1941-1942 Complete

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 29 1. Januar 1941 No. 1

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Zum neuen Jahr.

Ein neues Jahr leucht' uns entgegen,
Kein Strahl enthüllt es unserm Blick,
Doch blicken wir auf Gottes Segen
Und Lieb' im alten Jahr zurück.

Ja, seine Lieb' hat uns getragen
In gnadenreicher, treuer Huld,
Wir könnten es nicht anders sagen,
Er hatte stets mit uns Geduld.

Wird es wohl jemals anders werden?
Ist seine Liebe ewig neu?
Ja, ewiglich! — Auf dieser Erden
Schwankt alles, nur nicht Gottes Treu'.

So wollen wir in Demut glauben
Und ihm vertrauen unverwandt,
Nichts möge diesen Trost uns rauben,
Daß er uns führt im dürren Land.

Verzweifelt doch so mancher Arme
An dieses Lebens Lug und Schein;
Wir flehen, daß sich Gott erbarme,
Und wollen seiner Gnad' uns freu'n.

Wir wissen ja, daß Zeit und Stunde
Sich unser Herr hat wohl bewahrt,
Und harren gläubig jener Kunde,
Die Gottes Wort uns offenbart;

Daß einstens diese arme Erde,
Erlöst von allem Heuchelschein,
Durch unsers Schöpfers neues „Werde"
Erwachen wird zu schönerm Sein.

Darum mit frischem Mut begonnen,
Das neue Jahr birgt neue Kraft,
Mit jedem Lichtesstrahl der Sonnen
Ja Gottes Allmacht Leben schafft.

O Herr, nimm Dank für deine Gnade,
Nimm Dank für alle Lieb' und Treu',
Daß Satans List uns nimmer schade,
Erhör' uns gnädiglich aufs neu'.

Birg' uns an deinem Vaterherzen,
Mach' uns zu Kindern dir zur Lust,
Und wo uns quält der Reue Schmerzen,
Hilf ruhen uns an Jesu Brust.

Ja, mutig wollen wir beginnen
In deiner Kraft dies neue Jahr;
Mög, Zeit in Ewigkeit verrinnen,
Du warst und bleibst „unwandelbar."

Editorielles.

Derhalben, wie durch Einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie Alle gesündiget haben. Römer 5, 12.

Heute ist den 18ten des Dezembers und wir eilen nach der Endung dieses Jahrs, und ist ein Ende dieser Welt für einen manchen Menschen, denn täglich sterben viele Menschen. Und so wie die Zeit des Jahrs zum Ende fließt so eilen wir auch Alle nach der ewigen Zukunft. Und unser obiger Text sagt daß wir Alle gesündiget haben, denn wir sind Alle abkömmlinge von Adam und Eva, wie auch von Noah und seinem Weibe, und der Sünder hat nur einen Weg aus solchem Zustand zu kommen, und solches ist der Erlöser Jesum Christum zu erkennen und annehmen als sein Seligmacher. Es war nichts erfunden auf Erden oder im Himmel daß der Mensch erlösen konnte ausgenommen dieser Sohn Gottes, und zu dem kam der Nikodemus, ein Oberster unter den Juden, der etwas vernommen hat durch die Lehr und Leben Christi daß etwas besonders bei ihm ist, sprach: Wir wissen daß du bist

ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. — Der Heiland sagte dem Nikodemus: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Da Jesus den Matthäus zum Apostelamt beruf ging er in ein Haus und saß zu Tische, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen auch zur Tische mit Jesu und seinen Jünger, und da die Pharisäer es sahen verwunderten die Pharisäer sich darüber, rühmten sich in ihrem selbstgerechten Zustand und sprachen zu den Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Jesus hörte ihr Gespräch, und erklärte ihnen ihren sündlichen Zustand und sagte: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Unser Text sagt: Alle haben gesündiget, so sind wir Alle krank und müssen ein Heilmittel haben, den rechten Arzt, Jesus Christus. Er lehrt uns weiter was der Grund und Fundament von seinem Heilsplan ist. Er sagt: „Gehet hin und lernet: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten.” Sie müssen sich Alle anerkennen daß sie Sünder sind, so werden sie den Ruf hören, so lange sie sich achten als die Gerechten, ist kein Ruf für sie. Der Heiland sagte: Warum heißest du mich gut, es ist niemand gut als der einzige Gott. Der Saul wollte ein großes Opfer thun zu Gott, der Prophet Samuel sagte dem Saul aber daß er des Herrn Wort verworfen hat, darum hat Gott ihn auch verworfen. So sollen wir auch zu dieser Zeit lernen daß nur beten Gott nicht gefällig ist, beten ist gut und nöthig, aber geben den Dürftigen ist besser, denn beten allein gibt ihnen nicht ihr Brod, ihre Kleidung, ihre Bibel u. s. w. es muß auch gegeben werden, zu denen die es nicht haben im Vermögen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der David D. Hochstetler, Bruder des Bischof Sam. D. Hochstetler, von Goshen, Indiana hat seinen Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit am 7 Uhr morgens den 13ten Dezember. Weitere Todesanzeige hoffentlich wird später folgen.

Pre. Melvin Mullet und Weib von Ohio waren etliche Wochen in Johnson und Buchanan County, Iowa Freund und Bekannte besuchen, wie auch das Wort Gottes predigen.

Joe Hostetler, Weib und zwei Töchter, Maria und Barbara, und Lydiann Miller sind auch mit dem Joe Bontrager Sr. (von welchem gemeldet war in vorigen Nummer) nach Sarasota, Florida sich den Winter durch dort verweilen.

Die Mrs. Sam. A. Bontreger von Hazleton, Iowa hatte sich einer Operation für Appendicitis unterworfen den 5ten Dezember.

Bisch. J. H. Miller war in Custer County, Oklahoma in der Kürze wo er zwei Eheleute zusammen gegeben hat zum heiligen Ehestand. Es war der Mart. Sohn von Peter Thomas und Weib und Barbara Ann, Tochter von Joni Yoder und Weib.

Es waren 13 Studenten und Lehrer von der Hillsboro, Kansas Gegend aus der Tabor College, in der Alt-Amisch Gemeinde bei Hutchinson, Kansas den 8 Dezember, zuhörer zu sein.

Es ist uns ein Brief zu hand gekommen, der gestämpelt war den 13ten Dezember, der handelt von dem unnützen Gebrauch des Tabaks. Der Schreiber davon will seinen Namen nicht in Druck haben mit dem Artikel, so hat er ihn auch nicht mit dem Artikel zu dem Editor geschickt, darum können wir den Artikel nicht in Druck kommen lassen bis er seinen Namen zu dem Editor einsendet, solches mag dem Schreiber unbekannt gewesen sein, aber er ist nach Inhalt seinem Schreiben einen Leser des Herolds. So wenn er dies lesen wird soll er seinen Namen einsenden, so werden wir den Artikel in Druck kommen lassen, aber nicht seinen Namen, denn der Editor soll wissen wer alle Artikel schreibt, wer seinen Namen aber nicht in Druck will, die soll der Editor im verborgenen halten. Ein Editor von dem Herold soll sein gegen die Leser und Schrei-

der als ein Vater vieler Kinder, eine christliche Regel haben, und getreu und aufrichtig damit zu handeln gegen sie alle.

Sam. Thomas u. Weib von Middlebury, Indiana waren hier einem Hochzeitfest bei zu wohnen, Freund und Bekannte besuchen.

Ruben und Daniel Yoder und ihre Schwester, Drusilla, Mrs. Isaak Miller und etliche andere von Holmes County, Ohio waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Das neue Jahr 1941.

D. J. Troyer

Nun ist wieder ein Jahr verflossen, und Jesus ist noch nicht gekommen um die Seinen zu rufen, daß sie ihm entgehen gehn in der Luft, und also bei ihm bleiben allezeit. Jesus selbst hatte gesagt: Siehe ich komme bald, halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. Und der Johannes hat gesagt: Ja, komm, Herr Jesu!

Freund können wir das neue Jahr antreten in solchem Sinn, daß wir wünschen Jesus wird kommen, um ein Ende zu machen mit dieser Welt? Sind wir bereit um unserem Heiland zu begegnen in der Luft? Jesus hatte gesagt: Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen, zu der Stunde da ihr es nicht meinet.

Ja Petrus sagt: Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchen die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elementen aber werden vor Hitze zerschmelzen, u. die Erde, und die Werke die darinnen sind, werden verbrennen. So nun dieses Alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein, mit heiligem Wandel, und gottseligem Wesen. Das ihr wartet und eilet, zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden? Wir aber warten eines neuen Himmels, einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet.

Darum meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so thut fleiß daß ihr vor ihm unbefleckt, und auch unsträflich in Frieden erfunden werdet. Ja wenn wir in solchem Zustand sind, dann dürfen wir wohl mit Johannes sagen: Ja komm, Herr Jesu!

Der David sagt in dem 145 Psalter: Ich will dich erhöhen, mein Gott und König, und deinen Namen loben, immer und ewiglich. Der Herr ist groß, und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich. Ich will reden von deiner herrlichen schönen Pracht, und von deinen Wundern. Daß man preise deine große Güte, und deine Gerechtigkeit Rühme, gnädig und Barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Es sollen dir Danken, Herr, alle deine Werke, und deine heiligen dich loben, daß den Menschenkindern deine Gewalt kund werde, und die herrliche Pracht deines Königreichs. Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für. Der Herr erhält Alle die niedergeschlagen sind. Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest alles was lebet mit Wohlgefallen. Der Herr ist nahe Allen die ihn mit Ernst anrufen.

Das vergangene Jahr hatte viel Veränderung gemacht unter uns Menschen. Viele sind dahin geschieden, daß sie nicht mehr bei uns sind, viele haben sich bekehret, und auch etliche abgefallen. Aber die von uns wo noch leben, und übergeblieben sind, die können das neue Jahr antreten mit vollem Vertrauen und wissen daß Gott noch im Himmel ist, und daß alle Dinge die uns begegnen werden, in dem zukünftigen Jahr, uns zum besten dienen sollen, wenn wir nach dem Vorsatz berufen sind, und Gott lieben aus einem reinen Herzen. Den Reinen ist alles rein, aber den Unreinen ist alles unrein, wie auch ihr Gewissen unrein ist.

Freund, wenn die Apostel schon achteten das Ende aller Dinge ist nahe gekommen, wie viel näher ist das Ende aller Dinge zu unserer Zeit?

In dem neuen Jahr werden wir wohl viele Anfechtungen haben, denn die Kriegs-Wolken steigen immer höher auf, eine nach der andern. Es haben jetzt schon viele Menschen ihre Heimat aufgeben müssen, und ausziehen davon, die Obersten des Landes wollen den Grund haben für Kriegsgewähr darauf zu thun, Jesus sagte: Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere. Wenn wir nur halten können was wir haben, (nehmlich den Schutz des

Allerhöchsten) so brauchen wir uns nicht fürchten vor den Menschen, denn die Erde ist des Herrn, und alles was darinnen ist, der Erdboden und alles was darauf wächset. Und wenn wir schon in gefährlichen Zeiten leben, so haben wir doch noch Zuflucht bei Ihm.

Freund, können wir nicht in dem neuen Jahr näher zu Gott kommen, und bleiben? Gott will mit uns sein alle Tag, bis an der Welt Ende. Wenn wir uns nur unter seine Bedingungen geben, und ihn uns führen lassen, dann gehet es alles wohl. Der Dichter sagt wer Gott vertraut hat wohl gebaut; Im Himmel und auf Erden. Wer sich verläßt, auf Jesum Christ, Dem muß der Himmel werden.

Es sind schon viele den Erlösungsweg in den Himmel gegangen, den derselbige ist auch der lebendige Weg, und ist uns zubereitet von Jesum Christum, den anfänger und vollender des Glaubens.

Lasset uns fest und unbeweglich sein in dem das wir haben und nicht straucheln, und uns wegen und biegen lassen nach aller Schalkheit und Ungerechtigkeit. Sondern wachsen und zunehmen in den wegen Gottes, so daß wir seine Kinder sind.

Ich wünsche einem jeden den Segen Gottes in dem neuen Jahr.

Beten und die Folgen.

N. D. Mast.

Er ließ sich erbitten, denn sie vertrauten ihm. 1 Chron. 6, 20.

Ich habe mehr denn ein Dutzend Copies bekommen von Begebungen in der Bibel da man zu Gott schrie in großen ängsten, aber im Glauben, und der Herr segnete sie. Wollte hier etliche melden, mit bemerkungen dazu.

Und Jona betete zu dem Herrn seinem Gott, im Leibe des Fisches. Der Herr hat ihn berufen die große Stadt Ninive zu bestrafen mit der Predigt zum Gericht. Aber anstatt die Stimme Gottes wahr nehmen, floh der Prophet, fand sich bald im großen Sturm. Gottes Wort ungehorsam sein bringt Unruh, Sorgen, Ungestürm, Herzeleid, Betrübnis, und wie Jona ausrief: Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, wer antwortete mir? Ich schrie aus dem Bauch der Hölle, und du höreſt meine Stimme.

Im 2 Capitel, 8 Vers sagte er: Da meine Seele bei mir verzagte, gedachte ich an den Herrn, und mein Gebet kam zu dir, in deinen heiligen Tempel.

Lasset uns ein Blick nehmen über diesen sehr bedenklichen Umstand. Wir können Gottes Ruf nicht entfliehen. Der Herr ist Gott im Wasser oder Land.

Diese Sache verursachte die Schiffsleute den Herrn anzurufen, und wenn er das Meer gestillet hat, ihm zu danken.

Gott hat ihn willig gemacht seinen Beruf wahr zu nehmen wenn er einmal fertig ward mit sich selbst.

Da wenn der Untergang und die Hölle gepredigt wird, das bringt Glauben an Gott 3, 5. Glauben bringt Buße und Bekehrung.

Der Uebelthäter am Kreuz, Lucas 23, 42. 43, war in großen Angsten, Pein, der Tod war ihm vor Augen gestanden, schrie: Herr gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Die Antwort kam schnell zurück: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Dieser Dieb und Mörder sah in Christo einen König. Er sahe seine Sünden, hat nicht Gelegenheit alles zu bekennen. Gott aber gab ihm Kraft zu glauben an Jesu. Und anstatt herunter zu sinken in die Hölle und Qual, bat er um in das Reich Gottes zu gehen, und bei seinem Herrn zu wohnen in seinem Reich.

Der Paulus redete von einem dritten Himmel, möchte dies Paradies der zweite Himmel sein? wo die Gläubigen ruhen und warten bis an des zweiten Kommen Christi.

Das Cananäische Weib betete sehr, nicht für sich selbst, aber vielmehr für ihre liebe Tochter. Was wäre es doch eine dringende und passende Ursach für Eltern zu Gott zu beten um Hilfe, für die Kinder die sie zu ziehen haben, und aufziehen sollen in Zucht und Vermahnung zum Herrn. Nun hat der Teufel sie geplagt, und Gott allein kann den Teufel austreiben, oder überwinden.

Der Herr hat ihren Glauben auf die Probe gethan, hat nicht ganz schnell ihre Bitte gegeben. Sie kam und fiel vor ihm nieder, betete mehr ernstlich: Herr, hilf mir. Der Herr will angebetet sein, will mehr Buße, mehr demut sehen. Dann sagte er:

O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe wie du willst, und ihre Tochter ward gesund zu derselben Stunde.

Jesus betete im Garten Gethsemane: Ach was sollte dies uns doch so sehr demüthigen, das unser Herr, unser Heiland, unser aller Heil, so sehr gekämpft, daß er sollte unsere Sünden tragen. Sein Vater sandte einen Engel ihn zu stärken. Er hat die Macht das Leben zu geben oder es zu halten, aber er war gekommen des Vaters Willen zu thun und halten, und des Vaters Willen war daß Christus sollte leiden, und der Welt zu zeigen daß er die Menschen lieb hat.

Lasset uns ihn anbeten, er weiß was für arme Sünder wir sind.

Mehr folgt.

Die Verdammnis der Verlorenen, der Ungläubigen, der Ungerechten und gottlosen Menschen.

Dan. 12, 2; Mal. 4, 1; Matth. 7, 22. 23; 13, 41.; 25, 30. 41. 46; Luk. 13, 24—28; Mark. 16, 16; Joh. 5, 29; Gal. 6, 7. 8; Thess. 1, 7—10; Ebr. 10, 26—31; Offb. 20, 14; 21, 8; 22, 15.

Dieses ist die ernsteste Wahrheit der Heiligen Schrift, und davon reden oder gar schreiben und das noch andern zu verkündigen, zu sagen und erklären macht sehr bange, denn es handelt sich um das ewige Schicksal der Menschen, die Gott der Herr erschaffen, und für die Jesus, der Sohn Gottes, in die Welt gekommen, als Lamm Gottes für sie Sein Leben hingegeben, Sein Blut vergossen für ihre Sünden, und nun zur Rechten Gottes sitzt und auch sie durchs Evangelium berufen hatte. Und von einigen oder vielen muß das, nach der Lehre Jesu Christi und Seiner Apostel, so gesagt und geschrieben werden; und wenn es nicht getan wird, so wird es doch einst geoffenbart werden in Ewigkeit. Die obigen Worte sind einige von den vielen, der Heil. Schrift, durch die der Herr es offenbart und bezeugt, daß es also sei und ewig sein wird; wie die ewige Seligkeit der Gläubigen, der Gerechten. Derselbe Herr, durch Seine Knechte, sagt uns das eine wie das andere durch dasselbe Wort in demselben Buche.

Nicht aber, daß Er, der Herr, Gott und unser Heiland, das Eine gewollt, wie das andere; denn das hat Er, Gott der Herr, nie gewollt, und will es nicht, daß Menschen sollten verloren und verdammt werden; und wenn es wird, so geschieht es ganz gegen den Willen Gottes, des Vaters; wie Sein Wort und Seine Liebestaten in der Schrift davon zeugen.

Daß Gott in Eden dem Menschen verbot zu essen von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, war, um ihn zu schützen, zu bewahren, daß er nicht essen und nicht des Todes sterben nach 1. Mos. 2, 16. 17. Der Herr wußte in Seiner Allwissenheit, daß der Mensch versucht würde werden, daß er essen und des Todes sterben würde, und doch Adam hatte es nicht gewußt; darum verbot es ihm der Herr. Es tat Adam und Eva hernach sehr leid, aber Gott dem Herrn noch mehr; darum erschien Er auch gleich darauf und rief den Menschen: „Wo bist du?" Und fragte ihn dann: „Hast du nicht gegessen" u. s. w.? Eva fragte der Herr: „Warum hast du das getan?" Aber zur Schlange sagte Gott: „Weil du das getan, seist du verflucht u. s. w." 1. Mose 3.

Hernach die Offenbarungen Gottes, bis auf Noah, Abraham, Mose und bis auf David und den Propheten, beweisen so herrlich, daß Gott, der Herr, nicht will, daß jemand verloren werde, wie geschrieben steht Hes. 18, 23. 31. 32; 33, 11. Aber besonders die Sendung Seines eingebornen Sohnes, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, und in Seiner Hingabe für der ganzen Welt Sünde, wie der Prophet gesagt: Jes. 53; wie Johannes der Täufer sprach: Joh. 1, 29; wie Jesus den Nikodemus lehrte: Joh. 3, 16; und wie die Apostel geschrieben: 2. Kor. 5, 19; 1. Joh. 2, 2 von Jesu dem Heiland, dem Erretter der Menschen. Das alles beweist, daß Gott die Menschen nicht verdammen will, sondern selig machen. Und Jesus sagt: „Denn Gott hatt Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde," Joh. 3, 17. So lehrten auch hernach die Apostel nach 1. Tim. 1, 3. 4 und 2. Pet. 3, 9. Ja auch unter den Heiden hat Gott sich nicht unbezeugt gelassen, darum daß Er dieselben richten wird durch Jesum Christum, Apostg. 17, 30. 31.

Und doch werden Menschen verloren gehen und verdammt werden, wie der Herr in Seinem Worte lehrt; aber nicht darum, daß Gott der Herr das gewollt, sondern, weil

dieselben nicht wollten selig werden; und zwar nicht so wie Gott sie selig machen wollte. Zu Noahs Zeit sagte Gott: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen u. s. w." 1. Mose 6, 3. Jesus sagt weinend über Jerusalem: „Wie oft habe ich gewollt u. s. w. aber ihr habt nicht gewollt," Matth. 23, 37; Luk. 19, 41. Und Off. 22, 17. heißt es: „Wer da will u. s. w." Gott, der Herr, schuf den Menschen nach Seinem Bilde und zu Seinem Bilde nach 1. Mose 1, 26. 27, und zwar nicht nur als Person, sondern auch selbstständig, wollen, wählen, entscheiden, handeln zu können, wie Gott; denn er sollte herrschen über alles Lebendige, was Gott geschaffen. Und so wählten und handelten Adam und Eva in Eden, und so dürfen die Menschen handeln und werden handeln, bis der letzte Mensch wird gewählt und für sich entschieden haben; Gott oder Mammon, Christus oder Bilial, Leben oder Tod, Himmel oder Hölle. Ja dem Menschen wird durch des Herrn Führung und Vorsehung im Leben Gelegenheit geboten, wählen zu können, selbst den Heiden nach Apostg. 17 und Röm. 2. Wie viel mehr dann den andern, wie Paulus schreibt, Phil. 2, 12. 13. O, was hat Gott, der Herr, in Seiner Liebe zu den Menschen alles getan, um sie zu retten, und die Sünder selig zu machen! Und Jesus gab den Seinen Befehl, das Evangelium allen Menschen zu verkündigen, Mark. 16, 15. Und Gott hat Seinen Geist ausgegossen über alles Fleisch, Joel 3, Apogst. 2.

Und doch sind viele dem Evangelium nicht gehorsam, Röm. 10, 16, widerstreben dem Heiligen Geist, Apostg. 7, 51, werden verstockt nach Ebr. 3 und begehen die Sünde wider den Heiligen Geist nach Matth. 12 und haben ewig keine Vergebung; wie Kain beim Opferaltar, 1. Mose 4; Esau beim Segen des Vaters 1. Mose 27; Ebr. 12, und Judas beim Abendmahlstisch, Matth. 26, 27. Ja sie werden Kinder des Teufels, wie Jesus dort zu den Juden sagte, Joh. 8, 44, und auch von Judas nach Joh. 6, 70. 71; und wie Johannes von Kain schreibt 1. Joh. 3, 12.

Endlich ist doch, wie für jeden Menschen, abgelaufen die angenehme Zeit und der Tag des Heils zu Ende, wo er hätte können Buße tun, den Herrn anrufen und Gnade vor Gott finden; ja Vergebung der Sünden empfangen im Blute des Lammes Gottes, Jesu Christi. Diese Zeit kann eintreten, noch im Leben dieser Zeit, und mit dem Tode tritt sie bestimmt ein, und auch bei der Zukunft des Herrn; wie Jesus sagt Matth. 24, 42; 25, 13. Und dann ist alles verspätet und verloren, alles was für ihn getan und geschehen, von Eltern, Lehrern, Brüdern, Schwestern und Freunden; aber noch mehr verspätet und verloren für den Herrn selbst. Der Mensch verloren für Ihn und alles, was Er in Seiner Liebe für ihn getan, das ist für den Herrn großer Verlust und Schade; warum Jesus ihn wiederholt mit dem einen Schaf von Hundert vergleicht, Matth. 18 und Luk. 15. Dann folgt die Wartezeit der Seelen, der Geister der abgeschiedenen Ungläubigen und Ungerechten.

Der Mensch ist von Gott, dem Schöpfer, als Leib, Seele und Geist erschaffen, wie der Apostel schreibt 1. Thess. 5, 23. Der Leib bleibt auf Erden oder in der Erde, der Geist, oder Seele an dem Orte, im unseligen Reiche der Geister, oder Seelen der Ungerechten, wie Jes. 14 gesagt ist, und wohin die Rotte Korahs hinunterfuhr, 4. Mose 16, und in Offb. 20, 13 heißt es: „Das Meer, der Tod und die Hölle gaben die Toten." Sie sind wohl in vollem Bewußtsein ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wie jener Reiche Mann nach Luk. 16, 19—31, der um sich, seine Brüder und Lazarus wußte, auch um Mose und die Propheten. Und außer dem großen Verluste, den sie haben, keinen Anteil an der Seligkeit zu haben, wie auch Offb. 20, 5 gesagt, leiden sie wohl schon die Qual der Unseligen, wie der reiche Mann klagte, Luk. 16, 24.

Doch wenn die Zeit erfüllt, kommt das jüngste, letzte, große Gericht Gottes, nach Matth. 25, 31—46; Joh. 5, 28. 29 und Offb. 20, 11—15. Und Gott, der Herr, wird alle Völker, alle die aus den Gräbern hervorgegangen und alle Toten, groß und klein, durch Jesum Christum richten nach Joh. 5, 22. 27 und Apogst. 17, 31. Dann wird Er auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit, Matth. 25, 31, und auf jenem weißen Stuhl sitzen, Offb. 20, 11, und sie werden voneinander geschieden und gerichtet werden, nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken, Offb. 20, 12. Und dann folgen jene Worte des Urteils und der Verdammnis: „Ewige Schmach und Schande," Dan.

12, 2; „Der Tag, der brennen soll wie ein Ofen," Mal. 4, 1, auf ihre Rechtfertigung, die Worte: „Weichet von mir, ihr Uebeltäter," Matth. 7, 22. 23; „Feuerofen, Heulen und Zähneklappen, nach Matth. 13, 41. 42; „Finsternis, Heulen und Zähneklappen," Matth. 25, 30, und „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer"; „Und sie werden in die ewige Pein gehen," Vers 41. 46 und wie die Worte weiter lauten. Dann kommt jene unselige Ernte von Verderben nach Gal. 6, 7. 8, und schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, Ebr. 10, 31. Doch das Urteil, die Strafe, die Verdammnis wird nach ihren Werken, Worten und Gedanken, nicht gleichmäßig ausfallen, nach den Worten Jesu Christi: Matth. 10, 15; 11, 20—24; Luk. 12, 47. 48. Also einigen wird es erträglicher gehen und weniger Streiche leiden; aber nicht gesagt, daß sie selig werden. Das Wort: Ewiges Feuer, ewige Pein, Feuerflammen, 2. Thess. 1, Höllische Feuer, Matth. 18, 9; oder wenn Jesus weiter sagt: „Da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht", Mark. 9, 44. 46, und wie auch der Prophet gesprochen, Jes. 66. 24. Alles bezieht sich wohl auf den in der Offenbarung fünfmal so ernst genannten Pfuhl, feurigen Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, und das ist der andre Tod, Offb. 19, 20; 20, 10. 14. 15; 21, 8. Wohinein, vor über tausend Jahre vor d. Ende das Tier und der falsche Prophet lebendig hineingeworfen wurden. Nach über tausend Jahre, wird auch der Teufel, der Drache, alte Schlange und Satan genannt, eben dahinein geworfen, „und werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit." Hernach beim letzten großen Gericht werden auch der Tod und die Hölle geworfen in den feurigen Pfuhl, nach dem sie ihre Toten herausgegeben. Dann aber die, die „nicht gefunden werden geschrieben im Buch des Lebens," werden auch geworfen in den feurigen Pfuhl; und noch einmal werden sie genannt, deren Teil sein wird in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, Offb. 21, 8. Das ist der andre Tod. So wird der Pfuhl zweimal genannt, nach Offb. 20, 14 und 21, 8. Und zum dritten Mal wird gesagt, daß er keine Macht habe über die, die Teil haben an der ersten Auferstehung, Offb. 20, 6.

Das ist das Verlorensein und die Verdammnis der Ungerechten; und nach den Worten Jesu Christi ist das auf ewig, wie Er so oft davon geredet; so wohl von der Seligkeit der Gläubigen, wie von der Verdammnis der Ungerechten, nach Matth. 25, 46. Und zum letzten Mal werden die Verlorenen mit den unangenehmsten Namen genannt, als die, die draußen sind und das im letzten Kapitel der heiligen Schrift, Offb. 22, 15. Und darauf folgt der liebliche Ausspruch: „Ich Jesus habe gesandt meinen Engel, solches euch zu bezeugen" u. s. w. Offb. 22, 16. Ihm sei auch dieses übergeben. Amen. —Hermann Neufeld.

Nikolajewka, den 9. März 1923.

—Aus Rundschau.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1119. Wer wird dich lieben wenn du ihn strafest?

Fr. No. 1120. Was ist der schuldig der mit seinem Bruder zürnet?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1111.— Was ist besser denn beide Fäuste voll mit Mühe und Jammer?

Antw.— Eine Hand voll mit Ruhe. Prediger 4, 6.

Nützliche Lehre.— Der Herr in seiner große Liebe hat uns reichlich gesegnet mit was uns not ist zu unser Leibes Erhaltung. Er sagt: Alle unsere Sorgen sollen wir auf ihn werfen, denn er sorget für uns. Alle unsere Sorgen? Ja, **Alle,** nicht eines verhalten. Wir sollen nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matt. 6, 31,—33. Wir haben keine Verheißung auf Morgen, aber jetzt, heute sollen wir tun was zu Hand kommt zu tun und nicht heidnische Sorgen und Trachten haben. Wenn unser Irdisch Gut nur wenig oder gering ist, aber mit recht erlangt, so können wir wohl Ruhe haben, die innige Seelen Ruhe. Wenn wir aber andere unterdrücken oder in Han-

delschaft sie misbehandeln, haben wir doch nicht Ruhe im Herzen wiewohl wir beide Fäuste voll haben. Zeitlich Gut was wir bedürfen, sollen wir als einen reichen Segen achten, doch daran denken daß es nur zeitlich ist. Wahre Ruhe kommt nur allein von dem Herrn, und er gibt das nur zu seinen Kindern. Warum nicht uns ferner gänzlich dem Herrn ergeben, und ihn lassen neue Menschen aus uns machen? Zeitlich Gut giebt keine Sicherheit.

Fr. No. 1112. — Wer war ein Dieb und hatte den Beutel, und trug was gegeben ward?

Antw. — Judas Ischariot, Simon's Sohn. Johannes 12, 4—6.

Nützliche Lehre. — In dieser und in der vorgehender Frage handelt es von Geld oder vom irdisch Gut. Hiermit sollen wir betrachten was der Herr sagt wie es denen geht die Reichtum suchen. Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte und schädliche Lüste welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Timotheus 6, 9.

Als Jesus zu Bethanien war im Haus Lazarus und seine Schwestern, Maria und Martha, nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefälschter Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete sie mit ihrem Haar. Judas war ein Dieb und darum war er zornig indem er sah was Martha tat anstatt es ihm zu geben. Maria brachte ihr sehr köstlich opfer zu ihrem Heiland und achtete es nicht zu viel denn sie sah ihr nichtigkeit und glaubte an Jesus. Wir sollen nicht das erste und das beste für uns selber halten, sondern es dem Herrn gänzlich ergeben, dann kann und will er uns wahrlich segnen. Lasset uns ihn lieben den er hat uns zuerst geliebt. M. B.

Neu Jahr.

**Laßt uns alle fröhlich sein
Preisen Gott den Herrn.
Der sein liebes Söhnlein
Uns selbst thut verehren.**

**Er kommt in das Jammerthal
Wird ein Knecht auf Erden,
Damit wir im Himmelsaal
Große Herren werden.**

**Er wird arm, wir werden reich
Ist das nicht ein Wunder?
Drum lobt Gott im Himmelreich
Allzeit, wie jetzunder.**

**O Herr Christ, nimm unser wahr
Durch sein heil'gen Namen;
Gieb uns ein gut neues Jahr,
Wer's begehrt, sprech: amen.**

L. S.

Spezial Form 47.

Im Herold Nummer 22 haben wir eine muthmaßliche Einleitung gegeben wie diese Form auszufüllen, ein jedes nach seinen Umständen und Gemeinde Namen. So war aber verlangt durch Briefe um einen genaueren Austrag, so wollen wir es hier gegeben wie wir sie ausfüllen.

Page one, Series two.—

No. 1. Isaiah (2, 4) prophesied the coming of Christ's Kingdom on earth; that they shall beat their swords into plow shares, spears into pruning hooks, that nations shall not lift up sword against nation, neither shall they learn war anymore. Jesus said: My kingdom is not of this world, if it was of this world, then would my servants fight. He told Peter: Put up thy sword into the sheath. And later prayed to his Father for the apostolic believers, John 17, 15—17: I pray not that thou shouldst take them out of the world, but that thou shouldst keep them from he evil.

No. 2. From parental training during childhood.

From the body of our church ministers while under advise in joining church, and through their preaching of the Gospel of Christ.

From the reading of the holy scriptures in the Bible and in our Confession of Faith.

No. 3. Page two: It asks for the name of Father or Mother's name could be used, as one individual, the Bishop's or a Minister or desired.

No. 4. Romans 13: For there is no power but of God: the powers that be are ordained of God. Therefore we consider the punishment connected with force against transgressors belongs to the Government. Christ said if his Kingdom was of this world his

servants would fight for him—or resist by force.

No. 5. We try to live a nonresistant life, and believe and practice arbitration in the family, in the community and in the church.

No. 6. I made an oral public confession that I agree with the said views at the time of my baptism.

Page two. Series three.

No. 1. Give your schooling approximately.

No. 2. Your occupation, where you have worked.

No. 3, page 3. Addresses where you have formerly lived.

No. 4. John Jones? Chicago, Illinois? U. S. A. at death—still living.

Page three, Series four.

No. 1. No.

No. 2. Yes. (a) Old Order Amish Mennonites. Bishops Council, followed by a vote of the churches.

(b) September? 1938? Douglas County, Illinois? through baptism and confession. (The churches that practice child baptism would be answering through Confirmation.)

(c) S. E. District, Boubon Twp., Douglas County, Ill.?

(d) Bishop or Minister as the case may be.

(e) Confession of Faith, Article 14, Defence by Force, adopted in the City of Dort, Holland, 1632, see attached article (attach article to this page.

No. 3. None.

L. A. Miller.

Von der Nachfolge der Kirche Gottes, wie auch von der Nachfolge der Personen, und der Nachfolge in der Lehre.

Von dem lateinischen Worte Succedo,[1] das ist nachfolgen oder an Jemandes Stelle kommen, kommt das Wort Succession her, das wir, wiewohl verkehrt, in und unter unsere deutsche Sprache gemengt haben.

Die verschiedenen Zweige, die aus dieser Wurzel hervorkommen, nämlich die vielfachen Wörter, die von demselben abgeleitet sind, sowie deren Bedeutungen, wollen wir nicht berühren; gewöhnlich verstehen wir darunter: Jemandem in seinem Platze, Rechte und Regierung folgen.

Es[2] giebt eine zweifache Nachfolge, (Succession) eine natürliche und geistige, bürgerliche und kirchliche; doch hier müssen wir allein von der geistigen oder kirchlichen und nicht von der natürlichen oder bürgerlichen reden, denn nur das erste und keineswegs das letzte gehört an diesen Ort.

Gleichwie[3] nun die Nachfolge ihrer Natur und Art nach eine zweifache ist, so ist eine jede Art derselben wiederum zweifach und in sich selbst verschieden; dies soll in der geistigen oder kirchlichen Nachfolge klar gezeigt werden.

Um[4] nun dieses anschaulicher vorzutragen, sagen wir, daß die kirchliche Succession oder Nachfolge auf zweierlei Weise betrachtet werden kann. 1. In Ansehung der Nachfolge der Personen; 2. in Ansehung der Nachfolge in der Lehre.

Das letzte ist ein Kennzeichen und Beweis des ersten, so daß das erste ohne das letzte nicht bestehen kann. Wo aber das letzte ist, da darf das erste nicht so genau gesucht werden, doch wo sie beide wahrhaft und rechtschaffen gefunden werden, da kann man versichert sein, daß daselbst die wahre und rechtschaffene Kirche Gottes sei, worin Gott wohnen und wandeln will, welche die Verheißung des ewigen seligen Lebens hat, und wovon so viel in der heiligen Schrift gerühmt und gelehrt wird.

Von der Nachfolge der Personen.

Gleichwie ein großes Gebäude, Haus oder eine Festung sich betrachten läßt, erstlich im Allgemeinen, und zweitens in Ansehung seiner besondern Theile, so ist es auch mit der ganzen Kirche Christi. Dieselbe kann man füglich betrachten überhaupt und im Allgemeinen, und sie begreift dann alle Versammlungen in sich, die in der ganzen Welt den allerheiligsten Glauben und den Wandel, der nach dem heiligen Worte Gottes daraus folgen muß, mit einander gemein haben.

Zweitens nach ihren besonderen Theilen, wie z. B. diese oder jene Gemeine, die mit derselbe einig ist, als die Gemeine zu Amsterdam, Haarlem, Dortrecht &c.

Also ist auch, oder kann wenigstens sein, eine zweifache Nachfolge der Personen: 1) eine allgemeine, 2) eine besondere.

Unter der allgemeinen wird die Succession verstanden, die gewöhnlich durch die ganze Welt, durch eine Folge von wahren Lehrern, es seien wenig oder viel, nach Gelegenheit der Zeiten gewesen ist, die die Wahrheit recht gelehrt und nach Vermögen

fortgepflanzt haben, wovon wir, wegen ihrer Lehre, insbesondere über den Artikel von der heiligen Taufe rc., Mittheilung gemacht haben; welches die wahre Nachfolge ist, die, nebst der Lehre von der Unterhaltung aller anderen Gebote Jesu Christi, von uns erkannt wird, laut der Verheißung des Herrn, welche den wahren Lehrern gegeben ist. Matth. 28, 20 rc.

Unter der besondern Succession wird die Reihefolge der Lehrer von Person zu Person in einer besondern Kirche, in einem abgeschiedenen Platze, die da auf einem dazu gemachten Stuhle sitzen, verstanden, als zum Exempel zu Constantinopel, dessen sich die Griechen rühmen, insbesondere aber zu Rom, wovon die Lateiner, nämlich die Papisten, großes Aufsehen machen; doch hievon ist keine Verheißung, Gesetz oder Befehl in dem ganzen Evangelio zu finden, weshalb wir es hierbei bewenden lassen wollen.

Nota.—Alle zwölf Stämme Israels, im Allgemeinen betrachtet, waren nicht mehr als eine Kirche; aber in Ansehung der verschiedenen Theile, als derer, die jenseits des Jordans geblieben waren, nämlich Gad, Ruben und der halbe Stamm Manasse (Joh. 22, 1. 2. 3. 4. 5.), wie auch in Ansehung des Stammes Juda und Benjamin, die sich in Jerusalem aufhielten, und auch einen Theil ausmachen, und endlich in Ansehung der übrigen Menge Israels, die in den Samaritischen Städten wohnten. Daher kann man mit Recht sagen, daß Israel in drei Kirchen bestanden habe: 1) über dem Jordan, 2) zu Jerusalem, 3) bei Samaria rc. Also ist es auch nur eine Kirche, die den rechten Glauben hat, und an vielen Orten zerstreut ist; aber in Ansehung der vielen Plätze, wo sie wohnen, können es viele Kirchen genannt werden.

Von der Nachfolge in der Lehre.

Hierzu dient der Spruch Tertulliani: Die christliche Kirche, sagt er, wird apostolisch genannt, nicht eben um der Personal-Succession (oder um der Nachfolge der Personen) sondern um der Verwandtschaft der Lehre willen, weil sie die Lehre der Apostel hält; in dem Buche des Präscript u. s. w.

Diese Lehre muß ein jeder, der sich der wahren Nachfolge rühmt, aus den wahren apostolischen Schriften beweisen, welche das Mittel sind, wodurch die Kirche zuerst gestiftet, dann befestigt und durch alle Zeiten unterhalten worden ist (wir reden von der christlichen und evangelischen Kirche), deshalb muß nothwendig diese Lehre auch in diesen letzten Zeiten das Kennzeichen der wahren Nachfolge sein.

Niemand rühme sich eines Menschen, sagt Paulus, 1. Cor. 3, 21. Also darf man sich auch nicht rühmen des Gefolges einiger ansehnlicher Personen, wenn dieselben ihr Ansehen nicht von dem Ansehen und der Wahrheit des Wortes Gottes haben. Der Prophet Jeremias geht hier noch weiter und verfluchet den, der sich auf Menschen verläßt und Fleisch für seinen Arm hält oder erwählt. Jerem. 17, 5.

Wenn man nun dieses mit der gemeinen Nachfolge der Lehrer vereinigt, so hat man alles, was zum Beweise der wahren Kirche nöthig ist. Dies steht so fest, daß man ihm mit Grund nicht wohl widersprechen, vielweniger es widerlegen kann.

Nun kommt es auf die Frage an, bei welcher Kirche die wahre apostolische Lehre von Anfang her unterhalten worden sei und noch unterhalten werde. Dieses Vorrechtes rühmen sich zwar viele, wir überlassen es ihnen aber, und wollen uns an das Zeugniß unsers Gewissens halten, verglichen mit dem heiligen Evangelio Christi und dem Glauben der heiligen Kirche, wovon durchgängig in den alten Kirchengeschichten die Rede ist.

Um nun einen Beweis von dem Glauben, der von uns bekannt wird, zu geben, so sagen wir, daß wir von Herzen glauben und mit dem Munde bekennen.

---

1. Succedo ist die Wurzel, woraus der Zweig oder Namen Successio, das ist einer, der in eines andern Platz kommt oder gesetzt wird, ausproßt. Dictionar. Tetraglot. gedr. Franec. Buch S. rc.

2. Es ist nicht allein eine natürliche und geistige Nachfolge, welche in Dingen bestehet, die weder böse noch gut sind, sondern es kann auch beides, die natürliche und geistige, gut oder böse sein, denn in diesen beiden findet man, das eine oder das andere.

3. Wir haben uns aber vorgenommen, hier allein von der geistigen Nachfolge zu reden, und zwar einer solchen, die gut ist.

4. Dieselbe betrachten wir sowohl in Ansehung der guten Lehre.

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Ps. 51, 3.

Arme Witwe.

Arme Witwe, weine nicht,
Jesus will dich trösten;
Der dir Hilf' und Trost verspricht,
Wenn die Not am größten.
Er sieht auch dein Elend an,
Deine Tränenfluten;
O, wie weh wird ihm getan,
Wenn die Herzen bluten.

Arme Witwe, weine nicht,
Laß die Sorgen fahren,
Ob dir öfters Brot gebricht
In betrübten Jahren.
Jesus gibt dir Mehl ins Kad,
Und der Oelkrug quillet,
Und durch seinen weisen Rat,
Wird die Not gestillet.

Arme Witwe, weine nicht,
Wenn dich Menschen hassen!
Der sein Aug auf dich g'richt,
Wird dich nicht verlassen,
Der sich deinen Vater nennt,
Weiß wohl, was dir fehlt,
Er, der deine Tränen kennt,
Hat sie auch gezählt.

Arme Witwe, weine nicht,
Wenn die Sorgen toben,
Und der Satan dich anficht,
Schützt dich Gott von oben.
Jesus ist dein Schirm und Schild,
Der dich treu will decken;
Sei dein Feind auch noch so wild,
Laß' dich nicht erschrecken.

Arme Witwe, weine nicht,
Wenn in stiller Kammer
Du vor Christi Angesicht
Klagest deinen Jammer.
Witwen-Tränen steigen hoch,
Bis zu Gottes Herzen.
Hilft nicht gleich er, hilft er doch,
Denn er kennt die Schmerzen.

Arme Witwe weine nicht,
Jesus hört dein Schreien.
Er, der Armen Heil verspricht,
Wird dich bald erfreuen.
Senk den Anker mit Geduld
Nur in seine Wunden.
Da wird lauter Fried und Huld,
Lauter Trost gefunden.

Arme Witwe, weine nicht,
Was willst du dich kränken?
Denk an deine Christenpflicht;
Gott wird an dich denken.
Ja, vielleicht ist's heute noch,
Daß er dich erquicket,
Und nach schwerem Kreuzesjoch
Dich mit Wonne schmücket.

Arme Witwe, weine nicht;
Bleib nur bei den Armen,
Jesus, deiner Seelen Licht,
Will sich dein erbarmen.
Jesus schließt den Himmel auf,
Reichet dir die Krone.
Auf, befördere deinen Lauf,
Zu des Heilandes Throne.

Ein Verzeichnis der Schriften.

so wie bei uns, des Jahres hindurch gelesen werden.

Paulus spricht: Alle Schriften von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, so daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt. 1. Tim. 3, 16.

Darum sollte das nachgehende nicht als eine Regel angesehen werden, davon man nicht abweichen dürfe, sondern man darf nach belieben und Umständen auch andere Schriften inzwischen lesen.

Auf Christtag liest man gerne Lucas 1 und 2 Kapitel so darnach Matth. 2 und 3;— 4 und 5;—6 und 7;—8 und 9; so wie es die Zeit und Umständen es erlauben. Wenn auf Ostern kein Abendmahl gehalten wird so liest man da Matth. 26 und 27 Kapitel.

Bei der Ordnungs Gemeinde liest man Matt. 18 und 1. Cor. 5; bei dem Abendmahl liest man Luc. 22 bis Vers 32; 1 Cor. 10 bis Vers 24; 1. Cor. 11, den ersten Vers dann Vers 17 bis Ende; Joh. 6 von Vers 48 bis Ende, und Joh. 13 bis Vers. 17.

Bei der Taufe, oder sonst jedesmal vor der Ordnungs-Gemeinde redet man gerne von der Wiedergeburt und liest Johannes 3 und Römer 6.

Jedesmal nach dem Abendmahl redet man gerne von der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, die sie haben in Christo und liest dabei Joh. 8 und Gal. 5 oder Römer 8. Oder man kann auch reden von der Be-

ständigkeit im Glauben und Heb. 12 und 13 lesen.

Die Pfingst Schriften sind Apg. 1 und 2; —3 und 4; —5 und 6.

Die Saemann Schriften sind Matt. 13 und Joh. 15; Die Ernte Schriften sind Joh. 4 und Off. Joh. 14. Die Einsammlung Schriften sind Lucas 12 und 13; —14 und 16; —17 und 18; —19 und Römer 12 oder Epheser 4.

Folgende werden die zwischen Schriften genannt, und können irgend wo inzwischen genommen werden wo es sich passen will. Joh. 14 und Eph. 4 oder 6;—Joh. 14 und 1 Thess. 5; Joh. 16 und 17; oder Joh. 17 und 1 Cor. 13; 1 Joh. 1 und 2; 1 Joh. 3 und 4; 1 Pet. 1 und 2; 1 Pet. 3 und 4; Markus 7 und Epheser 6. Gegen dem Ende des Jahrs redet man gerne von dem Ende der Welt und liest Matth. 24 und 25.

Bei der Kopulation (Ehestand) liest man Matth. 19 bis Vers 11, und 1 Cor. 7, und Epheser 5 von Vers 15 bis Ende.

Bei der aufnahme eines gefallenes Glieds liest man Luc. 15 oder ein Theil davon, oder auch 2 Kor. 2 bis Vers 12.

Diese obige Verzeichnis der Schriften war hinterlassen von dem lieben Bruder, vorigen Editor des Herolds und Bischof einer Gemeinde, Jacob F. Swartzendruber, Kalona, Jowa der dem jetzigen Editor ein manchen guten Rath gegeben hat da er noch lebte, und ist uns in der kürze eingesandt worden von seinem Sohne Daniel.

L. A. Miller.

Die Stellung der Gemeinde zu Gott, dem Prediger und der Welt.

In der Gemeinde Gottes muß es vor allem bibelgemäß und nach der Leitung des Heiligen Geistes zugehen, denn Gott ist ein Gott der Ordnung und des Anstandes. Wenn dies nicht der Fall ist, so verdient eine solche lokale Gemeinde nicht, Gemeinde genannt zu werden.

I. Gott gegenüber

1. In jeder lokalen Gemeinde, die sich nach dem Namen Gottes nennt, sollten alle, die sich dazu gehörich bekennen, wohl zusehen, daß sie aus dem Tode zum Leben gekommen sind und die Brüder lieben; wer seinen Bruder nicht liebt, der kann nicht Gott lieben. —

2. Die Gemeinde ist vor Gott eine Gemeinschaft durch den Heiligen Geist gewirkt und alle Glieder derselben haben dies eine Verlangen in sich, Gott zu gefallen und zu verherrlichen. Dies zu tun sind nur solche im Stande, die wahrhaft wiedergeboren sind; sie sind Menschen, die durch Buße und Glauben Vergebung erlangt haben und anderen vergeben.

3. Wiewohl jedes einzelne Glied empfindet, daß sein Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, so empfindet ein Glied mit dem andern einen Bau oder ein Haus Gottes im Geiste auf Erden darzustellen, in dem Gott wohnt und thront, — welcher mit Recht sich Gemeinde Gottes nennen kann.

4. Die Gemeinde, einschließlich des Predigers, empfindet, wenn sie sich an den Ort der Anbetung begibt, daß sie in die besondere Gegenwart Gottes tritt. An diesem Ort der Anbetung sind alle anderen Angelegenheiten ausgeschlossen; das Herz aller wahren Anbeter ist auf Gott gerichtet, Ihn zu Ehren Ihm zu danken, zu loben und zu preisen, um sich in wahre Anbetung zu begeben und so in die rechte Verfassung zu gelangen, das durch Gottes Geist geredete Wort recht anzuhören. —

II. Dem Prediger gegenüber.

1. Die Gemeinde, die ihn erwählte, erkennt ihn vor allererst als von Gott berufenen Diener des Evangeliums an. Sie anerkennt ihn als Haushalter über Gottes Offenbarungen an die Gemeinde. —

2. Die Gemeinde verlangt von ihrem Prediger nicht mehr, als Gott von ihm verlangt. Sie ist sich bewußt, daß, wiewohl er der Prediger des Evangeliums ist, er dennoch immer nur ein Mensch ist, der Schwächen und Mängel hat und Fehler machen, oder sich irren kann. —

3. In Krankheitsfällen ist es eines jeden Gliedes ernstes Verlangen, zuerst den Prediger zu rufen. Man ersucht ihn, in seinem Hause für den Kranken zu beten oder wenn man empfindet, daß es besser ist, seine Gegenwart zu haben, ihn holen oder kommen zu lassen. Das Kind Gottes weiß, daß es nach Jak. 5, 14. 15, auch auf die Erhörung des Gebetes und die Hilfe Gottes hoffen kann. —

4. Ein jedes Glied in der Gemeinde ist frei dem Prediger gegenüber, schüttet vor ihm das Herz aus, weil es weiß, daß es ihm

wie Gott vertrauen kann. Ist der Prediger einem Gliede besonders nahe getreten, sodaß es innerlich verletzt wurde, so sagt dieses Glied es außer Gott niemand als dem Prediger allein, denn das Kind Gottes weiß, daß auf diesem Wege am besten und schnellsten ihm und dem Prediger geholfen wird. —

III. Der Welt gegenüber.

1. Die wahre Gemeinde des Herrn sucht keine Gleichstellung mit der Welt in Kleidung, sondern ist auch hierin ein Vorbild denen, die in Finsternis sind. —

2. Ein jedes Glied in der Gemeinde weiß sich vor Gott aller Welt schuldig, würdiglich des Evangeliums zu handeln und zu wandeln. Alle geschäftliche Angelegenheiten erledigt sie so prompt dem Versprechen oder den Vereinbarungen gemäß, daß die Welt keinen Schmutz auf sie werfen kann. —

3. Die Gemeinde des Herrn rühmt sich nicht über andere, weil sie mehr Erkenntnis aus Gottes Wort hat, sondern sie denkt daran, daß ihr mit dieser Erkenntnis auch eine große Verantwortung auferlegt ist. Sie weiß, daß das wahre Leben in Begleitung sein muß, andernfalls sie nur ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle ist.

4. Die Gemeinde Gottes erinnert sich daran, daß sie nicht dadurch erkannt wird, was sie vorgibt zu sein, sondern sie weiß, daß man sie an ihren Früchten erkennt. — Wenn diese Früchte rechter Art sind, werden andere begierig danach werden und indem sie vom Brot des Himmels essen und vom Wasser des Lebens trinken, indem sie Gott rühmen und preisen und sie alle ein Herz und eine Seele sind. —Erwählt.

Das Ende.

Ein Oberst, der mit anderen in ein ernstes Gespräch über das „vollkommen Glücklichsein" gekommen war, sagte: „Ich bekenne: Ich bin's noch nicht!" Und als man ihn, dem Ehre, Vermögen, volle Gesundheit, schönes Familienleben beschieden war, erstaunt ansah, erzählte er: Er war im Kriege 1870—71. Nach einem unserer heißen Gefechte ging ich unweit des Schlachtfeldes durch das Gebüsch. Hier und dort lagen Tote und Verwundete; ich ließ sie forttragen. Da hörte ich einige Schritte von mir das Stöhnen eines Sterbenden. Es war ein französischer höherer Offizier. Ich richtete, so gut es ging, den Oberkörper auf und suchte das Blut zu stillen, das unaufhaltsam vom Haupte floß. „Dank, großen Dank, mein Herr!" sagte er, „aber es ist zu spät, zu spät! Ich muß von hinnen!" Und noch einmal sah er mich dann sonderbar starr an und sagte: „Es gibt ein Ende! Es ist nicht fern!"—„Sehet"—fuhr dann der Oberst fort — „dies: Es gibt ein Ende! ist bis heute in meinen Ohren nicht verhallt. Aus allem, was mich umgibt, scheinen diese Worte mir entgegen zu tönen. Als vor einigen Tagen eine hochstehende Dame mir schmeichelnd sagte, wie rüstig und kräftig ich doch noch sei, da dachte ich: jetzt setzt sie hinzu: Aber es gibt ein Ende! Darum sage ich: „Völlig glücklich bin ich nicht!"

—Erwählt.

Das Mikroskop.

Langsam wanderte ich durch die Räume der Ausstellung, ohne daß meine Aufmerksamkeit besonders gefesselt wurde. Da hielt mir plötzlich eine Dame einen kleinen blitzenden Gegenstand entgegen: „Bitte, mein Herr, wollen Sie einmal hineinsehen?" Es war ein kleines Mikroskop, ein Glas, durch das man kleine Dinge in vielfacher Vergrößerung sehen kann. Unter das Mikroskop, das man mir entgegenhielt, war ein ganz winziges Häufchen von Mehlstaub gebracht, das man mit bloßem Auge kaum entdecken konnte. Und nun hielt ich das Glas ans Auge. Da begann das Mehl sich zu beleben. Es war verdorbenes Mehl, das von Hunderten von kleinen Lebewesen wimmelte. Mir aber ging es durchs Herz. Wie nun, wenn dein Herz so im Grunde verderbt ist? Was nützt dir all dein Stolz und Hochmut, deine Eitelkeit und deine Mühe, dich vor den Menschen als gut und edel und echt zu zeigen? Deinem Gott kannst du doch nichts vormachen. Und am jüngsten Tage wirst du aller Hüllen und aller Lappen, die dich jetzt umgeben, gänzlich entkleidet sein und mußt in deiner ganzen Blöße dastehen. Was wird dann an dir zu rühmen sein? Nur Gottes Geist kann den Herzenszustand des Menschen offenbaren und nur die Offenbarung der Herzensstellung schafft Selbsterkenntnis. —Erwählt.

Zum neuen Jahr.

An Gottes Hand hinübergegangen
Ins neue Jahr ohn' alles Grau'n!
Wir wollen Ihm, der unsre Pfade
Bisher geführt in Seiner Gnade,
Wie frohe Kinder stets vertrau'n.
An Gottes Hand hinübergegangen
Ins neue Jahr ohn' alles Grau'n!

Durch Gottes Kraft hindurchgedrungen
Durch dieses Jahres Kampf und Leid!
Er gibt uns Kraft zum Kämpfen, Siegen,
Daß wir nicht fallen, unterliegen,
Er bleibt uns nahe allezeit.
In Gottes Kraft hindurchgedrungen
Durch dieses Jahres Kampf und Leid!

Durch Gottes Gnad' hinangeklommen
Im neuen Jahr die Himmelsbahn!
O, möchte jeder Schritt nur weiter
Uns bringen auf der Himmelsleiter
Im Glauben aufwärts himmelan!
Durch Gottes Gnad' hinangeklommen
Im neuen Jahr die Himmelsbahn!

In Gottes Herz sind wir geborgen
Auch dieses Jahr in Freud' und Not!
Ob hell der Himmel oder trübe,
Unwandelbar ist Seine Liebe,
Sie überwindet Leid und Tod.
An Gottes Hand sind wir geborgen.

Korrespondenzen.

Watova, Oklahoma, den 13ten Dez.

Ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Allen der Friede Gottes gewünscht.

Die Gesundheit ist gut ausgenommen Clara, Weib von William Miller, sie ist im Clinic Hospital in Nowata für Arzt abwartung etliche Tage. Sie haben einen Sohn fünf Wochen alt.

Wir haben ein ziemlich naß Spätjahr, aber ziemlich mild bis daher, aber Glatteis den morgen. Noch ziemlich pflüges zu thun, hatten aber gute crops dies Jahr und viel zu danken dafür.

Die Gemeinde war an das Edward Yoder's, ist bestellt an das John Nisly's.

Gestern nachmittag hatten wir Versammlung für Levi Stutzman von Nappanee, Indiana. Er und sein Weib waren in Maize County eine Woche. Sie gedenken diesen Nachmittag nach Kansas zu gehen um dort Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes zu predigen, dann nach Iowa auf dem heimweg.

Alma und Mary Nisly von Hutchinson, Kansas waren in unser Gegend Großeltern und Freund besuchen, wollen heute wieder nach Heim gehen.

Noah Mast und Familie haben ein Truck voll Hausgeräth nach Custer County genommen für sich dort wohnhaft zu machen. Sie haben noch drei Kinder und etliche Truckload sachen hier.

Mrs. Ben S. Yoder und Tochter Susie und Fannie Yoder von hier sind nach Reno County, Kansas gegangen Freund und Bekannte besuchen. Die Susie gedenkt eine Zeitlang dort arbeiten.

Wir sind wieder nahe an der Zeit wo fast alle Menschen die Geburt Christi feiern wollen, wo viel bereitschaft gemacht wird um den Christtag zubringen, aber vielleicht vielmehr um eine gute Zeit zu haben, als eigentlich uns freuen daß ein Erlöser geboren ist, so daß wir nicht verloren gehen müssen, so wir ihn annehmen als einen Erlöser und Seligmacher. Der Engel hat gesagt zu den Hirten: Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids. Luc. 2, 10—11.

Können wir Gott genug danken daß er durch seine große Liebe es möglich gemacht hat so daß wir das ewige Leben erlangen können durch seine Erlösung wenn wir uns aufmachen und folgen ihm. Aber wir müssen erstlich wiedergeboren werden um ihm nach zu folgen. Dann glaube ich wollen wir den Christtag aus einem geistlichen Gefühl halten, und nicht der Welt nachmachen in demselben. Der Apostel sagt: Trachtet nach dem das droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist, denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wann Christus euer Leben sich offenbaren wird dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Col. 3, 2—4. Der Paulus sagt auch an 2 Kor. 5, 17: Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden.

Wenn wir darüber denken, sind wir nicht hoch schuldig ihm mit neuem ernst zu die-

nen, dann können wir besser unsern Dank aussprechen mit dem neuen Jahr wo nahe vor uns ist, und mit seiner Hülfe näher seinen Fußtapfen nachfolgen und ihm dienen.

Will allen den Segen Gottes wünschen in dem neuen Jahr, und seid uns eingedenkt im Gebet.

Ben D. Yoder.

Kalona, Iowa den 15ten Dez.

Lieber Editor, und alle Herold Leser, ein Gruß im Namen Jesu. Der heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedensfürst. Jsai. 9, 6. Und die Maria sagt auch von ihm: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes.—Seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen die ihn fürchten. Er übet gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebt die Niedrigen, die Hungerigen füllet er mit Gütern, und läßt die Reichen leer, u. s. w. Luc. 1, 47—53.

Sollte nicht dies eine Neigung in uns wirken um demüthig zu sein, so daß wir Theil haben können an diesen Tugenden?

Wir haben winter Wetter, hatten etwas Schnee, jetzt hat es gerechnet, und ist gefroren so daß es sehr eisig ist auf dem Boden, und die Bäume sind beladen mit Eis. Mose Weaver und Weib von Indiana sind hier ihre Tochter Mrs. Ivan M. Miller zu besuchen, wie auch andere Freund und Bekannte.

Der Mose Yoder und Tochter sind auch hier von Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Jonas Hershberger, Weib und Tochter von Lynnhaven, Va., waren hier auf ihrem Weg nach Savannah, Mo., wo der Schwester ihr Vater ist bei einem Arzt. (Sie haben auch einen angenehmen besuch gemacht bei uns. Editor.)

Melvin Mullet und Weib von Madison County, Ohio waren auch hier um das Chester A. Yoders, wie auch andere zu besuchen und das Wort Gottes zu verkündigen. Die obenbenamte ihre Weiber sind Töchter von des Menno Kauffmans von Ohio.

Auf Danksjagungstag haben Sam. Yoder und Mattie Gnaegy einander die Hand zur Ehe gereicht, Ira Nisly diente. Diese junge Leute waren früher von Penna. Sie gedenken in der kürze nach Penna. zu reisen ihre Eltern und Geschwistern wie auch andere zu besuchen. Sie gedenken etliche Monat abwesend zu sein.

Gottes segen gewünscht, seid Gott befohlen, und bete für uns, ein Bruder in Christo. F. N.

Middlebury, Indiana den 17 Dez.

An Gruß an die Herold Familie.

Gestern ist wieder ein alter Bruder der Mutter Erde übergeben worden, der David D. Hochstetler in der Yoder Gemeinde, mein Cousin. Viele haben ihr Mitleid bewiesen, wiewohl es nicht ein schöner Tag war. Er ist alt geworden 70 Jahr, 7 Monat und 24 Tag. Er war nicht lang krank. Er ist öfters gegangen sein Bruder Johni zu besuchen, wo schon über vier Jahr nicht allein essen oder sich selbst abwarten kann. Er hat aber noch gute Sinnen, man kann eine gute Lehr nehmen an ihm, er klagt nicht und hat nicht viel Schmerzen. Dem David seine Schwester nahe Nappanee, ist auch nicht gut, haben sich aber herüber gebracht vor der Leiche, so daß sie den Bruder nochmal sehen konnte. Den Johni haben sie auch hingenommen so daß er den Bruder auch noch sehen konnte, diese waren beide nicht wohl genug bei zu wohnen wo viele Leute sind, so sehen wir die unterschiedlich die Menschen zu klagen haben. Dem David seine Brüder haben alle beigewohnt: Der Levi von Kalona, Iowa; der Daniel von Oregon; der Joe von Howard County und der Amos und die Lizzie von Nappanee, u. s. w.

Es hat mehr Kranke als wie zu Zeiten, mehrst kalt oder grippe, mehrst unter den Kinder.

Schreiber und Weib haben den alten Bruder Dan. Mast besucht, er ist über 90 Jahre alt, und hat noch gute Sinnen, aber er sagt er geht nicht wie es schon ist. Er war auch an der Leiche, aber er meinte er kannte nicht so weit laufen, die Leiche war etwa ein viertel Meile von seiner Heimat, auf dem alten Bisch. Eli Bontrager Platz.

So gibt es auch ziemlich Hochzeiten, bis Donnerstag haben unser Nachbar, Dave Mast Hochzeit, ihre Tochter Silva und dem Pre. Milo Yoder's ihr Sohn Joseph.

Das Wetter ist winterartig, ein paar

Tag schön, dann wieder stürmisch, hatten Schnee, aber war wieder alle fort, aber den morgen ist der Boden wieder weiß mit Schnee, sonst ein schöner Tag.

Seid Gott befohlen.

F. R. Miller.

Getraut.

Burkholder — Yutzy. — Eli, Sohn von Mose Burkholder und Weib von Geauga County, Ohio und Esther, Tochter von Wittwe Maria Yutzy von Middlebury, Indiana haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 3. Oktober, 1940, durch Bisch. S. D. Hochstetler.

Miller — Riegsecker. — Amos, Sohn von Wittwe Anna Miller von Shipshewana, Indiana und Susie, Tochter von Samuel und Fannie Riegsecker von Middlebury, Indiana haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 24ten November, 1940, durch Bisch. S. D. Hochstetler.

Otto — Hochstetler. — Fred, Sohn von Simon und Clara Otto von Arthur, Illinois, und Fannie, Tochter von Bisch. Samuel und Magdalena Hochstetler von Goshen, Indiana haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 28ten November, 1940 durch Bisch. S. D. Hochstetler.

Troyer — Riegsecker. — Atlee, Sohn von Seth S. und Elizabeth Troyer von Goshen, Indiana und Ella, Tochter von Joseph und Katieann Riegsecker haben einander zur Ehe gereicht den 8ten Dezember, 1940, durch Bisch. S. D. Hochstetler.

Schrock — Miller. — Leroy, Sohn von Levi und Ida Schrock von Goshen, Indiana und Anna, Tochter von Jacob und Katie Miller, Middlebury, Indiana, haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 12ten Dezember, 1940 durch Bisch. S. D. Hochstetler.

Stoltzfus — Kauffman. — Der Diakon Daniel U. Stoltzfus von Honeybrook, Lancaster County, Penna., ein Wittwer von 50 Jahre, hat 13 Kinder von seinem ersten Weibe, noch 11 zu Hause, und die Fannie Kaussman, eine Wittwe mit 11 Kinder, noch 7 zu Hause haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 12ten Dezember durch Bisch. David Z. Fischer, an der Heimat von der Wittwe. Gottes segen zu ihrem Eheleben gewünscht.

Kauffman — Yoder. — Stephan, Sohn von Al. J. Kaussman und Weib von Middlebury, Indiana und Katie, Tochter von Noah C. und Eliza Yoder von nahe Arthur, Illinois haben einander die Hand der Ehe gereicht den 17ten Dezember, 1940 durch Bisch. Samuel N. Beachy.

Kauffman — Plank. — Harvey, Sohn von Al J. Kauffman und Weib von Middlebury, Indiana und Fanny, Tochter von Joni T. Plank und Weib von nahe Arthur, Illinois haben einander die Hand der Ehe gereicht den 19ten Dezember durch Bisch. A. J. Mast.

Todesanzeige.

Stoltzfus. — Alvin Stoltzfus war geboren den 2ten Dezember, 1926, ist gestorben den 1ten Dezember, 1940 in dem Lancaster County General Hospital, im Alter 13 Jahr, 11 monat und 29 Tag.

Er war etwa ein Monat leidend mit Sakoma von den Intestines. Er hinterläßt seine betrübte Eltern: Fred K. und Barbara (Petersheim) Stoltzfus, 4 Brüder: Christie, Amos, Freddie und Raymond; eine Schwester: Elmina; Großeltern: Amos J. Stoltzfus, Christian L. und Lydia Petersheim. Wie auch andere, besonders viele Schul Komraden sein frühes Hinscheiden zu betrauern. Wir wollen aber nicht trauern als wann wir keine Hoffnung für dies liebe Kind hätten, denn wir glauben er war noch in der Unschuld, und hat keine Verantwortung zu geben.

Leichenreden waren gehalten von Elam B. Stoltzfus und Jonas E. Stoltzfus, wie auch am kleinen Haus durch Daniel M. Stoltzfus, beerdigt in dem Conestoga Amisch Begräbniß.

Jesus sprach zu seinen Jünger: So oft ich euch ausgesandt habe ohne Beutel, ohne Tasche und ohne Schuhe, habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie sprachen: Nie keinen. Lukas 22, 35.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Printed in the United States of America

EDITORIALS

As the years come and go and as time advances, is it not well for us to bow in humble submission and trustingly say with the Psalmist, "My times are in thy hand: . . . make thy face to shine upon thy servant: save me for thy mercies' sake" (Ps. 31:15, 16)?

Have we, too, become impatient and discontented upon occasion? Have we also felt that our efforts in self-denial and unto righteousness seemed of little effect? Were we sometimes like David, who wrote, "I was envious at the foolish, when I saw the prosperity of the wicked"? Did we conclude, too, "They are not in trouble as other men; neither are they plagued like other men" (Ps. 73:5)?

"Behold, these are the ungodly, who prosper in the world; they increase in riches" (Ps. 73:12).

Already David had been impelled to write, "But as for me, my feet were almost gone; my steps had well nigh slipped" (Ps. 73:2).

And going back and forth in his deliberations, we read, "Verily I have cleansed my heart in vain, and washed my hands in innocency. For all the day long have I been plagued, and chastened every morning. **If I say I will speak thus; behold, I should offend against the generation of thy children.**" (Marginal note sets the last cited words, "had dealt treacherously with thy children." Bold-faced type is of the editor's choosing for emphasis.)

"When I thought to know this, it was too painful for me; **until I went to the sanctuary of God"** [God's place of worship.—Ed.]; then understood I their end. Surely thou didst set them in slippery places: thou castedst them down to destruction. How are they brought into desolation, as in a moment! they are utterly consumed with terrors" (Ps. 73:13-19).

Read the entire Psalm and you will read, "Thou shalt guide me with thy counsel, and afterward receive me to glory. Whom have I in heaven but thee? and there is none upon earth that I desire beside thee. My flesh and my heart faileth: but God is the strength of my heart, and my portion for ever" (Ps. 73:24-26).

And the conclusion of this editorial shall be the first verse of that same psalm, "Truly God is good to Israel, even to such as are of a clean heart."

We perhaps over-frequently hear the scripture quoted alone, "In the multitude of counsellors there is safety," regardless of the indisputable fact that other scriptures affirm and admonish, "Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful" (Ps. 1:1).

And "The Lord bringeth the counsel of the heathen to nought: he maketh the devices of the people of none effect. The counsel of the Lord standeth for ever, the thoughts of his heart to all generations. . . . There is no king saved by the multitude of an host: a

mighty man is not delivered by much strength" (Ps. 33:10, 11, 16).

"Woe to the rebellious children, saith the Lord, that take counsel, but not of me" (Isa. 30:1).

"Thou art wearied in the multitude of thy counsels. Let now the astrologers, the stargazers, the monthly prognosticators, stand up, and save thee from these things that shall come upon thee" (Isa. 47:13).

"I have not sent these prophets, yet they ran: I have not spoken to them, yet they prophesied. But if they had stood in my counsel, and had caused my people to hear my words, then they should have turned them from their evil way, and from the evil of their doings" (Jer. 23:21, 22).

"Thou shalt not follow a multitude to do evil; neither shalt thou speak in a cause to decline after many to wrest judgment" (Ex. 23:2).

We frequently become confused in our conception, understanding, and knowledge of factors and elements of time and the future so that even the deep thinker Paul was obliged to testify, "Now we see through a glass darkly; . . . now I know in part . . . ." According to Luther's version, his testimony was, "Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeld Wort" (I Cor. 13:14).

But Paul and Barnabas testified in the cities of Lycaonia, "Nevertheless he [God] left not himself without witness, in that he did good, and gave us rain from heaven, and fruitful seasons, filling our hearts with food and gladness" (Acts 14:17). These evidences we have seen—the world has seen, in the year just past. These are understandable. These are not beyond our conception if we choose to accept them at their intrinsic value. Yet they are marvellous, especially in this age and era in which we can know and do know that one latitudinal hemisphere has summer; the other, winter; one has spring; the other, fall; and that with its season, seasonal conditions prevail.

This also exemplifies the fundamental law proclaimed and the assurance given, "While the earth remaineth, seedtime and harvest, and cold and heat, and summer and winter, and day and night shall not cease" (Gen. 8:22).

The people of this day, too, need to consider deeply the words of the prophet, Jer. 5:21-24, "Hear now this, O foolish people, and without understanding; which have eyes, and see not; which have ears, and hear not: Fear ye not me? saith the Lord: will ye not tremble at my presence, which have placed the sand for the bound of the sea by a perpetual decree, that it cannot pass it: and though the waves thereof toss themselves, yet can they not prevail; though they roar, yet can they not pass over it? But this people hath a revolting and a rebellious heart; they are revolted and gone. Neither say they in their heart, Let us now fear the Lord our God, that giveth rain, both the former and the latter, in his season: he reserveth unto us the appointed weeks of the harvest."

A CORRECTION

We ask our readers to turn again to page 755 and read Bro. M. S. Zehr's article, "BEHOLD THE MAN," ignoring the editorial note which, unfortunately and erroneously, was thrust between the title and the article, and which had been supplied to be used with another article as a footnote.

The arrangement of the article as it appeared in print is regretted greatly. But so far as the writer recalls or knows he is not responsible for the manner of appearance in print.—Editor.

NEWS AND FIELD NOTES

Daniel Yoder and wife, Brookville, Ohio, and Cornelius Yoder and wife, Rossville, Ohio, members of the Old German Baptist church, frequently referred to as "Old Order Dunkards," were visiting acquaintances in the Castleman River region last week leaving for Roanoke, Va., Tuesday morning, Dec. 10, expecting to go to Florida to spend part of the winter, stopping on

the way south and also on the return trip with communities of their brotherhood, in various states.

Bishop William S. Yoder, Norfolk, Va., who, with his wife, is at Savannah, Missouri, taking treatments for a growth on his leg, which had been diagnosed as sarcoma, is reported as improving, the lump having gone down in size and his condition being pronounced improved by the practitioner, an osteopathic practitioner. He has been at his present place of treatment since Oct. 30, his son-in-law and daughter, Ed. N. Mast and wife, being also there.

The editor wishes the brother, who was one of his companions in young manhood, recovery, and a goodly number of years to his future.

Mary, wife of Daniel L e h m a n, Croghan, New York, who was in the House of the Good Samaritan, Watertown, N. Y., for about six weeks after undergoing a major operation, is now at home, very much improved in health.

Fannie, wife of John N. Widrick, of near Lowville, N. Y., who was in the Lewis county Hospital for about one week under observation, is now at home and her condition is somewhat improved.

Simon W. Lehman, Beaver Falls, N. Y., who has been seriously sick with quinsy and heart ailment for several weeks, is slowly recovering.

Bishop Jacob Gingerich, Lowville, N. Y., whose health has not been good for some time, entered the Lewis county Hospital, Dec. 16, for treatment for heart ailment.

We hope the brother will soon be able to again be used in the Lord's service.

Monroe Yoder and wife, and son Olen M. Yoder and wife, and Joe Dolan all of near Grantsville, Md., were present at the wedding of John Hershberger and Carrie Dolan, of the Millersburg-Berlin region, Thursday, Dec. 19.

Parties of the Castleman River region were notified of the death of Ben Yoder, near Oakland, Md., whose funeral was held Dec. 20.

We hope the Herold may be favored with an obituary for publication in due time.

In addition to the contracting parties of the Yoder wedding near Grantsville, Sunday, Dec. 22, among those present from Norfolk, Va., were: Sol Yoder, wife and children; Eli and Emma Byler; J. E. and Thelma Yoder; also Marlow Hershberger from Holmes County, O.

Bishop Moses M. Beachy and wife, Salisbury, Pa., and Menno J. Yoder and wife, Meyersdale, Pa., and Verda Brenneman, Grantsville, Md., were near Norfolk, Va., returning home one day the past week.

KINDLY THROUGH ANOTHER YEAR

Kindly through another year
On our varied Christian way
God hath blessed with strength and cheer
To this anniversary day;
Praise His name with heart and voice;
Come before Him and rejoice.

He has watched with tend'rest care,
Taught us from His holy Word:
As we daily knelt in prayer,
Brought us nearer to our Lord:
Praise His name with heart and voice,
Come before Him and rejoice.

As we sought to do His will,
As we tried to fill our place;
He in each one did fulfill
The blest counsel of His grace;
Praise His name with heart and voice;
Come before Him and rejoice.

For His grace and goodness proved,
Sound the highest praise abroad;
Sing ye whom the Saviour loved,
Hallelujahs to the Lord:
Praise His name with heart and voice,
Come before Him and rejoice.

—Ferdinand Lampher French.

THE NEW YEAR IS HERE

I do not know who first said, "Time and tide wait for no man," but it is evidently true. Time never stops for the sluggard and slothful to catch up. "Time marches on," always on time and never late. Time is the speed monarch that has no rivals. Ever since the beginning at creation's dawn, the engine of Time has been running and her wheels have been humming without a breakdown or a single stop for repairs. For all speed and endurance tests, the engine of Time certainly has the honors. And it is certain to any thoughtful mind that all this machinery, working so accurately and with the precision of the most perfect mechanism without a wabble or a bobble, must of necessity be the product of a divine and intelligent Creator.

Yes. Time marches on. Nineteen forty, with its many blessings and privileges, its pleasures, mingled with its sorrows, has filled its allotted time and has passed away, and now numbered with the things that were, and with them it will remain until the day of retribution of all things, when the complete history of its human tonnage will pass before the Judge Supreme, and there the whole human race be judged and rewarded in the strictest keeping with the record each has made—wise improvements or unwise use of the precious moments of this passing year.

What are our thoughts about the Christmas and New Year period, anyway? Do we ever spend the Christmas days in praise to God for the gift of Christ after whom Christmas gets its name? What about the New Year meaning to us. Do we realize that we are one year more on toward the eternal?

It appears that most of us, at least it seems that way, wish for a Christmas or New Year's gift, not to give one, but to **get** one for ourselves and for our own pleasure. But it seems to me while we have the little "speck" of time called the **present**, it might be well, at least it will not be out of place, for us to recall to our minds the many, yea, the innumerable blessings (gifts) that have been strewn in our pathway. And as we think of these things we have already received, and enjoyed, it might be well for us also to think of the little returns we have made to the Divine Dispenser of all our blessings and mercies of the year just gone.

It just seems to me that if we could face an open register of our many blessings which have been ours to enjoy, just this passing year alone, I fancy the number would be so inconceivably great, that the record, like Jacob's ladder, would reach from earth to heaven; while the record of our returns to the Giver of all blessings, would be a complete blank. Yes, we want a Christmas and a New Year's gift, but, oh, how ungrateful we are for the blessings received daily; yea, with every passing moment, with every pulsation of our hearts, we are the beneficiaries of Divine Grace; but with every blessing received, we must remember, our indebtedness to the Giver of them is increased.

Thus considering the rapidity of time, and the incomputable blessings received from the Almighty, from whom all blessings flow, we should get a slight glimpse of how rapidly our obligations to the Supreme Giver of our blessings are also becoming great. And especially how enormous these obligations must appear to us, should we live "threescore years and ten." Then our record of ungratefulness shown our Creator for His innumerable blessings received every moment of our lives, would not only appear like Jacob's ladder, reaching from earth to heaven, but our record of unthankfulness would be such a continuous scroll, it would seem to be sufficient enough to encircle the entire universe of worlds. Hence, we had better begin right now to check up on our returns to God for His blessings, perhaps, instead of asking for more gifts for ourselves. "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me," said the Saviour.

But the time marking off the year nineteen forty, whether we have used it properly, and in our hearts have been

truly thankful to the Supreme Giver, or not, the year is gone, and it is certain we cannot recall the moments spent foolishly and even wastefully, that we might now improve them. We may have all this entire coming New Year, but no one has this promise. Before the light of the sun glides over the hills of the eastern horizon bringing to the world a new day, many (and you and I may be in that number) will be called upon to appear in the very presence of that Infinite and Holy Being, and there face our self-made record of our wise or unwise use of the moments of the passing year. The seriousness of this one admitted fact should be enough to make us as men and women of heart and soul, consider well the inestimable value of the "present" time which comes to us moment by moment, and as we all know, the **present** moment is all the time we can claim. The service, therefore, that we may be able to render to the good Lord for all His benefactions, and the sympathy and help we may show to humanity to the honor and glory of God, must be performed **now.** We have learned that **time** waits for no man. Our King's business needs haste; and this means that if there is anything needing done, and it should be done, and we have the ability to do it, we should **do** it the moment we have—that's now —for procrastination is a thief of time. Lost time is lost motion, and lost motion produces no energy.

A teacher thought of a plan to teach an indolent student the value of his time. Calling the lad to the blackboard he said, "If John has ten pigs in lot number one, and sixteen pigs in lot number two, and six pigs die in lot number one, and five pigs in lot number two are stolen, and John puts eight more pigs in lot number one; how many pigs now in each lot? This problem," said the teacher, "must be solved in three minutes, and with this small piece of crayon." The boy knew the problem was easy, had plenty of time and crayon, but he, wanting to show how smart he was, stood there and looked around grinning till the time was almost up. He thought of his problem, turned to the board to solve it, but unconsciously had pinched his small piece of crayon into dust. So he lost his time and his problem he could not solve. Just so it is with many Christians. They see a task that should be done, and they, like the boy, aim to do it, but fool away the time till the "crayon" is gone. Therefore, let us at the beginning of this new year see our incalculable indebtedness to God and to humanity, and right now rededicate ourselves—our talents, our time, and our money to the service of the Giver of all we have and are. And whether our future be extended into years, or be cut short to a few days or hours, may it be so used, that when called before the "judgment seat of Christ," we may then be able to hear Him say, "Well done, good and faithful servant, . . . enter thou into the joy of thy Lord." I pray that you and I may be found in the number who will have so faithfully used our little span of time here on earth that when the Master comes to reward His servants, we may hear that welcome plaudit.

May what I have written prove a blessing to all who may read these lines. May the thoughts given contribute some little to true holiness, elevate the standard of piety among the young, edify and encourage the aged; and yet, may these lines stand out before the wicked and thoughtless souls as an "army with banners," that even they may see their doom, turn to God, and be saved, that the Kingdom of our Redeemer may cover the whole earth as the waters cover the seas.—Selected and Adapted.

CAN WE FALL?

The above is a question that is bothering the minds of some that perhaps would like to have a little light on the question; others are hunting for Bible proof that once having been born of God we cannot fall; and after one imbibes such unscriptural doctrine as that, an avenue is opened up for the devil to bring in all kinds of evil spirits, evil thoughts, and evil practices.

Look at the awful deeds of murder

even by those who are ministers or propagators of such ungodly doctrine from the pit. I have in mind two ministers here in America who were deceived by the above doctrine, who mistreated sisters in their church and then murdered them.

Why do not men occupy their minds in hunting Scripture to prove that we can stand instead of "Can we fall?" I will tell you why. Jesus said, "This is the condemnation, that light is come into the world, and men love darkness rather than light, because their deeds are evil." "Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall" (I Cor. 10:12). The above text proves beyond doubt that one can fall. Now I don't believe in falling from grace, but I do believe in the possibility of it. Israel fell (Rom. 11:11-18). Some fall because of pride. A novice should not be counted or recognized as bishop "lest being lifted up with pride he fall into condemnation of the devil" (I Tim. 3:6; James 5:12). "For it is impossible . . . if they shall fall away to renew them again unto repentance" (Heb. 6: 4-6). "Looking diligently lest any man fail [margin "fall"] of the grace of God" (Heb. 12:14-16). People who get light on the Gospel and receive it, then afterward go back to the law "ye are fallen from grace" (Gal. 5:4). Judas fell. Matthais took the place of Judas "who by transgression fell" (Acts 1:25). And he is not the only minister that has fallen and become devil-possessed.

A man does not lose his power to transgress when he is saved, and God hath said, "The soul that sinneth, it shall die" (Ezek. 18:4-20). Again "The righteousness of the righteous shall not deliver him in the day of his transgression" (Ezek. 33:12).

Peter fell and had to repent (Matt. 26:74). One does not have to go so far as Peter did and curse and swear, but if we become lukewarm, we will be "spewed out of his mouth" (Rev. 3:16). Some have been spewed out a long time ago but because of being deceived by the doctrine of "Once in grace always in grace," they go right on professing to be a child of God. The church at Ephesus had fallen (Rev. 2:5). "Remember therefore from whence thou art fallen and repent." What was true with the church at that place will be true of all who sin. Repent or be lost.—Tract.

"If the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and sinner appear?"

LOVE ALL POWERFUL

(Continued)

"Now," she said within herself, "I am to put this promise to a test; I have left all for His sake, and I will leave it all in His hands. I do not know where to go, nor what to do. I can only trust Him. He said it would be so and I do not believe He will deceive me."

How few, comparatively, put the promise of God's words to the test. There is vastly more in them than most of us know. He who has the faith to step out upon the promise of God will find solid rock. Heaven and earth may pass away, but His Word will abide forever. The Word of God is like a vast flower garden, always in full bloom, a promise to meet us at every point between earth and heaven.

Leaving our young Christian at the gate for a moment, we look back into the house she has left. The uncle, notwithstanding the hardness of his heart felt that a light had gone from under his roof. But the expectation that his niece would soon return kept up his courage. He said to his wife: "The foolish girl doesn't know anything about hardships. She thinks it will go pleasantly. But just wait a little, she will be back, and be mighty glad to get into her old place. If I had left her stay with that foolish notion of religion in her head, the next thing the preachers would have been coming here and I don't go much on them. But never fear, she will be back with all that foolish notion out of her head."

"Well," said his wife, "I hope it will turn out as you say; but somehow I don't feel that way. There is something about her ever since she professed religion that I cannot understand. It

just beats everything how firm she was, and then so kind with it all. Last night I could not sleep very well, so I got up. I guess it was not far from midnight. I saw there was a light in her room, so I slipped to the door and listened. She seemed to be talking with someone, and I heard her say to whoever it was that she would go if He would go with her. I did not hear an answer, but pretty soon she said again, 'Yes, I will go and trust it all to You.' That was the last I heard. But there is something very strange about it."

These words were not very comforting to the old gentleman, for he was not feeling any of the best and this only added to his unpleasant feeling. But he said, "She will be back." This was the only thought that gave him comfort.

But we turn now to look after our heroine.

With a firm trust in the promise of the Saviour, she started down the road not knowing where to go, nor what to do. But she went on praying and trusting. The morning was cool and frosty which made it necessary to walk pretty rapidly in order to keep warm. She continued to walk four or five miles. Approaching a farmhouse that stood near the road, she saw a gentleman standing at the gate. He was a member of the Presbyterian Church. She knew him but was only slightly acquainted with him. He saw her coming and was not a little surprised to see her at that early hour so far from her uncle's, and on foot.

When she came opposite the gate and was about to pass by, his curiosity got the better of him, and he called to her and asked her where she was going. She stopped and said, "I do not know, sir, just where I may stop."

"Well," said the gentleman, "this is very curious to me. I never saw you so far away from your home on foot. Please excuse me, but do tell me what this all means."

In answer to his direct question she said, "Well, as you have asked me, I will tell you all about it. My uncle and aunt have been very kind to me. They did more for me than I deserved, but a short time since, when I was at church, I felt I was a great sinner, and I became very much alarmed about my condition so I prayed and gave my heart to the Saviour, and I feel He heard my prayer and has accepted me. My uncle thought it was very foolish in me to make a profession of religion. So he gave me a week to decide whether I would give up my hope in Christ or leave his home forever.

"During the week I read my Bible and prayed, and every time I prayed I would think of that passage where it says that we must forsake all and take up the cross and follow Him. So this morning my uncle called me into the parlor and he asked me what I was going to do. I told him I wanted to stay with him, but I could not deny my Saviour, for He had saved me when I was in great distress. So he gave me a few of my clothes and told me I must go."

"Have you any relatives to whom you can go?"

"No, sir; my uncle is all the relative I have."

"Well, what on earth do you expect to do?"

"I do not know, sir; I am simply trusting in the promise of my Saviour."

"What particular promise do you mean?"

"That promise where He says that if we leave all for His sake, we shall have fathers and mothers and sisters and brothers and homes and in the end eternal life."

"I believe there is such a promise as that, but you are the first person I ever saw walking on it. I profess to be a Christian, but somehow my religion does not seem to be just that kind. Leastwise, I never had occasion to put it to the test, and I am glad of it, for I fear I would hardly stand such a test."

"Well," said the girl, "I am only a young Christian, and perhaps I don't understand that passage where it says we shall find so many friends."

"I think you have it all right, but I tell you if such a test would come to the rest of us, the most of us would stick to our uncles. But I want to know

what you intend to do. Where are you going?"

"I cannot tell you, sir. I am only trusting in my Saviour."

"Well, now, see here, I can tell you just where you are going. You are coming right in here." So saying he opened the gate and bade her come in.

Entering the house he said to his wife, "I was standing at the gate and don't know what I was standing there for. I was not looking for anything, and it was cold and chilly, but still I stood there. Then this girl came along and told me what a time she had with her uncle. You see the old gentleman doesn't believe much in religion and this girl got religion the other day, and her uncle is powerfully put out about it. And so he just told her she would have to give up or leave his home. Well, she prayed about it, and felt she could not give up her religion so this morning he told her to go. She was just trusting in God and going ahead. I tell you it must be a powerful religion that she has. I hardly believe that what I have would stand all that, but we can't tell until we are tried.

"Well, I just told her to come in—that we believed in her religion and would try to give her a home. Say, wife, what do you think about giving this girl a home with us?"

(To be continued)

—Selected by Elva S. Beachy.

FOR YOUNG CHRISTIANS

A very happy New Year to you, and may you increasingly find it in the Lord Jesus Christ, One who ever delights to counsel and guide as the journey of life is continued.

That dangers and pitfalls are numerous for the young Christian no one can truly deny, but what a comfort to know you have **such a Friend in Jesus,** who is ever at hand to keep you walking in the ways that are pleasing to God.

The following true incident will help to illustrate what is on my heart to say to you. The parents of a baby girl had a terrifying experience while camping in an African jungle. They had pitched their tent for the night, and were peacefully sleeping, when a lioness entered and carried off their little darling.

The father awoke just as the lioness was disappearing through the tent flap; and though the alarm was raised, and the natives set up a terrific din to startle the beast, they saw it enter the jungle with the baby between its teeth. The father, armed with a rifle, and the natives with spears, gave chase immediately; and soon after they came across the lioness lying in a small clearing with the crying baby beside it.

Careful aim was taken, the shot rang out on the still air, and the wild animal fell dead. Very quickly did the father rush forward, and anxiously picked up his baby daughter, who, although terrified, was little the worse for her trying experience, and you can imagine the joy of the parents in having their loved one restored to them.

The reading of this touching incident brought to my mind something of the activities of Satan, who is spoken of in the Scriptures as going about as a roaring lion seeking whom he may devour (I Peter 5:8). That does not mean to say he has full power over the Christian, but in order to turn such aside from faithfulness and devotedness to Christ, Satan raises the storms of persecution and trouble as was largely witnessed in these lands hundreds of years ago, when men and women, boys and girls, were turned out of their peaceful homes, and put to terrible deaths, simply because they would not give up their faith in the Saviour. How thankful we ought to be that Satan is restrained from acting in such a manner, at least in our country, but in other parts of the world many dear children of God are being sorely tried on account of their faith. Many are being cast into prison, others sent into exile, while some even suffer death. May we know how to pray for such.

But Satan is never inactive, and we must not think that because the Christian life seems undisturbed, all is well. If you will turn in your Bibles to Second Corinthians 11 you will see that he takes up another form; not a wild animal this

time, but that of an angel of light. "Satan himself is transformed into an angel of light" (v. 14). That is to say, he tries to make the Scriptures mean anything but what God intends us to understand by them, and so thousands of people have false ideas as to the love of God, the person of the Lord Jesus Christ, and the wonderful salvation that is the portion of all those who come to God in repentance and trust in the atoning blood once shed on the cross of Calvary.

In view of this side of Satan's activities, you are well advised, dear young Christian, to continue the earnest, prayerful searching and study of the Holy Scriptures which, as the Apostle Paul told Timothy, "are able to make thee wise unto salvation through faith which is in Christ Jesus." Ever remember, too, that **"All Scripture is given by inspiration of God . . .** ; that the man of God may be perfect, throughly furnished unto all good works" (II Tim. 3:16, 17).

Thank God that you are under the care of godly parents (but should they not be saved it is your privilege to pray that this might be so), and are able to attend a Sunday school where the teachers lovingly unfold to you the Word of God, and earnestly long for your spiritual growth. Then, being "strong in the grace that is in Christ Jesus," do what you can to bring others, so that they, too, may confess His blessed name.—J. H. R., in Our Children.

JESUS ALONE ADEQUATE AS SAVIOUR

It grows clearer every day that the salvation offered by Jesus is the only one that deals adequately with man's needs. Humanism has failed, so far as the higher reaches of the soul are concerned. The remaking of the world by science has made life easier, more comfortable, also more dangerous—but not any happier, because it has set up no eternal objective, such as the Father of our Lord Jesus Christ. It is the salvation that Jesus offers, the coming of Him in His present and eternal kingdom, that furnishes the only adequate incentive in life.—W. G. Johnston, in Christian Evangelist.

FAITHFUL PROMISES

Standing at the portal
Of the opening year,
Words of comfort meet us,
Hushing every fear;
Spoken through the silence
By our Father's voice,
Tender, strong, and faithful,
Making us rejoice.
Onward, then, and fear not,
Children of the day!
For His Word shall never,
Never pass away!

I, the Lord, am with thee,
Be thou not afraid!
I will help and strengthen,
Be thou not dismayed!
Yea, I will uphold thee
With My own right hand;
Thou art called and chosen
In My sight to stand.
Onward, then, and fear not,
Children of the day!
For His Word shall never,
Never pass away!

For the year before us,
Oh, what rich supplies!
For the poor and needy
Living streams shall rise;
For the sad and sinful
Shall His grace abound;
For the faint and feeble,
Perfect strength be found.
Onward, then, and fear not,
Children of the day!
For His Word shall never,
Never pass away!

He will never fail us,
He will not forsake;
His eternal covenant
He will never break!
Resting on His promise,
What have we to fear?
God is all sufficient
For the coming year.
Onward, then, and fear not,
Children of the day!
For His Word shall never,
Never pass away!

—Selected.

BIBLE VERSES IN ALPHABETICAL ORDER

A nd if I go and prepare a place for you, I will come again, and receive you unto myself, that where I am, there ye may be also. John 14:3.

B lessed are the pure in heart: for they shall see God. Matt. 5:8.

C ome unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest. Matt. 11:28.

D o all things without murmurings and disputings. Phil. 2:14.

E very man's work shall be made manifest: for the day shall declare it, because it shall be revealed by fire; and the fire shall try every man's work of what sort it is. I Cor. 3:13.

F or God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life.

G race unto you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ. I Cor. 1:3.

H e that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water. John 7:38.

I must work the works of him that sent me, while it is day: the night cometh, when no man can work. John 9:4.

J esus saith unto him, I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me. John 14:6.

K nowing that he which raised up the Lord Jesus shall raise up us also by Jesus, and shall present us with you. II Cor. 4:14.

L et the word of Christ dwell in you richly in all wisdom; teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord. Col. 3:16.

M asters, give unto your servants that which is just and equal; knowing that ye also have a Master in heaven. Col. 4:1.

N ot by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us, by the washing of regeneration, and renewing of the Holy Ghost. Titus 3:5.

O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments, and his ways past finding out! Rom. 11:33.

P ure religion and undefiled before God and the Father is this, To visit the fatherless and widows in their affliction, and to keep himself unspotted from the world. James 1:27.

Q uench not the Spirit. I Thess. 5:19.

R epent ye therefore, and be converted, that your sins may be blotted out. Acts 3:19.

S o then faith cometh by hearing, and hearing by the word of God. Rom. 10:17.

T herefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head. Rom. 12:20.

U nto the pure all things are pure: but unto them that are defiled and unbelieving is nothing pure; but even their mind and conscience is defiled. Titus 1:15.

V erily, verily, I say unto you, He that heareth my word, and believeth on him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life. John 5:24.

W hether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God. I Cor. 10:31.

Y e are my friends, if ye do whatsoever I command you. John 15:14.

Z ion heard, and was glad; and the daughters of Judah rejoiced because of thy judgments, O Lord. Psalm 97:8.

—Susie Yoder, Nowata, Okla.

"For it pleased the Father that in him should all fulness dwell" (Col. 1:19).

OUR JUNIORS

Kalona, Iowa, Dec. 3, 1940.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have not written to this paper for quite awhile. I have learned 2 verses of "Bedenke Mensch das Ende," 1 verse of "O Gott Vater, Wir Loben dich," and 15 verses of the Bible all in German. I also learned 12 Bible verses, 10 verses of English song, and two evening prayers, all in English. Each prayer has 4 lines. My birthday was Nov. 23. I will close with God's richest blessing. A Reader, Nina Mae Gingerich.

P. S.: When I have enough credit, I want a birthday book.

Kalona, Iowa, Dec. 3, 1940.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings from above. Health is fair. Dec. 1 was the funeral of Mrs. Cornelius Gingerich. I learned 19 verses of song in German and 21 verses of song in English. I also learned the books of the Bible in English. When I have enough credit I would like to have an autograph book. I will close with best wishes to all. A reader, Leslie Gingerich.

Shipshewana, Ind., Dec. 5, 1940.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I memorized 4 verses of German song and 9 verses of English song. I will answer 2 Printer's Pies and also send one. I will close. Mahlon Eash.

Your answers are correct.—Barbara.

Princess Anne, Va., R. 2, Box 83,
December 5, 1940.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is the first time that I have written to the Herold. I am 12 years of age. Health is fair as far as I know. I learned the Beatitudes, the Lord's Prayer in English and German, Psalm 23, and 8 other Bible verses in English. I would like to know how much credit I have now, and how much (credit) I must have to get a Church Hymnal. A reader, Galen S. Yoder.

Dear Galen: This letter credits you 10¢ and you will have to have 90¢ credit for a Church and Sunday School Hymnal.—Barbara.

Thomas, Okla., Dec. 7, 1940.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Weather is fair. I have been absent all week from school on account of sore throat, but I guess I will start again Monday. A baby boy was born to Mr. and Mrs. Clarence Yoder. They named him Johnnie. Ellen Nisley is working for them. On Sunday church will be at Eli Bontrager's if it is the Lord's will. Thursday was the wedding of Mart Thomas and Barbara Ann Yoder. I have learned 12 verses in English and 9 in German, 4 verses of "Wer Weis Wer Nache mir mein ende." I will answer Bible Questions, Nos. 1113 and 1114. I will send a Printer's Pie. What is my credit? A Herold Reader, Bertha Yoder.

Dear Bertha: Your answers are correct, and your credit is 45¢ with this letter.—Barbara.

Kokomo, Ind., Dec. 8, 1940.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. We are having cool weather. I memorized the Lord's Prayer and 8 verses of song in German; the Lord's Prayer, Psalm 23 and 67, and Luke 2:8-14 in English and "Deciple's" song in English. I will answer 2 Printer's Pies. A Herold Reader, Martha Gingerich.

Dear Martha: Your answers are correct but you did not say how many verses in the "Deciple's" song.—Barbara.

Kalona, Iowa, Dec. 12, 1940.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will write again as I have not written for a long time. The weather is pretty fair. It isn't very cold. I learned 75 verses and 30 verses of songs all in English. I also learned 25

verses in German. When I have enough credit, I would like to have a Birthday Book. I will answer 2 Printer's Pies. Wishing you God's richest blessings. A Herold reader, Arvilla Ferne Gingerich.

Dear Arvilla: Your answers are correct, and your credit is 20¢, after deducting the price of the Life Songs book.—Barbara.

Grabill, Ind., R. 1, Dec. 14, 1940.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Who Read the Herold:—Greetings in our heavenly Father's name. Weather is quite cool. It is warmer than it was. Health is fair as far as I know. Mrs. Bertha Fosnite is sick in bed. She was in the hospital six weeks. I have learned 16 verses of Psalm 136. I have learned 34 other verses of Psalms, all in German. Please tell me how much an English Testament costs. What is my credit? I will close, wishing you one and all a Merry Christmas and a Happy New Year. A Junior of the Herold, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena and Amy: You wanted to know what your credit is and how much an English Testament costs. Your credit is $1.20 and Amy's is $1.25, but after taking off 60 cents of each for the German Testaments which you got already, it will leave just about what the English ones will cost without the Psalms.—Barbara.

Grabill, Ind., R. 1, Dec. 14, 1940.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. Weather is fair and quite cold for the time being. It snowed a little bit this morning. Health is fair as far as I know with the exception of a few colds. I have memorized 50 Bible verses all in German. I wonder whether I have enough credit for a New Testament in English. If I have, I would like to have one. I forgot my ink in school; so I will write it in pencil. I will close with best wishes to all. A Junior Reader, Amy Lengacher.

Mio, Mich., Dec. 12, 1940.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers.—Greetings in Jesus' name. This is my fourth letter to the Herold. Weather is quite nice and warm lately. Church will be at Eli Yoder's next time. I learned fifty German Bible verses; also four German verses of song. I will try to answer the Printer's Pie sent by Annie Miller. I will close wishing you all a Merry Christmas and Happy New Year. Melvin Eli Stoltzfus.

PRINTER'S PIES

Sent in by Jonas Nisley

Dan hwen eyth dha asfdet nad rapyde nad aild eirth anhsd no emht, ethy tsen htem yawa.

Sent in by Maynard Miller

Hte anroms fo a amn's file rae shi chesir: tub hte opor eahrthe ont erubke.

"LIFE'S VOYAGE"

L. L. Wightman

Don hastened down to the wharf to see the yacht which was anchored there. He had become acquainted with the old sailor known as "Roving Tom" who had wandered over the globe for thirty years, and was now a seaman on this boat.

"Come down tomorrow, lad, and I'll show you the boat," Tom had told him. "She's a neat craft, and you'll like her."

So Don was there in answer to the invitation, for he liked boats and had visions of one day being a sailor himself. As he viewed the trim craft from the outside, he admitted it certainly was a beauty.

"Aye, aye, lad," the old sailor greeted him, "Come aboard and I'll take ye about."

Don was not long in getting aboard. Following the sailor below deck, he was led through the dining room, kitchen, sleeping quarters, reading room, recreation room, and other rooms. These were all very interesting, but there were other things of more vital interest.

"Now that we have seen the less important things, we'll look at the vital

parts," Tom said. "These other parts wouldn't be much good unless the boat was equipped with the essentials."

"You mean the engine and compass?" Don asked.

The sailor nodded. "And chart," he added. "And lad, not only a boat, but every life needs these things, too. I've knocked about the world for thirty years and seen life in all forms. One day while anchored in San Francisco, I was approached by a Christian worker who was engaged in work among the seamen. I was indifferent to him at first ~~but did~~ accept the pocket-sized Bible he offered me. Little by little he interested me until finally he brought me face to face with my condition as a lost sinner before God. I yielded my life to Christ that day and found salvation and a new life. I've traveled many seas since that day, but Christ has been my daily Companion. Whenever I show folks over this boat, I leave my word of testimony. Some folks may think work among the sailors is wasted, but I've seen many remarkable conversions. God certainly honors His Word, and the faith of His workers. And now, lad, we'll go to the engine room."

They descended to the room of polished machinery.

"This is the power room. Without this engine we would be helpless on the ocean, drifting wherever the currents carried us to ultimately carry us to destruction. But power doesn't mean everything. That power must be under control. Lad, you have the power of life but you can't afford to leave that power uncontrolled. Even power can land you on the rocks of destruction, often more surely and quicker than drifting."

From there they ascended to the pilot room.

"Here is the room that counts. There is the chart with dangerous places indicated. Deep water here, shallow water there, rocks over here, treacherous shoals there. We need that chart to tell us where to go.

"And here is the instrument that tells us what direction we are following. No pilot or captain would think of going to sea without a compass. Lad, do you see where we are in life? We need Jesus Christ as the pilot to take the ship of life across the sea and bring it safe into harbor. Now God hasn't left us on an uncharted sea, for He has given us the Bible as a chart and guide, showing us where safety may be found and danger avoided. It is also a compass telling us which way we are going, whether on the safe course or toward danger and destruction.

"Today we are anchored at this wharf. Next week we start for South America. We have a goal, a destination. So has each life. It is headed for eternal life and joy forever, or it is going straight on to destruction. And, my lad, don't overlook a most important thing, the anchor. Where would a boat be without an anchor when storms assail? And where is the life when the storms beat upon it if not anchored in Jesus Christ? So you see, lad, I'm concerned about this sea of life. Hope my words will make you think about this important matter of your soul."

Thus Tom, the sailor, traveler of many waters, told the lad of the most important voyage a life can make, and the lad did not forget the lesson. There were many things he did forget, but the words of Tom stuck fast in his memory, and he determined above all else to see that his life voyage was fully equipped for the journey. Then, some day when the voyage was completed, his pilot would bring him safe into the Harbor of the world beyond.—Selected.

THE COST OF WAR

The destructiveness of war was brought out in bold relief by Hon. G. N. Gordon, K. C., during a recent address given before the Women's Canadian Club of Bowmanville. He said:

"'The Great War left behind it a record of 10 million dead, 20 million wounded, 3 million prisoners of war, 24 million widows and orphans, 13 million civilians dead, in addition to millions whose health was impaired by the

disease and hardship occasioned by the war.'

"The speaker then quoted Nicholas Murray Butler, noted U. S. educationist, on the financial phase of the staggering cost of war, as follows:

'With the money spent in the Great War it would be possible to take the United States, Great Britain, Canada, Germany, France, Italy, Russia, Belgium and other smaller nations and build every family in these countries a $2,500 home, fill it with $1,000 worth of furniture and with the money that was left over, provide every community in these countries with a million dollar library, a university in every large center, pay 125,000 teachers a salary of $1,000 per year, and still have enough left over to purchase every bit of property in Germany and Belgium.'

"No further comment is necessary to provide convincing proof that war is the worst misfortune that can come to any nation."

Staggering as the above is, it is not the greatest cost. The effect that war has on the civilization, the morals and the spirituality of warring nations cannot be estimated. Only eternity will show that. The best and cleanest war that this country ever experienced was a long step toward barbarism. What, then, of the worst ones?—Rural Evangel.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

Mrs. Alfred E. Backhouse, London, England:

"As an American who has lived many years in England, I should like to convey to the Mennonite Society my appreciation of the Relief work which they have been doing on this side of the Atlantic for the afflicted people of Europe.

"I feel sure that the vast amount of clothing and the generous contributions of money have meant a sacrifice to many contributors and I should like them to know that their efforts and kindness have brought relief to many poor people in urgent need."

* * * *

Ted E. Claassen, England, Nov. 11 letter:

"John Harwick who has been working for the Y. M. C. A. in the British prison camps, presented to us a request from the British prisoners of war in Germany for Bibles, Testaments and Hymn books. We felt that the Committee would want us to grant this urgent request as surely no nobler work could be done than in supplying the Word of God to those men and supplying them with the means of maintaining and developing their spiritual life, especially as the request came to the Y. M. C. A. from those men themselves. With our consent the Y. M. C. A. has been securing 1600 Bibles and approximately 900 Testaments at a cost of £143-6-8 and a quantity of Hymn books at a cost of £35 making a total outlay of £178-6-8. Investigation was made from a number of firms before a commitment for purchase was made. The Bibles and Testaments will have an imprint on the covers that they are a donation by the Mennonite Central Committee of the U. S. A. and Canada.

"The Hutterian Brethren have again been forced to postpone their sailing, owing to uncertainty of present shipping arrangements. They have recently been informed of the possibility of sailing shortly after the middle of November by another line for which the rates would be three times the cost of their previous arrangements. In this case they plan to send only a third as many of their group as previously planned for the first sailing, the rest to follow just as soon as the way opens.

"During the last two weeks we have both been busy making contacts with groups and organizations through whom we could learn of the needs which it would be possible to serve. About 10 days ago, we spent an evening in East London with 2 squads of young men of the International Voluntary Service for Peace. This group is engaging in serving hot tea, cakes and sandwiches to people in the shetlers in that district. The experience was interesting, but we felt that we could do other work which would be more beneficial. . . . Claassen also had the privilege of visiting one of the nursery schools in the country operated by The Save the Children Fund. He is much enthused over this work and since there is an immediate prospect of getting another house in the same neighborhood, Captain Gracey has offered us the privilege of taking over the support and maintenance of this home as a project for the Mennonite Central Committee. This home, which would provide for 30 children under five years of age could be operated at a cost of £500 per year."

* * * *

Telegram dated December 2 received from American Consul at Lyon:

"Free distribution milk begun today by American Mennonites among infants two to six years in Lyon Communal nursery schools in my presence ten tons to be distributed December to April."

* * * *

Ernest Bennett, Lyon, France, Nov. 14 letter:

"Yesterday we had a very enjoyable time here when we assisted to move the first shipment of four tons of milk from the customs at Lyon. We were able to get it through without much difficulty as we were assisted by Dr. Lapin, who is the president of the Secoura National, and is advising us as to the best means of making the distribution in Lyon. We are finding a very favorable reception to our work here, and I feel we shall have extensive assistance by the authorities. . . . We will no doubt adopt the policy of assisting only the most needy cases for the present, and in a sense conserve the bulk of our milk for middle winter when milk supplies will undoubtedly stop. With the milk ration which was lately adopted here in regard to children, there is a little better distribution, and those people with money and milk cards can buy milk."

* * * *

"For the people had a mind to work" (Neh. 4:6).

What can be accomplished when the people have a mind to work was demonstrated again at the Ephrata Clothing Depot during the months of September—December. From one pound packages to boxes weighing 200 pounds, soap, shoes, and clothing (new and used) came pouring into the office from all directions—Ephrata freight and post offices, Akron freight and post office, big transfer trucks passing through, personal trucks, car loads, arms full of loose clothing etc.—besides checks, money orders and straight cash. General Conference Mennonites; Central Conference Mennonites; Brethren in Christ; Church of God in Christ, Mennonite; Mennonites and others gave liberally and cheerfully for Relief in Europe.

These packages came from California to Delaware, and from South Dakota and Minnesota, to Virginia, Tennessee, Oklahoma. The result of all this effort is as follows:

September 25, 1940. 2373 pounds valued at $3,201.42.

November 13, 1940. 3860 pounds valued at $4,707.95.

December 5, 1940. 16,117 pounds valued at $11,699.90.

Total 22,350 pounds, valued at $19,609.27.

These figures do not include the baling done at the Mellingers Church, December 4th which was 9874 pounds valued at $9,245.30. Neither do they include the love, sacrifice, sympathy, work, and money wrapped up in these garments. This willingness to work was carried out to the closing of the last bale, for the people of the Mellinger and Ephrata communities were ever ready to give their services wherever they could help.

Such a spirit will be felt by those who receive your gifts and such a working in His Name will receive a kind Heavenly Father's reward.

Attention is being given all clothing that reached this Depot after December 5th. The M. C. C. again wishes to thank all for this splendid response. Mrs. M. C. Lehman.

(Compiled by Chester K. Lehman and A. Warkentin)

(Released December 12, 1940)

"I AM SET"

R. H. Hamilton

In Philippians 1:17 Paul says, "I am set for the defence of the Gospel." Some things might be changed with passing times and changing circumstances. But there are some things which are just unchangeable if they would maintain their Divine virtue. The Gospel of the Son of God is a plan which needs no revising. It is "the power of God unto salvation to every one that believeth" in this and every day. It is a perfect plan and has perfect conditions and perfect results. Therefore the Apostle was set to maintain it against all who would lower its standards or substitute "another gospel." In this modernistic day real Christians must stand like Paul in defense of the old Gospel. It is set against sin. Sin in any form means separation from God. "Ye cannot serve God and mammon."

We can well imagine in Paul's day there were many who thought the Apostle a little too drastic. They would suggest that he might tone down a little on a few popular lines. Perhaps some felt he should not be so hard on "the old man" as to demand that he be put off or even crucified. But the doughty old warrior just said, "I am set." What could be done with such a stubborn old fellow? And thus he lived and thus he died. Among his last words were these,

"I have fought a good fight, . . . I have kept the faith."

The important thing is to learn what things can be changed and what things should remain unchanged. It takes as much courage to change when the occasion requires as to stand firm when things should not be changed. And in all of life's activities we find we need the Comforter, the blessed Holy Ghost. He will guide unerringly if we walk in close fellowship with Him.

"Holy Spirit, faithful Guide,
Ever near the Christian's side,
Gently lead us by the hand,
Pilgrims in a desert land."

—The Free Methodist.

INGERSOLL THE INFIDEL

At a meeting once, where both Colonel Robert Ingersoll and the Rev. Henry Ward Beecher were present, the noted agnostic, Colonel Ingersoll, had spoken at some length and had brilliantly put forth his agnostic views. It was expected by those present that Beecher would have replied to these attacks and would have defended Christianity, but not a word did the old man say.

At last Colonel Ingersoll remarked, "Mr. Beecher, have you nothing to say on this question?"

The old man slowly lifted himself from his attitude and replied, "Nothing; in fact, if you will excuse me for changing the conversation, I will say that while you gentlemen were talking my mind was bent on a most deplorable spectacle which I witnessed today."

"What was it?" at once inquired Colonel Ingersoll who, notwithstanding his peculiar views of the hereafter, was noted for his kindness of heart.

"Why," said Mr. Beecher, "as I was walking downtown today I saw a poor lame man with crutches slowly and carefully picking his way through a cesspool of mud, in the endeavor to cross the street.

"He had just reached the middle of the filth, when a big, burly ruffian, himself all bespattered, rushed up to him, jerked the crutches from under the unfortunate man, and left him sprawling and helpless in the pool of liquid dirt which almost engulfed him."

"What a brute he was!" said the Colonel.

"What a brute he was," they all echoed.

"Yes," said the old man, rising from his chair and brushing back his long white hair, while his eyes glittered with their old-time fire as he bent them on Ingersoll. "Yes, Colonel Ingersoll, and you are the man. The human soul is lame, but Christianity gives it crutches to enable it to pass along the highway of life. It is your teaching that knocks these crutches from under it and leaves it a helpless and rudderless wreck in the slough of despond.

"If robbing the human soul of its only support on this earth—religion—be your profession, why, ply it to your heart's content. It requires an architect to erect a building; an incendiary may reduce it to ashes."

The old man sat down, and silence brooded over the scene. Colonel Ingersoll found that he had a master in his own power of illustration, and said nothing. The company took their hats and departed.—Publisher Unknown.

MARRIED

Yoder—Yoder:—Menno Yoder of near Norfolk, Va., and Annie Yoder, also of Norfolk, Va., formerly of Grantsville, Md., daughter of the late Ezra M. Yoder; and Fred Yoder, of Norfolk, and Sarah Yoder, second daughter of the late Ezra M. Yoder, were united in marriage by Bishop Moses M. Beachy, Sunday, Dec. 22, at the Maple Glen meetinghouse near Grantsville.

The Lord grant them a truly blessed future.

It is far better for one to forgive an offender on seventy times seven occasions, than it is to have seventy times seven grudges against him, rankling in his bosom, souring his disposition, and robbing him of his power to give the glory to God, or the good to men that is their due.—H. O. F., in H. of H.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 15. Januar 1941 | No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auf Bethlehem's Feld.

In Nächtlicher Stunde, auf Bethlehems Feld,
Da weiden die Hirten die Herden.
O sieh', wie die Nacht sich so plötzlich erhellt;
Was ist es—was will es bloß werden?—

Die Hirten sie staunen und fürchten sich sehr!
Bewundern die himmlische Schöne.
Das klinget so seltsam, so süß und so hehr,
Es sind Paradiesische Töne.

Da redet ein heiliger Engel sie an,
So, daß sie es deutlich verstehen.
O eilet behende und zieht nun voran,
Das Kind dort in Betl'hem zu sehen.

Er ist der Messias, den Gott euch verhieß,
Im alttestamentlichen Bunde.
O eilet und sehet und macht euch gewiß,
Noch heute in nächtlicher Stunde.

Und das habt zum Zeichen, wenn ihr nun geht,
Daß ihr Ihn auf Stroh werdet finden.
O knieet vor Ihm nieder im ernsten Gebet,
Er wird euch erlösen von Sünden.

In Ihm nur ist Gnade, Vergebung und Ruh',
Sonst wäret ihr alle verloren!
Willkommen, o Weihnacht, wir jauchzen dir zu,
Der Heiland ist heute geboren!

G. Berg.

Steinbach, Manitoba, Canada.

Editorielles.

Eins aber sage ich: Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3, 13. 14.

Leset das ganze Kapitel, der Paulus sagt was ihm früher ein Gewinn war achtet er jetzt um Christi willen als Schaden, er achtet seine hohe Gelehrsamkeit und Eifer nach dem Gesetz sehr gering gegen die große und unübertreffliche Erkenntnis Christi Jesu, seines jetzigen Herrn, und wiederholt die Worte und sagt, er achtet seine vorige Sache als Dreck und Schaden so daß er Christum gewinne. Der Paulus erzählt seinen Zuhörern, den Juden, die Geschichte seiner Bekehrung, und sagt ihnen: Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Cilicien, und erzogen in dieser Stadt (Jerusalem) zu den Füßen Gamaliels gelehrt mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz, und war ein Eiferer um Gott,—und sagt er hat diesen Weg (der Weg Christi) verfolgt bis an den Tod, denn er hatte Theil, Menschen zu verfolgen bis zu ihrem Tod. So kann der Mensch jetzt noch sein, er kann ein großer Eiferer sein nach dem Buchstaben, und sich rühmen seiner Herkunft, so hätte Paulus auch können, aber er sagt er erachtet solches für Dreck und Schaden.

Von dem Gamaliel gemeldet in diesem 22 Captiel Apostg. kann man weiter lernen davon in dem 5 Capitel Apostg. Da die Apostel in das Gefängnis geworfen waren um des Namens Jesu Christi willen, denn die Aposteln benutzten eine Kraft hier wo die Sadducäer nicht daran glaubten. Die Apostel machten viele kranke gesund durch den auferstandenen Jesu Christo und den

heiligen Geist den er gesandt hat. Die Sadducäer glaubten aber nicht an eine Auferstehung, so war es ihnen ein Aergerniß zu ihrem Schaden, so wurd der Hohepriester und die mit ihm waren, das ist die Secte der Sadducäer, voll Eifers, und legten die Apostel in das Gefängnis, aber der Engel in der Nacht führte sie wieder heraus, kamen früh des morgens in den Tempel und lehrten. Der Hohepriester sandte in das Gefängnis sie zu holen, fanden sie aber nicht, so namen sie die Apostel aus der Lehre und führten sie vor den Hohenpriester welcher wiederholte seine ernste Drohung daß sie nicht lehren sollen von dem Namen Christi. Petrus aber und die andere Apostel antworteten und sprachen: „Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen." Kommt ein Ruf von der Obrigkeit oder von wannen es sein mag so sollen wir es prüfen und nur so weit Gehör geben so weit daß es Gott gefällig sein kann. Oder hören wir eine Predigt so sollen wir bekannt sein mit dem Worte Gottes und die Lehr prüfen ob sie von Gott kommt nach Christi Lehr, oder ob sie nach Menschen Gutdünken ist, so sollen wir das Gute behalten und allen bösen Schein meiden. Der Petrus gehet weiter mit seinem Bekenntnis zu dem hohen Rath: „Der Gott unserer Vater hat Jesum auferwecket, welchen ihr erwürget habt, und an das Holz gehänget. Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. (Petrus hatte hier noch nicht die Erfahrung der Entzückung und dem heidnischen Cornelius.) Und wir sind seine Zeugen über diese Worte, und der heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorchen." Solches ging den Sadducäern durchs Herz und dachten zuerst die Apostel zu tödten. Das stand auf im Rath ein Pharisäer, der gemeldete Gamaliel, ein Schriftgelehrter, und wohl gehalten vor dem Volk, der hat einen evangelischen Rath für diese Sadducäer, als Männer von Israel, daß sie sollen wohl acht haben wie sie umgehen und wie sie behandeln diese Apostel. Er sagt, ist das Werk aus den Menschen so wird es untergehen; ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen. Gamaliel sagt wenn die Sadducäer, so thun dann werden sie nicht erfunden als solche die wider Gott streiten wollen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten einmal ein Weib begriffen im Ehebruch zu dem Heiland im Tempel und hofften dadurch ihn zu fangen in seiner Antwort, sie sagten: Moses aber hat uns im Gesetz geboten solche zu steinigen; was sagst du? Er hat eine Herzdringende Antwort: Wer ohne Sünden ist, der werfe den ersten Stein! Gnade und Barmherzigkeit ist dem Weib widerfahren. Eine Lehr für uns, wir sollen auch gnädig und barmherzig umgehen mit denen die um uns sind. Liebe deinen Nächsten als dich selbst.

Unsere Kraft ist Gottes Kraft so wir in Gott bleiben. So wir in Gott bleiben, im Glauben an Christo, so haben wir die Leiung von dem heiligen Geist, und durch die Leitung des heiligen Geistes, kann der Mensch das Gebet der Heiligen ausführen (Off. Joh. 5, 8), das Gebet des Glaubens, des Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist, Jac. 5, 15. 16: So durch ernsthafte Gebet kann viel ausgerichtet werden, und ist eine besondere Ursach dazu zu unseren Umständen, im Land und in andere Länder, und besonders auch in Gemeinden, unter Diener und Glieder. Beten für die Obrigkeit daß sie unser Land im Frieden bewahren sollen, wie es ihnen zustehet, das Menschen Leben bewahren und den Frieden suchen, Gott anrufen für seine Leitung und Führung. Gott bitten daß er uns und unser Land, so es nicht wider seinen Willen gebeten ist, uns bewahren vor dem grausamen Krieg und Mörderei die im Gang ist, segne unser Land, Obrigkeit, Gemeinden, Lehrer, Brüder, Schwestern und alle, die es von Herzen begehren mit einem geistlichen, friedsamen Segen so daß unser moralisches Leben verbessert wird, unser geistliches Leben noch viel tiefer einwurzelt in die Gottseligkeit unsers Herrn Jesum Christum.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Fred. Yoder und Weib von Howard County, Indiana die in Johnson und Buchanan County, Iowa waren Freund und Bekannte besuchen sind jetzt in dieser Gegend sich verweilen unter Freund und Bekannte.

Samuel D. Miller und Weib von Holmes County, Ohio sind in dieser Gegend ihre Tochter Familie, Ura Yoder und Weib, wie auch andere Freunde und bekannte besuchen.

Frank Yoder und Weib und Wittwe Lena Yoder von nahe Kalona, Iowa waren etliche Tag in dieser Gegend Jonas Schrock und Weib besuchen, die ziemlich leidend waren, aber beide wieder besser.

Es ist bericht gekommen daß der alte Bruder Dan. Mast bei Middlebury, Indiana ist ziemlich krank.

Die Amelia Jones, in der Gegend von Shipshewana, Indiana, eine Wittwe, Tochter von dem vorigen Bisch. David S. Kauffman und Weib ist beerdigt worden den 24ten Dezember, war nur etliche Tag krank, hat der Gemeinde beigewohnt nur eine Woche früher.

David S. Beachy und Weib und Kinder von hier sind in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen. Emma Blank und Susie Miller sind auch von hier mit nach Kalona sich dort verweilen.

Henry Bender und Weib und Bisch. Ira Nisly und Weib waren von Kalona, Iowa nach Shipshewana, Indiana der Wittwe Jones ihre Leiche beizuwohnen.

Fernandis Bontreger und Weib und Joe. Bontreger Jr. und Weib und Emma Bontreger waren in Buchanan County, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Den 6ten Januar sollte die deutsche Schule anfangen in der Kalona, Iowa Gegend mit A. J. Beachy als Lehrer.

Der alte Bruder Jacob E. Mast von nahe Charm, Holmes County, Ohio hat sein natürliches Leben zurück gelegt den 19ten Dezember, auf einem Rocker Stuhl an einer Hochzeit-Gemeinde Versammlung. Weiterer Bericht in einer Todesanzeige in dieser Nummer.

Bisch. Noah Yoder und Pre. Samuel Peight von Mifflin County, Penna., waren etliche Tag in der Gegend von Lancaster County Freund und Bekannte besuchen und das Wort verkündigen.

Amos K. Stoltzfus und Weib und Jonas und Katie Stoltzfus von Lancaster County, Penna., verweilten sich etliche Wochen in Holmes County, Ohio wie auch in Indiana Freund und Bekannte besuchen wie auch einer Hochzeit beizuwohnen bei Sugar Creek, Ohio.

Samuel U. Fischer und Weib Rebecca, und kleiner Sohn, wie auch Christie, John und Ura Stoltzfus von Lancaster County, Penna waren nach Kempsville, Va., gegangen der Hochzeit von Melvin Yoder und Katie Beiler beizuwohnen, wie auch Freund und Bekannte besuchen, und sind auf dem Heimweg bei ihrem Onkel Jonas L. Stoltzfus über Nacht geblieben. Solches war eine schöne Reise die Wunder Gottes zu sehen, wie das große Meer, die Atlantic Meere.

Jacob Hertzler und Weib Lydia von Dover, Delaware sind in Lancaster County, Penna., Freund und Bekannte besuchen.

In dieser Nummer erscheinen die Namen von denen die in den Ehestand getreten sind so weit diesen Winter durch Lancaster County, Penna., und wünsche jemand wird sie auch einsenden von andere Gegenden.

Onkel E. M. Hochstetler und Weib; Dan. D. Troyer, Weib und Sohn und Mrs. Mike Leslein waren in der Gegend von Volant, Lawrence County, Penna., Freund und Bekannte besuchen.

Jonas S. Gingerich von Plain City, Ohio ist Bettfest nach letztem Bericht mit Herzfehler.

Gemeinde Versammlung soll bei uns sein den 19ten Januar, alle eingeladen.

Albert Nisly und Weib von Oregon sind in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Bennie Fischer von Somerset County, Pa., und Benuel, M. Stoltzfus von der Ost Conestoga Gemein waren in der obere Pe:uea, Lancaster County, Penna. Gemein

und Predigten das Wort Gottes reichlich zu einer ziemlichen Zahl Zuhörer.

Das warme feuchte Nebelwetter ist vergangen und hatten ziemlich kalt mit ein wenig Schnee die letzte paar Tag, sieben über Null die letzten zwei Morgen.

Benj. Helmuth und Weib und zwei Töchter, Rebecca und Maryann gedenken den 7 Januar nach Hutchinson, Kansas zu gehen einer Hochzeitfest beizuwohnen, wie auch Freund und Bekannte zu besuchen.

Werfet euer Vertrauen nicht weg, denn es ist ein große Belohnung darauf.

D. J. Troyer.

Wohlan, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommet her, und esset; kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst beides Wein und Milch. Isaiah 55.

Der Isaiah hatte gesehen was in der zukünftigen Zeit geschehen wird, er hatte vieles von Christo geweisaget, und ist auch pünktlich in Erfüllung gekommen, und etliches wird noch erfüllet.

Als Jesus war auf Erden, war er zu Jerusalem auf dem Fest der Laubrüst, und der letzte Tag des Festes war der herrlichste, und Jesus stand auf und rief und sprach: Wer durstig ist der komme zu mir, und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. (Leander Von Eß sagt: Wer an mich glaubt, aus dessen Innerstem werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Editor.)

Auch hatte Jesus zum Johannes in der Offenbarung 21, 6 gesagt: Ich will den Dürstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Den Verzagten aber, und Ungläubigen und Greulichen und Todtschlägern und Huren und Zauberen und Abgöttischen und Lügnern, deren Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet; welches ist der andere Tod.

Jesus hatte auch zu dem Samaritischen Weib gesagt am Jacobs Brunnen: Wer von dem Wasser aus diesem Brunnen trinken wird, der wird wieder dürsten. Wer aber deß Wassers trinken wird, daß ich ihm gebe, wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, der da in das ewige Leben quillet.

Freund, haben wir denselben Brunnen in uns? Thun Ströme des lebendigen Wassers von uns fließen? oder gehet es uns wie der Paulus schreibt zu den Philippern, 1, 15 da er sagt: Etliche predigen zwar Christum auch um Hasses und Haders willen. Denn sie verkündigen Christum aus Zank, und nicht in Liebe und Frieden, denn sie wollen mir noch größere Trübsal machen in meinen Banden.

O ich hoffe nicht daß wir nur den Namen Jesu brauchen zum Scheltwort. Sondern thun ihn in Ehren halten, und seinen Namen verkündigen aus Liebe, und guter Meinung, so daß der heilige Geist in uns wirken kann. Denn das geistliche Leben ist eine freie Gabe von Gott, es kann nicht gekauft werden mit Geld. Sondern es kann erlangt werden durch Demuth und gehorsame der Lehr Christi. Der Isaia sagt weiter: Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute; so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommet her zu mir; höret, so wird eure Seele leben; denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nämlich die gewisse Gnade Davids.

Freund, wir wollen uns einmal selbst ansehen! Was ist unser Vorhaben auf Erden? Und was hat den Vorzug? Ist es nicht wahr daß wir manchmal ein Capitel aus der Schrift lesen mit der Familie, und alsdann ein Morgengebet thun? So ungefähr zehn oder fünfzehn Minuten zubringen bei dem Herrn, und uns und alle Gläubigen in seine Hände befehlen, und bitten daß er seinen heiligen Engeln Befehl thun sollte, daß sie uns bewahren sollten vor dem bösen Feind, und der gottlosen Welt, wie auch von unserm eigenen Fleisch und Blut, so daß wir nicht von ihnen überwältigt werden. Und uns fernerhin regieren sollte, mit seinem heiligen Geist, so daß wir nichts anders fürnehmen, thun, und gedenken, denn allein was ihm gefällig ist.

Freund, Gottes Verheißungen sind viele und wahrhaftig, wir können ihn nehmen

an seinem Wort. Er sagt ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Ist unser Vertrauen auf ihn stark genug, daß wir der Trübsal, Angst und Noth entgehen können mit einem vollen Vertrauen? Und wissen daß alles was uns widerfahren wird, uns zum Besten dienen kann. Es mag Banden oder Verspottung sein, Drohungen oder sogar der Tod selbst, uns zugemessen werden. So sollen wir doch fröhlich sein in dem Herrn, und nicht zweifeln daß Gott unsere Seelen erretten wird, und sie in Freuden leben wird bei dem Herrn.

Der liebe Gott hatte vor Zeiten seine Knechte errettet von des Feuers Kraft, von der Löwen Rachen, von den Lügnern wo suchen ihnen Schaden zu thun. Ja zu der Märtyrer Zeiten hatte er auch seine Gnade bewiesen, und wenn sein Volk übel behandelt worden ist, hatte er sie Heim genommen zu sich. Freund lasset uns das unser Vorzug sein, daß wir in den Himmel kommen wollen, und nichts uns scheiden konnte von der Liebe Jesu, welche er in uns gepflanzet hat. Lasset uns derselben Gehör geben, wenn sie nur klein ist, und wir uns ihm übergeben, dann wird sie wachsen, und zunehmen in uns, so daß sie auch überfließt und andere auch einen Nutzen davon haben, und unser Vater im Himmel dadurch gepriesen wird. Ja ihm sei alle Ehre, denn seine Hilfe ist die einzigste wo helfen kann in der Noth.

Seid alle Gott befohlen, und uns eingedenkt.

Was uns die Jahre lehren.

Wieder stehen wir am Ende eines Jahres, schauen zurück, und sehen was es gebracht hat für mich, und meine Umgebung. Wir können in Wahrheit sagen mit dem Psalmist, 65, 12: Du hast das Jahr gekrönet mit deinem Gut, und deine Fußtapfen triefen von Fett. Wir können in der Wahrheit sagen: Bis daher hat der Herr großes an uns gethan, darum können wir dankbar sein aus der tiefe unserer Seelen: Lobe den Herren meine Seele, und alles was in mir ist seinen heiligen Namen, und denket daran was Er uns gutes gethan hat. Und uns die wir ihn angenommen haben als unseren Erlöser, den edeln Gottesfrieden geschenkt, uns gewaschen von all unseren Sünden, durch das theure Blut unseres lieben Heilands, hat uns so weit bewahrt vor dem schrecklichen Krieg, der in anderen Ländern tobt.

Wir haben Kleider, Decke, Nahrung und haben ein Heim wo wir ruhig leben können. Und wie sieht es aus in diesen Länder wo tausende heimatlos sind, und andere unter den Trümmern ihres Heims begraben sind oder werden. Und wir sagen diese Menschen haben Gott vergessen, daß mag sein, aber sind die Leute in unserm Land besser als die da drüben. Hier müssen wir ein Fragenzeichen hinstellen, denn nur der liebe Gott kann es beantworten. So lasset uns dann bei uns selbst Haussuchung anstellen, und thun wie Elihu der Freund Hiobs sagt: Ich dachte ich will die Jahre reden lassen.

Wenn wir nun zurück schauen auf die vergangene Tagen dieses Jahres so sollen wir lesen Joh. 1, 16: Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Sind wir nun näher zu Gott gekommen, oder stehen wir noch auf dem Stand wo wir im Anfang des Jahrs waren, oder gar weiter von ihm entfernt. Vor allem müssen wir aufrichtig gegen uns selbst sein. Psalter 26, 2: Beten: Prüfe mich, Herr, und versuche mich, läutere meine Nieren und mein Herz. Haben wir mehr vertrauen zu den Verheißungen Gottes, ist unser Glauben stärker, die Liebe zu Gott inniger das erkennen wir wenn wir mehr in unsern Herzen getrieben sind um Gott zu dienen.

1 Cor. 13, 5 sagt Paulus zu den Corinther: Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch nicht daß Jesus Christus in euch ist. Wo christliche Werke zum Vorschein kommen, da ist Christi Geist thätig, wo aber weltliche oder fleischliche Werke zum Vorschein kommen, da ist der natürliche Mensch thätig. (Die Natur an der Arbeit. Ed.)

Petrus sagt 3, 18: Wachset in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, dem sei Ehre zu ewigen Zeiten.

Was natürliche Sachen angeht, so hat vielleicht dieser oder jener im letzten Frühjahr seinen Samen früh ausgesät, und ist durch das nasse und kalte Wetter im Boden verfault, dann denkt und sagt man, das nächste mal will ich aber besser aufpassen.

so machen wir es in natürliche Sachen. So sollen wir auch in geistlicher Hinsicht sein, von unseren eigenen Fehler lehren, und manchmal können wir auch von den Fehlern unsers Nachbars lernen, denn wir müssen erkennen das wir fehlbare Menschen sind. Wie näher wir uns zu Jesu halten, mit wachen und beten, dadurch werden wir stärker, und dadurch wird uns Licht und Erkenntnis gegeben. Und so wachsen wir in der Gnade von einer Erkenntnis zur andern, und auch in Kraft. Und so müssen wir in aller unserer Weisheit und Erkenntnis in wahrer Demuth Gott die Ehre geben, denn Paulus sagt 1 Cor. 8, 2: So aber sich Jemand dünken läßt, er wisse etwas, der weiß noch nichts, wie er wissen soll. So wollen wir im Gottvertrauen in das neue Jahr hinein treten, und uns leiten lassen durch sein Wort und Geist, mit Gottvertrauen vor uns schauen, und an unsere Erfahrungen der Vergangenheit denken.

Lasset uns ihm dankbar sein für das Gute, das wir von seiner Hand empfangen, und für die Abwendung des Bösen das uns begegnen konnte.

Zum Schluß ist mein Gebet zu Gott, daß der Friede Gottes der höher ist denn alle Vernunft, alle Leser bekleiden möge, durch das neue Jahr.

C. M. Nafziger.

Der Fall in unserer Gemein.

(Warum?)

So aber Jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeinde Gottes versorgen. J Tim. 3, 5. (Editor.)

Warum ist es daß es dem Diakon von der Gemeinde so ein Last ist für zu gehen und Sachen untersuchen bei den Glieder von der Gemeinde?

Ist es nicht darum daß er widerwort und Vorwürfe bekommt? Wenn so, warum kommt das?

Möchte es vielleicht sein dieweil der Diakon guilty (schuld) sein möchte in seinem Leben, so daß es eine Ursach sein möchte für die Vorwürfe?

Was möchte denn die Sach sein daß er guilty (deutsch, schuld) wäre? Ist er durch seine Redensarten, oder was, oder möchte es sein dieweil er die filthy (schmutzige) Gewohnheit hat von dem Tabak rauchen, oder kauen, eine Sach daß er vielen Leuten ein Anstoß ist, und kann es nicht begreifen daß er in seinem eigenen Licht steht, macht ein Schatten auf sein Licht, es ist zu bedenken und zu bedauern.

Lasset uns die folgende Schriftstellen wohl bedenken: Gal. 5, Vers 10; Matth. 18, Vers 6.

Nehmet die Schrift an ihrem Wort, das Wort ist die Wahrheit.

Aus Liebe,

Den 18. Dezember. Ein Heroldleser.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1121.—Wer war der Mann der von seiner Fußsole bis auf seinen Scheitel, nicht einen Fehl an sich hatte?

Fr. No. 1122.—Wer kann den ganzen Leib im Zaum halten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1113.—Was sprach Aaron zu Mose da er gewahr ward daß Miriam aussätzig ist?

Antw.—Ach mein Herr, laß die Sünde nicht auf uns bleiben, mit der wir töricht getan und uns versündigt haben. 4 Mose 12, 11.

Nützliche Lehre.—Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle auf Erden. Der Herr aber sprach von ihm also; der in meinem ganzen Hause treu ist. Sein Bruder und Schwester vernahmen nicht diese Treue Mose, sondern versuchten auch das Wort des Herrn zu reden; sprachen: Redet der Herr nicht auch durch uns? Sie vernahmen nicht den Plan Gottes.

Gott der Herr hat Mose erwählt sein Volk zu führen und Aaron soll sein Redner sein, und soll reden zu dem Volk was Mose ihm sagt. Also hat der Herr jetzt erwählte Diener die sein Wort sollen in der Reinheit predigen zu dem Volk, denn es ist der Wille Gottes durch die Predigt vom Evangelium, selig zu machen alle die so daran glauben. Also war auch Mose erwählt um das Volk Gottes aus der Sklaverei zu führen und der Herr hat mündlich mit Mose geredet.

Der Herr sprach auch zu Aaron und Miriam: Warum habt ihr euch denn nicht gefürchtet wider meinen Knecht Mose zu reden? Und der Zorn des Herrn ergrimmte über sie und er wandte sich weg. Vers 8. Da war Miriam aussätzig wie der Schnee. Nachdem aber der Aaron gewahr war daß Miriam aussätzig ist sprach er: Ach mein Herr, laß die Sünde nicht auf uns bleiben, mit der wir töricht getan und uns versündigt haben.

Liebe Brüder, wie schnell sind wir unsere Sünden zu bekennen wenn wir uns im Irrtum finden? Tun wir es sobald wir die Sünde gewahr sind oder sind wir so sehr langsam? Wollen wir sie nicht vergeben haben?

Fr. No. 114. — Wie soll unsere Rede allezeit sein?

Antw. — Lieblich und mit Salz gewürzt. Kolosser 4, 6.

Nützliche Lehre. — Dies ist nicht nur ein guter Rath für uns, sondern es ist Gottes Wort das wir beleben sollen. Wo das nicht so geachtet wird findet man oft viel Ungerechtigkeit. Wir haben wohl gehört sagen von ungesalzenen Worten, und wir sollen sie auch als ungöttlich achten.

Dieser Rath oder Gebot ist nicht nur zur Freundlichkeit sondern zur Liebe in unsern Worten. Das wird wohl verstanden, aber wenn wir sehen daß wir uns nicht in der Liebe gehalten oder nicht die Liebe bewissen haben wie es recht ist, so sollen wir nicht nur denken wir müssen mehr Liebe beweisen, sondern das Beste und das Einzigste zu tun ist den Herrn zu bitten um die wahre Liebe, denn wir sind zu lieblos und können von uns selber nicht Liebe erschaffen, die muß von Gott erlangt werden. Wenn die Liebe Gottes unser Herz erfüllt so werden andere Menschen es auch gewahr denn sie kann nicht verborgen bleiben. Die Liebe beweist sich in Worten und in Werken in einem Kind Gottes und macht daß wir auch an andere denken zum Guten.

Wenn wir andere Seelen lieben und Gott ehren wollen dann werden wohl unsere Worte allezeit lieblich sein als mit Salz gewürzt, daß wir wissen mögen wie wir einem jeglichen Antwort geben sollen.

—M. B.

Kindes Nachtgebet.

Von Lehrer A. J. Müller, Lodz, Rußland.

Lieber Heiland, lege heut'
Mir aufs Haupt die Hände;
Segne mich zur Schlafenszeit,
Segne mich ohn' Ende.

Segne mich mit deiner Lieb',
Laß mich Gnade finden.
Lieber Heiland, ach, vergib
Mir all meine Sünden!

Segne mich mit deiner Macht;
Mit der Engel Heeren
Bleibe bei mir in der Nacht,
Jedem Feind zu wehren.

Segne mich mit deiner Treu':
Stärke Herz. und Glieder,
Daß ich morgen dir aufs neu'
Diene treulich wieder.

Wenn mein letztes Stündlein schlägt,
Woll'st du mir auflegen
Deine Hand, die mich dann trägt
Heim zum Himmelssegen.

Die Bedeutung des Ruhetages.

Ich möchte nicht darüber reden, warum wir den Sonntag feiern und nicht den Sonnabend, sondern über die Bedeutung des Ruhetages für die Gläubigen, der nun einmal der Sonntag ist. Wenn wir daran denken, wie unsere Alten den Ruhetag geschätzt haben, und wie wir ihn begehen, so ist da doch ein grundsätzlicher Unterschied. Man mag die Art unserer Vorfahren gesetzlich nennen, aber wie die Gläubigen ihn in unserer Zeit begehen, will einem auch nicht gefallen. Dem Ruhetage ist nicht mehr so sehr die Beziehung der Seele zu Gott gegeben, als die Berücksichtigung der körperlichen Bedürfnisse. Ob das recht ist, wollen wir einmal prüfen. Das Wort „Sabbat" fassen wir in seiner eigentlichen Bedeutung als Ruhe.

1. Die Sabbatfeier

beruht auf göttlicher Stiftung. „Gott vollendete am siebenten Tage alle seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte, und

er segnete und heiligte ihn." (1. Mose 2, 2.) Und wenn Moses dem Volke am Sinai gebot, an sechs Tagen zu arbeiten und alle seine Dinge zu beschicken, aber am siebenten der Sabbat des Herrn sei, so begründet er das auch mit dem Hinweise auf den siebenten Tag der Schöpfung, an dem Gott ruhte, den Er auch gesegnet und geheiligt hat. (2. Mose 20, 9—11.) Ebenso ist das aus 2. Mose 31, 16. 17 ersichtlich.

Und was geht aus diesen Schriftworten zum Verständnis des Ruhetages in seiner Bedeutung für uns hervor? Gott hat ihn geheiligt! Und was Gott geheiligt hat, ist für Ihn da. Diese Auffassung von „heiligen" kennen wir aus der Schrift. Wie oft erging an das Volk Israel durch die Männer Gottes die Aufforderung, sich zu heiligen! Damit sollte es sich anschicken, in die Gegenwart Gottes zu treten. 1 Kön. 9, 3 lesen wir, daß Gott den Tempel geheiligt hatte, um selbst darin gegenwärtig zu sein, wie es so schön heißt, daß Sein Auge und Sein Herz da sein sollen allewege.

Die Bedeutung von „heiligen" nach dem Neuen Testament ist uns bekannt, wie das auf die Gläubigen Anwendung finden darf, die dadurch Gottes und Seines Christus sind. Wenn Gott den siebenten Tag als Seinen Ruhetag geheiligt hat, nachdem Er in den sechs Tagen vorher das Werk der Schöpfung vollbracht hatte, dann hat Er damit zum Ausdruck bringen wollen, daß dieser Tag von den anderen Tagen ausgesondert und ausschließlich Sein Tag sein sollte. Darum die Beziehung im Alten Testament „Sabbat der heiligen Ruhe des Herrn", „Sabbat des Herrn." Geht daraus nicht hervor, daß der Ruhetag als „Tag des Herrn" nicht nach eigenem Ermessen verbracht werden darf, sondern geheiligt werden soll? Damit erhält dieser Tag durch unsere Beziehung zu Gott eine besondere Bedeutung, daß wir uns heiligen, uns anschicken, in ganz besonderer Weise in Seiner Gegenwart zu stehen und für Ihn da zu sein.

Wiederum dürfen wir daraus schließen, daß der Segen, den Gott mit diesem Ruhetage der Menschheit zugedacht hat, in erster Linie nicht Sein leibliches Dasein betrifft, sondern seine Seele. Wenn wir die Schrift lesen, wissen wir, wie Gott vor allem unsere Seele meint. So wertvoll auch der Leib ist, so steht er doch nicht an erster, sondern an zweiter Stelle. Es ist nicht von ungefähr, daß das Schicksal des Leibes im wesentlichen durch das Schicksal der Seele bestimmt wird, wie es ja nicht nur eine Auferstehung des Leibes in Herrlichkeit gibt, sondern auch eine Auferstehung zur ewigen Schmach und Schande. (1. Kor. 15, 43; Dan. 12, 3.)

Wenn wir also immer wieder einen Ruhetag nach sechs Arbeitstagen haben, dann sollen wir uns dessen bewußt sein, daß dieser Tag des Herrn Tag ist, den wir in Seinem Sinne verleben sollen. „Wie soll ich mich heute schmücken, daß ich Gott gefallen mag?" fragt in diesem Sinne der Dichter.

Aus der Stiftungsurkunde geht ferner hervor, daß Gott für unser Verhalten am Ruhetage vorbildlich ist, womit zum Ausdruck kommen soll, daß es zu einem Ruhen in Gott nicht kommen kann, ohne daß wir ruhen von unserer Arbeit. Um zur Heiligung des Ruhetages zu kommen, müssen wir zu einem richtigen Verhältnis zur Arbeit gelangen, sei sie körperlicher oder geistiger Art, wie auch zu jeder anderen körperlichen oder geistigen Betätigung, wie Sport, Liebhabereien, Lektüre, Wanderungen u. s. w. Immer gilt es zu bedenken, daß wir in erster Linie für Gott da sind und demgemäß den Bedürfnissen unserer Seele Rechnung tragen müssen, die durch nichts anderes befriedigt werden kann als nur durch das göttliche Wort. Wie sehr sollten wir daher bestrebt sein frei zu werden von jeder Arbeit und sonstiger ablenkender Betätigung! Daß in manchen Berufen auch am Ruhetage gearbeitet werden muß, ändert an dieser Grundbedeutung desselben nichts. Es muß sich aber auch wirklich um lebensnotwendige Dinge handeln. Sich aber zu diesen Arbeiten drängen, weil sie besser bezahlt werden, das ist sündig.

2. Der Ruhetag

ist ursprünglich dem Volke Israel geboten worden, er stammt nicht von heidnischen Völkern. Als nach der Ausführung des Volkes Israel aus Aegypten Gott sich anschickte, mit diesem Seinem Volke einen Bund zu schließen, da trat das Gebot vom Ruhetage wie von selbst in Kraft, und zwar in Verbindung mit der Mannaspendung; da sollte das Volk am sechsten Tage das doppelte Maß sammeln. Am anderen Tage war dann der Sabbat des Herrn. Ehe also Gott sich anschickte, Israel als Sein Volk anzunehmen

und ihm Gebote und Gesetze zu geben, leitete Er es an, den Ruhetag zu halten.

Man kann nicht sagen, daß Israel den Ruhetag von anderen Völkern entlehnt hätte, da der Sabbat als eine der augenfälligsten Kennzeichen jüdisch-nationaler Lebensweise galt, und von den fremden Oberherren, die den Juden Vergünstigungen gewährten, wurde der Sabbat vorzugsweise als eine ihrer berechtigten Eigentümlichkeiten anerkannt. Im Römerreiche hat man die Juden verspottet, da man ihnen infolge des Sabbats Arbeitsscheu unterschob und im Sabbat eine allgemeine Störung der gewohnten Ordnungen des wirtschaftlichen Lebens sah. Mit der Zeit aber wurde auch in der griechisch-römischen Welt trotz allen Judenhasses die Sabbateinrichtung von vielen als eine Wohltat für das ganze Leben anerkannt.

Man hat auch versucht, diesen Sabbat Israels mit dem Saturnstage gleichzustellen. Aber zunächst ist die Beziehung der Wochentage auf die sieben Planeten verhältnis mäßig jung und dem höheren Altertum fremd. Im Alten Testament findet man keine Spur einer Beziehung der Wochentage auf die sieben Planeten. Soweit festzustellen ist, war der siebente Tag bei den Assyrern zwar ein Tag, an dem kein Werk getan wurde; aber warum? Weil er als ein Tag des Unheils galt, an dem selbst der Gottheit kein Opfer angenehm war. Ebenso wird von den römischen Schriftstellern der Saturntag als ein schwarzer Tag bezeichnet. (Riehm, Biblisches Handwörterbuch.)

Wie weit waren also diese Völker davon entfernt, ihren Ruhetag als göttliche Stiftung und Ordnung aufzufassen, als einen Tag, an dem man sich Gottes freut und für Ihn da ist! Noch auffallender ist, daß die Aegypter nicht einmal die siebentägige Woche gehabt haben, sondern den Monat in zehntägige Abschnitte teilten. Es steht also fest, daß der israelitische Wochensabbat nach seinem Wesen und seiner Bedeutung etwas ganz Eigenartiges war, das seinen Ursprung in dem Grundgedanken hatte, daß Israel das auserwählte Eigentumsvolk Gottes war. Daß die Arbeit an diesem Tage eingestellt wurde, war auch nicht das positive, sondern das negative Moment. Oberster Grundsatz war die Feier, die stete Erinnerung an den Bund, den Gott mit Seinem Volke geschlossen hatte. Die Einstellung der Arbeit hatte nur den Zweck, die Heiligung dieses Tages zu ermöglichen.

3. Die Gemeinde

feiert den ersten Tag der Woche, den Sonntag, als Ruhetag. Sie wandelt damit in den Fußspuren der urapostolischen Gemeinde, die am ersten Tage der Woche zusammenzukommen pflegte, zur Feier des heiligen Mahles und um das Wort zu hören. Das tat die urapostolische Gemeinde auch in Erinnerung an die Auferstehung des Herrn, der als Auferstandener am ersten Tage im Jüngerkreise erschien, um ihnen den Gruß des Friedens zu entbieten. (Joh. 20, 19. 26; 1. Kor. 16, 1; Apostg. 20, 7.) Wir dürfen doch ganz bestimmt annehmen, daß die urapostolische Gemeinde in diesem Stück unter der Leitung des Heiligen Geistes stand, wie ja auch die Ausgießung des Heiligen Geistes nicht an einem Sabbat geschah, sondern am ersten Tage. Ein solcher Tag, wie der Auferstehungstag des Herrn, konnte der ersten Gemeinde nicht gleichgültig sein!

Ursprünglich war dieser Tag der Woche noch nicht allgemeiner Ruhetag. Daraus geht hervor, daß dieser Tag nur für den tiefste Bedeutung haben konnte, der nach der großen Barmherzigkeit Gottes wiedergeboren war zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Zwar ist die sogenannte „Sonntagsruhe" Allgemein gut und eine dankenswerte soziale Einrichtung, aber göttliche Stiftung göttliches Gebot, ein Mittel in der Hand Gottes zu unserer Heiligung ist dieser Tag nur für die Gemeinde. O, daß wir in den Fußspuren der urapostolischen Gemeinde wandeln möchten. (Wahrheits-zeuge.)

—Erwählt.

Die unsichtbare Gemeinde Gottes.

Daß dieses Thema überaus groß und wichtig ist, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß der Herr Jesus die Gemeinde liebte und sich selbst für die Gemeinde gab. Eph. 5, 25. Ebenso Petrus, Paulus, die andern Apostel, die Propheten, Märtyrer tausende Prediger und andere Zeugen für Christus bis den heutigen Tag boten und bieten alles dran, die Gemeinde zu bauen und zu fördern. Selbstverleugnung, Mühe, Leiden, Ent-

behrungen, Hunger und Blöße, ja selbst der Tod erschienen ein Vorrecht, wenn dadurch der Gemeinde könnte gedient werden. Die höchste Absicht Gottes mit den Menschen dieser Dispensation ist, die Sammlung der Gemeinde. Wenn dieses Werk vollendet, die Tische beim Hochzeitsmahl alle werden voll sein, dann wird der Herr kommen.

Wir beschäftigen uns daher heute damit, die Gemeinde etwas näher zu kennzeichnen. Zuerst merke man sich, daß hier nicht die Sprache von der Lokalgemeinde, sondern von der Universalgemeinde ist. Nicht die Gemeinden laut den Kirchenbüchern, öfters sichtbare Gemeinde genannt, sondern die unsichtbare Gemeinde, wiedergeborne Seelen aus allen Sprachen, Völkern und Kirchen ist dieses. Diese bilden die Gemeinde von welcher wir in dieser Abhandlung sprechen. Weiter unterscheiden wir manchmal noch zwischen der kämpfenden Gemeinde, Kinder Gottes, die hier noch im guten Glaubenskampf stehen, und der triumphierenden Gemeinde, bestehend aus den Ueberwindern, die schon zur Ruhe eingegangen sind.

Das neue Testament betitelt die Gemeinde mehr als hundertmal mit dem griechischen Worte: „Ekklesia", die Herausgerufenen oder Auserwählten aus dem großen Meer der Menschheit. Näher bezeichnet heißen sie die Auserwählten des Herrn. Deshalb sollten wir nur solche als zu der Gemeinde gehörend ansehen, welche der Herr auserwählt hat und also nun ihm angehören.

Manche nähere Merkmale woran die Glieder dieser unsichtbaren Gemeinde zu erkennen sind, sind uns im Worte Gottes gegeben. Wir nennen des Raumes wegen nur die folgenden:

1. Die an den Herrn Jesus als Sohn Gottes glauben. Apogst. 8, 37: „Glaubest du von ganzem Herzen?" Apostg. 4, 32: „Die Menge aber der Gläubigen, etc."

2. Die willig sind, Buße zu tun. „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen des Herrn Jesu." Apogst. 2, 38.

3. Solche, die da selig werden. Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden zur Gemeinde des Herrn." Apostg. 2, 47.

4. Solche, die von neuem geboren sind. „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Joh. 3, 3. „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Joh. 3, 5. Solche welchen der Heilige Geist Zeugnis gibt, daß sie Gottes Kinder sind.

5. Solche, die ein offenes Bekenntnis machen und sich vor Menschen bestimmt auf die Seite des Herrn stellen. „So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß Gott ihn von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig." Röm. 10, 9. 10.

6. Solche, die den Lehren des Wortes Gottes treu bleiben und nicht menschlichen Irrlehren nachgehen." Sie blieben aber beständig in der Apostellehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet." Apogst. 2, 42.

7. Der Herr Jesus stellt das Zeichen der Liebe zu einander hin als ausschlaggebend in der Erkenntnis eines Jüngers. „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt." Joh. 13, 35.

Als weitere Kennzeichen der Kinder Gottes merke man sich die folgenden Bezeichnungen „Brüder", alle stehen gleich und auf einer Stufe; Heilige und Geliebte, 1. Kor. 1, 2; Christen, Apostg. 11, 26; der Leib Christi, Eph. 1, 22—23; der Tempel des Heiligen Geistes, 1. Kor. 3, 16; die Braut des Lammes, 2. Kor. 11, 2, Offenb. 19, 7; 22. 17 u. s. w.

Aus diesen Andeutungen schließen wir über den hohen Stand, die große Würde der Gemeinde, und über das herrliche Vorrecht zu derselben zu gehören. Die Vorteile, welche für dieses und für das zukünftige Leben für den bestimmt sind, der wirklich zur Gemeinde gehört, sind unberechenbar. Jeder, der es richtig bedenkt und erkennt, sollte vor allen andern bestrebt sein, sich dieser Gemeinde Jesu Christi ohne Verzug anzuschließen. Und jeder der geneigt sein könnte, verächtlich über die Gemeinde zu sprechen oder sie anzutasten, der soll wissen, daß der Herr Jesus sich selbst hat für sie gegeben, und daß er alle Angriffe auf die Gemeinde ansieht als persönlich gegen ihn gerichtet, denn er hat sich für Zeit und Ewigkeit mit seiner Gemeinde identifiziert.

Beweise der Gottessohnschaft Christi.

Wir leben jetzt in einer Zeit, wo die Gottessohnschaft Christi von vielen bezweifelt und von manchen geleugnet wird, daher bringen wir diese biblischen Punkte um den Glauben an der Gottessohnschaft zu stärken:

1. Die wunderbare Verkündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel, indem er Jesum als den Sohn des Höchsten bezeichnet und als einen ewigen König über das Haus Davids erklärt.

2. Die Geburt Jesu in Bethlehem, die durch den Kaiser Augustus, den Gott der Herr bewegte, eine Schätzung der Einwohner in seinem Reiche durchzuführen, um die Besteurung seiner Untertanen festzustellen, damit die Schrift erfüllt würde.

3. Der übernatürliche Stern, der die drei weisesten Männer der damaligen Welt nach Bethlehem führte, um den Sohn Gottes in der Krippe als den neugebornen König der Juden anzubeten.

4. Die Flucht nach Aegypten: Ein Engel befiehlt Joseph im Traum, Jesum samt Mutter zu nehmen und gen Aegypten zu fliehen, damit Ihn Herodes, der um seinen Thron besorgt war, nicht umbrächte.

5. Die Darstellung Jesu im Tempel zu Jerusalem, die nach Gewohnheit des Gesetzes von Maria und Joseph erfüllt wurde, um das verlangte Opfer zu bringen, und die von Simeon und Hanna geschehene Aussage, daß Jesus der Heiland der Welt sei.

6. Der Kindermord durch Herodes zu Bethlehem, durch den er sein Königsrecht sichern wollte.

7. Die Bußpredigt des Vorläufers Christi, durch die er die Juden zur Buße aufforderte und sie auf das nahe herbeigekommene Himmelreich hinwies.

8. Das Zeugnis Johannes des Täufers von Jesu, daß Er das Lamm Gottes ist, das der Welt Sünden trägt.

9. Das Herabkommen des Heiligen Geistes bei der Taufe Jesu, und die Stimme vom Himmel, die Ihn als Gottes geliebten Sohn erklärt!

10. Der vierzigtägige Kampf in der Wüste mit dem Teufel, aus dem Jesus siegreich hervorging, den Teufel glänzend besiegte, und ihn entschieden aufforderte, von Ihm zu weichen, worauf die Engel kamen und Ihm dienten.

11. Sein sittenreiner und heiliger Lebenswandel, von dem Jesus selbst zeugt, indem Er sagt: „Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen!"

12. Sein Lehramt, davon der Evangelist zeugt: „Er lehrte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten, was Jesu Feinde ebenfalls bestätigten, indem sie ihren Bericht mitteilten: „Noch nie hat ein Mensch so geredet wie dieser!"

13. Die Krankenheilungen u. Totenerweckungen Jesu beweisen, daß Er mit göttlicher Allmacht diese Zeichen und Wunder verrichtet.

14. Die Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor: Eine Stimme aus der Wolke erklärte Ihn als den geliebten Sohn Gottes, auf dem das Wohlgefallen Gottes ruht.

15. Das Verhör Jesu vor Pilatus! Der Landpfleger zeugte offenbar von Seiner Unschuld, indem er Ihn durch sein Händewaschen als einen Unschuldigen darstellt.

16. Das Leiden und Sterben Jesu am Kreuze beweist, daß Er Gottes Sohn ist, dadurch, daß sich der Himmel bei Seiner Kreuzigung in einen Trauerschleier hüllte, die Sonne ihren Schein verlor, die Erde erbebte und die Toten aus ihren Gräbern herausgingen!

17. Die Auferstehung Jesu von den Toten: Jesus zerbrach am dritten Tage die Riegel Seines Grabes, ein Erzengel huldigte Ihm als Sieger über alle Höllenmächte, die Cherubim und Seraphim dienten Ihm.

18. Die mehrmalige Erscheinung Seinen Jüngern gegenüber! Alle Einzelheiten und Begebenheiten beweisen, daß Er der Kern und Stern aller Verheißungen — der König von Israel ist.

19. Die Himmelfahrt Jesu! Tore und Türen des Himmels öffneten sich, um den König der Ehren und der Herrlichkeit zu empfangen. Zwei Engel in weißen Gewändern versicherten Seinen Jün-

gern, daß Jesus wiederkommen werde, wie Er in den Himmel gefahren ist.

20. Die Ausgießung des Heiligen Geistes. Als Jesus mit Seinen Jüngern über das Reich Gottes sprach, hieß Er sie, nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern dort zu warten „auf die Verheißung des Vaters." Er sagte zu ihnen: „Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden." Ein eigentümliches Brausen erfüllte die Luft, als wenn ein mächtiger Wirbelsturm im Anzuge sei. Auf den Häuptern der Jünger zuckten Flammen empor, — die Jünger wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und predigten in verschiedenen Sprachen.

21. Die Fortsetzung Seiner Gemeinde bis zur Gegenwart. Jesu Gemeinde ist eine ewige! Er bezeugte es vor Pilatus öffentlich: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", wäre es von dieser Welt so hätten meine Diener gekämpft, um meine Auslieferung an die Juden zu verhindern. Jesu Gemeinde, die Er durch Seinen Opfertod gegründet hat, hat durch alle Räume der Jahrhunderte ihr Bestehen behauptet, wie groß immer das Wüten des Feindes wider sie war, und wird bestehen, so lange es eine Zeit und eine Ewigkeit gibt. Jesus ist der Sohn Gottes, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen, den Menschen zu versetzen aus dem Reich der Finsternis in Sein Reich des Lichts.

Sind noch weitere Beweise nötig, so ist es das Betragen der Jünger, nachdem Jesus gen Himmel gefahren war. Beweise Seiner Gottessohnschaft in unserer Zeit bilden Menschen um uns, deren Leben zum Guten umgewandelt ist. Dies vermochte niemand aus sich selbst, sondern durch die Hingabe zu Gott und Aufnahme Jesu. „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glaubten; welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind" (Joh. 1, 12. 13).

—Erwählt.

Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden. Jesaja 1, 18.

Der Turmbau.

Die Menschen gingen wieder irre,
Vergaßen ihres Gottes Ruhm;
Im Streben wurden sie schnell wirre
Und suchten Ruhm im Großestun.
Das Strafgericht sie schnell vergaßen
Und gingen froh auf Sündenstraßen.
Man wollte einen Turm bauen
Bis zu des Himmels heilgen Raum,
Er sollte steh'n auf Babels Auen,
So träumte man im süßen Traum.
Doch Gott der Herr verwirrt die Sprache,
Denn solches sind Gott kleine Sachen.
Daß man dem Nächsten nichts verstand,
Man brachte immer andere Sachen,
Die man nicht brauchte an der Hand,
Drum mußten sie vom Bauen lassen
Im wirren konnten sies nicht fassen.
Sie ließen nun die Arbeit ruhen
Zerstreuten sich weit in die Welt;
Es ließ sich eben hier nichts tuen,
Drum bauten sie das eb'ne Feld.
Sie gingen aus nach Ost und Westen,
Ein jeder fand sein Heimatsnestchen.
Die Sünde, ach, sie lohnt sehr bitter,
Sie zieht ihn tief auf Sündenwege
Sie bringt den Menschen oft in Not
Und stürzt ihn in den Sündentod.
Wer sich vom Geiste nicht läßt leiten,
Wird fühlen dies in Ewigkeit.

G. Dalke.

Wahrheitsperlen.

Reichtum ist betrüglich, noch vielmehr der bloße Wunsch, reich zu sein.

Mitleid ist eine Kraft, welche den Menschen die Hand öffnet, daß man freiwillig losläßt, um den Leidenden zu helfen. Die Unmöglichkeit wird zur Möglichkeit. Der Spruch „Was mein ist, das ist dein," bleibt nicht länger nur in Worten, sondern geht in einem gewissen Grad in Tätigkeit über. Was sich doch die Leute so sorgen und grämen, wie sie durch die Welt kommen sollen! Durch die Welt kommen wir alle, in der Welt ist noch keiner sitzen oder hängen geblieben. Aber ob wir in den Himmel kommen, das ist eine Frage, an welcher alles hängt. Und doch, wie wenige sind, die ernstlich also fragen. —Erwählt.

Bleibet in mir und ich in euch. Joh. 15, 4.

Getraut.

Die folgenden 39 Ehen sind ausgeführt worden durch die Alt-Amischen Gemeinden diesen Herbst bis zum neuen Jahr in Lancaster County, Penna.

Esh—Kauffman.—Christian Esh und Rachel Kauffman gaben einander die Hand zur Ehe den 31 Oktober, 1940 durch Bisch. Aaron Esh.

Lapp—King.—Joseph S. Lapp und Annie King gaben einander die Hand zur Ehe den 5 November, 1940 durch Bisch. Aaron Esh.

Stoltzfus—Beiler.—John S. Stoltzfus und Annie K. Beiler gaben einander die Hand zur Ehe den 5 November durch Bisch. Jacob Stoltzfus.

King—Riehl.—Christian S. King und Fannie E. Riehl gaben einander die Hand zur Ehe den 5 November, 1940, durch Bisch. Aaron R. Glick.

Fischer—Stoltzfus.—Daniel S. Fischer und Sarah F. Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 5 November durch Bisch. Samuel M. Stoltzfus.

Lapp—Stoltzfus.—Jonas Z. Lapp und Fannie Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 7 November, 1940 durch Bisch. Samuel M. Stoltzfus.

Stoltzfus—Stoltzfus.—Benjamin Stoltzfus und Rebecca Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 7 November, 1940 durch Bisch. Aaron Esh.

King—King.—Ezra F. King und Arie King gaben einander die Hand zur Ehe den 7 November, 1940 durch Bisch. David Z. Fischer.

Beiler — Stoltzfus. — Benjamin Beiler und Naomi Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 7 November, 1940 durch Bisch. Benj. F. Beiler.

Glick—Stoltzfus.—Joseph Glick und Susie S. Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 12 November durch Bisch. Jacob Stoltzfus.

Petersheim—Stoltzfus.—Amos K. Petersheim und Lovina Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 12ten November, 1940 durch Bisch. Aaron R. Glick.

Zook—Lapp.—Levi L. Zook und Susie Lapp gaben einander die Hand zur Ehe den 12ten November, 1940 durch Benj. F. Beiler.

Swarey — Stoltzfus. — Israel Swarey und Jemima Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 12ten November, 1940 durch Bisch. Aaron Esh.

Stoltzfus—Lapp.—Gidion L. Stoltzfus und Naomi Lapp gaben einander die Hand zur Ehe den 14ten November, 1940 durch Bisch. David Z. Fischer.

Lantz — Stoltzfus. — Aaron Lantz und Fannie R. Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 14ten November durch Bisch. Jacob Stoltzfus.

Glick — Stoltzfus. — Christian Glick und Annie Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 14ten November, 1940 durch Bisch. Samuel M. Stoltzfus.

Fischer—Blank.—Jacob Fischer und Annie Blank gaben einander die Hand zur Ehe den 14ten November durch Bisch. Aaron R. Glick.

King — Stoltzfus. — Samuel King und Mattie Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 19ten November, 1940 durch Bisch. David Z. Fischer.

Stoltzfus—Stoltzfus.—Benuel Stoltzfus und Priscilla Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 19ten November, 1940 durch Bisch. David Z. Fischer.

Stoltzfus — Glick. — Stephen Stoltzfus und Maria Glick gaben einander die Hand zur Ehe den 19ten November, 1940 durch Bisch. Aaron R. Glick.

Fischer — Stoltzfus. — Levi Fischer und Sara R. Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 21 November, 1940 durch Bisch. David Z. Fischer.

Beiler—King.—Jonas Beiler und Maria King gaben einander die Hand zur Ehe den 21 November, 1940 durch Bisch. F. Beiler.

Beiler — Fischer. — Abner Beiler und Katie Fischer gaben einander die Hand zur Ehe den 26 November, 1940 durch Bisch. Aaron Esh.

Miller—Fischer.—Levi Miller und Leah Fischer gaben einander die Hand zur Ehe den 26 November, 1940 durch Bisch. Aaron Esh.

Smoker—Stoltzfus.—David Smoker und Katie Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 26 November, 1940 durch Bisch. Samuel M. Stoltzfus.

King—Lapp.—Daniel King und Maria Lapp gaben einander die Hand zur Ehe den 26 November, 1940 durch Bisch. Henry Lapp.

Beiler—Zook.—John Beiler und Fannie Zook gaben einander die Hand zur Ehe den 28 November, 1940 durch Bisch. Aaron R. Glick.

Lapp—Esh.—Elmer Lapp und Marie Esh gaben einander die Hand zur Ehe den 28 November, 1940 durch Bisch. Jacob R. Glick.

Zook—Stoltzfus.—David S. Zook und Rebecca Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 28 November, 1940 durch Bisch. Jacob Stoltzfus.

Miller—Stoltzfus. — Elam Miller und Rachel Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 3 Dezember, 1940 durch Bisch. Samuel M. Stoltzfus.

Esh — Beiler. — Elmer Esh und Sadie Beiler gaben einander die Hand zur Ehe den 3 Dezember, 1940 durch Bisch. Jacob Lapp.

Esh—Beiler.—Levi Esh und Maria Beiler gaben einander die Hand zur Ehe den 3 Dezember, 1940 durch Bisch. Jacob Lapp.

Bawell—Smoker.—Daniel Bawell und Priscilla Smoker gaben einander die Hand zur Ehe den 5 Dezember, 1940 durch Bisch. David Z. Fischer.

Beiler — Stoltzfus. — Elam Beiler und Susie Stoltzfus gaben einander die Hand zur Ehe den 10 Dezember, 1940 durch Bisch. John Petersheim.

Lapp — Smoker. — Samuel Lapp und Maria Smoker gaben einander die Hand zur Ehe den 10 Dezember, 1940 durch Bisch. Aaron R. Glick.

Stoltzfus—Miller.—Amos Stoltzfus und Lydia Miller gaben einander die Hand zur Ehe den 12 Dezember, 1940 durch Bisch. Aaron Esh.

Stoltzfus—Kauffman.—Daniel U. Stoltzfus und Mrs. Fannie Kauffman gaben einander die Hand zur Ehe den 12 Dezember, 1940 durch Bisch. David Z. Fischer.

Smoker — Beiler. — John Smoker und Salome Beiler gaben einander die Hand zur Ehe den 17 Dezember, 1940 durch Bisch. Henry Lapp.

Zook—Esh.—Elam Zook und Rachel Esh gaben einander die Hand zur Ehe den 17 Dezember, 1940 durch Bisch. Aaron Esh.

Korrespondenzen.

Partridge, Kansas, den 30ten Dezember.

Erst einen Gruß an den Editor und alle Herold Leser, oder mit dem Petrus seinen Worten: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden, und setzet noch hinzu, durch die Erkenntnis Gottes, und Jesu Christi unsers Herrn. Und das stimmt schön übereins mit was der Zacharias weissagte von Johannes nach dem sein Mund wieder aufgethan war: „Und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden." Sind das nicht herrliche Gedanken, denn der Herr hat schon geoffenbaret durch den Prophet, und wenn sein Volk schon muthlos war, und gemeint ihre Sünden sind zu schwer daß sie darunter vergehen, dann hat es geheißen: „So wahr ich lebe spricht der Herr, Herr ich habe kein gefallen am Tode des Gottlosen" aber daß er sich bekehre und lebe.

Das Wetter ist wieder schön, nicht gar kalt, aber die Gesundheit nicht so gut als zu Zeiten. Dem Diakon David Miller sein Weib war etwas gerührt von Schlag den 27ten, sie war schon ziemlich lang nicht gar gesund. Die alte Schwester Gertie Gerber die schon lange hat zu thun mit Diabetes ist auch nicht gut genug der Gemeinde bei zu wohnen.

Wir hatten ziemlich Diener besuch in der Kürze, den 15ten war L. S. Keim und Weib bei uns, und der Bruder hat uns in vielem gewarnt. Und dann war der Pre. Levi Stutzman und Weib von Marshall County, Indiana hier um seinem Onkel Levi Stutzman und andere Freund zu besuchen, und auch das Wort zu predigen. Zu dieser Zeit ist der Pre. John A. Yoder und Weib von Custer County, Oklahoma hier um zu predigen und Hausbesuch zu machen. Auch hatten wir etliche junge Schwestern von Nowata, Oklahoma um Christtag mit uns zu feiern, Susie Yoder, wo öfters schreibt für den Herold (halte das gute Werk am gehen) und Fannie Yoder.

Es sind noch keine von unsern Brüder gefordert nach der Camp zu kommen, aber wenn der Herr noch verzieht zu kommen, dann ist es schwer zu hoffen daß es nicht bald der Fall sein wird. Zu der Gemeinde Smyrna in Asien hieß es: Sei getreu bis

in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Betet für uns.

P. Wagler.

Hutchinson, Kansas, den 30 Dezember.

Ein Herzens Gruß an den Editor und alle die noch mit uns pilgern. Haben wunderschönes Wetter, Regen am Christtag, wir hatten auch Gemeinde versammlung an diesem Tag, da war Pre. John A. Yoder und Weib von Oklahoma beigewohnt, wie auch Pre. Enos Frye und Weib und Joe Bontreger und Weib. Die Brüder haben die frohe Botschaft gebracht womit wir uns freuen.

Gesundheit nicht so gut, Schwester Amanda, Weib von A. A. Nisly nicht so wohl, Mary, Weib von Diacon D. J. Miller ist auch gar nicht gesund. Die alte Wittwe Gertie Gerber ist auch leidend daß sie nicht der Gemeinde beiwohnen mag.

Wir sollten uns doch alle freuen um die schöne gelegenheit die uns zu hand ist, das wir können Gottes Wort lesen, sein Wort hören, und sein Wort glauben, und die frohe Seligkeit ererben, welches alles ein Christtags Gabe ist.

Möge das neue Jahr uns neue Hoffnung bringen, näher mit unsers Herrn zu leben, wie auch neue Schreiber bringen.

N. D. Mast.

Todesanzeigen.

Mast. — Jacob E. Mast war geboren den 16 August, 1854, gestorben den 19 Dezember, 1940 bei dem Alter von 86 Jahre, 4 Monat und 3 Tag. Er war verehelicht mit Elizabeth Keim den 17 Februar, 1876, doch währte diese Ehe nur 2 Jahr und 25 Tag. Seine zweite Ehe fand er in Susan D. Schlabach den 20 März, 1879, diese haben Lieb und Leid miteinander getragen 50 Jahr, 9 Monat und 13 Tag.

Diese Mutter hatte ein schönes Schreiben hinterlassen für ihre liebe Kinder und Verwandte, und durch dasselbe redet sie noch, wiewohl sie gestorben ist. Nach dem seine zweite Gattin gestorben war lebte er im Wittwerstand 10 Jahr, 11 Monat und 17 Tag.

Zu dieser Ehe waren 9 Kinder geboren, 6 Söhne und 3 Töchter, eine Tochter ist ihm voran gegangen, die andere sind alle bei dem Leben. Mehrere von ihnen wohnen in der Gegend von dem Verstorbenen, zwei bei Nappanee, Indiana. Zwei von den Söhnen sind Bischöfen, Jacob und Menno, 52 Großkinder und 52 Groß-großkinder. Er hat seine Heimat bei seinem Sohne Abraham und Weib, welche wohl auf ihn sahen.

Der Tod ist schnell über ihn gefallen, da er einer Versammlung bei wohnte, um Hochzeit zu haben, war auf dem Rocker gesessen, und gab den Geist auf.

Leichenreden gehalten den 22ten an dem Haus durch Bisch. Samuel J. Miller, und Samuel Mast von Dover, Delaware; im kleinen Haus von Bisch. Gid. E. Troyer und Noah Troyer. Die Gemeinde hat einen guten Rathgeber verloren, er wird gemissed an vielen Stellen, aber am meisten bei denen er wohnte.

Es ist der letzte von der Familie, wovon mein Vater eins war.

N. D. Mast.

Hochstetler.—David D. Hochstetler, Sohn von David J. und Magdalena (Hochstetler) Hochstetler war geboren den 17 April, 1870 in Elkhart County, Indiana, ist gestorben den 12ten Dezember, 1940, nahe Emma, LaGrange County, Indiana, alt geworden 70 Jahr, 7 Monat und 25 Tag.

Er hatte Animia. Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, zwei Söhne und vier Töchter: Owen und Mahlon; Silvia, Eheweib von Sam. Yoder; Mätte, Eheweib von David Bontreger; Alice, Eheweib von David Wever und Nina zu Hause; 8 Kinder sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit: Sarah, Weib von Samuel W. Miller; Mabel, Weib von Ed. Bontreger, die andere 5 in ihrer Jugend, 3 ungefähr in einer Woche.

Er hat 6 Brüder bei dem Leben und zwei Schwestern: Jonathan, schon 5 oder 6 Jahr fast hilflos, nahe Middlebury, Indiana; Levi Kalona, Iowa; Samuel, Goshen, Indiana; Joseph, Kokomo, Indiana; Daniel, Hubbard, Oregon; Amos, Nappanee, Indiana; Lydia und Mättee, Nappanee, Indiana, alle beigewohnt, wie auch viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben.

Leichenreden waren gehalten in zwei Häuser an Samuel D. Miller's durch Joseph

A. Yoder, Alvin Bitschy und Johann Lambright im großen Haus; und Nathaniel P. Miller u. Abraham Yoder im kleinen Haus.

Brenneman. — Bruder Christian Brenneman, von der Wilmot Gemeinde starb im Kitchener Waterloo Hospital den 10ten November, im Alter von 78 Jahren. Er hatte das Unglück, und brach ein Bein, und war etliche Monate im Hospital. Sein Bein war wieder geheilt, und ärztliche Hilfe und sorgfältige Pflege wurden angewandt.

Von wegen seinem Hohen Alter und andere Schwäche, nahmen seine Kräfte nach und nach ab, bis der Tod ihn von seinem Elend erlöste. Der liebe Bruder war immer aufgemuntert und freundlich, in all seiner Trübsal, doch zu Zeiten in seiner Krankheit waren seine Sinnen schwach, so daß er wenig redete.

Seine viele Freunde die ihn von Zeit zu Zeit besuchten, konnten immer sein getröstetes Angesicht merken. Sein Weib ging ihm einige Jahres voran.

Das Leichenbegängnis ward gehalten den 13ten von der Heimat seiner Schwester, Mrs. Menno Wagler, nahe Petersburg, Ont. Beerdigung an dem Steinman Begräbnis.

Leichenreden an der Heimat von B. Gingerich und P. Nafziger und M. Jantzi am Versammlungshaus. Hinterläßt seine Brüder und Schwestern, und viele Freunde. Der Liebe himmlische Vater wolle die Betrübten trösten und erhalten. Eine Schwester die nahe am Hospital wohnte, und ihn fast alle Tag besuchte, tat für ihn was sie konnte. Es soll ihr belohnt bleiben.

Streicher. — Bruder John Streicher von der Zorra Gemeinde, starb nahe Tavistock, Ont., den 10ten November, im hohen Alter von 87 Jahren. Seine Krankheit war ein Nieren Leiden, und er war nur kurze Zeit zu Bette.

Der liebe Bruder konnte immer ausgehen und etwas leicht Arbeit tun, und sein Platz im Versammlungshaus war selten leer.

Das Leichen Begängnis ward gehalten den 13ten an dem Zorra Begräbnis, und viele Freunde erzeigten ihm ihre Liebe zum Grabe.

Leichenreden wurden gehalten an der Heimat durch J. R. Bender; und M. Küpfer und D. Jutzi am Versammlungshaus.

Hinterläßt seine Familie von zwei Söhnen. Esra auf der Heimat, und David von Zorra.

Der Hingeschiedene, war von wegen seinem freundlichen und fleißigen Leben und Wesen, von allen beliebt, und wir trösten uns daß er wird ruhen von aller seiner Arbeit. Er redete gerne von geistlichen und himmlischen Dingen, und es war immer lieblich, und erbaulich mit ihm zu sein.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.

Gingerich.—Leighton, Söhnlein von Isaiah und Marion Gingerich, starb an seiner Heimat, nahe New Hamburg, Ont., den 15ten November, 1940, im zarten Alter von 2 und einhalb Monat. Seine Krankheit war Pneumonia, und war eine Woche schwer krank. Aerztliche Hilfe und alles was zu tun war, ward angewandt.

Der liebe himmlische Vater machte es besser mit ihm und nahm ihn Heim. Das Leichenbegängnis ward gehalten den 18ten von der Heimat, und an dem Steinman Begräbnis beerdigt. Reden wurden gehalten an der Heimat von P. Nafziger; und M. Wagler und M. Jantzi, am Versammlungs Haus.

Hinterläßt seine tief betrübten Eltern, ein Bruder Stanley, und zwei Schwestern, Katherine und Margaret. Auch seine Großeltern und viele Freunde.

Wenn kleine Himmels Erben,
In ihrer Unschuld sterben,
So büßt man sie nicht ein.
Sie werden dann dort droben
Vom Vater aufgehoben,
Damit sie unverloren sein.

Den 18 Dezember, 1940. A. G.

Lantz. — Stephan Lantz war geboren nahe Mascot, Lancaster County, Penna., starb in dem Lancaster County Hospital den 28ten Dezember, 1940 im alter von 52 Jahr, 5 Monat und 26 Tag. Hinterläßt sein Weib, 13 Kinder, 6 Brüder und 4 Schwestern sein hinscheiden zu trauern.

Leichenreden gehalten durch Elam B. Stoltzfus und Stephe F. Stoltzfus von St. Mary's County, Md., über Off. Joh. 22. Beerdigt im Meyers Begräbnißacker.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Printed in the United States of America

EDITORIALS

"Behold, the Lord's hand is not shortened, that it cannot save; neither his ear heavy, that it cannot hear: but your iniquities have separated between you and your God, and your sins have hid his face from you, that he will not hear. For your hands are defiled with blood, and your fingers with iniquity; your lips have spoken lies, your tongue hath muttered perverseness. None calleth for justice, nor any pleadeth for truth: they trust in vanity, and speak lies; they conceive mischief, and bring forth iniquity. . . . Their feet run to evil, and they make haste to shed innocent blood: their thoughts are thoughts of iniquity; wasting and destruction are in their paths. The way of peace they know not; and there is no judgment in their goings: they have made them crooked paths: whosoever goeth therein shall not know peace" (Isa. 59:1-4, 7, 8).

Does not the above passage of scripture indicate what is amiss with the nations today? Do we not ascribe to this or that nation, **supposedly Christian** (?), virtues and righteousnesses which it does not possess? We ask about and marvel at the calamities and disasters which have come upon the progressive (?) and enlightened (?) countries. We anxiously ask, Why does God permit such visitations? and lo, What are the manifestations of sin and evil in our very midst and within ourselves?

Our statesmen institute investigations and organize committees to **"study"** problems of society and state, and beat about the bush and reason (?) in circles, like a man lost in a wilderness, who frantically circles about only to wear himself out hastening back again and again to the place he passed before; or, like the man or group desperately exhaust the strength yet left to reach the misleading prospects of a mirage in the desert.

To the Church, the Word says, "Be ye not unequally yoked together with unbelievers: for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? and what concord hath Christ with Belial? or what part hath he that believeth with an infidel? and what agreement hath the temple of God with idols? for ye are the temple of the living God; as God hath said, I will dwell in them, and walk in them; and I will be their God, and they shall be my people. Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty. Having therefore these promises, dearly beloved, let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God" (II Cor. 6:14-7:1).

And in the fourth chapter of James we have a clear statement and analysis of that which leads to strife and war and of that which is the result of carnality and worldliness, coming to the cli-

max in readily understandable words: "Whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God." To both the man of the world and the member of the Church, for doubtless sinners are found in both classes, the injunction applies with inescapable force, "Cleanse your hands, ye sinners; and purify your hearts, ye double minded."

NEWS AND FIELD NOTES

Leslie Byler, as driver, and Herman Ropp, Barbara Swartzentruber and Susan Miller, from Iowa, and Mary and Fannie Bender, the latter two from near Salisbury, Pa., who had been in Iowa on an extended visit arrived, in the Castleman River region before Christmas. The brethren of the party remained until Monday, Dec. 30, when they started for home again.

Harvey Miller and wife, accompanied by Jonas Beiler, wife and children, and Lydia Zook, all of near Belleville, Pa., arrived in the Castleman River region on Christmas morning, returning home on Saturday, Dec. 28.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., returned home from his evangelistic trip to Lagrange and Allen counties, Indiana the latter part of last week.

Bishop Moses M. Beachy and wife, Salisbury, Pa., left for Brunner, Ont., Thursday, Jan. 2, expecting to remain there on a brief visit.

The newlyweds, Fred Yoder and wife and Menno Yoder and wife left Grantsville, Md., Saturday, Dec. 28, expecting to stop in Lancaster, Pa., on their way home to Norfolk, Va.

Christian E. Yoder and Edwin Yoder, Grantsville, Md., took a small truckload of personal effects belonging to Fred and Menno Yoder to Norfolk, Va., Monday, Dec. 30.

Clayton Bender took a carload of folks to Greenwood, Del., among whom were Lois Peachey, Springs, Pa., who had been home on a Christmas vacation and went back to Delaware to resume teaching; Beulah Schrock, Eli Beiler, Emma Yoder, Barbara Swartzentruber, and Susan Miller (The latter two are referred to in first paragraph of these items.) Saturday, Dec, 28.

Conrad Bender, of Arenac County, Mich., was in the Castleman River region over Sunday, Jan. 5, having come here with Noah Swartzentruber, who went on to Oakland, Md., going on to Greenwood, Del., the following day.

Fred Swartzentruber and Orphah Slabach, of Tuscarawas County, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, Jan. 5.

Ephraim Nafziger and Ellen Swartzentruber, of near Wellman, Iowa were near Grantsville, Md., over Sunday, Dec. 29, the former going on to Harrisonburg, Va., the latter remaining for a more extended visit.

Samuel Beachy and wife, and Joel Beachy and wife, of near Salisbury, Pa., were in Washington, D. C., Sunday, Dec. 29, attending the funeral of a nephew, the son of Jonas E. Miller.

According to our last communication from Huron County, Mich., which was received too late for use in the last issue of the Herold, Sister Annie, wife of Bishop M. S. Zehr, had expected to attend public worship the ensuing Sunday.

It was also stated that our regular correspondent, Dan C. Esch, and wife, had gone to Florida with a Bro. ——— Ropp and wife, whose first name we do not recall.

It is hoped that news from the Pigeon-Bayport region be reported from time to time during the winter, and that Bro. Dan neglect not his pen activities while sojourning "down South."

The people suddenly stopped talking about the mildness of the winter, since the "cold wave" has been on since

Friday, Jan. 3, temperature having been hovering chillily near zero at times, with a little snow.

NATIONAL SERVICE BOARD FOR RELIGIOUS OBJECTORS

Washington, D. C., December 23: Conscientious objectors, judged sincere by local draft boards, will do "work of national importance" under the direction of the Quakers, Mennonites, and Brethren, according to a plan approved by President Roosevelt on December 19.

The work will be co-ordinated through the National Service Board for Religious Objectors, which maintains offices here in the National Press Building under the direction of Paul Comly French, and which represents the American Friends Service Committee, the Brethren Service Committee, the Fellowship of Reconciliation, and the Mennonite Central Peace Committee. Recently the Methodist World Peace Committee voted to affiliate with the National Service Board, and other religious groups have been clearing their C. O. problems through the Service Board.

Under the approved plan, which was prepared by Dr. Clarence A. Dykstra, director of Selective Service, General Lewis B. Hershey, Colonel William H. Draper, and Major Guiton Morgan in consultation with French, the four groups have agreed to finance, within the limits of their ability, "work of national importance" in conjunction with various governmental technical Agencies such as the Soil Conservation Service, the Forestry Service, and the Land Reclamation Service.

Dr. Thomas E. Jones, President of Fiske University, Nashville, Tennessee, will head the camps operated by the American Friends Service Committee. He has been granted a year's leave of absence by the Board of Trustees of the University to handle this extremely important work. Dr. Henry A. Fast, of Newton, Kansas, will direct the Mennonite camps, and Dr. M. R. Zigler, of Elgin, Illinois, will have charge of the Brethren camps.

First units will be established by the American Friends Service Committee in the Patapsco State Forest, 20 miles southwest of Baltimore, Maryland; by the Brethren Service Committee in the Maniskee State Forest in northern Michigan; and the Mennonite Central Peace Committee near Grottoes, Virginia. The Friends will likely have some boys in camp at Cooperstown, New York, and the Brethren plan a unit at Daleville, Virginia.

Other camps are planned for southern California; the Pacific Northwest, two in Illinois-Indiana-Kentucky area; two in the Kansas-Colorado section; one in the Texas-Oklahoma area; and one in Florida. Other units will be established as rapidly as conscientious objectors are called to perform a year of national service by local draft boards.

Several of the camps may be operated under the joint control of the four sponsoring agencies and the Methodist World Peace Commission, or by two or more organizations functioning together in territories in which neither group has a large membership.

LEAVE THE OLD AND CHOOSE THE NEW

We hear much about the Old Year which is past and the New Year which we have entered. Let us consider what the wise man Solomon says about the old nature,—the man accredited as the wisest man who dwelt upon earth, but who tried to satisfy the desires of the "old man," or the lusts of the flesh. He says, "I gave my heart to seek and search out by wisdom concerning **all things** that are done under heaven." Then said he in his heart, "I will prove thee with mirth." He tried pleasure and laughter, and gave himself to wine; he tried to "lay hold of folly." He planted vineyards, built great houses, made gardens, planted trees of all kinds of fruit in his gardens, made pools of water. He had servants and many kinds of cattle; he gathered much silver and gold; he had men singers and women singers, and musical instruments of all

sorts. He states, "Whatsoever mine eyes desired I kept not from them, I withheld not my heart from any joy; for my heart rejoiced in all my labour: . . . Then I looked on all the works that my hands had wrought, . . . and, behold, all was vanity and vexation of spirit, and there was no profit under the sun."

And the things which have been are those which shall be, and that which is done is that which shall be done, and "there is no new thing under the sun." Since this is true, and no one can safely or innocently indulge in the desires of the flesh, why should we try so hard to live the old way when we can readily see that there is no profit in such a life? We believe and we know that "all scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness." Knowing these things, "let us lay aside every weight, and the sin which doth so easily beset us, and let us run with patience the race that is set before us." This is the **new life** in Jesus Christ.

Let us start the New Year with an ardent and steadfast desire of heart to serve the Lord in a full and richer life.

Now, as to the NEW: "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, **all things** are become **new**" (II Cor. 5:17).

If we live for Christ, old things are passed away, and, "They that are Christ's have crucified the flesh and the lusts thereof." God hath reconciled us to Himself through Christ. His Word turns us away from the old ways and corrects us. One of the first and the last teachings of our Jesus was **love.** Love thine enemies; do good to them that hate you, and so on. As He loved His disciples, He loved them unto the end. Let us have ground for, and look forward to the time when Jesus comes to take us up to the New Jerusalem where there will be joy evermore; where that crown of righteousness awaits us who love His appearing. Our duty is to help others, praying for them, and not just saying prayers, but as David wrote, "Let my prayer be set forth before thee as incense; and the lifting up of my hands as the evening sacrifice."

This does not mean that David walked about with his hands lifted up above his head. His hands were given to the help of the needy and the poor. Jesus said, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me." So in these times of unrest and hatred, selfishness and greed, let us resolve anew and renew our vows and live as new creatures in Christ Jesus. "By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another." Let us live anew in the principles of renewed life and hold firmly and fixedly to the course of new life, having our minds renewed by the Holy Ghost, the One that will guide into all truth.

Let us fully put off the old man with his deeds and put on the new man, who is renewed in knowledge after the image of Him that created him.

Man was created a free moral agent; then sin entered into the world and God loved us that He sent His only begotten Son into the world. Now we are His workmanship, created in Christ Jesus unto good works. The fruit of true righteousness shall be peace, quietness, and assurance forever. This is the new life in Christ Jesus.

Let us labor to enter into that rest—the New Jerusalem which God hath prepared for us.

Albert S. Miller.

LOVE ALL POWERFUL

(Continued)

"Of course," said the good wife, "she can stay with us. We are not rich like her uncle is, but we have a comfortable home and plenty to eat, and we will do the very best we can. Maybe the Lord sent her this way."

"Yes, that is the way it seems to me. I believe the Lord just kept me standing at the gate until she would get there. Then you know that the latch on our gate has a kind of hitch when you want to open it, but today it had no hitch at all, but opened just as smoothly as when

it was new. I tell you I can just take our creed all down together."

All this time the girl stood with her bundle in her hand.

Turning to the girl the good wife asked to be excused for her seeming neglect. She took her bundle and wraps and invited her into the best room in the house. Having found a home (though not so elegant as the one she had left), she began to realize the fulfillment of that precious promise upon which she had started in the morning.

God does not fulfill His promise in advance, but when we trust and go forward and thus meet the conditions, every word will be fulfilled. God would have His children test His promise. "Try me, and see if I will not open the windows of heaven." This young girl was out on the promise of God—nothing more—nothing less.

At first the husband and wife had a good deal of talk between themselves. They both believed God was in it, but could not understand just what it meant. Every once in a while the husband would refer to his standing at the gate when he was not looking for anything. That, more than any other thing, would settle the matter with him that the Lord was in it.

They gave the girl the Bible and some other good books to read, and once in a while would talk to her, and give her such words of comfort and advice as they could.

Evening came on and the good man took down the Bible, read a chapter, and led in prayer. He prayed with more unction than usual. His heart seemed to be very tender, especially when he prayed for the young girl and her uncle.

Thus morning and evening the fire was kept burning on that family altar. All this time the girl was growing in faith and knowledge of sacred things. Being well educated, she was able to understand the Scripture quite readily.

Several days had come and gone and everything was going along smoothly and pleasantly. They did everything in their power to make the girl feel at home. They assured her over and over again that she could stay with them as long as she wished. The girl, though not accustomed to work, offered her services, and aided in whatever way she could. One day the gentleman said to his wife that he was more and more convinced that the Lord had sent that girl to their house. "For," said he, "I feel much stronger in religion than I ever did before. I begin to see more in God's promises than I ever saw before in my life. I thought that about all a Christian had to do was to go along sort of easy, mind his own business, and go to church. But I see that there is a little something more to do. Then, somehow when I pray I feel as if I were talking to God. I really love to pray. If it keeps on this way I believe that after a while I can just walk on the promises of God as our dear girl did the morning she came here. I used to have a good many doubts about my religion. I feared that I might not be one of the elect, but my doubts are all gone. I wondered after all, if a body don't do a little something themselves. I suppose I had religion all along but this thing has served to bring it out. Least ways I never enjoyed it as I do now. Having religion seems to be one thing, and enjoying it quite another. I had hard work to keep what I had but now it keeps me. I am awful glad that girl came. She has brought a kind of light into our house."

It was now ten days since the girl had left her uncle's house. Everything had gone along smoothly at her new home. She had everything she desired. In the evening, just at nightfall, her uncle's hired man drove up and inquired for the girl. The gentleman said she was there. "She is the best girl I ever saw and my wife intends to keep her just as long as we can."

"Well," said the man, "her uncle is quite ill and has been for several days. He thinks he cannot live but a few days more and desires to see his niece before he dies."

"Well," said the gentleman, "in such a case as that if the girl is willing to go, I shall not object. But, mind you, it is understood that she is to come back again." Going into the house he told the

young lady all about it, and asked her if she was willing to go. "I do not know what it is. The Lord certainly sent me here, and now it may be He wants me to go back. Yes, I will go, but I want you to go with me."

"Well, if you think it will be for the best I will go along."

It came into his mind that the sending away of his niece might have something to do with the uncle's illness. At all events if he was very sick he would not object to his coming.

So the arrangements were soon made and when about to leave he said to his wife, "I wonder what it all means? It seems to be another link in the chain. I don't understand it, but I will go on the promise of God where He says, 'Fear thou not, for I am with thee.' You pray for us while we are gone. It will help you and maybe us, too. I think you had better not use the prayerbook, for I don't believe there is a prayer in the book that will suit this case; just pray sort of offhand."

The carriage was at the gate. All being ready they stepped in and were driven rapidly to the sick man's house. But few words were spoken on the way, yet no doubt some earnest prayers were offered up. It was a new experience for both. Whatever might be the nature of her uncle's illness, and whatever might become of it? It was a new field.

Arriving at the house, they were conducted into the room where the sick man lay. The uncle reached out his hand, which was quickly grasped by his niece, who, after kissing him and her aunt most affectionately, stepped aside to give the gentleman who came with her an opportunity to speak to her uncle. He came forward, took his hand, and asked how he was.

"I am very sick, and have been for several days."

"What seems to be the matter with you?"

"Well, I can hardly tell. There seems to be a wonderful pressure about my breast or stomach. I hardly know where it is. Sometimes I can hardly breathe. The doctor has been here and I took his medicine, but it does not seem to do me any good. I am growing worse and worse all the time. Oh, whatever shall I do? I don't know that I shall live until morning."

(To be continued)

—Selected by Elva S. Beachy.

INFORMATION DESIRED

Dear Friends: At the Ephrata Clothing Depot the following packages were received up to Dec. 5, 1940, without any way of identification as to the sender.

If you can recognize your parcel from the description given below, you will understand why you have not heard from us acknowledging receipt of the same.

1 Pkt. 89 lbs.
1 Pkt. 38 lbs.
1 Pkt. Mrs. ? 20 S. Pine ? 24 lbs.
1 big long bag 114 lbs.
Soap 2 boxes (from one place) 53 lbs.
4 Pkt's (from one place) 23 lbs.
Suit case with clothing 18 lbs.
1 carton 53 lbs.
1 bag 32 lbs.
20 loose open boxes 404 lbs.
1 wooden box 222 lbs.
1 wooden box 172 lbs.

Between Dec. 23 and Dec. 31, 1940, the following were sent to Chester K. Lehman, Central Com., Akron, Pa., without name of sender:

3 cartons weighing 128 lbs. evidently from one place and 1 carton clothing weighing 17 lbs. and 1 carton Ivory soap weighing 20 lbs. from another place.

We wish to thank all who so kindly contributed for Relief in Europe and solicit your prayers for this work. We again urge that the name and address of all who send clothing be placed clearly on all parcels.

Sincerely,
Lydia Lehman.
Akron, Pa.

REPORT ON RELIEF WORK IN POLAND AND GERMANY

By M. C. Lehman

The Mennonite Central Committee instructed its representative, who was to do relief work in Poland and Germany, to proceed immediately to Warsaw after arranging a program of work with German authorities in Berlin. When he arrived in Berlin Dec. 1, 1939, and undertook to arrange such a program in co-operation with Brethren Michael Horsch and B. H. Unruh,

it was at once clear that German authorities would not permit residence in Poland for foreign relief workers. They also stipulated that no relief should be given to any Germans in Germany.

They were, however, ready to permit the sending of relief goods to points in Poland and then allow trips to Poland in company with a German official to distribute these goods. This was not the most desirable arrangement, but the best that could be done. American and other foreign relief workers individually and collectively tried to get permission to work by living in Poland, but without avail.

The German government also allowed relief work for internees and war prisoners within Germany. These were for the most part Polish, French, and English and were usually in places as far as possible from railroads.

The German authorities requested that the Mennonite Central Committee undertake relief work where necessary, for German prisoners of war and internees in other countries like Canada, France, and England. This it was easy to promise to do, as the committee already had representatives in these countries and moreover was working on a strictly neutral and non-political basis.

The German government allowed all relief goods bought in adjacent countries, which had to be shipped into or through Germany, to enter German territory free of duty and carried them free of freight on its own railroads, except for those originating from Hamburg. A limited supply of condensed milk and lard could be bought in Germany by permission of the Food Ministry.

The first relief was given to Polish and French prisoners of war who were sick in prison camp hospitals at Rugenwalde, Wausee and Berlin. This was in the form of condensed milk and lard because the diet was so short in fats as to make it well-nigh impossible for the patients to recover. The hospitals in these camps were under the supervision of doctors of the same nationality as the inmates and were allowed to ask for such food relief as they thought best. It was a pleasure in this connection to dispense five hundred dollars worth of milk which was given by the Friends (Quakers) of the United States. This was given to the sick prisoners of war at Altengrabow near Madgeburg. Approximately one hundred Dutch war prisoners (among them some Mennonites) at Wieisenburg each received a pair of heavy shoes from the Mennonite Central Committee because many of them were barefoot at the beginning of winter.

The major part of relief efforts was concentrated on Warsaw in Poland. In this city about one-fifth of its housing was still unusable on Oct. 15 of last year. The population of the city (normally about 1,200,000) was 400,000 more than before it was besieged. Two hundred and fifty thousand people are receiving free food in Warsaw daily at the present time. Last spring many people sold their overcoats for food and are now without as the severe and long winter begins in that latitude. Thousands of children stand in line in the cold wind twice daily to receive a bowl of vegetable soup and a piece of black bread smeared with lard. A little over three thousand dollars worth of milk and lard were distributed in Warsaw. This was personally distributed and the consumption of the goods checked in the institutions to which it was assigned in and near Warsaw.

An interesting feature of the work in Poland was the relief given to the Mennonite congregation of four hundred members at Deutsch Kazun, situated about seventeen miles north of Warsaw, down the valley of the Vistula. This congregation, first started by settlers from Grandeux in 1762, has records showing its beginning and its experiences under Russian, Polish, and German governments in the past. It has retained its nonresistant faith in practice up to the present.

Its experiences are typical of these individuals as groups suffering from both sides in a war in which they wanted no part but could not avoid consequences. Their location fixed them in the area of some severe fighting in the drive on and siege of Warsaw near fort Modlin.

Their pastor and bishop was shot and fifteen other members lost their lives. Houses and barns were destroyed in a number of cases and those remaining were denuded of furniture, implements, live stock, and food.

The Mennonites of Europe had helped as they were able, but there was still suffering, mostly for want of clothing, furniture, and implements for farming. The M. C. C. made a donation of one thousand dollars, which

was distributed to the congregation by a committee of the church.

The writer visited the congregation on Sunday, Oct. 27, and explained to them that the gift was an expression of the love and good will of the Mennonites of America as expressed through the M. C .C., was strictly neutral and non-political and that help was given irrespective of sides. Many wondered and asked questions. Tears of joy and gratitude were evident in the eyes of many as their names were read and the amounts given them to purchase certain articles were mentioned.

Just before the writer left Berlin on Dec. 9 the neutral countries of Denmark, Hungary, and Switzerland had temporarily shut off all export of food stuffs and Germany had also closed its supplies to relief workers. This may indicate serious shortage on the continent as a whole before spring. In Germany itself, through very systematic regulation of supply and distribution, there is at the moment no shortage in food although present diet is lacking in fats. It was impossible to go to Holland and Belgium, but reliable information indicates that with the exception of parts of Rotterdam there is as yet no extended suffering in those countries because of lack of food. This condition will likely change for the worse before spring.

In both northern and southern France there is now severe suffering, especially among the refugees of southern France. On this subject Bro. Bennett and Sister Ramseyer will be able to report within the next few weeks, after they arrive in this country on Jan. 12.

Indications for the present are that even if the war should soon stop, relief will be necessary for a prolonged period after peace is declared, no matter who wins the war.

This makes a unique opportunity for our church to witness by the giving of relief and accompanying verbal testimony that the "love of Christ" which "constraineth" not only helps to relieve the suffering of war but refuses to take part in all that helps produce that suffering. This is a special opportunity for the Mennonites of America to witness for their faith which repudiates war.

No cloud can overshadow a true Christian, but his faith will discern a rainbow in it.—Bishop Horne.

THE PRUNED BRANCH

Every branch that beareth fruit, he purgeth it that it may bring forth more fruit.—John 15:2.

It is the branch that bears the fruit
That feels the knife,
To prune it for a larger growth
And fuller life,

Though every budding twig be lopped
And every grace
Of swaying tendril, springing leaf
Be lost a space.

Oh, thou whose life of joy seems reft:
Of beauty shorn,
Whose aspirations lie in dust,
All bruised and torn,

Rejoice, though each desire, each dream,
Each hope of thine
Shall fall and fade; it is the hand
Of love divine

That holds the knife, that cuts and breaks
With tenderest touch,
That thou, whose life hast borne some fruit
May now bear much.

—Selected.—Annie Johnson Flint.

OUR JUNIORS

Mark Center, O., Dec. 15, 1940.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. Health is fair as far as I know. We have a little brother named Howard Jay. I memorized 37 Bible verses in German and 27 in English. I don't remember whether I reported the Beatitudes or not. I know them in German and English. I will answer Bible Questions Nos. 1109-1116, and 10 Printer's Pies. What is my credit? A Reader, Ezra Paul Beachy.

Mark Center, O., Dec. 16, 1940.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. The weather is warm and rainy. I like to go to school. I am in the sixth grade. I memorized 37 Bible verses in German and 18 in English. I

will answer 10 Printer's Pies and Bible Questions Nos. 1109-1116. What is my credit? A Reader, Walter Beachy.

Dear Walter: Your credit is 75¢, and Ezra Paul's is 80¢. Neither one of you told us for what you are learning. We will commence working on our books.—Barbara.

Sugar Creek, O., Dec. 27, 1940.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. Health is fair as far as I know. It is very rainy. It rained on Christmas. We didn't have a white Christmas as we would have liked. I memorized 3 Christmas songs and 8 verses. A Junior, Albert C. Slabach.

P. S. What is my credit? [20¢—Barbara.]

Dover, Del., Dec. 22, 1940.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is a very nice day. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Sept. 5. My teacher's name is Bertie Owood. I would like to earn a German and English Testament, and would like to know what counts for credit, how many lines for a verse? Does German and English count the same? A Herold Reader, Rosie Nissley.

Dear Rosie: Correct answers to Bible Questions and Printer's Pies, and where found, count one cent each; German verses one-half cent each; English verses one-fourth cent each. For instance, the Lord's Prayer we count 6 verses; the Ten Commandments, 10 verses; the Beatitudes, 9 verses; the Books of the Bible, I count 4 for 1 verse. —Barbara.

Kalona, Iowa, Dec. 30, 1940.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The next two weeks we are going to have Bible school. I memorized 50 verses in German and 62 in English, and I will answer 2 Printer's Pies. I will close. A Reader, Alta Stutzman.

Kalona, Iowa, Dec. 30, 1940.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. I memorized 33 verses in English and 15 in German. When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. A Junior, Levi Stutzman.

Smoketown, Pa., Dec. 29, 1940.

Greetings:—Health is fair except some children have the whooping cough. I go to the Locust Grove Mennonite School. We have Bible study three times a week. I learned 63 Bible verses in English, and 6 in German. I would like to have a Birthday Book when I have enough credit. I will close. Wishing you all a Happy New Year. Norman Glick.

Kalona, Iowa, Jan. 1, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter. I learned 20 verses in English and 8 verses of song in English. When I have enough credit, I would like to have a Birthday Book. I will close. Wesley Ropp.

Kalona, Iowa, Dec. 31, 1940.

Dear Herold Readers:—Greetings. Weather has been very cloudy and foggy. Bible school is in session now at the Timber Church, and it will last two weeks. I learned 37 verses and 8 verses of song all in English. I will also answer 3 Printer's Pies. Anna Mae Ropp.

Kalona, Iowa, Dec. 31, 1940.

Dear Herold Readers:—I haven't written for a long time, but I will try to do so now. I learned 5 verses in song of Christmas hymns, and 3 Bible verses. When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. A Reader, Cora Ropp.

Dear Cora: You and Wesley have enough credit now for the books.—Barbara.

Goshen, Ind., Jan. 2, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I thought I would write again as I have not done so for a while. We had church on New Year's Day. I memorized Psalm 23 and 4

verses of "Theure Kinder" in German. I answered Bible Questions Nos. 1111-1118, and also 5 Printer's Pies. I will close. A Herold Reader, Laban E. Hochstetler.

Goshen, Ind., Jan. 1, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We are having warm and cloudy weather. We are having German spellings on Wednesday nights. I memorized Psalm 23 in German. I will also answer 8 Bible Questions and 5 Printer's Pies. I will close. A Herold Reader, Miriam Ellen Hochstetler.

Mylo, N. Dak., Dec. 26, 1940.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—The weather is fair. I memorized 14 verses of song, 2 verses of "Away in a Manger," Luke 2:8-20, and the Second Epistle of John. Our home will be in Indiana after New Year. My daddy is there two months already. I will send a Printer's Pie. A Friend, Miriam Shetler.

Dear Miriam: Your "Pie" that you sent was used in the Dec. 1 issue.—Barbara.

Mylo, N. Dak., Dec. 26, 1940.

Dear Aunt Barbara and All Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 7 years old. My birthday is Nov. 30. I learned 5 Prayers, Psalm 23, and 7 verses of song in English. My daddy is in Indiana. We will go to live there after New Year. My letter is getting long. Mervin Shetler.

Mylo, N. Dak., Dec. 29, 1940.

Dear Herold Readers:—The weather is nice. We are doing chores for Ezra Gingerich. I learned the Lord's Prayer, Psalm 23, "Away in a Manger," 4 verses, and 4 verses of Luke. I am 8 years old. A Friend, Leroy Shetler.

Grabill, Ind., Dec. 31, 1940.

Dear Aunt Barbara and All Who Read the Herold:—A friendly greeting in the Master's holy name. Health is fair with the exception of a few sick ones. Weather is rainy at the present time. I learned 60 Bible verses in German. I will answer 6 Bible Questions, Nos. 1113-1118. We had our Christmas vacation. I will go to school Thursday, Jan. 2, 1941. I will close, hoping everyone will start the New Year right. A Junior, Magdalena Lengacher.

Grabill, Ind., Dec. 31, 1940.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. The weather was wet and rainy, but it is getting cooler now. Health is as fair as can be expected in this kind of weather. Amos E. Lengacher died. His funeral was Sunday afternoon. I memorized 60 Bible verses in German. I will answer Bible Questions Nos. 1113-1118, on a separate sheet. I forgot to bring my ink home again, but I will try not to forget the next time. I will close. A Junior Reader, Amy Lengacher.

Arthur, Ill., Dec. 31, 1940.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have not written for sometime. I learned 10 verses of German song and 3 of English song, also a Prayer in German. I will answer 2 Printer's Pies and also send one. A Junior, Fannie C. Bontrager.

Dear Fannie: Your answers are correct. When answering "Pies" you do not need to write them all out. Who sent them in and where they are found are what I want to know.—Barbara.

Nowata, Okla., Dec. 29, 1940.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. Weather is nice today. People are all well around here as far as I know. I memorized the Lord's Prayer, Psalm 23, and 6 verses of song all in English, the Beatitudes in German, and I will answer 3 Printer's Pies and send one. I am 10 years old, and I am in the fourth grade. My Sunday-school teacher is Daniel Yoder. I will close, wishing you all a Happy New Year. A Junior, Benjamin R. Yoder.

Dear Benjamin: You have made a good start for this new year, so keep it up.—Barbara.

FAMOUS DUNCES

All of us are dunces in some things. Some years ago a certain lawyer poked all kinds of fun at Henry Ford because of the latter's ignorance of United States history. The lawyer thought it a great joke. On the other hand, if Mr. Ford could have put the lawyer on the stand and questioned him about certain phases of engineering in which Mr. Ford is an expert, the probabilities are that the laughter would have been on the other side. After a little chap had learned some of the rudiments, he asked his mother one day, "How long will it be until I know more than I don't know?" "A long, long time, laddie. Never in this life. Heaven is the place where we shall know more than we don't know. On old mother earth we are all dunces more or less."

Many, who bore the brand mark of dunce in their earlier years, afterward became known among the world's great. Henry Ward Beecher was one of them. A member of possibly the brainiest family that this country has produced, little Henry was somewhat dumb in books. One of his teachers, amazed at the brilliance which Henry Ward later displayed, declared, "He was the last boy in the class from whom we expected anything." Truly as the Book expresses it, "The race is not to the swift, nor the battle to the strong." James Russell Lowell, in boyhood and in the teen age, was considered a dunce. In later life he wrote of his body, and its poor theology:

"Here lies that part of J. R. L.
That hindered him from doing well."

If in boyhood he had written that about his brain his teachers would have concurred in his judgment. When Dwight L. Moody said to a boyhood teacher, "Come to Jesus," the teacher retorted, "I resent such an invitation from you, for you were positively the dumbest boy I ever had in my school." Isaac Newton was considered a great dunce. So was Napoleon Bonaparte. So was the Duke of Wellington, who, under God, thrashed the Corsican at Waterloo. U. S. Grant graduated from West Point near the tail end of his class, and "Stonewall" Jackson, the outstanding soldier of the Civil War, and outstanding, too, as a Christian, was not anything to brag about as a military student. These are some specimens. The list could easily be extended.

One day I ran across this rich sentence by George Herbert Palmer: "I am defeated and know it, if I meet any human being from whom I find myself unable to learn anything." Despise no man. In some worth-while line he knows more than you or I. I used to know an old Negro, who was born a slave and who couldn't spell "cat," but who had in his heart a richer fund of philosophy than many a man who can write six degree letters after his name. Strictland Gillilan, you are right in that poem of yours that has as its title

The Universal Lesson

"Some one knows something that I don't know—"
This is life's lesson, wherever I go.

My train pours on through the night's black sleeve,
I feel her joggle and veer and give,
Yet she clings to the rails, by laws Divine,
Applied by cannier hands than mine.
And she sings me to sleep with her rhythmic flow:
"Some one knows something that you don't know."

I see in a station a yokel rude,
With fowling piece, rust crusted, old and crude—
Yet strewing the floor 'round his muddied feet
Are trophies of game for a monarch meet.
Again the lesson that goes to show
"Some one knows something that I don't know."

I raise my gaze to the stars at night,
Lending, through legions of leagues, their light;
Amazed I murmur, "And yet I see
The meagerest marge of immensity."
So I whisper humbly with head bent low,
"Some one knows something that I don't know."

This is my lesson wherever I go—
"Some one knows something that I don't know."

—Benedicite, in
The United Presbyterian.

WHO IS WISE

"Who is a wise man and endued with knowledge among you?" asks James. And then he puts the challenge: "Let him shew out of a good conversation his works with meekness of wisdom" (James 3:13).

A truly wise person will be able to meet the challenge. He will be able to show out of a good walk or manner of living his works. Now these works are not anything that he can do; they are the works of a new creation in Christ. "If any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17). They are the good works unto which the believer is created in Christ Jesus by the workmanship of God (Eph. 2:10). These works he will show with meekness of wisdom. Notice, with **meekness** of wisdom!

The truly wise person is **never** proud and arrogant. No, he knows only too well that in him; that is, in his flesh, there dwelleth no good thing; he knows that the flesh profiteth nothing. He knows that the good works manifested in his life are not his, but Christ's who lives and moves within him. It is Christ within that makes a life radiant with the fruits of the Spirit: "love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance" (Gal. 5: 22, 23). **"They that are Christ's** have crucified the flesh with the affections and lusts" **(vs. 24).**

Wisdom is not haughty and high-minded. Solomon says, **"with the lowly** is wisdom" (Prov. 11:2). In reference to Jesus we are told, "The **common** people heard him gladly" (Mark 12:37). These references suggest that the really wise are not generally known as the wise. Those who are commonly, or generally, classed as the wise are those who are classed so because of natural or acquired ability and efficiency. Those who are highly educated, shrewd, or skilled along one line or another, those who have their heads packed with worldly knowledge are considered wise, those who have gathered to themselves the riches, honor, and fame of the world. But are they the truly wise? Are they?

Jesus said, "What shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul? or what shall a man give in exchange for his soul?" (Mark 8:36, 37).

The truly wise person, then, is one who first of all gives his soul a thought, the one who takes heed to the words of Jesus, "Ye must be born again."

Nicodemus said, "How can a man be born when he is old? can he enter the second time into his mother's womb, and be born?" He could think of only the natural birth. Jesus answered, "Verily, verily, I say unto thee, Except a man be born of water **and of the Spirit,** he cannot enter into the kingdom of God. **That which is born of the flesh is flesh; and that which is born of the Spirit is spirit.** Marvel not that I said unto thee, Ye must be born again."

No one should marvel at the necessity of being born again. All should be convinced by themselves that in the flesh there dwelleth no good thing. "All have sinned, and come short of the glory of God," says the apostle (Rom. 3:23). "There is none righteous, no, not one" (v. 10). All are under sin (v. 9). "We are all as an unclean thing, **and all our righteousnesses are as filthy rags;** and we all do fade as a leaf; and our iniquities, like the wind, have taken us away," says the prophet (Isa. 64:6).

"The wind bloweth where it listeth, and thou hearest the sound thereof, but

canst not tell whence it cometh, and whither it goeth: so is every one that is born of the Spirit" (John 3:8). We do not know; we cannot tell how one is born again. We cannot see **how** it is done. But we do know; we can tell; we can see that it is done. We cannot know **how**, we cannot tell **how**, we cannot see **how** the Holy Spirit takes a sinner and transforms him into a saint; how He takes a drunkard and makes him a sober, nondrinking man; how He takes a down-and-out and sets him among princes. But we do know that He does it! We cannot see HOW old things pass away and all things become new. No, we cannot see how! But we do see and know that it is. We cannot see how a rich person, a wealthy person, a proud person, a person of great fame and honor in the world, can be brought low, how he can be transformed into a meek, humble follower of the meek and lowly Jesus. But we do know that it is so. In Christ Jesus all come on one platform. The brother of low degree rejoices that he is exalted, and the rich in that he is made low.

The truly wise person is one who yields to the pleadings and workings of the Holy Spirit. If one finds in his heart a desire toward God, a desire to be a different man or woman, a different boy or girl, a desire to turn from sin, I would say, that that desire is prompted by the Holy Spirit. And he only is truly wise who yields to the Spirit in full surrender of himself to God. "It is the Spirit that quickeneth" (John 6:63), that giveth life to the believer, that turns him all around. By yielding to the Spirit he is born again; he becomes a new creature in Christ, and behold all things become new. Then will he be able to show by a good walk or manner of living the work which God hath wrought in his life.—Selected.

The fittest and most practicable place for the conquest of anger, selfishness, impatience, is a man's own home. Be a saint there; it does not matter so much what you are elsewhere.—Mozoondar.

THE BITTER CUP

As we travel through life, all of us must at some time drink from a bitter cup. We have unpleasant duties we must do; sickness, pain, death; financial loss; ingratitude and hardship slip into our lives and we must face them. If we can face these bitter cups, but not allow ourselves to become embittered by the experience, then we are truly victorious. There is only one sure way of accomplishing this miracle and that is through belief in God and His Son, and absolute and unshakable faith that "all things work together for good to them that love God."

A friend of mine said to me recently: "Why is it that I have so much trouble, when I am trying to serve the Lord, and others that are selfish and ungodly, seem to go along without a care?"

That is a riddle that perplexes many. Sometimes trust is better than questioning. If we let bitterness enter in and commence to feel self-pity and think we are the only ones that suffer, be sure it is the devil at work with one of his most subtle tools. He can work that weapon effectively on many that would be deaf to his other wiles. We don't know what troubles others have. Often we are surprised when we glimpse into the lives of others that seem so happy; often the truth is that "things are not what they seem."

Often we make our own troubles with worry and unbelief. We struggle and strive, fret and worry, and forget the command, "Be still, and know that I am God."

No matter what the burden, the temptation, the trouble, we can always do our utmost prayerfully and then trust God for deliverance.

A botanist once told me that for every sickness and disease to which mankind is prey, there is a remedy in some plant. Man has found many of them but there are still many more undoubtedly which are there waiting for the discovery and proper use. In the spiritual world this same law applies. There is never a weakness or trouble of the soul that He is not equal to, and for which He

does not have abundant remedy. "My strength is made perfect in weakness."

Through Christ's strength we are able to bear that which is put upon us.

Remember Christian in Pilgrim's Progress. His worst temptation was to guard against bitterness and lack of faith, but finally he made the Heavenly Shore.

Even Paul had a "thorn in the flesh" but he did not allow it to embitter him and keep him from his work. He was "obedient unto the heavenly vision" until the end of his days.

And Jesus had the bitterest cup of all in the Garden. He, the sinless One, had to drink from the bitter cup and when we are obliged to, He is yearning to sustain us and make us "more than conquerors."—Selected.

"WHILE IT IS DAY"

Since I have named the Saviour's Name,
I must be swift to see
What service I can render Him,
Who has done all for me.

He sets my task, and if I choose
With joy to do His will,
He blesses; but if I refuse,
It is my duty still.

Oh, let me do, and do with zeal,
My work without delay,
Before the shade of evening steal,
And day shall slip away.

Before the still, still night shall fall,
When man no more can keep
Stern duty's bidding, but leaves all,
And lays him down to sleep.

—Catharine J. Miller.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del., Dec. 30, 1940.

Dear Readers of the Herold der Wahrheit:—On the evening of Dec. 22, a series of revival meetings were closed as well as our third quarterly meeting. Bro. Emanuel Peachey, Belleville, Pa., presented the Word faithfully, yet boldly, each evening for one week. During the quarterly meeting, Bro. Geo. Hostetler, Westover, Md., assisted in the work. As he spoke on various phases of nonresistance, we realized anew that God requires the Christian to take a definite stand in this world of strife, whatever the consequences may be. The discussions on "The Christian Home" and "Foes of the Home" by Bro. Peachey were practical to all because each of us is responsible for taking our place faithfully in the home, and only when this is done and God is the supreme Ruler will the home mean to the Church —yes, to the nation—what it should. Here again boldness was exercised as facts were revealed and warnings given.

During Christmas week Bro. Nevin Bender left for Wellman, Iowa, where he expected to help in a two-weeks' Bible school.

Within the past several weeks we reorganized our Sunday school and young people's meeting; however, very few changes were made.

Recently the Lee Yoder family was released from a diphtheria quarantine and within the last week Ammon Troyer has became a victim of the disease. The cases thus far have not been severe but rather prolonged.

Erma Swartzentruber and Sarah Stutzman from Ohio are spending several weeks in our community.

After spending Christmas vacation at her home, Lois Peachey has returned to take up her duties as schoolteacher.

In closing, we feel to praise God for the blessings of another Christmas season. As the frightened shepherds accepted the tidings of the peace which Jesus brought to the earth, so may we accept the Prince of Peace in our hearts and lives and allow Him to reign there always.

Rhoda Swartzentruber.

Hartville, Ohio, Jan. 3, 1941.

Dear Editor and All Herold Readers: —O that men would praise the Lord for His goodness and for His wonderful works to the children of men! Now that we have the privilege of again entering a New Year, may we strive to live closer to Him who died for us.

Dorman Stutzman and wife and Ernest Stutzman and family were at Lancaster, Pa., visiting relatives over the week-end. Willis Troyers and son Donald of Lagrange, Ind., and Mrs. Ezra Miller and son Herbert of Nappanee, Ind., stopped off over night with relatives here on their way home from Norfolk, Va., where they had been to attend the funeral of Mrs. Troyer's brother, Joseph Miller, age 15, who accidentally shot himself.

Abner Overholts and Mrs. Lena Overholt were to Allen Co., Ind., over Sunday.

Eli Wagler and Alvin Sommers have gone to Florida to spend several months.

Joni Yoder of Holmes Co., O.; Alta and Dorothy Miller, with John Overholt as driver, went to Pigeon, Mich., to attend the three weeks' Bible school there.

Thursday, Jan. 2, was the wedding of John Mullet and Mary Jane Zook at the King A. M. Church.

Henry Kauffman and family expect to leave soon for Mio, Mich., to make their home with his aged father, Sam. J. Yoder, who underwent an operation for cancer last spring and has not been well recently.

Wm. J. Overholt, wife and children of Norfolk, Va., stopped off here one night on their way to Shipshewana, Ind., to attend the funeral of Mrs. Overholt's mother, Mrs. Nathan Jones. They also spent several days in Daviess Co., Ind., with relatives, and again spent a short time here before returning home.

Weather is changeable with considerable rain.

"The peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus."

Mrs. E. Wagler.

Middlebury, Ind., Jan. 3, 1941.

Dear Editor:—A greeting of love. This is a fine, sunshiny morning. We had rainy weather for a week or more; so the sun was not seen much until this morning.

Bro. Shem Peachey came here Dec. 24, and left the first of January for Allen County, Ind. While here, Bro. Shem delivered very interesting sermons, many of which we personally were not able to attend because of ill health. Husband was in bed with rheumatism since Dec. 25.

Bro. Amos Plank has been confined to his bed with pneumonia for two weeks.

Mrs. Jacob Lembright is also sick in bed.

Mrs. J. K. Miller is not well at present.

Our son Dan, wife, and two children were from Iowa to visit us, having been here from Dec. 4 to 29 when they left for home.

Our son Ezra worked in Iowa for his brother at the carpenter trade a few months, and came home Dec. 24. He is now working at a neighbor's place in a grinding mill.

Written by Mrs. Abe Graber, at her husband's request.

1513 Lake Ave., Tampa, Fla.
January 4, 1941.

Dear Editor and All Herold Readers:—Greeting. We are still enjoying freedom to serve Him unmolested for which we feel very thankful to our Maker. May we use it to glorify His holy name, and not to gratify the flesh.

We left our home in Pigeon, Mich., Dec. 19, and got here Dec. 21, having come 1401 miles. We stopped the first night near Lexington, Ky. The second stop was at Atlanta, Ga. We thank the Lord for the safe journey and all the blessings bestowed upon us.

When we got here, the weather was rainy and on Sunday, the 22nd, it was raining all day. It is said to have been the first day the sun did not shine for several months, and has shone some everyday since. The people were glad for the rain as it was quite dry. Every day the thermometer registered above 70.

We have been with Brother Samuel Dietzels. Today we are moving, having rented from the Byers.

We have been attending the mission—the Ybor Mission where they have mostly Spanish children. There are many churches in Tampa of various

denominations. The people seem more religious than in the north, but the enemy is quite busy, too.

There are a great many tourists here. I was told that tourists spend 70 million dollars a year in the state. It is nearly unbelievable, but if there are one million tourists, they need not spend much to reach that sum. There are many inducements to spend money, but the slot machines had to be put away, which were so numerous four years ago.

Yesterday we were at St. Petersburg, twenty-two miles from here.

They feel the loss of the Canadian tourists, who are mostly wealthy people. They are not allowed to come this winter on account of their country being in war.

Bro. Noah Mack of the Millersville Children's Home spent several weeks here. He had a number of services and also held communion Dec. 22; he left for home Dec. 23.

Walter Beachy, wife and child, Kalona, Iowa, dropped in on us Christmas P. M., and stayed over night and then went on to Sarasota, about fifty-five miles south of here, where they expect to stay until some time in March. We want to go down some time soon to visit them, and perhaps we will stay there awhile, the Lord willing.

We heard Bro. Joel Roth, of our home congregation, got badly hurt while moving a chicken house. We hope he is better by now.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

OBITUARY

Hostetler.—David D. Hostetler, son of David J. and Magdalena Hostetler, was born in Elkhart Co., Ind., April 17, 1870, died near Emma, Lagrange Co., Ind.; aged 70 years, 7 months, and 25 days.

He was married to Leah Lambright, Feb. 5, 1891. They lived in matrimony nearly 50 years. To this union were born 14 children, 7 sons and 7 daughters, of whom 8 have gone before him into eternity: Sarah, wife of Sam. W. Miller, aged 33 years; Mabel, wife of Edward Bontrager, aged 36 years; Nona, 15 months; Harley and Harvey (twins), 18 months. The three sons died in four weeks' time about thirty years ago; also two infant sons and six grandchildren.

He leaves to mourn his departure his deeply bereaved wife, two sons, Owen and Mahlon; four daughters, Sylvia, wife of Samuel Yoder; Mattie, wife of David Bontrager; Alice, wife of David Weaver; and Nina, at home; 41 grandchildren and 4 great-grandchildren, all of Lagrange County, Ind.; six brothers and two sisters: Jonathan and Samuel, Middlebury, Ind.; Levi, Kalona, Iowa; Joe, Kokomo, Ind.; Dan, Hubbard, Oreg.; Amos and Lizzie, widow of Daniel Stutzman, and Mattie, wife of Jonas Yoder, Nappanee, Ind.; and also many other relatives and friends. Father, mother, two brothers, and one sister preceded him in death. His mother died twenty years ago, aged 75 years, and his father nearly twelve years ago at 90 years.

He united with the Old Order Amish Mennonite Church in his youth and remained a faithful member to his end. He always seemed to have much pleasure in teaching his family spiritual things. And to know him was to love him.

Funeral services were held Monday, Dec. 16, at the home of Samuel D. Miller, by John Lambright, Alvin Beachy, and Joe Yoder in the large house and by Nathaniel Miller and Abe Yoder in the small house.

Texts: Rev. 21 and Psa. 90.

Father was failing in health for quite awhile already, which the doctor diagnosed anemia, and he was given four blood transfusions about five weeks before his death. Then he seemed to have gained in strength quite a bit, but finally got weaker again and was stricken with a cold and fever. He was bedfast only about four days, and had hemorrhages the last day and night. All was done that loving hands could do, but to no avail, for God saw it was time to take him home to rest. He never complained of much pain, but just weakness. We hope our loss is his gain.

Pray for us that we may follow his footsteps.
The family.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 1. Februar 1941 | No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

Ich weiß, daß mein Erlöser lebet,
Und daß er ewig Treue hält;
Wenn Leben, Lieb' und Licht entschwebei,
Was unser war, in Staub zerfällt,
Wenn keine Sterne uns mehr schimmern,
Und lauter Todeshauche weh'n:
Dann wird er über allen Trümmern
Der Letzte auf dem Staube steh'n.

Was blieb uns treu im Erdentale
Was hielt die Feuerprobe aus?
Ein Winterfeld voll Totenmale
Ist unser irdisch Mutterhaus.
Wir seh'n als bald verscholl'ne Sage
Hier Bild auf Bild vorübergeh'n,
Doch einer wird am Schluß der Tage
Der Letzte über Gräbern stehn.

Wir geh'n dahin in harten Fesseln,
Bei jedem Schritte rings beengt,
Umschlungen von der Sünde Nesseln,
Die bis ins Heiligtum sich drängt.
Doch er, der ringend mit dem Bösen.
In heißem Kampfe einst gebebt,
Er hat die Macht, den Bann zu lösen:
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

Und daß er lebt und liebt und waltet,
Das macht die dunkeln Nächte hell;
Und ob dies Herz im Tod erkaltet,
Sein Herz bleibt alles Lebens Quell.
Das bange Menschenrätsel: Sterben,
Es wird verklärt von seinem Licht;
Der Sünde Sold wird sel'ges Erben
Wenn er, der Letzte, lebt und spricht.

So rinnt dahin in kurzen Stunden,
Jahrhunderte der Erdenzeit!
Ein Fels der Hoffnung ist gefunden,
Ein Retter für die Ewigkeit.
Es ringt sich kühn empor der Glaube,
Von ew'ger Lebensluft umweht:
Ich weiß, daß über allem Staube
Der Letzte mein Erlöser steht!

Editorielles.

Denn Alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. 1 Joh. 2, 16.

Durch die ganze heilige Schrift in der Bibel ist das christliche Leben und Zukunft verglichen zu einer großen Mahlzeit von vielen guten Sachen. Die ersten Menschen waren in dem Garten Eden welcher eine Fülle von guten Früchten hatte, und sie hatten die freie Gelegenheit von allem zu essen ausgenommen einem Baum.

Abram und seine Familie sollte ausgehen in ein Land das der Herr ihnen zeigen wollte, denn Abram war reich an Vieh, Gold Silber. Und eines Tages da der Tag am heißesten war saß der Abram unter einem Baum im Schatten, da begegneten ihm drei Männer, der Abram eilte ihnen entgegen und nöthigte sie bei ihm zu bleiben, da schlachtete er ihnen ein Kalb, und speiste sie. Denn sein Vieh und Schafe waren zu einem großen Heer geworden.

Isaak wollte ein Eßmahl haben ehe er den Segen Gottes über seinen Sohn aussprach, worunter der Segen vom Thau des Himmel und der Fettigkeit der Erde verheißen war.

Vor dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten war ein Eßmahl, das Passahlamm, wo diente zu ihrer Errettung aus der Sclaverei der Egypter, und kamen dann in das verheißene Land Canaan wo Milch und Honig fließen sollte.

Eine Nöthigkeit des Lebens ist essen, denn der Leib wird erhalten bei dem Leben durch Speise und Wasser. Und wer solches hat und genießen kann ist seinem Gott und Schöpfer Dank schuldig, und es in Maß und Mäßigkeit gebrauchen, denn ein Fresser und Trunkenbold hat keine Verheißung im Wort Gottes, wir sollen essen, wir sollen trinken, wir sollen uns bekleiden, wir sollen arbeiten für unsere Decke und Nahrung, und „auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen." Und so wie es war in dem natürlichen so ist es jetzt im geistlichen, so reichlich wie die Früchte waren im Garten Eden zum natürlichen essen, so reichlich war der Segen durch den heiligen Geist zur Zeit des Pfingstfests, nach Christi Himmelfahrt gleich wie wir vernehmen in der Apostelgeschichte wie Lucas schreibt: Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen.—Und wurden Alle voll des heiligen Geistes, und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen, es war eine geistliche Speise, ein geistlicher Segen, eine Einleitung zu der ewigen Freud und Herrlichkeit. So auch bei dem Abendmahl in der Gemeinde Christi ist eine köstliche Speise für die wo es vernehmen wenn es ausgeführt wird wie der Paulus an die Corinther schreibt: „Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt."

„Der Herr ist gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege; er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg. Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit, denen, die seinen Bund und Zeugniß halten. Um deines Namens willen, Herr, sei gnädig meiner Missethat, die da groß ist. Wer ist der, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg. Seine Seele wird im Guten wohnen, und sein Same wird das Land besitzen. Das Geheimniß des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten; und seinen Bund läßt er sie wissen. Meine Augen sehen stets zu dem Herrn; denn er wird meinen Fuß aus dem Netz ziehen." Ps. 25.

Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke. Offenb. 2, 5.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Diakon Joel Beachy, Weib und Kind; Tob. Yoder, Weib und zwei Kinder, Amos Yoder und John Mast von Custer County, Oklahoma; Mrs. Jonas Beachy und etliche Töchter ovn Anderson County, Kansas waren in der Gegend von Hutchinson, Kansas um dem Hochzeitsfest von John Headings und Anna Yoder beizuwohnen. Benj. Helmuth, Weib und zwei Töchter von Arthur, Illinois wohnten auch bei.

Jonas Yoder von Kalona, Iowa ist leidend mit Schlag seit dem 12 Januar.

Der alte Dan. Mast von Shipshewana, Indiana ist auch ziemlich leidend, scheint in seinen letzten Tagen zu sein.

Die Mrs. Jacob Knepp (Nancy) von Kalona, Iowa die eine zeitlang leidend war mit Krebs hat ihren Abschied genommen den 15ten Januar.

Henry H. Miller, Diakon in der Ost Union Gemeinde bei Kalona, Iowa ist leidend im Iowa City Hospital.

Die Nord-West Gemeinde bei Kalona, Iowa (Isaak Helmuth Theil) haben sie in zwei Theil gemacht in der kürze.

Mrs. A. J. Mast von hier ist leidend, krank im Bett, aber doch etwas besser nach letztem Bericht.

Sim. Miller von nahe Kokomo, Indiana der schon eine Zeitlang leidend war hat seinen Abschied genommen, ist beerdigt worden den 18ten Januar. Gid. L. Miller, M. L. Miller und Weib, Anson Miller und Weib, Lesse M. Miller und Weib, Mrs. Sam. Petersheim und andere waren hin von hier der Leiche beizuwohnen.

Pre. John J. Gingerich und Weib von Howard County, Indiana sind hier in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, wie auch der Bruder das Wort Gottes predigen. Am 18ten predigte er an der Jacob Eash Wohnung und am 19ten bei dem Editor.

Die Mrs. Jonas Schrock war ziemlich schwer krank in der Kürze, ist aber wieder etwas besser, der Jonas ist wieder etwas besser so daß er zu Zeiten auf dem Stuhl ist.

Joseph, 10 Jahr alter Sohn von Menno und Barbara Diener ist in dem Hospital von wegen einer Appendicitis Operation, war schwer krank, ist aber wieder auf der Besserung.

Miss Lydia Blucker von hier ist in dem Hospital unter arzeneiung, und gedenkt sich einer Operation unterwerfen.

G. H. Moser, der weit bekannte Homeopathitic Doktor von Arcola, Illinois hat seinen Abschied genommen im alter von 81 Jahre den 9ten Januar. Er war geboren in Pottstown, Penna.

Pre. Christian Hershberger von Geauga County, Ohio und Pre. Andy Miller von Howard County, Indiana waren etliche Tag in Lancaster County, Penna., Freund und Bekannte besuchen und predigten das Wort Gottes in der West Upper Mill Creek Gemeinde an der Heimat von David B. Zook's den 17ten Januar. Von dort sind sie dann nach Norfolk, Va., ihre Brüder und Schwestern zu besuchen.

S. B. Hershberger und Weib von hier gedenken in etlich Tag auf eine Reise gehen nach Florida für die übrige Zeit von dem Winter.

Unsere deutsche Schule ist wieder im gang mit Adlai B. Miller als lehrer, etliche zwanzig Schüler.

Bileam

D. J. Troyer

Bileam war ein Prophet des Herrn, er konnte weissagen von zukünftigen Dingen, und konnte auch fluchen wo der Herr ihm es zuläßt.

Nun, da die Kinder Israel aus Egypten herauf zogen, kamen sie an das Land der Moabiter, der Balak war König in dem Moabiter Land. Da schickte er Fürsten hin zu dem Bileam, und ließ ihm sagen: Siehe, es ist ein Volk aus Egypten gezogen, dies bedeckt das Angesicht der Erde, und liegt gegen mir. So komm nun und verfluche mir das Volk, denn es ist mir zu mächtig, ob ich's schlagen möchte, und aus dem Lande treiben; denn ich weiß daß welchen du segnest, der ist gesegnet, und welchen du verfluchst, der ist verflucht.

Der Bileam sagte ihnen, bleibet bei mir über Nacht, daß ich sehe was der Herr sagt zu der Sach, ob ich gehen sollte oder nicht. Gott kam zu Bileam, in der Nacht, und sagte ihm: Gehe nicht mit ihnen, verfluche das Volk auch nicht, denn es ist gesegnet. Da sagte der Bileam den Fürsten Balaks: Ich kann nicht mit euch ziehen, der Herr will es nicht haben. Aber da sie Heim kamen, sandte der Balak andere Fürsten, die noch größer und herrlicher waren als die anderen, und als die kamen, sprachen sie zu ihm: Der Balak läßt dir sagen, wehre dich nicht zu mir zu kommen. Dann ich will dich hoch ehren, und was du mir sagst, das will ich thun, lieber komm und fluche mir dies Volk. Der Bileam aber sagte: Wenn mir Balak sein Haus voll Silbers und Goldes gebe so könnte ich doch nicht übergehen das Wort des Herrn, meines Gottes, kleines oder großes zu thun.

Merket nun wie der Bileam den Herrn fürchtete, und wollte ihm so gerne dienen, und gehorsam sein! aber er fragte der Herr abermals, weil eine gelegenheit da war, um große Ehre und Reichthum zu bekommen. Da sprach der Herr zu ihm, mache dich auf und ziehe mit ihnen, doch was ich dir sagen werde, sollst du thun. Da stand der Bileam auf, sattelte sein Esel, und zog mit den Fürsten der Moabiter. Aber es war Gott nicht gefällig, er sandte den Engel hin um dem Bileam zu wehren, und der Bileam schlug sein Eselin, daß er fragte was habe ich dir gethan? daß du mich geschlagen hast, nun dreimal? Bileam sprach, dieweil du mir nicht gehorchet hast, und wenn ich ein Schwert hätte, ich werde dich Tod machen. Aber der Engel sprach: Wenn die Eselin dir gehorchet hätte, so hätte ich dich Tod gemacht, und die Eselin leben lassen. Der Bileam bekennte daß er gesündiget hatte, und sagte dem Engel, so dir's nicht gefällt, will ich wieder umkehren, aber der Engel sagte ihm, zeuch mit ihnen, aber nicht anders denn was ich dir sagen werde, sollst du reden.

Da Bileam zu Barak kam, gingen sie auf die Höhe Baals und baueten sieben Altäre, und opferten sieben Ochsen, und sieben Schafe. Eins von jedem auf jedem Altar. Nun ging Bileam weg, so daß der Herr ihm sagen sollte was er reden sollte. Und der Herr sagte dem Bileam, er sollte zu Balak gehen, und also reden: Wie soll ich fluchen, den Gott nicht fluchet? Wie soll ich schelten, den der Herr nicht schilt? Denn von der Höhe der Felsen sehe ich ihn wohl, und von den Hügeln schaue ich ihn. Siehe, das Volk wird besonders wohnen, und nicht unter die Heiden gerechnet werden. Wer kann zählen den Staub Jacobs, und die Zahl des vierten Theils Israels? Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werden wie dieser Ende.

Nun führte ihn Balak auf die Höhe Pisgas (wo Mosi starb da seine Zeit aus war) aber der Bileam segnete das Volk noch einmal. Alsdann führte er ihn auf die Höhe des Berges Peor; baute auch wieder sieben Altäre, und opferte wieder sieben Ochsen und sieben Schafe, und Bileam segnete das Volk zum dritten mal. Da ergrimmte der Balak, und sagte ihm er sollte heim gehen. Aber der Bileam segnete das Volk noch weiter, und weissagte von Jesus, der in die Welt kommen sollte, aus diesem Volk.

Nun wenn der Bileam heim gegangen wäre ohne dem Balak sagen, er sollte zu ihm kommen wenn er heim kommt, so will er ihm noch mehr sagen. So wäre es wohl gewesen für den Bileam. Denn auf dieser Reise sollte er nichts sagen denn nur was der Herr durch ihn redete.

Wenn wir den Bileam ansehen als ein Prophet des Herrn, so war er ein sehr eifericher Mann für des Herrn Willen zu thun, und sich in des Herrn Hand zu begeben, und treulich geredet wie ihm Gott befohlen hat. Aber er hatte eine schwache Seite nach dem natürlichen Gut. Den Lohn wo ihm Balak anbot, wollte er gerne haben. Und da Balak zu ihm kam, da gab er ihm den Rath: Sendet eure Töchter unter die Kinder Israels, und lasset dieselben die Israeliter abführen von Gott, und mit ihnen den Abgöttern opfern, und vom dem Opfer essen, und die Abgötter anbeten, und Hurerei treiben mit ihnen. Dies fand statt mit ihnen, und die Kinder Israels, versündigten sich sehr an dem Herrn, daß sein Grimm aus ging über das Volk, und starben an demselben Ort, an der Plage, vier und zwanzig tausend Menschen. Der Bileam lebte auch nicht mehr lange nach diesem Zustand, denn die Kinder Israel tödteten ihn mit dem Schwerdt.

Petrus sagte uns von solche Menschen wo kommen werden zu den letzten Zeiten in 2 Petri 2, er sagt wie sie in Sünden wandeln, und den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen. Sie achten für Wohllust, des zeitlichen Wohllebens, sie sind Schande und Laster, prangen von euren Almosen, prassen von dem euren. Haben Augen voll Ehebruchs, lassen ihnen die Sünde nicht wehren, locken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute. Verlassen den richtigen Weg und gehen irre, und folgen nach dem Wege Bileams, des Sohnes Beors, welchem beliebte der Lohn der Ungerechtigkeit.

Der Juda hatte auch gesagt es sind etliche Menschen neben eingeschlichen, von denen vor Zeiten geschrieben ist zu solcher Strafe; die sind gottlos, und ziehen die Gnade unsers Gottes auf Muthwillen, und verleugnen Gott und unsern Herrn Jesum Christum, den einigen Herrscher.—Diese aber lästern, da sie nichts von wissen; was sie aber natürlich erkennen, wie die unvernünftigen Thiere.—Wehe ihnen! Denn sie gehen den Weg Kains, und fallen in den Irrthum Bileams um Genießens willen, und kommen um in dem Aufruhr Korahs.

Jesus hatte auch zu der Gemeinde zu Pergamus gesagt: Du hast unter dir solche, wo an der Lehr Bileams halten, welcher lehrte durch den Balak ein Aergerniß aufrichten vor den Kinder Israel, zu essen das Götzenopfer, und Hurerei treiben. Das habe ich wider dich. So sehen wir daß dem Bileam kein gutes nachgefolgt ist da er dem Balak solchen ungöttlichen Rath gegeben hat.

Der Herr weiß der Menschen Sinnen und Gedanken, und hört alles was wir reden. So lasset uns Niemand einen Trost geben, wenn wir nicht denselben Trost haben von Gott. Moses achtete die Schmach Christi für einen größeren Werth, als die Schätze Egyptens. Und wollte viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, den die zeitliche ergötzung der Sünde zu haben, denn er sahe an die Belohnung.

Freund lasset uns unter dem Schirm des Höchsten sitzen, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben, so daß der Herr unsere Zuversicht ist, unsere Burg, und Gott, auf den wir hoffen.

Die Weisen vom Morgenlande.

„Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der **Juden?** Wir haben seinen **Stern gesehen im** Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten." Matth. 2, 1. 2.

Der Mosi in seinem vierten Buch 34, 17 schreibt: „Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen."

„Rahel, das Weib Jacobs, die Mutter Josephs und Benjamins starb und ward begraben an dem Weg gen Ephrath, die nun heißt Bethlehem." 1 Mos. 35, 19.

Unter christlichen Beschreibungen findet man daß diese Weisen vom Morgenlande entweder Könige oder Priester unter einem heidnischen Volk, wie auch Astronomer waren, und Gott ihnen ein Zeichen gegeben hat durch den Stern daß der Messias und Erlöser in die Welt geboren ist, oder sollte werden.

Nach der Geburt Christi waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden und hüteten ihre Heerde des Nachts, da erschien ihnen ein Engel und sprach: Fürchtet euch nicht; siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.—Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Da sprachen die Hirten untereinander: Lasset uns gehen gehn Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr Kund gethan hat. Da sie das Kind gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt ward.

An dem achten Tage ward die Beschneidung ausgeführt und sein Namen Jesus genannt nach dem Befehl des Engels. Da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mose kamen, brachten sie ihn gehn Jerusalem, auf daß sie ihn darstellten dem Herrn. Da war dann ein Mensch zu Jerusalem, mit Namen Simeon; der nahm Jesus auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel.

Das neue Testament gibt keine genaue Zeit, aber andere christliche Beschreibungen geben es daß ungefähr zwei Monat nach der Geburt Christi die Weisen vom Morgenlande nach Jerusalem kamen um nach dem Kinde Jesu zu forschen, den neugeborenen König der Juden zu sehen und anbeten. Da der König Herodes solches hörte erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalem, und er ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrte unter dem Volk, und erforschte von ihnen wo Christus sollte geboren werden. Diese Männer waren Weise Leute und machten sich auf ihre Reise aus Herzensgrund diesen neugeborenen König der Juden anzubeten, und gingen nach der von Gott geordneten, heiligen Königs Stadt der Juden hinzu in aufrichtiger Hoffnung ihn zu finden, und scheint war nichts anders als durch die Führung Gottes daß sie nach Jerusalem gekommen sind, so daß die Schriftgelehrten und Pharisäer und Obersten der Stadt es Kund werden daß Jesus geboren ist, als der neugeborene König der Juden, und dadurch, der böse Herodes suchte den neuen König aus dem Weg zu räumen. Er hat dabei eine Schrift in Erfüllung geführt wo die erste Martyrer That um des Namens Jesu in Erfüllung gegangen ist: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehört, viel Klagens, Weinens und Heulens; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen; denn es war aus mit ihnen. Joseph und Maria mit Jesu waren durch den Befehl von dem Engel im Traum zu Joseph nach Egyptenland gewichen so daß der Herodes ihn nicht umbringen kann. Da sind sie geblieben bis nach dem Tode Herodes oder ungefähr zwei Monat.

Da der Johannes 30 Jahre alt war trat er hervor aus der Wüste und fing an zu

predigen: Thut Buße das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Und er war der, von dem der Prophet Jesaias 40, 3 gesagt hat: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, und machet richtig seine Steige.

Der Johannes lehrte weiter und sagte ihnen: Ich Taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Und er hat seine Worfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen, und den Weizen in seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer. Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß es sich von ihm taufen ließe. Da Johannes Jesum sahe zu sich kommen sprach er: Siehe das ist Gottes Lamm welches der Welt Sünde trägt. Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist; denn er war eher, denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, darum bin ich gekommen, zu taufen mit Wasser. Und Johannes zeugte, und sprach: Ich sahe, daß der Geist herabfuhr, wie ein Taube, vom Himmel, und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht; aber **der mich sandte,** zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: **Ueber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf ihm bleiben, derselbe ist es, der mit dem heiligen Geist taufet.** Und ich sahe es, und zeugte, daß dieser ist Gottes Sohn.

Durch alte christliche Beschreibungen lernen wir daß es angesehen ist daß dieser Stern erschienen sein möchte den Weisen im Morgenlande zu der Zeit da Gott den Engel Gabriel sandte in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau Maria und gab ihr zu erkennen daß Jesus der Erlöser von ihr geboren wird. Wenn dieser Stern den Weisen zu derselben Zeit erschienen ist, so müssen sie sich doch wohl zu einer späteren Zeit auf die Reise begeben haben den König der Juden zu suchen, und muß ihnen mit ernst angelegen gewesen sein, sonst wären sie zu Hause geblieben.

L. A. Miller.

Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein. Luk. 12, 34.

Afterreden.

D. E. Mast.

So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden. 1 Pet. 2, 1.

Petrus hat hier in unserm Text befohlen, üble und sündliche Gewohnheiten abzulegen, ja er sagt alle von denen sollen wir ablegen. Wir beschränken uns aber in diesem Artikel auf das Afterreden. Wo aber die vorher genannten üblen Gewohnheiten geübt werden, da geht das Afterreden doch so leicht, denn wo Neid im Herzen steckt gegen Jemand, da geht das Afterreden so ganz von selbst.

Nun möchte Jemand fragen, was ist denn eigentlich Afterreden? Afterreden ist nicht mehr oder weniger, als von einer abwesenden Person Böses nachreden, ja etwas übles, welches wirklich gethan oder gesagt worden ist, von Jemand in seiner Abwesenheit zu erzählen, dieweil man ein schlechtes Gefühl gegen ihn hat, und nicht so gänzlich in Liebe und Frieden mit ihm steht. Afterreden und Verleumden ist so beinahe eins und dasselbe. Die verschiedenen Uebersetzungen die hier vor mir liegen haben es so verschieden übersetzt. Wo einer sagt Afterreden, sagt der andere Verleumden. Hier in unserm Text sagt Weitzsäcker, „alle Verleumdungen"; Elberfelder sagt: „alles üble Nachreden."

Die Miniatur Bibel sagt: „alle Verleumdungen." Stage sagt dasselbe wie Elberfeld; Kistemacher „alle Verleumdungssucht."

Und an andern Stellen wo Luther es verleumden übersetzt hat, haben andere es afterreden. So wenn ich sie alle will sprechen lassen, so kann ich nichts anders daraus machen, als daß es eins und dasselbe ist. Einige meinen verleumden wäre nur hinter Jemand seinem Rücken etwas zu erzählen wo er weiß daß es nicht wahr ist. Das wäre dann auch verleumden, aber es wäre auch gelogen, und wäre also eine zweifache Sünde.

Salomo schreibt: „Ein Verleumder verrät was er heimlich weiß." Spr. 11, 13. Nun das wäre dann keine Lüge und ein Mensch kann also verleumden und braucht nicht zu lügen. Eine Sache kann so wahr sein wie die Bibel und wenn wir sie andern erzählen und der, es angeht, nicht in

der Gegenwart ist, um sich dagegen zu verantworten, so ist es beides Afterreden und Verleumdung; es sei denn, du erzählest es aus reiner Seelen-Liebe zu einem Diener oder Bischof, so daß dem in Sünden gefallenen Bruder oder Schwester könnte wieder mit Gottes Hülfe zurecht geholfen werden.

Hat aber der Bruder oder die Schwester wider dich gesündigt, dir auf die eine oder andere Art Unrecht gethan, so sagt dir unser Heiland, Matth. 18 was deine Pflicht ist zu thun, nämlich: „so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein." Das ist der erste Schritt für dich zu thun. Und wenn das nicht fruchten will, und du gehst hin und erzählst es einem andern wie er dich behandelt hat, so bist du schon am Afterreden und auch am Verleumden.

Und wenn du dann den ersten Schritt genommen und kein Gehör von ihn erhalten hast, so besinne dich noch genau darüber, ob du auch aus reiner Seelen Liebe, ja mit einem tiefen Mitgefühl zu ihm geredet hast. Und wenn dein Gewissen dir sagt, daß du zu rasch und in beschuldigender Weise mit ihm geredet hast, so sage es nicht noch Jemand, sondern bete zu Gott um Vergebung und Gnade, Liebe und Geisteskraft und seinen Segen, und dann im Namen Jesu, (der dich so anweist) gehe noch einmal zu ihm, und gebe dich gefehlt, daß du unlieblich mit ihm geredet hast. Und dann wenn er deine Demuth und Seelen-Liebe sieht, so fängt der Geist Gottes an, in ihm zu wirken, und es wird dir mit der Hilfe Jesu möglich, deinen Bruder zu gewinnen. Bleibt er aber dennoch verstockt, so mußt du den zweiten Schritt nach Christi Lehr thun. Nun ist dir nicht nur erlaubt es einem oder zwei anzusagen, sondern ist dir hoch und theuer befohlen noch einen oder zwei Brüder (oder Schwestern) es an zu sagen (aber nicht mehr, sonst bist du schon am Afterreden), ja solche die geistlich gesinnet sind, und besonders sei sorgfältig, solche zu wählen, die in Liebe und guten Vertrauen mit ihm oder ihr stehen. Jetzt gehe hin mit diesen Zeugen als im Namen Jesu den zweiten Schritt zu thun, und laß diese reden. Hört er diese nicht und bleibt als noch verstockt, nachdem daß ihr ganz kindlich und in Liebe ihm seine Fehler angekündigt habt, so sollt ihr den dritten Schritt nach Christi Lehr thun. „So sage es der Gemeinde." Daher diese Zeugen, sage es noch nicht Jedermann, sondern einem Diener oder Bischof. Sage es ihm deutlich an wie du gearbeitet hast. Jetzt und erst jetzt kommt der dritte Schritt. Erst dann hast du deine schuldige Pflicht gethan. Wenn er jetzt verloren geht, so ist sein Blut auf ihm selbst und nicht auf dir. Im Gegenteil aber, wenn du nicht nach der Lehre Jesu mit ihm und an ihm gearbeitet hättest so wie es manchmal geht, andern erzählt wie er dich behandelt hat, und nicht nach der Lehre Jesu handelst, so hättest du dich des Afterredens schuldig gemacht, und er wäre dadurch verloren gegangen und sein Blut wäre von dir gefordert werden.

Das Afterreden ist ein schreckliches Uebel, und doch so wenige Menschen sind ganz frei davon. Ich selbst fühle mich zu Zeiten nicht ganz frei, besonders wenn die andere Partei gar nichts in Liebe reden kann nach der Art wie oben gesagt ist. Einige machen keinen Vorbehalt, und heißen alles Afterreden, was man Böses von jemandem redet, der nicht in der Gegenwart ist. Aber Paulus schreibt an die Römer, 13, 10: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses." So dann die rechte Seelen-Liebe läßt es nicht zu, daß wir unserm Mitbruder oder Schwester Uebels nachreden mögen, wo sie nicht in der Gegenwart sind. Es ist nicht die Liebe die das thut, es ist überhaupt Haß, oder wenigstens aus Mangel an Liebe und Kenntnis in göttlichen Sachen. Paulus schreibt 2 Kor. 12, 20: „Daß nicht Hader, Neid, Zorn, Afterreden, Ohrenblasen, Aufblähen, Aufruhr da sei." Hier nennt er vier Lasterstücke vor dem Afterreden. Wo solche sind, da kann Afterreden auch nicht aus bleiben. Denn Afterreden folgt Ohrenblasen.

Nun was ist Ohrenblasen? Ohrenblasen kommt mit dem Afterreden, das Uebeles von Jemand, zu seinen geneigten Zuhörern gesagt hat (welches so oft bei Sonntagsbesuchen geschieht) so fügt er dann noch sein Mitleids-Gefühl hinzu als wäre er tief betrübt über seines Bruders und seiner Schwester Fall und hüllt sich ein in den Mantel der Liebe und Gerechtigkeit und war vielleicht noch nicht einmal auf seine Knieen besonders gegangen um zu beten für den gefallenen Bruder oder Schwester.

O du Ohrenblaser, schäme dich! und tue Buße für deine Sünden, denn du bist ein

Streitstifter und verleumder und kein Friedfertiger Mensch, denn „wenn der Verleumder weg ist, höret der Hader auf," Spr. 26, 20. „Afterredet nicht unter einander, liebe Brüder. Wer seinem Bruder afterredet und urteilt seinem Bruder, der afteredet dem Gesetz. Urteilst du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter." Jacobi 4, 11. Oefters bleibt das Afterreden nicht nur unter den Gliedern der nämlichen Gemeinde. Es geht öfters bis in andere Zweige der Gemeinden, so daß sie der andern ihre finstere Seite noch finsterer machen als sie in Wirklichkeit ist. O schreckliche Sünde! Gott bewahre uns vor solchem.

Von den zukünftigen Dingen, vor dem Untergang der Welt.

Matth. 24, v. 15.

Wer das lieset, der merke drauf.

Vielgeliebter Leser! ob wir gleich die Zeit und das Jahr nicht wissen, wann der Jüngste Tag kommen wird, Apgesch. 1, 7. so sollen wir doch in den jetzigen Jammer-Zeiten erkennen lernen, daß der Welt Ende und der Jüngste Tag nahe ist, Matth. 24, 32. 33. Gott gebe nur, daß wir uns mit gläubig- und bußfertigen Herzen darzu bereiten, Matth. 25, 13. Ach! lasset uns doch bei diesen letzten und bösen Zeiten nicht sicher sein; sondern wachen und beten, damit wir unsere Seelen erhalten mögen, Matth. 16, 26; Luc. 21, 36. Ich fürchte leider! wir werden noch eine elende Zeit erleben. Dann die Gerichte Gottes brechen an allen Orten herein, wir hören von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht lauter traurige Posten, von Krieg, Sterb und theuren Zeiten. Ich glaube, es kommt bald die betrübte Zeit. davon längst ist geweissaget worden, Ezach. 38, 16. 19; Luc. 21, 25. 26. Es ist auch kein Wunder, daß uns Gott jetzt zu den letzten Zeiten, mit Nahrungs-Mangel und andern Strafen heimsucht: leben doch die meisten Menschen ohne Buße dahin, als wie die erste Welt, zu Noahs Zeiten, Matth. 24, 37. Fürwahr, es ist alles erfüllet und nichts mehr übrig vor dem Jüngsten Tage, als der Untergang des Türken, der Fall Babel, und die Bekehrung der Juden; dann das muß noch zuvor geschehen, Jesaia 59, 20; Hes. 3, 4. und Röm. 11, 21 und 36. Weil aber die Christen mit ihrem schändlichen Leben die Juden an ihrer Bekehrung hindern, so glaube ich, daß die Bekehrung der Juden, erst nach des Türken Untergang, und nach dem Fall Babel geschehen werde. Es kann aber dieses alles in wenig Jahren erfolgen. Denn Gog und Magog, nemlich der Türk, wird zu der letzten Zeit, vor dem Ende der Welt, als eine Ruthe Gottes kommen, und wird das versündigte Christen-Volk erbärmlich schlagen, daß man meinen wird, es sei aus mit ihnen: Aber doch werden die Christen, durch Hülfe Gottes, den Sieg erhalten, und den Türken überwinden. Denn auf den Bergen Israel in der Christenheit, wird der Türk seinen Untergang haben, und durchs Schwert und Pestilenz ausgetilget werden, Ezech. 39, 2. 4. u. 7, in der Offenbarung Joh. 20, 8. 9. Nach dieser blutigen Niederlage, wird das antichristische Reich ziemlich untergehen, und das Römische Babel einen großen Fall thun, in der 2. Theß. 2, 8. in der Offenb. Joh. 18, 2. 8. u. 22 zu derselbigen Zeit, wann Gott die böse Welt mit Krieg und Sterb wird gezüchtiget haben; so wird darauf, nach etlicher Meinung, eine gute Zeit erfolgen, und wird die Kirche Christi Friede haben; und das Evangelium unverhindert geprediget werden. Denn es heißt, um den Abend wird es licht sein, Matth. 24, 14. Wie lang aber dieselbe Friedens-Zeit währen wird, das weiß Gott allein, Matth. 24, 36. Auf das tausendjährige Reich der Chiliasten darf niemand hoffen; denn es wird noch vor dem Jüngsten Tage eine trübselige Zeit kommen. Wir haben die allergrößten Strafen noch zu erwarten. Dann Gott wird die Welt um der Sünden willen, mit Krieg und Sterb noch schrecklich heimsuchen, und den Haufen der Menschen klein machen; unsere Nachkommen werden noch schlechtere Zeiten erleben, als wir, es kann auch nicht anderst sein. Denn weil man jetzt in allen Sünden fortlebet, und des Herrn Wort nicht mehr achtet; so muß Gott mit seiner Zorn-Ruthen drein schlagen; allein die Gottlosen werden solches nicht achten, aber viel werden in den letzten Tagen durch die harte Straf-Gerichte Gottes gereiniget werden, und sich von ihren Sünden mit Buße zu Gott bekehren. Daniel 12, 10. Denn es werden noch greuliche Zei-

ten kommen vor dem Ende der Welt; aber fürchte dich nicht, du Evangelische Christenheit, für des Satans Gewalt, die er gebrauchen wird, dich zu verfolgen durch das antichristische Reich: sei nur getrost, du kleine Heerde, Gott hilft dir streiten wider das große Babel, Ps. 46; Esaia 21, 9. Siehe, wann die blutigen Verfolgungen werden ein Ende haben, und die Feinde deines Glaubens überwunden sind, so wird hernach der Friede folgen, welcher der Kirche Christi versprochen ist, Daniel 12, 40. 44. 45; Matth. 24, 14 wo nicht der zeitliche, doch der ewige Friede. Wann Gott aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit, 1. Cor. 15, 24.

Heiliger Gott, erbarme Dich über unsere Evangelische Kirchen-Gemein, die überall verfolget wird. Beschütze das kleine Häuflein deiner Kinder, und erhalte sie bei deinem Wort, im rechten Glauben und Christlichen Leben, bis an der Welt Ende.

Erwählt aus einem alten Buch.—Ed.

Beten und die Folgen.

N. D. Mast.

Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde im Sohne. Joh. 14, 13.

Wenn wir 1 Chronica lesen, 4, 9. 10 finden wir ein treffendes Gebet. Jaebez aber war herrlicher, denn seine Brüder, und seine Mutter hieß ihn Jaebez; denn sie sprach: Ich habe ihn mit Kummer geboren. Und Jaebez rief den Gott Israels an und sprach: Wo du mich segnen wirst und meine Grenze mehren und deine Hand mit mir sein wird, und wirst mit dem Uebel schaffen, daß mich's nicht bekümmere. Und Gott ließ kommen, das er bat.

Was machte den Sohn herrlicher als seine Brüder? Die Mutter hat ein großes Theil davon ihm gegeben. Da er aufgewachsen war sahe er seine schwache Seite, betet zu Gott für seinen himmlischen Segen, war nicht zufrieden nur zu leben für sich selbst, aber vielmehr seine Grenze zu mehren, ihn zum Menschenfischer zu machen, wie Jesus zu seinen Jünger gesagt hat.

Wenn die Mütter es glauben können, der große Segen der folgen wird, wenn sie mit Gebet und großer Geduld und Unterthänigkeit die Kinder unter dem Herzen haben, das wäre schon ein großer Schritt für der Kinder Glück.

Der Jaebez war ein geschickter Jüngling, betete zu Gott für den Segen, nicht ein langes Gebet, doch sehr passend, seine Sünden zu vergeben, so daß sie ihn hinfort nicht mehr bekümmern. Sondern ein festes Vertrauen daß Gott sie vergeben, und austilgen wird, so daß er mit einem freien Gewissen und Freude seinem Gott und Schöpfer dienen kann, und Gott lies kommen was er bat.

Und Petri war zwar im Gefängnis gehalten! Aber die Gemeine betete ohne aufhören für ihn zu Gott. Apostg. 12, 5. Das war doch so viel besser als wenn sie ihren armen Prediger getadelt hätten. Der heilige Apostel welchen Christus berufen hat um Menschenfischer zu sein, ward gefangen und schlief ruhig mit etlichen Soldaten. Das Wort, Psalm 4, 9 hat sich erfüllet: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du Herr hilfst mir das ich sicher wohne. Der Herr sandte den Engel, dann ward es Licht, alle Banden wurden los.

Diese schönen Schutzengel brauchen wir täglich. Der Engel des Herrn lagert sich um die her die ihn fürchten, und hilft ihnen aus." Diese Gemeine ward Nachts versammelt, das Wort sagt, ohne aufhören zu Gott betet. Da war Glauben, da war Ernst, der hat ihnen mehr gegeben als sie eigentlich bedürften. Die Ketten fallen, der Engel sagte, Eile, und mache dich heraus. Zu Lot sagte der Engel, Eile und errette deine Seele, thue deine Schuhe an.

Zu Mosi heißt es thue deine Schuhe aus. Petri ging aus, folgte dem Engel, er war gehorsam Gottes Stimme, und wußte nicht daß es der Engel ist. Das gibt uns zu wissen daß wir sollen Gottes Wort folgen, beleben, auch wenn wir nicht jedesmal es verstehen können. Ein lieber Bruder sagte: Wie älter er wird, wie mehr er an das Gebet glaubte. Er ließ sich erbitten denn sie vertrauten ihm.

1940 — 1941

Nun geht es zu Ende, das Jahr 1940. Betrachtet man beim Rückblick den Weltlauf im allgemeinen, so entrollt sich viel Trauriges: viel Not und Elend, Krieg und Völkerunruhen, Völker, die sich kaum halten können, Ränke der Politiker und viel jämmer-

liche Staatskunst, dazu Erdbeben, Stürme, Seuchen und andere Gottesstrafen. Sieht man auf das Religiöse, so ist es auch traurig genug. Viel freche, schreckliche Verbrechen, ein niederer moralischer Ton unter dem Volk, und andere Völker eher schlechter als besser, großer Abfall von der Wahrheit in kirchlichen Kreisen; die kirchlichen Feinde mehren sich, große Missionsgebiete mit einer „Mission" ohne Evangelium, überall eine Bereitwilligkeit, mit dem Strom zu schwimmen.

Die Welt geht dem Ende zu — das muß ein Christ sich sagen, wenn er auf dieses Jahr zurückblickt. Vergleicht man die Weissagungen der Heiligen Schrift, so stimmt gar vieles ganz deutlich zu dem verflossenen Jahr. Ja, so muß es kommen, so wird es ferner noch kommen, vielleicht bald noch bedeutend schlimmer.

Und dennoch kennt der Herr die Seinen und ist bei ihnen gewesen in diesem Jahr. Seine Kirche, die kleine gläubige Schar, hat fleißig arbeiten können. Sie hat bekannt und gezeugt, sie hat geheilt und geholfen, sie hat gerettet, was zu retten war. Doch sie muß sich am Ausgang des Jahres bußfertig beugen — so viel Mängel und Gebrechen, so viel Saumseligkeit, so wenig Bekennermut! Das „Kyrieleis" ist der Ton für den Jahresausgang. „Bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden." „Unsere Hilfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

Und so treten wir aus dem alten Jahr ins neue. Wir haben nur e i n e Hoffnung, und die gründet sich nicht auf Menschen, sondern auf den Herrn. Ohne ihn müßten wir verzagen; mit ihm können, dürfen, wollen wir es wagen. Wir preisen glücklich, die überwunden haben, und bitten, daß der Herr auch uns überwinden helfen möge.

Das apostolische Glaubensbekenntnis.

1. Ich glaube an einen Gott, den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.
2. Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn.
3. Der vom heiligen Geiste empfangen ist, geboren aus der Jungfrau Maria.
4. Der unter Pontio Pilato gelitten hat, gekreuzigt, gestorben und begraben ist.
5. Der am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden ist.
6. Der aufgefahren gen Himmel, und zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, sitzt.
7. Von wo er wiederkommen wird, um die Lebendigen und die Todten zu richten.
8. Ich glaube an den heiligen Geist.
9. Ich glaube eine heilige, allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.
10. Vergebung der Sünden.
11. Auferstehung des Fleisches.
12. Und ein ewiges Leben.

Dieses[1] ist das älteste und einfachste Glaubensbekenntniß, das man schon, wie sich annehmen läßt, in oder um die Zeit der Apostel bekannt hat, und wofür auch viele, ja die meisten ersten Christgläubigen, ihr Leben gelassen haben. Weil aber im Verlaufe der Zeiten durch den Widerspruch und die verkehrte Auslegung zanksüchtiger und nicht weniger irrender Leute, unter dem Vorwande, daß sie gute Christen wären, die rechtschaffene und einfache Meinung des aufgesetzten Bekenntnisses angefochten und bestritten worden ist, so haben die Rechtsinnigen in der Kirche Gottes, so oft sich solches zutrug und die Noth es erforderte, sich selbst erklären müssen, wie und auf welche Weise diese und jene Stücke von ihnen verstanden und ausgelegt wurden.

Daher ist es gekommen, daß auch heutzutage unter denen, die man Taufsgesinnte nennt, verschiedene Bekenntnisse gefunden werden, welche in der Form, nicht aber im Glauben, verschieden sind (wir reden von dem Grunde derselben), wodurch das oben angeführte Bekenntniß genauer ausgelegt und erklärt wird.

Unterdessen wollen wir hauptsächlich drei Bekenntnisse hier anführen, die im Jahre 1649, in der Stadt Haarlem, von sehr vielen Lehrern, die aus verschiedenen Landschaften daselbst sich versammelt hatten, ohne Widerspruch erkannt und angenommen worden sind, von denen zwei zu Amsterdam, im Jahre 1627 und 1630, das dritte aber zu Dortrecht, im Jahre 1632, den 21. April, aufgesetzt worden sind, aus dem Grunde, weil in den darauf folgenden Jahren gewisse gemeinschaftliche Vereinigungen geschehen sind.

Erstes Bekenntniß, zu Amsterdam den 27. September 1627 aufgesetzt, genannt:

Schriftliche Anweisung, über welchen Leuten Friede Gottes steht,

auch wie dieselben zum Frieden und zur Einigkeit verpflichtet und verbunden sind, gegeben als eine Antwort auf verschiedene nachfolgende Fragen.

1) Welches sind die gewissen und Grundkennzeichen, wodurch die Kinder Gottes und Glieder Jesu Christi, welche die Gemeine Gottes sind, nach dem Zeugniß des Wortes des Herrn erkannt werden können und müssen?

Um[1] diese Frage richtig zu beantworten, dient zu wissen, welches das Mittel sei, wodurch die Menschen Kinder Gottes, Glieder Jesu Christi und eine Gemeine Gottes werden, denn obschon der gebenedeite Herr Jesus Christus die [a] einige verdienstliche Ursache der Rechtfertigung des Menschen, der [b] Kindschaft Gottes und der [c] Grund der [d] ewigen Seligkeit ist, so hat es dennoch Gott, dem himmlischen Vater, von welchem alle Dinge sind, 1. Cor. 8, 6, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, Eph. 3, 14, 15, gefallen, das Verdienst seines Sohnes, Jesu Christi[2], dem Menschen zuzueignen und ihn dessen theilhaftig zu machen, durch das Mittel des [e] Glaubens, an seinen geliebten, einigen und eingebornen [f] Sohn, wodurch er sie für seine Kinder erkennt, und sie zu Erben des ewigen Lebens annimmt, nach dem Zeugnisse Johannis, wenn er sagt: [g] „Er, nämlich Christus, kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf, wie viel Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben,[3] die nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, oder von dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“ Dieses bestätigt Paulus mit den Worten: [h] Ihr[4] seid alle Gottes Kinder, weil ihr geglaubt habt an Jesum Christum. Durch dieses Mittel des Glaubens, der aus dem [i] Worte Gottes gefaßt und durch den [k] heiligen Geist bekräftigt worden ist, werden die Menschen [l] aus Gott geboren; deshalb kommt ihnen diese Benennung, wie auch die Worte [m] Kinder Gottes in der Wahrheit zu und ist ihnen eigen, indem sie Gott zu ihrem [n] Vater, Christum zu ihrem [o] Bruder haben; Gott der Vater erkennt sie für seine [p] Söhne und Töchter, Christus schämt sich auch nicht, um dieser Ursache willen sie seine [q] Brüder zu nennen. Diese Kinder Gottes und Brüder Jesu Christi sind [r] Gottes Erben, ja Miterben in dem Erbe ihres Bruders Jesu Christi, wie ihnen von Gott dem Vater durch das Mittel des Glaubens in Christo Jesu, alle erworbenen Wohlthaten unseres Seligmachers Jesu Christi zugesagt und verheißen werden, dahin gehören hauptsächlich: [s] Vergebung der Sünden, [t] Rechtfertigung, [v] Friede mit Gott, und welche, weil sie Kinder der Auferstehung sind, [x] nicht ins Gericht kommen werden, sondern vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind, welche die [y] Seligkeit, das ewige Leben und die [a] unaussprechliche Freude genießen, ja alles besitzen werden, was der Herr Jesus Christus besitzt. Luc. 22. Offenb. 21, V. 7 2c.

Deshalb[5] antworten wir zum Beschlusse auf die aufgestellte Frage also: daß das gründliche und gewisse Kennzeichen der Kinder Gottes und Glieder Jesu Christi eben dasselbe sei, wodurch ihnen in der Wahrheit nach Gottes Verheißungen solche Benennung zukommt und eigen ist, nämlich der alleinseligmachende Glaube, [b] der durch die Liebe thätig ist, worauf Gott selbst mit gnädigen Augen [c] siehet, und welcher [d] allein vor ihm gilt; folglich müssen auch wir, die wir einig oder einstimmig mit Gott sind, allein darauf sehen, indem der Herr Christus selbst auf den Glauben und das Bekenntniß Petri ihm die Seligkeit zusagt und hinzufügt: „Du[6] bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Matth. 16, 18.

---

1. Daß dieses das älteste und einfachste Bekenntniß sei, das gefunden wird. Darauf haben viele der Alten, ja die meisten der ersten Christgläubigen ihr Leben gelassen. Wiewohl es später nicht bei dem einfach aufgestellten Glaubensbekenntnisse geblieben ist, welches aus Noth geschehen ist und um des Widerspruchs und der verkehrten Auslegungen streitsüchtiger, übelwollender und irrender Leute, dagegen sich die wahren Lehrer und aufrichtigen Christen genauer haben erklären müssen, wie sie diese und jene Sachen verständen, woraus zuletzt verschiedene Glaubensbekenntnisse entstanden sind.

1. Von dem Mittel, wodurch die Menschen Kinder Gottes und Glieder Christi werden.

2. Unerachtet Christus die Ursache unserer Seligkeit ist, so ist dazu auch der Glaube nöthig.

3. Die Gläubigen sind Gottes Kinder.

4. Gott gab den Gläubigen Macht Gottes Kinder zu werden.

a Röm. 3, 24. 25. 1. Cor. 1, 29. Titum 3, 7. Heb. 5, 12. b Eph. 1, 5. c Col. 3, 11. d Gesch. 4, 12. e Röm. 3, 24. Gal. 2, 15. Eph. 2, 7. Joh. 3, 15, 35. f Joh. 6, 40. g Joh. 1, 11. h Gal. 3, 26. i Römer 10, 17. k 2. Cor. 4, 13. Röm. 8, 16. l Joh. 1, 12. 1. Joh. 5, 1. Jac. 2, 18. 1. Pet. 1, 23. Matth. 5, 45. m Joh. 1, 12. 13. Gal. 3, 26. Jac. 1, 18. Joh. 3, 2. n Joh. 20, 18. Matth. 5, 45. Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. o Matth. 12, 50. p 2. Cor. 6, 18. q Hebr. 2, 11. 12. Matth. 12, 50. r Röm. 8, 17. Eph. 1, 11. Joh. 7, 2.

5. Kurzer Begriff der vorgestellten Frage.

6. Von dem Grunde, worauf Christus seine Kirche bauen wollte.

s Gesch. 10, 43. t Röm. 3, 26; 4, 5; 5, 1. Gal. 2, 16. v Röm. 5, 1. Luc. 20, 26. x Joh. 5, 24. Matth. 16, 16. 17. Marc. 16, 16. Röm. 10, 9. 1. Pet. 1, 9. y Joh. 3, 16; 6, 47; 17, 3; 20, 31. 1. Joh. 5, 11.

a 1. Pet. 1, 8. b Gal. 5, 6f c Jer. 5, 3. Hos. 2, 2. d Jer. 5, 1. Gesch. 8, 36; 15, 11. Esa. 26, 2.

—Erwählt aus Märtyrer Spiegel.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1123. — Warum konnte David nicht ein Haus bauen, dem Namen des Herren seines Gottes?

Fr. No. 1124. — Wie sollen wir wandeln gegen die, die draußen sind?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1115. — Wie fuhr Elia gen Himmel?

Antw. — Im Wetter. 2 Könige 2, 11.

Nützliche Lehre. — Von Henoch ist geschrieben: Und dieweil er ein göttliches Leben führete, nahm ihn Gott hinweg, und er war nicht mehr gesehen. 1 Mose 5, 24. Die wo göttlich leben in der Wahrheit, und nicht nur in ihrem eignen Sinn, werden wohl immer bei dem Herrn sein denn er wird sie nicht von ihm hinaus stoßen. Elia aber war nicht weggenommen wie Henoch daß niemand ihn sah, sondern Elisa sah ihn gehen. Elia sprach dreimal zu Elisa: Bleibe doch hier; denn der Herr hat mich gen Bethel gesandt. Zweitens nach Jericho und dann endlich zu dem Jordan. Aber jedesmal sprach Elisa zu ihm; So wahr der Herr lebt und deine Seele, ich verlasse dich nicht.

Henoch war weggenommen daß kein Mensch ihn mehr fand. Ewig mit Gott. Elia aber ging in einem feurigen Wagen und Elisa sah ihn gehen und also ist er auch ewig mit Gott. Elisa wußte daß Gott Elia bald weg nehmen wollte, darum als er ihn nicht verlassen wollte sprach Elia zu ihm; Bitte was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Daß mir werde ein zweifältig Teil von deinem Geiste. Elia sprach: Du hast ein hartes gebeten; doch, so du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, so wird's ja sein, wo nicht, so wird's nicht sein. Und da sie miteinander gingen und redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, die schieden die beiden von einander; und Elia fuhr also im Wetter gen Himmel. Elisa aber sah ihn und schrie: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter! und sah ihn nicht mehr. Er faßte seine Kleider und zerriß sie in zwei Stücke und hob auf den Mantel Elias, der ihm entfallen war, und kehrte um und trat an das Ufer des Jordans.

Fr. No. 1116. — Wann war der Himmel drei Jahr und sechs Monate verschlossen?

Antw. — Zu Elia's Zeit. Lukas 4, 25.

Nützliche Lehre. — Die große Teurung die zu Elia's Zeit war kann uns auch viel zu bedenken geben, denn die Hand Gottes hat es getan und Gott ist jetzt noch so mächtig als er dann war, aber in seiner großen Liebe hat er uns bisher gesegnet mit vielen fruchtbaren Jahren.

Wir müssen aber wundern da wir so viele und so schreckliche Ungerechtigkeiten um uns sehen zu dieser Zeit. Der Herr ist so sehr gütig und langmüthig mit uns, er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Psalm 103, 10.

Endlich doch wird er den Erdboden, richten mit Gerechtigkeit, alsdann werden die, die nicht im Frieden mit Gott stehen, das ist, die nicht Gottes Plan und Geschenk in Jesum Christum angenommen haben werden auch den Lohn der Sünden empfangen, und alle die ihr Namen nicht im Buch des

Lebens geschrieben haben. Gott gibt seinen Kindern sein Wort zu verstehen, und in Elia hat er auch zu dem Volk geredet und sie gestraft um ihre Ungerechtigkeit willen. Der Herr wir daher nicht nur den natürlichen Segen verhalten wenn wir ihn verlassen, sondern wir werden auch die Ewige Seligkeit nicht erlangen. O für Menschen, für Jugend, für Kinder die willig sind zu stehen fest auf Gottes Wort und was es uns lehrt, Menschen die Gottes Wort mehr achten als Menschen Sinn oder Vernunft. Seelen die sich gänzlich dem Herrn übergeben haben, daß die mächtigen Ströme des Segens doch fließen denn Gott wird gnädige Regen geben. —M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Jan. 6, 1941.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara, Gruß an euch und alle Herold Leser:—Wir haben wieder Schnee diesen Morgen. Ich habe 12 Verse gelernt in Deutsch. Ich will Bibel Fragen No. 1111—1118 und 9 Printer's Pies antworten so gut wie Ich kann. Elisabeth W. Miller.

Liebe Elisabeth, Deine Antworten sind alle richtig, ausgenommen 1114 ist aus Kol. 4, 6 und du hast Matth. 5, 37. Dein Credit ist $1.15.—Barbara.

Die Herrlichkeit des Sohnes.

Ebräer 1, 1—3.

Er ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens." Gleich wie das Licht, welches von der Sonne ausgeht, gleichartig mit dem Licht ist, welches in der Sonne sich befindet, so ist auch Christus, der Abglanz und die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, gleichen göttlichen Wesens, wie Sein Vater. „Ich und der Vater sind eins." Wie ein Kind, das die Aehnlichkeit seines Vaters besitzt, weil es von ihm stammt, seine Natur geerbt hat, ist auch Christus um Seiner göttlichen Natur willen das Ebenbild des Wesens Gottes. Er ist als Sohn gleichen Wesens mit Gott, Seinem Vater. „Gleichwie der Vater das Leben in ihm selber hat, hat er auch dem Sohne gegeben, zu halten das Leben ihm selbst."

Es ist für uns von großer Wichtigkeit, diese Herrlichkeit des Sohnes zu erkennen. Die Erkenntnis ist ja die Grundlage, das Rückgrat und die Lebenskraft unsers Glaubens. „Das ist aber das ewige Leben, daß sie glauben, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." Joh. 17, 3.

Je mehr wir diese Herrlichkeit erkennen und voll davon sind, destomehr erkennen wir, daß wir mit großer Freude und voller Glaubensgewißheit damit rechnen können, daß Er ein göttliches Werk an uns tun, uns wahrhaft zum Vater bringen und in ein Leben in seiner Gemeinschaft und Liebe führen kann. Lassen wir uns von dem Herrn selbst durch Seinen Geist und durch Sein Wort darin unterrichten. Denn es gilt hier die Herrlichkeit des Sohnes recht zu verstehen. Er ist der Erbe alles dessen, was Gott besitzt. Durch Ihn hat Gott die Welt erschaffen. Er trägt alle Dinge durch Sein kräftiges Wort. Er ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, das Ebenbild Seines Wesens und die vollkommene Offenbarung der Gottheit. Alle Kraft Gottes geht von Ihm aus. Alles Leben liegt in Ihm.

Gott hat große Dinge mit uns vor, da Er mit uns durch Seinen Sohn redet. Gott sehnt Sich, uns näher zu kommen.

Von der Herrlichkeit des Sohnes geht der Schreiber über auf das Werk des Sohnes, welches Er vollbracht. Gottes Worte sind schöpferische Taten. Gott redet durch das, was Christus getan hat und tut.

Der Sohn, in Seiner Menschwerdung, in Seinem Leben voll Niedrigkeit, Liebe und Gehorsam, in Seinem Leiden und Sterben, Seiner Auferstehung und Herrlichkeit, in Seinem Kommen durch den Heiligen Geist, und in Seinem Wohnungmachen in dem Herzen ist es, wodurch Gott schöpferisch zu uns redet. Gottes Sprache ist himmlisch und geistlich.. Der Heilige Geist muß uns lehren himmlisch und geistlich zu denken, und zwar mit Ehrerbietung und in Demut. (1. Cor. 2, 14—51.)

Das Werk Christi hat zwei Teile.

Einen Teil auf Erden und den anderen Teil Seines Werkes hat Christus im Himmel. Der erste Teil Seines Werkes besteht darin: Er hat die Reinigung unserer Sünde durch Sich Selbst gemacht, indem Er Sich für uns opferte und uns vertrat.

Der zweite Teil beruht darauf: „Er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der

Höhe, durch Erbrecht und durch Erwerbrecht, nachdem Er das Werk vollbracht und den heiligen Dienst vollendet. Ist ein solcher Christus nicht hoch? Ihm kam die Herrlichkeit zu, da Er der Erbe über alles ist. Er hat sie aber auch erworben durch Seinen Dienst und völligen Gehorsam Seinem Vater gegenüber.

Soll nun unser geistliches Leben gesund und kräftig sein, so müssen wir beide Teile des Werkes Christi aus Erfahrung kennen. Von den beiden Teilen der Schöpfung Gottes war der Himmel das Höchste und Herrlichste, Sein Thron und Seine Wohnung. Die Erde war nur die Fußbank Seines Thrones, die Wohnung des Menschen.

Das Werk, das Jesus auf Erden verrichtete, war nur der Anfang des Werkes, welches Er im Himmel verrichtet; in diesem letzteren findet das Werk auf Erden seine Vollendung und Herrlichkeit. Wie Jesus auch selbst sagt: „Ich will euch den Geist, den Tröster, senden, der wird mich verklären, von dem Meinen nehmen und euch verkündigen," usw.

Hier auf Erden hat Er als Priester die Reinigung unserer Sünden gemacht. Dort oben aber in der Herrlichkeit im Himmel sitzt Er als Priesterkönig zur Rechten der Majestät in der Höhe, mit himmlischer Kraft und will die Errungenschaften Seines Werkes, das Er auf Erden verrichtet hat, es Seinem Volke zuzueignen und in demselben das himmlische Leben zu unterhalten. Der Schreiber will dadurch gerade in den Ebräern

Mut, Vertrauen, Hoffnung und Freude

erwecken, damit sie in Jesus alles suchen, was sie brauchen und wünschen und es in Ihm auch alles finden werden.

Christus befindet Sich im Himmel und vom Himmel herab wirkt Er auf uns ein, daß die Kraft Seines Blutes und Werkes auf Erden wirklich den Himmel für uns aufgetan hat. Wir dürfen mit Gott verkehren und in Seine Lebensgemeinschaft eintreten. Das Leben der Gottseligkeit findet seinen Trost, seinen Halt, darin, daß wir stets vor Gott stehen können, daß Gottes Angesicht uns ununterbrochen strahlt, daß wir einen Zugang zu der göttlichen Liebe haben und dieselbe völlig kennen lernen können.

Das ist die Frucht der Gnade, das Geheimnis des Friedens und der Freude in Gott; durch das Blut Jesu Christi, das Er von Gott gebracht, haben wir die Freudigkeit, zu einem solchen Leben im Himmel einzugehen.

Das geistliche Verständnis für diese Wahrheit sollte ihnen die Heilung ihrer Krankheit, freudige Kraft und die Erneuerung zu einem Leben, welches mit ihrer himmlischen Berufung im Einklang wäre, bringen.

Der Glaube an den Herrn Jesus hält sich an folgende große Tatsachen: An Seine ewige Gottheit, Seine Menschwerdung, Seinen Versöhnungstod am Kreuz und das Sitzen zur Rechten Gottes im Himmel.

Durch diesen himmlischen Jesus zur Rechten der Majistät redet Gott mit uns. Ihn muß ich darum kennen; Ihm muß ich deshalb begegnen. In Ihm werde ich Gott finden. —Wahrheitsfreund.

Warum sollte ich zum Gottesdienst gehen?

Auf obige Frage schreibt ein Wechselblatt folgende Antwort:

Erstens, um vor allem Gott anzubeten. Wenn nun aber jemand sagt: Ich kann Gott überall anbeten, so wird es meistens so sein, daß er ihn wahrscheinlich nirgends anbetet. Die Kirche, oder der Versammlungssaal, sie sind die Orte, wo man ihn preist und wo sein Wort uns verkündigt und ausgelegt wird.

Zweitens, um ein Mitarbeiter am Reiche Gottes zu werden. Der Herr hat seine Gemeinde gegründet, hauptsächlich deswegen, daß alle seine Jünger zusammenarbeiten und sein großes Werk betreiben können.

Drittens, um die Selbstsucht zu überwinden. Die Quelle aller Sünde ist ja die Selbstsucht, und sie wird durch Gottes Geist und mit Hilfe unserer freiwilligen Mitarbeit an der Ausbreitung des Reiches Gottes überwunden. Echte Loyalität dem Herrn gegenüber verlangt es, daß man ihm den Sonntag weiht, um die Gottesdienste fördern zu helfen, daß man seine Gabe bringt, daß man seine Zeit daran gibt. Und je nach dem Verhältnis und Maß des Opfers gedeiht das Werk, und die Gläubigen werden von Selbstsucht und Ichsucht befreit.

—Erwählt.

Zum Nachdenken,

Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht.

Sei wachsam und verachte nicht deine Arbeit.

Das Recht allein ist der königliche Herrscher.

Ein Königreich kann an einem Tage gerettet werden oder untergehen.

Die Wiege des Ehrgeizes ist nicht selten auch ihr Grab.

Stürme kommen, aber mache sie dir nicht selbst.

Freundliche und ruhige Worte sind die mächtigsten.

Gewalt überwindet alles, aber ihre Siege sind von kurzer Dauer.

Laß nicht die Falten deines Gesichtes sich bis in dein Herz erweitern.

Sammle die Sprüche der Weisen und Tugendhaften wie Perlen.

Den Ruin der meisten Menschen kann man auf müßige Augenblicke zurückführen.

Menschen bauen Gestalten von Schnee und weinen, wenn sie sie schmelzen sehen.

Wenn wir Menschen Gutes erweisen wollen, müssen wir sie bedauern und nicht verachten.

Die Liebe decket alles zu.

Großmütterchen saß in der Kochstube ganz allein, die andere waren alle draußen beschäftigt und somit konnte sie ganz ungestört ihren Gedanken nach gehen.

Sie dachte über verschiedenes nach, was schon längst zur Vergangenheit zählte; als sie so ganz in Gedanken versunken saß, kam ihr Enkel, der kleine Johnnie mit glühenden Wangen ins Zimmer gestürzt, fiel ihr um den Halz, küßte sie und sprach: O Großmutter, wie habe ich dich so lieb! Und sprach weiter: Du siehst auch noch so schön aus.

Ich sah einmal eine Großmutter die sah sehr häßlich aus; aber du bist meine liebe Großmutter. Nun sagte die Großmutter: Ich sehe auch schon nicht mehr schön aus. Schaue mal, ich habe ja schon keine Zähne mehr, und mein Gesicht ist schon so eingefallen! O nein sagte der Kleine, du siehst noch sehr schön aus. Gerade so, wie ich mir meine Großmutter wünsche.

Großmütterchen dachte: Ja, ja, die Liebe decket alles zu.

Steinbach, Manitoba.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 16. Januar.

Lieber Editor, und alle Herold Leser, ein Gruß im Namen Jesu, der Anfänger und vollender des Glaubens. Er hat einst gesagt, ohne mich könnet ihr nichts thun. (Ohne Jesus wird viel gethan, aber nichts zur Seligkeit, sagte D.-E. Mast.)

Wir haben viel trübes Wetter, und zur zeiten Regen, und ist kalt genug so daß es friert und macht glatt Eiß.

Unsere deutsche Schule hat angefangen den 6ten Januar mit Annanias J. Beachy als Lehrer, es sind 37 Schüler.

Heute habe David, Sohn von Menno D. Mast und Weib von Howard County, Indiana und Eldora, Tochter von Mahlon Gingerich und Weib einander die Hand zur Ehe gereicht. Gottes segen gewünscht.

Heute den 17ten Januar haben wir anders Wetter, der Wind ist in der Nord-West und ist am Schneeen.

Nancy, Wittwe von Jacob Knepp, und Tochter von Bischof Peter Kinsinger (verstorben) ist gestorben den 15 Januar, beerdigt worden den 17ten im alter von 70 Jahre und zwei Tagen. Sie war schon eine ziemliche Zeitlang leidend, sie war ein Glied in der Ost-Union Mennonitische Gemeinde.

Maria, Weib von John Helmuth hatte eine Operation, ist jetzt im Hospital in Iowa City.

Henry H. Miller, Diakon in der Ost Union Mennonitische Gemeinde ist auch in Iowa City in dem Hospital und ist sehr krank.

Die Lydia Brenneman ist auch noch krank, aber ist besser denn sie war eine zeitlang.

Meine Schwiegermutter, Mrs. Manas. J. Miller und ihren jüngster Sohn Ruben gedenken Fendu (Sale) zu haben bis den 22 Januar. Ruben hat ein Platz (Farm) gekauft und gedenkt darauf zu ziehen in der kürze. Ira Benders werden dann heim ziehen zu der Mutter.

Seid Gott befohlen und uns eingedenkt.

F. N.

Middlebury, Indiana, den 16 Januar.

Ein Gruß an den Editor und alle Leser.

Es gehet noch wie der Herr gesagt hat zu den Menschen, sie sollen wieder zu Erden werden davon sie genommen sind.

So sind ziemlich viel sterbfälle. Der Pre. Levi Mast von Nappanee, Indiana ist gestorben, die Leichenrede war gehalten den 11ten an der Heimat von Pre. Levi Stutzman's am 11 Januar, eine Zahl Menschen haben ihr Mitleid bewiesen, haben auf zwei Stellen gepredigt.

So ist auch meine Schwester, Katie gestorben. Sie war verehelicht mit Joe. Yoder. Sie hat schon mehrere Jahre zu thun mit Zuckerkrankheit, aber war als an der Arbeit. Am 9ten Januar morgens ist sie aufgestanden wie gewöhnlich, waren nahe fertig essen, dann hat sie auf einmal die Hand auf den Tisch, den Kopf zurück auf die Stuhllehne und hat nichts mehr gewußt. So war sie eine Stund weniger als 3 Tag bis der Odem alle fort war, nicht einmal zu einem bewußten Zustand gekommen, nicht so viel sagen können als, Gott sei mir Sünder gnädig. O ein schwerer Streich, das hat viel weinens gegeben, der Doktor sagt es war ein schwerer Streich Schlag. Da sehen wir wieder daß des Herrn Weg nicht unser Weg ist. Sie haben das Haus über gebaut, der Tochtermann hatte heim ziehen sollen, und haben Fendu (Sale) bestellt bis den 22ten Januar, der Herr hat es anders angesehen. Es waren über 700 Leute beisammen an dem Conservative Gemeinde Haus, haben auf zwei Stellen gepredigt, eins im Keller.

Es ist ziemlich viel Kalt oder Flu herum, viele Schulkinder haben die Flu.

Der alte Dan. Mast, 91 Jahre alt ist krank, nach Menschen dünken nahe am Ende.

Das Wetter ist wechselhaft, gestern Abend hat es Glätteiß gegeben, so daß es gefährlich ist auf dem Weg.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

F. R. Miller.

Getraut.

Nisly—Yoder.—Den 3ten Oktober hat Henry, Sohn von Pre. Levi Nisly und Weib und Elizabeth, Tochter von Perry Yoder und Weib einander die Hand zur Ehe gereicht durch Bisch. Dan. Bontreger an der V. J. Headings Wohnung in der Gegend von Hutchinson, Kansas. Gottes Segen gewünscht.

Stutzman—Nisly.—Auf den 10ten Oktober hat der Tobe, Sohn von John Stutzman und Weib, von Nowata, Oklahoma, und Emma, Tochter von Levi Nisly und Weib den heiligen Ehebund aufgericht durch Bisch. J. H. Miller an der Dan. Miller Wohnung in der Hutchinson, Kansas Gegend. Möge der Herr sie segnen.

Headings—Yoder.—Auf den 9ten Januar ist der John, Sohn von V. J. Headings und Weib, und Anna, Tochter von Perry Yoder und Weib in den Ehebund getreten durch Bisch. J. H. Miller an der N. D. Mast Heimat in der Hutchinson, Kansas Gegend.

Alle drei Paaren gedenken sich Wohnhaft zu machen nahe Hutchinson, Kansas. Daß der Herr unseren jungen Leuten möge gnädig sein, und sie segnen so daß die Gemeinde durch sie und ihre Nachkommenschaft gepflanzet und gebaut werde, bis er kommt seine Braut zu holen. —P. W.

Mast — Gingerich. — David, Sohn von Menno D. Mast und Weib von Howard County, Indiana und Eldora, Tochter von Mahlon Gingerich und Weib von Kalona, Iowa haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 16ten Januar.

Todesanzeige.

Yoder. — Katie, Tochter von Isaak und Maria (Hostetler) Miller war geboren den 12 September, 1876, ist gestorben an ihrer Heimat den 10 Januar, 1941, alt geworden 64 Jahr, 3 Monat und 28 Tag. Sie war verehelicht mit Joseph Yoder.

Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, zwei Söhne, 3 Töchter, 3 Brüder und 2 Schwestern. Ein Sohn und eine Tochter sind verehelicht.

Leichenreden waren gehalten in dem Conservative Versammlungshaus wo ungefähr 700 Leute sich versammelt hatten.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Printed in the United States of America

EDITORIALS

These will be brief as the writer is not feeling well, yet he does not at present know what ails him. Heretofore the Giver of every good and perfect gift has been gracious, and we have ample reason to trust Him for the future. May He be gracious to all afar and near.

For some unaccountable reason, a scene of the past comes again to mind.

Two brothers, one a bishop, the other a deacon, were on opposite sides in a church division and it happened that a minister and I were in that locality. One of those brothers happened to visit in the home where we were. And as he saw his brother drive up the road, he casually remarked in the mildest of tones, "There goes Brother ——." I was watching him closely to observe the reaction the sight of his brother would produce, and was edified and highly pleased at what I saw. Both brothers have since gone to their reward. Can we resist the temptation to indulge in harsh, fault-finding criticism as an antagonistic acquaintance passes by?

NEWS AND FIELD NOTES

Mrs. Alva Lapp and Levi Mast of near Hartville, O., attended the funeral of their father, Pre. Levi Mast, near Nappanee, Ind.

Lydia Yoder, daughter of Jacob Yoder, Arthur, Ill., who has been in the vicinity of Hartville, O., for several years, is in a hospital at Massillon, O., where she underwent an operation.

Bishop Roman H. Miller, Hartville, Ohio was appointed to be in Holmes County, O., Sunday evening, Jan. 19, to assist in church duties.

Ira Miller and Allen Hershberger, from near Greenwood, Del., were in the vicinity of Grantsville, Md., over Sunday, Jan. 10, leaving again on Monday. They were on their way back from Ohio and western Pennsylvania.

Ray Kinsinger, son of the late Samuel Kinsinger, who has been employed by Amos J. Yoder, near Springs, Pa., took sick very suddenly on the morning of Jan. 8, and was operated on for appendicitis the next day by Dr. Solosko at Dr. Glass' Hospital, Meyersdale, Pa.

At last accounts he was recovering satisfactorily.

Vera Zehr, wife of Alvin Zehr, Indian River, N. Y., is home again after having been in the Lewis County, New York, Hospital where she underwent an operation for appendicitis. We are glad to note that the sister made a speedy recovery and is able to be in her home again.

As many as are led by the spirit of God, they are the sons of God.

PRELIMINARY ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held with the Lewis County, New York, brotherhood, some time in June, 1941.

The Executive Committee desires that the preparatory efforts as to subjects, etc., etc., be made promptly.

More definite announcements are to be made in due time.

WHOM WILL YE THAT I RELEASE UNTO YOU? BARABBAS, OR JESUS?

Matthew 27:17

Many are the accusations which have been raised concerning the release of Barabbas by Pilate, and also against the Jews that they desired a murderer to be granted them. But how would the Scriptures otherwise have been fulfilled? Let us consider this important matter in the light of prophecy and our eternal salvation.

Peter said, "But ye denied the Holy One and the Just, and desired a murderer to be granted unto you; and killed the Prince of life, whom God hath raised from the dead" (Acts 3:14, 15).

Then Caiaphas, the high priest, said, "Ye know nothing at all, nor consider that it is expedient for us, that one man should die for the people, and that the whole nation perish not." All of these things did not come about by chance mentioned above. The Word plainly says Caiaphas spake this not of himself but because he was high priest that year and prophesied that Jesus should die for that nation, and not only for that nation but for the whole human race.

For this cause Christ came into the world to offer Himself up for our sins and to set the sinner free, if we believe on Him as our sin offering and as our sin-bearer, and if we accept His atoning blood as payment for our sins.

What if Jesus had been released instead of Barabbas? The whole plan of redemption would have fallen flat. Must not Christ have suffered all these things and to enter into His glory? What will add most to His glory will be the redeemed of all ages, that great innumerable throng, falling at His blessed feet, singing the praises of Him who saved them and saying with a loud voice, "Worthy is the Lamb that was slain to receive power, and riches, and wisdom, and strength, and honour, and glory, and blessing . . . for ever and ever," "for thou wast slain and hast redeemed us to God by thy blood." For this cause He has been given a name which is above every name. Therefore every knee shall bow in heaven and on earth, and every tongue shall confess that He is Christ, the glory of the Father.

What good would it have done had Barabbas died? He would have suffered for the penalty of his own sins alone. But there was an issue at stake, either man and woman must suffer for the penalty of their own sins and be eternally lost, or Christ, the sinless and innocent Lamb of God must suffer, bleed, and die for the sins of the whole human race, that we might all, as many as would be released, enjoy the forgiveness of our sins and an inheritance with the saints. Yes, thanks be to the Father that He gave the Son, and that He was willing to come and to take our places and to redeem us from all iniquity.

God's plan was carried through in every minute detail. The Son of God witnessed to the fact that all that was written of Him had an end, or was fulfilled. He also said, "I have finished the work which thou gavest me to do." Who among us could say truthfully, that we have left nothing undone? We believe that the sin of omission is as great as the sin of commission.

Another fact is outstanding; Barabbas no doubt was one of the worst if not the worst character which that prison held. He was a robber; he made insurrection; he had committed murder; and he was a notable criminal.

Now look at this typical character of sin, a true picture of the human race at large; this over against Jesus the spotless Lamb of God which taketh away

the sin of the world. What a contrast in character; what a difference in value; the one life worthless in itself, shameful, blasted, condemned to eternal burning. On the other hand, see Jesus the perfect, sinless, loving, merciful, forgiving, patient, gentle, most noble; the fairest among ten thousand and the one altogether lovely. What a vision of true goodness and divine love. How He thrills and fills human hearts to this very day!

"The name of Jesus is so sweet,
I love its music to repeat,
It makes my joy full and complete,
That precious name of Jesus."

And Jesus, the only one holy and pure among men, took upon Himself the form of a man, yet He was very God. He died and took the place of the lowest fallen creature. He took Barabbas' place; He died in his stead; He died in our stead, likewise, for we were all under sin, all under the curse. He took upon Himself the iniquity of us all. I believe Pilate selected the worst character whom he could possibly find in bonds to try to offset and counteract their envy, for he knew that for envy the Jews had delivered Christ to him to be crucified. Likely he thought that surely they would rather choose to have Christ released than this wicked criminal, who at his capture they perhaps rejoiced that they might be rid of such a menace to society. But it was not so, for Peter said, "Ye denied the Holy One and the Just, and desired a murderer to be granted unto you." But so it was to be: He was numbered among the transgressors as though He were chief. And stooping to the lowest, He was able to save the lowest fallen creature. And if Barabbas, like the thief upon the cross, saw in Jesus who died in his stead, the Saviour, and accepted Him as such, he no doubt is in the presence of Him who died that he might be saved.

And though Jesus was rich, yet for our sakes He became poor that through His poverty we might be rich. He came to this earth as a helpless babe, laid in a manger. He doubtless could have been born in a palace had this been His choice, for He was King of kings and Lord of lords. He came to save the poor, the helpless, the outcasts. I don't suppose the poorest of people ever were of lowlier birth than Jesus, and thus He was a propitiation and a ransom for all. And He is willing to be born in the humblest of lives, in the most wretched who open their hearts to receive Him, if it were in comparison, an ox stall or a manger, if you please. So whoever you are, regardless of how low you are, open your heart and receive Him into your life; He will come in and sup with you and you with Him.

He died for all,—the rich, the poor, the learned, the ignorant, the black, the white, those of high standing, those of low degree. He is able to the uttermost to save all that come to God by Him. He is a faithful and merciful High Priest. Glory to His precious name for ever.

S. H. Dietzel.

Note.—Bro. Dietzel, in the above article in some respects has presented a somewhat unusual view of the choice of Barabbas by the Jews. Has he not gone rather far toward exonerating those who were responsible for that choice? True, if Jesus had not died, humanity could not have been saved. But it was not necessary that some righteous person be corrupted and sacrificed that the work of redemption be accomplished. Men in the past have held to the perverted idea that Judas Iscariot was not responsible for wrongdoing, because through the betrayal of Jesus Christ the Redeemer was crucified and paid a ransom for all mankind. But Jesus had said, "The Son of man goeth as it is written of him: but woe unto that man by whom the Son of man is betrayed. It had been good for that man if he had not been born" (Matt. 26:24).

Again, in the Lord's own prayer Jesus said, "Those that thou gavest me I have kept, and none of them is lost, but the son of perdition" (John 17:12).

And Jesus declared, "It must needs be that offences come;" but in the same text He also said, "But woe to that man by whom the offence cometh." And the first clause of the same text

says, "Woe unto the world because of offences!" (Matt. 18:7).

On the other hand, to them to whom Peter said, "Ye denied the Holy One and the Just, and desired a murderer to be granted unto you," he also said, "I wot that through ignorance ye did it, as did also your rulers," and later, follow the words, "Repent ye therefore, and be converted, that your sins may be blotted out" (Acts 3:14, 17, 19).

—Editor.

LOVE ALL POWERFUL

(Continued)

Our friend was wide awake, and thought he understood the matter. So he asked the sick man how the future appeared to him. "If you should die tonight, do you feel prepared to meet God?"

"I fear not," said the sick man. "The future looks very dark to me. I have been a very wicked man, and if I die, I have no hope. It is, oh, so very dark before me."

"But God is very merciful," said the gentleman, "and will forgive you if you ask Him."

"That may be so with others, but in my case there is no chance. This terrible pressure will kill me before morning."

"My friend, your stomach is all right. That pressure is on your heart."

"Well, what is it? The doctor did not seem to know where, nor what the trouble was."

"Doctors don't know much about such cases; and if they did, their stuff would not reach the case. That pressure is the operation of the Holy Spirit."

"Yes, Uncle," said his niece, "that is just the way I felt. I thought I must die, and the future looked so dark and gloomy. I did not know what to do, so I breathed out a prayer to God, and after a while I felt much better and have not had that heart trouble since."

The Lord's ways are not our ways, and His thoughts are not our thoughts. After the testimony given by our young heroine, the uncle lay quiet for a few moments peacefully, then with great earnestness said: "I am growing worse; what shall I do? What can I do?" Turning aside to the gentleman, he asked him to pray.

Why, yes," he said, "if the Lord will help me; but you must pray also. Ask the Lord to help you and have mercy upon you. God is so very merciful."

"But what if I am not one of the elect?"

"Well, this is no time to bother about that; I don't know about that, but if you are not one of the elect it seems the Lord wants to elect you tonight."

So saying he knelt down and prayed as never before. At the close of the prayer the girl who was kneeling at the bedside in a low, trembling voice started to pray.

Such a prayer, such earnestness and pleading before the mercy seat, no one in that room ever heard. On and still on she pressed her suit until she seemed to press against the very gate of heaven. Before she had reached the end of her importunity, the uncle was weeping and praying in great earnestness.

When she ceased all was quiet. There was a feeling of awe in the room. All felt that God was present. The sick man spoke first, "That terrible pressure is all gone. What has come over me?"

"Why, Uncle, the Lord has heard our prayers and saved you. Just trust in the Saviour and all is well."

"Yes," said our good friend, "the girl is right. The Lord has saved you."

The uncle turned to his niece and asked, "Can you forgive me for driving you away?"

"No, Uncle, I cannot forgive you, for I have nothing to forgive. It is all right. The Lord has brought good out of it all."

"Yes," said the gentleman, who with moistened eyes was looking on, "it is the Lord's doings, but I never saw anything like that before."

During all this time the aunt seemed to be forgotten. All interest had been directed to the old gentleman. When they noticed the old lady, she was weeping bitterly and appeared in great distress.

The girl threw her arms around her aunt's neck and said, "O Aunty, the Lord is so good and merciful. He saved me when I was in great distress. He saved Uncle and will save you, too. Won't you trust Him?"

"Yes," said our good old friend who by this time was by the girl's side, "He is able to save to the uttermost all that will come unto Him. This is wonderful work. I never saw it just in this fashion, but I feel that the Lord is in it all, and wants to save you, too. Won't you trust Him?"

"Well," said the aunt, "I feel very sad and would long to be a Christian, but who will pray for me?"

"We will," said the old gentleman.

So they knelt down and prayed as before.

During this time the old gentleman arose and knelt down with them and when they ceased praying, he lifted his voice and led in an earnest prayer. His words were not so well connected, but were full of earnestness and tenderness. All remained upon their knees in silent prayer for some time. Finally the old lady said, "I feel much better; a change has come over me."

"That is it," said our good friend. "This is the best night I ever saw in all my mortal life. The Lord is here sure as He was with Jacob the night he saw the ladder."

All were happy and cheerful. It was now past midnight, and the gentleman said he must return home, as his wife would be waiting for him. He turned to the girl and asked if she were ready to go. Before she had time to answer, her uncle said, "No, she must not leave us now. I treated her very badly, but we will try to make amends for all that."

"Well," said the girl, "if Uncle and Aunt wish to have me remain with them, I will not go, but I shall remember your kindness. I will come and see you often, for I was a stranger and you took me in."

"It was not I that did it, but the Lord. He sent me out to the gate for you, and then your coming to our house was a great blessing on us. I am stronger in religion today than I ever was before. I almost feel like going out and holding meetings. It just seems to me that everybody should be religious. God bless you all."

(To be continued)

—Selected by Elva S. Beachy.

LIFE'S PATHWAY

Life is but a little pathway
God has planned for you and me,
And He walks the path before us
Though our paths we cannot see;
And we sometimes get discouraged
When the briers pierce us sore
When He comes to us and whispers
I am with thee evermore.

Then how beautiful the rose
Which along our path we meet,
If it were not for the briers,
Would the roses seem so sweet?
Now the day is getting cloudy
And before us is a hill,
Then our Guide in love assures us
Fear not, I am with thee still.

Up the hill He gently leads us,
Through the clouds His eyes can see,
And it makes us trust our Saviour
As we say, "Lord, I love Thee."
Ofttimes Satan comes to try us,
He would like to lead us low;
Then we tell it all to Jesus
And He answers, "Child I know."

If it were not for the briers,
If the days were never dim,
If we met no disappointments,
Could we see the need of Him?
And if Satan never tried us,
Would we flee to Christ for aid?
Could we know the joy of trusting
When He says—"Be not afraid?"

But the joy that there awaits us
When we reach our journey's end,
Is a joy that human mortals
Cannot nearly comprehend.
It is worth all toil and patience
And our efforts every one
When we hear His words of welcome,
Faithful one, "Thou hast well done."

—Selected by Susie Yoder.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

Madrid, Spain, Oct. 5, 1940, Letter to Lester T. Hershey, Mennonite Relief Committee Scottdale, Pa.:

"You will understand that our schools cannot function, nor hospitals, nor orphanages, nor old people's homes, etc., and if anything is being done it is because our love for Christ constrains us, and because of the prayers and sacrifices of His children in other lands.

"I only have a few moments to write these few lines, but I want you and all the brethren there to know that your co-operation, 'in the Lord is not in vain,' for due to your help we can continue aiding the 3 orphans in El Porvenir (Mr. Fliedner's school) and four others eat from my table, as well as many others that are in prisons and living in old shacks are receiving aid due to your generous donation which has been reduced now to 3,800 pesetas, not counting a few loans which should be paid back before the end of the year. I shall send you a detailed account of the usery of your donation on some other occasion. I Thess. 3:1-3; II Cor. 9:6, 7.—John."

* * *

20 Gordon Square WCI, London, England, Nov. 25, 1940 from Claassen and Coffman letter:

"With regard to the Bibles which we reported to have supplied to the British prisoners of war in Germany, Mr. Barwick told us that the number had been changed to a total of 3000 by using more Testaments and fewer Bibles, as an additional request had come for similar books for the internees in Great Britain. No additional funds are thus required.

"In connection with the Nursery School which the Save the Children Fund has established at Long Barn in Kent, Mr. Claassen noted that the children were having to sleep on mattresses on the floor, because the nursery beds promised by the Br. Ministry of Health had not yet been received, and the children seemed to be subjected to unwholesome draughts on this account. Accordingly we purchased 28 camp beds of very simple make and loaned them to the matron for use until the others arrived. They can be used later in opening up new nursery schools which are projected, until the government beds are supplied in each case. The beds are made with a steel frame. We were very fortunate in finding some available and purchased them at quite a favorable price, paying a little over £25 for the lot delivered.

"Health continues good, thanks be to divine Providence. Nights have been considerably quieter lately. We urge you to continue in prayer on our behalf, that our testimony might be used for the promotion of His Kingdom. It is interesting to notice in the sermons which we hear, a note of confession and a real call to the people of the land for repentance and return to righteousness. May your prayers ascend with ours in this behalf."

* * *

Fernheim, Chaco, Paraguay, Dec. 17, 1940, Abram Loewen, Mennonite Central Committee:

"Dear Brethren: The main purpose of this letter is to advise you of the present serious illness of our dear Bro. Jacob Wilhelm Siemens, your agent and representative in Colony Fernheim. Bro. Siemens first became ill during the first days of this month and for the past two weeks has been in the Fernheim hospital. His illness is so serious that we are beginning to fear that he may not be spared to us. I have just now spoken with Nurse Susie and learned that since yesterday his temperature has been more normal. Perhaps God will see fit to spare him for us after all."

Oberschulze Legishn also referred to Bro. Siemens' illness in a letter dated about the same time. On Jan. 2, the Committee received cable from Puerto Casado in Spanish which was translated as follows:

"Your representative Siemens has died."

* * *

Bro. M. C. Lehman, who has served the Committee from Berlin in connection with its relief service in Poland since December, 1939, returned to New York from Europe Dec. 23, 1940. Bro. Lehman plans to remain in the United States until about mid-February and then to again return to his field of service. He is at present engaged in a 2½ weeks' tour of Mennonite centers in the Middle West and is planning to contact a group of congregations in Ontario before his return. Ernest Bennett, Cumberland, Md., who has served in Spain and France for the past two years returned to New York, Jan. 14. It is planned to have Bro. Bennett give full time service to the work of the Committee in the home land. Bro. Henry P. Buller, 426 East "I" Street, Ontario, Calif., who had been appointed to serve us in England is instead arranging to proceed to unoccupied France and to assist Bro. Wiens in that service. His sailing to Lisbon, Portugal, is arranged for February 1st.

* * *

Concerning the Committee's Civilian Public Service program under the Selective Service Act.

1. In connection with the plans for seven initial work camps to provide for the early C. O. assignees, two of these will be set up and administered by this committee: the one

being located near Grottoes, Va., and will initially provide for Mennonite assignees east of the Mississippi. The second near Colorado Springs, Colo., which will provide for our western constituencies. The personnel organization necessary for opening these two camps is practically complete. M. C. C. Camp No. 3 will probably be located in Indiana and plans for its opening will be made just as soon as the volume of assignments to the other two camps will make a third one seem necessary.

2. To date approximately 150 notices of IV—E classification among our Mennonite constituency groups have been received by the Akron office. From a study of this list it seems clear that over 200 such classifications have been made. The National Service Board secretary advises that local boards throughout the country will by Jan. 25 or thereabouts receive the detailed regulations for assignment of Conscientious Objectors to the work camps in process of being set up, and that under present plans those certified by local boards should be receiving their assignments in early February.

3. It is encouraging to note that to date all but three of the M. C. C. constituent groups have officially endorsed the provisions worked out by the committee through the Washington National Service Board with Selective Service headquarters for the service of our own C. O. draftees and have accepted the budget allocation made to those groups for financing the program to July 1, 1941. Present indications are that all of the groups will support this program as it is outlined and being planned.

(Compiled by A. Warkentin and O. O. Miller)

(Released Jan. 21, 1941)

OUR JUNIORS

Burton, O., Dec. 27, 1940

Dear Herold Readers:—Greetings. The ground is once more covered with snow and the air is cold. It seems different. I memorized 43 Bible verses and 4 verses of German song. What is my credit? I will close. A Junior, Mahlon Miller.

Dear Mahlon: Your credit with this letter is 40c. You have not written since 1938, and then you asked for a Bear songbook; so we will carry your credit over until you have enough credit.—Barbara.

Burton, O., Dec. 27, 1940.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. This is my second letter. I am 11 years of age. I learned 41 Bible verses in English and 4 verses in German. I will also send a Printer's Pie. A Junior, Martha Miller.

Burton, O., Dec. 27, 1940

Dear Aunt Barbara and All Readers: —This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Jan. 17. I am in the 5th grade. My teacher is Miss Bell. I have learned 41 Bible verses in English and 4 verses of German song. A Junior, Ada Mae Miller.

You girls must have forgotten to send in your letters by the looks of the dates. Write again.—Barbara.

Kalona, Ia., Jan. 13, 1941

Dear Aunt Barbara: — Greetings. Weather is very nice. I learned 26 German verses and will answer 1 Printer's Pie. I am 9 years old. My birthday is March 6. I have not written for some time. I will close. Edna Miller.

Hutchinson, Kans., Jan. 5, 1941

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Weather is quite cold. It is snowing pretty fast. Health is fair except Mrs. David Miller had a stroke Dec. 28, 1940. Church will be at Alvin Helmuth's if it is the Lord's will. John Helmuth and Anna Yoder will get married Jan. 9, 1941. We aren't going to have Sunday school this winter. I learned "First Noel" and "Christmas Carol." I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. I will close. A Reader, Harley Yoder.

Hutchinson, Kans., Jan. 5, 1941

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold. It is snowing at present. Health is fair except Mrs. Dave J. Miller had a stroke Dec. 28. The sore on Grandmother's foot is getting better very slowly. We

had Sunday school for the last time this winter on Dec. 22. We had church on Christmas Day. Church will be at Levi Helmuth's next time if it is the Lord's will. John Headings and Anna Yoder will be married Jan. 9. I would like to have an Autograph Book when I have enough credit. I learned the "First Noel," 2 verses, and "Christmas Carol," 2 verses in English, and 15 verses in German. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. A Reader, Edna Yoder.

Shipshewana, Ind., Jan. 5, 1941

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Who Read the Herold:—Greetings. Health is fair. We had nice winter weather the last few days. I learned Psalms 32, 38, and 117, the Lord's Prayer, and 1 prayer for before mealtime. I will answer 2 Printer's Pies and send one. A Herold Reader, Andrew R. Miller.

Goshen, Ind., Jan. 6, 1941

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. We are having cold weather, but not as cold as last winter. This is my second letter. I memorized 35 English Bible verses, and 6 verses in German. I will answer 1 Printer's Pie, and also send one. What is my credit for both times? A Friend, Esther Swartzendruber.

Dear Esther: Your credit is 30c.—Barbara.

Goshen, Ind., Jan. 4, 1941

Dear Uncle John:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I memorized 32 English Bible verses and 12 verses in German. I will answer 1 Printer's Pie and also send one. A Junior, Simon Swartzendruber.

McMinnville, Oreg., Jan. 5, 1941

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. Weather is fair. I memorized the books of the Bible, Psalm 23, the Beatitudes, the Ten Commandments, the Lord's Prayer, 32 Bible verses, and "Theure Kinder," all in German; 3 Prayers, 6 Bible verses in English, and I have read Egermeier's Story of the Bible. When I have enough credit I would like to have a German-English Testament. A Junior, Morris Yoder.

Dear Morris: You have made a fine start learning verses. The Books of the Bible I count as 16 verses. You did not say how old you are.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Jan. 6, 1941

Dear Aunt Barbara: — Greetings. Weather is cold. We had a very nice snow this morning. I learned Psalm 23 in English, and I will answer 9 Printer's Pies. Edna Miller.

Woodburn, Ind., Jan. 7, 1941

Dear Aunt Barbara: — Greetings. Health is fair. We have had nice weather, but this week it is cold, and it is snowing this eve. We have lots of blessings for which we should be thankful. I learned all the Golden Texts since Dec. 1, 6 verses, Psalms 120 and 134, and 4 verses of song, all in English. I will close. Verna Delagrange.

Middlebury, Ind., Jan. 12, 1941

Dear Aunt Barbara and All Readers:—Greetings. Weather is fair, but it is a little cold outdoors. I have learned 15 Bible verses, 8 verses of song, all in English, and I will answer 2 Printer's Pies. I will close. Mary Cross.

Kalona, Ia., Jan. 13, 1941

Dear Aunt Barbara and All Readers:—Greetings. I learned 69 verses in German, and will answer 1 Printer's Pie. I hope you are well again. Christy Miller.

Shipshewana, Ind., Jan. 7, 1941

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will write again, as I have not written for a long time. The weather is pretty fair. I learned the names of the books of the Old and New Testaments. I learned Psalms 100 and 117. I also learned the Beatitudes, 4 prayers, 50 Bible verses, and 6 verses of song, all in English. I will answer some Printer's Pies, and also send one. Wishing you God's richest blessing. I will

close. A Herold Reader, Anna Hostetler.

Kalona, Ia., Jan. 13, 1941
Dear Uncle John and All Readers:—We are having nice weather. Health is fair. I learned Psalms 22, 23, 24, in German, and 15 verses in English. I will answer 2 Bible Questions and 2 Printer's Pies. What is my credit? I will close. Mattie Miller.

Dear Mattie: Your credit is 85¢.—Barbara.

Kalona, Ia., Jan. 14, 1941
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—This is my first letter. I am 8 years old. My birthday is July 31. I learned 18 verses in German and I will answer 1 Printer's Pie. A Reader, Harvey Miller.

Hutchinson, Kans., Jan. 12, 1941
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. Weather is very foggy. I am not feeling well today. There is quite a lot of flu. Mrs. David Miller is still improving. West District church will be at Harry Yoder's next Sunday, the Lord willing. Jacob Yoder's and Edward Nisly's each have a baby girl. I learned Psalm 23 in German, 1 verse of "Jesus, Lover of My Soul." I will answer Bible Questions Nos. 1113-1118. I will also send a Printer's Pie. What does a German-English Testament cost, and what is my credit? A Junior, Eli J. Helmuth.

Dear Eli: Your answers are correct, except No. 1116 is taken from Luke 4:25 instead of James 5:17, and your Printer's Pie has been used before. A German-English Testament costs 85¢. Your credit is 25¢.—Barbara.

RAG-PICKERS

Recalling boyhood days, I remember the frequent visits of the "rag man" and his horse, wagon, bells and familiar cry, "Ra-ags." We boys were often tempted to hide somewhere and imitate his call. We, and adults as well, were not prone to look upon his vocation as a very honorable one. He made a living collecting trash we no longer wanted and, no doubt, became richer than we ever will be.

He was despised, but the Bible speaks of another class of "rag-pickers." In Isa. 64:6 we read: "But we are all as an unclean thing, and all our righteousnesses are as filthy rags." Multitudes today are trusting in their own goodness and, because of faith in that righteousness are going through life trying to add to it by doing kind deeds, participating in the activities of multitudinous humanitarian enterprises and even contributing toward the interests of the Church. Thus they accumulate a righteousness all their own. All such attempts, though commendable in many ways, are repulsive in God's sight because they ignore the only true righteousness—that of Jesus Christ! Paul says in Romans 10:3, "For they being ignorant of God's righteousness, and going about to establish their own righteousness, have not submitted themselves unto the righteousness of God." There is salvation in none but Christ! The only righteousness whereby a sinner is justified is by His righteousness which is opposed to that of good works! Are you a rag-picker? God grant that we may, with the Apostle Paul, hope "to be found in Him, not having mine own righteousness, which is of the law (doing good deeds), but that which is through the faith of Christ, the righteousness which is of God by faith" (Phil. 3:9).

The story is told of a little lad who stood at the door of Dr. Bernardo, and said, "Are you the man what takes the boys and girls what haven't an home?" Dr. Bernardo replied, "Why, yes, my son. We have an orphanage where we house some thousands of homeless children. What do you want?" The little lad replied: "Please, sir, I haven't got any papa or mamma. Won't you please take me?" The president of the orphanage answered: "But, my lad, I must know something about you; I must have something to recommend you." At this, the little fellow held up the threads of his ragged coat, and with tears running down his dirty cheeks, he said: "If you

please, sir, I thought these 'ere would be all I'd need to rekermend me." All that the sinner has to recommend him is the robe of his own torn, tattered and filthy rags.—Selected.

THE SIGNIFICANCE OF THE INSIGNIFICANT

All around are insignificant things, so insignificant that their significance is seldom thought of and little regarded. All nature teems with insignificant things whose significance if rightly evaluated would teach valuable lessons as profound truths are unfolded for the reception of the mind and of the heart.

The dewdrop is an insignificant thing as it adheres to the blade of grass, prior to the kiss of a glorious sunrise. One dewdrop, insignificant indeed; but hold! Have you ever counted them on even one square foot of green lawn or grassy sward of mowing land? Doubtless you have started for a walk, and noting the effect of myriads of these drops on a pair of delicate shoes, have grumbled, "What a heavy dew," and yet it is made of a host of but insignificant dewdrops. When you grumble at the effect of the dew on your footwear, did you pause to consider that it was brought about by the contact with a federation of insignificant drops, and consider the significance of that fact as it teaches the strength of the immense influence of united personalities either for good or for ill? The old truth, "In union there is strength" is well illustrated by the amalgamation of the dewdrops, which singly seem too insignificant to become annoying or potential of good to the dry and thirsty earth, waiting the refreshing rain.

The falling of the gorgeous autumnal foliage is witnessed from year to year. How insignificant seems the dropping of a leaf to the ground from the varying distance of a few feet to the topmost branches of the tallest trees, and yet did you ever pause to consider that these leaves make a covering for the roots of the forest trees through the cold winter and that leaf mold is the forests' fertilizer, enabling the trees to put forth another crop of leaves in the spring to turn from green to gold and brown and scarlet and the mixtures of shade which makes you exclaim with delight and sigh when the wind and rain bid the trees unload their treasures at your feet?

And does not this signify that the change we call death is not final, that resurrected life to eternal spring is the certainty of the Christian's faith? The falling leaf—how insignificant it seems as we trample it under our feet; yet how significant of the new-life promise.

A spear of grass is a very insignificant thing of itself. You pluck one idly in your walk on an unfrequented forest road, forgetting that it was possible that it could have any significance. And yet, as the waving field is laid low by the mower, and withers soon to be gathered into barns, and in the form of hay, being partaken of by the beasts, furnishes nourishment, is it not significant of the Word, which, unlike the grass, remains forever unwithered, but received with gladness into the heart, nourishes the spiritual life? Insignificant blade of grass, which the cattle eagerly reach for—shall not man with equal avidity appropriate to his need the Word of Life?

The tiny flower that blooms on hillside or in sequestered nook, how insignificant it seems as we recognize the fact that no eye but God's may ever behold it. Though no human hand may pluck it and no one inhale its fragrance, yet in the economy of God it plays a part in His adorning of the earth with a beauty that charms the beauty-loving soul, ministering to a need which the Divine mind recognizes.

A pebble is an insignificant thing. You can pick up one almost anywhere in certain sections of the country; along the beach sand, in the roadside, in the gravel bank, or in your garden to drive out your neighbor's hens. "A pebble: of what use is it? There are countless pebbles," you declare, and so there are. They are like the sands of the seashore, innumerable, and yet, taken in the aggregate, pebbles small or large do have

a use as we very well know, on account of their hardness.

You get a dish of plant window bulbs in, and you seek some pebbles to put in it, little insignificant pebbles, and place them around the bulbs; so an aggregate of pebbles is of some use; they signify firmness and strength and remind us of "The impregnable Rock of Holy Scripture," which like the pebbles crumbles not away but affords a sure support on which faith may rest. Yes, the pebble has a significance though insignificant.

A match is an insignificant thing; only a little strip of wood with a colored tip, but it can kindle a great conflagration and a sufficient number ignited at once to the area of a forest would cause a speedy destruction as flame met flame. It is significant of the fact that while "one sinner can destroy much good," the allied forces of evil can work tremendous havoc, for wickedness will spread like a fire. Something said may be like the striking of a match, the cause of ruination untold. The insignificant match of a word unfitly spoken.

What is more insignificant than a common pin? It is so small when dropped that it may easily escape notice. It has such intrinsic value that some scorn to pick one up when they see it; so insignificant that one seems scarcely to be missed, they are so plentiful. And yet every one is made after a pattern. However, it has its place to fill; and how often the exclamation is heard, "Oh, if I only had a pin!"

It signifies that like itself the humblest life may be immensely useful. If it fills the place designed, does the work it is intended to do, it is worthy of honor. He that seems least, may make possible the glorious achievements of one appearing much greater. The pin with its sharp point, signifies readiness for service, and the head which keeps it from going too far, the judgment which makes the service effectual and its shininess may well signify the smile accompanying the service.

These instances of the significance of the seemingly insignificant things are only a few drawn from the multitude surrounding us in everyday life, serving to teach good and useful lessons if we will but apply ourselves to profit by them. It is possible for the most insignificant life to exert an inestimable influence for good and it is the Divine purpose that it should be so. Man may not recognize it, the individual may be unconscious of it; but God recognizes it and eternity will reveal it.—Selected.

A DUEL

"A duelist," said Hume, "always values himself upon his courage, his sense of honor, his fidelity, and his friendship."

At this rating the late Hon. S. H. Blake stands out in the limelight for efficiency.

Duels are generally fought out in the open with deadly weapons of steel, highly tempered, but one was fought in a church hall with weapons of a different sort. The combatants, a well-known member of Parliament whose sword had been hammered out of his own personal opinion, and S. H. Blake, long recognized as among the foremost speakers in Canada, whose skill in the use of "the Sword of the Spirit" in opening up the abscess of sin to the consciousness of the sinner was also well known.

The "affair" had not been staged, nor advertised. It happened somewhat inadvertently at the close of an address given by Mr. Blake to a large and appreciative audience that filled the hall of St. Andrew's Church, Ottawa.

Mr. Blake's reputation had preceded him. He was Vice Chancellor of the Court of Chancery for Ontario. He was the principal in the extensive firm of Blake, Lash, & Cassels. He was chairman of a dozen or more religious and philanthropic societies. To quote an English paper—"He was a conspicuous example of the possibility of an earnest Christian achieving one of the highest places in his chosen profession, yet retaining his integrity unblemished and his Christian character unsullied." His clear reasoning and ready Irish wit

rendered him an almost irresistible opponent in debate.

On this occasion, however, he used neither reason nor wit, but grasping a Sword that was not human, "the Sword of the Spirit, which is the Word of God," he gave one thrust and another knocking his opponent out in the second round to his opponent's great discomfort.

This is how it happened—

The audience had begun to disperse when the member, pressing toward the platform and after an exchange of greetings, remarked—

"Well! Well! Blake I am surprised to find a man of your caliber carried away by anything so archaic as the Bible. When at some tiny cottage window behind the fuchsia and geraniums we see an old dame reading her Old Testament, there the old Book finds a place to which by nature it belongs. As for me I have long since abandoned all belief in it."

Drawing from his pocket a small well-worn Bible, Mr. Blake read Romans 3:3, **"What if some do not believe? Shall their unbelief make the faithfulness of God without effect? God forbid: Yea, let God be true but every man a liar."**

"Do you mean—do you mean to call me a . . . ?"

"No, sir," interrupted Mr. Blake. "I mean that God, speaking through His apostle, calls you a liar."

"But I do not believe your apostle or your Holy Scriptures. What is more, I do not believe there is a God."

"I am not surprised at that, for look here," said Mr. Blake, turning to Psalm 14:1, **'The fool has said in his heart there is no God.'** You are a fool twice over for you have not only said in your heart—'There is no God,' but you have said it in the hearing of these people. The eternal and omnipotent God says here in His Word that you are a 'liar' and a 'fool'."

The exasperated member, turning on his heel, withdrew hastily.

As he walked down Wellington Street to his apartment in the Victoria Chambers, it seemed as though with every step came the echo "a liar—a fool—a liar—a fool."

Hoping to calm the angry self-god within he offered up to it tobacco incense, but cigarettes, cigars, and the old pipe had lost their power to soothe. From a hip pocket he drew a flask and poured out double his usual bedtime allowance of Old Hennesy, but even that had lost its power to assuage the indignation of the spirit within whose natural pride had been so ruthlessly trampled upon.

The tower clock struck three. He could not sleep. He could not read. Hastily dressing he set out for a brisk walk in the moonlight. As he stood on the cliff back of the Parliamentary Library viewing the magnificent panorama bathed in silvery whiteness, conscience whispered, "Has not the old Book rung true?"

In the hours that followed, "a great clouds of witnesses" unseen by mortal eye, beheld him prostrate before God on the floor of his room under deep conviction of sin.

Nine o'clock found him at the Russel House knocking at the door of the suite of rooms occupied by Mr. Blake. "Hello!" said Mr. Blake in his usual cheery voice, "Have you laid down the 'weapons of your warfare' at the feet of Jesus Christ? Have you capitulated?"

"That's what I've come for," said the unhappy member. "What a wretched night I've had."

"Good!" said Mr. Blake. "I prayed that you might and that it might be followed by an eternity of happy, happy days."

What happened when they knelt side by side, the Vice Chancellor with his arm around the honorable member for ——— county as together they entered the Presence, is too sweetly sacred for words. Suffice it to say that the member **"Capitulated."**—The Shantyman.

"Be still and know that I am God; I will be exalted among the heathen, I will be exalted in the earth" (Ps. 46:10).

A SHROUD OF RUST

Arthur T. Pierson, in one of his books, tells the story of an Arabian princess "who was presented by her teacher with an ivory casket, not to be opened until two years had passed. Impatiently did she wait. Time came for opening the casket. With trembling fingers she unlocked the treasure; when, lo, on the satin lining of the ivory casket lay **a shroud of rust**—the **form** of something beautiful, but the beauty gone!"

Looking at the ruined gift, the princess noticed a slip of parchment. It contained these words: "Dear pupil, learn a lesson in your life. This trinket, when enclosed, had on it only a **spot of rust**; by neglect it has become the useless thing you now behold—only a blot in its pure surroundings. So a little stain on your character will, by inattention and neglect, mar a bright and useful life, and in time leave only a dark shadow of what might have been. Place herein a jewel of gold, and after many years you will find it still sparkling as ever. So it is with yourself; treasure up only the pure and good, and you will be an ornament to society, and a true source of pleasure to yourself, and to your friends."

How many of us have, in the ivory caskets of our hearts, the insidious rust and canker of sin? Perhaps it is some little thing, too small almost to trouble about; yet, instead of getting rid of it we cover it up closely, hiding it from the eyes of our associates and even refusing to look at it squarely ourselves. And so, day by day, the secret progress of corrosion goes on, eating into our characters and lives.

Like the Arabian princess, we may flatter ourselves that the ivory casket of our hearts holds a precious jewel of character, when in reality, all that remains is a worthless, rust-eaten residue of something that **might have shone** to the glory of God.

We read in Proverbs: "Keep thy heart with all diligence: for out of it are the issues of life;" and again in Jeremiah: "The heart is deceitful above all things, and desperately wicked: who can know it?" It is only too easy for the rust of sin to get a foothold there. Let us be on our guard against it.

There is only one sure cure for this insidious destroyer that thus works silently and relentlessly in our hearts. David tells us what it is: **"Thy word** have I hid in mine heart, that I might not sin against thee." Farther on in the same Psalm he adds, "Let my heart be sound in thy statutes." No room for the corroding rust of sin in the heart, when God and His Divine law of love reign supreme.

Suppose the rust of sin has already made deep inroads—is our case then hopeless? No, indeed! We are bidden of Jesus to "buy gold tried in the fire"—thereby to replace what is worthless. And there is One who will refine us as silver is refined, and will try us as gold is tried. If we submit to this purging and refining, the promise is "I will say, it is my people: and they shall say, The Lord is my God."

We are told in Proverbs: "Take away the dross from the silver, and there shall come forth a vessel for the finer." Wonderful promise of restoration and fitness for the King's service! And again in Isaiah. "I will turn my hand upon thee, and purely purge away thy dross, and take away all thy sin."

May we be among those who are willing to open the ivory casket of their hearts to the searching eye of the Great Tester who "shall sit as a refiner and purifier of silver;" and He shall purify us and purge us as gold and silver.—Light and Life Evangel.

YESTERDAY'S TROUBLES

Teddy wasn't in a good temper for playing. Flossie could not understand it, but after a good deal of coaxing she learned the secret.

"Nellie was cross to me when we went out."

"But that was yesterday!" said Flossie.

"Of course it was," said Teddy, "What difference does that make?"

"Well, I don't ever remember crossnesses overnight," said Flossie. "There are always much nicer things to remember, you know."

Teddy laughed. "I suppose there are," was all he said. But the play went well afterward.—Story World.

A BRIEF DESCRIPTION OF A SHORT LIFE

"Here is a man who was born in an obscure village, the child of a peasant woman.

"He grew up in another obscure village.

"He worked in a carpenter shop until he was thirty, and then for three years He was an itinerant preacher.

"He never wrote a book.

"He never held an office.

"He never owned a home.

"He never had a family.

"He never went to college.

"He never put His foot inside a big city.

"He never traveled two hundred miles from the place where He was born.

"He never did one of the things that usually accompany greatness.

"He had nothing to do with in this world except the naked power of His divine manhood.

"While still a young man, the tide of popular opinion turned against Him.

"His friends ran away.

"One of them denied Him.

"He was turned over to His enemies.

"He went through the mockery of a trial.

"He was nailed upon a cross between two thieves.

"His executioners gambled for the only piece of property He had on earth while He was dying—and that was His coat.

"When He was dead He was taken down and laid in a borrowed grave through the pity of a friend.

"Nineteen wide centuries have come and gone and today He is the centerpiece of the human race and the leader of the column of progress.

"I am far within the mark when I say that all the armies that ever marched, and all the navies that ever were built, and all the parliaments that ever sat, and all the kings that ever reigned, put together have not affected the life of man upon this earth as powerfully as has that One solitary life."—Selected by J. B. S., Lowville, N. Y.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Jan. 16, 1941.

To the Editor and Herold Family:—A greeting in the name of the Lord Jesus, who has done so much for us.

The writer feels especially indebted since he is able at present to sit up again, though not yet free from pain, having been in bed almost all the time since Christmas. Thanks to Him from whom all our help comes.

Health otherwise is fair with exception of Sister J. K. Miller, who had a touch of pneumonia, but is a little better again.

Amos Plank is also prostrated with pneumonia and does not seem to improve so fast as was hoped for.

There are also some colds and flu about.

Sister Katie, wife of Joseph Yoder had a stroke on Tuesday morning, Jan. 7, while at breakfast, and died 71 hours afterward. Funeral was held at the Griner meetinghouse, Jan. 13. About one thousand people were present at the funeral. The services were conducted by Samuel T. Eash and Noah Zehr; and John J. S. Yoder and Nevin Bender conducted services in the basement.

The Lord bless the bereft ones and the church that we may count our days and make use of each one of them as they come, is our wish, that when our call comes it finds us ready.

Bro. Shem Peachey left here Jan. 1. Meetings closed on Tuesday evening. We have reason to believe that the time spent in the meetings was well spent. God's blessings rest on truths presented and that we conform our lives accordingly, for Jesus taught, "The words which I have spoken shall judge at that great day." Abe Graber.

Castorland, N. Y., Jan. 18, 1941.

Dear Editor and Herold Readers:—Greetings. "Recompense to no man evil for evil. Provide things honest in the sight of all men. If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men. Dearly beloved, avenge not yourselves, but rather give place unto wrath: for it is written, Vengeance is mine; I will repay, saith the Lord. Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head. Be not overcome of evil, but overcome evil with good" (Rom. 12:17-21).

"Ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people; that ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvellous light" (I Pet. 2:9).

As the war clouds of the world seem to be lowering and becoming more threatening and while we, as a body of believers hold the doctrines of nonconformity and nonresistance as precious Gospel principles, may we meditate on the above scriptures for our edification.

Sunday evening, Jan. 12, we had services at the Croghan meetinghouse. Three speakers were appointed to talk on nonresistance. They brought out many impressive thoughts on the subject. The first speaker quoted Luke 6:27-37; Rom. 12:9-21. He also reminded us that as our government has conscripted our young men, it also has the power later on if necessary to conscript our farm produce and wealth, and thereby we may be tried, as we are admonishing our young men to be shining lights when called to the camps. We older ones should be careful so that we can be examples to them. We should not respect one nation more than another, and not profit by our fellow men's blood.

The second speaker reminded us that nonresistance is practical in everyday life, not only in wartime; he quoted Eph. 4:1-3. It should also be practiced in the home and community by living a consistent, Christian life, and to be consistent in what we profess to be. The third speaker reminded us that nonconformity and nonresistance go hand in hand; we cannot have one and not the other. If we do not have nonconformity we have already lost nonresistance. Many more thoughts were brought out, but the writer is not able to quote them. Next Sunday evening, Jan. 19, the Lord willing, similar services will be held at the Lowville meetinghouse.

On Jan. 16, Simon Gingerich and wife and Clarence Moyer and wife left for Tavistock, Ont., to attend the funeral of their aunt, Mrs. Christian Erb.

On Jan. 4, Sister Katherine Zehr, Belfort, N. Y., was taken to the House of the Good Samaritan, Watertown, N. Y., where she underwent a major operation. The reports are that she is improving. On Jan. 16, Sister Anna, wife of Bro. Erwin Lehman, was taken to the Homer Folks Hospital, Oneonta, N. Y., for treatment. We trust the Sister will soon be able to return to her home and family. Bishop Jacob Gingerich is somewhat improved in health and is able to attend services again. So far we have had a pleasant winter with lots of moisture, which we needed. We now have about five inches of snow; twenty-five below zero was the coldest, which did not last long. Some farmers are harvesting ice. May we always feel grateful to Him for the many blessings He allows us to enjoy.

William Schaefer.

---

513 Lake Ave., Tampa, Fla.,
Jan. 18, 1941.

Dear Editor and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I will write a little again from this part of the country. We are in usual health, and it seems we have a little to do, too.

Bro. Sam Dietzels and we and some Pennsylvania folks, Robert Luther and wife of Johnstown, and Daniel Otto and wife of Springs, were at Plant City, twenty-five miles east of Tampa, where they have big strawberry fields and are busy harvesting fruit at present. The crop is not quite so big as usual on account of dry weather.

We were at Mulberry also where they

have a very large phosphate establishment. The weather has been changeable. The first week of the year, it was ideal. Last week it was quite cool; there was some frost but didn't do any damage to fruit. This week it is warm and had several rainy days. The sun hasn't shone yet today, the third day it hasn't shone since Dec. 21.

Deacon Jacob Frey and others were here over last Sunday, then went on to Sarasota. They had a touch of the flu while here. There is a lot of it in Tampa.

The work here in the two missions is interesting; services are held partly in Spanish in a widow's home who has three boys who come to church regularly. She teaches a Sunday-school class in Spanish.

We expect the Lord willing to spend some time in Sarasota later in the season.

Yours truly,
Dan. C. Esch.

OBITUARY

Litwiller.—Veronica Schrag, daughter of the late Jacob and Katherine Zehr Schrag, passed away on Nov. 29, 1940, at the Kitchener and Waterloo Hospital after a lengthy illness. She was born at Crosshill, Ont., on Sept. 12, 1882, and died at the age of 58 years, 2 months, 17 days. In her youth she accepted Christ as her Saviour and united with the Amish Mennonite Church. On Jan. 1, 1906, she was married to Samuel Litwiller. She leaves to mourn her sorrowing husband, two sons and four daughters: Laurene, Melvin, Manasseh, Phoebe (Mrs. Gordon Sanders), Madeline, and Velma. Three brothers also survive: Jacob of Lowville, N. Y.; Daniel of Kitchener, Ont.; and Michael of Cleveland, Ohio. Her father, mother and three sisters preceded her. When the family moved to the vicinity of Kitchener, her membership was transferred to the First Mennonite Church, where she remained a true and faithful member until death. Her many relatives and friends keenly feel a great loss. The cares and burdens of rearing her family were trying and many, but her faith was great, always quoting, "As thy days, so shall thy strength be." Her Christlike standards and ideals face us; her prayers follow us "until the day break and the shadows flee away." On Dec. 2, Pre. Merle Shantz conducted a short service in the home followed by a public service at the First Mennonite Church with Bishop C. F. Derstine preaching the funeral sermon, assisted by Pre. H. Berner. Bishop Derstine preached from Heb. 4:9 (Mother's selection). Burial was made in the First Mennonite cemetery.

"Not alone down the valley,
  Passed she on without a friend;
Jesus led the way before her
  He was with her to the end."

Hershberger.—Susie Wisseman was born Sept. 18, 1865; departed this life Jan. 3, 1941; aged 75 years, 3 months, 15 days. She accepted Jesus as her Saviour and united with the church of her choice early in life, to which she remained faithful to the end.

In 1885 she was united in marriage with Gideon Hershberger in which relationship she lived happily more than fifty years. Her companion was called home over five years ago which left her lonely, and we believe she often longed to join those gone before. It was shortly after the close of the old year that she answered the summons and the spirit took its flight.

She leaves to mourn her departure 5 sisters, 2 brothers, and many other relatives and friends.

Although our brother and sister had no children of their own, their home was not childless, as they shared their home with those who needed help.

By her consistent Christian life and cheerful attitude this aged pilgrim endeared herself to many and will be missed in our worship as well as in many other places.

Funeral services were held at her home and at the Greenwood A. M. Church in charge of Eli Swartzentruber assisted by W. C. Hershberger. The body was laid to rest in the adjoining cemetery.

A Cousin.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 15. Februar 1941 | No. 4

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Du arge Welt!

Der Mensch muß schaffen so lange er lebt!
Solange er schafft, frohe Hoffnung ihn hebt.
Wirke, als hülfe das Leben nicht mehr!
Bete, wenn dir die Arbeit zu schwer.

Es gibt viel mühe ums tägliche Brod.
Es gibt so viel Sorge und Krankheit und Not:
Ein Blick nur auf Jesum gibt neue Kraft,
Er ist es, der immer Beistand schafft.

Gar mancher muß in der Jugend dahin,
Gar fern von Jesum, mit weltlichem Sinn.
Er dachte noch lange zu leben hier,
Er hielt an irdischer, eitler Zier.

Er mußte verlassen die arge Welt,
Trotzdem er sich auch hier ein Ziel hatt gestellt.
Doch kam dann das Ende, er hat versäumt,
Das ew'ge Leben ist verträumt.

Wir stehen hier alle in der Gefahr,
Das ewige Leben zu vergessen gar.
Für ewige Dinge ist keine Zeit,
Weil uns das Leben viel Arbeit beut.

Es wird dem Menschen so viel vergellt,
Wie ist doch so eitel, so arg diese Welt!
Nur wer mit Leben sein Werk hat geben,
Der ist und bleibt der richtige Mann.

Steinbach, Manitoba. G. Berg.

Um ihre Missetat zu entschuldigen, beschuldigen manche die Zeiten und ihre Umgebung. Man kann allerorts und jederzeit fromm sein, wenn man will.

Editorielles.

Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Ps. 36, 9—11.

Wer sind die, die trunken werden an den reichen Gütern des Hauses Gottes, und werden gefränkt mit Wollust als mit einem Strom? Der Heiland kam zu einem Samaritischen Weib bei dem Jacobs Brunnen und gab ihr zu erkennen wer von dem Wasser trinken wird, welches er ihr geben wird, wird nimmermehr dürsten, es wird in ihr ein Brunnen des Wasses werden das in das ewige Leben quillen wird. Die Leser hoffentlich sind hauptsächlich Glieder einer Gemeinde, sind getauft, nehmen zu rechter Zeit bei dem Abendmal das Brod und Wein, aber all das kann sie nicht selig machen, ohne daß sie Theil haben an dem Wasser des Lebens, oder die lebendige Quelle wo der David davon spricht in dem obigen Text und bekennt daß die lebendige Quelle bei Gott ist, und daß auch Licht bei Gott ist, und in demselben Licht das wahre Licht zu sehen ist, welches ist Christus. David redete zu seinem Gott und sprach: In deinem Licht sehen wir das Licht (Christus)..

Persönlicher Weise können wir Christus nicht sehen, aber stehet wie der Heiland dem Thomas sagte: Selig ist wer nicht siehet und doch glaubt. Wir lesen von der Schöpfung der Erde, von der Erschaffung der Sonne, Mond und viele Sterne, von der Sammlung des Wassers, von der Herführung aller Creaturen, von der Schöpfung der zwei ersten Menschen, von der Einweihung der lebendigen Seele des Menschen wo nimmer-

mehr zu nichts werden kann, muß wieder umkehren zu Gott. Der Mensch kann gehen, arbeiten, ruhen, essen, trinken, sehen, hören, reden, verschiedene Sprachen lernen, und ist seinem Gott höchst Dank schuldig für alle solche Gaben. Der Mensch kann Material nehmen, und viele andere Sachen daraus herstellen, aber es bleibt doch das nehmliche Material. Alles solches haben wir nicht gesehen von Anfang her, aber es stehet vor uns, und ist uns aufgeschrieben wie es geschehen ist, und ist nicht in des Menschen Vernunft eine Creatur erschaffen und Leben und Odem darinnen hervor bringen. Oder einen Kern oder Samen von irgend einer Art hervor bingen wo es möglich war zu pflanzen und ein lebendiger Sprösling (sprout) zum vorschein bringen. Der Ungläubige (Infidel) kann es nicht thun, der Gläubige will nicht, er weiß daß es unmöglich ist. Der Mensch ist aber nicht in seinem erschaffenen Zustand geblieben, darum ist er sündlich und unrein geworden, darum mußte er hinaus auf die Erde und sich mit Kummer und Arbeit ernähren, und ein sterblicher Mensch geworden, den sündlichen Körper absterben, aber es war ihm eine Gelegenheit gegeben an den verheißenen Messias zu glauben und dadurch selig zu sterben.

Darum ist ein Licht zu sehen bei Gott von denen die an Gott und seinen verheißenen Sohn glauben, gleich wie der David in diesem Text sagt: Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Der Salomon in seinen Sprüchen sagt: Der Herr hat Wohlgefallen an den Frommen, und das Gebet der Frommen sagt er ist Gott angenehm. Matth. schreibt von Joseph, der Mann Marias, die Mutter Jesu, daß er fromm war, darum hatte er den Segen der Pflegevater Jesu zu sein. Lucas schreibt davon das Zacharias und Elisabeth beide fromm vor Gott waren, darum war ihnen der Johannes, der Vorläufer Jesu, geboren. Joseph und Maria nahmen den Heiland in den Tempel und da begegnete ihnen auch ein Mann der fromm war, und hatte aus derselben Ursach die Gelegenheit den Heiland persönlich auf seine Arme zu nehmen und seinen Gott zu loben.

Es ist ein tapferer Mann, der sich selbst bemeistern kann.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Dem Jacob S. Miller sein Weib von hier war wieder ziemlich schwer leidend so daß sie etliche Tag in dem Carl Hospital war in Urbana, Illinois, ist aber jetzt wieder zu Hause.

Die Lydia Blucker, die sich einer Operation unterworfen hatte in dem Hospital ist jetzt gut auf der Besserung.

Menno D. Beachy und Weib, und Töchter, und Joel Beachy und Weib von hier, und Manass. Beachy und Weib, von Howard County, Indiana waren nach Kalona, Iowa dem Eli M. Beachy und Tochter von Benedicht Gingerich und Weib ihr Hochzeitfest beizuwohnen.

Menno A. Schrock der sein Bein gebrochen hat ist langsam auf der Besserung.

Eli M. Otto ist mit seinem Sohn Jacob nach Chicago für Aerztliche Untersuchung für seine fallende Krankheit.

Der alte John Wagler bei Davies County, Indiana hat seinen Abschied genommen, und verschiedene von dieser Gegend sind hingefahren der Leiche beizuwohnen.

Des John Yutzy's Haus in der Kalona, Iowa Gegend war einen Abend in Feuer, war aber bald ausgelöscht, ungefähr ein hundert Thaler Schaden gethan.

John S. Beiler und Weib von Norfolk, Va., Gegend die sich eine zeitlang verweilten in der Gegend von Hutchinson, Kansas sind jetzt bei Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Ist jemand unter den Herold Leser der einen englischen Martyrer Spiegel hat gedruckt im Jahr 1837, oder weiß wer einen solchen hat, der lasse den Editor hören davon.

Onkel John H. Middaugh, Sugar Creek, Ohio hat seinen Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 26ten Jänuar im Alter von 82 Jahre, er war 5 Jahr leidend mit Schlag und derogleichen. Sein

Weib, Lydia, meines Vaters Schwester, ist ihm vorangegangen 18 Jahre.

Simson im Alten Bund.

D. J. Troyer.

Da die Kinder Israel sich sehr versündiget hatten, an dem Herrn, gab er sie in die Hand der Philister vierzig Jahr.

Wer waren diese Philister, wo im Lande Palästina gewohnt haben? Ich finde sie unter den nachkommenden von Ham, Noahs Sohn. Diese haben im Lande Canaan gewohnt, und der Herr hatte den Israeliten gesagt: Ihr sollt alle Völker aus dem Lande Canaan treiben, aber es sind etliche Völker geblieben, und die Philister waren unter denselben.

Die Ursach daß die Völker nicht im Lande bleiben sollten, war daß sie die Israeliten nicht abführen von dem Herrn, und den Abgötter dieneten. Nun waren dieselben im Lande geblieben, und haben sich zum Theil vermenget mit den Israeliten, und sie abfällig gemacht. Und solches hat dem Herrn übel gefallen, daher gab er sie den Philistern in die Gefangenschaft vierzig Jahre. Aber der Herr hatte die Kinder Israel wieder Erlösen wollen, daher fing er an ein Erlösungswerk zu schaffen. Es war ein Mann unter dem Geschlecht Dan, mit Namen Manoah, sein Weib war unfruchtbar, und hatte keine Kinder. Da kam der Engel Gottes zu ihr, und sprach: Du wirst einen Sohn gebären, der wird ein verlobter Gottes sein von Mutterleib an, und wird anfangen Israel zu erlösen von der Philister Hand. Es soll kein Scheermesser auf sein Haupt kommen, er soll nichts unreines essen, und kein Wein trinken. Der Manoah wollte aber noch weiter forschen, wie sie mit dem Kind angehen sollten, und wie er sein wird, aber der Engel fuhr mit Manoah's Opfer hinauf. Aber die Zeit kam da das Kind geboren war, und hießen ihn Simson, und er wuchs und der Herr segnete ihn.

Und der Geist des Herrn fing an den Knaben zu treiben im Lager Dan. Und da Simson erwachsen war, ging er hinab gen Timnath, und sahe ein Weib, unter den Töchtern der Philister, und er sprach zu seinem Vater, und Mutter, gebet mir diese zum Weib, denn sie gefällt meinen Augen.

Es wird wohl seinen Eltern nicht gefallen haben, daß er diese von den Töchtern unter den Philister nehmen sollte, aber sie gaben drein und gehen mit ihm hinauf zu Timnath. Aber es kam ein Löwe brüllend dem Simson entgegen, und er zerriß ihn mit den Händen, denn der Geist des Herrn war auf ihm, und hatte ihm die Macht gegeben. Das Weib gefiel dem Simson, und nach etlichen Tagen kam er wieder hinab, daß er sie zum Weib nehme, da war schon ein Bienenschwarm in des Löwen Mund, und hatte Honig gemacht, und er aß von demselben, und gab auch seinem Vater und Mutter. Es kam die Zeit wo Simson eine Hochzeit machte nach der Gewohnheit des Landes, und er hatte dreißig junge Männer die ihm dienen sollten, und er gab ihnen eine Rätsel auf, und sprach: Speise ging von dem Fresser, und Süßigkeit von dem Starken.

Nun sagte er, wenn ihr mir dieses Rätsel sagen könnet, was das meinte in den sieben Tagen der Hochzeit, so will einem jeden von euch, ein Hemd und Sonntagskleider geben. Wo nicht, so müsset ihr mir das geben. O das war leicht (easy), sie wollen das thun. Aber sie konnten es nicht erraten, so kamen sie zu dem Weib, und sagen ihr: Dein Mann hatte uns eine Rätsel gegeben, nun mache daß du uns dieses sagst was es ist, oder wir wollen dich und deines Vaters Haus verbrennen. Sie drang auf den Simson, und er sagte es ihr. Sie sagte es anderen, und sie sagten es dem Simson und gewannen die Sonntagskleider. Der Simson beschuldiget sie, daß sie mit seinem Kalb gepflüget haben, und ging aus und schlug 30 Philister zu Tod, und brachte ihnen ihre Kleider. Aber sie nahmen sein Weib, und gaben sie einem andern.

Aber Simson ging aus und fing drei hundert Füchse und band je zwei und zwei an den Schwänzen zusammen, und Feuer dazwischen und lies sie gehen. Sie verbrannten den Philistern ihre Früchte auf dem Feld, wie auch ihr anderes Gut, und die Philister verbrannten dem Simson sein Weib und ihren Vater. Nun kamen die Philister hinauf, um Krieg zu führen, wenn die Kinder Israel ihnen nicht den Simson gebunden bringen. Sie banden ihn mit zwei Stricke, und führten ihn hinab zu den Philistern. Nun waren sie fröhlich, und meinten, nun haben wir ihn. Aber der Geist des

Herrn kam auf Simson, die Stricke zerrissen, und er nahm einen Esels Kinnbacken, und schlug tausend Philister zu Tod. Da war er sehr durstig, und Gott spaltete einen Zahn im Kinnbacken, und ließ Wasser heraus kommen, so daß der Simson trinken konnte. Und er war Richter über Israel zwanzig Jahr.

Und was noch mehr von Simson zu sagen ist, siehe das ist geschrieben in dem Buch der Richter, wie er das Thor von der Stadt aufgehoben hat mit den Pfosten und Riegel, und hinauf auf einen hohen Hügel trug. Und wie er ein anders Weib nahm, Delila, und wie diese ihn betrogen hat. Und wie er zuletzt das große Haus herunter gestürzt hat, und viele Philister mit ihm zum Tode gebracht sind worden.

Was wollen wir noch sagen vom Simson? Ein verlobter von Mutterleib, verheißen vom Engel, in der Zucht und Vermahnung auferzogen für den Herrn, verraten von Weibern, sich selbst getödtet mit vielen anderen. Aber scheint immer Gottes Willen gethan, und in der alten Zeit oder Bund gelebt. Friede zu seiner Asche.

Simson im neuen Testament

Im neuen Testament finden wir nur einmal gemeldet von dem Simson, und derselbe Schreiber sagt er hatte nicht Zeit um zu Schreiben von ihm. Die alte Zeit ist Schatten und Figuren auf die neue Zeit.

Ein Kind Gottes ist neu geboren, und der Geist des Herrn ruht auf ihm so lang der Mensch der Lehr Christi gehorsam ist, so kann weder Welt, Teufel, noch Mensch ihm das ewige Leben nehmen. Aber wenn der Mensch sich auf gefährliche Straße gibt, so ist er bald auf dem Boden. Und so wenn wir wandeln in den weltlichen Sachen, und nicht in der heilsamen Lehre Christi, so kann der Feind uns verführen in den Irrthum, so daß wir nicht mehr zu dem rechten Glauben kommen mögen. So lasset uns eine Lehr nehmen am Simson, und nicht unseren verborgenen Schatz tauschen um den guten Willen zu bekommen von der Welt, und was dem ähnlich ist.

Der Mann soll die Frau beherrschen, aber nicht wie ein Herr sein Eigentum, sondern wie die Seele den Körper, indem er durch gleiche Liebe und gleiche Zuneigung mit ihr verbunden ist. Erwählt.

Das Wort Gottes.

Der Prophet Jeremia schreibt: Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt. Jer. 23, 29.

Auch sagt der Psalmist: Herr dein Wort bleibt ewiglich, so weit der Himmel ist. Abermal sagt Jesaia uns: Predige, alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte wie die Blumen auf dem Feld; das Heu verdorret, die Blume verwelkt, aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich.

So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Stuhl, die Erde meine Fußbank, was ists denn für ein Haus das ihr mir bauen wollt, oder welches ist die Stätte meiner Ruhe?

Meine Hand hat alles gemacht was da ist. Spricht der Herr: Ich sehe aber an die Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort.

Und abermal: Es ist dir gesagt Mensch was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nemlich Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig sein vor deinem Gott.

Nun auch noch etliche Stellen aus dem neuen Testament.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, dasselbige war im Anfang bei Gott.

Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Das da vom Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens.

Derselbe Apostel sagt uns auch: Drei sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist; und die drei sind Eins.

Jesus sagt: Und selig sind die Gottes Wort hören, und es bewahren. Und abermal: Und wer mein Wort höret, und glaubt dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Todt zum Leben hindurch gedrungen.

Stephanus redete von Mose also: Dieser ists, der in der Gemeine in der Wüste mit dem Engel war, der mit ihm redete auf dem

Berg Sinai und mit unsern Vätern. Dieser empfing das lebendige Wort uns zu geben.

Auch sagt uns Petrus: Machet keusch eure Seelen in gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünstig lieb, aus reinem Herzen, als die wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen. Nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes das da ewiglich bleibt. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, die Blume abgefallen, aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort welches unter euch verkündiget wird. Darum leget ab alle Unsauberkeit, und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen.

Seid aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so Jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet, denn nach dem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon und vergißt wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig sein in seiner That.

Nun so könnte man noch viel mehr Stellen bringen, als wie das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und scharf, ja schärfer denn kein zwei schneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist; auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens, und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist alles bloß und entdeckt vor seinen heiligen Augen, von dem reden wir.

Zum Schluß wollen wir noch sagen zu allen Dienern des Worts: Du aber rede wie sichs ziemet nach der heilsame Lehre. So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die lebendigen und die Todten mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich. Predige das Wort, halte an, es sei zur rechter Zeit oder Unzeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen nach dem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren.

Du aber sei Nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines Evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus.

Noch ein liebens Gruß an alle Herold Leser, Amen.

M. S. Zehr.

Können wir unserer Erlösung versichert sein.

Einige sagen ja, andere sagen nein. Hier wollen wir erstlich ja beantworten, nicht meine Meinung, sondern Gottes Wort soll die Antwort sein.

2 Pet. 1, 10: Darum liebe Brüder thut desto mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung fest zu machen; denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln.

Aus diesem sehen wir daß es in unserer Macht steht unsere Erwählung fest zu machen, aber wie Joh. 5, 24 sagt von Jesu Worten: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort hört, und glaubt dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Todt zum Leben hindurch gedrungen.

Hieraus sehen wir daß der wo glaubt, daß der himmlische Vater, aus Liebe zu den Menschen, seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat um die Menschen zu erlösen, wer nun die Worte des Sohnes Gottes hört, seiner Lehre folgt, ihn annimmt, als sein von Gott gesandter Erlöser, und Heiland der Welt, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, denn er ist von dem Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Das sind solche wo wir am 25ten Vers davon lesen, die von den Toden erstanden, zu einem neuen Leben, sie gehen einen andern Weg, sie haben ein anderes Ziel, sie schauen auf Jesum, sie warten auf seine Verheißungen mit Geduld. Sie erkennen in seinem großen Opfer, Leiden, Sterben, die große Liebe, die er zu uns Menschen hat, darum lieben wir ihn, dieweil er uns zuerst geliebet hat.

Es ist des Herrn Befehl daß wir uns untereinander lieben, wie er uns geliebet hat. Denn daran werden die Menschen erkennen

daß ihr meine Jünger seid, weil ihr Liebe untereinander habt. So lasset uns unsern Glauben näher betrachten und prüfen. Römer 5, 1 lesen wir: Nun wir sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Off. Joh. 19, 7 lesen wir: Lasset uns freuen und fröhlich sein, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und sein Weib hat sich bereitet.

Dieses Weib ist die Gemeine Gottes, mit reiner und schöner Leinwand, diese köstliche Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Dieses Kleid ist ihr gegeben durch den Glauben an Jesum, als ein Gnadengeschenk.

Paulus sagt Römer 4, 3: Abraham hat Gott geglaubt, und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und wir setzten hinzu er hat vertraut und hat gethan was ihm befohlen war.

Man könnte viel von Abrahams Glauben sagen, durch den Glauben ist er gerecht geworden, hat die große Verheißung erlangt daß in seinem Namen sollen alle Geschlechter gesegnet werden. Dieser Segen ward erfüllt in natürlichen Dingen, aber besonders in geistlicher Hinsicht. Unser Erlöser war der Segen. Jesus sagt zu den Juden: Wäret ihr Abrams Samen oder Kinder, so würdet ihr auch Abrams Werke thun, hieraus sehen wir daß Glauben und Werke miteinander verbunden sind, wo eins fehlt macht das andere werthlos.

Joh. 7, 38 sagt Jesus: Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Abrahams Glaube war ein Schrift Glaube. Also was Gott befohlen, verheißen, das war er gehorsam, und die Liebe zu Gott ist die Frucht und Kraft des Glaubens.

Paulus sagt zu den Cor. 13, 5: Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid, das Jesus Christus in euch ist.

Nun lieber Leser, ist es deines Herzens begehren, ein Gott gefälliges oder christliches Leben zu führen, dann ist Christi Geist in dir an der Arbeit, er wird vielleicht dieses oder jenes hinaus werfen, denn er will seine Wohnung rein haben, laß ihn wirken, und sei getreu so wirst du die Krone des Lebens erlangen.

Dann finden wir getreue und aufrichtige Menschen die in Zweifel stehn, sie fühlen nicht daß sie von Gott angenommen sind, dieses fühlen ist ein Zeugnis daß sie Jesum nicht recht erkennen, so höre was Paulus sagt 1. Tim 15: Es ist gewißlich wahr daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.

So komme nun mit deinem ganzen Sünden Pack und lege ihn zu Jesu Füße, und er wirft sie hinter sich in das Meer der Vergessenheit. Und hast du Jemand übervortheilt oder betrübt so gehe und mache alles recht. Dann kannst du mit Paulus sagen: Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich nach dem das da vorne ist, nehmlich die himmlische Berufung des ewigen Lebens.

Betrachtet die Liebe Gottes und unsers Herrn Jesu, wie er im Garten gekämpft hat. Sie spien ihm ins Gesicht, hat am Kreuz gehangen, und alles für mich und dich, und alle die an ihn glauben. O liebe Leser, lasset diese Liebe in unsere aller Herzen wohnen, dann können wir mit Paulus sagen: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes. Leset Röm. 8, 31 bis an das Ende.

Mit Gruß an alle Leser und der Editor.

C. M. Nafziger.

TO THE BISHOPS IN CHARGE OF THE OLD ORDER AMISH MENNONITE CONGREGATIONS

Dear Brethren:

We are now able to give you a final official report on the plans for civilian service work for your young men who are drafted as conscientious objectors. Please read carefully this letter and kindly follow the instructions it contains. In case of any question, write at once to the undersigned.

1) **GENERAL PLAN.** Our Government in Washington has officially approved arrangements to take care of conscientious objectors in civilian service camps under civilian direction. Two types of work have been approved: (1) Soil Conservation; (2) Reforestation. It has been decided that, at least for the time being, all Mennonite and Amish draftees will be assigned to soil conservation camps.

2) **FINANCES.** Contrary to original expectations, the Government is unable to furnish any money for the support of the camps or the expenses of our boys during their year of service. This is due to the failure of the law to provide for an appropriation. We hope that within the next six months it may be

possible to secure some Government money to bear the cost of the camps. The Government will provide abandoned C. C. C. camps on a lease basis without expense. They may also furnish cots and blankets. The Department of Agriculture will furnish men to supervise the actual work. The church will need to pay all the rest of the expense. This includes food, shelter, light, water, camp directors and similar expenses. **The cost of the work for all Mennonites and Amish together has been estimated at $55,000.00 for the first six months from January to July. This can be raised by charging 50c per member for all co-operating branches, since there are approximately 125,000 baptized members in the United States.** We are therefore asking each congregation to raise a contribution of 50c per member as soon as possible for this purpose.

3) **MANAGEMENT OF THE WORK. The Mennonite Central Committee,** which has had charge of our relief work in Russia, Spain, South America, and now in war-torn Europe, and which is incorporated and well organized, has been asked to take charge of the civilian service work. Orie O. Miller, Akron, Penna., is executive secretary of the Mennonite Central Committee and is directly responsible for all the work. Henry A. Fast, of Newton, Kansas, has been hired to work under Brother Miller to supervise all camps. In addition, each camp will have a director, a matron, a business manager, and a cook, all to be chosen from Mennonite and Amish Mennonite congregations.

4) **LOCATION OF CAMPS.** The first camp is located at Grottoes, Virginia, about 25 miles from Harrisonburg. The second camp is located at Colorado Springs, Colorado. The third camp will probably be located in Indiana. The first two camps are now being prepared for use and will be ready when the first boys are called.

5) **REPORT OF MEN DRAFTED.** Please report to Orie O. Miller, Akron, Pa., on the yellow cards sent you previously (Report of Class IV-E Conscientious Objectors) each man in your congregation who is assigned to Class IV-E. Do this at once. Whenever one of your men is actually called to service by the local board, please report this on a post card to Orie O. Miller, Akron, Pa. also giving name, address, local board and order number.

6) **APPEALS.** If, in spite of every thing, one of your men is denied IV-E classification, please be sure that an appeal to the appeal board is filed with your local board promptly. Write a letter to Orie Miller, reporting that the appeal has been made and giving the name, address, local board, and order number of the man involved.

7) **SENDING MONEY.** We kindly ask you to have your congregation raise the 50c per member quota as soon as possible and send this amount to Ezra C. Bender, Treasurer, Mennonite Board of Missions and Charities, Elkhart, Indiana. When the money is sent, notify Brother Bender that it is "For Civilian Service," and give your name and the name of your district, as well as your post office address. This is necessary to keep accurate record. It is expected that this money will be in the hands of Brother Bender March 1, at the latest, and that a total of $5,000.00 will be raised by the Old Order Amish churches. All congregations west of Lancaster County will send their money to Ezra Bender as stated. All in Lancaster County and east will send their money to Sem Eby, Treasurer, Eastern Board of Missions and Charities, Intercourse, Pa.

8) **REPRESENTATION OF THE OLD ORDER AMISH CHURCHES.** Over a year ago when the danger of war and military service became serious, the Peace Problems Committee of the General Conference took council with the brethren as to what to do. At that time we counselled with Brother Eli J. Bontreger, of Shipshewana, Indiana, and Brother Nathaniel P. Miller, of Goshen, Indiana, as representatives of the Old Order Amish churches. The committee has asked these two brethren to continue to serve as representatives of the Old Order Amish brotherhood in helping the Peace Problems Committee plan the work as it has developed. Since H. S. Bender has been asked to keep in touch with the Old Order Amish churches in regard to the entire matter of conscription and civilian service, he has asked the two brethren, Eli J. Bontreger, and Nathaniel P. Miller, to serve with him as a committee of three to take care of the work and to raise the funds necessary from the Amish churches. We trust this will be acceptable to all, and will expect hereafter to send out our notices to the Amish churches over the names of this committee of three. We are asking Brother

Eli Bontreger to attend meetings of the Mennonite Central Committee when the civilian work is discussed. These meetings are usually held in Chicago.

We are ready at any time to give whatever help and counsel we can and ask your prayers on behalf of this work.

Sincerely yours,
Harold S. Bender,
Mennonite Peace Problems Committee,
Goshen, Indiana.

Goshen, Indiana
January 18, 1941.

3. Recreational Program

Bemerkung. — Wir bringen den obigen Brief in Druck, dieweil die Klage kommt aus verschiedenen Gemeinden daß verschiedene Bischöfe den Brief nicht lesen, und der Gemeinde die Sach nicht vorlegen, und keine Anstalten machen die 50¢ per Glied zu sammeln, und sie einsenden. Es ist nötig angesehen daß solches ausgeführt wird so bald wie möglich.

Die Klage ist auch von etlichen Gegenden daß es solche hat wo andere abwendig machen für die Form 47 auszufüllen, und einlegen bei der Board, solches ist schade. Nach unserer Erkenntlichkeit kann solches nicht zum Besten dienen. Wo solches versäumt wird gibt es der Obrigkeit keinen Grund warum wir Conscientious Objectors sind. Hoffentlich wird ein jeglicher Registrant seine Form 47 ausfüllen, seinen Grund darlegen warum er ein Conscientious Objector ist.

Ein jeglicher Regiſtrant wo kein Weib und Kinder hat für ihn aus Klasse I halten, legt aber sein Glaubensbekenntnis dar durch die Form 47 der soll dann in Klasse IV-E kommen, wo aber nicht soll er prompt ein appeal machen bei der Board, und auch Orie Miller, Akron, Penna., ein Bericht geben davon. Und auch alle die in Klasse III kommen, sollen doch ihre Form 47 ausfüllen und einlegen, und ihr Glaubensbekenntnis darlegen, denn die Umständen möchten sich ändern, und auch so daß die Obrigkeit aller Registranten ihren Glaubensgrund hat.

Der Heiland sagte in seiner Bergpredigt: Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte, und lasse es die Leute zertreten.

Der Secretar Hull schreibt in der Christian Advocate wie nötig es ist für eine jede Person für sich selbst die geistliche Wiedergeburt aneignen. Und so nach seiner Eingebung sieht er es an daß der Krieg kann nicht gewonnen werden allein mit Kriegsgewehr. Aber es nimmt auch heilige geistliche gesonnene Menschen durch das Land. Denn unsere Oberste achten und glauben die Befestigung der Volksregierung unseres Landes, liegt hauptsächlich an dem Siegvollen Glauben, der Menschheit im Land, an Gott. So wenn unsere Obersten noch so Gottgläubig sind und solches vertrauen an christliche Menschen hat, warum wollen wir dann uns weigern in einem einigen zusammen fließenden Weg unsere Grundsätze darlegen vor die Obrigkeit, und unser Recht halten was die Obrigkeit uns darbiet. Sie geben uns die Gelegenheit durch die Questionnaire und durch die Special Form unser Recht zu halten, aber es sagt deutlich auf der Questionnaire wer die Special Form (47) nicht ausfüllt der waived (hebt auf) sein Recht zu der Wehrlosigkeit. Der Petri schreibt davon und sagt: 1 Pet. 3, 15: „Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist." Die Special Form (47) fordert solches von den unserigen, sind wir willig es zu geben?

Wir stehen in einer freien gefährlichen Zeit, eine Gelegenheit viel zu gewinnen aus Gnade, und wieder eine große Gelegenheit für christliche Seelen viel zu verlieren, andere haben nichts zu verlieren!

L. A. Miller.

Vom Wort des Lebens.

Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, **vom Worte des Lebens,** 1. Joh. 1, 1.

Die Apostel haben sagen können: Was **wir** gesehen haben mit unsern Augen, was wir gehöret haben, was wir mit unsere Hände betastet haben. Mich dünkt das war so herrlich, mit ihren natürlichen Ohren ihn hören, und mit ihren natürlichen Au-

gen ihn sehen, und mit ihren natürlichen Händen ihn betasten. Und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das Ewig ist, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen. Das Leben ist erschienen, daß sie es in voll sehen konnten, und es hat sie so gut gedünkt daß sie es uns auch mittheilen wollten. Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn, Jesus Christus. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure **Freude völlig sei.** 1 Joh. 1, 3. 4.

Sie wollen uns auch verkündigen was sie gehöret und gesehen haben auf daß wir Gemeinschaft mit ihnen haben können, und die völlige Freude haben. O welche Freude! Das macht es so „real" weil die Apostel es alles selber gesehen und gehöret haben, und dann es uns alles schreiben.

Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen, daß **Gott Licht ist,** und in ihm ist keine Finsterniß. 1 Joh. 1, 5.

Wann wir Jesum wirklich haben wollen und die völlige Freude haben, immer Gemeinschaft mit ihm haben, dann können wir nichts von dem finstern bei uns haben. Denn so wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. 1 Joh. 1—6.

So müssen wir nicht die Lügen reden um ein Lügner zu sein, sondern müssen auch die **Wahrheit tun.** So wir aber im Licht wandeln wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7. Noch eine sonderliche Verheißung: Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. O wie herrlich!

So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns 1 Joh. 1, 8—10.

Wir haben allzumal gesündigt, so dürfen wir nicht sagen wir haben nicht gesündigt, sonst machen wir ihn zum Lügner, aber dann sagt er so kindlich: Liebe Kindlein, ich schreibe euch, denn die Sünden sind euch vergeben durch seinen Namen. 1 Joh. 2, 12. Noch ein sonderlicher schöner Zuspruch: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleisches Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 15—17.

Wir sind nicht von solchen die nichts gelehrt waren, darum sagt der Apostel: Ich habe euch nicht geschrieben, als wüßtet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wisset sie, und wisset, daß keine Lüge aus der Wahrheit kommt. 1 Joh. 2, 21.

Wir sind schon manchmal so schön gelehrt worden, daß wir nicht sagen können, daß wir nicht wissen was Wahrheit ist. Was ihr nun gehört habt von Anfang, das bleibe bei euch. So bei euch bleibt was ihr von Anfang gehört habt, so werdet ihr auch bei dem Sohn und Vater bleiben. Und das ist die Verheißung, die Er uns verheißen hat: **Das ewige Leben.** 1 Joh. 2, 24. 25.

Mrs. A. J. Miller.

Auf den Herrn zu trauen.

Erstlich ein Gruß an alle Leser des Herolds.

Wir leben in einer Zeit wo die future (Zukunft) nicht so gut aussieht auf verschiedene Wege. Aber wir können lesen wie die Propheten, die heilige Männer und Weiber gelebt haben, in dunkeln Zeiten, wie sie ihr Vertrauen auf Gott gesetzt haben, und wie der Herr mit ihnen war.

Der Abram glaubte dem Herrn und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. 1 Mos. 15, 6. Die Kinder Israel haben geschrien zu dem Herrn und sprachen zu Mosi: Waren nicht Gräber in der Wüste, daß du uns mußtest weg führen und in der Wüste sterben u. s. w. Mosi sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu was für ein Heil der Herr heute an euch thun wird. Dann diese Egypter die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. 2 Mos. 14, 11—13. **Der Mose** hat sein Ver-

trauen auf den Herrn gesetzt, und der Herr hat sie erlöst.

Der König aus Syrien hat sich gelagert um die Stadt so daß dem Elisa sein Knabe sich sehr fürchtete, Elisa sprach: Fürchte dich nicht: denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind. 2 König 6, 14—23. Ein Exempel auf den Herrn zu trauen.

Wiederum finden wir Sadrach, Mesach und Abednego die auf den test getan waren. Siehe, unser Gott den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten.

Und wo er es nicht thun will, sollst du dennoch wissen daß wir deine Götter nicht ehren, noch das güldene Bild das du hast setzen lassen anbeten wollen. Dan. 3, 17. 18. Sie haben ihr Vertrauen auf den Herrn gesetzt, und der Herr hat sie errettet.

Der Paulus hat geschrieben, ich weis an welchen ich glaube, und bin gewiß daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12.

Petrus schrieb: Wir warten aber eines neuen Himmels, eine neue Erde, nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. 2 Pet. 3, 13.

Johannes sagt: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber wenn es erscheinen wird daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. 1 Joh. 3, 2.

Jesus gibt uns viele schöne Verheißungen, und durch den Glauben werden wir Erben dazu, denn er sagt: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, aus lauter Liebe und Vertrauen. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Ich und der Vater sind eins. Joh. 10, 27—30.

So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren. Joh. 15, 7.

Kauft man nicht fünf Sperling um zween Pfennige? Noch ist vor derselben nicht einer vergessen, auch sind die Haare auf eurem Haupt alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht, denn ihr seid besser denn viele Sperlinge. Lucas 12, 6. 7.

So sind noch viele Verheißungen im Wort Gottes, wie auch andere heilige Männer und Weiber die ihr Vertrauen auf Gott gesetzt haben. Wir wollen mit dem Apostel sagen: „Herr stärke uns den Glauben." Wir mit euch wollen die Verheißung im Wort glauben und unser Vertrauen auf den Herrn setzen.

Der Herr gibt uns seine Verheißung; Glauben heißt, es greifen und vertrauen, und Gott nehmen an seinem Wort.

Werfet euer Vertrauen nicht weg, welche eine große Belohnung hat.

N. N. Mast.

Kleine Werke bringen großen Segen.

N. D. Mast.

Maria was hast du? Eine Flasche mit Perfume (Wohlgeruch), und ich warte auf eine Gelegenheit meinen Herr zu salben. Diese Gelegenheit bringt es mit daß ich seine Füße salben kann mit Tränen, und meine Haar die ich habe, brauchte ich für seine Füße zu trocknen.

Sie hat ihre Zeit, ihre Thränen, ihr köstliches Wasser, noch gar die Haar auf ihrem Haupt, welche Christus sagt sind alle gezählet, gebraucht oder benutzt für ihrem theuren Heiland zu dienen.

David du kleiner, so sehr verachtet von dem großen Goliath, was hast du? Ei ich habe ein paar kleine Steine in meinem Sack. Was meinst du, daß etliche Steine werden sein für einem solchen Riesen zu begegnen? Der kleine Stein, den ich aufnahm in des Herren Namen, kann der Herr zu großem Segen brauchen. Ich schlug ihn im Namen des Herren, der Feind ist gefallen, und die anderen sind geflohen. Wir sollen die Gaben zu nutzen machen, die wir haben, wenn Gott dabei ist, dann ist der Segen unser.

Herodes was für eine Rede hast du gethan, daß das Volk meinte du hättest Gottes Stimme, und nicht eines Menschen? Ei ich habe den Jacobus tödten lassen, der ein Jünger Jesu war, das Volk hat es so sehr hoch gehalten, darum mögen sie Petrus auch fangen, denn er ist der Erste zu reden, und ein großer Eiferer für dem Hern zu dienen. Apostg. 12, 21. Warum hast du Gott nicht die Ehre gegeben? Dein großes Amt kann dir kein Segen sein wenn du nicht Gott in ehren hälst. Gott wird dich schlagen, deinen

Leib füllen mit Würmer, und kein Arzt kann dir helfen, denn du mußt sterben und ein Exempel für alle Stolze und Ungläubige werden.

Was der Glaube an Christum sei und was geglaubt werden müsse, worauf Er sehe, auch welches die inneren und äußeren Wirkungen des Glaubens seien, wollen wir im Nachfolgenden in der Kürze angeben.

Dieser[1] Glaube an Christum, wodurch die Menschen aller erworbenen Wohlthaten Jesu Christi theilhaftig werden, ist kein zweifelhaftes Bedenken, oder nur ein bloßes Mundbekenntniß, sondern ein [a] festes und [b] gewisses Vertrauen[2] des [c] Herzens, welches nicht an den Dingen [d] zweifelt, die Gott in Christo verheißen hat, sondern es hat eine feste Gewißheit, daß Er, der diese Wohlthaten verheißen hat, auch mächtig sei, sie zu erfüllen. Durch dieses feste und gewisse Vertrauen wird derjenige, welcher an Gottes Verheißungen glaubt, [e] in Jesu Christo, seinem Seligmacher, gegründet, weil er weiß, daß alle Verheißungen Gottes [f] Ja und Amen in ihm sind, woran er sich so fest hält, wie [g] an einen gewissen und festen Anker seiner Seele. Dabei glaubt er von Herzen, daß Gott zur Erfüllung seiner gnädigen Verheißungen, um seine größte [h] Liebe an dem menschlichen Geschlechte, welches durch die [i] Sünde in dem Tode und in vielem [k] Verderben versunken lag, zu ihrer Erlösung zu beweisen, als die in allen Weissagungen gesetzte Zeit [l] erfüllet war, seinen [m] einigen [n] lieben und [o] werthen Sohn, der von Ewigkeit her bei seinem [p] Vater in großer [q] Klarheit, vor der Welt Schöpfung, von ihm [r] geliebt worden ist, in diese Welt [s] gesandt habe, welcher große [t] Reichthümer hatte und [v] Gott, seinem Vater, gleich war, durch welchen alle Dinge [w] erschaffen sind, und ohne welchen nichts von allem dem erschaffen ist, das im Himmel oder auf der Erde erschaffen ist, in welchem es auch [x] allzumal besteht, den Er [y] trägt alles mit seinem kräftigen Worte. Hebr. 1.

„Dieser hat seine göttliche [z] Klarheit, [a] Gestalt und seinen [b] Reichthum verlassen, ist von Gott, seinem Vater, [c] ausgegangen, aus dem [d] Himmel gekommen, und [e] hat sich in diese Welt herunter gelassen, so daß Ihn eine [f] Jungfrau empfangen und ihn zu [h] Bethlehem geboren hat, woselbst Gott [i] seinen erstgebornen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches in die Welt bringt. Röm. 8. Denn das Wort [k] ward Fleisch, so daß es von Anfang war, und die Apostel haben es gesehen und mit ihren Ohren gehört, und haben es mit ihren [l] Händen betastet vom Worte des Lebens, und das Leben ist offenbaret worden oder erschienen, so daß man damals das Leben gesehen hat, das da ewig bei dem Vater war. Darum müssen auch alle wahren Gläubigen ihrem Seligmacher, nicht als einem Geschöpfe, sondern als einem Schöpfer, alle göttliche Ehre beweisen und zueignen, wie sie auch dem [m] Vater thun, denn obgleich Er eine kurze Zeit geringer gemacht ist als die Engel, so müssen doch alle Engel Gottes Ihn [n] anbeten, Er ist dessen auch [o] würdig, der uns dergestalt [p] geliebet hat, daß Er uns durch seinen Tod auserkauft und von unsern Sünden in seinem Blute gewaschen hat, der um unserer Sünden willen [q] gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt worden ist, der dem [r] Teufel, der [s] Hölle und dem Tode seine Macht genommen, die sündliche [t] Handschrift des Gesetzes zerrissen, und alle Sünden vergeben hat, der mit Gott dem Vater alles versühnet, was im [v] Himmel und auf Erden ist, dadurch, daß Er durch sein Blut am Kreuze [w] Friede gemacht und das [x] Leben und unvergängliches Wesen an's Licht gebracht hat, worin wir von Gott gesetzt sind, um die [y] ewige Seligkeit zu ererben.

So ist denn der Herr Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der wahre [z] Eckstein, der [a] Weg und die Thüre zum ewigen Leben; es[3] ist auch dem Menschen kein anderer Name gegeben im Himmel und auf Erden, wodurch er selig und ein Kind und Erbe Gottes werden könnte, als allein durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, Apostg. 4.

Der Gläubige, der durch den Glauben sieht, daß Gott in seinen theuersten und unaussprechlich großen Verheißungen nicht [b] wandelbar ist, sondern sie in der That [c] vollbringt, indem er seinen [d] einigen, lieben und werthen Sohn dahin gegeben hat, ist dadurch versichert, daß nichts bei Gott ist,

das Er uns mit seinem Sohne nicht geben sollte.

Darum hat Er ein [e] festes Vertrauen, daß der Nutzen, den Gott in und durch das Leiden, Sterben, Blutvergießen, Auferstehen und die Himmelfahrt seines Sohnes verheißen hat, dem Gläubigen [f] zugehöre, und daß Er solche in der That empfangen werde.

Aus diesem Glauben wird in dem Herzen der Gläubigen ein innerlicher Geschmack [g] von der Freundlichkeit Gottes und von den [h] Kräften der zukünftigen Welt geboren, darauf erfolgt [i] Freude, Wonne und eine [k] sichere Gemüthsruhe in der [l] Gunst des Vaters. Deswegen darf er in allen vorfallenden [m] Nöthen, im Vertrauen erhört zu werden, sagen: [n] Abba, lieber Vater, [o] und zweifelt nicht, obschon die verheißene Sache vor den Augen des Menschen nicht [p] erscheint, ja mit der Natur zu streiten scheint und jeden [q] Begriff, Verstand und [r] Vermögen des Menschen übersteigt.

Denn der Gläubige sieht nicht allein durch den Glauben auf die Dinge, die durch die Schöpfung und Regierung Gottes in der Natur (Begriff und Vermögen des Menschen) bestehen, sondern hauptsächlich auf die Güte und [t] Allmacht dessen, der die Verheißungen gegeben hat, unter welchen die Natur und alles Vermögen der [v] Geschöpfe im [w] Himmel, auf der [x] Erde und im [y] Meere, ja der Tod selbst sich beugen müssen. Darauf steht der Gläubige fest, selbst wenn er von Gott durch widrig scheinende Dinge, mit Abraham, dem Vater aller Gläubigen, und vielen Frommen [z] geprüft wird, und ist versichert, daß Gott nicht lügen kann. Hebr. 6.

Aber dieser Herzensglaube ist Gott, dem [b] Herzenskündiger, am besten bekannt, der auch, weil er allein ein [c] Richter der Sinne und Gedanken des Herzens ist, die inneren Kennzeichen des Glaubens in dem Herzen [d] beurtheilen wird, je nachdem er denselben rechtschaffen oder verstellt finden wird. Aber den Menschen, die von diesem Herzensglauben nicht anders urtheilen [e] können, als aus den Früchten des Glaubens, die sie hören und sehen, wird darum [f] die Bekenntniß desselben mit dem Munde, und [g] der Gehorsam des Glaubens in äußeren Werken als Kennzeichen vorgestellt. Deshalb[4] darf der Gläubige (nach dem Befehle Christi) dasjenige, was er in seinem Herzen glaubt und wovon er einen Geschmack empfindet, auch öffentlich mit dem Munde zur Ehre seines Schöpfers und Seligmachers vor den Menschen bekennen, welche Leiden ihm auch daraus erwachsen mögen. [h] Er kann es nicht lassen, er muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Denn der Herr Christus hat gesagt: [i] Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. [k] Daran, sagt Johannes, wird man erkennen, ob die Geister aus Gott sind: ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist, der ist von Gott. [l] Und weil wir denselben Geist des Glaubens haben, spricht Paulus, nachdem geschrieben stehet: ich[5] glaube, darum rede ich: so glauben wir auch, darum reden wir auch.

Deshalb gereicht solches mündliche Bekenntniß, das aus dem Herzensglauben hervorgeht, zur Seligkeit, wie Paulus mit den Worten bezeugt: [m] So[6] du Jesum bekennest mit deinem Munde, daß Er der Herr sei; und glaubst in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferweckt habe, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Röm. 10 2c.

---

1. Was der Glaube an Christum sei.

2. Der Glaube ist ein gewisses Vertrauen des Herzens.

[a] Heb. 11, 13. [b] Heb. 3, 11, 1. [c] Gesch. 8, 36. Röm. 10, 10. [d] Römer 4, 20. 21. [e] Gesch. 10, 43. 1. Pet. 1, 10. 11. Joh. 8, 56. Heb. 11, 26. [f] 2. Cor. 1, 20. [g] Heb. 6, 18. 19. [h] 1. B. Mose 22, 18. 5. B. Mose 8, 15. Esaj. 7, 15; 9, 5; 11, 1; 40, 9. Mich. 5, 1. [i] Joh. 3, 16. Röm. 5, 8; 9, 31. 1. Joh. 4, 9. 10. [k] 1. B. Mose 2, 19. Weish. 2, 24. 4. Esd. 7, 48. Röm. 4, 5. 12. 1. Cor. 15, 21. [l] Röm. 5, 16. 4. Esd. 3, 7. 1. B. Mose 3, 17. [m] Gal. 4, 4. [n] Joh. 3, 16. Marc. 12, 6. 1. Joh. 4, 10. 14. [o] **Marc. 12, 6.** Matth. 17, 5. Marc. 1, 11. [p] **Matth. 3, 17.** [q] Mich. 5, 1. Heb. 1, 8; 7, 3; 13, 8. Off. 1, 18. [r] Joh. 16, 28. [s] Joh. 17, 5. Heb. 1, 3. [t] Röm. 1, 2; 8, 3. Col. 1, 13. Eph. 1, 7. [v] Joh. 17, 24. [w] 2. Cor. 8, 9. [x] Phil. 2, 6. [y] 2. Cor. 8, 9. [z] Joh. 16, 28; 13, 3.

3. Es ist dem Menschen kein anderer Name gegeben darin er möge selig werden, als in dem Namen Jesu Christi.

[a] Joh. 3, 13, 31; 6, 38; 51, 62. [b] Eph. 4, 9. 10. [c] Joh. 16, 28. [d] Esaj. 7, 15. Matth. 1, 23. [e] Luc. 2, 21. [f] Esaj. 7, 15; 9, 5. Luc. 3, 7. [g] Gal. 4, 4. [h] Mich. 5, 1. Matth. 2, 6. [i] Heb. 1, 6. [k] Joh. 1, 14. [l] 1. Joh. 1, 1. Joh. 1, 9. Joh. 20, 25. 27. Esaj. 40, 5. 9. [m] Joh. 5, 23; 3, 30. 31; 20, 28. [n] Phil. 2, 10. Matth. 14, 33.

Heb. 1, 6. [o] Off. 5, 9. [p] Off. 1, 5; 5, 9. [q] Röm. 5, 10. Gesch. 20, 28. Col. 1, 14. 1. Pet. 1, 18. Röm. 4, 25; 5, 6. 8. [r] Col. 2, 15. Heb. 2, 14. [s] Heb. 13, 14. 1. Cor. 15, 54, 55. Off. 20, 14. Esaj. 25, 8. 2. Tim. 1, 10. Heb. 2, 14. 1. Cor. 5, 59. [t] Col. 2, 14, 13. Röm. 5, 10. [v] Eph. 1, 10. Col. 2, 19. 20. [w] Col. 1, 20. Eph. 2, 13. [x] 2. Tim. 1, 10. [y] 1. Thess. 5, 9. [z] Esja. 28, 16. Röm. 9, 33. Eph. 2, 19. 1. Pet. 2, 6.

[a] Joh. 14, 6. [b] Joh. 10, 9. [c] Heb. 6, 17. [d] Ps. 33, 4. Heb. 6, 18. Joh. 3, 16. 1. Joh. 4, 9. Eph. 1. Col. 1, 12. 13. 14. [e] 2. Tim. 4, 8. Col. 1, 12. Eph. 1, 11. 12. 13. Röm. 8, 31. 34. 38. [f] 2. Pet. 1, 3. Joh. 3, 16. Gal. 2, 21. Eph. 2, 17. 2 Cor. 4, 6.

4. Die Gläubigen müssen den inwendigen Glauben äußerlich mit dem Munde bekennen.

5. Die Worte Pauli, ich glaube, darum rede ich, sind aus Psalm 116 2c. genommen.

6. Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennet man zur Seligkeit.

[g] Ps. 34, 9. 1. Pet. 2, 3. Eph. 2, 6. [h] Heb. 6, 5. 19. 2. Cor. 4, 17. [i] Röm. 12, 12, 14, 17. 2. Cor. 6, 10. Joh. 8, 56. Off. 19, 7. [k] Röm. 8, 3. [l] Röm. 8, 31. Ps. 32, 1. 1. Pet. 5, 7. [m] Ps. 55, 33. [n] Röm. 1, 15. Gal. 4, 6. [o] Röm. 4, 20. Jac. 1, 6. [p] Heb. 11, 1. [q] Röm. 4, 19. Heb. 11, 11. [r] Röm. 18. [s] Heb. 11, 29. [t] Ps. 52, 10, 13, 11. [v] Röm. 4, 21. Heb. 11, 19. [w] Ps. 135, 5. Esaj. 40, 26. 4. Esd. 3, 21, 23. [x] Jos. 10, 13. Hab. 4, 10. 11. Mac. 27, 44. [y] Esaj. 40, 12. Off. 20, 11. [z] Sprüchw. 8, 19. Jer. 5, 21. 2. B. Mose 14, 22.

[a] Heb. 11, 10, 35. 2. Cor. 1, 10. [b] 1. B. Mose 22, 1. 1. Pet. 1, 7. [c] Jer. 17, 10. Gesch. 1, 24. Off. 2, 23. [d] Heb. 4, 13. [e] Marc. 16, 16. Joh. 3, 36. 1. Cor. 2, 11. Matth. 20, 12, 35. Joh. 3, 11. [f] Röm. 1, 5; 16, 25. [h] Gesch. 4, 19, 20. [i] Matth. 10, 32. Luc. 9, 26. [k] 1. Joh. 4, 2. 12. Cor. 4, 13. [m] Röm. 10, 9.

(Schluß folgt.)

Sterb-Seufzer, bei einem Kranken.

Erbarm Dich mein, O treuer Gott!
Und steh mir bei in dieser Noth.
An Dich will ich mich halten fest,
Wenn mich nun alle Welt verläßt.
So hilf mir dann, du starker Trost,
Wann mir der Tod ans Herze stost.
Mein Leib und Seel befehl ich Dir,
O Herr! ein seligs End gib mir.
Und weil Du ja, Herr Jesu Christ!
Für mich am Kreuz gestorben bist,
So bitt ich, durch das Leiden dein,
Du wollst mir Sünder gnädig sein,
Wann ich nun komm in Sterbens Noth,
Und ringen werde mit dem Tod.
Wann mir vergeht all mein Gesicht,
Ach lieber Vater! laß mich nicht.
Durch Jesum Christ erhör mein Bitt,
Und laß mich selig sterben im Fried.
Herr Jesu Christ! mein Herr und Gott,
Dein Leiden groß, dein Wunden roth,
Dein theures Blut, dein bittrer Tod,
Sei jetzt mein Trost in Sterbens-Noth.
Ich weiß, daß Du am Kreuz für mich
Dein Blut vergossen mildiglich,
Und hast damit von Sünden mein
Mich abgewaschen schön und rein,
Darum will ich, Herr Jesu Christ!
Gern sterben wanns dein Wille ist.
Der Heilig Geist erhalte mich,
In diesem Glauben beständiglich,
Bis an den letzten Seufzer mein.
Im Tod und Leben bin ich dein.
Mein arme Seel am letzten End,
Befehl ich Dir in deine Händ.
Ach laß mich Dir befohlen sein,
So schlaf ich wohl und seelig ein.

Herr Jesu! Gottes Lämmelein,
Ich leb oder sterb, so bin ich dein;
Ich bitt, laß mich mit Dir zugleich
Ein Erbe sein in deinem Reich:
Dann was wär sonst dein Sterbens-Noth,
So viel Striemen und Wunden roth,
Wann ich nicht auch der Seligkeit
Geniessen sollt in Ewigkeit?
Warum hättest dein Leib und Leben,
Für mich in Tod dahin gegeben,
Wann nicht mein Tod durch deinen Tod,
Erwürgt sollt sein, Du treuer Gott?
Darum, O Jesu! steh mir bei,
Geduld und Glauben mir verleih.
Verlaß mich nicht, Herr Jesu Christ!
Weil Du für mich gestorben bist.
Wann Tod und Sünde auf mich strahlt,
So sprich: Du hast für mich bezahlt.

Herr Jesu! hilf in dieser Noth,
Erbarm Dich mein, Du frommer Gott!
Ich bitte, durch das Leiden dein,
Laß mich doch nicht verloren sein.
Ich bin ja dein erkauftes Kind,
Du hast bezahlt für meine Sünd.
Ich glaub an Dich, Herr Jesu Christ!
Dann Du mein Gott und Vater bist.
Ach! steh mir bei in dieser Noth.
Verlaß mich nicht, Du treuer Gott!
Mir wird gar dunkel mein Gesicht:
Und meine Ohren hören nicht;
Mein Herz im Leib erzittert mir.
Ach Gott! nimm mich doch bald zu Dir,
Hinauf in hohen Himmels-Saal,
Allwo die große Christen Zahl.

Ich bitte Dich in Jesu Namen,
Herr! hilf mir selig enden, Amen.

Auf Jesum Christum schlaf ich ein,
Der mich von Sünden machet rein.
Sein Leiden, und sein bittrer Tod,
Das sei mein Trost in dieser Noth.
Ach, Vater! sieh den Bürgen an,
Der hat genug für mich gethan,
Denn Er, für meine Missethat,
Mit seinem Blut bezahlet hat.
Ich bitte, durch sein Todes-Pein,
Laß mich doch nicht verloren sein!
Du wirst ja nicht verstoßen mich,
Weil ich so glaubig hoff auf Dich.
Und wann der Tod mich greifet an,
Und mir kein Mensch nicht helfen kann:
So komm, Herr Jesu! Du behend,
Und hilf mir an dem letzten End.
Führ mich aus diesem Jammerthal,
Zu Dir in deinen Freuden-Saal,
Damit ich Dich dort lob und preiß,
Gott Vater, Sohn u. Heil'ger Geist, Amen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1125.—Wessen Seele läßt der Herr hungern?

Fr. No. 1126.—Was für ein Band ist die Liebe?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1117.—Wem sein Weib redete wie die närrischen Weiber reden?

Antw.—Hiob's Weib. Hiob 2, 9—10.

Nützliche Lehre.—Hiob's Prüfung und Versuchung war sehr schwer, denn auch seine Freunde verachteten ihn, sahen es an als eine Straf von Gott um seiner Bosheit oder Sünde willen. Aber das war alles des Satan's Zorn um Hiob von Gott ab zu wenden. Seine Freunde aber vernahmens nicht; wollten Hiob sagen daß Gott keine unschuldigen straft, und in all seiner Trübsal war er von niemand getröstet.

Der Herr sprach von Hiob: Er war schlecht und recht, das ist, er war vollkommen und aufrichtig, den er war gottesfürchtig und mied das Böse. Seine drei Freunde achteten ihn als von Gott verlassen oder verstoßen, aber Gott sagte er war vollkommen. Seine Nachbaren und seine Kinder habens auch nicht vernommen, aber das war alles nicht so hart für ihn als wie endlich sein Weib zu ihm sprach: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Ja, sage Gott ab und stirb! O welch ein betrübter stand wenn uns niemand beisteht oder tröstet! Wenn auch Weib und Kinder suchen uns von Gott ab zu führen, stehen wir doch fest?

Er aber sprach zu ihr: Du redest wie die närrischen Weiber reden haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? In diesem allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen. Lieber Bruder oder Schwester, was sind deine Worte in dieser Hinsicht? Geben wir im Reden und Leben ein besseres Exempel als Hiob's Weib?

Hiob war vollkommen, nicht wie Gott der alles weis, auch nicht ohne Fehler, doch sprach Gott von ihm er ist vollkommen, denn er ehrte Gott in all seinem Herzen, wollte nur tun was Gott gefällt.

Fr. No. 1118.—Wen soll das Weib fürchten?

Antw.—Den Mann. Eph. 5, 33.

Nützliche Lehre.—Land und Obrigkeit hat eine Regel und Ordnung damit sie ihr Land und Leute regieren, so daß alles recht und ordentlich zugehen soll. Alles Volk das von Menschen regiert wird muß Regel und Ordnung haben dieweil des Menschen Natur ist geneigt Böses zu tun. Das Wort Gottes sagt: Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem König, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als die von ihm gesandt sind zur Rache über die Uebeltäter und zu Lobe den Frommen. Pet. 2, 13, 14. Gott hat geordnet daß es so sein soll auf Erden, und wir Kinder Gottes sollen uns dazu schicken insoweit sie nicht etwas gebieten das wieder Gottes Gebot ist. Wir die wir uns dem Herrn übergeben haben wollen seinem Willen folgen in allem das er uns sagt. Wir dürfen auch nicht nach Menschen Auffätzen als eine Gemeine, uns übergeben, denn damit wird Gottes Wort und Ordnung verlassen. Zum Beispiel nehmet die Pharisäer, die doch die strengste Sect des Jüdischen Gottesdienstes waren.

Die Ordnung der Untertänigkeit die Gott gegeben hat ist die: Gott ist Christi Haupt, Christus ist des Mannes Haupt, der Mann ist des Weibes Haupt nach 1. Kor. 11. Wie

Aaron und Miriam nicht Gottes Plan oder Willen ändern konnten ohne sich zu versündigen, also können wir auch jetzt nicht. Wenn wir Kinder Gottes sind so sind wir auch Glieder eins dem andern und dienen einander. Der Teufel sucht wohl uns zu verführen und in den Unglauben bringen, aber laßt uns nicht vergessen daß Gott in seinem Wort sagt; Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät das wird er ernten. Gal. 6, 7. Wir können nicht vor Gott heuchlen und es vor ihm verborgen halten. O daß wir Gottes Geist uns doch strafen lassen! Ein jeglicher habe lieb sein Weib als sich selbst; das Weib aber fürchte den Mann.

—M. B.

Korrespondenzen.

Middlebury, Ind., den 4: Februar.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Seid meines letzten Schreibens war ich wieder an zwei Leiche von nahe Freund.

Den 18. Januar ist der Sim. Miller in Howard County, beerdigt worden, viele von hier waren an der Leiche, er war über 73 Jahre alt.

Und den 25 Jenner ist mein Cousin, Wittwe Mattie Miller beerdigt worden, sie ist eine Schwester von Bisch. Nathaniel P. Miller, ihr Mann Noah J. Miller war ein Sohn von Bisch. John L. Miller, schon lange hingeschieden. Sie war eine Wittwe über 6 Jahr, ist alt geworden 64 Jahr, sie hatte Schlag.

Es hat viel Kranke, meistens Flu, der Milt Yoder ist schwer krank mit Lungenfieber. So auch dem Nachbar, Joe. Holley sein Weib hat Lungenfieber.

Das Wetter ist wechselhaft, im ganzen ein schöner Winter.

So ist auch ein große Unruh in der Welt mit Krieg, es scheint dies Land will auch noch hinein kommen. So ist auch eine große Unruh in den Gemeinen wegen den Jüngling in die Camps zu gehen. Ein Theil meinen laßt sie gehen wie das andere mal, dort wird man ausfinden welche standhaft sind. Andere meinen solches wäre nicht der weg wie die Mennoniten und andere es zuweg gebracht haben, die C. O.'s alle an ein Camp gehen. Ich muß denken wann die wo sich so dagegen stellen für die Jüngling alle an ein Camp zu gehen, einmal an der Camp gewesen wären, oder ihre eigene Knaben an der Camps wären, und müßten erfahren wie sie die Büchse gerad gegen sie zielten, wie sie auf den Boden rum schleiften, u. auf andere Weise waren sie schändlich behandelten, dann glaube ich wären sie froh die C. O.'s alle an eine Camp zu gehen. Sie werden wohl alle geprüft auf ihren Glauben.

Wenn die wo zu Hause bleiben können, alle Beten werden für die Vorsteher wo schon erfahrung haben, so wie die Gemeine hat, wo Petrus im Gefängnis war. Mit beten haben sie das Schloß gebrochen, das wäre besser den Vorwürfe machen.

Betet für uns.

J. R. Miller.

Brunner, Ont., Canada den 22 Januar.

Erstlich ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Wir haben einen schönen Winter bis hierher, nicht so kalt, aber viel feuchtes Wetter. Es ist heute wieder am regnen und schneeen. Das Wetter ist nicht so gut für die Gesundheit. Viele von den Kindern in dieser Gegend haben einen schlimmen Husten, und die Flu ist auch herum. Der Schreiber ist jetzt schon drei Wochen im Haus mit Herzkrankheit und Flu und weiß nicht wie lang es noch anhalten wird, doch Gott Lob und Dank, es gehet etwas besser.

Den 16ten Januar ist die Wittwe Anna Schweitzer von 60 Jahre alt beerdigt worden in dem Daniel Lebold seiner Gemeinde.

Den 18 Dezember, 1940 hat mein Bruder Daniel Jantzi Holz gespalten, und ist ein Stück Holz an sein Auge geflogen, und hat ihm sein Auge beschädigt, so hat er in das Hospital müssen, und das Auge heraus nehmen, so daß das andere gut bleibt.

Dem Pre. Menno Lichti sein Weib bekam auch einen Fehler an ihrem Auge, und haben es auch heraus genommen, an ihrer Heimat. Der letzte Bericht, die Leute sind auf der Besserung.

Der Bisch. Mose Beachy und Weib, von Salisbury, Somerset County, Penna., waren etliche Tag bei Brunner auf besuch.

Habe gesehen daß der Bruder Daniel Esh von Pigeon, Michigan in Florida ist für den Winter, und hoffen er wird öfters

in dem Herold schreiben, es ist schön angenehm wenn wir von Bekannte hören.

Seid Gott anbefohlen.

Simon Jantzi.

Pigeon, Michigan den 29. Januar.

Gruß und Heil in Christo zu allen Herold Leser, die, die Liebe haben zur Wahrheit angenommen daß sie selig werden.

Die Liebe hat uns gedrungen um etwas von hier mitzutheilen für den Herold in der deutschen Sprache, so daß ich mein deutsch nicht ganz vergesse, wann der Editor mein armes Schreiben lesen kann.

Es ist schön Winter Wetter. Wir hatten auch angenehmen Besuch über Sonntag den 26ten Januar. Der Prediger Noah Zehr und Weib, und Sam. Fischer und Weib von Allen County, Indiana. Der Bruder hat uns das Wort Gottes reichlich mitgetheilt, heute sind sie wieder nach ihrer Heimat zurück gekehrt.

Die Gesundheit ist ziemlich gut mit ausnahm einige Kinder haben den Mumps, und mein Weib, welches schon eine ziemliche Zeit nicht gut ist, und an dieser Zeit auch gar nicht so gut ist. Unsere Zukunft stehet in Gottes Hand. Was er thut ist wohlgethan; es bleibt gerecht sein Wille, wie er fängt meine Sache an will ich ihm halten stille.

Roman Riemenschneider, ungefähr 30 Jahre alt, ist den 19ten diesen Monats schwer krank geworden, und am 22 ist er gestorben. Sie haben ihn nach Colorado genommen um zu beerdigen, seine Krankheit war Ulcers im Magen. Ja so schnell kann der Tod uns übernehmen. Darum seid ihr auch bereit, denn ihr wisset nicht, weder Tag noch Stund, wann der Herr kommen wird.

Alle Gottes Gnade befohlen.

M. S. Zehr.

Todesanzeige.

Kauffman. — Henry A. Kauffman war geboren den 26 Januar, 1857. Ist gestorben in seiner Heimat in Holmes County, Ohio den 27 August, 1940, ist alt geworden 83 Jahre, 7 Monat und 1 Tag.

War verehelicht mit Sarah B. Beachy den 18 Dezember, 1879, sein Weib ist ihm voran gegangen den 21 April, 1913, zu dieser Ehe wurden 10 Kinder geboren: 6 Söhne und 4 Töchter. Zwei Söhne und zwei Töchter sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit.

Er hinterläßt vier Söhne: Diakon Mose Kauffman, Plain City, Ohio; Abraham, Sugar Creek, Ohio; Andy und Alvin, Millersburg, Ohio; dazu die zwei Töchter: Mrs. David J. Stutzman, Millersburg, Ohio und Mrs. Wm. Schrock, Berlin, Ohio, auch sein Zwillings Bruder Moses von Walnut Creek, Ohio, und vier andere Brüder: Eli von Heßton, Kansas; Abraham, Nappanee, Indiana; Abner, Cando, N. D. und Menno, Plain City, Ohio.

Der Vater, Henry ist krank geworden den letzten März mit einem angriff von Flu, später verwandelte es sich in Schlafkrankheit, aber durch das Frühjahr und Sommer von 1940 ist er wieder genesen, so daß er wieder auf sein konnte, aber später hatte er einen Rückfall, und von da an ging es hinter sich, und sein Lebensziel kam bald zum Ende.

Es ist sehr schmerzhaft um unsere liebe Freund und Verwandte aufzugeben, doch trauern wir nicht als solche die keine Hoffnung haben. Und glauben wenn wir seinem Rath und guten Exempel nachfolgen, daß wir ihn wieder antreffen können in der frohen Ewigkeit. Er ist ein getreues Glied geblieben in der alt Amischen Gemeinde bis an sein Ende.

Viele Freund und Bekannte hatten sich versammelt an seinem Leichenbegängnis, welches statt fand den 29ten August, 1940. Die Predigt wurde gehalten von Daniel A. Beachy, LaGrange County, Indiana, John Yoder von Defiance County, Ohio und Bisch. D. J. Miller von hier. Die Beerdigung fand statt in dem Kauffman Familien Begräbnis. D. J. Stutzman.

Jones. — Millie (Kauffman) Jones, Witwe, war eine Tochter von Bisch. David S. Kauffman und Weib hat ihr Abschied genommen in die Ewigkeit.

Sie und ihre Tochter Anna haben beieinander gewohnt. Sie hinterläßt 6 Kinder, 4 Söhne und 2 Töchter: David und Neal und Jacob von Shipshewana; Abraham von Oregon; Millie von Virginie, Anna, daheim. Edward, einen Sohn ist gestorben im letzten Jahr. Sie ist alt geworden über 76 Jahre.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

EDITORIAL

"Who is a wise man and endued with knowledge among you? let him shew out of a good conversation (walk, conduct) his works with meekness of wisdom. But if ye have bitter envying and strife in your hearts, glory not, and lie not against the truth. This wisdom descendeth not from above, but is earthly, sensual, devilish. . . . But the wisdom that is from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be intreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy. And the fruit of righteousness is sown in peace of them that make peace" (Jas. 3:13-18).

"Trust in the Lord with all thine heart; and lean not unto thine own understanding. Be not wise in thine own eyes: fear the Lord, and depart from evil" (Prov. 3:5, 7).

"The fear of the Lord is the beginning of wisdom: a good understanding have all they that do his commandments . . ." (Psa. 111:10).

On the other hand we read in Jeremiah (8:6-9) "I hearkened and heard, but they spake not aright: no man repented him of his wickedness, saying, What have I done? every one turned to his course, as the horse rusheth into the battle. . . . How do ye say, We are wise, and the law of the Lord is with us? . . . the pen of the scribes is in vain. The wise men are ashamed, they are dismayed and taken; lo, they have rejected the word of the Lord; **and what wisdom is in them?**"

Likewise in Romans 1:20-22, we read, ". . . they . . . are without excuse: because that, when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened. Professing themselves to be wise, they became fools."

These scriptures should not be left unheeded. It seems to me they apply to international, national, community, church, and individual conditions, circumstances, stati, issues, and destiny. And especially is it the height of folly and the extremity of danger for those who have set their trust and dependence upon God to ignore or neglect these warnings, counsels, and admonitions. Let us take these lessons home to ourselves. Let us hold to and obey them for ourselves. And instead of dictating to the temporal powers let us be diligent, loyal, and constant in the spheres allotted unto us, remembering that Jesus said, "My kingdom is not of this world . . ." (John 18:36). And "I have given them thy word; and the world hath hated them, because they are not of the world, even as I am not of the world" (John 17:14). "For what have I to do to judge them also that are without . . ." (I Cor. 5:12)?

In like manner it is enjoined unto us and required of us to regard and obey the Word which says, "Be ye not unequally yoked together with unbelievers: for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what

communion hath light with darkness? and what concord hath Christ with Belial? or what part hath he that believeth with an infidel? . . . Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:14-18).

With all this it is needful for us to keep clearly in mind the defense of Peter and John under testing, "Whether it be right in the sight of God to hearken unto you more than unto God, judge ye" (Acts 4:19); and "We ought to obey God rather than men" (Acts 5:29).

And as the young men of the various church groups are placed in civilian service and camps as conscientious objectors, let us diligently and fervently bear them in mind in intercessory prayer and with such means as are available include them in what is our duty to "Take heed therefore unto yourselves, and to all the flock . . ." (Acts 20:28), for there are possible dangers which may come and arise from planes, angles, and sources we little expect or fear.

NEWS AND FIELD NOTES

Jacob D. Beachy, of near Aurora, W. Va., departed this life on Monday, Feb. 3, after a brief illness due to influenza and complications. He was past 88 years old and had been failing in health for some time, although present in preaching services Sunday, Jan. 26. The funeral was held at the home, Wednesday, Feb. 5.

His sister Leah, also a member of the family in the old family homestead, was seriously ill and was not able to be present with the funeral. Another sister, Mrs. Kate Hershberger, of near Salisbury, Pa., who had gone to the aid of the afflicted home family, had also taken sick the day previous to the brother's funeral, so both sisters, though present in the same house, could not be present in the funeral services.

The writer rejoices that both sisters are reported recovering favorably and we trust will soon be enjoying normal health again.

The attendance at the deceased brother's funeral was large, from among his many near neighbors, friends, and acquaintances of the town of Aurora and the surrounding community, from the brotherhood at Gortner, and from the many relatives and friends of the Castleman River region, among whom were two aged cousins, Noah S. Beachy and his sister, Mrs. Catherine Miller, both of near Springs, Pa.

Among the attendants from a distance were Harold Hughes and family, Coatesville, Pa., Mrs. Hughes having been one of the three foster daughters reared in the Beachy family; also Peter J. Kinsinger and wife, and Leah Petersheim, Norfolk, Va., with Alvin M. Hershberger as chauffeur, to whom we shall refer again later.

Alvin M. Hershberger and sisters Ada and Edna, Grantsville, Md., who were west on an extended sojourn, having left home in August, are at present in the Norfolk, Va., region. We assume they are on their way home.

Mary Beachy, daughter of Bishop Moses M. Beachy, Salisbury, Pa., who had not been well for some time, and the cause of whose illness had apparently been due to an obscure appendix disorder, had her appendix removed recently at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa.

Mrs. Elmer Beitzel, of near Bittinger, Md., had a minor operation for the removal of benign tumors at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, last week.

B. T. Yoder, wife and daughter Clara, Mrs. Emma Wingard and son Elmer, all of near Thomas, Okla., with Sam Bontrager, Reno Co., Kans., as driver, were guests of Joseph Slabaugh, near Grantsville, Tuesday night, Jan. 28, on their way to Florida.

Emma Maust, daughter of Harvey N. Maust, of near Salisbury, Pa., was a temporary patient at the Meyersdale hospital to forestall threatened effects of flu complications, from which she fortunately soon recovered.

Trivola McDonald, who has her home with Alvin L. Maust, near Salisbury, Pa., was also a hospital patient for a few days, with a light attack of appendicitis, from which she recovered without having an operation.

Through an earlier communication we learn that David Delagrange of near New Haven, Ind., had been ill with pneumonia, but was improving again.

Mrs. Amos Miller, of near New Haven, Ind., had been very ill with heart trouble for some time, but we have had no recent report.

Bishop Nevin Bender, Farmington, Del., was with the Allen County, Indiana congregation Jan. 11-17 and preached a number of sermons while there.

A class of six church applicants is under instruction in the Allen County, Ind., congregation.

From various sources we learn that Pre. Noah Zehr and wife and Sam Fisher and wife of Allen County, Ind., were in Huron County, Mich., over Sunday, Jan. 26, and that Bro. Zehr preached in the morning and evening services.

Some time ago Sister Annie, wife of Bishop M. S. Zehr, Pigeon, Mich., had another relapse but improved slowly again, according to report, although yet very weak.

Aaron Reimenschneider, a member of the Mennonite church at Pigeon, Mich., who had moved into that locality, took very seriously sick Jan. 19, with ulcers of the stomach and the following Wednesday passed away at the hospital at Bad Axe, Mich. The remains were taken to Thurman, Colo., for burial.

Bishop M. M. Beachy and wife and Pre. Norman D. Beachy and wife, of near Salisbury, Pa., were in Lancaster County, Pa., over Sunday, Jan. 26. They served in the ministry of the Word at the Weavertown meetinghouse, Saturday evening and Sunday morning. We join with our correspondent in hoping that the good seed fell upon fruitful soil.

This item had not come to our knowledge until the correspondent's card came to hand this afternoon.

Recently the editor was ignorant of the fact that Pre. Bennie Fisher, Salisbury, Pa., had been in Lancaster Co., Pa., until the item appeared in the German Field Notes.

Bishop S. T. Eash and wife, Middlebury, Ind., accompanied by their son Joe, wife and child, were in Allen Co., Ind., Feb. 2, where Bishop Eash preached morning and evening.

Bishop Rudy Kauffman, of near Middlebury, Ind., is in the St. Joseph's Hospital, Fort Wayne, Ind., as was also Bishop Nathanael Miller of near Goshen, Ind.

The latter suffered from a broken shoulder blade incurred in a fall while in Adam County, Ind.

The Castleman River region has been having persistent winter weather for several weeks, although the temperatures were not as cold, nor the snow as deep as some winters.

The siege of flu seems to be abating somewhat though there are yet some cases extant. During the past weeks there have been many cases of illness due to the invading malady.

If there were no heaven to gain, no hell to shun, it would still be worth our while to live a righteous, consecrated, God-honoring life, free from every defilement of sin. Heaven and hell are both in the future, but it pays, even for this present life, to live true to God and His Word.—D. K.

LIGHT, OR DARKNESS

By M. S. Zehr

The Scriptures very vividly portray the opposites in these two elements and apply the attributes to God as to the first and to the devil as to the last; to righteousness and to sin; to Christians and to the opposite, as the following scriptures show:

Paul's indicated mission was (Acts 26:18), "To open their eyes, and to turn them from darkness to light, and from the power of Satan unto God, that they may receive forgiveness of sins, and inheritance among them which are sanctified by faith that is in me [Jesus]."

Again, Jesus says in Matt. 6:22, 23, "The light of the body is the eye: if therefore thine eye be single, thy whole body shall be full of light. But if thine eye be evil, thy whole body shall be full of darkness. If therefore the light that is in thee be darkness, how great is that darkness!"

Turning to John 1:4, 5, we read: "In him was life; and the life was the light of men. And the light shineth in darkness; and the darkness comprehended it not."

And in the same chapter (8, 9) we are told that John came "to bear witness of that Light. That was the true Light, which lighteth every man that cometh into the world." Again, Jesus says (John 3:19-21), "And this is the condemnation, that light is come into the world, and men loved darkness rather than light, because their deeds were evil. For every one that doeth evil hateth the light, neither cometh to the light, lest his deeds should be reproved. But he that doeth truth cometh to the light that his deeds may be made manifest, that they are wrought in God."

Turning to I John 1:5-7, we read, "This then is the message which we have heard of him, and declare unto you, that God is light, and in him is no darkness at all. If we say that we have fellowship with him, and walk in darkness, **we lie**, and do not the truth: but if we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin."

Jesus says in Matt. 5:14, 16, "Ye are the light of the world. A city that is set on an hill cannot be hid.... Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven."

Again citing the words of Jesus, we are told (John 12:35, 36), "Walk while ye have the light, lest darkness come upon you: for he that walketh in darkness knoweth not whither he goeth. While ye have light, believe in the light, that ye may be the children of light."

Referring to Paul's writings (Eph. 5:6-12), we read, "Let no man deceive you with vain words: for because of these things cometh the wrath of God upon the children of disobedience. Be ye therefore partakers with them. For ye were sometimes darkness, but now are ye light in the Lord: walk as the children of light: (for the fruit of the Spirit is in all goodness and righteousness and truth;) proving what is acceptable unto the Lord. And have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them. For it is a shame even to speak of those things which are done of them in secret. But all things that are reproved are made manifest by the light: for whatsoever doth make manifest is light. Wherefore he saith, Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light."

And in Romans 13:12-14, we are told, "The night is far spent, the day is at hand: let us therefore cast off the works of darkness, and let us put on the armour of light. Let us walk honestly, as in the day; not in rioting and drunkenness, not in chambering and wantonness, not in strife and envying. But put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh, to fulfil the lusts thereof."

But "thanks [be] unto the Father, which hath made us meet to be partakers of the inheritance of the saints in light: who hath delivered us from the power of darkness, and hath translated

us into the kingdom of his dear Son" (Col. 1:12, 13).

Now, my dear brother and sister, in the light of the above scriptures, on which side are we?

Are some of us still aping after the goddess of fashion in dressing like the world? Are some of us still following after the amusements of the world,—shows, fairs, ball games, and kindred sports? Are some of us still living immoral lives, after the lusts of the flesh? Are some of us still indulging in the use of tobacco or strong drink? Are some of us so after the dollar that we forget to be honest? Oh, brother and sister,

What shall the end be?

Hell is called "outer darkness," Matt. 8:12.

". . . God spared not the angels that sinned, but cast them down to hell, and delivered them into chains of darkness, to be reserved unto judgment" (II Pet. 2:4)—that "blackness of darkness forever" (Jude 13).

Truly we can hope better things for all of us, even if we speak thus: "But ye, beloved, building up yourselves on your most holy faith, praying in the Holy Ghost, keep yourselves in the love of God, looking for the mercy of our Lord Jesus Christ unto eternal life. And of some have compassion, making a difference: and others save with fear, pulling them out of the fire; hating even the garment spotted by the flesh. Now unto him that is able to keep you from falling, and to present you faultless before the presence of his glory with exceeding joy, to the only wise God our Saviour, be glory and majesty, dominion and power, both now and ever. Amen" (Jude 20-25).

A daily walk with our Saviour means not only a constant fellowship with Him, but also a life "unspotted from the world." We are often reminded that people are known by the company which they keep. A constant fellowship with our Lord keeps us out of the fellowship with the "god of this world" and of his followers.—D. K.

SPIRITUAL FOOD

Jesus said, "I am that bread of life" (John 6:48).

When we think of food we think of something which satisfies hunger and which sustains life. How often our mothers hear the words, "I am hungry." Nearly all people become hungry, and especially children. Sometimes they can hardly wait until meal time. Under present-day circumstances do not our thoughts often go over to the poor children of Europe, who are suffering hunger as a result of this cruel war? Perhaps some are even starving. How sad indeed! But something which is more impressive than that, is the fact that many souls are starving spiritually. They do not get spiritual food.

"Hungry and thirsty, their soul fainted in them" (Ps. 107:5). We need much spiritual food to strengthen our souls, just as we need plenty of wholesome food to keep our physical bodies strong. "The joy of the Lord is your strength" (Neh. 8:10).

Long years before the birth of Christ Isaiah prophesied about the "bread of life" which is Christ Jesus. In Isaiah 55:1, we read: "Ho, every one that thirsteth, come ye to the waters, and he that hath no money; come ye, buy, and eat; . . . without money and without price." "Let the wicked forsake his way, and the unrighteous man his thoughts: and let him return unto the Lord, and he will have mercy upon him; and to our God, for he will abundantly pardon" (Isa. 55:7).

Jesus said, "I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me" (John 14:6).

Again, "The words that I speak unto you, they are spirit, and they are life" (John 6:63). "He that hath the Son hath life; and he that hath not the Son of God hath not life" (I John 5:12).

Jesus came into this dark, sin-stained world that we might have life, and that we might have it more abundantly. He said, "I am that bread of life. Your fathers did eat manna in the wilderness, and are dead. This is the bread which cometh down from heaven, that a man

may eat thereof, and not die" (John 6: 48-50).

"For which cause we faint not; but though our outward man perish, yet the inward man is renewed day by day" (II Cor. 4:16). "Being born again, not of corruptible seed, but of incorruptible, by the word of God, which liveth and abideth for ever. For all flesh is as grass, and all the glory of man as the flower of grass. The grass withereth, and the flower thereof falleth away: but the word of the Lord endureth for ever. And this is the word which by the gospel is preached unto you" (I Pet. 1: 23-25).

"I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service" (Rom. 12:1). "For to be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace" (Rom. 8:6). "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17). "Behold now is the accepted time; behold, now is the day of salvation" (II Cor. 6:2). "For there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12). "I, even I, am the Lord; and beside me there is no saviour" (Isa. 43:11). "Wherefore (as the Holy Ghost saith, To day if ye will hear his voice, harden not your hearts, . . ." (Heb. 3:7, 8).

For the Lord has said, "My spirit shall not always strive with man" (Gen. 6:3). "Be not deceived, God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap. For he that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption; but he that soweth to the Spirit shall of the Spirit reap life everlasting. And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not" (Gal. 6:7-9).

"For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God" (Eph. 2:8).

In the fourth chapter of John we read that Jesus said to the woman of Samaria, "If thou knewest the gift of God, and who it is that saith to thee, Give me to drink; thou wouldest have asked of him, and he would have given thee living water." Continuing, Jesus said, "Whosoever drinketh of this water shall thirst again: [referring to the water of the well] but whosoever drinketh of the water that I shall give him shall never thirst; but the water that I shall give him shall be in him a well of water springing up into everlasting life."

In the fourth chapter of John we also read that Jesus' disciples had gone into the city to buy meat, while Jesus was resting at Jacob's well and when His disciples returned they "prayed him, saying, Master, eat. But he said unto them, I have meat to eat that ye know not of. Therefore said the disciples one to another, Hath any man brought him ought to eat? Jesus saith unto them, My meat is to do the will of him that sent me, and to finish his work" (Verses 31-34). And now it is a finished work. Jesus finished the work which His Father gave Him to do and now He invites us all to "Come and dine," as He invited His disciples (see John 21:12). He who changed the water into wine, He who fed the great multitudes with a little bread and a few fishes continues to invite the hungry, "Come and dine."

—Susie Yoder, Nowata, Okla.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

ENGLAND—20 Gordon Square WCI, London. Letter—December 13, 1940 from Claassen and Coffman:

Clothing—"Several weeks ago, a letter reached Ted from Bro. C. F. Klassen of Winnipeg, concerning the shipment of clothing which the Canadian Mennonites had sent via the Canadian Red Cross. Shortly afterward we received word from the C. R. C. office in London that the shipment had arrived in England, and would in due time be delivered to us. It reached us on the tenth also, and we have placed it in a room which the Save the Children Fund are allowing us to use for storage and distribution purposes. There are certainly plenty of calls for the clothing. We plan to use what we can for the children in our residential nursery centre at Wickhurst Manor. Some of the men's and boys' clothing will be distributed to our Polish boys."

Nursery Home—"Last Monday morning we saw the first group of eight children leave the receiving centre in London for our own residential nursery home at Wickhurst Manor in Kent. Four more have been sent since then; a third group of fourteen are to reach there on the following Saturday. We have both had occasion to see the place which is being used, and we are satisfied that it will provide excellent accommodation for the forty children who will be kept there."

* * * *

Quotation in letter received by our English Relief Workers from Captain Gracey of the Save the Children Fund:

"On behalf of my committee, I desire to thank you for your generous and kindly action in providing us with twenty-two steel cots for use at our residential nursery centre at Long Barn, Sevenoaks. May I say how much we appreciate your thoughtfulness and practical co-operation in helping us to meet an urgent need at this time and to alleviate in some measure the present distress amongst our children who are suffering through war conditions. These cots will add considerably to the efficiency of our work at Sevenoaks and to the welfare of the children installed there, and we are deeply grateful to you for filling this breach for us so promptly and readily. Please convey to the Mennonite Central Committee our warm appreciation of this further mark of their sympathy and practical support for our work for the children of this country."

* * * *

Edna Ramseyer—Sister Edna Ramseyer who has been serving as directress of the Mennonite colony in France has returned home to resume her duties as professor at Bluffton college. We express appreciation to her for the faithful and valued services in our children's home at "La Rouviere" during the past year.

* * * *

War Prisoners' Aid—Young Men's Christian Association, 347 Madison Avenue, New York, January 11:

"This will acknowledge receipt of your note of December 18 announcing the forwarding of eighty-four 11-pound cartons of books. These have arrived and have been immediately sent off, after preliminary examination, to various camps in Canada.

"Obviously, with so much free time on their hands, a lot of literature which normally would be of little interest will nonetheless provide reading matter for the men in the camps. Books are one of the most appreciated supplies which we have been sending in to the different camps."—Conrad Hoffman, Jr.

In later personal contact with Tracy Strong of this office, it was stated that the further need for good literature for prison camps was practically unlimited. Mr. Strong encouraged us to continue to make this need known among our constituents. German and English grammars, story books and fiction of the better type, religious books of all kinds, technical books in either French, German, or English are wanted. We would continue to encourage the sending of such donations in prepaid packages to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa., from where via this New York office they will be forwarded to the various countries where most needed.

* * * *

Bro. Jacob Siemens—Fernheim, Chaco, Paraguay, January 4, 1941, J. Legiehn:

"On December twenty-ninth forenoon was held the funeral of our dear Bro. Jacob Siemens. On the same day in the afternoon we received a telegram stating that a group of Hutterites would arrive at station 145 on Tuesday, the thirty-first. Forty teams were requested to meet this group. The group was composed of eighty-one persons (twelve families) and was accompanied with twenty-three tons of baggage and supplies. Very quickly ten rooms in our Central school building were prepared for these newcomers. The group were all well. One of their number is a doctor and we hope that this will also help solve our doctor problem. Last night in our hospital arrived the first member of their group born in the Chaco."

In later January twelve correspondence, Bro. Legiehn states that he in company with two of the Hutterian brethren were leaving on a trip to East Paraguay, to continue the study of settlement possibilities for this new group. It is hoped that they will locate near the present Fernheim settlement.

(Compiled by Ernest Bennett and
A. Warkentin)
(Released February 5, 1941)

"LEST WE FORGET"

Most human beings are affected with "bad" memories. I do not mean they cannot remember things. Rather is it that they have difficulty in keeping in mind the **right** things.

That is why—if for no **other** reason —we would all be well advised to cultivate the habit of reading at least a chapter of the Bible each day. For **then**

we should constantly be reminded about the things in life which are of vital importance.

Perhaps I should rather say, we would be reminded—if we wanted to! For each of us has the deadly power of yielding to other affections which crowd out any thought of higher things which would seek to impress us.

In a very real sense, all of us are influenced by anything only when, and if, we are willing so to be influenced. People are "moved" Godward, for example (either in church or out of it), only insofar as they care to allow themselves so to be "moved." It is a solemn thing to possess a free will.

Peter on Memory

Writing to some Christian people nearly 2,000 years ago, the Apostle Peter put on record a vital word on this "religious use of memory." His words are:

"I think it meet . . . to stir you up by putting you in remembrance."

That's it! To remember something, and to be stirred up to a nobler life because we **do** remember that "something"—that is the idea of the apostle.

Even a hasty glance at the chapter in which his words appear, enables us to catch the significance of his argument.

His contention is that faith in Christ ought to produce solid fruit in a worthy Christian character. "Together with your faith," he says, "demonstrate virtue, knowledge, temperance, patience, godliness, brotherly kindness, and love."

In other words, "Let us have more than a 'profession' of Christianity. Show us in your lives moral strength, spiritual experience, self-control, patient endurance, godly living, brotherly love, and self-sacrificing devotion." In a word, "Let us see this Christianity do what it always does when it gets a chance—make a difference."

Now please do not misunderstand the apostle—or me. No one is saying that a man must work up a good character before he is able to **become** a Christian.

The teaching and example of our Lord happily exclude such a thought. He declared: "I came not to call the righteous, but sinners to repentance:" He was also spoken of as a "Friend of taxgatherers [outcasts] and sinners."

Peter and Ourselves

But what Peter **is** saying is that when a man has become a Christian, there ought to be the stirring of a nobler life within him. He was afraid that Christianity would become only a name—a label—a ticket, instead of being a real power in their **lives.**

In the light of this, I wonder if a little reflection along this line among those of us who bear the name of "Christian"—I wonder if a little reflection would be revealing, and perhaps, humiliating.

Suppose professing Christians every where asked themselves one or two pointed questions, such as: What do I know about God? Am I really concerned about doing His will? Is He really influencing me; changing my character? Or the like.

I am sure we all would do ourselves a service if we frequently asked such questions as these. For then we should be well on the way to clearing away all fogginess in our understanding of this important matter.

And, above all, we should be prepared to answer with confidence this final quetsion—Have we got **real** Christianity, or a counterfeit?—Selected.

OUR JUNIORS

Lovington, Ill., Jan. 15, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having plenty of rain. I have learned Psalm 23 and the Beatitudes in German. I will answer 1 Printer's Pie and also send one. What is my credit? A Herold Reader, Noah J. Kaufman.

Dear Noah: This letter credits you 8¢. You have written us only one letter before, and that was in 1938.—Barbara.

Cochranton, Pa., Jan. 19, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 9

years old, and I am in the third grade in school. My Sunday-school teacher is my sister Sylvia. I memorized the Lord's Prayer and Psalm 23 in English and German, also the Books of the New Testament in English. A Junior, Phineas Yoder.

Hutchinson, Kans., Jan. 22, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. The weather has been nice for the last few days. My sister Emma has been sick since Dec. 27, but she is improving. My Grandma Nisly is standing the winter real well. I learned Psalm 117 and 12 verses of song in German. When I have enough credit, I would like to have a German-English Testament. I will close. Menno Nisly.

Dear Menno: You have made a fine start. Your Bible answers were correct, except No. 1121. You have Ex. 28:35, and it is II Sam. 14:25.—Barbara.

Gordonville, Pa., Jan. 19, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings from above. I have not written for quite a while. I guess this will be my last letter as I will be 14 years old tomorrow. I will answer 11 Printer's Pies. I memorized 17 verses of songs and I Corinthians 13. If I don't have enough credit for a Life Songs No. 2, just give me anything that I have enough credit for. I will close. With best wishes to all. A Reader, Delilah Kauffman.

Hutchinson, Kans., Jan. 23, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It snowed last night. I learned 5 Bible verses in English. I also learned 11 verses of song in English. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. What is my credit? A Reader, Alvin Beachy.

Dear Alvin: This letter credits you 15¢, and you have 30¢ on the book, but you never said what you are learning for; or shall I carry it all over until next year? Let me know.—Barbara.

Kalona, Ia., Jan. 27, 1941.
Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We didn't have church yesterday on account of drifted roads. I memorized 8 verses of song in German, and 15 verses of song and 34 Bible verses in English. I will send a Printer's Pie. Alta Stutzman.

Kalona, Ia., Jan. 27, 1941.
Dear Herold Readers: — Greetings. Friday was the funeral of Irvin Hochstetler. He was brought here from Indiana. I learned 8 verses of song in German and 10 in English, and 13 Bible verses. What is my credit? A Reader, Levi Stutzman.

Baltic, O., Jan. 20, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is snowy. This is my second letter to the Herold. I memorized 30 verses of song, 17 Bible verses, 25 Books of the Bible, all in English; also 6 verses of song and 15 Bible verses, all in German. What is my credit for this letter? A Herold Reader, Amanda Hershberger.

Dear Amanda: This credits you 20¢, and you have 25¢ credit on the book. Shall I carry your credit over?—Barbara.

Hutchinson, Kans., Jan. 23, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The ground is white with snow. We were very sorry to hear the sad news of the death of Dan Yoders' three children of Michigan, and also of their house burning down. I learned 12 Bible verses in German and 15 verses of song in English. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. What is my credit? A Junior, Verna Beachy.

Dear Verna: Your credit altogether is 40¢.—Barbara.

Bremen, Ind., Jan. 27, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Health is fair as far as I know. I will answer Bible Questions Nos. 1115 to 1121 and 3

Printer's Pies. I have learned 8 verses of song, 3 Prayers, and the Beatitudes, all in English. What is my credit? A Reader, Elmer L. Schrock.

Dear Elmer: Your answers are all correct, and your credit is 20¢.—Barbara.

Brunner, Ont., Jan. 21, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is clear, but cold. Health is fair as far as I know. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is on March 17. I memorized 36 verses of song, Exodus 21, Psalm 19, all in English; also Psalm 23 in both English and German, 10 verses of Matthew 2 in English, the Lord's Prayer in English and German, and 3 Evening Prayers in German. I will close. A Herold Reader, Leonard Jantzi.

Dear Leonard: You have made a good start. You say you learned Exodus 21. You did not say if it was the whole chapter or not. Tell me the next time you write.—Barbara.

Wellman, Ia., Jan. 29, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I enjoy reading the letters that the others write. I am 11 years old. I have learned 80 verses, all in English, also the Books of the Old and New Testaments. What is my credit? I must close. A Junior, Glenn Hershberger.

Dear Glenn: This letter credits you 22¢. I count the Books of the Bible as 16 verses, 4 for a verse.—Barbara.

Millersburg, O., R. 3, Jan. 29, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the Master's name. We are having deep snow, but the weather isn't very cold. Our church was at Menno Troyer's today, and will be at John Erb's. I memorized Matthew 5 and 17 verses of song, all in German. I will close. A Herold Reader, Jonas Nisley.

P. S. I am looking for a German and English Testament, and if I have enough credit left I would like to have a Birthday Book, as I will now quit writing letters since I am 14 years old.

Dear Jonas: I think by the time you will read this letter, you will have your Testament and have made good use of it. I am sending books out every day.—Barbara.

Millersburg, O., Jan. 31, 1941.

Dear Uncle John and All Readers:—This is my second letter. I am 9 years old. I memorized Psalms 15, 117, and 131, 19 verses of song all in German, and 5 verses of song in English, also Luke 2:8-20. I will close. A Reader, Fannie A. Nisley.

Correct answers to Bible Questions were sent in by Magdalene Lengacher and Sadie Swartzendruber, and correct answers to Printer's Pies were sent in by Magdalene Lengacher and Mahlon Eash.—Barbara.

LOVE ALL POWERFUL

(Concluded)

Reaching home he found his good wife waiting for him. In reporting what had occurred he said, "I never saw such a time in my life. It was the biggest revival I ever saw. Though the old gentleman said he was so sick and thought he would not live till the next morning, he asked me to pray for him. I got right down and commenced. The Lord helped me and I prayed the best I could. The girl also led in prayer. I never heard such a prayer in my life.

"You know our women folks never lead in prayer; nobody ever asks them to pray. I more than half believe that some of our women ought to try it. It just beats everything how our girl prayed. Well, about the time she was done praying the old gentleman said he felt much better. I knew all the time what was the matter with him. Our girl then told him that the Lord had heard and answered our prayers, and had saved him. The old lady felt much better too, and a change came over her. **I knew in a minute what it was and**

told her so. We all felt much happier and better than ever before. I stayed awhile and then got ready to come home. But they would not let our girl come home with me. I felt sorry for that, but perhaps it is best so. She can help them along in their new life."

So for the present we leave our young heroine at home with her uncle. May we not learn something of the Saviour's love? May we not learn that nothing is lost by trusting in God?

Now, brethren and sisters, young and old, think of the power of love—unexplainable, w o n d e r f u l, powerful, stronger than death—yet there are people who profess to be Christians and brethren in the church, who instead of praying for their enemies, would stand up and pound them to the very bottom of damnation if they had the power to do so. If this is showing the power of love I do not understand it. "If a man say, I love God, and hateth his brother, he is a liar: for he that loveth not his brother whom he hath seen, how can he love God whom he hath not seen" (I John 4:20)?

(End)

—Selected by Elva S. Beachy.

"LIVES OF FAITH IN GENESIS"

Perhaps it would be well to see what faith really is before looking at it in the lives of men in Genesis.

According to Webster faith is (1) a firm belief or trust in a person or doctrine; (2) recognition of spiritual realities (God). A Scriptural definition is found in Heb. 11:1, "Faith is the sure or settled confidence we have in things not seen, in which we hope for and do not doubt" (German).

Through faith we **understand** that the worlds were framed by the word of God, etc.

Not much is recorded of the lives of men in the fifteen hundred years following creation. Mention is made of Abel, Enos, Enoch, and a few others, that they lived by faith. We have a more detailed account of Noah, however, that he was a just, God-fearing man, perfect in his generations; that is, not marrying into the world as his kindred and friends were doing.

In Gen. 6:5 we read, "God saw that the wickedness of man was great in the earth, and that every imagination [desire, purpose] of the thoughts of his heart was only evil continually." Also that the earth was filled with violence (German,—crime, outrage, sin).

From this world of iniquity the sons of God took wives of all they **chose.**

Can we imagine what grief this caused Noah as he saw his kindred, brothers, sisters, cousins, etc., in feastings, revelings, marrying and giving in marriage in the world? "But as the days of Noe were, so shall also the coming of the Son of man be" (Matt. 24:37). How strikingly does this compare with conditions in the world today! In the world: immorality, adultery, idolatry, murders, and all other ungodliness. In the church: lukewarmness and a lusting after or a general drift into the world.

Do we wonder that God decided to destroy the old world with its great wickedness? But God granted them 120 years of grace and commanded Noah to build the ark. We believe Noah's faith was tried many times as he was preparing the ark out there on dry ground. No doubt his neighbors and kindred often mocked and reviled him, but through faith he was a living testimony against them and they all perished in the flood, but by entering into the ark, he was saved and all his house.

We next think of Abraham (called Father of the faithful), how God called him out of his father's country, Haran, and from his kindred, into the land that was to be his inheritance. God gave him many great promises and Abraham went out not knowing where he went. Heb. 11:8. When Abraham and Sarah were old and had no child, God gave them a son, Isaac, even though they were past the age, for they judged Him faithful who had promised. God then tested Abraham's faith, commanding him to offer up his only son as a sacrifice, so Abraham took two servants and his son and journeyed three days to the mountains. He then told the servants to

wait that he and Isaac were going up on the mount to worship and would both return again.

We believe his faith was so great that though he offered up his only son, who was the child of promise, he accounted God able to raise him from the dead. Heb. 11:19. Therefore he told his servants that they would come again.

For such great faith God again renewed the blessings and promises given him.

There are different opinions as to the honesty or sincerity of Jacob's life, but we know that he had faith and that he was concerned about the promises made to his fathers. He is a contrast to his brother Esau, who is a type of the worldly-minded man following after temporal things. This is exemplified in that he sold his birthright for a mess of pottage and afterwards shed tears of remorse.

We think of the faith Jacob had as a young man, traveling on foot to his Uncle Laban, a distance of about 400 miles, through the wilderness. Other instances could be given when he depended upon God solely for protection, as at the time he heard his brother was coming to meet him with 400 men.

Jacob and Esau had parted years before with Esau planning to kill Jacob, so we can imagine his consternation upon hearing that his brother was coming with a band of men. However, he had faith in God and relied on Him for deliverance, remembering the promises made to his fathers and himself.

He also showed a spirit of nonresistance in that he did not meet force with force, but instead showed love to his brother, sending presents, and so was received accordingly.

We think of a few instances in Joseph's life when he showed great faith in God.

As a young man he was carried into Egypt and served in Potiphar's house, where he was tempted to do evil by his master's wife.

A question might be asked, How many young men (or older men) today would go through a trial as that was and remain unspotted as Joseph did? This is a question worth considering by everyone. ("Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall"—I Cor. 10:12).

We also think of Joseph, shortly before his death, telling his children that God would surely visit them and that they should not bury him in Egypt but should carry out his bones with them into Canaan. In this he showed complete trust and faith in God.

Friends, as we look at these lives do we use them as a mirror to judge our own faith?

"But without faith it is **impossible** to please him: for he that cometh to God must believe that he is, and that he is a rewarder of them that diligently seek him" (Heb. 11:6).

"Above all, taking the **shield of faith**, wherewith ye shall be able to quench all the fiery darts of the wicked" (Eph. 6:16). See also I Thess. 5:8.

"Fight the good fight of **faith**, lay hold on eternal life, whereunto thou art also called, and hast professed a good profession before many witnesses" (I Tim. 6:12).—John J. Overholt.

A RAILROAD ENGINEER'S TESTIMONY

David J. Fant of Atlanta, Georgia, was retired as a locomotive engineer on September 23, 1939, at the age of seventy-one, by the Southern Railway. He had seen fifty-two years of service, and had piloted a locomotive more than 2,000,000 miles. . . . The testimony reported here was given at a farewell dinner tendered him by his friends and associates in Greenville, South Carolina, just before he made his last run.

"I was converted at Toccoa, Georgia, when a man spoke to me personally about my soul. I had become deeply convicted of sin at a revival meeting then being held at a Presbyterian church. At that time I was an engineer on a local freight train that ran between Toccoa and Spartanburg. At once I began to study the New Testament, and on that run read it through many times while waiting on sidetracks. It

was on that engine that I received light on a life of separation from the world, and I was led to give myself wholly to the Lord. It was something entirely new to me, and the devil tempted me sorely many times. But God spoke in a voice I shall never forget: 'You please Me, and you will have no one else to please.'

"One day I was reading a portion from John Wesley's Journal in which he stated that he considered the world to be his parish. It made an indelible impression on me, and I prayed: 'Lord, make the 160 miles of my trip between Atlanta, Georgia, and Greenville, South Carolina, on the Southern Railway, to be my parish.' God has abundantly answered that prayer, and extended it far beyond those bounds. I have thrown Gospels and tracts to the maintenance men all along the right-of-way, and have handed them out personally. . . . I have preached in every town and village, and in almost every shop and factory; in many towns I have held evangelistic campaigns. It has been my privilege to visit in many homes and do personal work, and to minister to people in their hour of sorrow and need. With this work there has come a sense of the presence of God in my life, so that often in prayer, and on my engine, I scarcely knew whether I was in the body or out of the body.

"God used the wreck of my train, No. 37, and my miraculous deliverance, and my experience with the train robbers, to give me considerable publicity and open doors of ministry to me. I began to receive invitations from Y. M. C. A.s. churches, and other organizations throughout the United States and Canada. Often I have preached to great crowds of people, in some places many times. In Columbia I have preached annually for the past twenty-five years. Yet I have always felt that anyone can do the job better than I; for I was poorly equipped, with only a few years in school in the lower grades. God has often encouraged me, however, helping me to overcome bad grammar and timidity, and has given me some wonderful meetings and many souls.

"I can never forget my first service in my home town of Santuc, or the one at Spartanburg. The first protracted meeting I ever held was at Pickens, South Carolina. My first few sermons became rapidly exhausted; but God, in some way, gave me a new one every day, and I have been going ever since. At times I have spoken from the same platform with some of the most noted men of the country. I was invited, not because of my ability, but because I was a railroad man. People seem to think it strange that a man can be a railroad engineer and a preacher. It is not strange. There were workingmen before who were preachers. Jesus was a carpenter; Peter was a fisherman; Paul was a tent maker. Why, then, should not one be a Christian engineer?

"The boys on the road say that all it takes to be a fireman is to have a strong back and a weak mind—which reminds me of an orphan boy we took into our home for a few years. One morning I was trying to help him with his spelling, and he was having a tough time. Finally, in desperation, I said, 'Billy, you will never amount to anything if you cannot spell.' To which came the answer, 'Don't worry, Dad; I'm going to be a railroad man when I grow up.'

"God gave me what I consider a life text: 'Let every man abide in the same calling wherein he was called. . . . Brethren, let every man, wherein he is called, therein abide with God' (I Cor. 7:20, 24). I noticed that in the Scriptures, the Holy Spirit anointed His servants for different things besides preaching, as in the building of the Temple, and the making of its furnishings. Also I saw that Paul advised Titus: 'Let ours also learn to maintain good works (profess honest trades—margin) for necessary uses, that they be not unfruitful' (Titus 3:14). I learned that consecration is not changing a person's business, but doing everything in the Name of the Lord Jesus. 'Whatsoever ye do, do it heartily, as to the Lord, and not unto men; knowing that of the Lord ye shall receive the reward of the inheritance: for ye serve the Lord Christ' (Col. 3:23, 24).

"Tonight I expect to make my last run. When I get into Atlanta tomorrow morning, I shall not railroad any more. But I do not mean to stop work. I expect to serve my Master as long as I am in the flesh, but now necessarily in a different way."—Bible Society Record.

You and I must meet God at the judgment seat of Christ ALONE. And if there are other hypocrites behind whom we have been trying to hide, they also must face God ALONE.—Harvey E. Shank.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Feb. 3, 1941.

To the Editor and Herold Family:—Greetings in the name of our dear Lord and Saviour, who is so mindful of all our needs, and who so graciously supplies them. To Him be all honor and praise and thanks.

I am still not able to be out and have some rheumatic pains, but I am thankful to state that there is some improvement and I am looking forward to the time when I may be fully restored to well-being, and can go forward, fully determined to live more righteously than ever in the past.

There is much flu at present. Two of our sons are down with the malady at the present time and thus it is nearly everywhere. There is some pneumonia.

Amos Plank is much better and expects to be out some this week yet.

Mrs. Mattie Miller's funeral was held last week. She died of heart trouble.

Bishop Rudy Kauffman is in the Ft. Wayne, Ind., hospital, but is reported some better.

Bishop Nathanael Miller was also in the hospital but is better and home again.

Bishop Eli Hostetler and wife from North Dakota, ate dinner with us one day last week. They are visiting in the community. He preached at the Town-Line meetinghouse last night.

Pre. John J. S. Yoder was not able to be at church services yesterday on account of flu.

Bishop S. T. Eash was in Allen Co., Ind., to serve in church duties.

Ten young applicants for church membership are under instruction, having taken this move at the Griner meetinghouse yesterday. May they be truly regenerated that the Holy Spirit find a dwelling place in their hearts is our prayer.

Information has come from Daviess Co., Ind., of the death of Uncle John Wagler, whose funeral is to take place tomorrow. I have not learned of any going from this region on account of much sickness here.

We have a little snow on the ground but it has not been very cold for some time; it thaws through the daytime some days. Abe Graber.

Alden, New York, Feb. 4, 1941.

Dear Readers of the Herold:—"In all thy ways acknowledge him and he shall direct thy paths."

Bro. James Bucher from California preached during our revival meetings, Jan. 15-28. Sister Bucher conducted children's meetings on both Sunday evenings and twice during the week.

It is indeed a privilege in these times to attend meetings where the Word is taught in true form so that people are not lulled to sleep by soft words, but are openly warned against lukewarmness and sinfulness, so that they may repent while there is time. These meetings have awakened many to their real condition and there is much rejoicing that God is so merciful that He has called to salvation before it is too late. Every one that attended the meetings has been encouraged and strengthened. Attendance was very good, but a few did not have that privilege, among them those who work on night shifts in shops, and a few of the sisters who work in Buffalo. But we are glad that all can come to services on Sunday.

Dan Kauffman is still in the hospital in Buffalo; otherwise the people are well.

We have had a very pleasant winter. At present we have a few inches of snow. The days are bright and sunny and not very cold.

God bless you all. Cor.

MARRIED

Lengacher—Miller. — Jacob Lengacher and Margaret Miller of Allen Co., Ind., were married on the evening of Feb. 2, Bishop S. T. Eash of near Middlebury, Ind., officiating.

OBITUARY

Slaubaugh. — Daniel Obed, son of Henry and Magdalena (Miller) Slaubaugh, was born in Preston Co., W. Va., Feb. 16, 1861; died at his late home near Parnell, Iowa, Jan. 26, 1941; aged 79 years, 11 months and 10 days.

When he was 10 years old he came with his parents to Iowa where they soon permanently settled down on the farm upon which he died. Here he resided the remainder of his life with the exception of the first seven years after he was married when he and his companion lived on a farm near by.

In his youth he united with the Amish Mennonite church in which faith he remained until death.

On Oct. 28, 1894, he was united in marriage with Salina Marner by Bishop Peter Kinsinger, and to this union seven children were born. Preceding him in death were his wife and one daughter. His wife died Oct. 27, 1921, and his daughter Almeda, wife of Alvin Yoder, died Feb. 25, 1939. The surviving children are Lewis, Ella, Sarah, wife of Clarence Detweiler, and Jacob of Parnell, Ia., and Irene, wife of Roy L. Yoder, and Carrie, wife of Lester D. Yoder of Wellman, Ia. There are also one sister and three brothers living: Mrs. Lydia Eash, Parnell, Ia., John H. and William H. Slaubaugh of Wellman, Ia., and Milton Slaubaugh of Kalona, Ia. He also leaves 16 grandchildren and many other relatives and friends.

About 14 years ago he went through a period of sickness from which it was hardly expected he could recover but the Lord saw fit to spare his life some longer. He was in usual health until in December 1939 when he became ill and the doctors soon diagnosed his ailment as cerebral softening. The rest of his days he was practically helpless, and amid other complications pneumonia set in the last few days of his life.

During the period of his sickness he was faithfully attended by his family and also for 13 months by Eliza Hochstetler, which aid and help he always greatly appreciated. He never complained; even in the last days he expressed himself as feeling pretty good.

He always seemed to take a special delight in having his grandchildren brought into his home, and he will be greatly missed by them as well as by the rest of the family and neighbors. In the church too his place will be empty and he will be missed. Yet we feel that our loss here is his gain and that the Lord knows and does that which is best.

Father's room is quiet, all is still,
Father's place is vacant, it is God's will;
So long he waited for his rest,
Our blessed Lord knows what is best.

Funeral services were held Tuesday P. M., Jan. 28, 1941, conducted at the home by Harvey Yoder and at the West Union Church by Abner Yoder, E. G. Swartzendruber, and A. S. Miller. Texts used, Psa. 23; Jno. 14; I Pet. 1: 3-5.

Yoder.—Katie, daughter of Isaac and Mary (Hochstetler) Miller, was born near Goshen, Elkhart Co., Ind., Sept. 12, 1876; departed peacefully out of this life on the morning of Jan. 10, 1941; aged 64 years, 3 months, 28 days.

She was united in marriage with Joseph E. Yoder, son of Valentine and Katie (Schrock) Yoder, Nov. 19, 1896. They lived in matrimony 44 years, 1 month, and 22 days. To this union were born 4 sons and 2 daughters: Oscar, of near Middlebury, Ind.; Orpha, wife of Louis Kauffman of Goshen, Ind.; Arie and Henry at home; and two sons who

preceded her in death in infancy. She also leaves 4 grandchildren, 2 sisters (Lydia, wife of Abe Yoder, Lagrange, Ind., and Susie, wife of Menno Bontrager of Shipshewana, Ind.), 3 brothers (Fernandis, of Middlebury; Manasses and Eli of Goshen), 54 nieces and nephews, and many additional relatives and friends. Three sisters and 3 brothers preceded her in death (Mattie, wife of Eli J. Bontrager, Shipshewana; Mary, wife of David Jones, Shipshewana; Fannie, wife of Jonathan Yoder, Lagrange; Jacob, Joseph, and Daniel).

She accepted Christ as her Saviour uniting with the Old Order Amish Mennonite church, later becoming a member of the Conservative Amish Mennonite church in which connection she remained faithful unto death.

On Tuesday morning while at breakfast she had a stroke and remained unconscious until Friday morning when she was called to the great Beyond. Her place was never vacant in church and Sunday school when health and circumstances permitted attendance, and she constantly endeavored to do her duty.

The call was sudden, the shock severe;
We little thought the end so near;
And only those who've lost can tell
The loss of loved ones without farewell.

Stutzman. — Frances (Kaufman) Stutzman, daughter of Henry A. and Sarah Kaufman, was born near Walnut Creek, Holmes Co., Ohio. Sept. 17, 1882; died at her home near Millersburg, O., Oct. 19, 1940; aged 58 years, 1 month, 2 days. In her youth she united with the Old Order Amish Mennonite Church and remained a faithful member to the end. On Feb. 8, 1906, she was united in marriage with David J. Stutzman. To this union were born ten children—seven sons and three daughters: Henry and Marion of Fredericksburg, O.; Roman and Andrew of Millersburg, O.; David Jr., John, and Paul, at home; Elizabeth (wife of Daniel M. Troyer), Fredericksburg, O.; Anna (wife of Raymond Swartzentruber), Apple Creek, O.; and Sarah, at home. Her father (Henry A. Kaufman) preceded her in death on Aug. 27, 1940. Besides her immediate family who are all living, she is survived by six grandchildren, also four brothers and one sister: Deacon Moses H. Kaufman, Plain City, O.; Abraham Kaufman, Sugar Creek, O.; Andrew and Alvin Kaufman, Millersburg, O., and Katy (wife of William E. Schrock), Berlin, O. The cause of Mother's sickness and death was cancer of the bladder, which complicated in a stroke last May 26, paralyzing the entire left side of her body. For several months she seemed to be gaining nicely, until within five weeks of her passing there was a relapse, and the end came on gradually. She bore her suffering with patience, and expressed a readiness to leave this world of sin and sorrow. The only heartlfelt regret was the thought of being separated from her family, and the day prior to her passing she asked of us that we should prepare and follow her soon. The next morning she closed her eyes for that long sleep, to be awakened with others of like precious faith on that great day when the Lord Jesus shall be revealed from heaven with His mighty angels, to be glorified in His redeemed, and admired in all them that believe. Although it is very painful to part with our beloved wife and Mother, and we feel the loneliness, because the voice of a loved one is no longer heard and the smile of a pleasant face is no more seen, yet we bow submissively to Him who doeth all things well. And we of her family find much comfort in the thought that Mother is now in the midst of the innumerable company of angels, and with the church of the first-born, and the spirits of just men made perfect. Heb. 12:22, 23.

The funeral, which was largely attended, was held on Oct. 22, in the presence of a large concourse of friends and relatives who came to show their love and respect to the dear departed. The services were in charge of the Brethren Joseph J. Miller, Plain City, O., and the home bishops, Jacob Miller and Sol. Schlabach. Text from Rom. 5:20, 21 and I Thess. 4:15, 16. Interment in the Stutzman Family Cemetery.

—By her Husband.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 1. März 1941 | No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die heiligen Hände.

Im Geiste seh ich heilige Hände —
Ach, Hände voller Lieb und Macht!
Sie haben an der Zeiten Wende
Das volle Heil für uns erbracht.

Und diese Hände tragen Wunden,
Einst blutigrot und jetzt verklärt;
Sie haben uns gesucht — gefunden
Und uns das Kindschaftsrecht gewährt.

Die heiligen Hände voll Erbarmen,
Sie tragen dich und deine Last;
In diesen starken, treuen Armen,
Da fandest Ruhe du und Rast.

Und diese Heilandshände segnen
Dich heut voll Liebe wunderbar;
Sie werden Gnadenströme regnen
Auf dich hernieder immerdar.

Und folgst du auf dem Kreuzespfade
Dem Herrn, der dich mit Blut erkauft
Und der in seiner Macht und Gnade
Mit Geist und Feuer dich getauft,

So wird er selber in dir wohnen
Als deines Herzens höchster Gast,
Und hundertfältig will er lohnen
Das, was du ihm gegeben hast.

Und bald, bei neuer Zeiten Wende,
Wenn die Entrückungszeit anbricht,
Dann segnen dich die heiligen Hände
Und heben dich verklärt zum Licht.

Ja, dort in unermäßnen Reichen
Ist dir die Wohnung schon bereit,
Und die durchgrabnen Hände reichen
Die Krone und das Feierkleid.

Editorielles.

Johannes sprach zu dem Heiland: Meister, wir sahen Einen, der trieb Teufel in deinem Namen aus, welcher uns nicht nachfolget; und wir verboten es ihm, darum, daß er uns nicht nachfolget. Jesus aber sprach: Ihr sollt es ihm nicht verbieten. Denn es ist Niemand, der eine That thue in meinem Namen, und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns. Mark. 9, 38—40.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten einstmal ein Weib, welches begriffen war mit Ehebruch und stellten es vor Jesu, und sprachen zu ihm: Meister, dies Weib ist ergriffen mit frischer That im Ehebruch. Und erinnerten den Heiland was ihr voriger Führer, der Prophet Mose ihnen sagte und aufgeschrieben hat. „Moses aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagst du?" Solches sprachen sie den Heiland zu fangen. Er nahm sie aber so freundlich auf, und gab ihnen alle Gelegenheit ihre rachgierige Natur auszuführen und sagte ihnen: Wer unter ihnen ist ohne Sünden, der soll der Erste sein einen Stein auf das Weib zu werfen. Der Heiland blickte aber nicht hin und her zu sehen ob einer oder der andere sein Angesicht auffärbte, oder dieser oder jener einen Stein aufhob und wieder verzog und ihn hinlegte. Er bückte sich nieder und schrieb auf die Erde mit dem Finger, bald sahe er auf und das Weib allein vor ihm unbeschädigt. Ihre Verkläger waren alle fort, und warum? Dem Heiland seine Worte waren ihnen wie die Schrift sagt: „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." Seine Worte sind

so tief in ihre Herzen und Sinnen eingedrungen daß sie gewichen sind. Sie sahen etwas besseres in ihm als in ihnen selbst, sonst hätten sie nicht weichen wollen. Er hat ihre Erkenntlichkeit so weit übertroffen daß sie keine Antwort für ihn hatten. So nahm er das Weib auch so freundlich auf, und sprach zu ihr: Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich Niemand verdammet? Sie aber sprach: Herr, Niemand. So sprach Jesus zu ihr: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr. Solcher Rath gilt heute noch für uns, haben wir gesündigt, haben wir gefehlt, so sollen wir Buße thun und hinfort nicht mehr sündigen. Sollen auch so handeln mit unseren mit und neben Menschen, gleich wie der Heiland in solchen Umständen gethan hat, freundlich mit ihnen reden, freundlich mit ihnen handeln, sie freundlich einladen zum Gottesdienst.

In unserem obigen Text sagt der Heiland: Wer nicht wider uns ist, der ist für uns. Der Neid ist aber so einschleichend und will uns bald sagen daß wir können diesen oder jenen nicht in unserer Gesellschaft brauchen. Der Salomo sagt wohl: Folget nicht bösen Leuten, und wie die Schrift anders sagt: Meidet allen bösen Schein. Der keusche Jüngling Joseph stellte uns ein Exempel dar in solchen Umständen, wie auch der Heiland in der Versuchung, wir sollen dem Satan kein Gehör geben. Er ist zu dem Petrus gekommen, er ist zu dem Heiland gekommen, und er wird auch wohl auf verschiedene Arten zu uns Alle kommen. Liebe ist ein großes Geheimniß der Erziehung der Kinder in der Familie, und solche Lieblichkeit kann auch nicht aus bleiben in der christlichen Gemeinde wo die Erziehung der Glieder glücklich und erfolgreich ist. Wo guter Samen gesäet ist da gibt es gewöhnlich gute Früchte, da gehen die Pferde, die Küh gerne auf die Weide, die Vögel kommen gerne und suchen Früchte, wo aber arger Samen und Unkraut gesäet wird auf ein Feld, es ist aber gute Erde, so kommt der Regen und die Sonne Hitze und macht das Unkraut rasch aufwachsen, es nimmt überhand dieweil der Säman an der Arbeit ist am mehr Unkraut Samen zu sammeln und Steine zusammen lesen, damit versäumt er sein gutes Feld, die Pferde und das Vieh verhungert auf seinem guten Feld, es liegt voll toten Beinen. So kann es auch gehen in der Gemeinde, es kann so geschehen das manche sich in zweifelhaften, Apokryphischen und nutzlosen Punkten aufhalten anstatt sich an das wahre Evangelium zu halten, ihre Unerkenntlichkeit nicht erkenntlich werden, und viele Steinwürfe machen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer die das Weib brachten, begriffen in Ehebruch, sahen ihre Unerkenntlichkeit, und warfen keine Steine.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Dan. M. Miller von Kokomo, Indiana war etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte zu besuchen.

Abe P. Miller und Familie von Kokomo, Indiana waren auch in dieser Gegend etliche Tag der Leiche von einem Großkind bei zu wohnen.

Folgende, wie auch andere die mir nicht bekannt sind waren nach Goshen, Indiana der Jonas J. Yoder Leiche beizuwohnen: Robert und David J. Yoder und Mrs. Menno J. und Mrs. Abner D. Troyer von Sugar Creek, Ohio und Mrs. Joe. Schlabach, Mrs. Eli Beachy und Pre. Joe J. Miller von Madison County, Ohio.

Joe. Y. Yoder und Pre. Joe. Hershberger, Mennoniten von Kalona, Iowa waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Durch einen Kick von einem Pferde hat der Ruben J. Yoder seinen Arm gebrochen.

Wittwer Sam. A. Kauffman und Susie M. Miller gedenken den 20. Februar einander die Hand zur Ehe reichen. Ihr Schwester, die Lewis Miller Familie gedenken den 19ten hier ankommen der Hochzeitfest beizuwohnen.

Es ist so nahe Zero Wetter, mit etwas Schnee.

Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23.

Kommet zu Jesus.

D. J. Troyer.

Kommet her zu mir, Alle, die ihr mühselig, und beladen seid, ich will euch erquicken.

Freund, sind wir nicht öfters beladen, mit unserer Mißtritten und Fehler, die wir fast täglich machen? Wir werden mühselig, das ist schwermütig, und wünschen die Sachen werden anders. Wir wollen doch nichts anders thun, denn allein was Gott gefällig ist, und es scheint uns, als wäre etwas nicht wie es sein sollte zwischen uns und unserm Gott, und wahrlich es ist so. Daher sagt Jesus: Kommet her zu mir, ich will euch erquicken. O Freund, wenn wir daran denken daß wir von uns selbst nichts Gutes thun können, so weicht die Last von selbst von unserem Rücken, und rollt hinunter in die Grube, und wir werden diese Last nicht mehr sehen, denn Jesus hatte uns erquickt.

Freund warum thun wir uns nicht immer bei Jesus aufhalten, und ihm dienen? Wir glauben doch daß er die lebendige Quelle ist, wo uns in die Freud und Herrlichkeit führet, und ohne durch Ihn können wir nicht in den Himmel kommen.

Aber unser Widersacher, der Teufel, die alte Schlange, ist um uns her, auf viele verschiedene Wegen, daß er uns manchmal die guten Gedanken weg nimmt, und gibt uns seine Gedanken, und ehe wir es gewahr sind, haben wir uns schon wieder etwas versündigt, durch unsere Unachtsamkeit. Aber Jesus weis alle unsere Sorgen, und gehet mit uns, wenn wir uns zu ihm nahen.

Er sagt, nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen Demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Freund, lasset uns mit Christo das Joch tragen, denn er trägt das größte Theil vom Joch, und gibt uns nur was wir tragen können.

O Jesus war doch so sehr sanftmüthig, als er da auf Erden war, er hatte nicht gescholten da er gescholten ward, und hatte nicht gedroht da er gelitten hat, er stellte es aber alles seinem Vater heim, der da recht richtet.

Ja auch so demüthig daß er unsere Sünden auf sich genommen hat, und sie hinauf getragen an das Holz, und einen Triumpf aus ihnen gemacht, durch sich selbst. Er heilte viele Kranken, und vertrieb die bösen Geister aus den Menschen. Aber er vereiniget sich nicht mit den Schriftgelehrten und Pharisäer, daher waren sie ihm zuwider, dieweil sie keine Ehre davon bekamen. Sie suchten ihm Schaden zu thun wo sie konnten, und beschuldigten ihn, er wäre ein Samariter, und hätte den Teufel in sich. Andere sagten er trieb die Teufel aus durch Belzebub, der Teufel Obersten, und war doch der heilige Sohn Gottes.

Auf einem Sabbath kam er in die Schule, und da war ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand. Nun sagten sie, wollen sehen, ob er am Sabbath den Mensch heilte, und wann er solches thut, dann haben wir eine Sache gegen ihn. Jesus sagte dem Mensch mit der verdorrten Hand: Tritt hervor! Nun fragte er sie: Soll man am Sabbath Gutes tun, oder Böses thun? Das Leben erhalten, oder Töten? Sie schwiegen aber stille, denn sie wußten nicht was zu sagen. Nun sahe Jesus umher auf sie mit Zorn, und war betrübt über ihre verstockte Herzen, und sprach zu dem Mensch mit der verdorrten Hand: Strecke deine Hand aus; und die Hand ward ihm gesund wie die andere. Nun gingen die Pharisäer hinaus, und hielten einen Rath mit dem Herodes seinen Diener, über ihn, wie sie ihn umbringen könnten.

Nun ist die Frage, war Jesus zornig, oder nicht? Jesus war ein Mensch, und war versucht allenthalben gleich wie wir; doch ohne Sünden. Sehen wir nicht öfters Umständen wo uns etwas zum Zorn reizet, und sind betrübt darüber daß die Sache also sei. Aber wir lassen den Zorn nicht ausbrechen mit schimpfen und schelten wie der Apostel lehrt: Zürnet, und sündiget nicht, Ps. 4, 5: Zürnet ihr, so sündiget nicht. Ed.) denn des Menschen Zorn thut nicht was vor Gott recht ist.

Wir finden auch wo Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäer ihre Sünden vorgehalten hat und fragte sie: Wie gedenket ihr, daß ihr der höllischen Verdammniß entrinnen werdet?

Jesus sagte weiter: Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Haben wir das nicht schon öfters erfahren daß die Last leicht ist zu tragen, wenn wir mit Jesus wandeln, und unsere Sorgen auf ihn werfen, denn er selbst sorget für uns. Es kom-

men wohl öfters Zeiten wo wir leiden müssen, dieweil wir Kinder Gottes sind, und nicht mit der Welt wollen, denn wir sollen Kinder der Heiligen sein und warten auf die Zukunft des Herren, wo wir ihm entgehen gehen werden in der Luft, und allda bei dem Herrn sein, allezeit. Ja solches ist ein Trost womit wir auch andere trösten können, denn wir haben solchen Trost von Gott empfangen.

Ich will beschließen mit einem Gruß der Liebe, und des Friedens an alle Leser, und seid uns eingedenkt im Gebet, und gebt Gott allein die Ehre, denn er ist es werth.

Ebräer 4.

M. S. Zehr.

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist Alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; **„von dem reden wir."**

Ehe wir Gedanken geben werden über diese Verse wollen wir etliche Punkten in den vorhergehenden Versen betrachten. Im ersten Verse heißt es: So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe.

Und in Vers elf heißt es: So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht Jemand falle in dasselbe Exempel des Unglaubens.

Und in Vers neun: Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes.

„Erstens uns fürchten daß wir die Verheißung nicht versäumen," denn die Verheißung zur Ruhe ist uns gegeben, und Alle Gottes Verheißungen „sind **ja** in Ihm, und **Amen** in Ihm."

Nun worin stehet die Gefahr? Ist es nicht in dem Unglauben? Denn in Vers sechs heißt es: denen es zuerst verkündigt ist, sind nicht dazu gekommen um des Unglaubens willen.

„Dann wäre der größte Gewinn um uns aufzubauen im Glauben, an die Verheißungen Gottes." „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben." Nun liebe Brüder und Schwestern, was wird aber ein lebendiger Glauben in uns wirken? „Werke" „Eifer" „Ernst" „Fleiß einzukommen zu dieser herrlichen Ruhe das dem Volk Gottes vorhanden ist."

Nun kommt der Apostel und sagt: Das Wort Gottes ist „lebendig" und „kräftig" und „scharf", dann sagt er auch was es thun wird.

1. „Ist **lebendig** und **kräftig."** In Cap. 11, 3 heißt es: Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß Alles, was man siehet, aus nichts geworden ist. In der Schöpfung heißt es: Gott sprach, und es ward so. Die Erde und was darinnen ist, und auch das Himmels Heer, hat der liebe Gott durch sein lebendiges und kräftiges Wort ins Dasein gerufen; „wer kann es vernehmen oder begreifen." „Der Mensch ist hierzu nicht tüchtig, aber das Wort lehret uns daß wir sollen uns befleißigen Gott zu erzeigen, einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter der da recht Theile das Wort der Wahrheit.

2. Es durchdringet bis daß es „scheidet Seele und Geist", „auch Mark und Bein." Wir wollen etliche Fragen stellen:

Ist nicht das Mark das Leben von den Beinen? Dürfen wir es den Geist des Menschen nennen, welchen alle Menschen haben, Fromme oder Sünder, aber das Wort Gottes scheidet dieses zu seiner Zeit. Ist nicht auch der Heilige Geist das leben der Seele? Und ohne denselbigen ist der Mensch todt in Sünden, und Gottes Wort macht auch diese Scheidung. Gott blies seinen Odem dem Menschen in die Nase, dann war der Mensch eine „lebendige Seele." Geschaffen in Gerechtigkeit und Heiligkeit zum ewigen Leben.

Dann kommt **„Gottes Wort."** Welches Tages du essen wirst von der verbotenen Frucht, wirst du des Todes sterben. Nicht nur den geistlichen Todt, sondern auch den natürlichen. Denn durch die Sünde ist der Todt in die Welt gekommen, und ist auf alle Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.

Fortsetzung folgt.

Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun. Apostg. 17, 30.

Durch ein Opfer ist alles vollendet.

N. D. Mast.

Das Opfer hat angefangen zur Zeit Abels.

Zu opfern, oder Gott ein wohlgefälliges Gebet und Dank abzustatten, war ein treffender Befehl, und von alters her war das Opfer befohlen. Abraham hat Gott ein wohlgefälliges Opfer gethan, da er seinen Sohn Isaak opferte zum Brandopfer. Aber, dann mit, Einem (nur Einem) Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Ebrä. 10, 14.

Das viele opfern, von Rinder, Schafe, Böcke, Tauben u. s. w. wo immer sollte Blut vergossen sein. Das alles war nur im Schatten. Denn wo ein Schatten ist, da muß auch ein Licht sein, daß den Schatten machte. Das Licht war Christus, der scheinte in dem Gesetz, es glänzte durch die Propheten. Aber jetzt leuchtet Jesus durch seine Nachfolger, die im Glauben die Früchten, die Lehre, (Doctrine) in Uebung bringen durch die wahre Liebe, und im Glauben leben.

Dieweil solches große, ja ein ewiges und herrliches Gnadenmittel hanget an diesem einen Opfer, so lasset uns einen Blick nehmen, warum daß der Herr, seinem einigen Sohn solche große Namen gegeben hatte. Daß in seinem Namen Alle Kniee sich beugen sollten. Alle Zungen bekennen sollen daß Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Christus warum thust du so sehr zittern und zagen, ehe du das Leiden vollendet hast? Ei darum daß ich ein Opfer thun sollte für die Erlösung für Alle Menschen. Wenn dies ein Fehlschlag wäre, so würde kein Mensch selig. Ich sollte der ganzen Welt Sünden tragen, und es ist mir so schwer, ein Engel kam und half mir die große unterträgliche Last zu tragen.

Christus, ehe er die Berg Predigt brachte hat er die Nacht zugebracht im Gebet zu Gott, uns zum Vorbild so daß wenn wir ein schweres Werk vor haben, besonders uns Prediger welche viele Seelen anhört, denn uns ist befohlen: Weidet die Herde Christi, weidet sie mit dem reinen Wort Gottes, nicht mit Träbern, oder mit unserm fleischlichen Gutdünken, sondern prediget das Wort.

Wir hören öfters sagen: Christus ist gekommen die Sünde Adams und Evas wegnehmen, welches ganz wahr ist. Aber das ist nicht genug, er ist gekommen sein Volk selig zu machen von ihren Sünden. Und der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Ebr. 10, 38.

Er handelt von einem Glauben der die Seele errettet von Sünden, von Tod. Ein Glauben, das wir essen, nun oder trinken, so thut Alles zur Ehre Gottes.

Wenn wir diese Erkenntnis haben, thun aber muthwillig sündigen, so haben wir fürder kein Opfer für die Sünden, so nach dem Wort Gottes.

Evangelium Lucas 14.

Zu dieser Zeit ist Jesus bei einem Obersten der Pharisäer, am Sabbath, das Brot zu essen, und sie hatten acht auf ihn. Ein armer Wassersüchtiger wird von ihm geheilt, und wir hören seine Frage: Ists auch recht am Sabbath heilen? Sie aber schwiegen still. Er bemüht sich so demütig, sie zu erinnern und zu lehren, wie wir uns über unser Vieh erbarmen am Sabbath. Und daß wir so viel mehr Mitleid und Geduld mit unseren armen Kranken haben sollen. Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Jesus weiß unseres Herzens Sinn, und daß wir zur Erhebung unser selbst, geneigt sind und gerne obenan sitzen. Er gibt uns das Gleichnis von der Hochzeit, und daß wir zuerst untenan sitzen, und nicht eines Höheren Platz einnehmen und zu schanden werden.

Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich untenan, auf daß wenn da kommt, der dich geladen hat, er spreche zu dir: Freund rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben, vor denen die mit dir zu Tische sitzen.

Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.

Er wendet sich zu dem der ihn geladen hatte, und erinnert ihn, wie er seine Freunde, Nachbarn, Brüder und Reiche, geladen hatte, und daß es ihm wieder vergolten werde. Er zeigt ihm seine Unliebe gegen die Arme, die Krüppel, die Lahme und Blinde, und daß er ihnen seine Barmherzigkeit beweise.

So bist du selig, denn sie haben's dir nicht zu vergelten, es wird dir aber vergol-

ten werden in der Auferstehung der Gerechten.

Da aber solches hörte einer, der mit zu Tische saß, sprach er zu ihm: Selig ist, der das Brot ißt im Reich Gottes.

Jetzt redet er von einem Menschen, der ein großes Abendmahl machte, und lud viele dazu, und sandte seine Knechte, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! Sie entschuldigten sich aber alle, der erste von wegen seinem Acker, der andere hatte Ochsen gekauft, und der letzte hatte ein Weib genommen, ich bitte dich entschuldige mich. Da das der Hausherr hörte, ward er zornig, und gab schnell den Befehl auf die Straßen und Gassen der Stadt zu gehen, und die Armen, Krüppel, Lahme, und die Blinden herein zu führen. Und der Knecht sprach: Herr es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Mit allem Ernst und Eifer gibt der Herr seinen Knechten seinen letzten Befehl: Gehe aus auf die Landstraßen, und an die Zäune, und nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde. Geliebte, sehet die Liebe und das herzliche Verlangen, unseres lieben himmlischen Vaters durch seinen lieben Sohn Jesu, gegen uns, uns zu laden und zu rufen, und uns zu nötigen in sein Haus zu kommen, so daß wir nicht draußen bleiben.

Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.

Es ging aber viel Volks mit ihm, und er wendet sich zu ihnen, mit seinen Herz rührenden Worten: So Jemand zu mir kommt und haßt nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Wenn ich diese Jesus Lehre von Herzen betrachte, so muß ich diese Frage vor mich stellen: Ist Jesus und seine heilsame Lehre, sein seliges Evangelium, sein Wirken und Seelenarbeit, sein Leiden und Sterben, ist dieses uns mehr lieb, als wie das was oben gesagt? Oder ist mein eigen Leben mir lieber als das Leben meines Herrn und Heilands? Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Jesus gibt uns sein Gleichnis von einem Turmbau, und ists nicht seine Barmherzigkeit, Gnade und Liebe, daß wir diesen geistlichen und himmlischen Bau in unseren Herzen und Seelen können hinaus führen? Er sprach, und nun ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet gleich wie ich euch liebe.

Oder von dem König in dem Streit wider einen anderen König mit Zehntausend gegend Zwanzigtausend? Mit diesem Gleichnis tut Jesus uns erinnern an unsere Sündenschuld. Es mag zehntausend Pfund oder weniger sein, doch wir könnens nicht bezahlen oder bestreiten. Aber das wollen wir tun: Reumütig vor unserem Herrn und König niederfallen, und ihn demütig bitten, daß er sich unser erbarme, uns von unserer Schuld erlöst, und uns Gnädig ist, so das wir Frieden finden.

Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem das er hat, kann nicht mein Jünger sein. Das Salz ist ein gutes Ding, wo aber das Salz dumm wird, womit wird man's würzen. Es ist weder auf das Land, oder in den Mist nütze, sondern man wirds wegwerfen. Wer Ohren hat zu hören der höre!

Den 10. Februar, 1941. A. G.

Schätze Sammeln.

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben, noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Matth. 6, 19—21.

In älteren Zeiten hatten sie Schatzkammern, wo sie viel köstliche Sachen hatten. Sie suchten viele köstliche Sachen aufzusammeln, welche sie wertvoll hielten. Aber sie mußten sie bewahren, daß die Diebe sie nicht stehlen. Jesus sagt; wir sollen uns Schätze sammeln im Himmel, da die Diebe nicht nach graben noch stehlen. So lasset uns eine Schatzkammer haben, wo wir uns Schätze sammeln, die viel mehr werth sind, denn die köstlichen Sachen, die sie in älteren Zeiten hatten in ihren Schatzkammern. Eure rede aber sei, Ja, Ja, nein, nein, was darüber ist das ist vom übel. Matth. 5, 37.

Indem, mit unsern Worten können wir viele Schätze sammeln. Mich dünkt wir können (mit Gottes Hilfe) uns sonderlich verbessern mit unseren Worten lieblich sein

lassen, und werthvoll um andere auf zu muntern auf dem Wege des Lebens. Immer wo wir hin kommen, dies in den Gedanken haben, „Herr lasse mich ein Segen sein wo ich hin komme." Dann können wir viele Schätze sammeln für unsere Schatzkammer.

Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Matth. 5, 44. Wenn Jemand uns beleidigt mit schimpfende Worten, und redet allerlei übels wider uns, und wir uns aber ‚kühl' halten können daß wir nichts sagen, denn liebliche Worte, so sind wir am Schätze sammeln für unsere Schatzkammer.

Alles nun was ihr wollt daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr auch ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten. Matth. 7, 12. Wann wir Gutes tun für unsere Mit-menschen wo wir können, und so viel wie möglich, dann sind wir am Schätze sammeln für unsere Schatzkammer.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbet. 1 Petri 3, 9. Wann wir den Segen erben können, wo Petrus davon sagt, dann haben wir einen köstlichen Schatz. Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1 Joh. 5, 4. Solcher Glaube der die Welt überwunden hat, ist ein köstlicher Schatz. Noch einige Schätze aus Salomos Sprüche: Wer weise ist der höret zu und bessert sich, und wer verständig ist, der läßt ihm rathen.

Mein Kind gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter. Denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupt und eine Kette an deinem Halse. Mein Kind willst du meine Rede annehmen und mein Gebot bei dir halten, so laß dein Ohr auf Weisheit acht haben, und neige dein Herz mit Fleiß dazu. Denn so du mit Fleiß darnach rufest, und darum betest, so du sie suchest wie Silber, und forschest sie wie die Schätze, alsdann wirst du die Furcht des Herren vernehmen und Gottes Erkenntniß finden. Nehmet an meine Zucht lieber denn Silber, und die Lehre achtet höher denn köstlich Gold. Denn Weisheit ist besser denn Perlen, und alles was man wünschen mag kann ihr nicht gleichen.

Ein schön Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem güldenen Haarband. Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armut.

Es ist besser wohnen im Winkel auf dem Dach, denn bei einem zänkischen Weibe in einem Hause beisammen. Ein Wort geredet zu seiner Zeit, ist wie güldene Aepfel in silbernen Schalen. Wer viel redet und hält nicht der ist wie Wolken und Wind ohne Regen. Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Ps. 50, 14. 15.

Mrs. A. J. Miller.

Eine Frage.

Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 48.

Diesen Vers habe ich schon etliche mal hören auslegen, daß Menschen können und sollen vollkommen sein in diesem Leben.

Will der Herr uns das sagen? Können wir weiter kommen als der völlige Wille vor der Ewigkeit?

Hat das erste Wort ein besonderes im Auslegen? Er sagt: „darum," aber, warum?

Wer Auslegung hat, der harre nicht auf einen Anderer, sonst antwortet vielleicht Niemand.

—Ein Bruder.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1127.—Warum gedachte der König Darius, Daniel über das ganze Königreich zu setzen?

Fr. No. 1128.—Was verderbet gute Sitten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1119.—Wer wird dich lieben wenn du ihn strafest?

Antw.—Der Weise. Sprüche 9, 8.

Nützliche Lehre.—Wer den Spötter züchtigt der muß Schande auf sich nehmen,

und wer den Gottlosen straft, der muß gehöhnt werden, strafe den Weisen, er wird dich lieben. Gieb dem Weisen, so wird er noch weiser werden, lehre den Gerechten, so wird er in der Lehre zunehmen. Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht, und der Verstand lehrt, was heilig ist. Denn durch mich werden deiner Tage viel werden, und werden dir der Jahre des Lebens mehr werden, bist du weise, so bist du dir weise, bist du ein Spötter, so wirst du es allein tragen. Vers 7—12.

In diesem wie in vielen anderen Sachen ist der Spruch wahr; Wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen was er hat. Gott hat uns alle ein Geschenk mitgeteilt, ein Talent oder Zentner, und wenn wir Weisheit haben, werden wir damit arbeiten und in dem zunehmen, wer aber nicht wahre Weisheit hat und das Geschenk Gottes benützt, von dem wird auch dasselbe wieder genommen. Wenn wir auch nicht so viel Weisheit oder Verstand haben wie unsere Freund oder Nachbaren so sollen wir doch was wir haben in der Furcht Gottes und zu seiner Ehr gebrauchen.

Ein Weiser wenn er gestraft wird, wird sich bessern und darum wird er lieben den der ihn straft. Brüder, tun wir auch uns bessern wenn wir mit dem Evangelium gestraft werden?

Fr. No. 1120. — Was ist der schuldig der mit seinem Bruder zürnet?

Antw. — Der ist des Gerichts schuldig. Matth. 5, 22.

Nützliche Lehre. — Warum wird ein Mensch zürnen mit seinem Bruder? Kann es sein aus Liebe oder ist es Haß? Es ist ja überflüssig das zu fragen, denn die Kinder werden wohl darauf eine richtige Antwort geben können. Die Liebe verursacht niemand zu zürnen, sondern sie wird suchen nur zu helfen in der Sanftmuth und nicht im Zorn. Wenn wir als Glieder in der Gemeinde mit unsern Brüdern zürnen, was fehlt? Haben wir noch Haß im Herz? Wir sollten doch der Herrn lassen vollen Besitz in unserm Herzen haben mit vollem Recht uns zu führen wie er will, sammt ein Verlangen nach seinem Willen zu leben. Wenn wir das tun wird sicherlich die Sünde, wovon der Zorn eins ist, nicht so viel in den Vorschein kommen.

Alle Sünden kommen oder entstehen entweder aus einem unbekehrten Herzen, oder dieweil wir als Kinder Gottes nicht genug wachen über unsere Gedanken. Hauptsächlich kommt die Sünde nicht alles in einer Minute, sondern so sie nicht wird ausgestoßen, wird sie endlich ohne ausnahm, böse Frucht hervor bringen; denn ein fauler Baum kann nicht gute Frucht bringen, und ein guter Baum kann nicht arge Frucht bringen.

Die Frucht vom Weizen ist Weizen, der vermögend ist auch wieder zu früchten. Die Frucht eines Apfelbaums sind Aepfel darin der Same ist der wieder früchten kann, und nicht die Blätter oder die Rinde am Baum. Die Frucht der wahren Kinder Gottes ist nicht allein gute Werke sondern daß auch andere Menschen Kinder Gottes werden. Tun wir auch von dieser sehr köstlichen Frucht bringen? Ists unser Verlangen daß Menschen die wahre Wiedergeburt erlangen? Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. —M. B.

Was der Glaube an Christum sei und was geglaubt werden müsse, worauf Er sehe, auch welches die inneren und äußeren Wirkungen des Glaubens seien, wollen wir im Nachfolgenden in der Kürze angeben.

(Fortsetzung)

Dieser[7] Glaube beweist auch seine auswendigen Früchte der Liebe, die des Glaubens würdig sind; deshalb müssen die Gläubigen, nach der Lehre des Apostels Petrus, [n] Fleiß anwenden, um aus dem Glauben Tugend, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe und allgemeine Liebe darzureichen. 2. Petr. 1, 5. [o] Und wandelt im Geiste, dessen Früchte, als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, an ihnen auswendig gesehen werden. [p] An welchen guten Früchten und brüderlichen Liebe, als äußerlichen Kennzeichen des wahren Glaubens sie erkannt werden als gute Bäume, [q] als das Salz der Erde, [r] als Lichter der Welt, als ein Licht, das auf dem Leuchter steht, um zu leuchten allen denen, die im Hause sind, [s] und als eine Stadt, auf einem Berge gebauet, welche nicht verborgen

bleiben kann. Also lassen sie ihre guten Werke leuchten vor den Menschen, damit sie sie sehen und Gott den himmlischen Vater preisen.

Denn gleichwie die Kinder, die in ihrem Aeußeren tragen ihres Vaters Gestalt und Eigenschaften ausdrücken, danach beurtheilt und erkannt werden, daß sie Kinder eines solchen Vaters seien, so werden auch die Gläubigen, die der göttlichen Natur durch die [v] Wiedergeburt theilhaftig geworden sind (so daß sie Gott in den Tugenden nachahmen), daraus beurtheilt oder erkannt, daß sie seine Kinder sind, werden auch von Christo und seinen Aposteln kräftig dazu ermahnt, dieses Bild wohl auszudrücken; unter andern mit den Worten: [x] Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. [y] Denn nachdem, der euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. [z] Ein jeglicher reinige sich selbst, gleichwie Er rein ist. [a] Seid barmherzig, gleichwie auch euer Vater barmherzig ist. Vergebet einander, gleichwie euch [b] Gott vergeben hat.

Ferner: Selig[8] sind die Friedenmacher, denn sie werden Gottes Kinder genannt werden. Auch sagt der Herr: [c] liebet eure Feinde, segnet die, so euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr (bezeugt, daß ihr) Kinder eures Vaters im Himmel seid: denn er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. Diejenigen nun, wo solches Bild Gottes durch das Anziehen des neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit erscheint, [e] drücken das Bild Christi in ihrem sterblichen Fleische aus. Sie sind ein [f] Brief Christi, in welchem Christus von allen Menschen gesehen und gelesen werden kann; diese werden auch mit Recht [g] Christen, und folglich wahre [h] Kinder Gottes und [i] Glieder Jesu genannt; darum müssen sie auch von allen Gottesfürchtigen für solche erkannt und angenommen werden, indem sie zu [k] einem Leibe gehören, welcher [l] die Gemeine des lebendigen Gottes ist, die[9] durch solchen fruchtbaren Glauben Gemeinschaft haben mit Gott, dem gerechten Richter, mit dem Mittler des Neuen Testamentes, Jesu, mit der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, mit vielen tausend Engeln, und mit allen Geistern der vollkommenen Gerechten. Hebr. 12. Von dieser Gemeine ist [m] Christus das Fundament, [n] Haupt, der [o] König, [p] Hirte, Führer, [q] Meister und Herr: sie allein ist [r] sein Leib, [s] geschmückte Braut, [t] Taube, Heerde und [v] Volk, geistig Fleisch von seinem Fleische und Bein von seinem Bein. Eph. 5.

Wenngleich nun dieser fruchtbare Glaube das einzige zuverlässige Grundkennzeichen ist, woran man die Kinder Gottes und Glieder Jesu Christi erkennen soll, durch welchen sie auch aus (wie wir wünschen) unverdienter Gnade der Wohlthaten Christi theilhaftig werden, so hat es dennoch Gott gefallen, den Nutzen und die Verdienste seines Sohnes Jesu Christi, der allein (wie gesagt worden ist) durch den Glauben empfangen und in Gehorsam bewahrt wird, den Gläubigen auch durch[10] einige auswendige, sichtbare Zeichen vorzutragen oder [x] abzubilden, damit die [y] bezeichneten Sachen (von den Verheißungen der Gnade Gottes) durch die auswendigen Zeichen desto klarer hervorleuchten möchten, theils um die Gewissen der Gläubigen in dem [z] neuen Bunde von der Gnade Gottes zu [a] versichern, theils um die Glieder Jesu Christi, als Glieder, die zu einem Leibe gehören, unter einander in Einigkeit zu verbinden; deshalb hat er in der Gemeine des Neuen Testaments insbesondere zwei[11] solcher Ordnungen oder Zeichen eingesetzt, welche sich auf die bezeichneten Sachen beziehen, worin alle wahre Gläubigen großen Nutzen und Trost finden: diese sind die heil. Taufe und das heil. [d] Abendmahl.

Von der heiligen Taufe.

Die[1] heil. Taufe ist eine auswendige, sichtbare Ordnung, deren Gebrauch darin besteht, daß alle diejenigen, die die Lehre des heil. Evangeliums [a] hören, glauben und mit [b] bußfertigem Herzen gern annehmen, zu einem heil. Zwecke [c] mit Wasser im [d] Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner Apostel, getauft werden.

Der [2] Nutzen, den Gott der Herr auf seiner Seite durch das Zeichen der Taufe den wahren Gläubigen zu erkennen giebt, ist die Abwaschung der sündhaften Unreinlichkeiten

der Seele durch die Ausgießung des Blutes Christi, welches die Vergebung der Sünden vorstellt die durch dieses [e] Blut erworben ist, zur [f] Versicherung eines guten Gewissens mit Gott, wodurch die Gläubigen mit den Verheißungen der ewigen Seligkeit sich trösten.

Der [3] Zweck, wozu die Getauften durch die Taufe verpflichtet und verbunden werden, ist, daß sie dadurch ihre Sünden in den [h] Tod Christi begraben lassen sollen, sich zur Erneuerung des Lebens Jesu verbinden, um als Glieder des Leibes Christi (die Christum [i] angezogen haben) ihre [k] empfangenen Gaben zum[4] Unterhalte und Besserung dieses Leibes in geistigen und leiblichen Sachen anzuwenden, und damit sie auch, als wahre [l] Hausgenossen Gottes und Bürger des himmlischen Jerusalems, den bürgerlichen Rechten ihres obersten Königs, durch die Beobachtung aller seiner Gebote, gehorsam sein mögen. Matth. 28, 20.

Von dem heiligen Abendmahle.

Das heilige Abendmahl des Herrn ist eine Ordnung von [a] Christo Jesu zu seinem Gedächtnisse eingesetzt, damit solches [b] alle diejenigen, die auf den wahren Glauben in Christo zu einem Leibe getauft sind, in der Gemeine des Neuen Testamentes, bis zur [c] Wiederkunft Christi, halten mögen.

Es[1] besteht aber dieser Gebrauch darin, daß ein Diener des Evangelii, nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner Apostel, zu einem heil. Zwecke [d] Brod und Wein nimmt, das Brod bricht und den Wein einschenkt, und beides, nach vorhergegangener Zubereitung und [e] Danksagung, den gläubigen Mitgliedern austheilt; das gebrochene Brod wird [f] gegessen, der Wein getrunken, wobei Christi Passion, oder bitteres Leiden und Sterben,[2] die Vergießung seines theuern Blutes und dessen Beweggründe, wie auch der Nutzen seines Todes, wodurch dem Menschen die Vergebung seiner Sünden zugeeignet und durch dieses sichtbare Zeichen vorgestellt wird, verkündigt wird, damit die gläubige Gemeine Gott für solche Wohlthaten danken möge, und unter einander, wie es Gliedern eines Leibes zukommt, in Liebe und Einigkeit, als ein Herz und eine Seele, hier friedsam leben und wandeln mögen.

Das [3] Resultat alles dessen, was hierüber angegeben worden, ist folgendes: 1. Daß der Herr Christus das Fundament und die einige verdienstliche Ursache der ewigen Seligkeit sei. 2. Daß der wahre Glaube an ihn das Mittel sei, wodurch wir Kinder Gottes sind und seines Verdienstes theilhaftig werden. 3. Daß solche Kinder Gottes äußerlich an dem Bekenntnisse und den Früchten ihres Glaubens erkannt werden müssen. 4. Daß Gott diesen seinen Kindern, durch die auswendigen Zeichen der heiligen Taufe und des Abendmahls seine gnädigen Wohlthaten vor Augen stelle, sie, als Glieder Jesu Christi zu einem Leibe, das ist zu einer Gemeine Gottes und Christi, verpflichte und verbinde, wodurch sie auch zu ihrem schuldigen Gehorsame ermahnt werden.

Hiermit[4] könnte nun die Antwort auf die erste Frage beschlossen werden, da aber Gott der Herr zu seiner Gemeine Wohlstande und zur Fortpflanzung der Wahrheit, die zu seines heiligen Namens Ehre und zu der Menschen Seligkeit gereicht, noch einige Sitten und Rechte, sowie gewisse Aemter, eingesetzt hat, zu deren Beobachtung (nach den Umständen der Sachen) die wahren Glieder der G. G. auch verpflichtet und verbunden sind, so wollen wir dieselben an die Vorhergehenden in der Ordnung anhängen, und zwar so kurz, als es die Sache leiden mag, um so mehr, weil auch unser Friedensanerbieten an die im Glauben einstimmigen Völker, darauf hinweist, damit desto deutlicher ersehen werden möge, ob sie mit uns und wir mit ihnen in der christlichen Haushaltung einig seien, um nach denselben durch den christlichen Gehorsam in der Liebe, im Frieden und Eintracht mit einander zu leben.

---

7. Von den Früchten des Glaubens.

8. Von der Wohlthat, die man selbst den Feinden erzeigen muß, nach dem Exempel Gottes.

9. Die Gläubigen haben Gemeinschaft mit Gott und mit der Gemeine der Erstgebornen im Himmel.

[n] 2. Pet. 1, 5. [o] Gal. 5, 16, 22 und 6. 1. Eph. 5, 9. [p] Matth. 7, 17, 20, 21, 35. [q] Matth. 5, 13. [r] Matth. 5, 14, 16. [s] Matth. 5. [t] 2. Pet. 1, 4. [v] 1. Pet. 1, 23. Joh. 3, 6. 1. Joh. 4, 7. 1. Joh. 5, 1. Jac. 1, 18. [w] Joh. 1, 13. Röm. 8, 16. [x] Matth. 5, 48. [y] 1. Pet. 1, 15. [z] 1. Joh. 3, 3.

[a] Luc. 6, 36. Eph. 4, 42. Col. 3, 13. [b] Matth. 5, 9. [c] Matth. 5, 44. 45. [d] Eph. 4, 24. Col. 3, 10. [e] Gal. 2, 21. 2. Cor. 5, 15. [f] 2. Cor. 3, 2. [g] Gesch. 11, 26. [h] Matth. 5, 45. [i] Eph.

4, 16. [k] Röm. 12, 5. Eph. 4, 4. 1. Cor. 12, 13. [l] Gesch. 20, 28. 1. Tim. 3, 14. [m] 1. Cor. 3, 11. [n] Eph. 4, 15. [o] Jer. 33, 15. Luc. 1, 29. [p] Joh. 10, 11, 13. [q] Joh. 15, 11, 14.

10. Die Gläubigen müssen einige äußerliche Kennzeichen haben, wodurch höhere Sachen vorgestellt werden.

11. Von zwei Zeichen, die Christus eingesetzt hat.

[r] Röm. 12, 5. [s] Off. 21, 2. [t] Hohel. 2, 14; 4, 2. [v] Gesch. 21, 2. [w] Eph. 2, 7. Joh. 1, 16. [x] Marc. 16, 16. Luc. 22, 19. [y] Gesch. 2. 38; 21, 16. 1. Cor. 11, 24. 25. [z] Jer. 31.

[a] 1. Pet. 3, 21. [b] 1. Cor. 12, 13 und 10, 17. [c] Gesch. 2, 38. 1. Pet. 3, 21. Röm. 6, 5. Matth. 28, 19. Marc. 16, 16. [d] Matth. 26. Luc. 22.

1. Von der heil. Taufe und was dazu gehört.

2. Von dem Nutzen der Taufe in Ansehung Gottes des Herrn.

3. Wozu die Getauften verpflichtet werden.

4. Ein jeder muß sein empfangenes Pfund wieder anwenden.

[a] Marc. 16, 16. [b] Gesch. 2, 41. [c] Matth. 3, 11. Gesch. 8, 35, 37, 10, 47. [d] Matth. 28, 19. [e] Gesch. 2, 38, 22, 16. [f] Col. 1, 14. 1. Joh. 1, 7. Heb. 1, 3. Off. 1, 5. 1. Pet. 3, 21. [h] Röm. 6, 3, 4. Col. 2, 12. [i] Gal. 3, 27. [k] 1. Cor. 12, 25. [l] Eph. 2, 18, 21.

1. Von dem Gebrauche des heiligen Abendmahles und worin dasselbe besteht.

2. Der Tod Christi, wie auch der Nutzen desselben, muß bei dem Abendmahle nach 1. Cor. 11, 25, verkündigt werden.

3. Das Resultat alles dessen, was zuvor erzählt worden ist, begreif vier verschiedene Stücke.

4. Von den Sitten und Rechten die Gott der Herr zu seiner Gemeine Wohlstand und zur Fortpflanzung seiner heiligen Wahrheit, wie auch zu seines heiligen Namens Ehre und der Menschen Seligkeit eingesetzt hat.

[a] Matth. 26, 25. Luc. 20, 19. 1. Cor. 11, 23. [b] Matth. 28, 20. Gesch. 2, 24. [c] 1. Cor. 11, 25. [d] Matth. 25, 25. Luc. 22, 19, 20. Gesch. 2, 42 und 20, 11. 1. Cor. 10, 16 und 11, 23, 25. [e] 1. Cor. 10, 16 und 11, 23. [f] 1. Cor. 11, 25, 26. 1. Cor. 10, 17. Gesch. 4, 32.

—Erwählt aus Märtyrer Spiegel.

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Matth. 7, 1. 3.

Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren. Lukas 17, 10.

Der Feigenbaum.

(Im Ton „Old Folks at Home.")

Hört doch das Gleichnis vom Feigenbaum
Bald wird es wieder werden
Er wird jetzt grün.
Alles wird werden schön.
Alles was alt ist wird vergehn
Durch große Kraft.
Himmel und Erde und Meer werden
Weichen wie Licht vor Nacht.
Chor.
Die ganze Welt liegt im Argen,
Alle Welt hat Krieg.
Bald wird der Herr ein Ende machen,
Ziehen zu sich den Sieg.

Krieg, Pestilenz und theure Zeit
Wer trägt nicht leid?
Doch werden Trübsal, Noth und der Tod
Uns bringen in die Freud'.
O daß wir uns doch schicken möchten
In dieser Zeit,
Daß Christus uns Heim holen wollte
Zur Ruh in Ewigkeit.
Chor.—

—Aufgesetzt und eingesandt von einem Bruder.

Warnung der Jugend.

Von D. E. Mast.

„Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen." 2. Tim. 2, 22.

„Fliehe die Lüste der Jugend." „Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." 1. Mos. 8, 21. Dieweil das Dichten, Trachten, Denken und Wünschen, des menschlichen Herzens **Böse** ist von Jugend auf; so muß der Mensch neu und Wiedergeboren werden. Und zu dem der Neugeboren ist; ruft Paulus zu; **„Fliehe die Lüste der Jugend."** Dieweil sie Böse sind, und euch von Gott abführen; und ein jeder weiß die sündige Lust am besten, wozu sein Herz geneigt ist. **Fliehe** die Lust den Schertz und Narrentheidingen, und laß kein faul Geschwätz über deine Zunge gehen; **„Fliehe alle unnütze Worte,"** denn du mußt Rechenschaft geben am letzten und jüngsten Gericht, von einem **jeden unnützen Wort**

daß du geredet hast. Ja aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden.

Fliehe die Lust zum Tanz und allem ungeistlichen Zeitvertreib; dann diese köstliche Gnadenzeit ist zu theuer um sie auf einige art und weise Ungeistlich zu verbringen. **Fliehe alle Unkeuschheit und alles was die Hurenlust erweckt.** Dann kein Hurer kann in das Reich Gottes eingehen.

Fliehe die Lust zum Theater und den moving picture Shows. Ja alles Geld das ihr bezahlt für solche eitle Zeitvertreib, gebt ihr für eine Sache im gang zu halten wo Gott ein Greuel ist.

Fliehe alle Weltmode, es sei in Kleidung, oder andere weltliche fleischliche Gewohnheiten. Dann wer die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters. **Fliehe die Lust zum starken Getränk;** dann kein Trunkenbold kann in das Reich Gottes eingehen. Ja das starke Getränk führt zu allerlei Gottlosigkeit, und zuweilen zu Mord und Todtschlag. **Fliehe, fliehe, fliehe solches** wie vor einer Schlange; deren Gift du nicht ertragen kannst. Samstagnachts auf den 20 Juni, 1929, in Kansas City, sind die betrunkene Gambler über dem Teis werfen ausgefallen und in ihrem Rausch haben sie drei unter ihnen zusammen Geschossen. Nun wer kann hoffen daß diese bereit waren zum selig Sterben. **Fliehe die Gesellschaft der Sabbathschänder;** und besonders wo starkes Getränk dabei ist, durch welches sie des Landesgesetz übertreten; und so auch das Göttliche, welches sagt **„Gedenke des Sabbathtages daß du ihn Heiligest."**

Fliehe die Gesellschaft der Zigarett raucher; denn du kannst nicht ein lebenslanger Zigaret Sclave sein, und die herrliche Freiheit der Kinder Gottes dich erquicken; du kannst nicht zwei Herren dienen. Ja die wo zwei Herren dienen wollen sind am übelsten dran von allen; dann ihr wenig **Religion** läßt ihnen nicht zu, das Weltliche Fleischliche Leben in voll genießen, und **ihr fleischlicher Sinn** stehet ihnen im Weg, die **Gemeinschaft** mit Jesu zu genießen. **„Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben."** Röm. 8, 13. Dieser Vers schließt einem manchen christen Bekenner die Gnadenthür zu, dieweil er nach dem Fleisch lebet in einer oder der andern Sache. Aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten und überwinden, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder."

Um die Lüste der Jugend zu entfliehen; gehet der Apostel weiter, und giebt eine gute anweisung. **„Jage aber nach der Gerechtigkeit."** Gleichwie die in den Schranken laufen, da werden alle nerven angestrengt um den Preis zu gewinnen. Und doch nur eine vergängliche Krone welche ihnen manchmal mehr schaden ist als wie nützlich. **„Wir aber eine unvergängliche Krone des ewigen Lebens." „Jage nach dem Glauben."** Dann wer zu Gott kommen will der muß glauben daß Er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Ja er wird sie Segnen mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum.

Und drittens nach der Liebe. Dann ohne **Liebe** sind die herrliche Gnadengaben von keinem werth; und wenn der Mensch könnte mit Menschen und Engelzungen reden, so wäre es doch nur ein tönend **Erz** oder eine klingende **Schelle.** Ich bin besorgt daß wir nur zu viel Schellen Liebe unter uns haben. Und viertens dem **Frieden nachjagen. „Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu."** Phil. 4, 7.

Ja der köstliche Seelenfriede mit Gott haben ist eine köstliche Sache, und kann nicht anders erlangt werden als wie durch den glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christum und wahre Buße zu Gott, der ihm dann den Frieden schenkt aus lauter Gnade um Christi willen. Und fünftens den **„Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen."** Um den Herrn anrufen mit reinem Herzen; da müssen dann alle hindernissen weg geräumt werden. **„Selig sind die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen."** Kein Herz ist rein, außer Gott hat es gereiniget durch den heiligen Geist. Die werden dann Gott schauen, in der ganzen Schöpfung; dann er ist der Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Auch werden sie Gott Schauen in der Erlösung durch Christum. **„Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung."** 2.

Kor. 5, 19. „Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen die den Herrn anrufen von reinen Herzen."
—Herold der Wahrheit Nr. 15, 1929.

Die Gefahr des Rückfalls.

Denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz feste werde, welches geschieht durch Gnade. Ebr. 13, 9.

Denn es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und teilhaftig sind des Heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße. (Hebr. 6, 4—6). Wohl in keinem Buch der Heiligen Schrift ist uns so klar die Gefahr des Rückfalls geschildert worden wie in dem des Hebräer. Der Brief zeigt, wie alle Herrlichkeit des alten Bundes doch nur unvollkommen, vorbildliche Abschattung des vollkommenen Heils in Christo sind. Die Hebräer waren Judenchristen in Palästina und Syrien, die früher in äußerlicher Verbindung mit dem alttestamentlichen Bundesvolk und seinen gottesdienstlichen Ordnungen geblieben waren etwa zwischen 63—69 nach Christo um die Zeit des jüdischen Krieges, sich nun auch äußerlich von dem Heiligtum und vom Judentum trennen mußten.

Das ist nun auch eigentlich der Grund das der Schreiber (Apollos) ein alexandrischer Jugendchrist auf die Gefahr der Verdammnis hinweist und lehrt und erwähnt ja nicht abzufallen, sondern treu im Glauben zu bleiben im Blick auf die Wolke von Zeugen auf Christum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Daher gilt es auch unter Beiden, welcher Art sie auch sein mögen, geduldig auszuharren, Liebe üben und der Heiligung nachjagen, denn Paulus sagt in Römer 8, 38. 39: Denn ich bin gewiß, das weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, Hohes noch Tiefes, noch keine andre Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn. So hat der Christ auch in der Stunde der Anfechtung Halt in Gottes Wort, denn der Böse ruhet nicht, bald in Worten, Werken und Gedanken Satanas die Bahn sich bricht. Wenn nun armes Herz, der Böse mit Bibelstellen wie in Ebr. 6, 4 und 10, 26 als ein Engel des Lichts kommt und dir das Herz schwer macht, dann klammre dich an Röm. 8; Ebr. 5, 15. 16; Ebr. 13, 5; Eph. 2, 8 und wisse, der Böse läßt nichts unversucht, er wendet alles an, um dich noch zu letzt einzuschläfern. Gut illustriert wird die Arbeit Satans durch eines Predigers Erfahrung, wie er einst auf dem Wege nach einem Dorf, wo er predigte, dem Teufel auf der Schwarzbrache begegnete, es entspann sich nun folgendes Gespräch: Pred. Was machst du hier? Satan: O ich habe nichts zu tun, im Orte ist alles in Ordnung! Nach einer geraumen Zeit ist der Prediger wieder in diesem Dorfe und sieht den Satan geschäftig von Haus zu Haus gehen. Da frägt ihn der Prediger, was ist los? Satan: Es ist ein Bruder im Ort und ich muß ihn ausfinden.

Jesus sagt in Mark. 13, 20: Und so der Herr die Tage nicht verkürzt hätte um der Auserwählten willen so würde kein Mensch selig u. Vers 22, daß so es möglich wäre, auch die Auserwählten zu verführen. Dieses will uns sagen, daß die Anläufe des Bösewichts je länger, je ärger werden, daß die Macht Satans zur letzten Zeit wächst und er selbst einen Anlauf auf die Gemeinde, die Gläubigen nimmt. Wir nehmen an, daß dieses nicht auf den Leib abgesehen, denn wenn der Leib verdirbt, so wollen wir uns freuen, daß wir einen Bau haben nicht mit Händen gemacht. Satan wird aber auf unsere letzte Zeit seine ganze Macht von der Welt herbeiziehen und im Sturm die Herzen der Gläubigen zu verwirren suchen. Das Schreckliche dabei ist, daß dieses in aller Stille zugehen wird, die Gläubigen werden unter dem Drucke der seelischen Angst leiden. Darum warnt Jesus in Vers 21: Wenn nun jemand zu der Zeit wird zu euch sagen: Siehe, hier ist Christus, siehe, da ist er, so glaubet nicht. Auch in Offb. 12, 9 heißt es: Satanas der die ganze Welt verführet. Ja, es gilt bis aufs Blut zu widerstehen, die Feuerprobe zu bestehen. Es gibt nur einen Weg, das Gebet und Gottes Wort. Da ist auch Trost in der dunklen Stunde, 2. Petri. 2, 9. Der Herr weiß

die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, 1. Kor. 10, 13. Gott ist getreu der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es ertragen könnet. Trotz alledem wird es dennoch Abfälle geben (2. Thess. 2, 3; 1. Tim. 4, 1; 1. Joh. 2, 18; 1. Petri 3, 3; Juda 18). Auch die Erfahrung lehrt uns dieses. Es gibt Gemeinschaften welche nicht mit Gottes Wort übereinstimmen und nur ein Schatten der Apostelgemeinde sind. Es gibt auch einzelne Personen, welche in der Stunde des Todes bekennen, zu spät. Als einst ein Bruder eine Reise machte, begegnete er einem Menschen im Zuge, mit welchem er unter anderm auch auf religiöse Dinge zu sprechen kam. Da bekannte ihm dieser, daß er die Gnade in Christo einst gerühmt habe und glücklich in der Hoffnung auf das zukünftige Leben gewesen. Daß nun aber alles dahin sei und er verloren gehe. Der Bruder wollte noch mit ihm beten und sprach ihm Mut zu, aber er lehnte alles ab: Ich habe die Gnadenzeit verscherzt und es ist für mich auf ewig zu spät. Darum Wachet!

O wie traurig die Gnade in Christo zu verscherzen.

Wir stehen nun an der Frage über Sünde. Ist in Ebr. 10, 26 die Sünde gemeint, welche man begeht nachdem man die Hoffnung und den Ruhm verworfen und nicht bis ans Ende das Vertrauen festgehalten (Ebr. 3). Daß wir dieses so annehmen, beweist die Schrift (2. Kor. 1, 10). Christus errettet uns von der Macht der Sünde durch seine tägliche Fürsorge (2. Tim. 3, 11; 4, 17. 18; 2. Pet. 2, 9; Ebr. 7, 25; Psl. 23; Phil. 2, 12. 13.) Christus wird uns auch von der Gegenwart aller Sünde erretten, wenn er persönlich wiederkommen wird (Phil. 3, 20. 21; Röm. 8, 18).

Wie weit die Erkenntnis der Wahrheit in diesem Falle geht, ist nicht zu beantworten. Denn wenn eine Leiter an einer Wand steht auf die ein Mann hinaussteigt und von der 10. Stufe stürtzt, so würden wir bestimmt sagen, er fiel von der 10. Stufe. Wenn aber jemand von Gott abgefallen, wie weit seine Erkenntnis gewesen, das zu beantworten, ist nur einer im Stande, und das ist Gott. Es ist keine Kreatur vor ihm unsichtbar, es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen (Ebr. 4, 13).

Kein anderes Opfer mehr? Christus errettet uns von der Strafe der Sünde durch das Opfer seiner selbst und dieses konnte nur einmal gebracht werden, sonst hätte er oft müssen leiden, von Anfang der Welt her. Nun aber, am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde wegzunehmen (Ebr. 9, 26. 28). Ich glaube, daß Christus nur einmal sich für mich geopfert. Wenn nun jemand dieses Opfer angenommen, es aber später verwirft, so bedarf es schon eines andern Opfers, diese Sünde zu sühnen, welches aber nicht da sein wird, nach (Ebr. 26 und 6, 3—6). Wir kommen nun zu der Frage über Röm. 8, 9. Es freut mich, daß es noch Christen gibt, die sich prüfen. Der Apostel Paulus will hier, wenn er sagt: Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, damit will er sagen, euer Aeußeres ist geistlich, stellt aber gleich die Frage, so anders Gottes Geist in euch wohnt. Ihr habt der Welt öffentlich abgesagt, stellt also die Möglichkeit des Scheinchristentums in uns fest. Und gleich die ernste Mahnung: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Zu der Zeit als der Apostel Paulus diesen Brief an die Römer schrieb, war noch viel gesetzlich, ängstliches Wesen vorhanden. Wenn wir das 8. Kapitel des Römer Briefes lesen, dann fühlen wir's, dem Paulus ab, daß sein Herz weich wurde und er hatte klar erkannt, wie wichtig ihre Besetzung für die Ausbreitung des Evangeliums im ganzen römischen Reich sei. So auch noch heute schauen manche Kinder Gottes hinaus in die Christenheit und es wird ihnen bange, ihr Herz wird weit, denn es scheint so, es ist keine Liebe mehr da. So wie die Menschen zur Zeit Jesu auf Erden, irregeführt, beladen, krank und matt waren, so sind sie's auch heute noch. Jesus hat sie als solche behandelt als Verschmachtete. Auch Paulus ruft ihnen zu von der Seligkeit der Begnadigten, auch unter Trübsal. Was aber der Zeichen anbetrifft, daß Kinder Gottes oft am eigenen Stand zweifeln, so ist dieses ein Zeichen der Zeit. Es sind die Hähneschreie die den Tag ankünden „Wach auf mein Herz!" Wie immer Petrus es ging, so geht es auch uns, wir gehen und weinen über die verfallene Zeit. O komm, Sünder, komm es ist Gnadenzeit! Eil zu Jesu hin! So gibt es nur ein Mittel in dem

Labyrinth des Lebens, sich zurecht zu finden, das Gebet und Gottes Wort.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 21, 22. Euer geringer Bruder, Peter P. Isaac.

—Aus Rundschau.

Das zweite Gebot.

Als der berühmte Prediger Oberlin im Steintal sich verheiratete, zog mit seiner Gattin auch deren Mutter mit in das Pfarrhaus. Sie war eine liebe, treue, fleißige Person, aber sie hatte eine Unart an sich, an der gar manche Christen leiden: sie kannte das zweite Gebot wohl, trotzdem rief sie bei jeder Begebenheit, oder wenn sie eine Neuigkeit erfuhr, wenn sie erschrak oder überrascht wurde: „Ach Gott!" oder: „Ach Herr Jesus!" aus.

Oberlin hörte das und sprach darüber in aller Güte mit seiner Schwiegermutter. Er hielt ihr vor, daß sie damit das zweite Gebot übertrete und den Namen Gottes unnützlich führe. Doch entschuldigte sie sich damit, daß sie sich ja nichts Böses dabei denke; es sei das nur eine Angewohnheit; der Herr werde ihr das nicht anrechnen, denn er wisse, daß sie ihn liebe usw.

Oft schon hatte Oberlin mit ihr geredet und sie gebeten, diese ihre Unart zu bekämpfen. Doch alles war vergeblich; immer wieder wußte sie allerlei Entschuldigungen vorzubringen. Oberlin war das sehr peinlich, besonders auch seiner Dienstboten und seiner Kinder wegen, die das böse Beispiel täglich vor sich hatten. Er sann auf Mittel und Wege, seine Schwiegermutter von der Unart zu befreien.

Hinter dem Pfarrhause lag ein schöner Garten mit einer Fliederlaube. Dort war der Mutter Lieblingsplatz, wo sie gewöhnlich saß und strickte oder nähte. Oberlin hatte grünen Kohl im Garten, der sehr von Raupen heimgesucht war. Da kam ihm ein glücklicher Gedanke. Die Mutter hatte nach dem Mittagessen ihr Plätzlein in der Fliederlaube wieder aufgesucht, als Oberlin erschien und anfing, die Raupen von seinem Kohl abzusuchen. Bei der ersten Raupe rief er: „Schwiegermutter, ich habe eine Raupe!"

Die Mutter sagte: „Töte sie!"

Bei der zweiten Raupe rief er: „Schwiegermutter, schon wieder eine Raupe!" und zertrat sie.

So rief er bei jeder Raupe: „Schwiegermutter, schon wieder eine!"

Da sagte die Mutter: „Aber, lieber Oberlin, töte doch die Raupen und rufe mich nicht bei jeder, die du findest."

Oberlin erwiderte freundlich: „Liebe Mutter, ich denke nichts Böses dabei; du weißt doch, daß ich dich liebhabe. Schwiegermutter, schon wieder eine!"

Da sagte die Mutter endlich verstimmt: „Oberlin, ich verbitte mir das! Was kümmern mich deine Raupen?"

Oberlin antwortete freundlich: „Liebe Mutter, ich denke gewiß nichts Böses dabei; du weißt doch, daß ich dich liebhabe. Schwiegermutter, schon wieder eine!"

Jetzt erhob sich die Mutter, nahm ihre Fußbank und ging zornig ins Haus. Oberlin folgte ihr und fragte freundlich, was ihr denn fehle; sie sehe verstimmt und mißvergnügt aus. Nun machte sie ihrem Unmut Luft und sagte, sie sei eine alte Frau und lasse sich nicht verspotten; Oberlin sollte sich als Pastor und Sohn schämen, sich solche Scherze mit seiner Schwiegermutter zu erlauben; sie könne seine Handlungsweise gar nicht verstehen, da er sie sonst doch so zuvorkommend und liebevoll behandle; aber sie könne es nicht dulden, daß er sie zum Gegenstand des Spottes mache und bei jeder Raupe, die er finde, ihren Namen rufe. Das müsse er doch selbst einsehen, und sie zürne ihm mit Recht.

Oberlin ließ sie ausreden, ergriff dann ihre Hand und sagte, daß er sie nicht habe kränken wollen. Doch wenn sie, ein armes, sündliches Geschöpf, nicht ertragen könne, daß ihr Name unnütz geführt werde, wie denn wohl der König Himmels und der Erde sich's könne gefallen lassen, daß sie jahraus, jahrein täglich so unzählige Male seinen Namen leichtsinnig ausspreche und unnützlich führe.

Da reichte die Mutter ihm dankbar die Hand und versprach, von nun an diese Sünde zu bekämpfen, und Oberlin solle ihr treulich dabei helfen. Wirklich kämpfte sie nun auch tapfer, die böse Gewohnheit abzulegen, und mit gutem Erfolg. Und wenn sie sich einmal wieder vergaß und leichtfertig den Namen des Herrn aussprach, sagte Oberlin

nur: „O Schwiegermutter!" und das genügte, bis schließlich der Sieg über die alte Gewohnheit völlig errungen war.

—Erwählt.

Korrespondenz.

Nowata, Oklahoma, den 10. Februar.

Lieber Leser:—Mit einem Gnadenwunsch zu euch alle. Wir haben jetzt schönes Wetter, welches sehr angenehm ist. Wir hatten so viel naß Wetter den Winter, mit viel kalt und „Flu," aber sind wieder alle gesund. Der Herr sei gelobt für alles Gutes.

Meine Mutter, Mrs. Eli Nisly war auch krank, aber kann sagen mit einem Dankgefühl, wieder normal. Sie ist immer so gesund gewesen, aber die Tage kommen wo der David sagt daß unser Leben währet 70 Jahr, und wann es hoch kommt 80 Jahr. Meine Eltern sind beide über das 70 Jahre Mark. Betet für uns daß der Herr die alten Leute aufmuntert, und die jüngeren Leute stärket. Wir sind auch so gesonnen wie wir es fordern.

Mrs. A. J. Miller.

Todesanzeigen.

Yoder. — Jonas, Sohn von Joseph und Susanna (Hochstetler) Yoder, war geboren nahe Shanesville, Holmes County, Ohio den 16 April, 1865, ist gestorben bei seiner Tochter, Elmer Miller und Weib nahe Goshen, Indiana den 10 Februar, 1941 wo er auf besuch war etliche Monat.

Den 20 Dezember, 1891 hat er die Hand zur Ehe gereicht mit Gertrude Helmuth nahe Arthur, Illinois wo er wohnhaft war bis die letzten etliche Monat. Diese Ehe war gesegnet mit zwei Söhne und zwei Töchter. Die zwei Söhne und sein Eheweib sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Sein Weib ist ihm voran gegangen 8 Jahr, 9 Monat und etliche Tag.

Er hinterläßt seine zwei Töchter: Mrs. Elmer Miller und Mrs. Amos D. Plank, beide jetzt wohnhaft in Indiana. Hinterläßt auch 13 Großkinder und zwei Großgroßkinder, zwei Brüder und vier Schwestern wie auch viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie solche die keine Hoffnung haben zur Seligkeit.

Leichenrede war gehalten an der Heimat von Elmer Miller's in der Gegend von Goshen, Indiana durch Joe J. Miller von Plain City, Ohio und Bisch. Sam. D. Hochstetler von Goshen, Indiana, dann haben sie ihn auf die Eisenbahn (Train) geladen und nach Arthur, Illinois gebracht und Leichenrede gehalten an der Heimat von Jacob Easch's durch Noah Bontreger und Bisch. Sam. N. Beachy, und der Mutter Erde übergeben in dem Otto Begräbniß.

Miller. — Tobie, Sohn von Joe A. Miller und Weib von nahe Arthur, Illinois war geboren den 1 Juni, 1940, ist gestorben den 10 Februarry, 1941, alt geworden 8 Monat und 10 Tag. Hinterläßt Vater und Mutter und die Großeltern auf beiden Seiten.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Bisch. A. J. Mast durch Pre. Wm. G. Miller und Bisch. Noah A. Yoder und der Mutter Erde übergeben in dem Yoder Begräbniß.

Gunden. — Lydia (Swartzentruber) Gunden war geboren in Johnson County, Iowa den 9 Oktober, 1863, hat einen schnellen Abschied genommen durch Herzfehler, an ihrer Heimat an Pigeon, Michigan den 4 Februar, 1941 im alter von 77 Jahr, 3 Monat und 25 Tag. Sie war verehelicht mit Joseph Gunden der ihr vorangegangen ist den 27 Oktober, 1937. Zu dieser Ehe waren 5 Kinder geboren: Ein Sohn und vier Töchter.

Sie hinterläßt einen Sohn und drei Töchter, 16 Großkinder, 3 groß Großkinder, 3 Brüder und zwei Schwestern ihr Hinscheiden zu betrauern. Sie hat Christus angenommen für ihren Erlöser in ihrer Jugend und ist getreu geblieben bis an ihr End. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Leichenreden waren gehalten an dem Haus durch Earl Maust, und an dem Pigeon River, Michigan Gemeindehaus durch M. S. Zehr und Emanuel Swartzendruber.

Ich komme bald; halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme! Offenb. 3, 11.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

EDITORIAL

The original intention was to follow up the basis of last issue's editorials in a different line, that of the intellectual trend and standards of the day. But I shall take a different course and quote from various editorials and responsible articles, and defer the intended comments for a later issue.

"Will Germany or England win in the present terrific struggle . . . in Europe? . . . It has been the history of conquering nations that they do not long survive an era of successful conquests. This has been true of Babylon, of ancient Egypt, of Assyria, of Carthage, of Persia, of ancient Greece, of Rome, and of other conquering nations. It will be true of nations now arming themselves to the teeth and fighting in desperation for the subjugation of their enemies.

"Look into the history of nations that have risen, reigned for a period, and then fallen, and you will find that there were domestic issues and conditions that were even more deadly than any foreign foe brought against them. . . . Take America for example . . . how long can America survive if the prevailing and growing evil of Lord's Day desecration, factional strife, the divorce evil, immorality, the gambling spirit, intemperance, profligate spending, irreligion, unbelief, atheism, etc., etc., will continue to thrive?"—**Gospel Herald.**

"In these days of war hysteria, propaganda and preparation, it behooves every saint to guard against prejudice, malice, and bitterness. Wherever these dwell there can only be one consequence: spiritual loss and defeat. The Apostle Paul gave some very pointed advice on this subject in Eph. 4:31: 'Let all bitterness, and wrath and anger, and evil speaking, be put away from you with all malice. We are in a day that calls for levelheadedness and clear thinking if we are to avoid the ruinous course of war. Human emotions are a fickle thing, easily swayed and changed. Surely they are unsafe to guide the course of a nation. Let Christian people pray earnestly to a living God that the way of Peace may continue to be ours.

" 'Casting all your care upon him, for he careth for you' (I Pet. 5:7). As life proceeds there come to us many anxieties. . . . Mungo Park, the great Scottish, African explorer was overtaken one day by a band of savages, five hundred miles from the nearest human help. Sorely wounded he flung himself down under the blazing African sun to die. As he lay despairing, a tiny blade of moss caught his eye. It was very small yet so beautifully shaped, that he asked himself whether God who planned, sheltered and brought to such beauty a tiny blade of moss could forget him. That tiny blade of moss spoke to him with prophet's expression. Just as in a field of daisies each is turned to the sun, and from it receives light and warmth, so in this mad, rushing world there are those who lift their faces God-

ward and are sustained. The multitude of anxieties and burdens that may be ours do not exhaust the resources of God."—**Zion's Tidings.**

Turning to an article by H. A. Fast, Newton, Kansas, who has been appointed by the Mennonite Central Committee to serve as General Director over the Mennonite Civilian Work Camps, which first appeared in **The Mennonite** and was used as a selected article by **Zion's Tidings,** we copy the following, as part of the cited article:

"The 'Peace Churches' of America are facing practically today the same situation which confronted the Mennonites of Russia in the seventies of the last century when that country adopted universal compulsory military training. They had the choice (1) of accepting the provisions of the military organization and advising their young men to enlist in the army and perform noncombatant service; (2) they could arrange for government approved 'work of national importance' under their own direction and at their own expense; or (3) they could have refused all cooperation with the government and take the consequences.

"They chose the second alternative, and for fifty years, up to the Russian Revolution, carried on a program of forestry service almost entirely at their own expense. Co-operating together for the good of their young men, the Mennonites in their various groups, without counting the cost, taxed themselves in order that they might arrange for this civilian service to their country and remain true to their conviction on this matter of military training and war. And this group of Mennonites, willing to pay the price for their loyalty to their Master, was able to keep alive their Christian testimony and to preserve through the years a significant Mennonitism. Our history as a people apparently demonstrates that where Mennonite groups started to compromise on the question of participation in military training and war they lost their Christian witness and all but their identity, because this compromise inevitably led them into many other compromises."

Did they not lose practically everything but the name, their integrity and identity having gone with their virtues and distinctions?

In Friesen's **History of the Mennonites in Russia,** following page 520, are three illustrations of Mennonite forestry groups, which resemble in appearance conformity to military regulations, the first one entitled, "Das Kommanda marschiert ab zur Arbeit," which presents quite a **military** aspect.

We are admonished that sacrifice is necessary to meet the obligations of support and maintenance of the camps for Conscientious Objectors. And let us have no repetition of the example which tradition hands down from Civil War days, concerning the proposition raised before the brotherhood of the Castleman River Church, to make the payment of release penalties a matter of general church fund payment, when a lay brother, whose identity I never learned, objected, saying "Each tub should stand on its own bottom." This he made as a side remark revealing his attitude and motive in the words, "Ich glaab net das der draft eens von meine Buve dreft."

On the other hand, shame be to any one who seeks to profiteer through the exigencies and necessities of the situation because he chances to have opportunity to exploit after the manner of loan-spend tactics and practices to work himself into position of advantage for filthy lucre's sake.

From **The Lutheran** we glean the heartening statement, "The United States is getting away from the business of sending to jail those who object to war for their conscience' sake. Those who have registered as objectors are referred to the National Service Board of Religious Objectors, for assignment to work in camps under religious direction. At present, the Friends, Brethren, and Mennonites are administering camps. Probably the first co-operative camps, involving Friends, Methodists, and others will be in the middle west."

NEWS AND FIELD NOTES

Among those present at the funeral of Mrs. Joseph Gunden, at the Pigeon River meetinghouse, near Pigeon, Mich., Feb. 6, were Chris Swartzendruber, Edward Swartzendruber, and Menno Bontrager, Wellman, Iowa; Chris. Gunden and wife, Goshen, Ind.; Joseph Gunden and wife, Archbold, O.; also quite a number from Flint, Ashley, Pontiac, and Arenac County, Mich.

Bishop John A. Stolzfus and Pre. Geo. W. Beiler and wife, of the Weavertown A. M. congregation, Lancaster County, Pa., were with the Mercer County, Pa., congregation, near Hadley, Pa., over Sunday, Feb. 2, the brethren serving in the ministry of the Word.

Veronica Roggie, Lowville, N. Y., an employe of the Lewis County, N. Y., Hospital, was operated upon for appendicitis, Saturday, Jan. 28, from which operation she has recovered.

(If my recollection is not at fault, Sister Roggie had been one of the working force at the A. M. C. Home, Grantsville, Md., some years ago.—Ed.)

Verna, wife of Reuben Roggie, of near Lowville, N. Y., underwent a major operation at the Lewis County, N. Y., Hospital, Jan. 30, and was still confined to the hospital, Feb. 14.

Our prompt and active Lewis County, New York correspondent reports mild weather, with but little snow, Feb. 14.

Health there is below normal on account of a mild epidemic of flu and grippe among the older folks, and whooping cough among the children.

Savilla, wife of David Yoder, Greenwood, Del., was expecting to undergo an operation for a troublesome goitre, at Wilmington, Del., probably Feb. 11, according to information received by letter by relatives of near Salisbury, Pa.

Pre. Harry Stutzman, wife and three children, and Mrs. Stutzman's mother, Mrs. Henry Hostetler from Holmes County, Ohio, attended church services at the Hartville, O., Conservative meetinghouse, Sunday, Feb. 16, Bro. Harry taking part in the services.

Mrs. Jacob Swartzentruber, Oakland, Md., is with her sister Mrs. John J. Stutzman, Hartville, O., taking part in their removal from the farm to a smaller place near by.

Bishop Roman Miller, Hartville, O., was confined to bed with flu several days.

Sam J. Yoder, Hartville, O., who had been quite sick with cancer, now has pneumonia and is low.

The Lord be gracious unto him and to his family.

Wife and two smaller daughters of Bishop E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, were afflicted with flu, the latter two with rheumatic complications, recently.

Annie, wife of Pre. Lewis Eichorn, and son Paul, with Hugh Beck, Alden, New York, as driver, spent Sunday, Feb. 23, in the Castleman River region, expecting to return home the following Tuesday.

Comparing the reports of weather conditions "up north" with conditions here, south of the Mason and Dixon's line, in the Castleman River region, we had quite inclement and cold weather with persistent snows, storms, and low temperatures.

It has been rather hard weather for our neighbors—the birds. But it is marvelous what hardships they are able to endure, and what help a little aid in the way of food and feeding places is for them.

But ye shall receive power, after that the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses unto me, both in Jerusalem, and in all Judaea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth.—Acts 1:8.

WHAT ARE YOU LIVING FOR?

What are you living for? just for today;
Just for the pleasures that lure you astray;
Just for amusements, gaiety, fun,
Pleasures that vanish when scarcely begun?

What are you living for? earth's pretty things;
Heaping up treasures that take themselves wing;
Just for a handful of earth's sordid gain;
Only to lose it in anguish and pain?

What are you living for? hoping for days,
When you'll win titles, honor and praise;
Climbing the rungs of the ladder of fame?
Oh, are you laboring just for a name?

What are you living for? have you in view
Mansions of glory ready for you?
Oh, are you sure that the Saviour's "Well done"
Waits to greet you when life's race is run?

Oh, are you living for that day of days,
When not of man, but of God you'll have praise?
Have you magnified deity's fame;
Published the worth of God's great name?

Selected by Susie Yoder,
Nowata, Oklahoma.

CHRIST, THE REDEEMER

Our first parents, by their own choice, violated the commandments of God; they sinned against God. Through disobedience they incurred the penalty of eternal death. Gen. 2:17; Ezek. 18:4. Through this act they became estranged from God; there was no more a communion with them and God. It also incurred the wrath of God and consequently wretchedness, misery, and pain. Sin is hereditary. Rom. 3:23; Ps. 51:5. Sin was not primarily natural to man (they were created without sin); it is foreign, as a silver plate or other metals or substances are foreign to the body and are not natural parts of the body. God never intended that man should violate His law and thereby come under the curse of condemnation. Since all men are sinners, all are subject to the same penalty. Therefore man must be redeemed. Jno. 3:16 is very applicable here; also Rom. 5:18.

The sin and unrighteousness of man gave God the occasion to reveal His unlimited love and mercy. The purpose of redemption was intimated in the curse of the serpent. Gen. 3:15. A great change was wrought by the fall of man, both as to his nature and condition, and to be redeemed he must be brought back again or placed where he was before, both as to character and status. His purity must be restored; condemnation must again be removed; he must be freed from this guilt.

The divine law requires a perfect obedience. Matt. 22:37: "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind." This means all. There is no reserve or surplus obedience.

No sinner can, by self-effort, recover or regain the purity he has lost, but self-effort is needful and indispensable to redemption: "Follow peace with all men, and holiness, without which no man shall see the Lord" (Heb. 12:14). While it is true that man cannot redeem himself, it is equally true that no other creature can redeem him. Acts 4:12. "And that they did, therefore, through this one sin, so far apostatize, depart, and estrange themselves from God, that they could neither help themselves, nor be helped by any of their descendants, nor by angels, nor by any other creature in heaven or on earth, nor be redeemed or reconciled to God; but would have had to be lost forever, had not God, who pities His creatures, in mercy, interposed in their behalf, and made provision for their restoration."—**Confession of Faith**, Article 2.

To find a being qualified to redeem we must find one who is guiltless or one over whom the law has no power or

jurisdiction. We must go to God for such a being. It was absolutely essential that a sinless being be sacrificed to accomplish the work of redemption. Heb. 9:25-28; 10:4, 10, 12. Then we see that in due time, "When the fulness of the time was come, God sent forth His Son, made of a woman, made under the law, to redeem them that were under the law, that we might receive the adoption of sons" (Gal. 4:4, 5). Here we see Him being fitted for the great work of redemption: "And took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men: and being found in fashion as a man, he humbled himself, and became obedient unto death, even the death of the cross" (Phil. 2:7, 8). The prophet spoke of Him, "Yet it pleased the Lord to bruise him; he hath put him to grief: when thou shalt make his soul an offering for sin" (Isa. 53:10). Every Bible student will take the sacrificial system under the Mosaic law to typify the great sacrifice that is to be "Once for ALL" (Heb. 10:10). "For it is not possible that the blood of bulls and of goats should take away sins." "Above when he said, Sacrifice and offering and burnt offerings and offering for sin thou wouldest not, neither hadst pleasure therein; which are offered by the law; then said he, Lo, I come to do thy will, O God" (Heb. 10:8, 9). "The Son of man came not to be ministered unto, but to minister, and to give his life a ransom for many" (Matt. 20:28). "Christ hath redeemed us from the curse of the law, being made a curse for us" (Gal. 3:13). "By grace are ye saved through faith" (Eph. 2:8).

It was God's limitless and boundless love and pure grace that this all inclusive Sacrifice was **provided** for sinful man. But the application of it, the Saviour dying on the cross, was never gracious, but purely justice: our substitute suffered **our** penalty so that we may be set free and stand justified before God by faith. But speaking of Christ alone, apart from the Father, His suffering and death on the cross was all grace, extended to all who would receive Him by faith. Why God forsook Him at this moment, is beyond our comprehension. It was a question in the mind of the Son: "My God, my God, why hast thou forsaken me?"

We cannot conceive even the thought that it was the will of God that man should sin and be fallen creatures, under condemnation and estranged from Him. We cannot believe that it was the will of God, at the time of the creation, that a mob of sinful men should crucify His Son; but we believe that the Omniscient One knew everything that would take place down through the ages, and there were men whose sinful lives subjected them to betray, torture, and crucify our Lord.

John Bontrager.

BLASTS FROM THE "RAM'S HORN," AND SOME FROM THE WRITER

To All Christians

1. If you cannot give a good reason for what you are doing, it is a good reason why you should not be doing it.
2. If some men were as tender in heart as they are in pocket, what wonderful things they would do for the Lord.
3. You will find it hard to be a Christian if you undertake to do it without letting anybody know it.
4. If God had no more mercy on us than we have on one another, the world probably would have been burned up long ago.
5. The Christian who "winks" at sin will soon lose his eyesight.
6. "Faith and works." When a man is praying for a corn crop in a right way, he will be found doing something for it with a hoe.
7. "It never pays" to argue about religion; to run in debt for luxuries; to make a profession that we do not intend to live up to.
8. When the devil is most like a lion, he looks most like a lamb.
9. The devil probably felt that he could take it easier the day cigarettes were invented.

10. A crank is something that produces revolution.

11. To talk unfavorably about others is only a round-about-way brag about ourselves.

12. Some people pay so much attention to reputation that they lose character.

13. Of all counterfeits there is none more contemptible than counterfeit humility.

14. Suppose there are hypocrites in the church; does that make your sinning any safer?

15. Be thankful and you will not have much trouble about being cheerful.

16. A spiritual man can see farther on his knees than a natural man through a telescope.

17. It is hard to convince a spider that there is honey in a rosebush.

18. If you love the Lord's appearing, it is good evidence that you are ready for it.

A Reader,
Millersburg, Ohio.

LESSONS FROM HUMAN EXPERIENCES OUT OF THE PSALMS

By Dorothy Miller

In the book of Psalms we find many lessons in the life of David that are very adaptable to us in our own experiences.

In this book we find that truths are revealed to us mostly by man talking to God and written from human experience, thus making it different from any other book in the Bible.

Each of us can truly say with the Psalmist, "The lines are fallen unto me in pleasant places; yea, I have a goodly heritage" (Psa. 16:6). How thankful we ought to be for our goodly heritage, that we have the privilege to worship God in freedom, unmolested by any one, since there are places in the world at present where the children of God cannot assemble to worship Him, but must suffer persecution.

The opportunities that we have to attend Bible schools and other Christian activities sponsored by the church today are to be highly appreciated, because our forefathers worked faithfully to make it possible for us to study the Word of God in these ways to fit us better for our life of service in winning souls for Christ and the Church.

When studying the Word of God and living for Him, let us say with David, "Thou wilt shew me the path of life: in thy presence is fulness of joy; at thy right hand there are pleasures for evermore."

Why do we love the Lord? The Psalmist's experience in loving the Lord was, "I love the Lord, because he hath heard my voice and my supplications. Because he hath inclined his ear unto me, therefore will I call upon him as long as I live." If we have prayed to the Lord, and He has heard and answered our prayers once, we will call upon Him again, having the confidence that He will hear, because He had heard our plea before.

When we are in trouble and sorrow, let us call upon the name of the Lord, for, "Gracious is the Lord, and righteous; yea, our God is merciful." "For thou hast delivered my soul from death, mine eyes from tears, and my feet from falling." What a comfort it is to know that there is One who is able to keep us from falling if we only trust Him, and that we can go to this One for strength to bear our trials and afflictions.

"I will praise thee; for I am fearfully and wonderfully made: marvellous are thy works; and that my soul knoweth right well." Do we praise the Lord enough for the many blessings He bestows upon us? Or do we only ask Him for them and not thank Him in return? The Psalmist prayed to the Lord three times a day and praised Him seven times. Therefore, when we pray to God, let us praise Him much more. "Let us praise the Lord for His goodness, and for his wonderful works toward the children of men."

What a wonderful book the Psalms is! They are probably the most used portions of Scripture in our devotional readings as they are composed of exper-

iences that are adaptable to our every mood.

There are five main themes in the Psalms, namely, the person of God, the Son of God, the Word of God, the works of God, and the people of God. These in turn are classified under ten other subjects as follows: (1) didactic (teaching); (2) praise and adoration; (3) thanksgiving; (4) penitential; (5) historical; (6) experience; (7) nature; (8) pilgrim songs of degrees; (9) Messianic; (10) imprecatory (cursing).

There are one hundred fifty Psalms in all. These are divided into five divisions, each division ending with a doxology.

Every Psalm has a name. For instance, the first Psalm is called the "Psalm of Two Ways." The fourth Psalm is called the "Evening Psalm," while the fifth is the "Morning Psalm." The "Penitential Psalm" is the fifty-first and the "Word of God Psalm" is the one hundred nineteenth. These are just a few examples out of them all.

The last five Psalms are known as the "Hallelujah Chorus." The word "Hallelujah" means "Praise the Lord."

The shortest Psalm is the one hundred seventeenth; the longest Psalm, the one hundred nineteenth, and the oldest one is the ninetieth, which was written by Moses.

Seventy-three Psalms are ascribed to David; twelve to Asaph; ten to the sons of Korah, two to Solomon, and to Moses, Ethan and Haman each one. There are twenty-four without inscription.

"Let every thing that hath breath praise the Lord. Praise ye the Lord."

And Jesus came and spake unto them, saying, All power is given unto me in heaven and in earth. Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost: teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you: and, lo, I am with you alway, even unto the end of the world. Amen.—Matt. 28:18-20.

HOW DO WE PRAY?

When we pray do we say with Jesus, "Not my will, but Thine be done?" Or do we pray just for what we want, what **we think** is best for us? Perhaps the very thing we ask for will cause us harm or sorrow in the end.

I am going to relate a personal experience and hope by so doing to keep someone else from making the same great mistake, and thereby avoid much heartache and sorrow. I met a young man with whom I fell madly in love and PRAYED that he might ask me to marry him. God answered my prayer by letting him ask me. But shortly before the day came that had been set for the wedding, he broke the engagement. It was a long time before I could reconcile myself to the fact that it was not God's will that I should marry him. We were both church members, but not of the same denomination, and against my parents' and friends' wishes I was going to leave my church and join his. But I can never be thankful enough to the kind heavenly Father for showing such mercy and love to prevent me from taking the step I so nearly took. With David I can say, "But as for me, my feet were almost gone; my steps had well nigh slipped." For had I married this party I would be out in the world today, enjoying the pleasures of the world, but what would the ending be? But God in His mercy taught me in time to say "Not my will, but Thine." That experience was the means of opening my eyes,—my spiritual eyes.

I do hope that someone who reads this will take the lesson to heart and learn, before too late, to say "Not my will, but Thine be done." If you do not heed it, you will learn by experience, and "Experience is a bitter and sometimes costly teacher."

Another thing, Do we as young people pray for our ministers as we should? Do we go to church out of habit, to sit there and sleep, or whisper and laugh with our neighbor, diverting someone else's attention who would be listening to the sermon if it were not for us? Or do we stay outside till the services are

more than half over and rush out again at the close to smoke or play cards, etc.?

There are too many of us that stay away altogether. Or do we go to church because we love to go and hear God's Word?

Do we pray in our first morning prayer at home that God may send the message we are especially in need of through the minister? Do we pray that our eyes may be opened so we can see, our ears opened so we can hear, our hearts opened so we can understand the message He wishes to impart to us? Or do we leave the praying to the older folks? If you have never before prayed thus before going to church, do so the first time you go after this. You'll never believe the difference it makes if you never try it. You will be too interested in the sermon to get sleepy or to talk. You are not only helping the minister by praying for him,—the greatest benefit will be to yourself. A sermon is much more interesting if you read and study the Bible yourself and know just where to find whatever is being preached.

This, too, I know from personal experience. A Reader.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

From a Worker in France.

"Pepita has come to the colony with only one dress. May we give her another?"

"Could you send some warm flannel clothes for a six months' baby in a concentration camp with its mother?"

"My husband has been in prison in Spain for three years, and is never given more clothes when his own are worn out. May I have some wool underwear and some shirts to make up a package for him?"

These questions are typical of those which have come to me almost daily since Ernest Bennett left eight bales of clothing from the American Mennonites at our colony last June. It has been my privilege to oversee the distribution of the bright-printed dresses, of the carefully sewed slips and underwear, and the neat packages of soft baby flannels.

The bales are almost entirely distributed now. About two-thirds of the articles were used for the four colonies of Spanish and French refugee children in the Marseilles area. Edna Ramseyer, beloved directress of the Mennonite colony "La Rouviere," would send little notes asking for three boy's suits, five girl's dresses, a slip or two, and some aprons for the women who worked in the kitchen. A committee worker making a trip to one of the colonies further away would drop in with a request for much-needed outfits for the growing youngsters. We were a bit selfish and kept the gay old-fashioned quilts for our own house. I am proud to tell visitors who exclaim about them that they were made and sent by Mennonite friends in America.

The other third of the clothing has been scattered far and wide. When the requests came in we didn't ask nationality, religion, or political history. We tried to follow what we thought were the wishes of those who put so much good work into sending the shipment over, and gave wherever the needs seemed greatest. The few articles still on hand were given this month to the American Quakers to be added to their own stocks for distribution this winter.

No written report can convey the pride of the youngsters in their American clothes; the tears of appreciation in the eyes of the mothers; or the grateful press of a hand. It has been my joy to receive these thanks, and at the same time explain that I was but the final agent of a host of friends far away.

To you, that host of friends, in the name of all who have benefited from your generosity, I say thank you. "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these," said Jesus, "ye have done it unto me."

Isabel H. Needham
Directress of an A. F. S. C. Colony
for Children in France.

Clothing

Arrangements are now completed to send a shipment of one ton of new children's clothing to France. This clothing is being sent with the next American Red Cross ship leaving in the near future. We trust this will help a little to relieve the great need in that country.

Another shipment of three and a half tons of clothing is to be sent soon to England. Facilities for shipping have been arranged through the British War Relief Society of New York.

M. C. Lehman

M. C. Lehman, return relief worker from Poland, spent several days in Canada participating in the program of the Kitchener Mennonite Bible School, and speaking in several churches. He plans to return to Germany within the next few weeks to continue his work in Polish relief.

(Compiled by Ernest Bennett and A. Warkentin)

OUR JUNIORS

Shipshewana, Ind., Feb. 3, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. I will write again as I have not written for a long time. This is my second letter. Weather is quite fair. I memorized 4 Bible verses and 11 verses of song, in English, 13 Bible verses in German. I will close. A Junior, Milo Graber.

Shipshewana, Ind., Feb. 3, 1941.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. We have nice winter weather. Quite a few people are sick with flu. I memorized Psalms 24 and 121, and 9 verses of song in English. I will answer 6 Printer's Pies, and also send one. I will close. A Junior, Fannie Graber.

Norfolk, Va., Feb. 2, 1941.

Dear Aunt Barbara and All Readers:—Greetings. Weather is fair. This is my second letter. Since I wrote the last time I memorized Psalm 23, 6 Bible verses, 4 verses of song in German, 16 English Bible verses and 17 verses of song. I will send 1 Printer's Pie. Barbara Yoder.

Kalona, Iowa, Feb. 8, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings. Health is fair except for colds. I will say "Many thanks" for my Testament, which I received on the 4th. I memorized 9 German verses, 11 Bible verses, and 7 verses of song, in English. I go to church and Sunday school every time I can. When I have enough credit next year I want a Life Songs book. A Reader, Joseph Miller.

Middlebury, Ind., R. 1, Box 25,
February 3, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will write again as I have not written for a long time. We are having nice winter weather. I was sick with the flu and couldn't go to school for six days. Some cases of pink eye have been reported in school. My grandmother who has been confined to bed for almost five years, had a birthday in January, so we had a dime shower for her. I memorized 57 verses in English and 3 in German; the books of the Old and New Testaments in English; Psalm 27 and 23 verses of Matthew 6 in English, and also 7 verses of English song. When I have enough credit I would like to have a New Testament (German and English). I will close with God's richest blessings. A Junior Reader, Esther Cross.

Kalona, Iowa, Feb. 2, 1941.

Dear Readers:—Greetings. Weather is getting colder. We had meeting at our place last Sunday, but only 26 persons were here. It was very stormy and roads were blowed shut. Does it count anything if you read the Bible through? I have read all the New Testament, and I am reading in Deuteronomy now. If we read the Bible through at school we get a silver dollar. I learned 80 verses of song, 17 English Bible verses, 5 Bible verses and 14 verses of song in German. Do I have enough for my Church and Sunday School Hymnal? A Junior, Elizabeth Miller.

Dear Elizabeth: I think you have your book by now. And about reading the Bible through, if you get paid for that at school, you would not want to be paid again for the same work. And all you Juniors that memorize verses at Sunday school, for awards, should not send those same verses to me for credits here, as we hardly have enough presents to go around as it is.—Barbara.

Uniontown, Ohio, Feb. 1, 1941.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. There is lots of flu around here. The snow is about a foot deep.

I learned Ephesians 2:8, Psalm 119:37, and Psalm 117. I will answer 6 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a German-English Testament. A Junior, Maynard Miller.

Dear Maynard: I guess you have your book. The credit that you had, and this letter, squares us up.—Barbara.

Kalona, Iowa, Feb. 6, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is pretty windy and cold today. Chicken pox is still around. I want to thank you for the Testament you sent me. I learned the 9 Blessings in German. How much credit did I have left, and what is my credit now? I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Junior, Martha Helmuth.

Dear Martha: I thank you for copying your brother's letter, and the next time put it on the same sheet as yours, as I use all large sheets. I pasted his letter on a large sheet with yours.—Barbara.

Kalona, Iowa, Feb. 6, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. I learned 146 verses in German, 10 verses in English. I also learned Psalm 23 in German, and the Lord's Prayer in English. When I have enough credit, I would like to have a German and English Testament. With best wishes to all. A Junior, Daniel Helmuth.

P. S. I also learned the 9 Blessings.

Kalona, Iowa, Feb. 9, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is fine. This is my first letter to the Herold. I memorized the Lord's Prayer in German, 10 verses of German songs, and 12 Bible verses in English. I am 11 years old. My birthday is Jan. 15. We have a new teacher. It is Grace Miller. I go to Evergreen School. I will send a Printer's Pie. I will close. Ada Miller.

Dear Ada: You have made a fine start learning verses, so keep it up.—Barbara.

Plain City, Ohio, Feb. 11, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have learned Psalm 91 in English, and Psalm 100 in German. I will also answer Bible Questions Nos. 1121, 1123, and 1117, also 7 Printer's Pies. I will close, with best wishes to all. A Herold Reader, Florence Yutzy.

Kalona, Iowa, Feb. 10, 1941.

Dear Aunt Barbara:—This is my first letter to the Herold. I am 9 years old, and in the third grade. I learned 15 Bible verses and the Lord's Prayer in German, and 1 verse of Christmas Carol. I would like to have a German-English Testament when I have enough credit. I will close. A Junior, Lydia Yoder.

Dear Lydia: I hope you will report some more verses soon. You have made a good start.—Barbara.

Kalona, Iowa, Feb. 6, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings from above. The sun is shining today and is colder. There is quite a bit of snow on the ground. Next Sunday the church will be at Jake Miller's if it is the Lord's will. I am thanking you very much for the Hymnal which I received Tuesday, and I appreciated it very much. I learned 11 Bible verses and 105 verses of song, all in English. I also learned 12 verses of song in German. I will also send a Printer's Pie. I will close, with best wishes to all. A Junior, Emma V. Helmuth.

Watova, Okla., Feb. 2, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. The weather is chilly and rainy. Health is fair, but there is yet some flu among the people. Meeting will be at Daniel Yoder's next time, the Lord willing. This is my first letter. I am 10 years old, and in the fifth grade. I learned the Lord's Prayer, 11 other verses, and 2 verses of song, all in German, and the Ten Command-

ments in English. Best wishes to all. Nora Stutzman.

Dear Nora: You are doing fine. Write again.—Barbara.

Sugar Creek, Ohio, Feb. 4, 1941.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. Today is my thirteenth birthday. Health is fair with the exception of a few having flu. I memorized "Little Children, Praise the Lord," 4 verses; "Nothing but the Blood of Jesus," 1 verse; "Jesus Loves Even Me," 1 verse; "Holy, Holy, Holy," 2 verses; "A Shelter in the Time of Storm," 4 verses. I will close. A Junior, Albert C. Slabach.

Grabill, Ind., Feb. 15, 1941.

Dear Aunt Barbara: — Greetings. Weather is rainy. Health is fair. I have learned 30 Bible verses in German, and I will answer 2 Bible Questions. I thank you for the Testament you sent me. I think it is nice. What is my credit? A Reader, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your credit so far this year is 55¢. The Juniors that received presents in 1941, will not receive again till in 1942.—Barbara.

JUNIOR REPORT FOR 1940

No. of Juniors	100
No. of English verses	5,793
No. of German verses	3,455
No. of Bible Questions answered	296
No. of Printer's Pies answered	463
No. of English letters written	211
No. of German letters written	15

—o—

Donations Received

Friends, Norfolk, Va.	$9.06
Eliza Miller	.25
Eli Bontrager	.50
Ira S. Miller	5.00
Obie Miller	1.00
Mrs. Joseph S. Yoder	1.25
Elam Hostetler	.50
Jacob Glick	5.00
A Friend	1.00
Mrs. Eli Miller	.50
Dan G. Gingerich	1.00
Mrs. Noah Zehr	.20
Ida M. Miller	1.00
Christian Miller	.50
Abe Graber	1.00
Mrs. Jonas Otto	.50
Friends, Plain City, Ohio	3.00
John H. Stutzman and Friends	3.00
Mrs. John Yoder, Jr.	.50
From a Brother, Nappanee, Ind.	5.88
Jonas Beachy	1.00
Noah Slabach	1.00
Simon Schrock	1.00
Total Received	$43.64
In Arrears for 1939	9.06
Cash on Hand	$34.58

—o—

Expenditures

L. A. Miller	9.95
J. A. Raber	6.10
Eliza Miller	13.15
Mennonite Publishing House	3.30
For other books	1.10
Postage	2.50
Total	$36.10
	34.58
In Arrears	$ 1.52

John J. Miller.

SAVED BY A CHILD

"It's no use saying another word. I won't give you another chance. You're past redemption, that's what you are; and I won't be disgraced any longer by having you hanging around my place. So get out of this, and if you dare show your face here again, I'll send for the police."

And as the highly respectable shopkeeper—her own second cousin—pointed to the door, Moll Keith, stifling a sob, drew her tattered shawl closer around her, and slunk off without another word.

"Past redemption!" That was the world's verdict, and Moll felt that she could do no other but accept it as her own. Yet it was not so very long ago since there had been no smarter young wife in all the little East Coast town, and no better kept working-man's home than the one over which she presided.

But her husband's sudden death and her own awful loneliness had sent Moll completely off the rails—because the thing she had termed her "religion" had been solely of the head, not of the heart, and so had failed her in the dark hour.

She had turned to strong drink to help her to forget all that she had lost—to prevent her from looking forward to the cheerless future. One day at a time—that was how Moll had lived for the past two years—and now she wasn't even sure of the day. For all the people for whom she had washed and done charing had tired of her drunken habits, and only Cousin John—whose shop she cleaned—had stood by her, hoping against hope until now! She had always been sure of her bite and sup and something over to drink, and keep a roof—of sorts—over her head while she worked for John, but even that employment was now snatched from her, and there was nothing before her but the poorhouse.

But the sturdy Scots pride within her was not yet dead. It told her that it would be better to fling herself into the sea rather than live a pauper's life—a disgrace she had brought on herself.

"If I had ended it all, as I wanted, when Jim was taken," she told herself fiercely, "I would have been saved these awful two years of black history, and John Gordon and the like of him would not have been able to point the finger of scorn at me as he has done today. But he won't do it again, I'll make sure of that. And if he feels that he has driven me to it, so much the better. I want him to suffer, with his self-righteousness and pride. . . ."

Almost beside herself with mingled rage against her cousin and shame of herself, she returned and sped in the direction of the sea, muttering as she ran: "Yes, I'll end it all! I'll end it all." And she stifled the voice which would have reminded her that her self-sought death would not mean the end, but the beginning!

And at that very moment John Gordon's wife was kneeling in prayer—pleading that her husband's heart would be softened toward the erring one, that he would withdraw his stern command that his wife should henceforth ignore Moll, even as he would do; but if that should not be, that God would raise up a new friend for poor sin-sick Moll, who was not really vicious, but only pitifully weak.

But no one stayed Moll in her mad rush—until she had reached the beach—which seemed to be wholly deserted; for the bathing season was over, and there were no early walkers abroad. The tide was well back, and she shivered a little at the thought of crossing the broad stretch of sand—even hesitated, wondering if it would be easier to wait till the tide was full in. And as she half-paused, a whimpering sound fell on her ears, and she looked round instinctively. What was that dark thing huddled under the massive stone wall which kept the sea back from the pleasure park in which Moll had played as a child and later had spent many happy hours with Jim as a sweetheart and as a young wife?

She stole across and bent over it half fearfully. She screamed as she touched the cold, dead hand, that of a woman, young, and still showing signs that she had once been fair—even as Moll herself! And beneath her ragged shawl, clutched convulsively to her breast in a last embrace, was a baby girl about a year old.

On the instant Moll was on her knees, great tears rolling down her cheeks, her own plight forgotten before a tragedy like this. With gentle force she took the infant from the mother's arm, reverently drew the shawl across the still white face, then ran—holding the child close to her breast—back to the town, seeking for aid.

When the authorities would have taken charge of the living child, as well as of the dead mother, Moll defied them, one and all. "The bairn's mine! I found her. I'll work my fingers to the bone for her. I'll never touch another drop of strong drink if you let me keep her!" she said; and there was one in authority with sufficient insight—and Christian charity and faith—to believe that it was God's own hand which had

led Moll to the beach that day—even after she confessed to him what had taken her there.

So the nameless child of the nameless woman was left in Moll's charge, and those who had advocated this seeming madness were speedily justified of their faith, for Moll, realizing that in her own strength she could not tread the straight path and recalling the long-forgotten lessons she had learned in church and Sunday school, but above all at her mother's knee, flung herself down before the Throne of Grace, and whispered her broken prayer. "O God, I've been a bad, wicked woman. Forgive me for the past, and make me sober and respectable again for thy bairnie's sake. Make me worthy to bring her up in the right way, and never give them that have trusted her to me cause to regret. For I know that Thou alone can do it, and so I ask it all for Jesus' sake. Amen!"

That simple prayer has been answered in its entirety. Today there is no truer, more respected Christian woman in Fairhaven than Mrs. Keith, the humble char-woman who has toiled and suffered and achieved for the sake of the child—now grown to happy womanhood, the betrothed of a well-to-do, God-fearing shopkeeper—to whom, under God's grace, she owes her own redemption. For not alone Moll's life, but her soul was saved by God's chosen instrument of a little child!

And as Moll was saved, so may you be, wandering brother or sister, no matter how far astray you have gone, you have not gone beyond the reach of God's arms! Do not delay any longer but turn back, kneel at God's feet in penitence, and ask and receive His forgiveness, His guidance along life's pathway even now!—Glad Tidings.

All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness: that the man of God may be perfect, throughly furnished unto all good works.—II Tim. 3:16, 17.

For the grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men, teaching us that, denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly, in this present world; looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ; who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works.—Tit. 2:11-14.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Feb. 17, 1941.

To the Editor and Herold Family:—
A friendly greeting to you all. The Lord's blessing be with you all.

Snow is falling with temperature at 28 above zero; there are about two inches of snow on the ground. We have had a pleasant winter thus far. We have had much flu and colds all winter; conditions are somewhat better at present.

Jonas Yoder, formerly of near Arthur, Ill., who had been staying with his daughter Mrs. Elmer Miller, died. Funeral was held at the Miller home Wednesday, after which the body was taken to Illinois for burial.

Mrs. John Eash and Mrs. Dan Eash were both in the Lagrange Hospital, the former with pneumonia; she is better and is home again, but the latter is still in the hospital.

The Lord bless them and restore them to normal health is our wish.

The writer continues to depend upon a cane to get around. I have been to church services twice since being sick, and am thankful to our kind heavenly Father for His mercy and blessings; He deals so kindly with us. All honor and glory be unto Him now and evermore.

Noah Gingerich and wife, Dan Witmer, Mrs. Levi Bontrager, with Peter Knepp as driver, were in Daviess County, Ind., to attend the funeral of Dan Knepp, on Friday, expecting to return home today. Abe Graber.

Pigeon, Mich., Feb. 17, 1941.

To all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. There is considerable sickness in this vicinity.

Sister Lydia Gunden, widow of the late Joseph Gunden, passed to her reward very suddenly on the morning of Feb. 4; death was due to heart attack. She will be missed very much. Her seat in church was seldom vacant.

Sister Emma Maust has been confined to her bed the last three weeks with rheumatic fever and pleurisy.

Bro. Joel Roth, who has been confined to bed since Dec. 24 on account of a broken hip, is reported worse since Saturday.

Bro. Elmer Ropp had the misfortune of having his leg broken by the kick of a horse while in the woods cutting firewood.

Sister Anna Zehr (Mrs. M. S.) is slowly improving. At present they are again getting along without domestic help.

Bro. Vernon Kauffman and wife left for Iowa this morning to make that their future home.

Pre. Noah Zehr and wife, New Haven, Ind., were with us Jan. 26. Bro. Zehr gave us two very good sermons which were much appreciated. Come again.

Our bishop, M. S. Zehr, preached the sermon yesterday dealing with the subject of Nonconformity. Our prayers are that the good seed may have fallen on good ground and may bring forth much good fruit.

Sunday was a mild, lovely day. Today it is snowing and blowing and becoming colder.

While our correspondent from this community is in the "sunny South," basking in the sunshine, let us hear from you through the **Herold**.

Alice Hochstetler.

1513 Lake Ave., Tampa, Florida.

Dear Editor and all Herold Readers: —Greeting in the Master's name. "There hath no temptation taken you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it" (I Cor. 10:13). This is a wonderful promise if we only observe and lay hold of it.

As we go along how many allurements we see, which Satan, the god of this world, has set up to deceive the people and how many persons fall for them.

Our winter here in Florida is pleasant in general, we Northerners think. But the weather is a little chilly. And this the natives think very disagreeable. We have had a few frosts, but no damage has been done to fruit and very little to vegetables. But as a whole it has not been so pleasant as it was four years ago, thus far.

The American Bible Society is making drives in the larger cities to put portions of the Bible into all homes. They have been here in Tampa and each church had its assigned territory in the work. The writer and wife got to help a little and had to use a little Spanish, as quite a good many Spanish people live in this part of the city.

We expect to go to Sarasota tomorrow to stay for several weeks or longer, the Lord willing, to occupy one half of the cabin that Walter Beachy's of Iowa occupy. Emanuel Swartzendruber, Walter's brother-in-law, of the same region, is leaving today; he had been living where we expect to move in.

Bro. Joe Roth and wife, of Pigeon, Mich., with whom we came to Florida and who are living in St. Petersburg, came over here and are in the same house with us; they will stay until we are ready to go and will take us to our new place of abode. He has not been feeling very well and has taken some chiropractic adjustments. Sister Esch has also taken some treatments. Her back has been ailing some but is about normal again.

There is much flu in this city, but it seems to be becoming less.

Pre. Henry Garber and Deacon Grabill of Mt. Joy, Pa., came here Sunday last in behalf of the mission here; they will stay several weeks.

They and their wives and Bro. Sam Dietzels went out to the Bok Tower today, a distance of about 65 miles. It is a pleasant place to go. The tower is over 200 feet high; it has also been called the "Singing Tower." They play one half hour at noon, four days in the week. The music is in the top of the tower and is partly Christian tunes. It is located at Lake Wales, the highest spot in the state. **(What are the partly tunes which are not Christian?—Ed.)**

We have cottage meeting this evening with one of the native members.

Bro. Sam Dietzel has a small job of painting to pass the time. They expect to eat a chicken supper with us this evening.

As ever, Dan C. Esch.

(Future address: Box 1312, Sarasota, Florida.)

MARRIED

Widrick—Zehr. — Bernard Widrick and Ruth Zehr, both of Croghan, N. Y., were united in marriage Feb. 5, 1941, at the Croghan A. M. meetinghouse, Bishop Jacob Gingerich conducting the ceremony.

May God bless them to His service and grant them a happy life.

Gingerich—Mullet.—Noah Gingerich and Lucy Mullet, both of near Hartville. O., were united in marriage by Bishop Daniel F. Miller, Feb. 13, 1941. May God's blessings attend them through life's journey.

Miller—Mayer.—Marvin E. Miller, Fentress, Va., and Lydia Mayer, for the last seven years a worker at the Flint, Mich., Mission, were united in marriage at the home of the bride's brother, Sol Mayer, by Bishop M. S. Zehr, Tuesday evening, Feb. 18.

OBITUARY

Beachy.—Jacob Beachy, son of the late Bishop Daniel and Elizabeth (Yoder) Beachy, was born in the Flatwoods region, near Accident, Garrett Co., Md., Oct. 16, 1852; died at his home, the old family homestead, at Aurora, W. Va., Feb. 3, 1941, at the age of 88 years, 3 months, and 18 days. The spring after his birth the family moved to the homestead where the departed brother spent his long life. In those pioneer days the name of the post office, now called Aurora, was "German Settlement."

Of the large family of nine daughters and two sons, only four survive: Mrs. Simon S. Miller, Springs, Pa.; Leah, at home; Mrs. Milton E. Hershberger, Salisbury, Pa.; and Fannie, also at home. Those who preceded the departed brother were: Jonas, who died in youth; Mary, wife of the late Deacon John Brenneman, at death the wife of Emanuel Hershberger; Sarah, wife of the late Simon Lichty; Matilda, wife of Joel M. Maust; Lena, who died at home some years ago; and Lizzie, who died at home in her youthful days.

The departed brother united with the Amish Mennonite Church in his youth, in which communion he led a devoted life to the end. He was greatly interested in spiritual matters and in benevolent activities and took more than an average interest in spiritual singing. We trust that the hopeful prospect with which he looked forward to the life beyond, concerning which he frequently spoke to his more intimate associates, has been fully realized and attained.

The funeral was held at the home Wednesday afternoon, Feb. 5, with interment in the family cemetery. The services were conducted by Eli Beachy and Lewis M. Beachy, in German, after the conclusion of which there were some readings and services by J. B. Miller, mostly in English.

Gunden.—Lydia Gunden, nee Swartzendruber, was born in Johnson Co., Iowa, Oct. 9, 1863; died suddenly of a heart attack at her home in Pigeon, Mich., Feb. 4, 1941; aged 77 years, 3 months, and 25 days.

She was united in marriage to Joseph Gunden, who preceded her in death Oct. 27, 1937. To this union were born

five children—one son and four daughters: Edward; Katie, wife of William Wertz; Rozetta, wife of Sol Steckly; Lizzie, wife of Richard Maust; and Mary, wife of the late Samuel Albrecht, who preceded her mother in death Aug. 12, 1916. She leaves to mourn her departure one son, three daughters, sixteen grandchildren, two foster grandchildren, three great-grandchildren, three brothers and two sisters (John of Los Angeles, Cal.; Mahlon and Chris, of Kalona, Iowa; Mary, widow of the late John Gunden, of Pigeon, Mich.; and Barbara of Kalona, Iowa.

She accepted Christ as her Saviour in her youth, united with the Amish Mennonite Church and remained faithful until she peacefully fell asleep in her Lord in whom she trusted.

"Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labours; and their works do follow them."

Funeral services were held Feb. 6, at the house by Earl Maust and at the Pigeon River Church by M. S. Zehr and Emanuel Swartzentruber. Texts: II Cor. 4:17, 18; Psa. 46:10.

Yoder.—Sarah D., daughter of David D. and Mary (Gingerich) Miller, was born in Holmes Co., Ohio, April 20, 1860; died at her home in Kalona, Ia., Feb. 16, 1941 at the age of 80 years, 9 months and 26 days.

When Sarah was three years old, she came with her parents to Iowa where the rest of her days were spent. At the age of 16 she united with the Amish Mennonite Church and remained a faithful member until death.

On Jan. 29, 1882, she was married to Peter S. Yoder, by her husband's father, Bishop Abner Yoder, and to this union 6 children were born. The husband and father died Dec. 2, 1926, and one son, Joseph, died Aug. 14, 1905.

She leaves to mourn their loss the following children: John of Harrisburg, Ore.; Alvin, Marion, and Ora of Wellman; and Mary, wife of Melvin Miller of Kalona, Ia.; also 14 grandchildren, one great-grandchild, and many other relatives and friends. She also leaves three brothers: Michael and David Miller of Kalona, and Jacob Miller of Maxwell, Iowa. Since October 1, 1939, Sister Naomi Dickel lived in this home as a true and devoted companion, and during the time that assistance and care were needed, these were faithfully rendered, which help the immediate members of the family deeply appreciated.

Just two years ago Sarah had a severe heart attack at which time it was not expected that she could live, but the Lord saw best to spare her life a while longer. Nevertheless this left her in a weakened physical condition that remained, although she was again able to be about more or less as usual. Four weeks ago she was stricken with bronchial pneumonia from which she somewhat rallied until three days before her death when she quite suddenly took a turn for the worse, and complications developed which culminated in her death.

She will be greatly missed by all who knew her as she truly lived out the teachings of God's Word to love and be at peace with all men. Her home will be empty to many who often received a hearty welcome there, and the place she occupied in church will know her no more. Yet we feel confident that our loss is but her gain. She often expressed her desire that the Lord might come and call her home.

Funeral services were held Feb. 18, 1941, conducted at the home by A. S. Miller and at the Upper Deer Creek Church by W. S. Guengerich and E. G. Swartzendruber. Texts used were: Psa. 90; II Cor. 4:8-5:14; Job 14:14.

Good night, children, I must leave you;
Longer here I cannot stay.
Be prepared, dear friends, to meet me;
Death shall call you, too, someday.

Dear Mother, thou art not forgotten,
Though on earth you are no more;
Still in memory thou art with us
As you always were before.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 — 15. März 1941 — No. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wo ist das Glück.

Kennst du den rasenden Lauf nach dem Glück,
Das Hasten und Rennen und Jagen?
Nur vorwärts stürmt der gierige Blick,
Vorwärts trotz Mühen und Plagen.
Mag fallen, verderben, was unterliegt!
Mag brechen und sterben, was sich nicht biegt!
Wild geht es weiter zum Ziele!

Des einen Losung ist irdisches Gut,
Reichwerden der Gipfel des Strebens.
Der opfert Liebe, Ehre und Blut
Und Frieden dem Götzen des Lebens.
Doch ehe er noch das Ziel erreicht,
Ist grau der Scheitel, die Wange erbleicht,
Er legt sich nieder zum Sterben.

Nach Ruhm steht anderer Herz und Sinn,
Nach großem Namen und Ehre.
Ein flüchtiger Klang ist ihr Gewinn,
Ihr Ende: Herzensleere!
Und wie im Walde der Wind verrauscht,
Bald niemand ihrem Namen lauscht;
Ein Trugbild war's in der Wüste.

Und suchst du dein Glück im wilden Genuß—
Schnell ist der Becher verschäumt.
Der Rest ist Kummer und Gram und Verdruß,
Befried'gung hast du erträumt.
Und willst du dich stillen mit Wissen und Kunst,
Wohl schmückt es dein Leben, zuletzt ist's Dunst!
Das Glück erjagest du nimmer.

Laß ab vom Jagen, kehr ein in dein Herz,
Erkenne dich, liebe und glaube!
Das Glück ist Liebe, und himmelwärts
Hebt dich der Glaube vom Staube.
Die Menschen lieben und Gott vertraun,
Ein friedvoll Hoffen, ein selig Schaun
Bringt ewigen Frühling dem Herzen.

—Erwählt.

Editorielles.

Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge sich unterthänig machen. Phil. 3, 20. 21.

Dem Menschen sein Wandel (Conversation) zeigt bald an was in seinem Herzen ist. Hat man viel Gutes zu sagen von sich selbst, sich her zu stellen als ein frommer Mensch, und andere viel zu tadeln, der widerspricht dem Wort Gottes. Matth. schreibt: „Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet." Paulus schrieb an die Philipper und hatte viel Gutes von ihnen zu sagen ohne Tadel, und sagte: Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Er sagt, weiter: Liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa ein Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach, und sagt auch was die gelernet, empfangen, gesehen und gehört haben an ihm, das thut, so wird der Gott des Friedens mit ihnen sein.

So unser Wandel dann im Himmel ist, oder unser Gespräch von himmlischen Dingen ist, so glauben und hoffen wir dann auch daß dieser Heiland Jesu Christo auch wieder von dem Himmel kommen wird, diesen un-

sern nichtigen Leib verklären wird, so daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Es stehet in seiner Hand eine solche Wirkung damit zu thun, wie auch mit allem das er in den Himmel einnehmen will kann er so unterthänig machen. Paulus war ein Eiferer nach dem Gesetz, ist aber das neue Gesetz in Christo erkenntlich geworden, so gab er sein Leben dahin für die Menschen zu bekehren und hat den Philippern befohlen: „Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Denn Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich euch mit **Weinen,** die Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre **Ehre** zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Norman M. Yoder und Weib, und Noah E. Yoder und Weib von Norfolk, Va., waren auf eine 11 Tags Reise durch das Land Florida, wo viele sich verweilen diesen Winter.

Jacob J. Miller als Fuhrman, Mrs. Lewis Brenneman, Miss Nettie Beachy, Ruth Hershberger und Lena Yoder von Kalona, Iowa waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Erwin J. Miller von Thomas, Oklahoma war in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, und vor hier nach Kalona, Iowa.

Ed. J. Yoder ist in dem Hospital in Champaign, Illinois wo er sich einer Operation unterworfen hat für appendicitis, und ist gut auf der Besserung nach letztem Bericht.

Die alte Schwester, Mrs. Jonas Schrock, liegt schwer krank, wenig Hoffnung zur Besserung. Ihr Sohn John M. Yoder und Weib; und ihre Tochter Mattie von Plain City, Ohio sind gekommen den 1 März morgens, sie zu besuchen. Des Abends ist auch ihr Sohn Christian Yoder und Weib von Kalona, Iowa gekommen die Mutter zu besuchen. Bisch. Ira Nisly und Weib und der alte Onkel Pre. John A. Miller sind auch gekommen das Wort Gottes predigen und Freund und Bekannte besuchen, Jacob J. Miller als Fuhrmann. Sie war 87 Jahre alt den 16ten Juni, 1940. Er war 88 Jahre alt den 25ten Februar, er sitzt auf dem Stuhl, und ist gut in seinen Gedanken, kann aber nicht laufen, hat auch wenig Nutzen von seiner rechten Hand und Arm.

In der Kürze waren so nach einem Bericht 29 Bischöfen und Diener versammelt beieinander von verschiedenen Orten, in Holmes County, Ohio, drei Tag nacheinander, in der Hoffnung eine Trennung oder Spaltung verhindern, oder mit deutlicheren Worten zu sagen, den Unfrieden aus dem Weg räumen und wieder christlichen, evangelischen Gemeindefrieden herstellen, aber nach letztem Bericht war es ohne gute Früchte. In Galater 5 lesen wir was die Früchte des Fleisches sind: Unzucht, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Haß und derogleichen. Die Werke des heiligen Geistes ist aber Liebe, Friede, Freude, Geduld und derogleichen, damit sollen wir uns alle prüfen, welches Geistes Kinder wir sind. Der Paulus schrieb an die Erbräer 12, 14. 15: Jaget nach dem **Frieden** gegen Jedermann und der **Heiligung,** ohne welche wird **Niemand** den Herrn sehen, und sehet darauf, daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfrieden anrichte, und Viele durch dieselbe verunreiniget werden.

Pre. David K. Bontreger von Haven, Kansas war in der Gegend von Hazleton, Buchanan County, Iowa über Sonntag und hat ihnen das Wort Gottes reichlich mitgetheilt von dem lebendigen Brod des Lebens, wie auch Hausbesuch gemacht.

Der 90 Jahr alte Bruder, David Yoder, von Kalona, Iowa ist leidend mit Pneumonia, aber doch etwas besser nach letztem Bericht.

Später, den 5ten März: Die Mrs. Jonas Schrock liegt schwer krank, wird täglich schwächer. Der Jonas war die letzten paar Tagen auch ziemlich leidend, aber doch diesen Morgen wieder etwas besser.

Er begehrt mein, so will ich ihm aushelfen; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Psa. 91, 14.

Fortsetzung über Ebräer 4.

M. S. Zehr.

Jacobi sagt uns, daß der Leib ohne Geist todt ist; aber die wichtige Sache ist, daß unsere Verwandschaft durch Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, mit Gott, durch Jesum Christum recht sein mag. Denn wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein.

Gott ist ein dreieiniger Gott; Vater, Sohn und heiliger Geist. Und der Mensch ist eine dreifache Creatur; Geist, Seele und Leib. Paulus sagt uns: Er aber, der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euren Geist ganz sammt Seele und Leib müsse behalten werden, unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist, der euch rufet welcher wirds auch thun. Um diese Gedanken zu bestätigen wollen wir noch etliche Schriften betrachten. 1 Cor. 2, 9—12: Sondern wie geschrieben steht, das kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen die ihn lieben; uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die tiefe der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß was im Menschen ist ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist; also auch weiß Niemand was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können was uns von Gott gegeben ist.

Hier sehen wir drei Geister, der Geist Gottes, der Geist des Menschen und der Geist der Welt.

Römer 8, 14—16 lesen wir: Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder, denn ihr habt nicht einen (Welt) knechtischen Geist empfangen daß ihr euch abermal fürchten müsset, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen **„Abba lieber Vater."**

Derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist daß wir Gottes Kinder sind.

Auch noch Galater 5, 16—24: Ich sage aber, wandelt im Geist so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen, denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch, dieselben sind widereinander, daß ihr nicht thut was ihr wollt. Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar sind die Werke des Fleisches. Siebenzehnstücke, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.

Die Frucht aber des Geistes, ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth und Keuschheit, wider solche ist das Gesetz nicht, welche aber Christo angehören die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

Römer 8 heißt es: Wenn wir nach dem Fleisch leben so werden wir sterben, so wir aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, so werden wir leben. Alle diese Schriften zeigen uns daß der Kampf mit dem „Fleisch höret nicht auf so lange wir in dieser Hütte wohnen. Aber durch die Hülfe des heiligen Geistes können wir Christo angehören, und durch denselben das Fleisch kreuzigen.

Zum Beschluß wollen wir sagen: **„lasset uns fleißig sein."** daß wir die Verheißung einzugehen nicht versäumen. Daß wir einzugehen zu dieser Ruhe nicht versäumen, so daß wir vom Geist Gottes geführet und regieret werden. Daß wir nicht vom Geist dieser Welt überwunden werden, und mit dem Strom auf dem breiten Weg dahin fahren. Dazu verhelfe uns der gnädige und barmherzige Gott durch Jesum Christum. Amen.

Eine Warnung durch Judas.

N. D. Mast.

Das eine Capitel, geschrieben von Judas, ist eine kräftige Warnung gegen Irrthum an die welche, den Glauben einmal angenommen haben.

Der heilige Apostel bemerkt die da geheiligt sind in Gott, dem Vater; aber wie sollen wir in dem seligen Zustand bleiben. Er sagt uns in dem ersten Vers, ausgangs „und behalten in Christo Jesu."

Dem Judas sein Schreiben ist ein rotes Seil von einem Ende zum andern, es ist eine treffende Warnung für Alle die lesen und mit Vernunft denken. Er will haben daß Gott uns viel Barmherzigkeit, Friede und Liebe schenket. Dann will er uns schreiben von unser aller Heil, das ist von Jesu, ob wir den Glauben beleben, der einmal den Heiligen gegeben sei, oder thun wir den richtigen Weg so nach und nach verlassen,

und schöpfen dann von Brunnen die doch kein Wasser geben.

Er sagt es sind etliche Menschen neben eingeschlichen. Ein Bruder fragte wie sind die hinein gekommen, und haben kein hochzeitlich Kleid an? Ei wie kommen die Heuchler in die Gemeinde? Ich sehe, sagte er, solche kommen in die Gemeinde, die nicht bekehrt sind, nie keine rechtschaffene Früchte der Buße beweisen. Ein Heuchler versteckt sich hinter andere. Aber halte! Der Heuchler muß für sich selbst vor ein gerechtes Gericht gestellt werden, wie auch ich.

Der Judas sagt von Sodom und Gomorra wie sie dem Gericht Gottes überfallen sind, und nicht allein mit Feuer und Schwerdt getödet worden, Sondern leiden auch des ewigen Feuers Pein.

Dann sagte er von Träumer die das Fleisch beflecken. Ich will meine Meinung nicht geben zu dieser Zeit über diese Träumer. Wollte Jemand seine Meinung schreiben durch den Herold?

Der 9 Vers thut uns alles richten absagen, denn der Michael durfte das Urtheil der Lästerung nicht fällen, und sprach: Der Herr strafe dich.

„Weh ihnen" sie gehen den Weg Kains, mit Haß, Mord, sein Gewissen hat ihm gesagt daß seine Sünden zu groß sind für Vergebung zu finden; fallen in den Irrthum Bileams. Der hat Gott dienen wollen, und auch dem Mammon. Juda sagt sie kommen um im Aufruhr Korahs, die sind lebendig in die Hölle hinunter gefahren, zum Exempel für Alle die sich wider Gottes Wort stellen.

Solche unfruchtbare Glieder sind verglichen als Wolken ohne Wasser, oder wie die toten Bäume, die den Platz aufnehmen, doch sind sie todt.

Der Henoch der lange mit Gott gewandelt hatte, der Herr hatte solches Wohlgefallen an ihm, er hatte nicht sterben müssen wie andere Leute, sondern Gott hat ihn zu sich genommen, gerade so wie er war.

Vers 14: Dieser Heilige hat gesagt: Siehe der Herr kommt mit viel tausend Heiligen. Jesu sagt noch dazu—Engel. Merket der 15 Vers: Gericht zu halten über Alle, und zu strafen Alle ihre Gottlosen, und Alle Werke ihres Gottlosen Wandels damit sie Gottlos gewesen sind. Und um All das Harte das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben.

Diese murren, sagte er. Hat es solche Gemeinde Glieder wo so einen Gebrauch haben zu murren, was die Gemeinde hält für recht wollen sie nicht. Murren über die Prediger, über das Wetter, wegen den Nachbarn, die beste Arzenei (cure) für solche ist eine Umkehr, die Liebe Gottes in das Herz ausgegossen durch den heiligen Geist, dann fängt das Danken an, wo ein Herz voll dankens ist, da muß das Murren aufhören.

Dieser heilige Apostel lehrt uns: Erbauet euch auf den allerheiligsten Glauben und das durch den heiligen Geist, und betet.

Der 21 Vers sagte: Er behalte euch in der Liebe Gottes. Wann das der Fall ist, dann mag nichts uns scheiden von der Liebe Gottes die in Christo Jesu ist, und warten auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu. Der Herr sagt: Das Warten des Gerechten, wird Freude werden.

Etliche mit Geduld selig machet: Denn es hat solche, sie können hören von der Gnade, Liebe und Geduld des Herren, und dabei in ihren Sünden fort leben. Aber wenn sie hören von der ewigen Pein, das große Gericht, und von der Auferstehung, dann kommt Furcht und rücket sie aus dem Feuer.

Vers 24: Dem aber der euch kann behüten ohne Fehl. Ja Gott kann uns behüten. An anderer Stelle sagte Paulus, Gott kann unsere Beilage bewahren bis auf jenen Tag, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit, unsträflich mit Freuden. Petrus sagt: Mit unsträflicher und herrlicher Freude.

Dann endet der Judas seine Epistel: Denn Gott der allein weise ist, unserm Heiland sei Ehre, und Majestät und Gewalt, und Macht nun und zu aller Ewigkeit. Amen.

In Johannes 20 lesen wir von Freistädt. Wenn einer ungefähr einen anderen verletzt, sollte er bald in diese Freistadt fliehen. Drei in der Ost, und drei gegen Abend. Dann sollte er seinen Unfall sagen zum Priester, wenn er unschuldig gefunden worden ist, dann war Gnade da. Wenn er schuldig gewesen war, dann hat die Freistadt nicht helfen mögen.

Der Trieb ist was den Unterschied machet. Einer mag stehen vor Gott, der andere wo durch Haß, Neid oder Böses es thut ist schuldig. Gerechtigkeit und Gericht gehen Hand

in Hand. Für die wo durch Glauben und Buße sich bereit haben, ist Christus eine rechte Freistadt.

Etwas von der Geschichte Joseph.

Wir wissen ja die Geschichte Josephs die wir in 1 Mose von 37 Kapitel aufgezeichnet finden. Wir lesen daß Joseph siebenzehn Jahre alt war, da er ein Hirte des Viehs war mit seinen Brüdern.

Und es heißt: Jacob hatte Joseph lieber als alle seine Kinder und machte ihm einen bunten Rock. Eines Tages erzählte Joseph seinen Brüdern, wie ihm geträumt habe, daß sie Garben banden auf dem Felde, und wie seine Garbe sich aufrichtete, die Garben seiner Brüder aber neigten sich vor seiner Garbe, da sprachen seine Brüder: Willst du über uns herrschen, und unser König sein? Joseph aber erzählte auch noch den andern Traum. Sein Vater sprach: Soll ich, deine Mutter und Brüder kommen und vor dir niederfallen? Wiewohl ihn sein Vater tadelte, behielt er doch die Worte in seinem Herzen.

Da Joseph's Brüder das Vieh hütteten auf dem Felde, sprach Jacob zu Joseph: Gehe hin aufs Feld und siehe, ob's deinen Brüder wohl gehe, und komm und sage es mir wieder. Joseph ging hin, als ihn seine Brüder kommen sahen von ferne, sprachen sie: Seht, da kommt der Träumer; laßt uns ihn tödten. Joseph wußte nichts davon, und ahnte auch nicht, daß seine Brüder mit solchen Gedanken sich beschäftigen. Ruben aber willigte nicht in ihren Rat, denn ihn jammerte sein Bruder, und machte einen Plan, wie er ihn aus ihren Händen erretten würde und sprach: Laßt uns ihn nicht töten, sondern in eine Grube werfen, die in der Wüste ist. Hier sehen wir den Edelmuth Rubens seine brüderliche Liebe. Es gelang ihm, seine Brüder dazu zu bewegen, und sie warfen ihn in die Grube darin kein Wasser war, denn er wollte ihn seinem Vater wieder bringen.

Nach kurzer Zeit, als sie dieses gethan hatten, sahen sie einen Haufen Ismaeliter kommen, welche an ihnen vorbeikamen. Juda, der ebenfalls nicht damit einverstanden war, den Joseph zu töten, benutzte nun die Gelegenheit und sprach: Was hilft's uns, daß wir unsern Bruder erwürgen, und sein Blut verbergen? Kommt, laßt uns ihn den Ismaelitern verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen, denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut, und sie gehorchten ihm. Hier sehen wir die wunderbare Fügung Gottes, wie er Menschen willig macht zu helfen. Es war nicht Gottes Wille, daß Joseph sollte getötet werden, sondern das Volk Gottes sollte durch ihn erhalten werden. Ich glaube auch wir können manches daraus lernen, denn wir alle haben schon mal erfahren, wie wunderbar Gott helfen kann und auch hilft. Da nun die Midianiter, die Kaufleute, vorüber reiseten, zogen sie Joseph aus der Grube heraus und verkauften ihn den Ismaelitern für zwanzig Silberlinge, die nahmen ihn nach Egypten. Seine Brüder hatten ihm den bunten Rock ausgezogen, und schlachteten einen Ziegenbock, und tunkten den Rock ins Blut, und schickten ihn zu ihrem Vater, mit der Frage: Ob es seines Sohnes Rock sei? Er kannte ihn aber und sprach: „Es ist meines Sohnes Rock, ein wildes Tier hat ihn gefressen, ein reißendes Tier hat Joseph zerrissen." Jacob aber trug lange leid um ihn und wollte sich nicht trösten lassen.

Die Midianiter aber verkauften Joseph in Egypten an Potiphar, dem Kämmerer und Hauptmann des Pharao. Der Herr aber war mit Joseph in allem was er tat, und gab Gedeihen dazu, so daß sein Herr ihn über alles setzte, was er hatte.

Da aber Potiphars Weib ihn in Versuchung brachte, überstand er dieselbe, in dem er sprach: Wie sollte ich denn nun ein so großes Uebel tun und wider Gott sündigen? Hier sehen wir wie Joseph ein Gebetsleben geführt hat, und daß es ihm nicht gleichgültig war gegen Gott zu sündigen. So werden wir auch nicht in die Sünde willigen, wenn wir in richtiger Gemeinschaft mit Gott stehen. Dann **fallen** wir nicht in der Versuchung, sondern überwinden sie.

Weil nun das Weib Joseph verklagt hatte, wurde er ins Gefängniß gelegt; aber auch da war der Herr mit ihm, denn es wird uns gesagt, daß Joseph Gnade fand bei dem Amtmann, der stellte ihn über alle Gefangenen, die im Gefängniß waren, so daß alles was geschah, durch Joseph geschehen mußte, weil der Amtmann sahe, daß der Herr mit Joseph war, denn alles was dieser that, dazu gab der Herr Glück. Es be-

gab sich aber, daß des Königs Schenke und Bäcker sich an ihrem Herr versündigten. Da wurden sie auch beide ins Gefängniß gelegt da Joseph war. Als sie etliche Tagen im Gefängniß gewesen waren, träumte einem jeden von ihnen einen Traum, und beide dachten, daß die Träume von Bedeutung sein könnten. Als Joseph am morgen zu ihnen kam, fand er sie trauerig und sprach: Warum seid ihr heute so trauerig? Sie sprachen: Uns hat etwas geträumt, und ist Niemand, der uns es auslegen konnte. Joseph sprach: Auslegen gehört Gott zu, doch erzählt mir es. Joseph ließ es sich erzählen; aber er gab immer Gott die Ehre, der ihm die Gabe verliehen hatte, Träume zu deuten. Als Joseph den Traum hörte, sprach er zum Schenken: Du wirst nun nach drei Tagen wieder in dein Amt gesetzt werden, gedenke dann an mich, wenn dir's wohlgeht, daß du Pharao erinnerst, daß er mich aus diesem Hause führe, denn ich bin unschuldig.

Da der Bäcker sah, daß die Deutung gut war, erzählte er auch Joseph seinen Traum, die Deutung aber stimmte den Bäcker traurig, denn nach drei Tagen wurde er gehänkt, genau so, wie Joseph es ihm gesagt hatte. Und obwohl der Schenke frei geworden war und wieder in sein Amt gesetzt, vergaß er doch sein versprechen, welches er Joseph gemacht hatte, nämlich daß er sollte an ihn gedenken, damit auch Joseph frei würde. Hier können wir sehen wie schnell wir unsern Nächsten vergessen, der uns in der Not beigestanden hat. So soll es nicht sein, unser Nächster soll wissen daß wir ihm dankbar sind dafür.

Und wie uns diese Geschichte lehrt, mußte Joseph noch zwei Jahre im Gefängnis sein, denn es heißt: Nach zwei Jahren hatte Pharao auch einen Traum, wie wir in 1 Mose im 41 Capitel lesen. Pharao ließ alle Wahrsager und Weise rufen, doch war niemand der ihm den Traum deuten konnte. Jetzt nach zwei Jahren, gedachte der Schenke zum ersten mal, an sein Versprechen, welches er Joseph gemacht hatte, doch war es ihm jetzt nicht gleichgültig, denn er sprach: Heute gedenke ich an meine Sünde. Als der Schenke frei gelassen wurde, dann wird Joseph wohl gedacht haben, daß er jetzt wohl auch bald würde freigelassen werden, aber er mußte noch zwei Jahre warten. Als nun der Schenke erzählte, wie es ihm und dem Bäcker ergangen sei, sandte Pharao gleich hin und ließ Joseph holen. Da sprach Pharao: Mir ist gesagt worden, daß, wenn du einen Traum hörest, du ihn auch deuten kannst. Joseph sprach: Das steht bei mir nicht; aber Gott wird Pharao Gutes weissagen. Wiederum sehen wir, wie Joseph sein Vertrauen ganz auf Gott setzte, denn nur mit Gottes Hilfe deutete er den Traum.

Er war dreißig Jahre alt als er vor Pharao stand, (priesterliches Alter), er deutete ihm die Träume und sprach: Gott läßt Pharao wissen, was er vorhat, nämlich: Daß sieben reiche Jahre in Egyptenland kommen werden, und dann sieben schlechte, und sprach weiter: Nun sehe sich Pharao um nach einen verständigen Mann, der da Getreide sammle in den sieben guten Jahren, damit Egyptenland Brot habe, wenn dann die sieben schlechte Jahre kommen werden. Pharao aber machte Joseph zum Herrn über ganz Egyptenland. Joseph nahm den fünften von allem Getreide in den guten Jahren, und schüttete es in **Pharao's Kornhäuser.** Er sammelte aber so viel, daß er auch aufhörte zu zählen, denn es war unzählbar. Als nun die sieben gute Jahre um waren, und die sieben schlechte kamen, da hatte ganz Egyptenland Brot. Aber in Kanaan war teure Zeit, so, daß auch Jacobs Söhne nach Egypten reisen mußten, um Brot zu kaufen, damit sie nicht starben. Wir alle wissen ja, wie Joseph seine Brüder prüfte, denn er erkannte sie gleich. Sie aber erkannten ihn nicht, denn er redete zu ihnen durch einen Dolmetscher. Nachdem Joseph seine Brüder hart geprüft hatte, gab er sich zu erkennen. Seine Brüder meinten, er würde sich jetzt an ihnen rächen, er aber küßte sie, und weinte über sie, und sprach: Ihr habt mich garnicht hierher geschickt, sondern Gott, damit wir alle erhalten blieben. Joseph ließ auch seinen Vater kommen mit allem was er hatte, und sie wohnten im Lande Gosen.

Müssen wir nicht staunen, wie wunderbar Gottes Wege sind? Wenn es manchmal auch dunkel sieht, der Herr weiß immer zu helfen. Er schickte Joseph nach Egypten voraus, damit das Volk Israel erhalten bliebe. Joseph aber setzte sein Vertrauen ganz auf Gottes Hilfe, und gab Gott die Ehre für jeden Erfolg, den er in seinem Leben hatte,

ob Herr im Lande, oder Knecht im Gefängnis, nichts konnte ihn von Gott scheiden.

So dürfen wir auch in allen Lagen des Lebens in vollem Vertrauen zu Gott stehen; auch dann wenn wir nicht durchschauen können, und scheinbar kein Ausweg ist. Der Herr führt alles herrlich hinaus, wenn wir ihm nur von ganzem Herzen angehören.

Steinbach, Manitoba, Canada.

—G. Berg.

Eine Frage.

Joh. 10, 16: Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

Wer sind die, von denen Jesus spricht? War es ein anderes Volk? Oder die Leute vor Christus, oder nach Christus? Wer Auslegung hat, der lasse sich hören.

—Ein Bruder.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel. Fragen.

Fr. No. 1129. — Was bleibt dem, der die Strafe verläßt?

Fr. No. 1130. — Was deckt auch der Sünden Menge?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1121. — Wer war der Mann der von seiner Fußsohle bis auf seinen Scheitel, nicht einen Fehl an ihm war?

Antw. — Absalom. 2. Sam. 14, 25.

Nützliche Lehre. — Absalom war der dritte Sohn Davids, und der einzigste Sohn seiner Mutter, Maachas, die Tochter Thalmais, des Königs zu Gessur. Er war sehr schön, denn unser Antworts Vers sagt: Es war aber in ganz Israel kein Mann so schön wie Absalom. Sein Haupthaar war auch sehr schwer, und sie mußtens ihm abscheren alle Jahr, und das Gewicht seines Haupthaar war zweihundert Lot. Absalom tötete seinen halb-bruder Ammon dieweil er Absaloms Schwester verunreinigt hat, indem ist er dann flüchtig geworden, und ging zu seinem Großvater, und blieb drei Jahre bei ihm.

Endlich aber lies der König David ihn wieder zurück gen Jerusalem bringen, aber der König sah seines Sohnes Angesicht nicht für zwei Jahre mehr. Zuletzt war es ihm doch wieder erlaubt zu dem König zu kommen.

In dieser Zeit aber hat Absalom das Herz von vielen im Volk gestohlen, und suchte den Königsthron von seinem Vater an sich zu ziehen. Und wiewohl er am Leib keinen Fehl hatte hat er doch den böse Geist lassen in sein Herz kommen und ihn sehr verführen. O, wie grausam ist der Neid, oder Mißgunst, denn der vollkommenste Mann am Leib ist doch von ihm umgebracht worden. Er, mit seinem Heer, gab sich endlich in einen Streit wider seines Vaters Heer und ist durchstochen und ertötet worden als er lebendig an einer Eiche hing. Jesus will uns allen helfen zur geistlichen Vollkommenheit wenn wir es mit rechtem Ernst verlangen, aber die fleischliche Vollkommenheit ist nicht so köstlich dagegen zu schätzen.

Fr. No. 1122. — Wer kann den ganzen Leib im Zaum halten?

Antw. — Der vollkommene Mann, der in keinem Wort fehlt. Jak. 3, 2.

Nützliche Lehre. — Wir Menschen, als Lehrer finden daß wir oft und mannigfaltig fehlen, darum laßt uns nicht sobald suchen Lehrer zu sein, denn wir sollen wissen, daß wir auch desto mehr Urteil empfangen werden.

Wer aber auch in keinem wort fehlt, der ist ein vollkommener Mann und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten. Siehe, die Pferde halten wir in Zäumen, daß sie uns gehorchen, und wir lenken ihren ganzen Leib, Siehe, die Schiffe, ob sie wohl so groß sind, und von starken Winden getrieben werden, werden sie doch gelenkt mit einem kleinem Ruder, wo der hin will der es regiert. Also ist auch die Zunge ein kleines Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, wie ein großer Wald, und er wird doch mit einem kleinen Feuer angezündet.

Der Salomo sagt: Tod und Leben stehet in der Zunge Gewalt. Spr. 18, 21; und auch: Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens, aber eine lügenhafte macht Herzeleid. Spr. 15, 4. Der gute Rath Davids gehört auch dazu; Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen,

wenn sie nicht zu dir wollen. Psa. 32, 9. Jesus sagt: Wie könnt ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Matt. 12, 34. Man kann nicht aus einem Brunnen süßes und salziges Wasser bringen, also kann auch nicht aus einem Herz beide Gutes und Böses hervor kommen.

Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus geht das Leben.

Wir können darinnen wohl, als weise Menschen, sehen daß das Herz der Ursprung ist von allem was die Zunge redet, . . . Darum behüte dein Herz mit allem Fleiß. —M. B.

Von dem Amte der Lehrer und der Diener in der Gemeine; und, wie die Wahl zu diesen Aemtern und die Befestigund in denselben nach der Ordnung Gottes geschehen müsse.

Gleichwie[1] ein [a] Leib aus verschiedenen Gliedern besteht, von denen ein jedes Glied seine eigene und besondere Wirkung hat, und deren Wirkungen nicht alle in gleichem Maaße zum Gedeihen des Körpers beitragen; so verhält es sich auch mit der Gemeine Gottes; denn obschon eine jede gläubige Person ein Glied ist an dem Leibe Christi, so sind sie um deswillen nicht alle Hirten, Lehrer, Aeltesten und Diener, denn diese sind solche, [b] welche ordentlich zu solchen Aemtern eingesetzt sind. Deshalb kommt auch die Bedienung dieser Aemter, als [c] das Wort Gottes öffentlich zu predigen, die heiligen Verordnungen der Taufe und des Abendmahls, nach der Einsetzung Christi und dem Gebrauche seiner Apostel zu bedienen, solchen verordneten und dazu erwählten Personen, als Hirten und Lehrern zu gleichwie es der [e] Diener Amt ist, die Armen in ihrer Noth zu versorgen.

Was [2] ihren Beruf und die Erwählung zu diesen Aemtern betrifft, so muß man die Bedingungen[3] ins Auge fassen, die von solchen Personen (welche die obigen Aemter würdig bedienen sollen, erfordert werden, nach der Vorstellung Pauli. 1. Tim. 3. Tit. 1, 1. Um nun solche zu erlangen, ist es nöthig, daß[4] sich die Gemeine durch eine Gott verehrende Furcht, Fasten, Bitten, und mit einer anhaltenden, ernstlichen Anrufung des Namens Gottes zu bereiten, daß es,[5] der alle Herzen erkennt, durch einstimmige Wahl der Gemeine, anzeigen wolle, welchen er, der Gebenedeite, zu solchem Dienste würdig erkennt, in dem Vertrauen, daß der Herr, der die Gebete derer, die also in seinem Namen [h] versammelt sind, hört, und auch thut, was die Gottesfürchtigen begehren, durch seinen heiligen Geist alsdann seine Mitwirkung hierin obwalten lassen, und solche offenbaren werde, die er zu diesem Dienste für tauglich hält, worauf sie dann zu diesem Dienste (nachdem sie [i] zuvor untersucht worden sind) vor der Gemeine, durch die Lehrer, mit [k] Auflegung der Hände befestigt werden.

Von dem Fußwaschen.

Wir [1] bekennen, daß das Fußwaschen eine Ordnung Christi sei, welche er selbst an seinen Jüngern bedient, und wozu er nach seinem Exempel die wahren Gläubigen zur Nachfolge mit den Worten ermahnt hat: [a] „So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch auch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe." Ferner: [b] „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's thut."

Die Ursache, warum der Herr diese Ordnung eingesetzt hat, ist hauptsächlich diese, um in der wahren Erniedrigung sich zu erinnern, daß wir aus Gnaden durch das Blut Christi von den Sünden gewaschen sind, und daß er, unser Herr und Meister, durch sein demüthiges Exempel uns zur wahren Erniedrigung unter einander verpflichte und verbinde, wie[2] denn auch der Apostel das Fußwaschen unter die Werke der Tugend zählt. 1. Tim. 5, 10.

Von dem Ehestande.

Den [1] Ehestand halten wir für eine Ordnung Gottes, die zuerst von Gott[2] in dem Paradiese eingesetzt, und an unsern Voreltern [a] Adam und Eva bestätigt worden ist, die als Mann und Weib [b] nach dem Bilde Gottes erschaffen waren, als sie beide bei Gott noch in Gnaden standen.

Nach dieser ersten Einsetzung, und zufolge der Ordnung Christi, Matth. 19, 4, soll noch jetzt der Ehestand der Kinder Gottes (die einander in [d] dem Geblüte nicht zu nahe verwandt sind) nach vorhergegangenem

Gebete angefangen und unverbrüchlich gehalten werden, so daß jeder Mann sein eigenes Weib, und jedes Weib ihren eigenen Mann haben soll; diese kann nichts [g] scheiden als Ehebruch.

Danach ist es einem Bruder erlaubt, eine Schwester zu seinem Weibe anzunehmen, auch darf eine Schwester heirathen wen sie will, nur daß es [i] in dem Herrn geschehe, nämlich nach des Herrn Ordnung und Wohlgefallen, wie zuvor angeführt. Aber wir finden nicht, daß Gott jemals durch sein Wort verordnet, oder eingesetzt hat, daß ein gläubiges Mitglied der Gemeine[3] sich mit einer [k] ungläubigen weltlichen Person ehelich verbinden soll, wohl aber, daß Gott der Herr sich über diejenigen, die solches gethan haben, sehr [l] erzürnt und erklärt habe, „daß sie Fleisch wären, die sich von seinem Geiste nicht regieren lassen wollten"; darum strafen wir auch alle, die hierin [m] ihrer Fleischeslust folgen, wie andere fleischliche Sünder.

Von dem Amte der weltlichen Obrigkeit.

Die [1] weltliche Macht oder Obrigkeit ist von [a] Gott [b] in allen Landen verordnet [c] und trägt das Schwerdt nicht umsonst, denn sie ist Gottes Dienerin und eine Rächerin zur Strafe über diejenigen, die Böses thun, [d] und zum Lobe der Guten.

Einem [2] jeden wird befohlen, der Gewalt der Obrigkeit [e] unterthan zu sein. Wer nun dieser Gewalt widersteht, der widersteht Gottes Ordnung; diejenigen aber, die derselben widerstehen, werden über sich selbst ein Urtheil empfangen.

Darum [3] sind auch alle wahren Gläubigen schuldig und durch das Wort Gottes verbunden, die Obrigkeit zu [f] fürchten, ihr in allen Dingen Ehre und Gehorsam zu erweisen, die nicht gegen ein Gebot [g] des Herrn streiten, und ihr ohne Lästern oder Murren Zins, [h] Zoll und Schatzung zu geben, weil wir doch aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, nach den Worten Petri, [i] unterthan sei, und den allmächtigen Gott für dieselbe [k] bitten, auch dem Herrn auf's Höchste für die gute und redliche Obrigkeit danken müssen.

Dennoch [4] finden wir nicht, daß der Herr Jesus Christus dieses Amt der weltlichen Macht in seinem geistigen Reiche der Gemeine des neuen Testamentes eingesetzt, oder den Aemtern seiner Kirche hinzugefügt habe; auch hat er ihnen keine Gesetze gegeben, die sich auf solches Amt und solche Regierung beziehen, sondern er hat zu seinen Lehrjüngern gesagt: [1] „Die weltlichen Könige herrschen, und die unter ihnen Gewalt haben, heißt man gnädige Herren; aber also soll es nicht unter euch sein rc." Matth. 20; Luc. 22. Wir wollen es hierbei bewenden lassen, und achten es unnöthig, hierüber noch mehr zu sagen.

Von dem Eidschwure.

Um [1] eine Sache, die in sich selbst gut und wahrhaftig war, zu bekräftigen, ist den Vätern des Alten Testaments zugelassen und erlaubt gewesen, einen [a] Eid bei dem Namen Gottes zu thun.

Aber [2] der Sohn des lebendigen Gottes, der König und Gesetzgeber des Neuen Testamentes, an dessen Gebot wir [b] durch eine Stimme von Gott aus dem Himmel verpflichtet und verbunden sind, hat den Christen jeden [c] Eidschwur verboten, wie auch der Apostel Jacobus thut: „Darum ist den Gläubigen des Neuen Testamentes der Eidschwur nicht erlaubt."

1. Eine Vergleichung zwischen den Gliedern eines Leibes und den Dienern und Aemtern in der Gemeine Gottes.

[a] Röm. 2, 4. 1. Cor. 12, 12. Eph. 4, 6.

2. Von der Berufung und der Wahl der Lehrer und Diener.

3. Man muß Achtung geben auf die Bedingungen der Personen.

4. Man muß Gott um dieselben bitten.

5. Man muß in der Wahl glauben, daß Gott das gethane Gebet erhört habe.

[b] Apostg. 20, 28. Tit. 1, 1. [c] Röm. 12, 7. 2. Tim. 4, 2. 1. Pet. 5, 2. [d] Matth. 28. Marc. 16. [e] Apostg. 6. 1. Tim. 3, 8 u. 5, 9. [f] 1. Tim. 3. Tit. 1, 1. [g] Apostg. 1, 6. Apostg. 6. Luc. 6. [h] Matth. 8. [i] 1. Tim. 3, 10. [k] 1. Tim. 4, 14. 2. Tim. 1, 8 u. 5, 22.

1. Das Fußwaschen der Heiligen.

2. Das Fußwaschen ward von Paulo unter die Werke der Tugend gesetzt.

[a] Joh. 13, 14. [b] Joh. 13, 17 und 13, 8, 10. [c] Joh. 13, 14.

1. Von dem Ehestande.

2. Gott hat einen Mann und ein Weib zusammengefügt.

[a] 1. B. Mose 2, 22. [b] 1. B. Mose 1, 27.

3. Man soll sich mit Gläubigen verheirathen. Von dem bösen Ehestande der ersten Welt, darüber sich Gott erzürnte.

[d] 3. B. Mose 18 und 20. 1. Cor. 5, 1. Matth. 19. Röm. 7, 2. 1. Cor. 7, 2. [g] Matth. 19, 9 u. 5, 32. 1. Cor. 9, 5. [i] 1. Cor. 7, 39. [k] 5. Buch Mose 7, 4. Neh. 10, 30 u. 13, 25—27. [l] 1. B. Mose 6, 6. [m] 1. B. Mose 6. Röm. 8, 6, 7. Gal. 6, 10.

1. Von der Gewalt der Obrigkeit.
2. Wer der Gewalt widersteht, der widersteht Gottes Ordnung.
3. Man muß die Obrigkeit ehren und fürchten.
4. Dennoch hat Christus die Bedienung dieses Amtes seinen Jüngern verboten. Siehe in den nachfolgenden angezogenen Schriftstellen.

a Röm. 13, 2. b Sir. 17, 18. c Röm. 13, 4. d 1. Pet. 2, 14. e Röm. 13, 1, 2. f Röm. 13, 7. g Apostg. 4, 19 und 5, 30. h Röm. 13, 7. i 1. Pet. 2, 13. k Jer. 29, 7. Bar. 1, 11. 1. Tim. 2, 2. l Matth. 20, 25. Luc. 22, 25.

1. Die Väter des Alten Testaments durften ihre Wahrheit mit einem Eide befestigen.
2. Christus hat den Seinen den Eid verboten.

a 5. B. Mose 6, 13. Matth. 5, 33. b Matth. 3, 17 und 17, 5. c Matth. 5, 34. Jac. 5, 12.

—Erwählt aus Märtyrer Spiegel.

Die Alt-Amisch Gemeinden in Holmes und Tuscarawas County, Ohio, 1879.

In 1879 waren es 6 Gemeinden in Holmes und Tuscarawas County, Ohio, und lassen hier die Diener Zahl folgen von diesen Gemeinden zu derselbe Zeit.

Die **Mose Miller Gemeinde,** später war dies die Mose Mast Gemeinde, und jetzt die Mony Schrock Gemeinde.

Mose Miller, Bischof (der so genannte kleine Mosi Miller)
Salomon Miller, Prediger.
Benj. Troyer Prediger.
Peter schrock, Prediger.

Die Sugar Creek Gemeinde.
Christian Troyer, Bischof.
Peter Beachy, Prediger.
Jacob Miller, Prediger.
Benj. Frye, Diakon.

Die Mt. Hope Gemeinde.
Kein Bischof.
Jacob Miller, Prediger.
Tobias Hostetler, Prediger.
Christian Yoder, Prediger.
John Hershberger, Diakon.

Shem Miller Gemeinde.
Shem. Miller, Bischof.
Joel Yoder, Prediger.
Jacob Yoder, Prediger.
Andrew Miller, Diakon.

Die Mose Beachy Gemeinde.
Moses Beachy, Bischof.
Noah Miller, Prediger.
Noah P. Beachy, Prediger.
Christian Schlabach, Diakon.

David Troyer Gemeinde.
David Troyer, Bischof.
Simon Mast, Prediger.
Daniel Yoder, Prediger.
Jerry Miller, Diakon.

Die Suger Creek Gemeinde war zuerst gegründet, der Jacob Miller als Lehrer, später auch Bischof, meiner Mutter ihre Großmutter war eine Tochter von diesem Jacob Miller. Sein Vater Bischof Yokkel (Jacob) Miller ist ungefähr zwei Jahr nach dem Sohn nach Sugar Creek, Ohio gekommen sich dort wohnhaft zu machen, der erste wohnhafte Bischof. Nach diesen zwei war dann der Wenger Bischof, darnach der Christian Troyer.

Moses Beachy war der erste Bischof in Holmes County, der war geboren in Somerset County, Penna., den 3 Oktober 1790, er ist nicht sehr hoch gekommen in Jahren, nach ihm war dann der Levi Miller Bischof, und nach ihm war der Moses Beachy Bischof, Sohn von dem vorigen Bischof.

In der Mose Miller Gemeinde, da der „kleine Mose" zu einem hohen alter gekommen ist hat er durch Gemeinde Rath und das Loos ein Diener gesucht sein Ort zu nehmen, und das Loos ist auf den Mose Mast gefallen, etliche Jahre später hat er ihm durch Gemeinde Rath und Hände auflegen den völligen Dienst anbefohlen.

L. A. Miller.

Gebete, die nicht erhört werden.

Das Begehren des Volkes Israel, einen König zu haben wie die Heiden, einen König eigener Wahl, schmerzte den alten Samuel tief, aber er suchte das Angesicht Gottes. Da bekam er die Antwort: „Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen." Unser Text läßt uns hineinblicken in das Geheimnis der Gebetserhörung; er gibt Antwort auf die Frage, warum so viele Gebete nicht erhört werden.

1. Die Folgen ihres Begehrens.

Samuel sagte dem Volk alle Worte des Herrn (Vers 10). Also nicht eigene Gedanken bringt er, wenn er ihnen die Folgen ihrer Wahl so klar vor die Augen stellt, nicht seine Meinung sagt er ihnen, sondern wie sie sich durch die Königswahl selber schädigen, das stellt er den Aeltesten von Israel deutlich vor die Augen. Die Weise des

Königs, nicht die Rechte—denn vom Königsgesetz ist in 5. Mose 17, 14 bis 20 die Rede—legt er ihnen dar, damit sie nicht einmal sagen könnten, das haben wir alles nicht gewußt. Israel will es eben den Heiden nachtun, darum soll es wissen, dieser König wird ein großes Gefolge (Vers 11) von Knechten, Dienern, Wagen und Rossen haben und solchen, die vor den Wagen herlaufen. Dazu wird er eure Söhne nehmen. Ihr, die Freigeborenen, die ihr bisher freie Bauern auf eurer Scholle waret, ihr müßt nun Knechte sein; anstatt daß ihr eure eigene Ernte einheimsen könnt, werdet ihr die Ernte des Königs einbringen müssen (Vers 16). Ein König will auch ein stehendes Heer haben (Vers 12). Dazu wird er auch eure Söhne nehmen, die Söhne der Aeltesten zu Hauptleuten und die andern zu gemeinen Soldaten und zu Handwerkern, um die Waffen zu schmieden. Er wird auch einen großen und vornehmen Tisch führen (Vers 13) mit verschiedenen feinen Gerichten und Gängen, mit süßen Speisen und delikaten Saucen, mit feinem Gebäck und schöner Aufmachung. Dazu wird er auch eure Töchter bestellen und zwar die gescheitesten und tüchtesten unter ihnen—große Vorrechte und Vergünstigungen wird sich der selbsterwählte König herausnehmen (Vers 14). Entsprechend seiner Ehre muß er die schönsten Ländereien haben. Er wird darum eure besten Aecker und Weinberge nehmen, die ihr von euren Eltern ererbt habt und welche nach dem Gesetz in der Familie bleiben sollten. Diese wird der König nicht nur für sich nehmen, sondern er wird sie auch seinen Knechten geben. Was also ihr mit eurem Schweiß und Mühe erarbeitet habt, das werden sie mühelos an sich reißen. Euer König muß natürlich auch große Einkünfte haben (Vers 15). Zu diesem Zweck wird er den Zehnten von allem erheben, auch von den Herden (Vers 17). Also einen doppelten Zehnten werdet ihr von jetzt an zu entrichten haben, einen für Jehova, euren rechtmäßigen König, und einen für euren erwählten König.

Und nicht nur dies, das Beispiel des Königs wird Nachahmung finden, vorerst bei den Großen und Reichen, dann aber auch bei den andern. So muß Genußsucht, Wohlleben und Unzufriedenheit einkehren, und mit der Einfachheit und der Bescheidenheit ist es vorbei für immer. Schon hier finden sich die Ursachen von unsern sozialen Mißständen, daß einige wenige auf Kosten der andern ein Wohlleben führen und ein schlechtes Beispiel geben. — Doch für uns liegt in diesem Wort noch eine wichtige Lehre. Wer seinen Gott, den König aller Könige, vom Thron stößt, der kommt immer in Sklaverei eines andern Königs, der mag nun heißen, wie er will; er kommt einfach in Sklaverei.

2. Die Verhinderung ihrer Gebete.

„Wenn ihr dann schreien werdet zu der Zeit über euren König, den ihr euch erwählet habt, so wird euch der Herr zu derselben Zeit nicht erhören" (Vers 18). Wann werden sie schreien? Wenn sie sich in einer gedrückten Lage befinden. Ueber wen werden sie schreien? Ueber sich selbst? Nein, über den König. Dieses Geschrei sollte nicht erhört werden. Geht es nicht heute auch also? Erst hat man keine Ruhe, bis man einen König hat, dann wenn man einen hat, schreit man über ihn. Durch eigenes Treiben, Wünschen und Drängen hat sich schon mancher in schwere äußere Umstände hineingebracht und trägt Strafe für seine Sünde. Wie viel wird dann oft geklagt, geweint, gebetet und geschrien; aber nicht etwa über sich und sein Unrecht, nein nur über die Umstände. Solches Geschrei ist hoffnungslos.

Aber es gibt auch andere Fälle, durch die unsere Gebete verhindert werden. Sprüche 24, 13: „Wer seine Ohren verstopft vor dem Schreien der Armen, der wird auch rufen und nicht erhört werden." Das ist eine deutliche Sprache. Wer seine Ohren verstopft vor der Not seiner Mitmenschen — sei es geistliche oder irdische Not —, der wird auch bei seinem Gott verstopfte Ohren finden. Eine Stelle im Neuen Testament spricht vom Herzverschließen vor dem sterbenden Bruder. Beide Ausdrücke deuten auf die innere Abneigung, zu helfen. Das ist schlimm. Wer geizig und hart ist gegen die Menschen, der wird auch — im Bilde gesprochen — einen geizigen harten Gott finden.

Und wie klagt ein Sacharia (7, 13): „Es ist also gegangen: Gleichwie gepredigt ward und sie nicht hörten, so wollte ich auch nicht hören, da sie riefen, spricht der Herr Zebaoth." Es gibt solche, die überhaupt nicht in die Predigt kommen und deswegen nicht hören. Aber andere sind da und hören nicht. Sie denken über alles mögliche nach,

nur sind sie nicht beim Wort. Dann gibt es Zuhörer, die merken, daß Gott redet. Sie hören und verstehen seine Stimme, aber sie handeln nicht darnach, sondern bleiben jahraus, jahrein dieselben, und das ist schlimmer als gar nicht hören.

Noch ein Beispiel: „Ihr bittet und nehmet nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret" (Jak. 4, 3). Unlautere Absichten können wir dieses Hindernis nennen. Die Mutter des Jakobus und Johannes kommt zu dem Herrn und bittet ihn: „Laß diese meine Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten und den andern zu deiner Linken." Das war ein selbstsüchtiges Gebet. Wie häufig sind die Bitten. Da bittet einer um den Heiligen Geist, aber warum? Um damit zu prangen, um berühmt zu werden. Ein reicher Herr bittet um einen frommen Knecht aus dem einfachen Grund, weil er zuverlässiger und treuer ist. Dort liegt eine Kranke, sie bittet um Gesundheit, um nachher wieder sich selbst und ihren Vergnügungen leben zu können. Frauen beten um die Bekehrung ihres Mannes, warum wohl? Damit sie es dann besser haben. Das sind Gebete mit unlauteren Absichten, weil man nicht in erster Hinsicht die Ehre Gottes dabei im Auge hatte. Diese finden selten Erhörung, es sei denn, man tue gründliche Buße.

3. Wie sich das Volk entscheidet.

Nachdem Samuel so klar geredet und den Willen Gottes verkündet, sollte man nun meinen, das Volk würde von seinem sündigen Begehren ablassen. „Aber das Volk weigerte sich, zu gehorchen der Stimme Samuels, und sprach: Mitnichten, sondern es soll es ein König über uns sein, daß wir auch seien wir alle Heiden." Sie blieben bei ihrem eigenwilligen Vorhaben. Wie taub und blind waren sie doch, denn sie versündigten sich gegen ihr eigenes Interresse. — So ist der Mensch in der Regel blind und schädigt sich selber. Da sagt eine trotz aller Warnung: Ich will ihn eben heiraten, und wenn ich mit ihm betteln gehen muß! Dann, wenn man ihn (oder sie) hat, da schreit man über seinen König, den man selber erwählt hat. Die Liebe und jeder Wunsch, der aus dem eigenen Herzen kommt, macht blind.

Die Israeliten konnten Gottes Stunde nicht abwarten, denn der Herr hatte ja längst einen König für sie bestimmt, den Mann nach dem Herzen Gottes, David. Noch etwa 10 oder 12 Jahren Wartezeit, dann wäre der rechte König schon gekommen. Plötzliche Entschlüsse, impulsives Dreinfahren, Handeln ohne klare göttliche Leitung, das Betreten selbsterwählter Wege, wie viel Unheil und Unglück ist auf diese Weise entstanden. Menschen mußten, wenn sie auch Vergebung für ihre Irrwege empfangen hatten, doch ihr Leben lang die Folgen derselben tragen.

Was tut nun Samuel? ? Er hört alle Worte des Volkes und sagt sie vor den Ohren des Herrn. Das ist recht. Es ist doch etwas Herrliches um den vertrauten Umgang mit dem Herrn. Ihm kann und darf man alles bringen und sagen. Was unser Herz bewegt, sei an sein Herz gelegt. Und welche Antwort gibt ihm sein Gott? „Gehorche ihrer Stimme und mache ihnen einen König." Es wird aber nicht gleich gewählt, was der Mensch so gern macht. Der Knecht Gottes eilt nicht; er entläßt vorläufig einmal die Stämme Israels, einen jeglichen in seine Stadt.

Schreit dein Herz auch nach einem König, dann erwähle den König, den Gott erwählt hat, den Mann von Golgatha, der durch seine Liebe, seinen Gehorsam bis in den Tod es bewiesen hat, daß er nur dein Bestes sucht. Ihn hat Gott erhöhet zu einem Fürsten und Heiland. Erwähle ihn!

—Erwählt.

Eine merkwürdige Offenbarung, die dem Ulrich Steiner im Emmenthal in der Schweiz, zugekommen ist.

Von Beschäftigung der Tage,
Legt ich müde mich zur Ruh;
Höret nun was da geschahe,
Wachet auf und hört mir zu.

Staunen hat mein Geist befangen,
Tief im Sinn lag ich dahin,
Ein gleich Elias Gefilde,
Jener sel'gen Geisterwelt.

Welch unendlich große Weite,
Lieblich, schön und angenehm,
Gleich als war's ein Lichtgezelte
Heller als der Sonnenglanz.

Sonnenstrahlen sind nur dunkel,
Gegen dieses Lichtes Schein.
Glaubt's — es ist nicht auszusprechen,
Was im Licht des Ew'gen liegt.

Da bedarf es keiner Sonne,
Noch des Mondes schwachen Schein
Und der großen Sternenheere.
Sähe man da auch nicht mehr.

Welch unendlich liebliches Wesen,
Wohnt in diesem Lichtgezelt.
Menschen die vom Fall und Straucheln,
Ewig ewig sind befreit.

Blendend weiß im Lichtgewande,
Geh'n sie reigens weis daher,
Und was meinen Geist entzückte,
War die himmlische Musik.

Da erblickte ich von ferne,
Eine große Kinderschaar,
Die im funkelnden Gewande,
Freudig hüpften hin und her.

Angeflammt vom Liebeslichte
Sie dem eingebornen Sohn,
Stimmen mit der Engelchören,
Auch ihr Halleluja an.

Ach ich möchte niederfallen,
Vor der großen Majestät,
Vater Sohn und heil'gen Geist,
Ewig ewig sei ihm Preis.

Wo ich mich auch hin tät wenden,
Sah ich nichts als Herrlichkeit,
Lauter Liebe, Freud und Friede,
Ist das einzig Element.

Als ich so mit Staunen lauschte,
Kam ein' blendende Gestalt,
Komm (sprach sie) ich will dich führen,
Wo dein müder Geist kann ruh'n.

Nun ich folgte meinem Führer
Durch das Zelt der Ewigkeit
Welch ein Wunder über Wunder,
Und wie neu belebt war ich.

Als ich meinem Führer folgte,
Hob mich auf ein sanfter Wind
Und als ob wir Flügel hätten,
So geschwind war unser Lauf.

Wir befanden uns am Ziele,
Das der Führer hat im Aug,
Hier sprach er: Dies ist die Stätte,
Wo die Pilgrim ruhen aus.

Bald ertönt ein Freuden Jubel,
Sei willkommen! bist auch da,
Was dein Auge allhier siehet
Das verkünd im Erdental.

Schaaren die man nicht konnt zählen,
Sah ich rings um mich umher,
Siehe das sind — sprach der Führer,
Die gesegneten des Herrn.

Hier hört man kein Namen nennen,
Alle die da neugebor'n,
Und das Siegel Gottes hatten,
Werden da genommen auf.

Als ich meinte da zu bleiben,
Hieß es: dies kann noch nicht sein,
Wenn du siegreich überwindest,
Wird dies deine Losung sein.

Nun so geh in's Erdentale,
Und vollende deinen Kampf.
Bald der frohe Tag ankommt,
Wo es zu dir heißet, Komm.

Nun ihr liebe Christenglieder,
Kämpfet kämpfet kämpfet fort,
Wisset das es sich der Mühe
Ewig ewig ewig lohnt.

Das was ich euch hier vorlege,
Soll allein zum Preis des Herrn,
Mir gebühret keine Ehre,
Sondern einzig nur dem Herrn.

Mög es euren Glauben stärken,
Und die Liebe recht erglühn,
Daß ihr einst das Ziel erreichet
Wo es euch nie wird gereu'n.

Daß ihr vor des Lammes Thron,
Halleluja Preis und Dank,
Mit den sel'gen Engel Chören,
Ewig möget stimmen an.

Ich bitt euch ihr lieben Glieder,
Fraget mich nicht wie und wann,
Nehmet es für eine Gabe
Die der Herr euch reichet dar.

Nun ich schließe mit den Worten,
Und befehle Euch Dem an,
Der euch auch vor all Gefahren,
Ewiglich bewahren kann.
—Erwählt.

Mutter und Kind.

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet." Jesaja 66, 13.

Wenn der rauhe Herbstwind durch den Blätterwald rauscht, wo sein grimmiger Hauch das bunte Leben schon zerstörte, dann rauschen tote Blätter hernieder auf den Boden, ein Bild von verdorrter Schönheit — aus des Frühlings milden Tagen. Mit kahlen Aesten stehen bald die Bäume da und erinnern uns ans Sterben. Doch sie trauern nur dem Winterschlaf entgegen und warten still auf das neue Frühlingwerden. — Wenn eine Mutter mit gebrochener Kraft, mit weißen Haaren in des Lebens Winter geht — und ihre Kinder sind von ihr gewichen, ihr fremd geworden, wollten nichts mehr von ihr wissen, ja schämen sich vielleicht ihrer Ehrlichkeit und Schlichtigkeit, wenn fremde Freunde, wie kalte Mauern zwischen Mutter und Kinderherzen sich schieben durften, dann steht die Mutter auch da, wie ein kahler Baum, dem alle Schönheit geraubt. Doch sie geht nicht träumend in den Winterschlaf, sie hofft nicht auf einen milden Frühling; sie blickt mit ihren halbgebrochnen Augen noch hinab auf ihre Kinder und wenn die Stunde kommt, da Gott sie gehen heißt von dieser Welt, dann gilt ihr letzter Blick den ahnungslosen Herzen, die sie geliebt und deren sie gedacht bis in den Tod. — Wann in der dunklen Zelle der Sträfling sitzt, stützt sein Haupt auf die Hände, wenn er von Neugierigen betrachtet, von Gelehrten beobachtet, von Aerzten untersucht, von Wärter bewacht wird, wenn Richter ihn zum Tode verurteilen, Menschen vor ihm erschaudern, andere ihn verdammen — und er selbst sich ganz verlassen fühlt, — dann ist gar oft noch **ein Herz**, das ihn liebt, das den Mörder nicht von sich stoßen kann, um ihn weint und für ihn betet — das **Mutterherz**! Wenn die Nacht durch tausend Künste zu Tage gemacht wird, wenn Reichtum und Glanz junge Herzen betören, so daß sie alles, was Wert in dieser Welt hat, wie Tote vergessen, wenn des Versuchers List das unerfahrene Herz verstocken will, dann hilft oft das Herz der betenden Mutter.

O, Mutterherz wie groß bist du!
Denn deine Lieb ist so gewaltig,
Wie stark auch all die andern sind,
Und keiner Treu so probehaltig,
Als die, der Mutter für ihr Kind,
Kein Klagelied hat tiefern Ton,
Als das der Mutter um den Sohn.

Einst sah ich, wie Kinder am Sarge des Vaters erschütternd weinten von Schmerz überwältigt — konnten sie keinen Trost mehr fassen. Daneben stand die bleiche Mutter mit qualvollem Herzen und siehe, ihre Liebe und Sorge stillte das Schluchzen der Kinder, trotzdem ihr eigen Herz zum zerbrechen mit Schmerz erfüllt war. Aber nicht nur in traurigen Tagen ist Mutterliebe benötigt — schon mit dem ersten Geburtstage des ältesten Kindes beginnt ihr Amt, welches Arbeit und Mühe bereitet, so ist es doch ihr liebstes und schönstes auf Erden. Die Mutterliebe altert nie, wie alles in der Welt. Wie in des Frühlings Wonnezeit, so bleibt sie auch im heißen Sommer, im trüben Herbst und kalten Winter des Lebens. Das Kind lernt laufen an der Mutter Hand und Mutterlippen lehren es beten, sie lehrt es Gottesfurcht und Gottesliebe, und zeigt ihm den Unterschied von Recht und Unrecht, Wahrheit und Liebe. Dann kommen langsam die Zeiten, in denen Mutter und Kind scheinbar auseinander kommen, andere Mächte lernt das Kind kennen und lieben und diese Mächte beeinflussen es. Es kommt dadurch scheinbar weg vom Mutterherz aber nur scheinbar, wie mit einer Kette bindet die Mutter das Kind an sich — durch ihre Gebete. Ein Kind und eine **rechte Mutter** können nie im Leben getrennt werden. Sie mögen fern von einander sein, Meere können zwischen ihnen liegen, das Kind gedenk der Mutter und die Gebete der Mutter folgen dem Kinde. Leider verstehen Kinder selten ganz die Mutterliebe — die Hand, die segnet und ordnet und pflegt, das Herz; das liebt und leidet und trägt, wird erkannt in düsterer Gruft. Den Mutternamen — die Sehnsucht ruft. Hast du noch eine Mutter? Lebt sie noch, die dich liebte ehe du von Liebe wußtest? Vergiß sie nicht, sieh, du bist ihr alles! „Kann auch ein

Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen." (Jesaja 49, 15.)

Auszug eines Briefes in dem ein alter Mann an einen jüngeren Manne schreibt, unlängst erhalten von Rußland.

—Erwählt.

Wann der Kranke anfängt zu sterben.

So bete man also für ihn zu Gott:

Allerliebster Herr Jesu! Der Du uns Menschen mit deinem Blut so theuer erkauft hast: und mögst nicht, daß eine Seele soll verloren werden. Ach Herr! erbarme Dich über diesen sterbenden Menschen! Vergib ihm seine Sünde, und schenke ihm den Himmel aus Gnaden.

Darnach sprich:

1.

Fahre hin, du gläubige Christen-Seele, im Namen Gottes des himmlischen Vaters, der dich nach seinem Ebenbilde erschaffen hat.

2.

Fahre hin, im Namen Gottes des Sohns, der dich mit seinem Blut, von dem ewigen Tod erlöset hat.

3.

Fahre hin, im Namen Gottes des H. Geistes, der dich in der H. Taufe zum Erben des Himmels aufgenommen hat.

Der Dreieinige Gott verleihe dir eine selige Hinfahrt aus diesem zeitlichen Leben, und gebe dir am Jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben.

Der Herr segne dich und behüte dich, und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich, und gebe dir den ewigen Frieden, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Paulus und Timotheus.

Timotheus war wegen seines lauteren, selbstlosen Sinnes der Lieblingsschüler des Apostels Paulus, und darum übertrug ihm dieser auch später das wichtige und schwierige Bischofsamt in Ephesus. An den ernstlichen Mahnungen dazu ließ er es auch nicht fehlen — treu und tapfer soll er seinen Beruf ausrichten und den Schild des Evangeliums rein und fleckenlos bewahren, sollte es ihm dabei auch das Märthyrertum kosten. Was die Hauptsumme des göttlichen Gebotes ist, schrieb er ihm gleich zu Anfang seines Briefes — „Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben." Darüber wird er einmal am Tag der Erscheinung Jesu Christi Rechenschaft ablegen müssen. — O, daß auch wir stets treu zum heiligen, allein seligmachenden Evangelium uns hielten und das Wort Gottes überall rein und lauter verkündigt würde! Niemand soll, wie Bengel sagt, so frech sein, etwas dazu zu tun. — „Ich gebiete dir vor Gott, — daß du haltest das Gebot ohne Flecken, untadelig."

Abraham und Isaak.

Was mochte in Abrahams und Isaaks Herzen vorgehen, je näher sie der Opferstätte kamen? Aber keiner läßt vom andern; es war ein Wandeln im Gehorsam. Abraham gehorcht seinem Gott, und Isaak gehorcht seinem Vater. — Gehen wir auch immer miteinander, wenn es gilt, einen schweren Weg zu wandern? Fandest du immer Weggenossen auf den Wegen der Pflicht der Entsagung, des Opfers, oder mußtest du diesen Weg allein gehen? Aber das ist noch nicht die Hauptsache, ob du eine Hand fandest, die du fassen konntest auf steilem Weg; noch wichtiger ist, ob du die Hand ausstreckst, um einen andern durch den dunkeln Weg zu geleiten, ob du andern Hilfe und Trost gewesen bist. Danach wird dich einmal der Herr fragen. — So wollen wir nicht murren, wenn wir allein den Weg gehen müssen, aber Gott besonders danken, wenn wir ein treues Herz gefunden haben, das uns die Last tragen hilft. Eines darfst du mit Jesu immer wissen: „Ich bin nicht allein, der Vater ist bei mir." Das ist unser bester Trost zu allen Zeiten.

Korrespondenzen.

Partridge, Kansas, den 27. Februar.

Gruß and den Editor, und alle Herold Leser, oder wie der Apostel sagt: Alle Menschen, wo er sagt für wen wir Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung thun sollen. Und ist es nicht sehr passend zu dieser Zeit, wo so ein groß Theil von der Welt im Streit ist, und dies Land auch beflissen um Bereitschaft zu machen um zum Schwert zu grei-

fen, zu beten, wie er weiter sagt, für die Könige und alle Obrigkeit.

Und wenn der Apostel zu dieser Zeit leben, oder am Schreiben wäre thät er wohl noch sagen, für die wo ihre Zeit anwenden um Bereitschaft zu machen für die wo um ihres Gewissen, oder vielleicht besser um Christi Lehr willen nicht können Militär Dienst thun, aber verlangen haben ein ruhiges und stilles Leben führen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarheit.

Die Gesundheit im Ganzen ist besser, nicht mehr so viel Flu wie früher im Winter.

Dem Dave Miller sein Weib ist langsam am bessern. Sie war etwas gerührt von Schlag. Aber die alte Schwester Gertie Garver ist schon paar Wochen im Bett, die schon lang zu thun hat mit einem wehen Fuß, und hat Verlangen um abzuscheiden.

Dem Dan. M. Nisly sein Weib die im Hutchinson Hospital war, ist auch wieder daheim, und besser. Den 16ten sind drei Töchter aufgenommen worden als Glieder in der Gemeinde in dem L. S. Keim seiner Kehr, und bis Sonntag soll ein Jüngling aufgenommen werden in dem J. H. Miller seiner Kehr. Daß ihr ganzes Leben möge gerichtet werden nach dem Standard wo Paulus gibt, nicht nur ihnen, aber uns alle. Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre.

Wir haben ungewöhnliches Wetter gehabt diesen Winter, Regen, trüb und feucht, und schönen Schnee, welcher ist alle auf den Feldern geblieben, und nicht auf die Wege gedriftet wie zu Zeiten.

Betet für uns,

P. Wagler.

Jesup, Iowa den 3. März.

An alle Liebhaber der Wahrheit. Wieder ziemlich viel winterisch Wetter, mit Regen, und dann Schnee, noch etliche Tag schönes Wetter.

Etwas Flu unter den Leuten mit schwerem Husten. Der Mose Schrag ist etwas auf der Besserung nach schwerer Krankheit.

Der Pre. Jerry Stutzman ist gestorben den 14 Februar, nach langsamer Krankheit, hat sehr geduldig gelitten an Wassersucht.

Es gibt öfters schwere Gedanken, die Frage ist, was ist das Auskommen mit unserer jungen Brüderschaft?

Bald täglich gibt es Erinnerungen wo der Herr mittheilt so von Gott gegebene gesunde Gedanken, wenn wir es nur inacht nehmen thäten.

C. M. B.

Sugar Creek, Ohio, den 26. Februar.

Ich war sehr froh zu hören daß es Gelegenheit gab für die Bischöfe genauere Unterrichtung zu bekommen wie umzugehen mit der Civilian Service Umständen wegen den Conscientious Objektors, wie solches ausgeführt sollte werden, und ist mir sehr wohlgefällig wie der Plan ist. Was mir aber sehr bedauerlich ist zu hören, daß solche hat wo die Obrigkeit so tadeln. Ich für mich kann nicht vernehmen wie es solche hat daß sie auf ihre Kniee gehen können und beten für die Obrigkeit, und dann gerad das Gegentheil thun, nicht suchen der Obrigkeit gehorsam sein, ist mir ein Geheimniß (mystery).

Ich glaube wenn solche Leute lesen werden das Buch—Mennonites in the World War—wo sie finden werden die Begebenheiten wie solche behandelt sind worden in den Camps, und wo sie eingekerkert waren, bei solche Leute wo sie täglich mit leben und Gesellschaften mußten, sie werden verändern ihre attitude (Stellung).

Ich war nur zu froh für deinen Austrag über dies, und endossire (endorse) alle Wort. War auch sehr froh für die Bemerkung wo der J. R. Miller gemacht hat, und bin ganz einig damit. Ich hatte etwas Erfahrung durch den Welt Krieg Questionnaires auszufüllen, und meine Erfahrung war daß es hat solche die keine Jüngling an den Camps hatten, und niemals dort waren, achteten doch öfters daß sie wußten vielmehr dawegen als jemand anders.

Eurer demüthiger Freund,

M. M. Beachy.

Todesanzeige.

Stutzman. — Jerry Stutzman war geboren in Elkhart County, Indiana den 10 Januar, 1869, ist gestorben den 14 Februar, 1941 in Buchanan County, Iowa; alt geworden 72 Jahre, 1 Monat und 4 Tag. Wer die Leichenrede gehalten hatte fehlt im Bericht. Ed.)

Zwei Brüder und viele Bekannte sind gekommen für die Leiche.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

EDITORIALS

The supplies of original articles have been more plentiful recently for which the editor is thankful, but some of the papers submitted are rather extreme in their make-up and implications so that it is rather difficult to use them without considerable change, or incur the risk of antagonism and friction. The threat, "We'll stop the paper" is the club ofttimes brandished over heads of editors to make them submissive. Sam Jones, the formerly well-known sensational evangelist, years ago, at a large meeting where evidently many ministers of the gospel were present, said, in substance, "You preachers know that if you preached what you know to be true, you'd soon be going down the pike," obviously meaning that they would be rapidly losing their positions, and with them their salaries. So far as we are concerned, "salary," or support, even, does not serve much as a factor, except in the cases of a few favorites who are "good mixers," whose course borders dangerously near the area where "yes-men" ply their arts. But we are subject to the effort to force to be over-lenient, or to "wink" at irregularities with "I'll stop my paper," or, "I'll change my membership."

It seems it is necessary to remind our folks once more that manuscripts should leave Grantsville for Scottdale on the 6th and 22nd of each month: That contributions for the columns of the **Herold der Wahrheit** should be in the editor's hands a sufficient length of time in advance of the dates named to receive whatever attention is required.

NEWS AND FIELD NOTES

This morning, March 6, Pre. Gideon J. Brenneman of near Salisbury, Pa., died, after a lingering illness of over a year. His age was past 58 years. The funeral is announced for Saturday, March 8. The Lord be gracious to the bereft and bereaved ones.

Leah Beachy, Aurora, W. Va., who had been very ill with flu at the time of her brother Jaçob's death, as noted in Field Notes, is again able to be about the house and is gradually gaining strength.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., was in Lancaster county, Pa., in attendance at the Parochial School Meeting, remaining over Sunday, March 2.

Ada Moshier, Croghan, New York is in the Lewis county, New York Hospital, where she was operated upon for appendicitis. At this writing her condition is satisfactory.

Pre. Joseph Lehman, Croghan, N. Y., is again confined to his home afflicted with rheumatism the past three weeks.

Mollie, wife of Andrew Lehman, Jr., Croghan, N. Y., who has been in failing

health for a number of years, is critically ill.

Joseph Schweitzer, Croghan, N. Y., who had been spending the past few weeks in Goshen, Ind., returned home Feb. 23, with his bride, formerly Martha Sommers of Kokomo, Ind. They intend to make their home in Croghan.

A LETTER OF ACKNOWLEDGMENT

Aurora, W. Va., Feb. 27, 1941

To the many kind friends who sent us tokens of loving remembrance and sympathy during our illness, and in our sorrow due to the recent death of our brother, we use these measures to express our appreciation and gratitude. It surely is a comfort to know that dear friends have been thinking of us.

God's blessings be with you all.

Leah and Fannie Beachy.

FLINT MISSION

Dear Brethren and Sisters, Greeting: —The writer made a brief visit to the Flint Mission Jan. 16 of this year and after correspondence with the other members of the Mission Board is submitting the following:

The Mission family is happy in the work. We are conscious that there are trials to experience as well as blessings to receive.

There has been a growing interest as well as a growth in attendance at the mission services. The improvements which have been made in the recent past add much to the work.

The help that has been given as well as the donations which were made are much appreciated by those engaged in the work.

The work during the past year has been generously supported by the different congregations of conference for which we feel to praise the Lord. Quite a number of the congregations are making donations regularly, either monthly or quarterly. Several of the congregations have done especially well along this line in the past year. Each year, as a rule, during the months of July, August, and September, the donations dwindle quite a little. Later in the year they increase. This is no doubt due to natural conditions confronting all of us. If we know it, a little special effort will improve this condition.

One of the needs confronting the mission at the present time is the need for more workers. The mission needs several faithful young sisters who would be willing to give their time and talent to labor for the Lord at this place. May we pray that the Lord of the harvest will send forth laborers into His harvest. Matt. 9:38. Will the ministry of our conference assist the Mission Board in finding several workers? If you know of anyone we will appreciate several lines from you, or any faithful young sister who is willing to offer her services, we invite you to write to one of the members of the Mission Board.

There also seems to be a growing need for more space under shelter at different times of the year when the crowd is almost too large to be accommodated by the present church building.

This question has come to the attention of the Mission Board and we desire to present it to our people for consideration: Would it be wise in addition to the present church building to erect a roomy one-story auditorium which would not require a large outlay of money, but would furnish more room when larger crowds of children need to be accommodated? We are presenting it at this time merely for consideration. The question may come up later for some decision.

May the Lord abundantly bless the work at the Flint Mission and may He bless the work of our conference as we labor together in the Lord's great work of saving souls and edifying one another.

Nevin Bender,
Greenwood, Dela.

Where no counsel is, the people fall: but in the multitude of counsellors there is safety.—Prov. 11:14.

THOUGHTS TO MEDITATE UPON

If we neglect our prayer life it won't be long until we lose our Christian life.

Do we pray in faith believing?

It is reasonable to obey Romans 12:1; unreasonable if we don't.

If we are not aiming to share in the world's destiny, we should not be conformed to it. Rom. 12:1-4.

People of the world are not slow to detect the inconsistency of those who profess to belong to God, but who are still worldly in conduct, conversation, and ideals.

Christians who do not want to be like the world in principle or character, should not desire to be like the world in appearance.

"Come out from among them, and be ye separate, saith the Lord."

Modesty adorns a Christian, while display misrepresents our Lord.

How does my life look to those who are not Christians?

The terrible "Jezebel" was the first woman named in the scriptures who painted her face and fussed up her hair.

Never go where Jesus could not go with you.

Do nothing upon which you cannot ask the blessing of God.

The life of every individual is what counts with Jesus.

Can others see Christ in me?

How many things do I put before my religious duties?

Why am I not a stronger Christian? Is it because the things of this world are hard to give up?

God says, "I will never leave thee, nor forsake thee;" but we must meet the conditions to claim this promise.

We cannot sow evil and reap good.

Either we are dead **to** sin, or dead **in** sin.

One of the elements of perfection is control of the tongue.

"A soft answer turneth away wrath: but grievous words stir up anger."

A humble and contrite spirit is a holy spirit.

The more we meditate upon God's holiness, the more we see our sinfulness.

Whenever the blessing of God departs, the curse of God will be there instead.

Do we take God at His word?

"Prove all things; hold fast that which is good."

Alice Hochstetler,
Pigeon, Mich.

ARE WE A SHINING LIGHT? OR IS OUR LIGHT SO DIMMED THAT THEY THAT WOULD, CANNOT SEE OR COMPREHEND?

God calls us to be a peculiar people, I Peter 2:9; a people separated from the world, II Cor. 6:7.

We, as Christians, experience, see, and hear many things of the world or of worldly people which are in sharp contrast to that which is transformed to the principles of godliness, and which are visible as such through God's searchlight (the Holy Bible), led by the Holy Spirit, that they are as darkness to light, and as night to day.

The Bible emphatically teaches: "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. And the world passeth away, and the lust thereof: but he that doeth the will of God abideth for ever" (I Jno. 2:15-17).

Should we believe the above to mean that, in order not to be worldly, we must be entirely different in all things? This it cannot mean, for even worldly people have some good points and principles also which we should not despise; and many are sympathetic, neighborly, honest and square in their dealings, even if their acts are not done for a godly cause. Note, the Bible says that the lust of the flesh, the lust of the eyes, and the pride of life are of the world and that they pass away with the world. This would include, among many other things, nudity, indecency in dress and speech, lying, stealing, gambling, smok-

ing, chewing, etc., and all that is vain, foolish, and devilish, and all which cannot be had or done to the honor and glory of God.

"I will therefore that men pray every where, lifting up holy hands, without wrath and doubting." And as we believe in modest apparel, let us practice I Tim. 2:9, 10, "In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array; but (which becometh women professing godliness) with good works." This I believe is applicable to men as well.

But sad it is, if the truth be stated, there is so much of trend and tendency which is the opposite and there is a hankering and patterning among the so-called "plain churches," that a true child of God must be ashamed that such are classed as members of the church. We know the worldly-minded are responsive to the trends and dictates of Fashion, quickly and frequently shifting from one style or fashion to the other. And when it is the order or the "mode" to wear glossy, showy, and loud-patterned fabrics let us adhere firmly to modest, unpretentious, plain garb, letting none of those worldly tidal waves move us. But should Fashion demand a change from the loose, loud, and showy customs to that which is modest, chaste and discreet, as **may** sometimes be the case, should we then change to the opposite just to be different from the "world?" Surely not, for such an attitude would not be in line with "a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price."

"Behold, they that wear soft clothing are in kings' houses" (Matt. 11:8).

God is no respecter of person. Let us hold fast to the Bible's plain and unchangeable truth, and let the world go its "hit or miss" course. God's Word will stand the test of now and forever, so let us choose to be among those that "use this world, as not abusing it: for the fashion of this world passeth away" (I Cor. 7:31)

And how about the material things around or about us in our possession? Are they in harmony with our ideals as to dress? Are we satisfied with that which is plain and common? Are we not inclined to have much that is fine and costly, and that which is pleasing to the eye and to the flesh,—such as highly decorated table damask, showy wall and floor coverings, quilts, elaborate furniture and stoves? True, we cannot always get those articles of plain design or finish, but let us at least do so as much as possible. And where changes are made, why add to the multiplicity of colors? Must we not admit that we are working against our own consciences by doing so? And does not such a course as indicated above show that we are sinning against better knowledge? Suppose articles of plain appearance are acceptable to the public in general and we conceive the idea that now we ought to change the article in appearance in order to be **unworldly** in appearance: may not such conception be a doing of Satan to induce us to go to an opposite extreme which leads us upon ground of transgression from the standpoint of God's Word? And how does the world look upon us in this,—we who are read by the world as to our works and life? This is assuming that we are always set upon having things different from other people about us just to be **different**, and not because we are seeking virtue or God's will in our objective.

Let us not set up imperfect human standards, exalting ourselves above others no more sinful than we "But sanctify the Lord God in your [our] hearts: and be ready always to give an answer to every man that asketh you a reason of the hope that is in you with meekness and fear" (I Pet. 3:15). "That ye [we] may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the midst of a crooked and perverse nation, among whom ye [we] shine as lights in the world" (Phil. 2:15).

A Herold Reader.

HOW TO CULTIVATE HUMILITY

Humility means lowliness of mind, modesty, meekness, submissiveness and freedom from pride. In speaking of

persons we use the terms modesty and meekness, but when we speak about a house or home which cost but little and which is meagerly furnished, we speak of it as a humble dwelling or abode.

In a spiritual sense humility means to have an honest, unexalted opinion of self as stated in Rom. 12:3, "For I say, through the grace given unto me, to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly, according as God hath dealt to every man the measure of faith."

It is a feeling of unworthiness in the sight of God, claiming nothing for self and having an enlarged sense of the sufficiency and perfection of Christ, seeking no praise or honor from men.

There is a false humility against which we should be continually on guard. Satan would have the humble believer think himself the very humblest and keep on thinking of his humility until it is turned into pride. We should take Christ for our pattern and follow His instructions when He says, "Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls" (Matt. 11:29).

His meekness and lowliness of heart is the premise upon which He bases His approachableness unto unworthy and faulty mankind and in which attitude He calls sinners unto Him to learn of Him.

Again we think of how Christ came into the world, the greatest, the highest, the noblest of kings, yet He came as the humblest and noblest and the poorest. Though He was a king yet He owned no nation, no country, no city, no town, not even a house. His poverty has become a rich resource of grace for those who love Him.

He took upon Himself our infirmities and was subject to temptation, yet without sin. He refused honor from men. The willing saint finds place in his heart for humility, which he cultivates and experiences daily. Stiffness of mind and stubbornness of will find no place for humility. Put on humbleness of mind. They who are risen with Christ are taught to set their affections on things above; to "walk worthy of the vocation wherewith ye are called, with all lowliness and meekness."

When one puts on a garment he goes forth in it; in like manner, after a believer has put on humility it will be noticed as readily as a garment is noticed. Changes of fashion have no bearing upon the mind of one who walks in humility. In this way the believer determines his state of heart. God has blessed men with a variety of gifts. A consciousness of them leads people to be proud of them. The young man or young woman with a sweet voice and talent for music or the man of large business, is tempted to become proud of his accomplishment or success. Daily heart searching and consecration will, without fail, retain the humble state of the believer's heart. "Every good gift and every perfect gift is from above, and cometh down from the Father" (Jas. 1:17).

The very look of the proud is hated by the Lord. Prov. 6:17.

The spirit of unity is also found in humility. Modesty and good taste go together. Costly furniture and gay apparel or bright colors do not harmonize with the spirit of humility. With these things in mind we must exercise patience and always be ready to bear rather than to accuse, fret, and murmur. The kingdom of heaven is promised to the humble. Matt. 5:3. The respect of the Lord is a precious comfort to the saint. "Though the Lord be high, yet hath he respect unto the lowly" (Ps. 138:6). God delivers the humble; He delivers the penitent sinner from his sins and death. Ps. 33:19. The Lord will, in due time, exalt the humble. Joseph went through a long siege of defeats, but in due time he was exalted. He stood the test and received the highest station in the kingdom. The humble do not run ahead of the Lord, but wait patiently for whatsoever the Lord sees fit to give them.

"Peace I leave with you, my peace I give unto you: not as the world giveth, give I unto you."

"God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble" (Jas. 4:6).

True humility in a life of faith has never in all the history of the Bible proved unfaithful unto God in service. Men, though often persecuted, would labor on in faith, doing the Father's bidding. Those possessing this grace have power with God in prayer, as the Psalmist says, "The Lord is nigh unto them that are of a broken heart; and saveth such as be of a contrite spirit." God does not forget the cry of the humble. Moses prayed for the people and God destroyed them not. Manasseh humbled himself in prison, prayed to God and He restored him his kingdom.

Saul of Tarsus humbled himself on his way to Damascus, prayed in his blindness, and the Lord sent unto him Ananias who prayed with him and baptized him, and his sight was restored.

The woman of Canaan, so humble that she was willing to accept a dog's portion, prayed and her request was granted.

God never fails those who come to Him in faith believing and all things are possible to them that trust Him.

Laura Gunden,
Pigeon, Mich.

THEY FAILED TO UNDERSTAND

Last fall eight years ago a group of heifers, which were owned by a number of neighboring farmers, and were being pastured in one large herd on an extensive tract of wooded pasture land, ignored the fence and escaped into a still larger forest beyond their established limits. They had become very wild, and fearing the approach of men were not easily restored to their owners. Winter was at hand, therefore feed and shelter were vital necessities for them.

What an easy task it would have been to bring them in if the cattle had only realized what it would mean to them during the coming months. If they could have foreseen the merciless storms of winter out on that snow-covered mountain with all the vegetation and green foliage withered and buried and beheld, on the other hand, the comfortable warmth and abundance of feed in their master's stable, opening the gates and inviting them in would have been sufficient. Or, even though they were unable to foresee any of these things, and could see no advantage at all in returning to the home farm and being confined to smaller quarters, if only they could have understood how sincerely their master was concerned about THEIR welfare, and would have trusted HIS good common sense and sound judgment instead of THEIR OWN ignorance, certainly they would have submitted to his will.

But such was not the case. They had to be rounded up by a group of men and driven with compulsion. A guard had to be stationed at every place where there was a possible chance for them to break away and this was necessary all the way home.

If the writer correctly recalls the information received, quite a number were brought along home the first trip, some more the second day, several more the third, etc. Most of them were brought home after all, and we know that they would have been much better off by coming voluntarily instead of being hunted and chased until exhausted. All that excitement, confusion, bewilderment, fear, leaping over fences, dashing through thorny thickets, and desperate breaking away from those who meant it all for the heifers' own good, was utterly in vain. It only made them easier prey to starvation and death itself.

Finally they were all gathered in but a few. Increased efforts were put forth to rescue those. For six days in succession they were unable to bring home a single one. Faithful efforts! but fruitless.

Mid-winter approached and three of one farmer's heifers were still unsheltered. Why? Their master felt it his duty to bring them in; his heart, in sympathy ached for them, but they could not be overtaken.

Fatigued, exhausted, c o l d and hungry, two of them finally surrendered. How glad their master was to take them into his warm, comfortable stable,

and feed them! The whole family rejoiced. The best of feed had been there this long time, the stable was ready all winter, and the invitation, yea, more than an invitation, was given time and again. But THEY FAILED TO UNDERSTAND.

The last one also gave up, but not to one who meant it well, not to some one who cared. Out on the stormy mountain it yielded to DEATH. 'Twas not its master's fault. He had done what he could. Much more effort had been put forth to save the one he lost than for those that yielded first. Furthermore, the ones that surrendered first suffered least.

Cattle are not endowed with intelligence, reasoning ability, or thinking power, as are humans. They are soulless, ignorant, dumb brutes. But may we, who have received a living soul from God, and upon whom God has bestowed mental abilities so far superior to the dumb animals which He also created,—we, the human race, created in the image and likeness of God (Gen. 1:26, 27)—not use this incident as a mirror? For lo, and behold, the human race has demonstrated a greater degree of folly than the afore-mentioned cattle.

If we carefully retrace the whole story, studying every move that was made, do we not find its counterpart in the history of man—at least a striking similarity?

How often has God's "fence" been ignored? His commandments are broken and His divine plans disregarded. Man has abandoned his original God-given sphere. After plunging beyond the "fence" which God had "built" for the fortification and protection of man we were found roaming in the darkness of sin, dangerously exposed and pitifully lost.

Sinners dread the approach of God (Gen. 3:8; Psa. 53:5; Isa. 2:19, 33:14, 66:4; Dan. 5:6; Mic. 7:17; Heb. 10:27) and are not easily reconciled. It has cost the blood of God's only Son,—the dearest and best that Heaven contained God paid the price, and OH, WHAT A PRICE! Why did He ever pay it? He could have gotten along without us; in fact, He didn't need us. Furthermore, we're not worth the priceless sum He paid. The owner of the cattle referred to had many children, but never would he have given the physical health of a single one for that entire herd of cattle, even though he needed them more than God needs us. But God gave the LIFE of His ONLY Son! "Herein is love, not that we loved God, but that he loved us, and sent his Son to be the propitiation for our sins" (I Jno. 4:10). He knew that we needed Him both in this life and throughout eternity, and made the sacrifice for our sakes. "Behold, what manner of love . . . !" "The half has never yet been told."

He has opened the gates and invited us to come. How many volunteered? The Bible tells us there are only a few that find the gate. Matt. 7:14. The majority of human beings are as foolishly ignorant as those cattle were. They, too, sought shelter and sustenance, frantically so, but in their own fruitless way. They refused to be led or driven through the gate that led homeward. How true also of human nature which insists on "running wild" in the wilderness of pleasure (?) and sin!

A runaway animal can run recklessly over rocks and crags, leap over ditches, swim through icy waters, dash through thorns and barbed wire fences without heeding cuts, bruises, or sprains, but, brethren, try to lead them through all those places and it's quite a different story. This, too, is typical of human nature. What doesn't a reckless sinner go through and endure without seeming to mind it one bit, as long as he can "run wild?" But just capture souls of such a nature and start leading them toward the "gate" and they come halting, faltering, and stumbling on a smooth pathway, to say nothing of what happens when they reach a difficult place. "They are wise to do evil, but to do good they have no knowledge" (Jer. 4:22).

They see as little use in restraint as the cattle saw in returning to the home farm, and have no more faith in God's perfect wisdom than the cattle had in

the farmer's common sense. "O faithless and perverse generation, how long . . . ? HOW LONG shall" God tolerate and endure our folly?

His "Spirit shall not always strive with man."

"He will not always chide: neither will he keep his anger forever" (Psa. 103:9).

Were not guards stationed everywhere along man's pathway? Jer. 25:4; Matt. 22:2-6; Luke 16:29, 31. Have those guards not put forth faithful efforts and were still ignored? Does not the Master's heart ache for the lost souls who are exhausting themselves, starving their own souls, and wearying the faithful shepherds who are trying their best to bring them in?

God's fold is fully ready to receive them, yea, this long time, and His "storehouse" of the best of everything the soul could wish, and more, is waiting to greet the surrender of every one. The one that is conquered first suffers least, but he who can baffle the guards with the greatest of ease and "outrun" the fleetest soul-winners suffers most.

Now and then another "runaway" soul is "rounded up" and brought home completely exhausted, but the whole heavenly family rejoices (read Luke 15) and shares the bounties of Heaven with them. But lo, and alas, countless victims of their own conceit are dying, DYING, DYING A TERRIBLE DEATH! 'Tis not their Master's fault.

Another farmer once sent his hired men to bring in the cattle but did not permit them to use the dogs. They tried hard but were defeated, so their employer went himself, and as a last resort turned the vicious dogs loose. The angry dogs outwinded the cattle, and brought them home wounded and bleeding. Cruel and ruthless treatment! —yet it caused less suffering and for a shorter period of time than months of winter's fury would have taken.

The dogs were used to bring them into the stable but they themselves were not permitted inside.

Why does God permit this cruel bloody war? Why does He not put a stop to the very element of cruelty? Has He perhaps turned the "dogs" loose as a last resort?

During the days of the early martyrs, did not the "dogs" send hundreds of Christians home wounded, bleeding, and torn? Cruelty! Suffering untold! But not as bad as remaining outside and enduring an eternity of hell's fury.

"Dogs" can bring them home but there will be no "dogs" inside.

God's hired men have been toiling for ages, and they are forbidden to use the "dogs," or coercive methods. Vengeance is reserved in God's own hands (Isa. 35:4; Ezek. 25:17; Mic. 5:15; Nah. 1:2; Rom. 12:19; II Thess. 1:8; Heb. 10:30), but dear Christian friends, perhaps we had better huddle closer to His side so He won't have to let the "dogs" bring us in.

Ervin N. Hershberger.

OUR JUNIORS

Kokomo, Ind., Feb. 16, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I thought I would write again as I have not done so for a while. We are having nice weather. I learned Psalm 121 and the books of the New Testament, also the Beatitudes. I will close. A Herold reader, Mary Hochstedler.

Mylo, N. Dak., Feb. 17, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Jan. 18. I learned Psalms 23, 134, and the Lord's Prayer, all in English. I will send in a Printer's Pie. Wishing you all God's grace. A friend, Alvin Ray Graber.

Dear Alvin Ray: I was glad to get a letter from N. Dak., as I don't get many from there. I expect it is still cold up there as the wind is getting colder here this morning and is coming from that direction. Write again.—Barbara.

Bremen, Ind., Feb. 19, 1941.

Dear Uncle John and All Readers:—The weather was very cold, five below zero. This is my first letter to the

Herold. I am 12 years old. My birthday is Dec. 31. I learned 8 Bible verses in English. A Herold reader, Earl E. Schmucker.

Mylo, N. Dak., Feb. 17, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter. I will be 8 years old March 8. Dorothy will be 6 on June 25. I learned the Lord's Prayer and Psalm 23 in English. Dorothy learned the Lord's Prayer in English. Church was at our place yesterday. Weather is nice today but colder again.

I will close, wishing you all the grace of God. Your friend, Elizabeth Graber.

Dear Elizabeth: You are doing fine. I could make out all of your letter, but I will send in the one written in ink. Write again.—Barbara.

Springs, Pa., Feb. 16, 1941.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I memorized 150 Bible verses and 50 verses of song all in English. I will answer Bible questions and two Printer's Pies. I will close. Laban Peachey.

Dear Laban: Your Bible answers are all correct, except No. 1125 is taken from Prov. 10:3 and you have Prov. 19:15; and No. 1123, you have I Chron. 22:8, and it is taken from I Kings 5:3, but it has the same meaning as what you sent in.—Barbara.

Springs, Pa., Feb. 16, 1941.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We had a fair winter so far; it snowed this forenoon awhile. I memorized 24 Bible verses and 67 verses of song all in English. I will answer 2 Printer's Pies sent in by Jonas Nisly and Maynard Miller and will also answer Bible Questions Nos. 1119 to 1126. Anna Peachey.

Dear Anna: About your answers: read Laban's notes which I wrote. I wish you would all write your letters in ink, as you all have a nice handwriting. Your answers can be written with a pencil on separate paper.—Barbara.

Springs, Pa., Feb. 16, 1941.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. I memorized 20 Bible verses and 12 stanzas of song. I will answer 2 Printer's Pies by Jonas Nisly and Maynard Miller. The weather is cold. I will close. Wishing you God's blessings, Esther Peachey.

Millersburg, O., Feb. 25, 1941.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—We are having pretty nice weather. I memorized Psalms 134 and 150, 8 verses of song in German and 11 verses in English, also an evening prayer in German. A Junior, Fannie A. Nisley.

Millersburg, O., Feb. 25, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I'm 12 years old, and I am in the seventh grade. I memorized 41 verses of song in English and 21 in German, also 5 evening prayers and the Lord's Prayer in German and English. A Junior, Emanuel A. Nisley.

Hartville, Ohio, Feb. 20, 1941.

Greetings to all Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I was ten years old today. We are having cold weather with lots of snow. There are lots of people sick with the flu. I go to the Conservative Church and Sunday school. My Sunday school teacher's name is Enos Wagler. I have learned Psalms 23 and 100 and the books of the New Testament all in English. I will answer questions Nos. 1125 and 1126. A Herold Reader, Howard Miller.

Dear Howard: Your Bible Question No. 1125 is not correct, but No. 1126 is. No. 1125 is Prov. 10:3, and you have Prov. 19:15. Write again.—Barbara.

Hartville, Ohio, Feb. 25, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter to the Herold.

I am sorry that I didn't write before.

I wish to thank you for the nice Prayer Book. I learned quite a few prayers.

I learned about 25 verses of song in English and about 9 verses of song in German.

The weather is snowy and some places are drifted.

I will answer a Printer's Pie and a Bible Question.

Wishing you God's richest blessing.
A Junior, Betty Marie Gingerich.

Dear Betty Marie and Anna: Your Bible answers are not all correct. No. 1123 is on the same subject; it is taken from I Kings 5:3, and you have I Kings 8:19; No. 1124 is Col. 4:5, and you have I Cor. 5:12.—Barbara.

Hartville, Ohio, Feb. 24, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is stormy and snowy at present. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. I have 5 brothers and 3 sisters. I learned Psalms 23 and 100, the Beatitudes, the Lord's Prayer, 15 Bible verses, and 25 verses of song all in English, and also the Lord's Prayer and 5 verses of song in German. I will answer Bible Questions Nos. 1119 to 1126 and one Printer's Pie. I will close. Anna Gingerich.

PRINTER'S PIES

Sent in by Earl E. Schmucker

Fi yan amn veha sear ot reha, tel mih reah.

Sent in by Betty Marie Gingerich

Tou fo eht asme outhm orpdethcee lebgsnis nad ucsrnig. Ym rbehtren, seeth gsinth gohut ton so ot eb.

Sent in by Anna Gingerich

Rof lal avhe nisden, nad mcoe horst fo hte lgroy of Gdo.

Sent in by Ada Miller

Lma hte odog ehsrdhep: eht godo hepsehrd tveihg sih flie rof teh hepes.

IN LOVING MEMORY OF THE LATE BISHOP J. S. SWARTZENDRUBER

In loving memory of our beloved brother, co-laborer, and bishop, the late S. J. Swartzendruber, who left us and earth's scenes of action, just nine years ago today, when he peacefully fell asleep in his Saviour whom he trusted, loved, and served while with us.

Our brother, as a young man, moved from his native home, Johnson County, Iowa, to McPherson County, Kansas, where he was later ordained to the ministry, and still later to the bishopric by the Western A. M. Conference. Adversity through drouth was theirs in that rather dry country, so finally, in about the year 1893, he with a number of other families, moved to Wright County, Iowa. The writer of this article at that time, as a boy, was working in Johnson County, Iowa, and met our brother for the first time. His stay in that part of Iowa was approximately ten years. Their financial situation there was quite favorable. They started a congregation in fellowship with the Old Order Amish churches of Johnson County, Iowa; and for some time matters moved on quite smoothly, but variances crept in and some very sad experiences were theirs. The outcome of it all was that they all finally moved away, leaving the meetinghouse stand, which was later moved to Daytonville, near Wellman, Iowa. Then our brother with his family and a few others moved to Madison County, Iowa, where they stayed only two years, not having the desired church privileges which they counted of greater value than the temporal advantages which were theirs here. In the spring of 1904, he with his family and others came to Huron County, Michigan, where a number of families of the Amish Mennonite type were located, without a resident minister, having had Sunday school in their homes up to this time. It was then that the Pigeon River congregation was organized and a meetinghouse built the same summer. The work grew and prospered under his leadership. For several

years it was the burden of his heart that more of a union should be established between the more conservative groups of the Amish Mennonite churches, and in the fall of 1910, the first ministers' meeting was called for this purpose, chiefly at the insistence of the brother. Out of this small beginning the Conservative Amish Mennonite Conference sprang. Bro. Swartzendruber may well be termed the founder of it; and as long as he lived, he never missed a meeting of said conference, which could not be said of any other man. The last conference attended by him was in his home congregation in August, 1931.

The last several years his health kept failing, and he realized it probably more than those of us about him, for in the summer of 1928, he made a plea to the congregation to ordain another minister, as he wished to ordain a bishop as his successor in the then near future. Some of the folks were rather reluctant about the matter but submitted, and Bro. Earl Maust was ordained to the ministry of the gospel. In the fall of 1930, he took the counsel of the church in regard to ordaining a bishop, which was then carried out. Bishop C. M. Nafziger of New York, and E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, then minister of the gospel, assisted in the work, at which time your humble servant was ordained to the responsible position. After the ordination the aged brother rejoiced at the thought that he was relieved of his ministerial duties, which had become heavy for him under advancing age. About a year before his death, he had pneumonia and the doctor said in a few hours all would be over. Rallying out of his then unconscious condition, his faithful companion told him what the doctor had said. He expressed himself as resigned to his lot, but requested that his fellow ministers be called and that he be anointed with oil according to the injunction of James 5. While this ordinance was being carried out, he himself got out of bed, knelt down and took active part in prayer. His condition changed and our brother recovered to the extent that he again worshipped with us for a year or more, when he again took pneumonia and quietly passed away.

His faithful companion, after several years of widowhood, on a pleasant summer day, while picking cherries at home fell from a step-ladder, not over four feet from the ground, and broke her hip. This accident was followed by a paralytic stroke, from which she never recovered. After several years in bed as an invalid, she also went home, where sorrows and disappointments are no more.

In conclusion, we will mention that from the Wright County, Iowa group came four Mennonite bishops and several ministers holding prominent positions in the church, no two of whom are at the same place; so what had been thought a failure was possibly a blessing after all, as it brought our brother to the well-filled place in the Pigeon River congregation, as well as in the conservative A. M. Conference.

"O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments, and his ways past finding out" (Rom. 11:33)!

For them the sorrows of earth came to an end, and we believe they are sweetly resting, awaiting the resurrection morning, when we with them shall meet our Lord in the air; and that in view, has led us to write this sketch, that we might not become weary in well-doing or discouraged in the work, for in prosperity as well as in adversity, the eyes of the Lord are still on the righteous and His ears are open to their cry, even if trial and affliction be our portion here.

Oh, how it ought to make us homesick for heaven, looking for that blessed hope and the glorious appearing of our great God and our Saviour Jesus Christ, to be eternally with **Him** and all the saints and angels, in the glory world for ever and ever. Amen.

"Fix your eyes upon Jesus;
Behold His wonderful face
And the things of the earth grow strangely dim
In the light of His glory and grace."

March 1, 1941. M. S. Zehr.

THE LORD HIMSELF

It is not for a sign we are watching,
For wonders above and below,
The pouring of vials of judgment,
The sounding of trumpets of woe;
It is not for a day we are looking,
Not even a time yet to be
When the earth shall be filled with God's glory
As the waters cover the sea;
It is not for a King we are longing,
To make the world-kingdom His own;
It is not for a Judge who shall summon
The nations of earth to His throne.

Not for these, though we know they are coming;
For they are but adjuncts of Him
Before whom all glory is clouded,
Beside whom all splendor grows dim.
We wait for the Lord, our Beloved,
Our Comforter, Master, and Friend,
The Substance of all that we hope for,
Beginning of faith and its end;
We watch for our Saviour and Bridegroom.
Who loved us and made us His own;
For Him we are looking and longing—
For Jesus, and Jesus alone.
Annie Johnson Flint.—Selected.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

Foreign Activities

ENGLAND, London—Letter, Jan. 28, 1941 from Claassen and Coffman.

Clothing—Clothing distribution continues to be an important part in our English Relief work. Much investigation during the past weeks has been to get more and proper clothing to our workers. Our workers write this in regards to needs: "One very acceptable bit of service which our people in the U. S. A. and Canada could render would be in furnishing knitted wear of all kinds." . . . "John reports that in both countries he heard the question asked if the young sisters couldn't knit for some worthy relief cause as their friends in their communities are doing for the Red Cross. The answer is definitely, "Yes, they can." Of course the greatest care must be taken to eliminate improperly made garments and to ensure quality of workmanship. Men's socks could be knitted in colours of grey, black or navy blue. Men's knit wear sent to the British War Relief Society and marked for Civilian use will be reserved for such purposes. In view of the magnificent opportunity we would like to present the slogan to sisters in the United States and Canada: "NONRESISTANT NEEDLES KNITTING FOR THE NEEDY." **Hutterian Brethren**—"The 'Hutterian Brethren' have satisfactorily completed the sale and transfer of their properties and are expecting to leave in two groups, in February.

FRANCE, Lyon—Letter, Jan. 21, 1941, from Henry W. Wiens.

Relief supplies—"Only yesterday we received our second shipment of milk." . . . "On the day before Ernest Bennett left France (Dec. 21). I received a cable from Howard Kershner: 'Have ordered hundred and twenty drums powdered milk actually Vichy sent you petite vitesse gare Lyon.' Assuming this to be the 120 barrels we had ordered from Switzerland, I wired Bennett at Cerbere. But I was mistaken. This was a shipment of milk from America, originally ordered by the International Commission. It rested in Africa all summer, was found and came to Marseille, from where it was sent to Vichy, for some unexplainable reason. Someone discovered it there, and Mr. Kershner decided it would be best to send it to Lyon. Thus just one month after it was supposed to have been sent, it arrived here. The shipment actually consists of only 116 barrels of Borden's KLIM whole powdered milk without sugar, each barrel weighing 50 pounds net, or 5800 pounds, being short of three tons (American) by four barrels. Because the milk had been in the African heat all summer, we had it tested by the municipal laboratory, which declared it to be in perfect condition."

* * * *

Outgoing Workers

Bro. M. C. Lehman will sail for Lisbon on S. S. Exeter, March 8, 1941. He is returning to Germany to continue in Polish work. **Bro. Jesse Hoover**, newly appointed Brethren in Christ relief worker, plans to sail in company with Bro. M. C. Lehman, and will take up relief work in France. May we extend our prayers and best wishes to both of these brethren.

Henry Buller—Feb. 18th card, "Came into sight of Portugal this morning. Will land in a few hours, the trip has been fine considering the time of year." Feb. 21st letter, "We (Mr. Douglas Orangers, Quaker delegate and I), are planning to leave Lisbon for Madrid this afternoon at about 1:15."

* * * *

Civilian Public Service Camp Kits

Mrs. M. C. Lehman to Sewing Circles and other women's organizations—Suggestions coming to the M. C. C. office indicate that women's organizations throughout the Church are interested in knowing what they could do to assist in the Church's Civilian Public Service Program and particularly in helping equip the boys who will be called into this service. Each boy assigned to this service is required to furnish his own clothing and other personal equipment. Instructions on "What to Bring" will be mailed to each one as soon as assignment is made. Furnishing the following items selected from this list put into a container which could be used as a laundry bag in camp and which could be assembled at a maximum cost of not over $5.00 is felt to be a practical suggestion for such local organizations who are interested in thus helping their young men.

KIT EQUIPMENT SUGGESTIONS

Three hand towels
Two bath towels
Two wash cloths
Toilet soap (approx. five cakes)
Shaving soap—two large tubes
Dental cream—two large tubes
Writing paper and envelopes
Book of stamps
Diary
Sewing kit
Shoe polishing kit
In Laundry bag ~~container~~

These kits could be given at time of departure to camp or in connection with any special service which might be arranged by the local congregation or group in connection with his going and would be a practical symbol of the congregation's interest in his service and assurance of the group's prayer remembrance of him in it. Further information as to this plan will be going to Sewing Circles direct or further inquiries can be addressed to Akron, Pa.

* * * *

Civilian Public Service Note—O. O. Miller

1. 280 notices of IV-E classification have to this date been received by the Akron office. All M. C. C. constituent groups are represented in this list. 105 names are from the Mississippi west—103 from east of Ohio and 72 in the area between Pennsylvania and the Mississippi. 157 list themselves as farmers, 193 are between ages 21 and 24.

2. Paul French of the National Service Board advises that Government supplied equipment for the first five camps (including M. C. C. #1 at Grottoes, Va., and #2 at Colorado Springs, Colo., will be delivered within the next few days. While no assignments of Conscientious Objectors have yet been made, French believes assigning will begin within a week.

3. In response to specific inquiry as to what would distinguish a registrant classified IV-E from I-A or as from I-B status, Selective Service National Headquarters advises that anyone "placed in IV-E will thereby lose any distinguishing marks as to whether he would be otherwise I-A, I-B, etc." Because of this some Local Boards are treating I-B as a deferred classification in the case of those who have filled out form 47 and are advising such that this form would be considered only in event of calling I-B's for training. It is suggested that others concerned in maintaining the I-B distinguishing mark might discuss this procedure likewise with their Board. An effort is being made to establish this procedure by regulation from Selective Service.

(Compiled by Ernest Bennett and
A. Warkentin)
(Released, March 5, 1941)

BIBLE WRITTEN IN SOUTH SEA SANDS

This is the ordinary story of a Bible man who kept faith through storm, thirst, and starvation. Ordinary in the sense that many men of the Book would have done the same. He is not unusual —but his experiences were.

Luis is a native Bible teacher on the island of Mortlock in the South Seas. One day he set out in a canoe with four other men to take Ta, where the inhabitants were in need. Also, Luis took food for the spirit in the form of a number of Testaments.

The sea was rough. At one moment the canoe was shut in between blue

walls of water; at the next it balanced on the crest of a foaming wave. Water slapped into the boat. Coconut shells that served as bailers were constantly busy. It was a good day to stay on shore. But there was an errand of mercy to be run.

Explosive Bursts of an Equatorial Squall

The northwestern sky went black. "Storm coming!" cried one of the men, and they all paddled vigorously toward the palm-covered isles of the Satoan lagoon, to seek shelter until the squall had passed. They never got there. An off-shore gale struck them. It came in the peculiar bursts so characteristic of an equatorial squall. After one of these explosive gusts, the men found themselves in the water, battling against furious waves to get back to their overturned canoe. They were able swimmers and succeeded. But, of course, the contents of the canoe had been lost, including the breadfruit, the Testaments, and the paddles. Conscious of the certain presence of sharks, the men hurriedly righted the canoe, splashed out some of the water, and clambered in.

Mast Overboard, Boat Drifts Outward

With the paddles gone, the only hope was the sail. They endeavored to tack their frail craft in to safety. But a South Sea canoe does not tack closely, even in a steady breeze, much less under wayward gusts. During a violent blast there was a crackling sound—the mast broke off short and went overboard.

The boat drifted rapidly out to sea. The island faded and disappeared. The five sat, drenched, numbed. There was not a scrap of food in the boat, not a spoonful of fresh water. Luis kneeled and prayed, while the others, who were not Christians, appealed to their native gods.

Prays for Food and Rain But None Comes

Then followed ten terrific days. The tropical sun beat down mercilessly upon the five castaways. Always Luis prayed. He repeated the Bible's words of comfort to the others. But they mocked him, their voices choked by their swollen tongues and bloated lips. He prayed that a flying fish might drop into the boat. None did. He prayed that a bird might come near enough to be caught. None did. He prayed for rain to moisten parched throats. None came. The others had long since despaired of both their own gods and his; but he kept on praying—but now he prayed only that God's will be done.

As the endless days dragged on, a strange thing happened. Luis was no better physically than the rest, but he seemed to grow stronger as they drew weaker. Faith held him up. With his own body he shielded the youngest and weakest from the sun. When the boat sprang a leak he caulked it with his own shirt, although doing so exposed him more directly to the pitiless heat.

The Shark with Hopeful Expression Follows

A small shark became the constant companion of the boat. Luis whittled a piece of thwart into a crude spear and speared the shark. They ate it, raw flesh, and were able to cling to life. When they became desperate to drink sea water, well knowing it would turn them mad, it was his will that prevented them—and his muscle; for he must wrestle with one who was determined to drink. It was he who sighted land as the rest lay in the bottom of the boat, unable to raise their heads. He waved a garment. A canoe came out over the lagoon and through a break in the reef and took the hapless craft in tow. Then Luis collapsed. Reaching shore, the islanders had to carry the five limp bodies down the beach to the thatch huts among the coconut palms. The island was Palawat. Luis' companions, during the days of their slow recovery, told the people, "We were saved by Luis' God. He made Luis strong. He is a good God." The islanders, knowing the terrors of the sea, regarded it as a miracle. They were eager to know more about this God, and came to Luis where he rested on the sand before his cabin. He had no Bible, and there was not one on the island. But he knew much of the Bible by heart, and he be-

gan tracing out the sacred words in the sand. The people did not understand, never having been taught.

Practice A B C's on the Seashore

It would probably be months before the arrival of any schooner bound for Mortlock. Luis determined to put in the time to good advantage. He looked forward to the day when Bibles would be placed in the hands of these people—and they must be able to read them. He organized a class and taught the alphabet, the sand serving as his blackboard. Outside of class hours the youth of Palawat and many of the adults were to be seen all along the beach practicing their A B C's. Then he taught how the letters could be put together to form familiar words, and these words took their place in sacred texts, of course in native language. And presently anywhere on the beaches of Palawat one might find the light of the Bible shining out from roughly scrawled passages such as "The Lord is my Shepherd;" "Blessed are the pure in heart."

Luis returned at last to his work in Mortlock. He left an active Christian community on Palawat. Will it fade out, just as letters in the sand are washed away by the tide? Every island of the South Seas should have its Bible, but what makes the task great is that almost every island has its own dialect, and therefore a different book is necessary. Although British and American friends have, through the Bible Societies, supplied many islands, there are scores that still wait. The workers of the coral atolls and volcanic isles of the Pacific are doing their part, but they will need much help before the Book can speak to every man in his own tongue.—Bible Society Record.

Feed the flock of God which is among you, taking the oversight thereof, not by constraint, but willingly; not for filthy lucre, but of a ready mind; neither as being lords over God's heritage, but being ensamples to the flock. And when the chief Shepherd shall appear, ye shall receive a crown of glory that fadeth not away.—I Pet. 5:2-4.

CORRESPONDENCE

Brunner, Ont., Can., March 1, 1941

Greeting in Jesus' name to the Editor and all Herold Readers:—"Lord, who shall abide in thy tabernacle? who shall dwell in thy holy hill? He that walketh uprightly, and worketh righteousness, and speaketh the truth in his heart. He that backbiteth not with his tongue, nor doeth evil to his neighbour, nor taketh up a reproach against his neighbour. In whose eyes a vile person is contemned; but he honoureth them that fear the Lord. He that sweareth to his own hurt, and changeth not. He that putteth not out his money to usury, nor taketh reward against the innocent. He that doeth these things shall never be moved" (Ps. 15).

We have pleasant weather at present, but had quite a snow storm Feb. 15-20 and 25. The roads were blockaded for a few days, then the weather was quite cold with especially raw winds.

There were quite a number of sales last week and there are to be some more the coming two weeks. Moving will soon begin, as there were a number of farms sold this winter.

Menno K. Jantzi will move into his house at Brunner. Norman Erb will move on Menno K. Jantzi's farm.

Cornelius Erb bought a farm to which he will soon move.

Lorna Lichty has rented another farm to which he will soon move as the place is sold where he had lived.

Joseph Gascho will have sale, Tuesday, March 4.

Joseph K. Gerber's hand, which had been hurt in the threshing machine, is healing well.

Health is fair this winter so far as I am aware, with the exception of Pre. Daniel Kuepfer, who is not well this winter.

God's blessings be unto all.

Simeon Jantzi.

Hartville, Ohio, March 4, 1941

Dear Herold Readers:—"Grace unto you, and peace, be multiplied. Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant

mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away, reserved in heaven for you" (I Pet. 1:2-4). Do we realize what an inheritance this is?

Deacon John Stutzman is not very well at present, and Sister Stutzman had a felon on her finger which the doctor was obliged to open.

Sam J. Yoder has recovered from an attack of pneumonia, but otherwise his condition remains about the same.

There is yet some flu around.

Leland Christner, wife and daughter, and Ervin Miller and wife from Mercer County, Pa., visited here over Sunday.

Bishop Roman Miller, wife and three children, and Pre. Simon Coblentz and wife were in Lancaster Co., Pa., several days where they attended the parochial school meeting.

Mrs. Lena Overholt has returned from her trip to Norfolk, Va.

Edward Hostetler and family, Norfolk, Va., stopped off over night with relatives on their way to Lagrange, Ind., to make that their future home.

We have been blessed with a son born Feb. 25, whom we named Philip. This again reminds us of our duty and privilege of bringing up our children in the nuture and admonition of the Lord.

We had rain yesterday, and this morning the ground is white with snow, but the sun is shining.

Mrs. E. Wagler.

Sarasota, Fla., March 4, 1941.

Dear Editor and All Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—"Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him" (I Jno. 2:15).

Wife and I moved here Feb. 19, occupying half a cabin with Walter Beachys in the other part. In many ways we like it better here than in Tampa. It is a more desirable place than Tampa, not being so large. It has some over 9,000 population, while Tampa has over 100,000. There are a lot more plain people here. Sunday service attendance runs from 135 to 200. We have Sunday school and preaching in Fruitville schoolhouse in the forenoon and an open air service in the afternoon at Pine Kraft, a little place about two miles southeast of Sarasota, where the tourists are mostly plain people. The last two Sundays the Old Order people had services in the schoolhouse, conducted by Pre. Benj. Yoder, of Oklahoma, who is an able speaker. I believe these services were interesting and upbuilding to all, even if there were some who did not understand the language.

Pre. Henry Garber of Mt. Joy, Pa., and Pre. Eli Stolzfus, of Hudson, Ohio, were here and each preached too. Pre. Frank Ebersole is here from Coatesville, Pa., and Pre. Otho Shenk, of Elida, Ohio, lives here for the winter. The latter has the work in charge. Today the schoolhouse is to be sold, and a committee of three was appointed to try to buy it. Dan Kurtz and Walter Ebersole of Ohio and Elmer G. Swartzendruber of Wellman, Iowa, are the committee.

Some of the plain people are engaged in farming celery and garden truck. Celery fields look very favorable and provide work. Some of the northern young people and a good many girls work in the city, in various vocations, where they get good wages. However, I am afraid it is not for their best spiritually. There are many places of amusement, such as skating rinks and Sunday circuses at Ringling's winter quarters to allure them away. It is sad when we, who profess nonconformity and dress plainly, are found at such places.

We are getting good teaching in our meetings. Along those lines may we take warning. Yours in His service,

Dan C. Esch.

Beloved, when I gave all diligence to write unto you of the common salvation, it was needful for me to write unto you, and exhort you that ye should earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints.—Jude 3.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 1. April 1941 | No. 7

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

O Jesu auf dem Kreuz Erhöht.

O Jesu auf dem Kreuz erhöht,
Du ziehest Jedermann,
Daß Jeder der vorüber geht,
Dich nicht vergessen kann.

Es drückt das Bild sich tief hinein,
Und überzeugt von Sünd,
Bis das geplagte Herz allein
In Dir Vergebung findt.

Es giebet Mut dem gläubig Herz,
Auch bis zum Tode hin;
Es dringt durch Erden Freud' und Schmerz,
Und stärkt den Schwachen Sinn.

Wie viele hat auch schon die Welt
Mit Ruhm und Ehr gekrönt;
Sich ihnen freundlich zugesellt,
Dich aber so verhöhnt.

Nun kennet sie die Welt nicht mehr;
Noch aber wirkt und bleibt
Die sanfte Liebe die Dich, Herr,
Zu solchem Opfer treibt.

Editorielles.

Aber der Engel antwortete, und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr Jesus, den gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat; und gehet eilend hin, und saget es seinen Jüngern, daß er auferstanden sei von den Todten. Und siehe, er wird vor euch hingehen in Galiläa;; da werdet ihr ihn sehen.

Die Weiber gingen an das Grab, und suchten Jesum bei den Todten, er war aber nicht dort zu finden, so ist es heute noch, es hat viele Menschen die suchen Jesum bei den Todten, er sagt aber: Ich habe überwunden Teufel, Tod und Hölle. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg? Wollen wir bei Jesu sein, wandeln oder leben, so können wir ihn nicht suchen bei den Menschen wo in todten Werken leben, denn Christus sagt er ist nicht bei solchen, er ist zu dem Vater gegangen und hat uns den Glauben, die Liebe, Hoffnung und der heilige Geist hinterlassen als ein Wegweiser zu dem ewigen Leben. Durch dieselben soll unser Charakter gebildet werden, am ersten: Ein Reines Gewissen, mit ungefärbten Glauben. Der Pauli nach seiner Bekehrung suchte in einem reinen Gewissen zu leben gegen Gott und Menschen. Der Heiland sagte: Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Der neu und wiedergeborene Mensch siehet Gott wohin er schauet. Sehet die Vögel unter dem Himmel, das Vieh und alle Creaturen, Gott der Herr hat sie erschaffen, sehet das Gras auf dem Felde, wie es wächst, wie es grünt, es ist alles Gottes Hand, Gottes Führung, schauhet hinaus wo ihr wollt, es ist ein Trost da daß ein ewiger, allmächtiger Gott ist, und eine Freude, zu hoffen eine Wohnung bei ihm zu haben. So wir im Frieden mit ihm sind, dann sind wir auch im Frieden in der Gemeinde, und in der Welt so weit es auf unserer Seite angeht.

Noch einen Punkt das unseren Charakter besonders angeht ist der Friede, das Wort lehrt: Jaget dem Frieden nach, gegen jederman und der Heiligung, ohne welches wird Niemand Christus den Herrn sehen. So sollen wir nicht müßig warten auf einen Frieden, aber ihm nachjagen und einnehmen. Und noch ein Punkt ist unsere Ueber-

zeugt daß du den rechten christlichen Glauben angenommen hast daß du die rechte Gemeinde Christi angenommen hast, das du nach rechter Art getauft bist, daß du ein christliches, evangelisches Bekenntnis abgelegt hast? Bist du überzeugt daß dein Lebenswandel einstimmt mit den vorigen Punkten, mit dem heiligen Wort Gottes? Wo nicht auf wenn wollen wir die Schuld laden? Christus ist gestorben, sein Blut vergossen, die Schuld bezahlt, aus Gnade das ewige Leben dargelegt.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Abe. A. Yoder von LaGrange, Indiana, wie auch Pre. John Schrock und Weib, Diakon Mose Mast und Weib, Mrs. Tob. Yoder von derselben Gegend und die hinterlassene Wittwe von Pre. Levi Mast von Nappanee war auch mit gekommen, der Leichenbegängnis beizuwohnen von Mrs. Jonas Schrock.

Bisch. Noah B. Schrock und Weib; Mike Yost und Joe J. Schrock, John und Ezra Stutzman, Mrs. Joe A. Kauffman, Levi Stutzman und Ira Nisly und Weib waren nach Madison County, Ohio der Mrs. Jonas Schrock ihr Leichenbegängniß beizuwohnen. Bisch. Noah B. Schrock und Ira Nisly haben die Leichenrede geführt.

Abe. Graber und Weib, Eli Wagler und Weib und Mrs. Dan. B. Schrock, Wittwe, von Davies County, Indiana, waren auch hier der Leichenrede beizuwohnen.

Der alte David S. Yoder von Kalona, Jowa der leidend war ist wieder gut auf der Besserung. Sein Bruder Jonas, der schon eine zeitlang leidend ist mit Schlag, ist nicht auf der Besserung.

Der John Yoder auch von Kalona, Jowa der Pneumonia hat war auf der Besserung, ist aber nach letztem Bericht nicht gar ganz so gut.

S. B. Herschberger und Weib, die in Florida waren eine zeitlang sind jetzt bei Dover, Delaware, Freund und Bekannte besuchen.

Effie und Delila Yoder von Holmes County, Ohio sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Der alte Jonas Schrock war Bettfest seit sein Weib abgeschieden ist.

Wir haben noch eine Auslegung über die Frage in Nummer 5 bekommen, diese wird überbleiben bis in die folgende Nummer.

Diese Nummer hat bei nahe alles original Manuscript, und noch etwas hier für die folgende Nummer, lasset es weiterhin so bleiben.

Es war auch eine Frage in Nummer 6, und erwarten Antworten von den verschiedenen Lesern.

Die göttliche Natur.

D. J. Troyer.

Petrus sagt uns das die allergrößeste Verheißungen geschenket sind, nämlich daß wir der göttlichen Natur theilhaftig werden, so wir den Bedingungen nachkommen. Sagt er es zu allen Menschen, das es ihnen angeboten ist? Oder zu denen die gläubig sind? Er redet hier zu den gläubigen Menschen, wo eben denselben theuren Glauben, überkommen haben, mit ihnen welcher Gott gibt und der Heiland Jesus Christus. Er sagt, nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, uns geschenket ist, durch seine Herrlichkeit und Tugend.

Merket was Gott gethan hat für uns das es uns zum göttlichen Glauben gebracht hat. Was war unser Theil? Nur gehorsam sein und ihm treulich folgen. Er selbst Jesus ist uns vorgegangen und ruft uns, das wir ihm folgen sollen. Die **Liebe zu Jesus**, dringet uns dazu, das wir ihm gern folgen thun, und werden göttlich betrübt über unsere Sünden. Und die göttliche Traurigkeit wirket eine reue, die Niemand gereuet; und wenn wir in die göttliche Reue kommen, dann thut Gott uns seine Göttliche **Kraft** schenken, das wir Theilhaftig werden, der göttliche Natur. Und nur thun wollen was Gott gefällig ist, und suchen zu entfliehen der vergänglichen Lust der Welt.

Freund, haben wir nicht Ursach um Gott zu danken, daß er uns in diesen herrlichen

Zustand gebracht hat, so daß wir das Vorrecht haben, um uns Kinder Gottes nennen zu lassen. Und diese göttliche Natur herrschen kann in uns. Denn wen wir von dem Guten überwunden sind, so sind wir Knechten der Gerechtigkeit. Und diese Kindschaft die wir hier auf Erden haben, ist nicht die Vollkommenheit, wo wir hoffen zu erlangen in der ewigen Freud und Herrlichkeit denn Johannes lehrt uns in 1 Joh. 3, 2: Meine Lieben ihr seid nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird das wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist, alsdann fängt an die Vollkommenheit.

Aber Freund, wie viel besser ist es wenn die Göttliche Natur bei uns ist, als wie die weltliche Natur. Paulus schrieb zu den 2. Corinther 1—12: Denn unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugnis ist unser Gewissen, das wir in Einfältigkeit und Göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes gewandelt haben.

Wo die göttliche Natur herrschet da ist Liebe, Friede und Einigkeit. Und der Zorn, Zank und Zwietracht und dergleichen hatte keine Raum um sich aufzuhalten. Denn die Liebe trägt alles, sie duldet alles, sie hoffet alles (was das Wort Gottes duldet.) Die Liebe höret nimmer auf. Einer Trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasset uns aber gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, ohne aufhören.

Paulus schrieb an die Epheser 5, 8: Denn ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit. Und prüfet was da sei wohlgefällig dem Herrn. Der Petrus rathet uns 1 Petri 3: Endlich aber seid allesammt gleich gesinnet, mittleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, das ihr dazu berufen seid das ihr den Segen ererbt. Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses redet, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich von Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet, das Angesicht des Herrn, sehen auf die wo Böses thun.

Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. Der geistliche aber richtet Alles, und wird von Niemand gerichtet.

Liebe Freund lasset uns doch allezeit streben nach den besten Gaben, und das vertrauen auf unsern Herrn setzen, und mit ihm wandeln, lasset uns nicht nur trachten um des Herrn Hilf, sondern lasset uns dem helfen, er soll voran gehen und uns führen, und wir wollen ihm helfen um zu thun was wir können. Er ist der Vorgänger, und wir die Knechten, lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. O wie erfreulich ist es, das wir ein Freisprecher haben bei unserm himmlischer Vater, der allezeit betet für uns. Und wir wissen das der Vater selbst uns lieb hatte, und was mag uns scheiden von der Liebe Gottes wo in Christo Jesu ist, welcher auch unser Herr, und Meister ist, und wir seine Liebe auch theilhaftig sind, so wir fliehen die vergänglichen Lust dieser Welt. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Und derselbige Geist, gibt Zeignis unserm Geist, das wir Gottes Kinder sind, und Erbe sind, so wir anders das angefangene Wesen fest behalten bis an das Ende.

Seid alle Gott befohlen, und uns eingedenkt.

Gedanken über die Frage der Vollkommenheit

Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 48.

Es scheint diese Frage hat die Leser zum Nachdenken geführt, und sind dankbar für die verschiedenen Antworten über diesen Spruch, und solches kann uns weiter zum Nachdenken und zur Besserung dienen. So wollen wir

noch weitere Gedanken darüber geben zum nachdenken.

Der Herr sagt, laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht. Und als Gott der Herr gemacht hat von der Erde allerlei Tiere auf dem Felde, und allerlei Vögel unter dem Himmel, brachte er sie zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nennete; denn wie der Mensch allerlei lebendige Tiere nennen würde, so sollten sie heißen. Und der Mensch gab einem jeglichen Vieh, und Vogel unter dem Himmel, und Tier auf dem Felde seinen Namen.

So war der Mensch mit Theil der Gottheit rein ohne Sünde, in Gottes Garten, in seinem Beruf zu bleiben, den Garten zu bewahren, aber in solchem hohen herrlichen Stand sind sie nicht geblieben, durch die Sünde haben sie es verloren. Durch den Sohn Gottes ist das Himmelreich nahe gekommen, der heilige Geist ist erschienen, die sichtbare Gemeinde Gottes ward gegründet auf Erden, und wer darinnen Christo dienet, der ist selig, er ist ein Theil von der Gottheit. Aber der Mensch stehet darinnen wie Adam und Eva waren im Garten Eden, der Mensch kann heute noch sündigen, er kann heute noch Gottes Gebote übertreten, er kann noch verführt werden, wenn der Mensch dem Feind dienet.

Nachdem die Menschen aus dem Garten getrieben waren, hat sich die Ungerechtigkeit vermehrt, die Menschen sind viel geworden, der Herr hat sich zu Noah gewandt, ihm Befehl gegeben die Arche zu bauen, auf trockenem Boden, sie verpechen inwendig und auswendig, er und seine Familie, Vieh und derogleichen einzugehen. So nach meinem Erkenntnis finden wir nicht in der Bibel das Noah an einem Wort gefehlt zu thun was der Herr befohlen hat, so war er vollkommen nach dem Befehl Gottes, aber es war keine Sicherung daß er und seine Familie nicht weiterhin sündigen kann.

Der Herr hat Abraham erwählt, um ein besonderes Volk aus ihm zu machen, er sollte ausgehen von seinem Lande, von seiner Freundschaft, in ein Land das der Herr ihm zeigen will. Abrahams Bruder war gestorben, hat einen Sohn, Lot, hinterlassen, der hat ein warmes Herz für den Onkel Abraham, und ist mit ihm ausgezogen, hat aber dem Abraham Kampf und Anfechtung verursacht. Abraham ist aber geduldig geblieben, und läßt Lot sein Theil erwählen. So ist es noch für uns, so wir einen Ausgang machen, neu und wiedergeboren sind, ein Glied werden in der sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden, theilhaftig werden der Gottheit, so ist doch, so lange wir in diesem Leben sind, uns ein Kampf verordnet mit unserm angebornen Fleisch, es kann immer noch sündigen.

Dies Geschlecht von Abraham, sollte das auserwählte Volk Gottes auf Erden sein, wodurch der Heiland aller Welt geboren sollte werden. Sie hatten schwere Gebote zu halten, Trübsal und Anfechtung auszustehen, viele Prophezeiungen wurden ihnen gegeben wie Christus sollte geboren werden, und sein Reich einführen. Ein Haus Gottes, den Tempel sollten sie bauen, ihren Gottesdienst darinnen auszuführen so lange sie unter dem Gesetz lebten. Sie wurden aber, durch den Ungehorsam, in die Gefangenschaft geführt, auch wieder frei gegangen. Christus ist geboren worden, die Weisen vom Morgenland suchten den neugeborenen König der Juden, Prophezeihungen gingen in Erfüllung. Er nahm sein Lehramt an, und es folgte ihm viel Volks nach aus Galiläa, und aus den Zehn Städten, von Jerusalem im Jüdischen Lande und von jenseit des Jordans. Er ging auf den Berg, und predigte was uns aufgeschrieben ist als die Bergpredigt, und lehrte sie die Seligpreisungen, und ermahnte sie daß wenn ihre Gerechtigkeit nicht besser ist als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werden sie nicht in das Himmelreich kommen. Sie sollten nicht mehr tödten, denn vorher war es ein Urtheil zum Tod für schwere Sünden zu begehn. Sie sollten nicht mehr zürnen mit ihrem Bruder, sie sollten nicht mehr Ehebrechen, ihre Worte sollten ja und nein sein. Er sagt liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, was thut ihr sonderliches wenn ihr euch nur freundlich haltet gegen eure Brüderschaft. Sie sollten seiner Lehre gehorsam sein, sie waren sein auserwähltes Volk bis daher, und ihr Beruf endet nicht bis sie mit ihm in das Neue eintreten. Er hat alle prophetische Schriften erfüllt und hat das Himmelreich zu ihnen gebracht, durch seine

Erscheinung, durch den heiligen Geist und durch die Einführung der sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden, darum waren sie nicht **vollkommen** in ihrem Beruf bis sie mit ihm diese neue Gemeinde und Glauben an Christo annehmen.

Die Juden die Christus annahmen waren nicht so vollkommen daß sie nicht sündigen konnten, aber sie haben ihren Volks Beruf vollkommen ausgeführt wie Gott es verlangt hat.

Der Herr hat Adam und Eva erschaffen, sie haben gesündiget, sind gefallen, der Herr hat ihnen einen Erlöser verheißen, sie sind viel geworden, das Uebel ist groß geworden, der Herr hat sie gereiniget durch die Sündflut, hat sich ein Volk aus der Nachkommenschaft erwählt, hat den verheißenen Erlöser gesandt, die Welt zu erlösen, **darum** hat er sein Ziel vollkommen ausgeführt bis daher.

Darum sollt **ihr** vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Wollen haben ich wohl, aber zu vollbringen das Gute finde ich nicht. Wir können wohl selig sein im Glauben, in der Liebe, in der Barmherzigkeit, aber das einzugehen in die ewige Freud und Herrlichkeit bleibt in Hoffnung bis wir den Uebertritt nehmen.

—L. A. Miller.

Gedanken über Frage in Herold Nummer 5.

Darum sollt ihr **vollkommen** sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Dies sind Worte unseres Heilandes in der Bergpredigt, worin uns der schmale Weg der Selbstverleugnung verkündigt ist. Nun betet Jesus in seinem hohepriesterlichen Gebet, Joh. 17, 13: Nun aber komme ich zu dir, und rede solches in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude **vollkommen;** und in Verse 23: Ich in ihnen, und du in mir, auf das sie **vollkommen** seien in eins, und die Welt erkenne daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleich wie du mich liebest. Kol. 2, 9. 10. Denn in Ihm (Jesu) wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in Ihm (Jesu) welcher ist das Haupt aller Fürstenthümer und Obrigkeiten.

Ebräer 5, 12—14: Und die ihr sollt längst der Schrift Meister sein, bedürften ihr wiederum daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe, und nicht starke Speise. Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein junges Kind.

Den Vollkommenen aber gehört starke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne zum Unterschied des Guten und Bösen.

Jacobi 1, 3. 4: Und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll fest bleiben bis an's Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habet.

Phil. 3, 9—15: Und in Ihm (Jesu) erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegenkomme zur Auferstehung der Todten. Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder **schon Vollkommen** sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, strecke mich zu dem, das da vorne ist, und **jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.** Wie viele nun **„unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet sein.“**

2. Cor. 13, 11. Zuletzt, liebe Brüder (und Schwestern), **„freuet euch,“ „seid vollkommen,“ „tröstet euch,“ „habt einerlei Sinn,“ „seid Friedsam,“** so wird Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

2. Petri 3, 18: Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Demselben sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten! Amen.

Nun was wollen wir noch sagen zu den obigen Schriften! Wir wissen daß es Leute gibt, die, die Vollkommenheit bekennen, und nicht mehr sündigen können, welches nach unserer Erkenntnis, fern von schriftmäßig ist. Aber ich fürchte daß unter uns zu viele sind die das Ziel nicht hoch genug stellen. Wir glauben daß ein jeder sollte wie Paulus der Vollkommenheit **„nachjagen,“** und daß

es zu viel der Fall ist daß wir die Vollkommenheit gar nicht das Ziel machen, oder wie „jener spricht" sie zielen nach nichts und treffen es jedesmal.

Und weiter, ein Kind wenn es zur Welt geboren ist, dann ist es schon ein vollkommenes Kind, und der junge Knabe sieht gesund aus, „und ist ein vollkommener Knabe." Doch sehe an den Wachstum in beiden, also wächst das gesunde Kind Gottes. Wie in Epheser 4, 13: Bis wir Alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der das sei in der Maße des Vollkommenen Alters Christi. Nicht mehr Kinder und so weiter.

Ein unvollkommener Bruder.

— M. S. Zehr..

Antwort über Matth. 5, 48.

In letztem Herold fragte ein Bruder für eine Auslegung über Matth. 5, 48, von der Vollkommenheit. Und das ist auch wahrlich nachfragens werth, denn der Spruch ging aus dem Mund Jesus, der vollkommen ist, und von keiner Sünde weis, und will daß wir ihm nachfolgen, und ihm gleich werden, wie er ist ohne Sünde.

Alles halten und thun was uns befohlen ist von Jesus und in keinem Wort fehlen, der ist ein vollkommener Mann, und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten. Ein Gebot Jesus sagte solche sollen sprechen, wir sind unnütze Knechte, denn wir haben nur gethan was wir zu thun schuldig waren. So muß nun dies Gebot auch gehalten werden ehe wir vollkommen sind, denn es ist uns befohlen. Das Wort **darum** hat bezug auf Vers 45 da Jesus vorstellt wie gar sanftmüthig und freundlich der liebe Gott ist, gegen alle Welt, und läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Sehet wie gar weit ist doch die göttliche Natur, gegen unsere arme sündliche Natur, in welcher nichts Gutes wohnt.

Das Gesetz der Sünde in uns sagt, vergelte Böses mit Bösem, und Scheltwort mit Scheltwort. Und noch dazu, ich will dir mol weisen. Aber das Gesetz des Geistes der da lebendig macht in Christo Jesu hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

„Darum" dieweil Gott so heilig, und ihr so sündlich seid, sollt ihr vollkommen sein wie er ist, auf daß ihr mit ihm leben könnet.

Ich habe schon in der Predigt hören sagen, wir können in diesem Leben nicht vollkommen werden, aber Paulus sagt: Seid vollkommen. Gott gebe uns Gnade daß wir alle den guten Sinn von diesem Wort begreifen können, und alle gebessert werden. Es nützt mir wenig zu bitten für mehr Weisheit, wenn ich die nicht belebe, die ich habe. Paulus gibt uns gutes Licht von der Vollkommenheit an verschiedenen Orten der Schrift. So wie Philipper 3, 12: Nicht daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach ob ich es auch ergreifen möchte, nach dem ich von Christo Jesu ergriffen bin. In Vers 17 sagte er: Folget mir liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.

Vers 20: Unser Wandel aber ist in dem Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn. Vers 21: Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Glauben wir daß der Sohn Gottes ein vollkommenes Opfer für unsere Sünde geopfert hat, und stehen jetzt unter der Gnade, und werden ohne Verdienst gerecht durch den Glauben an Jesu?

Haben wir einen lebendigen Glauben, so sind wir verneuert von Kopf zu Fuß, es folgen uns viele Schwachheiten nach, und haben einen Kampf der uns verordnet ist in welchem wir laufen sollen durch Geduld, auf daß wir demüthig und nicht hoffärtig sind.

Paulus schreibt in Philipper 3, 13: Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe, (die Vollkommenheit). Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist.

Vers 14: Und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

Vers 15: Wie viele nun unser vollkommen sind, die laßt uns also gesinnet sein; und sollt ihr sonst etwas halten, das laßt euch Gott offenbaren. Dies meine ich gibt uns ein gutes Licht in der Vollkommenheit. Wo

ist ein vollkommener Mensch der es selbst bekennt mit der Wahrheit?

—Ein Bruder.

Ein wenig über die Frage in Nummer 5.

Dieweil man sehen muß so manche verschiedene Meinungen, und Uneinigkeiten im Glauben, ist es dann auch ein klarer Beweis daß die Vollkommenheit weit fehlt bei der großen Zahl der sogenannten Christen-Bekenner.

Wir wissen alle, daß die Vollkommenheit nicht zu sehen ist, in der äußerlichen Scheinheiligkeit. Dann muß es in dem verborgenen Menschen Herz sein. Welches verdolmetschet wird Epheser 3, 16. 17: Als eine Grundfeste der Liebe zu Gott dem Vater, und unserem Herren Jesu Christo.

Wenn nun diese Grundfeste der Liebe zu Gott dem Vater die Wahrheit ist, dann ist der Mensch auch willig Spott und Schmach zu leiden um der Worte Jesu willen. Und achtete die Worte Jesu als sein Meister, denselben genau nach zu folgen durch alle Spott und Schmach, und will auch nicht Eins von den kleinsten Geboten zurück lassen, sondern dem Frieden Gottes nachjagen gegen Jedermann, und der Heiligung. Ebräer 12, 14. Als dann kann die Vollkommenheit anfangen zu wirken, nicht in den Augen der Menschen, sondern in den **Augen Gottes allein.** Nun aber liebe Leser ist das aber noch weit von der vollkommenen Völlkommenheit. Die völlige Vollkommenheit ist nicht bis daß man auch absagen kann des Menschen Willen (wo dem Fleisch ähnlich möchte sein), Aecker, Ochsen, oder sonst etwas, das der heilsamen Lehre Christi zuwider ist. Wie auch der Menno Simon schreibt Seite 345 erstes Theil.

Daß man verlassen muß Weib, Kinder, Haus, oder was sein ist, um das geringste Gebote Jesu zu halten, wenn die Noth es erfordern wird, solches sagt der Taufendsbund auch.

So kann man wohl sehen daß die vollommene Vollkommenheit stehet nicht in der Menschen Werke, oder in seiner Kraft. Doch hat man auch sein Theil zu thun, willig sein zu wirken, wenn Gott es so einrichten will.

Leset auch wie man sein muß bei der Zukunft Christi, in welcher Zeit wir sind, oder am wenigstens nahe dazu kommen. 1 Thess. 5, 23. 24.

Nun stehet die Frage, warum, darum? Ist es nicht um in den bereiteten Zustand zukommen um den Bräutigam anzutreffen.

Nun lieber Leser gibt es auch zweierlei Frieden, wie Jesus sagt? „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, u. s. w."

So gibt es auch zweierlei Liebe, die göttliche Liebe, und die menschliche Liebe, gleich wie den geistlichen Frieden, und den menschlichen Frieden.

Die menschliche Liebe, und der menschliche Frieden, gehen nicht weit genug um die Zusammenfließung zu haben in Gott, darum gibt es so viel Spaltungen, und Uneinigkeiten, dieweil die göttliche Liebe zu viel verlassen ist, dann kann auch keine Vollkommenheit wirken.

Es war ein wahrer Spruch in der Herold der Wahrheit eine zeitlang zurück: „Wo eine Uneinigkeit ist, da ist die Ordnung Gottes irgend wo übertreten." Wenn die göttliche Liebe verlassen ist, da ist das Gebot Gottes auch übertreten.

O, Liebe bin ich bereit um den Bräutigam anzutreffen? Wäre noch viel zu schreiben, aber wollen es lassen für dieses mal.

—Ein Bruder.

Antwort zu der Frage, Vollkommenheit.

Erstlich ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Herold Leser. Der Segen Gottes sei gewünscht aus Liebe zu allen Menschen.

Gottes Liebe geht über alle Menschen, so müssen wir auch Gottes Liebe bei uns haben, wenn wir einen vollkommenen Willen bei uns haben wollen. Denn Christus hat gesagt: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich geliebt habe. Gott ist Liebe, und die Liebe ist das Band der Vollkommenheit.

1 Joh. 3, 1—8: Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein

Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleich wie er auch rein ist.

Er sagt reinigen, gleich wie er auch rein ist. Das meint nicht Cigarette oder dergleichen Untugenden mit sich zu schleppen. Der Apostel sagt 1 Joh. 1, 6—10: So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. Er sagt von aller Sünde, nicht nur Tod Sünden. Er sagt alle Untugend ist Sünde, es ist etliche Sünde nicht zum Tode. 1 Joh. 5, 17.

Jetzt wollen wir weiter kommen mit dem 1 Joh. 1, 8: So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So sollen wir den Apostel nehmen bei seinem Wort, und unsere untugendische Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, so daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. (Merket, es sagt von aller Untugend).

So wir sagen wir haben nicht gesündiget, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. Merket er sagt John 3, 3: Und ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleich wir er auch rein ist.

1 Joh. 4, 16. 17: Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleich wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Merket er sagt nicht in der Ewigkeit, aber er sagt in dieser Welt.

1 Joh. 3, 7 sagt er: Kindlein, lasset euch Niemand verführen. Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist.

Ich hoffe dies Schreiben wird manche tief zu Herzen bewegen, denn es ist geschrieben aus meiner Seele Liebe für alle christgläubige Menschen. Das Wort vom Kreuz, ist eine Thorheit denen die verloren gehen, uns aber die wir selig werden ist es eine Gottes Kraft. So lasset uns die völlige Liebe haben gegen alle Menschen, denn Jesus hat gesagt: Darum, sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Und die Frage ist: warum sollen wir vollkommen sein gleich wie unser Vater im Himmel vollkommen ist. Jesus sagt Matth. 5, 44. 45: Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen; thut wohl denen die euch hassen; bittet für die so euch beleidigen und verfolgen. Er hat gesagt warum: Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.

Ich bin besorget viele Christen Bekenner wollen Kinder Gottes sein, und denken nicht daran für sich zu reinigen, gleich wie er auch rein ist. Da müssen wir betende Menschen sein, gleich wie der Daniel auch war, Gott der Herr hat ihn errettet von den Löwen, und er kann uns auch erretten von dem Teufel, der um uns hergehet wie ein brüllender Löwe.

Merket wir müssen unser Theil thun, dort liegt die ganze Sach. Wir wollen Christus nehmen an seinem Wort, er hat gesagt, die Worte die ich geredet habe, werden euch richten an jenem Tag. So viel geschrieben aus Liebe zu Gott und allen Menschen. Ist Jemand der lust hat um weiter Austrag zu geben über die Frage in Nummer 5 der laß sich hören aus Liebe. Gott wird es so schicken daß wir alle kennen vernehmen was das Wort Gottes uns sagen will.

Joe. J. Miller.

„Ich bin der Weg."

In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zubereiten. Und wenn ich hingehe euch die Stätte zubereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin. Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht wo du hingehst, und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich. Joh. 14, 2—6.

Jesus sagt: **Ich bin der Weg.** Wenn Jemand mit Thomas den Weg wissen will, ist er leicht zu finden, wann er zu Jesu kommt für sein ticket der ihn auf diesen Weg führt. Wann wir auf diesem Weg wandeln, ist's unaussprechlich was für Wohnung wir be-

kommen. Die Wohnungen sind all bereit, aber wenn es nicht so wäre, wollte Jesus hingehen und sie bereiten.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun. Joh. 14, 144. Eine sonderliche Verheißung was wir ihn bitten, (aber in seinem Namen) das will er tun. Wann wir etwas vor uns haben das unmöglich scheint, und wir aber auf ihn vertrauen und ihn von Herzen bitten, dann macht Er einen Weg daß wir durch kommen.

Liebet ihr mich so haltet meine Gebote. Joh. 14, 15. Wann wir auf diesem Weg wandeln und ihn lieben, dann halten wir seine Gebote aus Liebe zu ihm. Und warum sollten wir nicht, Er hat so **viel** getan für uns. Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebt. Wer mich aber liebt der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Joh. 14, 21. Warum lieben wir ihn? Weil Er uns zuerst geliebet hat.

Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gottes-Wille. Röm. 12, 1. 2. All die Sachen müssen platz nehmen bevor wir auf dem rechten Weg sind. Wann wir irgends hingehen wollen, müssen wir ein Ticket haben das zeigt wo wir hin wollen und daß wir bezahlt haben für ein recht für mit zu fahren. Also auf diesem Weg müssen wir bezahlen (aufopferen) daß wir ein recht haben auf diesem Weg.

Daß nicht Jemand sei ein Hurer, oder ein Gottloser wie Esau, der um Einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. Wisset aber, daß er hernach, da er den Segen ererben wollte, verworfen ist; denn er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Thränen suchte. Ebr. 12, 16. 17. Ein mancher verkauft seine Erstgeburt (sein ticket) für eine „gute Zeit" zu haben, darnach gereut es ihn daß er sein Ticket nicht mehr hat, das ihn auf diesen Weg nehmt, der gebahnte Weg, wo Jesus der Geleitsmann ist. Er kann vielleicht kein original Ticket mehr bekommen, obwohl er es mit Thränen sucht.

Meine Brüder ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich's ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3, 3—14. Lasset uns mit Paulus jagen nach dem vorgesteckten Ziel, wo Jesus mit freude uns erwartet. Ja, nach dem vorgesteckten Ziel und nach dem **Kleinod** das wir entitled sind dazu, wann wir das original Ticket haben das Jesus gemacht hat für uns.

So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner **Ruhe**, nicht versäumen und unser **Keiner dahinten bleibe.**

—Mrs. A. J. Miller.

Richtige Gedanken.

Ich holte einmal von einer Train eine alte Schwester, ihre Tochter, und ihren Sohn, der war 12 Jahre alt, wir gingen zur Nacht hinaus, sie waren alle recht gedreht wegen Sonnen Aufgang. Aber nach einer Weile vor unserm heim kommen gingen wir über eine Brücke, die lag über das Eck, dann ging der Weg auch schregs, so bald war der Sohn viertel verdreht, nach einer Stunde dachte ich das wäre sehr schad daß er soll seine Lebenszeit zubringen mit rumgedreht sein. Dann sagte, ich wollte gern den Sohn zurück fahren an die Brücke so daß er recht gedreht wird. Die Mutter meinte es gut und wollte nicht so viel von mir fordern, aber ich wollte es gerne thun, allrecht, der Sohn ging mit, an der Brücke war er wieder recht, dann fragte ich ihn, wie geht der Weg, dann sagte er wie er geht, und war recht, eine Meile weiter ließ ich ihn ab, und der Sohn bedankte sich sehr zu mir daß er recht gedreht ist, es sieht so anders aus.

Auf meinem Heimweg hatte ich viel zu bedenken, der Sohn wollte nicht fordern, aber war dankbar, und war ihm geholfen. Ich frage uns ältere Leute, achten wir es werth, um ein wenig Zeit zu nehmen für die Kinder, welche Jesus liebt.

Wann die Lämmer so leicht verleitet ge-

hen können, dann ist es unser sehnliches Flehen um sie an die Brücke des Lebens zu bringen, wo eng steht zwischen Feuer und Wasser, wie der Weise Mann sagt, welcher die Kinder hin weist auf den richtigen Weg.

Ein mancher möchte denken wann es alte Leute wäre, dann wäre es schön ihnen zurecht helfen. Wie viel mehr Ursach haben wir um bei den Lämmer zu sein, und ihnen zurecht helfen, dieweil sie es nicht so gut einsehen können. Das heilige Buch durch lesen, und ihnen weisen daß es ewige Wahrheit ist. Daß der Tod verschlungen ist wo ewige Freude der Sieg ist, und bei ihnen bleibe bis die Sonne wieder aufgehet in der Ost.

So lasset uns umkehren wann es unrichtig geht, umkehren und suchen und beleben wo es richtig ist, das ist Gnade.

Nicht umkehren, so wir irre gegangen waren, an den richtigen Ort, wo unser Glaubensbekenntnis angeht, auf gebeugten Kniee, ist ungnade. Gottes Segen gewünscht beide an jung und alt.

—C. M. B.

Evangelium Lucas 15.

Das Herz der Zöllner und Sünder ist erweicht, über diese sanftmütige und demütige Jesus Rede, und sie kommen nahe zu ihm, ihn zu hören, und doch sind andere, die murren daß er die Sünder annimmt, und ißt mit ihnen.

Er gibt ihnen sein Gleichnis von dem Mensch der hundert Schafe hat, und so er eins verliert, wie er die Neun und neunzig in der Wüste läst, und hingehet nach dem Verlorenen, bis daß ers finde. Wie er sich freut wenn ers gefunden hat, und wie leicht er es heim trägt, und seine Freunde und Nachbarn ruft, so daß sie sich miteinander freuen über das gefundene. Mit diesem Gleichnis, will unser lieber Heiland uns anzeigen seine Liebe, und sein verlangen gegen uns Arme verlorene, und daß wir auch also gesinnt sein sollen, gegen die unserigen, unsere verlorene zu suchen und zu finden. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein, über einen Sünder der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

So auch mit dem Weib mit ihren zehn Groschen, so sie eins verliert, wie sie ein Licht anzündet, das Haus kehrt, und mit Fleiß sucht, bis sie ihn finde.

Also auch sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes, über einen Sünder der Buße tut. Geliebte, an diesem Gleichnis merken wir daß so wir unsern verlorenen Seelenzustand einsehen, und erkennen unsern Jesus und Heiland, mit solchem verlangen, Mühe, Fleiß, und Schmerz suchen, er sich auch mit Freuden finden läßt.

Er gibt uns sein Gleichnis von dem Vater, und seine zwei Söhne, wie der jüngste sein Erbgut verlangte, wie uns dünkt vor der Zeit, der Vater es ihm jedoch gab. Bald sammelte er alles zusammen, und zog in ein fernes Land, und verpraßte sein wertes Gut. Es ward eine große Teuerung in diesem Land, und indem sein Gut jetzt verzehrt ist, fängt er an zu darben. Er ist willig die Säue zu hüten, und seinen Bauch zu füllen mit Träbern die die Säue aßen, und niemand gab sie ihm.

Es ist aber noch etwas Gutes in diesem armen und hungrige Sohn, er denkt an die Heimat beim Vater, an die Taglöhner die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heißt, mache mich zu einem deiner Tagelöhner.

Es ist nicht nötig, daß wir unser Erbgut vor der Zeit verlangen, und es in einem fernen Land verprassen, aber sind wir dennoch diesem armen Sohn gleich: Von unseres himmlichen Vaters Heim weggegangen, so weit daß wir anfingen zu darben. Sein reumütiges und zerschlagenes Bekenntnis: Vater ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir! Können wir dies nicht auch anwenden an uns, zu einem Seelentrost. Er kam zum Vater der ihn von ferne sah, es jammerte ihn, und er merkte seine Buße, und sein zerbrochenes Herz, er lief und fiel ihm um seinen Hals, und küßte ihn. Der geistlich arme Sohn, wiederholte sein demütiges Sünden Bekenntnis, und sein Vater nahm ihn herzlich auf und an, so wie wir es weiter lesen.

Aber der älteste Sohn kam vom Felde, und hörte das Gesänge, und den Reigen, und fragte den Knecht was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und

dein Vater hat ein gemästet Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat. Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen, aber der Vater kam zu ihm, und bat ihn. Dieser Sohn ist erbittert, und der Vater muß es hören: Siehe, so viel Jahre diene ich dir, und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freuden fröhlich wäre. Nun, aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit Huren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet Kalb geschlachtet.

Was will uns Jesus lehren, mit diesem ältesten Sohn?

Ists nicht unsere böse Art und Natur, und werden wir auch noch zornig, so es nicht nach unserem Sinn und Willen geht, und fahren bald auf? Wie sanftmütig, langmütig, und geduldig, redet dieser Vater zu seinem verdrossenen Sohn. Muß er auch noch so bei uns anhalten, uns bitten und erinneren, so daß wir unsere Herzenshärtigkeit erkennen, und uns vor ihm beugen, so daß er uns kann gnädig sein. Wie ernstlich und kindlich sollen wir bitten, daß die Gabe seiner Liebe und seines Lebens, die Gabe seines Heiligen Geistes und seine Geduld bei uns von Tag zu Tag verneuert wird.

Mein Sohn du bist allezeit bei mir, und alles was mein ist das ist dein. Du solltest aber fröhlich und gutes Muths sein, denn dieser dein Bruder war tot, und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder gefunden.

Den 18 Mäz, 1941. A. G.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1131. — Was ist immer unter den Stolzen?

Fr. No. 1132. — Was ist ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1123. — Warum konnte David nicht ein Haus bauen dem Namen des Herrn, seines Gottes?

Antw. — Um des Kriegs willen, der um ihn her war, bis sie der Herr unter seiner Füße Sohlen gab. 1 König 5, 3.

Nützliche Lehre. — Der Tempel ist ein Haus, gebaut zum Dienst des Herrn und war der Ort wo die Seelen sich zu Gott nahen könnten, ihm zu opfern für ihre Sünden. Salomos Tempel war sehr groß. Viele Menschen arbeiteten manche Jahre um ihn zu bauen, denn er war sehr schön und herrlich. Der Tempel wird oft „Gottes Haus" oder „Das Haus Gottes" geheißen und ist zu vergleichen mit einem Versammlungs-Haus zu unser Zeit. Ein Haus das ganz dem Herrn und zu seinem Dienst gewidmet ist. Salomo hat diesen Tempel des Herrn gebaut, und unser Frage ist: Warum konnte David ihn nicht bauen? David hat viel Krieg geführt wider die heidnischen Völker die um ihn und Feinde waren und darum hat der Herr ihn nicht lassen bauen, denn er sprach: Du hast viel Blut vergossen und große Kriege geführt; darum sollst du meinem Namen nicht ein Haus bauen, weil du so viel Blut auf die Erde vergossen hast vor mir. Siehe, der Sohn, der dir geboren soll werden, der wird ein Mann der Ruhe sein; denn ich will ihn ruhen lassen von all seinen Feinden umher, denn er soll Salomo heißen; denn ich will Frieden und Ruhe geben über Israel sein Leben lang. Der soll meinem Namen ein Haus bauen. 1 Chro. 22, 8—10.

Was ist dann mit uns zu dieser Zeit? Bin ich, bist du, Bruder, Schwester frei von aller Menschen Blut? Haben wir getan alles das in unserm vermögen ist um aus dem Tod zum Leben helfen? Wir sollen der Tempel Gottes sein, denn Gott will in uns wohnen, aber er wird nicht wenn unsere Hände voll Blut sind.

Fr. No. 1124. — Wie sollen wir wandeln gegen die, die draußen sind?

Antw. — Weislich. Kol. 4, 5.

Nützliche Lehre. — Jesus sagt: Die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern. Das ist, nach meiner Meinung, nur das; Die Kinder der Weisheit oder Menschen die wahrlich in der Weisheit wandeln werden die Weisheit selbst rechtfertigen. Weitere Erklärung ist das; Als Menschen sehen den Wandel der Weisen müßen sie vernehmen und bekennen daß die Weisheit wahrlich rechtschaffen ist, daß sie recht, herrlich und hoch zu schätzen ist. Darum ist sie auch zu ihnen und in ihnen gerechtfertigt. Tun wir immer weislich wandeln? Unser

alle Tags Leben ist fast immer das beste Zeichen von uns selber. Wir sollen oft beiseite treten und uns sehr achten als wir vorüber gehen, so wir uns anschauen können wie andere uns sehen. Wo sind unsere Gedanken, was denken wir? In dem sollen wir auch uns selbst untersuchen, denn der Mensch ist so wie er denkt, sein Gedanken-Leben zeigt was er eigentlich ist.

Gegen wenn sollen wir dann weislich wandeln wenn nicht gegen jedermann? Wandelt weislich gegen die, die draußen sind, und kaufet die Zeit aus. Warum? Erstens: die Zeit ist kurz und wie können wir so müßig stehen? Zweitens: wir wollen leben um anderen Menschen zu helfen und das sonderlich so daß sie die Weisheit erkennen werden und sich darin auch zu Gott im wahren Glauben begeben.

—M. B.

Frage über Matth. 5, 48.

Seid vollkommen.

Wir glauben man kann die Antwort klar finden Römer 7, 15—20, beobacht Vers 18, (von Abraham?).

—Herold Leser.

Schriftliche Anweisung.

Von der Absonderung.

Die[1] Absonderung oder das Hinausthun aus der Gemeine ist ein Schluß oder Urtheil der Gemeine, aus Kraft und Autorität des [m] Wortes Gottes, über ein Glied oder über Glieder der Gemeine, die durch offenbare [n] Sünden, [o] anstößiges Leben, [p] Ketzerei oder [q] Hartnäckigkeit sich selbst [r] von Gott und der Gemeinschaft [s] Jesu Christi abgesondert haben, so daß sie nicht länger in das Reich [t] Christi, noch zu seiner Kirche gehören; darum wird ihnen auch aus dem Worte Gottes im Namen der ganzen Gemeine die Brüderschaft oder Schwesterschaft [v] aufgekündigt. Die[2] Ursachen, warum solches geschieht und worauf die Gemeine in der Absonderung sehen muß, sind insbesondere diese:

1. Damit[3] sie dadurch beweise, daß ihre Lehre solche Sünden keineswegs zuläßt, sondern ganz und gar dagegen [w] streitet, und daß auf solche Weise die [x] Lehre sauber erhalten und der Name ihres Gottes geheiligt werde. 2. Damit sie durch die Absonderung in der That beweise, daß sie ein Feind der Sünden, aber keineswegs denselben zugethan sei, und damit sie die Ursachen abwende, wodurch die Gemeine [y] gelästert werden möchte. 3. Damit nicht durch beständigen Umgang und Gemeinschaft mit den Bösen, die Guten [z] durchsäuert oder verdorben werden möchten. 4. Damit der Sünder durch das Ausschließen und Entziehen in seinem Gewissen überzeugt und durch [a] Beschämung zur Besserung und [b] seiner Seligkeit bewogen werde. 5. Damit andere, wenn sie solches hören und darnach wandeln, ermahnt werden, sich zu [c] fürchten, solchen Bösen nachzufolgen.

Aber[4] man muß zu allen Zeiten bereit sein, den abgesonderten Sünder, wenn er wahre Früchte der Buße beweist, wieder im Frieden in die Gemeinschaft der christlichen Gemeine aufzunehmen, wenn er solches ernstlich begehrt. 2. Cor. 2 &c.

Von der Meidung.

Der[1] tägliche Umgang und die Vermengung mit den gottlosen Abgefallenen in gemeinem Essen, Trinken, Kaufen, Verkaufen und dergleichen, zeitlichen oder weltlichen Händeln ist nicht nur für die Frommen gefährlich, die entweder durch solches besudelt oder für des Abgefallenen Mitgesellen angesehen und gerechnet werden können, sondern es ist auch für den Abgefallenen selbst schädlich, indem er durch solche Vermengung vielleicht in der Sünde mag bestärkt werden, so daß er seine Missethat desto weniger achtet.

Deshalb weist uns das Wort Gottes an, daß, um nach der Salbung des Geistes die [d] Gefahren der Sünden und Aergernisse zu meiden, auch um den abgefallenen Sünder zur [e] Beschämung und Besserung zu bringen, die wahren Glieder Christi sich dem täglichen Umgange und der Vertrautheit mit den Abgefallenen und Unbußfertigen [f] entziehen, sie meiden und [g] nichts mit ihnen zu thun haben müssen, und das ohne Ansehen der Personen,[2] insofern sie durch keine Gebote Gottes den Abgefallenen verpflichtet und verbunden sind. Denn um der Meidung willen soll niemand etwas vornehmen, das gegen [h] die Liebe, wohlthätige [i] Barmherzigkeit, christliche [k] Bescheidenheit und Gerechtigkeit streitet, welche höchsten Tugenden ein Christ allen Menschen, ja selbst seinen [l] Feinden zu erweisen schuldig ist; außerdem sind

[m] alle Gesetze von Gott gegeben, welche um keiner Ursache willen [p] vermindert, vielweniger gebrochen oder übertreten werden sollen.

Von der Wiederkunft Christi, der Auferstehung der Todten und dem letzten Gerichte.

Zuletzt[1] glauben wir, daß der Sohn des lebendigen Gottes, der Herr Jesus Christus, unser einiger Prophet, Priester und König, [d] sichtbarlich, wie er aufgefahren ist, vom Himmel herniederkommen werde in den [e] Wolken, und alle heiligen Engel Gottes mit ihm, mit großer Kraft und Herrlichkeit, mit einem [g] Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, mit der Posaune Gottes, welche [h] überall gehört werden wird. Alsdann werden [j] alle Menschen, die auf der Erde gelebt haben und gestorben sind, [k] Gute und Böse, [l] Gerechte und Ungerechte, von den Todten in die [m] Unsterblichkeit auferstehen, mit ihrem [n] eigenen Leibe, worin sie gelebt haben; diejenigen aber, die an diesem Tage noch leben und den Tod nicht gekostet haben, [p] werden in einem Augenblicke, zur Zeit der letzten Posaune, zur Unsterblichkeit verwandelt werden.

So[2] wird denn also das ganze menschliche Geschlecht [p] vor den Richterstuhl Christi gestellt werden, wo ein jeder an seinem eigenen Leibe empfangen wird, nachdem er gethan hat, es sei gut oder böse; [q] denn der Herr Jesus Christus wird alsdann, gleichwie ein Hirt, die Schaafe von den Böcken scheiden; diejenigen, die Gutes gethan haben, wird er zu seiner Rechten stellen, diejenigen aber, die Böses gethan haben, zu seiner Linken, und wird darüber ein ewiges unwiderrufliches Urtheil fällen.

Zu[3] den wahren Gläubigen, die aus dem Glauben [t] Werke der Liebe und der Barmherzigkeit gethan haben, wird er sagen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist." Diese [v] werden in den Wolken dem Herrn entgegen aufgenommen werden, und er wird sie mit sich [w] führen in das [x] ewige Leben, in die himmlische Glorie und Herrlichkeit. Daselbst werden sie [y] ewiglich bei dem Herrn unter der Zahl vieler tausend heiliger Engel, in der Gesellschaft [z] Abrahams, Isaacs, Jacobs und aller Frommen in großer unaussprechlicher Freude und Wonne sein.

Aber[4] die [b] Ungerechten, die Gott nicht erkannt haben, und dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi nicht gehorsam gewesen sind, und [c] keine Werke der Liebe und Barmherzigkeit gethan haben, werden zum ewigen Feuer verurtheilt werden durch die[5] schweren und unerträglichen Worte: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist;" daselbst wird [d] Heulen und Zähnklappern sein.

Diese müssen dahin gehen, wo ihr [e] Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht ausgelöscht wird; es wird [f] Durst, [g] Pein, Ungnade, Zorn und das ewige Verderben über sie kommen von dem Angesichte des Herrn und von der Herrlichkeit seiner mächtigen Stärke.

Gott,[6] voller Gnade und Barmherzigkeit, wolle uns durch Jesum Christum, seinen lieben und werthen Sohn, in der Kraft des heiligen Geistes vor der erschrecklichen Strafe der Gottlosen bewahren, und verleihe uns seine Gnade, damit wir hier auf Erden heilig leben und selig sterben mögen, zu einer fröhlichen Auferstehung und freudigen Erscheinung vor dem Angesichte seiner Herrlichkeit. Amen.

Darauf folgen noch zwei Fragen mit ihren Antworten, die wir auch hier anführen können, aber wir halten es für unnöthig, indem in der angeführten Verhandlung das Wesentliche oder der ganze Hauptinhalt des Bekenntnisses des seligmachenden Glaubens, wenn es nur recht in Acht genommen wird, enthalten ist.

Dabei war ein Brief, als eine Vorbereitung zum Frieden, von verschiedenen Personen unterzeichnet, Aeltesten und Lehrer.

Gegeben in Amsterdam, den 26. September 1627.

---

1. Von der Absonderung oder der Kirchenzucht.

2. Worauf die Gemeine in der Absonderung sehen muß.

3. Hier werden fünf Ursachen erzählt, warum die Absonderung des Sünders geschehen müsse.

4. Den Sünder, der Reue hat und sich bessert, soll man wieder aufnehmen.

[m] 1. Cor. 5, 3. Matth. 18, 18. [n] 1. Cor. 5, 1. [o] Röm. 16, 16. [p] Tit. 3. [q] Matth. 18, 17. [r] Esaj. 59. Tit. 1, 16. [s] Matth. 18, 17. [t] 1. Cor. 6, 9. Gal. 5, 21. [v] Matth. 18, 17. 1. Cor. 5, 12. 2. Cor. 2, 8. [w] 1. Tim. 1, 29. Tit. 1, 13. 2. Tim. 4, 15. [x] 2. Tim. 4, 2, 3. [y] 1. Cor. 5, 1, 2. Tit. 2, 8. [z] 1. Cor. 5, 5. 2. Tim. 2, 17.

a 2. Theß. 3. b 2. Cor. 5, 4. c 1. Tim. 5.

1. Von der Meidung derer, die von der Gemeine abgesondert worden sind, und warum solches geschehen müsse.

2. Die Meidung soll ohne Ansehen der Person geschehen.

d 1. Cor. 5, 5. 2. Tim. 2, 21. e 2. Theß. 3. f Tit. 3. g 2. Theß. 3, 15. h Luc. 36. i 2. Pet. 1, 6. Tit. 2, 12. k Matth. 5, 37. Röm. 13, 8. l Matth. 5, 44. m Röm. 13, 9. 10. 1. Tim. 1, 5. n Offenb. 22, 19. Matth. 5, 19. Jac. 2.

1. Von dem Gerichte Gottes am jüngsten Tage.

2. Unterschied zwischen den Guten und Bösen zur Zeit des Gerichts.

3. Anrede an die Gehorsamen.

d Apostg. 1, 11. Offenb. 1, 7. 2. Theß. 1, 7. 1. Theß. 4, 16. e Offenb. 1, 7. f Matth. 24, 30. 2. Theß. 1, 7. g 1. Theß. 4, 16. h Matth. 4, 31. Zeph. 1, 16. i Matth. 25, 7. 2. Cor. 5, 10. Röm. 14, 11. k Esaj. 5, 29. l Apostg. 24, 15. m 1. Cor. 15, 42. n Esaj. 26, 19. 1. Cor. 15, 38. 2. Cor. 5, 19. o 1. Cor. 15, 22. p Rööm. 14, 11. 2. Cor. 5, 10. q Matth. 25, 32, 33. r Matth. 25, 40 Jud. V. 14. s 2. Pet 1, 5. t Matth. 25, 35. Luc. 16, 9. 2. Pet. 1, 11. v 1. Theß. 4, 17. w 1. Theß. 4, 14. Joh. 14, 3 und 17, 24. x Matth. 25, 47. y Dan. 12, 12. 1. Pet. 1, 9. z Luc. 13, 26.

a 1. Pet. 1, 8.

4. Anrede Christi an die Ungehorsamen und Gottlosen.

5. Strafe der Ungehorsamen und derer, die verdammt werden.

6. O Herr! behüte uns, damit wir nicht an den Ort der Pein kommen, sondern laß uns in das Paradies kommen, das du allen zubereitet hast, die dich lieben und dir gehorsam sind.

b 1. Cor. 6, 9. 2. Theß. 1. 8. Röm. 2, 9. c Matth. 25, 42. Dan. 12, 12. d Matth. 22, 13 und 25, 33. e Esaj. 66, 21. Marc. 9, 47. Apostg. 20, 14. Mal. 4, 1. f Röm. 2, 9. g 2. Theß. 1, 8. 4. Esd. 9, 10. Luc. 16, 24.

—Erwählt aus Märtyrer Spiegel.

Licht in der Finsternis.

Die Finsternis benützt Gott oft, um Sein Licht wirkungsvoll zu machen. Die Spezialärzte haben oft eine Dunkelkammer. Dort wird das gewöhnliche Tageslicht abgesperrt und vermittelst eines Spiegels mit elektrischem Licht in die Tiefen des Halses, der Ohren, der Augen geleuchtet, um den verborgenen Schaden zu erkennen und zu heilen.—So führt Gott Seine Patienten oft auch in Seine Dunkelkammer, um den verborgenen Schaden mit Ewigkeitslicht zu bestrahlen, damit er geheilt werde. Das Wort Gottes ist dieses Licht. Sein Strahl ist bei den meisten Menschen wirkungslos, solange sie unter dem Einfluß der alltäglichen Dinge bleiben, das Ewigkeitslicht des Wortes Gottes kann nicht wirken. Satan treibt die Menschen, den stillen Stunden und den Lichteinwirkungen des Wortes Gottes auszuweichen, indem er ihnen vorlügt, Gott sei ein harter Mann, den sie fürchten müßten. Denke nicht, daß Gott dich, wenn Er dich so einmal in Seine Dunkelkammer führt, ausschelten will.

Gottesgericht.

Bischof Narzissus von Jerusalem wurde von einigen sittenlosen Gemeindegliedern, deren Ausschweifungen er ernst gerügt hatte, selber eines schweren Vergehens gegen das sechste Gebot bezichtigt und mußte deswegen in die Einsamkeit sich zurückziehen. Es standen drei falsche Zeugen gegen ihn auf, von denen der eine sich verschwor: „Die Flamme soll mich verzehren, wenn ich nicht die Wahrheit sage," der andere: „Mich soll die ärgste Krankheit treffen," der dritte: „Ich soll das Tageslicht nicht mehr sehen." Was geschah? Des ersten Haus wurde nachts vom Blitz eingeäschert, und er verbrannte mit Weib und Kind, der zweite wurde vom Aussatz befallen, und der dritte weinte sich in verzehrender Schwermut über seinen Meineid die Augen aus und wurde blind. Narzissus aber kehrte wieder in sein Bistum zurück.—Erschütternder Beleg zur Wahrheit des Bibelwortes: „Irret euch nicht; Gott läßt sich nicht spotten."

—Erwählt.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana, den 13. März.

Ein Gruß an alle Leser, der Apostel sagt: Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. So gibt es betrübte Zeiten, einmal hier, dann wieder da. So ist vorgestern der Menno Jones beerdigt worden. Ein Sohn von David Jones, eine Woch zuvor ist sein Onkel, Neal Jones beerdigt worden, und etwa zwei Monat zuvor ist die Wittwe Millie Jones beerdigt worden. Die Mille Jones und ihre Tochter, Anna haben sich ein neues Haus gebaut auf der alten Jacob Mast Heimat, und der Menno Jones hatte seine Heimat auch bei den zwei Weibspersonen. Der Menno

war ein Krippel, was 31 Jahre alt, hatte aber die Arbeit thun können für die zwei Weibspersonen. Dann ist die Mammi zuerst gestorben, dann der Neal, der wohnhaft war auf dem alten Bisch. David Kauffman Platz, er hat ein Weib und drei Kinder zurück gelassen, alt geworden 36 Jahre. So läßt es die Wittwe und drei Kinder auf dem alten (Großvater) Platz, und die Anna auf dem andern Platz. So sehen wir wieder daß des Herrn Wege nicht unsere sind, das macht betrübte Zeiten. Aber das Wort sagt: Alle Dinge dienen zum Besten, denen die nach dem Vorsatz berufen sind. Aber wir Menschen sind so kurzsichtig, daß wir nicht **alles verstehen können,** aber was Gott thut, das ist wohl gethan, gerecht bleibt sein Wille.

Das Wetter scheint heute nach Frühjahrsart zu sein, vorgestern, der Tag der Leiche hat es den ganzen Tag geschneet, so daß paar Zoll Schnee auf dem Boden ist, recht März Wetter.

Es hat als noch etwas Kranke, doch besser denn es war. Der Bisch. Nath. P. Miller und Bisch. Rudy Kauffman sind beide nicht gar gut, doch scheint auf dem Weg der Besserung.

Jesus sagt wie es war zur Zeit Noah so wird es sein an der Zukunft des Menschen Sohnes, sie freieten sich, und ließen sich freien, so hat es bald alle vorige Zeiten übertroffen mit heiraten, und sind als noch am gehen. Heute ist eine Hochzeit im Sam. Lehman seiner Kehr.

Der Jacob Schrock und Familie von Kansas ist hierher gezogen, ist unser Nachbar, hat auch den alten Hansi Bontreger Platz gekauft für seinen Sohn. So sind schon ziemlich viel von Kansas daher gezogen, aber die Mehrheit sind nach Topeka.

Seid Gott befohlen, und uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

—J. R. Miller.

Kalona, Jowa, den 4. März.

Lieber Editor und alle Herold Leser:— Ein Gruß im Namen Jesu. Einer von den Aposteln, Paulus, wann ich nicht irre bin, schreibt: Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles im Namen Jesu, und danket Gott dem Vater durch ihn. Solches ist eine Sach wo sehr köstlich ist. Wir möchten gute Freunde haben hier auf Erden, aber wann wir ihre Namen brauchen unsere Sache aufzuführen wären wir bald im unfrieden. Jesus will haben daß wir unsere Sachen thun in seinem Namen, und zu seiner Ehre, aber laßt uns bedenken, und nichts anfangen welches wir nicht thun können zu seiner Ehre.

Das Wetter ist sehr wechselhaft, wir hatten warm, dann hat es geregnet, jetzt ist es wieder kalt.

Die alte Lydia Brenneman ist so daß sie zu Zeiten auf dem Stuhl (Rocker) sitzt, aber kann noch nicht laufen.

Esther, Weib von Bisch. Edwin Hershberger ist auch schon eine Zeitlang krank mit einem vergrößerten Herz, und andere Verwickelungen.

Meinem Weib ihr Großvater, der alte Dave Yoder ist auch krank, er ist schon über 90 Jahre alt, sie haben eine Amme (nurse) für ihn.

Bischof Isaak Helmuth ist auch nicht so gut wie gewöhnlich.

Es sind ziemlich Leute am ziehen. Die Adam Miller Familie, und die Andy Beachy Familie wollen hieher ziehen, beide von Howard County, Indiana in der Kürze.

Gottes Segen gewünscht an alle Leser.

—J. N.

Burton, Ohio, den 18. März.

An alle Liebhaber und Leser des Herolds wird gewünscht die Gnade Gottes, an alle die dies lesen. Wir haben recht ernstlich Winter Wetter. Am Sonntag hat es angefangen zu schneeen und mit einem starken Wind, oder Blizzard, und als noch am gehen, doch nicht mehr ganz so ein starker Wind. Es war diesen morgen 6 über Null.

Heute ist eine Leichen Begängniß, der Ruben Borkholder ist am Samstag in einen Auto Truck gekommen und fast plötzlich getödtet worden in Parkman. Ein Truck Fuhrmann hat das Traffic Licht nicht geacht, und ist einem andern Auto in den Weg kommen, dann ausgewichen, und den Mann getroffen.

Ich habe gehofft eine oder mehr Antwort zu sehen in dem letzten Herold auf die Frage in Herold Nummer 5 wo Jesus sagt: Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Leset 46 und 447 Vers im 5 Kapitel Matth. dort zeigt er an wie man nur eine einseitige Barmherzigkeit beweist. Und im

45 Vers sagt Er: Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und Guten, und läßt regnen über gerechte und ungerechte, das ist dann die vollkommene Liebe bewiesen. Ich hoffe noch von anderen ihre Einsichten darüber zu sehen. Prüfet alles, und das Gute behaltet.

—D. D. Miller.

Getraut.

Troyer — Miller. — Jerry, Sohn von David J. und Lydia Troyer, Goshen, Indiana; und Lizzie, Tochter von Harvey und Carie Miller haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 23. Februar, durch Bisch Jacob D. Bontreger. —D. T.

Todesanzeigen.

Schrock. — Rebecca Kauffman war geboren den 14 Juni, 1853, ist gestorben nahe Arthur, Illinois den 7 März, 1941, alt geworden 87 Jahr, 8 Monat und 23 Tag. Sie ist in den Ehebund getreten den 28 November, 1875, mit Mahlon Yoder, und lebten im Ehebund miteinander 39 Jahr, 2 Monat und 16 Tag. Diese Ehe war dann gesegnet mit zwei Söhne und zwei Töchter.

Dann lebte sie zwei Jahr und 23 Tag im Wittwestand, darnach trat sie wiederum in den christlichen Ehestand mit Jonas D. Schrock den 6 März, 1917, und lebte mit ihm 24 Jahr im Ehebund.

Es war eine zeitlang daß sie etwas leidend war, nicht mehr kochen konnte, aber war nur eine kurze Zeit daß sie Bettfest war und hatte ein herzens Verlangen um abzuscheiden und bei Christo zu sein.

Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, einen Sohn, und eine Tochter, 29 Kindeskinder, und 13 Ur-kindeskinder, Bruder—Jonas Kauffman, wie auch viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie solche die keine Hoffnung haben zur Seligkeit.

Ihr Ehemann ist zu dieser Zeit krank im Bett. Die Leichenrede war gehalten an der Heimat durch Pre. John A. Miller und Bisch. Ira Nisly von Kalona, Iowa im kleinen Haus, und von Pre. Abe. A. Yoder von LaGrange, Indiana und Bisch. Noah A. Yoder im großen Haus zu einer großen Zahl Leute am Sonntag nachmittag den 9. März, und den folgenden morgen sind sie mit dem Leichnam nach Plain City, Ohio sie dort zu beerdigen den 11ten, nachmittags, sie zur Seite legen ihren ersten Mannes. Dort war die Leichenrede gehalten durch Bisch. Noah B. Schrock von Arthur, Illinois und Bisch Ira Nisly von Kalona, Iowa.

Fischer. — Arie, Eheweib von David B. Fischer ist gestorben den 23ten Februar, 1941 im Alter von 46 Jahr, 11 Monat und 24 Tag.

Neben ihrem betrübten Ehegatte hinterläßt sie sieben Kinder; 4 Söhne und 3 Töchter nämlich: Rahel, Weib von Johann K. Lapp jung; und Leah, Weib des Levi L. Miller; ———— Seth; Paulus; Ezra und Ivan noch daheim. Der obige Ehemann ist ein Sohn von Prediger Christian S. Fischer, welcher in einem Alter ist von 86 Jahre, seine Pflegung und Wohnung hat bei dieser Familie. Die Verstorbene hinterläßt auch zwei Brüder: Moses und Dave L. Lapp.

Sie war ein getreues Glied der alt Amischen Gemeinde seit ihrer Jugend, war eine ausnehmliche sorgfältige und fleißige Mutter und Hausfrau, und ging in dem Hause in der Mäßigkeit und Häuslichkeit gut voran. Möchten dann sagen sie ist dem Rath gut nachgekommen wie es geheißen hat zu Sarah im Apokryphischen Buch des Tobias sie sollte: „Das Gesinde fleißig regieren, und sich selbst züchtiglich halten."

Leichenrede durch Bisch. David L. Fischer und Prediger Sam. F. Stoltzfus.

Text: Phil. 1, 23. Denn es liegt mir beides hart an, ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein welches auch viel besser wäre."

Am Hause war gelesen das Lied: „Denket doch ihr Menschenkinder, an den letzten Lebenstag;" am Grabe: „Herzlich thut mich verlangen nach einem sel'gen Ende." Begräbnis fand statt in dem Groffertal Amisch Begräbnißplatz.

Das Grabe ist da, so heißt es immer,
Wir gehen ein, wir gehen aus.
Die Welt ist wohl ein schönes Zimmer,
Doch nur ein geborgtes Haus.
Bequemt man sich am besten hier
So zeigt uns doch der Todt die Thür.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

EDITORIALS

The writer rejoices in a spring-like, sunshiny Easter, as well as in a crisp, bracing, moderately wintry Christmas. These are his own personal ideals, and in no wise to be attributed to deeper spiritual ideals or implications. And in like manner the oft-referred to "spirit of Christmas," and "spirit of Easter," are distinct from and not associated with the **spirit of Christ.** For the Spirit of Christ is not subject to the laws and conditions of climate or country or season. And we must guard against making true, spiritual values subject to earthly laws, conditions, and circumstances. The writer is fully persuaded that **incidentals** have often been held as essentials, and real, intrinsic spirit values have been neglected, or even quite forgotten.

The first chapter of Romans is a remarkable chapter in a remarkable Bible. But without seeking to deal in general with its values, we find in its description and analysis of man's spiritual decline and degrading tendencies and processes down to paganism, a statement which should serve as an impressive warning and effective check and deterrent to all generations. Then —they "worshiped and served the creature more than the Creator, who is blessed for ever. Amen" (Rom. 1:25). It is stated as **one** feature of the corrupting and demoralizing course, among the most crude, coarse, beastly, and abominable practices and indulgences. The connection should startle and wholesomely alarm us. The feature in itself may be in line with the most refined (?) and respectable (?) of sins; and therefore the more dangerous to highly civilized and refined people. This is listed among the things concerning that which this same scripture says,—"For this cause God gave them up unto vile affections. . . ."

Yes, we may highly enjoy and participate in both Christmas and Easter activities, even in quite innocent social enjoyments in the season's joys, and yet—**serve the creature more than the Creator.** For the purpose of making the application the more clear, let us paraphrase the text in this wise, "If in the things of this life only we have hope of Christ we are of all men most miserable."

The deeper spiritual lesson is pressed home to us in another clause from Romans, ". . . like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life" (Rom. 6:4). And this does not mean only a forty-day Lenten season of self-denial and restriction, but Jesus Himself had already supplied the teaching on this score in the words, ". . . If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross daily, and follow me" (Luke 9:23). These teachings are greatly at variance with the line of life which chafes at the forty-day castigations of the flesh, bursts forth with fresh indulgences with

Easter, in vanities and worldlinesses in the ensuing year, seeking to make up for "lost time" in the excesses then permitted.

To the Jews who believed on Him, Jesus said upon one occasion, "If ye **continue** in my word, then are ye my disciples indeed; and ye shall know the truth, and the truth shall make you free" (John 8:31, 32).

Going back again to Romans, writing about the righteous judgment of God we are told, "Who will render to every man according to his deeds: to them who by **patient continuance in well doing** seek for glory and honour and immortality, eternal life: but unto them that are contentious, and do not obey the truth, but obey unrighteousness, indignation and wrath, tribulation and anguish, upon every soul of man that doeth evil . . ." (Rom. 2:6-9).

In a Messianic psalm we are told, ". . . prayer also shall be made for him **continually**; and daily shall he be praised" (Psa. 72:15).

". . . be thou in the fear of the Lord all the day long" (Prov. 23:17).

"And take heed to yourselves, **lest at any time** your hearts be overcharged with surfeiting, and drunkenness, and cares of this life, and so that day come upon you unawares. . . . Watch ye therefore, and pray **always**, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man" (Luke 21:34-36).

". . . we should serve in newness of spirit and not in the oldness of the letter" (Rom. 7:6).

NEWS AND FIELD NOTES

Henry Esch, wife and children, Pigeon, Mich., recently returned home after a two weeks' vacation, part of which was spent with the former's parents in Florida.

George Keim, of the Pigeon River congregation (Mich.), took unto himself a life companion in the person of Ida Mishler, of Kalona, Iowa. J. B. Keim, wife and daughter Dorothy, and Edwin Swartzendruber and wife were in Iowa to attend the wedding.

A class of five converts are under instruction at the Fair Haven Mission Sunday school; also several at the Vassar station, under the care and direction of the Pigeon River congregation.

Sister Annie Zehr, Pigeon, Mich., has been slowly improving, but not to the extent that she is able to do the housework, which in the absence of other domestic help, Bro. Zehr insists has fallen to his lot.

Donald Hershberger, son of Mrs. Kate Hershberger, of near Salisbury, Pa., had the misfortune of stepping on a loose board on the straw loft over the driveway in the barn, which precipitated him to the floor below, breaking his arm near the wrist, Saturday, March 15. He suffered great pain at times from the injury, but his condition, at last accounts, was improving.

Sam J. Yoder, of near Hartville, O., passed away March 15, after a lingering illness of cancer. His age was 60 years, 10 months, and 22 days. Funeral services were held at his late home March 18. Bishop Robert Troyer, Sugarcreek, O., Bishop Eli J. Bontrager, Shipshewana, Ind., and Bishop Jonas Coblentz of the home congregation were in charge of the services. Others present at the funeral from a distance were Pre. Fernandis Miller and wife, Mrs. Albert Graber, with Rudy Kauffman as driver, the group being from Indiana with whom Eli J. Bontrager had also come.

Valentine Miller, Greenwood, Del., who had been in the Hartville, Ohio, region for some time returned home again.

Barbara Swartzentruber and Susie Miller, of Kalona, Iowa, are in the Castleman River region visiting, having come here from Oakland, Md., two weeks ago. They expect to travel west-

ward in the near future on their way home.

Daniel Mast, Salisbury, Pa., has not been well for some months, having begun ailing with grippe or flu, followed by complications involving stomach and kidneys. This item escaped the attention of the editor as many were unwell from grippe and remained away from church services on that account.

Alvin M. Hershberger and sisters Ada and Edna, Grantsville, Md., have been home for about a week, having stopped at Greenwood and Dover, Del., and Lancaster Co., Pa., on their way home from Norfolk, Va.

Christian E. Yoder, son of the late Ezra Yoder, Grantsville, Md., fractured his left leg between knee and ankle, while engaged in dragging timber on the farm of his brother, Walter E. Yoder, near Meyersdale, Pa., the latter part of last week.

At this writing, March 21, the weather is quite spring-like, and the aspect of the country has changed greatly since this morning, here in the Castleman River region. Monday and Tuesday of this week, the weather was very cold and stormy, the temperature hovering near zero for several nights. The roads were again badly snow-blockaded, as they were a number of times this past winter. The robins have made their appearance within the past week.

Some sugar trees are tapped. The season is about as late as it was last year, which was unusually late.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference will be held with the Lewis Co., New York, brotherhood, June 24 and 25, 1941.

Ministers' meeting, afternoon of Monday, June 23, and Sunday School Conference, June 26. Questions or subjects for consideration should be sent in to the Secretary promptly, so that a program can be arranged and assignments made in advance.

Sunday School Conference Program Committee should also get busy.

Shem Peachey, Secy.
Springs, Pa.

"COMMIT THY WORKS UNTO THE LORD, AND THY THOUGHTS SHALL BE ESTABLISHED"

(Prov. 16:3)

My thoughts were forcibly drawn to the above text, when a brother (whose sincerity we do not at all question) made the remark, as we so often hear, even from the pulpit, that we are not able to control our thoughts; quoting an elder preacher, whom he heard say that there is no time that the devil tries to scatter his thoughts more than when at prayer. To these statements it was that a younger brother quoted the above text. The writer does not claim to be immune to the above- stated shortcomings, but the thought that strikes us is, Does it hold out to lament this fact, instead of doing as our text, or Psa. 37:5, or Jas. 3:5-8 says, that no man can tame the tongue? All this would certainly not give license to the Christian to indulge in all kinds of low-down, filthy thought, for, instead, even if a man cannot control the tongue, God can. And does not the same hold out in our thought life?

The illustration is sometimes given that "our thoughts are like birds which we cannot keep from flying over our heads, but we can keep them from building nests on our heads," and this may hold out to a large extent that we too easily let such things occupy our minds instead of looking unto the deeper things of life. As Paul wrote to Timothy, "Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth" (II Tim. 2:15).

Read last clause of Eph. 1:3, 4, especially last clause, that we should **"be holy and without blame before him in love."**

Read James 1:21 to end of chapter and let us be "doers of the word, and not hearers only. . . ." "Prove all things; hold fast that which is good. Abstain from all appearance of evil" (I Thess. 5:21, 22).

". . . if any man be in Christ, he is a new creature; old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17).

"Blessed are the pure in heart: for they shall see God" (Matt. 5:8).

"For from within, out of the heart of men, proceed evil thoughts," etc. (Mark 7:21, 22).

"If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:9).

"But grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ. To him be glory both now and for ever. Amen" (II Pet. 3:18).

J. Miller.

Note:—Along the line of thought presented by the brother I take the liberty to add the text, "Set your affection on things above, not on things on the earth" (Col. 3:2).—Editor.

A STUDY OF PAUL'S EPISTLE TO THE ROMANS, SERIALLY, IN OUTLINE

By M. S. Zehr

(No. 1)

We claim no originality. The following is largely taken from Bible School notes which we have used in the past.

How to become a Christian; how to live a Christian life; "Christ's work for us," "in us," "through us."

Sin, Rom. 1:1-3:20. Salvation, 3:21-5:21. The surrendered life, Chap. 6. The conflict with the outward man, Chap. 7. Victory through the Holy Spirit, Chap. 8. God's dealings with Israel, Chap. 9-11. Practical teaching, Chap. 12-16.

Key words in key verses, 1:16, 17,—Gospel, Power, Believe, Salvation, Righteousness, Revealed, and Faith.

Outline of Chapter 1

Paul's Testimony

1. **Concerning Himself.** Vs. 1-6.
   A servant of Jesus Christ.
   Called to be an apostle.
   Separated unto the Gospel of God.
   Received grace for service.
2. **Concerning the Gospel.**
   God as its source.
   Christ as its theme and channel.
3. **Concerning His Lord.**
   He was of the royal line of David.
   He was made man.
   He was declared the Son of God with power.
   According to the spirit of holiness.
   Established by the resurrection.
4. **Concerning What We Received.**
   Grace and apostleship, obedience to the faith.
   Called of Christ.

The Effect on Paul, Vs. 7-15.
The salutation: Grace and peace from God and Christ.
His gratefulness for them: for their faith.
Desiring to see them, that they might be comforted together.
Without ceasing, praying for them.
He is a debtor to all; he is ready to preach the Gospel to all.

The Key Verses, Vs. 16, 17.
The Gospel of Christ:
Its source,—God.
Its essence,—Christ (and Him crucified).
Its nature,—the power of God.
Its purpose,—salvation from a state of condemnation.
Its channel,—the Gospel of Jesus Christ.
Its scope,—every one, Jew and Gentile.
Its reception,—every one that believeth.
Its revelation,—the righteousness of God from faith to faith.
Its effect,—the just shall live by faith.
Its effect on Paul,—not ashamed of it. Am I? Are you?

God Revealing Himself from Heaven, Vs. 18-20.

His wrath against sin and unrighteousness.
His power as seen in the creation.
All sinful men without excuse.

Man's Ways Corrupt, Vs. 21-32.
They glorified not God; their hearts darkened.
They changed the glory of God.
God gave them up to unclean lusts.
They changed the truth of God into a lie.
God gave them up to vile passions.
They gave up the knowledge of God.
God gave them up to a reprobate mind.
The result, a catlog of sins following.

WHAT DOES EASTER MEAN TO US?

Turning to John 5:30 we find these words: "I can of mine own self do nothing: as I hear, I judge: and my judgment is just, because I seek not mine own will, but the will of the Father which hath sent me." Also in John 6:38, we read, "For I came down from heaven, not to do mine own will, but the will of him that sent me." From the above scriptures we learn that Jesus came down from heaven, not to do His own will but the will of the Father that sent Him: no, not His own will, nor the will which is in my flesh and in your flesh, which we believe was also dwelling in the flesh which the Son of man had taken upon Himself when He came down from heaven. And had He done the will thereof, we believe He would have been doing His own will, which He says in the above scriptures He came not to do. Could He have been prompted by Satan to do the will of the flesh or His own will, where would our Easter be?

Turning to Luke 4:2, we read, "Being forty days tempted of the devil. And in those days he did eat nothing: and when they were ended, he afterward hungered." (According to the German and also Modern Speech translations it would seem that there were temptations throughout the forty days.) Be that as it may, we believe that Satan used his utmost power to persuade the Son of God to yield and to do His own will, or the will of the flesh, but to no avail; all of Satan's efforts were in vain, and the Word tells us, when Satan had ended all the temptations, he departed from Him for a season, and Jesus returned in the power of the Spirit into Galilee.

May we well consider the means to which Jesus resorted when the testing time came, forty days of fasting, something which our own wills would not enjoy. But let us remember when the disciples of Jesus could not drive out the evil spirit (Mark 9:29) and they asked Him why they could not drive him out, He said unto them, "This kind can come forth by nothing, but by prayer and fasting."

May we then remember that we receive power over the evil within us and around us, not by doing our wills, but by prayer and fasting, which is not so agreeable to those of us who are disposed to follow our own wills. But it is the means that the Son of God made use of even forty days, that He might overcome the enemy of all the children of men, and give unto us this blessed Easter day and the Lord's day.

Again in Mark 1:15, we find Jesus rising up a great while before day, going out into a solitary place, and there praying, and in Luke 6:12, we find Him going out into the mountain to pray and continuing all night in prayer to God. And in Matthew 26:36, as He enters the garden of Gethsemane, see Him as He became sorrowful and very heavy; see Him as He tells the disciples His soul is exceedingly sorrowful even unto death; "Tarry ye here and watch with me;" see Him going a little farther, falling on His face, and praying, "O my Father, if it be possible, let this cup pass from me: nevertheless not as I will, but as thou wilt." Coming to His disciples, He finds them sleeping, and admonishes them to watch and pray. See Him addressing His Father the second time with the words, "O my Father, if this cup may not pass away

from me, except I drink it, thy will be done." He had come down from heaven, not to do His own will, but the will of the Father who had sent Him, even though it caused His soul to be exceedingly sorrowful even unto death. He gave Himself willingly into the hands of the mob, to be brought before the high priests, scribes, and elders, before whom false witnesses appear against Him. They spit in His face, buffet and smite Him. Yet He holds His peace when accused by the chief priests and elders and when questioned by Pilate. The murderer Barabbas is released and Jesus is delivered to be crucified. He is crucified between two thieves, and they that pass by revile and mock Him. He hangs there in suffering and in agony, and at last cries out, "My God, my God, why hast thou forsaken me?" and gives up the ghost. Dear brethren and sisters, did it take all this to bring us Easter? Oh, how we should love such a Saviour! Should it not in the language of the writer of a hymn:

"All of our powers engage to do our Master's will?"

Then the body of Jesus was laid in the tomb, a great stone placed before the door, secured with an official seal, with a watch to guard the tomb. But the stone was rolled away, and the watchmen became as dead men when the angel appeared upon the scene and sat upon the stone after it was put out of the way.

On the other hand, the angel spake kindly to those women seeking Jesus, "Fear not ye: for I know that ye seek Jesus, which was crucified. He is not here: for he is risen, as he said. Come, see the place where the Lord lay. And go quickly, and tell his disciples that he is risen from the dead."

And they departed quickly from the sepulchre with fear and great joy, and did run to bring His disciples word. Here were evidently the first Easter joys. Does Easter mean the same to us? Or is it a day for feasting, social gatherings, jesting, idle talk over any subjects but that of what Easter should mean to us?

In view of the significance of Easter, we should seek to do as the writer of the following hymn sets the words:

A charge to keep I have,
A God to glorify;
A never-dying soul to save,
And fit it for the sky.

To serve the present age,
My calling to fulfill—
Oh, may it all my powers engage
To do my Master's will.

Arm me with jealous care,
As in Thy sight to live;
And, oh, Thy servant, Lord, prepare
A strict account to give.

Help me to watch and pray,
And on Thyself rely;
Assured if I my trust betray,
I shall forever die.

A Well-wishing Brother,
Grantsville, Md.

(Republished by request from Herold der Wahrheit, April 1, 1929.)

"TOUCH NOT THE UNCLEAN THING"

"Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord and touch not the unclean thing; and I will receive you" (II Cor. 6:17).

In Rev. 18:4 we read, "And I heard another voice from heaven, saying, Come out of her, my people, that ye be not partakers of her sins, and that ye receive not of her plagues."

No doubt the apostate church was meant by Babylon (verse 2) which was likened to a cage of every unclean and hateful bird. If we read the history of the founders of our Church, especially of Menno Simons, we can readily see why the reigning church was likened to a cage. Those who attempted to escape from her fold were persecuted, even to death, and it was small wonder that those who had lived with her carnality and saw the light and came out were ready to establish a church which should be holy, without spot or wrinkle.

Those who have read the history of the persecutions and trials of Menno Simons and others of his time can readily see that there was a deep conviction on their part of the necessity of presenting the bride of Christ pure and undefiled, free from the uncleanliness which is of this world.

Are we, the present day plain churches, still on the rock and foundation which our forefathers tried to build upon? Are we always ready unto all good works to keep the unclean things out of our churches?

It is to be feared that we are putting up with forms of uncleanliness which have crept into the church through lack of teaching on true holiness without which no church can stay on the rock, Jesus Christ.

Sanctification (Heiligung), without which no man may see God, is in a large part being lost among our people and is in my humble opinion, one of the great causes of the immorality so evident among not only our young people, but older ones as well.

Now let us consider the things among us which we feel are unclean and the works of the flesh, and which are more or less sanctioned by the church. The first is the manner of courtship among our young people which, sad to say, has taken such root that it is hard to break the custom. But what would look more unbecoming to a holy, consecrated Christian than bed courtship? Truly the lusts of the flesh are apparent here and the sad consequences which have occurred from time to time should cause us to work and pray for and with our young people to the end that this evil may be removed from among us.

Then there is the immoral talk so common among our brethren, tobacco using, and the greed for wealth causing many to become dishonest in their everyday dealings with their fellow men.

The world is at the present time more than ever watching for the light which we are to let shine, but if our works are evil they will lose respect for our clothes and manner of living. In Gal. 5:16 we read, "This I say then, Walk in the Spirit, and ye shall not fulfil the lust of the flesh."

"Let us walk honestly, as in the day; not in rioting and drunkenness, not in chambering and wantonness, not in strife and envying. But put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh, to fulfill the lusts thereof" (Rom. 13:13, 14).

Read also I Cor. 6:15-20; II Tim. 3; Phil. 4:8; Rom. 8:1.

"And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him."—A Brother.

OUR JUNIORS

Topeka, Ind., March 3, 1941.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will write again as I haven't written for a long time. This is my second letter. Weather is quite fair these days. I learned Psalm 117 in German. I learned the names of the Old and New Testaments in English. I also memorized 23 Bible verses in English and 2 verses of "Vo est Jesus maen farlangan." Well, I must close. With best wishes. A Herold Reader, Le Anna O. Hostetler.

Ephrata, Pa., R. 1, Mar. 3, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We have plenty of snow just now. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. I learned 10 Bible verses and the Lord's Prayer in English, also 6 verses of song in German. I like to read the other letters, so I wanted to write too. I don't know much yet. I want to learn for a Life Songs No. 2. I will close. A Reader, Mildred L. Martin.

Dear Mildred: You have made a good start, and if you keep on, I believe in a year from now you will know more, if you keep learning Bible verses and Psalms. Write again.—Barbara.

Brunner, Ont., Can., Mar. 6, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. This is my

second letter to the Herold. We have fair weather, but very cold. I memorized Psalm 100 in both English and German, the books of the Old and New Testaments, Matt. 6:26-30; Matt. 7:11-20; Matt. 8:19, 20; Matt. 9:36-38; Matt. 10: 29-31; Matt. 16:1-3 (all 6 parts in English), Psalm 107:23-31, and 20 verses of song, all in English. The other time I wrote you asked if I learned the whole chapter. I just learned the Ten Commandments. If I have enough credit with both letters, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Herold Reader, Leonard Jantzi.

Dear Leonard: A Hymnal costs 90¢, and you have almost half enough credit. Keep on learning those Bible verses, Psalms, and I Corinthians, chapter 13, and you will have something worth while, and soon have enough credit for a songbook.—Barbara.

Brunner, Ont., Can., Mar. 1, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. I memorized 17 verses of song, Luke 2:41-52, Psalms 100 and 23, the Lord's Prayer, 4 other Bible verses, and "Away in a Manger," all in English. Lewis E. Nafziger.

Dear Lewis: You are doing fine in learning verses.—Barbara.

Brunner, Ont., March 1, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is quite cold. I have not written for quite a while. I memorized 30 verses out of the Bible in English. I received my Birthday Book and I like it very much. A Junior, Ivan Nafziger.

Brunner, Ont., Can., Mar. 3, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. Weather is cold here. I know the Ten Commandments and 55 verses of song all in English. What is my credit with this letter, as this is my third letter? A Reader, Mary Nafziger.

Dear Mary: Your credit last year was 20¢, and we do not send out presents if they do not have over 20¢ credit. We just carry it over as the postage is too high. You have 35¢ altogether, but why not learn more of those nice Psalms and Bible verses instead of the song verses? Write again, and report a lot of Bible verses.—Barbara.

Gap, Pa., R. 1, March 10, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I have not written for quite a while. I am 13 years old, and I am in the sixth grade. I memorized 25 verses and 8 verses of song in German, also 5 in English. When I have enough credit I would like to have a Life Songs No. 2. A Herold Reader, Esther B. Zook.

Gap, Pa., R. 1, March 10, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. The weather looks much like snow. There are chicken pox in our school. We are going to move soon. I memorized 15 verses, 2 prayers, and 8 verses of song in German, also 5 in English. When I have enough credit I would like to have a Life Songbook. A Herold Reader, Miriam B. Zook.

Thomas, Okla., March 12, 1941.

Dear Aunt Barbara and All Readers: —Greetings. This is my second letter. We have had lots of rain and cloudy weather this winter. In German I memorized the books of the New Testament, 7 verses, I Cor. 13, Psalm 1, and 10 Bible verses; in English I memorized 25 verses of song. If I do not have enough credit for a Church and Sunday School Hymnal, please send me a German (G) Songbook, if I have enough for that, if that would be O. K. Tomorrow I will be 14 years old, and then I cannot send any more credits in. I will close. Ada Miller.

Dear Ada: You will hear from me before you read this in the paper.—Barbara.

Kalona, Ia., March 13, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 10

years old and I am in the fourth grade. Weather is nice. It snowed Monday, but it is melting fast. Meeting will be at Joe F. Miller's. My Great Uncle Jonas Yoder is still in bed. He had a stroke about two months ago. Eliza Hochstetler is the nurse. Mrs. Edwin Hershberger has been sick in bed for some time. Mrs. Lydia Brenneman, who has been in bed since last April, can now sit up in the rocking chair in the afternoon. My sister Barbara, and Susie Miller who have been visiting and working in some of the eastern states, expect to start home the 19th. I memorized the Beatitudes, Ten Commandments, and Lord's Prayer in English and German, 13 verses of song in German, 10 Bible verses, and 5 of English song. I would like to learn for a German and English Testament. A Herold Reader, Sadie E. Swartzentruber.

Baden, Ont., March 14, 1941.

Dear Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. I extend my thanks to you for the nice books I received. As I am now 14 years old, I will no longer write to the Herold, but I have enjoyed it very much. Although we have nice sunshine the weather is very cold up here in Canada. Wishing God's richest blessings, I will close. Verna M. Boshart.

Dear Verna: I am glad you enjoyed it, and I hope you can make good use of your books. You are the second one in this issue to drop out of writing. Time flies, does it not?—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent in by Andrew R. Miller

Dna sa Esjsu aspsed yb, eh aws a amn iwchh aws ndbli rfmo ish ribth.

Sent in by Benjamin R. Yoder

Rof Dgo os olved eht orldw, hatt eh avge ish lony gotbeten Osn, htat howsoreve ebielthev ni ihm ouldhs ont rishpe, tub avhe lasevreitng file.

Sent in by Fannie C. Bontrager

Ahtmar htsia otnu mhi, I wokn tath eh lhals esir niaga ni hte surrecetnoir ta hte tsal yad.

MY PART IN FAMILY WORSHIP

(Paper read at a Bible meeting at Sarasota, Florida, by Mrs. Walter Beachy of Kalona, Iowa, and by request sent for publication in Herold der Wahrheit and Gospel Herald.)

Worship means reverence or adoration paid to God. So we need to think of it in this way: the reading of God's Word and by making our requests known unto God.

First, we must all confess we need to breathe in order to live; just so in our spiritual life we could not live spiritually without prayer.

Prayer is the Christian's vital breath
God commands it.

"Pray to thy Father which is in secret" (Matt. 6:6).

"Pray without ceasing" (I Thess. 5:17).

"Be careful for nothing; but in every thing by prayer and supplication with thanksgiving let your requests be made known unto God" (Phil. 4:6).

"Watch and pray, that ye enter not into temptation" (Matt. 26:41).

Example: Christ and the apostles in the garden. On man's part the Spirit was willing but the flesh was weak. Prayer protects us against the power of the tempter, for the tempter has hard work making inroads into the lives of those who wrestle with God in prayer.

Prayer is needed for power. When the father brought his son to Jesus with a dumb spirit, and after Jesus rebuked the dumb spirit to come out of him and to enter no more into him, the disciples asked Him privately, "Why could not we cast him out?" Jesus answered them saying, "This kind can come forth by nothing but by prayer and fasting" (Mark 9:28, 29). Christ also said, "Without me ye can do n o t h i n g" (John 15:5).

Who of us would feel to undertake anything without considering the help from above? We certainly need to pray. It is not only a Christian's duty, not

only a protection against the power of the tempter, but also a source of exceeding great joy to all saints of God.

Joy—When Peter was delivered.

Joy—On the day of Pentecost.

Prayer is praise, also adoration of His infinite majesty.

Prayer is desire. "Delight thyself also in the Lord; and he shall give thee the desires of thine heart" (Psa. 37:4). "And this is the confidence that we have in him, that, if we ask any thing according to his will, he heareth us" (I John 5:14).

Our desires are not always best for us, however, and God withholds; but if we continue to beg and plead for things, God may grant our petition, though it may work to our own hurt. In Psa. 106:15 we read, "He gave them their request; but sent leanness into their soul." Read also Numbers 11. Lot, Esau, Balaam, Ahab, Judas, and Demas are all tragic examples of men who had their desires granted, but whose souls were dwarfed or lost.

God grant us desires that we can truthfully say with Christ, "Not my will, but thine be done."

Bible study and prayer are God's appointed means for our growth in grace and in knowledge of Him, and we should freely use them to become more and more like Him.

"Let prayer be the key of the morning, and the bolt of the evening."

"Who goes to bed, and doth not pray
Maketh two nights, to every day."

If we would live the victorious life daily, let us make sure of our daily prayer life.

Mother's Part in Family Worship

Woman has a definite place to fill in life. We should not usurp authority. We need to submit to our own husbands, perchance there might be such as obey not the Word, that they may without the Word be won by the chaste conversation of the wives, coupled with fear. And our adorning should be the ornament of "a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price."

There may be times that the duties of life call the husband away from home, or it may be indifference on the husband's part, or whatever else the cause may be, then it becomes my duty to lead in family devotion.

Probably there are children in the home—let it not be even known to them that family worship is omitted when the father of the home is not present.

Some have already said that they can not pray. Ask the blessing for our natural food, or any other time, when called upon. I once read a slogan, "Let him that knows not how to pray, go to sea."

We have the example of Jonah. Jonah prayed after the storm, and after he was swallowed by the whale. Let us not slumber nor sleep, but much rather awaken to the duties which become saints of God.

Having a part in family worship, we also feel a great need to come before Him in private worship,—praying and meditating on His precious Word, because true worship is prepared for. We also need to remember every member of the household personally, because we know that true worship is unselfish. We must seek God, not merely for our own comfort and joy, but also be deeply concerned for the other person's welfare, as well as our own.

My part is also to teach the little ones a prayer as soon as they are able to learn, so they need not have a sense of fear to pray as they grow older.

We remember reading of John and Charles Wesley's mother. She was the mother of twenty children. It was too far for them to attend school so she taught them at home. Each child had to learn the Lord's Prayer as soon as it could talk, and repeat it morning and night. The alphabet was learned at the age of five, and they had only one day to learn it. She spent six hours each day in teaching her children. How many hours, or probably only minutes, do we spend for our children, in the home? Probably only two or three, or even one?

We are commanded to teach and to talk to our children of the commandments handed down to us, when we sit in our houses, when we walk by the

way, when we lie down, and when we rise up. See Deuteronomy 6:7.

Some may think this is a strenuous task, and the command, "Pray without ceasing," may be thought of as a strenuous task, but it is not. We do not always have to kneel in prayer in order to pray. We can pray as we go about our natural duties. Whatever circumstance faces us we can pray whether to be delivered from danger, or for a child's temper, or for using discipline rightly at the right time. There are so many ways that we could not enumerate them all.

The tender lambs are very easily influenced. If we turn away the interest we should have in them, they might to our regret turn away from us in years to come and lose entirely their confidence in God and us. We most surely believe that Timothy could reflect back and thank God for his godly mother and grandmother, and the faith that was in him also. How thankful we can be who can cherish fond memories of family devotions.

A cavalry officer with a small number of followers was being pursued by an enemy and large force. He discovered that his saddle girth was becoming loose. He dismounted, tightened the loose girth, and then rode on. It can be truthfully applied in this day and age as well.

It was said of a Christian merchant in New York City, that he never met his family at the breakfast table until on his knees he had had a refreshing interview with God over his Bible; and this, with his family worship, was not only a tightening of the buckle for himself, but was a gracious means of safeguarding his household.

Parents and children in the home can ill afford to start out with a loose, or even a broken, buckle.

Kalona, Iowa.

And he came to Nazareth, where he had been brought up: and, as his custom was, he went into the synagogue on the sabbath day, and stood up for to read.—Luke 4:16.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

Foreign Activities

ENGLAND, London Cable, Feb. 14, 1941, from Ted Claassen.

"ARRANGEMENTS COMPLETED BIRMINGHAM CANTEEN WITH WORKER BEGINNING MARCH ADDITIONAL WORKER NEEDED STOP PASSAGE AVAILABLE LEAVING LISBON TWENTY FIRST PROVIDED YOU SECURE IMMEDIATELY CLIPPER PRIORITY TO LISBON THROUGH BRITISH EMBASSY WASHINGTON"

London Letter, Feb. 28, 1941 from Claassen and Coffman.

"We received a letter from Bro. M. C. Cressman of Kitchener, this morning, stating that a shipment of clothing from the Canadian sewing circles had been sent from there on January 27. We are glad to hear of this and note with approval and expectation the itemized list of clothing therein.

"I am still awaiting your reply as regards your securing priority at Washington. I now hold my exit permit and also a Portuguese visa. The latter is only good for thirty days. Cooks were able to grant me a reservation on an American Export ship from Lisbon on March 21. There seems to be no possible way to get to Lisbon before summer unless I can secure priority on a clipper. In the meantime, I shall be happy to continue to help John in the work that we both are so much interested in. May the Lord continue to bless the members of the Committee as well as to lead us in all of our undertakings, is our earnest prayer."

London Letter to N. M. Bearinger, Ontario from Claassen and Coffman.

"Our latest development has been in providing a mobile canteen for the City of Birmingham for use in case of emergencies arising out of air raids, for supplying hot food to people who have been bombed out and to the workers and rescue parties which carry on after air raids." . . . "The city authorities are anxious that the food so dispensed from the canteen should be sold at a nominal price in order not to develop any spirit of dependence among the people. We are convinced that this is the right way to do. Of course in cases where they are temporarily unable to pay, no charge will be made. This will reduce the cost of operating the canteen considerably.

"In connection with our previous work with the Polish boys, the following letter was received from Madame Sikorski, wife of the Prime Minister of Poland: 'I consider it my duty to convey herewith to you my sincerest thanks for your very kind collaboration in providing many comforts and funds for our school boys at Ealing, who are transferred to

Scotland. You may be sure that they have, as well as we, much appreciated your help.'

"Most of our efforts lately, outside of those stated above, have been concerned with the distribution of clothing. We have been distributing the woolen underclothing, dresses and socks as rapidly as we could so that people would get as much use out of them as possible, while the cold weather lasts. In addition to those mentioned in my last letter of January 10, we have sent bales to Coventry and Birmingham for the use of those who have been bombed out of their homes. We sent several bales which we made up, for the use of a group of 1200 boys and girls and some mothers, who are refugees from the Channel Islands. We supplied other clothing for several hostels where refugees are being cared for."

WORKERS ARRIVE

Cable from Henry Buller, February 26—"HAVE ARRIVED SAFELY MARSEILLE THIS MORNING."

M. C. Lehman and Jesse Hoover sent the following message from on board ship, March 18—"ARRIVING LISBON FOUR THIS EVENING WELL."

* * * *

Contributions to European War Sufferer's Relief—December 1 to March 1

Mennonite Board of Missions and Charities	$6,793.50
Eastern Mennonite Board of Missions and Charities	3,765.00
Central Conference Mennonites	750.00
Defenseless Mennonite Conference	150.00
Krimmer Mennonite Brethren	339.74
Emergency Relief Board	3,177.92
Commission for Colonization and General Relief	3,000.00
Evangelical Mennonite Brethren	63.20
Canadian Nonresistant Relief Association	4,503.29
Brethren in Christ	1,632.05
Church of God in Christ, Mennonites	800.00
Miscellaneous Donations	1,051.73
Clothing forwarded during same period	
Canadian Nonresistant Relief to England	$2,356.20
From United States to England	6,527.80
From United States to France	3,851.00

* * * *

Civilian Public Service Item

Total number of notices received at Akron to March 22 of IV-E classifications number 322—this after correcting the list for all classifications changes from IV-E of which this office has been advised. At the present rate of receiving these notices it can be assumed that the earlier estimate of 900 IV-E classifications from the M. C. C. constituent groups per year are about correct.

The first actual assignments by Selective Service headquarters to the camps still awaits clarification of exact procedure in handling this in Selective Service system itself. Bro. Henry Fast, general camp director, is again in Washington in company of the directors of the other two agencies to receive final instructions regarding procedure in administering the camps from Government.

The necessary funds to provide the cost to the Mennonite Central Committee for this program, according to the allocations to the several constituent groups, are being received in a satisfactory manner.

(Compiled by Ernest Bennett and
A. Warkentin)
(Released, March 21, 1941)

THE SEPULCHRE WAS EMPTY

The sepulchre was empty,
The stone was rolled away,
And in the place the Lord had lain,
His linen grave-clothes lay.

And they who saw it pondered
The things which they had seen,
But she who first beheld the Lord
Was Mary Magdalene.

For while she lingered, weeping,
Beside the tomb that day,
For grief that someone, as she thought,
Had taken Him away;

She turned and saw one standing,
Whom she supposed to be
The one who kept the garden there,
And knew not it was He.

He spake, who once had cleansed her,
The holy Son of God,
"Why weepest thou, whom seekest thou?"
And still she knew Him not.

But, thinking in love's sorrow
No task too hard for her,
Said, "Tell me, if thou'st borne Him hence,
Where thou hast laid Him, sir."

For would she not go quickly
His body yet to claim?

Then, answering her earnest plea,
He did but speak her name.

Ah, Mary, 'tis the Master,
It is indeed the Lord;
His gracious voice, so well-beloved,
Thou knowest in that word.
—Catharine J. Miller.

THE NOBLEST, GREATEST SACRIFICE

O let me ne'er forget the sacrifice,
That on the cross was offered up for me;
The ransom paid, forever to suffice,
For all the guilt of all humanity.

This is my hope, in this alone I trust,
That Thou hast died, dear Saviour, in my stead;
Let naught but this forever be my boast,
The cross, on which Thy precious blood was shed.

Thus by Thy cross the world is dead to me,
And I to all this sinful world holds dear;
Had I a thousand worlds to offer Thee,
How empty-handed should I yet appear!

Yet Thou wilt deign to look in love on me,
If I but turn to Thee in trusting faith;
O let me keep, in memory of Thee,
Undimmed the vision of Thy saving death. —C. M.

And being brought on their way by the church, they passed through Phenice and Samaria, declaring the conversion of the Gentiles: and they caused great joy unto all the brethren. And when they were come to Jerusalem, they were received of the church, and of the apostles and elders, and they declared all things that God had done with them. But there rose up certain of the sect of the Pharisees which believed, saying, That it was needful to circumcise them, and to command them to keep the law of Moses. And the apostles and elders came together for to consider of this matter.—Acts 15:3-6.

CORRESPONDENCE

2128 E. Williamson Ave., Flint, Mich.
March 7, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in the blessed name of Jesus. It has been some time since a letter has come from this place, but the Lord's work is being carried on in spite of many hindrances. Satan is busy here in Flint as well as elsewhere.

During the past two weeks we have had the joy of seeing six of our Sunday-school girls, ages 12-17, express their willingness and desire to accept Christ as their Saviour. Two of these girls stood during the morning services. One of these is from a Catholic home. At the present time funds are being raised to erect a new Catholic Church in this district, and we have lost a few of our pupils since they (Catholics) are having Sunday morning services in a near-by theatre. We know that most of these girls will have, and have had much opposition from their parents, but we hope and pray that they may be true. Won't you help us pray for these precious souls?

One young sister from a non-Mennonite home has had a rough road and is drifting. She said, "I can't be happy in the church now, and I'm miserable out of it." She, too, needs your prayers. She was a teacher and now that class is without a regular teacher.

There is a definite need for teachers and workers here. For some time our attendance has averaged over the 100 mark. Bro. and Sister Sanford Snider of Bay City have been coming nearly every Sunday to help with the work. Since New Year's they go to Midland and bring Sisters Julia Bresco and Naomi Byler along and also Bro. Joe Swartz of Saginaw. This means a total of about 150 miles for our brother and sister to drive each Sunday. The presence and help of these five teachers is greatly appreciated, as we realize the sacrifices they make for the work here. "The harvest truly is great, but the labourers are few: pray ye therefore the Lord of the harvest, that he would

send forth labourers into his harvest" (Luke 10:2).

We were very sorry to see Sister Lydia Mayer leave our midst recently. We realize that what is a loss for some is gain for others. Sister Lydia was married to Bro. Marvin Miller of Fentress, Va., and her new home will be at Fentress. On her last Sunday here she illustrated a song for us during the morning worship hour. We believe that about every one was touched by the message of that picture. It showed the beauty of Heaven with angels hovering near the gate and also how flames devour our earthly homes. We will certainly miss her occasional illustrated songs, but we feel she will be a blessing to others.

Recently a sewing circle, known as the "Sunshine Circle," was organized here. There are 43 members so far. The group consists of some of the mothers of the children here. So far a fine interest has been shown in this group, which meets every two weeks. Many of the mothers never knew each other because so far they don't all come to church, even though they do send the children. The work here is largely with the children. We are made to feel that "a little child shall lead them."

Bro. and Sister Albrecht have a difficult task but are doing a great work even though their trials are many. At the time of this writing, Sister A. is confined to her bed because of illness. Bro. Albrecht has taken over the duties of housekeeper, too, for the time being. Pray for them that God may give them grace to carry on.

Often on Sunday afternoons a group of teachers go out to visit the sick and sing for them. There is also a blind lady near-by whom we frequently visit. She is a Christian and is cheerful despite her affliction, and, too, she is suffering much with arthritis. She greatly appreciates these visits. Always after leaving her home we are made to think how fortunate we are, and yet she seems so happy.

We have services here every Sunday evening even though many times there are only our two families. Sometimes we have these evening meetings at Bro. and Sister Albrecht's home, when no one else comes.

We are looking forward to having Bro. Raymond Byler of Pigeon to bring us a message, the Lord willing, on Sunday, March 9. This will be Bro. Byler's first message here since he was ordained to the ministry.

We make an appeal for any who can to come and pay us a visit at this place. Your presence will be greatly appreciated.

Pray for the work and the workers here, and may God bless you.

In His name,
Dorothy Sape.

Sarasota, Fla., March 18, 1941.

Dear Editor and all Herold Readers: —Greeting in the name of Jesus who gave Himself as a ransom for all to be testified in due time.

Bro. Walter Beachy, wife and daughter left this morning for home, going by way of Norfolk, Va., and Lancaster and Somerset Counties, Pa. In addition to themselves, they had four passengers: Bro. Seth Hershberger and wife, Arthur, Ill., Mrs. Jonathan B. Fisher, New Holland, Pa., and Lydia Ann Miller, Kalona, Iowa.

People are leaving for the north. Attendance at Sunday school last Sunday was 113. Frank Stoltzfus of the Coatesville, Pa., Mission brought the message after Sunday school. We had a program at 4 P. M. in Pinecraft. Subject: "Why Christ Died." Bro. Stoltzfus also took part and his wife conducted children's meeting.

The weather is pleasant. We have some rather cool nights yet, which are refreshing.

Mockingbirds give us their songs daily; we also heard a whip-poor-will one night, but have had no robins.

(Note: I doubt whether robins remain that far south this late, or whether they go that far south at all. Bird authorities tell us they winter in numerous sheltered places on the way south. Colonel Enoch Yutzy, born and reared in Somerset Co., Pa., who taught school somewhere in the middle South, just

before the Civil War, had to explain to the southern boys that statement found in one of their readers, which read, "The robins come in the spring of the year;" and the boys well knew that in their region, **the robins came in the fall.**—Ed.)

My son Henry, wife and two youngest children gave us a pleasant visit of eight days. They enjoyed themselves. He was kept busy. He gave quite a few adjustments, and also served as chorister while here in Tampa.

Bro. Daniel Kauffman, Belleville, Pa., has been quite poorly with asthma, but at last report is better. It is planned to take him home Monday, March 24.

Noah Slabaugh, Moses Beachy, and Dan Yoder of Sugarcreek, Ohio, and Ammon Hershberger from either Ohio or Indiana left today, with a man by the name of Zimmerman from Lancaster Co., Pa., for Miami, Fla., for several days.

In His service,
Dan C. Esch.

OBITUARY

Brenneman:—Gideon J. Brenneman, son of the late Jonas D. and Lydia (Bender) Brenneman, was born near Grantsville, Md., Aug. 21, 1883; died at his home near Springs, Pa., March 6, 1941, at the age of 57 years, 6 months, 13 days.

The cause of his death was a lingering disease of the kidneys, from which he suffered patiently for over two years. This condition later brought on arthritis in his shoulders leaving his arms and hands almost helpless. He gradually became weaker and had to be fed for the last six months or more. He suffered a light stroke March 4 at noon, from which he remained in a semiconscious condition to the end.

During his illness he suffered much pain but bore it all patiently, often with a smile. He frequently expressed a desire to leave this world of care and pain whenever the Lord saw fit to remove him.

He was married to Olive Yoder, a daughter of the late Bishop Daniel D. and Anna (Lantz) Yoder, Sept. 16, 1906. To this union were born 10 sons and 1 daughter, of whom four sons preceded him in death. His devoted wife, with the following sons and daughter survive: Annie, at home; Elmer, married to Annie J. Yoder, Meyersdale, Pa.; Menno, married to Effie Kinsinger; Eli, married to Sadie Kinsinger; Alvin, married to Polly Coblentz, and Simon and Floyd (the latter three, at home, and the last five named all of Springs, Pa.); also 11 grandchildren. Two sisters and one brother survive: Dan J. and Ella, wife of Joel Zook, both of near Grantsville, Md., and Lovina, wife of Christian Zook, Delaware.

One brother Noah, single, and Susie, wife of Ira D. Yoder, preceded him in death.

In youth he united with the Old Order Amish Mennonite Church and at the age of forty-four years was ordained to the ministry of the gospel, in which ministry he served as long as health and strength permitted.

Funeral services were held Saturday, March 8, conducted by Pre. Noah Bender, of Geauga Co., Ohio and Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md. A large number of relatives and friends were present to pay their tribute of respect to the departed brother. Interment in the Flag Run Cemetery.

All was done that loving hands could do for the departed brother's well-being but in vain so far as restoration to health was concerned. God saw best to call him home. He smiled for all that was done for him, and the memory of that smile lingers though he has gone to the grave.

Those present at the funeral from a distance were: Ed. Bender and son Alvin, Pre. Noah G. Bender, and Mrs. Urie Gingerich, all of Geauga Co., Ohio, Mrs. Annie M. Bender, Dover, Del., and a number from near Oakland, Md.

"Peacefully sleeping, resting at last,
The world's weary troubles and trials are past;
In silence he suffered, in patience he bore,
Till God called him home to suffer no more."

—The Family.

Stolzfus:—Rebecca Stolzfus, daughter of Samuel L. and Annie (Esh) Stolzfus, was born near Intercourse, Lancaster Co., Pa., May 30, 1901; died in the Lancaster Co., Hospital, Feb. 23, 1941, at the age of 39 years, 8 months, 22 days.

In her youth she united with the Old Order Amish Church and remained a faithful member, to the extent of her responsibilities.

Two brothers preceded her in death. Besides her parents she is survived by the following named brothers and sisters: Abraham, Daniel, Samuel, John, Amos, and Stephen, all of Intercourse, Pa.; Levina, wife of Eli Stolzfus, Bard's Cross Road, Pa.

She was in the county hospital for eleven years due to mental weakness, and was in bed the last two years. The immediate cause of her death was influenza.

She bore her sufferings with patience and never complained. We bow submissively to Him who doeth all things well.

The funeral was held at the home of Daniel E. Stolzfus, Feb. 25, in the presence of a large number of friends and relatives. The services were in charge of the brethren Benjamin Kauffman, Intercourse, Pa., and Benuel Stolzfus, Morgantown, Pa. Burial in the Gordonville Cemetery.

Fisher:—Arie (Lapp) Fisher, daughter of the late John and Rachel (Stolzfus) Lapp, was born March 29, 1894; died of septicemia after a few weeks' illness, Feb. 23, 1941, at the age of 46 years, 10 months, 24 days.

She was a faithful member of the Old Order Amish Church. We feel her loss keenly, in the home, in the church, and in the community. She was always willing to lend a helping hand to those in need. She was kind-hearted to the aged and to all with whom she came in contact. Her loving smile will not soon be forgotten.

She was united in marriage with David B. Fisher, and to this union 9 children were born. One son and one daughter preceded her in death in infancy. Those surviving are: her bereaved husband; Rachel, Mrs. John Lapp; Leah, Mrs. Levi Miller; Seth; Paul; Rebecca; Ezra and Ivan, all at home. The following brothers survive: Moses Lapp and David Lapp, Kinzers, Pa.

Funeral services were held at her late home, Feb. 26, conducted by Samuel F. Stolzfus, Gap, Pa., and David Fisher, Intercourse, Pa.

Funeral attendance was large. Interment was made in the Stolzfus Cemetery.

Jones:—Menno, son of David E. and Mary (Miller) Jones, was born near Mylo, N. Dak., April 22, 1909; died near Shipshewana, Ind., March 9, 1941; aged 31 years, 10 months, 17 days.

He united with the Conservative Amish Mennonite Church at the age of 21, and remained a faithful member until death. From early childhood he was obliged to use a crutch for walking because of a defective leg. Seven years ago he became afflicted with tuberculosis. Since then his time in bed and out was about equally divided. The last year, however, he was able to attend church services quite regularly and do light work. Three weeks before his death he became ill with influenza, which was the immediate cause of his death. While being deprived of living a normal life, he never complained, and was very much concerned for his soul's welfare and for others as well. He left a bright testimony of a meek and quiet spirit.

Surviving him are his father, stepmother, 5 brothers (Edward of White Cloud, Mich., David, Levi, Albert, and Manassas of Shipshewana, Ind.), 3 sisters (Amelia of McMinnville, Oreg., Katie of Shipshewana, and Esther of Middlebury, Ind.), 1 half brother (Neal) at home; also three stepbrothers.

Funeral services were held at Townline Church, March 11, conducted by John J. S. Yoder, Eli J. Bontrager, and Samuel T. Eash.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 15. April 1941 No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Alles in Jesu.

Wem sonst nichts als Jesus schmecket,
Wer allein auf Jesum blickt,
Wessen Ohr nur Jesus wecket,
Wen nichts außer Ihm erquickt;

Wer nur hat, was Jesus gibt,
Wer nur lebt aus Seiner Füll,
Wer nur will, was Ihm beliebet,
Wer nur kann, was Jesus will;

Wer nur geht auf Seinem Pfade,
Wer nur sieht bei Seinem Licht,
Wer nur stets verlangt nach Gnade
Und mag alles Andre nicht;

Wer Ihn so mit Inbrunst liebet,
Daß er seiner selbst vergißt;
Wer sich nur um Ihn betrübet,
Und in Ihm nur fröhlich ist;

Wer allein auf Jesum trauet,
Wer in Jesus Alles find't:
Der ist auf den Fels erbauet,
Und ein sel'ges Gnadenkind.

Wohl dem, der den Herrn läßt machen!
Wohl ihm! Jesus ist sein Hirt; ;
Jesus wartet Seiner Sachen,
Daß man sich verwundern wird.

Es sprach einer zu Jesus: Herr, meinst du, daß wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Lukas 13, 23. 24.

Geben ist seliger denn Nehmen. Apostelg. 20, 35.

Editorielles.

Ich habe mich müde geschrieen, mein Hals ist heisch; das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen Gott.

Die mich ohne Ursach hassen, derer ist mehr, denn ich Haare auf dem Haupt habe. Die mir unbillig Feind sind, und mich verderben, sind mächtig. Ich muß bezahlen was ich nicht geraubet habe. Gott, du weißt meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen. Psalter 69.

Gott der Herr hat die zwei Menschen erschaffen, und ihnen mitgetheilt das ewige Leben, hat ihnen einen herrlichen Ort bewahrt zu leben, wo sie alles im Ueberfluß hatten, aber der Feind, der vergenner alles Gutes, hat sie beraubt aus ihrem herrlichen Zustand, so ist es aufgeschrieben in unserm obigen Text das Er (Christus) bezahlen mußte was Er nicht beraubet hat. So dann was der Feind beraubt hat, hat dann der liebe Heiland bezahlt mit seinem bitteren Tode am Kreuz. Er hat unsere Sünden mit hinauf getragen an das Kreuz, uns den Weg geöffnet zur Seligkeit so wir seine Gnade annehmen in der Demuth. Der Mensch war tief gefallen, so muß er mit gebeugtem Herzen seinem Erlöser dienen, denn er kann nicht das ewige Leben empfangen, oder ein geistliches Leben in andere pflanzen bei sich berufen auf unsere Herkunft, auf unsere Eltern, oder Voreltern. Eine jegliche Seele die den Nutzen erlangen will von der Erlösung, muß erkenntlich werden seiner Armut, seiner Unwürdigkeit gegen der großen Schuld die Christus bezahlt hat für uns. Aber wenn der Mensch schon an Gott glaubt, Christus annimmt für seinen Erlöser, Glaube, Liebe und Hoffnung ihm zu Theil wird, so trägt er doch immer noch den sündlichen Körper mit sich, und kann nur durch den Tod oder die Verwandlung solchen los werden.

So ist es wie der Johannes schreibt, daß wir durch den Tod zu dem Leben hindurch dringen werden. Aber da ist dann noch eine Auferstehung in der Ewigkeit vorhanden, gleich wie der Johannes weiter schreibt: Denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Wir haben ein klares Exempel an dem vorigen Volk Gottes, die Juden, Schriftgelehrten, Pharisäer, sie wußten die Schrift buchstäblich, sie waren Schrift Meister, und achteten sie wußten wie der Erlöser kommen wird. Sie dachten er wird ein König sein über Könige der Erde, ein irdisches Königreich aufrichten zu ewigen Zeiten. Es war so unbegreiflich zu ihnen wie der kleine Erlöser so demüthig gekommen ist, so ungeachtet aufgewachsen ist, so unverhofft auf einmal in seiner Weisheit und Erkenntlichkeit hervor getreten ist. Ein Exempel für uns daß wir glauben sollen an eine Auferstehung, an ein ewiges Leben, an eine ewige Pein und Qual, an eine Freud und Herrlichkeit, eine ernstliche Zubereitung machen für diese Freud und Herrlichkeit einnehmen dieweil es noch Gelegenheit ist, denn der Mensch lebt hier in Unsicherheit, er kann schnell abgerufen werden. Wie gemeldet, wir haben das Exempel an dem vorigen Volk Gottes daß es gefährlich ist, zu streiten über eine besondere Auferstehung, und über eine besondere Zeit der Auferstehung, denn der Heiland sagt er wird in seiner Zukunft kommen wie ein Dieb in der Nacht. Und wie die Sadducäer den Heiland fragten wegen dem Weib wo sieben Männer hatte: Weß Weib wird sie sein in der Zukunft. Jesus aber antwortete, und sprach zu ihnen: Ihr irret, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes—habt ihr nicht gelesen von der Todten Auferstehung, das euch gesagt ist von Gott, der da spricht: Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jacobs? Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Wo kein geistlich Leben ist, darüber wird man schläfrig.

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr. Sach. 2, 14.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Diakon Aaron Fischer und Weib und Pre. Jonathan Smoker und Weib von Lancaster County, Pa., sind jetzt wieder zu Hause von ihrer Reise nach St. Mary's County, Md., wo sie sich verweilten Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Die erste Gemeinde Versammlung in der neuen Ansiedlung in Lebanan County, Pa., sollte gehalten werden den 6 April. Die Bischöfe Jacob S. Stoltzfus und David Z. Fischer gedenken gegenwärtig zu sein die Lehre zu führen.

Paul, Sohn von Dan. M. Yoder von Mylo, N. D. hatte eine Operation in dem Rugby Hospital.

Elizabeth, Weib von Pre. M. M. Yoder ist auch in den Rugby Hospital gegangen den 18ten März.

Fannie, Weib von dem Diakon Dan. Coblentz war auch etliche Tag in dem Rugby Hospital um Arzeneiung für Pleurisy.

Den 22ten Abends hatten sie den wichtigsten Schnee Sturm in N. D. das sie noch hatten seit März den 13—15, 1902. Viele Leute wurden gefangen in diesem wichtigem Sturm, und hatten schwer zu leiden und so gar ziemlich ihr Leben genommen, nach letztem Bericht war es so zwischen 37 und 39 die verfrohren sind in N. D.

Der David King von nahe Intercourse, Pa. der sein Bein abnehmen lies zwei Monat zurück, ist jetzt so daß er auf Krücken gehen kann.

Bisch. John Beiler von Bareville, Lancaster County, Pa., ist nicht gar gut nach letztem Bericht, so auch eins seiner Mitdiener, der alte Christian S. Fischer, so ungefähr 86 Jahre alt, ist leidend daß er eine zeitlang Bettfest ist.

Wie obengemeldet daß eine neue Ansiedlung sein sollte in Lebanan County, Penna., welches ist ungefähr 20 Meilen Nord von Lancaster County, und gedenken ungefähr

Familie sich dort wohnhaft zu machen diesen Frühling.

Pre. Christian M. Fischer von Ronks, Lancaster County, Pa., war leidend mit Herz Fehler, aber nach letztem Bericht war er wieder besser.

Bish. David Fischer und Pre. Ben. Kauffman von Lancaster County, Pa., waren nach St. Marys County, Md.

Im Herold Nummer 6 gaben wir ein Bericht von den Bischöfen und Diener von den ersten Gemeinden in Holmes County, Ohio, haben aber ein Bischof verfehlt in der Sugar Creek Gemeinde, das war der Jacob Coblentz, er war Bischof gerad nach dem Jacob Miller, und vor dem Wenger.

Albert J. Helmuth, Mrs. Mattie Kauffman, Lury, Eheweib von Pre. Jakob E. Miller und Mrs. L. A. Miller waren etliche Tag nach Kalona, Iowa gegangen von hier Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Ira Nisly und etliche Andere waren von Kalona, Iowa nach Middlebury, Indiana der Leiche von Mrs. Eli Schlabach beizuwohnen.

Joni und Pre. John A. Yoder von Weatherford, Oklahoma waren etliche Tag in dieser Gegend auf ihr Heimreise von Middlebury, Indiana wo sie auch der Mrs. Eli Schlabach Leiche beigewohnt haben.

Was soll ich machen mit Jesus?

D. J. Troyer.

Als unser Herr und Meister, verrathen, gefangen, verspottet und verklagt war; zuerst vor Hannes, darnach vor Caiphas, und dann vor Pilatus, und auch vor Herodes und nichts auf ihn bezeugt war, so ist dann die Sache auf Pilatus gefallen um etwas zu thun. Der redete mit Jesu, und fragte ihn ob er ein König wäre? Jesus sagte ihm: Ich bin ein König, und bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

Aber der Pilatus war die Juden wohl bekannt, und sahe daß sie nur aus Neid ihm Jesus überantwortet hatten, um ihn aus dem Weg zu räumen. Denn Jesus hatte ihnen gesagt: Ihr seid meine Jünger nicht, und meine Redet fehet nicht unter euch. Und sagte ihnen: Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang, uns ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm, wenn er die Lügen redet so redet er von seinem Eigenen.

Nun wußte Pilatus nicht was er thun sollte, er fand keine Schuld an Jesus, und wollte ihn gerne los geben, aber fürchtete sich vor den Juden, denn sie wollten ihn nicht los haben. Da dachte er daran, daß er auf das Fest einen Gefangenen los läßt, und gedenkt an den Barabas, welcher ein Räuber und Mörder war; da gab er ihnen die Wahl, ob sie Barabas los haben wollten oder Jesus. Er wird wohl gedacht haben sie werden doch lieber Jesus los haben als den Mörder. Aber die Juden waren erbittert wider Jesus, und baten er sollte Barabas los geben. Da schrieen die Hohepriester und Aeltesten und das ganze Volk, gib uns Barabas los. (Es wird wohl Pilatus noch einmal gedacht haben: Was ist Wahrheit? oder wo wird sie gefunden.) Aber Pilatus fragte das Volk: **Was soll ich den machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei Christus?** Sie sprachen Alle, laß ihn kreuzigen. Der Landpfleger sagte: Was hatte er denn Uebels gethan? Sie schrieen aber noch mehr, und sprachen: Laß ihn kreuzigen.

Der Landpfleger sagte: Was hatte er denn Uebels gethan? Sie schrieen aber noch mehr, und sprachen: Laß ihn kreuzigen. Da Pilatus sahe daß er nichts ausrichten kann mit den Juden, so hatte er seine Hände gewaschen vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk, und sprach: Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder. Da gab er ihnen Barabas los, aber Jesum ließ er geißeln, und überantwortete ihn, daß er gekreuziget werde.

Freund, war solches nicht eine schreckliche Sache, ich glaube daß Pilatus genug von Jesus sahe, daß er wußte daß er ein Gerechter und frommer Mann war. Aber die Menschen waren in solchen großen Sünden, daß sie die Wahrheit nicht begreifen

wollten, sie liebten ihre Sünden mehr denn die Wahrheit, daher hatte die Wahrheit sie nicht können frei machen. Und Pilatus ließ sich überreden, sie haben das Richten gethan, und er nur sein Wort dazu gegeben, und das hatte Jesus sein Leben genommen.

Ist es nicht zu viel der Fall jetzt daß wir auch den Weg suchen zu gehen wo es am wenigsten Widerwärtigkeit gibt? Ist es nicht der Fall daß wir öfters uns fürchten um etwas zu sagen wenn unsere Brüder oder Schwestern, oder Freund in den Irrthum gehen, und wir thun nur schweigen, und mit trauern zusehen, und wünschen die Sache wäre anders?

Jesus sagt: Gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. **Was wollen wir aber machen mit Jesus?** Diese Frage folget von Pilatus, bis auf uns, und wird noch weiter folgen. Als Maria ihn sahe, nach seiner Auferstehung, erkannte sie ihn, als ihren Gott, und fiel zu seinen Füßen. Die Jünger nahmen ihn auf mit Freuden, und haben beinahe alle ihr Leben gegeben für ihn. Denn sie wußten daß sie ein besseres Leben ererben werden in der Freud und Herrlichkeit. O wenn wir das nur besser begreifen könnten wie ein christlicher Mensch sich verhalten sollte mit seinem Gott, so wäre der Tod nicht so eine schreckliche Sach für uns. Denn durch Jesu ist der Tod verschlungen in den Sieg. Nun hat der Tod keinen Stachel mehr, wenn wir keine Sünden haben, und die Hölle hat keinen Sieg.

Wenn unsere lieben Freunde sterben, so verursacht es wohl Trauerigkeit, aber wir glauben fest, daß sie in der heiligen Ruhe sind. Und wer ist es der sie wieder zurück bringen wollte, wenn sie einstmal dort sind.

Jesus hatte diese Ruhe verordnet für uns, und ist nun zu dem Vater gegangen in die himmlische Wohnungen, um einen Ort bereiten für mich und für dich.

Was wollen wir denn machen mit Jesus? So lasset uns doch seinen schönen Verheißungen glauben. Er hatte gesagt: Wer mein Wort höret, und glaubt dem der mich gesandt hatte, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tod, zum Leben hindurch gedrungen.

Er sagt auch, ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt der wird nicht wandeln in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Weiter sagte er: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. In unseren Zeiten sagt er: Ich gebe meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. So lasset uns doch Jesus in unsern Herzen haben, und ihn uns führen lassen, daß wir die Verheißung, um ein zu kommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe.

Das Abendmahl unsers Herrn.

Als Jesus zum letzten mal auf Erden das Osterlamm mit seinen Jüngern gegessen hatte sagt Matth. 26, 26; Mark. 14, 22; Lucas 22, 19: Nahm er das Brod, dankte und brachs, und gab es ihnen, und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtnis; deßgleichen auch den Wein, und sprach: Das ist der Kelch des Neuen Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Doch siehe die Hand meines Verräters ist mit mir über Tische.

Wer nun will würdig zu diesem Abendmahl kommen, muß von Herzen glauben daß Jesus Christus seinen heiligen Leib aufgeopfert, sein reines und köstliches Blut vergossen, um der Menschen Willen, die an ihn glauben. Und auch ich glaube daß er mich gewaschen hat, durch sein teueres Blut.

So ist es nach Paulus Rath: So oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt, durch die Betrachtungen dieses großen Leidens und Sterbens unsers Heilandes, und mit den wehmüthigen Gedanken daß wir Menschen schuldig sind, und er unschuldig war.

Das soll Reu und Leid in uns wirken, um unserer Sünden willen, wenn wir erkennen daß es die große Liebe Gottes war, die ihn in die Welt gebracht hat, um meiner und deiner Sünden willen, dann können wir nicht anders, als ihn zu lieben von ganzem Herzen, Ihm dankbar sein für seine Gnade. Wenn wir bei Ihm sein werden, und völlig die große Liebe und Gnade erkennen, so werden wir in Ewigkeit nicht fertig werden ihm zu danken und zu loben.

So ist nun dies Abendmal gegeben zu einem Gedächtnis, an das große Opfer, unsers Herrn Jesu. Weil wir nun durch dieses Opfer, Vergebung unserer Sünden erlangt haben, so sollen auch wir uns untereinander vergeben, wie Christo uns vergeben hat.

Dann ist es uns ein Zeichen der Gemeinschaft die wir haben mit unserm Erlöser, und wir untereinander. So sagt Paulus: Welcher nun unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst. Wie können wir uns prüfen?

2 Cor. 13, 5 gibt Paulus uns den Rath, in dem er sagt: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst, ob Jesus Christus in euch ist. Römer 8, 9 lesen wir, wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Wo Christus Geist ist, da ist Liebe zu Gott, und wo Liebe ist, da ist ein Herzens Begehren, in der Gehorsame zu gehen, in Jesu Wegen zu wandeln, und solche sind würdig zu dem Abendmahl zu kommen.

Wo aber Christi Geist nicht ist, da ist eine fleischliche Gesinnung, und da ist der Todt, sagt Paulus an die Römer 8, 6. Aber es kann ein Bruder oder Schwester durch Unwissenheit, unbedacht oder Schwachheit unwürdig zu dem Abendmal kommen, zu denen sagt Paulus 1 Cor. 11, 31: Denn so wir uns richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden.

Sehet die Gnade Gottes, Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Gott Gab.

M. S. Zehr.

1. Seinen lieben Sohn, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Er starb, so daß wir können leben, ja er lebt so daß wir das ewige Leben haben mögen. Gott sandte seinen Sohn nicht in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

2. Den heiligen Geist, der uns in die Wahrheit leitet, in der Schwachheit stärket, in der Trübsal tröstet, und uns erinnert an sein Wort.

3. Das heilige Evangelium, das Wort Gottes, das Wort von der Versöhnung, das uns den Weg zum Himmel zeiget, das uns alle Gottes Verheißungen gibt.

4. Die heiligen Engel, die ausgesandt sind, als dienstbare Geister, um deren willen, die ererben sollen die Seligkeit; denn der Engel des Herren umlagert die ihn fürchten, und hilft ihnen aus.

5. Die Gemeinde Gottes, welche er mit seinem theuren Blut erworben hat, welche ist der Leib Christi, woran wir können Glieder sein, Reben an dem wahren Weinstock, in der innersten Gemeinschaft mit ihm, und miteinander stehen, können die heilige Taufe empfangen, und das heilige Abendmal genießen, einander die Füße waschen, seine heilige Gebote halten, und in Liebe und Einigkeit uns zubereiten auf des Herrn Wiederkunft. Wenn er kommen wird mit großer Kraft und Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, um seine Braut zu sich zu holen.

Ja noch einmal „Gott Gab":
1. Seinen Sohn.
2. Den Heiligen Geist.
3. Die Heiligen Engel.
4. Sein Heiliges Wort.
5. Die Gemeinde Gottes.

Nun lieber Leser, Bruder oder Schwester, wer kann zahlen, oder Worten finden um die Hauptsumme von diesen fünf Stücken, zu beschreiben oder ausreden ohne noch hinzu thun, die unzählige Segen darunter in zeitlichen und geistlichen Dingen die wir je und je von seiner Hand empfangen haben. Von Hungersnoth wissen wir nichts, von Verfolgungen wissen wir auch nichts, von Banden und Trübsal wissen wir auch nichts. Wir wissen nur von Ueberfluß und Freiheit.

Wie sollten wir dem lieben Gott Ehre bereiten! Nicht allein mit unsern Lippen, sondern vielmehr mit unserm Lebenshandel und Wandel. So daß wir wollen sagen mit Johannes in der Offenbarung: Heil sei dem der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm; und abermal, Amen, Lob, und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Jesus wandte sich zu seinen Jüngern besonders und sprach: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet. Lukas 10, 23.

Die Frage der Vollkommenheit.

Die Frage der Vollkommenheit in Herold Nummer 5 hat mir wieder meine Gedanken zu der Unvollkommenheit der Menschen geführt.

Ehe Jesus den Punkt anrührt von vollkommen werden in Matth. 5, 44 rührt er andere Punkten an wie folgt: Liebet; segnet; thut wohl und bittet, wo diese gemeldete Stücke fehlen, da ist der Mensch entfernt von der Vollkommenheit, weil der Satan führt die andere Seite so gern. Der Satan stellt so gern Haß gegen Liebe, und Feind haben und halten gegen die getreue Glieder in der Gemeinde, solche wo ihr Beruf und Versprechen wahr nehmen wollen mit des Herrn Hilf, weil getreue Glieder es halten für unrecht um der Welt nach zu machen mit Cigarette rauchen. Der Raucher liebt seinen Mitgesell, und der Dieb desgleichen, und sie scheuen sich vor einem frommen Mensch.

Denn so ihr liebet die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben, 47. 48 Vers. Thun nicht die Zöllner auch also. Oder wie wir schon gesehen haben daß Glieder der Gemeinde sich gesellt haben an weltlichen Picnics und derogleichen. Und bei dem Leiden Christi waren auch schon solche Glieder draußen gesessen und ihr zeitliches vergnügliches Gespräch im Gang hatten, andere waren aber unter der Lehr gesessen fleißige Zuhörer mit Lydia, eine Purpurkrämerin, mit aufgeschlossenem Herzen, das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi hören vortragen. In solchen Umständen, wenn jemand an solchen Gesprächen vorüber geht, und sich ihrer nicht gesellt, so schweigen sie öfters bis andere wieder vorüber gegangen waren und sie nicht hören, so hilft der Satan solche so viel unsegen sagen wie möglich. Weit von Vollkommenheit. Die Zöllner lieben ihre Liebhaber. 1 Petri 2, 17: Thut Ehre Jedermann. Habt die Brüder lieb. 1 Thess. 5, 15: Sehet zu, daß Niemand Böses mit Bösem vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, beides, unter einander und gegen Jedermann. Das thut uns anweisen zur Vollkommenheit, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Lucas 6, 35:—denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen. Vers 40: Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen.

Darum, dieweil wir uns nicht selbst bemeistern können durch unsern verdienst, so lasset uns fleiß thun nach allen Anweisungen zur Vollkommenheit, und die Liebe üben gegen Jedermann, so daß was wir thun in der Liebe, und in dem Namen des Herrn, so daß Gott es segnen kann, und mittheilen kann oder schenken seine Gnade. Weil Gott Gnade schenkt für die felsenfeste Schafe wo erlöst sind durch das Blut des Lammes. Und alle die in sein Reich kommen, die kommen durch Gnade zur Vollkommenheit.

C. M. B.

Du Weib.

N. D. Mast.

Was weißt du aber, du Weib, ob du den Mann werdest selig machen? 1 Kor. 7, 16.

Am Anfang sagte Gott: Es ist nicht gut daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfin machen die um ihn sei.

Lasset alle Weiber daran denken, daß sie sind des Himmels letzte und beste Gabe zu ihrem Mann, sie stehet ihm bei in Trübsal, fraget um Rath wenn kümmerlich Sachen zu raten sind, und ihre Stimme ist lieblicher wie zehn tausend Andere.

Unser Text sagt: Was weißt du, ob du den Mann werdest selig machen? Das sollte der ganze Inhalt sein. Wann das nicht der Vorzug war, wo du dich verwilligt hast, deinen Mann zu nehmen für einen lebenlangen Kamerad, dann sollte es doch jetzt so sein.

Liebe Schwestern, ihr habt einen großen Einfluß über euren Mann, sehet die Mutter aller Menschen, sie hat so viel von diesem, daß sie gab ihrem Mann auch davon und er aß. Großen Einfluß haben die Weiber über ihre Männer, beides Gutes und Böses.

Der Prediger Salomo hatte viele Weiber, sie haben ihn beeinflußt für seinen Gott, der ihm viel Weisheit schenkte, zu unehren und an fremde Götter henken, dann sagte er, Sprüche 21, 10: Wem ein Tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichen Perlen.

Sehet hier was deinen heiligen Beruf angeht, er sagt, ein Tugendsam Weib, das ist so viel als geduldig, langmüthig, freundlich, ihrem Haus wohl vorsteht. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen. Wie so!

Ei weil er aus Erfahrung weis daß sie ihm nichts sagt, oder thut das nicht richtig ist, ihre Hände thun gern arbeiten. Wenn der Mann mühselig und beladen ist, wie Jesus sagt, da ist ein Kamerad da, bereit die Last zu tragen.

Ihre Schooß ist für die Kinder ein süßes Kissen. Gott hat es so ordiniert, das Weib soll dem Mann unterthänig sein. Dennoch wie oft wird unser Weib oder Geschwister gefragt wenn Sachen vor kommen zu beraten, und was sind wir so froh, wenn sie uns ein weiser Rath geben, es thut uns manchmal, die Nerven erquicken.

Wir könnten eine lange List von heiligen Weibern nennen, die Gott einen großen Dienst bewiesen haben durch ihren teuern Glauben und guten Rath. Von Sara, wie sie ihrem Mann unterthan war, hieß ihn Herr. Die Rahel, wie sie ein treu und keusch Leben führte, und hat den Joseph in einen Stand gethan so daß er getreu war in der Versuchung, hat ein Vorbild gelassen für alle keusche und tugendhafte Nachfolger.

Jochebed, die Mutter von Mose, hat einen Kern von Gottes Gnade und Liebe in den Mann Gottes gethan, daß er Kraft empfing die Welt zu verlassen. Aller Abgötterei abzusagen, und Gottes Stimme Gehör zu geben. Und das sollte aller christlichen Mütter ihr Gebet und Verlangen sein für ihre Kinder.

Nun kommen wir zu der Hanna, liebe Mütter leset 1 Samuel, 1 und 2 Kapitel. Dies Weib hat sehr getrauert, über ihren Stand, doch kam sie zu dem Herrn im Glauben, der Herr hat sie gesegnet, sie hat ihr Opfer gesegnet mit Thränen.

Liebe Mütter wollt ihr eure Kinder sehen aufwachsen, und getreue Kinder Gottes werden, hier ist ein schönes Vorbild, der Herr hat ihr einen Sohn geschenkt, das fast nicht zu glauben ward. Ei schon in seiner Kindheit hat er Gottes Stimme gehört, seinen Mund hatte er niemals gebraucht um faule Worte zu reden, er braucht niemals Rechenschaft geben im letzten und jüngsten Gericht für solche. Die alte Hanna diente immer im Tempel, durfte ihren teueren Heiland sehen, den Simion an sein Herze nahm.

Was sollte ich weiter sagen, Elizabeth, die den größten Prophet geboren hat. Maria, die sich so sehr erniedrigt hat, daß der Heilige, der Einige, der ewige Könige dürfte durch sie geboren werden, und hat den ganzen Himmel bewegt mit der Frucht ihres Leibes. Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. So laßt uns Alle Ihn anbeten, denn er ist Alles in Allem.

Etwas über Matth. 5, 48.

Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Das ist wohl ein vorgestecktes Ziel welches uns vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, welches er gelehrt hat. Und er sagte einmal in Joh. 8, 28: Daß er redet wie sein Vater ihn lehret, und öfters auf solche Art.

Jetzt in dieser Rede auf dem Berg zeigte er so reichlich den Verleugnungs-Weg, und was es kostet um Kinder zu sein unsers Vaters im Himmel. Mit Worten und mit Werken ist er ein Vorbild geworden, von Liebe und Opfer.

In Joh. 15, 13—15 sagte er: Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete. Am Ende von diesem Text sagte er, unser Vater im Himmel ist vollkommen. So auch in Lucas 6, 40: Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen.

Der Johannes lehrt in seiner ersten Epistel 3, 2. 3: Wer solche Hoffnung hat Ihm gleich zu werden, der reiniget sich, gleich wie Er auch rein ist.

Der Paulus lehrt von der Vollkommenheit in einem absoluten und auch in einem relativen Sinne, die absolute Vollkommenheit ist, wenn der Mensch nach Gottes Ruf, die Gelegenheit erlangt hat das Kreuz zu wechseln für eine Krone. Man lese Phil. 3, 11—14. Dann im kommenden Vers 15 lehrte er: Wie viele nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet sein, u. s. w. Dies ist der relative Sinn, man findet die beiden Sinne durchaus das neue Testament.

Epheser 4, 12. 13 finden wir daß die Heiligen zugerichtet werden sollen zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde, bis daß wir alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkom-

menen Alters Christi, u. s. w., als eine reine Gemeinde hier auf Erden.

Nach Römer 12, 12 kann der Mensch nicht prüfen was da sei der vollkommene Gotteswille, es sei denn daß er seinen Leib begibt zum lebendig, heiligen Opfer, und die Erneuerung des Sinnes erlangt.

Obschon der Mensch öfters fehlt in Werken und in Handlungen, so soll er doch völlig sein in der Gesinnung wie Jesus. Phil. 2, 5: In der Liebe Gottes 1 Joh. 2, 2; In dem Glauben mit Werken wie Abraham, Jak. 2, 22; und in der Freude, Joh. 16, 24; Laßt uns nicht so bald verzagen, und sagen wir können nicht, was der Heiland sagt: wir sollen; sondern vielmehr wie Paulus „Ich vermag alles durch den der mich mächtig macht, Christus."

Der reiche Jüngling der zu Jesus kam möchte die Verheißung haben vollkommen zu sein, aber anstatt ging er trauerig davon, weil sein Herz an den weltlichen Gütern hängt. Paulus sagte von Timotheus zu den Philipper, daß keiner thut so herzlich für sie sorgen, weil die andern suchen alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist. So hat der reiche Jüngling gethan, wie thun wir?

E. S. Hochstetler.

Gedanken über die Frage in Nummer 5.

Einige Gedanken über die Frage auf Seite 135 in Herold Nummer 5. „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Matth. 5, 48. In den 46 und 47 Vers lesen wir von einer Liebe die in Gottes Augen keinen Werth hat. Darum soll unsere Liebe nach vollkommener Art sein.

Gottes Wort thut uns lehren daß wir vollkommen sein sollen. Dazu hat der Heiland den Vater gebeten daß seine Jünger vollkommen sein in eins. Joh. 17, 23.

Gottes Wort erfordert nichts von uns das wir unvermögend sein zu thun. Gott ist vollkommen, also ist der Himmel und alles was darinnen ist, und wir müssen vollkommen sein um in den Himmel zu kommen.

Um diese Vollkommenheit zu erlangen müssen wir die von Gott verordneten Mittel und Bedingungen des Heils, anwenden und erfüllen. Und also nach der Ordnung des Heils die Reinigung unserer Sünden suchen, und finden, um des Verdienstes Jesu Willen, in der Ordnung der Buße zu Gott, und der Glauben an Christum, Vergebung unserer Sünden erlangen, und Erneuerung des Herzens, und Reinigung von aller Befleckung des Fleisches, und des Geistes, und völlige Heiligung durch den heiligen Geist erlangen. Wir müssen nicht nur Christi Verdienst uns aneignen als Grund unserer Seligkeit. Sondern auch seiner Natur theilhaftig werden, gesinnet sein wie er gesinnet war, wandeln wie er gewandelt hat, uns reinigen gleich wie er auch rein ist. Das heißt unser Kleider waschen und hell machen im Blute des Lammes, das rein macht von aller Sünden.

Es ist genug Blut vergossen am Kreuz für unsere Sünden alle abwaschen. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei, „vollkommen."

Der Jünger ist nicht über seinen Meister, wenn der Jünger ist wie seinen Meister, so ist er vollkommen. Luk. 6, 40. Wohl kostet es Arbeit und Mühe, bis das unfläthige, schmutzige Sünden Kleid gewaschen und hell gemacht ist. Und wer nicht mit allem Ernst seiner Seele, dabei zu Werk gehet, dem wird es nicht gelingen, und der wird zuletzt noch als Einer, der kein hochzeitliches Kleid an hat, von der Hochzeit des Lammes ausgeschlossen werden.

Meyersdale, Penna. N. D. Beachy.

Mennonite Central Committee, Civilian Public Service News

March 24, 1941.

Die Eröffnung von „Civilian Public Service Camps" hat sich lange verzögert, weil die Regierung die Antwort auf ihre eigenen Schwierigkeiten mit der Regelung dieser Arbeit zu finden hatte. Scheinbar hat sie jetzt diese Antwort gefunden, und die Aussicht ist, daß die ersten „Camps" bald werden eröffnet werden.

Am 21ten März erhielt die Leitung vom „Grottoes, Virginia, Camp" von der Regierung die Vollmacht diese Stätte samt Gebäuden zu übernehmen. Sofort machten sie sich daran alles für die Aufnahme der ersten eingezogenen jungen Männer in Stand zu setzen. Schon eine geraume Zeit hatten diese Gebäude unbewohnt dagestanden, und

so fehlt hier Manches inwendig aus-zu-bessern. „Compo Board" an manchen Wänden ist stark beschädigt, Fensterglas zerbrochen, Wasserleitung mußte untersucht und hergestellt werden und überhaupt mit nötigem Zubehör verbunden werden, das elektrische System für Beleuchtung nachgesucht und in Gang gesetzt werden, telephone Verbindung muß gemacht werden, Oefen aufgestellt und manche andere Arbeit getan werden.

Man sucht dort in umliegenden Mennonitischen Ansiedlungen Freiwillige zu werben die willig wären in dieser Arbeit mit zu helfen. Man will zuerst den Wohnplatz für die Leitung wohnbar machen, gleichfalls auch nehmlich einen für die Beherbergung der jungen Männer. Die Küche, der Eßsaal, und das Hospitalgebäude sollen auch gleich hergestellt werden. Andere Ausbesserungen an andern Gebäuden sollen, sobald junge Männer im „Camp" anlangen, vorgenommen werden.

Die von der Regierung versprochenen Lieferungen für die Ausstattung dieser „camps", wie Bettstellen, Matrazen, Bettdecken, Oefen verschiedener Art, sowie manches Andere, erwartet man dort jeden Tag.

Eine ähnliche Regierungserlaubnis für die völlige Uebernahme von Colorado Springs Camp, Colorado ist noch nicht in Händen, sollte aber auch in wenig Tagen uns zukommen. Die „Campleitung" steht hier bereit, sobald diese Erlaubnis einläuft, sofort diesen Platz für den Empfang Eingezogener fertig zu stellen.

Man erwartet ein drittes „camp" in der Nähe von Angola, Indiana, auch sehr bald zu eröffnen, das heißt, so bald die Regierung volle Vorkehrungen für das dortige Arbeitsprogram und für die Uebernahme der Wohnstelle gemacht hat.

In Washington beginnt man in diesen Tagen mit der Ueberweisung junger Männer an zutreffende „camps." Es wird aber doch noch etliche Zeit nehmen bis sie wirklich eingezogen und in „camps" geschickt werden. Alle Anzeichen deuten aber darauf hin daß dieses bald geschehen wird. Zur Zeit dieses Schreibens sind es jetzt ihre 1822 übers ganze Land in „Class IV-E" deren Nummer in der allmählichen Einziehung überschritten ist, und die jetzt also auf den Ruf warten ihre Jahreslange Dienstzeit in diesen „Civilian Public Service Camps" zu verrichten.

Orie O. Miller
Henry A. Fast

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1133. — Von wem war geschrieben, sie sollen niemehr in die Gemeine Gottes kommen?

Fr. No. 1134. — Zu wem sprach Petrus: Daß du verdammet werdest mit deinem Geld, daß du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1125. — Wessen Seele läßt der Herr nicht hungern?

Antw. — Des Gerechten. Sprüche 10, 3.

Nützliche Lehre. — Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht können töten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. So fürchtet euch denn nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. Matt. 10, 28—31. Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Matth. 6, 31. 32. Wenn wir uns von Herzen dem Herrn ergeben haben und Jesus als unsern Erlöser und Herrn angenommen haben dann wird er uns immer versorgen.

Die Liebe Gottes ist nicht nur als ein geistlicher Segen zu achten, indem er sagt; Die Erde ist mein und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnt.

Es ist des Herrn wohlgefallen uns zu segnen und wenn wir uns im wahren Glauben ihm gänzlich vertrauen so wird wahrlich der Segen unser sein. Er füllet die Hungrigen mit Güter und läßt die Reichen leer. Ist dein Vertrauen auf Reichtum oder auf des Herrn Erbarmung?

Fr. No. 1126. — Was für ein Band ist die Liebe?

Antw. — Das Band der Vollkommenheit. Kol. 3, 14.

Nützliche Lehrt. — Der Paulus sagt, Römer 13, 19: Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Auch bei den christlichen Gaben und verschiedenen Darstellungen der Liebe ist am Schluß von 1 Kor. 13, 13; die Liebe doch benahmt als die größte unter ihnen. Auch in unserm Antworts Vers sagt Paulus: Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Sehr tief zu bedenken ist es, daß alles opfern oder sonst Gottesdienst doch nichts ist wenn nicht die wahre Liebe uns dazu bewegt. Wir finden uns öfters vermahnt zur Liebe und daß dieweil der Herr uns so sehr geliebt hat zuerst. O welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Gott ist die Liebe, und darum werden alle die in Gott sind, mit diesem Band zusammen gefaßt sein und in einem Geist Gemeinschaft haben. Der Herr in seiner großen Liebe die Seelen zu erretten aus des Satans Gewalt, hat ein solch groß Opfer getan, indem er seinen eingeborenen Sohn gegeben hat für uns. Was tun wir wenn wir auch mit dem selbigen Geist erfüllt sind? Indem sollen wir alle auch Missionare sein. Denn „wer den Namen des Herrn (Jesus) wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Das verpflichtet die Gemeinde um sie auszusenden, so wie wir ein Beispiel haben in der Apostelgeschichte 13, 2. 3. Etliche möchten sagen: Ja, wir geben von unserm Geld dafür, aber er sagt nicht; ihr sollt geben, sondern ihr sollt gehen. Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen. Römer 10f13—15.

—M. B.

Der im Finstern wandelt und scheint ihm kein Licht, der hoffe auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott. Jesaia 50, 10.

Bekenntniß des Glaubens und der wichtigsten Stücke der christlichen Lehre u. s. w.

welche ohne Abteilung der besondern Artikel ist, ausgenommen

den Glauben an Gott und den Wandel in der Gemeine.

Wir glauben mit dem [a] Herzen und bekennen mit dem Munde, daß ein einiges, [a] ewiges, [b] unbegreifliches, [c] geistliches [d] Wesen sei, [e] welches in der heiligen Schrift Gott genannt wird, welchem allein Allmacht, [f] Barmherzigkeit, [g] Gerechtigkeit, [h] Vollkommenheit, [i] Weisheit, [k] alle [l] Güte, Allwissenheit zugeschrieben, [m] und welches [n] eine Quelle des Lebens, und ein [o] Ursprung alles Guten, ein Schöpfer [p] aller Dinge, und ein [q] Erhalter derselben genannt wird; der im Alten Testamente mit verschiedenen Namen, der Gott [r] Abrahams, Isaacs und Jacobs, der Gott Schadai, der Gott [s] Jehova, der Gott [t] Israels, ich bin der, der ich bin, das A [v] und O, und dergleichen mehr; im Neuen Testament aber, mit drei verschiedenen Namen [x] Gott Vater, Sohn und heiliger Geist genannt wird, von [1] denen wir bekennen, daß sie insoweit von einander verschieden sind, daß der Vater, sofarn als er Vater ist, ein anderer sei als der Sohn, und der Sohn, insofern als er Sohn ist, auch ein anderer als der Vater ist; der heilige [a] Geist aber, insofern er ein wahrer heiliger Geist ist, auch ein anderer als der Vater und Sohn ist; und obgleich sie dem Namen nach verschieden sind, so[2] sind sie doch in ihrem göttlichen Wesen und ihrer Eigenschaft ein einiger ungetheilter Gott, nach dem Zeugnisse des Apostels. 1. Joh. 5, 7. „Drei sind im Himmel, die da [b] zeugen, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins."

Daß[4] dieser heilige Gott durch seine große Macht und unbegreifliche Weisheit, innerhalb sechs Tagen, [c] Himmel und Erde mit allen sichtbaren und unsichtbaren Dingen aus nichts erschaffen, [d] am [4] sechsten Tage aber dem Menschen einen Leib vom Staube [e] der Erde zubereitet, in seine Nase einen lebendigen Othem geblasen und ihn so zu einer lebendigen Seele oder zum Menschen gemacht habe; daß Er auch diesen Menschen über alle Creaturen erhoben, [f] mit Weisheit, Verstand und Vernunft begabt [g] und ihn

zum Herrn über alle Creaturen gesetzt, ja sogar nach seinem göttlichen Bilde in Heiligkeit und Gerechtigkeit zur [p] Unsterblichkeit erschaffen und in den Lustgarten [i] Eden gesetzt habe, wo ihm in Ewigkeit hätte wohl sein können; daß er aber gleichwohl von ihm ein [k] wahres gehorsames Herz erfordert habe, indem er sagt: „du[5] sollst essen von allen Bäumen des Gartens, aber von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon essen wirst, sollst du des Todes sterben, worunter wir verstehen, daß der Mensch einen freien Willen gehabt habe.

Daß[6] der Mensch durch der Schlangen [l] List und des Teufels [m] Neid seinem Schöpfer ungehorsam geworden sei, wodurch er für sich und alle seine Nachkömmlinge [h] in den Tod und in Verdammniß gefallen und dadurch aus der herrlichsten die elendeste Creatur geworden ist.

Daß[7] Gott der Herr, als Er den Fall seines herrlichsten [o] Geschöpfes sah, und daß er davon weder durch sich selbst noch durch irgend eine andere Creatur hätte erlöst werden könne, bewiesen habe, daß Er [p] ein gnädiger und barmherziger Gott, ja die höchste oder einige Güte selbst sei, welche darin bestand, daß Er den Menschen und [q] alle, die von ihm gefallen waren, aus [r] lauter Gnade, ohne Verdienst mit sich [s] selbst zu versöhnen gesucht habe.

Weil es aber die Gerechtigkeit Gottes erforderte, daß die begangene Sünde nicht ungestraft bleiben und [t] keine Creatur (wie gesagt) für dieselbe genug thun konnte, so hat Er dem Menschen seinen einigen geliebten Sohn als Seligmacher zu senden nicht allein auf [v] mancherlei Weise verheißen, sondern [x] auch mit verschiedenen Bildern vorgebildet.

Daß der Herr dem Menschen [a] sowohl nach dem Falle als vor dem Falle den Willen gelassen habe, damit er die ihm angebotene Gnade Gottes durch den Glauben an den verheißenen Seligmacher annehmen oder verwerfen könne; solches ist aus der Aussendung seiner Propheten, [b] Aposteln und Jünger, wie auch an der [c] freundlichen Einladung seines geliebten Sohnes zu ersehen und das auch mit Recht, damit er, als ein gerechter Richter, rechtmäßige Ursache haben möge, am jüngsten Tage die Verächter mit [d] der höllischen Pein zu strafen und die gehorsamen [e] Schäflein mit himmlischer Freude zu belohnen.

Daß der Herr auch [f] ein wahrhaftiger Gott sei, der es sich nicht hat reuen lassen, was Er verheißen, und als [g] die Zeit erfüllet war, die Er in seinem himmlischen geheimen Rathe beschlossen hatte, seinen[8] einigen, eigenen und wahren Sohn zu einem Heilande in die Welt gesandt hat.

Und[9] weil wegen dieser Geburt unseres Heilandes nach dem Fleische lange Jahre viel Streit geherrscht und noch täglich stattfindet, so glauben und bekennen wir, daß dieselbe eine übernatürliche Geburt sei, die mit keines Menschen Vernunft zu durchschauen ist. Dennoch glauben und bekennen wir auf Grund der Schrift, daß das ewige, nicht ausgesprochene, [h] sondern selbst sprechende, wesentliche Wort, das vor [i] Grundlegung der Welt in großer Klarheit bei dem Vater war, vor [k] Abraham war, auch [l] im Anfange bei Gott und Gott selbst war, dessen [m] Ausgang von Anfang und von Ewigkeit war, durch [n] den alle Dinge erschaffen sind und ihr Wesen empfangen haben, daß, sagen wir, dasselbe wesentliche Wort in der Fülle [o] der Zeit vom Vater [p] ausgegangen, und vom [q] Himmel in die untersten Oerter der Erde herabgekommen, auch nach der Weissagung [r] Esaia 7, in dem jungfraulichen Leibe Maria, [s] die zwar dem Joseph vom Hause Davids vertrauet, aber nicht von ihm erkannt war, durch die [t] Kraft des höchsten Gottes und die Ueberschattung des heiligen Geistes zu [v] Nazareth, damit Er Nazarenus heißen möchte, empfangen und [x] Fleisch geworden sei, und dennoch blieb, was[10] Er war, nämlich: Gott und Gottes Sohn, welcher ward, [y] was Er nicht war, nämlich ein Mensch und des [z] Menschen Sohn, indem wir bekennen, daß das Kindlein, womit Maria schwanger war und das zu Bethlehem [a] geboren und [b] aufgewachsen ist, und an dem Kreuze [c] gelitten hat, auswendig und inwendig, sichtbar [d] und unsichtbar, wie Er hier in der Fremde gewallet hat, der ewige, einige und wahre Sohn [e] Gottes und unser aller Erlöser gewesen sei.

Wir [11] glauben und bekennen gleichfalls, daß Er kommen sei, [f] uns von dem Fluche zu erlösen, und daß Er sich [g] darum dem Gesetze unterworfen habe, am [h] achten Tage beschnitten worden, und daß Ihm [i] der Name, der von dem Engel genannt war, ehe

Er geboren wurde, gegeben worden sei, nämlich Jesus, damit Er dadurch, daß Er sein Volk selig von ihren Sünden macht, beweisen möchte, daß sein heiliger [k] Name mit der That übereinkommt.

Dabei bekennen wir, daß Er unser einiger, wahrer, hoher [l] Prophet, [m] Hoherprister und geistiger [n] König sei, der uns nach seinem prophetischen Amte, den großen heimlichen verborgenen [o] Rath Gottes von dem ewigen [p] Frieden mit Gott, durch das heilige Evangelium, und ferner alles, was uns zum [q] neuen Leben nöthig ist, verkündigt hat, der[12] nach seinem priesterlichen Amte, nicht allein am Stamme des Kreuzes ein Opfer für seine [r] gläubigen Schaafe geopfert hat, [s] welches ewig gilt, sondern der auch nach seiner herrlichen Auferstehung in das Heilige der Heiligen, ja in das Allerheiligste, [t] nämlich den Himmel selbst, nicht mit Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blute, eingegangen ist, wodurch Er auch für alle, die an Ihn glauben, eine ewige Erlösung erworben hat, ja zur Rechten [v] Gottes, seines himmlischen Vaters, sitzt, wo Er, als ein Hoherpriester, seine heiligen Gebete für seines Volkes [x] Unwissenheit ausschüttet und eine Vergebung derselben für sie erwirbt.

Er [13] hat auch, nach seinem königlichen Amte, als ein siegreicher Prinz, Tod, [y] Teufel, Hölle und alle unsere Feinde [z] überwunden, und seinen Reichsgenossen eine Stätte [a] bereitet, regiert auch mit dem Scepter seines Wortes, beschützt [c] diejenigen, welche Ihm vertrauen, und hilft ihnen den Sieg [b] erhalten, bis sie das ewige Reich von seiner Hand empfangen.

Weil [14] aber sein Reich [e] nicht von dieser Erde war, so hat Er auch dasselbe nicht durch fleischliche Waffen, Eisen oder Stahl, sondern [f] durch Leiden und Streiten im Fleische eingenommen, zu dem Ende hat Er sich zu Anfechtung, Trübsal und Leiden bereit gemacht und den verfluchten Kreuzestod unter Pontius [h] Pilatus auf sich genommen; hiebei bekennen wir, daß dieser Herr Jesus Christus, der zu Jerusalem [i] gekreuzigt worden ist, und auf dem Berge Calvaria unter dem Ausrufen [k] seines seufzenden Geistes und unter Bewegung des Himmels und der Erde, den Tod geschmeckt hat, Gottes einiger [l] und eigener Sohn gewesen sei, und daß wir also [m] Gott durch das Blut und den Tod seines Sohnes versöhnet seien, der die Reinigung unserer [n] Sünden durch sich selbst gemacht hat.

Zum [15] Beweise, daß Er wahrhaftig [o] gestorben, hat Ihn Joseph von Arimathia vom Kreuze herabgenommen, hat Ihn in ein weißes sauberes Kleid gewickelt, in ein neuausgehauenes Grab gelegt und einen großen Stein davor gewälzt, welches Grab nachher von Wächtern bewacht worden ist.

Da [16] es aber nicht möglich war, daß Er von den Banden des Todes [p] hätte gehalten werden können, oder daß der Heilige die Verwesung [q] gesehen hätte, so glauben und bekennen wir gleichfalls, das [17] Er durch die Herrlichkeit des [r] Vaters, nach den Weissagungen der Propheten, am dritten Tage unter Bewegung des [s] Himmels und der Erde, von den Todten erweckt worden und leiblicher Weise aufgestanden sei; daß Er dann seine Auferstehung vierzig Tage lang mit Worten, Zeichen und Wundern befestigt, sie gelehrt, getröstet, ermahnt hat und endlich auf dem [t] Oelberge, mit einer Wolke umgeben und unter dem Zuschauen seiner Jünger, sichtbar gen[18] Himmel gefahren, in das Allerheiligste eingegangen ist, sich, als einen rechten [v] Hohenpriester, Mittler [x] und Fürsprecher [y] zwischen Gott und dem Menschen, zur rechten Hand der Majestät in der Höhe gesetzt, und [a] beständig vor dem Angesichte seines Vaters erscheint, um für seine Gläubigen zu bitten.

Und[19] da Er vor seinem theuren Leiden sie gelehrt [b] und getröstet hat, damit ihre Herzen nicht erschrocken sein möchten, wenn Er gen Himmel gefahren sein würde, daß[20] Er ihnen einen andern Tröster, den heiligen Geist, senden wolle, so glauben wir auch, daß [c] unser Herr und Seligmacher Jesus Christus, der ewig gebenedeite, als ein wahrer [d] Gott, in diesem Stücke auch wahrhaftig erfunden worden sei und seinen heiligen Geist zehn Tage nach seiner Himmelfahrt, zu oder auf seine Apostel [e] in Jerusalem sichtbar gesandt habe, welcher derselbe heilige Geist und Weisheit, Kraft [f] und Macht Gottes ist, der vom [g] Vater durch den Sohn ausgehet und nicht weniger mit dem [h] Vater und Sohne ein ewiger, ungetheilter Gott, auch ein Lehrer, [i] Geleitsmann und Wegweiser aller Gottesfürchtigen und trostsuchenden Seelen ist, wie dieselben nach, in und zu dem geistigen Canaan gelangen mögen.

Wir [21] glauben auch, daß Gott der Herr mit den heiligen Engeln im Himmel, und dann [k] mit zwei geheiligten Personen im Paradiese, und endlich aus [l] allen zerstreuten Völkern der Erde ein bußfertiges und gläubiges Volk zu seinem Volke erwählt habe, welches nicht allein eine allgemeine christliche Kirche, oder Versammlung [22] der gottesfürchtigen Menschen genannt wird, sondern die auch der Herr Christus [m] mit seinem theuren Blute erkauft und mit den Wassern [n] des heiligen Geistes gewaschen und gereinigt hat, damit Er sich selbst eine [23] ehrbare Gemeine schaffen möge, die nicht einige Flecken, Runzeln oder dergleichen habe. Und weil sie Ihm so theuer [o] zu stehen kommt, so hat Er diese heilige Gemeine, zu seines Reiches Wohlfahrt und Vermehrung, nicht unversorgt lassen wollen, sondern hat [p] dieselbe, nicht allein vor, sondern auch nach seiner Himmelfahrt, mit Glauben, Liebe, Hoffnung un dandern Ordnungen versehen, insbesondere aber mit zwei besonderen Bedienungen, nämlich[24] mit der Bedienung des heiligen Wortes und der Armenpflege, oder dem Amte der Diener, und in derselben einige zu Propheten, Hirten, Lehrern, Helfern und Regierern gesetzt, [q] welche Er auch ausgesandt hat, damit durch gemeinen Rath die Gemeine Gottes weislich versorgt würde.

Desgleichen[25] haben die Apostel selbst auch ihren Nachfolgern befohlen, solche Männer mit Fasten und Beten zu erwählen. [r] Dieselben soll man zuerst untersuchen, dann lasse man sie dienen; es sollen auch die Gläubigen [s] solche Männer ehren, lieben und ihnen gehorchen.

Und [26] weil diese Gemeine das Bild des wahren Wesens im Himmel darstellt, so pflegen sie auch hier auf Erden, äußerlich in der Predigt des Wortes, der Taufe, des Abendmahls und anderer christlichen Ordnungen, wie auch inwendig im Geiste eine wahre Gemeinschaft, hier und auch im Himmel mit Gott und allen Heiligen des Herrn, worauf das wahre Wesen selbst am jüngsten Tage folgen wird.

---

1. Vater, Sohn und heiliger Geist sind verschieden und doch nur ein Gott.
[a] Röm. 10, 9. 5. B. Mose 6, 4. Esaj. 45, 5, 21. Röm. 3, 30. [b] 1. Cor. 8, 4. Eph. 4, 6. 1. B. Mose 21, 33. Psalm 90, 2. Esaj. 49, 28. [c] 1. Cor. 8, 27. Psalm 145, 3. 4. Esd. 8, 21. [d] Jac. 4, 24. [e] 4. Buch Mose 1, 20. [f] 1. B. Mose 17, 1. 2. Cor. 6, 18. [g] 2. Buch Mose 34, 6. 7. Luc. 6, 36. [h] Psalm 11, 7. Col. 3. Psalm 24, 25. [i] 3. B. Mose 19, 12. Matth. 5, 48. [k] 1. Tim. 1, 12. [l] Psalm 103, 8. Matth. 19, 17. [m] Psalm 139. [n] Jer. 2, 10. [o] Jac. 1, 17. [p] 1. Buch Mose 1, 1. [q] Joh. 38 und 39 durchgehends. [r] 2. Buch Mos. 3, 6. [s] und 6, 6. [t] und 5, 1. [v] Offenb. 1, 8 und 22, 13. [x] Matth. 28, 19.

2. Vater, Sohn und heiliger Geist sind ein einiger und ungetheilter Gott.

3. Von der Schöpfung aller Dinge.

4. Von der Schöpfung des Menschen insbesondere.

5. Von dem Gehorsam, den Gott von dem Menschen erforderte, und von seinem freien Willen vor dem Menschen.

[a] Joh. 14, 16. [b] 1. Joh. 5, 7. [c] 1. B. Mos. 1, 6, 9, 13, 24. Jer. 32, 17. Apostg. 17, 24. [d] 1. B. Mose 1, 26. [e] und 2, 7. [f] Sir. 17, 5. [g] 1. B. Mose 1, 28. [h] Weis. 2, 23. [i] 1. B. Mose 2, 8. [k] 1. B. Mose 2, 9. [l] 1. B. Mose 3, 1. [m] Weis. 2, 24. [n] 4. Esd. 7, 48. Röm. 5, 12. 1. Cor. 15, 21. [o] Ps. 49, 8. Offenb. 5, 3. [p] Ps. 33, 5. Matth. 19, 7. [q] Röm. 5, 12. [r] Röm. 3, 24. [s] 2. Cor. 5, 19. [t] Off. 5, 3. [v] 1. B. Bose 3, 15; 12, 36; 16, 4; 18,49. 4. B. Bose 24, 19. Esaj. 7,5, 9, 5, 11, 10, 53. Jer. 23, 5. 6; 33, 15. Dan. 7, 13; 9, 24. Mich. 5, 1. Hag. 2, 24. Matth. 3, 1 [x] 2. B. Mose 12, 3; 25, 17. 4. B. Mose 21, 9.

[a] 5. B. Mose 30, 15. Sir. 15, 14. [b] Matth. 28, 18. Marc. 16, 16. Apostg. 17, 30.

8. Gott sandte seinen Sohn in diese Welt.

9. Die Geburt des Sohnes Gottes aus Maria ist ein unbegreifliches Werk gewesen.

10. Der Sohn Gottes blieb, was er war, und wurde das, was er nicht war.

11. Du sollst seinen Namen Jesum heißen, denn er wird sein Volk erlösen von den Sünden, sagte der Engel.

12. Christus hat ein Opfer gethan, das ewig von Würde ist, nach seinem priesterlichen Amte.

[c] Matth. 11, 20 und 22, 9. 1. Tim. 1, 15. Tit. 2, 11. [d] 2. Thess. 1, 8. Apostg. 13, 46. Röm. 2, 5. [e] Bar. 3, 39. Joh. 3, 16, 36. 1. Thess. 1, 7. Hebr. 6, 10. 1. Joh. 5, 20. 5. B. Mose 7, 8. [g] Gal. 4, 4. [h] Joh. 1, 1. [i] Joh. 17, 5. [k] Joh. 8, 58. [l] Joh. 1, 1. [m] Mich. 5, 1. [n] Joh. 1, 14. [o] Gal. 4, 4. [p] Joh. 16, 28. [q] Eph. 4, 9. [r] Esdr. 7, 14. [s] Matth. 1, 21. [t] Luc. 1, 31. [v] Matth. 2, 23. [x] Joh. 1, 14. [y] Röm. 9, 5. [z] Psalm 2, 7. Matth. 3, 17.

[a] Luc. 2, 6. [b] Luc. 2, 40. [c] Matth. 27. [d] Joh. 1, 1, 14. [e] Matth. 17, 5. [f] Gal. 3, 13 u. 4, 5. [g] 1. B. Mose 17, 12. Gal. 4, 4. [h] Luc. 2, 21. [i] Matth. 1, 21. [k] Matth. 18, 11. Luc. 19, 18. [l] 5. B. Mose, 18, 15. [m] Ps. 110, 4. Hebr. 3, 11. [n] Jer. 33, 15. Matth. 21, 5. [o] Matth. 13, 34. [p] Luc. 10, 5. [q] Joh. 3, 3. Matth. 18, 9.

13. Nach seinem königlichen Amte hat er alles überwunden.

14. Sein Reich war nicht von der Erden.

15. Von der Gewißheit des Todes Christi, hergenommen von den Umständen seiner Begrabung.

16. Es war unmöglich, daß Christus von des Todes Banden hätte gehalten werden können.
17. Versicherung von der Auferstehung Christi.
18. Wie auch von seiner Himmelfahrt.
19. Von dem Tröster, dem heiligen Geiste.
r Eph. 5, 2. s Heb. 10, 12. v Col. 3, 1. x Heb. 5, 2. 5. y 2. Tim. 1, 10. z Psalm 2, 7. Matth. 3, 17.
a Luc. 2, 6. b Luc. 2, 40. c Matth. 27. d Joh. 1, 1, 14. e Matth. 17, 5. f Gal. 3, 13 u. 4, 5. g 1. B. Mose 17, 12. Gal. 4, 4. h Luc. 2, 21. i Matth. 1, 21. k Matth. 18, 11. Luc. 19, 18. l 5. B. Mose, 18, 15. m Ps. 110, 4. Hebr. 3, 11. n Jer. 33, 15. Matth. 21, 5. o Matth. 13, 34. p Luc. 10, 5. q Joh. 3, 3. Matth. 18, 9.
20. Was der heilige Geist sei.
21. Von der Kirche, die Gott zuerst mit den Engeln hat aufgerichtet.
22. Von der Gemeine auf Erden, die mit Adam angefangen hat.
23. Von der Beschaffenheit und Würde der Gemeine Christi.
24. Von den Aemtern in der Gemeine Christi und von dem Dienst der Diener zum Unterhalt der Armen.
25. Die Weise, wie man dieselben erwählt.
26. Von der Predigt des Wortes, der Taufe und des Abendmahls.

Erwählt aus Märtyrer Spiegel.

Bekenntnis.

Prediger Claus Harms erzählt in seiner Lebensbeschreibung Folgendes: „Ich war als Jüngling schwer krank. Eines Tages ging mir der Gedanke durch das Herz, daß ich zuweilen aus dem Garten eines Nachbars Aepfel entwendet, sie nach der Mühle getragen und dort mit dem Mühlergesellen verzehrt hatte. In den letzten Jahren war es freilich nicht geschehen, aber jetzt quälen mich diese gestohlenen Früchte. Ich stellte es deshalb meinem Vater vor, es hätten mich so viele besucht, aber der eine alte Nachbar hätte mich ja noch nicht besucht, ich möchte doch gerne, daß derselbe auch zu mir käme. Mein Vater bat ihn zu mir, ließ mich auch allein mit ihm—vielleicht verstand mein Vater mich; Ich bat den Nachbar um Verzeihung. O, wie freundlich lächelnd streckte der Greis seine Hand nach mir, faßte meine und sagte: „Lütje Nawer, lat die dat nich quälen, ick wet ja gar nich, dat du dat dahn hest." Aber ich wollte das Wort der Vergebung von ihm haben. Er gab mir es. Bald danach trat Genesung ein. Schlaf kam wieder und Eßlust kam wieder."

—Erwählt.

Der Stand guter Werke.

„Laß die Unsern lernen, daß sie im Stand guter Werke sich finden lassen, auf daß sie nicht unfruchtbar seien," ist der erste Auftrag Pauli an Titus Kap. 3, 14. Das ist ein Stand, worin jeder Christ heute noch stehen muß, wenn das Werk des Herrn gedeihen soll—Der Stand guter Werke. Man kommt hinein, nicht durch Geburt, Bildung, Veranlagung und Verhältnisse. Auch der der Unbegabte, und die einsamste Mutter können in diesem Stand erfunden werden.

Die guten Werke sind nicht etwa einige von uns selbst aufgebrachte Mittel zu unserer Seligkeit. Es wird kein Mensch durch gute Werke gerecht vor Gott. Die an Gott gläubig Gewordenen, kommen in den Stand guter Werke (Tit. 3, 8); das ist, den heiligen Bürgerstand in Gottes Gnadenreich. Zu den Füßen des gnadenreichen Heilandes müssen und dürfen wir es lernen, und in diesem Stand erfunden werden. Ja, lernen sollen wir es. Da muß vielleicht ein altes Menschenkind noch ans Lernen, am Ende unter Leiden und Beugen; aber es ist ein Gnadenstand. „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen — also ein Stand für alle — und züchtiget uns, daß wir züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. (Tit. 2, 11. 12.) Da heißt es immer: „Standsgemäß man wandeln muß." Da bleiben wir nicht unfruchtbar.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater. Johanees 14, 12.

Korrespondenzen.

Lewistown, Montana.

L. A. Miller:—Gottes Liebe zum herzlichen Gruß.

Beigelegt finde Zahlung für den Herold, er ist sehr werth zu lesen.

Auf die Frage, die ein Bruder an euch stellte: Wer die andere Schafe sind, die Jesus auch mußte herführen, weil sie nicht aus diesem Stalle sind. Der erste Stall war das Judenthum, Gottes auserlesenes Volk; sein Eigenthum; sein erst geborener Sohn. Wie er selbst sagte: Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Und hat also Christus, in dem vorher gehenden, aus Joh. 10, 1—15, vornehmlich von den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel geredet.

In dem 16ten Vers aber von den anderen Schafen, legen wir aus: Es bedeutet die Berufung der Heiden, und ist so viel als wollte Christus sagen: Ich habe noch andere Völker, die mir von meinem himmlischen Vater zugetheilet sind. Die ich auch durch das Wort der Gnaden, im Glauben herzu führen muß, und ihnen durch meinen Tod den Zutritt erwerben, die werden mir folgen u. gehorsam sein. Ein Volk das ich nicht kannte, wird mir dienen, keinen Propheten haben sie nie gesehen, und werden doch ihre Sünden bedenken und erkennen, und thun was ich sage. 4 Esra.

Er (Christus) muß sie herführen, sonst kann Niemand sie herzu bringen.

Wie es auch ein sehr ungewohntes Ding war daß ein Jude sollte bei einem Heiden einkehren, und noch das Evangelium von Christo verkündigen.

Petrus schrie da er das Gesicht sah, u. eine Stimme sprach: Petrus stehe auf, schlachte und iß. Er aber sprach: Herr, es ist noch nie etwas Gemeines noch Unreines in meinen Mund gegangen. Die Stimme aber sprach zum andern mal: Was Gott gereiniget hat, das mache du nicht gemein, und er mußt gehen und das Evangelium von Christo Jesu den Andern Schafen verkündigen, und sah dadurch auch das der heilige Geist auch auf die Heiden aus gegossen wird, sonst die Apostel hätten solches ohne strengen Befehl Gottes nie und nie gethan. Wie Paulus, dem Apostelamt sonderlich darzu ist berufen worden, die Andern Schafe (Heiden) in den nehmlichen Stalle ein zu bringen.

Das Weiblein bei dem Brunnen sprach: Die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samariter. Jesus hieß sie ihren Mann zu rufen, und sie rief nicht nur ihren Mann, sondern das ganze Heiden Volk in Samaria, und wurden also viele von den Andern Schafe zum ersten Stalle geführt.

Und so wird auch heute noch durch das gütige Wort Gottes ein mancher aus dem Verderben der Welt heraus gegriffen, und zu der Heerde Jesu Christi geführt.

Philippus, der Apostel, mußte sich schnell zu dem Wagen machen, damit von diesen Andern Schafe auch aus Mohrenland zu der Heerde geführt werden, auch so das Hündlein unter dem Tisch würde gläubig.

Und so wurde aus vielen Völker, oder aus Juden und Heiden ein Volk, und eine Heerde. Und diese alle loben einen Hirten, nehmlich Jesus Christus, der sie das Rechte lehrte.

Gleich wie Gott der Vater, auch den Propheten befahl, hieß zwei Hölzer nehmen, auf einen soll er den Juden und seine Mitgesellen darauf schreiben; auf den andern den Apostel und Ephraim mit seinen Mitgesellen, und sollte die zwei Hölzer in seiner Hand zusammen thun, so wird ein Holz daraus werden.

Und also hat es uns Alle die wir vor Zeiten fern gewesen, jetzt aus viele Völker, ein Volk gemacht. In welcher Herzen Einigkeit, und Einheit des Sinnes wir nun steif bleiben sollen. Das gebe Gott der Vater, durch Jesum Christum, und durch die Kraft des heiligen Geistes, Amen.

Joseph Stahl.

Mio, Michigan, den 31. März.

Gruß an den Editor und alle Herold Leser.

Möchte mit dem Psalmist sagen: Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen.

Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen.

Der dein Leben von dem Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der deinen Mund fröhlich macht, und der wieder jung wirst wie ein Adler.

Wir haben schöne Witterung, aber noch ziemlich kalt morgens. Die Gesundheit ist so normal. Mein Weib und ich sind so ziemlich gesund, und sind dankbar dafür.

Wir sehen wieder daß wir hier keine bleibende Stätte haben, und auch nicht versichert auf ein langes Leben. Der junge Sohn von Pre. Ben. Schlabach und Weib ist beerdigt worden den 26ten, er hat sein Leben nur zwei Tag zugebracht in dieser Welt. Sie haben nun 3 Söhne in der Ewigkeit, und keine Kinder bei dem Leben.

Kurze Reden wurden gehalten an der Heimat durch Levi S. Troyer, beerdigt im Kittle Grab Hof.

Wir haben gehört der Bruder Simon Jantzi, unser Korrespondent von Brunner, Ontario, Canada hatte Schlag, und ist hilflos, so hoffen wir es wird Jemand seine Stelle füllen, und regelmäßig schreiben.

Der Jacob J. Miller der in Bay City Hospital ist, wo er sich einer Operation unterworfen hat für appendicitis ist gut auf der Besserung, und gedenkt heute wieder nach Hause kommen.

Seid Gott befohlen, und uns eingedenkt im Gebet.

Levi S. Troyer.

Kalona, Iowa, den 1. April.

Lieber Editor und alle Herold Leser.

Wenn dies geringe Schreiben vor die Leser kommt, dann werden die zwei namhafte Tage schon zurück gelegt sein, nämlich Charfreitag und Ostern. Wo unser Herr und Meister sich hat lassen aufopfern an dem Kreuz auf Golgatha um unserer Sünden willen. Aber Gott sei Dank das Grab hat ihn nicht halten können, sondern er ist auferstanden siegreich über den Tod und Grab, und sitzt jetzt zur rechten Gottes, und sagt: Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, u. s. w.

Wir gedenken Liebesmal zu halten auf Ostern so wir leben und der Herr will, an der Ezra Hostetler Heimat.

Der Bisch. Isaak Helmuth ist nicht gesund schon eine ziemliche Zeitlang und nicht auf der Besserung.

Esther, Weib von Bisch. Edwin Hershberger ist auch nicht so gut wie wir es gern sehen wollten, sie ist wieder Bettfest.

Maria, Weib von Joni Miller ist schon lang krank, und die letzte Woche schwer krank.

Wir haben einen Bruder verloren durch den Tod, aber wir hoffen unser Verlust ist sein Gewinn.

Betet für uns.

F. N.

Getraut.

Miller—Renno. — Samuel, Sohn von Pre. Daniel J. und Sarah (Coblentz) Miller von Montana, und Verda, Tochter von Korie J. und Rose (Bacher) Renno haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 23ten Februar, 1941 durch Bisch. Eli G. Hostetler an der Heimat von Mrs. Rose Renno. Gottes Segen zu ihnen gewünscht.

Mylo, N. D.

Todesanzeigen.

Yoder. — Menno S. Yoder, Sohn von Bisch. Noah D. und Savilla (Knagy) Yoder, war geboren in Washington County, Iowa, und ist gestorben an seiner Heimat den 23 März, 1941, alt geworden 65 Jahr, 10 Monat und 18 Tag.

Er war verehelicht mit Amanda Miller den 18 November, 1900, diese Ehe war gesegnet mit 6 Kinder.

Seine Eltern, drei Schwestern und ein Kindeskind sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit.

Er hinterläßt sein Weib, 6 Kinder, nämlich: Omer, von Houston, Texas; Noah; Anna, Weib von Emmet Hochstedler, Kalona, Iowa; Cora daheim; Leroy, Riverside; und Benjamin, Kalona; 16 Kindeskinder; ein Bruder, John; eine Schwester, Mrs. Elmer Gingerich, und eine betagte Tante, Mrs. Jacob P. Brenneman.

Auf seinem bekennten Glauben an Christus ist er getauft und ein Glied geworden der Alt-Amisch Gemeinde in seiner Jugend, und war standhaft bis an das Ende.

Schlag war die haupt Ursach von seinem Tod, er war ganz taub schon etliche Jahr.

Leichenreden waren gehalten den 26ten and der Heimat durch Edwin Hershberger und Ira Nisly in deutsch, und Ed. Shetler in englisch.

Beerdigung ist geschehen am dem Pete Miller Begräbniß.

Schetler. — Johan Edward Schetler war geboren den 10 Mai, 1929 nahe Meilo, N. D. Gestorben den 15 März, 1941, in dem Goshen, Indiana Hospital nach einer Operation für appendicitis.

Ist alt geworden 11 Jahr, 10 Monat und 4 Tag, hinterläßt sein frühes Hinscheiden, ein sehr betrübten Vater und Mutter, 3 Brüder, 4 Schwestern, 2 Großväter, 2 Großmütter, 5 Onkels, 15 Aunts und viele Freund seinen frühen Abschied zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung zur Seligkeit haben. Er war ein getreues, liebevolles geduldiges Kind in der Krankheit bis ans Ende, und hatte Lust bei Jesu zu sein.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

EDITORIALS

"And what will ye do in the end thereof" (Jer. 5:31)?

Some of our people, with the aid of advisers, have been obliged to give attention to "questionnaires." These had to do with matters of the past and present. And some of the questions were hard to answer. But this question proposed by the prophet Jeremiah, dealing with a course which the prophet calls "A wonderful and horrible thing . . . committed in the land," is one of the hardest propositions facing humanity, and the purpose of this editorial is to call an arresting and challenging attention to it, for, if ignored and evaded, to all concerned, who fail to properly and duly consider the issue, "**. . . what will ye do in the end thereof?**"

This applied then, "This people hath a revolting and a rebellious heart. . . ." Does not the same charge, in many cases, apply today?

"Neither say they in their heart, Let us now fear the Lord our God." Is not this charge true, too? Yes, we have more activities, more enterprises, more movement and action; we engage in newer lines of endeavor; but, do we address ourselves, do we give our attention and purpose to the admonition, **"Let us now fear the Lord?"** or, do we try to make up for common, routine duties and functions neglected and ignored, by substituting other features and exercises more new, more novel, more attractive, and more pleasing to our sense?

To the church leaders who have been unfaithful to conclusions logically, thoughtfully, prayerfully attained; who have proclaimed wholesome, evangelical doctrines, and then later turned away from them to win the applause and approval of humanity by advocating the line of less resistance, when the time comes to give account of stewardship, "What will ye do in the end thereof?" Can we **then** say with Paul, "I am pure from the blood of all men?" See Acts 20. Can we say, ". . . I kept back nothing that was profitable unto you?" Can we say, ". . . I have not shunned to declare unto you all the counsel of God?"

What should I do with some articles, such as I occasionally get? They are weak in the treatment of subjects considered. The figures or comparisons and similitudes are not expressive nor applicable. Should I do the best I can to reconstruct them? Some writers request,—Correct as you see fit; or, If not usable put my article into the waste basket. Others are sensitive to changes in their articles. Among those who ask that their communications be changed if thought necessary, are some whose articles are seldom changed much. And some of the touchy ones are. . . .

Can we not improve matters in these respects? For one thing, each one

should have a good dictionary, and should use it diligently. It should be right at hand within reach when needed, and experience and observation tell me it is often needed.

Yes, I mean those, too, who have had **schooling,** even though it may h a v e been extensive. No person, no matter how extensively **schooled,** can be, and stay a **scholar,** who does not keep on reading and thinking. And by this method and course, men of renown and ability and achievement, who had but limited schooling, became scholars.

Once more, let it be understood that articles, to be recognized, must be signed, even when the name is not to appear in print. Furthermore, no one has a right, **ordinarily,** to demand a name, when it has not appeared with article in print, unless a statement has been made which directly, personally concerns the person inquiring, and here the responsibility of an editor becomes apparent or manifest.

NEWS AND FIELD NOTES

In a former correspondence from Sarasota, Fla., the name of Frank Stolzfus should have appeared instead of that of Frank Ebersole, of the Coatesville, Pa., Mission. The error is regrettable, and yet unassignable.

Lewis Yoder and wife, of near Springs, Pa., and John Wengerd and wife of near Salisbury, Pa., were in the Norfolk, Va., region on a visit over Sunday, March 30.

Parties from Lancaster Co., Pa., in attendance at the Stolzfus-Beachy wedding, Meyersdale, were: Pre. Geo. Beiler and wife, and Pre. Elam Kauffman and wife.

Mark Peachey, Meyersdale, Pa., had a severe attack of tonsillitis recently, but at last accounts had greatly improved in condition.

Ed. Yoder and wife, Grantsville, Md., and their son, Pre. Noah E. Yoder and wife, Meyersdale, Pa., were with the brotherhood near Norfolk, Va., over Sunday, April 6, when counsel meeting was to be held.

As our correspondence communications indicate, Bishops E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, and S. T. Eash, Middlebury, Ind., were with the Pigeon River, Mich., congregation, over Sunday, March 30, where in conjunction with Bishop M. S. Zehr they dealt with matters pertaining to this year's conference.

David Zehr, Belfort, N. Y., is home again after being confined for three weeks in the Universal Hospital, Syracuse, N. Y., where he underwent a successful operation for the removal of a cartilage of the spine.

Mrs. Simon Beachy, Salisbury, Pa., has been confined to bed because of sickness.

Mrs. Menno J. Yoder, Meyersdale, Pa., suffered a severe attack of septic sore throat recently, but is again able to be out of bed.

Clarence Bender, Meyersdale, Pa., lost part of the third finger of his left hand, while working with a power planer. Amputation was immediately made back of the first joint.

Claude E. Yoder, Meyersdale, Pa., has been very ill with septic sore throat. His condition has been reported as improved this morning (April 7).

Harvey J. Miller and wife, Belleville, Pa., were with the home folks, Grantsville, Md., over Sunday, April 7, returning home with a liberal supply of Castleman River maple syrup on Monday.

Mary King arrived here with them and remained for a visit among friends and acquaintances here.

Gideon D. Miller, Springs, Pa., well-known minister of the Mennonite

church, inventor and maker of double cylindered steam engines, of mining machines, maple evaporators, saw-mill edgers and of many minor machines, passed to his reward Sunday forenoon, April 6, past 78 years old. His health had been failing for several years. He had a serious operation a few years ago, and while this had been of great benefit to him, yet his health again declined and he had a paralytic stroke about a week before his death. His wife died early in December.

Word to relatives in the Castleman River region informs of the death of Ervin Yoder, son of Rudy Yoder, Lynnhaven, Va., death having been due to valvular heart trouble. Funeral was announced for Friday, April 4. It is hoped an obituary may be available for use in the Herold. The divine Comforter console the bereaved.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference will be held with the Lewis County, New York, brotherhood, June 24 and 25, 1941.

Ministers' meeting, afternoon of Monday, June 23, and Sunday School Conference, June 26.

Questions or subjects for consideration should be sent in to the Secretary promptly, so that program can be arranged and assignments be made in advance.

Sunday School Conference Committee should also get busy.

Shem Peachey, Secy.
Springs, Pa.

Therefore, my beloved brethren, be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labour is not in vain in the Lord.—I Cor. 15:58.

* * * *

Till I come, give attendance to reading, to exhortation, to doctrine.—I Tim. 4:13.

A STUDY OF PAUL'S EPISTLE TO THE ROMANS, SERIALLY, IN OUTLINE

By M. S. Zehr

Universality of Sin, Chap. 2:1-3:21.
Sinful man inexcusable.
Man's judgment condemns himself, V. 1.

God's Judgments, 2:2-16.
1. According to truth.
2. According to deeds.
3. Without respect of person.
4. According to the Gospel.

The Jew Justifies Himself in the Law, Vv. 17-20.
He boasts of God.
He boasts of his knowledge.
He boasts as a teacher of others.
He boasts of his religious privileges.

His Unchanged Life Makes Them Void, Vv. 21-29.
He teaches others and not himself.
Dishonors God by breaking the law.
Robs God of His good name among the Gentiles.
Their circumcision is made uncircumcision.
They are Jews only outwardly.

Jewish Pleadings Answered, 3:1-9.
Has the Jew no advantage?
Does their unbelief make void God's faithfulness? (God forbid).
Does their unrighteousness commend God's righteousness? (God forbid).
Is the Jew better than the Gentile?
Jew and Gentile are all under sin.

God's Verdict of Guilty Man, Vv. 10-18.
Not one righteous, none that understandeth.
None that seeketh after God, none that doeth good.
All is wrong—their speech, throat, tongue, lips, mouth, actions, feet, ways.
No fear of God in their eyes.

Final Verdict, Vv. 19, 20.
Every mouth stopped; no flesh justified in God's sight by the deeds of the law.
The whole world guilty before God.
How sad if the epistle would stop here, but, praise God, it does not.

"IN MY FATHER'S HOUSE ARE MANY MANSIONS"

By Susie Yoder

In the 14th chapter of John we read that Jesus said, "Let not your heart be troubled: ye believe in God, believe also in me. In my Father's house are many mansions: if it were not so, I would have told you. I go to prepare a place for you. And if I go and prepare a place for you, I will come again, and receive you unto myself; that where I am, there ye may be also" (Verses 1-3). Today those words are as fixed as they were the moment Jesus uttered them.

This is a portion of scripture which should mean much to us. "In my Father's house are many mansions." He did not say **some mansions,** or any limit of numbers, but—**many mansions.**

Those mansions are **now ready,** and waiting for us. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16).

It is wonderful, indeed, when we think of the great love which God had for us that He gave His only begotten Son so that if we believe in Him, trust in Him, and obey Him, we will not perish, but have everlasting life, and that, in those beautiful mansions.

Christ has "broken down the middle wall of partition . . . that he might reconcile both unto God in one body by the cross, having slain the enmity thereby" (Eph. 2:14, 16).

Thus Paul could truly write, "Now therefore ye are no more strangers and foreigners, but fellow-citizens with the saints, and of the household of God" (Eph. 2:19).

Then, **if we have prepared to meet our God,** when our mortal body shall put on immortality, we shall enjoy those beautiful mansions with the household of God.

Webster defines the word "mansion" as a large dwelling house. From the premises of the world in which we live as to its physical features—the beauties of nature, the trees, the flowers, the beauties of the seasons; they are not like the things made by human hands. God created and placed these beautiful things here upon earth for us to enjoy. And He purposes that we enjoy those beauties of the eternal world—the world to come.

"Eye hath not seen, nor ear heard, neither hath entered into the heart of man, the things which God hath prepared for them that love him." And we should be indeed willing to "suffer affliction with the people of God, [rather] than to enjoy the pleasures of sin for a season" (Heb. 11:25), and lose our inheritance—those heavenly mansions.

"Let us labour therefore to enter into that rest, lest any man fall after the same example of unbelief. For the word of God is quick, and powerful, and sharper than any twoedged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart" (Heb. 4:11, 12).

As I read of the vision that John saw of the "heavenly Jerusalem" (Rev. 21), I am unable to find words to express my thoughts better than those of the Apostle Paul, "O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments, and his ways past finding out! For who hath known the mind of the Lord? or who hath been his counsellor? Or who hath first given to him, and it shall be recompensed unto him again? For of him, and through him, and to him, are all things: to whom be glory for ever. Amen" (Rom. 11:33-36).

IS TOBACCO WRONG?

Do we think the use of tobacco is wrong? Do we suppose that God made a mistake when He made all the plants and herbs grow? and one of them was tobacco. Surely God created all things, and **they were good,** for when all was finished, He saw everything which He had made, and, behold, it was very good. Why then do we seek to condemn the use of tobacco? But it is not so much

the use, as the misuse we oppose. God also created poison ivy, poison oak, and numerous other poisonous plants, but He did not intend man to use those various substances to do himself harm. All plants probably were made for some purpose. And so was tobacco made for some purpose. It is a good insecticide. But we insist that God never intended that man should chew and smoke it, thereby poisoning brain and lungs and weakening the heart. And as we know that it is at least somewhat harmful to the body, we must admit its misuse is sinful. There are many reasons which might be named why smoking or chewing tobacco is wrong, but we will mention only a few.

First, It is a bad habit. There is no one that uses it who will truthfully say that the tobacco habit is a clean, wholesome, holy habit. Therefore if it is not clean it must be filthy and sinful. Very few tobacco using fathers would really want their sons to pattern after them. If it is filthy and defiles the body, let us see what Paul says:

"Abstain from all appearance of evil" (I Thess. 5:22).

Again, "Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you? If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are" (I Cor. 3:16, 17).

Again, "For ye are the temple of the living God; as God hath said, I will dwell in them, and walk in them; and I will be their God, and they shall be my people. Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you. . ." (II Cor. 6:16-18).

Second, It is a waste of the Lord's money. Statistics show that if all the money that church members spend for tobacco were used for evangelistic efforts it would be enough to finance the evangelizing of the world. What a blessing that would be, instead of the opposite, as it is.

Third, It is a selfish habit. Wife and children do not get much enjoyment out of watching Father sit in the home, making the smoke fly; or observing how well he is hitting the coal bucket without missing.

Fourth, It is a lust of the flesh. Many will not admit this. But my experience was (and I used it for years) that when I was out of tobacco for a day or so, everything seemed to go wrong and there was a craving for something and a hunger. It was not a natural hunger, signifying that the body needed food for nourishment. Eating twice the usual amount of food would not satisfy the craving. It required tobacco to satisfy that craving desire and appetite the flesh was lusting for. And this is what the Word says about serving the flesh, "Therefore, brethren, we are debtors, not to the flesh, to live after the flesh. For if ye live after the flesh, ye shall die: but if ye through the Spirit do mortify the deeds of the body, ye shall live" (Rom. 8:12, 13).

"Dearly beloved, I beseech you as strangers and pilgrims, abstain from fleshly lusts, which war against the soul" (I Pet. 2:11).

"For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world" (I John 2:16).

Are we truly free if we indulge in habits of this or any similar kind? or, Are we under bondage of some kind?

Christ said, "Verily, verily, I say unto you, Whosoever committeth sin is the servant of sin. If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed" (John 8:34, 36).

Likely some folks will point back to our forefathers, saying, "They used tobacco. Are they lost because of this?" Let us not try to find the mistakes of our forefathers and use them for our standards of living. Let us follow their highest ideals and pattern after their highest and noblest Christian virtues, and not their mistakes and follies. Let us strive to keep our living standards and church standards on a better level, and, with God's help, try to improve them from day to day, and not be satisfied by merely dragging along, or being lukewarm.

Some have said that they know tobacco is not for a Christian to use, and know that they should not, but that they just can't quit. I will admit it is a hard undertaking if we try of ourselves alone. But listen, brother, Are we not serving a living God who made heaven and earth and all that is therein?—a God so powerful that when Christ was here on earth, the sick were healed, the lame made to walk, the eyes of the blind were opened, and even the dead were raised to life again? Don't you think that He is able to cleanse from the tobacco habit, too? Truly He is able and willing, if we will, and that just as soon as we give up our own stubborn wills and depend upon Him to help us.

"If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:9).

Let us pray more earnestly that God will rid us and our churches from all filthiness and unclean habits, and that we do not tolerate and practice habits that we do not want our young and oncoming generation to indulge in.

In conclusion, let us keep in mind two passages of scripture which Paul wrote: "They that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts" (Gal. 5:24), and, "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31).

Jerry S. Miller,
Uniontown, Ohio.

God has one unchangeable law which holds good and true to both nature and to grace—As a man soweth, so shall he also reap (Gal. 6:7). Have you ever thought of this? Have you ever proved it to be true? Have you any idea that it really might be true?—R.

* * * *

Our sins are debts that none can pay but Christ. It is not our tears, but His blood: it is not our sighs, but His sufferings, that can testify for our sins. Christ must pay all or we are prisoners forever.—T. Brooks.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

Activities in France

Lyon, FRANCE—Henry Wiens letter, Feb. 28, 1941.

"Most important of recent happenings is the arrival of both Sister Charlotte Gerber and Brother Henry Buller. And I must say that I am considerably relieved by their arrival, as this past period of service since Bro. Bennett has gone has been extremely busy."

"Miss Gerber arrived in Lyon Feb. 7, after almost two months of delay since her making the application in Berne." . . . "Miss Gerber is an unusually competent directress. Her modest, quiet ways have already won for her a good number of friends. She is extremely efficient and has already done a tremendous amount of work in improving the colony. Every time I see Mrs. Kershner (directress of the Quaker colonies) she tells me what a wonderful directress we have gotten in this Swiss Mennonite girl. In fact, everyone in the Marseille office is very much impressed by her. Her Christian character should be a source of great blessing to the whole colony."*

"I am much relieved, too, by arrival of these two delegates, as I have had much more work than I could attend to myself, ever since Bro. Bennett left. Our work in Lyon has developed very well, and I have a constant request for advice and help. The winter has been one of the most severe in many years, thus making the problem more difficult. Aside from our milk distribution work, which is going very well, I am also supervising the distribution of vitamins to all the school children (public and private) in Lyon for the Quakers and looking after a Quaker colony on the outskirts of the city. They have also asked me to supervise another colony at Annecy."

"We have already received delivery of a total of nine tons of milk and a half ton of Phosfarine, a baby food preparation. . . . We are still expecting delivery of the other half ton of milk to make our ten tons complete. I have also placed an order for an additional six tons of milk, but it is uncertain when we will be able to receive delivery of this, as exportation of milk from Switzerland is now extremely difficult."

***Note—Miss Charlotte Gerber is the daughter of a Mennonite Bishop in Switzerland, and**

is a member of the Swiss Mennonite Church. She was appointed some months ago as a relief worker to replace Miss Edna Ramseyer as directress of the Mennonite colony for children near Marseille. Due to official delay she was not able to proceed direct to France. Sister Gerber is a registered nurse, speaks several languages and has been in America once.—H. E. B.

News from New Workers

Cable from Jesse Hoover—"HAPPILY ARRIVED, PRESENT ADDRESS 27 RUESALA, LYON, FRANCE"

A cable from France indicates that Bro. M. C. Lehman has contacted our workers there while en route to Berlin.

(Compiled by H. Ernest Bennett and A. Warkentin)

(Released April 3, 1941)

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE CIVILIAN PUBLIC SERVICE NEWS

The opening of Civilian Public Service Camps has long been delayed, due to the fact that the Government had to iron out its own procedure problems. Apparently, however, the basic difficulties have now been straightened out and the way appears to be clear for the opening of the first camps.

On March 21st the staff at Grottoes, Va., Camp received official notice authorizing them to occupy the camp site. The staff immediately made arrangements to put the buildings in shape to receive the first assignees. This camp had been vacant some months and is in need of considerable inside repair. The walls need replacement where compo board has been damaged—broken window panes have to be repaired—the plumbing and water lines checked and fixtures attached, the same type of service to electric lines, telephone connected, stoves set up and the like.

Plans are under way to enlist volunteer workers from Virginia Mennonite communities to help in this repair service. The first repairs will be made in the living quarters for the staff, kitchen and dining-room, one of the residence halls for boys and the hospital unit. Other repairs will be made when assignees arrive in camp.

The equipment furnished by the Government including cots, blankets, stoves, and a large variety of other items, is expected in camp by the middle of the week.

The official authorization for the occupancy of the Colorado Springs Camp has not been received as yet, but is expected any day. The staff members there are ready to get started on a moment's notice with the work of repairing the camp, to receive boys.

A third camp to be located at Angola, Indiana is to be opened almost immediately, as soon as the arrangements of Government for the work program and for occupancy of the camp site are completed.

The first assignments of boys are being made in Washington at this time, but it will be a little while before young men are actually called to report at camp. All indications, however, point to the fact that boys will at an early date actually be leaving for their year of service in Civilian Public Service Camps.

* * * *

Paul French of the Washington National Service Board reports: "On the basis of the first official figures by states we are now able to intelligently approach the problem of where camps should be located. The first figures show a total of 1822 persons who have been classified IV-E and will be ready for camp by the end of April. On the basis of these figures we are estimating that we will need camp facilities for at least 2500 boys by June." Reports received so far indicate that Mennonite IV-E's will represent from ¼ to ⅙ of Conscientious Objector total.

* * * *

Bro. Henry Fast, General Director of Mennonite Central Committee camps, has spent the past week in Washington—at Grottoes, Virginia—and at the Akron office, and is spending the next four or five days with the leaders of our churches in Indiana-Ohio territory in working out final plans for the camp personnel for Angola, and other arrangements in connection with the camp to be opened there.

(Compiled by Orie O. Miller and Henry A. Fast)

(Released March 27, 1941)

Christians should live in the world but not be filled with it. A ship lives in the water; but if the water gets into the ship, she goes to the bottom. So Christians may live in the world; but if the world gets into them, they sink.—D. L. Moody.

OUR JUNIORS

Arthur, Ill., March 16, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 9 years old, and I am in the fourth grade. I have learned 3 verses of "Bedenke Mensch das Ende," all of "Siehe der Bräutigam," Psalm 23, Lord's Prayer in German and English, and an Evening Prayer in German with sixteen lines. Lovina Miller.

Dear Lovina: I am glad you wrote, but you must always say how many verses, German or English. I do not have the words to "Siehe der Bräutigam," so I cannot give you credit till you write again and tell me.—Barbara.

Arthur, Ill., March 16, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Weather was fair, but it is getting cold. Church was at Menno Brenneman's, and will be there again in two weeks. I received my Birthday Book several weeks ago and thank you for it. I learned 2 verses of song, and an Evening Prayer with sixteen lines, in German; the Lord's Prayer, and "Jesus Loves Me," in English. Henry A. Miller.

Uniontown, Ohio, March 14, 1941.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I learned 12 verses of song and 10 Bible verses all in English; and 1 verse in German. I will send a Printer's Pie. Irene Miller.

Dear Irene: You have made a fine start learning verses, but you did not say how old you are, or where your Printer's Pie is found, so I cannot use it.—Barbara.

Petersburg, Ont., Mar. 18, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I have not written for quite a long time. I guess this will be my last letter as I will be 14 years old on April 4. I memorized 40 Bible verses, 14 verses of English songs, Books of the Bible, and 3 Prayers. If I haven't enough credit for a Birthday Book, just give me something that I have enough credit for. I will close. With best wishes to all. A Reader, Grace Jantzi.

Milverton, Ont., March 17, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We are having stormy weather. I have memorized 98 verses of song, 30 Bible verses, Lord's Prayer, and 3 prayers, all in English; the Lord's Prayer and 4 other prayers in German. I will also send 2 Printer's Pies. I would like to have a German-English Testament. How much are they? I think I have some credit from the last time. A Reader, Leona Lichti.

Dear Leona: You had 14¢ credit; now you have 50¢. The Testament costs 80¢. Sending in Printer's Pies does not count, but answering them and saying where they are found does count. Some are always sending in, but never answer any.—Barbara.

Nappanee, Ind., March 19, 1941.

A Friendly Greeting to All Herold Readers:—We are having nice spring weather. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My Grandfather Jonas Yoder's had sale, Friday, March 14. Grandmother is not well. We hope her friends will come to visit her again, when there is not so much confusion. She was too sick to visit much the day of the sale. I have memorized a song with 5 verses, 6 lines each, and chorus, also "Silent Night." I will answer a Printer's Pie. Katherine Farmwald.

Dear Katherine: I do not know of such a song you wrote about. Is it a religious song or not?—Barbara.

Belleville, Pa., March 23, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. Church was at David Yoder's today. I memorized Psa. 90, 17 other Bible verses, and 12 verses of song, all in German. I also learned 4 Bible verses and 14 verses of song, all in English. I

will answer Bible Questions Nos. 1129 and 1130, and 1 Printer's Pie sent by Ada Miller. I must close. Sadie R. Yoder.

Dear Sadie: Your answers are all correct.—Barbara.

Belleville, Pa., March 23, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is June 12. I learned Psalms 90, 23, 1; 32 other Bible verses, and 8 verses of song, all in German; also 8 verses in English; also the Lord's Prayer in German and English. I will answer Bible Questions Nos. 1129 and 1130, and the Printer's Pie sent by Ada Miller. I will close. Louie Yoder.

Dear Louie: Your answers are all correct, and you are doing fine in learning Bible verses.—Barbara.

Kalona, Ia., March 20, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having warm weather today. Health is fair as far as I know. I memorized Psalms 23 and 117, 6 verses of song, all in German. I will answer 3 Printer's Pies, and also send one. On March 27, I will be 11 years old. [We had a birthday in our family also that day.] I will close. From a Junior, Joseph J. Miller.

Dear Joe: I sent you a Testament for your credit, did I not? You were a little short of enough credits then, but I thought you would learn again.—Barbara.

Kalona, Ia., March 23, 1941.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. Some people are not well. We are all well now. I hope you are too. We still have a little snow. The sun is shining every now and then. I learned 68 German verses, and 1 song in English, "Little Children, Praise the Lord." When I have enough credit, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. I will answer 2 Printer's Pies. Christy Miller.

Kalona, Ia., March 23, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. Weather is cold and cloudy. There are a few sick people. I learned 60 verses in German, and 29 verses in English, also 17 song verses. I will answer Bible Questions Nos. 1129 and 1130, and 2 Printer's Pies sent by Ada Miller and Anna Gingerich. Mattie Miller.

Dear Mattie: The answers that you sent in, answer No. 1127 and 1128, you got mixed up somewhere. The Pies are correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Mar. 23, 1941.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —A greeting in Jesus' name. The weather is nice lately. Health is not of the best. Mrs. Levi Miller is in the hospital. She had an operation on Friday morning. Today church was held at Abe Weaver's. I will answer Printer's Pies and Bible Questions. I will also send one. Menno S. Nisly.

Hutchinson, Kans., Mar. 23, 1941.
Dear Uncle John's and All Herold Readers:—Greetings. The weather is springlike. The farmers are about done sowing oats. Sister Emma is up, and able to work again. Mrs. D. M. Nisly is slowly improving. My Grandmother Nisly is about in her usual health again. We will have counsel meeting next time. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. Yours truly, Melvin Nisly.

Dear Melvin and Menno: Your Bible Questions are not quite correct. No. 1123 is found in I Kings 5:3, and you have it I Chron. 18:4, 5. No. 1125 is taken from Prov. 10:3, and you have it Psalm 34:11. These two answers do not differ as much as the first ones. You boys are doing fine in answering Bible Questions. Tell Sister Katie I enjoyed her letter.—Barbara.

Middlebury, Ind., March 23, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is very nice and warm, but muddy too. I have memorized Psalm

23, and 3 verses of song, all in English. Dan B. Yoder's from Michigan are here visiting. Dan is my mother's brother. I will send in some answers to Printer's Pies, and I will also send one. Best wishes to all. A Herold Reader, Mary M. Cross.

Dear Mary: Your answers are correct. Please write your letter with pen and ink the next time, as your writing is good. For the answers to Pies and Bible Questions, you can use pencil.—Barbara.

HONORING THE RISEN LORD

There are many ways of honoring the risen Lord. First of all, in order to honor Him, we must all respect and believe in His holy name. After we once repent and give ourselves wholly to the Lord, we find it very easy to do His will and show honor and respect to Him and to His followers here on earth.

Every true follow of the Lord has a desire to read the Bible daily, have family worship in the home and have daily prayers. We Christians should put forth a real effort to attend the weekly prayer meeting and also to be at the house of the Lord every Sunday and be there as nearly on time as possible. Too often we stay away from the Lord's service because of a little snow, or afraid it may get too cold or else that we are too tired and the fact that we have to get up early the next morning. Some even refuse to attend services on Sunday for little or no reason, but during the week they are willing to almost freeze themselves when skating or attending other sports. In Isa. 58:13, 14, we read: "If thou turn away thy foot from the sabbath, from doing thy pleasure on my holy day; and call the sabbath a delight, the holy of the Lord, honourable; and shalt honour him, not doing thine own ways, nor finding thine own pleasure, nor speaking thine own words: then shalt thou delight thyself in the Lord."

We Christians certainly have a real opportunity and privilege to help in the work of the church today. Some have the privilege of teaching and preaching His holy Word to those who need our help and to those who try to live a real Christian life, but for some reason are unable to do this without the help and encouragement of those who really know Him.

We here have a real privilege of honoring the Lord with our mission. There are dear young souls coming to the mission who are truly interested in His Word, and it should inspire us to press onward in spreading the Gospel to the saving of these dear young souls as they go forth in life. Although we may not have the privilege of teaching a class, we certainly have a real opportunity to be outstanding examples to both young and old right in our own church.

We young folks have the privilege of honoring the risen Lord at home; too often we turn up our nose and pout when we are asked to do some of the daily tasks at home. We should love and respect our parents, and I'm sure if we do, we will not have those difficulties in the home, but we will be ready to do those small things so that our parents may have a little time to rest or do some lighter task. As young people we have a place of real service in the home; may we use it to the honor and glory of God. We Christians are able to honor the Lord in our daily walks of life. May we, sisters, always be seen wearing our coverings and bonnets when we are in the city so that other people can tell what we stand for and even in the home where the neighbors can tell that we are separated from the world. May the brethren also be a shining light at their various places of employment. May we all strive to use our knowledge and talents to the best of our ability and then we shall walk closer to Him day by day.—Paper by Edna Helmuth, Lancaster, N. Y.

And said unto them, Thus it is written, and thus it behoved Christ to suffer, and to rise from the dead the third day: and that repentance and remission of sins should be preached in his name among all nations, beginning at Jerusalem.—Luke 24:46, 47.

HE HAD NO DWELLING PLACE ON EARTH

He had no dwelling place on earth,
Though His was all her wealth;
He helped the thronging multitudes,
But could not help Himself.

He could not save Himself from death,
Who raised the widow's son;
He was the friend of all mankind,
Yet friendless and alone.

And all around were mocking men,
Who for His death had cried,
When, 'mid their hatred and their scorn,
He bowed His head and died.

—A Sister.

IS THE BEST TOO GOOD FOR YOUR CHILD?

Your children are your dearest possession. Money cannot buy them. They are your God-given treasures. If one became sick, you would sacrifice the last penny to save its life.

You offer your child wholesome food and warm clothing. You give it a regular bath and do all you can to have it breathe fresh air and to avoid all possible exposure to disease germs. All this is splendid, but it only concerns the body of your child. Are you as much concerned about its mind, its soul? Don't you think that the mental and moral health of your child is at least as important as its physical health?

The food for the mind, the soul, of your child consists of ideas and ideals. Surely it is of the greatest importance for you to know that the mental food of your child consists of ideas that are true and ideals that are worthy, good, and noble. The home and the school are two great agencies for the shaping of the ideals of your child, and of these two the school training is becoming increasingly influential. Five hours each day, and that five days out of every seven, your child's thinking and living is being shaped and molded by school training. In the school it not only learns the three R's, (Reading, 'Riting and 'Rithmetic) but here it especially receives numberless impressions, ideas, and ideals that will shape its character and determine its happiness for the future.

Don't make the mistake of thinking that you can make your child good or happy by merely imparting knowledge, even though that knowledge be the latest information on any subject. Real education is not a matter of giving mere information; it is the shaping of the character and the molding of the ideals of your child. All education is a moral matter. Even with the best of information on all conceivable subjects in its head, your child may be going to the bad. Real character makes for happiness, whereas the brightest head may be used in the service of crime and sin. Do you know that some of the brightest intellects are found behind the prison bars? You remember the two young men, Loeb and Leopold, who brutally killed the Franks boy in Chicago. They had had a college education. They were bright minds. But they were moral perverts, a danger to society, a disgrace to their families, a dishonor to God. Education is a matter not merely of the head but especially and primarily of the heart. Even though your child is mentally keen, it may grow up to be a menance to society, a burden to itself, and a disgrace to your family name.

But you cannot cultivate the moral life of your child aright and leave God out. In the last instance, a thing is right because God wills it, and a thing is wrong because it is contrary to the will of God. There is no stronger moral influence in the life of your child than the conviction that a holy, loving, sin-hating God ever sees all that man does. If you are a Christian, Jesus Christ is not only your Saviour but also your example. You try to follow in His footsteps and to be like Him. Do you also take pains to have this instilled in the mind of your child? And is this Christian training of your home confirmed in the mind of your child by the training it receives in school? Does your school training perhaps break down what the home and the church seek to build up?

You say, I keep religion out of the school. Will you keep God out of the

mind of your child when it studies the course of history? Will you keep God out of the mind of your child when it studies the wonderful beauty of nature and the marvelous structure of its own body? Will you shut God out of the mind of your child five hours per day, five days out of seven, in all the systematic instruction, the molding of character, and the shaping of ideals that the school imparts to your child?

Will you as a Christian parent be satisfied with anything except the best for your child?

Will you be satisfied with anything except a positively Christian training for your child in the school no less than in the home?

Think it over.—National Union of Christian Schools. Selected by D. M. G.

OUR GREAT HIGH PRIEST

"Seeing then that we have a great High Priest, that is passed into the heavens, Jesus the Son of God, let us hold fast our profession" (Heb. 4:14).

One of the first matters to which attention was given, after Israel was called out of Egypt, was the establishing of the priesthood. In this, God left nothing to the invention or ingenuity of man, but Himself gave to Moses, in most explicit terms, directions as to the tribe from which the priests were to be chosen, the method of their preparation for entry upon their office, and a very careful outline of the exact duties they were to perform. The ministry they were to render was of such paramount importance, relating as it did to the work of Christ and to man's salvation, that only the Divine Mind could so order it as to teach the necessary lessons, and to properly prefigure the One who was later to come both as the Lamb of God and the Great High Priest.

In the Books of Exodus and Leviticus we have full instructions for the organization and service of the priestly order, and a thorough study of these Books is essential to a clear understanding of the Scriptures as a whole. To the high priest were assigned special duties and ministries. Once a year he would pass from the holy to the most holy place where, hidden by the veil, he would sprinkle blood upon the mercy seat on the great Day of Atonement.

In the Book of Hebrews, there is given definite teaching on the relation of the Levitical priesthood to the person and work of Christ, indicating that the old covenant had fulfilled its purpose and had passed away, all having been superseded by the work of Him who is our Great High Priest. This profound Epistle, which treats especially of atonement and worship, first portrays the character of Christ as High Priest before describing His service. He is said to be holy, harmless, undefiled, and separate from sinners. Also in His humanity, He has sufficient knowledge of our nature and experience to succor us, for He was touched with the feeling of our infirmities. The language employed is clearly suggestive of Old Testament requirements for priesthood.

A mysterious figure, whose history antedates the giving of the Law, even Melchizedek, is here introduced as a type of the priesthood of Christ, especially for the purpose of showing that His ministry as a priest endureth forever; whereas, under the Mosaic order, changes were frequent because of the death of the high priest.

A proper understanding of the present high priestly ministry of Christ brings to the Christian much help and encouragement. The Apostle declares that, "If any man sin, we have an Advocate with the Father, Jesus Christ the righteous," who is "the propitiation of our sins. . . ." We are enjoined to hold fast the profession of our faith, and to come with boldness to the throne of grace, because we have a Great High Priest who ever liveth to make intercession for us.—The Alliance Weekly.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del., April 4, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings of love to you in the name of Jesus.

Even though you have had no news from us through this paper for some-

time, most of us are here facing and enjoying the joys and sorrows that life brings to nearly everyone. We may be inclined to feel sometimes that the Christian life is difficult but we have not been promised a smooth path. Jesus said of Paul, "I will shew him how great things he must suffer for my name's sake." With this in mind we thank Him for the blessings of the past and have more faith and confidence to trust our future to Him.

Last Sunday, March 30, five young souls were received into church fellowship by water baptism. It was touching to hear each one solemnly promise his faithfulness to God and the Church throughout life, and it reminded us again of the time we made the same vows. Somehow it meant more now than it did then—perhaps because we can understand it better and realize that once we break this vow, we have broken a promise we made to God.

Counsel meeting was announced for April 6 and communion services for three weeks later, April 27.

No doubt a number of you know of Mrs. Dave Yoder's recent serious goiter operation. God's goodness and power were definitely manifested during this time and He showed His people once again that He does hear and answer prayer. Although she is not sufficiently strong to work much, she is at home with her family and is able to attend services, etc. We believe many prayers of thanksgiving have been offered to God for what He has done.

On Easter Sunday afternoon Eli Bontrager and Ruth Yoder plan to be married. Ruth has been teaching school this year at our own school and Eli has been working in Denbigh, Va. They plan to live in Virginia this summer.

Yesterday Grandma Bender visited her sister, Aunt Barbara Tressler, who suffered a slight stroke recently. She has nearly recovered and is again able to use her limbs.

Ellen Swartzendruber, Wellman, Ia., plans to spend the summer in Delaware. She is working in a private home at the present time.

Ada K. Miller was taken sick with the measles last week, which left her in a weakened condition. Bronchial pneumonia has set in now, so she is quite sick.

Another baby boy, Jerry Lee, was born to Homer Yoder's last week.

Mary Schlabach and Lydia Miller each underwent an operation for appendicitis in the Milford Memorial Hospital.

Edna Erb from the Alden congregation has been staying with Lorenzo Schlabachs for a number of weeks. She and Paul Schlabach, who is now working in Denbigh, Va., plan to be married in the near future.

On Good Friday evening the school children plan to give a program at the school. On Easter Sunday an all-day meeting is planned for, in charge of Brethren Frank Leaman, York, Pa., and William Lauver, Johnstown, Pa.

"O magnify the Lord with me and let us exalt his name together." Truly He has been good to us! May we ever praise Him for it.

Rhoda Swartzentruber.

Alden, N. Y., March 21, 1941.

Dear Readers of the Herold:—"O Lord of hosts, blessed is the man that trusteth in thee" (Psa. 84:12).

Today it looks like spring. The sun is shining brightly and there is little snow on the ground. The first of this week it was very stormy, but there was not enough snow to do any drifting in this neighborhood. About twenty miles south there are reports of snow-bound roads. The high wind and zero temperature made it seem colder than at any time this winter. Today it is thawing a little.

Sister Alta (Helmuth) Jantzi was able to attend church services again Sunday, after having been absent quite awhile on account of a broken leg.

Sister Mrs. Eli D. Mast is home again, after spending a few weeks with her son Alvin and family in Delaware in February.

Sister Martha Troyer has returned to her home in Pryor, Okla., after hav-

ing spent some time here working in Buffalo. Her sister Mary is here yet.

There are not as many of our girls in Buffalo as there had been at one time. Some of the older girls are married. Some of them live in Buffalo. There is opportunity for the girls to attend all church services. Our girls do not work on Sundays.

Sister Edna Helmuth has been visiting in Michigan.

Sister Emma Mast is expected home from Kitchener, Ont., where she had been attending Bible school.

There are some cases of measles among the younger children.

Almost every Sunday there is new evidence of someone leaving off worldly things as a result of our revival meetings in January.

May your prayers ascend in our behalf that we may be obedient to the will of our Lord. And may His presence be with you all. Cor.

Kalona, Iowa, April 2, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in the name of the Master, who loved us and died for us, yea, gave us the power to become the sons of God; and all that believe on His name.

"Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits." We have great reason to bless the Lord for His protecting care over us in the past and we shall continue to look to Him for protection and care in the future.

On March 18 the writer, wife, and daughter Ruth, left Sarasota, Fla., after a sojourn there of almost three months, in company with Seth Hershberger and wife, of Arthur, Ill., Mrs. Jonathan B. Fisher, Bareville, Pa., and Lydia Ann Miller, of this region. Our first stop was at the Bok Singing Tower, near Lake Wales, Fla., a place much frequented by tourists. The tower has many bells with varied tone pitches enabling the performer to play tunes thereon. Both secular and religious music were played.

From there we went to St. Augustine, Fla., the oldest city in the United States. Here we spent a half day, after which we went to Norfolk, Va., where we remained two nights and one day. Saturday morning we crossed Chesapeake Bay by ferry and took dinner with the Martin Yoder family near Greenwood, Del. We then journeyed on to Dover, Del., where we left Hershbergers. We arrived at Bareville, Pa., the same evening. On Monday noon, we (the Iowa members of the company) left for Somerset Co., Pa., traveling by way of the Pennsylvania super-highway, a toll road through tunnels and over grades. It is a very pleasant road to travel, and you pay when you come to the end of your travel on the road, as you leave it. We were in that community two nights and one day.

On Wednesday morning we four, referred to above, with Barbara Swartzentruber and Susie Miller, both of this locality, and Cora Otto of Springs, Pa., left for Iowa. We visited the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa. Here some of us took dinner with Abram J. Metzlers and the rest with David Alderfers.

We spent the night following with Pre. Moses Swartzentruber and family, Dundee, Ohio. The next night we spent with Pre. Jacob Bontrager, Goshen, Ind. From there we went to Lloyd Swartzentrubers, Sheffield, Ill., where we spent an hour, after which we came on home, arriving about 7:30 P. M., March 29, 1941. We had a good journey all the way.

To those who extended kind favors of hospitality to us along the way we say, "God bless you and make you a blessing."

Bishop E. G. Swartzendruber, wife, and son Ellis motored from here to Goshen, Ind., from where they were accompanied by Bishop S. T. Eash and wife, to Pigeon, Mich. The bishop brethren were on ministerial duties. They were with the Pigeon River congregation, Sunday, March 30. Some provision supplies were left at the Flint Mission on the way to Pigeon.

The group returned again to Indiana on Monday. There the Swartzendrubers were delayed till Tuesday morning on account of a dense fog.

Counsel meeting is announced for the coming Sunday.

In Christian love,
Walter E. Beachy.

Middlebury, Ind., April 2, 1941.

To the Editor and Herold Family, Peace be unto you all and love from God the Father:—We are having pleasant spring weather; have had a few pleasant, warm days. Farmers will soon be busy sowing seed. If we poor mortals would only look forward with interest to the spiritual harvest, as we look with interest to the natural harvest, we may safely say that many deeds in life would not be sown, to bring a harvest. God grant that we may walk as shining lights.

At this late date we report the funeral of Edwin, eldest son of Levi and Ida Shetler, who had moved here from North Dakota last fall. He had undergone an operation for appendicitis, the appendix having been ruptured. He was thought to be getting along fairly well, but died about twenty days after the operation, which had taken place at the Goshen Hospital. He was 11 years old March 14. God's grace and comfort be with the deeply bereaved family.

The funeral of the wife of Eli Slabaugh, who was killed in an auto collision near Lagrange, Ind., March 15, was held at the Griner meetinghouse, March 19, John J. S. Yoder and Ira Johns officiating. The Slabaughs were on the way here to attend the funeral of the wife of Joni Schrock, mother of the first husband of the victim of the accident. After the services were conducted here the body was taken to Pennsylvania for burial.

Bishop Elmer Swartzendruber, wife, and son Ellis, the latter as driver, were in our region over night March 28, leaving the next day noon for Flint, Mich., as a short stop on their way to Pigeon, Mich. Bishop S. T. Eash and wife from here went with them. They were with the Pigeon River congregation over Sunday. The two bishops with Bishop M. S. Zehr, as Executive Committee of Conference, served as a Committee to arrange program for conference for this year. The Lord's blessings rest upon the efforts put forth.

An auto load from Iowa, with a son of Pre. Albert Miller as driver, stopped off on their way home from Florida. Several sisters from here were in the company.

George Brenneman of near Goshen, Ind., is failing in health. Otherwise health here is fair.

Abe Graber.

Hartville, Ohio, April 4, 1941.

Dear Editor and Herold Readers:—Greetings in Jesus' precious name.

Mrs. John Stutzman is in the hospital in Canton with osteomyelitis in her finger. On Monday she had the finger taken off. Although she suffered greatly she has improved very much and is expected to come home any day.

Dan Miller and wife, Bishop Roman H. Miller, wife and two sons, were in Erie Co., New York, to attend the funeral of Robert, son of Cletus Lichty's, a nephew of Bro. Roman. He died of acute kidney poisoning, having been sick only a short time. He was 3 years and 14 days old. Funeral was held at the Alden Conservative Church, April 2, in charge of Bishop John Bontrager.

Mrs. Henry Miller, Mrs. Clarence Miller, Albert and Erma Miller of Goshen, Ind., who attended the funeral, are expected to stop over night here with relatives on their way home.

Eight young souls were received into the church by baptism recently. May they ever be true to Christ.

We expect to have counsel meeting Sunday, April 12, the Lord willing.

Pray for us. In Christian love,
Mrs. E. Wagler.

MARRIED

Stolzfus—Beachy:—Bishop John A. Stolzfus, Lancaster, Pa., and Mrs. Amanda Beachy, Meyersdale, Pa., were united in the holy bonds of marriage, at the home of the bride in Meyersdale, Thursday, April 3, 1941, by Bishop Moses M. Beachy.

The Lord abundantly bless the estimable parties in their united life.

OBITUARY

X

Wagler:—John C. Wagler was born in Ontario, Can., Mar. 15, 1858; moved with his parents and their family to Daviess Co., Ind., in his youth, where he died Feb. 2, 1941, at the ripe age of 82 years, 10 months, 17 days. He leaves his companion, Lydia (Knepp) Wagler, 5 sons, and 2 daughters, who live in the vicinity of the late home of their father; namely, Eli; John J.; Victor; Abraham and Benjamin, who later lived on the home place with the parents; Sarah, wife of Victor Lengacher; and Amanda, wife of John Swartzentruber. One son and two daughters preceded him in death: Noah, Leah, and Mary, wife of Daniel Raber.

The funeral was held Feb. 4, at which many people gathered to pay their last tribute of respect to the departed brother.

There was one auto load from Allen Co., Ind., and one load from Illinois, among them Bishop Noah Schrock and Pre. John Gingerich, who preached the funeral sermons, from John 5 and I Cor. 15.

There were five brothers and four sisters originally in the family; now only one sister survives, Magdalena, widow of Christian Gingerich, in Illinois who is two years older than the deceased brother was. She is reported as being able to get around real well yet.

A Nephew.

Knepp:—Daniel Knepp was born April 10, 1872; died Feb. 12, 1941, at the age of 68 years, 10 months, 2 days. He was recovering from a siege of influenza when he had a stroke from which he died about ten hours later. He was not talented to the degree most people are, but he had his good qualities. He was unmarried and worked from place to place as he found work, and had his home with his brother Abe Knepp.

There were five brothers and eight sisters, of whom two brothers and six sisters preceded him in death. The funeral was held Feb. 14. Those in attendance from a distance were his brother Peter, nephew Daniel Witmer, and nieces, Mrs. Levi Bontrager, Mrs. Noah Gingerich and husband, all from near Goshen, Ind. A Nephew.

Yoder:—Samuel J. Yoder was born in Holmes Co., Ohio, April 23, 1880; died at his home near Hartville, Ohio, March 15, 1941; at the age of 60 years, 10 months, 22 days. He suffered with cancer for a long time which was the cause of his death. Although he had a desire to get well, he expressed himself as being ready to die and longed to go when his suffering became intense. He united with the Amish Mennonite Church in youth and remained faithful to the end. He attended church regularly as long as health permitted. He united in marriage with Lizzie, daughter of Stephen V. and Gertie Yoder. He was preceded in death by 3 sons and 2 daughters. He leaves to mourn his departure his sorrowing companion, 2 daughters: Katie, widow of Andrew E. Coblentz who died March 20, 1940, and Clara, wife of John F. Miller; 1 son, Melvin, of the home; 5 grandchildren; his aged parents, John J. Yoder, 87 years, and Betty Yoder, 83 years; 4 brothers and 3 sisters: Katie, widow of Will Headings, Partridge, Kans.; Barbara, wife of Michael Miller, Hartville, O.; Ben Yoder, Millersburg, O.; Joe Yoder, Middlefield, O.; Lizzie, wife of Jacob N. Slabaugh, Burton, O.; John J., Hartville; and Abe J., Burton, O.; Uncle Sam J. Miller, and a host of other relatives and friends. Funeral services were conducted by Bishop Eli J. Bontrager, Shipshewana, Ind., Bishop Robert Troyer, Sugar Creek, O., and Bishop Jonas Coblentz of the home congregation. The remains were laid to rest in the Oak Grove Cemetery.

—The Family.

Beachy:—Rachel Constance Beachy was born to Irvin and Tillie (Wengerd) Beachy, Salisbury, Pa., April 2, 1941; died April 4.

A simple funeral service was held at the home of Ernest Beachy, conducted by Pre. Noah E. Yoder, assisted by Pre. Norman D. Beachy.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 1. Mai 1941 | No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Ich weiß an Welchen ich glaube."

Ich weiß, ich weiß an wen ich glaube,
Der mich erlöset hat vom Tod;
Ich weiß daß mein Erlöser lebet,
Und hilfet mir aus aller Not.

Ich weiß daß weder Tod, noch Leben
Von Seiner Liebe scheiden kann;
Daß Ihm im Himmel und auf Erden
Sind alle Dinge unterthan.

Ich weiß daß Er vom Todesschlaf
Mir einstens wieder rufen werd;
Und daß Er wird an jenem Tage
Mich auferwecken aus der Erd.

Ich weiß daß ich Ihn sehen werde
Wenn ich erwach in Seinem Bild;
Daß aller Seelen Wunsch und Hunger.
Dann ewiglich wird sein erfüllt.

Editorielles.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Gott liebte die Sünder, sandte seinen einigen Sohn in die Welt, die Sünder zu erlösen, ihre Sünden zu versöhnen, aber wäre dieser Erlöser Tod im Grabe geblieben, so wäre doch die Versöhnung umsonst gewesen. Der Paulus sagt wir werden selig durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Zuerst die Versöhnung durch den Tod, dann die Seligkeit durch Christi Leben, so wir versöhnet sind, so wir an ihn Glauben. So wir dann versöhnet sind, so wir die Seligkeit erlangt haben, so wir den Glauben empfangen haben, so wird dann die Liebe Gottes in unser Herz gegossen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. So wir nun dann gerecht geworden sind mit Abraham durch den Glauben an Gott und seinen Sohn, so haben wir dann auch Frieden mit Gott durch Jesum Christum. In diesem Glauben haben wir denn auch einen Zugang zu der große Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung um theilhaftig zu werden an der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben will allen Gehorsame. Ehe wir aber in diese Herrlichkeit eintreten können haben wir in einem christlichen Leben mehr oder weniger Trübsal und Verfolgung zu bekämpfen, der Paulus erinnert uns aber das auch noch ein christlichen Ruhm darinnen ist, denn die Trübsal bringt Geduld, und die Geduld bringt Erfahrung; und Erfahrung bringt Hoffnung, und die lebendige Hoffnung zu Gott läßt nicht zu Schanden werden. Die Trübsal mag sein wie sie will, oder die Verfolgung wie sie will, die Anfechtung wie sie will, wenn sie mit christlicher Geduld belebt wird, so läßt es uns nicht zu Schanden werden. Denn es wird einführen zu der Herrlichkeit Gottes, welche alle Kinder Gottes verheißen ist.

So nach letztem Bericht waren schwere Erdbebungen im Land Mexico, eine Stadt von 30,000 und eine andere von 6,000 beinahe ganz verwüsted und viele andere Städte schwer beschädigt mit Erdbebungen in der kürze. Solches macht schwere Umständen, viele Menschen kommen schnell um das Leben, haben nicht die Gelegenheit zu sagen: Gott sei mir Sünder gnädig. Auch viele andere sind beschädigt am Körper und müssen viele schmerzen leiden, haben aber noch gelegenheit ihren Gott anzurufen, wenn

sie Glauben haben. Andere gehet es auf die nehmliche Art in dem schrecklichen Krieg. Der Apostel erinnert uns daran. Er sagt wir werden hören von Krieg und Geschrei von Krieg, auch von Pestilenz und theure Zeit, dazu noch Erdbeben hin und wieder. Solches wird viele Menschen erschrecken, und große natürliche Furcht erregen, aber der christliche Mensch, sagt das Wort, soll sich nicht erschrecken lassen, es ist nur einen Vorgang der Welt Ende. Und wann das sein wird, ist uns gänzlich unbekannt, Christus sagt er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, in seiner zweiten Erscheinung, und ist wenig daran gelegen für uns, denn wann der Mensch stirbt, so ist es sein Welt Ende hier in diesem Leben. Darnach hat er aufzustehen entweder für das Gericht oder zum ewigen Leben, denn hier ist die Zeit das ewige Leben anzunehmen. Der Heiland sagte in seiner Bergpredigt von denen, die die Seligkeit angenommen haben: Ihr seid das Salz der Erde, wenn nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist hinfort nichts nütze, denn das man es hinausschütte u. lasse es die Leute zertreten. So gehet es der Welt hindurch, ein Volk nach dem Andern wird zertreten von dem Feind, denn der Herr führt öfters ein ungerechtes Volk über ungerechte Völker, und dient ihnen zum natürlichen und geistlichen Tod. Der Heilige Geist, das Leben in Christo ist anders, es hat Leben, Gnade, Barmherzigkeit und Liebe gleich wie der Johannes schreibt in seiner Epistel: Darum haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.

Der Johannes lehrt uns in seiner Epistel das der Kain von dem Argen, (bösen Geist) war, und erwürgete seinen Bruder weil sein Werke böse waren, und seinem Bruder seine gerecht. Darum wandte der Kain sein Angesicht von Gott, suchte sich von ihm zu entfernen, so ist es jetzt noch mit denen wo in der Ungerechtigkeit leben, sie suchen sich von Gott zu entfernen, sie wollen Gott der Herr aus ihr Haus und Heimat entfernt haben, sie wollen ihn aus der Umgegend haben, und so gar aus dem Land um schändlichen Gewinns willen, um Ehrgeizes willen. Das Wort lehrt wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode, und wer sagt er liebet Gott und liebt den Bruder oder Nächsten nicht, in dem ist die Wahrheit nicht. Wir haben die Gelegenheit zu thun wie die Schrift sagt: Schaffen und arbeiten mit den Händen auf daß wir haben zu geben den Dürftigen, hungerigen und Nothleidenden der Welt. Oder uns theilhaftig machen mit der Welt, Hungersnoth und theure Zeiten in Land und Länder bringen. Das vereinigte Gebet der Heiligen übersteigt die Kraft des Feindes, so es ernstlich ist.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ezra J., Sohn von John D. und Fanny Plank ist in dem Carle Hospital, Urbana, Illinois wo er sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis, war noch ziemlich krank damit, nach letztem Bericht.

Jacob, David J. und Ben. Helmuth; Mrs. J. D. Beachy, Mrs. Levi D. Otto; Mrs. Eli J. Bontreger; Wm. D. Schrock und D. J. Mast und Weib waren von hier nach Kalona, Iowa dem Bischof Isaak N. Helmuth seiner Leiche beizuwohnen.

E. J. Schrock, Andy L. L., Jonas L. und John J. Mast von hier waren nach Sugar Creek, Ohio dem Jacob Miller seiner Leiche beizuwohnen, ein Bruder von Pre. Onkel John A. Miller, Kalona, Iowa.

Die Mrs. Dan. M. Yoder die leidend war, ist wieder besser.

Der alte David Christner von Shelbyville, Illinois ist beerdigt worden den 13ten April. M. L. Miller und Weib und andere von hier waren hin der Leiche beizuwohnen. Osa Schlabach, David Miller und Pre. Elam S. Hochstetler von Goshen, Indiana waren auch der Leiche beigewohnt und dann über Sonntag in dieser Gegend, Bruder Hostetler hat das Wort verkündigt an der David S. Beachy Heimat, darnach den Editor und etliche andere besucht, dann wieder nach Hause.

Der Nick Yutzy, (Vater von J. N. Yutzy, Kalona, Iowa) Hutchinson, Kansas ist schon eine zeitlang gar nicht gut mit high blood pressure, so daß er der Gemeinde nicht beiwohnen konnte.

Die Mrs. John J. Schrock ist ziemlich schwer leidend in dem Hospital in Champaign, Illinois.

Die Maryann Kauffman und Anna Jones von Shipshewana, Indiana sind in der Gegend von Hutchinson, Kansas ihre Aunt Gertie Garver, die schon lange zu thun hat mit einem wehen Fuß, und nicht besser ist, und andere besuchen.

Der Jonas J. Miller von Nappanee, Indiana, der sich paar Monat verweilt hat bei seinem Sohn in California hat sich über zwei Sonntag aufgehalten bei Hutchinson, Kansas, und auch theilnehmer gewesen an dem Gedächtnismahl des Herren auf Oster Sonntag in der J. H. Miller Gemeinde.

J. H. Miller von Hutchinson gedenkt in der kürze bei Weatherford, Oklahoma zu sein Liebesmahl zu halten für die Gemeinden in derselben Gegend.

Ueber Philipper 2.

D. J. Troyer.

Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit?

Paulus hatte diese Frage an die gläubige Menschen gethan. Er hatte sie im vorigen Capitel gelobet, und auch ermahnt, aber nun kommt er mit der Frage: Ist bei euch Ermahnung in Christo? Ist Trost der Liebe? Wenn die Ermahnung in Christo bei uns ist, alsdann haben wir den Trost der Liebe auch bei uns, und haben Gemeinschaft mit dem heiligen Geist. Denn derselbe ist in uns, und führet uns zu der lebendigen Quelle, wo herzliche Liebe und Barmherzigkeit davon fließet.

Wo ist diese lebendige Quelle, möchte Jemand fragen? Jesus sagt: Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Denn Gottes Wort ist in ihm, als ein Brunnen des lebendigen Wassers. Der Apostel sagt weiters: Wenn ihr dieses bei euch habt, so erfüllet meine Freude, das ihr eines Sinnes seid, gleich liebe habt, einmüthig und einhellig seid.

Freund, ist es nicht auch zu unserer Zit, eine herrliche Sach wenn wir eines Sinnes sein können unter einander. Denn nur zwei, können nicht miteinander laufen, wenn sie nicht gleich gesinnet sind. Wenn Einer zur Linken gehet, und der andere zu Rechten, so kommen sie immer weiter voneinander. Wo sie aber eins sind, so können sie miteinander beten, und der Vater erhöret sie. Und sie werden gleiche Liebe haben, eines Sinnes sein, um Gott allein zu dienen. Und werden nichts thun durch Zank, oder eitele Ehre, (denn alle Ehre gehöret Gott, er allein ist mächtig genug um Ehre zu tragen.) Denn wir sollen durch Demuth, uns unter einander, Einer den Andern Höher achten, denn sich selbst. Und unser selbst willen nicht herrschen lassen.

Und ein jeglicher soll nicht nur sehen wie er selbst am besten voran kommen kann, sondern auch dem Andern mithelfen, das er auch voran kommen kann, so daß unser keiner dahinten bleibe. Freund, wenn wir aufmessen können zum Stand wie oben gemeldet, dann können wir wohl zu dem Tisch des Herrn treten, und würdige Tischgenossen sein. Denn alle Zwistigkeit ist nun verschwunden und wir sind in die Vollkommenheit gekommen, doch noch in der Hoffnung, das wir ausharren können bis zu einem seligen Ende. Denn wie 1 Johannes 3 sagt: Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Aber wir hoffen und streben um noch etwas bessers zu erlangen. Nämlich das wir Jesu gleich sein wollen wenn er erscheinet. Wenn dies einstmal geschehen wird, dann brauchen wir nichts mehr hoffen, denn wir haben es erlangt.

Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war. Merket er war in göttlicher Gestalt, und das dritte Theil von der Gottheit, und war in einer herrlichen Klarheit, und hatte alles wohl. So gedachte er doch an uns arme Sünder hier auf Erden, wo in solcher großen Armuth waren, das wir nicht in den schönen Himmel kommen könnten in demselben Stand. (Denn alle Menschen waren unter der Sünde gelegen) so hatte Jesus sich dargeboten, als ein Opfer für unsere Sünden. Er hatte seinen herrlichen Stand nicht geachtet, er hatte knechtes Gestalt angenommen, und ist den Menschen gleich geworden, in Gestalt und Geberden, erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, ja zum Tode am Kreuz.

Merket hier Jesus ist nicht gekommen um ein Opfer zu thun für sich selbst. Sondern für uns. Er selbst sagt, Ich aber bin unter euch als ein Diener, denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen das er sich dienen lasse, sondern das er diene. Merket wie vieles er erlitten hatte wo er auf Erden war, und war immer geduldig, und hatte alles angenommen. Er schalt nicht da er gescholten ist worden, und drohete nicht da er litt. Er stellete alles seinem himmlischen Vater heim, der da recht richtet. Was war Schmach und Spott zu ihm? Er wußte wohl daß er vom Vater gekommen war, und wieder zu ihm gehen wird, und seine herrliche Klarheit wieder erlangen wird. Aber er wollte das wir auch dahin kommen zu ihm, und dem Vater. Daher achtete er die Schande nicht, da er angesehen ward als ein Uebelthäter, sondern trug unsere Sünden hinauf an das Holz, auf daß wir der Sünde absterben können, und in der Gerechtigkeit leben, denn durch seine Wunden sind wir Heil geworden.

Freund, wir waren als die irrende Schafe, aber wir sind nun bekehrt zu dem Hirten, und Bischof unserer Seelen. Nun an dem Kreuz hatte er gesagt: Es ist Vollbracht, und hatte sein Haupt geneigt, und ist verschieden. Seine Zeit war nun ausgestanden auf Erden, und Gott hatte ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Und nun sollen alle Kniee vor ihm gebeugt werden, und alle Zungen ihn bekennen. Das ist nicht nur auf Erden, sondern auch unter der Erde, wie auch im Himmel. Denn er ist nun ein Herr aller Herren, und ein König aller Königen. Alle Engel Gottes lobten ihn nun, und alle Heiligen werden ihn loben, und ehren in alle Ewigkeit.

Werden wir unter derselben Zahl der Heiligen gefunden werden, wo singen werden! Das Lamm das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, Reichtum, Weisheit und Stärke, und Ehre, Preis und Lob. Denn du bist erwürget worden, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut, aus aller Geschlechter, und Zunge und Völker, und Heiden. Das wir alle deine Kinder sind.

Wie ist doch so viel Unliebe in der Welt, und in den Gemeinden. Was ist der Treiber zu dieser Unliebe? Ist es nicht weltliche Freiheit, und Welt und Geld, wie auch Ehrgeiz was so viel unfrieden macht.

Das Wort lehrt uns Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor. Wenn solches aufkommt so will fast ein jeder die Ehre haben für sich selbst, anstatt des andern. Fast eine jede Gemeinde hat Glieder die unzufrieden sind mit dem wo sie angenommen haben, und gehen zu einer andern Verfassung wo sie meinen es wäre näher nach ihrem Gutdünken. Und gibt so viele Verfassungen wo einer als wieder sucht neue Gemeinden zu gründen. Und hoffen doch alle beieinander sein in einem Himmel. Freund, wenn der Mensch neugeboren ist, dann suchet er keine Ehre, er liebt sein Nächster, und hilft ihm, wo er kann. Er läßt sich sagen, und wünscht alle Menschen die Seligkeit. Nicht das er wünscht das alle Gottlose in den Himmel kommen (denn solches wäre nicht Himmel) aber das alle Menschen sich zu Gott bekehren, und der Lehr Christi folgen.

Denn wenn bittern Neid, und Zank in eurem Herzen ist, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. Denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich, teuflisch. Denn wo Neid und Zank ist, da ist unordnung, und eitel böses Ding. Solches wollen wir doch nicht theil daran haben.

Freund, unser Leben währet nur eine kurze Zeit in dieser Welt. Aber wenn wir nur standhaft sind, und treu bis in den Tod, so werden wir die Krone und das Leben ererben. Lasset die geistliche Liebe doch herrschen in unserm Herzen, so daß wir alle Menschen lieben können. Und solches können wir thun, wenn die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen, durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Antwort auf Matth. 5, 48.

Die Frage in Nummer 5 auf Seite 135 ist ohne zweifel eine, die schon manche Gedanken zerrüttet hat, und ist eine die von großem werth ist sich darüber zu besprächen.

Unsere geringe Einsichten sind daß wir die Worte in diesem Text in seiner vollen Kraft und Meinung nehmen müssen wie es sagt: „Darum sollt ihr," ich habe schon öfters hören predigen daß wir können solches nicht thun „vollkommen sein" und bringen gewöhnlich Jacobi 3, 2 vor: „Denn wir fehlen Alle mannigfaltiglich. Wer aber in

keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann." Wir wissen doch das Jesus nichts von uns fordert das wir nicht thun können (Es stehet frei, jede Seele kann Christum annehmen, Glaube, Liebe, Hoffnung, Taufe, Abendmahl, Fußwaschung, Regel Ordnung, Bann und Meidung, in voll ausführen, so wie Christus und seine Aposteln er ordiniert haben für die sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden. Ed.) so wird es wohl seine besondere Meinung haben, gleich wie Jesus sagt: „So nun ich, euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen, ein Beispiel habe ich euch gegeben daß ihr thut wie ich euch gethan habe." Joh. 13, 14. 15.

Ein Gebot, **so sollt ihr,** wie auch, **darum** sollt ihr, ein Gebot und Befehl ist. Um die Füße einander zu waschen nach dem Beispiel das Jesus gegeben hat, nimmt es ein vollkommenen Willen, um ein vollkommenes Werk auszuführen. (Wenn schon ein vollkommenes Werk ausgeführt wird auf Erden, läßt es doch immer noch den Körper in seinem vorigen verweslichen Zustand, dazu alle Menschen geboren sind, und möglich in Sünden geraten so lange sie in diesem Leben sind. Ed.) Höret was Jacobi weiter sagt: „Ist nicht Abraham, unser Vater, durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehest du, daß der Glaube mitgewirket hat an seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden."

Paulus sagt: Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre." Gott ist allmächtig (1 Mos. 17, 1), allwissend (Ps. 139, 4) all sehend (Ebräer 4, 13) aber wir sind nicht. Persönlich können wir niemals ein solcher hoher Maßstab (standard) erreichen wie er ist. Er hat auch unser Standard niemals so hoch gestellt wie sein, darum erfordert er es auch nicht das wir sein hoher Standard erreichen müssen, aber unser Standard sollen wir erreichen gleich wie er vollkommen ist in seinem hohen Thron. Unser Talent mag dreißig, sechzig oder ein hundertfältig sein, Gott weiß daß wir in diesem fleischern Tabernacle wohnen, und in Gefahr sind zum sündigen, darum ist die Gnade mächtiger geworden. Römer 5, 20.

Ja wohl ist das „Fleisch wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, dieselbe sind widereinander, das ihr nicht tut was ihr wollt." Und gerade hier ist wo das vollkommene am nöthigst ist. „Wandelt im Geist so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Gal. 5, 16. 17.

Man wird öfters hören sagen: Wir können nicht verhalten das die Vögel über unser Haupt fliegen, aber wir können sie halten das sie nicht Nester auf das Haupt bauen. Gleich können wir nicht verhalten das Satan sucht uns zu versuchen in unsere Gedanken, aber wir können, und haben die Macht bekommen durch Gottes Hülf, daß er uns nicht überwältigen kann. Gott sei Dank, solche Macht ist alle Kinder Gottes gegeben, daß sie nicht brauchen eingeben zur versuchung.

Paulus sagt: „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden." Vers 24. Wir glauben daß eins der größten Hindernisse der Vollkommenheit ist weil diese Sprüche nicht wahrgenommen werden.

Wandelt im Geist. Der Mensch ist zur fleischlichkeit geneigt, darum muß das Herz neugeboren sein. Joh. 3, 7. Aber so bald er nicht ist, dann beruft er sich auf Jacobi 3, 2 und sagt: „Wir können nicht," ja wohl alle Menschen machen Fehler, aber fehlen ist nicht immer sündigen, aber sündigen ist immer fehlen, und eine hinderniß zu der Vollkommenheit. Eine große Zahl der Christenheit, rechnen Sünden nur als Fehlen, und sind vergnügt damit, und können nicht sehen die Sünde wie sie Sünde ist. Röm. 7, 13.

Könnten wir immer die schwarze Seite von der Sünde entdecken und begreifen, so könnte ohne Zweifel Matth. 5, 48 besser verstanden werden. Wollen wir sagen die Vollkommenheit in diesem Leben ist nicht möglich? War nicht Zacharias und sein Weib Elizabeth beide **Fromm vor Gott,** und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn **untadelich?** Lucas 1, 6. War das nicht vollkommen? War nicht die Epistel Johannes geschrieben für die Kinder Gottes? Ja, freilich, „wer aus Gott geboren ist (die wahre neugeburt, und heiligen Geistes Taufe empfangen hat) der tut nicht Sünde; (in andere Worten, will nicht, und gewissens halben, kann nicht sündigen)

denn sein Same bleibt bei ihm." 1 Joh. 3, 9. (. . . geboren aus unvergänglichem Samen") 1 Pet. 1, 23.

Freund, ein jeglicher Bruder und Schwester, die diese Schrift beleben, kann nicht und wird nicht thun daß man ein (?) darstellen muß. Paulus befindet sich also: „Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, ich sehe aber ein anders Gesetz in meinen Gliedern, daß da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern, ich elender Mensch wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" (Antwort—Nur Gott allein durch seine Gnade und heiligen Geistes Taufe in Christo.) „Ich danke Gott durch Jesum Christum unserm Herrn, so diene ich nun mit dem Gemüthe, dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde." Römer 7, 22—25.

Aber nun bringt er den Zustand der gläubigen freiheit von der Verdammniß. „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig nicht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes." Röm. 8, 1—2. Jetzt nichts mehr von dem „unflätig Kleid" der Selbstgerechtigkeit. Jsa. 64, 6. Nichts mehr von dem untugenden und unreinen loses Geschwätze, 1 Tim. 6, 20. Nichts mehr von dem hinein in die Häuser schleichen, und die weiblein gefangen nehmen, und sie mit Sünden beladen, 2 Tim. 3, 6. Nichts mehr von dem unreinen Tabak kauen und rauchen. 2 Cor. 7, 1. Und starkes Getränke, Spr. 20, 1; Eph. 5, 18. Nichts mehr von dieser lüstigen Welt Gleichstellung, Röm. 12, 2. Sondern durch verneuerung unseres Sinnes, ein reiner und unbefleckter Gottesdienst das unsträflich ist, Eph. 5, 27; Jac. 1, 27. Bist du noch gefangen in eins oder mehr stücken von untugenden, oder Werken des Fleisches, so ist es kein wunder das Matth. 5, 48 nicht geglaubt kann werden, und daß keine fortschritte zur Vollkommenheit gebracht wird. „Ueber Alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit." Col. 3, 14.

„Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. 1 Joh. 2, 5.

„Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist."

L. Bontreger.

Die Erkenntnis Gottes.

Jesus in seinem hohepriesterlichen Gebet sagte Joh. 17, 3: Das ist aber das ewige Leben, das sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

Weil die Erkenntnis Gottes so wichtig ist, das die Seligkeit darin besteht, so ist es sehr nothwendig, diese Erkenntnis zu suchen. Und wie können wir sie erlangen! Jesus sagt Joh. 5, 39: Ersuchet die Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ists die von mir zeuget.

Erstlich erkennen wir den Vater als ein allmächtiger Gott. Der erste Vers in der Bibel sagt im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und so steht die Erde heute noch, als ein Zeugen, der Allmacht Gottes. Der Psalter 19 Capitel sagt: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigen seiner Hände Werk, ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andere. Römer 1, 20 sagt Paulus: Denn das man von Gott weiß ist ihnen offenbar, damit das Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man es wahrnimmt, an den Werken, nämlich, an der Schöpfung der Welt, also daß sie keine entschuldigung haben.

Der Herr spricht zu Abraham: Ich bin der allmächtige Gott, wandele vor mir und sei Fromm. 1. Mos. 17, 1. Und zu Mosi (2. Mos. 6, 3) sagt er: Ich bin erschienen Abraham, Jsaak und Jacob als der allmächtige Gott, aber mein Name Herr, ist ihnen nicht geoffenbart worden. Aber wir erkennen den allmächtigen Gott auch als ein gerechter Gott. Ps. 145, 17: Der Herr ist gerecht in all seinen Wegen, und heilig in all seinen Werken. Ps. 146, 8: Der Herr liebt die Gerechten. Und er hat aus Liebe zu den Menschen den Gerechten gesandt, um die ungerechten Gerecht zu machen. Wir erkennen den Herren auch als ein Gott voller Gnade und Barmherzigkeit.

Mosi hatte eine Erfahrung, in 2 Mosi 34, 6 lesen wir davon als er mit den zweiten steinere Tafeln auf den Berg stieg, da kam der Herr hernieder in einer Wolke, und trat daselbst zu ihm, und rief aus des Herrn Name. Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber, u. Mosi rief: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue. Seine Barmherzigkeit währet immer für und für wenn wir seiner Natur theilhaftig sind, und auch wie er barmherzig. Jesus sagt Matth. 9, 13: Gehet hin und lernet was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Und in 5, 7: Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, und noch besonders beachten was Jakobi 2, 13 sagt: Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht.

Darum lasset uns hinzutreten, mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe noth sein wird. Also erkennen wir Gott als ein Allmächtigen, Gerechten, Barmherzigen, Gnadenreicher und Liebevoller Gott.

Und erkennen und bekennen den, den er gesandt hat Jesus Christus, mit Petrus: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn, der Vater hat zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über Alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das ebenbild seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemache die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe. Heb. 1, 3.

Der Prophet Micha 5, 1 sagt: Welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Johannes fängt sein Evangelium an mit den Worten: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und in Vers 14 sagte er: Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes Gottes, vom Vater voller Gnade und Wahrheit.

Im 6 Captiel und Vers 50 sagte Er: Ich bin das lebendige Brod vom Himmel gekommen, auf das der davon isset nicht sterbe. So sagt Paulus 1. Tim. 1, 15: Das ist gewißlich wahr, und ein theuerwerthes Wort, das Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

Es war die Liebe zum Vater daß er ihm gehorsam war bis zum Tod am Kreuz. Es war die Liebe zu den Menschen, daß er den Leib den er von dem Vater empfangen hat, sich selbst dargegeben für uns als Gabe und Opfer, zu einem süßen Geruch.

So erkennen wir auch, und bekennen einen guten und heiligen Geist, der ausgegangen ist vom Vater, und dem Sohn; gesandt als ein Tröster, Führer, unterweiser und erinnerer denen die da Glauben und begehren in den Wegen Gottes zu wandeln, die Welt wird durch ihn gewarnt und gestraft.

So bekennen wir diesen dreieinigen Gott, als Herr, aller Herren, König aller Könige, Ihm sei Ehre, und Preiß in alle Ewigkeit.

Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Einleitung
zur Kirchlichen Geschichte der ersten Jahrhunderte bis 1800.

Abgeschrieben von D. E. Mast.

Die christliche Kirche ist die große Heilanstalt, welche Christus gestiftet hat, um in ihr seine Kinder in ihrem geistlichen Leben weiter zu bilden und durch sie sein Evangelium allen Völkern zu bringen. Christus hat die Kirche gestiftet; er ist also ihr Haupt, und derjenige gehört erst eigentlich zur Kirche, der Christi Eigentum geworden ist. Der Pfleger der Kirche aber ist der heilige Geist, der die von Christus der Menschheit erworbenen Heilsgüter allen denen mitteilt die an Christum glauben. Er thut das, wenn der Mensch auf das Wort Gottes hört und es in sein Herz aufnimmt. Darum nennen wir das Wort Gottes, oder die Predigt des Evangeliums, auch ein Heilsmittel. Besondere Versicherung der göttlichen Gnade erhält der Christ, aber auch den heiligen Geist in den heiligen Handlungen der Kirche, Taufe und Abendmahl. Alle nun, die an Christum glauben, sollen auch für ihn wirken, sollen andern sagen,

wie gut es ist, ein Schäflein Christi zu werden. Gott hat die Kirche somit zu dem Zweck gegründet, damit durch sie allen Menschen das Heil gebracht werde.

Neben der biblischen Geschichte sollte die christliche Jugend auch die Hauptereignisse der Kirchengeschichte kennen lernen; denn sie ist die Fortsetzung der Geschichte des Reiches Gottes im alten und neuen Testament. In der Kirchengeschichte tritt uns eine fortlaufende Verherrlichung Christi entgegen. Sie ist ein Beweis für die Göttlichkeit des Christentums.

Alle Angriffe von außen durch die Feinde und alle Irrtümer im Innern, die von falschen oder irrenden Christen ausgingen, haben sie nicht zu vernichten vermocht. Sie hat sich immer weiter ausgebreitet und den Völkern zeitlichen und ewigen Segen gebracht. Erst da sind glückliche Zustände eingetreten, wo man sich unter die Leitung der Kirche stellte. In der Kirchengeschichte lernen wir ferner eine lange Reihe frommer Männer kennen, die mit Wort und Wandel Christum bekannt haben und uns zum Vorbild dienen. Freilich, es treten uns auch warnende Beispiele entgegen, die uns zeigen, wie leicht man irre geht, wenn man sich nicht mit ganzem Ernst der Leitung des Geistes Gottes hingiebt. Darum verhelfen uns die Kentnisse der Kirchengeschichte zu großem Segen.

Ganz kurz gefaßte Kirchengeschichte glaube ich wäre den Lesern des Herolds von großem Nutzen und sonderlich der Jugend. Sie fangen bei den Aposteln an, ziehen sich von Jahrhundert zu Jahrhundert bis auf achzehn Jahrhundert.

Gesandte Jesu Christi. Unser Herr Jesus hatte sein Werk auf Erden nur gegründet. Seine Apostel sollten es weiter führen. In seinem letzten Reichbefehl bestimmte er sie zu Boten für alle Völker. Am ersten Pfingstfest rüstete er sie dazu aus mit seinem Geiste. Nun hatten sie Mut und Freudigkeit für ihn zu zeugen. Durch Wunder und Zeichen beweisen sie ihre göttliche Sendung. Wohl fingen die Juden bald an sie zu hassen und zu verfolgen, aber das erhöhte nur ihren Muth. Sie waren froh, für ihren Herrn leiden zu dürfen.

Der Apostel Petrus gewann 3000 Seelen mit seiner Predigt am ersten Pfingstfest. Er blieb zuerst in Jerusalem. Später wirkte er in Lydda, Joppe und Antiochien, nach dem Jahre 50 in Kleinasien und Babylon. Von hier schrieb er seinen ersten Brief. Nachher kam er nach Rom erlitt hier den Kreuzigungstod in der Christenverfolgung unter Nero.

Jacobus, Bruder des Johannes, war der Erste, welcher den Zeugentod starb. Der König Herodes Agrippa ließ ihn im Jahre 44 enthaupten.

Jakobus der Gerechte war wahrscheinlich ein leiblicher Bruder des Herrn und wohl erst nach dessen Auferstehung an ihn gläubig geworden. Später wurde er Bischof der Gemeinde zu Jerusalem und zeichnete sich durch strenge Beobachtung des Gesetzes aus. Im Jahre 64 aber verlangte der hohe Rath, er sollte von der Zinne des Tempels aus Christum fluchen. Als er das nicht that stürzte man ihn hinab. Unten konnte er noch für seine Feinde beten. Aber ein Priester erschlug ihn Vollends mit einer Keule.

Paulus war nicht einer von den Zwölfen. Ihm hatte sich der Herr auf besondere Weise bei Damaskus geoffenbaret und da war aus einem stolzen Pharisäer und grimmigen Christenhasser ein Knecht Jesu Christi geworden. Auf drei Missionsreisen trug er das Evangelium nach Kleinasien und Griechenland. Im Jahre 61 kam er als Gefangener nach Rom. Hier wurde er im Jahre 64 oder 67 unter Nero enthauptet. Der römische Kaiser Nero hatte Rom anzünden lassen. Nun schob er die Schuld auf die Christen und viele von ihnen wurden schrecklich mißhandelt und dann getötet.

Johannes wirkte zuerst mit Petrus zusammen in Jerusalem und Samaria. Nach dem Jerusalem im Jahre 70 zerstört worden war, ging er nach Ephesus und leitete von hier aus die Gemeinden in Kleinasien. Er wurde von hier nach der Insel Patmos verbannt, wo er die Offenbarung empfing. In seinem hohen Alter schrieb er sein Evangelium. Man nennt ihn den Apostel der Liebe. Einst fand er in einer Gemeinde einen schönen, edlen Jüngling, den er für das Christentum gewann und dem dortigen Bischof zur Pflege übergab. Aber der Jüngling ergab sich wilden Ausschweifungen und wurde schließlich das Haupt einer Räuberbande.

Als nun Johannes bei einem spätern Besuche nach ihm fragte, sagte der Bischof unter Thränen Er ist tot; er ist Gott abgestorben. Da eilte der Apostel in das Gebirge, ließ sich von den Räubern gefangen nehmen und verlangte, zu ihrem Hauptmann geführt zu werden. Als dieser aber den ehrwürdigen Apostel herkommen sah, ergriff er vor Beschämung die Flucht. Johannes eilte ihm nach und rief: Warum fliehest du, mein Sohn? Christus hat mich zu dir gesandt.

Da brach der Jüngling in Thränen aus und ließ sich willig zurückführen. Im Jahre 99 oder 100 ist dann der Apostel gestorben.

Die Gehilfen der Apostel setzten ihr Werk fort. Barnabas, Silas, Lukas, Thimotheus und Titus waren Begleiter des Apostel Pauli. Lukas schrieb das 3 Evangelium und die Apostelgeschichte. Den Timotheus setzte Paulus in Ephesus als Bischof ein, den Titus auf Kreta. Markus diente Paulus und Petrus. Neben diesen gab es viele andere Mitarbeiter.

Die Heidenwelt war reif für das Evangelium, dann ging dessen Lauf so schnell. Aeußerlich herrschte Frieden und so konnten Christi Boten ungehindert reisen. Viele Heiden waren an ihren Göttern irre geworden und die überall wohnenden Juden hatten durch ihre Gottesdienste viel Licht verbreitet. Viele Heiden, besonders vornehme Frauen, besuchten regelmäßig die Synagoge. Diese bekehrten sich meistens und dann ging es rasch weiter.

Bemerkungen über Ebräer Kapitel 1.

Wie Gott vor Zeiten geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in **diesen Tagen geredet zu uns durch den Sohn.** Welchen er gesetzt hat zum Erben über alles.

Durch denselben redet Gott zu uns. Durch welchen er auch die Welt gemacht hat.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Er ist der Glanz der Herrlichkeit Gottes.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Er hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Er hat sich gesetzt zur rechten der Majestät Gottes in der Höhe.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Er ist so viel besser geworden den die Engel.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Er hat auch ein höhern Namen vor ihnen ererbet.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Hat er auch einmal zu einem Engel gesagt, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget?

Oder, ich werde sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein?

Aber da er eingeführet hat den Erstgeborenen in die Welt, spricht er: Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Die Engel macht er zu Winden, und seine Diener zu Feuerflammen.

Aber von dem Sohn, Gott dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Das Scepter deines Reichs, ist ein richtiges Scepter, du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit, darum hat dich o Gott gesalbt, dein Gott mit dem Oel der Freude über deine Genossen.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Denn du hast von Anfang die Erde gegründet, und der Himmel ist deiner Hände Werk.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Dieselben werden vergehen, du aber wirst bleiben, sie werden alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst du sie verwandeln, und sie werden sich verwandeln, du aber bist derselbige, deine Jahre werden nicht aufhören.

Durch denselben redet Gott zu uns.

Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Setze dich zu meiner rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.

Aber die Engel sind dienstbare Geister, ausgesandt um deret Willen, die ererben sollen die Seligkeit.

Sollte das nicht ein Eindruck machen auf uns **das Gott durch unsern Heiland also zu uns redet.**

So Gott will, und wir leben einandermal mehr.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Amen.

M. S. Zehr.

Antwort über Joh. 10, 16.

In Herold Numer 6 steht eine Frage über Joh. 10, 16: „Und ich habe noch andere Schafe, und diese sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und Ein Hirte werden.“

Der Herr sprach zu Abraham: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Diesen Segen verstehen wir, der Sohn Gottes in die Welt kommen, unsere Sünden versöhnen, und uns zum ewigen Leben, Ruhe, und Herrlichkeit Gottes einführen durch seine Gnade, und soll aus Abrahams Geschlecht nach dem Fleisch geboren werden. Das Wort, alle Geschlechter, schließt Alle Menschen ein auf dem ganzen Erdboden. Sie seien Heiden, Juden, oder wer sie wollen, es gilt vor ihm kein ansehen der Person.

Gott hat Petrus gezeigt keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen, sondern unter allerlei Volk wer Gott fürchtet, und recht thut, der ist ihm angenehm. Das Wort aus diesem Stalle, verstehen wir sein eigen Geschlecht, die Juden, oder Israelitisch Volk. Und diese andere Schafe, verstehen wir die Heiden, die Gnade überkommen haben, und glauben an das Heil in Christo.

Der Herr sprach durch Isaiah 11, 6 von dieser vereinigung von den Juden und Heiden zur Zeit da die Ruthe von dem Stamm Isaiah aufgehen wird. Diese Ruthe verstehen wir ist Christus. Er sagt die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und der Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen mit Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden an der Weide gehen daß ihre Jugend beieinander liegen, und die Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen.

Wir verstehen das reine Vieh zum Vorbild auf die Juden oder Geschlecht Israel, die wilden Thieren als die Heiden. So genau ist diese Weissagung in erfüllung gekommen zu der Apostel Zeit. Da Petrus durch Gottes ruf zu Cornelius kam und anfing das Evangelium zu predigen, fiel der heilige Geist auf Alle die dem Wort zu hörten, und befahl sie zu taufen in dem Namen Jesu, und ward Eine Heerde, und Ein Hirte. Der Herr reinigte ihre Herzen durch den Glauben an Jesu. Er, Jesu, ging in einen fremden Stall und führte seine Schafe her in seinen Stall und sprach: Ich bin die Thür zu den Schafen, wer anders wo hinein steigt in den Schafstall, der ist ein Dieb und ein Mörder.

Wie lieblich hat Jesus seine Worte uns hinterlassen. Ich bin gekommen das sie daß Leben und volle Genüge haben sollen. Gottes Gnade zu allen gewünscht.

Ein Bruder.

Die Alten, ein Vorbild.

N. D. Mast.

Es wird heute viel gehandelt und geschrieben von wegen der Jugend, wie sie den Eltern nicht folgen, der Gemeinde ungehorsam sind. Nun wollen wir suchen ein Mittel zu finden für die liebe Jugend, zur besserung, und zur gehorsame zu helfen.

Paulus berufen von Gott, stellte Titus 2, 2: Den Alten, daß sie nüchtern seien, ehrbar, züchtig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld. Der heilige Apostel fängt an mit den Alten, vermahnet sie, seid nüchtern, das heißt, Wachen, unsern theuren Beruf als ein Vorsteher im Haus, das Englische sagt, sober, das meint wohl aufsehen. Wenn der Vater kann leichtfertig umgehen, mit faule Worten, beiworten, wo gern mit solche Gesellschaft gehen von Spielkarten, Games und anderes leichtfertiges getrieb. Wie mag dann die Jugend in der Zucht und Keuschheit wandeln wenn sie so ein dunkles Vorbild sehen.

Dann sagt er Ehrbar, das ist so viel als sorgfältig, gebetsvoll, so wie der heilige Hiob, er hat täglich gebeten für seine Familie, ob sie ungefähr in Sünden fallen möchten. Dann kommt Züchtig, (temperate) das heißt unser appetit unter dem Kreuz halten; ihr esset oder trinket, oder was ihr tut, so tut Alles zur Ehre Gottes.

Ein Diakon fragte was dieses Kreuz ist daß wir täglich auf uns nehmen sollen? Wir brauchen die zehn tausend Zuchtmeister, davon Paulus meldet 1 Kor. 4, 15 für uns in der wahre christliche Zucht zu halten, dann haben wir Gnade für das Kreuz leicht zu machen, wie Jesus lehrt: Mein Joch ist sanft, und mein Last ist leicht. Das Kreuz ist nahe verbunden mit der Zucht; wenn wir eine Handlungsart haben, (deal machen)

das erste in unsere Gedanken soll sein aufrichtig, nicht unsere Güter gut machen, und andere ihre hinunter tun. Augeslust soll uns nicht verführen, denn wir haben nun etwas besseres. Das Kreuz ist uns lieb, es bringt uns Frieden, und zu dieser Zeit besonders, ist das wehrlose Kreuz uns anbefohlen zu tragen, obschon die Welt nicht darauf acht.

Gesund im Glauben

das ist was die andere Tugenden mit sich bringt, wo das mangelt, da können die Alten bald ein ausred haben aus dem Gottesdienst zu bleiben, verlieren den Einfluß mit die Diener in der Gemeinde. Wenn sie zu weit neben die Spur kommen so das mit ihnen geredet wird, da wird nichts gesagt von gesund im Glauben, aber wollen sich vielleicht aufmessen mit andere wo ihren Glauben Schiffbruch erlitten hat.

Unser allerheiligste Glauben sollte uns treiben das wir die ganze Regel von der Gemeinde willig, und aus treuer Liebe zu Gott gern und von Herzen dazu getrieben sind, dann ist es ein Segen, denn gehorsam bringt segen, ungehorsam, unsegen. Dann,

Die Alten Weibern

in Vers 3 wie den heiligen ziemet, die eine Familie erzogen haben. Den Weiber ihren Beruf, gleich dem Manne, höret nicht auf so lang das sie hier wallet. Zu zeiten sagen Alte, sie wissen nicht was ihren Amt noch viel werth sein kann. Der Paulus lehrt nicht Lästerinnen sein, nicht Weinsäufer, aber vielmehr gute Lehrinnen. Wann sie doch ein Zeugen sein können für Jesu und für Gott, der uns immerhin reichlich gesegnet hat, dann haben sie schon viel gethan. Daß sie die jungen Weiber lehren züchtig sein, ihre Männer lieben, Kinder lieben, ja wenn die Alten die paar Vers studiren dann glauben wir gehet es uns wie die Jünger sagten: Herr, stärke uns den Glauben.

Wir hören zu zeiten das die Alten eine Ursach sind das die Jugend uneins werden. Wo Eheleute uneins werden da brauchen sie der ganze Gemeinde ihr gebet und einfluß um die wo es angeht wieder zum Segen helfen.

Sittig sein

die alten Sitten und Ordnungen getreulich leben und die Jugend auch vermahnen dazu das sie sich schön in Regel und Ordnung halten, und dann **kommt Keusch, und** vielleicht verstehen wir Alten das Wort nicht gut genug, sonst werde es besser belebt, das ist so viel als unsere Seele rein halten von Sünden, von Besleckung, das englische heißt, Purity. Wir sollten mehr lehren zu den Kinder, daß sie diese schöne Gottselige keusche Regel beleben für uns und unsere Nachkommende zum Segen.

Häuslich

sein, wo ist ein Mann, der ein Weib nimmt, ohne das er eine Haushälterin begehrte. Paulus sagt es ist den Alten Weiber ihren Beruf das zu lernen. Und wenn das versäumt geht, so wird der Ehemann betrogen. Das meint gar nicht daß das Weib ein Sclave sein sollte, aber ihren Haus und Heimat so zu halten, das der Mann sagen kann „no place like Home."

Gütig,

das kommt alles von Gott, denn Jesus sagte Niemand ist Gut den der einige Gott. Wie lieblich ist es bestellt wenn Gottes heilige Ordnung gehalten, der Mann liebt sie, die Nachbarn loben sie, jedes ist froh solche Mutter zu besuchen. Ihre Kinder preisen sie selig, und Gott wird ihre Kinder segnen bis in das dritte und vierte Glied. Endlich kommt er an die

Junge Männer

an Vers 6, und vermahnt sie das sie züchtig sein, und in der Zucht, ihren Ehekamerad nehmen. In der Zucht, Liebe und Geduld bei ihrem Weib leben, und sie lieben wie Christus geliebet hat die Gemeinde, und hat sein Leben gegeben für sie, und in Allem ein Vorbild guter Werke.

Wo der Mann zu zeiten am Stor sitzt Abends, und vielleicht Stories verzählen, Games spielen, und mag so sein das noch gar Christen sind die in Trinkhäuser laufen ihre Zeit, Geld und Einfluß dort verbrauchen, für das Gottlose getreib am gehen halten, wenn das der fall ist, so bitten wir im Namen Jesu Christi, lasset ab von solchem, bittet Gott um Vergebung, nehmet euren theuren Beruf wahr. Wendet allen fleiß an euren Hausstand glücklich zu machen, denn Viele sagt Jesu, werden trachten wie sie in den Himmel eingehen, werden es nicht thun können. Es gibt heutes Tages so freche stolze, das nicht glauben an eine

Hölle für die Gottlose. Sie fragen wo ist die Hölle? Wir sagen sie ist am Ende von einem sündlichen Leben, denn wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Der Prophet Habakuk.

Das zweite Kapitel.

Gottes Verheißung und Wahrheit. Der Glaube macht Gerecht.

Hie stehe ich auf meiner Hut und trete auf meine Feste und schaue und sehe zu, was mir gesagt werde und was ich antworten solle dem, der mich schilt.

Der Herr aber antwortet mir und spricht: Schreibe das Gesicht und male es auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer vorüberläuft (nämlich also):

Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen u. nicht außen bleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.

Siehe wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; denn der Gerechte lebet seines Glaubens.

Das 4 Kapitel.

Gebet zu Gott um Erhaltung seines Volks.

Dies ist das Gebet des Propheten Habakuks für die Unschuldigen: Herr, ich habe dein Gericht gehöret, daß ich mich entsetzte. Herr, du machst dein Werk lebendig mitten in den Jahren, und lässest es kund werden mitten in den Jahren. Wenn Trübsal da ist, so denkest du der Barmherzigkeit.

Gott kam vom Mittage, und der Heilige vom Gebirge Paran. Sela. Seines Lobes war der Himmel voll, und seine Ehre war der Erde voll.

Sein Glanz war wie Licht; Glänze gingen von seinen Händen; daselbst war heimlich seine Macht.

Vor ihm her ging Pestilenz, und Plage ging aus, wohin er trat.

Er stund und maß das Land, er schauete und zertrennete die Heiden, daß der Welt Berge zerschmettert wurden und sich bücken mußten die Hügel in der Welt, da er ging in der Welt.

Ich sahe der Mohren Hütten in mühe und der Midianiter Gezelte betrübt.

Wareſt du nicht zornig, Herr, in der Flut und dein Grimm in den Wassern und dein Zorn im Meer; da du auf deinen Rossen rittest und deine Wagen den Sieg behielten?

Du zogest den Bogen hervor, wie du geschworen hattest den Stämmen, Sela; und teiltest die Ströme ins Land.

Die Berge sahen dich, und ihnen ward Bange; der Wasserstrom fuhr dahin, die Tiefe ließ sich hören, die Höhe hub die Hände auf.

Sonn und Mond stunden still. Deine Pfeile fuhren mit Glänzen dahin, und deine Speere mit Blicken des Blitzes.

Du zertratest das Land im Zorn, und zerdroschest die Heiden im Grimm.

Du zogest aus, deinem Volk zu helfen, zu helfen deinem Gesalbten; du zerschmissest das Haupt im Hause des Gottlosen, und entblößetest die Grundfeste bis an den Hals. Sela.

Du wollest fluchen dem Zepter des Haupts samt seinen Flecken, die wie ein Wetter kommen, mich zu zerstreuen, und freuen sich, als fräßen sie den Elenden verborgen.

Deine Pferde gehen im Meer, im Schlamm großer Wasser.

Weil ich solches höre, ist mein Bauch betrübt, meine Lippen zittern von dem Geschrei; Eiter gehet in meine Gebeine, ich bin bei mir betrübt. O, daß ich ruhen möchte zur Zeit der Trübsal, da wir hinauf ziehen zu dem Volk, das uns bestreitet!

Denn der Feigenbaum wird nicht grünen, und wird kein Gewächs sein an den Weinstöcken; die Arbeit am Oelbaum fehlet, und die Aecker bringen keine Nahrung; und Schafe werden aus den Hürden gerissen, und werden keine Rinder in den Ställen sein.

Aber ich will mich freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott, meinem Heil.

Denn der Herr Herr ist meine Kraft und wird meine Füße machen wie Hirschfüße; und wird mich in der Höhe führen, daß ich singe auf meinem Saitenspiel.

L. A. M.

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir. Herr, höre meine Stimme, laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens! Psa. 130, 1. 2.

„Gedenke, wovon du gefallen bist.“

Offb. Joh. 2, 5.

Ach, daß ihr immer hassen
Und immer kriegen müßt,
Ach, daß ihr könnt nicht lassen,
Was Gott zuwider ist,
Und müßt doch allzeit scheiden,
Was längst durch's Kreuz geeint,
Verstören euch und meiden,
Eines des andern Feind.

Ach, wolltet ihr bedenken,
Was eurem Frieden dient,
Und eure Herzen lenken
Zu dem, der euch versühnt,
Nie euch Gerichts vermessen,
Das unser doch nicht ist,
Und nimmermehr vergessen,
Daß Christus in euch ist (2. Kor. 13,5).

Wovon du bist gefallen,
Bedenk's, o Christenheit!
Mach von des Irrtums Krallen
Dich los, dieweil es Zeit.
Es möcht in Bälde kommen
Ein schreckliches Gericht,
Da von dir wird genommen
Dein Leuchter und dein Licht.

E. G. Aldinger.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1135. — Was stahl Jacob dem Laben zu Syrien damit, er ihm nicht ansagte daß er floh?

Fr. No. 1136. — Warum sprach Agrippus zu Festus, Dieser Mensch (Paulus) hätte können los gegeben werden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1127. Warum gedachte der König Darius, Daniel über das ganze Königreich zu setzen?

Antw. — Denn es war ein hoher Geist in ihm. Daniel 6f3.

Nützliche Lehre. — Oefters wird gesagt wir sollen sein wie Daniel und stehen für was recht ist, und auch wenn wir ganz allein stehen müssen. Ein solcher stand wird immer von Gott geehrt, und wir werden gesegnet auch schon in diesem Leben, denn Gott wird die alle ehren die ihn ehren.

In diesem Vers denn wir jetzt betrachten hat der Herr Daniel lassen zu ehren kommen auch in der Obrigkeit; der König gedachte ihn zu setzen über das ganze Königreich, denn es war ein hoher Geist in ihm. Der König schätzte darum Daniel sehr hoch.

Wir sollten aber recht verstehen was er hier sagen will und vernehmen was dieser hohe Geist ist. Dieser hohe Geist ist nicht zu vergleichen mit Hochmut oder überhebung, wie das wort vielleicht zu viel verstanden wird, sondern ein himmlischer und ewiger. Der Geist der regiert in einem natur Mensch ist Irdisch, Menschlich u. teufelisch. Ganz zu viel Seelen sind zufrieden mit diesem Geist und kommen niemals zu großen Ehren.

Durch Daniels einfluß dieweil er mit Gott standhaft war, ist die Erkenntniß Gottes in dem ganzem Königreich gefühlt worden.

Wenn wir im Frieden mit Gott stehen, kann niemand messen was Gutes getan werden mag und dagegen das böse wird auch vielfältig folgen wenn wir in unserer eignen Vernunft wandeln.

Fr. No. 1128. — Was verderbt gute Sitten?

Antw. — Böse Geschwätze. 1. Kor. 15, 33.

Nützliche Lehre. — Erstlich möchte ich fragen; Was ist die auslegung von dem Wort Sitten? Manier, Gebrauch oder Gewohnheit sind damit zu vergleichen, aber was dann sind gute Sitten? Gute Sitten werden uns bauen in einem gesunden Wachstum, beides in dem Moralischen wie auch im Geistlichen Leben, und dieser Wachstum sollten wir sehr achten und sehen daß es ein wachstum ist und nicht ein rückkehr.

Die Frage und die Antwort hier ist; was kann gute Sitten verderben? Böse Geschwätze in verschiedene Wegen kann viel Unheil anrichten, und daß kommt in den vorschein dieweil unser ganzes Herz nicht zu dem Herrn übergeben ist und wir ein herzliches verlangen haben ihm allein zu dienen.

O, möchten wir doch unser Herz bewahren, denn daraus kommt das Leben. Jesus

sagt; was aus dem Herz kommt daß verunreinigt den Menschen, als arge Gedanken von vielen arten. Darum sollen wir der Herr Himmels und der Erde auf dem Thron unsers Herzens setzen, und als unser einiger Herr immer gehorsam befolgen. O, wie oft befindet sichs daß böse Geschwätze von vielen Arten hervor kommen, aber laßt uns recht bedenken zu was solches führen wird.

—M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, April 11, 1941.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an euch. Wir haben warm Wetter mit wenig Wind. Die Gemeinde ist an Mose Yoder's den 13ten. Ich habe 8 Verse gelernt in Deutsch. Ich will Bibel Fragen No. 1119—1126, und „Printer's Pies" beantworten so gut wie ich kann.

Elizabeth Miller.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Ein Lied vom Jüngsten Gericht.
Im Ton:
Herzlich thut mich verlangen.

1.

Kommt her, ihr Menschen-Kinder, und höret, was ich sag, merkt auf ihr frechen Sünder, es kommt der jüngste Tag, nun wird bald herein brechen, der Richter aller Welt, ein Urtheil wird Er sprechen, das euch nicht wohlgefällt. Offenb. Joh. 22.

2.

Dann ihr werd sehr erschrecken, für dem Posaunen-Schall, wann Er wird auferwecken, die Todten überall, ihr habt nicht wollen hören, der euch gerufen hat, nunmehr ist kein Begehren, eur Buß ist viel zu spat, Matth. 24, 30. 31.

3.

In Wolken wird erschallen, ein Stimme, die da spricht: Steht auf, ihr Todten alle, und kommet für Gericht, die Frommen hörens mit Freuden, weil sie durch Buße rein, und ihr all Unbereiten, werd voller Schrekken sein, Luc. 21, 27. 36.

4.

Der Richter wird bald kommen in seiner Herrlichkeit, erschrecket nicht ihr Frommen, er bringt euch lauter Freud, sein G'richt das wird geschehen, hoch oben in der Luft, wir werdens alle sehen, wann der Erz-Engel ruft, 1. Theff. 4, 16. 17.

5.

Wir müssen all erscheinen, vor diesem Welt-Gericht, die Großen und die Kleinen, wie Christus selber spricht: Die Gerechten werden reisen, hinauf ins Himmels Saal, die Bösen wird Er weisen, hinab zur Höllen-Qual, Matth. 25, 31. 34. 41.

6.

Ein Urtheil wird Er fällen, der Richter Gottes Sohn, und stürtzen euch zur Höllen, die ist der Sünden Lohn, dort müßt ihr ewig leiden, viel Marter, Angst und Pein, wo gar kein Trost noch Freuden, und kein Ausgang wird sein, Matth. 25, 31. 32.

7.

Ach nehmet das zu Herzen, ihr rohen Sünder all, und denket an die Schmerzen, dort in der Höllen-Qual, thut eure Sünd bereuen, jetzt in der Gnadenzeit, sonst müßt ihr schreien, weh uns in Ewigkeit, Röm. 13, 11. 13.

8.

Die Welt wird ganz verbrennen mit ihrer Herrlichkeit, man wird sie nicht mehr kennen, als wie in dieser Zeit, denn alles muß vergehen, der Himmel bleibt allein, Gott laß es bald geschehen, und führ uns all hinein, 2. Petr. 3, 10. 13.

9.

Herr Gott, lehr uns betrachten, die schöne Himmels-Freud, und alle Welt verachten, mit ihrer Eitelkeit, halt uns im Glauben feste, in dieser bösen Zeit, damit wir uns stets rüsten, zur ewigen Hochzeit-Freud, Offenb. Joh. 16, 7. 9.

10.

Ich kann hie nicht begreifen, des Himmels Klarheit groß, ich kanns mit nichts vergleichen, die Wort sind viel zu bloß, darum will ich es sparen, bis an den Jüngsten Tag, darnach will ich erfahren, was Gott kann und vermag, 1. Cor. 2, 9.

Ihr habt mich nicht erwählt; sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe. Joh. 15, 16.

Der wahre Prophet.

Wie die Propheten alle-sammt
Von Christo Zeugnis gaben,
So zeuget sein Propheten-Amt
Daß wir an ihm nun haben,
Was uns von ihm versprochen wird;
Er heißt ein Lehrer, Meister, Hirt,
Und Bischof unserer Seelen.

Er ward es durch des Vaters Rath,
In diesen letzten Tagen,
Da ihn sein Gott erwecket hat;
Den irrenden zu sagen,
Wie man zum Himmel wandeln soll.
Er war von Kraft und Geiste voll,
Gesalbt mit Freuden-Oel.

Vornehmlich ward der Hirt gesandt,
Zu den verlornen Schafen;
Des Hauses Israels genannt,
Zu lehren und zu strafen,
Worin er sich auch treu erwies.
Nachdem es bei der Taufe hieß,
Das ist mein Sohn, den höret.

In seinem Evangelio
Das Gnad und Wahrheit brachte,
Macht er die matten Herzen froh,
Die Moses trauerig machte,
Doch hat er auch zugleich erklärt,
Was Gott durch das Gesetz begehrt,
Drum lehrt er Buß und Glauben.

Du setzest dieses Amt auch fort,
In dem erhöhungs Stande,
Durch deiner Boten reines Wort;
Die du in alle Lande,
Nach deiner Himmelfahrt-gesandt,
Da alle Welt in dir erkannt,
Das Licht und Heil der Heiden.

Mein Jesus, ja du bist allein,
Das Heil das kommen sollte,
Durch den Gott seinen Gnadenschein;
Uns offenbaren wollte
Und wann die Welt einmal vergeht,
Ach so erfülle, mein Prophet,
Was du hier prophezeiet.

—Erwählt.

Ich habe dich je und je geliebt; darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jeremia 31, 3.

Wahrheitsperlen.

Gotteserkenntnis ist der rechte Schlüssel zur Selbsterkenntnis.

* *

Arbeit für die Ewigkeit ruht auf keinem sandigen Fundament.

* *

Andere zu tadeln, erzeugt einen Geist der Selbstgerechtigkeit.

* *

Folge dem Herrn Jesu nach, dann werden andere dir nachfolgen.

* *

Helfen wir die Last anderer tragen, dann macht Gott die unsrige desto leichter.

* *

Wo hast du deine Schätze aufbewahrt — in dieser Welt oder in der Nächsten?

* *

Echte Buße ist nie zu spät; aber späte Buße ist selten auch eine echte Buße.

* *

Des Glaubens Hand klopft niemals vergebens an die Tür der Barmherzigkeit.

* *

Ein Kind zur Sünde zu verführen, ist ebenso schlimm und furchtbar, als einen Menschen zu töten.

* *

Ein jeder Sperling, den wir sehen, sollte uns daran erinnern, daß Gott verheißen hat, für uns zu sorgen.

* *

Wenn unser Wandel nicht mit unseren Worten übereinstimmet, dann sollten wir nur sehr wenig reden.

* *

Wenn du deinen Nächsten liebst wie dich selbst, wird dir Gott Gelegenheit genug geben, es mit der Tat zu beweisen.

Im Gefängnis Geschriebenes.

Es ist eine Tatsache, die uns zu denken gibt, daß ein großer Teil von dem Kostbarsten, was die Gemeinde an Büchern und Schriften besitzt, im Gefängnis geschrieben worden ist. So schrieb der große Heidenapostel als Gefangener in Rom seine Briefe an die Kolosser, an Philemon, an die Epheser und an die Philipper. Das Herrlichste entstand in der größten Bedrängnis, als er mit Ketten an den Soldaten geschmiedet

war, der ihn bewachen mußte. Aber welch ein Siegeston klingt durch diese Schriften! Auch viele Nachfolger des Apostels in ähnlicher heldenmütiger Glaubensfreudigkeit haben unvergängliche Beiträge zu dieser „Gefängnisliteratur" der Kirche geliefert, wie jemand diese Schriften genannt hat. So schrieb Savonarola seine herrliche Auslegung zum 31. und 51. Psalm im Kerker. Viele englische Reformatoren taten desgleichen. John Bunyan verfaßte seine berühmte „Pilgerreise" im Gefängnis zu Bedford. Der große Missionar von Birma, Dr. Judson, sandte köstliche Trostbriefe aus dem Gefängnis an seine Missionsgemeinden. Für uns aber hat der „Gefangene auf der Wartburg" in seiner stillen, einsamen Burgzelle das unvergänglichste Schriftstück verfaßt, welches bleibt, ob Erd' und Himmel untergeht; denn er gab uns Gottes lauteres Wort in der deutschen Sprache und sandte es aus seinem hohen Burggefängnis frei in alle Welt hinaus. —Erwählt.

Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Joh. 14, 19.

Korrespondenz.

Moris, Manitoba, Canada, den 6. April.

So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben, Tugend, und in der Tugend, Erkenntnis. Und in der Erkenntnis Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld, Gottseligkeit.

Ja seid in allen Dingen mäßig, und harret auf die Geduld Christi, denn bald wird er seine Erscheinung machen, und nicht verziehen, wie etliche es für einen Verzug achten.

Eine geduldige Mäßigkeit ist eine Gottselige Tugend, darinnen sich ein jeder Christ zu üben hat. Denn wo ist ein Ding worin nun wir Christen nicht sollten mäßig sein? Arbeiten wir, so laßet uns mäßig sein, und nicht als den Menschen zu gefallen vor Augen.

Kaufen, oder verkaufen wir, so lasset uns darauf bedacht sein, das daß kaufen und verkaufen eigentlich der Welt zugehört, und ist uns zum Theil nur zugelassen, damit wir unser Leben erhalten mögen, denn wir sehen das dieses auch dazu hat beigetragen das die erste Welt (nämlich vor der Sündfluth) mußte vertilgt werden, darum stehen die große Handlungsgeschäfte in große gefahr.

Die Geduld ist in diesen Dingen auch sehr notwendig, besonders beim kaufen, so manches mal hätte man können schon ohne was fertig werden, wenn man noch ein weilchen geduldig verharret hätte.

So sollte man auch Mäßigkeit beweisen in der Rede; beim Essen, und trinken, bei dem Lachen, bei der Farmerei, oder sonst was den Menschen könnte Gewinn bringen, denn ein wahrer Christ ist stets darauf bedacht, das er nicht möchte zu hoch bei der Welt zustehen kommen, damit er nicht das wichtigste verlieren möchte, und das nichts ist gewinne, denn das ist auch eitel.

Auch weist uns der Heiland darauf hin wie man auch beim beten sollte mäßig sein, in dem er sagte: Ihr sollt nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen sie werden erhört wenn sie viele Worte machen.

So auch bei dem singen, wenn man ein Lied nach dem andern singt, hat Lust an dem Gesang, wie er so schön ist, und schöpft nicht aus den Worten die Wahrheit, das frische Wasser, der denke an dem was der Prophet Amos sagt, 5, 23. Man könnte noch viele solche Punkte aufnehmen, will jetzt aber nicht darauf eingehen.

Aber wenn es alles so scheint das es nicht will von Nöthen gehen, so lasset uns auch genügen wenn wir Nahrung und Kleider haben. Aber den Spruch nicht vergessen, (so arbeiten mit deinen Händen etwas Gutes aus daß du hast zu geben den Dürftigen. Ephe. 4, 28.)

Da ich sahe die viele antworten auf die Frage wegen der Vollkommenheit, und wie sie von allen Seiten so gut beleuchtet ist worden, so gibt es mich auch mut noch eine sehr wichtige Frage zu thun. Nämlich: „Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden? Luk. 18, 8."

Worin wird wohl der Glaube abnehmen, in dieser Zeit wo doch so viele Anstalten gebaut werden um das Wort Gottes zu studieren?

Wer Auslegung hat lasse sich hören, dankeschön im voraus.

In Liebe von,

Johann D. Friesen.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue. Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

EDITORIALS

How far, to what extent, will each responsible person hold to a steadfast position and maintain a consistent attitude when the hardest and most trying test comes? Perhaps sometimes we underrate the stability of folks. At least I was surprised to note some statements in the **Federal Council Bulletin** which appeared editorially, in which the suggestion was made that at least on four points pacifist and non-pacifist agree. And the principal point stated is, "We all agree, in the first place, that war is an evil of overpowering magnitude. Not even the most militant Christian will now glorify war or regard it as a holy crusade."

We are told further, "The non-pacifist is not prepared to assert that participation in war is never justifiable, but he does not need to be convinced of its heinous character."

In the same editorial we are told, "In each of the major denominations there is some agency that is prepared to help the conscientious objector." This item would have made surprising reading had it appeared during the great world war. After more statements along this line it is averred, "So even those who as citizens ardently advocate American support for Great Britain do not want to see the Church give its blessing to any war."

There was a time in the days of Jesus upon earth when He asked His disciples, "Do ye now believe? Behold, the hour cometh, . . . that ye shall be scattered, every man to his own. . . ." Shall there be a repetition of this?

And will some of those, even, who have been counselled, encouraged, and comforted in these days of trial, turn against their servants of the ministry and antagonize and oppose them, and perhaps even persecute them?

Likely some of our people will recall that France had attained notoriety or ill-repute as a nation of unbelievers in the past. According to an item which appeared in **The Lutheran** not long ago the French Secretary of State for Education recently issued a circular declaring that every man "has duties toward God." And this was closely followed by a bill providing for "compulsory religious instruction in all schools." Finally the newly enacted French law on religious instruction provides that "schools shall henceforth offer religious instruction, but these classes shall be optional for the students." It had already been stated that the French nation's new head, Marshal Petain has openly professed himself a Christian. This situation seems remarkable as existing in France, formerly **unbelieving** France, and now under Nazi domination.

But that one extreme may react into the other is possible, and such reaction may bring on and induce an evil not much if any better than the other. Humanity had achieved very favorable

conditions when it succeeded in freeing itself from the fetters of union of church and state. And insistence upon state instruction in religion may be, and is likely to prove, a state system of religious teaching at variance with freedom of conscience, and a state-directed compulsory religious training, instead of a gain in life, would soon resolve itself into a burdensome hindrance and impediment.

And to hasten to affiliate with institutions of higher education of whose ideals and goals we cannot be sure, is taking chances to fraternize with forces and elements which may prove not in agreement with the purposes and ideals of truly orthodox doctrine and living.

Viewing these subjects from the nonconformed standpoint, that type generally so recognized by our people of various similar groups, and turning to a historical presentation of the subject by one of the leading advocates of collegiate education of the Church of the Brethren at a bicentennial meeting in 1908, speaking of a particular college established in Illinois, this authority stated, "From the start, the faculty was required to wear the uniform and all students to dress with the strictest plainness, and the fact was demonstrated that with the proper trustees and faculty a Brethren's college can be made to flourish and observe strict plainness of dress." I have chosen to let this authority (?) present the desired standard in his own manner and wording. It saves effort on my part, and perhaps also forestalls criticism should I attempt to set up a word representation. But in this year of grace 1941, with what we know, and can ascertain, and see of Brethren-ism, Has the goal and objective been attained and held? Are not other institutions of higher learning, some of those of usually so-called "popular" church institutions in many respects more orthodox and sound than the institutions which professed special claims on that basis?

Another educator and speaker on the same subject of another phase, and from the same platform, said, ". . . I think there is no doubt that at least one very positive object was sought to be attained. This was the saving of our young people for the church."

In what direction were the results achieved? Did they save the young people? Or, did they, in a sense, **Lose the church?**

This same speaker (in 1908) asked, "Did we have a fixed and positive object in view? Or were we dominated merely by a vague notion of something that was wanting in our religious life and experience, and hoped to find a panacea for all our ailments in the magic word Education?"

In many cases, perhaps in most cases, when there is an irregular trend or atmosphere, or when heretical, or doubtful doctrines seep into educational institutions, which institutions seek to hold the confidence and dependence of the "folks back home," cunning efforts are put forth to keep a knowledge of **actual conditions** suppressed and away from those of the homes. And some parents get their first intimation of what is true concerning the circumstances of their student sons or daughters in school, at the same time that they experience heart-breaking realization of the harm done.

I am convinced that the principle of **separation** must be recognized as a necessary, as well as a potent factor, in school matters and interests, henceforth, as never before. And our advocates of union of action with nonpopular school movements need to "watch their step" lest they near-neighbor with those who, after all, are not safe factors and agencies to be closely tied with. For they may be a compromise, in a way more dangerous than openly antagonistic agencies and elements.

I felt encouraged at the attitude of the superintendent of the city schools of a county-seat town of a prominent county in Pennsylvania. This superintendent issues bulletins addressed to the corps of teachers of his district. In Bulletin 11 he stated: "From time to time I have been finding fault with certain elements in the centralization of education."

Then he refers to a movement to nationalize an educational system of education separate from the usual school system and subject to Federal or National supervision, and to large extent sponsored by the National Youth Administration, an element manifestly of doubtful standing spiritually, morally, and politically.

But in conclusion he stated, "Recently one of our directors handed me the December issue of **The Country Gentleman.** In that issue . . . is an article 'Has Your School Gone Fancy?' The writer contends that a careful study of that article will help teachers see some of their fallacies. In my opinion, there are some parts of the article which fit us very well. There are times when we as teachers try out new procedures with which we are not familiar. The result is that we do more harm than good. I believe it would pay every teacher to read this article. You may not agree with it, but you should hear it to see what others think of our method of teaching."

And this bulletin was in possession of a regular practitioner of law in that town who seemingly sympathized with and endorsed the sentiments expressed therein.

Please note the quotation marks used herein that you may recognize from what sources these statements came.

NEWS AND FIELD NOTES

Eli Frye and wife, Plain City, Ohio, visited their daughter Mrs. Overholt, near Norfolk, Va., leaving for home Friday, April 18.

Bishop Moses M. Beachy and wife, and the former's daughter Mary, and Pre. Norman D. Beachy and wife, all of near Salisbury, Pa., left for Norfolk, Va., on the morning of April 19. It was arranged to hold communion at the Kempsville meeting on Monday, April 21, the Lord willing.

Edith Zehr, twelve-year-old daughter of Christian Zehr, of near Beaver Falls, N. Y., was fatally burned Sunday morning, April 6. She was attending to the kitchen fire and in some manner her dress caught fire. An older brother, who was in another part of the house, heard her screams and rushing to her wrapped a blanket around her to smother the flames, but she was so severely burned that she died the following morning at 9:25. At the time of the accident the parents were in the barn doing the milking.

Funeral services were held on Thursday afternoon at the Croghan meetinghouse; burial in the adjoining cemetery.

(We hope to have obituary later. Ed.)

The Lewis County, New York, correspondent reports, "Our maple season is ended. Producers report only about half a crop, due to unusual, continued fair weather.

"Farmers are about to commence spring operations. We have had almost continuous west winds and much sunshine, and the fields are drying rapidly."

Five young brethren of the Lewis County congregation are placed in draft classification of IV-E for Civilian Service and are expected to be called at any time soon.

Health in above-named regions is reported fair.

If previous arrangements were carried out Bishop David Borkholder, Nappanee, Ind., was in Madison Co., Ohio, to conduct communion services, Sunday, April 20.

Communion services were held at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Easter Sunday, April 13, in charge of Bishop Moses M. Beachy and the assistant ministers of the home congregation.

Christian Schlabach and wife of Oregon City, Oreg., have been visiting family connections and friends in the Castleman River district, going from here westward to Ohio.

Communion was held at the Upper Deer Creek meetinghouse, near Wellman, Iowa, Easter Sunday, April 13, in charge of the ministry of the congregation.

Pre. Benedict Yoder of Oklahoma, and Pre. Moses Yoder of Oregon, were recently in the Wellman-Kalona, Iowa region to visit their sister, Mrs. Joni Miller, who is reported seriously ill with cancer.

Mumps continues to prevail in the Wellman-Kalona, Iowa, regions. The ailment has been making a continued invasion in that region for some time, if our recollection is not at fault.

No rain of any beneficial amount has fallen in the Castleman River region for the past three weeks, and although vegetation has developed and grown remarkably in that time the ground is becoming quite dry and preparation of the soil for seeding is greatly retarded on account of the lack of moisture. The temperature has been up to 85, but at this writing it is near the freezing point again.

In this and adjacent states much damage has been done by forest fires, which have swept over large areas, in surprising degrees and manners.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference will be held with Lewis County, New York, brotherhood, June 24 and 25, 1941.

Ministers' Meeting, afternoon of Monday, June 23, and Sunday School Conference, June 26.

Shem Peachey, Secy.
Springs, Pa.

And he said unto them, Go ye into all the world, and preach the gospel to every creature.—Mark 16:15.

"WHAT IS WRITTEN IN THE LAW? HOW READEST THOU?" Luke 10:26

In reading do we take notice whether the subject is being spoken of in the **past, present**, or **future tense** as we were taught in school?

No doubt much controversy could be avoided if we would give more attention to how the scripture reads.

Recently representatives of a certain well-known doctrine handed me one of their booklets, which among other erroneous statements made, referred to the "kingdom of God" as limiting the application of John 3:3 to the future as going into effect when a theocratic government is established here upon earth, etc., etc.

But to take this matter closer home, in the matter or question of **perfection** (Vollkommenheit), as dealt with in last issue **Herold**, German part, if all references cited are applied in their proper time or tense not much of a question remains, as the brethren clearly indicated in their treatments of the subject. See Phil. 3:11-13. Paul herein states, "But I follow after." Do we? Not, do we aim to **sometime** follow after, but **now,** at the present time? To raise the question, Do we know, or can we know that we are saved? Evidently the question rests upon an application of Rom. 10: 9, 10—"That if thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus and shalt believe in thine heart that God hath raised him from the dead, thou shalt be saved. For with the heart man believeth unto righteousness; and with the mouth confession is made unto salvation." Read also verses 11-13.

"There is therefore now no condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh, but after the Spirit" (Rom. 8:1). Here we have the present tense again, as well as in the following citation, "For as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God" (Rom. 8:14).

"I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now

live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me" (Gal. 2:20).

"We know that we have passed from death unto life, because we love the brethren" (I John 3:14).

To the jailer it was bidden, "Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved, and thy house" (Acts 16:31). Read also verses 32-34.

"If we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin" (I John 1:7). See also verse 9.

Do we walk in the light? Have we confessed our sins?

(Let us also bear in mind the statement of Prov. 28:13 in connection herewith, "He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and **forsaketh** them shall have mercy."—Ed.)

In I John 3:2 we read, "Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is." The last part of this is still in the future. If we have met the necessary and required conditions why not claim this promise?

Again we read, "He that hath the Son hath life; and he that hath not the Son of God hath not life. These things have I written unto you that believe on the name of the Son of God; that ye may know that ye have eternal life, and that ye may believe on the name of the Son of God" (I John 5:12, 13).

Many times Rom. 8:24, 25 are referred to, to show that we cannot know that we are saved, but only may have full hope. The German version may read more like that. Let us examine these scriptures: "But hope that is seen is not hope." (Present tense). "But if we hope for that we see not, then do we with patience wait for it."

(In this connection let us bear in mind that though a person may have basis for assurance of present salvation out of all the texts cited by the brother, and other additional texts as well, it is only "He that endureth unto the end (that) shall be saved." Again, we are admonished unto "Looking diligently lest any man fail of the grace of God" (Heb. 12:15). And "Let us therefore fear, lest, a promise being left us of entering into his rest, any of you should seem to come short of it" (Heb .4:1).—J. Miller).

Note.—Read Philippians 3. Note what things Paul had sacrificed and denied himself (also past tense), to know Christ and the power of His resurrection, and the fellowship of His suffering (future tense). Then he states, "Not as though I had already attained, either were already perfect: but I follow after, if that I may apprehend that for which also I am apprehended of Christ Jesus. Brethren, I count not myself to have apprehended: but this one thing I do, forgetting those things which are behind, and reaching forth unto those things which are before, I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus."

—Editor.

A STUDY OF PAUL'S EPISTLE TO THE ROMANS, SERIALLY, IN OUTLINE

By M. S. Zehr

(No. 3)

Righteousness by Faith, Chap. 3:21-4:25.

"BUT NOW" the Righteousness of God, Manifested without the Law, 3:21-31.

Witnessed by the law and the prophets.

Available to all; needed by all.

All have sinned and come short of the glory of God.

Justification in a Threefold Manner:

1. By grace, God provides it.
2. By the blood, Christ procures it.
3. By faith,—faith wrought in us, appropriates it.

By this means God justifies all that believe, both Jew and Gentile.

Through it the law is established.

Justification by Faith in the Old Testament.

Abraham as an example, 4:1-8.

He believed God, it was counted unto him for righteousness.

He that believeth on Him that justifies the ungodly, his faith is counted righteousness.

Blessed is the man to whom God imputeth righteousness without works.

Blessed is the man whose iniquities are forgiven.

Blessed is the man whose sins are covered.

Blessed is the man to whom the Lord will not impute sin.

Abraham Becomes the Father to All That Believe (in Christ Jesus) Vv. 9-22.

Those of the circumcision; those of the uncircumcision also.

He who against hope believed in hope.

Who staggered not at the promises of God through unbelief.

Who was strong in the faith and gave God the glory.

Who being fully persuaded that what God promised, He was able to perform.

Imputed to Us Also, Vv. 23-25.

If we believe on Him whom God has raised up from the dead.

Who was delivered for our offenses.

Who was raised again for our justification.

THE GLORY OF THE COMMONPLACE

The record of the call of Moses given in the 3d and 4th chapters of Exodus is the record of a most glorious experience in a very commonplace setting. This man, whose youthful years had been so romantic, and whose later years were to be so marvelous, has just come to the end of a period of forty years which has been spent in the very ordinary task of herding sheep. The familiar objects before him were only a flock of sheep, a desert, a bush and a rod —all very commonplace things. But suddenly all this is glorified. The bush is aflame with the presence of Jehovah; the rod is about to become the rod of God, a symbol of miraculous power, the flock of sheep is to be replaced by a great nation of people; and this lonely desert is the place where he is to talk with God face to face. These commonplace things, then, are not to be despised. This wilderness experience has not been in vain. It has had a definite place in the plan of God.

So it is with all of us. The most of life is necessarily commonplace. If the uncommon things should come too frequently, they would become common too, and life would be one dreary plain. We cannot have hills without valleys, nor a rainbow without a storm cloud; neither can we appreciate our holiest and happiest experiences without a background of commonplaces to show their true beauty. We need to have our eyes open to see the glory of the ordinary things of life. One danger of movies and novels, even in those which have not the suggestion of evil (if there be any) is their tendency to leave one in a land of dreams with a discontent with normal, everyday life. Anything which unfits us for daily life is evil.

The wilderness experience of Moses illustrates at least two values of the commonplace things of life.

It is in the commonplace that character is formed. Moses needed the training of the desert as well as the learning of Egypt to fit him for his great work. In the desert he gained the patience, the humility, and the sense of dependence on God which were so important in later years. Faithfulness in the ordinary duties fits us for the extraordinary tasks. Great occasions do not make great men. The crisis does not produce heroes; it only reveals them. The storm discovers what kind of foundation has been laid and what kind of material has gone into the building.

Let us not idly dream of some great opportunity to come. Take the one at hand. Bring cheer into your home. Do well the common task. Don't overlook the chance to perform a little act of kindness. The little things make

life great. "Perfection is made of trifles, and perfection is no trifle," said the famed Michael Angelo concerning art. Living is the greatest of arts.

We are thrilled with David's killing the giant Goliath with a sling and a stone. The heroism of that act was due to the hours of quiet communion with God while alone with his sheep; also to constant practice with the sling and stones, using much more commonplace things than Goliath's head for a target. One of the best-loved portions of Scripture is Psalm 23. We cannot read that beautiful poem intelligently until we go with David back to his shepherd life, out of which it came. The glory of that Psalm is the glory of the commonplace. David saw that glory and pictured it in immortal words. His life as a shepherd led to his greatness as a king.

Joseph, as a slave in Potiphar's house and as an inmate in Pharaoh's prison, was gaining the practical knowledge needed later for his great task as food administrator of Egypt. "God meant it unto good," he realized later. The glory of God's wise providence dispelled the gloom of the dungeon.

Again, **in the commonplaces of life, communion with God may be enjoyed.** If God may appear in a common bush, He may manifest Himself in other ordinary places. Jesus communed with God in the carpenter shop. He saw the glory of God in the worthless sparrow and the beautiful lily. That was a significant thing Jesus said when Peter came to Him troubled about paying his tax. After telling him to go with a hook and take the first fish that came up, and that in the mouth of that fish he would find a piece of money, the Master said: "That take, and give unto them **for me and thee."** That was fellowship with His disciple, even in the matter of paying taxes.

The Prophet Zechariah foresaw the day when there shall "be upon the bells of the horses, HOLINESS UNTO THE LORD; and the pots in the Lord's House shall be like the bowls before the altar. Yea, every pot in Jerusalem and in Judah shall be holiness unto the Lord." It speaks of what Homer L. Cox used to call "Workaday Holiness." It is a holiness that belongs not only to revival time and the sanctuary on the Lord's Day, but also to the routine of everyday life. It is a holiness for the streets and the place of business—"upon the bells of the horses." It is for the church—"the pots in the Lord's house" and the "bowls before the altar." It is for the home—"yea, every pot in Jerusalem and in Judah shall be holiness unto the Lord." The kitchen vessels may become sacred. Humble domestic duties may be made a sacrament. In the home, where the acid test of Christian character is applied, the glory of God may be seen.—Robert E. Mosher, in The Evangelical Friend.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

M. C. Lehman writes from Lyon, France, March 15, 1941.

"Hoover and I arrived here last evening. Since writing you at Lisbon we traveled by train all the way here. I came by train to be with my box and to visit all the M. C. C. work in France. I am very glad I did this because only so could I stop at the following places: Madrid, Cerbere, Banyuls, Perpignan, and Argeles-sur-Mer, Marseille, and Lyon. We have work at some of these places and at the others there were prospects for study. The journey has been physically very hard but from here it will be easier for me. I leave here for Genoa tomorrow and then to Ingolstadt and Berlin. I have learned very much about our work here and I feel certain it was wise this once to come by train though it is harder and more expensive, although we traveled mostly third class. Miss Gerber at La Rouviere is doing very fine work. I hope to interest the Swiss Mennonites which she represents in the work she is doing. Conditions in refugee camps are indescribably miserable, worse than any famine camps I ever saw in India. Opportunities for the M. C. C. to take up projects for relief distribution, even for other agencies seem large. The Quaker work at Marseille so indicates. I am well, food of course not like American but better than I expected. I need not suffer. My box is waiting for me in Switzerland where I will pick it up. Buller and Wiens want to

be remembered to you. Wiens is doing a fine work. I see a year of very heavy relief program ahead."

Henry Buller letter, Lyon, France, March 21, 1941.

"We have decided to take over a Convalescent Home for children on the beach near Perpignan. It will be for children from the camps who can not stand the rigors of the camp and yet are too well to be in regular hospitals. Miss Gerber, a French assistant, and I are planning to go down there early next week to take over the work. The Quakers will send a directress to the colony of La Rouviere to keep charge while another directress is found by our directors. Dr. Lehman, Mr. Hoover, and Dr. Wiens are in Lyon now looking over the work there."

"In view of the fact that the Red Cross is planning to bring into Lyon and its environs 83 tons of milk we have not gone ahead with the purchase of any additional milk. Mr. Kershner suggested doing more direct relief service to individual children in their homes, either by providing them with milk and supplementary vegetables or giving them about five francs per day and letting the family provide additional rations. He also expressed the opinion that in most cases it would be better and cheaper to aid French children in their own homes rather than taking them into colonies. Mr. Wiens and I have not taken any action in this respect as yet."

* * * *

London, England. March 21, 1941, Ted Claassen letter.

"We were very glad for the news of the sending of the clothing, and for word for the arrangements whereby we can receive and distribute the same through our own depot. The lists of clothing accompanying No. 22 show us that the contents of the shipment are quite in line with the needs which we have indicated to you."

(Compiled by H. Ernest Bennett and A. Warkentin)

(Released, April 15, 1941)

—o—

Ye are our epistle written in our hearts, known and read of all men.—II Cor. 3:2.

FARTHER ALONG

Tempted and tried, we're oft made to wonder
Why it should be thus, all the day long,
While there are others, living about us,
Never molested, 'tho in the wrong.

Cho.
Farther along, we'll know more about it;
Farther along, we'll understand why.
Cheer up, my brother, live in the sunshine;
We'll understand it all, by and by.

When death has come and taken our loved ones,
It leaves our home so lonely and drear;
Then do we wonder why others prosper,
Living so wickedly year after year.

"Faithful till death," said our loving Master;
"A few more days to labor and wait;"
Toils of the road will then seem as nothing
As we sweep through the beautiful gate.

When we see Jesus, coming in glory,
When He comes from His home 'bove the sky,
Then we shall meet Him in that bright city,—
We'll understand it all, by and by.

—Selected by a Sister.

OUR JUNIORS

Sugar Creek, O., April 6, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I will write again as I have not done so for some time. I memorized Psalm 131, St. John 14:18, and 7 verses of song in English. I will answer the Printer's Pie sent by Benjamin R. Yoder, and I will also send one. A Junior, Albert Slabach.

Sugar Creek, O., April 6, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Je-

sus' name. The weather is cool and damp. My grandfather was down in Florida the last four weeks. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old, and I am in the sixth grade. I memorized 3 verses of the First Psalm and Psalm 117, and "O Little Town of Bethlehem." I will answer the Printer's Pie sent by Benjamin R. Yoder, and I will also send one. What is my credit for this letter [3¢]? I will close. A Herold Reader, Monroe C. Slabach.

Riverside, Ia., April 5, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter. I will be 11 years old the 25th of this month. It rained almost all day yesterday. I have 4 brothers and 2 sisters, and all have the whooping cough. I memorized Psalms 1, 23, and 117, 10 Bible verses, 30 Hymnal verses, and the Lord's Prayer in English; also the Lord's Prayer in German. I will answer 2 Bible Questions, Nos. 1131, 1132. Albert Miller.

Riverside, Ia., April 5, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. Weather is nice and springlike. I memorized the Beatitudes, the Books of the New Testament, the Lord's Prayer, 12 Bible verses, and 30 Hymnal song verses, all in English; the Lord's Prayer and 6 verses of song in German. I will answer 2 Bible Questions, Nos. 1131 and 1132, and 3 Printer's Pies. A Herold Reader, Lizzie Mae Miller.

Dear Lizzie Mae and Albert: You have both made a fine start in learning verses. You do not need to write out the answers to your Bible Questions and Printer's Pies, but always say where you found them. Write again. —Barbara.

Ligonier, Ind., April 1, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is pretty rainy. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old, and I am in the fourth grade. I will answer 2 Printer's Pies, and send one. I would like to know where the Bible Questions are. A Reader, Elmer C. Miller.

Dear Elmer: The next time you write a letter for this paper, send it to John J. Miller, R. 3, Kalona, Iowa, instead of to the Mennonite Publishing House, as they must forward such letters to us and it costs extra postage. You asked where the Bible Questions are. There are always two Questions in each Herold—one out of the Old Testament and the other out of the New. A person needs a concordance to help find the answers. Always say where they are found, also say where the Printer's Pies are found.—Barbara.

Lynnhaven, Va., April 11, 1941.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —This is my first letter to the Herold. I am 11 years old, and I am in the fourth grade. I memorized the Apostle's Creed, Psalm 23, and the Lord's Prayer, all in German; also the Lord's Prayer, Psalms 23, 100, 117, and 3 verses of song, in English. A Junior, Daniel Beiler.

Dear Daniel: You have done fine in learning those nice Psalms and the Apostle's Creed. I wish all the Juniors would learn that in German and English. Write again.—Barbara.

Hutchinson, Kans., April 11, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is warm, with some wind. I learned —— Bible verses in English. My Aunt Clara came home from the hospital last Saturday. She had an operation. I will answer Bible Questions Nos. 1119-1126, and Printer's Pies the best I can. I will close. Edna Miller.

Dear Edna: Your answers are all correct, but you forgot to say how many verses you learned.—Barbara.

Belleville, Pa., April 11, 1941.
Dear Herold Readers:—Greetings. This is a very nice day. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old.

My birthday is Dec. 30. We do not have school today as it is Good Friday. I learned 11 Bible verses in German, and 4 verses of song in English. I will close, wishing you all a Happy Easter. A Friend, Benjamin Yoder.

Dear Benjamin: I was glad to hear from you and that you began learning verses for the Herold. I was also glad for your Sister Annie's note. We were enjoying that day the same as she was. —Barbara.

Lynnhaven, Va., R. 1, Box 114,
April 11, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 13 years old, and I am in the sixth grade. I memorized the Apostle's Creed, Psalm 23, the Lord's Prayer, and the Beatitudes in German; also Psalms 23, 100, and 117, and the Lord's Prayer, in English. My brother and I are working out the Printer's Pies together. A Junior, Paul Beiler.

Dear Paul: You are doing fine. Keep at those good Bible verses, and report them.—Barbara.

North Canton, O., R. 6,
April 14, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the Master's name. We are having very nice weather. I received my Testament, and I like it very well. I memorized 12 Bible verses in English and 10 in German. I will answer 12 Printer's Pies. A Junior, Elson Sommers.

Dear Elson: Your answers were all correct. We do not keep books or prices on hand. We settle with the Juniors the first of the year, and we always like if they tell us what they are learning for so that when they have enough credit for what they want, we send it. And if not, we carry their credit over till they have enough. Or if they do not tell us, we send something which their credit does amount to.—Barbara.

Be of good courage.—Psa. 31:24.

PRINTER'S PIES

Sent in by Simon Swartzentruber

A dwro ilytf okesnp si ielk palpse fo dgol ni spirectu fo lisver.

Sent in by Harvey Miller

Egiv su itsh ady oru laiyd rdeab.

Sent in by Edna Miller

Tub hte orwd fo Gdo erwg nda lumtipdeil.

Sent in by Monroe C. Slabach

Og ey foreethre, nad achte lal tinaons, abtipznig meth ni hte mena fo hte Tafher, dan fo eth Nos, dan fo eth Lohy Hgsot.

ROMANS TWELVE

The ten girls of the Gleaners' Class listened attentively to Miss Burt's unique assignment for the week. "Our lesson for next Sunday is found in the 12th chapter of Romans. It is a portion of Scripture with which we are all familiar and one that we can understand and discuss easily. But I sometimes wonder if we live it as well as we can explain it. I want each of you to select a verse or perhaps only one clause of a verse, memorize it, and see if you can master it in your own lives this next week. Then next Sunday morning you may each give an account of your trial and its success or failure. But first of all," she smiled, "examine yourselves thoroughly and try to pick out a verse that you feel especially in need of mastering."

The closing bell rang and the girls filed out into the main auditorium.

The following Sunday morning it would have been hard to find a more wide-awake class than this as they assembled in their classroom. Though all was quiet, there was an undercurrent of excitement and eagerness that their teacher sensed immediately upon entering the room.

"Are you all prepared to recite this morning?" she asked with a quick smile;

and ten pairs of bright eyes confirmed the nods of ten girlish heads.

"Very well," said Miss Burt, "You may begin by telling us your experience, Moira."

Now Moira was Irish—a pretty picture with her curly black hair and blue eyes that could sparkle and dance with fun but which, alas, all too often could flash darts of lightning like a thunderstorm in July when anger held her in its grip. Yes, Moira possessed what is commonly known as an "Irish temper"—flaring up quickly and subsiding just as suddenly as it had come; but like a tornado, leaving destruction in its wake. Quick repentance always followed, for Moira was a lovable little soul, and again and again she would vow to keep a firmer grip upon herself but with little success.

This morning she smiled somewhat ruefully as she began. "You all know what verse I needed to master. 'If it be possible, as much as lieth in you live peaceably with all men.' I have tried hard this week—really I have. I swallowed a good many hot retorts that scorched when they went back down until it seemed I was fairly burning inside. But," she sighed, "sometimes I think I'm hopeless. I guess it just does not lie in me to live peaceably with people at all."

Miss Burt gave her an encouraging word and asked Bernetha to give her account. Bernetha was a tall, blond girl with considerable musical ability. She loved music passionately and hated housework with an equal passion.

"I chose the clause, 'Not slothful in business'," she said. "If there are two things I have always hated they are housework and mathematics. I slid over and crawled out of these every time I possibly could. But this week I sort of 'knuckled down' to both of them and, you know," she laughed, "I found that they're neither one bad if you do them with a will instead of grudgingly giving them a 'lick and a promise.'"

Grace was next. She flushed as she began. "I believe one of the hardest things for a person to do is to admit that he has been proud. This week I chose the verse, 'For I say . . . to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think.' After examining myself I decided that this was the one I needed most. I have not only been thinking of myself more highly than I ought to think, but I have spent more time in just thinking about myself than anyone should. As a result of this I have grown selfish and nursed imaginary slights until I magnified them all out of proportion. Lately I noticed that my schoolmates didn't seem to care about being with me, and I wondered why. In my imagination I conjured up all sorts of ideas about some one spreading lies about me and such like. Now I can see that it was my own fault. Naturally no one cares to be around a girl who can't think of anything but herself." She looked at her teacher and smiled. "I believe I have conquered that disposition this week," she said humbly.

Betty's turn was next. "I chose the 15th verse," she said. "'Rejoice with them that do rejoice, and weep with them that weep.' I realized that I, too, had become selfish without meaning to. I had been getting wrapped up so in my own interests, my own problems, and my own affairs, that I neglected to share with others their experiences, their joys, their sorrows. I gradually grew indifferent to those about me. This has been a profitable week for me. I have learned to be more sympathetic with others and to show a greater interest in them."

Next came Ruth. "The 16th verse is mine," she explained. 'Be of the same mind one toward another. Mind not high things, but condescend to men of low estate.' There are two girls who live in my neighborhood. One of them is quite wealthy and has beautiful clothes. The other girl's mother does washings to help with the living. I have always shunned the girl with the plainer clothes and tried to 'get in' with the other one. However this week I took special pains to become acquainted with her and I discovered that she is a perfectly delightful girl. I am sure that

she will make a splendid chum. And besides mastering this verse," smiled Ruth, "I have found a new member for our class. She has promised to begin coming next Sunday."

Maureen spoke next. "I have been working on the 13th verse," she informed them. "Distributing to the necessity of saints. Given to hospitality.' Being in a family of only moderate means, I naturally haven't been able to do much in a financial or material way. But I have been hunting out some dear saints, young and old, rich and poor, sick and well, whose chief necessity seems to be added sunshine, happiness, friendliness, cheerfulness, and kindness. I have had a splendid time this week. In fact I have become so interested in mastering this verse that I have decided to adopt it as a hobby. So if anyone asks you what my hobby is you can tell them Romans 12:13."

Bee was next in turn. "My text for the week was, 'In honour preferring one another.' Some of the girls have already confessed to pride and selfishness, so perhaps it won't be so hard for me. My greatest trouble has always been in wanting the highest place for myself. If there was to be a committee appointed I wanted to be chairman. If officers were elected I thought I ought to be president. And it seemed that I was never allowed to lead our young people's meetings as often as I should. In short I thought no one appreciated my abilities as they should and that I was being slighted. I am glad that I have discovered the trouble and I believe I am fully cured of the 'push-itis.' "

Next was Barbara with the story of her week's experiences. "I endeavored to master the 20th verse, 'Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head.' Of course I didn't do this literally; but there is a girl in school who has always seemed to dislike me, although I never did know the cause for it. This week I resolved to be as nice to her as I possibly could. When a friend of mine repeated to me a mean little remark she had heard this girl make about me, I covered the hurt with a smile and said something nice about the girl. My friend looked at me as if I had gone queer; but later I heard her telling this girl the compliment I had given her. She looked still more surprised when she heard it than the first one had. All week I went out of my way to be nice to her and I was rewarded by her coming to me and asking forgiveness for her hatefulness. I think we'll be pretty good friends from now on."

"All right, Fern, it is your turn now," smiled the teacher who had been listening with interest to these accounts given by the girls.

"I chose the 2d verse," said Fern quietly. " 'And be not conformed to this world: but be ye transformed. . . .' I have been professing to be a Christian, but I have continued to cling to my worldly amusements, worldly dress, and worldly actions. But this week I have been transformed, so no longer will I be conformed to the world."

A hush followed this simple statement and then the remaining girl, Annetta, spoke softly. "My experience has been similar to Fern's," she said. "I chose the 1st verse, 'I beseech you therefore, brethren, . . . that ye present your bodies a living sacrifice . . . which is your reasonable service.' I have performed my reasonable service this week and I intend to continue serving Him."

Again the closing bell rang. The girls arose to file silently and thoughtfully into the auditorium. Moira—little lovable, fiery, Irish Moira—remained behind a second for a hurried word with her teacher.

"I am going to master those first two verses next week," she said with tears in her eyes, "and then maybe I won't have such a hard time with my 18th verse."—The Sunday School Banner.

Ye have heard that it hath been said, An eye for an eye, and a tooth for a tooth: but I say unto you, That ye resist not evil: but whosoever shall smite thee on thy right cheek, turn to him the other also.—Matthew 5:38, 39.

STICK IT OUT

When things go wrong, as they sometimes will,
When the road you're trudging seems all uphill,
When the funds are low and the debts are high,
And you want to smile, but you have to sigh;
When care is pressing you down a bit,
Rest if you must, but don't you quit.
Life is queer with its twists and turns,
As every one of us sometimes learns,
And many a failure turns about
When he might have won had he stuck it out;
Don't give up, though the pace seems slow—
You may succeed with another blow.
Often the goal is nearer than
It seems to a faint and faltering man;
Success is failure turned inside out—
The silver tint of the clouds no doubt.
And you never can tell how close you are—
It may be near when it seems afar;
So stick to the fight when you're hardest hit,
It's when things seem worst that you mustn't quit.

—Publisher Unknown.

COULD WE BUT UNDERSTAND

Little Mary, twelve years old, found that Mother would return rather late for dinner. Then she began to talk to herself and finally said, "I am going to cook the best dinner my mother has had for a long time." She began at once by planning the meal. Things were going along splendidly in the kitchen, until she came to set the table. She wanted to make this a very special occasion. In this home there was an old-fashioned flowered platter on the plate rail. Mary thought she would use this for a centerpiece. But, oh, how easily dishes can slip from little hands and fall upon the floor! They always hit a hard spot, too. Just as Mary thought she had this rare dish safely in her hands, something happened,—it fell and broke into pieces. She burst into tears, for she knew this was an heirloom with much history clustered about it. She cried as though her heart would break. Finally she brushed the pieces aside and said, "Why should a broken dish spoil a good dinner?" She substituted another platter for the centerpiece and the song came back to her heart.

Sure enough, just as Mother came across the porch, Mary met her at the door and said, "Mother, lay off your wraps and come to the dining room. I have cooked for you the best dinner you have had for a long time."

Mary had forgotten to remove the pieces of the broken dish, and that mother, seeing her favorite heirloom broken, spoke a bitter sentence and crushed the unfolding character of her little girl's heart. How blind we are! May our Heavenly Father brush the scales from our eyes that we may more clearly behold the basis for all such beautiful acts in order that we may more completely understand the child.

Is it only these little children who are so easily misunderstood, or may it be that some larger children, some young people, are misunderstood? We plead for a greater deliberation on the part of parents and teachers to consider well the evaluation of motives, in the conduct of those with whom they deal, so that every child may have this inalienable right respected and diligently observed by those who so largely have to do with the guidance and training of the young.

To Know All Is to Forgive All

If I knew you and you knew me—
If both of us could clearly see,
And with an inner sight divine
The meaning of your heart and mine,
I'm sure that we would differ less
And clasp our hands in friendliness;
Our thoughts would pleasantly agree
If I knew you and you knew me.

If I knew you and you knew me,
As each one knows his own self, we
Could look each other in the face
And see therein a truer grace.

Life has so many hidden woes,
So many thorns, for every rose;
The "why" of things our hearts would
see,
If I knew you and you knew me.
—Nixon Waterman.
From "Child Rights."

"JESUS NEVER TOLD A LIE"

"Marion, you are very ill; perhaps you may die. Are you ready? Do you think you will go to Jesus?" asked a Christian friend who visited him in his illness.

"Yes, yes," said he; "I am sure I shall go to Heaven."

"And why are you so sure?" she asked again.

"Oh, ma'am," was his answer, "Jesus says, 'Verily, verily, I say unto you'; and that's me. 'He that heareth my word'—and I do listen to His Word—'and believeth on him that sent me'—and I believe—'**hath** everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life'—**and Jesus never told a lie."**

Here was his happiness, here his peace and assurance. Jesus was true; He could not tell a lie. If Jesus said,

"Verily, verily, I say unto you," Marion believed what He said; he did not trouble himself to reason on the words of the blessed Saviour, but received them as a little child. And thus the dear boy was perfectly happy.

"He that believeth not God," saith the Scripture, "hath made him a liar."

O what a beautiful thing is a little grain of simple faith! By it the soul is saved forever—Jesus glorified, Heaven gladdened, Satan disarmed.

Have you, my friend, this boy's faith in Jesus—is it quite enough for you that He who hung on Calvary, that He who for love to such sinful creatures as we, gave up His pure life a ransom on our behalf—is it enough, I say, that He says,

"Verily, verily, I say unto you, He that heareth my word, and believeth on him that sent me, **hath** everlasting life, and shall not come into condemnation" (John 5:24)?

Are these blessed words an answer to the accusings of your troubled conscience, to the roars of the devil? They are the words of Him who cannot lie as He says, "I am the . . . truth."

"The words that I speak unto you, they are spirit, and they are life."

Do you believe the words of Jesus? If so, you **have** everlasting life. If you will not believe, you make Him a liar, and you will perish in hell.

What a grand thing it is to be simple, like a little child, with God! Eternal joy depends upon it, and happiness here also.

"Verily I say unto you, Whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child, he shall not enter therein" (Mark 10:15).—Happy Hour.

EDUCATION NOT SUFFICIENT

Warden Lewis E. Lawes of Sing Sing Prison told the seventieth annual convention of the National Educational Association that "criminals springing from our schools and colleges are more brazen, more vicious and more desperate than ever before in the history of any civilized community."

Men of the world are finding out what the church has always held to be fundamental in life, that education is good in its place but nothing but the regenerating power of Jesus Christ can furnish the foundation of Christian character.—Wesleyan Methodist.

But as many as received him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name.—John 1:12.

CORRESPONDENCE

Alden, N. Y., April 15, 1941.

Dear Readers of the Herold:—"Ye shall walk after the Lord your God, and fear him, . . . and obey his voice, and ye shall serve him, and cleave unto him" (Deut. 13:4).

The funeral of Robert Sherman Lichti, the three-year-old son of Cletus and Marian (Miller) Lichti, was held April 2.

His grandmother, Mrs. Henry Miller (from Indiana, we presume.—Ed.), and some of the uncles and aunts from Ohio attended the funeral.

Three girls and six boys were received as members of the church by baptism, April 6.

Oh, that people could be impressed with the beauty of young souls starting out for the Lord; that we would help and encourage such that they might victoriously finish a lifetime of faithfulness and service to God—through Christ who strengthens us! Phil. 4:13.

Bro. Dan Kauffman was again privileged to attend church services after having been in the hospital nearly all winter.

We were also privileged to have Bro. and Sister Abner Zehr (formerly from here) worship with us again. They now have their home in Lewis Co., N. Y.

It has been planned to have counsel meeting April 20, the Lord willing.

We are having very pleasant, warm weather. Some field work is being started.

Cor.

Farmington, Del., April 17, 1941.
(Greenwood congregation)

Dear Readers:—"The Lord hath done great things for us, whereof we are glad."

We again have great reason to praise our heavenly Father for the many blessings which have come our way.

Bro. William Lauver and family of Johnstown, Pa., and Bro. H. F. Lehman, York, Pa., were with us in our Quarterly Meeting, Saturday evening and all day Sunday, April 12, 13. The brethren brought us some very timely messages on various phases of the Christian life. During the afternoon Bro. Lehman gave us a very impressive message on the Christian Home, after which Bro. Eli Bontrager and Sister Ruth Yoder were united in the bonds of holy matrimony, Bro. Nevin Bender officiating.

On March 30, five young souls were received into church fellowship by water baptism. They are quite young and therefore especially need the prayers of God's people.

April 6 we had counsel meeting, and April 27, the Lord willing, we expect to commemorate our Lord's suffering and death.

The attendance in our church day school is much better since epidemics among children of the community have subsided. Nearly every home was afflicted with whooping cough or measles or flu. The enrollment is 42. Our eight months' term will close April 30. Sister Ruth Yoder taught the school.

Pray for the work at this place.

Mary Schlabach.

OBITUARY

Yoder:—William S. Yoder was born in Garrett Co., Md., July 7, 1867; and departed this life near Kempsville, Va., April 14, 1941, at the age of 73 years, 9 months, 7 days. He was united in marriage with Amanda C. Beachy, Sept. 17, 1893, and lived in matrimony 47 years, 6 months, and 17 days. To this union seven sons and four daughters were born, as follows: Lloyd; Noah; Sadie, Mrs. Simon Schrock; Annie, Mrs. Ed. N. Mast; Rudie; Enos; Katie, Mrs. Jonas Hershberger; Tillie, Mrs. Jacob Hershberger; Solomon; Wilmer and Christian, all married and living in the immediate home community. He is survived by his companion, seven sons, four daughters, fifty-eight grandchildren, one brother (Lewis, Springs, Pa.), one half-brother (Norman S., Pinto, Md.), one half-sister (Mrs. Noah E. Hershberger, Grantsville, Md.), and many distant relatives and friends. Four grandchildren preceded him in death,—one grandson, Ervin R. Yoder, April 1, 1941.

He was the first adult member to break the family circle. We trust our loss is his gain, and we mourn not as those who have no hope.

He united with the Amish Mennonite church in his youth: was ordained to the ministry of the gospel May 16, 1920, and as bishop May 12, 1925, which duties he faithfully performed as long as health permitted.

The cause of his illness and death was sarcoma. He seemingly did not suffer exceedingly, although it was evident that he endured pain at times. But having been of a quiet and uncomplaining nature and having been patient through it all, he bore the suffering and discomforts without much manifestation, making the best of the situation.

Funeral services at the meetinghouse near Kempsville, Va., April 17, 1941, were conducted by Pre. Norman C. Swartzentruber and Bishop Roy Nissley, both of near Dover, Del., and by Pre. Eli Yoder of the home congregation. The scripture used was John 14.

Those from a distance at the funeral were Lewis Yoder and wife, Springs, Pa.; John Wengerd and wife, and Mrs. Elizabeth Wengerd, Salisbury, Pa.; Noah Hershberger and wife; Mrs. Lydia Beachy and Mrs. Harvey S. Yoder, Grantsville, Md.; Ervin Hershberger and wife, Salisbury, Pa.; Noah E. Beachy and wife, Oakland, Md.; Norman S. Yoder and wife and Myron Livengood and wife, Pinto, Md.; Bishop Roy Nissley; Pre. Norman C. Swartzentruber; Dea. William Byler and wife; Ira Yoder and Henry Miller, Dover, Del.

Zehr:—Emma (Lichti) Zehr, daughter of the late David Lichti, was born in Wellesley Township, Ontario, Aug. 1, 1912; died at North Easthope, April 6, 1941, at the age of 28 years, 8 months, and 5 days.

At the age of fifteen years she was received into the Wellesley A. M. church through baptism by Bishop Daniel Lebold and was a faithful member until death. On Sept. 28, 1933 she was united in holy matrimony with Ervin Zehr of the Poole A. M. congregation, after which she transferred her membership to Poole.

They shared their joys and sorrows seven years, six months, and eight days. This union was blessed with three sons: David, aged 6; Daniel, 5; and Albert, 2. Her mother, one sister (Lizzie, wife of Mahlon Schultz of Ellice), and more distant relatives and friends survive to mourn her early departure. Her father, two X brothers, and one sister preceded ~~her in death.~~

The funeral was held April 9; services at the home by Amos Brunk, and at the Wellesley Maple View meetinghouse by C. R. Brunk, in German, and by Peter Nafzinger in English. Scripture, II Cor. 4:17. Interment in adjacent cemetery.

"All is over; hands are folded
O'er a calm and peaceful breast;
All is over, pain is ended,
And dear Emma is at rest."

Yoder:—Ervin R., son of Rudie and Lydia (Schrock) Yoder, was born near Norfolk, Va., Aug. 1, 1926; died at the Norfolk General Hospital April 1, 1941, at the age of 14 years, 8 months.

He took sick on Christmas with rheumatic fever, but it was not known what his illness was until it became serious. He was taken to a doctor for examination who found also valvular heart trouble. Later an osteopath was consulted, who diagnosed the affliction as the same ailment. He took a number of osteopathic treatments, but instead of improvement his health continued to decline. On March 20 a change was noticeable, and as he was not able to make a trip to the doctor for treatments a heart specialist was called who diagnosed the case as rheumatic fever, which settling on the heart weakened the heart muscles finally causing death.

On March 29 he was taken to the hospital. All was done that loving hands could do for his recovery, but we feel the outcome was the Lord's will, so we can say, "The Lord gave, the Lord has taken away; blessed be the name of the Lord."

Ervin was the oldest child and leaves to mourn his early departure, father, mother, five sisters, two brothers, grandfather and grandmother and more distant relatives and friends. (Since the obituary was written and published in the Budget, the grandfather also took his departure.—Ed.) One sister, Ruth, preceded him in death, Nov. 7, 1939.

We mourn not as those who have no hope.—The Family.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 15. Mai 1941 | No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Himmelfahrt.

Nun ist der Himmelsweg mir offen
Durch deinen Hingang, Jesu Christ!
Drum strebt mein Geist mit frohem Hoffen
Dahin, wo du, mein Heiland, bist.
Ich bin dein Gast und Pilgrim hier,
Zeuch mich zu dir, zeuch mich zu dir!

Ich folge dir mit Glaubensblicken
Auf deiner schönen Himmelsbahn.
Hilf täglich mir mein Haus beschicken,
Daß ich mich schwinge froh hinan.
Wann du zum Scheiden rufest mir,
Zeuch mich zu dir, zeuch mich zu dir!

Einst wirst du herrlich wiederkommen
Gleich wie du aufgefahren bist.
Dann werd' ich völlig angenommen,
Wo mir bereit mein Erbteil ist!
Indessen bleib' mein Sehen hier:
Du hier bei bei mir, ich dort bei dir!

—B. Schmolke.

Editorielles.

Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest.

Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen; also sehen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er uns gnädig werde.

Sei uns gnädig, Herr, sei uns gnädig; denn wir sind sehr voll Verachtung.

Sehr voll ist unsere Seelen der stolzen Spott und der Hoffärtigen Verachtung. Ps. 123.

Joseph, einer der zwölf Erzväter war ein Vorbild der Kinder Gottes in der Gemeinde Jesu Christi, sein Vater machte ihm einen besonderen Rock, es war eine Gabe von dem Vater, ein Geschenk für Getreuheit und guten Willen bei den Eltern. So ist es zu dieser Zeit für die wo die Gemeinde Christi annehmen, Christi Willen thun, so theilt Gott aus den heiligen Geist, das Kleid der Gerechtigkeit gibt er ihnen, dann kommt Spott und Verachtung, aber das soll der Mensch leiden, so wie Joseph that, und mit ihm immer den guten Willen beweisen, es hat ihm gedient in des Königs Hof zu kommen, ein Regent zu werden in Egypten. So soll es auch den Menschen dienen zur ewigen Seligkeit nach diesem Leben wenn sie dem Exempel Joseph nachfolgen. Das irdische Leben lauft zu Zeiten schnell zum Ende, und der Mensch ist dann bereit für eins von den zwei beschriebenen Orten, die ewige Freud und Herrlichkeit, oder die ewige Verdammniß. Bleibt der Mensch hier bis an das Ende der Welt, so sagt Paulus daß wir werden dann in einem Augenblick verwandelt werden, die Gerechten mit Christo nach dem Himmel zu fahren und miterben Christi zu sein. Christus, da er noch auf Erde war, sagte er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, so unverhofft, schwebt er ein in den Wolken des Himmels. Paulus sagt in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. 1. Cor. 15. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen. 1. Thes. 4, 14.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. A. J. Mast und Weib gedenken in etlichen Tagen nach Middlebury, Indiana zu

gehen, Freund und Bekannte zu besuchen, und der Bruder die Kraft des Evangeliums austheilen.

Mrs. Wm. D. Yoder liegt schwer krank die letzte Woche mit hardening of the Arteries.

Mrs. John J. Schrock, die eine zeitlang in Champaign in dem Hospital war ist etwas besser, und ist wieder zu Hause.

Ezra, Sohn von John D. Plank und Weib, der etliche Wochen in dem Carl Clinic Hospital war in Urbana ist jetzt wieder zu Hause langsam auf der Besserung.

Mrs. Mose Troyer von Goshen, Indiana ist hier ihre kranke Mutter, Mrs. Wm. D. Yoder zu besuchen.

Bisch. J. H. Miller von Hutchinson, Kansas ist in Custer County, Oklahoma Liebesmahl zu halten und den 6. Mai eine Ehe zu bedienen: Joe Bontreger Sr. und Mrs. David Gingerich.

Sam. Overholt von Kalona, Iowa und Emma Plank von hier gedenken den 15. Mai auch einander die Hand zu reichen zur Ehe.

Es kommen als noch Klagen daß etliche Boards von anderen Gegenden noch nicht die Form 47 geben wollen zu den unserigen Gemeinde Glieder, und scheint auch so zu ihrem besser Wissen, aber um sie abtrünnig zu machen, und sie einziehen in die training Camps wo es möglich ist. So ist es nöthig daß in jeder Gegend sie aufpassen und daß sie die Form 47 bekommen und sie ausfüllen, und einlegen zu ihrem Questionnaire.

Es sind auch noch solche wo es scheint nicht verständlich zu sein daß 50c zum Gemeinde Glied bezahlt sollte werden für die Kosten der C. O. Camps, und solche Kosten sollen genug sein bis den 1. Juli oder länger, dann wird gesehen was es weiter kosten wird. Die $50.00 und zu zeiten $35.00 die zu zeiten gemeldet waren davon in Zeitungen und Papieren für jedes C. O. Glied wo an die Camp gehet, braucht dann jetzt bezahlt werden, denn die 50c zum Gemeinde ist für dasselbe.

Die Züchtigung des Herren.

D. J. Troyer.

Mein Sohn achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst; denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.

Freund es begegnet uns öfters Trübsal, und Bekümmerniß, und haben ein schweres Gemüth, es gibt Umstände wo wir nicht begreifen können warum es so geht. Es scheint als wäre die Zukunft etwas Dunkel, und warum kommt es daß es so ist? Wir haben vorher manchemal unseren eigenen Weg genommen, und nicht nahe genug bei dem Herrn gelebt, und er will uns züchtigen daß wir wieder näher zu ihm kommen, darum sagt der Apostel noch weiter; So ihr die Züchtigung erduldet, erbietet sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget?

Und von wie viel mehr Werth ist es wenn der Vater der Geister uns züchtiget, so daß wir das Leben, wo von Gott ist, erlangen und seine Heiligung theilhaftig werden.

Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben, eine Friedsame Frucht der Gerechtigkeit zu denen wo geduld getragen haben, und die Züchtigung angenommen, als eine Züchtigung, und sind näher zu Gott gekommen.

Alsdann können sie wohl wieder aufrichten die lässige Hände, und die müden Kniee. Und sind erquickt im Geist, und können sicher fühlen das Gott mit ihnen ist, denn sie sind gesund im Glauben. Und suchen den Frieden mit Jedermann, und sind theilhaftig der Heiligung, auf daß sie den Herrn sehen können.

Der alte Tobias und Sara haben auch vieles leiden müssen, aber der Tobias war geduldig in seiner Trübsal, und sagte: Herr du bist gerecht, und all dein Thun ist recht, und eitel Güte und Treue. Und nun Herr sei mir gnädig, und Räche meine Sünden nicht, gedenke nicht an meiner, oder meiner Väter Missethat. Denn dieweil wir deine Gebote nicht gehalten haben so strafest du uns nun; er nahm die Schuld auf sich und bittet um Gnade.

Und die Sara, nachdem sie drei Tage gefastet und gebet hatte, war wieder getröstet

und sprach: Das weiß ich aber fürwahr: Wer Gott dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade, denn du hast nicht Lust an unserm verderben. Denn nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns wieder mit Freuden. Deinem Namen sei ewiglich Ehre und Lob, du Gott Israels.

Der Psalmist sagt in Psalm 94: Wohl dem den du, Herr, züchtigest, und lehrest ihn durch dein Gesetz. Daß er Geduld habe, wenn es Uebel gehet, denn der Herr wird sein Volk nicht verstoßen, noch sein Erbe verlassen. Denn recht muß doch recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zu fallen.

Auch im 118 Psalm finden wir: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. In der Angst rief ich den Herrn an, und der Herr erhörte mich; denn was können mir Menschen thun? Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Der Herr ist meine Macht und mein Psalm, und mein Heil. Der Herr züchtiget uns wohl, aber er übergibt uns dem Tode nicht. Thut uns die Thore der Gerechtigkeit auf, daß wir hinein gehen, und dem Herrn danken. Ich danke dir, daß du mich demüthigest, und hilfst mir.

Durch das alte Theil der Bibel finden wir häufig wo der Herr sein Volk gezüchtiget hatte um ihnen zu helfen. Und so thut er auch zu unserer Zeit. Ich hörte schon öfters bekennen von Eltern: Der Herr hatte mein Kind sterben lassen, so daß er mich näher zu ihm gebracht. Denn der Herr züchtiget uns daß wir nicht mit der Welt verdammet werden.

Der Paulus sagt Titus 2: Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Und züchtiget uns daß wir sollen verleugnen, das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung, und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi. Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reiniget ihm selbst ein Volk, zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

Der Herr Jesus hatte selbst gesagt: welche ich lieb habe, die Strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und thue Buße. Siehe, ich komme bald, halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme.

Gedanken über die geistliche Vollkommenheit.

In Herold Nummer 7 haben wir Gedanken und Schriftworte gegeben über die Vollkommenheit der Menschen so weit daß es der leibliche Zustand angeht. Jetzt stehen wir nahe der Himmelfahrts Zeit unsers Erlösers, so ist es eine angenehme Zeit weitere Gedanken darüber zu geben über den Geistlichen Zustand darinnen der neu und wiedergeborene Mensch stehet in diesem Leben, so er Jesum Christum angenommen hat für seinen Erlöser.

Jesus, der Erlöser, erwählte seine Aposteln, (nach seiner Taufe bei Johannes dem Täufer), sie waren hauptsächlich bei ihm, sahen ihn viele Zeichen und Wunder thun, Kranke heilen, Lahme und Krüppel gesund machen, Todte auferwecken, sahen seine Verklärung auf dem Berg, Mose und Elias dabei und viele andere Wunder, aber bei alle dem war doch die Kreuzigung und Tod Christi eine bedenkliches Räthsel für seine Jünger. In ihrer Rede bekannten sie „wir hofften er sollte Israel erlösen," und jetzt war er Todt im Grab, alle Hoffnung dahin. Er sagte ihnen doch, ich habe Macht das Leben zu lassen, und habe Macht es wieder zu nehmen, und sie sahen die Auferweckung des Lazarus, er hat auch eine Tochter aufgeweckt, er hat ein Kind aufgeweckt, und doch war es ihnen so unerkenntlich daß er in drei Tag, nach seinem Bekenntnis, wieder auferstehen wird. Die Hüter am Grab, der Siegel am Stein war kein Hinderniß an der Auferstehung. Die Allmacht Gottes hat den Stein bewegt, das Grab hat sich geöffnet, die Hüter waren wie todt, so hat Christus sein Leben wieder zu sich genommen. Jetzt war er im Geist, er hat auferstehen können ohne die Grab Tücher zu bewegen, gleich wie er nach seiner Auferstehung hinter verschlossenen Thüren ein- und ausgegangen ist nach seinem Wohlgefallen.

So war er vierzig Tag auf der Erde hin und her, seinen Aposteln erschienen, auch mehr den 500 Brüder auf einmal, und zuletzt nahm er seine Apostel mit sich nach Bethanien, nach meinen Gedanken auf ei-

nen kleinen Berg, da redete er mit ihnen. So wie man denken muß, war es ein liebliches Gespräch wie es schon ein manchesmal war, und ihnen ganz unerkenntlich was ihm in der Kürze widerfahren wird. Auf einmal hob er aber seine Hände auf, und segnete sie, und da vor ihren Augen fingen diese seine Füße an die Erde zu verlassen, und zu ihrem Erstaunen war der Körper am aufsteigen nach dem Himmel in einer Wolke. Da er ihnen unsichtbar ward sahen sie auf die Erde und da standen zwei in weißen Kleidern und gaben ihnen den Bericht daß „gleich wie sie ihn gesehen haben gen Himmel fahren, so wird er wieder kommen."

Jetzt in dieser Wiederkunft Christi ist es wo der neu und wiedergeborene Mensch sein Theil hat, er steht bereit so rein, so heilig, so gerecht, so vollkommen, in einem solchen Stand daß keine Worte sind es auszusprechen. Gleich wie Christus auf einmal, unverhofft zu denen die um ihn waren, aufsteigend nach dem Himmel ist, so werden alle neu und wiedergeborene Menschen gehen, mit der Schar Christi nach dem Himmel zu.'

Hier ist es wo dem Esau und Jacob ihr Lebenswandel ein Vorbild ist, der Esau verkaufte dem Jacob seine Erstgeburt, und war vergnügt mit dem Umgang (deal), so kam der gerechte Jacob vor Isaak mit dem Bekenntnis daß er ein (Esau) Sünder ist, und erlangte den Segen mit Recht. So ist es auch für uns, wenn wir sagen wir haben keine Sünden, so ist die Wahrheit nicht in uns, aber mit einem Opfer hat Christus vollendet, die geheiliget werden. Er sagt: Das ist das Testament, das ich ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben, und ihre Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Wo aber derselben Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde.

So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Col. 3, 12.

Solche Worten bezeugen daß wann der Mensch die Wiedergeburt annimmt, gereinigt durch das Blut Christi, so kommt er in einen solchen Stand den der natürliche Mensch nicht begreifen kann. Gleich wie der Joseph war; wir lernen von ihm in des Vaters Haus, er war ein keuscher Jüngling, rein und lieblich, erzählte dem Vater seine Träume, lebte dem Vater gefällig, ward verkauft nach Egypten in des Aegypters Haus, und war der nehmliche keusche Jüngling unter der Sclaverei. So finden wir ihn auch wieder im Gefängnis, er war lieblich und werth zu seinen Mitgefangenen, dann finden wir ihn später auf Pharaos Wagen als Regent in Egypten, aber immer der nehmliche Joseph.

Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt. Ich Jesus habe gesandt meine Engel, solches euch zu zeugen an die Gemeinen. Ich bin die Wurzel des Geschlechts David, der helle Morgenstern. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wenn dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Off. Joh. 22.

L. A. Miller.

Kein Unterschied.

Von D. E. Mast.

„Denn es ist kein Unterschied; sie sind allezumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist." Röm. 3, 23. 24.

„Alle haben gesündiget und haben keinen Ruhm von Gott verdient." Etage.

„Ja kein Unterschied," alle sind verlorne Sünder außer Christo, und haben keinen Ruhm verdient.

„Kein Unterschied; ob reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, groß angesehen oder gering angesehen, weiß oder schwarz. **„Kein Unterschied;"** ist denn das möglich? Ist denn der moralische Weltmensch nicht besser als der Dieb? Ist dann der unbekehrte Lehrer nicht besser als der unbekehrte Zuhörer? Ist dann der wo schon so viel getan hat, seine Seligkeit zu verdienen, nicht besser als der sich gar nichts um seine Seligkeit be-

kümmert? Ist dann der wo die Goldene Regel hoch schätzt, nicht besser als der sie gar nicht achtet? Ja wohl die goldene Regel gehört allen Christen zu; aber der Mensch wo sich darauf verläßt, um gerechtfertiget zu werden, und sich ein Anrecht im Himmel zu verdienen, der fällt nunter gerade so wohl als der sie nicht achtet. Menschen haben sich schon auf dem Sterbebett getröstet, daß sich nach der Goldenen Regel gelebt haben. Ja für solche brave Selbstgerechte ist weniger Hoffnung daß sie jemals ihren Verlornen Zustand erkenntlich werden, und mit dem verlornen Sohn umkehren, und nach des Vaters Haus hinzueilen, mit leerer Hand, und vollem Sündenbekenntniß; als die Dieb und Ungerechten, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.

Ein moralischer Weltmensch den ich gut gekannt habe, hat zum Prediger der ihn noch in den letzten Zügen besucht hat, um ihn noch für Jesum zu gewinnen auf seinem Totenbett, hat die Antwort kriegt; **„Ich habe immer probiert zu tun gegen andere, wie ich wünsche daß sie mir tun möchten.** „Kein Unterschied;" alle haben gesündiget, (die aus der Kindheit heran gewachsen sind) und haben keinen Ruhm von Gott verdient, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die **Erlösung,** so durch Christum Jesum geschehen ist.

Nimm Christus aus dem neuen Testament, und wir sind alle Verloren. **„Kein Unterschied,"** außer dem theuren Verdienst Christi, sind wir alle verloren, denn alle haben gesündiget, und brauchen einen **Erlöser,** der **eine** wie der **andere.** Gleich wie es uns abgebildet ist im Gesetz, 2. Mos. 30, 11—16. **„Und der Herr redete mit Mose und sprach: Wenn du die Häupter der Kinder Israel zählest, so soll ein jeglicher dem Herrn geben die Versöhnung seiner Seele, auf daß nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählet werden. Es soll aber ein jeglicher, der mit in der Zahl ist, einen halbe Seckel geben, nach dem Seckel des Heiligthums** (ein Seckel gilt zwanzig Gera) **„Solcher halber Seckel soll das Hebopfer des Herrn sein. Wer in der Zahl ist von zwanzig Jahren und drüber, der soll Hebopfer dem Herrn geben. Der Reiche soll nicht mehr geben, und der Arme nicht weniger, als den halben Seckel, den man dem Herrn zur Hebe giebt, für die Versöhnung ihrer Seele."** Ist das nicht ein klares Bild auf das Versöhnungsopfer des neuen Bundes? **Einer wie der andere,** der **Reiche nicht mehr,** und der **Arme** nicht weniger, als den halben Seckel.

Alle was **zwanzig Jahre** und drüber waren, mußten das Versöhnungs Opfer **tun.** Im neuen Testament lesen wir nichts von Jahren; da heißt es, **„wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde." „Vater und Mutter zu Ehren ist das erste Gebot das Verheißung hat."**

„Kein Unterschied:" „Denn Gott hat alle beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme." Röm. 11, 32. Das Wort **„Alle"** schließt mich und dich mit ein, falls wir nicht wiedergeboren sind. „Es ist hie kein Unterschied unter Juden und Griechen;" schreibt Paulus in einem anderen Kap. Röm. 10, 12. **„Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden."**

Anrufen nach dem evangelischen Sinn, im Glauben und bußfertigem Herzen.

Wir sind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset von unserm eiteln Wandel nach väterlicher Weise. Ja der halbe **Seckel** hat ausgereicht, aber zur Seligkeit des neuen Bundes, nimmt es das teure **Blut Christi,** als eines unschuldigen und unbefleckten **Lammes.**

Ein mancher würde eine große Summe Geld geben wenn er sich ein anrecht im Himmel kaufen könnte, und doch nach seinem eigenen Willen leben. Ein Reicher der viel Land hatte, den ich gut gekannt hatte, soll gesagt haben auf seinem **Todesbette,** er würde gerne alles geben was er hat, wenn er die Hoffnung haben könnte Selig zu sterben. Ist es nicht zu bedauern daß der Satan die Menschen so von Christus weg halten kann, bis es zu spät ist, und sie dann ohne Trost und ohne Hoffnung sterben müssen? Für welche doch Christus gestorben ist, und ihnen das Heil ihrer Seelen kostenfrei anbietet, aus Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. **„Kein Unterschied,"** alle müssen von neuem geboren werden und durch die Gnade Gottes bereit gemacht werden für den Himmel zu ererben, und die Herrlichkeit des Himmels sich zu erfreuen können. Johannes ruft uns zu; **„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir**

sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm (Jesum) gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er (Jesum) auch rein ist." Joh. in seiner ersten Epistel 3, 2. 3. Hier wiederum **„kein Unterschied"** unter den geheiligten Kinder Gottes. Ein **Jeglicher** der solche Hoffnung hat zu ihm. (Jesum) der reiniget sich, gleichwie **Er (Jesum)** auch rein ist. Nichts unreines kann in den Himmel eingehen. Und nichts kann unsere **Seelen reinigen** als wie das geflossene **Blut** Jesu Christi am Stamme des Kreuzes. Das Reinigen und Gereiniget bleiben ist Gottes Werk in der Seele, (was wir täglich ja stündlich brauchen) durch die wirkende Kraft des heiligen Geistes. Aber wir müssen **Glauben,** und uns ihm (Jesum) übergeben um gereiniget zu werden, und um gereiniget zu bleiben, durch das vergossene Blut Jesu Christi am Stamme des Kreuzes.

Ich bin besorgt daß der Herr es nicht deutlich genug machen kann, durch mich unvollkommenen Knecht, daß ein Jeder es verstehen kann, und dann auch den verheißenen Segen zu überkommen, und die Herzenserfahrung mit großer Freudigkeit genießen kann.

Brüder und Schwestern, fasset Muth; **„Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden."** Denn unser Wissen und Weissagen ist am besten nur Stückwerk, **„Wenn** aber kommen wird das **Vollkommene, so wird das (Schwache) Stückwerk aufhören."** 1. Kor. 13, 9. 10. Und Vers 12. sagt der Apostel: **„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort;** (Das ist die Gegenwart) **dann aber von Angesicht zu Angesicht."** (Das ist die herrliche Zukunft für die Kinder Gottes.) **„Jetzt erkenne ich es stückweise;"** (Das ist Gegenwart) **„dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin."** (Das ist Zukunft.) „Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden." Die angeerbte **Sünde** lassen wir im Grab. Oder werden verwandelt werden, in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune. Verwandelt werden aus dem verweslichen, in das unverwesliche, aus dem unvollkommenen in das Vollkommeno. Wir werden nicht mehr mit den Satans Anfechtungen zu kämpfen haben. Noch nicht erschienen, was wir sein werden." Ist das nicht eine trostreiche und herrliche Verheißung? **„Kein Unterschied;"** ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm; (zu wem) (zu Jesu) der reiniget sich, gleichwie **Er (Jesum)** auch rein ist.

Kein Unreiner kann in den Himmel eingehen. Eph. 5, 5. Der Himmel ist ein gereinigter Ort für ein gereinigtes Volk; und für kein anderes.

Nach dem Geist leben, bringt Ueberwindung.

N. D. Mast.

Es ist nun nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Wenn die Worte wären „es ist nun nichts verdammliches an denen wo ein vollkommenes Leben führen," dann thät es uns in eine Enge treiben. Aber in Christo Jesu sein, und den Geist Gottes uns führen lassen, ist so weit daß wir kommen mögen, in diesem Leben. Doch ist viel Raum zum wachsen in der Gnade, und dem guten Geist, so daß wir als völliger werden.

So nehmet das Vollkommen sein, nicht unfehlbar, auch nicht daß wir keinen Raum haben um stärker zu werden in dem Dienst unsers Herrn Jesu. Stephanus, da er die Herrlichkeit Gottes sahe, den Himmel offen stehen, um ihn zu willkommen mit ausgestreckten Armen, und doch sagte er nichts von der Vollkommenheit, meldet er war voll heiligen Geistes. Der Geist vom Himmel, der vollkommene Geist von Gott hat ihn bewegt, hat seine ganze Seel in den Stand der Gerechtigkeit bewogen, daß er betet für seine Feinde.

Nun frage ich, was ist die Vollkommenheit mehr denn erfüllet zu sein und uns von ganzem Herz und Seel übergeben dem guten heiligen Geist.

Ist nicht Abraham, unser Vater, durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn auf dem Altar opferte. Da siehest du, daß der Glaube mitgewirket hat an seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden.

Hier handelt Jacobi von einem Glauben, der einen dringenden Eindruck machte auf seine Werke, und daß die Vollkommenheit nichts anders ist, als Gott nehmen bei seinem Wort, wie Abraham hat. So schwer

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

wie die Prüfung war, hat er doch seinen Glauben bezeugt mit den Werken, denn durch die Werke ist sein Glaube vollkommen geworden. Das sagt nicht daß der Abraham nicht zu zeiten Fehler machte, hat aber die Schrift erfüllet. 1. Joh. 2, 5. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen.

Zuletzt liebe Brüder, freuet euch, seid vollkommen, sagt Paulus zu den Corinthern, nehmet Gott bei seinem Wort, vertrauet ihm, lebt für Jesu, der für uns gestorben ist. Sehet auf zu ihm, in einem neuen Wandel. Nehmet viel Zeit ihn anzubeten, in der Kammer, im Gottes Dienst, auf dem Bette, dann wird Gott nicht säumen seinen reichen Segen uns mitzutheilen. Eph. 4, 13: Bis wir alle hinkommen zu einerlei Glauben, und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein Vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi.

Christus ist unsere Vollkommenheit. Ein jedes mal daß wir aufgefordert werden, wegen der Frage das wir kurz fallen, so fallen wir auf Christo, gleich wie ein Kind das ein unmündiger (Minor) ist, wird nicht gerichtet nach seinem persönlichen Umstand, aber die Eltern sollen account geben für sie. Also ist Jesu unser Mittler, unser Fürsprecher, der unsere Schwachheit auf sich nimmt, waschet uns rein von Sünden, und stellet uns dar, vollkommen, heilig, ohne Tadel, auf daß wir Leben in uns haben wie geschrieben stehet. Col. 1, 28: „Den wir verkündigen, und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf das wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu."

Denn in Jesu ist wahrlich die Vollkommenheit, und wenn Jemand die Gerechtigkeit sucht in guten Werken, oder Gesetz halten, oder im Glauben ohne Werke, der hat das Ziel weit verfehlt. So viel von einem unvollkommenen Bruder.

Danken nach dem Essen.

Die Antworten auf die Frage (Matth. 5. 48) bezeigen daß die Knechte Gottes nicht geringe anstrengung übten uns zu unterrichten, aus welchem wir manche nahrhafte Brocken bekommen haben für die Seele. So wenn wir gegessen haben so lasset uns Gott danken.

Aus diesen Antworten beschließen wir denn daß es eine Vollkommenheit hat darnach wir streben sollen, in jeder Stufe unsers Lebens. Zuerst ein vollkommen Kind, und dann von einer Stufe zur andern, immer zu streben nach einer Vollkommenheit, desgleichen dann auch im geistlichen Leben.

Und wir beschließen dann daß die Vollkommenheit immer unser strenges Ziel sein soll, und ein geringes, oder niedertreffen vor Gott nicht gilt, wenn die Anstrengung nicht das Beste in unserem Vermögen war.

Gott gebe daß uns immer mehr und mehr hinzu gethan mag werden von göttlicher Wissenschaft, welche zu vergleichen ist dem großen Meer; wer an dem Ufer steht, kann eine Strecke über das Wasser sehen, aber es nimmt nimmer zu. Begibt er sich aber auf ein Schiff, und treibt nach dem

Ende seiner Augenstrecke, so ist er bald auf einer unendlichen Reise. Also auch der Trieb nach dem göttlichen Verständniß. Darum laßt uns streben nach den besten Gaben, so kann Gott uns noch einen köstlicheren Weg zeigen. Gott gebe uns allen viel Frieden, viel Gnade, Liebe und Geduld.

Ein unvollkommener Bruder.

In der Stille mit Gott.
(Jes. 30, 15).

Wohl noch nie war der Ruf zur Stille so nötig wie heute. Unsere Zeit der Maschinerie mit dem lauten, lärmenden Getöse zwingt uns dringend zur Abkehr und Einkehr. Wir müssen uns lösen vom Getriebe der äußeren Welt und uns zurückziehen in die stille Einsamkeit. In der Stille tritt der Mensch in Gottes heilige Nähe. Nur dort, wo es stille ist, wo kein menschlicher Lärm mehr ertönt, da naht sich Gott, der Ewige und Unfaßbare, der menschlichen Seele. Und wenn wir das Auge der Außenwelt verschlossen haben, öffnet sich uns der Blick in das herrliche Reich der himmlischen Welt.

Stille muß gelehrt werden.

Begegnen uns heute nicht viele Menschen, die überhaupt keine Stille mehr kennen? Ruhelos treibt sie oft eine geheime Macht durchs Leben; nie und nirgends finden sie einen Ort der Ruhe. Oft ist es die Vielgeschäftigkeit des Alltags, oft sind es drückende Sorgen des Lebens, vielfach ist es aber das böse Gewissen, das die Menschen nicht zur Ruhe kommen läßt. Unendlich groß ist heute die Zahl derer, die innerlich gequält und gefoltert unstet durchs Leben eilen.

Doch auch für die gläubige Gemeinde gilt der Ruf zur Stille. Droht nicht vielen Gotteskindern die ernste Gefahr, durch die Stürme des Lebens aus dem Friedenshafen, in den ihre Seele einst eingelaufen, geworfen zu werden und das Gleichgewicht der Seele zu verlieren? Da gilt uns der Ruf zur Stille, zur Sammlung und Einkehr. Reiß' dich los, du geplagtes Menschenherz, und fliehe an das Herz deines Heilands. Lerne es, vorbei an dem rauschenden Strom der Welt, den Weg in die Stille zu finden. Laß mal, o Seele, den trügerischen Tand alles Vergänglichen und suche die Schätze innigster Gottesgemeinschaft.

In der Stille im Heiligtum atmen wir Himmelsluft

„Christi Liebe zieht nach oben,
Unser Herz wie ein Magnet
Und man fühlt sich aufgehoben,
Wie mit Flügeln im Gebet,"

So singt ein Dichter. O, diese köstlichen Stunden im Heiligtum, wo höhere Himmelsluft uns umweht! Hier wird das Herz leicht, hier badet sich die Seele rein in dem kristalklaren Quell, der aus dem Paradies entspringt. Das ist es auch, was der Dichter meint, wenn er singt: „Ich habe sel'ge Stunden oft bei dir, o Herr, aus dir Kraft empfunden, wenn mein Herz war schwer." Dort im Heiligtum legen wir nieder all die Sorgen und den Kummer dieses Lebens und dort erhebt sich unsere Seele zu neuer Hoffnung. Der Lerche gleich schwingt sie sich empor in die reine Atmosphäre der ewigen Heimat zu. In diesem Heiligtum umfließt uns der Friede aus der ewigen Heimat, hier gibt es eine Berührung der Seele mit Gott, und wir ahnen etwas von jener besseren Welt, die über dieser Sphäre liegt.

In diesem Heiligtum der Stille holen wir Kraft für den Tag.

Hin und wieder begegnen wir Menschen, über deren Wandel liegt etwas wie heilige Weihe; in deren Leben bemerken wir eine wunderbare, geheimnisvolle Kraft. Dieses sind die Spuren eines verborgenen Umgangs mit Gott. Sie pflegen das stille Leben im Heiligtum. Ja, Stille ist ihr Heiligtum, Umgang mit Gott ihre liebste Beschäftigung. Wie das Angesicht Moses leuchtete, als er vom Berge hernieder kam, so leuchtet ein stiller Friede und eine selige Freude aus ihren Augen. Wohl stehen sie unter dem Druck der Not, wohl kennen auch sie die Hitze der Trübsal, doch nichts stört jenen Herzensfrieden, der alles Irdische übertrifft. Ein unversiegbarer Quell wunderbarer, verborgener Kraft ist ihnen ihr Heiligtum geworden. Und je verborgener und unlöslicher dieser Umgang mit Gott wird, desto überfließender rauscht der Strom aus der Ewigkeit.

Vorbilder der Stille.

Alle Großen im Reiche Gottes waren Menschen der Stille. Sie haben erkannt, im Verborgenen Umgang der Seele mit Gott liegt das tiefste Gottesgeheimnis.

Ein Elia wurde in der Stille in den Bergen Gileads ausgerüstet, bis er hervortrat zu seinem heiligen Dienste. Ein Daniel erlebte in der sündigen Umgebung am babylonischen Hof gewiß seine schönsten Stunden in seinem Heiligtume, wohin er täglich dreimal flüchtete. Maria lauschte in der Stille den holden Worten ihres himmlischen Meisters und erlebte bestimmt die seligsten Stunden in seiner Nähe.

Darum laßt uns fliehen in dies Heiligtum der Seele. Nur in der Stille vollbringt unser himmlischer Meister das Werk an unserer Seele. Dort, im verborgenen Umgang mit ihm gestaltet er uns um in sein Wesen und drückt uns sein allgeltend Bildnis ein. Nur dort wird unser Leben verklärt und durchflutet vom Hauch der Ewigkeit.

Eine stille Seele ist wie ein lieblicher Garten, darin die schönsten Blumen blühen; sie ist wie eine grünende Oase in der öden Wüste unseres Daseins.

Herzenssehnsucht jeder gläubigen Seele muß es werden, dies verborgene Leben mit Gott mehr zu pflegen; denn hier liegt ein tiefes Glück, vielleicht das größte Glück verborgen.

„In Gott verborgen leben,
Mit ihm allein bekannt,
Gott völlig sein ergeben,
O, welch ein sel'ger Stand!
Mein Geist, der suchte lange,
Nun ruht er aber aus;
Ich hab' was ich verlange,
Ganz nahe in dem Haus."

—(Gemeinschaftsblatt.)

Leiden um Seines Namens willen.

Ich möchte Euch an unseren Leiden und Freuden teilnehmen lassen. Drei Schwestern sollten getauft werden, aber der Mann der einen und die Eltern der anderen waren dagegen. So beschlossen wir, einen Taufgottesdienst abends im Geheimen zu halten. Plötzlich rannte der Mann der einen Schwester in die Versammlung, ergriff seine Frau bei der Hand und stieß sie gegen die Tür. Diese sprang auf, und die Frau fiel auf die Straße. Der Mann begann seine Frau zu mißhandeln. Einige Leute liefen herzu und halfen ihr wieder aufstehen. Aber der Mann trieb sie mit Schlägen nach Hause. Das war uns ein tiefer Schmerz. Nach der Versammlung gingen die Leute nach Hause, und nur unsere Geschwister gingen zu zweien und dreien um 11:30 unauffällig an den Fluß, wo die beiden Schwestern getauft wurden. Hierauf kehrten wir ins Dorf zurück, wo den jungen Geschwistern noch ein Bibelwort mitgegeben wurde. Ungefähr um 1 Uhr trennten wir uns.

Es war so gegen 2 Uhr, als es klopfte. Die arme, mißhandelte Schwester stand vor der Tür und bat uns, sie zu taufen. Einige Geschwister gingen still mit uns zum Fluß, wo wir die Taufhandlung vornahmen. Darnach beteten wir am Ufer des Flusses zusammen und gingen dann zu einem Bruder, um den Rest der Nacht bei ihm zu verbringen. Das Ganze erinnerte uns an Apostg. 8, 36—40.

Im Oktober eröffneten wir an zwei neuen Orten Versammlungen. Das ganze Dorf kam, um das Wort Gottes zu hören. In einem Dorfe mußten wir einen unserer Brüder, der an der Schwindsucht gestorben war, begraben. Sein Vater hatte gesagt: „Solange ich lebe, wird in meinem Hause nie eine Versammlung stattfinden!" Aber es sollte anders kommen. Zur Trauerfeierlichkeit kamen so viele Menschen zusammen, daß das ganze Haus voll war. Während des Gottesdienstes wollte der Vater aus dem Zimmer gehen, konnte aber der Menschenmenge wegen nicht die Tür erreichen. So mußte er dabei bleiben und alles hören, was gesagt wurde. Er hörte nicht nur zu, er weinte auch, und alle anderen weinten. Auf dem Wege zum Friedhof hielten wir dreimal an, um das Evangelium denen, die es noch nie gehört hatten, vorzulesen. Nach dem Begräbnis sagte der Vater des Verstorbenen nebst anderen: „Wenn wir sterben, soll kein anderer als Adam Kliemenko die Trauerfeierlichkeit leiten!" Und dieser selbe Vater lud uns nun ein, in seinem Hause Versammlungen zu halten. A. Klimenko. (Missionsfreund.)

Wer meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Fels baute. Matth. 7, 24.

Lasset uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. 12, 2.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel-Fragen.

Fr. No. 1137. — Wen, sprach der Herr zu Mose, daß er aus seinem Buch tilgen will?

Fr. No. 1138. — Was glauben die Teufel und zittern?

Antworten auf Bibel-Fragen.

Fr. No. 1129. — Wo bleibt der, der die Strafe verläßt?

Ant. — In der Irre. Spr. 10:17.

Nützliche Lehre. — Die Zucht halten, ist der Weg zum Leben; wer aber die Strafe verläßt, der bleibt in der Irre. Seitdem daß Adam und Eva gesündigt haben im Garten Eden wodurch alle Menschen Sünder geworden sind, so ist eine jede Person in der Irre so lang sie sich nicht bekehrt. Nach dem Wort Gottes ist durch die Sünde des einen sie auf alle gekommen.

Der Herr hat in vielen Wegen gesucht uns zu strafen, das ist, er sucht in seiner Liebe uns aus diesem Elend zu helfen. Er will uns zurecht weisen, aber wir achten es so viel nicht, doch sagt es; wer die Zucht hält das ist der Weg zum Leben.

Meine Bitte zu euch Kinder und alle ist, daß ihr recht lernt was Gottes Liebe zu uns armen Menschen ist und dann seine Liebe lassen uns züchtigen und zu ihm führen, so will er helfen daß wir auch wahrlich die Sünde meiden kommen, und in Jesu bleiben, denn er ist das Leben.

In einer Bibel die ich habe, die in Deutschland gedruckt war, findet sich dieser Vers wie folgt; Die Zucht halten ist der Weg zum Leben; wer aber der Zurechtweisung nicht achtet, der bleibt in der Irre.

Fr. No. 1130. — Was deckt auch der Sünden Menge?

Ant. — Die Liebe. 1. Petri 4:8.

Nützliche Lehre. — Vor allen dingen aber habt untereinander eine inbrünstige Liebe; denn die Liebe deckt auch der Sünden Menge.

Wie kann die Liebe Sünden bedecken? Wir geben hiermit unsere Gedanken darüber. Erstens: Die Liebe Gottes soll allezeit daß höchste geschätzt werden, denn sie ist vollkommen, allmächtig und ewig. Die Liebe Gottes als ein Muster oder Beispiel für uns zeigt sich in dem große Geschenk daß er gegeben hat in Jesu, der sein eingeborner Sohn war, hat ihn lassen leiden was wir verdient haben, und verlangt jetzt alle die ihn annehmen im glauben, als das von Gott versehene Opfer, a l l e S ü n d e n zu vergeben oder bedecken. Selig sind die welchen ihre Sünden bedeckt sind. Rom. 4:8.

Zweitens: So wir diese Liebe Gottes in uns haben, und lieben was er liebt, so werden wir auch nicht so viel suchen andere ihre Sünden eröffnen, sondern sie bedecken und suchen was ihnen zum guten hilft. O, wie ist die Liebe so verloren, oder haben wir sie niemals gehabt? Ihr Lieben, sucht doch die brünnstige Liebe.

Drittens: Wenn die Liebe Jesus in unser Herz ist oder kommt und hinfort darinnen wohnen darf, so wird sie ja auch bedecken die vielen Sünden die wir in unserm Leben tun werden wenn wir Jesus nicht hätten angenommen, oder möcht sagen; die Sünden die wir noch nicht getan haben, werden bedeckt mit dem neuen Leben der Liebe. Ich wünsche andere werden auch von diesem Thema schreiben.

——— M. B.

Etwas über die fünf Artikeln in Herold No. 7 geschrieben als Antworten über die Frage der Vollkommenheit.

Zuerst einen herzlichen Gruß der Liebe zu allen Herold Leser, und einen guten Wunsch zur Seligkeit nach diesem Leben in Christo Jesu. Um diese Seligkeit aber zu erlangen, muß dann auch unser Leben seines gleichen sein, auf daß wenn Christus sich offenbaren wird, daß unser Leben auch offenbar wird mit ihm in seiner Herrlichkeit. Colosser 3, 4.

Nun hat der ersten Artikel eine schöne Anweisung auf die Vollkommenheit von der Schöpfung aller Dinge, denn ohne Gott ist nichts gemacht das gemacht ist. Joh. 1, 3.

Es scheint es war der Editor der diesen Artikel geschrieben hat, auf welchem ruhen schwere Sachen. Läßt er drucken was abführt von dem schmalen Wege, was dann? Thut er aber etwas nicht Drucken was zur Ehre dienet dem Herrn aller Dingen, was

dann? Laßt uns Leser alle ernsthaft beten für ihn, auf daß er einen richtige Unterschied machen kann ohne ansehen der Person.

Nun tut der Schreiber in diesem Artikel uns auch anweisen wie Adam und sein Weib in ihrem Beruf bleiben sollten den Garten zu bewahren. Eine schöne Anweisung auf den Garten der einem jeglichen Menschen vertrauet ist, den Acker seines Herzens, wo der Mensch so leicht kann steinig werden lassen, daß der gute Same von dem Wort Gottes nicht tiefe Wurzel nehme. Aber wenn der Mensch nicht besorgt ist in diesen Tagen, wird der Garten des Herzens voll Dornen und Disteln, oder sonst etwas von dem Wohlleben, so daß das Wort vom Kreuz Christi keinen Raum hat. O wie schadhaft ist solcher Zustand. Solches Vorbild haben wir nicht in dem Leben Jesu, sondern gerade das Gegentheil. Er war sanftmüthig, und von Herzen demüthig, geduldig und vergnügt in der Niedrigkeit. Und spricht zu mir und zu dir: „Kommt Alle her zu mir." Das meint mein lieber Freund, in der menschlichen Natur daß er auch darinnen war, wie auch Petrus uns schreibt, 2. Petr. 1, 4 daß wir werden sollen.

Dann geht der Schreiber an im Artikel und sagt wie die Menschen viel sind worden, und die Ungerechtigkeit hat sich auch vermehrt mit den Menschen. Ich habe gehört daß ein Prediger sagte: Daß die Ungerechtigkeit vermehrt sich zweimal so viel als die Menschen thun. Es mag auch also sein in diesen Tagen, denn das Pflanzen und Bauen war sündlich geworden zu Noa's Zeiten vor der Sündfluth, und die Menschen haben das Exempel der Strafe noch nicht gehabt wie wir jetzt haben. Und Jesus war auch noch nicht da mit seiner Warnung darüber, mit Exempel und Vergnüglichkeit, in der Niedrigkeit zu sein, welches doch eine christliche und himmlische Tugend ist, darüber wir doch alle unser Fleiß daran wenden sollen. 2. Petr. 1, 5.

Wenn wir aber gerade das Gegentheil thun, und alle unser Fleiß daran wenden um eine irdische Habe zu erlangen, ist dann unser Haus auf dem Sand oder auf dem Felsen? Hier kommen wir an das Haus wo vielleicht manche in diesen Tagen, als junge Anfänger im Glauben anfangen zu bauen, andere haben es ein gut Theil vollendt, und andere ihren Bau beinahe fertig. Was will der Herr uns sagen, da er spricht? „Wer auf dem Dach ist, der steige nicht hernieder etwas aus seinem Haus zu holen." Ein tiefer und werther Sinn in diesem Spruch, ein jeglicher prüfe sich selbst hierinnen, als dann komm auch an des Herrn Tisch.

Wir lesen auch in dem Artikel wie Noah den Befehl Gottes nicht übertreten hat. Wie sind wir dem Befehl nach gekommen von unserm Meister, hierinen darf auch ein jeder sich selbst wohl prüfen. Noah hat gebaut wie Gott ihm befohlen hat, und hatte dadurch den Sieg über die große Wasserfluß. Der Apostel schreibt von einem Abfall vom Glauben, ehe das Ende kommen wird. 2. Thes. 2, 3. Wie wird Jemand Sieg halten über diesen Abfall? Welches man auch wohl einen Wasserfluß nennen darf. Wird ein Mensch auch überwogen damit wenn er thut wie Noah gethan hat??

Salomo bauete dem Herrn einen Tempel, und hat denselben Gott anbefohlen, aber da Jesus gekommen ist, treibt er die Käufer und verkäufer hinaus. Wie ist es bestellt mit diesem Tempel wo auch dem Herrn anbefohlen sei? Ist es noch wohl bestellt, oder hat der Geist des Kaufens und Verkaufens den Geist Christi ausgetrieben, wie es zu Sodom und Gomorra geschhehen ist? Simon sprach: Ich wußte nicht daß der Geist des Herrn von mir gewichen ist. Den Worten Jesu nach, werden bald viele Menschen sich betrogen finden. Wenn man eine Maschine machen wird um eine Arbeit zu thun, und sie thut doch die Arbeit nicht, und kannst sie nicht zuweg bringen die Arbeit zu thun, was thut man damit? Ist es nicht also, sie geht nach dem Chunk hausen. So wird es auch sein mit einem jeden der in dem Abfall erfunden wird, und thut nicht eine Umkehr machen in der Gnadenzeit. So laßt uns nun lesen, und eine Warnung nehmen. Römer 11, 25.

O liebe Brüder und Schwestern, lasset uns doch die Worte Johannes des Täufers annehmen als eine Warnung da er spricht: Die Axt ist schon dem Baum an die Wurzel gelegt, und ein jeder Baum der nicht gute Früchte bringt wird abgehauen, was dann? Diese Worte stehen gerad so wohl für den jungen Mensch zu richten als wie auch den alten. Und O liebe Seele, wer du bist, willst du diesem großen Schrecken entfliehen nach

dem Todte, so thue Gutes bei dem Leben, und das Böse meide, und tröste dich nicht in einem hohen Leben, das thut der Niedrigkeit widerstreben. Denn gleich wie Jesus Christus niedrig war, so sollen wir unser Leben stellen dar.

Nun in diesem ersten Artikel über die Vollkommenheit, ist uns schön dargestellt die Vollkommenheit von Zeit zu Zeit ausgeführt durch gottesfürchtige Menschen. Aber laßt uns nicht hier halten, mein lieber gottesfürchtiger Bruder, wir thun auch noch in einer Zeit leben, und sollten nach der Vollkommenheit streben. Unsere Diener weisen uns den Oel-Baum an, wie er die Knosp beweiset schon, dann sollten wir als kluge Leute nach der Demuth zeigen. Das schließt aus die Wege dieser Welt, mit ihrem Wandel mit Lust zum Geld.

Denn Auto Lauf, ein hoher Schein,
Soll man meiden ins Gemein.
Mit unschuldig Blut ist es besprengt,
In Babylon dann eingesenkt.
Geht aus von ihr, ihr mein Volk,
Spricht Gottes Wort, daß wir's tun sollt.
Aus gehe, dem Bräut'gam entgegen kommen,
Alle heil'ge, und alle Frommen.
Die Demuth richt kein Schaden an,
Zeigt aber nach dem Himmel Bahn.
So laßt uns doch recht demüthig sein,
Zu gehn in den Himmel ein.

Nun um die rechte Demuth zu erlangen, soll man dann auch die Liebe haben um das geringste Gebote Gottes zu halten, und solches geschieht auch wohl wenn wir das vornehmste Gebot im Gesetz bei uns haben, „Gott zu lieben von ganzem Herzen, und aus all unseren Kräften." Und Gott ist der Geist von dem Wort der Wahrheit, und beweist sich nur in aller Sanftmuth und Demuth. Darum spricht die Vollkommenheit in diesen Tagen: „Kommt zurück und kommt herunter zu der Sanftmuth und Demuth Jesu." Und das muß geschehen durch Liebe zum Geist von Wort der Wahrheit Gottes, welches Geistes Kraft und Wahrheit sprechen muß zu diesen Zeiten. Die Uneinigkeiten und viele verschiedene Ansichten die über das Wort Gottes kommen, beweist die Kälte der Liebe zum Geist vom Wort der Wahrheit Jesu. O liebe Brüder und Schwestern, was anders können wir thun um diesen großen Schaden zu heilen, oder um selbst unschuldig zu sein an diesem Schaden, Gott siehet das Christenthum unparteiisch an.

Die Amische Gemeinde spricht: Ich gedenke eine Gemeinde Gottes zü sein! So thun auch andere, was spricht aber die Weisheit Gottes in diesen Tagen? Spricht sie nicht also: Thut Buße und bessert euch? Aber was sagt beinahe jederman in allen Gemeinden mit den Werken? Die Buße ist uns nicht noth, und laufen als weiter mit der Welt, dem Wohlleben nach. Sagt aber der Herr nicht von einer Zeit zu kommen daß der Heiden Zeit erfüllt wird sein? Luc. 21, 24; Röm. 11, 25.

Was sagt aber die Weisheit Gottes zu den Juden, da jene Zeit erfüllt war? Spricht sie nicht also: Wenn uns nicht der Herr Zebaoth hatte lassen Samen überbleiben, so wären wir wie Sodoma geworden, und gleich wie Gomorra. Röm. 9, 29. Was wird dann die Weisheit Gottes anders sagen zu den Heiden — Gemeinden durchaus, wenn dann der Oel-Baum seine Knospen treibt? Wird nicht auch nur das übrige selig werden? So wie Jesaias sagt von den Juden, Röm. 9, 27: Wenn doch der Herr unparteiisch sei, was wird dann der übrige Samen thun, wo die Werke der Vollkommenheit Gottes üben wollen, um Gnade zu finden bei unserm Bruder Jesu, wo wir gedenken anzutreffen in der Kürze? Wie wird Jesus der Gemeinde, in ihrem zerspaltenen Zustand entgegen kommen, so wie Esau dem Jakob ist? Mit Grimm! Was that Jakob um Gnade zu finden? Er theilte seine Güter, Weib und Kinder, und in seinem bücken. Was brachte dem Zachäus Heil? Lukas 19, 9. War es Kaufen und Verkaufen das der Heiland aus dem Tempel getrieben hat? Was ist in dem Tempel unseres Leibes (Herzens), wo doch der Tempel Gottes sein soll? Muß der Geist Christi auch zuerst das Kaufen und Verkaufen austreiben, ehe er kann hinein kommen? Aber vielleicht haben die weltlichen Sinnen und Gedanken den Geist Christi ausgetrieben?

O liebe Brüoer, laßt uns doch uns bücken, und das vornehmste Gebot suchen bei uns zu haben. Denn was helfen alle Andere, wo doch das vornehmste Gebot „Gott zu lieben von ganzem Herzen, aus allen unseren Kräften" nicht wohnen kann? Wie anders kann man diese theuerwerthe Habe

überkommen, ohne sich tief bücken in einem reinen Herzens Sinn. Denn in einem unreinen Ort wohnt der Geist Gottes nicht. Es nimmt einen freiwilligen, aufrichtigen Mensch um ein Kind Gottes zu werden, dann muß er auch noch den Willen Gottes thun um die Vollkommenheit Gottes zu wirken. Und um solches zu vollenden sollte man doch auch prüfen in welchen Zeiten wir leben, auf daß wir nicht Heuchler erfunden werden, darum daß wir nicht prüfen was Schuld und Pflicht ist um ein wahres Kind Gottes zu sein.

Nur ein wenig geschrieben über den ersten Artikel in Herold Nummer 7, die andere vier Artikeln haben auch sehr schöne Anweisungen auf die Vollkommenheit wo Gott ausführen will durch gläubige Menschen an das reine Evangelium Christi so wie die Zeit es erfüllen wird. Und so wie unser Wesen stückwerk sei hier in diesem Leben, so ist dann auch das Schreiben stückwerk, und will mit einem guten Wunsch zu allen Brüdern und Schwestern dies arme Schreibens zum Ende bringen, und hoffe es wird gelesen in der Liebe, wie es auch geschrieben ist. Und mit einem herzlichen Wunsch das Joe J. Miller daß andere Brüder werden sich antworten über Schuld und Pflicht in diesen Zeiten.

Ein Bruder.

Bemerkung: Eine evangelische Lehr, wie auch geschriebene Artikel, sollen deutlich sein so daß die Zuhörer und Leser den rechten Sinn davon erlangen mögen. So stimmt der Editor ein mit dem Bruder (und Diener) daß große Schwierigkeiten in der Editorial Arbeit liegen. Der Editor hat nichts Gutes von sich selbst vor zu bringen, so ist er froh wenn der Bruder und die Leser gesonnen sind uns fleißig eingedenkt zu sein im Gebet welches wir nötig haben. Ein Theil von diesem Artikel ist uns etwas undeutlich für ihn so zu lassen für die Leser, denn sie möchten nicht den rechten Sinn daraus nehmen.

Er meldet davon: „all unser Fleiß daran wenden um eine irdische Habe zu erlangen." Es scheint es gibt solche Leute wie gemeldet, nur für sich, und um eines natürlichen Gewinns willen. Wollen aber nehmen was der Lucas schreibt von dem Heiland seinen Worten: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüth; und deinen Nächsten als dich selbst. So soll der Mensch mit ernst und gutem Willen thun was er thut, und damit seinen Nächsten nicht im hunger des Leibes, oder im geistlichen nicht leiden lassen, gleich wie Paulus an die Epheser geschrieben hat: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeitete, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe, zu geben dem Dürftigen."

Der Bruder schreibt auch von dem Kaufen und Verkaufen, welches fast eine jede Familie angeht durch die ganze Gemeinschaft, und scheint er redet davon der Heiland eine Geißel nahm und trieb die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, da er noch unter dem Gesetz lebte. Christus hat das Gesetz erfüllt und hat uns ein neues Gesetz gegeben, die Bergpredigt. Die Leute sind von vielen Länder herbei gekommen nach Jerusalem zum Opfer, und ein jedes Land hatte sein Geld, und die so eine ziemliche lange Strecke kamen, die konnten nicht ihr Vieh und dergleichen mitbringen zu opfern, so gaben sie von ihrem Geld zu den Wechslern, und sie gaben ihnen eine verkürzte Summe wieder zurück um das Opfer mit Palestina Geld zu kaufen. Da bei dem Tempel zu Jerusalem hat ein Geschlecht nach dem andern sein Opfer manche Jahre ausgeführt nach dem Befehl Gottes, eine Versöhnung für ihre Sünden, aber nicht vollkommen, immer als wieder mußte das geschehen. Aber hier auf einmal tritt ein Mann in den Tempel mit Macht und eindringenden Worten und stieß ihre Tische um, trieb die Leute und Opfervieh hinaus, macht zu nichte was Gott befohlen hat. Das war dann eine erschreckliche Sach für sie, sie sind doch das verheißene Volk, und so pünktlich gelehrt wie das Opfer zu führen, da verwunderte es sie von woher ein solcher einziger Mann die Macht bekommt um es anders zu machen, und fragten den Heiland: Was zeigest du uns für ein Zeichen, daß du solches thun mögest? Jesus gab ihnen das Zeichen: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Nach seiner Auferstehung war es ihnen deutlicher wo seine Macht her kommt.

Das Aecker Kaufen, das Ochsen Kaufen und das Weiber nehmen hat Christus gleich gestellt in dem vierzehnten Lucas, für uns und wer es lesen mag zu seiner Zeit, und

wie es den Menschen geht wo sich mit den zeitlichen Umständen versäumen und nehmen das Heil in Christo nicht an für ihren Schatz. Der wo einen Acker gekauft hat der hat keine Zeit gefunden dem Abendmahl des Herrn bei zu wohnen, und hat eine Bitte eingelegt um entschuldigt zu sein. Der Lucas schreibt in Apostelgeschicht(5) von Güter (Vers 1) in Besitz zu haben, und auch wie es steht wenn man seinen Acker (Vers 3) verkauft. Ananias und Weib Sapphira verkauften ihr Land und Güter, und Petrus sagt in Vers 4 wie die Sach steht: „Hättest du ihn doch wohl mögen behalten, da du ihn hattest; und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. — Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen."

Der Zweite hat ein Joch Ochsen gekauft darum konnte er dem christlichen Abendmahl nicht beiwohnen gleich wie mit dem wo einen Acker gekauft hat. Er hat auch die Bitte eingelegt um Entschuldigung, aber wird Gott der Herr solche Entschuldigung annehmen? Es wird klar werden am Tage der Offenbarung. Und wenn man seine Güter und Acker verkauft soll es sein wie der Heiland den Pharisäer und Herodes Diener sagte: „Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!"

Die dritte Einladung zu dem christlichen Abendmahl ist zu denen die ein Weib zu sich nehmen. Er hat nicht so viel als eine Bitte um entschuldigt zu werden, und scheint die Ehe ist der größte Betrug des Menschen wenn es nicht in dem Herrn geschieht. Es soll sein wie der Paulus den Corinther schreibt: „Die da Weiber haben, daß sie sein, als hätten sie keine." Der Salomo in seinen Sprüche sagt: „Ein schön Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem güldenen Haarband." „. . . ein zänkisches Weib ein stetiges Triefen," (ein stetiges betrübniß); „Ein holdselig Weib erhält die Ehre;" „Ein fleißig Weib ist eine Krone ihrer Mannes;" „Durch weise Weiber wird das Haus erbauet;" „. . . ein vernünftig Weib kommt von dem Herrn."

Sprüche 11, 24—28: Einer teilt aus und hat immer mehr; ein anderer karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer.

Die Seele, die da reichlich segnet, wird fett; und wer trunken macht, der wird auch trunken werden.

Wer Korn inhält, dem fluchen die Leute; aber Segen kommt über den, so es verkauft.

Wer da Gutes sucht, dem widerfährt Gutes; wer aber nach Unglück ringet, dem wird's begegnen.

Wer sich auf seinen Reichthum verläßt, der wird untergehen; aber die Gerechten werden grünen wie ein Blatt.

L. A. Miller.

Zum Nachdenken.

„Ihr seid das Salz der Erde," hat der Herr Jesus zu seinen Jüngern gesagt. Salz ist ein herbes Gewürz. Alles süßliche, liebedienerische Wesen ist eines wahren Streiters Christi unwürdig. Paulus, der doch mit so vielen Menschen in Berührung kam, der sich allen anpassen konnte und für jeden ein großes Verstehen hatte, dieser erfolgreiche und verehrte Gemeinde- und Missionsprediger konnte den Ruhm für sich in Anspruch nehmen: „Wir sind nicht mit Schmeichelworten umgegangen." Er verzichtete darauf, sein Ziel auf „krummen Wegen" zu erreichen, spendete nicht Lob aus selbstsüchtiger Berechnung und umgarnte die Herzen nicht mit „süßen Reden."

Die echte Liebe ist wahr, und Wahrheit ist herb. Aber gerade das Herbe, Aufrichtige und, wenn es sein muß, Harte weiß unsere Zeit zu schätzen! Und darum ist heute Jesu Mahnung besonders zeitgemäß: „Habt Salz bei Euch!"

„Ihr seid das Salz der Erde." Wenn der Herr das sagte, dann dachte er aber nicht an stolze, abstoßende Pharisäernaturen. Er der mit seiner sanftmütigen und herzensdemütigen Art die Mühseligen und Beladenen anzog, wollte seinen Jüngern sicher nicht kalte, herzlose Heilige als Vorbild und Ideale hinstellen. Es gibt innerhalb und außerhalb der Gemeinde Menschen, die immer ein beißendes Wort bereit haben. Selbst ihre Tröstungen haben noch einen scharfen, ätzenden Beigeschmack, und darum meiden verwundete Herzen scheu jede Berührung mit ihnen. Sind das etwa die Salzmenschen, die Jesus meint? Ganz gewiß nicht!

Salz ist nicht nur herb und reinigend, sondern hat auch noch die Eigenschaft, sich

aufzulösen und mitzuteilen. Erst wenn das Salz zergeht, erweist es seine Kraft.

Jesu Jünger sind Salz der Erde, das heißt Salz, das in die Erde eindringt, sich mit der Erde verbindet und sich ganz der Erde hingibt, das selbst völlig verschwindet und sich aufgibt, um dadurch der Erde dienstbar und nützlich zu werden.

Wahres Christentum

Gleich wie der Unterschied zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen Licht und Finsternis groß ist, so ist auch ein großer Unterschied zwischen wahrem und falschem Christentum. Es ist ein Unterschied zwischen einem Christen und einem Menschen, der nur dem Namen nach ein Christ ist.

Die Ursache, daß es so viele Namenchristen gibt, ist größtenteils in der Erziehung und falschen Belehrung zu suchen. Schon den Kindern wird der Irrtum ins Herz gepflanzt, in dem sie oft ihr ganzes Leben verharren.

Das wahre Christentum besteht in einer Erfahrung, die jeder persönlich machen muß. Diese Erfahrung wird nicht dadurch erlangt, daß man als kleines Kind getauft und später konfirmiert wird, auch nicht dadurch, daß man sich einer Kirche oder Gemeinschaft anschließt. Sie besteht auch nicht aus guten Vorsätzen und Entschlüssen, sondern darin, daß der Mensch aus dem Sündenschlafe erwacht, durch die Güte Gottes zur Selbsterkenntnis kommt, seinen verlorenen Zustand einsieht, Buße tut und sich von ganzem Herzen bekehrt. Dies ist die Erfahrung der Rechtfertigung oder Wiedergeburt, die eine gründliche Herzensänderung bewirkt. Ein solcher Mensch ist aus dem Tode zum Leben gekommen und besitzt wahres Christentum. Es ist ihm nicht schwer, der Welt den Beweis zu liefern, daß er ein Christ in der Tat und Wahrheit ist. Sein Tun und Lassen ist so verschieden von dem eines Weltmenschen oder auch nur eines Namenchristen, daß es denen, die mit ihm zu tun haben, nicht entgehen kann, daß eine durchgreifende Umwandlung mit ihm vorgegangen ist. Wie ist doch alles so anders geworden! Er, der einst die Gesellschaft der Weltmenschen aufsuchte, liebt jetzt die Gemeinschaft mit Gott über alles und den Umgang mit solchen, die mit ihm eines Geistes sind. Sein ganzes Benehmen, seine Unterhaltung und alles an ihm ist nicht mehr auf das Weltliche, sondern auf das Göttliche gerichtet. Es ist sein Liebstes, wenn er von Jesu und seiner Liebe reden kann. O welch eine Veränderung hat bei ihm stattgefunden! Es ist, wie der Apostel Paulus sagt: „Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!" (2. Kor. 5, 17).

Bei manchen Menschen, die vor ihrer Bekehrung einen guten, moralischen Lebenswandel geführt haben, mag diese Veränderung nicht so auffallend sein, aber sie ist groß genug, um von demjenigen, der sie erfahren hat, selbst empfunden zu werden, groß genug, daß auch andere es merken.

Das wahre Christentum hat seinen Sitz im Innern des Menschen, aber es macht sich nach außen hin bemerkbar. Jesus sagt, daß die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen bleiben kann. Gleich wie das Licht einer Stadt, die auf dem Berge liegt, am Abend weithin sichtbar ist, so auch das Leben eines wahren Christen oder eines Gottskindes; denn das ist es, was ein wahrer Christ ist — ein Kind Gottes des Allerhöchsten.

Ein wahrer Christ besitzt den Geist und Sinn Christi. Der Same des Wortes Gottes, der in sein Herz gepflanzt ist, bringt die Früchte der Gerechtigkeit hervor: Liebe, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut und Keuschheit.

Wahres Christentum ist keine selbsterwählte Demut, kein bloßer Schein der Gottseligkeit, sondern besteht in der Kraft Gottes. Ein wahrer Christ hat Kraft von Gott bekommen, seinen Willen zu tun, seine Gebote zu halten und ein wohlgefälliges Leben zu führen.

Lieber Leser, nimm es nicht leicht und oberflächlich mit deinem Christentum. Sei mit nichts weniger zufrieden als mit einer rechten Herzenserfahrung — einer Erfahrung, die das Herz zufriedenstellt. Gib dein totes und leeres Bekenntnis auf und fange an, allen Ernstes in Gottes Wort zu forschen. Demütige dich und suche Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Dann wirst du eine Erfahrung erlangen, die dich wahrhaft glücklich und zufrieden macht. Dann bist du ein wahrer Christ.

Mut im Alltagsleben.

Habe den Mut, einzugestehen, daß du arm bist, du nimmst dadurch der Armut ihren Stachel.

Habe den Mut, auf das zu verzichten, was du nicht nötig hast, wenn du's auch begehrtest.

Habe den Mut, lieber den Armen zu geben, als dein Geld für Prunk und Pracht zu verschwenden.

Habe den Mut, Bittende abzuweisen, wo du den Nutzen einer Gabe nicht erkennen kannst.

Habe den Mut, erst für gesunde Nahrung und Wohnung zu sorgen, ehe du für überflüssiges oder schädliches Geld ausgibst.

Habe den Mut, wie ein Schüler zu lernen, auch wenn die Leute den Kopf darüber schütteln.

Habe den Mut, deine Ideale ebensowenig zu verbergen, als deine Schwächen und Fehler verborgen sind.

Habe den Mut, lieber festzuhalten an dem, was dauernd ist, als an dem, was bald vergeht.

Habe den Mut, das Ehrenwort zu achten, in welchem Gewande es auch auftritt, Unehrlichkeit und Doppelzüngigkeit aber zu bekämpfen, wer sie auch zeigt.

Habe den Mut, deine Meinung zu sagen, wo es nötig ist.

Habe den Mut, einen Freund in schäbigem Rocke zu kennen, auch wenn du fein angezogen bist und mit feinen Leuten gehst.

Habe den Mut, deine schlechten Neigungen und Sitten zu bekämpfen, so wirst du ein Held, ob du auch nie eine Waffe führst.

—Erwählt.

Kleine Sünden.

Ein Holzwurm ist ein kleines Ding gegenüber einem Baum, aber wenn sich der Wurm durch die Rinde des Baumes hindurchfrißt, so werden im Jahr darauf die Blätter früher vom Baume fallen als von den anderen Bäumen rings umher; und wenn sich der Wurm gar bis ins Herz des Baumes hineinbohrt, so stirbt der Baum in zwei bis drei Jahren ab. — Kleine Sünden werden wenig beachtet und scheinen wenig zu bedeuten, aber sie dringen tiefer und tiefer in Herz und Leben des Menschen hinein, werden zu festen Gewohnheiten, verderben Gedanken, Gefühle, und den Geist und das Gewissen.

Korrespondenzen.

Partridge, Kansas, den 30. April 1941.

Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Weil zu dieser Zeit das Gedächtnismahl von des Herrn Leiden, Tod und auferstehen gehalten wird bei vielen, und auch war in unser zwei Kehr, so paßt es schön mit Petrus zu sagen: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, u. s. w. Aber wenn er sagt Hoffnung, dann meint er etwas wir wirklich expecten, und daß es uns Alle möchte stärken so daß wir eine lebendige Hoffnung haben. Und wenn vielleicht noch etwas im Weg ist, dann mit dem Psalmist zu sagen: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine, und siehe ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Psalm 139, 23—24.

Die Gertie Gerber die schon lange zu thun hat mit einem wehen Fuß ist nicht besser, aber gesund am Glauben.

Der Nick. Yutzy ist auch schon einige Zeit gar nicht gut, mit high blood pressure.

Dem Dan. N. Nissley sein Weib hat auch schon eine ziemliche lange Zeit der Gemeinde nicht mehr können bei wohnen.

Diakon D. J. Miller dem sein Weib gerührt war von Schlag, und lansgam am bessern ist, haben ein Haus gekauft, und zu ihrem Sohn John gemoved und eingezogen.

Der. Pre. N. D. Mast und Weib gedenken eine Reise nach Ohio zu machen, und wir haben das Zutrauen daß wenn der Herr das Gedeihen gibt daß es sein wird wie Paulus sich erklärt hat wo er nach Rom hat wollen: „Ich weiß aber wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Segen des Evangelii Christi kommen werde."

Der J. H. Miller ist in Custer County, Oklahoma um ihnen mitzuhelfen.

P. Wagler.

EDITORIALS

"Where Will It End?" is an article which I commend to the attention and just consideration of our readers. It has been well stated by some one, "Consistency, thou art a jewel." Endurance, consistency, and stability are virtues which many, many of our people should more fully appreciate, understand, and possess. How many have we seen who had a promising prospect, as a beginning, before they left their "first love," but who were allured by one or another of the many religious "will-o'-the-wisps," or delusive and illusive **mirages** which lead people out into spiritual deserts of disaster. They were very stedfast until their controls began to slip and then they went as fast and as far afield as those whom they had formerly despised for their recklessness and lack of prudence and foresight.

And a vast number of the unanchored drifters seem to look for nothing more than a polite yes-yesing to whatever is proposed, so prejudiced are they in advance unto those who unblushingly invite their co-operation to their proposals. Yes, we are supposed to "wink at" many, or even at most, of the unconsidered courses proposed. And—**Where Will It End?**

As we near the Ascension anniversary, let us keep in mind that "This same Jesus, . . . taken up from you into heaven, shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven" (Acts 1:11). And that it shall not be understood as a random and mere figment of construction, let us note that when "he cometh with clouds; . . . every eye shall see him, and they also which pierced him: and all kindreds of the earth shall wail because of him" (Rev. 1:7).

May we truly join in with, "Even so, come, Lord Jesus. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen" (Rev. 22:20, 21).

"Prepare ye the way of the Lord, make his paths straight" (Matt. 3:3).

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference will be held with the Lewis County, New York, brotherhood, June 24 and 25, 1941.

Ministers' Meeting, to be held afternoon of Monday, June 23. Sunday School Conference, June 26.

Shem Peachey, Secy.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Nevin Bender, wife and child, and Milton Swartzentruber, wife and children, of the Greenwood, Del., region, were in the Castleman River region Monday, April 28, the object of their visit being relative to some business transactions; and Bro. Bender, as a member of the Mission Board, met with other representatives in connection with the future affairs of the Home. He also favored our brotherhood with a sermon at the Maple Glen meetinghouse that evening.

Bishop John A. Stolzfus, wife and step-son, Lancaster Co., Pa., accompanied by Fannie Glick, were in the Meyersdale-Grantsville region over Sunday, April 27, and some days prior to and afterwards. The personal property belonging to Mrs. Stolzfus was disposed of at public sale at Meyersdale, Tuesday, April 29.

Bro. Stolzfus preached twice on Sunday, at the Summit Mills and Maple Glen meetinghouses.

The Old Order brotherhood observed communion at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, April 27.

Among those from a distance present at the funeral of the wife of Noah Brenneman, Grantsville, Md., Monday, May 5, were the following: Pre. Eli Swartzentruber and wife, David Yoder and wife, and Caroline Butler of near Greenwood, Del.; Pre. John Zook, wife and daughter; Harvey Miller and wife; Jephtha Hostetler; John Hostetler and

wife; Mrs. Stepha Hostetler; Helen Buchka; David, Mary, Barbara, and Ella Byler, all of near Belleville, Pa.

The Byler sisters had been among the corps of workers at the A. M. C. Home at some time of the Home's active administration, and it will doubtless be recalled by many of our readers that Ella Byler had been matron of the Home for many years, after Savilla (Bender) Yoder left the Home to preside over her own home.

Deacon John Stutzman and wife, Hartville, O., who have been visiting in Maryland and Pennsylvania since Sister Stutzman's operation for the removal of a finger, were also at the funeral.

Many connections and friends of the Oakland, Md., region were among those present at the funeral.

On the evening of May 5, Preachers John Zook and Eli Swartzentruber conducted preaching services at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa.; Bro. Zook remained over for the evening services, and drove home that night, and Swartzentrubers and Yoders remained over night.

Lois Peachey, Springs, Pa., who had been teaching a community school near Dover, Del., the past school year, returned home recently in company with Alma Troyer, Allen Hershberger, and Elvin Schrock, the latter as chauffeur. The Delaware folks were in the Castleman River region over Sunday, April 27, returning home shortly afterwards.

Ada Miller, Greenwood, Del., who came with the company named in last paragraph is in the Castleman River region to remain in an extended visit while recuperating from recent illness.

Jerry Miller, Greenwood, Del., who spent part of last winter in Florida returned home week before last.

The Greenwood, Del., A. M. congregation held communion on Sunday, April 27.

John Yoder and wife and Enos Miller and wife, Stark Co., Ohio, were in Mercer Co., Pa., Sunday, April 27.

Communion services were held in the Conservative A. M. congregation in Stark Co., Ohio, Sunday, April 27.

Pre. Moses Swartzentruber, wife and two daughters, and Pre. Jonas Miller and family, also Dan Yoder, wife and daughter, all of Holmes Co., Ohio, were present at the services and the ministering brethren took active part.

In the last issue Field Notes we reported that there was no considerable fall of rain for three weeks in the Castleman River region. We shall be obliged to add that there has not been any rain of consequential amount since then. Quite a number of farmers have not finished plowing for corn and most of the soil is too dry to plow at present.

A large acreage of canning peas has again been, and is being, sown. The ground has been more difficult to reduce to a proper seed-bed mellowness than is often the case. And while it is an easy matter for an ex-farmer to criticize, yet I shall venture to suggest that our farming population might have profited by the experience of former years and by greater diligence and by closer application might have avoided some, at least, of the dilemmas which are now upon us.

And an early and more frequent stirring of the soil might have helped in the matter of moisture conservation which may yet be greatly needed before the crops are harvested.

Did the writer make these same mistakes in earlier years? Yes—**and paid the price, too.**

A LETTER OF EXHORTATION

Dear Editor, Greetings in the holy name of the Master who died for us that we might have everlasting life, if we believe in Him.

But how can we say we love God when we do not love the church? Oh, yes, we say we do love the church. Well, why do we not do then as the

church says? for God loves the church. So then, if we love God we must do as the church says or we cannot say that we love God. We must help to build up the church and not try to carry church membership on one shoulder and world fellowship on the other. "For with the heart man believeth unto righteousness; and with the mouth confession is made unto salvation. For the scripture saith, Whosoever believeth on him shall not be ashamed" (Rom. 10:10, 11).

And why is our manner of plain garb not good enough if we are not ashamed of God? Jesus said, "Whosoever therefore shall be ashamed of me and of my words in this adulterous and sinful generation; of him also shall the Son of man be ashamed, when he cometh in the glory of his Father with the holy angels."

A Reader,
Illinois.

WHERE WILL IT END?

Recently a winter Bible school instructor, illustrating the transition of the early Christian church from Judaism to Christianity (as recorded in Acts), compared it with our present-day Amish church. He declared that the Amish church holds to many old traditions and customs, just as the early church held to Jewish customs and rites for quite a length of time after its founding by the apostles. He stated that as a young man he also wore hooks and eyes on his coat and other distinctive Amish garb, but when his congregation changed to a more aggressive working body, he changed accordingly. Today this congregation and others have lowered standards of nonconformity and their younger members may be seen arrayed in the latest worldly fashions. Where will this transition end?

We admit that many of the customs and traditions kept up by the Amish closely resemble ancient Jewish rituals and are not commendable, but as there must be a reason why they do not wish to change their language, dress, and practices, we might raise the question: "What encouragement has the Amish church received from the more progressive neighboring churches which undoubtedly might have engaged in more aggressive Christian work without lowering their standards of attire and other phases of nonconformity?" Does a Christian worker have to be arrayed in worldly clothes in order to win some soul to Christ? Why is there a laxness in nonconformity when a church becomes more active? Is it because of a lack of discipline?

There is no doubt that the plain churches, more or less, are in a state of transition at the present time, as shown by the practices of the more liberal members of each congregation. Perhaps some of these minor changes are necessary to meet certain conditions which arise at times. But we wonder where this transition will end when a church no longer exercises discipline over its members. As one writer, discussing plain dress, remarked: "Plain hat, plain ribbon, plain feather, going on to plain worldliness and ending in a plain delusion."

With all their multiplied activities, our more progressive churches seemingly have not deepened the spiritual life of their young people. There is a lack of true reverence, piety, and holiness in the modernistic-inclined congregations as well as in the ultra-conservative bodies. Properly supervised activities are useful and upbuilding to the Christian life, but there seems to be a lack, a serious lack, of holiness among the younger people especially.

What is wrong? Is there a lack of teaching? Should there be, with an increasing number of Bible schools, Bible meetings, institutes, and other conferences meeting regularly? Is there a lack of training? Yes, in many respects. There is a lack of discipline, obedience, love, and, in many cases, proper teaching in the home as well as in the church. To illustrate: A sister, discussing the idea of teaching her children about hell, stated that she thought it not good for them and gave as her reason the experience she had with a neighboring

child. She told this child (not of Christian parents) that there was a hell prepared for all wicked people. Possibly because of conviction of wrong doing or else possessing a highly emotional nature, this child was distressed in mind and body, and was distraught with fears for quite a long time. Now, a decade later, as a young man he is reputed to associate with evil companions and to lead an ungodly life altogether. What would have been the outcome if this child could have received additional Bible training? Truly, we do not know; but, it might have been different.

It is to be feared that a sister taking such an example for a reason for not teaching her children about hell, is walking on dangerous ground. Why are parents backward about discussing vital matters such as heaven and hell with their children? How many parents have personally talked with their children about their soul's salvation, the most important and one of the least personally discussed matters in their life? They may have talked to them about joining the church, but that is not salvation.

After joining the church, how many young people receive additional training in the Christian life from their parents? Have they been aided in getting assurance that they are saved? "These things have I written unto you that believe on the name of the Son of God; that ye may **know** that ye have eternal life, and that ye may believe on the name of the Son of God" (I Jno. 5:13). Is there a holy atmosphere surrounding the home in which reverence, piety, and love shine forth from the lives of the inmates, or are the conditions exactly opposite?

These conditions in the home may or may not influence the change the church is undergoing, but if high standards are attained in the home and in the church and then maintained by proper discipline, perhaps this radical transition of the church from formalism to worldliness may be checked.

(We would appreciate the views of others on this subject.)

J. Overholt.

MY SACRIFICE AND PRIEST

My Sacrifice and Priest,
I here confess my guilt;
I know that Thou canst give me peace,
Canst heal me if Thou wilt.

And that Thou wilt, I know,
Nor shall my spirit doubt;
Did not the blood for healing flow?
And I its aid have sought.

Thy death, it was for me,
And I, that should have died
To pay my debt of guilt, am free,
And fully justified.

When fears within me rise,
O let my soul recall
That Thou, my Priest, this sacrifice
Didst offer once for all.

And now dost intercede
For me at God's right hand,
And all my weakness and my need
Dost know and understand.

O let me never go
To walk my way alone;
But still Thy love and grace bestow,
Or I am all undone.

My Sacrifice and Priest,
On Thee my hope I stay,
For now, into the Holiest,
Thou art the living way.

Catharine J. Miller.

A STUDY OF PAUL'S EPISTLE TO THE ROMANS

By M. S. Zehr

(No. 4)

Chapter 5

The Blessedness of the Justified, Vv. 1-5.

Peace with God through Jesus Christ.
Access by faith into grace.
Rejoicing in the hope of the glory of God.
Rejoicing in tribulation,—it works patience; patience experience; experience hope.

Hope maketh not ashamed.

The love of God shed abroad in the heart by the Holy Ghost.

Christ's Sacrificial Love, Vv. 6-11.

He died for the ungodly.

He died for us while we were yet sinners.

He saved us from the wrath to come.

When we were enemies He reconciled us to God by His death.

Much more being reconciled, we shall be saved by His life.

By Him we received the atonement.

Brother, Sister, **Oh, how we owe our love to Him!**

Condemnation Vs. Justification, Vv. 12-21.

The source,—The first Adam
The second Adam (Christ).
Extent,—Upon all, v. 12
Unto all, v. 18.
Many, v. 15 Unto many, v. 18.
Nature,—Judgment, v. 16
Free gift, v. 16.
Reign,—Death, v. 17
Righteousness, v. 17.
Cause,—Disobedience, v. 19
Obedience, v. 19.
Offences, v. 20 Grace, v. 20.
Measure,—Abound, v. 20
Much more abound, v. 20.
Effects,—Sin and death, v. 21
Life and righteousness, v. 21.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

BERLIN—April 19, 1941 cable from M. C. Lehman:

"ARRIVED BERLIN SECOND NEGOTIATION PROCEEDING FAVORABLY DESPITE PREVIOUS RESTRICTIONS IN CORRESPONDENCE"

ENGLAND—Letter from the Hutterites, March 24, 1941.

"Some 260 of our members are now in South America and another small group are on the way. We have had some cables and a few written reports from them, and are most thankful to hear that the health of all is very good, and that they have had a very friendly reception and a growing contact with the Mennonites. We hear that there is a great scarcity of farm equipment especially, and we are doing our best to get out to them all that we can provide in that way."

FRANCE—Howard Kershner letter, April 1, 1941:

"The food situation becomes more desperate all the while. We find children who have lost 20% of their weight and the difficulty of getting food increases."

FRANCE—M. C. Lehman letter, March 28, 1941:

"I was also anxious to visit one of the eighteen refugee camps in France and Wiens secured a permit for us to visit the one having 18,000 inmates at Argeles-sur-Mer. This camp we visited and I have never seen such misery and hopeless dejection as I found in this group of people, not even during my experience with famine work in India."

ENGLAND—Coffman and Claassen letter, April 4, 1941:

"Our stocks of clothing have become rather depleted in the last few weeks. Nearly everything has been distributed except two bales of the Ephrata shipment, a number of babies' clothes, and suits for 2 5-year-olds, and cotton dresses from the first Canadian shipment. The demand for the cottons, of course, is just coming on. . . . It will be well for our sisters to keep in mind that this knitting will need to go on during the spring and summer, so that it can be assembled and sent from our shipping centres by the end of August at least, if it is to reach us in time to be distributed and used during the cold season."

ENGLAND—Letter of thanks from recipient of clothing gifts:

"Thank you very much for dress and shoes. It is a great help owing to plaster and debris falling all over our clothes. We have only got our kitchen and dug-out to live in now, but thank God we are all safe. Thanking you again." (In this family there is Mrs. ——, her daughter, husband, and their baby son. The house was badly blasted. . . . The kitchen can just about be used, but in this the whole of the ceiling is down. All of their clothes were ruined and as the young married couple are only aged 19 and 20, they haven't any savings to fall back on, the baby arriving so soon. He is now 16 months old. At the time, the family were in the shelter, but being evening, baby was only in nightclothes.)

Civilian Public Service News, by Executive Secretary—Orie O. Miller:

The National Service Board for Religious Objectors, Washington, D. C., with Selective Service headquarters are carrying forward plans for the first IV-E classifications to be inducted in camps, Petapsco, Maryland; Grottoes, Virginia; Lagro, Indiana, on May 15th. To Grottoes will go the first Mennonites. The first Mennonite assignees to Colorado Springs are scheduled to arrive there May 25. The camp at Marietta, Ohio is to receive its full quota of assignments (75) on June 1—this so that the work program there may be immediately continued from another group now located there. The first midwest Mennonite assignments will likely go to Bluffton, Ind., about June 15. Pacific Coast assignments may begin about July 1 to an Oregon site. The Akron office has received notice of 491 Mennonite IV-E classifications to date. It is estimated that over 600 have been so classified.

(Compiled by H. Ernest Bennett and A. Warkentin.)
(Released, April 25, 1941)

THE MENNONITE CENTRAL COMMITTEE CIVILIAN PUBLIC SERVICE NEWS

There still appears to be some confusion in some of our Mennonite churches regarding the method of financing our boys during their year in Civilian Public Service Camps. This whole problem was thoroughly discussed at the December meeting of the Mennonite Central Committee in Chicago. That group came to the unanimous decision that the issue of participation in military training touched the Christian conscience, not only of the men, but of the Church as a whole. For this reason it was felt that the whole Church should share in this Christian witness against war and the military method. In line with this conviction and on the basis of the estimated cost of maintaining an anticipated number of men in camp until July 1, it was suggested that if our constituent Mennonite groups would contribute at the rate of 50 cents per church member that would more than pay for the total cost of running these camps up to July 1. After July 1 another estimate would be made on the basis of actual experience in administering camps.

This contribution of 50 cents per church member, sent by the congregation to their own conference treasurer and by him forwarded to the Mennonite Central Committee office, Akron, Pa., pays for the whole cost of maintaining our boys in camp up to July 1. The individual draftee is not asked for any personal contribution toward the financing of his year of service in camp.

The $35 a month per draftee to which reference is occasionally made in the press and other publicity material, or in the questionnaire mailed from the National Service Board, Washington, applies to boys from other denominations who may be assigned to Civilian Public Service Camps. This sum suggests to the young man and his constituency how much it will cost to provide him with the opportunity of performing his year of service under civilian direction in lieu of military training. And it indicates that provision should be made to cover this cost. Denominational offices or individual congregations in many cases will assume this cost and pay it to the agency administering the particular camp to which the young man may be assigned.

When, therefore, the Mennonite draftee gets his questionnaire from our National Service Board office and he is asked how he plans to finance his year in camp all he needs to say is: "Through the Mennonite Central Committee." Our young men should appreciate what an advantage it is to have the Church provide for this expense and relieve them of the worry of providing for the cost themselves.

It probably is well to remind our church people to watch their church papers for information about the development of this Civilian Public Service program. They should beware of accepting at face value rumors or general press releases. The Mennonite Central Committee will be the first to inform the co-operating groups of any important development in the program.

The Camps

The staff at the Grottoes, Va., camp has for the last couple of weeks been very busy making necessary inside repairs to the buildings and getting everything ready to receive the first assignment of boys who are expected to arrive about the middle of May. Present staff members are: John H. Mosemann, Camp Director; Joe Brunk, Business Manag-

er; Mrs. John H. Mosemann, Camp Matron; Miss Lena Wenger, Dietician and Cook. The work program will be under the direction of the Department of Soil Conservation.

The Marietta, Ohio, camp which is operated in co-operation with the Church of the Brethren, is to receive its first assignment of boys the first days of June. This camp will receive, aside from the nucleus of Mennonite and Church of the Brethren boys, draftees from various other denominations. The staff will consist of two representatives each from the Mennonites and the Church of the Brethren. Our Mennonite representatives are David Wedel, Halstead, Kansas, Camp Director; and Ruth Schmidt, Harper, Kansas, Dietician and Cook. The work program here is under the Forestry and Nursery Service.

The Colorado Springs Camp is scheduled to receive its first assignment of men about June 1, depending, as in the case of all other camps, upon the arrival of necessary equipment and the readiness of the work program. The staff here is composed of the following: Albert Gaeddert, Camp Director; John H. Gaeddert, Business Manager; Mrs. John H. Gaeddert, Camp Matron; Miss Marie Groening, Dietician and Cook. The work program here is under the Department of Soil Conservation.

The fourth camp site definitely assigned to us is the one located near Bluffton, Ind. The work program is under the Forestry and Nursery Service. This camp is to receive boys about the middle of June. The staff is composed of Raymond L. Hartzler, Camp Director; Phil Frey, Business Manager; Miss Edna Ramseyer, Dietician and Cook.

In the Pacific Northwest (probably at Brice Creek, Oreg.), will be located another cooperative camp, operated jointly by the Church of the Brethren and the Mennonites, and the work program will be under the Forestry Service. This camp will probably not open until the middle of July, and the camp staff is not definitely chosen.

Other camp sites in various districts of the country will be selected as the need arises.

(Compiled by Orie Miller and Henry Fast)

(Released, May 2, 1941)

"Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the wiles of the devil" (Eph. 6:11).

OUR ASCENDED LORD

O Saviour, who for man hast trod
The winepress of the wrath of God,
Ascend, and claim again on high
Thy glory, left for us to die.

A radiant cloud is now Thy seat,
And earth lies stretched beneath Thy feet;
Ten thousand thousands 'round Thee sing,
And share the triumph of their King.

The angel host enraptured waits:
"Lift up your heads, eternal gates!"
O God and man! the Father's throne
Is now for evermore Thine own.

Our High Priest and Shepherd, Thou
Within the veil art entered now,
To offer there Thy precious blood
Once poured on earth, a cleansing flood.

And thence the Church, Thy chosen bride,
With countless gifts of grace supplied,
Through all her members draws from Thee
Her hidden life of sanctity.

O Christ our Lord, of Thy dear care
Thy lowly members heavenward bear;
Be ours with Thee to suffer pain,
With Thee for evermore to reign.

C. Coffin, 1737; tr. J. Chandler, 1837.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

ENGLAND—Letter received by our workers in London from the British War Refugees Fund:

Dear Mr. Claassen and Mr. Coffman:

"I have been asked by my committee to write and express to you our deep sense of gratitude for the invaluable help which the Mennonite Central Relief Committee has given to our work for British Refugees from enemy occupied lands. Your initial gift was of the greatest encouragement to us in tackling the serious problem created by the sad situation of these refugees at a time when their unhappy plight had not yet stirred the imagination and sympathies of our own peo-

ple. There is no need for me to recall to you the tragic need of these British subjects who for many years had made their home and followed their vocations in Germany or in the countries overrun by the enemy, arriving back in Britain utterly destitute or with their careers shattered. Your collaboration enabled us to give many of them the urgent help which they so required. I may refer particularly to the generous bales of clothing provided by your organization from which we were able to help equip many unfortunates who had lost their all in the debacle of their fortunes.

I should consequently like you and your people in the United States and Canada to know how much we British people of this island appreciate your gift, not only for their material value but as a gesture of fraternal sympathy and I shall be grateful if you will be so good as to convey this expression to them." Yours sincerely,

(signed) Nevile Henderson,

Hon. Treasurer

* * *

FRANCE—April 10, 1941 letter from Jesse Hoover:

"I am greatly challenged by the whole program in Europe. If it were only possible to transport a tenth part of our people over here for a few days to view the horror of some conditions as they are, we would not need to again plead for help. The sentiments of sympathy and the urge for relieving the distress would rise like a flood tide, resistless and overwhelming, until the tears of half-starved, homeless, hopeless children, the moans of plundered mothers who are widowed or worse, and the sum total of the horror-stricken bewilderment and despair would be assuaged by the 'milk of human kindness.'"

AKRON—Bro. Peter Dyck of Laird, Sask., has been appointed for Relief work in England. He has spent the past two weeks at Akron making preparation for his sailing which he plans to do on the first available ship. Bro. Dyck is one of the many Russian Mennonites who received help from Mennonite Relief workers during the Russion famine. He later migrated to Canada with his family, and now feels privileged to be helping in the work through which he himself at one time received help.

AKRON—A three-ton shipment of clothing was sent to England through the facilities of the British War Relief Society during the past two weeks.

AKRON—Summary of Clothing shipments to Europe for Relief during the past year by the Mennonite Central Committee.

From United States	To	Weight	Value
May 1940	France	5315 lbs.	$3212.35
October 1940	England	2373 lbs.	3021.42
February 1941	England	6940 lbs.	6527.80
February 1941	France	2081 lbs.	3851.00
April 1941	England	6022 lbs.	6124.10
	Total	22731	$22736.67
From Canada			
October 1940	England	2540 lbs.	$3000.00
January 1941	England	1565 lbs.	2456.20
	Total	4105 lbs.	$5356.20

Clothing on hand ready to send—
20117 lbs. $14477.30

(Compiled by H. Ernest Bennett and A. Warkentin)

(Released, May 7, 1941)

OUR JUNIORS

Arthur, Ill., April 15, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. The sun is shining bright today. I must write again. I had my arm broken and could not write for a while. I am 13 years old. Counsel meeting was held on Good Friday at Erwin Beachy's. Communion will be at Andy Helmuth's, the Lord willing. Ezra Plank is a patient at the Carle Hospital Clinic, Urbana, Ill., with appendicitis. I learned an Evening Prayer of 4 verses, a Morning Prayer of 6 verses, a Table Prayer of 2 verses, and Psalms 1, 100, 117 and 150 all in German. I will close, with best wishes. Susanna Miller.

Dear Susanna: I was sorry to hear that you broke your arm, but I believe that gave you time to learn those nice Psalms and Prayers while it was healing.—Barbara.

Mio, Mich., April 18, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is nice for this time of the year.

I want to thank you for the nice German-English Testament I received. This is my last letter to the Herold, as I am 14 years old. I learned 50 verses in German and 20 verses in English, and I will answer 3 Printer's Pies. If I have enough credit I would like to have an Autograph Book. A Reader, Melvin Eli Stoltzfus.

Dear Melvin Eli: You have enough credit for the book you asked for. Fourteen years ago we visited in Indiana. You folks were living there then. How time flies! You are welcome to the Testament, and keep learning verses from it. You will hear from me later.—Barbara.

Bremen, Ind., April 16, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Health is fair as far as I know. I will answer Bible Questions Nos. 1128, 1130, and 1132. I will also answer 7 Printer's Pies and send one. A Reader, Elmer L. Schrock.

Dear Elmer: Your answers are all correct. You are doing fine in answering Bible Questions.—Barbara.

Middlebury, Ind., April 25, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is June 9. I am in the third grade. We will have one more week of school. I have a baby sister named Sylvia. She will be four weeks old tomorrow. I memorized the Lord's Prayer in English and German; 1 verse of "Onward, Christian Soldiers," and "Müde bin ich gehe zur Ruhe," 4 verses. Verna Yoder.

Ephrata, Pa., April 22, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. I am 10 years old now as my birthday was April 3. I learned Psalms 23, 100, and 117, and the Lord's Prayer, all in German; all of "Silent Night," "Jesus Loves Me," 5 verses of "Wo ist Jesus Mein Verlangen," 1 verse "Bedenke Mensch das Ende." I like to learn Psalms and Bible verses best of all. I must close. A Reader, Mildred L. Martin.

Dear Mildred: I like to hear that you like Psalms and Bible verses best.—Barbara.

Middlebury, Ind., R. 1, Box 69,
April 20, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is windy and chilly. I have learned 17 verses of song in English, and also 3 verses of song in German. I will answer 2 Printer's Pies and also send one. I have also learned an Evening Prayer. I will close with best wishes to you all. A Herold Reader, Mary M. Cross.

Dear Mary: You forgot to put in your Printer's Pie.—Barbara.

Middlebury, Ind., April 25, 1941.
Dear Uncle John:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter. I have not written for quite a while. I will try to do better the next time. The measles, whooping cough, and mumps are around. Fruit trees are in full bloom. We had frost the last three mornings, but I think the fruit is not damaged. We have one more week of school. My Uncle Levi Yoder helped us with the work the last three weeks; then he had the flu one week. I will answer Bible Questions Nos. 1131-1134, and 1 Printer's Pie. I memorized the Lord's Prayer in German. A Junior, Enos Yoder.

Dear Enos: Your answers are all correct, but No. 1133 is taken from Neh. 13:1, and you have it Deut. 23:3, but it is the same subject.—Barbara.

Baltic, Ohio, April 25, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is our first letter to this interesting paper. We are 11 years old and in the seventh grade. Our birthdays are Aug. 1. We are twins. We learned 26 Bible verses, 40 verses of song, and 1 Prayer in English; 10 verses of song and 1 Prayer in German. Lena and Dena Raber.

Dear Lena and Dena: I am glad you started to learn Bible verses for the Herold, so keep it up.—Barbara.

Woodburn, Ind., April 25, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair. It was cold almost all week. We are well, and hope you are the same. I learned 14 Bible verses, Psalm 131, and one Prayer all in English. I will close, wishing God's blessings to all the Herold readers. Yours truly, Verna Delagrange.

Hutchinson, Kans., April 27, 1941.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. We are having spring-like weather. David Miller's moved Wednesday. Mrs. Miller is getting along pretty good. Roman Mast's new kitchen is almost completed. Church will be at Jacob Yoder's next time. Today Melvin Beachy and Dorothy Nisly were published to be married. Abe Headings' from Ohio and Will Nisly's of Indiana were visitors here for a few weeks. They will leave for home tonight at 12:30. We are going to start German school tomorrow. My Aunt Katie Bontrager will be teacher. I read the book, "History of the Patriarchs," in English. I learned 24 verses of English song, and I will answer Bible Questions Nos. 1128 to 1134. What does a German-English Testament cost? A Herold Reader, Eli J. Helmuth.

Dear Eli: Your answers are correct, although No. 1133 is taken from Neh. 13:1, and you have Deut. 23:2. It is on the same subject. A German-English Testament costs 80¢, and your credit altogether is 35¢.—Barbara.

Nappanee, Ind., May 1, 1941.

Greetings to All Herold Readers:—This is my second letter. I have 1 sister and 3 brothers. My baby brother was sick last winter, but he is well now. Our school closed last Friday. I memorized John 3:16, Matt. 7:12, Matt. 19:14, and the Golden Rule in German and English. I will also answer a Printer's Pie by Benj. R. Yoder. Aunt Barbara, I am sending you a copy of the song, "Jonah and the Whale," which I reported the other time. I will let you be judge. Your Friend, Katherine Farmwald.

Dear Katherine: This song of the whale is not what I thought it might be. I heard one once and there was nothing religious about it. I thank you. —Barbara.

Topeka, Ind., April 29, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. Health is normal. Weather is pretty fair. On April 26, we had our last day of school. We had a big dinner. I liked my school very much. Our teacher's name was Mr. Pletcher. I memorized all of "Silent Night," in English and in German. I memorized Psalm 134 in German, 46 Bible verses in English, and all of "Jesus Loves Me," in English. I learned 5 Bible verses in German and also 2 English Prayers. I also learned the song, "Beulah Land," 1 verse. I will close with best wishes. I wonder what my credit is with this letter. A Herold Reader, LeAnna O. Hostetler.

PRINTER'S PIES

Sent in by Fannie Graber

Eh hatt thah enlac dnsah, nda a epru raeth: how ahht ont fildet pu sih olus onut natyvi, ron rnswo telldeicyuf.

Sent in by Elmer L. Schrock

Het crage fo rou Drol Sesuj Trishc eb twih ouy lal. Mane.

Sent in by LeAnna O. Hostetler

Het amse ayd newt Sesuj tou fo eth oushe, dan ats yb eht eas dise.

That which we have seen and heard declare we unto you, that ye also may have fellowship with us: and truly our fellowship is with the Father, and with his Son Jesus Christ" (I Jno. 1:3).

ONE NIGHT'S WORK

One August night, in 1904, a tramp was walking the railroad ties near Palmyra, New York. It was foggy and damp, and the tramp was tired out. He had had nothing to eat that day but a scanty breakfast; his feet were aching, his rags were wet, and it was all he could do to drag himself along. If he could get to Palmyra that night, he hoped for a lodging in the police station. If not, then he must creep, chilled and hungry, into a haystack, and make the best of it until another cheerless day dawned.

Suddenly he stumbled. Something lay on the track between the ties—something hard and heavy, which stubbed his tired toes. He stooped down in the dark to see what it might be. Then, as he touched it, he cried out in astonishment, for it was a piece of steel rail of the track—a large piece, cut out and flung across the sleepers. The tramp crouched and felt around him. No doubt of it, the track had been cut. The gap was there, and would wreck the next train to pass.

Now the tramp—Fred Bibby was his name—knew this piece of railroad well. He knew that according to schedule, the Boston express was on its way from Rochester. Walworth, the nearest station, was half a mile away. If he could reach it in time, the train could be stopped. If not, a wreck, and a terrible one, must happen. Bibby, tired, footsore, hungry, in the black night, poor tramp that he was, straightened up, turned back and ran, stumbling along, his knees bending under him with weariness, but with resolve in his heart.

He thought he could hear the train coming as he hurried over the track. It was a dreadful run for a starving man. Time and again he stumbled and almost gave in. He was so exhausted that he panted and sobbed as he ran; but he kept on. At last he saw the station light—and at the same moment heard the screech far away and long drawn, of the express. Straining every nerve, he reached the station platform and shouted to the amazed night operator:

"The train! the train! Stop it! There is going to be a wreck if you don't!"

The operator waited for no more explanation. Out he sprang on the track with a red lantern, he and Bibby, both shouting and waving their arms and the lantern. The engineer of the express saw them just as they were about to spring out of the way to avoid being run down. Indeed, he would have run poor Bibby down if he had not brought up the train with a jerk; for the tramp, endeavoring to step off the track, fell in a faint on the ties.

Everybody swarmed out of the train. The operator could tell nothing. The engineer said he believed the man was shamming, and had stopped the train to get a ride. But Bibby revived enough to whisper the story, and the crew going up the track, found the gap, and the cut rails, and the whole thing was plain. Bibby was lifted up, and taken on the train, and the rail being repaired, the train went on to Syracuse. A purse was made up by the passengers, and when Syracuse was reached, the tramp was taken to the best hotel, given a fine dinner, and put to bed in the best room of the hotel.

In the morning—so the Railroad Magazine tells the story—when Bibby appeared, shabby and timid, he was met by a crowd in the lobby, waiting to see the tramp who had saved the express. They cheered for him—him who the night before had seemed an outcast. Then he was given a substantial breakfast, and taken for an automobile ride, and on his return was met by a representative of the railroad, who offered him a free pass for life.

"A pass?" cried Bibby, with a new courage in his heart. "What I need is work! I haven't always been a tramp. I have my card in the molders' union in Providence." His accent was so eager that the representative went at once and called up the New York offices. The answer came back, "Give him what he wants." And the next day, Fred Bibby, no longer a tramp, in a new suit of clothes, was sent on to the railroad

shops at Depew. There work was waiting for him. It was work for life, too, in token of the gratitude of the road to this tramp hero; and so happily ended the adventure of that August night that had seemed so dark and hopeless to a starving man.—Wellspring.

"DOC" MEYERS AND BOOZE

By J. M. Allison, in the Cincinnati Times-Star

"Doc" Meyers, who went to a grave in Calvary cemetery this week, is one man who made pitiably good for the temperance lecturers. The most extravagant exhorter could hardly paint a more lurid picture of the doings of the demon drink than "Doc" Meyers, and his wife furnished in real life.

Twenty-five years ago "Doc" Meyers was married to Alice Foy. The wedding was a notable one, for each was the favorite child of parents who were among the wealthiest and most prominent people in the Bronx. Alice Foy was famous as a beauty and a great marital catch. Emil Meyers was conceded to be the very man for her. He was the handsome and popular son of Prof. J. M. Meyers, head of the department of languages in the public schools. Prof. Meyers had been made rich by the increase in value of the family properties in the Bronx. Emil had become a veterinarian, studying in this country and abroad. He chose his profession on account of his great love for animals. The wedding was almost a public event, there were so many guests. "Doc's" father presented him with the biggest and finest livery stable in New York as a wedding gift. The bride's father gave her $50,000 for her marriage portion.

Over twenty times, in the past five years, "Doc" Meyers and his wife have been arrested for vagrancy, often while begging for dimes in business buildings which were once owned by the father of one or the other of the pair. There was but one thing which was not sordid and repulsive and awful in their downfall. It was the fidelity of the bedraggled and disgraced woman for the man with whom she had sunk to the dregs. When he was committed to the workhouse by Magistrate Breen—who had been a guest at their wedding—"Doc's" wife followed the prison van and camped out for five days and nights at the Manhattan landing of the Blackwell's Island ferry, waiting until he should return to her. That time, they had been arrested for sleeping in hallways.

How did it all come about? Just plain, simple booze! Just the same sort of fifteen-and-two-for-a-quarter that we all invest in. There was no sorrow and no illness and no other excuse for the engulfment of two God-given souls in an ocean of cheap alcohol. Together they drank, together they loved drink, and together they went to oblivion. That was all. After their first fortune of more than $100,000 was gone—it dribbled away slowly—they fell, together, almost to the depths. Then a second fortune, almost as large, came to the woman. It went in three years. Then $60,000 more came to "Doc" by inheritance. It lasted a year. They had every chance. But booze had the best chance. The charity of an undertaker saved "Doc" from potter's field. The woman, still with traces of her former beauty in her appearance, now wanders alone, unkempt and forlorn along the bypaths and amid the dust heaps where for fifteen sodden years they staggered together.

And there are those who laugh and those who shudder with the thoughts which her fate inspires. Once, there was a poet who missed greatness, for no one knows his name. But he wrote this:

"Ah, God, I have drunk unto the dregs
And flung the cup at Thee.
The dust of crumpled righteousness
Hath dried and soaked itself,—
E'en the drop I spilled to Bacchus,
Whilst Thou, all patient,
Sendest purple vintage for a later harvest."

—Selected.

"Ye are my friends, if ye do whatsoever I command you" (John 15:14).

A BOY WHO WANTED A BIBLE

There is a story told about a poor little Irish boy who lived in Dublin, Ireland. This boy had been attending a Sunday School near his home for two or three years. He had seen all the other children bring their Bibles Sunday after Sunday and wished he might have one. His father was dead and his mother was very poor and unable to buy one for him.

One day his mother sent him to a shop near by to get some soap. The soap was not wrapped in wrappers as the soap you get when you go for some. This was cut in squares and stacked in a box with no paper around it of any kind. When a person came to buy it, the storekeeper wrapped it in a piece of scrap paper that was kept on hand for the wrapping of small articles.

When the lady started to wrap the soap for the boy, he noticed she took a leaf from an old Bible which was on the counter. "Why, lady!'" he exclaimed, in surprise, "you are wrapping the soap with the Bible."

"Well, what if I am?" the woman replied.

"Why, the Bible is the Word of God and should be taken care of,'" said the boy.

"That makes no difference to me," the woman said as she went on wrapping the soap; "it is scrap paper I bought from a paper peddler to wrap small articles in, and anyway it is an old Bible."

"Lady, please don't call the Bible scrap paper. I have wanted one for a long time and been unable to buy it and to see a thing I would take care of and prize highly being torn up makes me feel sad," said the lad.

The woman looked at the boy and saw he was near to tears. Then she said, "I can't afford to just give it to you but if you will find enough waste paper that will weigh as much as this Bible, some I can wrap soap in, I'll lay the Bible aside and when you bring the paper I'll trade it to you."

The boy was delighted. He hurried home with the soap. He carefully unwrapped the soap and smoothed the sheet torn from the Bible by the shop-woman and placed it in a safe place. Then he told his mother what the woman had told him. Together they went through the house gathering pieces of paper and placing them in a stack. He found some old sacks and cut them into neat squares. Still he did not have enough.

"I know what you can do," said his mother who was anxious that he have the Bible. "Go to Mrs. A's house. Her husband teaches in the Sunday school. Tell her about the shop-woman and the Bible and that you would be glad to do a little work for her if she has some scrap paper she will give you."

Off the boy went to Mrs. A's house in a run. She was at home and listened to the boy's story and could scarcely hide her tears at the sight of his eager face and sparkling eyes. She had several old books on the order of magazines and gave him two. They were of course much heavier than the Bible. With many a "thank you" the boy hurried to the shop before going home and traded the old books for the Bible. He knew he didn't need what paper he had at home.

It seemed he could not run fast enough to get home and show it to his mother. How happy they both were to have a copy of God's precious Word in the home. He carefully placed the torn leaf in its proper place and as it was the first one the shop-woman had torn out, he had a complete Bible.

It was a happy boy the next Sunday morning that started off to Sunday School carrying his very own Bible under his arm as did the other children of the School.

How thankful we should be that we can have a copy of God's Word in our homes and that the most of us can have one for our very own! Have any of you ever read it through? If not, begin now and if you wish, you can read it through in a year and you will always be glad you did.—Selected.

"For all have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23).

PARDON FOR NOTHING

A few days since, when visiting an old man who seemed anxious about salvation, I found great difficulty in making him understand that pardon is the free gift of God, through the precious Blood of Christ.

At last I said to him:

"Now, suppose I were to go to a shop and buy something for you, and pay for it, and tell you to go and fetch it: need you take any money with you?"

"No," said the old man, brightening up; "it would be paid for."

"Need you make any promise to pay at some future time?" I then asked.

"No," he replied; "I should have it for nothing."

"So," I continued, "is it with forgiveness of sins. The Lord Jesus has paid the full price for it. He has had the wrath, the pain, the punishment; yea, all that sin deserved. He bore it all. He paid the whole. Yes, bought forgiveness with His precious Blood, and now He gives it as a gift to all who bring their sins to Him."

"Yes," said the old man, as his eyes filled with tears, "I see it now; it is pardon for nothing! Pardon for nothing! Christ has bought it, and He will give it me."—Scattered Seed.

EVIDENCE OF EVOLUTION FAKED

Haekel, as is well known, was in old age convicted by the faculty of his own university, of altering or "doctoring" certain animal illustrations designed to sustain his evolution theories. In making reply to these charges, he made the following significant statement: "I should feel utterly condemned and annihilated by the admission, were it not that hundreds of the best observers and biologists lie under the same charge. The great majority of all morphological, anatomical, historical, and embryological diagrams are not true to nature, but are more or less doctored, schematized, and reconstructed." "Who among the opponents of evolution has brought any such sweeping indictment of the integrity of science as this admission by one of the world's foremost biologists?" asks D. M. Panton in Dawn.—Selected.

PORTRAIT OF A METHODIST

(From a Methodist Standpoint)

A Methodist is one who has the love of God shed abroad in his heart by the Holy Ghost given unto him—one who loves the Lord his God with all his heart and soul and mind and strength. He rejoices evermore, prays without ceasing, and in everything gives thanks. His heart is full of love to all mankind and is purified from envy, wrath, malice, and every unkind affection. His one desire and the one design of his life is not to do his own will, but the will of Him that sent him. He keeps all God's commandments from the least to the greatest. He follows not the customs of the world, for vice does not lose its nature through becoming fashionable. He fares not sumptuously every day. He can not lay up treasures upon earth, nor can he adorn himself with gold and costly apparel. He can not join in any diversion that has the least tendency to vice. He can not speak evil of his neighbor no more than he can lie. He can not utter unkind or evil words. He does good unto all men, unto neighbors, strangers, friends, and enemies. These are the principles and practices of our sect. These are the marks of a true Methodist. By these alone do Methodists desire to be distinguished from all other men.—John Wesley, Selected.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., May 1, 1941.

A Greeting in the Master's Name to the Editor and Herold Readers:—The blessings of love and grace be with us all.

We have pleasant spring weather; had a light shower last night.

The grass and crops sown are growing nicely. The wheat looks splendid.

The barn of Sam C. Yoder was destroyed by fire with eight head of

cattle, this morning. The origin of the fire is unknown.

Health is about the same as usual.

Bishop Rudy Kauffman, who is in the Ft. Wayne Hospital, was some better yesterday.

George Brenneman, who is in the Elkhart Hospital, seems to be getting weaker. His condition is not good.

Bishop S. T. Eash was in Allen Co., Ind., on Sunday. Some applicants were received into church membership by baptism. Counsel meeting was held in the evening.

Ten applicants were received into membership through baptism in the Town-Line-Greiner congregation.

Counsel meeting has been announced for May 4, the Lord willing.

We ask to be remembered at the Throne of grace.

Abe Graber.

Pigeon, Mich., May 3, 1941.

Dear Editor and all Herold Readers: —Greeting in His name. Let us praise Him for His wonderful love.

Wife and I left Sarasota, Fla., April 12. We went to Tampa and were there over Easter,—went with Robert Luther's of Johnstown, Pa. Our company stopped with Bro. Sam Dietzel's. We took in the meetings at both missions, and had some children's exercises at Ybor Mission.

We left Tampa, April 15, and got to West Liberty, Ohio at 1 P. M., April 17. Here we stopped with my two sisters, Mrs. Jonathan Hertzler and Mrs. J. J. Smucker. We also visited some of my cousins and my only uncle, Jacob Kanagy, who is 85 years old and is quite supple yet. He was helping his grandson make fence when we met him.

We were at South Union church Saturday evening where the Goshen College Chorus gave their exercises. On Sunday we were at Oak Grove where counsel meeting was held, in which Bishop S. E. Allgyer brought the message. On Saturday our son Lewis, wife and two children came to West Liberty to get us. At 4 P. M. we left for Lima, where my brother Ben lives. We surprised them. Their two children with their families also came there. The next morning we went to the Central church in Elida, which is about eight miles from Lima. Here Maurice O'Connell brought the message. The next morning we left for home by way of Toledo and Detroit. We got home about 5 P. M., finding everything well. We thank the Lord for His protection.

Sister Zehr has improved greatly since we saw her last, four months ago, although she yet has quite severe pains in her face at times. We also visited Bro. Joel Roth who seems to be better. He had been to the doctor to have an X-ray picture taken; and the doctor says he will have to be in bed yet for some time.

We were glad to know that four of those near the Fair Haven Mission confessed Christ, were instructed, and received into the church by baptism just before Easter when communion was held at the Pigeon River church. These young folks are grown up, except one, and one has been teaching school for some time. There was also a married woman taken in by letter. Her husband seems to be interested too.

The work at Vassar is still going on at the two places. We expect to have communion there and at the Flint Mission soon. There is a lack of Sunday-school teachers at Flint. Arrangements are being made for some to go from here every Sunday.

Bros. M. S. Zehr and David Albrecht were over in Arenac where counsel meeting was held and where communion is expected to be held May 4.

Joseph Albright, wife and son Herbert were in Ontario to attend the funeral of a brother-in-law by the name of Erb, April 27.

Weather has been quite warm with cool spells in between. It is becoming dry. Farmers are well along with their work. House cleaning is the order of the day with the women folks.

We had a card from Florida yesterday which states that the tourists are about all gone from Pine Craft. They had their last Sunday school at Fruitville, Sunday, April 27, with 32 present.

It seems our country is getting more and more involved in the great conflict. May we ever look up to God and be able to overcome.

Yours in Him,
Dan C. Esch.

OBITUARY

Brenneman: — Barbara (Orendorf) Brenneman, wife of Noah Brenneman, daughter of the late Christian and Lena (Beachy) Orendorf, was born in the "Cove" region, in Garrett Co., Md., Aug. 24, 1862; died at the smaller residence of the A. M. C. Home, near Grantsville, Md., May 3, 1941, at the age of 78 years, 8 months, and 9 days. Death was evidently due to the infirmities of age and general decline.

In January, 1898 she was married to Noah Brenneman who survives. She is also survived by one sister, Mrs. Elizabeth Beitzel; one half-sister, Mrs. Susie Schrock, and one half-brother, Sol Orendorf, all of whom live along one of the rural routes of Accident, Md. There are also a number of nieces and nephews.

Three brothers preceded her in death: Joel, in infancy, and Noah and Christian, who died in advanced age, also two sisters, Anna, who died some years ago, and Catherine, Mrs. Jonas Schrock, who died several years ago.

With the establishment of the Amish Mennonite Children's Home, the administration of which began at Bro. Brenneman's private home near Bittinger, Md., in 1914, the deceased sister was identified with the administration of the Home in a minor, yet devoted capacity. This relationship continued when the building for the Home was erected near Grantsville, Md., and while Bro. Brenneman remained superintendent. Later, they moved into the home where she died. About ten years ago she had the misfortune of falling and breaking a limb, which fracture never fully healed. From that time on she, at times, endured much suffering and weakness. Her role was that of quiet, meek, unassuming faithfulness in the common, routine avenues of duty.

She united with the Amish Mennonite church in youth in which communion she died.

The funeral was held at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, May 5, the services being conducted by Shem Peachey in German and Ivan J. Miller in English. Services at the residence by C. W. Bender and at the grave by J. B. Miller.

Interment in the adjacent cemetery.

Stutzman:—John J. Stutzman, son of Jost and Catherine (Hershberger) Stutzman, was born Oct. 23, 1859, near Johnstown, Pa.; died at his home near Kalona, Iowa, April 26, 1941, at the age of 82 years, 6 months, 3 days. He was the last one living of a family of eight children, four boys and four girls.

On Oct. 14, 1877 he was baptized in a class of twenty-one and became a member of the Amish Mennonite church, in which faith he died.

He was married to Mary Ellen Slaubaugh, April 6, 1882. To this union three sons and eight daughters were born. Three daughters preceded him in death. His wife died Dec. 22, 1927.

The following children survive: Iva, wife of Abe Miller, Kalona, Iowa; Katie, wife of Henry Miller, Wellman, Iowa; Nellie, wife of Thomas Kauffman, Kalona; Anna, wife of the late Julius Gingerich, Kalona; Lydia, of Long Beach, Calif., wife of the late Simon Gingerich; William and Ervin of Kalona, and Melvin of Wellman.

On Nov. 10, 1929, he was married to Mrs. Mary Hauber, Parnell, Iowa who also survives him, together with one step-daughter, Mrs. Wesley Yoder. He also leaves 36 grandchildren, 31 great-grandchildren, and many other relatives and friends.

His death was caused by a fall down the cellar stairs on Saturday morning. He injured his head and never regained consciousness.

Funeral services were held Tuesday, April 29, conducted at the home by E. G. Swartzendruber, and at Fairview meetinghouse by E. G. Swartzendruber and A. S. Miller. Text, II Cor. 4:5-17; Ps. 91; Amos 4:12.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 1. Juni 1941 | No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Geistesfülle.

Füll' mit deinem Geiste mich!
Meinen Durst und Hunger still'!
Durch dein Blut erst rein'ge mich,
Dann mein Herz mit dir erfüll'!

Fülle mich mit deinem Licht!
Das einfältige Auge gib,
Daß vor deinem Angesicht
Ich sei heilig, rein und lieb.

Fülle mich mit Liebesglut!
Denn ein völlig Opfer bracht
Ich vor dich, und voller Mut
Hab ich alles sonst veracht't.

Fülle mich mit Gotteskraft,
Vater, Sohn und Geist zugleich!
Gib die Salbung, die es schafft,
Daß geschickt ich sei zum Reich.

Fülle mich, ich glaube fest,
Daß du jetzt kehrst bleibend ein,
Nimmer, nimmer von mir läßt
Du bist mein und ich bin dein!

Editorielles.

Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habet, und reich seid zu allerlei guten Werken.

Gott kann machen aus uns Menschen was er will wenn wir uns unter seine Leitung und Führung begeben von ganzem Herzen. Der Herr klagt über Israel durch den Prophet Hosea, und kündiget an von den verdienten Strafen wo er über sie kommen lassen will: „Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen." Wir haben verschiedene Exempel in der Apostelgeschichte von der falschen Bekehrung, eins davon war die Geschichte Ananias und sein Weib Saphira; und das andere ist von dem Zauberer wovon Paulus spricht: O du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit und Feind aller Gerechtigkeit, du hörest nicht auf, abzuwenden die rechten Wege des Herrn; und siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und sollst blind sein, und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen.

Reich sein in allerlei guten Werken ist der größte Reichthum den ein Mensch sich aneignen kann in diesem Leben, gleich wie der Heiland lehrt in seiner Bergpredigt, daß wir uns Schätze sammeln sollen im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben und stehlen. Denn er sagt wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz. Wenn wir unsere Aufmerksamkeit etwas auf die verschiedenen apostolischen Briefe lenken, so finden wir überall die Hoffnung auf das Wiederkommen Christi in denselben geoffenbart, und in dieser zwischen Zeit ist es bei den Seinen mit der Leitung und Führung des heiligen und guten Geistes, der soll uns in alle Wahrheit hinein führen, die köstlichen Perlen der heiligen Schrift offenbaren, und es an den Tag bringen was für einen allmächtigen und allwissenden Gott daß wir über uns haben, und was für einen Fürsprecher, Jesum Christum, daß er bei sich hat für uns, der den Sieg errungen hat über den Feind für uns, und uns eine Krone bereitet in der Ewigkeit, so wir uns derselben Theilhaftig machen mit der Gelegenheiten die uns gegeben sind.

Sehet zu, tut rechtschaffene Frucht der Buße! Matthäus 3, 8.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Noah Anderson und Weib von Goshen, Indiana waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Ezra, Sohn von John und Fanny Plank der eine Operation hatte in dem Carl Clinic Hospital für appendicitis und war so gut daß sie ihn wieder zu Hause genommen hatten, ist jetzt wieder in dem Hospital auf weitere Arzeneiung.

Lizzie, Weib von Clarence Stutzman ist auch in dem Tuscola Hospital wo sie sich einer Operation für appendicitis unterzogen hat, war ziemlich schwer krank, ist aber auf der Besserung.

Mrs. Wm. D. Yoder, die schon eine Zeitlang leidend war ist noch nicht auf der Besserung. Jacob Gingerich und Pre. John Gingerich und Weib von Kokomo, Indiana waren hier diese kranke Schwester zu besuchen.

Andy Helmuth und Weib und Dan. Hostetler und Weib von Nappanee, Indiana waren in dieser Gegend auf ihrer Reise nach Oklahoma und andere westliche Gegenden.

Pre. Noah D. Mast und Weib von Hutchinson, Kansas waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder hat auch die Kraft des Worts ausgetheilt in den Gemeinden, an der Leiche und Hochzeitsfest.

Bruder Melvin A. Miller, Middlefield, Ohio war etwas gerührt von Schlag, ist aber wieder besser.

Polly, hinterlassene Wittwe von John Schmucker von Middlefield, Ohio hat ihren Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit, der Seth B. Hershberger von hier ist hingegangen der Leiche bei zu wohnen.

Henry N. Mast und Weib von Kokomo, Indiana sind in der Gegend von Middlefield, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Es ist ein Telegram angekommen, daß der George Brenneman von Topeka, Indiana seinen Abschied genommen hat und Jacob D. Yoder und Weib, J. J. Helmuth und Geo. J. Marner sind hingegangen der Leiche bei zu wohnen.

Bisch. Jacob P. Miller von Topeka, Indiana war in dieser Gegend die Eheleute bedienen an der Hochzeit von Sam. Oberholt und Emma Plank.

Noah Chupp und Weib von Indiana waren in dieser Gegend dem Hochzeitsfest bei zu wohnen.

Schwester Susan A. Miller, Sugar Creek, Ohio war etliche Tag krank im Bett, ist aber wieder auf der Besserung nach letztem Bericht.

Martin Beachy und Weib von Dover, Delaware sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

R. M. Troyer von Sugar Creek, Ohio hat Liebesmal gehalten den 4ten Mai und auch Diener Erwählung ausgeführt und das Loos ist auf den Bruder Andy N. Troyer gefallen, ein Großkind von dem früheren Bischof Christian Troyer. In seinem Süd. Theil haben sie den 5ten auch Liebesmal gehalten und Bischof Erwählung ausgeführt, das Loos ist auf Pre. Albert J. Beachy gefallen.

In der Mt. Hope Gemeinde, Holmes County, Ohio haben sie auch Liebesmal gehalten und Bischof Erwählung ausgeführt und das Loos ist auf den Pre. Roy A. Miller gefallen.

Bisch. Cornelius Beachy und Pre. Melvin Mullet von Madison County, Ohio waren gegenwärtig in den zwei Theil der R. M. Troyer Gemeinden da sie ihr Liebesmal gehalten haben und hatten Theil an der Lehr. Bischof Beachy verkündigte das Leiden Christi beide den vierten und fünften, 4 Bischöfen, 12 Prediger und 4 Diakonen wohnten bei den vierten und 9 Bischöfen, 11 Prediger und 2 Diakonen den fünften.

Pre. Dan. Nisly und Weib von Hutchinson, Kansas waren bei Nowata, Oklahoma Freund und Bekannte besuchen, und auch das Wort Gottes zu verkündigen.

Chris. Mast von Hutchinson, Kansas Gegend war bei Nowata, Oklahoma Freund und Bekannte besuchen.

Mose Coblents und Weib, Pre. Joe Mast und Weib, Jake N. Miller und Weib, Harve Troyer und Weib und Alvin Miller von Mayes County, Oklahoma waren bei Nowata, Oklahoma der Gemeinde Versammlung bei zu wohnen.

Am Sonntag den 11. Mai haben sie Liebesmal gehalten bei Nowata, Oklahoma und auch Diener Erwählung ausgeführt und das Loos ist auf den Bruder John D. Yoder gefallen ungefähr 55 Jahre alt.

Die Bischöfe Dannie Miller und Roy Nisly von Dover, Delaware waren in der Lancaster County Gegend an der Liebesmal Zeit und haben das Leiden Christi verkündigt in unterschiedliche Gemeinden und auch Freund und Bekannte besucht.

In der Gemeinde Kehr wo der Aaron H. Glick auffsicht hat ist Ira Stoltzfus erwählt worden zum Armendienst im Alter von 38 Jahre.

Im Gemeinde Kehr wo Aaron R. Glick Auffsicht hat ist John K. Fischer zum Predigt-Amt berufen worden. War aber nicht gegenwärtig an der Zeit von wegen Krankheit, so ist der Dienst ihm angesagt worden zwei Wochen später, er ist im Alter von 42 Jahre.

Die Bischöfe Samuel M. Stoltzfus, Aaron Glick und Jacob Stoltzfus und Diakon Tobias Stoltzfus und Daniel E. Stoltzfus von Lancaster County, gingen nach St. Mary's County, Md. Liebesmal zu halten und ist auch Diener Erwählung ausgeführt worden, und das Loos fiel auf John B. Fischer im alter 52 Jahr. Gottes Segen allen neuen Arbeitern gewünscht.

Der alte Bischof Samuel M. Stoltzfus, der schon in seinem 83 Lebensjahr ist, hat das Leiden Christi verkündigt in beide Ost und West Conestoga Gemeinden.

Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? 1. Mose 18, 14.

Pfingstwunsch.

Du Heil'ger Geist bereite
Ein Pfingstfest nah und fern,
Mit Deiner Kraft begleite
Das Zeugnis von dem Herrn.

O, öffne Du die Herzen
Der Welt und uns den Mund,
Daß wir in Freud' und Schmerzen
Das Heil ihr machen kund.

Pfingstsegen.

„Und ich will euch ein einträchtig Herz geben und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz wegnehmen aus eurem Leibe und ein fleischern Herz geben, auf daß sie in meinen Sitten wandeln und meine Rechte halten und danach tun. Und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein." Hes. 11, 19. 20.

Pfingsten ist nicht nur der letzte der großen Festtage, die uns die großen Taten Gottes zu unserm Heil vorführen, sondern es bildet auch den Höhepunkt unsrer Feiertage. Ohne Pfingsten wäre Weihnachtsfreude schal und leer und der Ostertriumpf wäre eitel und nichtig. Weihnachten ist die herzliche Einladung des Vaters zu einem köstlichen Mahl. An Karfreitag und Ostern wird das Mahl zubereitet, der Tisch wird mit wohlschmeckenden und nahrhaften Speisen gedeckt, aber erst zu Pfingsten dürfen wir uns an den Tisch setzen und die Speisen genießen. Zu Weihnachten offenbart Gott uns seine Liebe, in der Passionszeit und am Auferstehungstag erweist uns Gott seine Liebe, aber zu Pfingsten schenkt Er uns seine Liebe, indem Er uns zu seinen lieben Kindern macht. Die Pfingstbotschaft ist es, die dem christlichen Glauben seinen eigenartigen Charakter gibt und der christlichen Religion eine Herrlichkeit verleiht, wie sie keine andre Religion bietet.

Das haben viele Religionen gemeinsam, daß sie der Sünde den Kampf ansagen und zu einem bessern Leben auffordern. Es gehen freilich die Meinungen auseinander, es wird aber von vielen anerkannt, daß das Christentum auf Grund der Bergpredigt die höchsten sittlichen Forderungen an den Menschen stellt. Es begnügt sich nicht mit einer

Erfüllung des Gesetzes nach dem Buchstaben, sondern es fordert auch die rechte Gesinnung des Herzens, ohne die der Gehorsam nur eine leere, nichtssagende Form ist. Aber nicht in seinen höheren Forderungen tritt der wesentliche Unterschied zwischen dem Christentum und andern Religionen zutage, sondern in der Pfingstbotschaft.

Andre Religionsstifter fordern von ihren Anhängern die Erfüllung ihrer Gesetzesvorschriften als Bedingung für die Zuwendung des Segens der Götter. Da kann nur der auf die göttliche Huld hoffen, der untadelig lebt und sich der göttlichen Güte würdig erweist. Und das ist leider auch die Meinung vieler in der Christenheit, daß wir uns der göttlichen Güte und Gnade würdig erweisen müssen, indem wir wenigstens einen ernsten Versuch machen, nach seinen hohen Forderungen zu leben. Wer so denkt, der weiß, warum wir Pfingsten feiern, und hat das eigentliche Wesen des christlichen Glaubens erfaßt. Christus stellt die höchsten Forderungen an uns, aber er macht sie zur Bedingung, schenkt uns was er fordert.

Welch eine köstliche Botschaft ist das! Alle Forderungen Jesu sind zusammengefaßt in dem Gebot der Liebe. Wer in seinem Reich leben will, der muß Gott von ganzem Herzen lieben und seinen Nächsten wie sich selber. Aber Jesus sagt nicht: Erweist erst eure Liebe, dann dürft ihr in meinem Reich leben, sondern Er ruft allen Sündern liebevoll zu: Wollt ihr ein Leben der Liebe in meinem Reich führen, so kommt vertrauensvoll zu mir. Ich nehme das kalte, steinerne Herz aus eurem Leib und gebe euch ein Herz von Fleisch, das Gefühl hat, das nicht achtlos an der Not der Bedürftigen vorübergehen kann, das vor Eifer glüht, den Entrechteten zu helfen, Wahrheit und Gerechtigkeit zu fordern und den Namen des Herrn zu verherrlichen. Das ist die Gabe des Pfingstgeistes, daß er jedem, der ihm vertraut, eine neue Gesinnung schenkt, sodaß sie nicht getrieben werden müssen, seinen Willen zu tun, sondern daß ihnen selber danach verlangt. Er schenkt ihnen die Kraft, diese Gesinnung in die Tat umzusetzen, sodaß sie aus innerem Antrieb in seinen Sitten wandeln und seine Rechte halten. Gelobt sei Gott für seine wunderbare Pfingstgabe.—Erwählt.

Ausgießung des Heiligen Geistes.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. (Apg. 2, 1—4). Die Ausgießung des Heiligen Geistes war eines der größten Wunder, eine der herrlichsten Tatsachen, die Erfüllung vieler Verheißungen, das Kommen Gottes (der dritten Person) selbst. Die Zeit der Ausgießung des Heiligen Geistes geschah genau auf den von Gott bestimmten Tag. Alles, was Gott in der Zeit tut und tun wollte, hatte Er Sich schon von Ewigkeit vorgenommen und für alles Tag und Stunde sowie die näheren Umstände bestimmt. Die großen Taten, die Gott noch tun will, die Ausgießung Seines Geistes über alles Fleisch u. s. w. werden ebenfalls alle genau zu der von Gott bestimmten Zeit stattfinden.

Am Tage der Pfingsten. — Pfingsten kommt her von Pentekoste; der fünfzigste Tag nach der Auferstehung Christi. Warum gerade auf Pfingsten? Bei diesem Feste waren viele Juden sowie andere aus allen Ländern in Jerusalem versammelt, die dann das Evangelium in alle Welt hinaustragen konnten. Es gibt aber auch noch andere Gründe; beachten wir, was Pfingsten für eine Bedeutung hatte. Es war das Fest der Gesetzgebung oder der Stiftung des alten Bundes. Die Juden hatten sich an diesem Tage besonders dieser Tatsache und des auf Sinai gegebenen Gesetzes zu erinnern. Gott hatte aber auch verheißen, einen neuen, herrlicheren Bund zu stiften und Sein Gesetz durch Seinen Heiligen Geist zu erteilen (Jer. 31, 31—34; Hes. 36, 26—28). Das geschah auf den Tag der Pfingsten. Weiter war es das Fest der Erstlinge der Herde und des Feldes dem Herrn dargebracht. Und an diesem Tage wurde die erste Gemeinde Christi gegründet und mit den dreitausend Bekehrten die Erstlingsfrucht des Leidens Jesu dem Herrn dargebracht. Es geschah an einem Sonntage, dem Tage der Auferstehung Jesu, als die Jünger beteten.

Die Art und Weise der Ausgießung.

Die Ausgießung geschah in hörbarer und sichtbarer Weise. Wie Christus Sich ein Symbol gewählt und zwar das des Lammes, so wählt Sich auch der Heilige Geist verschiedene Symbole, aus welchen wir Sein

Wesen und einige Seiner Eigenschaften erkennen. Diese Symbole waren hier:

Ein gewaltiger Wind (Apg. 2, 3). Unsichtbar, aber fühlbar, sanft und gewaltig ist der Heilige Geist.

Feurige Zungen, Zungen, welche zeugen; der Heilige Geist kam in die Welt, um von Christo zu zeugen (Joh. 15, 26). Er gleicht dem Feuer, welches erleuchtet und vernichtet alles Ungöttliche.

Die Gründe der Ausgießung.

Die Ausgießung des Heiligen Geistes geschah:

Um die Jünger zu trösten.

Um sie in alle Wahrheit zu leiten.

Um sie tüchtig zu machen zum Dienste des Herrn.

Um der Welt zu predigen und Sünder zu bekehren.

Wie sollen wir Pfingsten feiern, welches für uns nicht nur jährlich sondern allsonntäglich und jeden Tag wiederkehrt?

Indem wir uns der ehemaligen Ausgießung des Heiligen Geistes freuen und dafür Gott danken, und indem wir den Vater bitten um eine neue Ausgießung Seines Geistes, und zwar über uns selbst, alle Kinder Gottes und alle Welt.

Der Tröster.

Jeder Christ kommt auf seinem Lebensweg einmal an die Stelle, da er des Trostes bedarf. Immer wieder kommt ein offenes oder heimliches Leid, eine Traurigkeit, und überschattet uns, daß uns bange wird und die Mutlosigkeit in uns Platz greift. Dann tut es uns wohl, wenn wir spüren, wie eine tröstende Hand sich uns aufs Haupt und Schulter legt. Warst du nicht ganz geborgen, wenn in deiner Kindheit deine Mutter dich tröstete? Wenn sie ihre Liebe und Treue wie einen schirmenden Mantel um dich schlug? Aber Mutterliebe hört auf im Leben und ihre Treue hat Grenzen. Es kommt die Zeit, da Menschenkraft versagt und wir mit Kummer und Leid völlig allein sind. Solltest du heute oder jemals etwas spüren von der großen Sehnsucht nach einer Hilfe, die über Menschen weit hinausgeht, dann vergiß nicht, daß eine große Liebe da ist, die nie aufhört, und die erbarmend zu jeder Menschenseele, auch zu dir, sich neigt. Sie hat ihre Echtheitsprobe abgelegt auf Golgatha. Am Pfingstfest kommt sie zu uns und grüßt uns: Ich, Ich bin euer Tröster. Nimm Ihn, der dich grüßt, herein in dein Leben, in dein Leid, deine Einsamkeit, deine Schuld und klage Ihm alles! Er wird dich trösten, wie einst deine Mutter dich getröstet hat und noch besser. —H. W.

Der Heilige Geist.

Es kam ein stilles, sanftes Sausen . . . da verhüllte Elias sein Antlitz. (1. Kön. 19, 12. 13). Zwar ist zu Pfingsten der Geist Gottes auch mit Sturmesgewalt und Feuerzeichen herniedergekommen, aber das war nur eine vorübergehende Erscheinung. Wie Gott in der Natur das Meiste und Größte nicht durch außergewöhnliche, aufsehenerregende Ereignisse, sondern durch stille und stetige Wirksamkeit der Naturkräfte zustandebringt, so pflegt auch auf dem Gebiete des geistlichen Lebens sein mächtigstes und entscheidendes Wirken sich durchaus in der Stille und Verborgenheit zu vollziehen. Und was er da ausrichtet, ist mehr, unendlich viel mehr, als wir kurzsichtige Menschen merken und ahnen. Laßt uns mehr an die Wirksamkeit des Heiligen Geistes glauben, daß wir uns nicht durch menschlichen Feuereifer unnötig die Nerven zermürben. An Seine Gegenwart und stille Arbeit wollen wir glauben, wenn wir als christliche Gemeinde zusammen kommen zum Worte oder zum Gebet. Zu diesen Zusammenkünften laßt uns unermüdlich unsere Hausgenossen und Freunde einladen, daß sie immer wieder unter das stille, sanfte Sausen des Heiligen Geistes kommen. Der Heilige Geist ist eine Persönlichkeit, welche den Menschen, hauptsächlich den Kindern Gottes, stets warnend und belehrend entgegenkommt.—Erwählt.

Pfingstfest.

Gott arbeitet in der Regel im stillen; als aber Christus zur Erde herniederstieg, da sangen die Engel; als er starb, da ward eine große Finsternis und erbebete die Erde. Und als der Heilige Geist „kam", da war ein lautes Brausen im Hause, wo die Jünger auf den hohen Himmelsgast mit Beten und Flehen warteten, und erschienen über ihren Häuptern Lichteffekte wie Flammenzungen. Von alledem wußte die Welt nichts. Sie ging ihren Weg. Das weitaus größere

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

Wunder war das, was nicht mit Augen gesehen, nicht mit Ohren gehört werden konnte, was im Innern der Jünger am Pfingsttag vorging und sie wie mit einem Zauberschlage umwandelte und sie aus furchtsamen, zweifelnden, weltscheuen Menschen zu todesmutigen, glaubensstarken und missionseifrigen Zeugen machte, welche jetzt die Botschaft vom gekreuzigten, auferstandenen und erhöhten Christus wie eine hellbrennende Fackel durch die Finsternis der Welt trugen, und die einer nach dem anderen mit dem eigenen Herzblut besiegelte. Welch eine wunderbare Kraft wohnte ihrem Zeugnis inne — eine Kraft, Menschen, ja die Welt, umzugestalten und auf dem Fundament, welches Christus gelegt hatte, den Bau der christlichen Kirche zu errichten, den die „Pforten der Hölle" nicht zu erschüttern vermochten.

—Erwählt.

Pfingstgebet.

Herr, gib mir Deinen Heil'gen Geist,
Den Dein geliebter Sohn,
Der treue Zeuge mir verheißt
Vom hohen Himmelsthron!

O laß mein Herz Dein Tempel sein,
Den dieser Geist Dir weiht,
So werd' ich von der Sünde rein
Und von dem Fluch befreit.

Mach mich zu Gottes Heiligtum,
Wo man Dir Opfer bringt,
Und wo Dein Name, Werk und Ruhm
In frohen Liedern klingt

Drum bis zum Ablauf meiner Zeit
Ruf' ich im Staub zu Dir:
Ruh', auf mir, Geist der Herrlichkeit,
Ach wohn' und bleib' in mir!

Evangelium Lucas 16.

Zu dieser Zeit redet Jesus zu seinen Jüngern durch ein Gleichnis von einem reichen Mann, und seinem Haushalter. Dieser Haushalter war untreu in seinem Beruf, und brachte seinen Herrn, um seine Güter. Dies betrübte diesen reichen Mann, und er forderte ihn vor sich mit den scharfen Worten: Wie höre ich von dir? Tue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein!

Dieser Haushalter war beschämt in seinem verstockten und trägen Herz, und wir hören seine zweifelhaften Worte: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl was ich tun will indem ich keinen verdienst mehr habe, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Er ruft zu sich alle Schuldner seines Herrn, und fährt fort in seinem betrügerischen Leben und Wesen. Er verkleinerte dem Ersten seine Schuld von Hundert bis Fünfzig.

Dem andern seine Hundert; verkleinerte er auf Achtzig. Mit diesem, betrog er seinen Herrn nur mehr, um in seiner Sünde zu beharren und seinem trägen Fleisch zu gefallen.

Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gehandelt hat-

te, denn die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichts, in ihrem Geschlecht.

Dieser reiche Mann, und sein Haushalter waren Kinder dieser Welt, und Kinder der Finsternis, und erhoben und lobten sich, in ihrer Klugheit und Betrug. Und ich sage euch auch, machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Jesus hatte sonderliches Mitleiden mit den Kranken, mit den Armen, und unterdrückten, und die in Elend und Not sind. Seine Seele war bekümmert, wenn er merkte daß die Reichen, an den Kranken und Elenden, kaltmütig vorübergingen. Unser zeitliches und weltliches Leben und Wesen, unser Arbeiten und Gewinnen, unser Geld und Gut, ist das der ungerechte Mammon, wovon Jesus hier redet? Wir wollen demütig unsern Lieben himmlischen Vater bitten, daß er uns so ein Herz gebe, daß unsere Hand sich auftut, zu helfen die Hungrigen zu speißen, die Nackten und Verwundeten zu kleiden und heilen. Auf solche Art können wir uns Freunde machen mit diesem Ungerechten Mammon, denn wir können auch in Elend und Not kommen, und darben, und O, wie gut für uns, so sich Jemand unser erbarmt, und uns aufnimmt in die ewigen und himmlischen Hütten. Er lehrt uns so herzlich, wie wir in kleinen Sachen getreu sind, und so auch in großen gerecht sind, und so mit unserem ungerechten Mammon, so daß er uns das Wahrhaftige kann anvertrauen. Und so wir zu dem Fremden untreu sind, wie können wir freundlich und lieblich gegen die unserigen sein.

Kein Knecht kann zwei Herren dienen, entweder er wird einen lieben und den anderen hassen, oder wird dem einen anhangen, und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott sammt dem Mammon dienen.

Das alles hörten die Pharisäer, auch die waren geizig und spotteten sein. Jesus begegnete ihnen mit scharfen Worten: Wie sie meinten in sich selbst gerecht sein, vor den Menschen, aber Gott kennt euere Herzen, denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott.

Geliebte, können wir dieses natürliche und weltliche Gleichnis, geistlich anwenden an unseren Herzen und Seelen! Ruft Gottes Stimme uns zu? Tue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst nicht mehr Haushalter sein. Als wollte er sagen: Du kannst nicht länger in deiner Ungerechtigkeit fortleben, und wir uns ganz reumütig für ihm beugen und anhalten, so daß wir Gnade und Erlassung finden, und in einem Neuen Leben wandeln.

Er redet von Gesetz und den Propheten, wie sie weissagen bis auf Johannes der Täufer. Und das von der Zeit an daß das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt wird, und Jedermann mit Gewalt hinein dringt. Er sagt: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die sich Gewalt antun die reißen es zu sich, und das Gesetz und die Zehn Gebote noch so stark und kräftig sind wie vormals. Es ist aber leichter daß Himmel und Erde vergehe, denn daß ein Titel vom Gesetz falle, und warnt uns ernstlich, vor der schweren Sünde des Ehebruchs

Es war aber ein reichen Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden, aber ein Armer hungriger Lazarus lag vor seiner Tür voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von der Brosamen, die von des Reichen Tisch fielen, doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben, und in der Hölle und in der Qual hebt er seine Augen auf und siehet Abraham von Ferne, und Lazarus in seinem Schoos. Er spürt seinen erbärmlichen Seelenzustand und ruft: Vater Abraham, sende Lazarus, daß er das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühl meine Zunge denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham spricht ihn an: Gedenke Sohn, daß du dein Gutes in deinem Leben empfangen hast, Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet und du wirst gepeinigt, und daß sie hinfort nicht beisamen sein können.

Der Reiche hält an mit seiner Bitte, und denkt an seines Vaters Haus, an seine fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, das sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham weist sie hin auf Mose und die Propheten, laßt sie dieselben hören, aber er sagt: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge so würden sie Buße tun. Hören sie Mose und die Pro-

pheten nicht, so werden sie auch nicht glauben wenn Jemand von den Toten aufstünde.

Wir können noch fragen in unseren Worten: Was war diesem reichen Mann seine Sünde? Sein Purpur und köstliche Kleider, sein allerköstliches Essen und Trinken, seine Hoheit, Geiz und Unbarmherzigkeit gegen diesen Armen kranken Lazarus, und daß ihm die Buße und der Glaube gefehlt hatte. —A. G.

Den 15. Mai, 1941.

Wiedergeburt.

Zu dieser Zeit sind es viele junge Seelen durch die vielen Gemeinden die in den Unterricht kommen sich lehren zu lassen um ein Glied zu werden an der sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden, und wer solches getreulich in der Wahrheit ausführt verlangt ein weiteres Ziel zu erlangen. Sie hoffen neu und wiedergeborene Menschen zu werden, und dazu dann noch das ewige Leben zu erlangen, damit dem ewigen Tod und Pein zu entgehen gleich wie der Jacobi 5, 19—20 lehrt: „Liebe Brüder, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und Jemand bekehrte ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehrt hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden."

Der Heiland sprach zu dem Petrus: „Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dich dermaleinst bekehrest, so stärke deine Brüder." Der christliche Mensch, der neu und wieder geboren ist, der ist, sagt der Psalmist, wie ein Baum der an die Wasserbäche gepflanzt ist, oder deutlicher in guten feuchten Boden gepflanzt, wo der Baum seine Frucht immer bringen kann zu rechter Zeit, denn der unfruchtbare Baum bringt Niemand keinen Segen und keine Nahrung zum Leben.

Die Welt ist erfüllt mit viel Böses, Thorheit, Ungerechtigkeit, Unliebe und Unbarmherzigkeit, Krieg und Geschrei von Krieg, aber das alles soll den christlichen Menschen nicht erschrecken. Der Heiland in seinem hohenpriesterlichen Gebet that eine ernstliche Bitte zu seinem Vater für die wo an ihn glauben, und sagte: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. — Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden."

So ist dann in der Wiedergeburt keine Gnade zu erlangen um unserer Werke willen der Gerechtigkeit die wir gethan haben, aber durch die Barmherzigkeit Gottes machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. So haben wir Menschen durch das hohepriesterliche Gebet Christi zum Vater eine hohe Bewahrung unserer Seelen durch die Zeit unseres Lebens auf Erden. Christus ist wieder hinauf zum Vater gegangen von dannen er gekommen ist, und will daß Alle die wo an den Vater, den Sohn und den heiligen Geist glauben, sollen bewahrt sein mit solcher Kraft aus der Höhe zum Sieg der Gerechtigkeit. Denn der Heiland sagt er hat überwunden Teufel, Tod und Hölle, und wer da will, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst, gleich wie Paulus an die Colosser schreibt: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dam, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit." — „So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertrage einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand klage hat wider den Andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr."

Der Johannes schreibt 1. Joh. 2: Wer da sagt er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsterniß. Wer seinen Bruder liebet, der bleibt im Licht,

und ist kein Aergerniß bei ihm. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniß, und weiß nicht, wo er hin gehet; denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet.

Der Mensch nach der Natur strebt nach zeitlichen Gut um damit seiner Lustbarkeit auf verschiedene Arten zu genügen, der christliche Mensch aus Pflicht und Schuldigkeit arbeitet um damit Barmherzigkeit auszuführen gleich wie der Heiland sagte: Kommt her, ihr gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt, u. s. w. Sie thaten Gutes wo Gelegenheit war und nahmen dem Apostel seinen Rath, vergessen es, vergessen was dahinten ist, strebten nach dem vorgesteckten Ziel, guten Samen, die Liebe und Barmherzigkeit aussäen, wo sie gehen, das Ende davon wird dann die Freud und Herrlichkeit sein.

L. A. Miller.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE

Cvilian Public Service News

Die entgültige Einrichtung für den Dienst wehrloser junger Männer hat sich lange verzögert. Jetzt hat aber die Regierung ihre Schwierigkeiten so weit beseitigt, daß man mit der Einziehung der Jünglinge wirklich begonnen hat. Die ersten 33 dieser Eingezogenen erreichte das von Quäkern geleitete Camp unweit von Baltimore, Maryland am 15ten Mai. Tägliche Zeitungen in östlichen Großstädten, die hierüber Bericht erstatteten, beschrieben die Ankunft der jungen Männer, ihre grundlegenden Glaubensüberzeugungen, und den Dienst als Ganzen den sie zu verrichten suchen, sympatisch und verständnisvoll. Ein tonangebender kleiner Teil der dort Eingezogenen waren Quäker, aber die Mehrzahl kam von andern Gemeinschaften. Der Camp Direktor ist ein Dr. Ernest Wildman von Earlham College, Richmond, Indiana, dem dieses College für diese Arbeit ein Jahr Urlaub gegeben hat.

Am 22ten Mai sollen die ersten Mennonitischen Jünglinge in unser Camp unweit von Grottoes, Virginia anlangen. Camp Direktor, John H. Mosemann, und seine Mitarbeiter sind dort schon eine geraume Zeit sehr mit Vorbereitungen für das Kommen der jungen Männer beschäftigt gewesen, wie zum Beispiel, mit nötigen Ausbesserungen und Umänderungen in den Gebäuden, mit Sammlung von Ausstattung nötig für das Leben im Camp, mit Vorrichtungen für ärztliche Verpflegung und für den allgemeinen Sanitätszustand im Lager, sowie auch mit Vorkehrungen für eine gesundheitskräftige Beköstigung der jungen Männer, und dergleichen mehr. Am 13ten Mai, auf Gesuch des Camp Direktors, versammelte sich nun dort in Grottoes das „Advisory Committee," bestehend aus 6 Vertretern verschiedener Mennonitischen Richtungen in diesem östlichen Bezirk, um diesen Brüdern Gelegenheit zu geben die Camplage zu besichtigen, einen Einblick in das geplante Leben zu erlangen, und um von ihnen Rat ein zu holen in Bezug auf Fragen die die Jünglinge wie die Gemeinschaft angehen.

Eine ähnliche Versammlung zwischen der Campleitung und einem „Advisory Committee" der betreffenden Umgegend fand in Marietta, Ohio am 10ten Mai statt. Dort wurde die geplante Arbeit für dieses Camp von Vertretern der Mennoniten und der Tunker (Church of the Brethren) gründlich besprochen und in Grundzügen geregelt. Dieses Camp steht unter der co-operativen Leitung dieser zwei Gemeinschaften und soll Platz bieten wo junge Männer anderer Gemeinschaften ihre Dienstzeit unter unserer Aufsicht verrichten können. 44 Jünglinge, wovon 32 aus Mennonitischen oder Tunker Kreisen kommen, sollen hier am 2ten Juni ihre Dienstzeit anfangen. Die Camplage hat Raum für 80 Mann.

Die Colorado Springs Leitung hat jetzt endlich auch volle Erlaubnis das Lager dort zu übernehmen. Nötige Verbesserungen sind jetzt schon im Gange. Möbiler und andere Lagerbedürfnisse kommen langsam von verschiedenen Richtungen an, und dieser Platz sollte bis Juni 5 vollständig bereit sein die ersten Ankömmlinge dort auf zu nehmen.

Jetzt da diese ganze Arbeit in Schwung kommt und unsere junge Mannschaft anfängt in diese Lager zu kommen, möchten wir die Geschwister in allen unseren Mennonitischen Kreisen dringend bitten doch recht ernstlich und treu für diese Arbeit, für unsere jungen Männer, und besonders für

die Leitung die schwere Verantwortung auf sich genommen hat, zu beten. Nur dann kann dieser Dienst den Jünglingen, der Gemeinschaft, und dem Lande wirklich zum Segen gereichen.

Mai 17. 1941.

Orie O. Miller, Henry A. Fast.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1139. — Was ist besser denn großer Schatz, darin Unruhe ist?

Fr. No. 1140. — In wem ist nicht die Liebe des Vaters?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1131. — Was ist unter den Stolzen?

Antw. — Hader. Sprüche 13:10.

Nützliche Lehre. — Salomo sagt: Unter den Stolzen ist immer Hader; aber Weisheit ist bei denen, die sich raten lassen. Er in seiner großen Weisheit konnte viel tiefer in diese Wahrheit schauen als nur die Worten zu lesen oder verstehen. Wer sich raten läßt sagt er, bei dem ist Weisheit. Man findet in dieser Zeit viele Rat-geber, aber laßt wohl prüfen ob es alles recht ist und vor Gott besteht. Weisheit kommt nur aus Wahrheit und darum wenn unser Verlangen ist nach Weisheit wirds immer notwendig zu wissen was der Ursprung ist von dem Rat der uns gegeben wird. Der Rat den wir geben, soll auch gründlich der göttliche Rat sein.

Wo der Rat oder die Anweisung nicht die Wahrheit als Ursprung hat, so werden wohl verschiedene Meinungen sein und daraus kommt Hader. Wenn Eigensinn oder Menschen Meinung allein sucht zu regieren so bleibt Hader nicht aus. Stolz sein bringt Hader und Hader bringt Stolz oder Hochmut.

Hochmut und Hader wird fast immer beieinander gefunden denn beider Ursprung ist nicht aus der Liebe. Wie höher ein Mensch gekommen ist wie größer ist die Notwendigkeit wacker zu sein, daß er nicht stolz wird und fallt dieweil er nicht Rat nehmen kann. O wie ist doch die Liebe so süß!

Fr. No. 1132. — Was ist ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater?

Antw. — Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jakobi 1:27.

Nützliche Lehre. — Gleicherweise als wie die Liebe so wertvoll ist um Hader zu stillen wie oben gemeldet, so im nähmlichen Geist wird auch ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ausgelebt. Es ist unmöglich dieses recht zu tun wenn nicht die Liebe uns dazu bewegt.

Der Herr hat viel den Elenden und Armen geholfen wie auch sie gerufen zu ihm zu kommen. Er will sie erquicken, er will Ruhe geben, er will ihnen helfen in all ihrer Not. Wie lieblich ist doch ein solcher Segen. Wie tröstlich der Geist Gottes.

Kinder Gottes haben auch die Liebe und Geist Gottes. Sie lieben was Gott liebt und hassen was er haßt. Der Geist der Jesus gesandt hat **für uns** wird uns auch bewegen für andere Seelen seinen Willen auszuführen.

Wir hoffen unser aller Verlangen ist um ein reiner und unbefleckter Gottesdienst zu leben in unserer Zeit, aber er sagt auch weiter als nur die Waisen und Witwen zu besuchen, daß wir uns sollten von der Welt unbefleckt behalten. Was ist die Befleckung der Welt? In einem Wort kann es vielleicht gegeben sein nähmlich: Selbstsüchtigkeit, (selfishness) oder wie Johannes schreibt: des Fleisches Lust, der Augen Lust und Hoffärtiges Leben. Wollen wir alles was unser natürliches Fleisch verlangt immer zulassen? Auch was dem Auge gefällt? Solches ist nicht von Gott, sondern von der Welt. Darum wollen alle Kinder Gottes den Herrn ehren und ein Segen sein zu allen seinen Kindern. Laßt uns ihn lieben denn er hat uns zuerst geliebt.

—M. B.

Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten. Luk. 9, 24.

Laß meinen Gang gewiß sein in deinem Wort und laß kein Unrecht über mich herrschen. Psa. 119, 133.

Ein wichtiger Traum.

Viele alte Molotschnaer Mennoniten mögen den Mann noch persönlich kennen, dem dieser Traum geträumt hat. Anno 1831 den 16. Februar des Abends ging ich nach Marienthal zu Franz Quiring auf Besuch; ich war mit ihm verwandt. Nachdem wir uns bis 3 Stunden unterhalten hatten und ich wieder heimgehen wollte, nahm ich meine Pfeife heraus, um sie zu meiner Retourreise anzuzünden. Da sprach Quiring zu mir:

„Ich sollte dir wohl eine Pfeife Tabak geben; da ich aber nicht rauche, so schaffe ich mir auch keinen an."

Ich fragte ihn darauf, ob er nie geraucht habe. Er gab mir zur Antwort: „Als ich noch in Preußen in meiner Einsamkeit war, habe ich geraucht, jetzt aber nicht mehr."

Auf meine weitere Frage, warum er aufgehört habe, ob es ihm nicht geschmeckt, oder ob er der Prediger wegen, die es nicht gerne sahen, wenn jemand rauchte, nachgelassen habe, sagte er daß er schon vorher aufgehört habe.

Als ich nun in ihn drang, mir zu sagen, warum er das Rauchen aufgegeben, sagte er, daß er im Jahre 1818 am 16. November in der Nacht einen schrecklichen Traum gehabt. Ihm träumte, er sah sich im Bette am Kopfende sitzen und die Seele verließ den Körper.

„Es kam mir vor," fuhr er fort, „daß ich bei meinem Körper nicht länger bleiben könnte. Ich stand auf und ging hinaus auf den Hof, wo ich mehr mir ähnliche Seelen sah. Ich bemerkte, daß Bekannte unter ihnen waren. Es kamen noch immer mehr hinzu. Es wußte noch keiner, wo wir hinkommen sollten und eilten vergnügt fort, bis wir von weitem eine große Anzahl Seelen auf einem ebenen Platz sahen.

Ich konnte sie von weitem alle sehen, weil ich besser sehen konnte als in meinem Leben, denn die Seelen waren alle durchsichtig; so eilten wir darauf zu. Ich fand viele Bekannte und sah meinen Bruder und Vater darunter stehen. Da freute ich mich sehr.

Endlich kamen keine mehr. Endlich kam einer, der einen Tisch und Stuhl trug, welchen er mitten unter uns setzte. Er teilte uns auseinander, zur Rechten und zur Linken. Ich hatte mich aber selbst zur rechten Hand gestellt neben meinem Bruder, der zur Rechten gewiesen worden war, während mein Vater zur Linken kam.

Als wir nun ganz auseinander getan waren, kam unter großem Brausen und Engelgesang eine große Schar Heiliger, worunter auch der Herr Jesus war. Der trug unter seinem Arm ein großes Buch. Sein Gesicht war bedeckt. Er, der Richter, legte das Buch auf den Tisch, setzte sich auf den Stuhl und deckte auf, was ein jeder in seinem Leben getrieben hatte, Gutes oder Böses. Da dachte ich bei mir selbst: es wird noch lange dauern, ehe die Reihe an mich kommt; aber bald hörte ich, daß es schon an meinem Großvater war. Als die Reihe an mich kam, hob der Herr sein Angesicht auf und fragte mich, warum ich zur rechten Hand stehe, ich sollte zur Linken treten. Betrübt trat ich auf des Herrn Geheiß zur Linken. Ueber die Worte aber, die ich vom Herrn vernahm, fiel ich in große Angst. Ich zitterte und bebte. Meine Angst war so groß, daß ich sie nicht schildern kann. Als das Urteil gesprochen war, nahm der Herr wieder das Buch unter seinen Arm und ging; die ganze heilige Schar der auserwählten Seelen ging mit Ihm mit. Solch schönen Gesang und lieblichen Klang habe ich niemals auf Erden gehört. Unaussprechlich schön war der Anblick der auserwählten Seelen.

Wir mußten zurückbleiben und sahen ihnen betrübt und mit großer Höllenangst nach. Wir wußten jedoch nicht, wohin wir uns wenden sollten. Endlich fingen wir an zu gehen, aber einen andern Weg als die Gerechten gingen.

Wir kamen an einen finstern Gang, in welchen wir hinein mußten. Der Gang war mit Rauch und Dampf erfüllt. Der Rauch wurde immer stärker, es begann nach Schwefel zu riechen. Dieser Geruch war übel, wir mußten aber immer weiter. An eine Tür klopften wir an. Auf die Frage, ob Vater Abraham für uns alle keinen Raum mehr hätte, antworteten wir mit Nein. Nun, dann sollten wir hereinkommen, ertönte eine Stimme, hier wäre noch Raum genug. Als wir nun alle drinnen waren, nötigte man uns zum Niedersetzen.

Wir setzten uns nieder. Mein Vater und ich waren dicht beieinander. Es war ein großer Raum, den ich nicht absehen konnte.

Ich sah eine lange Reihe kupferner Kessel, unter denen ein blaues Feuer brannte.

Weiter sah ich einen großen Ofen, unter welchem auch ein großes Feuer brannte, wie ich solches niemals auf der Welt gesehen hatte. Neugierig stand ich auf und sah in einen Kessel hinein. Lauter Seelen waren da drinnen, die entsetzlich flehten und klagten. Da stieg wieder die Angst in mir auf. Ich ging schaudernd zurück auf meinen Platz. Da kam der Teufel zu uns mit einer Pfeife in der Hand, die er meinem Vatr reichte und sagte: „Nimm hier die Pfeife, du hast in deinem Leben gerne geraucht, hier kannst du es auch tun. Mein Vater mußte die Pfeife nehmen und rauchen. Es war gerade eine solche Pfeife, wie er sie auf dem letzten Jahrmarkte kaufte, ich wunderte mich, wie sie wohl an diesen Ort gekommen sei. Die Pfeife wurde plötzlich rot wie eine glühende Stange Eisen und der Kopf und das Gesicht schwollen ihm an und das Feuer ging ihm durch den Kopf. Dann sagte der Teufel zu uns, daß für uns auch bald Kessel aufgestellt werden würden, in die wir hinein sollten. Der Feind ging dann von uns weg zu den Kesseln und rührte die Seelen um. Eine noch größere Angst kam über mich. Ich fürchtete, man würde mir auch eine Pfeife bringen, weil ich sie auch in meinem Leben liebte. Ich wurde von einer schrecklichen Angst befallen. In meiner großen Angst sah ich nach der Tür und bemerkte, daß sie nicht ganz zu war. Als der Feind wieder von uns ging, nahm ich die Gelegenheit wahr, stand auf und ging zur Tür hinaus und kam durch den finstern Gang wieder zum Gerichtsplatz, der leer war. Ich lief nun weiter und kam endlich zuhause an, bei meinem Bett und sah, daß mein Körper dort noch lag. Ich hob die Decke auf und fuhr wieder in meinen Leib. Damit erwachte ich und bemerkte, daß es nur ein Traum war, aber ein ganz schrecklicher Traum, der mich ganz müde und matt und voller Angst machte. Ich fiel auf meine Kniee und betete ernstlich zum Herrn, er solle mir armen Sünder doch alles vergeben.

Als ich gebetet, schlief ich wieder ein und träumte abermals dasselbe. Wieder in großer Angst aufgewacht, betete ich wieder zu Gott um Vergebung der Sünden. Zum drittenmal schlief ich ein, und träumte genau dasselbe. Als ich wieder erwachte, war es Tag. Da war ich froh, daß ich aufstehen konnte, aber im Geist war ich betrübt über diesen schrecklichen Traum. Eine lange Zeit dachte ich viel darüber nach. Ich werde diesen Traum nie vergessen, und weil es nicht in Jesu Reich gehört, darum habe ich das Rauchen aufgehört.

Es sind schon 119 Jahre als diesem Mann dieser wichtige Traum geträumt. Man kann nicht umhin, darin Gottes Finger zu sehen. Darum würde ich einen jeden bittend raten der von diesem Tabaksgift gefangen ist, Gottes Nähe ernstlich zu suchen und selbigem zu entsagen.

—Erwählt.

(Nur ein Traum, aber ein wichtiger, bedenklicher; Pharao hatte auch ein Traum, diente viele zum Segen. Ed.)

Der Gnadenthron.

„Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben . . . , lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird" (Hebr. 4, 14—16).

Der Thron ist der Sitz eines Königs, der Mittelpunkt seines Königreiches, das Zeichen seiner Macht und Erhabenheit. Demendsprechend ist der Thron Gottes „hoch und erhaben" (Jesaja 6, 1), der Mittelpunkt des Reiches seiner Herrlichkeit. Alle göttlichen Kräfte, durch welche das Weltall erhalten und regiert wird, strömen unaufhörlich von ihm aus; alle Majestät des Königs aller Dinge wird an ihm kund. Darum heißt es von diesem Thron, daß er ein Thron seiner Heiligkeit und Herrlichkeit ist. (Jer. 14, 21; Matth. 25, 31). „Sein Stuhl war eitel Feuerflammen," sagt Daniel, „und desselben Räder brannten mit Feuer."

Seit dem Augenblick aber, da sich Jesus auf diesen Thron niedergelassen hat, bekam derselbe einen neuen Namen: der Gnadenstuhl. Da mit der Himmelfahrt Jesu die Gnade Gottes zur vollen Herrschaft gelangt, weil er nun als der Sohn des Vaters als priesterlicher König auf den Thron erhoben ist, darum trägt der Thron Gottes nun diesen gesegneten Namen. Gott will, daß seine Kinder keinen anderen Gedanken

über ihn und seine Herrlichkeit und seine Regierung haben sollen als den, daß alles in ihm Gnade, nichts als Gnade ist. Darum sollen sie voll Vertrauen zu ihm kommen, wie geschrieben steht: „Dieweil wir einen großen Hohenpriester auf dem Throne haben, laßt uns mit Freudigkeit hinzutreten."

„Auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden." Barmherzigkeit ist die Gesinnung, die sich über den Elenden erbarmt, und Gnade ist die Gabe, welche diese Barmherzigkeit dem Bittenden schenkt. Weil Jesus der Hohepriester ist, der Mitleid mit uns hat, erlangen wir Barmherzigkeit, und weil er der Priester auf dem Throne ist, finden wir Gnade.

„Auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird." Es ist eins von den Gesetzen über die Gnade, daß sie nicht im voraus geschenkt wird und daß sie nicht aufbewahrt werden kann. Gnade muß von Augenblick zu Augenblick neu empfangen und sofort in Gebrauch genommen werden. Gott hilft zu der Zeit, wenn uns Hilfe not ist. Er kommt weder einen Augenblick zu früh, noch einen Augenblick zu spät. Gnade kommt stets im rechten Augenblick. In der Zeit, in der es not ist, das heißt, in der Stunde, in der es darauf ankommt, finden wir Gnade.

Gnade ist also zu finden. Es ist ein Ort von Gott bestimmt, an dem die Gnade ganz gewiß zu finden ist. Dieser Ort, der unmittelbar unter Gottes Augen und im Bereich seiner Allmacht liegt, ist Gottes Thron. Und dieser Thron mit all seiner Macht und Herrlichkeit ist nicht nur gänzlich von der Gnade eingenommen, sondern auch ihrer Offenbarung dienstbar gemacht. Was aber das Wunderbarste ist, dieser Ort liegt dem Herrn unserm Gott ebenso nahe als dem Menschen. Seit der Vorhang zerrissen, das Reich Gottes auf die Erde herabgekommen und das Leben der Menschen durch Christus zu Gott emporgehoben ist, kann ein Gotteskind stets in der Nähe des Gnadenthrones leben und stets mit der Gnade in Verbindung stehen.

Lieber Christ, willst du in der Gnade wachsen, so mußt du in der Nähe des Gnadenthrones leben. Du mußt Zeit finden, in die Einsamkeit zu gehen und mit dem Herrn Jesus in Verkehr zu treten, der die Gnade austeilt. Bei dem Gnadenthron wirst du ihn und in ihm die Gnade finden. Dann kannst du dein Leben der sicheren Bewahrung der Gnade anvertrauen. Sie wird dich behüten, auch wenn du nicht beten kannst, und wird dich lehren, auch dann zu beten, wenn du mitten in deiner Arbeit stehst. Durch die Gnade wirst du verstehen lernen, daß der Gnadenthron nicht an einen besonderen Ort gebunden ist, sondern daß er überall zu finden ist als ein Band der Geistesgemeinschaft mit deinem Heiland. Die Gnade wird dich lehren, daß es gerade die unaufhörliche Gebetsstimmung in unserem Leben ist, die uns veranlaßt, das besondere und direkte Gebet zu üben und darin anzuhalten.

In deinem Kämmerlein und auf deinen Knieen mußt du aus der Fülle Jesu Gnade um Gnade nehmen. Und sollte es dir jemals zu schwer werden, dies zu tun, weil du dich so leer und kalt fühlst, so denke nur daran, zu dem Gnadenthron brauchst du ja gar nichts als deinen Elend zu bringen. An dem Gnadenthron erwartet dich göttliche Barmherzigkeit und überströmender Reichtum der Gnade. O blicke nur auf Jesus, auf sein zartes Erbarmen und seine überschwengliche Gnade! Tritt freimütig vor ihn hin! Du wirst Barmherzigkeit und Gnade finden. Dein Gebet ist eine Tat, die nicht unbelohnt bleibt und die du gerade dann am besten vollbringst, wenn du dich schwach und arm fühlst. Ein gläubiges Gebet ist der Zutritt zu dem Gnadenthron, die Gemeinschaft mit der Gnade selbst. Der betend vor dem Gnadenthron weilt, nimmt sicher in der Gnade zu.

„Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken" (2. Kor. 9, 8). —Erwählt.

Bücherpflege.

Da das eingebundene Buch so manchen Puff aushält, so glauben die meisten Menschen, mit Büchern unvorsichtig und rücksichtslos umgehen zu dürfen. Aber der echte Bücherfreund, der jeden Band seiner Bücherei liebt, empfindet jede Grausamkeit, die Büchern angetan wird, wie einen ihm zugefügten Schmerz. Auch Bücher bedürfen sorgfältiger und liebevoller Pflege, wenn sie

sich gut halten und stets ihr schmuckes Aussehen bewahren sollen.

So ist zum Beispiel die Temperatur, in der sich die Bücher befinden, für ihre Lebensdauer von Wichtigkeit. Ein trockener, kühler Raum ist für sie am besten. Große Hitze ist schädlich, feuchte Kälte macht sie unansehnlich, und auch feuchte Hitze übt allmählich eine beeinträchtigende Wirkung auf sie aus. Die Aufbewahrung von Bibliotheken in feuchten oder heißen Räumen hat viel zur Zerstörung kostbarer Schätze beigetragen. Man soll die Bücher nie zu nahe an den Ofen oder direkt an oder unter die Fenster legen. Die Nähe des Feuers und die Sonnenstrahlen lassen die Farbe der Einbände rasch ausbleichen, und außerdem werden sie mit Staub und Ruß angefüllt.

Das Abstauben der Bücher soll man nicht mit Staubwedeln oder trockenen Lappen vornehmen, denn dadurch wird der Staub nur zwischen die Blätter hineingetrieben. Man nehme das Buch in eine Hand und schlage die Einbanddecken leicht gegeneinander, oder man kann auch zwei Bücher nehmen und sie behutsam durch Zusammenschlagen ausklopfen. Dann fliegt der Staub heraus.

Bücher mit Ornamenten auf dem Einband oder mit Goldschnitt werden am besten gesäubert, indem man mit einem leicht angefeuchteten Lappen darüber hinfährt. Man soll aber mit dem Lappen nur nach einer Seite reiben und bei jeder Bewegung ein reines Stück des Lappens verwenden. Nasse Lappen werden nicht selten häßliche Flecken hinterlassen.

Dem Bücherfreund gibt es einen Stich ins Herz, wenn er sieht, wie viele Leute im Freien mit Büchern umgehen. Sie legen die Bücher aufgeschlagen aufs Gras und wundern sich dann, wenn der Tau den Büchern nicht so heilsam ist wie den Blumen, sondern sie häßlich beschädigt. Wer seine Bücher liebhat, wird sie im Freien nur mit einer Buchhülle benutzen, die man sich selbst leicht anfertigen kann.

Fettflecke auf beiden Seiten oder auf den Einbänden werden am besten mit etwas Petroleum oder Benzin entfernt, das man mit einer kleinen Bürste aufträgt. Das darf man natürlich nicht in der Nähe von Feuer tun, da diese Stoffe bekanntlich leicht entzündlich sind. Die Fettflecken können auch dadurch fortgebracht werden, daß man sie mit etwas Alkohol befeuchtet und dann durch ein Stückchen reines Löschpapier aufsaugen läßt. Ledereinbände werden am wenigsten beschädigt, wenn man sie mit einer Bürste behandelt, wie man sie auch bei Lackschuhen benutzt. —Erwählt.

Der Heilige Geist.

Der Heilige Geist ist wie ein Strom, der ein freies Bett braucht, ist ein Feuer, das nur auf einem Altar brennt, ist Geist, der seine Bedingungen hat, ehe er sich entfaltet.

Er will ein bereitetes Gefäß, will ein Strombett, das zwischen den Felsen des göttlichen Wortes liegt, will einen Altar, der nichts trägt als seine eigene Flamme, will ein Menschenkind, das ihm in nichts widerstrebt.

Man muß leer sein, um empfangen zu können. Der Heilige Geist will keinen anderen Geist neben sich. — Wer erfüllt ist vom Geiste der Mode, der Geldliebe, vom Geiste des Sorgens oder der Zaghaftigkeit, vom Geiste des Ehrgeizes, von Stolz, Weltlust und Eigenwillen, kann nicht erwarten, daß bei ihm Pfingsten werde. —Erwählt.

Korrespondenzen.

Watova, Oklahoma den 13 Mai.

Erstlich einen Gruß an den Editor und alle Herold Leser, will ihnen alle den Frieden Gottes wünschen.

Die Gesundheit ist wieder ziemlich gut in dieser Gegend. Wir waren vier Wochen Quarantined für Scarlet Fieber, zwei von den Kindern waren drei Wochen im Bett, und eins hatte etwas Herz Fehler, sind aber Gott sei Dank wieder recht gut.

Die Mrs. John Stutzman war etwas leidend, ist aber auch wieder besser.

Wir haben ein kühl naß Frühjahr, crops etwas spät.

Heute war Gemeinde Versammlung an des Tobe Yoder's für Pre. Dan. Nisly von Hutchinson, Kansas, er hat das Wort Gottes ernstlich vorgetragen. Er und sein Weib sind hier angekommen am Samstag, Freund und Bekannte besuchen, sie gedenken auch nach Mayes und Custer County zu gehen, Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Am Sonntag war Liebesmal gehalten an unserm Hause und alle Brüder und Schwestern nahmen Theil an dem heiligen Abendmal, es waren auch zwei loads von Mayes County hier, wie auch Moses Coblents und Weib, welches wir sehr froh waren dafür. Pre. Joe Mast und Weib waren in der Zahl, er und Bruder Nisly nahmen Theil an der Lehr. Es war ein Diener erwählt, und das Loos fiel auf den Bruder John D. Yoder, 54 Jahre alt. Wir hoffen der Herr wird ihn segnen in seinem Beruf.

Ich meine wir haben viel lehrreiche Artikel in dem Herold, welches macht interessant lesen, und viele schöne Anweisungen zur Seligkeit.

Ich muß wundern, sind wir sorgfältig genug was für lesen wir im Hause haben. Die Kinder werden heutiges Tages sehr gelernt für viel zu lesen in der Schule. In unserer Schule sollen sie 25 Bücher lesen in einem Jahre, dazu noch ihre Lektionen. Ist es ein Wunder das sie gerne funny stories und so weiter lesen, wann wir sie im Hause haben? Wann wir Eltern nicht sorgen daß wir geistliches Lesen im Hause haben, dann lesen sie etwas anders, weil sie zum lesen geneigt sind. Wäre es nicht besser wir hätten keine Tägliche Zeitung im Haus, und nicht so viel weltliche Zeitungen, aber viel mehr geistliches Lesen.

Ich habe einen alten Prediger hören sagen: Dem jungen Mensch sein Charakter ist gebildet (geformed) mit was er hört und sieht (und freilich auch was er lesen wird) so sind wir ältere Leute ein Exempel für unsere Kinder zum Guten oder zum Bösen. Der Satan ist an der Arbeit ob wir sind oder nicht.

Wir müssen mit Ernst streben für das Geistliche in unsere Kinder zu pflanzen, oder competition mit der Welt oder weltliche Sachen wird überhand nehmen. Petrus sagt: Ihr aber seit das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden, des der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. 1. Pet. 2, 9.

Seid nüchtern und wachet denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlinge. 1. Pet. 5, 6.

Alles aus Liebe, prüfet alles, das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. Seid uns eingedankt im Gebet.

Ein armen Mitpilger.

Ben. D. Yoder.

Kalona, Iowa den 15. Mai.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Ein Gruß in Jesus Namen, „der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, u. s. w. Kol. 1, 12—14.

Wir haben sehr warmes Wetter die letzten paar Tage, die Leute sind am Korn pflanzen, etliche schon fertig. Regen wäre angenehm, doch ist es noch nicht so trocken wie zu Zeiten.

Esther, Eheweib von Edwin Hershberger ist als ein wenig besser, sie ist so daß sie aufsitzt ein Theil vom Tag.

Mary, Weib von Dan. Hershberger hat sich einer Operation unterworfen an ihrer Heimat den vierten Mai.

Den vierten Mai ward Liebesmal gehalten im Will. Yoder seiner Kehr, im Sinn um ein Diener zu erwählen, dann hat einer von den Brüdern nicht bei wohnen können, wo im Loos war, jetzt gedenken sie solches Vornehmen am Sonntag den 18. Mai, so der Herr will.

Die Barbara Rhodes (schon mehr als 80 Jahre alt) die schon eine lange Zeit krank im Bett war ist nach letztem Bericht sehr krank.

Die Lydia Brenneman ist so wie sie schon eine Zeitlang war.

Ich hoffe jemand anders wird eine Todesanzeige einsenden von Bischof Isaak Helmuth, der schon mehr als ein Monat gestorben ist, er war eine zeitlang leidend vorher.

Betet für uns. J. N.

Lieber Editor, Gruß.

Der Friede Gottes wird gewünscht, was keusch, was wohl lautet, was etwa eine Tugend, etwa ein Lob dem denket nach.

Wann wir unser Gedanken immer könnten an solche gute göttliche Sachen haben, wie der Paulus meldet, dann hätte der Versucher nicht so viel Raum ums zu hindern.

Weib und ich verliefen unsere Heimat den 9. Mai, waren 5 Tag in der Gegend von Arthur, Illinois, haben viele gute Freund gesehen, wie auch viele neue Freund gemacht.

Nach der Hochzeit bei Joni Plank, wo Sam. Overholt und Emma Plank sich verehelicht haben, fuhren wir fort nach Madison County, Ohio wo Weib ihre leibliche Geschwister wohnen. Viel gutes war uns bewiesen auf unserer Reise wofür wir Gott herzlich danken. Liebe Brüder und Geschwister betet für uns so daß wir können immer völliger werden.

Bis den 24ten Mai gedenken wir nach Holmes County gehen. Wir finden kranke Leute, die so geduldig ihr Lager nehmen. Mag sagen mit dem Prophet: Das warten des Gerechten wird Freuden werden.

Der Tag da unser Herr sein Werk erfüllet hat, ist jetzt nahe und eine Wolke kam hernieder, Er tritt hinein, nahm sein Sitz im Himmel zur rechten Gottes, ist ein heiliger, holdseliger Hohepriester zur versöhnung seinem Volk.

Wir hoffen wenn die Ernte kommen wird, das wir wieder Heim kommen, unser Beruf wahr nehmen, beides im geistlichen, und natürlichen Ernte.

Wünsche allen Lesern einen Pfingstfestlichen Segen durch die Fülle des heiligen Geistts und neuen Wandel in Christo.

N. D. Mast.

Todesanzeige.

Helmuth.—Isaak Helmuth, Sohn von Christian F. und Katharina (Esch) Helmuth war geboren den 25. November, 1858 in Johnson County, Iowa; ist gestorben an seiner Heimat nahe Kalona, Iowa den 7. April, 1941, ist alt geworden 82 Jahr, 4 Monat und 12 Tag.

Den 26. März, 1882 ward er verehelicht mit Barbara P. Tochter von Peter M. und Magdalena (Gingerich) Yoder, sie ist ihm voran gegangen in die Ewigkeit den 9. März, 1919, lebten im Ehestand 36 Jahr, 3 Monat und 9 Tag. Zu dieser Ehe waren 5 Söhne und 6 Töchter geboren. Die zwei erstgeborene Kinder, Magdalena und Samuel, sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit bei 52 Jahre.

Er hinterläßt sein hinscheiden zu betrauern, diese Kinder:

Christian, verehelicht mit Maria U. Miller.

Peter, verehelicht mit Barbara Ann Miller.

John, verehelicht mit Maria Mae Miller.

Ida, Weib von Dennis J. Miller.

Jacob, ist ledig.

Anna, Weib von Emmet Schwantz.

Catharina, Weib von Jonas M. Gingerich.

Maria, Weib von Daniel Hershberger.

Emma, Weib von Joseph Hershberger, alle von der Gegend von Kalona, ausgenommen der Jacob von Colorado Springs, Colorado.

Er hinterläßt auch 54 Großkinder, 3 groß Großkinder, und drei halb Schwestern:

Anna, Weib von Henry Brisky, Kalona, Iowa; Sarah, Weib von David Mast, und Lydia, Weib von Jacob D. Beachy, Arthuh, Illinois, und eine Zahl Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als die da keine Hoffnung haben.

Den 6. September, 1921, hat er sich verehelicht mit Barbara J. Lee, Tochter von John J. und Elizabeth M. (Yoder) Lee, Barbara ist gestorben den 19. Oktober, 1933, lebten im Ehestand 12 Jahr, 1 Monat und 13 Tag.

In seiner Jugend ist er durch die Taufe eingenommen worden in die Alt Amisch Gemeinde, und war getreu bis zu dem Tode.

Den 10. Mai, 1903, ist er durch das Loos erwählt worden zu dem Dienst. Den 23. Mai, 1915, durch das Loos zum Bischof erwählt worden, und in solchem Beruf war er getreu bis zum Tod.

Hershberger.—Abraham, ein kleiner Sohn von Menno und Esther Hershberger hat sein irdisches Pilgerleben geendet und ist der großen Engelsschaar beigetreten, und aller Sorgen und Bekümmernisse entgangen. Er nahm den Uebertritt den 8. Mai.

Die Leichenrede war gehalten den 10ten Mai durch John J. Gingerich von Howard County, Indiana und Pre. Noah D. Mast von Hutchinson, Kansas, zu einer großen Zahl Zuhörer. Das Kind war 2 Jahr, 6 Monat und 11 Tag alt, und war eine zeitlang ziemlich leidend.

COME, HOLY SPIRIT, HEAVENLY DOVE

Come, Holy Spirit, heavenly Dove,
  With all Thy quickening powers;
Kindle a flame of sacred love
  In these cold hearts of ours.

See how we grovel here below,
  Fond of these earthly toys:
Our souls, how heavily, they go,
  To reach eternal joys.

In vain we tune our lifeless songs,
  In vain we strive to rise:
Hosannas languish on our tongues,
  And our devotion dies.

Come, Holy Spirit, heavenly Dove,
  With all Thy quickening powers;
Come, shed abroad a Saviour's love,
  And that shall kindle ours.

Isaac Watts, 1707.

EDITORIALS

"And when the day of Pentecost was fully come, they were all with one accord in one place" (Acts 2:1).

In the Cyclopedic Concordance taken out of the Oxford Bible this statement is given concerning Pentecost: "Pentecost (Acts 2:1), so named from a Greek word for **fiftieth** day after the Passover, counting seven complete weeks from the sixteenth of Nisan. It is called the 'Feast of Weeks' (Ex. 34:22), and the 'Feast of Harvest' (Ex. 23:16). It was a kind of Thanksgiving Day, and lasted but one day. The passages bearing upon it will be found in Ex. 23:16; Lev. 23:15-21; Num. 28:26-31; Deut. 16:9-13."

Referring back to the last reference given in the above list, we read: "Seven weeks shalt thou number unto thee: begin to number the seven weeks from such time as thou beginnest to put the sickle to the corn. And thou shalt keep the feast of weeks unto the Lord thy God with a tribute of a freewill offering of thine hand, which thou shalt give unto the Lord thy God, according as the Lord thy God hath blessed thee: and thou shalt rejoice before the Lord thy God, thou, and thy son, and thy daughter, and thy manservant, and thy maidservant, and the Levite that is within thy gates, and the stranger, and the fatherless, and the widow, that are among you, in the place which the Lord thy God hath chosen to place his name there. . . ."

Does not this reference from Deuteronomy give us the precedent for the manner in which the keeping of Pentecost was practiced at Jerusalem? Christ had not told His disciples, nor even intimated that at Pentecost the notable event would take place which He had commanded them to wait for. But as devout Israelites they carried out this practice in waiting for the promise of the Father.

Should we do less than they did, after the event became a fulfilment of this promise? Notice how inclusive terms and requirements were, as **first** given. And how fully these were carried out, "in spirit and in truth" at Jerusalem at Pentecost.

There are folks among the brotherhood reading the **Herold** who rigidly observe a number of holidays which are not for any special purpose or object more than mere custom and tradition, who observe (?) the holidays which have real significance very indifferently, carelessly and, it is to be feared, uselessly.

It has not been many years since some went fishing on some of the traditional holidays, and they were some of the **advanced** persuasion, not so-called "mossbacks," which had failed to **come up to date.**

The **separation** from the world in many lines and types, in order to be a people consistent with the requirements of the gospel, is disregarded and overlooked and forsaken. Shall it be so with us at Pentecost this year and the few years thereafter left unto us?

Have we so far drifted that we can, without a qualm of conscience, work on Good Friday and on Ascension Day?

Are we among the number who fast in the forenoon and go to town and loaf, and play sportsman and mingle with and enjoy ourselves with "lewd fellows

of the baser sort" in the afternoon on Good Fridays?

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Sam T. Eash, Middlebury, Ind., was with the Allen County, Ind., congregation, Sunday, April 27, when six applicants for church membership were received into the church by the rite of baptism, and counsel meeting was held in the evening. On Saturday, May 10, Bro. Eash was again present with the congregation and officiated in the marriage of Peter Yoder and Leah Miller.

On Sunday, May 11, communion was held in which nearly all members took part.

From Stark County, Ohio, we have the report that on May 11 Eli Kramer, Meadville, Pa., was present at church services and preached an inspiring sermon on the subject of "Sin," and that he preached at the Mennonite Mission at Canton in the evening.

Henry Yoder, wife and small daughter of Ft. Wayne, Ind., visited with relatives in Stark County, Ohio, over the week end.

A number of Stark County, Ohio, brethren and sisters were in Geauga County, Ohio, Saturday, to assist in remodeling the house of John Kinsinger's.

Bishop Roman Miller, Hartville, O., and Pre. Simon Coblentz and family, Uniontown, Ohio, were in Holmes Co., Ohio, Sunday, May 18, to attend communion services. Due to the illness of Sister M. S. Zehr, Bishop Zehr could not be there as he had planned, so Bro. Miller was called to take his place.

Bishop Daniel Lebold, of the Wellesley congregation, Ontario, Canada, died Thursday night, May 15. The congregation, community, and family have our sympathy.

We hope a full obituary will be available later.

Allen Hershberger, son of the late Simon and Cora (Beachy) Hershberger, of near Norfolk, Va., who had his home in recent years, the greater part of the time, near Greenwood, Del., lost his life by drowning while out on a boat fishing somewhere in the vicinity of Ocean View, Va., with others, May 17. Another young man by the name of Stutzman from Meadville, Pa., also lost his life. The other three members of the company came up near the boat which had capsized and managed to cling to the boat until help came and rescued them, sometime, perhaps an hour, later. According to report, it seems the two who drowned were thrown away from the boat when it turned over and could not get back to the boat.

The body of Allen Hershberger was recovered Thursday, May 22, and is to be taken to Greenwood, Del., for burial. The funeral there is to take place Sunday, May 25. We understand funeral services are also to be held near Kempsville, Va., before leaving there.

Among those going to Delaware from here to attend the funeral at Greenwood, are the following: Irven E. Yoder and wife, Joel D. Beachy and wife, and two others not yet definitely decided upon. Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., has been called to take part in the funeral services.

Samuel D. Beachy, Salisbury, Pa., who had been ailing for some time, upon the advice of local physicians, went to Baltimore, Monday, May 12, for thorough and competent examination by some of the Baltimore University experts. He and his wife went with Elmer Schrocks, the latter going on to Dover, Del., and returning the latter part of the week. Bro. Beachy and wife will remain until later for examination and completion of diagnosis.

John Stolzfus, Jr., wife and children, Lancaster County, Pa., were in the Salisbury, Pa., region, over Sunday, May 18, visiting Sister Yoder's parents and other relatives and friends.

Eli C. Swartzentruber and his sister Amanda, Princess Anne, Va., arrived in the Castleman River region, the former returning home on Tuesday morning, May 20.

Elam Lantz and wife, and the former's sister Barbara, Lancaster County Pa., with several others whose names we did not learn, were in the Castleman River region over Sunday, May 18.

Deacon Isaac Kennel and wife and Abner Stolzfus, and wife Chester Co., Pa., attended meeting at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, May 11. They went on to Pinto, Md., where they remained over night, returning home the next day.

Since writing Field Notes for former issue the Castleman River region has been blessed with several rains, amounting to about two inches. Vegetation, foliage, and soil which was tilled have undergone a great change for the better. It is evident, however, that we humans have not yet learned to make the best use of the advantages and privileges bestowed upon us from time to time, and are slow and dilatory in keeping up with the means unto progress, well-being, and blessing which Providence grants us.

ONTARIO AMISH MENNONITE CHURCH CONFERENCE

The annual Ontario A. M. Church Conference is to be held at the Sixteenth Line East Zorra Church near Tavistock, Ontario, Wednesday and Thursday, June 11, 12, 1941.

A cordial invitation is extended to all interested.

C. R. Brunk, Secretary,
Brunner, Ontario.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference will be held with the Lewis County, N. Y., brotherhood, June 24 and 25, 1941.

Ministers' Meeting, afternoon of Monday, June 23, and Sunday School Conference, June 26.

Shem Peachey, Secretary,
Springs, Pa.

THE CAMP AT GROTTOES, VIRGINIA

Last December, the Mennonite Central Committee, in contemplation of operating Camp units for the Mennonite and Amish Mennonite boys in the IV-E Class, felt the need of a council of brethren who would represent the churches, to whom they could turn for advice in the work. Accordingly, the Mennonite Central Committee chose six brethren for this purpose, as follows: Amos Horst and Henry F. Garber of the Lancaster Conference; Chester Lehman of the Virginia Conference; Ernest Bohn of Souderton, Pa. (General Conference); Jesse Hoover of Philadelphia, (Brethren in Christ); and the writer. This committee met at Akron, Lancaster Co., Pa., in December to formulate plans for conducting the Camp. They intended to meet again in January, but as the camps did not open, the meeting was postponed indefinitely. This Committee met again at the Camp at Grottoes on May 13, with the exception of Jesse Hoover who is in Europe for relief work. Orville Ulrich of Springfield, O., from the same group, is serving in his place. Bro. Horst is Chairman and Bro. Garber, Secretary of the Committee.

It will be noticed that since these appointments were made by the M. C. C. to meet an emergency, they can be only tentative until Conference bodies meet, when such action can be taken by those bodies, or appointments made, as are deemed best.

The Camp is located two miles out of the town of Grottoes, about twenty-five miles southeast of Harrisonburg, Va.

The inside of the buildings when vacated by the C. C. C. group was left in a bad state of repair as seen by the writer last winter. The M. C. C. financed the necessary repairs and the purchase and installation of equipment under the management of the staff of workers who

will operate the Camp, namely, Bro. Joe Brunk, present Business Manager, Bro. John Mosemann, Camp Director, Sister Mosemann, Matron, Lena Wenger, Dietitian (Cook). Bro. Vernon Schmidt has been at the Camp since last winter and did his share in the work.

The Committee is much pleased with the homelike appearance of the interior of the buildings, the furnishings and equipment, and the evident economy and efficiency practiced withal.

The first fourteen boys are scheduled to arrive May 22. It is planned to care for considerably over one hundred boys in this camp. After being shown around the Camp the Committee, including Brethren Mosemann and Brunk met in council to further consider and formulate plans of administration. The Committee's concern, as well as the concern of the Staff, is that the work be carried on on a scriptural basis and that high standards be maintained throughout. Plans for the study of the Scriptures, as well as other useful and necessary studies, are being planned for, for the boys' leisure time. If our people generally, and the boys who go there, in particular, can enter sympathetically into the program, the problems of administration and discipline will be much lightened for the Staff. Here is an opportunity for our young men to demonstrate for the whole church, and to those on the outside, what we mean by our Christian testimony, in many ways. May we use this opportunity to the glory of God, the upbuilding of the Church, the salvation of many, and the perpetuation of the nonresistant Christian faith.

Please refer to May 15 issue of Herold for additional information.

Shem Peachey, Springs, Pa.

"He that loveth father or mother more than me is not worthy of me: and he that loveth son or daughter more than me is not worthy of me. And he that taketh not his cross, and followeth after me, is not worthy of me. He that findeth his life shall lose it: and he that loseth his life for my sake shall find it" (Matt. 10:37-39).

TO US THE HOLY SPIRIT SEND

Lord Jesus Christ, Thy presence lend,
To us the Holy Spirit send,
That He may graciously control
And guide in truth each earnest soul.

Give utterance, unto Thy praise;
Our hearts in true devotion raise;
Increase our faith, with strength endow
Our minds, Thy name to love and know.

Till all God's hosts with one accord
Sing, Holy, holy is the Lord;
And till Thy face shall bless our sight,
In endless joy and blessed light.

Praised be the Father and the Son,
And Holy Ghost in one great throne;
Unto the Holy Trinity,
Eternal praise and glory be.

—Translated from the German in **Eine Sammlung Von Schönen Liedern,** No. 11, by Catharine J. Miller.

PREPARE TO MEET THY GOD

By Susie Yoder

This is a matter which any person who has reached the age of accountability should be preparing for as far as humanly possible. And then it is through grace alone that we may inherit eternal life. "Not of works lest any man should boast." It is the gift of God.

If we do not prepare ourselves in this life to meet our God and be with Him in eternal glory, then of a certainty we have prepared for eternal hell and damnation.

Does it not often cause us to wonder why so many people reject God and live on in their sinful life when salvation is free? "Whosoever will, let him take of the water of life freely."

"But as the days of Noe were, so shall also the coming of the Son of man be. For as in the days that were before the flood they were eating and drinking, marrying and giving in marriage, until the day that Noe entered into the ark, and knew not until the flood came, and took them all away; so shall also the coming of the Son of man be" (Matt.

24:37-39). How often Noah must have preached to the people and told them how God would destroy the earth with a flood of water because of their wickedness. But all was in vain. They still rejected God.

How often the prophets talked to and pleaded with the children of Israel that they should repent when they worshiped idols and fell away from God. The prophets warned the people of Israel, and told them of the afflictions that God would send upon them, and how He would punish them if they would not repent of their sins.

How often the good prophets' hearts must have ached as they saw the Israelites, who were God's chosen people, worship idols instead of the true, living God, who delivered them from the hand of Pharaoh, and the bondage of Egypt.

I think it was in a pleading manner that the prophet Amos said to them, "Prepare to meet thy God, O Israel" (Amos 4:12). And yet they rejected God.

When the time came for fulfillment that God sent His Son into this world, the majority of the people rejected Him. Jesus was persecuted from the cradle to the grave. It must have been with a heavy aching heart that Jesus wept bitterly over Jerusalem and said, "O Jerusalem, Jerusalem, thou that killest the prophets, and stonest them which are sent unto thee, how often would I have gathered thy children together, even as a hen gathereth her chickens under her wings, **and ye would not**" (Matt. 23:37)!

God has done everything that was possible for Him to do, to redeem us from under the curse of sin. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16). Jesus Christ came into this world in the likeness of sinful flesh, and for sin condemned sin in the flesh, that we should henceforth not live unto ourselves but unto Him that saved us.

"And all things are of God, who hath reconciled us to himself by Jesus Christ, and hath given to us the ministry of reconciliation" (II Cor. 5:18).

"Now then we are ambassadors for Christ, as though God did beseech you by us: we pray you in Christ's stead, be ye reconciled to God" (II Cor. 5:20).

Men and women usually have a goal in life which they hope to attain and prepare themselves for their future work while they are young. Now the question is, Do we prepare for work in this life which will be a blessing or a hindrance to our soul and spiritual life?

The main viewpoint in our life should be to prepare to meet our God. Jesus said, "For what is a man profited, if he shall gain the whole world, and lose his own soul? or what shall a man give in exchange for his soul? For the Son of man shall come in the glory of his Father with his angels; and then he shall reward every man according to his works" (Matt. 16:26, 27).

"WHAT IS MAN, THAT THOU ART MINDFUL OF HIM?"

(Psa. 8:4)

Tonight, as I finished my duties of the day, I stepped outside, just as twilight was falling. I paused and my thoughts ran from one thing to another, but it wasn't long until my attention was drawn to God's creation. Everything was so perfect and still. As I watched, one star after another came out and as I continued watching, two night birds flew slowly across the heaven. Then the words of the Psalmist came to me: "When I consider thy heavens, the work of thy fingers, the moon and the stars, which thou hast ordained; what is man, that thou art mindful of him?" Everything was so perfect,—this work of God's, the stillness, the peace, the twinkling of the stars, the quiet flight of the birds.

I heard the sound of an airplane and, as I looked in its direction, I saw the red and green lights going across my perfect picture. To my mind, it broke the stillness; it marred the beauty of the falling twilight. Then, again, I had to think,—When we consider God's crea-

tion, truly, "What is man, that thou art mindful of him? and the son of man, that thou visitest him?" How often man mars God's creation and breaks the stillness and beauty of His work.

My thoughts then went back to the time of the creation. How perfect the picture was then! Everything was in order. All worked out according to God's divine will. Then man stepped into sin and spoiled the picture. The quiet, peaceful life was broken. Man had fallen. But God loved man and so He again provided a way for man to fit better into His perfect creation.

God gives to you and me the right to choose whether we will make the work of His hands more perfect or whether we will mar the picture. Will we, willingly, spoil the perfect work, or will we accept His plan of salvation and help to beautify God's creation? Oh, reader, what are we mortal beings beside His creation? What have we to be proud of, when we think of His great power?

"What is man, that thou art mindful of him? and the son of man, that thou visitest him?" Truly it is God's great love that makes Him mindful of us, and His ever tender mercy and compassion toward us when we mar the beauty and quietness of His creation. Recall the words of the Psalmist: "Oh, that men would praise the Lord for his goodness and for his wonderful works to the children of men."

May we not mar or spoil but may we live such lives as will beautify God's perfect creation.

Polly Bontrager,
Lynnhaven, Va.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE NEWS

By Orie O. Miller and Henry A. Fast

On May 15, after a long period of delay, the first assignment of Conscientious Objectors arrived in a Civilian Public Service Camp. Thirty-three were in this group that came to Petapsco, a camp administered by the Quakers and located near Baltimore, Maryland. Eastern newspapers reporting this event gave a sympathetic account of the arrival of the boys, of the convictions that brought them there, and of the whole service which they were seeking to render. The group assigned to this camp had a nucleus of boys from Quaker circles, but the majority came from other denominations. The Camp Director is Dr. Ernest Wildman, who has been granted a year's leave of absence from Earlham College, Richmond, Indiana.

On May 22 the first group of Mennonite boys is to arrive at our Grottoes, Virginia camp. Camp Director, John H. Mosemann, and his staff have been busy here for a considerable time preparing the camp for occupancy, acquiring needed equipment and making necessary arrangements for medical care, camp sanitation, and for proper feeding. At the request of the Camp Director the Advisory Committee of six, representing various groups of our Mennonite constituency, met with the staff at Grottoes on May 13 in order that they might see the camp and be informed of plans for its administration and in order to enlist their counsel on various problems of camp administration which concern both the boys and the church.

A similar meeting between the prospective staff of the Marietta, Ohio camp and the Advisory Committee of that area was held on May 10 at Marietta. Plans for the administration of this camp, operated jointly by the Church of the Brethren and Mennonites, were carefully discussed and agreed upon. An initial group of 44 young men, of which 32 are Brethren and Mennonites, is to arrive in camp on June 2. The camp has room for eighty men.

The Colorado Springs staff now has full authorization to occupy the camp and the necessary repairs are being made. Equipment is gradually arriving and the camp should be ready to receive boys when the first assignment arrives on June 5.

As the establishing of camps is now rapidly taking shape and boys are beginning to arrive for their year of service, we hope the members of our churches will make this program of service, the welfare of the boys, and the responsible task of those administering the camps definitely and earnestly and regularly a matter of prayer. Only then can this service become a blessing to us all, the boys, the church, and our country. May 17, 1941.

"He that hath ears to hear, let him hear."

"PREACH JESUS TO ME"

We've got a new minister coming, I hear; the old one, I'm told's had his day,—
Too old-fashioned and slow, and not up to date, at least so the younger folks say.
So the man who's grown gray in the service of God forever aside now must stand,
While a youth fresh from college, with brand new ideas, is going to take things in hand;
And we'll hear the old truths told over again, from Genesis 'way down to Paul,
And told in the latest, most newfangled way, so that no one will know them at all.
Well, there's this much I know, whoever may come, and whoever the preacher may be,
If a blessing he wants from this old heart of mine, he's got to preach Jesus to me!

The old style of preaching the Gospel of God, with eloquence simple and strong,
Repentance, salvation, through Jesus who died, they've discovered at last is all wrong;
And, instead, we have lectures on various things—political, social, and such—
All told in a genteel, half-hearted way, with a matter-of-fact sort of touch,
And about as much use to a hungering soul as 'twould be if you gave it a stone,—
All food for the mind, for the spirit and heart must be left most severely alone;
Not a word in the whole discourse will you hear of the Cross and of grim Calvary.
Well—such kind of fare, it may satisfy some, but you've got to preach Jesus to me.

Ah, me! what a change has come over the land, from the days that I once knew of old,
When the good pastor's voice, so grand and inspired, in sonorous majesty rolled,
And we heard the old story of God and His love, and of Jesus, the Saviour of men,
And the next sabbath day, with the same eager hearts, we came back to hear it again.
We never grew weary, we never grew tired, of that tale of God's wonderful love;
Our religion we drew not from books or from men, but straight from the Father above,
For the grace that He gave us came down like the rain, so plenteous, so full, and so free,
And it's that blessed grace that my thirsty soul craves, so preach the dear Saviour to me.

Ah! in those good old days, a spade was a spade; and sin, it was nailed down as sin;
No trimming of sails to suit this one and that, but the shafts of the Gospel sank in;
The wrongdoer's heart, and rich man or poor, face to face, in an instant was brought
With the terrible price the sinner must pay who sets God's commandments at naught.
No parleys with sin, temporizing with wrong, but heart-searching within and without.
Ah! the wonderful faith of those blessed old days, with never a question of doubt;
Just the Bible—God's word from beginning to end—and to those precious pages I flee,
And I pick out the texts that thrilled me with joy, when the Saviour was first preached to me.

It's all very well, in the heyday of youth, to criticize, question, discuss,
But to those who have reached the evening of life, ah, how different it all is with us!
With the scythe of the Reaper coming daily more near and the eyes growing dimmer with age,

Oh! don't take the comfort the Holy Book gives, as we ponder o'er each precious page;
Oh! take not away, but add, if you can, for there's nothing to cheer our last breath—
No, nothing but those blessed pages to help, as we draw near the portals of death.
Ah, there's naught but our Lord that can then stand between our souls and Eternity,
So give me the light of God's Gospel, and preach Christ Jesus the Saviour to me.

Preach Jesus, Him only, and if you'll do that, there's no other topic you'll need;
He is the food that the multitude craves, if only their voices you'd heed,
For the world it is hungry for someone to come and arouse it from out of its sleep,
And into the heavenly garners of God, a harvest of souls you will reap.
It isn't that people are weary of church, or that spiritual matters have tired,
But the preachers have strayed from the old paths of faith and no longer are thrilled and inspired.
So back to the Cross and the crucified One, and oh, glorious the harvest will be,
And the whole world will ring with the joy of the saved—so preach Jesus to them and to me. —Selected.

A STUDY OF PAUL'S EPISTLE TO THE ROMANS

By M. S. Zehr

(No. 5)

Chapter 6

Victory through Christ from Sin and Death

Dying, Crucified with Christ, Vv. 1-9.

Dead to sin; not continuing in it.

Baptized into Jesus Christ.

Baptized into His death.

Buried with Him in baptism; walking in newness of life.

Planted together in the likeness of His death.

Shall be in the likeness of His resurrection.

The old man crucified with Him, that the body of sin might be destroyed.

Henceforth not serving sin; being dead, freed from sin.

Being dead with Christ, also shall live with Him.

Death has no more dominion over Christ.

Reckoning the Old Life, Vv. 10-14.

Dead indeed unto sin, alive unto God through Jesus Christ.

Not letting sin reign in the body.

Not yielding the members as instruments of unrighteousness.

Yielding to God as alive from the dead.

The members as instruments of righteousness unto Him.

Sin not having dominion, being under grace.

Reckoning the New Life, Vv. 15-18.

Servants of him whom we obey.

Servants of obedience unto righteousness.

Obeying from the heart that form of doctrine.

Being made free from sin, the servants of righteousness.

Comparisons, Vv. 19-23.

No more as in the past yielding the members as servants of uncleanness and to iniquity unto iniquity.

Yielding the members as servants of righteousness, unto holiness.

Servants of sin, free from righteousness, ashamed of the fruit.

Free from sin, the servants of God,—the fruit, holiness.

The end, everlasting life; the wages of sin is death!

The gift of God is eternal life, through Jesus Christ our Lord.

"I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me" (Gal. 2:20).

OUR JUNIORS

Marysville, O., May 2, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—This is my first letter. I learned Psalms 1 and 23, the Ten Commandments, the Lord's Prayer, the Books of the Old and New Testaments, 7 Bible verses, and 30 verses out of Hymnal, all in English; also the Lord's Prayer and another Prayer out of the catechism in German. I would like to know how much credit this is. A Junior Reader, Betty Hostetter.

Dear Betty: This letter credits you 25¢. Write again.—Barbara.

Abbyville, Kans., May 4, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name. How are you all? We are just fine. My little brother Paul can stand alone and take a few steps. He was a year old April 27. Today it rained very much, and it was windy and cloudy. Our school closed April 18. I am in the fifth grade. I have a little nephew. His name is Melvin Harold. He is over a month old. We have 3 little kittens. We have not named them yet. We also have a little calf and colt. I enjoy reading these letters. I will answer 2 Printer's Pies. I learned 7 Bible verses and the Book of the Old Testament in order. I will answer Bible Questions. I will close. Esther Pauline Nisly.

Hastago Farms, Abbyville, Kans., May 4, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Redeemer's name. Health is fair as far as I know except Mrs. Dan M. Nisly. Church was at Mose Yoder's last time and will be at Jacob N. Yoder's next time, if the Lord is willing. I graduated from grade school this spring. My teacher was Arlabel Stewart. I surely liked her. I really liked school too. Sunday, my sister Dorothy and Melvin Beachy were announced to be married. The wedding is to be May 8. I memorized 44 verses of English song. I will answer Bible Questions Nos. 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, and 1134. What is my credit? I will close, wishing you all God's richest blessings. Sincerely, Elizabeth Viola Nisly.

Dear Elizabeth and Esther: Your Bible Questions are not quite correct. No. 1127 is found in Dan. 6:3; you have it Dan. 6:26-28. No. 1129 is found in Prov. 10:17, and your answer is Lam. 1:10. No. 1131 is found in Prov. 13:10, and you have it Prov. 15:10. You wrote four times before now, and your credit is 35¢. Esther's credit is 10¢.—Barbara.

Lynnhaven, Va., R. 1, Box 110, May 6, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name, the One who came to earth to die on the cross to save us poor sinners. The weather is fair, only rather dry. Health is as usual with whooping cough, measles, and some mumps scattered around. This is my first letter to the Herold. I should have written sooner, but I did not get it done. I am 13 years old. I memorized Psalm 23, the Books of the New Testament, the Apostle's Creed, John 3:16, the Beatitudes, the Lord's Prayer and another Prayer, 5 verses of song, all in German. In English I learned Psalm 23, the Books of the New Testament, the Lord's Prayer and another Prayer, also John 3:16. I will answer Bible Questions Nos. 1135, 1136. I will answer a Printer's Pie and also send one. I will close, with best wishes. Martha R. Yoder.

Dear Martha: Your answers are all correct. I feel like you do; I wish you would have written sooner. But you have a year before you and you can learn a lot yet.—Barbara.

Lynnhaven, Va., May 5, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Sept. 9. I memorized the Lord's Prayer and another Prayer in German and English, 3 verses of song in German, and 1 in English. A Junior, Mary R. Yoder.

Dear Mary: You have made a fine start; write again.—Barbara.

Lynnhaven, Va., May 5, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is March 26. I am in the second grade. I memorized the Lord's Prayer and one other Prayer in German, also in English; and 4 verses of song in German. A Junior, Malinda R. Yoder.

Dear Malinda: Write again.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 9, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. Weather is quite cold and rainy the last few days. Monday, May 19, Middlebury Bible School will begin. I memorized 21 Bible verses, Psalms 101 and 102, and 4 verses of song, all in English. I will answer 2 Printer's Pies, and also send one. What is my credit with both my letters? A Herold Reader, Esther M. Cross.

Dear Esther: Your two letters this year credit you about 25¢; then you have 15¢ credit of 1939. That was the last you had written. You forgot to tell me where your Pie is found.—Barbara.

Grabill, Ind., R. 1, May 9, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Who Read the Herold:—Greetings from our heavenly Father above. Weather is rainy at the time being. Health is fair as far as I know. I will answer 1 Printer's Pie. I will also answer Bible Questions Nos. 1134, 1135, and 1136 the best I can. I have also memorized 20 Bible verses, all in German. I will put my answers on a separate sheet of paper. I will close, wishing God's blessings to one and all. A Junior Reader, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your answers are all correct.—Barbara.

Grabill, Ind., R. 1, May 9, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings from our heavenly Father above. Health is fair as far as I know. Weather is quite rainy. I have memorized 20 Bible verses, all in German. I will try to answer some Bible Questions and a Printer's Pie the best I can. I suppose this will be my last letter to the Herold. I will now say thanks again for all the presents I received since I became a junior. I enjoyed very much writing to the Herold and being a junior, but now it is time for me to quit. So I will close, wishing God's richest blessings to one and all. A Junior, Amy Lengacher.

Dear Amy: Your answers are all correct.—Barbara.

Meyersdale, Pa., May 16, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have memorized 308 verses in English, and I will also answer Bible Questions and Printer's Pies. Wishing God's richest blessings to all. A Herald Reader, Vera Yoder.

Dear Vera: Your answers were all correct. Please write your letter for the Herold in ink the next time. Your answers were all right written with pencil.—Barbara.

Middlefield, O., May 10, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is colder. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is June 4. I will be in the sixth grade. I memorized Psalm 23 and the Lord's Prayer in German and English, and also a few songs. I would like to earn a Sunday School Hymnal. Mary L. Mullet.

Dear Mary: You have started out all right, but you forgot to tell me how many verses are in the songs you learned, and you must also tell me where the Printer's Pies are found. Your answers are all correct. We allow 1¢ for each Pie if they say where they are found. Write again.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent in by Martha R. Yoder

Dna ouht alths veol eht Dorl hty Ogd htwi lal yht erhat, dan hwti lal tyh

ousl, nad iwht lal hyt nimd, adn tihw lla hty renstght: hist si eht ifsrt mocnamdemnt.

Sent in by Paul Beiler

I ma eht rute inev, nad ym Afterh si eht suhanbdnma.

Sent in by Noah J. Kaufman

Dna hyet pedatred, nad twen routhgh hte wnsto, chingaerp eth ogpesl, nad ehailng verye reewh.

Sent in by Alta Stutzman

Ti si olsa twitrne ni ryuo awl, hatt het stimyteon fo wot emn si erut.

Sent in by Anna Hochstetler

Ythe htcah tccokairce' gesg, nad wveae hte despir's bew: eh ttah teteha fo rthei sgeg ethid, nad hatt chwih si hrudecs krbeaeth tou onit a ivpre.

HUSKS FOR DINNER

"And he longed to make a hearty meal of the pods the swine were eating" (Luke 15:16, Weymouth).

The narrative of the Prodigal Son is one so familiar that a review of its details seems unnecessary. One is reminded of the rule at a certain prison chapel service against the use of this text because it had been used there so often. But this parable can never be exhausted of its great truths concerning sin's depradation of human character on the one hand, and the constant, forgiving love of God on the other hand.

The prodigal's steps downward are easily traced. First he asserted his own free will and choice in demanding his share of the paternal estate. Then he departed willfully from the wholesome influence of home to become his own master in a new and strange country. The desire "to strike out on his own" was not in itself bad, but the fundamental thing that led him away from home,—the desire for personal liberty,—proved to be his ultimate undoing.

A short residence in the "far off country" without the wise counsel of an experienced father soon brought to the surface the menial ambitions of the boy's prodigality,—he "wasted his substance in riotous living." We do not know the exact sum that had been given to him, but we presume that with the practice of thrift he may have had enough to fix him comfortably for the remainder of his days. At least he was given a tidy "nest egg" which if invested wisely would bring him a profitable return on his money. But neither thrift nor industry had a place in the mind of one whose very name,—prodigal,—has become the synonym of wastefulness.

Seeking not means to bolster his dwindling fortune, but rather means to spend it faster and faster, he at length arrived at the inevitable,—bankruptcy. His misfortune did not end there. To make his bad state of affairs worse, there was a famine in the land. He who had fared so sumptuously on the fat of the land was so reduced to poverty that he began to be in want.

Not through any desire of his own, but prompted by sheer desperation he sought employment of a citizen in the far-off country. There were doubtless better jobs on the premises than that of swineherd, but that was either his own choice, or it was the thing down to which his sin had dragged him until he was capable of nothing better. There he is a sad spectacle indeed; every vestige of the gentleman gone from him, he is the keeper of the most despised of all creatures in Palestine, pigs!

His presence in the pigsty was bad enough, but to think that this boy was in a sense envious of the vile creatures it was his lot to tend, is to see the depth to which he had fallen. He can go no further than to desire the very food they ate, and it is probable that he did eat of "the husks that the swine did eat." He had toyed with sin, he had given up the priceless jewel of manhood as its servant; now instead of the banquet of his dreams he gazes longingly into the swine-trough and beholds there the best that sin can offer, husks for dinner.

Would that this young life, with all of its possibilities for good, had been

spared this harrowing experience! Oh, that the footsteps of the criminal had been turned to paths of peace before he had to pass under the arch of the prison gate to learn that the words cast above it are true, "the way of transgressors is hard!" If the prodigal in his rags, grasping only the fragments of a gilded bubble bursted in his hands, thinks that life has done him wrong, let him blame no one but himself. Of evidence there was a plenty to show him that sin is a cruel taskmaster, asking of its cringing victim everything, giving nothing in return. But he would not receive the witness of others. He would see life for himself, and he saw the lowest strata of it. And oh, what a price he paid!

An old German maxim interpreted says, "Who will not hear must feel." How aptly this applies to the man who went staggering home from his youthful fling at life wiser for his lesson to be sure, but weaker physically and broken manfully for the experience. The prodigal was willful in his demand to obtain these things, but has the story of his life and its resultant exposure of the treachery of sin turned men from the folly of the ways of sin? We fear not many. We shudder to think that there are even those who would adise young men to sow "wild oats," to see the world, to taste of its way and thus become wiser for it. Would a logical reading of the text prompt a young man to do that? No, this passage alone would brand that the most malignant lie that the devil ever put in a man's heart to say.

One of the major things that Jesus intended to teach in this parable is what sin will do when it comes to possess human character. He has not painted the picture too darkly, the seriousness of sin cannot be overdone. An illustration is used to show the completeness of sin's devastation of all that is virtuous and fine.

An artist was under contract to produce murals depicting the twelve Apostles. He discovered a character who proved to be an admirable type to pose for the painting of John, the beloved disciple. So smooth and fair was his skin, so clear was his eye, and so genteel was his bearing that the artist's selection could hardly have been bettered. Eleven of the paintings were completed in the same manner. Each was a masterpiece in itself. But there remained the dread task of painting that sinister personality, Judas Iscariot.

To secure a character who could represent the prodigal of Jesus' disciples was the artist's major problem. Joining a slumming party one night he visited one of the worst "dives" in the city. There his eyes rested on an awful wreck of humanity in a state of complete intoxication. Moving over closer to him the artist with expert eye saw that here, if ever, was his Judas Iscariot. With a great deal of effort he sobered the man enough to make an appointment with him at his studio the next day. His objective accomplished, the artist went home, the face of that underworld character going with him.

The next day he opened his studio and prepared for the day's work. At length there came an unsteady rap at the door, and he admitted his friend of the barroom. Day after day he came and sat while the artist sketched each line that dissipation had carved into the features of the man before him. He shuddered as he mixed the colors to copy the bloodshot of the man's eyes. The drawn cheeks, the dejected mouth, yes, all of the marks of sin were there.

One day the artist was alone absorbed in putting the finishing touches to this the last of the twelve paintings before they should go to hang in the great cathedral. His model had often walked in without knocking, and this day was no exception. Instead of taking his usual place, however, he came around to where the artist was painting. He looked steadily at the canvas before him, then he turned sharply to the artist and said, "Who's that you're painting?" "Why man, that's you!" replied the artist. The man's gaze returned to the painting, and as he looked his head sank lower and lower. "No," he cried, his eye overflowing in tears, "No, that's not me! That's not me!"

When he had calmed himself he took the artist by the hand and drew him into

the gallery where hung the other eleven paintings. Leading him to the first, the painting of John the Beloved, he cried out, "There, sir, that's me!" Between sobs the poor man related that it was he who had sat for that very picture many months before. He had turned to a life of prodigality, a life of sin and shame that had changed the fair face and keen eye of a beloved John to the scowling, bleary-eyed countenance of a Judas!

Sin is like that. It offers beauty, but gives ashes instead. Sin promises roses, but give thorns. Sin boasts very loudly its ability to make one rich, but in the end gives only poverty. Sin takes manhood and blasts it leaving a wreck upon the sea of life. It drags character in the mire of unholy desire. It takes ambition and plunges it into the depths of despair. It takes personality and plunders it of everything worth while. Sin promises a sumptuous banquet, but the sinner at last wakes up to a menu of husks for dinner!

The purpose of the Bible, and the Gospel contained in it, is to reveal sin as the blackest, vilest disease that the human heart can know. It penetrates every part. It spares no one. Therefore, sin is not to be thought lightly of, but with extreme seriousness. An epidemic of smallpox would send us hurrying to the physician, seeking, if not a cure, protection from it. But here is a disease far worse than that, for it plants its tentacles deep in the soul, and unless its grip be broken it will claim that soul in death, "for the wages of sin is death."

That wretched prodigal that we left in the swine-field "came to himself." That artist's model "came to himself." So to every sinner sometime, somewhere, God gives the opportunity of seeing himself as God sees him, an undone sinner. Oh, that in the reading of this some one might realize the havoc that sin has wrought in his life, and then rightly estimating the eternal worth of his soul declare that he was never made for this condition, that God has something vastly better than the best that sin can offer!

Something of that nature transpired in that poor prodigal's mind. Thank God for the gray-matter that Heaven reserves against the day of the sinner's awakening! Were it not that there was left a certain amount of reasoning power, the sinner could never grasp the logic that the Father's House is better than the swine-field. With this last bit of will power that he has left he may cry out even as the prodigal, "I will arise and go back to my Father, and home." Therefore let every sinner know that God the Father waits with eager arms to receive every returning prodigal. He is "not willing that any should perish, but that all should come to repentance."

"I was a wandering sheep,
I did not love the fold;
I did not love my Shepherd's voice,
I would not be controlled.
I was a wayward child,
I did not love my home,
I did not love my Father's voice,
I loved afar to roam.

"The Shepherd sought His sheep,
The Father sought His child;
He followed me o'er vale and hill,
O'er deserts waste and wild:
He found me nigh to death,
Famished, and faint, and lone;
He bound me with the bands of love,
He saved the wand'ring one.

"No more a wand'ring sheep,
I love to be controlled,
I love my tender Shepherd's voice,
I love the peaceful fold.
No more a wayward child,
I seek no more to roam;
I love my Heavenly Father's voice,
I love, I love His Home!"

(Horatius Bonar).

—William A. Pahls.

"Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them" (Eccl. 12:1).

RELIGIOUS FREEDOM

I read somewhere that when the Americans first occupied Manila they found many persons in prison for what were called "political offenses." One of the crimes for which men were imprisoned was that of reading the Bible. Soon after the "Stars and Stripes" were raised over that land, these prison doors were opened and men were set free. One day a man came to an American missionary and asked to see him in strict privacy. When they were alone he asked in a whisper if it were true that he could now read his Bible without fear of imprisonment. The missionary took him to a window and pointed to the American flag floating from a near-by building, and said to him, "So long as you can see that flag floating over your country you can sit on the ridgepole of your house, if you want to, and read your Bible, and no one can molest you."—The Watchman-Examiner.

GOD'S CARE

A Christian lady in Scotland, who owned an estate, was accustomed to have meetings for prayer and reading the Scriptures and conversation in her house. At one of these meetings they were speaking of the kindness of God in times of trial, and it was asked if anyone present could tell of something in his own life that showed this in a special way.

An old man related the following:

"Years ago, in the time of famine in this part of the country, my wife and myself were suffering great want. At last we came to have nothing in the house to eat, and my wife asked, 'What shall we do?' I told her to put on the pot for porridge, and we would look to the Lord together for oatmeal to make the porridge. So she put the water on the fire, and we bowed before our Father in prayer, asking Him to give us oatmeal to keep us from starving, as He had given us salvation by our Lord Jesus Christ.

"Now while we were in prayer we heard a noise near the door, and when we had risen from our knees and opened the door, there stood a sack of oatmeal! We could see no one near, and feeling sure that the Lord meant it for us, we took it in rejoicing in the Lord who had so wonderfully provided for us.

"We never learned through whose hands it came, but we knew that it was from the Lord, and that He had sent it just at the time of need."

All listened with deep interest to the old man's account, and especially the lady at whose house they were gathered. Deeply affected, she then told her story as follows:

"I remember very clearly one evening during that time of distress, when there seemed to be laid on my heart a great weight as to the condition of the poor about me, so that I could not go to sleep. I thought, Here I am in plenty, and some may be at the point of starving. But how find them out? So deeply did I feel the matter, that I arose and called a servant, and bade him take a sack of meal at that very hour of night.

" 'But where shall I go?' he asked.

" 'Take the horse,' I said, 'put the sack on his back, and let him go for himself: and wherever he stops put down your sack at the door, and come home.' Then I asked the Lord to direct the whole matter, to lead the beast to the place where the meal was most needed, as He led the kine when the Philistines sent away the Ark (I Sam. 6:14); and as He led the ravens to His prophet, Elijah, in his need.

"The servant returned in due time, telling me he had left the sack as I directed, the horse having stopped at a cottage at some distance. After putting down the sack, he came back at once without seeing anyone. Now, dear friends, I see the movement of the Lord's hand in all this. He has shown it all here tonight."

Was not this a precious token of God's kind care, in taking from one of His children to provide for others, just at the right time? If this had happened to you, would you not feel that the Lord had been very near to you, in very kind

thoughts of and care for you? Well, He is the same today; and He does care for you. And He has provided more than a sack of meal for your need. He has brought to the very door of your heart the very best and greatest of all His gifts! Do you know what I mean? "Oh, yes," some of you will say, "It is Jesus." Yes, that is it—Jesus. And He was called Jesus (which means Jehovah-Saviour) because He came to save from their sins all who receive Him. Well, then—

Open the door: He'll enter in,
And sup with you, and you with Him.

"As many as received him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name" (John 1:12).—Unknown.

—"Good Tidings."

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., May 17, 1941.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in the Master's name:—"Draw nigh to God, and he will draw nigh to you. . ." (Jas. 4:8). "Let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not" (Gal. 6:9).

On May 4 our bishop, Brother M. S. Zehr, Wm. Wertz and wife, Chris Swartzentruber, and Fannie Yoder were in Arenac Co., Mich., where communion was held for the congregation there.

On May 11 Bishop Zehr, Pre. Earl Maust and wife, and Samuel Dietzel were at the Flint Mission for the same purpose, and also to help along in the Sunday school, where help is so much needed.

Bishop Zehr was to go to Holmes Co., Ohio, May 18, to labor there, but Sister Zehr has had several backsets lately, so he will not be able to go. On May 14 Bro. and Sister Zehr were at Joel Roth's on a visit. Bro. Roth has been confined with a crushed hip for nearly five months. While there Sister Zehr had a stroke. Her right side has been helpless ever since and she has not been able to talk. On Sunday, May 11, Bro. Raymond Byler was the only minister present at the home church. Bro. Emanuel Swartzentruber was at Vassar and at Caro. We expect to have an all-day meeting at Pigeon River on Ascension Day. The Arenac County folks are to be here to take part in the meeting.

Sister Alice Hochstetler left the first of this week for an extended trip to Oregon. George Keims are living in her house.

Ezra Stalter of Ohio, brother of Mark and Timothy Stalter of this place, and some other young folks of Ohio were in our church services over the week end.

Word has been received here that Bishop Daniel Lebold passed away.

Weather has been a little dry lately until the past few days. We had a heavy rain yesterday afternoon, with some hail in places, but no damage so far as we know.

Later—May 19.

Yesterday, Bro. Geo. Steckley and wife took Bro. Geo. Keim and wife and Sister Salina Gnagey to the Flint Mission where the latter three volunteered to teach Sunday-school classes every Lord's Day.

Pre. Emanuel Swartzentruber and wife were at Vassar and Caro yesterday doing visitation work. Pre. Earl Maust was at the home church, and preached from Hebrews 10. Pre. Raymond Byler was at the Fair Haven Mission.

Sister Annie Zehr remains about the same. She is still unconscious and takes very little nourishment.

Weather is very pleasant this morning.

In His service,
Dan C. Esch.

Alden, New York, May 18, 1941.

Dear Readers of the Herold:—Jesus said, "I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly" (John 10:10).

On April 20 we had counsel meeting and the next Sunday communion. What kind of thoughts pass through our minds after counsel meeting? Are we glad when our pet disobedience has not been mentioned, and do we go on in the same old way because nothing was said,

or do we honestly search our hearts and clean out our petty grievances and earnestly follow the path our God points out to us regardless of what other people are allowed (?) to do? Do we seek to honor the Lord by obedience or do we seek our counsel among people whom we know agree with us? Let us look up lest we become very nearsighted and narrow-minded through counsel which we like.

The next time we buy or make a garment let us look up and question, "Lord, what color and style is according to Thy will?" When we dress our children let us say, "What is the most becoming garment?" When we go away let us question, "Lord, where shall we go?" When we change jobs, build or rent a home, make friends, prepare a speech, or whatever we do, let us consult the Lord. He is a friendly person and our everyday problems interest Him. We talk them over with our earthly friends; why not with our heavenly Friend?

Sisters Mary Troyer and Martha Helmuth, who were working here the past few months have returned home to Oklahoma. Before they left here Martha's brother, Roy, took them to Belleville and Elverson, Pa., where they visited relatives.

Sister Edna Erb is back again after having spent some time in Virginia and Delaware.

Other visitors recently were: Mike and Roy Zehr from Lewis Co., N. Y.; Eli Nafziger and wife, their son Ira and bride; Mrs. A. Stolzfus and Mark A. Clymer from Lancaster Co., Pa.; and Archie Bontreger and bride from Michigan.

There is some whooping cough among the children.

The weather is somewhat cooler and quite dry again. We appreciated a good rain over a week ago.

The Lord bless you. Cor.

OBITUARY

Zehr.—Edith K., daughter of Chris. Y. and Martha (Moser) Zehr, was born Dec. 16, 1928; died at the Lewis County, New York, Hospital, April 1, 1941; aged 12 years, 3 months, 22 days. Her death was due to burns on hands, arms, and body received April 6. As she was attending the kitchen stove her dress caught fire. She tried to put it out herself, but, her efforts being in vain, she ran upstairs where her older brother tried to smother the flames with a blanket. She lived till the evening of the following day, enduring her affliction without complaint. Edith will be missed by all who knew her, and especially by her family. She had the distinctive quality of singing much of the time.

She leaves to mourn her early departure, father, mother, 3 brothers, 5 sisters, and her maternal grandmother.

Funeral services were held at the home by Allen Gingerich, and at the Croghan meetinghouse by Pre. Jos. J. Zehr and Bishop Jacob Gingerich. Burial in adjacent cemetery.

Brenneman.—George, son of Joseph P. and Susanna (Plank) Brenneman, was born Oct. 28, 1889; died at the General Hospital, Elkhart, Ind., May 14, 1941; aged 51 years, 6 months, 16 days.

He was married to Savilla Lengacher, Nov. 18, 1917. To this union were born 2 sons, Floyd and John, and 1 daughter. Mildred. His wife preceded him in death a little over nine years ago. Since her death he and his little daughter made their home with his sister, Mrs. Menno Hershberger, and husband. He was afflicted with that dread disease, cancer, for about a year.

Funeral services were held at his late home, May 16, by Pre. Alvin Beachy, Bishop Andrew Mast, Arthur, Ill., and Bishop Jacob Miller. Scriptures used were I Thess. 4:13-18 and I Cor. 15:33-38.

He is survived by the three children named, and the following sisters: Lizzie, wife of Monroe M. Miller, Wilmot, Ohio; Lottie, wife of Abner Christner, Iowa City, Iowa; Sarah, wife of Eli M. Miller, Cecil, Ohio; and Lena, wife of M. E. Hershberger, Topeka, Ind.

We mourn not as those who have no hope. A Sister.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 15. Juni 1941 No. 12

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gott der uns darreicht reichlich.

Herr des Himmels und der Erden!
Herrscher dieser ganzen Welt!
Laß den Mund voll Lobes werden;
Da man Dir zu Fuße fällt,
Für den reichen Erntesegen
Dank und Opfer darzulegen.

Ach! wir haben's nicht verdienet,
Daß du uns so treu besucht.
Hat gleich unser Feld gegrünet;
Brachten wir doch keine Frucht,
Die zu Deines Namens Ehre,
Uns und Andern nützlich wäre.

Vater! der du aus Erbarmen
Böse Kinder doch gespeist,
Der Du Beiden, Reich und Armen,
Deines Segens Kraft beweist;
Sei gelobet, sei gepriesen,
Daß Du so viel Gut's bewiesen!

Du hast früh'n und späten Regen
Uns zu rechter Zeit geschickt:
Und so hat man allerwegen
Auen voller Korn erblickt;
Berg und Thäler, Tief'n und Höhen
Sahen wir im Segen stehen.

Als das Feld nun reif zur Ernte,
Schlugen wir die Sichel an,
Da man zum Erstaunen lernte,
Was Dein starker Arm gethan.
Werden bei des Segens Menge
Doch die Scheuern fast zu Enge!

Ach! wer ist der solche Güte
Dir genug erdanken kann?
Nimm ein dankbares Gemüthe
Für die große Wohlthat an
Alle Felder sollen Schallen:
Gott macht satt mit Wohlgefallen.

Gib nun Kraft, den milden Segen,
Den uns Deine Hand beschwert,
Das so lieblich anzulegen,
Daß der Fluch ihn nicht verzehrt.
Bleiben wir in alten Sünden
Kann das Gute leicht verschwinden.

Schenk uns auch vergnügte Herzen;
Stolz und Geiz laß ferne sein;
Laß den Undank nichts verscherzen.
Schenke ferner dein Gedeih'n,
Daß wir jetzt und künftig haben,
Auch die Dürftigen zu laben.

Laß Dein Wort auch Früchte bringen,
Daß man täglich ernten kann.
So wird man hier jährlich singen,
Wie Du uns so wohl gethan.
Gieb auch nach dem Thränensamen
Freudenernt' im Himmel. Amen!

Editorielles.

Der Apostel Jakobus redet von der Weisheit von oben, daß sie aufs erste keusch ist, gelinde, läßt sich sagen. Eine andere Uebersetzung sagt, ist lenksam, und noch andere himmlische Tugenden, die sie besitzt. Von der Weisheit dieser Welt lesen wir, daß sie Torheit bei Gott ist. Da können wir uns den großen Unterschied zwischen Welt und Christentum merken. Diese himmlische Weisheit kann uns bei brüderlichen Betungen, wenn wir sie im Besitz haben, sehr nützlich sein, um unser Ziel in der Arbeit zu erreichen. Ohne dieselbe wird unser Streben keinen Erfolg haben. Anstatt Se-

gen wird Unliebe hervorgerufen. Darum heißt es auch nicht umsonst: „Wem Weisheit mangelt der bitte von Gott," daß sie ihm gegeben werde. Als Jesus begraben wurde, lesen wir, daß sie Wächter um das Grab stellten, damit sie den Leichnam Jesu nicht stehlen sollten und dann sagen, er wäre auferstanden. Aber Gott machte ihre Weisheit zuschanden, und der letzte Betrug wurde wirklich ärger denn der erste. So lesen wir von vielen Beispielen in Gottes Wort, daß die Weisheit dieser Welt vor Gott nicht gilt. Nun gilt es aber für uns, die wahre Weisheit von der falschen zu unterscheiden gleich wie wir die himmlische Liebe von der falschen Liebe unterscheiden sollen. Ein schwerer Punkt für unser Fleisch scheint mir der zu sein, daß sie lenkbar sein soll, und sich sagen lassen. Das ist unserer Natur nicht angemessen, vielmehr sind wir geneigt, uns einen Plan zu machen und ihn mit Gottes Wort zu beschönigen. Darum haben wir hohe Ursache, um ein lenkbares Herz zu bitten, das sich gerne sagen läßt, denn nur Gott kann die Herzen der Menschen lenken, wie Wasserbäche; aber nur, die da willig sind zu folgen. Wir wollen alles prüfen und das Beste behalten. In Liebe.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ezra D. Beiler und Weib und seine Schwester Mary D. Beiler von Ronks, Pa., sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

In der Wm. Yoder Kehr bei Kalona, Iowa ist der Dan. J. Hershberger, (Bruder von Bisch. Edwin Hershberger) durch das Loos erwählt worden als Lehrer.

Die Mrs. Joe. D. Hochstetler von Kokomo, Indiana ist leidend mit Pneumonia und Herz fehler.

Die Mrs. Wm. D. Yoder die schon eine ziemliche Zeit leidend war, ist langsam auf der Besserung.

Der alte Bisch. Samuel M. Stoltzfus von Elverson, Pa., war nach St. Mary's County, Md. das Leiden Christi zu verkündigen bei dem Abendmal halten.

Pre. Samuel F. Stoltzfus und Weib und Pre. Joel King und Weib von Lancaster County, Pa., sind auf diese Zeit in St. Mary's County, Md. Freund und Bekannte besuchen und die Brüder das Wort predigen.

Samuel B. Zook und Weib und Noah D. Zook und Weib von Lancaster County, Pa., sind nach Somerset County Freund und Bekannte besuchen, und dann weiter nach Arthur, Illinois kommen Freund und Bekannte besuchen.

Levi Bontreger und Familie von nahe Goshen, Indiana waren in Lancaster County, Pa., seinen Bruder John und Familie zu besuchen, wie auch andere, und haben auch andere östliche Gegenden besucht auf ihrer Reise.

Den 25. Mai war die Leiche für Ezra Reno an dem Conestoga Gemeinde Haus in Lancaster County, Pa., gepredigt durch David S. Yoder und John S. Mast. Er war im alter von 69 Jahre. Er ist schnell um das Leben gekommen in einem Keller ausgraben.

Die Eliza, Tochter von Mrs. Fannie Otto von hier, hat ihr Bein gebrochen da ihr Pferd erschrocken und fortgesprungen ist.

Bisch. Dan. E. Stutzman von Nappanee, Indiana und Bisch. Noah B. Schrock und Diakon Jacob Stutzman von hier waren nach Newton County, Indiana Theil zu nehmen an dem Liebesmal zu halten den 1. Juni.

Nick. Yutzy nahe Hutchinson, Kansas hat seinen Abschied genommen den 25ten Mai, Leichenreden wurden gehalten den 27ten. John und Daniel Yutzy und Weib von Kalona, Iowa waren hin dem Vater seiner Leiche bei zu wohnen. John Yutzy und Weib und Pre. John A. Miller von Kalona waren etliche Tag bei Hutchinson, Kansas; der John Yutzy seinen kranken Vater zu besuchen, und der Onkel John A. seine alte Schwester, die Wittwe Susie Beachy, die in guter Gesundheit ist im Alter von 82 Jahre zu besuchen. Sie sind den 24ten nach Heimat zu gefahren da der Nick Yutzy den 25. gestorben ist.

Wir haben jetzt wieder eine gute Zahl von den alt Luther Text Neue Testament auf Lager 6¼ x 8½ Zoll.

Pre. Sam. Kemp von Kalona, Iowa ist schwer krank und wenig Hoffnung zur Besserung.

Bisch. Jacob H. Miller von Hutchinson, Kansas, Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana und Bisch. A. J. Mast von Arthur, Illinois waren in der Gegend von Kalona, Iowa suchen Frieden herstellen in der Nord Gemeinde mit gutem Erfolg. J. H. Miller ist geblieben über Sonntag und dann weiter nach Buchanan County Freund und Bekannte besuchen.

Der John D. Yoder ist am helfen seinem alten betagten Vater abwarten in Kalona, Iowa, der Dave Yoder, der langsam am schwächer werden ist.

Den zweiten und dritten Juni hatten wir angenehme gute Regen, welches die Feldarbeit aufhält für etliche Tag. Weizen ist nur wenig, mäßiglich gut. Hafer sieht ziemlich gut aus, so auch das Korn (Maize) ist schön am wachsen.

Willard, 18 Jahr alter Sohn von Eli D. und Katieann (Mast) Yoder von hier, hat sein Heimat verlassen bald 8 Uhr abends den 4ten Juni mit Pferd und Buggy wollte ein Jüngling Kamrad sehen etliche Meile von ihnen. Auf seiner Heimreise ungefähr 10 Uhr auf dem #133 Cement Weg haben zwei Männer in einem Oldsmobile mit zwei Revolvers ihn aufgehalten, sein Pferd an die Fenz gebunden und ihn mit nach Decatur genommen, des Nachts hin und her durch die Landschaft gefahren bis das Morgenlicht anbrach kamen sie in die Stadt und da sie anhalten mußten für ein elektrisches Licht hüpfte er auf einmal aus dem Mobile und entging ihnen. Und ist wieder glücklich zu Hause gekommen.

Der Herr ist geduldig und von großer Kraft, vor welchem niemand unschuldig ist. Nahum 1, 3.

Lasse dein Christentum nicht zu Hause, wenn du auf Reisen gehst!

Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben?

D. J. Troyer.

Nach der Auferstehung Jesus, war er nicht allezeit bei seinen Jüngern, er erschien ihnen aber unter verschiedenen Umständen. Und wie er ihnen zuvor gesagt hatte, sie sollten hin nach Galiläa gehen, und allda werden sie ihn sehen. So hatte er auch zu der Maria gesagt: Sage zu meinen Jünger, sie sollen hin gehen nach Galiläa, und allda werden sie ihn sehen.

Die Zeit ist den Jüngern lang geworden, und Petrus sprach zu ihnen: Ich will hin fischen gehen. Da sprachen die andern Jünger: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hin auf das galiläische Meer, und stiegen in das Schiff, und in derselben Nacht fingen sie nichts. Da es aber jetzt Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wußten nicht wer es war. Da spricht Jesus zu ihnen: Kinder habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Da sprach Jesus zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da warfen sie, und konnten es nicht mehr ziehen, vor der Menge der Fische. Nun kam ein wundern unter sie, wer ist der Mann wo am Ufer stehet? Aber Johannes gedachte an den vorigen Fischzug, den sie machten da Jesus ihnen befahl, werfet das Netz zur Rechten. Und er sprach zu Petrus: Es ist der Herr Nun eilte Petrus zu Jesus zu gehen, er warf sich ins Meer und schwamm hinaus. Da hatte Jesus ein Feuer, und Fische darauf gelegt, und hielt das Mahl mit ihnen.

Nun fragte Jesus den Petrus: Simon Johanna hast du mich lieber, denn mich diese haben? Nun ging es Petrus durch das Herz, und that ihm wehe, daß Jesus ihn also fragte, doch antwortete er ihm: Ja Herr, du weißt daß ich dich lieb habe. In vorigen Zeiten hatte Petrus gesagt: Wenn die Jünger sich alle an dir ärgern so will ich mich doch nicht ärgern an dir. Da hatte Jesus ihm gesagt: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Petrus meinte dies konnte nicht sein, so lieb wie er Jesus hatte, meinte er, wenn ich mit dir sterben muß, dann will ich dich doch nicht verleugnen. Aber Jesus wußte was ihm begegnen wird, und auch was Petrus thun wird, und ist auch also gegangen

wie Jesus gesagt hatte, und Petrus hatte ihn dreimal verleugnet.

Nun war die Zeit hier wo Jesus dem Petrus wieder seinen Dienst anbefehlen wollte, und sprach zu ihm: Weide meine Lämmer. Freund, wie groß ist unsere Liebe für Jesus? Sagen wir, wir lieben Jesus über Alles, es ist nichts das uns von Jesus scheiden kann. Denn er ist der Allerbeste, der wo uns selig machen kann.

Aber wenn der Satan zu uns kommt, mit der Weltlust, dann nehmen wir es wohl an, und machen ausreden; denn dieses und jenes macht nichts aus, es ist so angenehm, um das zu haben, und ich kann so viel mehr Arbeit thun mit demselben, und kann auch mehr Geld machen, und wir nehmen es an, ohne daran zu denken daß Jesus gesagt hatte: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, und alsdann werdet ihr empfangen, was euch Noth ist.

Nun thun diese weltliche Sachen uns näher zu Jesus führen? Oder können wir unserem Herrn und Meister besser dienen im Geist und der Wahrheit mit denselben? Oder hänget unser Herz daran, daß wir Jesus fahren lassen, und dieselben behalten, und kommen so tief in die Weltlust, daß unser Gewissen einschläft, und es uns nicht mehr aufmerksam macht, daß wir die lebendige Quelle verlassen haben, und uns ausgehauene Brunnen gemacht haben, die doch löcherich sind, und kein Wasser geben.

Freund lasset uns doch zu Jesus kommen, und das Wasser trinken, wo er uns geben will, daß es in uns ein Brunnen des Wassers wird, der in das ewige Leben quillet, wo Freude die Fülle sein wird, und ein liebliches Wesen, zur Rechten Gottes ewiglich.

Wenn ein Mensch schon viele Güter hat, so kann er doch nicht seinen Weg in den Himmel kaufen, denn es kostet zu viel daß er es nicht zuweg bringen kann. Denn eine Seele ist höher geschätzt vor dem Herrn, denn die ganze Welt, mit ihrem Hochmuth und Pracht, und weltliche Güter. Jesus hatte solches nicht genommen da der Satan es ihm geben wollte.

Er sagt: Folget mir nach, ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Und Niemand kommt zum Vater ohne durch mich. So lasset uns doch unsere Erstgeburt nicht verhandeln auf ein Linsengericht, und unsere erste Liebe nicht verlassen. Lasset uns unser Bürgerrecht doch nicht leicht achten, denn wir sind nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen. Erbauet auf den Grund der Aposteln und Propheten, wo Jesus Christus selbst der Eckstein ist. Und wenn wir bei ihm bleiben, und er uns führet, dann kann der Satan uns nicht stürzen.

Da Jesus den Petrus zum dritten mal fragte: Simon Johanna hast du mich lieb? Da war Petrus traurig, und sprach zu ihm: Herr, du weiß alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Nun sagte ihm Jesus: Weide meine Schafe. Nun war Petrus ein treuer Nachfolger Jesu, und hatte ihn niemals mehr verleugnet, oder abgewichen von der Lehr Jesu. Und ob er so vieles gelitten hatte, so war er doch standhaft, bis an sein Ende.

Freund lasset uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchtet Gott und haltet seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor das Gericht bringen, das verborgen ist, es sei Gut oder Böse. Darum sagte Jesus: Seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen, zu einer Stunde da ihr es nicht meinet.

Freund sind wir bereit um mit dem Johannes zu sagen: Ja, komme, Herr Jesu, komme bald. Oder haben wir noch den Welt Geist, und wünschen er werde noch lange nicht kommen, und wünschen daß Berge über uns fallen werden, und uns bedecken vor seinem Angesicht. Haltet fest an der Demuth und erlanget die Gnade.

Wachset in der Gnade.

Wenn wir jetzt in das Feld schauen, dann sehen wir eine wunderbare änderung, welche vorgegangen ist in den letzten vier Wochen. Aus der erstarrung des Winters ist ein neues Leben entstanden, alles ist am wachsen oder am zunehmen. Auch gibt es dem natürlichen Menschen neue Kraft und Muth und Hoffnung auf eine Ernte. Und wohlgemuth geht der Farmer an seine Arbeit, das Seine zu thun, um seine Ernte zu erlangen.

Wie steht es in geistlicher Hinsicht! So sagt Paulus Ephe. 5, 14; Darum heißt es: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Dann sagt er Col. 3, 1: Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben

ist, da Christus ist sitzend zu der rechten Gottes.

Wir wissen daß Jesus gestorben ist am Kreuz, ist begraben worden, und am dritten Tag in einem neuen Leben wieder auferstanden ist. Sind wir nun mit Christo gestorben den Werken der Natur, und mit Christo auferstanden in einem neuen Leben? Das ist was Jesus sagt: Ihr müsset neu geboren werden, oder wir können nicht in das Reich Gottes kommen. Das neue Leben ist nun der Anfang, dieses innerliche geistliche Leben. Wenn es gesunde geistliche Nahrung erlangt, dann ist es am wachsen durch die Gnade Gottes. Wir dürfen nicht vergessen daß er ein Kind ist, und nicht männliche Arbeit thun kann. Er muß erst wachsen in der Erkenntnis und in Kraft, und dieses kann nur erlangt werden durch die Nahrung die wir nehmen, und flehen zu dem der dieser Nahrung die Kraft geben kann.

So wollen wir erstlich wissen was Gnade ist. Sie ist ein Geschenk von Gott, welches wir erlangen durch den Glauben, oder zutrauen zu Gott, und ist erworben worden durch Jesum, sein Leiden und Sterben am Kreuz. Die größte und herrlichste Gnaden Gabe ist in den Worten Pauli Röm. 5, 1. 2: Nun wir sind Gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum. Durch welchen wir haben den Zugang im Glauben zu dieser Gnade darin wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung, der zukünftigen Herrlichkeit die Gott geben soll. So ist die Gnade ein unverdientes Geschenk, und ist allen nachfolger Jesu Christo reichlich wiederfahren. Nach Pauli Worten (5, 20) war die Sünde mächtig geworden. So sehen wir daß Alles was zum christlichen Wandel dient uns gegeben ist durch die Gnade Gottes. Durch die Gnade ist die Erkenntnis Gottes geschenkt, und durch diese Erkenntnis ist uns Glauben geschenkt, und erkennen die große Liebe, die Gott zu uns hat, und aus Gnaden haben wir erlangt, Gott zu lieben, und seine Gebote zu halten.

Ja von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnad um Gnad. So lasset uns dann fleißigen wie 2. Pet. 3, 18: Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christo, dem sei Ehre zu ewigen Zeiten.

Gruß an alle Leser und Editor.
C. M. Nafziger.

Weitere Gedanken über die Frage der Vollkommenheit.

Erstlich ein Gruß und Gnadenwunsch an alle Liebhaber der Wahrheit.

Die vielen guten Gedanken und Gründe waren mir sehr interessant, und fühle mich schuldig auch meine geringe Einsicht zu geben. Ich bin überhaupt einig, doch mit L. Bontreger kann ich nicht ganz einstimmen. Er will Vollkommenheit beweisen mit Zacharias und seinem Weib. (Wir gaben unsere Gedanken über solche Leute in Nummer 7.—Ed.) Ja die Werke waren vollkommen, aber wenn Glauben und Erkenntnis vollkommen wären, sollte er doch glauben was der Engel von Gott gesandt, ihm sagte. Aber Gott strafte ihn darum, daß er seinen Worten nicht geglaubt hatte, war das Vollkommenheit? Und was Johannes in seiner Epistel schreibt, 1. Joh. 3, 9: Daß wer von Gott geboren ist, nicht sündiget. Der nehmliche Johannes sagt auch 1. Joh. 1, 8: So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

Wir wissen wohl daß der Herr die ersten Menschen rein erschaffen, aber durch ihre Uebertretung sind sie unter die Sünde und Todt gefallen, so daß der Herr zu Noah gesagt hatte: Das Dichten des Menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. 1. Mos. 8, 21.

Paulus sagte: In mir, das ist in meinem Fleisch wohnet nichts Gutes. Röm. 7, 8; so kommen alle gute Gedanken, und alles Gute, von Gott, so hat Johannes mit Recht gesagt: Was von Gott geboren ist, kann nicht sündigen. Aber unser Fleisch ist zum Bösen geneigt, leset Römer 6, von 1 bis 12, und bedenket es tief.

So wie Jesus gekreuzigt, gestorben, und begraben, so soll unser Fleisch gekreuzigt sein, aber wenn unser Fleisch vollkommen Tod wäre, könnten keine sündige Neigungen mehr aufsteigen, so hätte Paulus nicht sagen brauchen daß wir der Sünde nicht mehr dienen sollen. Denn wer gestorben ist, ist gerechtfertigt von der Sünde. Hätte auch nicht sagen brauchen daß wir uns dafür halten, daß wir der Sünde gestorben sind (Vers 11) und lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten.

Und der hoch erleuchtete Apostel sagt 1. Cor. 13, 9—12: Unser Wissen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleich wie ich erkannt bin. Das Jetzt meint Gegenwart, das Dann aber, die Zukunft. So bleibt uns nichts übrig als zu kämpfen in einem vollkommenen Willen und Glauben, und die Sünde in uns nicht herrschen lassen.

Aus Liebe von einem unvollkommenen Bruder der keine Ehre sucht bei den Menschen.

Bemerkungen über die Frage in Nummer 9.

Die Frage in Nummer 9 verursacht weitläufige Gedanken wenn wir dadurch geübt sind. Der Abfall muß zuerst kommen, und darnach das Ende.

Und nach Christi Lehr merken wir wohl daß wenig wahrhaftiger Glaube auf Erden sein wird wenn des Menschen Sohn erscheinen wird, sonst hätte Jesus uns die Erinnerung nicht gestellt. Erschreckt uns das dann nicht? Merken wir daß die Frage an uns ist? Können wir schlafen mit der Menge des Getümmels des Unglaubens über dem Haupt, bedeckt mit dem weltlichen Getrieb? Was thun wir, daß dadurch der wahre Glaube gebaut wird in unseren Kindern, die doch die Gemeinde Gottes nach uns bauen sollen.

Der Glaube in den Kindern sollte seinen Anfang nehmen auf der Mutter Schoos, ein kleiner Saame kann in großer Baum werden. Thun wir unseren Kindern die Geschichte lesen, und auslegen von der Geburt Christi, und w a r u m man nicht Christtag feiern soll wie die Welt?

Wissen unsere Kinder w a r u m wir Ostern halten? Karfreitag, und Himmelfahrttag? Ein manches halb gewachsene Kind kann nicht verständlichen Austrag geben w a r u m wir den Sonntag halten. Lesen wir die Geschichte von der Schöpfung mit unseren Kindern? Warum kommt der Unglaube?

A l s G l i e d e r i n d e r G e m e i n d e, sind wir fleißig und erbaulich in unserem Beruf? Verflucht ist der Mensch, der das Werk des Herrn lässig treibt.

Wenn wir noch keine Nacht Schlaf, oder das Essen versäumt haben, um unseres Christenthums halben, so haben wir noch geringen Grund für die Hoffnung zur Seligkeit.

Wenn wir solche Wichtigkeiten betrachten, so laßt uns ein jeder verstehen in seiner eigenen Sprache. Von dem Unglauben in der Welt haben wir geringen Einfluß, wir sollen aber unser Licht leuchten lassen.

A l s B i s c h ö f e u n d M i t d i e n e r was ist unser Ziel? Achten wir die Schafe? Oder fliehen wir wenn der Wolf kommt? Ist unsere Liebe zu den Gliedern herzlich?

Paulus schreibt 1.Tim. 5, 8: So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide.

1. Tim. 4, 1: Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführischen Geistern und lehren der Teufel.

Ja der Unglauben, der Abfall, und Aergerniß, sie werden kommen. Wachet und betet daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein.

Ein geringer Mitpilger.

Antwort über Lukas 18, 8.

Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du daß er auch werde Glauben finden auf Erden?

Ja wohl, wenn das die Frage ist, wenn die Frage aber wäre von dem wahren Glauben, oder lebendigen Glauben, das wäre dann ganz anders.

Die Teufel glauben, und zittern. Der Glaube ohne die Werke ist todt. Judas glaubte, was hilft solcher Glaube? Den wahren Glauben kann man sehen, davon braucht man kein Bekenntnis hören.

Das ist aber wahrlich eine wichtige Frage, von Jesus selbst gestellt, und nun aufs neu erschallt durch den lieben Bruder, und weil es geschrieben ist, das ist für uns. Laßt uns die Frage, alle selbst beantworten in unsern Herzen und beten: Herr stärke uns den Glauben.

Es ist nicht umsonst daß Jesus sagte: Es werden wenig selig werden. Da Noah in die Arche ging waren acht Seelen überhalten. Feuer und Schwefel fielen auf Sodom und vier Seelen wurden errettet. Die

Kinder Israel gingen nach Canaan, zwei nahmen das Land ein, ausgenommen die Kinder.

Gott bewahre in unseren Herzen das Licht des wahren Glaubens, mehre dasselbe, und stärke es.

Der kleine aus euren Brüdern.

Herold Nummer 12.

Schlag an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürre geworden.

Das Ernten hat seine Zeit, und wird täglich ausgeführt an einem oder dem andern Ort der Welt. Der Text sagt die Ernte ist dürre geworden, darum soll angeschlagen werden mit der Sichel und es einsammlen zur rechten Zeit.

Der Saame wird gesäet, durch Feuchtigkeit kommt ein Keimlein hervor aus der Erde, dann gibt es ein Halm, darauf die Aehren, und so lang daß der grüne Halm in seinem hohen Wachstum ist, da ist es nichts werth suchen zu ernten, die Kernlein müssen zum Vorschein kommen, sie müssen reif werden, und wer sich dann nicht zur Ernte macht verliert viel von dem guten Saamen. So auch bei dem jungen Mensch, in seinen blühenden Jahren kann man guten Saamen bei ihnen aussäen, und der Matthäi gibt dem Heiland seine Worte über solche Umstände in einem Gleichniß, so ist es zuerst wenn der Mensch in hoher Selbstgerechtigkeit stehet, so trifft guter Rath bei ihm als wie Saamen auf den Weg gesäet, es ernährt die Vögel, aber es hilft der Seele wenig. Zum andernmal fällt der gute Rath als wie auf ein wenig Erde zwischen den Steinen, da unter Selbstgerechtigkeit und geringer Erkenntlichkeit macht es ein schneller Schein zur Besserung, aber es kommt Trübsal und Anfechtung und derogleichen und der gute Rath wird wieder aussterben. So zum dritten mal wird der gute Rath gegeben und er fällt als wie unter die Dornen, und der Ehrgeiz, die hohen Gedanken und die Neigung zur Lustbarkeit der Welt die Dornen ersticken den guten Rath. Der gute Rath soll nicht ausbleiben, durch die viele Erfahrungen kommt endlich Erkenntlichkeit so daß der Rath anfängt Frucht zu tragen, dreißigfältig, dann sechzigfältgi, und hundertfältig, und geht dann weiter und sagt: Wer Ohren hat, zu hören, der höre! Was? Das Wort der Wahrheit, welches durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes uns zu einer Ernte führen wird wo der Segen davon kein Ende und kein Aufhören haben wird.

Das Licht der Welt.

Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12.

Wann wir seiner Lehre nachfolgen, dann sind wir immer auf dem rechten Weg, dieser Weg ist beleuchtet von Jesus, so daß wir sehen wo wir hin wandeln. Er geht voran auf dem Weg, und leuchtet uns mit seinem wahren Licht. Wann wir aber anderen Sachen nach schauen, wo an den Nebenwegen sind, dann machen wir mißtritte und kommen hin wo es Finster ist, und an diesen Wegen sind viele Fallen gestellt um uns zufangen. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Joh. 1, 9. Das wahrhaftige Licht zeigt uns wieder den rechten Weg, wann wir ihn suchen. Jesus ist so wahrhaftig und barmherzig, Er sucht uns wann wir verloren werden, und sehen daß wir verloren sind.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen Ewiglich. Joh. 8, 51. Ja den geistlichen Tod brauchen wir nicht sehen, wann wir sein Wort halten. Dann sagt er auch von unserm Licht: Ihr seid das Licht der Welt, es kann die Stadt die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen Allen die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werken sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Matt. 5, 14—16. Er sagt aber unser Licht leuchten l a s s e n, nicht leuchten m a c h e n. Es ist ein großer Unterschied, leuchten lassen oder leuchten machen. Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Pharisäer und der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.

Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gehn Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt der wird erhöhet werden. Luc. 18, 10—13. Dies erklärt sich selbst welcher angenehm war bei Gott, der Pharisäer oder der Zöllner. Lasset uns mit Paulus sagen: Schaffet daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint als Lichter in der Welt. Phil. 2, 12—15.

Wir sind ein ‚index,' sie sehen, (die Welt) was in dem Buch ist. Wann wir so sind (ohne Tadel, und so weiter) dann sind wir Streiter Jesu, nicht gekleidet wie die anderen, und sie können sehen für wen wir schaffen.

Wandelt wie die Kinder des Lichts, die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit, und prüfet was da sei wohlgefällig dem Herrn. Eph. 5, 9—10. Lasset uns so perfect und stracks wandeln wie die Soldaten.

Darum heißt es: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14. Und saufet euch nicht voll Wein, daraus ein unordentlich Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes. Und saget dank allezeit für alles Gott, und dem Vater, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi. Und seid untereinander untertan in der Furcht Gottes. Eph. 5, 18—21.

Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner stärke. Eph. 6, 10. Gnade sei mit allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesus unverückt. Eph. 6, 24. Mrs. A. J. Miller.

Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Matth. 16, 26.

Der völlige Dienst.

Der völlige Dienst zum Buch, (so ist die Regel bei uns daß wenn zwei Diener zum Buch sind in der Gemein, und die Gaben fast gleich, und ist wie Paulus anführt, daß solche sollen gläubige gehorsame Kinder haben, u. s. w.) so wird es mit Rath der Gemein durch das Loos entschieden, und derjenige der getroffen wird, der Dienst auch anbefohlen, im Namen des Herren und der Gemeinde, daß er soll das Evangelium lehren, und acht haben auf die Herde die ihm anbefohlen wird.

Die Ankömmlinge lehren, ermahnen zur Buß und Besserung, und eine Veränderung des Lebens. Wie auch das Leiden Christi verkündigen, das Brod brechen, die Ehe bestätigen. Den Bann mit dem Rath der Gemein an allen lasterhaften, ärgerlichen, ungehorsamen, fleischlichen Menschen gebrauchen. Und alle die abgesondert waren, und wieder eine rechte Buße thun, mit Rath der Gemein wieder aufnehmen. Auch die Meidung lehren, und beobachten. Und die Kranken, Wittwen und Waisen besuchen, und mit ihnen beten wenn es begehrt wird, und alles was einen guten Haushalter seine Pflicht erfordert.

Vom Dienst zum Buch.

Von Diener erwählen und bestätigen, wann Diener Mangel in der Gemein ist, dann wird eine Vorstellung gemacht wie nothwendig es ist daß die Gemein mit Hirten und Lehrer versorgt wird.

Dann wird Rath gehalten mit der Gemein, wann es einig ist, dann wird der Gemein anbefohlen den Herrn ernstlich anzurufen, und zu bitten um seine Gnade und Segen, daß er sich ganz in den Willen Gottes unterergibt mit Leib und Seel.

Es wird auch anbefohlen auf solche Männer zu sehen, die gesund sind im Glauben, ihren Häusern wohl vorstehen, und gute Ordnung in ihrem eigenen Haus haben, und häusliche und erkenntliche Weiber haben. Dann werden alle Brüder und Schwestern die gegenwärtig sind ihre Stimmen genommen, so werden alle die drei und mehr Stimmen haben in das Loos genommen.

Aber auch weiter untersucht ob sie einig mit allen Ordnungen der Gemein und den

Glaubens Artikeln sind, und wann es mit „ja" bekennt wird dann wird knieend zu Gott gebetet daß er wolle anzeigen welchen er erwählt hat, dann wird es durchs Loos getheilt.

Der Dienst zum Buch wird so anbefohlen: Im Namen des Herrn und der Gemein wird dir der Dienst zum Buch anbefohlen, das Evangelium zu predigen und zu verkündigen; und mit der Gemein zu beten; und durch die Altväter zu reden, und Wein auszutheilen an der Gros, Gemein, und ein Mithelfer zu sein im Weinberg des Herrn. Die Kranken, Wittwen und Waisen besuchen, und mit den Kranken zu beten wenn es begehrt wird. Und soll dir Alles anbefohlen sein das der Beruf erfordert.

Der Dienst zu den Armen.

Der Dienst zu den Armen wird auf diese Art anbefohlen: Im Namen des Herrn und der Gemein wird dir der Dienst zu den Armen anbefohlen, die Schrift zu lesen, die Almosen empfangen und auszutheilen an die dürftigen Mitglieder in der Gemein. Handreichung zu thun bei dem Brodbrechen, wie auch bei der Taufe.

Und denjenigen zu dienen die sich in den Ehestand begeben wollen. Auch Frieden und Einigkeit helfen befördern, den Hochmuth helfen strafen, und ein Mithelfer sein im Werk des Herrn. Und die Kranken besuchen, und mit ihnen beten wenn es begehrt wird.

Der völlige Dienst zu den Armen.

Der völlige Dienst zu den Armen wird dir anbefohlen im Namen des Herrn und der Gemein, auf die Lehr Achtung zu haben, den Hochmuth abzustellen, und wo Streitsachen sind, vorzugehen und den Frieden allezeit helfen zu befördern. Und wann es die Noth erfordert, einen Anfang zu machen in der Lehr, und Mithelfer zu sein dem völligen Diener, nicht ein Vorgänger.

Die Wittwen und die Kranken besuchen und trösten, und mit ihnen beten, und das wo ihr gefordert werdet.

In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.

Vom Ehestand.

So sollen es zwei gläubige Personen sein, die im Frieden und in der Ordnung sind in der Gemein, dann werden sie zum Gebet vermahnt. Dann auch im Abrath vermahnt von den Ehepflichten der Eheleut, erklärt und vorgestellt wie sie sollen miteinander Rath halten, Lieb und Leid miteinander tragen.

Wenn die Ehe bestätigt wird dann werden die Worte gebraucht:

Kannst du bekennen Bruder, daß du unsere Mitschwester willst annehmen für dein Eheweib, und nicht von ihr lassen bis der Tod euch scheid; und glaubst daß es vom Herrn ist, und durch deinen Glauben und Gebet so weit kommen bist? Antwort, (ja).

Weil du bekennt hast, Bruder, daß du unsere Mitschwester willst annehmen für dein Eheweib, versprechst du auch ihr getreu zu sein, und witt für sie sorgen, sie mag kommen in Kreuz, Trübsal, Krankheit, Schwachheit oder Zagheit, wie es einem christlichen Ehemann zusteht? Antwort, (ja).

Weil du bekennt hast, Schwester, daß du unsern Mitbruder willst annehmen für dein Ehemann, versprichst du auch ihm getreu zu sein, und für ihn sorgen, er mag kommen in Kreuz, Trübsal, Krankheit, Schwachheit und Zagheit, so wie es einem christlichen Eheweib zusteht? Antwort, (ja).

Dann nahm der Raguel die Hand der Tochter und schlug sie Tobia in die Hand und sprach: Der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs helfe euch zusammen, und gebe seinen Segen reichlich über euch, und sei euch gnädig.

Das mag ich euch auch noch wünschen, Gottes reichen Segen zum guten Anfang, und ein Standhaftes Mittel, bis an ein seliges Ende, und das Alles durch Jesum Christum, Amen.

Zu der Gemein zu kommen.

Wann sie dann etliche mal Anspruch gemacht haben, dann wird es der Gemein angesagt daß solche sind die begehren mit Gott und der Gemeine Frieden machen zu wollen, und werden genannt wer sie sind, und wird der Gemeinde anbefohlen auf solche

Achtung zu geben auf ihren Wandel und Handel.

So werden sie noch eine Zeitlang unterwiesen, wann dann es wahrgenommen wird daß eine Veränderung vorgegangen ist, und sich in Gehorsamkeit des Worts begeben haben, dann wird Rath gehalten, und wenn keine Einwendung oder Hinderniß sich befind, so wird eine Zeit bestimmt, Samstag Nachmittags vor der nächsten Gemeinde, oder Versammlung, so werden die Ankömmlinge aufgefordert an einem bestimmten Ort sich zu versammlen. Dann werden die 18 Artikel vorgelesen und erklärt, und Bedenkzeit gegeben bis den nächsten Morgen. Dann werden sie gefragt ob sie zur Ueberzeugung gekommen sind, daß das Wahrheit, und die rechte Anweisung zur Seligkeit zu kommen, ist? Und wann sie es mit ja bekennen so wird es vorgenommen.

Nach dem ersten Gebet wird das dritte Capitel Johannes gelesen, und erklärt, wie auch Römer 6 Capitel, von der Geistestaufe, und daß die Wasser Taufe nicht der Eingang ist in das Reich Gottes, sondern es ist ein Beweis daß der Mensch willig ist Christum Jesum in allen Stücken nachzufolgen.

Es ist auch ein Beweis daß der alte Mensch der Sünden mit seinen fleischlichen Lüsten begraben wird, nicht durch die Wassertaufe, sondern durch den Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi.

Dann wird aus dem 8ten Apostelgeschicht angeführt von dem Kämmerer aus Mohrenland, wie er gehn Jerusalem gekommen war anzubeten, und auf seiner Heimreise durch die Schickung Gottes, durch die Predigt von Philippus ist bekehrt worden, und daß er die Tauf begehrt als sie an ein Wasser kamen.

Dann werden die Täuflinge ermahnt nieder knieen, dann wird die Frage an sie gethan: Könnet ihr absagen dem Teufel, der Welt, und eurem Fleisch und Blut? (Das wird mit ja bekennt.) Christo, und seiner Gemeinde zusagen, dabei zu bleiben, zu leben, und zu sterben? (Wieder mit ja.)

Und in aller Ordnung, der Gemein nach des Herrn Wort gehorsam und unterthan zusagen und dazu zu helfen? (Wieder mit ja.

Dann folgt das Bekenntnis des Glaubens, nämlich: Das Jesu Christus Gottes Sohn ist, wie der Kämmerer gethan hat. Dann wird noch mit ihnen gebetet daß Gott sie doch Alle würdig wolle machen, daß sein hochwürdiger großer Name nicht mißbraucht werde, und er sie aus Gnade wolle als Erben annehmen in seinem ewigen Reich.

Dann wird die Taufe vollzogen auf diese Art: Ein bestätigter Diener hält seine beide Hände auf dem Täufling sein Haupt und spricht: (in dem ein Armendiener, oder ein Diener zum Buch das Wasser ausgießet. Hier wird der Name der Person genennt.) Auf deinen bekennten Glauben wirst du getauft im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. amen. Wer glaubt und getauft wird, soll selig werden. Dann werden sie aufgenommen mit Hand und Kuß im Namen des Herren und der Gemein, und vermahnet getreue Glieder zu sein in der Gemein.

Aus dem Bann aufnehmen.

Kannst du bekennen daß diese Strafe rechtmäßig war, die dir aufgelegt wurde von der Gemein? (Ja.)

Kannst du auch hoffen, daß alle deine Sünden um Christi willen vergeben sind, (Ja.

Dann werden sie aufgenommen im Namen des Herren und der Gemein mit Hand und Kuß.

Brodbrechen.

Wir sagen dir o lieber himmlischer Vater Lob, Dank, Preis und Ehr und ewige Gebenedeiung, auch daß du dich über uns erbarmt hast. Und hast deinen einigen Sohn Jesum Christum in die Welt gesandt, der seinen heiligen Leib hat lassen zerbrechen, ist für uns ein reines Opfer geworden. Hoffen und glauben du wirst uns wiederum auferwecken und einführen in dein ewiges Reich, so wir hier deinen Willen thun. Und wer mit mir in solcher Hoffnung steht kann essen von diesem Brot wozu ich will ein Anfang machen.

Vom Wein.

Wir sagen dir o lieber himmlischer Vater, Lob und Dank, Preis und Ehr, und ewige Benedeiung, daß du dich über uns erbarmet hast, und hast deinen einigen Sohn Jesum Christum in die Welt gesandt, der seinen

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

heiligen Leib hat lassen zerbrechen, sein heiliges Blut vergossen, ist für uns ein reines Opfer geworden. Hoffen und glauben du wirst uns auferwecken und einführen in dein ewiges Reich so wir hier deinen Willen thun. Und soll dir auch gedankt werden durch uns und unsere Kinder. Und wer mit mir in solcher Hoffnung steht, kann jetzt trinken wozu ich will ein Anfang machen.

Eine Abschrift von aus dem Rath zu stellen.

So haben wir noch eine Ordnung, dieweil nicht alle Sünden ein gleiches Gewicht haben, es sind Bruder oder Schwachheit Sünden, die können zwischen Brüder versöhnt werden.

Wann wir aber das Gesetz betrachten, so war der Bann für die fleischliche Sünder, als Hurer, Ehebrecher, Sabbath Schänder, Flucher, Todschläger und ungehorsame Kinder wurden mit dem Tod bestraft.

Es waren auch Aussätzige und Eiterflüssige, sie waren unrein, und doch nicht des Todes würdig, aber mußten ausserhalb dem Lager sein.

Wer nun aussätzig ist, deß Kleider sollen zerrissen werden, und das Haupt bloß, und die Lippen verhüllet, und soll allerdings unrein genannt werden, so lang das Moral an ihm ist.

Nun wollen wir auch vorstellen was Christus uns lehrt und sagt Luc. 13 von dem unfruchtbaren Feigenbaum, der war gepflanzet in seinen Weinberg, und kam und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht, und sprach zum Weingärtner: Ich bin nun drei Jahre alle Jahre kommen und habe Frucht gesucht, und finde sie nicht, haue ihn ab, was hindert er das Land? Der Weingärtner aber sprach: Herr laß ihn noch dies Jahr, bis ich ihn umgrabe und bedinge ihn, ob er wolle Frucht bringen, wo nicht so haue ihn darnach ab.

Nach meiner geringen Einsicht ist es so zu verstehen wie Paulus sagt: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Ein jeglicher Reben an mir der nicht Frucht bringt will ich wegnehmen.

So wann der Mensch sich unter den Bund begibt, und verspricht gehorsam zu sein, beweist sich aber als ein unfruchtbares Glied, es sei in was es will im unordentlichen Leben, in eitlen unnützen Worten, in Handel und Wandel, und äußerlichen Betragen, ist ein Zeichen der Unfruchtbarkeit. Wenn solches wahrgenommen wird, die Gemeinde Glieder können dann mit solcher Person nicht Geduld tragen.

Wann er, oder sie, sich nicht warnen läßt, und fährt in der Unordnung fort im alten Wesen, so soll Rath gehalten werden mit der Gemein, und wann es angesehen wird als eine Unfruchtbarkeit, so wird er, oder sie, aus dem Rath gestellt mit diesen Worten: Daß wir ihn, oder sie untüchtig erklären im Rath zu sitzen, oder helfen Raten, oder das Abendmahl mit zu genießen, und des evangelischen Grußes zu enthalten.

Es wird ihm aber Zeit gegeben wie das evangelische Gleichniß anweist: Laß ihn noch dies Jahr, bis ich ihn umgrabe, und bedinge ihn ob er wolle Frucht bringen, wo nicht so haue ihn darnach ab. Wann sich der

Mensch aber bessert, und thut sich in die Gehorsamkeit des Worts begeben, und beweist sich als ein fruchtbares Glied, so kann ein solches Glied wieder aufgenommen werden mit diesen Worten, stehend:

Kannst du bekennen daß diese Strafe rechtmäßig war, die dir von der Gemein aufgelegt wurde? (ja.)

Kannst du auch hoffen daß dir deine Sünden um Christi willen vergeben sind? (ja.)

Dann werden sie aufgenommen im Namen des Herren und der Gemein mit Hand und Kuß.

Wann aber keine Besserung folgt, so schneidet sie das Wort ab.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1141.—Warum führte Gott das Volk nicht auf der Straße durch der Philister Land, die am nächsten war?

Fr. No. 1142.—Was hat der, der den Sohn Gottes hat?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1133.—Von wem war geschrieben sie sollen nimmermehr in die Gemeinde Gottes kommen?

Antw.—Die Ammoniter und Moabiter. Nehemia 13:1.

Nützliche Lehre.—Und es war zu der Zeit gelesen das Buch Mose vor den Ohren des Volks; und ward gefunden darin geschrieben, daß die Ammoniter und Moabiter sollen nimmermehr in die Gemeinde Gottes kommen, darum daß sie den Kindern Israel nicht entgegenkamen mit Brot und Wasser und dingten wider sie Bileam, daß er sie verfluchen sollte; aber unser Gott wandte den Fluch zu einem Segen. Da sie nun dies Gesetz hörten, schieden sie alle Fremdlinge von Israel.

Vor alters, zur Zeit da Gott das Volk Israel so sonderlich geführt hat, hatte er ein sichtbares Volk, eine sichtbare Gemeinde auf Erden und die, die nicht darinnen geboren waren, waren als Fremdlinge erkannt, und wiewohl sie sich untereinander vermengten, waren sie doch nicht unter dem Segen Gottes. Sie suchten auch nicht erstlich Gottes Reich und Gerechtigkeit und waren darum schädlich dem Volk Gottes.

Also waren die Ammoniter und Moabiter die sich mit ihnen vermengt hatten, auch ein Schaden zu ihnen im Gottesdienst und sie schieden sich von ihnen.

Zu dieser Zeit finden wir viele sichtbare Gemeinden die sehr verschieden sind, etliche scheinen auch nicht zu glauben an Gottes Allmacht und Barmherzigkeit, doch überhaupt werden sie in dem Fundament des Göttlichen Glaubens vereinigt sein und nur verschieden in Stücken die nicht so genau zu verstehen sind. Eine jede Verfassung scheint zu denken sie halten alles genau und recht. Die wahre Gemeinde Gottes zu dieser Zeit ist aber eine geistliche, unsichtbare Gemeinde, von allen Völkern genommen.

Er ruft; Wer da will, „Komm." Zu dem Fremdling wird er sagen: Weichet alle von mir ich habe euch noch nie erkannt.

Fr. No. 1134.—Zu wem sprach Petrus: Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, darum daß du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt?

Antw.—Simon der Zauberer. Apg. 8:20.

Nützliche Lehre.—O, wie geneigt ist der Mensch doch um ein Volksführer zu sein, sonderlich wenn er dadurch einen Gewinn kann machen. Wenigstens, wollen wir viel zu oft uns vorgeben als wären wir etwas so wir doch nichts sind. Von allem das uns geschrieben ist, sollten wir doch etwas lernen dieweil wir uns selbst damit bespieglen können.

Was lernen wir von dem Zauberer, Simon, der in Samaria war? Es war ein Besonderer vor Andern, denn er gab vor er wäre etwas Großes und war auch so gehalten von dem Volk, eben als eine Kraft Gottes. Er war auch sehr reich, tun wir glauben, und vertraute viel auf Reichtum. Er suchte auch mit Geld eine Gottesmacht zu kaufen von Petrus.

Simon sah die Zeichen und Taten die Gott durch die Jünger geschehen lies und glaubte an Gott und lies sich taufen. Darnach aber wollte er auch die Macht, daß so er die Hände auf jemand legte, daß derselbe

den heiligen Geist empfangen wird. Um das zu erlangen bat er ihnen Geld an denn er war noch nicht völlig im Glauben.

Ja wir können wohl viel Gutes tun an Menschen mit Geld, aber der Segen Gottes wird nicht damit erlangt. Petrus sprach: Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, darum daß du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. Diese Gaben sind uns geschenkt von Gott. Kinder Gottes werden wohl ihr Geld suchen recht zu Gottes Ehr gebrauchen. —M. B.

Allmacht und Erhabenheit unseres Gottes.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Dieses ist der Urbericht unserer Geschichte, der Ursprung alles vergänglichen Wesens. Wenn wir dieses einmal betrachtel wollen, wie dieses alles entstanden und fortgeführt wurde und noch wird, so empfinden wir bald unser Unvermögen, unsere Schwäche, unsere Wenigkeit. Oben angeführter Text ist der Anfang des heiligen Buches, und in dem letzten Kapitel desselben Buches finden wir wieder einen Anhalt, der da von der Erhabenheit und Größe Jehovas zeigt: Der kristalklare Strom, die herrlichen Früchte daneben, die Reinheit. Kein Verbanntes wird dort sein; und das Licht (Vers 5). In unserer sogenannten aufgeklärten Zeit kennen wir großartige Unternehmungen, wo Tausende von Menschen angestellt und auch gelöhnt werden. Aber solches alles, wenn es noch so großartig betrieben wird, ist immerhin Stückwerk und kleinlich. Hier aber in diesem letztgenannten Kapitel sagt er: „Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden." Lohn für einen jeglichen! Das schließt nun alle Menschen, die je gelebt haben, ein, die Millionen und aber Millionen. Dazu singt dann noch ein Dichter sehr zutreffend: „Er wird's gerecht und recht vollenden."

„Ich bin der allmächtige Gott." So sagt er selbst zu seinem Knecht Abraham in unserer Vorgeschichte, und wieder in dem letzten Buche (Offenbarung Johannes) wiederholen sich dieselben Worte: „Der Herr, der da ist, der da war, und der da kommt, der Allmächtige." Auf verschiedenen Stellen Heiliger Schrift finden wir, wie Männer wie Moses, Josua, David, Jesaia, Daniel, usw., den Namen unseres Gottes verherrlicht durch mancherlei Aussprüche und Lobgesänge, und doch bleibt unser Erkennen immer nur noch Stückwerk (1. Kor. 13, 12).

Hierzu wollen wir jetzt noch die herrlichen Aussprüche und Anerkennungen heidnischer Könige anführen, und es ist wahrhaft herzerregend, wie sie dann auch in ihrem Innern überzeugt Gott so hoch gepriesen haben. Hier einige von den wichtigsten Stükken.

Als Daniel in seiner Not, daß er nicht auch mit den Weisen und Sternsehern des hohen Königs Nebukadnezar umgebracht werde, es sich von Gott erbeten hatte, um dem Könige seinen Traum und auch die Deutung zu sagen, und es dann auch tat, „da fiel der König Nebukadnezar auf sein Angesicht und betete an vor dem Daniel, und sprach: Es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter, und ein Herr über alle Könige, der da kann verborgene Dinge offenbaren."

Wieder unter dem nämlichen Könige, da jene drei so mutigen Zeugen ganz unversehrt aus dem glühenden Ofen heraus kamen, daß man nicht einmal Brand an ihnen richen konnte. „Da fing an Nebukadnezar und sprach: Gelobet sei der Gott Sadrachs Mesachs und Abed-Negos, der seinen Engel gesandt hat und seine Knechte errettet hat, die ihm vertrauet und des Königs Gebot nicht gehalten, sondern ihren Leib dargegeben haben, daß sie keinen Gott ehren noch anbeten wollten, ohne allein ihren Gott. So sei nun dies mein Gebot: Welcher unter allen Völkern, Leuten und Zungen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abed-Negos lästert, der soll umkommen, und sein Haus schändlich verstöret werden. Denn es ist kein anderer Gott, der also erretten kann, als dieser. Ich sehe es für gut an, daß ich verkündige die Zeichen, und Wunder, so Gott der Höchste an mir getan hat. Denn seine Zeichen sind groß und seine Wunder sind mächtig, und sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währet für und für."

Noch wieder bei einer andern Gelegenheit sagt der nämliche König: „Nach dieser Zeit hob ich, Nebukadnezar, meine Augen auf gen Himmel, und kam wieder zur Vernunft, und lobte den Höchsten. Ich pries

und ehrte den, so ewiglich lebet, des Gewalt ewig ist, und sein Reich für und für währet, gegen welchen alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind. Er macht es, wie er will, beides mit den Kräften im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen, und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machst du? Darum lobe ich, Nebukadnezar, und ehre und preise den König vom Himmel. Denn alle sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer stolz ist, den kann er demütigen."

Dann unter Darius aus Meden, wo der Daniel wieder aus Neid verfolgt und zuletzt durch List in den Löwengraben geworfen wurde, aber auch wieder ohne Schaden heraus geholt wurde. „Da ließ der König Darius schreiben allen Völkern, Leuten und Zungen: Gott gebe euch viel Frieden! Das ist mein Befehl, daß man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs den Gott Daniels fürchten und scheuen soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet, und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende. Er ist ein Erlöser und Nothelfer, und er tut Zeichen und Wunder, beides im Himmel und auf Erden."

Wenn schon jene Heiden so überzeugt waren von der Größe unseres Gottes, so laßt auch uns suchen, ihn mehr zu fürchten und zu verehren, und ihm dienen. „Moses sprach: Ich bin erschrocken und zittere." Daniel wurde schwach und lag etliche Tage krank, infolge eines Verkehrs mit einem Heiligen. Lasset uns dieses alles nutzbringend an uns anlegen. Solches wünscht euer Bruder, J. B. Töws.

Ste. Anne, Manitoba.

—Aus Botschafter.

Verlorene Zeit.

Der römische Kaiser Titus sagte, als er eines Tages keinem Menschen eine Wohltat erwiesen hatte: Ich habe den Tag verloren. So dachte ein Heide. Wie viele solcher verlorenen Tage werden uns in der Ewigkeit anklagen, ganz besonders die Gläubigen, die sich auf die vergebende Gnade verlassen und solche Unterlassungssünden nicht ernst nehmen! Wie werden sie erschrecken, wenn sie erfahren: „Ein unbarmherziges Gericht wird über den gehen, der nicht Barmherzigkeit geübt hat," und aus dem Munde dessen, den sie mit ihren Lippen als ihren Erlöser gepriesen und gepredigt haben, das Urteil hören: „Hinweg mit euch, ihr Verfluchten! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist." Das kann auch heißen: Ihr habt euren Arbeitern den Lohn gekürzt und das tägliche Brot geschmälert, oder andrerseits: Ihr habt durch Untreue euren Arbeitgeber geschädigt und den Zusammenbruch seines Unternehmens verursacht. Christus ist der König aller Welt. Was wir tun und lassen, geschieht entweder für oder gegen ihn.

Trachten.

„Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist." Kol. 3, 2.

Am Trachten sind wir Menschen ja alle, auch nach Dingen, die auf Erden sind, welches auch von einer Seite aus nicht unrecht ist, und dadurch wird dem Feinde eine sehr große Gelegenheit gegeben, für sein Werk uns trachten zu machen. Der Heiland sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit," so wird euch solches alles zufallen." Leider ist es so in jetziger Zeit, als ob man trachten muß nach dem, was uns zufallen sollte, weil es dem Feinde gelungen ist, uns so in natürliche Schulden kommen zu lassen, daß unser Trachten nach dem sein muß oder ist, was auf Erden ist, und mit einem Kleide der Gerechtigkeit: wir müssen ja halten, was wir versprochen haben. „Nach solchem allen trachten die Heiden." Sind wir denn nun heidnisch geworden? O, möchten wir doch Licht erlangen, um dieses auf rechte Weise von uns zu tun, die wir nicht nach heidnischer Weise wandeln wollen, sondern wir sind mit Christus auferstanden und sollen nun nach dem trachten, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Gottes. Es würde uns oft passen, wenn das Wort Gottes könnte umgedreht werden (daß wir sollten trachten nach dem, was auf Erden ist, „so wird euch das Reich Gottes zufallen"). Dann könnten wir auch hier der reiche Mann sein und dort der arme Lazarus.

Dadurch, daß wir so am Trachten sind (oder sein müssen), kommt oft, was in Ko-

losser 3, 8 steht: Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung (Afterreden), schandbare Worte, oder wir können auch sagen, unliebende Worte, aus eurem Munde, anstatt mit Liebe uns zu begegnen. Lüget nicht untereinander (Vers 9). Da kommt es so sehr drauf an bei einem Handel oder beim Trachten nach dem, was auf Erden ist—Geld. So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind, den Geiz, welcher ist Abgötterei. Eine doppelte Gefahr ist es in dieser so gefährlichen Zeit, da unser Trachten so ist, wie es ist, anstatt daß Vers 12 sollte bei uns gefunden, werden und unser Trachten sein. „So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld." Die Auserwählten wollen wir einst sein. Nun sagt uns das Wort: „Und ziehet an herzliches Erbarmen." Gegen wen sollen wir solches haben? Gegen alle Menschen, besonders unsere Geschwister. Wie würde oder könnte es dann unter uns stehen? Ja, wie freundlich würden wir uns dann begegnen, und würden uns können in Demut und Geduld tragen, und unser Trachten wäre dann nach dem, was droben ist, wo wir einst sein wollen mit denen, die vor uns gegangen sind und das Trachten hinter sich haben. Wirket, dieweil es Tag ist, denn die Nacht kommt, da niemand wirken kann. So ist es auch mit dem Trachten nach dem, was droben ist. Bald ist auch für uns die Zeit da, daß wir diese Hütte verlassen müssen, oder können. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.

P. D. Goossen.

Verbundensein

In dem sehr lesens- und noch mehr beherzigenswerten Buch: Was Kinder Gottes verlieren und gewinnen müssen! von E. Dohne, wird über die „Hängerei" folgendes geschrieben: „Man nennt es nicht so. Man hat dann feinere Ausdrücke: wie „Freundschaft," „Verbundensein," „Neigung." Aber bald sieht man auch hier die Todesfrucht. Man hängt am Prediger, an der Schwester, am Vorsitzenden oder sonst an irgendeinem Glied, aber man hängt nicht mit jeder Faser am Herrn. Wie zeigt sich das? Spricht der betreffende Bruder nicht, so hat solch ein Mensch, der an ihm hängt, nichts vom Gottesdienst. Geht der Bruder fort wird die Schwester abberufen, fällt fast die ganze Gemeinschaft zusammen. Es geht eben nicht mehr. Man hing an dem Bruder oder an der betreffenden Schwester, aber nicht an Jesus. Hätten sie an Jesus gehangen, dann ginge kein Glied verloren. Oft hängen die Gotteskinder so an Menschen, daß bei dem Weggang eines führenden Bruders oder einer Schwester die ganze Gemeinschaft in zwei Parteien zerfällt. Jedes Parteiwesen innerhalb einer Gemeinschaft ist Fleisch und Hängerei, ist eine elende Pest unter den Menschen.

—Erwählt.

Wenig Unterschied.

Im Zuge reisend, merkt man oft sehr wenig Unterschied zwischen Christenbekennern und Weltkindern. Auch in der Gesellschaft und bei Bekannten kann man oft die Wahrnehmung machen, daß der Unterschied nicht sehr klar hervortritt. Man lacht und scherzt, man beteiligt sich an fraglichen Dingen im Kreise der Weltkinder, man lauscht womöglich gerne schmutzigen Redensarten usw.; aber wer im Kreise von Bekannten oder in einer Gesellschaft nicht klar den Unterschied zwischen ihm und der Welt hervortreten läßt, verleugnet seine Dienstgnade, verleugnet seinen Heiland. Ein solches Benehmen bringt Schande auf Gott und Sein Heil. Die Verantwortung derer, die so handeln und wandeln, ist größer als sie erwägen können.

Der Herr schenke uns allen die Gnade, immer mehr in allem ein Leben führen, das Ihn darstellt im Wort, Bekenntnis und Wandel.

F. M.

Korrespondenz.

Thomas, Oklahoma, den 2. Juni.

Gruß und Gnadenwunsch an den Editor und Leser-kreis.

Der Herr hat gesagt zu Noah: „So lange die Erde stehet soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Und er hat sein Wort gehalten bis zu dieser Zeit, und so wird er auch bis in Ewigkeit. Der Winter ist vorüber, das Frühjahr kam, und ist auch bald zu End, der Sommer ist vor der Thür.

Diese Gegend hatte viel Regen durch die Frühjahr Monat, bis noch zur jetzigen Zeit, so daß die Früchte des Feldes gut aussehen, und versprechen für eine gute Weizen, Gärste und Hafer Ernte. Alles sieht sehr gut aus noch so weit, aber man weiß nicht wie bald, auf Gottes Wort und Willen, ein Hagel Sturm, oder sonst was kommen wird, und alles vernichten, oder zerstören.

Der Gesundheits Zustand ist hier ziemlich gut, außer einige Kinder die haben angefangen mit dem Keuchhusten.

Der alte Bruder und Schwester John J. Yoder und Weib sind gut zuweg, so daß sie beide der Gemeinde regelmäßig bei wohnen, doch ist dem Bruder Yoder sein Gehör und Gesicht sehr vermindert. Er war 80 Jahre alt den 6ten Mai, die Schwester über ein Jahr jünger.

Dan. L. Mast und Weib, und Will. B. Miller und Weib von Topeka, Indiana kamen hieran letzte Woche um Freund und Bekannte besuchen, und gedenken wieder zu verlassen bis den 9ten des Monats.

Letzte Freitag ist Pre. D. A. Nissly und Weib von nahe Hutchinson, Kansas angekommen. Bruder Nissly hat die Hauptpredigt geführt gestern an der Wohnung von Tobias Miller's, und heute Nachmittag bei Joas Mast's. Sie gedenken am Ende dieser Woche wieder nach Hause zu kehren.

Der junge Bruder Amos J. Yoder, Sohn von Pre. John A. Yoder und Weib hatte heute, als ein C. O. Nachricht erhalten daß er nach Colorado Springs Camp kommen soll bis den 15ten des Monats.

Lasset uns für Alle die jungen Brüder zu beten, daß sie „Stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke" aushalten können. Joe Bontreger.

Getraut.

Beachy — Nisly. — Melvin Beachy und Dorothy Nisly sind in den heiligen Bund der Ehe getreten den 8. Mai, und gedenken Freud und Leid miteinander zu tragen. Bisch. J. H. Miller diente.

Hutchinson, Kansas.

Todes Anzeige.

Lebold. — Bruder Daniel Lebold von der Wellesley Gemeinde, starb in Wellesley, Ont. den 15. Mai, 1941, im Alter von 67 Jahren. Seine Krankheit war Herzleiden und Wassersucht, und das letzte Jahr nahmen seine Kräfte nach und nach ab. Er brachte manche Nacht zu in seinem Lehnstuhl. In seinen letzten Tagen da er sehr schwach war, und Bruder Bischof Jutzi von der Zorra Gemeinde, ihn besuchte und über des Apostels Worte redeten da er sprach: Unsere Trübsal aber die zeitlich und leicht ist, wirket eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit. Wir die nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Er sagte herzlich ja dazu und schien getrost, und wir trösten uns, daß er wird aus Gnaden ruhen, von all seinem Leiden, Mühe und Arbeit. Der liebe Bruder diente der Wellesley Gemeinde mehrere Jahre als Bishop, bis seine Krankheit zunahm und er nicht länger dienen konnte.

Das Leichenbegängnis ward gehalten am Sonntag Nachmittag den 18ten, an dem 3 Line Versammlungshaus und Begräbnis, und viele Freunde erzeigten ihm ihre Liebe zum Grabe. Leichenreden wurden gehalten von den drei Bischofen: M. Jantzi, von der Wilmot; Chr. Schultz von der Pool, und D. Jutzi von der Zorra Gemeinde.

Hinterläßt sein betrübtes Weib, seine Familie von Söhnen und Töchter, und eine Anzahl Kindes Kinder. Der liebe himmlische Vater wolle die betrübten trösten, erinnern, und erhalten.

Lichti. — Schwester Mary Lichti, von der Wilmot Gemeinde, starb nahe New Hamburg, Ontario, an der Heimat ihrer Schwester, Mrs. Benjamin Roth, den 18. Mai, 1941, im Alter von 62 Jahren. Ihre Krankheit war Krebs Leiden, und war längere Zeit unwohl.

Aerztliche hilfe und sorgfältige Pflege wurden angewand, doch sie nahm immer ab bis der Liebe himmlische Vater sie von ihrem Elend erlöste. Sie schien geduldig und gelassen in all ihrer Trübsal, und wir haben einen seligen Trost, daß sie ist in dem Herrn entschlafen.

Das Leichenbegängnis ward gehalten den 21ten an dem Steinman Versammlungshaus, und Begräbnis.

Die liebe Schwester hinterläßt eine Schwester, zwei Brüder und viele Freund.

Leichenreden wurden gehalten durch M. Jantzi, und M. Roth.

EDITORIALS

A number of years ago the late minister of the gospel, Jacob S. Miller, was the first weather reporter from the Grantsville region. He kept his records in an ordinary ledger and from some source he had gotten the poem, "The Beautiful Snow," which he copied and entered into his record. Within the past ten years the present editor caused the poem to appear in the columns of the **Herold.** Now a writer from far-off Manitoba has again offered it for publication, interspersed with comments and applications which, with some alterations and modifications, is enclosed with this budget of matter to go into next issue of this publication. It has an especially touching, appealing, and gripping appeal to the writer from a number of planes and angles. Not least among these is the desire of the departed life companion, one of her last requests, that more efforts be put forth to guard young women against seductions and temptations and to rescue those who have fallen into the meshes and toils of the tempter's snare. May the efforts of the Manitoban writer be effective and powerful to guard and make safe against allurements and ruin, or unto escape and redemption, as the case may require.

It has again become necessary to state that the practice of publishing anniversary memorials has been dropped and we ask our readers not to send us such compositions for publication.

Frequently the question recurs as to charges for publishing obituaries, etc., in the **Herold.** Please keep in mind that no charges are made for any publication appearing in the **Herold der Wahrheit.**

Do not forget that consistency, stedfastness, and stability have perhaps never been more in order than at the present time. Some very harmful, regrettable, and perhaps even ruinous results may follow some slip or misstep, or disloyalty or false position or course. And if the results do not overtake the guilty in this time, they surely will in eternity, except there be repentance, confession, and amendment.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Emery Yutzy, Pre. Robert Kauffman, wife and children, Madison Co., Ohio, and Pre. Abner Schlabach, wife and children, Holmes Co., Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, May 25. The brethren labored in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa.

Levi Beachy, wife and two sons, Hartville, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, June 1. They were accompanied by the former's grandfather, Bishop Noah P. Beachy, Mt. Hope, Ohio, who, with grandson, wife and great-grandsons, had come to visit his son, Eli N. Beachy, of near Salisbury, Pa. On Sunday special services were arranged for the visiting bishop at the premises of Bishop Joseph J. Yoder, near Meyersdale, Pa., in the forenoon. If the editor recalls correctly Bishop Beachy is the senior of all ministers of his rank in this country, which practically means that he is the oldest Amish Mennonite bishop in the world. Again, if my recollections are correct, there are perhaps one, or a few others, whose ages surpass the years of Bro. Beachy, but whose church affiliations now omit the church name which the aged brother frankly acknowledges and which entitles him to this distinction.

Leslie Byler, of near Kalona, Iowa, was in the Castleman River region over Sunday, May 25. Other members of the family had come as far east as Indiana on the trip. Again, when he returned Mrs. Elmer J. Schrock of near Grantsville, and several of her children, were part of the group going west, and the others of the in-coming group in Indiana made up the company back to Iowa.

Menno Hershberger and wife and Ed. Yoder and wife, Grantsville, left the latter part of the past week on a trip to Mifflin and Lancaster counties, Pa., and to Delaware, expecting to be gone two Sundays.

Abner Swartzentruber and wife, Dundee, Ohio, Amos Troyer and wife, Fredericksburg, Ohio, and Albert Wenger and wife, also of Holmes Co., Ohio, were in the Castleman River region on a visit over Sunday, June 1, on their way to regions farther east.

Pre. Norman Beachy and wife and Sam Beachy and wife, Salisbury, Pa., left for Ontario the latter part of last week on a visit to relatives and friends, among the connections of the Sisters Beachy, expecting to remain over two Sundays.

Verda, wife of Simon D. Beachy, Salisbury, Pa., was in the Memorial Hospital, Cumberland, Md., for the treatment of illness with which she has been afflicted for about two months. She returned home Tuesday, June 3, and her condition had already improved some.

N. J. Yutzy, father of John N. Yutzy, Kalona, Iowa, died at his home in Kansas, Sunday, May 25. John N. and Dan Yutzy, brothers, the latter's family and the former's son Eli, left for Kansas the following morning.

A large attendance at the Upper Deer Creek services, Wellman, Iowa, Sunday evening, May 25, is reported, upon which occasion Lester Miller and Katie Ann Kauffman were married.

Clayton Bender, Edwin and Ernest Mast, Verda Yoder, and Sarah Eichorn of the Castleman River region were in Lancaster Co., Pa., over Sunday, June 1.

Bishop Moses M. Beachy and wife and Pre. Eli Tice, Salisbury, Pa., were in the Kempsville, Va., region, over Sunday, June 1.

The local Castleman River district Sunday School Conference was held at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Whitmonday, June 1, with good attendance.

Lydia, wife of Pre. Daniel J. Swartzentruber, Oakland, Md., has had an attack of bronchial trouble following a siege of grip, within the past two weeks.

The Castleman River region has had very heavy rains within the week after Whitsunday. In a little over three days fully four and a half inches of rain fell. The proprietor of the mill east of Grantsville reports the water in the river higher than it has ever been before in his time in a period of more than sixty years, that is, in any flood without ice.

The ground had been quite dry and the rain mostly fell in steady showers. Nearly all crops and plantings were in great need of more moisture, and vegetation will likely be quite responsive to the added moisture.

(Later)

In addition to the local attendants at the funeral of Sister Zehr, Pigeon, Mich., Wednesday, June 4, were the following: Three automobile loads from Canada; one from Holmes Co., Ohio, among them three ministers, Moses Swartzentruber, Harry Stutzman, and Jonas Miller, and Sisters Swartzentruber and Stutzman; one load from Allen Co., Ind.; Pre. Noah Zehr and wife; Samuel Fisher and wife, Isaac Yoder and wife; one load from Arenac Co., Mich.; Pre. Peter Swartz and son; Noah Swartzentruber; Dan and Ed. Gingerich, and several sisters.

Preaching services were held at the Pigeon River meetinghouse on the evening of June 4, conducted by Joel Swartzentruber of Ontario.

Visitors from near Greenwood, Delaware, in the Grantsville region over Sunday, June 8, attendants at the

Schrock-Bender wedding, (see marriage notices) were: Mrs. Mary Schrock, Beulah and Ray Schrock, (mother, sister and brother of the groom); Elvin Schrock and wife; Mary Schlabach; Ellen Swartzendruber; Esther Swartzentruber; Bertha Miller; Jacob and Ira Miller.

Mrs. Lewis Eichorn, son Enoch and daughter Salome, (the latter having been in Delaware for some time), were also in the Grantsville region over Sunday, June 8, and expected to return home to Alden, New York, June 9.

Floyd M. Yoder and family, Lancaster County, Pa., were in the Grantsville region among relatives over Sunday, June 8.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference will be held with the Lewis County, New York, brotherhood, June 24 and 25, 1941.

Ministers' Meeting is to be held the afternoon of Monday, June 23, and Sunday School Conference, June 26.

Shem Peachey, Secy.

IMPORTANT ANNOUNCEMENT FOR ALL CONSCIENTIOUS OBJECTORS CLASSIFIED IN CLASS I-B

A change in policy by the Selective Service Administration necessitates the following urgent announcement. All sincere conscientious objectors who have been classified in class I-B because of partial physical disability are instructed to apply at once to their local boards for reclassification in Class IV-E. Class I-B is about to be dissolved, and unless our C. O.'s are placed in Class IV-E they will lose their conscientious position. However, I-B men who are now transferred into IV-E will still be deferred on physical grounds as before, and will not be called to civilian service camps until regular I-B army men are called to army camps, which will likely not be for a long time. There will in effect henceforth be two classes in IV-E, namely IV-E-A, ready for civilian service, and IV-E-B, deferred on physical grounds. All pastors should see to it that their members who have been placed in I-B at once apply for and secure IV-E classification.

H. S. Bender, in **Gospel Herald.**

NOTICE

Relative to Crossing Canada to Go to Conference

American citizens, as a rule, have no trouble in crossing Canada to go from state to state, but they should have citizenship papers, birth certificate or marriage certificate. Aliens must furnish identification and actual proof of same, which means the filling out of identification card Form 6042 / 137—1, P. H. 12/30/40, which blank may be obtained by writing to the Emigration Office, Port Huron, Michigan.

Information furnished through the kindness of D. C. Esch.

A LETTER OF WARNINGS AND ADMONITIONS

Dear Readers:—I wish you all an abundance of grace and peace, for where would we be, if it were not for His ever-new grace? And His peace is different in type from that which the world knows. A man can live through all kinds of hardships and mockery from his enemies—suffering for the sake of the name of the Lord, loss of property, shipwreck, sickness and whatsoever a man can meet on the way "home"; this precious gift of God —**peace,** stays with him and helps him through that he doesn't become discouraged or exhausted.

I have in my possession a poem alleged to have been written by a young lady in her last days. She is described as a very beautiful girl in her youth, but alas! she took Satan's cup of pleasure and drank of it unto her own destruction. At the youthful age of only

twenty-two years she died the death of a brokenhearted outcast, friendless, forsaken. Ruined health, sickness, and the contempt of nearly everybody were her rewards for serving the evil one. Yes, like the beautiful snow she had started out in life, but—ended like the filth in the street.

She, however, looked at the cross, took hold of God's way of salvation, and doubtless received cleansing for her stains. Though the body passed on to death in this manner, the soul was rescued. She had the gift of narrating her life in the form of this beautiful poem, as an example for the living:

Oh! the snow, the beautiful snow,
Filling the sky and earth below,
Over the housetops, over the street,
Over the heads of people you meet;
Dancing—flirting—skimming along,
Beautiful snow! It can do no wrong;
Flying to kiss a fair lady's cheek,
Clinging to lips in frolicsome freak:
Beautiful snow from heaven above,
Pure as an angel, gentle as love!

Isn't every man, at birth, pure as the snow? Wasn't Adam made pure as the snow? "Pure as an angel, gentle as love!" Haven't we all got a "breath" from above? Can a new-born babe, that knows no difference between good and evil, do wrong? Yes, man was made a pure sinless creature, just like the snow. Would to God he had remained thus, too.

Oh! the snow, the beautiful snow,
How the flakes gather and laugh as
they go
Whirling about in maddening fun;
Chasing—laughing—hurrying by,
It lights on the face and it sparkles the
eye ;
And the dogs with a bark and a bound
Snap at the crystals as they eddy a-
round;
The town is alive, and its heart is a-
glow,
To welcome the coming of beautiful
snow!

Who of you readers does not adore a little child? Are not children, too, like crystals dropped from heaven? For my part, I have seen, as it were, the light of heaven falling from a trusting child's eye. What lights up the face more, and brings a brighter sparkle to the eye of a mother, than the innocent happiness of her little one? Truly, we can say, the little children are like the beautiful snow.

How wild the crowd goes swaying
along,
Hailing each other with humor and
song;
How the gay sleighs like meteors flash
by,
Bright for a moment, then lost to the
eye;
Ringing—swinging—dashing they go,
Over the crest of the beautiful snow;
Snow so pure when it falls from the
sky,
As to make one regret to see it lie
To be trampled and tracked by thou-
sands of feet
Till it blends with the filth in the hor-
rible street.

In this verse the author seems to look upon youth's vision of life. We, who were youthful, too, know how bright the future seemed. We had our friends, whom we hailed with humor and song. And we also admired the carefree crowd. We thought there was enjoyment in a rollicking, carefree, pleasure-seeking life. We also know how high was our ambition. We wanted to live a lofty life, to be a great light. Yes, we wanted to be the most righteous man of our day. But all our great and exalted ideals melted and flashed by, bright for a moment then lost to the eye. In the last lines the inspired (?) youth begins to become familiar with the evil habits of the world. It is heartbreaking when one sees a pure child start out in life and get into touch with "thousands of feet," the children of this world, and come to learn more and more of its evil ways, "Till it blends with the filth in the horrible street."

Once I was pure as the snow, but I fell,
Fell like the snowflakes from heaven
to hell;

Fell to be trampled as filth in the street,
Fell to be scoffed, to be spit on and beat;
Pleading—cursing—dreading to die,
Selling my soul to whoever would buy;
Dealing in shame for a morsel of bread,
Hating the living and fearing the dead.
Merciful God! have I fallen so low!
And yet I was once like the beautiful snow.

In this verse the girl begins to write about her own fate, and, because of the life she had led, most people would have to reflect, as she herself did, "Fell like the snowflakes from heaven to hell."

Are we as pure as we were in childhood? Did we not fall too? Surely in some degree we did. No one has kept free from sin. And sin, no matter how slight or light, is "as filth in the street" in the sight of God.

Have we not, or had we not also fallen so low that it meant eternal death? Who is the one among you, readers, who never dreaded to die? Were you free from the dread of death when the Holy Ghost pleaded with you to depart from your evil ways? The girl writes about "Selling my soul to whoever would buy; dealing in shame for a morsel of bread," when she was so reduced that no other source of livelihood seemed available that she might continue existence. How many have exchanged a soul for no more profitable return? I fear many have dealt with their own souls in as profligate a manner though the sin in exchange may not have been as apparently repulsive and abominable. How many who seek to walk the godly way yet sell their souls for carnal pleasures. They sin themselves out of grace just for some earthly joys, which are not at all necessary for wholesome living. And in the end, how much better are they off than the girl while her state was such?

But the girl awoke to her real condition, and I hope that many, many self-righteous people will come to see their own lost condition, too, for without Christ their condition remains far worse than finally did that of the girl.

Once I was fair as the beautiful snow,
With an eye like a crystal, a heart like its glow;
Once I was loved for my innocent grace—
Flattered and sought for the charms of my face!
Fathers—mothers—sisters—all,
God and myself I have lost by my fall;
The veriest wretch that goes shivering by,
Will make a wide sweep lest I wander too nigh,
For all that is on or above me I know,
There is nothing so pure as the beautiful snow.

Hasn't God made us all fair in soul? But did we cultivate that good quality breathed into us so that our Father above might delight in us as one of His own? I think many have lost that charm of the pure in heart, and have nothing else to await but an empty future and eternal disappointment.

How strange it should be that this beautiful snow
Should fall on a sinner with nowhere to go!
How strange it should be when the night comes again,
If the snow and the ice struck my desperate brain!
Fainting—freezing—dying—alone,
Too wicked for prayer, too weak for a moan
To be heard in the streets of the crazy town,
Gone mad in the joy of the snow coming down;
To be and to die in my terrible woe,
With a bed and a shroud of the beautiful snow.

Thank God that when a sinner gets into such a state as described herein, and comes to the realization of his plight, he is then ready to confess his undoneness and to accept help. "Fainting, freezing, dying alone." Who can fully comprehend the meaning of these words? Only they who have been desperate, they whom the devil has held with iron grip, and whose only redemption lay in the mercy of Jesus Christ

Himself. "Too wicked for prayer, too weak for a moan." Can God answer and save such a person? The people have no ears for such an outcast, that they might aid by praying for her. They have lost hope. Will God save even such a girl from such a plight yet, even though no one prays for her? Yea, though in this condition, salvation is attainable. "Wherefore he (Jesus) is able also to save them to the uttermost that come unto God by him, seeing he ever liveth to make intercession for them" (Heb. 7:25).

Helpless and foul as the trampled snow,
Sinner despair not! Christ stoopeth low
To rescue the soul that is lost in sin,
And raise it to life and enjoyment again.
Groaning—bleeding—dying for thee,
The Crucified hung on the cursed tree!
His accents of mercy fall soft on thine ear,
"Is there mercy for me? Will He heed my weak prayer?"
O God! in the stream that for sinners did flow,
Wash me, and I shall be whiter than snow.

"Groaning, bleeding, dying for thee, the Crucified hung on the cursed tree." Think! The very Son of God came down from the Throne of heaven, and though He was purer than the snow, holy, and a hater of sin, yet He died for the worst and the filthiest of sinners. When He gave Himself to be sin for us that we might be the righteousness of God in Him, when He did this to give us back life, peace, and happiness, what will our portion be if we spurn His grace?

"For if we sin wilfully after that we have received the knowledge of the truth, there remaineth no more sacrifice for sins, but a certain fearful looking for of judgment and fiery indignation, which shall devour the adversaries" (Heb. 10:26, 27).

"For we know him that hath said, Vengeance belongeth unto me, I will recompense, saith the Lord. And again, The Lord shall judge his people. It is a fearful thing to fall into the hands of the living God" (Heb. 10:30, 31).

But "This is a faithful saying, and worthy of all acceptation, that Christ Jesus came into the world to save sinners; of whom I am chief" (I Tim. 1:15).

"And the Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely" (Rev. 22:17).

Gerhard S. Koop,
Giroux, Manitoba, Canada.

A STUDY OF PAUL'S EPISTLE TO THE ROMANS

By M. S. Zehr

(No. 6)

Chapter 7

Dominion of the Law Limited, Vv. 1-3.
(Illustrated by marriage)

The law hath dominion over a man as long as he liveth.

The woman bound to her husband as long as he liveth.

If the husband dies, she is free from the law of her husband.

Free to be married to another man.

The first union broken through death, ready for another union.

Union with Christ, Vv. 4-6.

Dead to the law by the body of Christ.

Married to Him, whom God raised from the dead.

Bringing forth fruit unto God.

(In the flesh brought forth fruit unto death.)

Delivered from the law, being dead, wherein we were held.

Serving in the newness of the Spirit, not in the oldness of the letter, (For the letter killeth, but the Spirit giveth life).

The Value and Purpose of the Law, Vv. 7-14.

The law not sin, but reveals it.

Sin taking occasion by the law, wrought all manner of lusts.

Without the law sin dead.

With the law sin revived, brings death, (condemnation).

The law is holy, just, and good.

The law did not bring death, but sin did.

That sin might become exceedingly sinful.

For the law is spiritual, man carnal.

The Conflict Between the Outward and the Inward Man, Vv. 15-25.

An inward struggle to do right; an outward tendency to do wrong.

In the flesh (outward) dwelleth no good thing.

The will (inward) to do good is present.

A delight in the law of God after the inward man.

A law in my members (outward) warning against the law of my mind (inward).

Brings me into captivity; hence, "O **wretched man that I am."**

Who shall deliver me from the body of this death?

Deliver? Praise God, He does deliver, "Through Jesus Christ our Lord."

So then with the mind (inward) I serve the law of God.

With the flesh (outward), the law of sin.

Note.—The above chapter may seem one of the hard ones to write on, or explain. If you, dear reader, do not agree with me, that does not surprise me very much, as you and I also have an inward and an outward being to contend with which really are at variance.

Let us avoid the extremes:—First, making the above chapter the standard of Christian living; second, avoid the actualities and claim entire eradication of the old man.

The golden mean, also scriptural, "My soul doth magnify the Lord, and my spirit hath rejoiced in God my Saviour," "I keep under my body, and bring it into subjection: lest that by any means, when I have preached to others, I myself should be a castaway."

We believe we ought to better understand the following terms: The outward man and the inward man; the old man and the new man; the carnal mind and the spiritual mind; the Spirit and the flesh; the natural man and the spiritual man.

We would be better able to fight our battles, if we knew ourselves better. Where are our troubles? Jesus said, "Let not your heart be troubled. . . . In the world ye shall have [plenty] tribulation: in me . . . peace." It has been illustrated like this: the fish in the stormy sea are not in the waves, but below them, where it is said to be a great calm; so with our troubles, they are outside and should not be within.

"THE PEACE OF GOD, WHICH PASSETH ALL UNDERSTANDING, . . . KEEP YOUR HEARTS AND MINDS THROUGH CHRIST JESUS (INWARD PEACE)." AMEN.

P. S. I would invite personal correspondence, suggestions, thoughts, or questions, to help us pray and think through the above vital truths.

THE CHILD'S RIGHT TO BE UNDERSTOOD

Selected by M. E. Bontreger

Every child has a divine right to be understood. Motive determines the value of an act. Many seem to be startled by the enunciation of this truth, yet it remains true everywhere. Why some of these same folks do not seem to agree in the cause of justice where this principle is fully adhered to, is difficult to explain. For instance, sometimes in the same court a jury listens to the evidence, renders a verdict: Guilty in the first degree. Another jury listening to similar evidence renders a verdict: Guilty in the second degree. These are very similar cases with (largely) differing verdicts, all based on the fact that the motive behind the act determined the basis for evaluating the act. Why should this not be true in child life where motive counts on the same basis?

A little fellow climbed into his mother's lap, put his chubby arms around her neck and eagerly asked, "Please explain the picture on the parlor wall

to me." The mother answered gently, "Certainly." The picture showed a woman coming down the path, preceded by a group of happy little girls casting bouquets into her pathway. The mother said, "That is a beautiful picture. The lady is a good mother and a great teacher and these little girls have learned to love her. To show their love for her they have filled their baskets with flowers and are throwing them gently into her pathway." "Oh, I see!" He planted a few kisses on her cheek, slipped from her lap, and ran off to play.

Two days later the same mother came into the same parlor and found her Brussels carpet literally covered with rose petals from door to sofa. A flood of anger overcame her. Father, forgive us for such blunders! She called in a stern voice and asked a stinging question. Without listening for the answer she pronounced the sentence, sending him upstairs into a dark closet for an hour as punishment. "Imagine," said she, "my fine Brussels carpet!" Then she tried to calm herself by saying, "He will soon be asleep."

Coming to the foot of the stairway near the end of the hour she heard sobs. She rushed there and upon opening the closet door heard what she might have heard before, had she listened. In broken sobs came these words, "I can't understand why my mamma can't understand me." When he beheld her he cried all the harder as he rushed into her arms and said, "Mother, did you not tell me the other day that the little girls in the picture on the parlor wall loved that good mother so much and that they strewed flowers in her path to show their love? I went into the yard under the rose bushes and picked up the petals by the handfuls and strewed them from the door of the parlor to the sofa where you and I sat, to show how much I loved you. Why, then, did you punish me? Where was I wrong?"

That mother had crushed with one sentence the finest flower that can bloom in a child's heart. Did not motive determine the value of his act? Who has sense keen enough to measure the outcome of so sweet a sentiment crystallized into conduct and thus becoming a part of character? God forgive us for such blindness.

OUR JUNIORS

Mark Center, Ohio, May 11, 1941.

Dear Uncle John and all Readers:—Weather was cooler the last few days, but is warmer again. Church was at Joe Briskeys. We had counsel meeting. We will have communion next time at Uriah Masts. I will answer 7 Bible Questions and Printer's Pies. I thank you very much for the nice German-English Testament you sent me last winter. A Junior, Ezra Paul Beachy.

Mark Center, Ohio, May 11, 1941.

Dear Uncle John and all Readers:—Greetings in Jesus' name. My Grandpa Beachys were to Madison Co., Ohio, for nearly two weeks. They expect to be home today. Thanks for the book, "Boys of the Bible." I received it last winter. Last week we had a heavy rain that turned to hail but didn't do much damage. We planted 13 acres of corn. Crops are doing good. I will answer 7 Bible Questions and some Printer's Pies. A Junior, Walter Lewis Beachy.

Dear Ezra and Walter: Your answers were all correct to Pies and Bible Questions except No. 1130. You have Jas. 5:20, and it should be I Pet. 4:8. No. 1133 you have Deut. 23:2, and it should be Neh. 13:1. Your letters should have been in June 1 issue but I had mine just mailed out. I wish the Juniors would bear in mind I always mail out my letters the third and seventeenth of each month.—Barbara.

Ligonier, Ind., May 22, 1941.

Dear Uncle John and all Readers:—Greetings in the Master's name. Weather is quite warm. Last week George Brenneman died. There was a bad storm through here Thursday night. It tore down a set of buildings south

of here. I will answer 2 Printer's Pies and also send one. I memorized Psalms 23. 100, and 117. I would like to have a German-English Testament when I have enough credit. How much credit have I? A Reader, Elmer Miller.

Dear Elmer: A German-English Testament is 80c. Your credit is 8c. You did not say if your verses were German or English. When the Juniors fail to mention what they were, I always record them English. ¼c for English and ½c for German verses. 1c for Bible Questions and 1c for Printer's Pies with answers and where found.—Barbara.

Hutchinson, Kans., May 20, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Readers:—Greeting. The weather has been nice lately. Had a few showers today. Nick Yutzy had a stroke Friday morning. Our neighbor's barn burned down last night. Bud White had a wreck last week so that they had to take from 70 to 100 stitches on his face. I learned 10 verses in German. We had German school the last three weeks. I would like to know what my credit is. Menno S. Nisly.

Dear Menno: three of your Bible Questions were not correct. No. 1133 is Neh. 13:1. No. 1135 is Gen. 31:20. No. 1136 is Acts 26:32. Your credit is 60c.—Barbara.

Arthur, Ill., May 23, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is July 31. I will be in the fifth grade next year. I learned the Lord's Prayer, 3 verses of "Bedenke Mensch das Ende" in German, and the 23rd Psalm in English. I will close. Fannie Mae Gingerich.

Dear Fannie: I am glad you wrote and commenced learning verses for the Herold. Write again.—Barbara.

Watova, Okla., May 22, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair, and we are having spring-like weather. Church will be at Ben Yoders next time. I learned 4 verses of "We'll Work Till Jesus Comes." I will answer Printer's Pies, also send one. I will close. Nora Stutzman.

Riverside, Iowa, May 27, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Readers:—Greetings. Weather is nice and warm. Men folks are plowing corn. I have memorized Psalms 15, 100, and 134, the Ten Commandments, Beatitudes, the Books of the New Testament, and 6 Bible verses. I will answer 6 Printer's Pies and 1 Bible Question. A Herold Reader, Albert E. Miller.

Dear Albert: You are doing fine. Your answers are all correct but you forgot to say if your verses were English or German.—Barbara.

Nowata, Okla., May 26, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is fair and warm. Health is fair. John Stutzman let a plow fall on his foot and cut part of one toe off. I learned Psalm 117 in English and 17 Bible verses in English and 1 in German, also 4 morning prayers, 5 table prayers, 3 evening prayers, and 3 special prayers, the Lord's Prayer in German and English. I answered 6 Printer's Pies, and will also send one, and Bible Questions Nos. 1137, 1138. When I have enough credit I would like to have a German and English Testament. How much does it cost? I am 10 years old and in the fifth grade. Norman H. Nisly.

Dear Norman: Your answers are all correct, except No. 1137 is found in Ex. 32:33. You have it 4:21. A German-English Testament costs 80c. You will soon have credit for one if you keep this up. Write again.—Barbara.

Nowata, Okla., May 25, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Today we all went to church at Ben D. Yoders. It will be at our place next time, the Lord

willing. This is my first letter. I am 8 years old. My birthday is Aug. 28. I passed to the fourth grade. I learned 4 songs, 14 verses, the Lord's Prayer, 16 prayers and 12 Bible verses, all in English; 4 verses and the Lord's Prayer in German. Will answer 5 Printer's Pies and 2 Bible Questions. A Reader, Susie Ellen Nisly.

Dear Susie: You have done fine. Look at your brother Norman's letter about the Bible Questions.—Barbara.

Nowata, Okla., May 25, 1941. Dear Uncle John:—Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter. I am 11 years old and in the seventh grade. I learned the Lord's Prayer, Apostles' Creed, the Beatitudes, Psalms 23, 117, all in English; the Beatitudes, Psalms 1, 23, 117, all in German. I read Egermeier's Bible Story through. I will answer 6 Printer's Pies and 2 Bible Questions. When I have enough credit I want a Church and Sunday School Hymnal. My sister Mary Edna is now 14 so she won't write any more. If she has any credit you shall add it to mine so we can get a book. How much does one cost? A Junior, Elsie Nisly.

Dear Elsie: A Hymnal costs 90c. Your credit with what you had and with this letter is 30c. Mary Edna has no credit. She hasn't written since 1939, and you wrote only once before this. Keep busy with those nice Bible verses and you will soon have enough credit.—Barbara.

Topeka, Ind., May 29, 1941.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Readers:—Greetings. Health is fair at present. Weather is warm and dry. I learned 1 verse of "O Gott Vater" and 1 verse of "Ich Sage Gut Nacht." I also learned 10 verses of song in English. I learned 12 English Bible verses. I will try to answer a Printer's Pie sent in by Elmer L. Schrock. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. What is my credit? With best wishes, a Herold Reader, Le Anna Hostetler.

Your credit is 50c.—Barbara.

Plain City, Ohio, May 27, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. I memorized Psalm 1, also 2 verses of prayer in German. I have learned 5 verses of "Little Children, Praise the Lord" in English. I will answer Printer's Pies the best I can. What is my credit? How much does a Church and Sunday School Hymnal cost? I will close with best wishes to all. Florence Yutzy.

Dear Florence: Your credit is 85c. A Hymnal costs 90c.—Barbara.

Gordonville, No. 1, Pa., May 29, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. This is my second letter to the Herold. I am 12 years old and will be 13 July 23. We are having dry weather and we would be very glad for rain. I memorized 60 verses of song in English and 10 verses in German, also the Beatitudes. I said in my other letter I want a Church and Sunday School Hymnal, but I think I want another kind of song book. Will you please tell me what kind of song books you have and the prices? What is my credit? From a Herold Reader, Barbara Beiler.

Dear Barbara: Your credit is 40c. We don't keep song books on hand except a few Hymnals yet, but we try to get the books the Juniors want.—Barbara.

Grabill, Ind., R. 1, May 29, 1941. Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. Health is fair as far as I know. Weather is dry and windy for the last few days. I have memorized 20 Bible verses in German. I learned Psalm 136 in English. I will try to answer Bible Questions Nos. 1137, 1138 the best I can. I will also answer 2 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have an English Bible. How much does one cost? I will close. A Junior Reader, Magdalena Lengacher.

We can get English Bibles from $1.50 to $2.00. We don't like to go over $2.00.—Barbara.

"MEBBE IT'S WURTH IT"

Two large tears rolled down Uncle Bill's wrinkled cheeks. He began speaking his thoughts aloud.

"Mebbe it's wurth it—mebbe some day they'll git their blessin'—but it shuah looks meaner'n pusley for 'em now. Wisht I cud write a letter to 'em from that no 'count lad myself. I just can't stan' to see how sorryful she'll look when she fingers over this measly mail. Won't that boy ever larn what his pa and ma have give up for him—jest about ever' thin' that's wurth anythin' at all, I reckon."

The first tears had rolled away and fresh ones appeared. He furtively looked in all directions picked up the mail and started home. The letter which he had so eagerly looked for was not there. Only a few magazines and advertisements, some of them addressed to Mr. Robert Myers and some of them to his wife.

The mail box was about a mile from the Myers home. Uncle Bill had been waiting for the mailman a long while. Now he didn't hurry home as he had promised he would. He pulled his worn old hat over his hazy eyes and very slowly started toward the house. A few scattered teeth played hide and seek using, as their hiding place, the thin, white whiskers. His calloused hand was tightly clasped around a piece of bark which he had been chewing.

As he turned the corner, he quickened his pace. Mrs. Myers was standing on the porch.

The old homestead had weathered many storms since it had been built ninety-six years ago. At a distance the picture was pretty, but a closer view revealed the age of its old patched boards.

Mrs. Myers watched as Uncle Bill approached. A look of sadness crept over her face, for she knew Uncle Bill. He never kept any joy to himself. It was only the sorrows that he refused to share with any one. Her son had not written.

Her fingers were very unsteady as she reached out her hand for the mail. Not a word was spoken by either of them. Mrs. Myers went into the house and gave her husband his mail. She then resumed her work. The style of her simple gray dress and apron was not much different from what it had always been. Neither had her face changed much—only the expression on occasions like this one. Heavy lines were becoming more and more prominent upon the forehead of her husband.

They glanced at each other a little strangely. Mr. Myers spoke:

"I guess the boy intends to surprise us, Mamma. He'll be dropping in here himself one of these days. Sort'a funny too—these last years; don't seem to know him like I used ter."

He pointed to a picture which Bob had sent home for a Christmas present. The handsome young man in the picture did not fit to the room it was in. Somehow it looked as if it belonged on a dressing table, close to roses and perfume.

Mrs. Myers looked at the picture to which her husband called attention. Then they looked at a little group picture on the opposite wall. The last picture was of their three children, Bob and his twin sisters. The little girls were dead; Bob was their only child now. The girls had died just four years ago, one year before Bob left for college. There was very little difference between the faces in the two pictures. The most difference was in their clothes.

Bob Myers was packing his suit cases in his room at the college dormitory. He stopped short and bent intently over a picture. It was a picture of his mother—the one she had given his father before they were married. It was the only picture he had ever seen of his mother—and his father had given it to Bob—a sacrifice.

He remembered his father's face as he gave him the picture and how he told him to love and respect it always, for the dearest and sweetest thing on earth was his mother.

Bob had cried—he remembered how he had missed those dear fingers

running through his hair, after he had outgrown her lap except as a place to lay his head. How his new life at college had changed him!

When he began to remember other things, his freshman year, his second year, and the vacations—why it seemed only yesterday—but it wasn't. On each school year vacation he had gone to New York with his roommate and during the summer vacations he had gone first to California, then to Florida with some fellows of his fraternity. He could go home after commencement; he had intended to but—now two days after school was out he was again packing for—another look at the picture, and he said it aloud—for home!

Again he allowed his thoughts to turn back three years. He remembered his mother's ambitions, his father's ambitions. His parents had sent him to school to study the Bible, and to fit himself to be a teacher of that great Book. How he had failed them! He had been their only hope and joy since the girls died. They wanted to see him happy. That is the reason they hadn't failed to send him the money which he had written for during these last three years. Perhaps they had even made heavy sacrifices. They had never written to him that they had. He would go home though, just a few days, before going west with the boys.

As the train got closer to his boyhood home, Bob began to realize how completely things had changed,—how completely he had changed. He got off at the railway station and hired a car to take him home. The driver liked Bob's honest expression and soon he was talking to him.

"Times have been hard these last few years," he said, then looked at Bob for an agreeing statement. Bob chuckled to himself. The old fellows who discuss weather one day and hard times the next day were still in existence, he thought. The old man continued his speech while Bob was thinking—but now Bob listened—his father's name was mentioned.

"Who?" asked Bob.

"Why, old man Myers." Bob twisted uncomfortably at the words, "old man." He had of course renamed his father "old man" himself for "college talk" but he didn't consider his father old at all.

"Robert Myers," continued the driver. "Myers has one son living who had better be dead. They got an idea about college into their plans for the boy. They sent him away to study for a preacher. That was three years ago and he hasn't been home since. They think he just can't afford to come home, and they can't afford to send him more money. They have already mortgaged their home just to keep that son of theirs at school. People have told them, and they just won't listen, that's all. They think he will take the old deacon's place as soon as he is through. Mrs. Myers is the worst. She says that she can depend on her son and that meanwhile no sacrifice can be too great."

Bob felt sick. He got off and walked from the corner so that the driver would not know him. No one was near the house, so he went in. His heart grew sick. Sacrifice—little sacrifices—no—all sacrificed. He went upstairs to his own room. Everything was as he had left it. He knelt down beside the bed where he knew his mother had knelt every night to pray for him,—every night in the last three years.

"Oh, God," he asked, "what have I done? What can I do now? Lord, help me and I'll make it all right with them as far as I can—and I'll make it right with You, Lord, by Your help."

He arose and looked out of the window. He saw his mother sitting in a chair on the back porch. A smile was on her face. She seemed to be dreaming—happy dreams they must be. He took off his neatly pressed suit and put on some old overalls. He put on some old shoes and went downstairs.

When Mrs. Myers awoke and looked up, she looked straight into the face of her son. Ten minutes later, Bob's face was still as red as his mother's. Mrs. Myers followed her son out into the field to his father and Uncle Bill. Afterward, after they had said "Hello" and after most of the tears were dried, Mrs.

Myers returned to the house to get supper. Bob helped the men.

All summer long he helped on the farm. His mind was set. He worked with a determination. The harvest was bigger than it had been for years.

Bob absolutely refused to go back to school until after the harvest season was over. Then he returned to school with a purpose—with a goal in view. He managed to get home at Christmas, too.

About two weeks before graduation, Mr. Myers came home from town with so much joy and satisfaction that when he told his wife what he had heard, he had to speak slowly and repeat most of it. The old deacon had received a letter from Bob saying that he would gladly relieve him of some of his work the next year. He had been preaching every Sunday this last year and so he felt able to come home to work.

The same afternoon Uncle Bill came home from the mail box. He was almost running. Tears were falling faster each step he took. Two letters,—one for Mr. and Mrs. Myers, one for Uncle Bill,—were the source of this joy. They contained commencement announcements.

Uncle Bill stopped and read his for the fourth time.

"Gis it's wurth it all right. Didn't 'er suppose one child could ever bring sech pain and then sech joy to his 'lations." He wiped his tears from his face.

"Reckon it's wurth it," he repeated.

—Selected.

DISCUSSING THE MINISTER

A minister of prominence was invited to a certain church to preach special sermons on an anniversary occasion. He was entertained at the home of "the leading man" in the church; "leading man" meaning the man in the church who had the most money, who lived in the best house, and was supposed to wield the widest influence.

The said "leading man" had a family of six or seven children, all young people living at home. It was such a family as might well fill any parents' hearts with gratitude.

The visiting minister arrived Saturday afternoon and met the assembled family for the first time that evening at dinner.

The father, as host, led the conversation, which soon turned on the affairs of the church to which they belonged. They discussed many people in the church, and told their visitor whatever they thought would interest him in its affairs. Then they told him of all the ministers they had had. One after another, successive pastors were discussed. The father and mother led in the story-telling, and all the children eagerly joined in. All the pastors had had some good qualities "but—" Even their good qualities were made a joke of. If one was generous, he was "easily imposed upon." If another was very earnest, his earnestness was "without tact." If one was an able preacher, his sermons were "good, but too long." One did not call as often as he should have done. Another called faithfully, but was so very religious that he always insisted on assembling the family for prayers—"and that is not always convenient, nor is it always wise." One pastor was no leader—he had no business ideas. Another was always proposing some new thing and wanting to run the church.

The minister's dress, the speech, their mannerisms, everything was passed under review, and every acknowledgement of virtue possessed was neutralized by some fatal "but!" The minister's affinities and repulsions were also discussed. One liked to visit the women and kiss the babies. Another "did not take with the young people." But they were all alike in this, including the minister then serving the church, that at the dinner table, "the leading man" of the church, and wife, leading their children to the assault, all the ministers who had served that church were mauled and torn as Daniel would have been by the lions if God had not sent His angel to shut the lions' mouths.

Dinner being over the young people went their several ways, the mother to

her household duties, while the father, with his guest, repaired to the library. Then the father's heart spoke. He said: "Mr. Blank, I am very anxious about my children, particularly my sons and the oldest daughters. They appear to have no religious interest whatever. It is with difficulty I am able to prevail upon them to go to church, and when they go they seem to receive no profit. I have been looking forward eagerly to your visit thinking that perhaps my family might derive some spiritual profit from your ministry. And I have been wondering," he continued, "if you could make it convenient to have a word with each of the young people while you are here. It may be they would respond to your appeal and, perhaps, give themselves to Christ."

When he had finished, the visiting minister was silent for a few minutes. At length, very deliberately and gently, he spoke:

"I am sorry, Mr. So and So," he said, "but I should have no hope of success were I to attempt what you propose."

"And why, may I ask?" replied the host.

"Because," said the minister, "your children have no respect for ministers of the Gospel. You will excuse my plainness of speech. I am your guest, and on no other subject would I venture to address you with such personal directness. But the fact is, you and your wife have trained your children to despise the servants of God, instead of to esteem them very highly in love, for their work's sake. I have heard you at your own table, hold up to ridicule before your children every pastor they have ever known. Some one of them might reasonably have been expected to have proved God's instrument to your children's salvation. But when the Good Shepherd reached forth His crook in gracious tenderness to save one of His lost sheep you deliberately put it away from you, and your children remain still 'unsaved.'"

The "leading man" had no reply to make. Out of his own mouth he was condemned. He had been "leading," but whither? How could he justify himself? Why are some of our churches without a revival? Why are successive pastors without fruit in certain churches? Ministers are not perfect; and there is a place for legitimate criticism. But let us learn to criticize our ministers to God; and when we have done that faithfully for some time if God gives us grace to be kind, and criticism is still necessary, let us tell the minister privately. But let no unconverted ear ever hear us make light of a minister of Christ. It was for speaking "against God and against Moses" that God sent "fiery serpents" in the camp of Israel, and "much people of Israel died." And still grumbling brings fiery serpents and disaster in their train. It is written, "Touch not mine anointed; and do my prophets no harm."—The Canadian Baptist.

CORRESPONDENCE

Castorland, New York, May 31, 1941.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting:—"Where no counsel is the people fall: but in the multitude of counsellors there is safety" (Prov. 11:14).

We again have reason to rejoice because of His kind care and protection up to this time. We also rejoice that the time is near at hand when the Conservative A. M. Conference is to be held at this place, the Lord willing; in which our church leaders and workers will meet and counsel together for the welfare of the church. Steps are being taken to care for a large gathering. A tent has been arranged for to be set up at the Lowville meetinghouse, about two miles from Lowville on the Lowville-Croghan road. We hope to see many of you here.

Pre. Joseph Lehman has been confined to his home since last winter, and his condition is still not good.

Madeline, wife of Ben Roggie, is convalescing in her home, after spending some time in the hospital, where she underwent a major operation.

Jacob Schrag is suffering from heart ailment, and is not very good.

Aaron Widrick has been suffering from sciatic rheumatism. He has not

been able to do any work for some time.

Michael M. Zehr, formerly from Alden, N. Y., is seriously ill with inflammatory rheumatism, at the home of his son Abner.

John Yousey, wife and son Edward, and Vera, Frank and Amos Roth, Clarence Center, N. Y., spent a few days in this community visiting relatives and friends.

We had good weather to do our spring sowing and planting, with very little delay on account of rain; prevailing winds were from the northwest. We have cool nights with occasional light frosts at this writing.

We are grateful to the Giver of all good for all benefits bestowed upon us.

William Schaefer.

Middlebury, Ind., June 2, 1941.

To the Editor and Herold Family:—We again greet you all in our Master's name.

We have been having dry weather but there are indications for rain. Strawberries are very few and will not be plentiful later, unless there is rain soon. Likewise the alfalfa hay crop and oats will be short without abundant rain.

Fruit, including peaches, looks as though it might be plentiful, with sweet cherries turning color at present.

Dan Bender, who had been ailing for some time, had another stroke and died May 24. His funeral was held May 27. God's blessings rest upon the bereft family.

May we, the Herold family, and God's children, be ready. This is a warning and admonition so often given. May we take heed thereto and be ready when the call comes that the awfulness of being unprepared and thus falling into the hands of the living God be not our lot.

Ezra, the third oldest son of the writer, and Amanda, daughter of David Kauffman, West Branch, Mich., were married June 1, at the Griner meetinghouse, by Bishop S. T. Eash.

Pre. Joe Roth, wife and two foster children, Corfu, New York, the former an uncle of the groom, were present at the wedding. Bro. Roth took part in the opening services.

Pre. Jonas Miller, Holmes Co., Ohio, had charge of the Town-Line services in the forenoon. The two visiting brethren conducted the services at the Griner meetinghouse in the evening where there was a well filled house.

Some cousins from Iowa and a sister and brother to the bride from West Branch, who were present at the wedding, all expected to return home on Tuesday.

Bro. Roth and family left for Adams Co., Ind., Sister Roth's former home, to visit her folks, expecting to return home on Thursday.

Communion was held at the Town-Line and Griner meetinghouses, Sundays, May 18 and 25. The Lord's blessings rest upon the efforts put forth is our wish.

Abe Graber.

Pigeon, Mich., June 2, 1941.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in His name:—"If thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus, and shalt believe in thine heart that God hath raised him from the dead, thou shalt be saved" (Rom. 10:9).

Sister Annie Zehr passed away today at about 9:30 a. m. The funeral is to be held Wednesday, June 4, in the afternoon. She had not regained consciousness since she had the stroke on May 15. Bro. Zehr had not been to church services since then.

We have had good rains the last week which were appreciated. It was cool today, but is pleasant and somewhat warmer.

Yesterday Bro. Emanuel Swartzentruber brought the message at the home church. Bro. Earl Maust was at Fair Haven.

Bro. Joel Roth is reported gaining slowly but is still in bed.

Emma, wife of Joe Swartzendruber, is in the Bay City hospital. She is afflicted with stomach trouble.

Henry Eichler of the Pigeon Mennonite church is in the Bad Axe hos-

pital where he underwent an operation. He had a ruptured appendix, but is reported to be getting along quite well.

A car load of young folks with Arthur Maust as driver left last week for Harrisonburg, Va., to be present at the Commencement exercises.

Monday evening, June 9, some young folks from the E. M. S. expect to be here to give a program.

Yours in His name,
Dan C. Esch.

MARRIED

Schrock—Bender: — Mark Schrock, of Greenwood, Delaware and Rosa Bender, also of Greenwood, Delaware, formerly of Grantsville, Md., were united in marriage at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, on Sunday evening, June 7, 1941, by Bishop C. W. Bender.

The Lord graciously grant His blessings unto their married life.

Schrock — Troyer: — Elvin Schrock and Alma Troyer of Greenwood, Del., were united in marriage at the Greenwood, Del., A. M. meetinghouse, May 30, Bishop Nevin Bender officating.

The Lord grant them a prosperous, happy and devoted future, in the highest sense of the term.

Moser—Widrick:—Bro. Arthur Moser and Sister Mary Widrick, both of near Croghan, N. Y., were united in marriage May 28, 1941 at the Croghan meetinghouse, Bishop Jacob Gingerich officiating.

The Lord bless and prosper their walk through life.

Moshier — Moshier: — Bro. Harold Moshier and Sister Mildred Moshier, both of near Croghan, N. Y., were united in marriage May 29, 1941 at the Croghan meetinghouse, Bishop Jacob Gingerich officiating.

The Lord bless and keep them as they share the joys and sorrows of life.

OBITUARY

Zehr:—Anna, wife of M. S. Zehr, daughter of the late John B. and Barbara Gerber Zehr, was born in Lewis Co., New York, Sept. 23, 1870; departed this life at her home in Pigeon, Mich June 2, 1941; aged 70 years, 8 month and 9 days.

After one year of illness, the final cause of her death was a paralytic stroke on May 14, from which she never regained consciousness. She peacefully fell asleep in her Saviour whom she accepted in her youth, loved, trusted, and faithfully served in her home, in the community, and in the church.

On Nov. 29, 1894, she was united in marriage to M. S. Zehr, who survives her, along with one daughter Barbara, wife of Jacob D. Esch; one foster daughter Verna Miller, wife of Herklas Dietzel, both of this community; one foster son Reuben of Carthage, New York; also several other needy children who spent some time in her home; four grandchildren, seven foster grandchildren, and many other relatives and friends.

We loved her,
Thou didst love her more.
She is ours,
She is Thine more.
She is among the living,
We are among the dying.
Thou hast given her to us,
Thou hast taken her to Thyself.
Blessed be Thy name, O Lord, forever
and ever, Amen.

The funeral was held at the Pigeon River church Wednesday afternoon, June 4, and the remains were laid to rest in the church cemetery. Services were conducted as follows: at the home by Peter Swartz, of Arenac County; at the meetinghouse by Earl Maust of the home congregation and by Edwin Albright of Flint, Mich.

Texts used were Rev. 14:13 and II Tim. 4:6.

The pall bearers were all ministers.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 1. Juli 1941 | No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Anbetung.

Catharine J. Miller.

Was hilft der Lippen Lob und Preis,
Was hilft die Freudenstimm,
So doch des Herzens Tiefe nicht
Die sel'ge Freud vernimmt?

Was hilfet das gebeugte Knie
Wenn's nicht im Herz geschieht,
Und sich in Demut nieder wirft
Das huldigend Gemüt?

Das Reden ist wie tönend Erz;
Das Opfer, selbsterwählt,
Ist eine Leerheit, und ein Trug,
So doch die Liebe fehlt.

O Liebe die Du uns geliebt,
Die wir nicht liebenswerth,
O Liebe, die sich selber giebt
Zur Rettung aller Erd;

Entzünde doch ein jedes Herz
Mit Liebe, tief und rein,
So wird die Seele mit dem Mund,
Zum Lobe stimmen ein.

Editorielles.

Und siehe ein Aussätziger kam, und betete ihn an, und sprach: Herr, so du willst kannst du mich wohl reinigen.

Herr, so du willst kannst du mich wohl reinigen. So wir weitere Gedanken darüber führen so vernehmen wir daß dieser Aussätzige ein Zuhörer war in der Bergpredigt wo Christus Kraft und Leben ausgetheilt hat, und dieser Mensch hat daraus Glauben und Erkenntnis erlangt. Der Acker seines Herzens war dann bereit, und er verlangte guten Samen zum Wachstum. Der Herr streckte seine Hand aus, rührte den Aussätzigen an, und sprach: Ich will es thun, und alsbald ward er rein von seinem Aussatz. Es war doch streng verboten in dem Gesetz daß Jemand einen Aussätzigen anrühren sollte, aber wo Christus Berührung (contact) macht persönlich, oder durch seinen heiligen und guten Geist, da gibt es ein neues Leben, es gibt neue Kraft. So war es auch mit dem Weib die zwölf Jahre leidend war, sie drang zu Jesu bis sie ihn anrühren konnte, da ist eine Kraft von Jesu ausgegangen, und das Weib ward gesund, denn sie glaubte an ihn. Sie hatte Trost und Hoffnung, durch ihn geheilt zu werden, und aus Liebe hat sie sich vor gesetzt ihn anzurühren die Gesundheit zu erlangen. So war auch ein Mann klein von Person, mit Namen Zachäus, der hörte auch von dem Heiland, aber von wegen seiner kleinen Gestalt wollte er sich nicht unter eine große Zahl der Menschen einlassen denn er möchte zertreten werden, so ging er im voraus auf einen Maulbeerbaum und gedachte unbeachtet darauf zu sitzen als der Heiland vorüber ging, dieser sahe aber auf und sprach zu dem Zachäus: Steig eilend hernieder; denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren. Und sprach weiter zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, sintemal er auch Abrahams Sohn ist. Er war Abrahams Sohn dieweil er einen lebendigen Glauben in sich hatte, bestätigt mit den Werken. So sollen wir alle dem Heiland so ernstlich entgegen gehen wie dieser Aussätzige, wie dies 12 Jahr leidende Weib oder wie dieser Zachäus, denn wenn wir in Berührung kommen mit Jesu und seinem heiligen Geist so geht seine Kraft aus und erfüllt

die Glieder und Lehrer der Gemeinde Christi mit seiner Kraft und ewiges Leben, so daß man nicht mehr eine Klage nach der andern hören wird von der Welt, viel mehr das anbefohlene wahre Evangelium Jesu Christi vortragen wo begeisterte Geschichten, Begebenheiten, Versöhnungen, Heilungen, Auferstehungen und Bekehrungen hat ohne Ende.

Gott kann noch immer thun was er vor vielen Jahren gethan hat. Er erhielt den Joseph in Egypten; den Mose da er vor Pharao stand; den Daniel in Babylon; wie auch der Elia vor dem König Ahab stehen konnte an jenem düsteren Tage. Und jene Männer waren gerade so sterbliche Menschen wie wir. Ihr unerschütterliches Gottvertrauen war es, was ihnen zum Segen diente. Der Mensch braucht nur gläubig zu Gott aufzusehen, um sicher zu gehen. Der echte wahre Glaube ist, der Menschen Schwachheit auf Gottes Macht gestützt. Wenn der Mensch ganz schwach ist und stützt sich auf Gott, so wird er stark werden in Gottes Macht und wird Gottes Willen thun. Aber wer nicht sorgfältig wandelt der hat immer zu viel eigene Kraft und zu viel Vertrauen in sich selbst.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt.

„Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

„Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.

„Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

„Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand.

Daß dich des Tages die Sonne nicht stehe, noch der Mond des Nachts.

„Der Herr behüte dich vor allem Uebel; er behüte deine Seele.

„Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit."

—Psalm 121.

Der Glaube macht, und die Liebe beweist den Christen. Glaube führt zu Gott, Liebe zu den Nächsten. Glaube empfindet, was Gott ihm tut, Liebe läßt dies den Nächsten wieder empfinden.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Joe J. Miller von Plain City, Madison County, Ohio war in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Pre. Emanuel E. Hershberger von nahe Goshen, Indiana war beerdigt den 12ten Juni, etliche von hier waren hingefahren der Leiche bei zu wohnen.

Elmer Hostetler und Weib, Mrs. Enos Bontreger und Mrs. Menno Yoder von der Gegend von Middlebury, Indiana waren nach Canada der Leiche von Mose Schlabach bei zu wohnen.

Bisch. Aaron Esh schreibt daß sein Vater leidend ist, und ist am schwächer werden, im alter von 81 Jahre.

Noah Herschberger und Weib von Madison County, Ohio und Pre. Wm. Beachy von Holmes County, Ohio waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen wie auch der Bruder Beachy das Wort Gottes predigen.

Dan. Bontreger und Weib von Howard County, Indiana waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Sam. Kemp von nahe Kalona, Iowa war beerdigt den 12ten Juni, Jonas Otto und Weib, und Mrs. Dan. M. Otto und Pre. John W. Stutzman waren hingefahren der Leiche bei zu wohnen.

Der Noah A. Miller von Haven, Kansas und ein Yoder von Weatherford, Oklahoma sind in der Kürze nach der Colorado Camp gefordert worden. Etliche von der Goshen, Indiana Gegend und zwei von hier: Amos Gingerich und Ura J. Miller gehen nach der Bluffton Camp bis den 26ten.

In der vorigen Nummer haben wir es angegeben daß der Willard Yoder genommen war, aber es war sein zwilling Bruder, Willis.

Wir hatten angenehme Regen in dieser Gegend, etwas naß etliche Tag, aber es

brachte alles zum guten Wachstum, Hafer und Korn sieht so weit gut aus, Weizen nur mittelmäßig.

Verschiedene wollten das Pampflet „Gebete für die Sonntagsschulen" und wer solche verlangt soll seine Bestellung einsenden, wir gedenken sie in der Kürze auf Lager zu haben.

Getreu sein in unserm Beruf.

Paulus in dem ersten Corinther Brief im siebenten Capitel Vers 20 sagt: Ein Jeglicher bleibe in dem Beruf, darinnen er berufen ist. In dem 24 Vers sagt er: Ein Jeglicher, liebe Brüder, worinnen er berufen ist, darinnen bleibe er bei Gott.

An die Epheser Capitel 4 Vers 1 schreibt der Paulus: So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebührt euren Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget Einer den Andern in der Liebe.

In seiner ersten Epistel an die Thessalonicher Capitel 2, Vers 11—12 schreibt er: Wie ihr denn wisset, daß wir, als ein Vater seine Kinder, einen Jeglichen unter euch ermahnet und getröstet und bezeuget haben, daß ihr wandeln solltet würdiglich vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit.

Damit können wir verstehen daß wir berufen sind Gott zu dienen, als Kinder Gottes, und nicht dem Satan und seinem Anhang. So ist es wenig daran gelegen wo wir sind, ob wir zu Hause sind, auf dem Wege, in der Gemeinde, oder auf dem Weg nach den Civilian Camps, oder in der Camp, oder an der Arbeit bei der Camp so sind wir berufen Gott zu dienen. Unser Beruf ist geduldig zu sein, lieblich sein, höflich sein, Ehrerbietig sein, Gott gefällig und den Menschen werth sein wo wir sind, ist ein Beruf für uns Alle, sind wir Gott gefällig so thun wir nicht anders als wie einen reinen lieblichen Lebenswandel führen, und sind wir den Menschen werth, so sind wir ihnen behülflich wo wir sind, und was zu thun ist. Wann wir erkenntlich werden wie sündliche Menschen wir sind, so können wir leicht bessere Christen werden, unsere Augen auf unser Fleisch wenden und sehen wie voll Wunden der Sünde es ist, gleich wie der arme Zöllner voll Geschwüre war, und dann unsere Augen auf das Heilmittel wenden, das ist Christus und sein Evangelium, und nicht davon ablassen bis zu einem seligen Ende. Die Kinder Israel sahen ihren Schlangenbiß an, aber das heilte sie nicht, sie mußten die eherne Schlange ansehen, ihre Augen auf sie wenden dann wurden sie geheilt. Und wir müssen das Lamm Gottes ansehen, welches der Welt Sünde trägt. Sein Evangelium lehrt uns: Glaube nur, was Gott sagt, und vertraue Christum noch heute, in dieser Stunde, in diesem Augenblick, er will den Sünder selig machen, wenn er Ihm nur vertrauen will. „Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Wir stehen in einer critischen Zeit, wir werden verachtet, verschimpft, und getadelt. Die Menschen lebten so unbekümmert und viele so Gottlos dahin, auf einmal kommt ein Ruf zur Rüstung zum Krieg, und sie müssen daran, kein auskommen, so tadeln sie unsere Wehrlosigkeit, wo unter wir suchen zu leben und lehren, und sollen geduldig dabei bleiben. Der Heiland sagte: Liebet eure Feinde. Matth. 5, 48; Sollen dem Uebel nicht widerstreben. Matth. 5, 39; Wir sollen niemand Gewalt noch Unrecht thun. Luk. 3, 12; Rächet euch selber nicht. Röm. 12, 19; Jaget dem Frieden nach gegen Jedermann. Ebrae. 12, 14; Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Apost. 5, 29. L. A. Miller.

Wie beweisen wir unsere Dankbarkeit?

D. J. Troyer.

Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat, mit allerlei geistlichem Segen, in himmlischen Gütern, durch Christum. Wie er uns denn erwählt hat durch denselben, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem

Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, welche uns reichlich widerfahren ist durch allerlei Weisheit und Klugheit. Ephe. 1.

Freund, wie befinden wir uns in unserer Dankbarkeit gegen Gott, daß er es möglich gemacht hat, daß wir die oben gemeldeten Verheißungen theilhaftig werden können, so wir entfliehen die vergängliche Lust dieser Welt.

Können wir nicht sehen daß Gott uns reichlich gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen? Ja er hatte es so verordnet daß wir in einem freien Land geboren worden sind, wo wir das Vorrecht haben um uns zu versammlen um Gottesdienst auszurichten, und den Unterricht aus des Herrn teurem Wort genießen können. Und uns christliche Eltern gegeben, die uns von Kind auf unterrichtet haben in der heiligen Schrift, also daß wir gar keinen Zweifel haben an der Wahrheit der Bibel, und daß Gott seinen Sohn gesandt hat, um uns Sünder zu bekehren von der Finsterniß zu dem wunderbaren Licht. Und daß das Blut Jesu uns rein macht von a l l e n S ü n d e n so wir uns unter seine Bedingungen begeben, und bleiben in der Liebe, und der Demuth, sammt der Zucht. Markus schreibt: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt.

Nun Freund lasset uns nicht denken wir können unsere Seligkeit ausschaffen, denn unsere Seligkeit ist eine freie Gabe von Gott. Ja unser Handel und Wandel wird uns in das Gedächtnis vor Gott bringen, so daß er uns dieses freie Geschenk mittheilen thut. Wir finden viele Regeln in der Bibel wie Gottes Volk thun sollte um seine Gnade zu erlangen.

Gott hatte auch seinen Segen sehr reichlich mitgetheilt in natürlichen Gütern. Er hatte uns reichlich gesegnet mit Früchten, und Gesundheit, wie auch Kleider und Nahrung. Viele von unsern Glaubensgenossen sind fast reich geworden mit Gütern. Sie kaufen einen Acker um den Andern, also daß ihr Vermögen groß ist. (Hoffen sie sind aber nicht reich wie der Jüngling war in Lucas 18.) Wie wird aber das Gut und Geld angewendet? Thun wir Gott danken dafür? Ja wohl wir sind sehr dankbar dafür, aber wie beweisen wir unsere Dankbarkeit? Thun wir reichlich geben zu dem Schatz des Herrn? Ich glaube wir haben reichliche Zeugen unter uns wo es den Menschen so wohl gegangen ist, daß sie sich nicht mehr vergnügen konnten mit dem Einfachen Leben, es ging immer weiter in die Welt, im natürlichen, wie auch im geistlichen, bis sie zu viel Welt in die Gemeinde bringen wollten, die Grundsätze es aber verboten. So gingen sie aus der Gemeinde, denn ihre weltlichen Güter gelten ihnen mehr denn das Kreuz Christi. Wie schwerlich werden die Reichen in das Himmelreich kommen.

Der Apostel sagt: Die göttliche Thorheit ist weiser denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker denn die Menschen sind. Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf; nicht viel Weise, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen; sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisen zu Schanden macht. Und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er zu Schanden macht was stark ist. Und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist, daß er zu nichts machte, was etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme.

Freund lasset uns doch streben nach den besten Gaben, auf daß uns Gott auch den besseren, und köstlicheren Weg zeiget, daß wir in demselben wandeln können. Da suchet nicht Einer den Andern zu vervortheilen, sondern ein jeglicher liebt seinen Nachbar, und ist besorgt daß er auch etwas haben sollte um sich und die Seinen zu versorgen. Ja Christus lieb haben, ist besser als alles Wissen. Und der wo ein tugendsames Leben führt, und sich vergnügen läßt an dem was er hat, ist Gott angenehm.

So lasset uns untereinander selbst wahr nehmen mit reizen zur Liebe, und guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlung wie etliche pflegen, sondern uns untereinander vermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet das sich der Tag nahet. Seid Gott befohlen und betet für uns.

Wenn nicht eure Gerechtigkeit besser ist denn die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matth. 5, 20.

Die Kraft und Wirkung des heiligen Geistes.

Das Pfingstfest ist wieder vorbei, und wo die Kinder Gottes versammelt waren, hörte man von den wunderbaren Dingen wo geschehen sind, als der heilige Geist über die Jünger Jesu kam zu Jerusalem. Die Kraft Gottes rief die Menschen zusammen in Jerusalem. Sie sahen die Jünger Jesu mit feurigen Zungen und hörten die feurigen Worte die aus ihren Herzen kamen, die ein jeder verstand.

Es war damals nicht wie zuweilen es vorkommt in unserer Zeit, wo Menschen vorgeben den Geist zu empfangen, und mit Zungen reden wo sie selbst nicht verstehen, und auch sonst niemand. Sind darum von keinem wert, weder bei Gott noch Menschen. Durch den Geist Gottes werden nur verständliche Worte geredet, die zur Besserung der Menschen dienen. Und so war es dort, die dort versammelt waren von den verschiedenen Ländern, so waren es immer einige die es verstanden haben, auch wäre es möglich wenn einer geredet hat, daß ein jeder es in seiner Sprache verstanden hat.

Wie stehet es aber in unserer Zeit mit der Wirkung des guten Geistes? Wenn wir daran denken was Jesus sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Wieder sagt er: Es kann Niemand zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater. So sehen wir, die wir zu Jesu gekommen sind, und einen Bund mit ihm gemacht, und ihm gelobet auf unseren gebogenen Knieen ihm gehorsam zu sein, es gelte zum Leben oder zum Sterben. Ist nun dieses Thun unser eigenes Werk, oder ist es das Werk des heiligen Geistes, der vielleicht durch andere Menschen den göttlichen Samen in das Herz gesäet. War es dein Vater oder deine Mutter, oder ein Prediger. Auch redet der Herr auf andere Wege mit den Menschen, er redet durch Krankheit, oder die Krankheit eines andern, ich kann nicht alle Wege erwähnen, die der liebe Gott gebraucht um die Menschen zu ziehen, denn die Wege des Herrn sind wunderbar, und er führt es herrlich hinaus.

Paulus sagt uns Römer 3, 24: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung so durch Christum Jesum geschehen ist. Wiederum sagt er Epheser 2, 8: Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Diese Gnade ist für alle Menschen die sie annehmen wollen, wie wir lesen Titus 2, 11: Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Warum sind so wenig Menschen willig diese freie Gnade anzunehmen? Die Antwort liegt in dem einen Wort, Unglauben! Und der Unglauben hat viele Zweige womit er genährt wird. Wenn wir am Sonntag Abend heim gehen von unserer Abend Versammlung so müssen wir durch eine kleine Stadt gehen, diese hat ein Theater. Hier stehen die Automobiles auf beiden Seiten der Straße, und auch die Seitenstraßen stehen voll, wo sind die Leute, die im Theater, am Ballspielen, im Tanzsaal, die Gämbler, und die im Saloon, dann alle am Tag des Herrn. Ja das ist Welt, das ist was den natürlich gesinnten Menschen gefällt. Besonders wird der Unglauben gestärkt weil sogenannte Christen an diesen Orten gefunden werden. Bei diesen Christen wird der natürliche Mensch gesättigt, aber der geistliche muß verhungern, oder ist schon todt. So lasset uns gedenken was Paulus sagt 2. Cor. 3, 2—3: Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen. 3 Vers. Die ihr offenbar geworden seid, daß ihr ein Brief Christo seid. So lasset uns wohl inacht nehmen was in unserm Brief gelesen wird.

Wenn wir den guten Geist in uns wirken lassen, so sind wir eine Warnung für die fleischlich gesinnten, dann können wir sagen mit Paulus: Ich arbeite und ringe nach der Wirkung des, der in mir kräftiglich wirket. Durch die Wirkung des guten Geistes können wir ein Licht sein denen die in Finsternis wandeln, denn Gott ist der in euch wirket, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Der heilige Geist wirket in uns. Das Vertrauen zu Gott wirket eine lebendige Hoffnung, herzliche Liebe zu der Gottheit. Er wirket Geduld, Langmuth, Gottesfurcht, ja bezeugt uns daß wir Gottes Kinder sind. Dieses sind alles Gnaden Gottes, welche sind erworben durch Jesum, der seinen heiligen Leib geopfert, sein reines Blut vergossen um alle diese Gnaden Gaben für uns, darum hat der Vater durch ihn seinen heiligen

Geist gesandt um diese Gaben wirksam zu machen. 2. Pet. 3, 18: Wachset in der Gnade, und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes, dem sei Ehre zu ewigen Zeiten.

Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Die eherne Schlange.

Es ist eine einfache, schlichte Begebenheit, die uns hier von dem Volk Israel erzählt wird. Während seiner Wüstenwanderung wurden viele Israeliten von giftigen Schlangen gebissen. Auf Gottes Anordnung erhöhte Moses eine eherne Schlange an einem Pfahl, und alle, die von den Schlangen gebissen worden waren und diese anschauten, mußten nicht sterben, sondern blieben am Leben. So schlicht und einfach diese Begebenheit auch ist, so bedeutungsvoll ist sie. Wer würde dabei nicht erkennen, daß dieses eine vorbildliche Einrichtung war, die auf unsre Erlösung durch unsern Herrn Jesum Christum hinweist!

Das Volk Israel war auf seiner Wüstenwanderung an die Grenze des Landes der Edomiter gekommen. Nur noch wenige Tagereisen trennten sie von dem Ziel ihrer Wanderung, von der Grenze Kanaans. Aber die Edomiter verweigerten ihnen den Durchzug durch ihr Land. Deshalb mußte Israel einen weiten Umweg machen, bis zurück zum Schilfmeer. Das war ein mühsamer Weg und eine verdrießliche Wanderung. Der Weg führte durch öde, trockene und zerklüftete Gegenden, voll Gefahren und Beschwerden. In seiner Unzufriedenheit murrete das Volk gegen Mose, und damit indirekt gegen Gott. Zur Strafe dafür sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk, von welchen viele der Israeliten gebissen wurden. Und alle, die von den giftigen Schlangen gebissen wurde, mußten sterben. Männer und Frauen, Väter und Mütter, Söhne und Töchter wurden unaufhaltsam vom Tode ereilt. Das ganze Volk stand in Gefahr, von den Schlangen gebissen zu werden und eine Beute des Todes zu werden.

In Israels Sünde erkennen wir unsre eigene Sündenschuld. Wir alle sind verwundet durch den Schlangenbiß der Sünde und haben das Gift der Sünde als Erbteil unsrer ersten Eltern im Herzen. Von der gesamten Menschheit gilt, was der Herr durch den Propheten geredet hat: „Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt; von der Fußsole bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch gebunden noch mit Oel gelindert sind." Jes. 1, 6. Wie dort die Israeliten durch den Biß der giftigen Schlangen verwundet und vergiftet wurden und dem Tod anheimgefallen sind, so sind wir durch das Gift der Sünde dem Tod verfallen; denn der Tod ist der Sünde Sold.

Israel erkannte gar bald seine Sünde. Als viele im Volk starben und immer mehr von den giftigen Schlangen gebissen wurden, erwachte bei ihnen die Erkenntnis und Reue. Sie kamen zu Mose und bekannten bußfertig ihre Sünde, indem sie sprachen: „Wir haben gesündiget, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben; bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme." Das Volk erkannte, das ist die Strafe Gottes für unsre Empörung gegen ihn und seinen Knecht Mose. Und sie wußten, daß nirgends anders Hilfe zu finden sei als alleine bei dem Herrn. Alle, die von den giftigen Schlangen gebissen wurden, waren dem Tod verfallen. Weil sie Buße taten, bat Mose für das Volk. Und der Herr erbarmte sich ihrer und sprach zu Mose: „Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen (wörtlich ‚Panier") auf; wer gebissen ist und siehet sie an, der soll leben." Wie einfach, und doch wie wunderbar! Wie einfach das Mittel, aber wie wunderbar die Wirkung bei allen, die kamen und die eherne Schlange anschauten! Aber die wunderbare Heilkraft ging nicht von der ehernen Schlange aus, sondern sie hatte eine andre Ursache. Israel mußte dem Befehl Gottes gehorchen und dabei dem Wort des Herrn glauben. Das allein war die Ursache ihrer Rettung.

Die Erhöhung der ehernen Schlange war Gottes eigener, einfacher Plan zur Rettung Israels vom Verderben in der Wüste. So hat Gott von Ewigkeit her seinen Erlösungsratschluß gefaßt und beschlossen, das gefallene Menschengeschlecht durch seinen eingeborenen Sohn zu erlösen. Weder Engel noch Menschen hätten je an diesen Plan gedacht. Oder wer hätte die Dahingabe des eingeborenen Sohnes Gottes und unsre ewi-

ge Erlösung durch seinen Kreuzestod erwartet? Das können selbst die Weisen dieser Welt nicht begreifen und die Tugendhaften nicht verstehen, wie schon der Apostel Paulus schrieb: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Torheit.“ 1. Kor. 1, 23. Wenn wir uns in den göttlichen Ratschluß unsrer Erlösung recht versenken, wie er sich von Anfang an bis zu seiner Erfüllung gleichsam wie ein roter Faden durch die ganze Heilige Schrift durchzieht, müssen wir mit Paulus anbetend ausrufen: „O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes!“

Die Schlange, die Moses in der Wüste anfertigen und an einem Pfahl erhöhen mußte, war nicht von edlem Metall, nicht etwa von Gold oder Silber, ja nicht einmal von Kupfer oder Blei, sondern von gewöhnlichem Eisenerz. Auch darin war unser Heiland vorgebildet, wie er in der Welt erschienen ist. Er ist nicht in Glanz und Pracht und Herrlichkeit gekommen, sondern in Armut und Niedrigkeit. Bei seinen Volksgenossen galt er nur als des Zimmermanns Sohn. Und er hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte. Von ihm hat der Prophet Jesaias schon geweissagt: „Er hatte keine Gestalt noch Schöne. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.“ Jes. 53, 2.

Auch darin, daß die eherne Schlange den feurigen Schlangen, von denen die Israeliten gebissen wurden, gleich sein mußte, erblicken wir in ihr ein Vorbild Jesu Christi. Er war ein Mensch gleichwie wir, und an Gebärden als ein Mensch erfunden, ausgenommen die Sünde. „Er war heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sünden abgesondert.“ Und darum, weil er ohne Sünde war, konnte er die Sünde der Welt auf sich nehmen und uns durch sein Leiden und Sterben erlösen. „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ 2. Kor. 5, 21.

Zum Zeichen oder Panier der Errettung für Israel mußte Moses die eherne Schlange an einem Pfahl erhöhen, und alle, die von den giftigen Schlangen gebissen worden waren, mußten kommen und die erhöhte eherne Schlange anschauen. Und siehe da, alle, die das taten, blieben leben. Es hat gewiß niemand versäumt, Gottes Gebot zu befolgen; sondern sobald jemand von einer Schlange gebissen wurde, ist er gelaufen, um einen Blick auf die eherne Schlange zu werfen. Da kamen die Gebissenen von allen Richtungen des Lagers in Eile gelaufen, um einen Glaubensblick zu tun auf das Panier der Rettung. Dieser Glaubensblick war ihre Rettung. Das Gift der feurigen Schlangen durfte ihnen nicht schaden; sie blieben leben. War das nicht merkwürdig und wunderbar? Ja, es war ein Wunder der Gnade Gottes.

„Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Mit diesen Worten erklärt unser Heiland selbst das Vorbild der ehernen Schlange und zeigt uns, daß wir durch seinen Kreuzestod erlöset sind. Christus ist nicht nur ein Zeichen des Heils, ein Sinnbild unsrer Rettung, wie einst die eherne Schlange für die dem Verderben verfallenen Israeliten, sondern er ist das Heil, die Rettung selbst. Aber wir müssen an ihn, den gekreuzigten Heiland, glauben. Wie die Israeliten sich selbst nicht heilen konnten von dem giftigen Schlangenbiß, sondern einen Blick auf die eherne Schlange werfen mußten, um zu leben, so können auch wir uns nicht selbst erretten vom Verderben der Sünde, sondern müssen als arme, verlorene Sünder zu Jesu Christo, dem Gekreuzigten, kommen und von Herzen an ihn glauben, um Heil und Gnade, Leben und Seligkeit zu finden.

Dorthin, mein Erdenpilger,
Dort halte süße Rast.
Dort wirf dem Sündentilger
Zu Füßen deine Last.
Dann geh und rühme selig,
Wie wohl dir dort geschah.
Der Weg zum Paradiese
Geht über Golgatha.

—Erwählt.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Lukas 11, 9.

Der Kerkermeister freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war. Apostg. 16, 34.

Dürstend nach Gott.

Der Psalmist sagt: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott!" Wie viele Seelen gibt es auch in unsrer Zeit, die nach dem lebendigen Gott dürsten. Die Menschen graben zwar allerlei löchrige Brunnen um den Durst der Seele zu stillen. Die einen stürzen sich ins Vergnügen, andre in die Vielgeschäftigkeit, wieder andere in Kunst und Wissenschaft, manche gar in allerlei religiöse Uebungen; aber alles kann den Durst nicht löschen, weil es dem wahren Bedürfnis der Seele nicht entspricht.

Wie der Psalmist in Gott den Durst seiner Seele immer wieder stillte, so können wir es in Christo Jesu noch viel mehr, weil das Wasser, das er vermögend ist zu geben, ein Brunnen in uns wird, dessen Wasser in das ewige Leben quillt (Joh. 4, 14). Der Psalmist, die Propheten und andre im Alten Bunde fanden die Befriedigung für ihre Seele in Gott. Tausende und abertausende in der neuen Dispensation haben ihren Seelendurst durch Buße und Glauben an Christo auf immer befriedigt. Wenn Jesus in allen Zeiten den Hunger und Durst gestillt hat, kann ich ohne Ihn nicht fertig werden; dann ist Er nicht nur eine geringfügige Zutat zum Leben wie etliche Ihn halten, sondern eine unentbehrliche Notwendigkeit. Wenn unser Leib dürstet bei großer Hitze oder im Fieber, so kann das zur unerträglichen Qual werden; wenn aber die Seele dürstet, so übersteigt diese Qual jene.

Nur Gott, der lebendige Gott, von dem unsre Seele stammt und zu dem es sie auch wieder zieht, kann ihr darreichen, was sie bedarf. Seine Gnade und Wahrheit, in Christus Jesus erschienen, ist das Lebenswasser an dem sie satt wird. Diese Quelle ist allen zugänglich. Wer unter dem Bewußtsein seiner Sünde schmachtet, trinke die Gewißheit der Vergebung; und wer durch den Glauben ein Kind Gottes ist pflege die Gemeinschaft mit Gott durch fleißiges Erforschen der Schrift durch anhaltendes Gebet und heiligen Wandel.—Erwählt.

Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Bösen. Joh. 17, 15.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel-Fragen.

Fr. No. 1143. — So freue dich, Jüngling in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Thue was dein Herz gelüstet, und deinen Augen gefällt, was soll er dann wissen?

Fr. No. 1144. — In was soll euer Lachen und Freude sich verkehren?

Antworten auf Bibel-Fragen.

No. 1135. — Was stahl Jakob dem Laban in Syrien, daß er ihm nicht ansagte daß er floh?

Antw. — Das Herz. 1. Mose 31, 20.

Nützliche Lehre: Das Herz Labans war gestohlen indem daß Jakob und seine Weiber, welche Labans Töchter waren, heimlich von ihm weg gegangen waren. Laban war von heim eine zeitlang seine Schafe zu scheren und diese Gelegenheit war gebraucht einen Abschied zu machen.

Jakob verlangt seine Eltern wieder zu sehen und nahm seine Weiber, Kinder, Vieh und all sein Gut und floh und richtete sich nach dem Berg Gilead. Das war Laban angesagt am dritten Tag. Er ereilte Jakob am siebenten Tag auf dem Berg Gilead.

Jakob hat früher ein Gelübde getan zu dem Herrn, aber war jetzt noch selbstsüchtig, indem er viel Gut zu sich nahm. Der Herr aber hat in dem allen ihn gesegnet mit einem großem Segen, nach dem Gelübde das Jakob ihm getan hat. Das Gelübde war wie folgt: So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brot zu essen geben, und Kleider anziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein; und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden; und alles, was du mir giebst, des will ich dir den zehnten geben. 1. Mose 28, 20—22.

Den Segen Gottes hat er dann erlangt schon hier und auch später im kämpfen mit dem Engel wie auch daß er sich beugen konnte vor seinem Bruder Esau.

No. 1136. — Warum sprach Agrippas zu Festus: Dieser Mensch (Paulus) hätte können los gegeben werden?

Antw. — Dieweil er unschuldig war und sich auf den Kaiser berufen hat. Apg. 26, 32.

Nützliche Lehre: Paulus, in seiner Hilflosigkeit da er gefangen war und im Gefängniß behalten, berief sich auf den Kaiser, denn die Juden suchten ihn mit List zu töten ohne ein richtiges Verhör, und er wußte daß die Römer ihn hören werden.

Als die Juden ihn verklagten, antwortete Paulus: Ich habe weder an der Juden Gesetz, noch an dem Tempel, noch an dem Kaiser mich versündigt. Der Landpfleger, Festus, fragte Paulus ob er gen Jerusalem gehen wollte und daselbst sich richten lassen. Er aber sprach: Ich stehe vor des Kaiser Gericht, da soll ich mich lassen richten, den Juden hab ich kein Leid getan, und des Todes wert gehandelt, so weigere ich mich nicht, zu sterben; ist aber der keines nicht des sie mich verklagen, so kann mich ihnen niemand übergeben. Ich berufe mich auf den Kaiser. Da sprach Festus: Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du gehen. Apostelgeschichte 25, 8—12.

Der König Agrippa sprach von Paulus; er hätte können los gegeben werden wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte; denn sie fanden wieder ihn nichts das des Todes oder der Bande wert sei.

M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Juni 8, 1941.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara und alle Herold Leser. Gruß an euch. Wir haben einen großen Regen gehabt. Gemeinde war heute bei Levi Nüßlys ist wieder dort. Ich habe 17 Verse gelernt in Deutsch. Ich will Bibel Fragen antworten No. 1117—1134 und auch „Printer's Pie." Ich will beschließen. Elisabeth W. Miller.

Deine Antworten sind alle richtig, aber No. 1133 ist aus Neh. 13, 1 und du hast es 5. Mose 23, 4. Aber es meint das nehmliche.—Barbara.

Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist! Psalm 32, 2.

Der Stand der Kinder Gottes.

„Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn." (Röm. 6, 11).

Das angeführte Schriftwort ist von dem Apostel Paulus an die Gläubigen zu Rom geschrieben worden. Wie nun Paulus bemüht war, das Evangelium, welches ihm aufgetragen worden war, unter die Heiden zu bringen, so war er auch bestrebt, die Gläubigen, die der Sünde abgestorben waren zu ermahnen, daß sie sich auch dafür halten sollten und in der Kindschaft beharren.

Was den Gläubigen zu jener Zeit galt, gilt auch uns: „Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn." Dieses Wort des Apostels soll nun insonderheit an die Gläubigen dieser Zeit gerichtet werden, und wollen versuchen an der Hand des Wortes Gottes und der Leitung des Heiligen Geistes, den Stand der wahren Gotteskindschaft klarzumachen.

Ehe wir mit Betrachtung dieses Gedankens weitergehen, laßt uns einen Blick in unser vergangenes Leben außer Christo tun. Da gibt uns der Apostel Paulus auch wieder ein treffendes Wort: „Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet; denn ihr Ende ist der Tod" (Röm. 6, 21). Wir waren alle fleischlich gesinnt „und taten den Willen des Fleisches und der Vernunft und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern" (Eph. 2, 3). Wir befanden uns alle unter der Macht der Sünde, was niemand leugnen kann, obzwar nicht alle gleich viel Früchte des Zorns und der Sünde, wie sie uns in Gal. 5, 19—21 geschildert werden, getragen haben. Dann sagt derselbe Apostel: „Und solche sind euer etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unsers Gottes" (1. Kor. 6, 11). Hier sehen wir den Wendepunkt im christlichen Leben. Wohl dem Menschen, der dieses schon in seinem Leben erfahren hat. Sie sind gerecht geworden durch den Glauben (Röm. ', 1). Eine solche Veränderung muß

in dem Leben eines Menschen stattgefunden haben, wenn er ewig selig werden will.

Lieber Leser, hast du diese Erfahrung auch schon gemacht? Wenn du Gottes Kind geworden bist, dann freue dich. Wenn aber nicht, dann ist dein Vorgeben nur Einbildung und Täuschung. Obzwar dein Name im Kirchenbuch eingetragen ist, so kannst du dennoch keine wahre Freude unter den Kindern Gottes haben und hast auch keinen Anteil an den Verheißungen unseres Gottes. Du hast aber noch die beste Gelegenheit dich zu ändern. Schlage deine Bibel auf und lies Matth. 16, 24—27.

Wenn wir nun als Gotteskinder zurückschauen und unsern Stand außer Christo sehen, so muß uns nun als Gerettete unser Stand der wahren Gotteskindschaft recht groß sein. Laßt uns dann auch darin leben und uns für wahre Kinder Gottes halten.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, laßt uns nun miteinander folgende Gedanken betrachten:

1. Den Stand unsrer Gotteskindschaft.
2. Die Aufgabe der Kinder Gottes.
3. Worauf warten die Kinder Gottes?

1. Den Stand unsrer Gotteskindschaft. Der Stand der Kinder Gottes ist ein seliger, herrlicher und heiliger, weil uns Gott selbst berufen hat (Röm. 8, 30) und durch Jesum Christum in den Stand der Gotteskindschaft gestellt (Joh. 1, 12; Gal. 4, 4. 5); Er hat uns Seinen Heiligen Geist gegeben, der uns Zeugnis gibt, daß wir Gottes Kinder sind. Wir sind durch diesen Geist versiegelt, der da „ist das Pfand unsers Erbes zu unsrer Erlösung, daß wir sein Eigentum würden zu Lob seiner Herrlichkeit" (Eph. 1, 11—14), und hat uns samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu unserm Herrn. O seliger und herrlicher Stand der Kinder Gottes. Wohl dir, du Volk des Herrn, wer ist dir gleich?

Ist das nicht ein herrlicher Stand? Wir werden dies noch weiter sehen aus Hebr. 12, 22: „Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeinde der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten." Es gibt keinen höheren Stand auf Erden als in der Nachfolge Jesu zu stehen. Was diese ganze Welt nicht geben kann, das trifft ein Schaf beim großen Hirten der Seele an.

O wenn nur alle, die sich heute zu den Kindern Gottes zählen, einmal recht ihren Stand schätzen möchten und ihr Leben nach dem Worte des Apostels einrichten: „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn." Es würde heute ganz anders unter den Kindern Gottes stehen, wenn sie diese Worte recht beherzigen würden. Aber es geht leider heute noch so wie früher bei den Kindern Israel es der Fall war: „Das Volk war lüstern geworden. Trifft das nicht zu besonders unter der Jugend. Viele Jungfrauen und Jünglinge lassen sich von der Lust der Welt hineinziehen und meinen die Vergnügungen der Welt mitmachen zu dürfen, Kinos, Theater, und anderes mehr. (1. Joh. 2, 15—17). Aber der Herr kennt Seine wahren Nachfolger, und es wird sich einst herausstellen, wer Seine Kinder sind. Möchten doch alle, die sich noch von den Vergnügungen der Welt anziehen lassen, endlich mal vor Gott treten und mit David sagen: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege" (Ps. 139, 23. 24).

2. Die Aufgabe der Kinder Gottes.

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen" (Eph. 2, 19). Ein jeder, der in das Reich Gottes aufgenommen ist, zählt mit allen Heiligen zu den Bürgern dieses Reiches. Jeder Bürger dieses Reiches hat auch eine bestimmte Pflicht zu erfüllen. Dieses zeigt uns Jesus so deutlich in dem Gleichnis von den anvertrauten Pfunden. Einem gab der Herr fünf Pfunde, dem andern zwei und dem dritten ein Pfund und sagte dann zu ihnen: „Handelt, bis daß ich wiederkomme." Und der Apostel Paulus ermahnt die Gläubigen Mithelfer zu sein im Reiche Gottes. Auch der Apostel Petrus schreibt: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht" (1. Petr. 2, 9).

Hat Petrus dies allein für die Prediger geschrieben? Nein, sondern es geht alle an, die „von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht" gekommen sind. Ein jedes gläubige Kind Gottes soll ein Priester sein in der Familie des Herrn und überall, wo es mit Menschen in Berührung kommt. Viele Kinder Gottes überlassen diese Aufgabe dem Prediger, weil sie meinen, daß er der Seelsorger ist. Wenn du, lieber Leser, auch so denkst, dann irrst du dich. Der Herr hätte den Sieg über die Amalekiter auch durch Moses allein durchführen können, aber er brauchte auch noch den Aaron und Hur, die die Arme des Führers Seines Volkes unterstützen mußten. Solange nun Mose seine Hände emporhielt, siegte Israel. Nur dann kann die volle Arbeit getan werden, wenn alle Glieder der Gemeinde die Gebetshände des Predigers emporhalten. Wenn das geschieht, dann wird der Herr einen Sieg nach dem andern geben. Wo aber das nicht geschieht, da wird manch einem die Sonne untergehen, ohne den Sieg erlangt zu haben.

Sicherlich muß der Prediger den Stab Gottes in seiner Hand halten und verstehen mit seinen Gliedern auf des Hügels Spitze zu stehen und zur Einheit streben; denn Einheit macht stark. Wir finden im Worte, daß dies der Fall in der ersten Gemeinde war; denn sie waren „ein Herz und eine Seele." Wenn wir uns dem Herrn übergeben und mit Ihm unsre Arbeit tun dann können wir mit Paul Gerhardt sagen:

„Und ob gleich alle Teufel
Hier wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn.
Was Er sich vorgenommen
Und was Er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel."

3. Worauf warten die Kinder Gottes? Die Gerechten warten auf eine ewige Seligkeit und werden viel Freude ernten. Der Gottlosen Warten aber wird zu Schanden werden. Die Kinder Gottes haben hier schon große Freude im Herrn, die aber noch manchmal getrübt wird durch Schmerzen, Not, Trübsal. Jesus sagte: „Selig seid ihr, die ihr hier hungert; denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr hier weinet; denn ihr werdet lachen" (Luk. 6, 21). Die Kinder Gottes sollen hier die Wartenden sein (Röm. 8, 23—25; 1. Thess. 1, 10; Tit. 2, 13; Hebr. 9, 28).

Der Apostel Petrus sagte: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt" (2. Petr. 3, 13). Wenn nun anstatt des alten Himmels ein neuer kommen soll, dann ist selbstverständlich, daß der alte dem neuen Raum geben muß. In 2. Petr. 3, 7 heißt es: „Also auch der Himmel, der jetzund ist, und die Erde werden durch sein Wort gespart, daß sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen." Wie es zu der Apostel Zeiten Spötter gab, die da sagten: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist" (V. 4), so wird auch heute ähnlich gedacht und gesprochen. Aber das Wort der Wahrheit trügt nicht, sondern der Herr wird dennoch kommen. „Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu seiner Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht ausbleiben. Ob sie aber verzieht, so harre ihrer: sie wird gewiß kommen und nicht verziehen" (Habakuk 2, 3.) Die große Not, die jetzt herrscht und vielfach eine Folge des schrecklichen Krieges ist, die schrecklichen Zeiten mancherorts, sind starke Beweise, daß der Herr bald kommen wird. Wie es zur Zeit Noahs war, daß die Menschen sich nicht vom Geiste Gottes strafen lassen wollten, so ist es auch heute noch der Fall. In Seiner großen Geduld schaut der Herr auf die Menschen und will, daß sie sich zu Ihm bekehren; denn Er will nicht, daß jemand verloren gehen soll und warnt deshalb durch Seinen Geist und Sein Wort. „So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, an welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden." Hat man da noch Zeit zu schlafen und sagen: Mein Herr kommt noch lange nicht?

Die treuen Kinder Gottes haben herrliche Aussichten, ihr Warten wird herrlich belohnt werden. „Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und

er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß." „Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem herabfahren, bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen." „Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein." —M.

„Herr, ich warte auf dein Heil."

1. Mose 49, 18.

I. Jakobs Lebensende.

Dieser Vers zeigt uns die Sterbestunde eines frommen Mannes. Sein Ende war da, und er wußte es. Er rief seine Familie zusammen, um ihr seinen letzten Willen kund zu tun. Er schaute zurück auf ein bewegtes Leben; tatenreich waren seine Jahre gewesen. Viel Glück hatte ihm das Leben gebracht, aber auch viel Unglück hatte er erfahren müssen. Fromm (25, 27) nennt ihn die Bibel im Gegensatz zu Esau, der ein Gottloser war (Ebr. 12, 16). Aber doch hätte er gern manches anders gehabt in seinen Leben. Reich gesegnet hatte ihn sein Vater, den Tau des Himmels und die Fettigkeit der Erde für ihn erbeten. Korn und Wein sollte er die Fülle haben, Völker sollten ihm dienen und seine Brüder würden seine Knechte sein. Segen für den, der ihm mit Wohlwollen entgegen kam und Fluch für den, der ihn hassen würde.

Und diesen Segen hatte Gott ihm gegeben, weil er der Würdigere war; Esau verachtete diesen Segen und hatte ihn verkauft. Daß dieser Segen ihn zum Fliehen zwang, lag nicht am Segen, auch nicht an Gottes Bestimmung. Der Segen Gottes ist nur dann wirklich ein Segen, wenn der Empfänger ihn als von Gott nimmt und auch würdig ist, ihn zu verwerten. Jakob mußte lange warten, ehe er wirklich gesegnet war (1. Mose 32, 30 und 35, 9).

II. Gottes Erscheinung bei Bethel.

Wie arm legte Jakob sich dort in Bethel hin zum Schlafe! Nichts hatte er, kein Tier, kein Zelt, Erde und Steine waren sein Bett. Und beim Erwachen fand er dort Gottes Haus und die Pforten des Himmels, Engel hatte er gesehen und Gottes Stimme gehört. Der Gott Abrahams und Isaaks hatte ihm zugerufen: „Ich will mit dir sein und alles tun, was ich dir geredet habe" (28, 15). Wie viel anders war doch der Boden im Hause Gottes, als die wirkliche Gegenwart es hatte! Jakob hatte nichts in Wirklichkeit, und Gott versprach so unendlich viel. Nie hat er diesen Traum vergessen können!

III. In Labans Dienst.

Wie wechselhaft war sein Dienst bei Laban! Getäuscht und betrogen wurde er, wo er es am wenigsten erwartet hatte, und als er Laban darüber zur Rede stellte, behauptete dieser, nur nach Landessitte gehandelt zu haben, oder in andern Worten: Was konntest du anderes erwarten? Sieben Jahre vergebens gewartet und umsonst geplant und gearbeitet! Noch weitere sieben Jahre mußte er jetzt Schafe hüten und sich in ein Verhältnis fügen, das er nicht gewollt hatte. Isaaks und Rebekkas Familienleben stand vor ihm und es war wohl sein Ideal; so hatte Gott es bestimmt und so war es sein Plan gewesen, und jetzt war es geworden, wie Esau es getan hatte (26, 34). Weiter mußte er sich viel Eigennutz und Selbstsucht gefallen lassen, und trotzdem Gott ihn segnete, sah er doch, daß Laban weiter nichts von ihm wollte, als Vorteile, denn er sagte: „Ich spüre, daß mich der Herr segnet um deinet willen" (3, 27). Labans Söhne neideten und haßten ihn und als er sich nach zwanzig Jahren fertig machte zur Rückkehr, warf Laban ihm vor: „Alles was du hast, ist mein, deine Weiber und Kinder sind mein, und deine Herden sind meine Herden." Zwanzigjähriger Dienst galt nichts bei diesem Syrer. Wäre Gott nicht mittelbar für Jakob eingestanden, Laban hätte ihn leer zurückziehen lassen.

IV. Familienkummer.

Nach Kanaan zurückgekehrt, hatte er viel und tiefen Kummer in seiner Familie. Dina, Ruben, Levi, Simeon und Juda bewie-

sen es mit ihren Werken, daß die Sünde mächtig geworden war in seinem Hause: Sittlichkeit und Tugend, Gerechtigkeit und Gottesfurcht wurden mißachtet und Früchte des Fleisches wurden sichtbar. Manchen Kummer und viel Angst haben seine Kinder ihm gemacht. Mit Macht drängte sich das Heidentum in seine Familie hinein. Dann mußte er den Neid und den Haß gegen Joseph ansehen, ohne daß er etwas dagegen tun konnte. Wie tief und wie herbe war sein Schmerz um Josephs Verlust! Sein Leben ist ein Zeugnis, daß wir durch viel Trübsal eingehen müssen in das Reich Gottes. Der Kampf mit der Sünde ist ihm schwer und bitter geworden, eigene und fremde Schuld haben ihm tiefen Kummer bereitet.

V. Der schwere Kampf.

Der Kampf bei der Furt Jabok war wohl der schwerste, den er je gekämpft hat, seine Angst und seine Furcht war überaus groß, aber auch seine Selbsterkenntnis hatte einen hohen Grad erreicht. „Ich bin zu gering aller deiner Barmherzigkeit, die du an mir getan hast," sagt er hier.

Alles stand in Gefahr, sein Leben, seine Familie, seine Habe und auch sein Bund mit Gott. Er fühlte es tief und schwer, daß er sich nur zu oft dieser Barmherzigkeit unwert gezeigt hatte. Es war nicht mehr Esaus Zorn, den er fürchtete; er fühlte Gottes Gerechtigkeit, dessen Reinheit und Erhabenheit, dann seine eigene Unwürdigkeit, seinen Mangel an überwindendem Glauben. Dieses war es, was ihm so bange machte. Er war sich bewußt, daß er diese seine Angst und Furcht besiegen müßte, und das konnte er nur tun, indem er sich an die vergebende Gnade Gottes anklammerte. Diese seine Angst machte es für ihn zweifelhaft, ob er noch Gottes Knecht sei und ob Gott sein Wort mit ihm halten würde.

Anstatt Esau stand mit einmal ein anderer vor ihm, gegen den er mit allen Kräften kämpfen mußte, und bald wurde seine Ahnung zur Gewißheit, dies sei kein Sterblicher, der vor ihm stand. Er weinte, er bat, er kämpfte und endlich siegte er (Hosea 12, 5). Sein Glaube an die siegende Barmherzigkeit Gottes war es, der ihm den Sieg gegeben hatte. Er hatte gesiegt, der lang verheißene Segen war in Wirklichkeit sein und er war gesund geworden. Seine Zuversicht war sicherer, sein Glaube bestimmter, und die Lasten des Lebens waren leichter und verständlicher geworden. Die Sehnsucht nach dem Himmel war stärker. Dieses Warten war es, das er sich bewahrt hatte durch sein ganzes Leben. Sein ganzes Leben war Kämpfen, Glauben, Warten, Siegen und Ueberwinden gewesen; und jetzt war die Entscheidung geschehen: er konnte der Vollendung getrost entgegen sehen. Der Kampf war lange und heiß gewesen, aber er hatte ausgehalten und endlich überwunden.

VI. Zuversicht und Hoffnung.

„Der Gott, der mein Hirte gewesen ist, mein Leben lang, und der Engel, der mich von allem Uebel erlöst hat, wird auch euch Segen geben" (47, 15. 16), sagte er zu seinen Kindern. Prophetisch konnte er in die Zukunft schauen; er sahe Gottes Walten mit seinem Volk, er sahe den Held kommen, der aller Welt Heil sein würde. „Herr, ich warte auf dein Heil," war seine Hoffnung und seine Zuversicht. In diesem Gebet hat er das Sinnen und Sehnen, das Flehen und Hoffen aller Gotteskinder ausgesprochen. Trotz alle dem, was das Leben uns bringt, muß dieses Warten das Größte in uns sein. Unser ganzes Streben muß darauf gerichtet sein, dieses Sehnen zu stillen.

VII. Schluß.

Immer wieder müssen wir es uns sagen und klar darüber werden, daß die Sünde das größte Uebel in der Welt ist, nicht die tausendfache Not des Lebens, nicht was von außen oder von andern Menschen an uns kommt, aber das, was aus unserm Innern kommt, wes das Herz voll ist, das vergiftet uns und macht uns für den Himmel unwürdig. Das, was wir sind, können wir nicht abschütteln durch eigene Kraft, nur Gottes Gnade, die mächtiger ist, als alle Sünde, kann helfen und retten. Auf Gottes Heil hoffen und warten muß ein jeder, der selig werden will. Sich durchdringen durch des Lebens Wirren und sich durch Enttäuschungen das Ziel nicht verrücken lassen, ist unsere Aufgabe, und Gott als Hirten haben und dann eingehen in das ewige Leben, ist Vorrecht aller Gläubigen.
—Jakob J. Wiebe, in Wahrheitsfreund.

Tu, was du kannst!

Du kannst nicht alle Tränen stillen,
Die diese arme Welt geseh'n,
Doch stille die um Jesu willen,
Die stumm um deine Hilfe fleh'n.

Du kannst nicht alle Wunden heilen,
Die hier das Schwert des Unrechts schlug,
Doch wohlzutun und mitzuteilen.
Hast du Gelegenheit genug.

Du kannst nicht alles Herzweh wenden,
Nicht jeden fremden Schmerz versteh'n
Doch milden Trost und Liebe spenden,
Das kannst du im Vorübergeh'n.

Tu, was du kannst, das ist das Deine,
Und dieses tu auch voll und ganz;
Mit großer Liebe tu das Kleine,
So winkt auch dir ein ew'ger Kranz.

Schwester J. P. Wiebe.

Fliehe den Zweifel.

Lieber Sohn — so lautet der Brief eines Vaters an seinen Sohn — Du schreibst, daß Du an dem Orte, wo Du jetzt seiest, viel mit ungläubigen Leuten zusammenkommst, und daß Dir dieselben durch ihre Zweifel, welche sie Dir einzuflößen suchten, schon viel zu schaffen machten. Du fragst, wie Du Dich in solchem Fall verhalten sollst. Nun meine ich, das sei nicht so schwer herauszufinden. Wenn ich unter Leute gerate, von denen ich weiß, daß Taschendiebe unter ihnen sind, so weiß ich genau, was ich zu tun habe. Ich knöpfe dann meinen Rock fest zu und mache im übrigen, daß ich sobald als möglich aus der Nähe der Taschendiebe wegkomme. Nun, lieber Sohn, die Leute, von denen Du schreibst, mögen soweit ehrliche und anständige Leute sein, aber Taschendiebe sind sie doch, dieweil sie Dir das Beste und Köstlichste, Deinen Glauben an Gott und an den, den Er gesandt hat, zwar nicht aus der Tasche, aber aus dem Herzen stehlen wollen. So mach's nun, wie ich gesagt: Schließ Dein Herz nach Möglichkeit vor ihnen zu, halte die Hand fest auf den Schatz Deines Glaubens, gehe nicht anders als mit Gottes Wort und Gebet Deines Weges und sorge im übrigen, daß Du aus solcher Gesellschaft sobald als möglich wieder herauskommst und sie künftigen meidest. Halte es aber also nicht bloß mit Deinem Glauben, sondern auch mit der Keuschheit, Wahrhaftigkeit, Bescheidenheit und all den Tugenden, welche aus dem Glauben hervorwachsen. Gott segne Dich, lieber Sohn, und behüte Dich und sei selber Wall und Mauer um dein Herz her! Halte, was Du hast, damit niemand Deine Krone nehme!

Das Himmelreich.

In das Himmelreich kommen ist der Hauptzweck unseres Erdenlebens. Wird dieses Ziel nicht erreicht, so ist das ganze Leben verfehlt, so geht es endlosem, trostlosem Selbstanklagen entgegen. Viele nehmen ihr Seligwerden so leicht, als sei es selbstverständlich. Aber es ist etwas so Hohes und Herrliches, daß wir es nicht mit leerem „Herr, Herr!" sagen erlangen können. Jesus selbst, der Mund der ewigen Wahrheit, sagt uns in Matth. 7, 21, wie wir in das Himmelreich kommen können. Ja, nur wenn wir den Willen tun seines Vaters im Himmel. Selig sind die, welche wollen, was Gott will, die ihren eigenen Willen unter Jesu Kreuz niederlegen und den Willen des Herrn für ihr Erdenleben maßgebend sein lassen. Stellen wir im Glauben und im Gehorsam unser ganzes Erdenleben unter diesen Willen des Herrn, so sind wir auf dem Wege zum Himmelreich. Das Himmelreich aber leidet Gewalt, und die Gewalt darum tun, werden es zu sich reißen.—Erwählt.

Bekehrung eines mohammedanischen Missionars.

Von der Bekehrung eines mohammedanischen Missionars in Südafrika berichtet Dr. Zwemer: „Er ist Türke, verheiratet mit einer arabischen Frau und über fünfzig Jahre alt. Er hat in Johnnesburg fleißige Arbeit für den Islam geleistet. Er ist sehr intelligent und hochgebildet. Er spricht, ich weiß nicht wieviel Sprachen, und beherrscht die englische Sprache vollkommen. Vor ein paar Monaten machte er sich an einen jungen Eingeborenen heran, der äußerlich zum Christentum bekehrt war, und überredete ihn, Mohammedaner zu werden. Der Jüngling brachte seine Bibel seinem neuen Leh-

rer und wollte sie gerade zerreißen, als getrieben durch einen lebhaften Impuls, sein Lehrer sagte: „Nein, gib sie mir." Er dachte, es könnte ihm nützlich sein in manchen Streitfragen. Er verschloß sie sorgfältig und einen Tag später schlug er die Geschichte der Geburt Christi nach. Fast sofort packte Gott ihn an, und er setzte das heimliche Lesen der heiligen Schrift bei sorgfältig verschlossenen Türen fort, aus Furcht, daß seine Frau erführe, womit er sich beschäftigte. Als er eines Tages eilig ausgehen mußte, vergaß er, die Bibel fortzuschließen, und sein Weib, das wissen wollte, was er immer so im geheimen tat, fand nun die Bibel und begann ebenso heimlich darin zu lesen. Er wußte nichts davon, und wußte auch nicht, womit sich seine Frau beschäftigte. Als er später merke, daß er nicht länger schweigen könnte, erzählte er ihr von seinem neu gefundenen Glauben und fragte sie, ob sie ihn nun verlassen würde. Zu seiner Freude bekannte sein Weib sich auch als eine Glaubende und erklärte, sie würde überall mit ihm hinziehen. Dieser Mann ist nun getauft und hat sich den Namen John Hope gewählt." —Erwählt.

Schrift-Worte.

Sehet zu liebe Brüder, daß nicht Jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott; sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht Jemand unter euch verstockt werde durch den Betrug der Sünde. Heb. 3, 12. 13.

Der Herr ist in seinem heiligen Tempel; es sei vor ihm stille alle Welt. Hab. 3, 20.

Ich weiß, mein Gott, das du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. 1 Chron. 30, 17.

Die Liebe ist stark wie der Tod, und Eifer ist fest wie die Hölle. Hohelied 8, 6.

So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. Jer. 29, 13. 14.

Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Spr. 28, 13.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. Oder erkennt ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid. 2 Cor. 13, 5.

Bekehre du mich, so werde ich bekehrt, denn du Herr bist mein Gott. Jer. 31, 18.

„Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr seid Gottes Ackerwerk und Gottes Bau."
(1. Kor. 3, 9.)

Dies Wort des Apostels an die Korinther gilt jeder christlichen Gemeinde und Familie. Gott baut einen Tempel aus lebendigen Steinen. Christus ist der Eckstein, Seine Gläubigen, die durch Geist und Glauben Ihm einverleibt wurden, sind die Steine des Tempels. Dieser Bau Gottes wird in Ewigkeit bleiben, wenn die Welt mit ihrer Lust und ihren Verwirrungen vergeht. Was folgt daraus, Daß wir streben sollen, lebendige Steine in Gottes Bau zu werden und andre dazu zu machen. Alle Arbeit, die allein für Nahrung und Kultur, Handel und Wandel geschieht, baut am Gerüst, nicht am Tempel selbst. Sie ist darum keineswegs verächtlich, denn ohne Gerüst kann der Tempel nicht gebaut werden. Aber wir wollen doch nicht nur am Gerüst arbeiten. Das tut ein Hausvater, wenn er für seine Familie nur das Brot schafft. Wenn er aber außerdem seine Kinder in Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzieht, arbeitet er am Tempel selbst und ist Gottes Mitarbeiter, genau so gut wie ein Apostel. Erst wenn wir beides sind, Gottes Mitarbeiter und Gottes Bau, hat unser Leben Wert und Inhalt. Wb.

Korrespondenzen.

Middleburg, Indiana den 9 Juni.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Der Apostel sagt: Alles was ihr thut mit Worten und mit Werken, thut alles in dem Namen Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Den 18te Mai ist der Dan. Bender beerdigt worden im Jacob Bontreger seiner Kehr, 69 Jahre alt. Etwas über zwei Jahr zurück war er gerührt mit Schlag daß er unbequem war. Er hat alle diese Zeit nicht reden, lesen oder schreiben können. Hat als etwas im Garten hacken können, hat wieder im Garten gehackt, und war nochmal getroffen mit Schlag, und hat nicht lange gedauert bis sein Ende gekommen ist. Lei-

chenrede war gethan bei seinem Tochtermann Knepp. Eine große Zahl Menschen haben ihr Mitleid bewiesen in ihrem Beiwohnen.

Heute wird dem Bisch. M. E. Bontreger sein Weib beerdigt werden bei Centerville, Michigan. Es wollen viele von hier hin fahren, so etwa 35 Meile. Sie war schon ziemlich lange elendig mit Diabetes (Zuckerkrankheit) und ist nahe 70 Jahre alt.

Wir haben etwas trocken so daß das Heu nicht so lang ist. So wie Strawberries und dergleichen hat es nur wenig. Hatten aber als ein wenig Regen so daß das Korn gut wachsen kann, so auch das Unkraut.

Die Gesundheit ist so ziemlich normal. Dem Dan. Bontreger sein Weib und dem Levi Bontreger sein Weib sind nicht gut genug um in die Gemeinde zu gehen. Der Joni Hostetler ist so wie er schon vier Jahre ist, kann sich nicht selbst abwarten.

Seid Gott befohlen, betet für uns.

F. R. Miller.

Kalona, Jowa den 15 Juni.

Lieber Editor, wie auch alle Herold Leser.

Ein Gruß im Namen Jesu der sein Leben gelassen hat für alle Menschen. Paulus schreibt: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen," u.s.w. Aber wenn wir unser Beruf nicht wahrnehmen und unsern Glauben an Jesus Christus beleben, so ist dies alles vergeblich für uns. Ich will noch weiter fragen mit dem schreiber an die Ebräer: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten." Ebräer 2, 3.

Die vergangene Woche war es regnerisch. Dies war angenehm weil es ziemlich trocken war.

Der alte Bruder und Diener Sam. Kemp ist abgeschieden den 9ten Juni, und Leichenreden wurden gehalten durch Chris. B. Miller und Adam Miller. Ich hoffe es wird Jemand anders die Todesanzeige einsenden, weil ich es nicht habe zu senden. Er war schon eine ziemliche Zeit leidend mit Herz Fehler.

Maria, Weib von Joni Miller ist ein wenig besser nach letzten Bericht, aber als noch im Hospital in Jowa City.

Esther, Weib von Bisch. Edwin Hershberger ist so daß sie leichte Hausarbeit thun kann.

Noah D. Hershberger und Weib von Madison County, Ohio und Pre. Wm. Beachy von Holmes County waren in unserer Gegend über letzten Sonntag. Sie waren im Jra Nisly seiner Kehr in der Gemein wo der Bru. Beachy das Wort predigte, dann nachmittags war Gemeinde bestellt im Wm. Yoder seiner Kehr wo der Bruder wieder pedigte, sie gedenken noch weiter West gehen.

Sam. Bontreger, Weib und Kinder von Emma, Indiana waren in dieser Gegend die Chris. Ropp Familie zu besuchen, die Weiber sind Töchter von Pre. Abe. J. Yoder und Weib von Indiana.

Sam. Bontreger's, Levi C. Miller's und Lydia, Weib von Wm. E. Miller waren in Buchanan County über Sonntag.

Der Herr segne die ganze Herold Familie, ist unser Wunsch. F. N.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

LORD OF OUR LIFE, AND GOD OF OUR SALVATION

Lord of our life, and God of our salvation,
Star of our night, and hope of every nation.
Hear and receive Thy Church's supplication,
Lord God almighty.

See round Thine Ark the hungry billows curling!
See how Thy foes their banners are unfurling!
Lord, while their darts envenomed they are hurling,
Thou canst preserve us.

Lord, Thou canst help when earthly armor faileth;
Lord, Thou canst save when deadly sin assaileth;
Lord, o'er Thy Rock nor death nor hell prevaileth;
Grant us Thy peace, Lord!

Peace in our hearts, our evil thoughts assuaging,
Peace in Thy Church, where brothers are engaging,
Peace, when the world its busy war is waging;
Calm Thy foes raging!

Grant us Thy help till backward they are driven;
Grant them Thy truth, that they may be forgiven;
Grant peace on earth, and after we have striven,
Peace in Thy heaven.

—Lowenstern.

EDITORIALS

"Ye have condemned and killed the just; and he doth not resist you" (Jas. 5:6). What a statement! It shall be recalled and re-echoed out into the ceaseless ages of the future. And it shall eternally redound to the honor and glory of the incomparable Christ. Who can condemn the doctrine of non-resistance in the face of such a presentment? The writer of the statement, James, that practical exponent of the principles of the Gospel of Christ, enjoins, "So speak ye, and so do, as they that shall be judged by the law of liberty" (Jas. 2:12). And preceding this he had already written, ". . . Be ye doers of the word, and not hearers only, deceiving your own selves. For if any be a hearer of the word, and not a doer, he is like unto a man beholding his natural face in a glass: for he beholdeth himself, and goeth his way, and straightway forgetteth what manner of man he was. But whoso looketh into the perfect law of liberty, and continueth therein, he being not a forgetful hearer, but a doer of the work, this man shall be blessed in his deed" (Jas. 1:22-25). Taking the sum and substance of this we find the same already confirmed by the words of Christ, "He that rejecteth me, and receiveth not my words, hath one that judgeth him: the word that I have spoken, the same shall judge him in the last day" (John 12:48).

Then, coming back again to the vital text at the head of this editorial, what shall any and all manner of men have to say, when, in the sure some-time of the future, they will be confronted with these words of highest authority?

But unto those subject to those injunctions and commandments it is written, "Be patient therefore, brethren, unto the coming of the Lord. . . . Be ye also patient; stablish your hearts: . . . Grudge not one against another, brethren, lest ye be condemned: behold, the judge standeth before the door. Take, my brethren, the prophets, who have spoken in the name of the Lord, for an example of suffering affliction, and of patience. Behold, we count them happy which endure.

(The German version says, "Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben."). Ye have heard of the patience of Job, and have seen the end of the Lord . . ." (James 5:7-11).

"My brethren, have not the faith of our Lord Jesus Christ, the Lord of glory, with respect of persons."

"But if ye have respect to persons, ye commit sin, and are convinced of the law as transgressors" (Jas. 2:1, 9).

"Who is a wise man and endued with knowledge among you? let him shew out of a good conversation his works with meekness of wisdom. But if ye have bitter envying and strife in your hearts, glory not, and lie not against the truth. This wisdom descendeth not from above, but is earthly, sensual, devilish. For where envy and strife is, there is confusion and every evil work. But the wisdom that is from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be intreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy. And the fruit of righteousness is sown in peace of them that make peace" (Jas. 3:13-18).

NEWS AND FIELD NOTES

Rebecca, wife of David Farney, Croghan, N. Y., is in the Watertown Hospital where she is having an operation for cataract of the eyes.

Aaron Widrick of near Lowville, N. Y., who has for months been afflicted with sciatic rheumatism, has to remain in bed for four weeks according to the doctor's orders.

Sam D. Beachy and wife, accompanied by the former's brother, Joel D. Beachy, of Salisbury and Springs, Pa., were in Lancaster Co., Pa., over Sunday, June 15. On Monday, they with another member of the parental Beachy family were in Baltimore to seek further help in the former brother's ailment, returning home on Tuesday.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., was at Akron, Pa., Tuesday, June 17, to attend a meeting of the Peace Problems Committee, relative to matters pertaining to administration of camp affairs for conscientious objectors.

Verda, wife of Simon D. Beachy, Salisbury, Pa., is in the Memorial Hospital, Cumberland, Md., awaiting an operation, which is considered necessary by the doctor who has been treating her.

Mrs. Mary Schrock (the editor's sister), her daughter Beulah, and daughter-in-law, Rosa Schrock, are leaving for home, Greenwood, Del., this morning, Friday, June 20, with Clayton Bender as chauffeur.

Some of the folks of Castleman River region who had planned to attend conference in New York, have been obliged to change their plans through ill health and attendant circumstances.

The Lord bless every dispensation to our well-being, and grant us humble submission and resignation, ever having in mind that ". . . all things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose" (Rom. 8:28).

HOW WE MUST BE SAVED

". . . There is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

We must be saved. Therefore we must conclude and confess that we are lost, **if we must be saved.**

Some people think they can be saved by their good works, or by belonging to church, or by belonging to this church or to that church. But, "There is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved." And as salvation came through Christ, we must confess Him to be the Son of God. And this confession must be made to or in the Church of Christ, as Christ can only save us through His church. Other organizations may be good, but Christ declares Himself to be the head of the Church (and not the head of this or that organization) and He also said, "I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me."

When Peter preached on the day of Pentecost some of the people were pricked in their hearts and said, "What shall we do?" The answer was "Repent, and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the re-

mission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost." "Then they that gladly received his word were baptized: and the same day there were added unto them about three thousand souls. And they continued stedfastly in the apostles' doctrine and fellowship. . . ." "And the Lord added to the church daily such as should be saved." We see it was the Lord who "added unto the church."

". . . If any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17).

And if this be true, we have put off the old man, old nature of being better (in our own estimation) than someone else, of pride, self-righteousness, etc., and we must humble ourselves before Almighty God. For we are born again, "not of blood, nor of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God" (John 1:13).

Thus we have no right to exalt ourselves above our fellow men. For we all have the same Father, whether Jews or Gentiles, and our bodies are temples of the Holy Ghost, ". . . Which is in you, which ye have of God, and ye are not your own? For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's" (I Cor. 6:19, 20).

We thus again see that we are **bought with a price,** the blood of Christ, and not through our own righteousness.

And we are taught by the same spirit, which is the Spirit of truth, and "he will shew you things to come" (John 16:13).

Then we are heirs of the same inheritance, "heirs of God, and joint-heirs with Christ" (Rom. 8:17).

"That we should be to the praise of his glory, who first trusted in Christ. In whom ye also trusted, after that ye heard the word of truth, the gospel of your salvation: in whom also after that ye believed, ye were sealed with that holy Spirit of promise" (Eph. 1:12-13).

"Giving thanks unto the Father, which hath made us meet to be partakers of the inheritance of the saints in light: who hath delivered us from the power of darkness, and hath translated us into the kingdom of his dear Son: in whom we have redemption through his blood, even the forgiveness of sins: who is the image of the invisible God, the firstborn of every creature" (Col. 1:12-15).

"And he is the head of the body, the church: who is the beginning, the firstborn from the dead; that in all things he might have the pre-eminence" (Col. 1:18).

"But thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ" (I Cor. 15:57).

Albert S. Miller.
Kalona, Iowa.

GOD WORKETH IN US

By Floyd Bender

"For it is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure" (Phil. 2:13).

God, in His wisdom has given man thinking and reasoning ability; some more, others less. Probably it was natural for man to do the will of God, until led into the fall by the tempter, after which it became contrary to man's nature and his tendencies were opposite. And from then on constant effort and endeavor were necessary for man to carry out the divine plan of God. Yet God had compassion on mankind in His love and mercy, shedding His love upon the human family so that man was restored into fellowship with the Father, and is constrained by love to seek and follow the Master's bidding, drawing us, as it were, to realms above the natural or carnal life, allowing God through us to will and to do of His good pleasure.

God to a great extent carries out His plans and ways through man, created in His own image, although in many ways which are far beyond that which man is able to think, moving in mysterious ways His wonders to perform.

As between man and man, with the opportunities and responsibilities as they come, God has designed that we should do as we would be done by.

Many of the things which we experience are brought about by the fervent prayers and by the needs of individuals, unknown unto us.

We know of an actual case of an aged, widowed sister, who was not able for some time to attend church services and in her loneliness prayed for someone to pay her a visit. While yet praying her prayer was answered, the Lord having laid upon the heart of a brother and sister to do this very work of brotherly kindness.

Has it not been our experience time and again that we felt an impulse to visit some one in unfavorable circumstances, but instead of yielding to such impulse, we possibly made excuse or some matter or cause came up which we considered of greater importance which hindered the Lord from working in us His good pleasure?

What a joy it must have been to Philip of old as well as to the eunuch when Philip hearkened unto the bidding of the Spirit and approached the servant of Candace and instructed the latter unto his conversion and salvation!

We do not believe that our every experience will be the same, or that every one will bring a visible result when the injunction is obeyed, "Go . . . join thyself to this chariot," yet it may have a strong influence for good, though we do not find it out, for His word shall not return void.

We need to be guided in the way of righteousness and holy living, ever keeping in mind that in all we seek to do, we seek to honor and glorify God, knowing that He willeth in us to fulfill all righteousness.

As we are prompted by love to do good, however insignificant it may seem to be, to speak a kind word, give a helping hand in various ways, or whatever edifies or strengthens or comforts, it is God who worketh in us "both to will and to do of his good pleasure."

In conclusion:

"Only one life, 'twill soon be past,
Only what's done for Jesus will last."

Meyersdale, Pa.

A STUDY OF PAUL'S EPISTLE TO THE ROMANS

By M. S. Zehr

(No. 7)

Chapter 8

Victory for the Christian through the Holy Spirit, with seventy pronouns in the foregoing chapter, thirty of them being capital I's. We now turn to the Holy Spirit as the leading noun, or person, with fifteen of them in the first sixteen verses.

The Spiritual Walk, Vv. 1, 2.

No condemnation if we walk after the Spirit.

The law of the Spirit of life in Christ Jesus makes free from the law of sin and death.

God's Work through Christ, Vv. 3, 4.

He sent His Son, in the likeness of sinful flesh, and for sin, condemned sin in the flesh.

That the righteousness of the law may be fulfilled in us.

Carnal Mind, vs. Spiritual Mind, Vv. 5-9.

They that are after the flesh, do mind the things of the flesh.

They that are after the Spirit, do mind the things of the Spirit.

To be carnally minded is death.

To be spiritually minded is life and peace.

The carnal mind is enmity against God.

Not subject to the law of God.

It cannot be subject to the law of God.

It cannot please God.

He that has not the Spirit of Christ is none of His.

Results of the Spiritual Life, Vv. 10-18.

The body dead because of sin.

The Spirit the life because of righteousness.

The Spirit of Him that raised up Christ from the dead quickens the mortal body.

We, through the Spirit, mortify the deeds of the flesh, and live.

Led by the Spirit—the Sons of God.

Received the Spirit of adoption, crying **"Abba, Father."**

The Spirit bearing witness to our spirit, that we are the children of God.

Heirs of God and joint heirs with Christ.

Suffering with Him, we shall be glorified together.

The suffering not worthy to be compared with the glory.

In the foregoing chapter we have the conflict between the outward and inward (which may be or may not be regenerated or converted), but in the spiritual and carnal, we believe we have the inward man regenerated, and the outward converted. Scriptures to substantiate this might be the following: "With the mind I myself serve the law of God." (Spiritually minded, regenerated inward man; the outward man though converted, still carnal, kept under, crucified.) And in fact this thought of the outward and inward man continues still in the following verses: "The creature"—the outward man of the Christian. An "earnest expectation." (Subject to vanity; not willingly, but by Him who has subjected the same in hope; to be delivered from the bondage of corruption to the glorious liberty of the children of God.)

Note: "Now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, **we shall be like him** [glorified]; for we shall see him as he is" (I John 3:2).

But in verse 22, "The whole creation [or all creatures—German] groaneth and travaileth in pain together until now." No hope, no promise of deliverance is mentioned here. Is not this the condition of all non-Christian human beings?

Then Paul speaks of ourselves also, who have the first fruits of the Spirit;—Groan "within;" "inward man," waiting also for the adoption, or the redemption of the body; "flesh," "outward man."

"Our conversation is in heaven; from whence also we look for the Saviour, the Lord Jesus Christ: who shall change our vile body ["flesh," "outward man"] that it may be fashioned like unto his glorious body ["GLORIFIED"]."

"So when this corruptible shall have put on incorruption, and this mortal shall have put on immortality, then shall be brought to pass the saying that is written, Death is swallowed up in victory" (I Cor. 15:54).

Then Paul continues, "We are saved by [in—German] hope [both outward and inward]. But if we hope for that we see not, then do we with patience wait for it. Likewise the Spirit also helpeth our infirmities." Through Him we mortify the deeds of the flesh, and He helps us to pray and prays for us according to the will of God. "All things work together for good to them that love God, to them who are **the called** according to his purpose."

Predestinated According to Foreknowledge, Vv. 29, 30.

"The called ones"—"The elect ones."

"The justified ones"—"The glorified ones."

"What Shall We Then Say to These Things?" Vv. 31-39.

What things? May it take in justification by faith in Jesus Christ? risen with Him? sitting together in heavenly places in Him? led by the Holy Spirit? children of God, heirs with Him? deliverance through Him? regardless of the conflict between the outward and inward man? What shall we say to these things? (The answer follows.)

"If God be for us, who can be against us? He that spared not his own Son, but delivered him up for us all, how shall he not with him also freely give us all things? Who shall lay any thing to the charge of God's elect? It is God that justifieth. Who is he that condemneth? It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us. Who shall separate us from the love of Christ? shall tribulation, or distress, or persecution, or famine, or nakedness, or peril, or sword? . . . We are more than conquerors through him that loved us. . . . Neither death, nor life, nor angels, nor

principalities, . . . shall be able to separate us from the love of God, which is in Christ Jesus our Lord."

PRIDE

"Six things doth the Lord hate: yea, seven are an abomination unto him" (Prov. 6:16). The very first thing in this list is a proud look.

I wish that each one of us could realize just what pride is. It has been likened to an empty bag, which can never stand up straight; also to a drum, which makes noise because of its emptiness. Pride is so vain, so empty. It will not endure.

We know that no pride will ever enter heaven. It was pride that cast the devil out of heaven. He once enjoyed the bliss of being an angel. Then he began to think himself better than the others, so God cast him out. Now he is trying to get others to be on his side—against God. In this he has succeeded quite well. I believe many people have fallen from the same sin which the devil himself did.

When we look out into the world we can see pride almost everywhere. Everyone is trying to be thought as good as or better than his neighbor. It has not remained out in the world. It has come into our churches. Yes, even into the hearts of professing Christians. We may take pride in our dress. When we decide on the style and color of our garb, do we choose that because it is showy or practical, or because it is modest and we feel God could be best pleased with it? God looks at the motive from which we do things much more than at the very thing we do.

Let us notice how pride was dealt with in the Bible. When the kingdom was taken away from Belshazzar, God told him about his father Nebuchadnezzar, whose heart was lifted up and who was driven from men and went out and lived like the beasts. God said to him, "And thou his son, O Belshazzar, hast not humbled thine heart, though thou knewest all this." Consequently the kingdom was taken from him. Pride is a sin that will not go unpunished.

"Pride goeth before destruction, and an haughty spirit before a fall." Pride will some time have a fall. We can liken it to the sun. It looks the biggest just before it goes down and is hidden from our sight. So with pride,—it reaches its height just before the fall.

There are no two feelings in the life of an individual any more opposite than pride and humility. While the proud always think of themselves and feel others are thinking of them too, the humble think of the good of others.

Once a great philosopher was asked what God was doing. He replied, "His whole employment is to cast down the proud and lift up the humble." Pride is cruel. It has caused many an angry word, many a heartache. Yes, it has even caused innocent blood to be shed. Pride is at the root of a lot of trouble. If only we could see the awfulness of pride and the blessedness of humility!

When we accuse someone of being proud because he has greater talent than we, do we realize we would be proud, too, if we had it? People with greater talent have a greater responsibility. God requires the very best from each of us.

Pride is something I believe many of us are troubled with. It may be hard to own up to it sometimes. But is it not true? It is one of the stumbling blocks the enemy puts in our path. If he has nothing else to show us we have to be proud of, he shows us our humility. As soon as we see it, our humility is gone and we are back in the same old rut again. Someone has said, "We will not know it if we are humble." When tempted with pride, instead of measuring ourselves by those among us, let us look above ourselves and see how much room there is for us to improve. There is so much bad in the best of us. Then, too, so much good even in the worst of us.

This is a sin which can only be overcome with the help and grace of God. "God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble." Let us pray

daily that God will help us to be humble.

Esther Swartzentruber,
Greenwood, Del.

OUR JUNIORS

Topeka, Ind., June 2, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. Weather is nice. This is my first letter. I am 13 years old. I memorized 1 verse, "O Gott Vater wir Loben dich," 2 verses, "Bedenke Mensch das Ende," 1 verse each, "Ich war ein Kleines Kindlein," "Es Sind Zween Weg in Dieser Zeit," 3 verses, "Wo Ist Jesu Mein Verlangen," and the Lord's Prayer in German; also 5 verses of English song. I will answer 4 Bible Questions and 3 Printer's Pies. David Petersheim, Jr.

Dear David, Jr.: You have made a fine start learning verses, and for what would you like to learn? Your answers are all correct. Write again.—Barbara.

Middlebury, Ind., June 1, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. The weather is getting quite dry. We had a few sprinkles of rain, but it did not amount to much. I have had the measles. I was at Sunday school today. Strawberries are ripe; all kinds of fruit look good. I like to read the Juniors' letters. Eli J. Helmuth of Kansas wrote that they were going to have German School. I wish I could go too. I memorized, "Ach Bleib Bei Mer Herr Jesus Christ." I will answer 4 Bible Questions and 2 Pies. I wonder if you have German "Biblische Geschichten" books, and what the price would be. A Junior, Enos Yoder.

Dear Enos: Your answers were all correct. We do not keep the book you asked for, but we can get it. I think it costs 75¢ or 80¢. Write again.—Barbara.

Middlebury, Ind., June 3, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. It is raining a little this morning, which is needed very much. We had Sunday school for the first time this summer. I have had the measles since I wrote the other time. I like to read the Junior letters. I wish we had German school here in Indiana also, so I could go. I memorized Psalm 117 in German and English, also 7 Bible verses in English. I will answer 7 Pies. I would like to learn for a German-English Testament. I will close. Your friend, Verna Yoder.

Dear Verna: Your answers were all correct. You have lots of time to learn for the Testament,—until New Year.—Barbara.

Goshen, Ind., R. 1, Box 45,
June 4, 1941.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair as far as I know. This is my second letter. I memorized Psalm 24 and 10 verses of Psalm 103 in German, also Psalm 121 in German and English. I would like to have a Life Songs No. 2, when I have enough credit. A Herold Reader, Lewis Miller.

Dear Lewis: You can soon earn a Life Songs No. 2. It costs 55¢.—Barbara.

Sugar Creek, Ohio, June 5, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. Weather was cool and rainy the last few days. Our school closed April 19. I am in the fifth grade. This is my first letter. I am 9 years old. I memorized Psalms 117 and 23, 2 Bible verses, and 14 song verses, all in English. I will send a Printer's Pie. A Junior, Anna C. Slabach.

Lynnhaven, Va., June 5, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. The weather is fair. We had some rain, and it looks as though it might rain more. Health is fair. I memorized 43 verses in English of Psalms, Beatitudes, and Ten Commandments, also the Books of the Old Testament, and 34 verses in German. I will answer 1 Pie and 4 Bible Questions. A Junior, Martha R. Yoder.

Dear Martha: Your answers are all correct. For what book would you like to learn? Write again.—Barbara.

Kokomo, Ind., June 9, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Readers:—Greetings. This is my second letter. I memorized the Beatitudes, Luke 2:52, 4 verses of Disciples' Song, all in English. I will answer 4 pies. I wonder what my credit is. I would like to have a Church Hymnal when I have enough credit. A Herold Reader, Martha Gingerich.

Dear Martha: Your credit for both letters is 20¢.—Barbara.

Hutchinson, Kans., June 8, 1941.

Dear Uncle John:—Greetings. Weather is rainy. I memorized 26 verses, and 10 verses of song, all in English. I will answer Bible Questions Nos. 1127-1134 and a Printer's Pie the best I can. Edna Miller.

Dear Edna: Your answers are all correct.—Barbara.

Grabill, Ind., R. 1, June 12, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Who Read the Herold:—Greetings in our Master's name. Health is fair except a few people have the measles. Weather is rainy at the time being. Church was at John Graber's, and will be at Levi Graber's the next time, if the Lord is willing. I will try to answer Bible Questions Nos. 1139 and 1140. I will try also to answer 2 Printer's Pies that were sent in by Anna Hochstetler and Martha R. Yoder. I have memorized 30 Bible verses, 20 in English and 10 in German. What is my credit? I will close, wishing everyone all the grace of God. A Junior, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your answers are all correct, and your credit is about $1.00.—Barbara.

Kalona, Ia., June 2, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name. We had a nice shower last night, for which we were thankful as the ground was quite dry. I have memorized 60 verses of song and 26 Bible verses, all in English; also 28 verses of song and 20 Bible verses in German. This will be my last letter for the Herold as I will be 14 years old. I will send in a Printer's Pie. Do I have enough credit for a Birthday Book? A Herold Reader, Elizabeth Miller.

Dear Elizabeth: Yes, you have enough credit left for a Birthday Book. —Barbara.

Kalona, Ia., June —, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. We had a nice rain this morning, but the sun is shining this afternoon. Health is fair, except Pre. Sam Kemp is poorly, and Mrs. Pete Eiman just came home from the hospital. I learned Psalm 120. I will answer Bible Questions Nos. 1133-1140, and 2 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. Mattie Miller.

Dear Mattie: Your answers are all correct except the first one. You have Lam. 1:10 and it is Neh. 13:1.—Barbara.

Cecil, Ohio, June 12, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —I wish God's richest blessings to all Herold Readers. I will wirte once again as I have not written for a long time. Health is fair as far as I know. I learned Col. 3:20, a Morning Prayer (1 verse), also three songs—"Thy Will Be Done" (5 verses), "We Are Little Gleaners" (3 verses), "Praise the Lord" (5 verses), all in English. I will answer the Printer's Pie sent in by Paul Beiler, and I will also send one. I will close. A Junior, Esther Miller.

Plain City, Ohio, June 11, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. The measles are scattered here and there. I memorized the Lord's Prayer in German and English, and Psalm 23 in English. I will answer 3 Printer's Pies and

5 Bible Questions. A Herold Reader, Fanny Miller.

Dear Fanny: Your answers are all correct. You have done fine; write again.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent in by Elizabeth Miller

Ysta em tiwh goflsan, focmtor em hitw plepas: orf I ma ciks fo veol.

Sent in by Nora Stutzman

Eh nawsered nad asdi toun htem, Eh ttah wethso hte dogo esed si hte Nos fo nam.

Sent in by Menno S. Nisly

Lbses eth Olrd, O ym lous, nad getrof tno lal ish ebnetifs.

Sent in by Joseph J. Miller

Dugje ont, atht ey eb tno gujedd.

Sent in by Esther E. Miller

Ew vleo mhi, abecues eh rftis vloed su.

GIRLS AND T. B.

Though the death rate from tuberculosis for the country as a whole has been drastically lowered since the turn of the century, girls and young women between 15 and 25 have lagged far behind males of the same age group in the improvement of the death rate. So reports the Northwestern National Life Insurance Company.

In the 15-to-25 age bracket, the report says that 65 per cent more girls die of t. b. than do males of the same ages. In fact, it continues, their relative position has been worsening. In 1900, for instance, the death rate among girls from 15 to 19 was 43 per cent higher than among boys of that age. It is now 82 per cent higher. And though in 1900 the death rate among women aged 20 to 24 was only six per cent above that of men in that age group, today the female rate is 41 per cent higher. The male tuberculosis death rate overtakes the female rate at about age 30; but in the childbearing age between 20 and 35, the report says, 22 per cent more women die of t. b. than men in the same age group.

The report points out that changes in women during the years between girlhood and motherhood make them naturally more susceptible to the disease. But it assigns much of the blame for the higher female death rate to other factors: "fad" diets, tobacco, alcohol, insufficient sleep, and scanty clothing. One protective measure suggested is "a large and heavy parental foot firmly planted on too ultra-modern ideas of pleasure. Present ideas seem to call for parties that last far into the morning hours, and other excesses. . . . Ample sleep and wholesome habits are just as necessary as they ever have been."—Selected.

THEY DO MIX

A trite epigram anent drunken-driving accidents has it that gasoline and alcohol do not mix.

But they do mix, and as never before.

They mix at every intersection. They mix arms and legs with windshields, steering gears, doors, wheels, gadgets, hoods. They mix pedestrians up with the occupants of cars.

They mix victims in arguments, mix statements to police, give mixed accounts to the insurance companies and mixed testimony to the courts. They mix up everything they contact, including those who are trying to find a recipe for their unscrambling.

They mix minds and morals . . . and sometimes mates.

If you are still unconvinced, listen in on the police radio "3-90" calls over the short wave. There are so many of their disastrous mixtures that the police have had to give them a number.—Los Angeles Times.

". . . In such an hour as ye think not, the Son of man cometh" (Matt. 24:44).

GENTLY, LORD, O GENTLY LEAD US

Gently, Lord, O gently lead us
Thro' this lonely vale of tears,
Thro' the changes Thou'st decreed us,
Till our last great change appears.

When temptation's darts assail us,
When in devious paths we stray,
Let Thy goodness never fail us,
Lead us in Thy perfect way.

In the hour of pain and anguish,
In the hour when death draws near,
Suffer not our hearts to languish,
Suffer not our hearts to fear.

When this mortal life is ended,
Bid us in Thy arms to rest,
Till, by angel bands attended,
We awake among the blest.
—Thomas Hastings.

EVER LEARNING, BUT NEVER KNOWING

II Timothy 3:7

R. B. Patterson

"Ever learning, and never able to come to the knowledge of the truth."

The increased knowledge and improved facilities of our times should make for better and greater spiritual life. But what are the facts? "The widened range of knowledge of science and sex has brought a strain on both faith and self-control, and the improved means of living and travel have led to an easy-going and materialistic type of mind." This has come to pass because we have sought progress without piety, a life without a creed, and a code of ethics without theology. It is a case of "water, water everywhere, and not a drop to drink," or "so near, and yet so far away." It can be said of this generation that we are not far from the Kingdom, yet we refuse to enter in.

And we cannot enter in, unless we enter in through the door, and "Christ is the Door." To leave Christ out of our progress and advancement is to miss everything. It is Christ or chaos!

We explore the field of biology and never discover the Giver of Life and Light.

We study geology, and never learn that He is the Rock of Ages.

We magnify our anthropology, while we minimize the Son of Man.

We boast of our ancestry and are proud of the family tree, but fail to make connections with the Father of Everlasting Ages.

We are zealous in our contemplation of zoology, but we see not the Lion of the Tribe of Judah.

We make progress in animal husbandry, while we heed not the voice of the Good Shepherd nor behold the Lamb of God.

We capture rare species in the field of ornithology, but never see the Rose of Sharon, the Lily of the Valley, the Crown of Thorns.

We are interested in horticulture, reforestation, and afforestation, but we refuse to feed from the Tree of Life and to abide in the True Vine.

We master anatomy, and never see Him who is the Creator of body and soul.

We mix our medicines, while we pass by Him who is the Panacea of the world's ills, the Great Physician, Healer of our hurts, and the Balm of Gilead.

We watch with care the physiology of our beings, but never look upon the body that was broken for us.

We search diligently in the field of bacteriology, but we never find the One who is the Germ of Life.

We take courses in beauty culture, and fail to learn that He is the One who is "altogether lovely and the fairest among ten thousand."

We dig deep into the truths of etymology, and fail to find Him who is the Stem of Jesse and the Root of David.

We stand fascinated with the truths of philology, while we stumble over the One who is the Word of God.

We dote on our bibliology, while dust settles on the One and only Book of God.

We study racial and interracial problems, while we forget the God who

"hath determined . . . the bounds of their habitation."

We spend our millions to build our highways, then turn aside from the Way on High.

We flatter ourselves with photography, but fail to look into the face of the One who is the Image of God.

We trace with interest the development of radio and radio-activity, but, at the same time, we do not know that Jesus is the One who radiates from God, and is the "brightness of his glory, and the express image of his person."

We learn law, and never know the Royal Law of life according to the Scriptures.

We guard ourselves on our etiquette, but never invite Him to be the "unseen Host at the meal nor the silent listener to the conversation."

Many believe in the dietitian and cook by the rules of dietetics but decline to feed on the Bread of Life, or to drink of the Water of Life that flows from the throne of God.

We ponder on pathology, yet do not pause to contemplate Him who is the Suffering Servant and the One who bore our sins in His body on a tree.

We boast of our psychology, but think little of Him who is the Mind of God and who is calling us to repentance.

We turn the pages of philosophy, and never find the One in whom we live and move and have our beings.

We master mathematics, and reckon not with the Master.

We are captivated by the beauties and wonders of astrology and astronomy, but never lift our eyes to look upon the Eastern Star, the Bright and Morning Star, and the Sun of Righteousness.

Our ears are tuned to harmony, but we never hear the Sweet Music of Life.

We pay great prices for our jewels, but see no bargain in the Pearl of Great Price.

We plan for architectural beauty and balance, but pay no attention to the "City which hath foundations, whose builder and maker is God."

We make much of militarism, while we heed not the commands of the Captain of our Salvation.

We pride ourselves on the form of our government, and never recognize The Wonderful Counsellor of whose government there shall be no end.

We cry, "Peace, Peace," and crucify the Prince of Peace.

We endeavor to keep our chronology straight, yet we ignore Him who is "the same yesterday, and today, and forever."

We wax interested in eschatology and lose interest in Him who is the "Alpha and Omega, the Beginning and the Ending."

We weep over our dead, and forget that He gives us the victory over death, hell, and the grave.

We are loyal in our ecclesiology, but say little and think less of the Christ who is the Head of the Church.

We scale the lofty heights of theology, but fall asleep in the presence of our Lord and Saviour Jesus Christ who alone is the Way to the Father.

Yea, verily, we are "ever learning, and never able to come to the knowledge of the truth."

Give Christ His rightful place in all of life and the whole picture will be changed, for He is the Key that will unlock the closed door and open to us the true pathway of life and service. He said: "I am the Way, the Truth, and the Life.—The Baptist Record.

HENRY CLAY WAS NOT SLEEPY

Henry Clay, the great American statesman and orator, once lodged overnight at a humble cabin in his native state of Kentucky. The family was in the habit of holding worship morning and evening, but the father trembled at the thought of doing so in the presence of a guest so distinguished. The children were becoming sleepy, and the wife, by significant gestures, suggested that the time for prayer had come. The man hinted to his guest that perhaps he would like to go to bed. But Mr. Clay with great politeness said that he did not feel at all sleepy, and that, un-

less it was intrusive, he would be happy to enjoy the company of his host longer. Of course the man could not object. Still the matter of prayer could not be postponed without sending the children to bed contrary to their settled custom.

At last, with considerable trepidation, the father told his guest that he could stay and unite in their devotions or retire at his option. Mr. Clay promptly replied that he would remain.

When the wonted exercises, gone through with much fear and trembling, were over, Mr. Clay, with no little feeling, approached the man and said, "My dear sir, never again feel the least hesitation in the discharge of your duty to God on account of the presence of man. I saw your embarrassment, and remained on purpose that you might never feel it again. Remember that every man of sense will respect the individual who is not ashamed to acknowledge his dependence upon his Maker; and he deserves only contempt who can cherish any other feelings than reverence for 'the consecrated hour of man in audience with Deity.' I would rather know that the prayers of a pious man, no matter how humble his position in life, were ascending in my behalf than to have the wildest applause of listening senators." Mr. Clay then retired for the night. The man remarked that it was the best lesson of his life.—The Prospector.

AN ANCIENT LEGEND

Henry Harrison Hadley

Rector of Christ Episcopal Church, Glendale, Ohio.

There is an ancient legend which tells of the devil examining his minions before sending them into the world to do their work.

"What will you tell men?" said he to the first.

"I shall say there is no God," was the reply.

"No good," said his master; "they will not believe you. And you?" he asked another.

"I shall report that there is a God but that He does not love."

"That is not much better, for not a great many will believe that," said the devil.

"How about you,—what will you say?" he asked of a third.

"I shall say," cried he, "that there is a God of Love, but that there is no hurry."

"Splendid!" said the devil, "off you go."

The really pathetic and tragic thing about Christians today is that, while we have a program that comes to us from Christ Himself, the devil is still able to persuade us that there is no hurry about applying it.—Selected.

TOBACCO

We are not dead or quit; we have been watching and pondering the situation, and it seems to be getting so much worse in these days, the tobacco habit, or fad,—that is what it is,—it is no necessity at all. But the fellow who fights it has got a hard fight and a host to fight against, and usually the fighters are few who come out boldly and attack it. Someone has already said, "That's none of your business; you preach the gospel and let tobacco alone." When you are fighting the devil and sin you are preaching a pretty good gospel I think. And then I might let the filthy stuff alone if it would let me alone, but every time I sit down in a nice parlor it comes spreading its poisonous stifling fumes about me. When I sit in a bus, in a coach, car, hotel, restaurant, bank, church, or walk in the streets, and no difference how much comfort I am situated in, it comes with its infamous fumes stifling me. These are places I have to go, have a right to go, and pay for the fare, and then it has no respect for me, my comfort or convenience; it stifles, sickens, tortures me. Why haven't I a right to object?

Besides I have seen it trip my young converts, and my newly sanctified church members. It always throws a coldness over the Sunday school, the

prayer meeting, and freezes a revival out. I think it is due time and plenty of reason to sound the note of war on the dirty weed. It is the most filthy, unbecoming and unexcusable habit known to humanity. There can't be one thing desirable or attractive about it, for the smoker fills the air all about where nicer people have to breathe, and there are always a few nice people that deserve a little respect in air-conditioned coaches and busses. I can't figure out the nice part of chewing the cud.

Look in the midst of all of this and see the tobacco using preacher. Can he say, "Follow me as I follow Christ?" Can he encourage the youth to do as he does? That question is answered when we ask it; people do not want such a preacher in their homes among their children. May the Lord untie our ministry so they can tell the truth.

You have seen this sign—WINES, WHISKIES and TOBACCO. You have not seen this sign—WINES, LIQUORS and BIBLES. No, God's Word is not there, neither can His people be there. Tobacco is a very appropriate member of that trinity of evils. They are, the World, the flesh, and the Devil—Liquor, lust and tobacco—Cards, theaters, and dancing. No church member, man, woman, boy or girl should allow an entanglement or alliance with any of these evils. They are agencies of death and destruction.

Most of the men in our prisons today took their first step downward by the use of tobacco. Did you ever know a church member to begin using it at the altar of his conversion? No, they all began it in their ungodly days. I truly think it should be abandoned as other evils such as liquors, ball-rooms, dancing, etc.

Some one says, Mother and Father used it and died shouting. Yes, Jacob, Isaac, David, and Abraham all had several wives and died shouting, but we had better not try it. We have more light now and if we fail to walk in it we will lose it.

We have the evil multiplied a hundred times since women have taken up the habit. It kills the respect of all men, boys and ladies to see the simple girl puffing the cigarette. It indicates that our morals are much lower.

May God help us as a Christian nation.—J. M. Hayes in "Messenger."

SHOULD GIVERS' NAMES BE PUBLISHED?

"And he saw also a certain poor widow casting in thither two mites" (Luke 21:2). Father Taylor was much averse to the practice of giving the name of contributors to charity, and refused to print the names of those who subscribed for the support of the Seamen's Bethel. In one of the meetings a man argued earnestly in favor of printing the names, on the ground that it encouraged subscriptions; and he cited the case of the poor widow who gave her mite, which, he said, as in the case of another woman, had been told in all the world as a memorial of her. At the end of his remarks Father Taylor leaned forward, with a twinkle in his eye, and said, "Will the brother be kind enough to give us the lady's name?"—From "1001 Illustrations."—Selected.

CORRESPONDENCE

Castorland, N. Y., June 16, 1941.

Dear Brother and Editor, Greeting: —After not having had much rain since early in the spring, and having had almost continual north and northwest winds, our grass crop was stunted and grain crops were at a standstill; but in the last few days we have had wonderful showers and warm growing weather, which changes the outlook of crops, so that perhaps we shall soon forget that we had a drought.

Surely the Lord is merciful and mindful of man. . . . I thought I would get this out early enough so our editor could get his Herold work done in time to come to Conference.

Sincerely yours, William Schaefer.

(Thanks, Bro. Schaefer. Not all contributors to the Herold are as foresighted or as considerate and helpful as this effort has been, not mentioning those who fail to write at all.—Editor.)

Middlebury, Ind., June 16, 1941.

Greetings to the Herold Family:—The grace of our Lord be with us all.

We have had cool and wet weather the last while although the sun is shining this morning. It looks as though it might turn warm and be better hay weather. Considerable mowing has been done.

Menno Coblentz, of near Hicksville, Ohio, preached at the Griner meeting-house yesterday.

An automobile load of brethren and sisters from Iowa stopped last week at the home of Pre. J. J. S. Yoder for dinner. They were on their way to Flint, Mich., to serve as teachers at the vacational Bible school at the Mission.

Health is fair. The writer has been laid up a few weeks again with rheumatism, but is better at this writing.

Pre. Emanuel Hershberger was buried last Thursday.

A few of our boys will leave for camp on June 23—the camp at Bluffton, Ind. The Lord's blessings go with them.

Abe Graber.

Alden, New York, June 18, 1941.

Dear Readers of the Herold:—"Praise ye the Lord: for it is good to sing praises unto our God; for it is pleasant, and praise is comely" (Psalm 147:1).

On May 30 the young folks met at a private park for a day of relaxation and visiting. After the evening lunch they gave a program on nature. Among those present were Bro. and Sister Wm. Jantzi and children, Sister Katie Swartz and daughter, and Edna and John Jantzi from Michigan. They were here to attend the wedding of their brother, Alvin Jantzi, and Miriam Yoder which took place on June 1 in the Mennonite Church near Clarence Center.

On that Sunday evening they allowed themselves to be used in singing some special songs at Alden with the help of their brother and sister who are at home here.

Jonas Beachy spent the first week in June in a hospital in Batavia recovering from an appendicitis operation.

Over the week end of June 8, Bro. and Sister Emanuel Albrecht and daughter, Sharon Nancy, Mrs. Albrecht's sister, Edna Erb, and Paul Schlabach (who has recently arrived from Delaware and Virginia) visited with friends and relatives in Ontario, Canada.

On June 9, Roy Helmuth, who has been working at Alden, left for his home in Oklahoma. Katie Mast and Susie Troyer went with him as far as Kansas where they intend spending their vacations.

Bro. and Sister Melvin Schrock and daughter Loretta, accompanied by Mrs. Schrock's mother, Mrs. Levi Troyer, Jonas Troyer, and Mrs. Joe Miller are motoring to Kansas to attend the wedding of Sam and Cora Miller on June 18.

Some communities have had soaking rains, but some are still glad for the occasional showers that keep things growing a little.

The farmers are making hay, which is very short.

May God bless you. Cor.

Hartville, Ohio, June 19, 1941.

Dear Herold Readers, Greetings:—"God is our refuge and strength, a very present help in trouble" (Psa. 46:1).

Bishop John A. Stoltzfus, wife and son, and Isaac Glick, wife and daughter of Lancaster, Pa., who visited in Madison County, Ohio, over the week-end, also stopping in Holmes County over night, spent a day and night here. We had church services last evening where Bro. Stoltzfus preached an impressive sermon.

Bishop Roman H. Miller accompanied by Levi D. Bontrager's attended church services in Holmes County, O., Sunday. Bro. Roman had been called to assist in church duties.

Mrs. Mary Lengacher, Denbigh, Va., is visiting relatives here. Delilah Overholt is visiting her sister, Mrs. Harold Zehr, and family, Mannsville, N. Y. On June 12 Levi and Noah Troyer, Mrs. Levi D. Bontrager, Mrs. Jerry Miller, Mrs. Jonas Bontrager, with Joseph Overholt, Jr., as driver, attended church services in Holmes Co., where

Pre. Noah Mast of Hutchinson, Kans., preached the Word of God.

John H. Stutzman is confined to bed with a heart ailment. There are a number of cases of measles. Calvin, son of Crist C. Bontrager, who underwent an operation for appendicitis recently, has recovered nicely.

A class of four converts is receiving instruction at present.

Atlee Miller of our congregation and Elmer Gingerich of the Old Order brotherhood have been called to go to the camp at Bluffton, Ind., June 26. Several Mennonite young men have go gone to Marietta, Ohio. These are the first of the C. O.'s to be called from here. May our prayers ascend to the Throne in behalf of these young brethren, that they may be true to God and His Word.

"Now unto him that is able to do exceeding abundantly above all that we ask or think, according to the power that worketh in us, unto him be glory in the church by Christ Jesus throughout all ages, world without end. Amen" (Eph. 3:20, 21).

In Christian love,
Mrs. Enos Wagler.

Pigeon, Mich., June 18, 1941.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in His Worthy Name:—"Bless the Lord, O my soul: and all that is within me, bless his holy name" (Psa. 103:1).

We have had several heavy rains and cool weather last week, but it is nice and warmer today. The rain was hard on some beans that had been sown only a few days, but it was good for other crops. A few of the farmers have started to make hay which seems to be a pretty good crop.

Our bishop, M. S. Zehr, with Emmanuel Swartzendruber and wife were at Vassar last Lord's Day where communion was held for the members there. Bro. Earl Maust was with the home congregation and Bro. Raymond Byler at Fair Haven.

On June 8 the writer took Geo. Keim and wife, Salina Gnagey, and Zola Dutcher to the Flint Mission to help out in the Sunday school. On June 10 he and wife took Bro. Jacob Shetler and wife to Arenac County to visit Henry Yoder and family of Iowa, who located there the past winter. Bro. Yoder's wife is Sadie Beachy, daughter of the late Emmanuel Beachy and wife. We also visited Bro. John Jantzi who has been paralyzed for some time. He is not able to talk but seems to know the people. We were also with cousin John Esch over night and visited some others, coming home on June 11.

Next Lord's Day we expect to reorganize the Sunday school at Pigeon River and in the afternoon there is to be a wedding at the church. Joe Swartz of Arenac County, son of Joe Swartz, and Naomi Byler, daughter of Jesse Byler, are to be married.

Measles and whooping cough are quite prevalent among the children in this vicinity at present.

Bro. Zehr expects to make his home with his son-in-law, Jacob Esch. They are going to remodel one room and close the porch.

William Wertz and wife and William Newhauser and wife were in Detroit last Saturday and on Sunday were at the Detroit Mission. Bro. Newhauser's father is still living and is over ninety years old. He is teacher of a Sunday school class.

In His service,
Dan C. Esch.

MARRIED

Martin—Roggie:—Jonathan Martin and Katherine Roggie, both of Croghan, N. Y., were united in marriage at the Croghan meetinghouse, June 10, 1941. Bishop Jacob Gingerich officiated.

The Lord bless and direct them through life.

Lehman—Zehr: — Addison Lehman and Mary Zehr, both of near Lowville, N. Y., were united in the holy bonds of matrimony at the Lowville meetinghouse, June 11, 1941, Bishop Jacob Gingerich officiating.

The Lord bless them abundantly as they share the joys and sorrows of this life.

Schrag—Gingerich:—Levi Schrag and Esther Gingerich, both of near Lowville, N. Y., were married by the bride's father, Bishop Jacob Gingerich, June 12, 1941, at the Lowville meetinghouse.

The Lord bless them to His service and grant them a happy and prosperous life.

OBITUARY

Lebold.—Daniel Lebold, a well-known resident of Wellesley, Ont., Canada, and who had been bishop of the Maple View Amish Mennonite Church near Wellesley for the past fifteen years, passed away at his home on Thursday afternoon, May 15, 1941; aged 68 years.

He had been suffering for the past three years with a heart condition, and was confined to his home since last fall.

He was a son of the late Christian and Barbara (Roth) Lebold, and was born April 5, 1874 in Wilmot Twp., near New Hamburg. In 1900 he moved to Wellesley where he married Catherine Streicher, daughter of Mr. and Mrs. Christian Streicher, who survives, with the following sons and daughters: Nancy (Mrs. David Erb), Wellesley; Bena (Mrs. Elmer Steinman), Milverton; Katie (Mrs. Christ Allbrecht), Wellesley; Edna (Mrs. Norman Zehr), Topping; Emma and Erma, of Kitchener; Samuel, of near Milverton; William, of Bright; and Allan, of Wellesley; also 15 grandchildren. Two sons died in infancy. One brother (Christian Lebold, of Wellesley) also survives.

Two brothers and three sisters predeceased him: John and Jacob; Mattie (Mrs. Sam Bender); Leah (Mrs. John Streicher); Katie (Mrs. Joseph Ruby).

Funeral services, which were largely attended, were held the following Sunday afternoon with services at the home conducted by Peter Nafziger of St. Agatha, followed by services at the Maple View Amish Mennonite Church by three bishops, Moses O. Jantzi of Baden, Christian Shultz of Poole, and Daniel S. Jutzi of Tavistock. It was estimated that somewhere around 1500 people gathered to pay their last respects to the beloved departed bishop. Burial was made in the adjoining cemetery.

Yutzy:—Nicholas J. Yutzy, son of Jonas and Mary (Miller) Yutzy, was born Jan. 5, 1873, in Holmes County, Ohio; died at his home near Hutchinson, Kans., May 25, 1941, at the age of 68 years, 4 months, 20 days.

He accepted Christ as his Saviour and united with the Amish Mennonite church in his youth, in which faith he remained to the end. He was not able to attend any church services since Jan. 5.

He was united in marriage with Emma Headings, Feb. 10, 1898, living in matrimony 43 years. To this union were born 6 sons and 5 daughters. One son and one daughter preceded him in death.

He leaves to mourn his departure, his bereaved companion, 5 sons: John and Dan, Kalona, Iowa; Eli, Joe and Fred, Hutchinson, Kans.; 4 daughters: Mary, wife of Oliver Troyer; Lizzie, wife of Dick Kauffman; Katie, wife of Dan Kauffman; and Fannie at home, all of Hutchinson; 47 grandchildren; 3 brothers: John, of Oklahoma; Reuben and Joe of Hutchinson; six sisters: Anna, of Delaware; Susan and Fannie of Ohio; Lizzie of Oregon; Mary and Mattie of Hutchinson; besides many other relatives and friends.

Father had high blood pressure for many years and the last year suffered with heart trouble. He had a stroke on May 16 which partly paralyzed him. In all his sufferings he never complained. He will be greatly missed because of his quiet and peaceable life.

Funeral services were held at the home, May 27, conducted by Bishop Harry Diener, in English, and by Bishops Jacob Miller and Dan Bontrager and Preachers Levi Helmuth and Levi Nisly in German. Texts, John 14 and John 5:19-30.

"His willing hands are folded
His dear, warm heart is stilled,
A place is vacant in our home
Which never can be filled."

—The Family.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 — 15. Juli 1941 — No. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ernte Lied.

O daß doch bei der reichen Ernte,
Womit du Höchster uns erfreust,
Ein jeder froh empfinden lernte,
Wie reich du uns zu segnen seist
Wie gern du unsern Mangel stillst,
Und uns mit Speis und Freud erfüllst.

Du siehst es gern, wenn deiner Güte,
O Vater! Unser Herz sich freut;
Und ein erkenntliches Gemüte
Auch das, was du für diese Zeit
Uns zur Erquickung hast bestimmt,
Mit Dank aus deinen Händen nimmt.

So kommt denn, Gottes Huld zu feiern,
Kommt Christen, laßt uns seiner freu'n
Und bei den angefüllten Scheuern
Dem Herrn der Ernte dankbar sein.
Ihm, der uns stets Versorger war,
Bringt neuen Dank zum Opfer dar!

Nimm gnädig an das Lob der Liebe,
Das unser Herz dir, Vater! weiht:
Dein Segen mehr' in uns die Triebe
Zum tät'gen Dank, zur Folgsamkeit;
Daß Preis für deine Vatertreu
Auch unser ganzes Leben sei.

Du nährest uns bloß aus Erbarmen,
Dies treib' auch uns zum Wohltun an,
Nun sei auch gern ein Trost der Armen,
Wer ihren Mangel stillen kann.
Herr! der du aller Vater bist,
Gib jedem, was ihm nützlich ist.

Tu deine milden Segenshände,
Uns zu erquicken, ferner auf;
Versorg uns bis an unser Ende,
Und mach in unserem Lebenslauf
Uns dir im Kleinsten auch getreu,
Daß einst uns größeres Glück erfreu.

Bewahr uns den geschenkten Segen;
Gib, daß uns sein Genuß gedeih',
Und unser Herz auch seinetwegen
Dir dankbar und ergeben sei.
Du, der uns täglich nährt und speist,
Erquick auch ewig unsern Geist.

Editorielles.

Vater—
Sohn—
Heilige Geist—

Mose redete mit ihnen wie von Angesicht zu Angesicht (2. Mose 33, 11) aber der Herr redete weiter (Vers 20): Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. 2. Mose 34, 29: Da nun Mose vom Berge Sinai ging, hatte er die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, und wußte nicht, daß die Haut seines Angesichts glänzte, davon, daß er mit ihm geredet hatte.

Der Sohn kam auf Erden als ein kleines Kind, die Engel verkündigten den Hirten daß Jesus geboren ist. Da er zwölf Jahre alt war redete er mit den gelehrten im Tempel nach ihrem Erstaunen in Weisheit und Verstand. Johannes sandte seine Jünger zu Jesu und sie fragten: Bist du der da kommen soll, oder sollen wir einen Andern erwarten? Er wies sie hin auf seine Thaten die geschehen waren zur Ehre Gottes: Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret; die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das E v a n g e l i u m

gepredigt; und selig ist der sich nicht an mir ärgert. Darnach ward er gekreuzigt, gestorben, und erstaunend zu vielen wieder auferstanden, darnach gehn Himmel gefahren, und neun Tag nach seiner Himmelfahrt ist der Heilige Geist brausend den Jüngern erschienen.

Der Heiland sagte seinen Jüngern (Joh. 16) vor seiner Himmelfahrt: Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr kennet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selbst reden,sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verküntigen. Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Lucas schreibt in der Apostelgeschichte von dem Heiland seinen Worten: Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. — Es gebühret euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Der Paulus ermahnt die Römer: Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist giebt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sein. Die Worte der Apostel sind aufgeschrieben, der heilige Geist gibt den Kindern Gottes die Kraft und Segen es immer noch auszubreiten über die Erde, und selig ist wer es annimmt und bewahrt.

Spr. 10, 5: Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schanden.

Spr. 20, 4: Um der Kälte willen will der Faule nicht pflügen; so muß er in der Ernte betteln und nichts kriegen.

Spr. 25, 13: Wie die Kälte des Schnees zur Zeit der Ernte, so ist ein getreuer Bote dem, der ihn gesandt hat, und erquickt seines Herrn Seele.

Hosea 6, 11: „Aber wird noch eine Ernte vor sich haben, wenn ich meines Volks Gefängnis wenden werde . . . ." Wir finden weiter in 5. Mose 30, 3: „So wird der Herr, dein Gott, dein Gefängnis wenden und sich deiner erbarmen und wird dich wieder versammlen aus allen Völkern, dahin dich der Herr, dein Gott verstreit hat." Die Zeit ist in Erfüllung gegangen, Christus ward geboren, seine Jünger hat er aus dem Volk Israel erwählt, und sie hatten eine große Ernte vor sich, ihr Volk zu bekehren, wie auch ausgehen bis an das Ende der Erde das Heil in Christo zu verkündigen, bußfertige Seelen herein führen aus allerlei Volk. Fällt der Mensch ab von Gott, gesellt er sich mit böser Gesellschaft, wendet er seine Sinnen und Gedanken nach weltlicher Weisheit und Lustbarkeit, so nennt das Evangelium uns irrende Schafe. Gleich wie das Geschlecht Juda, scheint sie sind irre gegangen. Ihr Erlöser ist gekommen ihnen Heil und Seligkeit zu bringen; die ihn angenommen haben durch Buße und Besserung sind Glieder geworden in der sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden, und erlöst aus dem Gefängnis des Satans, und stehen in der Freiheit der Kinder Gottes. Die Freiheit der Kinder Gottes ist nicht eine Gelegenheit zum sündigen, unehrliche hantierung treiben, Ehebrecher zu sein, stehlen, Verleumden und derogleichen. Es ist eine Freiheit, befreuet zu sein von der Rache des Satans, durch das Heil in Christo so weit daß der Satan weiter keine Gewalt hat uns zu verführen zu seinem Reich so lange als wir uns leiten und führen lassen von dem heiligen Geist.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Noah Hershberger und Weib von Madison County, Ohio und Pre. William Beachy von Holmes County, Ohio die auf einer Reise sind die westlichen Gemeinden zu besuchen waren in Buchanan County, Iowa den 22 Juni und gedachten den 29ten bei Owen, Wisconsin zu sein. Die Joni Miller zwei Theilen (Nord-West und Nord-Ost) der Gemeinden, von der Kalona, Iowa Ge-

gend, nahe Sharen Center haben ihr Liebesmahl gehalten den 22 Juni.

Der alte Dan. Mast von der Shipshewana, Indiana Gegend der letzten Winter sehr schwach war, ist jetzt wieder ziemlich gut in seinem 92ten Jahre.

Marr Jess, Mrs. Amelia Miller, S. B. Herschberger und Weib, Jonas D. Yoder und Weib, Levi Jess, der Editor, Weib und Tochter Edna gedenken den 5ten Juli nach Kalona, Iowa etliche Tag Freund und Bekannte besuchen und einem Hochzeitfest bei zu wohnen.

Den 26ten Juni ist der Amos Gingerich von hier nach Camp Bluffton, Indiana gegangen, und ist glücklich hingekommen, und sind auf dieser Zeit 123 Jüngling an dieser Camp, er ist in Camp Number 13.

Der verkrippelte A. A. Coblentz von Stark County, Ohio ist in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

A. J. Yoder und Weib von hier waren nach Middlebury und Kokomo, Indiana Freund und Bekannte zu besuchen.

Sind unsere Heroldschreiber alle zu fleißig in der Ernte um ein Artikel zu schreiben? Heute ist der vierte Juli und keine Post, so muß das Manuscript alles nach der Druckerei morgen, und das material das kommt morgen muß bleiben für Nummer 15, denn es einsenden am Montag den siebenten ist zu spät und der Editor ist dann auch fort.

Es ist sehr kühl gestern und heute, und hatten mehr den eins und ein-halb Zoll Regen am Donnerstag den dritten.

Wem soll man gehorsam sein?

Wir lesen, als die Apostel nach dem Pfingstfeste mit Kraft und Freudigkeit das Evangelium von Jesus Christus verkündigten, daß ihnen viele Schwierigkeiten bereitet wurden und zwar hauptsächlich von denen, die als Kenner und Ausleger „des Gesetzes und der Propheten hätten sollen besser wissen." Aber die Schwierigkeiten und Hindernisse dienten nur dazu, die geistliche Kraft der Apostel zu entwickeln. So sicher waren sie in ihrem Glauben an Jesum den Sohn Gottes und die Erlösung durch Ihn, daß sie den Mut hatten gegen die ganze übrige Welt — jüdisch sowohl als heidnisch — ihren Stand zu behaupten; und als der Hohepriester selbst ihnen gebot, nicht mehr in Jesu Namen zu lehren, da antworteten Petrus und die anderen Apostel:

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen." Deshalb geschah auch das Unerhörte, daß in einer erstaunlich kurzen Zeit das religiöse Denken und Empfinden der damaligen führenden Völker von Kleinasien und Südost-Europa gänzlich umgeschwenkt wurde durch die Lehren von zwölf einfachen, aber vom Geiste Gottes erfüllten Männern. So hat sich der allmächtige Gott von jeher geoffenbart durch Männer und Frauen, die sich trotz des Spottes oder der Verfolgungen ihrer Mitmenschen auf Gottes Seite stellten.

So stand Noah allein zu Gott gegen die ganze damalige Welt und Gott errettete ihn.

Debora führte die Streiter Israels zum Siege gegen ihre Feinde zu einer Zeit, da kein Mann den Mut hatte es zu tun.

Hiob verteidigte seine eigene Rechtschaffenheit gegen seine Freunde, die meinten er müsse irgend eine geheime Sünde haben, weil solch großes Unglück über ihn gekommen war. Und so mußten alle Gotteskinder von jeher durch Kampf und Anstrengung ganz ihre geistlichen Kräfte entwickeln. In neueren Zeiten brauchen wir nur zu erinnern an Luther in Deutschland, Wesley in England, Otterbein in Amerika, Carey in Indien, Livingstoon und Mary Slessor in Afrika. Diese und viele andere lebten zu Zeiten und in Umgebungen, wo die wahre Gottesfurcht nur schwach vertreten war oder gänglich fehlte, und sie wurden durch die Kraft Gottes seine Werkzeuge um das Feuer des Geistes wieder neu zu entfachen.

Und was von jeher galt, gilt heute noch: ein Christ kann nur durch das Überwinden von Schwierigkeiten Mut und Kraft und Festigkeit entwickeln. Man hört jetzt wieder aller Orten die Klage, daß die Kirche Christi ihre Macht verloren habe — wenigstes im großen Maße — und wie stets zuvor in solchen Zeiten der geistlichen Dürre, kommt es großenteils daher, daß man „den

Menschen mehr gehorcht als Gott" — besonders höher stehenden Menschen oder auch der großen Menge.

Über die Ursache der gegenwärtigen Dekadenz (Niedergang) der christlichen Kirche sagt Dr. R. C. Neighbor im „Gospel Herald", daß die Kirche sich vermißt zu reden, wo Gott nicht geredet hat; daß sie Schranken errichtet, wo Gott keine errichtet hat, und daß sie die Schranken niederläßt, die Gott errichtet hat. Dr. Neighbor illustriert seine Behauptung durch zwei Beispiele. Mit Bezug auf die von Menschen niedergelassenen Schranken, die Gott errichtet hatte, weist er hin auf die wachsende Neigung heutiger Christen sich der Welt anzupassen; alles mitzumachen, was ihnen gefällt und möglichst keinen Unterschied zwischen Welt und Kirche erkennen zu lassen, nach der Lehre Bileams (Offb. 2, 14), der da lehrte „zu essen der Götzen Opfer und Hurerei treibe," also mit der Welt Gemeinschaft pflegen, was Gott aber Seinen Kindern verboten hat.

Bezüglich des Errichtens von Schranken, die Gott nicht errichtet hat fragt er: „Wo finden wir in die Bibel ein Gebot, daß Prediger oder Bischöfe, Älteste oder Diakonen, eine Universität oder Seminar absolvieren müssen, wie es die Kirche mehr und mehr verlangt?" Er erklärt sodann, daß er den Wert der Gelehrsamkeit durchaus nicht unterschätze, weist auch darauf hin, daß wir in der Bibel ermahnt werden, zu, „forschen" und „Weisheit zu suchen," behauptet aber daß die schablonenmäßige, geistlose Bildung mehr schadet als nützt und daß das Verlangen der Kirche nach Hochschul und Seminar erzogenen Predigern die Botschaft und die Kraft der Kanzel sehr geschwächt hat, denn . . . unsere höheren Lehranstalten, selbst, wenn sie noch orthodox sind, was leider bei den meisten nicht mehr der Fall ist, können nicht das Salbungsöl verabreichen, ohne welches ein Prediger nur eine Kanzelphotographie ist. Diese Ausführungen des Dr. Neighbor sind es sicher wert von jedem aufrichtigen Christen betend durchdacht zu werden.

Brüder und Schwestern, wenn es uns wirklich ernst ist, das Reich Gottes unter uns aufzubauen, so lasset uns Gott bitten, daß Er uns Kraft verleihe den Unmut und die Verzagtheit zu bekämpfen und von nun an positiv, aufbauend (ich kann mit Gottes Hilfe!) zu wirken; denn unser Heiland sagt ganz bestimmt: „Alle Dinge sind möglich bei Gott;" und „Was ihr den Vater bittet in meinem Namen, das wird Er euch geben." L. D.

Lebendige Bausteine.

Am geistlichen Hause, nämlich der Kirche Christi zu sein, ermahnt Petrus die Gläubigen im zweiten Kapitel seiner ersten Epistel. Dieser Gedanke wurde während der Konvention in unsrer Chicago 2. Kirche in der am Samstag abend abgehaltenen Brüder-Gebetstunde von etlichen ihrer Redner sehr geistreich erläutert. Dieselben erklärten an Hand der Bibel, daß erstens überhaupt nur solche an dem großen geistlichen Bau mitwirken können, die das Leben aus Gott empfangen haben. Nur diejenigen, welche durch Aufnahme des Sohnes Gottes in ihre Herzen zum göttlichen Leben erweckt worden sind, haben die Fähigkeit aus dem Worte Gottes Erkenntnis und Kraft zu schöpfen — gleichwie nur lebendige Bienen Honig aus Blüten ziehen können, nicht aber tote oder künstlich gemachte.

Es wurde sodann weiter ausgeführt, daß nur dasjenige geistliche Bauwerk Bestand haben kann, welches auf dem rechten Grunde errichtet wird, nämlich auf Jesum Christum, von Gott selbst gelegt, wie Paulus sagt (1. Kor. 3, 11). In den folgenden Versen führt der Apostel aber weiter aus, daß leider nicht alle Christen mit gutem Materiel bauen, daß aber jedes geistliche Bauwerk durchs Feuer geprüft wird. Wenn nun jemand auf Christum, den einzig festen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, so wird sein Werk die Feuerprobe bestehen. Wer jedoch sich damit begnügt, sein Gebäude aus Holz, Heu, oder Stoppeln zu errichten, dessen Werk wird verbrennen, obwohl es auf dem rechten Grunde errichtet war. Solch ein Arbeiter wird wohl sein Leben erretten, er wird aber einst mit leeren Händen vor Gott erscheinen. Deswegen richtete der Redner an alle Anwesenden die ernste Mahnung: „Seid keine Stroh- oder Stoppelbrüder, sondern bauet euch mit unvergänglichem Golde." Aber das Bauen mit Gold und Edelsteinen erfordert Anstrengung und Selbstverleugnung. Auch machte der Redner darauf aufmerksam, daß während Heu

und Stoppeln nur im Sonnenschein glänzen, Gold und Edelsteine auch in der finsteren Nacht noch leuchten.

Aus diesen Anführungen ersahen die Redner, daß es sehr wichtig ist für uns als Gottes Kinder nicht nur, daß wir uns bestreben an dem unvergänglichen, geistlichen Bau des Reiches Gottes überhaupt mitzubauen, sondern daß es sich in alle Ewigkeit lohnen wird, wenn wir mit den besten Materiallen bauen: unsere besten Kräfte und Talente aus Liebe zu Gott und unsern Mitmenschen im Aufbau Seines Reiches betätigen. Eine Illustration, die besonderen Eindruck machte sei noch erwähnt.

Ein Mann kam zu einem Prediger und verlangte als Glied in seine Gemeinde aufgenommen zu werden. Er erzählte sodann, daß er zwar einer benachbarten Kirche angehöre, dort gefiel es ihm aber nicht, weil man da immer von ihm verlange, daß er mitarbeiten solle, aber er wolle nicht in der Kirche arbeiten. Der Prediger erwiderte, daß er ihn in dem Falle auch nicht aufnehmen könne, denn in seiner Gemeinde seien ebenfalls nur willige Arbeiter erwünscht. „Aber,“ so fuhr er fort, „ich kenne eine Gemeinde, wo Sie hin passen. Man nennt sie die „Friedens-Gemeinde“ und sie ist gerade hier um die Ecke zu sehen. Folgen Sie mir, so werde ich sie Ihnen zeigen.“ Damit öffnete der Prediger die Kirchentür und führte den arbeitsunwilligen Kirchengänger an den Friedhof mit der Bedeutung, daß alle, die da liegen, es nicht mehr nötig haben in der Kirche Christi zu arbeiten.

Verzeichnis der Schriften und Lieder.

Ernte Schrift.

Joh. 4 und Offb. Joh. 14.
Liedersammlung B: 46, 12, 173, 308, 216, 18.
Ausbund: 501, 452.

Einsammlung Schriften.

Lucas 12 und 13.
Liedersammlung B: 308, 273 an Vers 12 anfangen.
Lucas 14 und 16.
Liedersammlung B: 59, 128, 206 Vers 19.
Ausbund: 706 Vers 12.
Lucas 17 und 18.
Liedersammlung B: 40, 2, 122 Vers 18.
Ausbund: 766.
Lucas 10 und 1. Kor. 13.
Liedersammlung B: 324, 57, 269.
Ausbund: 453, 314 Vers 1 oder 4.

Jesus kann helfen.

Matth. 9, 1—13.

Vers. 1—7: „Wo zwei unter euch eins werden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren.“ Jetzt waren sich vier einig geworden, den Bruder zu Jesu zu bringen; der wird sicherlich helfen. Als sie hinkamen, war Haus und Hof so angefüllt, daß es unmöglich war, in seine Nähe zu kommen. Da wird die Leiter angesetzt und sie ersteigen das Dach, graben es auf und lassen den Kranken hindurch zu Jesu Füßen.

Zu Jesu Füßen sank ich hin,
Bat weinend um Erbarmen,
Da neigte sich sein Hirtensinn,
Da half er schnell mir Armen.
Da ward viel Gnad' auch mir geschenkt,
Die Schuld ins tiefste Meer versenkt.
Wie froh bin ich, wie selig!

Wer kann seine Gefühle beschreiben, als Jesus freundlich die ganze Sache ins Auge faßte und sagte: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Ja, er hatte Macht, die Sünden zu vergeben, denn er sprach zu dem Kranken: „Stehe auf, hebe dein Bette auf und gehe heim.“ Und er stand auf und ging heim.

Berufung eines Arbeiters. Vers 8 und 9. Matthäus war ein Zöllner, verachtet und verabscheut von seinem Geschlecht, weil er im römischen Dienst stand. Matthäus hatte seinem Volk den Rücken zugewandt, denn er hatte eine gute Gelegenheit gefunden, Geld zu machen, und er nahm sie. Als er dann eines Tages Jesum sah, wie er die Kranken heilte und hörte seine Ansprachen, da wandte er seiner Geldmacherei den Rücken zu und folgte Jesum nach. So soll man folgen auf den Ruf des Herrn und der Lohn wird gewißlich kommen. Schon zweitausend Jahre wird es gelesen, was er von Jesum niedergeschrieben hat, und immer noch ist es wichtig und wert.

Jesus sucht die Sünder. Vers 10—13. Matthäus war erquickt worden, doch das genügte ihm nicht, sondern er machte ein großes Mahl in seinem Hause für Jesum und lud viele Zöllner und Sünder ein, mit ihm

zu essen, um auch seine Heilandsliebe zu fühlen. Die Pharisäer protestierten dagegen, aus Furcht unrein zu werden. Jesus zeigt ihnen ihren Fehler. Er teilte die Menschheit in zwei Klassen, die Gesunden und die Kranken. Er war gekommen, ein Arzt für die Kranken, und so war da seine Arbeit. Die Pharisäer hielten sich für gesund und so konnte er ihnen nicht helfen. Kein Sünder war so schlecht, daß ihm nicht konnte geholfen werden. Es waren die Guten, die endlich unsern Herrn Jesum ans Kreuz brachten.

Wichtige Punkte: Sünde und Krankheit sind zwei Probleme, die Jesus besonders zu lösen suchte. Erst vergab er dem Mann die Sünden, dann heilte er die Krankheit. Der Psalmist sagt: „Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen." Im Mittelalter tat man sehr viel, um von der Sünde loszukommen. Die Krankheit konnte man ja nicht heilen. In späteren Zeiten hat man viel versucht, die Krankheiten zu heilen und kümmerte sich wenig um die Sünde. Etliche stellten sogar die Sünde als eine Krankheit hin und brachten die Verbrecher in die Hospitäler anstatt ins Gefängnis. Christian Science verleugnet beides, kann damit aber nicht die Probleme lösen, sondern nur verwirren.

Die Bibel nimmt die einzig richtige Stellung, stellt beide, Sünde und Krankheit als Tatsachen dar, die Sünde als die Ursache und Krankheit als Folge. Die Sünde wurde endlich am Kreuz abgetan, während die Krankheit ihr Ende erreicht bei der Erlösung des Leibes bei dem zweiten Kommen Christi.

Dieses meint nicht, daß gegen die Krankheit keine göttliche Hilfe ist. Gott hat verheißen, Gebete zu erhören, die nach seinem Willen sind. Es ist aber nicht immer sein Wille, in dieser Zeit die Krankheiten seiner Kinder zu heilen.

Leben.

Es gibt ein Schlagwort, das viele heute im Munde führen, nämlich dies: „Das Christentum ist nicht Lehre, sondern Leben." Damit will man sagen, daß auf die christliche Lehre nicht viel oder nichts ankommt, wenn nur das Leben christlich ist.

Zum Verständnis zieht man noch andere Schlagwörter herbei, wie „Glaubt, was ihr wollt, aber tut, was ihr sollt," oder: „Wer Gott fürchtet und recht tut, der ist Ihm angenehm!" Demnach käme es nur darauf an, daß jemand ein guter Mensch ist, das übrige wäre gleichgültig. Lehre ist jedoch ebenso notwendig zum Christentum wie Leben. Wenn das Schlagwort lautete: Das Christentum ist nicht bloß Lehre, sondern Leben, dann könnten wir ihm beipflichten. Die Lehre allein tut's nicht. Wenn das Leben fehlt, so ist trotz der besten Lehre kein Christentum da. Und ebenso wahr ist's, daß zum christlichen Leben notwendig die christliche Erkenntnis der göttlichen Heilsgedanken gehört,aus denen ja unser Leben quillt und in denen unser Leben ruht. Rechte Lehre und rechtes Leben gehören zusammen und gehen zusammen.

Geduld.

Jakobus schreibt: „Die Geduld soll fest bleiben bis ans Ende." Geduldig sein heißt ausharren unter einer Last. Es ist das Entgegengesetzte von Unzufriedenheit und Murren, von Hasten und Verzagen. Die Geduld wirkt Ergebung, Stillesein vor Gott und Zufriedenheit mit Seinen Führungen. Jeder Christ soll Geduld besitzen und sie ausüben; ja, noch mehr, sie soll fest bleiben bis ans Ende. In der heiligen Schrift haben wir manche Beispiele von Prüfung und Geduld. Auf diese sollen wir acht geben. Jesus Christus selbst hat uns das höchste Beispiel der Geduld gegeben. Dies Beispiel ist uns gegeben, damit wir in seinen Fußstapfen wandeln. Ungeduld verunziert unser Bekenntnis. Geduld gereicht anderen zum Segen und uns selbst zum großen Nutzen. Wachen wir daher gegen jede Versuchung zur Ungeduld und fassen wir unsere Seelen in göttlicher Gelassenheit! Das wird eine Zierde sein für unseren christlichen Charakter und ein Zeugnis sein von der Lauterkeit unseres Sinnes und Bekenntnisses. Geduld ist uns noth daß wir die Verheißung erlangen. Wer geduldig ausharren wird bis an das Ende, der erhält die Krone des ewigen Lebens.

Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch. Joh. 14, 18.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel-Fragen

Fr. No. 1145. — Wie lang währet die Freude des Heuchlers?

Fr. No. 1146. — Wo wird Freude sein über einen Sünder der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten die der Buße nicht bedürfen?

Antworten auf Bibel-Fragen

Fr. No. 1137. — Wen sprach der Herr zu Mose, daß er aus seinem Buch tilgen will?

Antw. — Der an mir sündigt. 2. Mose 32:33.

Nützliche Lehre: In diesem Vers ist uns gegeben zu erkennen daß Gott gerecht ist und die gerechte Seele wird nicht verstoßen, denn er wird nur die aus seinem Buch tilgen die an ihm sündigen.

Die Gerechtigkeit des Herrn sollen wir oft sehr betrachten denn sie ist so viel größer als Menschen Vernunft, als der Himmel über die Erde ist.

Zudem ist er aber auch die Liebe und hat ein Mittel dargestellt wodurch wir arme Seelen errettet werden können. Einen Heiland, einen Erlöser, einer der an unserer statt litt, hat er gegeben der Vollkommen ist, so daß wir durch den Glauben an ihn auch möchten gerecht werden, denn wir sind alle von Natur ungerecht und gottlos. Dieweil uns die Gerechtigkeit Christi geschenkt ist durch den Glauben an ihn, so haben wir die Verheißung daß unser Name in dem Buch des Lebens ist.

O wie köstlich sollen wir das doch schätzen! Wer aber glaubt das? Manche Menschen leben als wenn sie die Gemeinde oder ihren Prediger oder jemand anders zum Richter haben wollten, und Gottes Wort wird nicht untersucht wie es billig sein soll. Laßt uns das Wort mit Fleiß studieren, denn es ist das Mittel wodurch wir uns richten sollen und womit wir endlich gerichtet werden.

Fr. No. 1138. — Was glauben die Teufel und zittern?

Antw. — Daß ein einiger Gott ist. Jakobi 2:19.

Nützliche Lehre: In diesem findet sich wieder was uns scheint als das was fehlt am meistens an uns Menschen, sonderlich bei denen die sich Christen nennen. Diese werden alle bekennen daß sie glauben daß ein einiger Gott sei. So? Die Teufel glaubens auch und zittern. Die Teufel glauben auch daß Jesus Christus, Gottes Sohn ist, welches auch viele Menschen bekannt haben. Aber doch werden viele von solchen auch zittern vor der Allmacht Gottes wenn er erscheinen wird. Warum?

Der Teufel hat viele Menschen so verblendet daß sie nicht die geistliche Bedeutung hier finden können. Bei vielen wird er (Jesus Christus) anerkannt als ein Muster für uns, so daß wir leben können wie Gott will daß wir sollen, und wenn wir in seinen Fußstapfen ihm nachfolgen so gut wir können, sollen wir glauben daß der Herr damit zufrieden ist und wird tun für uns was wir nicht können, und uns als seine Kinder annehmen. Daß ist aber ein schrecklicher Zustand wenn Jesus Christus nur das und nichts anders sein darf zu uns. Christus in seinem Wandel mit Menschen hat uns wohl viel gegeben worin wir ihm nachfolgen sollen; in Selbstverleugnung, in Liebe, in Geduld und in vielen anderen Stücken, a b e r w a s z u g l a u b e n i s t, daß er gestorben ist, verdammt als ein Sünder wie ich bin, so daß, wenn ich das glauben werde, und in Liebe, mich ihm gänzlich, Leib und Seel ergeben will, für ihn zu leben und zu sterben, so wird er mich und dich annehmen als sein Kind, so wie Jesus ist. Ein seliger Zustand! Brüder, glaubt ihr das? Habt ihr dann euren Beruf und Erwählung fest gemacht? —M. B.

Vom wahren Christentum.

„Ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein." Luk. 14, 33.

Wie ist doch der Herr Jesus so ganz anders als alle! Da folgt ihm das Volk in Scharen nach, voll Begeisterung hängen sie sich an seine Sohlen, sie würden ihm ohne Besinnen auch in die Wüste nachfolgen und ihn zum König ausrufen. Und er? Er wendet sich um und spricht: „So jemand zu mir kommt und haßt nicht seinen Vater . . . . dazu sein eigen Leben, der kann nicht

mein Jünger sein." Das heißt doch mutwillig die Leute abschrecken! Nein, meine Freunde, das heißt, ganz wahr sein! Gerade dadurch unterscheidet sich unser Herr Jesus Christus von anderen „Führern," die sich um jeden Preis Anhang zu verschaffen suchen und zu diesem Zweck mit schönen Versprechungen um sich werfen, bis die Leute in ihr Netz gegangen sind. Weil Jesus es nicht so macht, deshalb verliert er die Masse, gewinnt aber dafür eine „Garde, die sterben kann und nie die Waffen streckt." Auch wir sind berufen, in sie einzutreten.

1. **Was fordert Jesus von denen, die seine Jünger werden wollen?** Die erste Forderung heißt: Hassen sollst du — Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu dein eigen Leben! Das sind gewaltige Worte, wie sie der Herr dann und wann gebraucht, um uns aus unserer natürlichen Schwerhörigkeit aufzuwecken (denk z. B. an die Worte vom Ausreißen des Auges, dem Abhauen von Hand und Fuß!) Wenn er nicht so starke Ausdrücke gebrauchte, so würden wir überhaupt nicht aufhorchen. So bedeutet das Hassen hier nicht das, was die Welt sonst unter Haß versteht, nämlich die sündige Glut einer mörderischen Leidenschaft, sondern das heilige Nein auch gegen die Allernächsten, wenn diese uns von der Entscheidung für Jesus abhalten wollen. Solches Abhaltenwollen kommt nicht bloß in Indien oder China vor, sondern auch bei uns.

Aber der Haß soll sich nicht nur auf die zum Hindernis werdenden Angehörigen erstrecken, sondern auch auf das eigene Leben. An sich ist das Leben die Grundlage und Voraussetzung aller anderen Gaben Gottes und soll daher als großes Gut dankbar geschätzt werden. Aber in diesem Leben steckt eben von Adams Fall her ein tiefer Schaden (vergl. Ps. 51, 7): Abneigung gegen Gott, Eigenliebe und Lust zur Welt. Gegen diesen „alten Menschen" muß sich unser Haß vor allem richten. Solange wir nicht in ihm unseren schlimmsten, gefährlichsten Feind erkannt und ihm den heiligen Krieg auf Lebenszeit angesagt haben, gibt's keine wahre Jüngerschaft Jesu. (Röm. 6, 6; Gal. 2, 19; 5, 24). Das ist auch der Sinn des „Absagens", das der Herr am Schluß seiner Rede zusammenfassend fordert. (Vers 33.)

Aber der Herr ist mit dem Gesagten noch nicht fertig, er fordert auch noch das Kreuztragen und überhaupt die Nachfolge in jeder Beziehung. Kreuz ist nicht jedes Leiden, sondern nur das aus der Nachfolge Jesu erwachsende Leiden, also aller Haß der Welt, ihr Spott, ihre Tätlichkeiten, die sich auch bis zum Töten steigern können. Und Nachfolge fordert der Herr, d. h. ein williges Eingehen auf den Glaubenslauf, dessen Anfänger und Vollender er selbst gewesen ist. Nicht wahr, das ist ein Ernst! Wer muß da nicht fragen:

2. **Wie kann ich diese Forderungen erfüllen?** Jesus selbst wirft uns diese Frage wie einen Feuerbrand ins Gewissen. Er will, daß wir so fragen, darum stellt er uns das Bild des baulustigen Mannes und des kriegslustigen Königs vor Augen. Wir sollen uns nicht blind in die Jüngerschaft hineinstürzen, wie man sich in ein Abenteuer stürzt, sondern sollen wie die genannten Personen überlegen, ob wir's haben hinauszuführen. Und das wird bei Petrus und bei den Söhnen des Zebedäus ein zufahrend selbstvertrauendes Jawohl! (Luk. 22, 33; Matth. 20, 22). Die einzig richtige erste Antwort auf jene Frage ist ein rundes „Nein, Herr, das kann ich nicht!" So will es der Herr selbst haben, und darum stellt er an den Anfang seiner Einzelseelsorge das Wort: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh. 3, 3). Das also ist die Voraussetzung bei all unserem Bauen am Haus unseres neuen Lebens und beim Kriegführen gegen den alt bösen Feind: das neue Leben aus Gott. Denn wenn wir mit unserem Kapitälchen bauen, mit unseren Kräften, unserer selbstfabrizierten Waffenrüstung und Munition gegen den Feind unserer Seele zu Feld ziehen, dann haben wir uns schnell verbaut und liegen entwaffnet am Boden. Darum gibt's nur einen Weg für uns zum Ziel: wir müssen mit unserem Unvermögen zu Gott kommen und ihn bitten: „Gib mir aus Gnaden um Jesu willen das Kapital zum Bauen, komm mir mit deiner Kriegsmacht zu Hilfe, daß ich dem Feinde begegnen kann, auch wenn er mit 20,000 über mich käme. Du bist noch stärker als er, und dein Kapital erschöpft sich nicht." Wenn wir uns an die rechte Großmacht wenden, dann werden wir den Turm ausbauen, und wir werden auch

zugleich den Feind abwehren, wie die Bauleute Jerusalems in Nehemia 4, 11 ff. Oder besser gesagt: Gott wird es tun. (Phil. 1, 6.) Er schenkt uns Kelle und Schwert, Handwerkszeug und Baumaterial, Lust und Kraft. Das hat nicht bloß ein Paulus erfahren (Röm. 7, 25; Phil. 4, 13), sondern alle Kinder Gottes erfahren es. So spricht z. B. Augustin zu Gott das kühne Wort: „Gib, was du befiehlst, und dann befiehl, was du willst!" Selig, wer diesen Weg geht! Wenn er am Anfang seines Weges bedenklich meinte: „Es kostet viel, ein Christ zu sein," so wird er je länger je mehr erkennen: „Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein."—(H. D. in St. Ev. Stgsbl.)

Zeitliche Warnungen.

Matth. 7, 12—27.

Warnung gegen Selbstsucht. Im 12. Vers legt der Herr Jesus den Grundsatz nieder, der uns leiten soll im Verhältnis zu andern Menschen. Dieser umschließt alle Verhältnisse des menschlichen Lebens, und nur die Liebe kann die Triebfeder eines solchen Lebens sein. Der Herr gibt nicht eine lange Liste von Regeln, sondern drängt sozusagen alles in einen Satz zusammen. Diese einfache Regel ist leicht zu verstehen und entschuldigt keinen wegen der Taten eines andern.

Warnung vor dem breiten Weg. (Vers 13 und 14.) Es gibt nur zwei Wege für uns Menschen: den schmalen und den breiten. Es gibt keinen Mittelweg und neutral kann ein Mensch nicht sein. Nur ein Weg führt in das ewige Leben. Es ist der Weg, Jesus Christus, der Weg der Wahrheit, der Demut, der Heiligung. Keine Selbstgerechtigkeit, keine Sünde ist auf diesem Wege, nur Gehorsam gegen Gott. Alles übrige ist auf dem breiten Wege. Auf dem Schilde steht geschrieben: „Tue, was du willst." Es geht bergab und es fährt sich leicht, ohne Anstrengung, ohne Kampf. Zwei Ziele: Leben oder Tod.

Warnung vor falschen Propheten. Ein Prophet ist einer, der dem Menschen den Willen Gottes kund tut. Ein falscher Prophet ist einer, der gerne aussehen möchte wie ein Prophet. Er hat Prophetenkleider an, aber inwendig ist er ein reißender Wolf. Die größte Gefahr für den Christen ist nicht der Verbrecher in seiner Zunft, sondern der Lehrer mit der neuen Theologie, der das Blut Christi für nichts achtet. Jesus zeigt auf den Baum und sagt: „An den Früchten sollt ihr sie erkennen." Der Fehler liegt darin, sie wollen den Menschen beibringen, daß die Seligkeit aus der Wissenschaft kommt. Dadurch wollen sie die Wiedergeburt umgehen, welches jedoch unmöglich ist.

Warnung vor Selbstbetrug. (Vers 15—23.) Wenn wir an Jesum als unseren Heiland glauben und durch ihn zum Frieden gekommen sind, so reicht das noch nicht zu. Man muß tun, was er sagt. Es genügt dem Richter nicht, wenn wir „Herr, Herr!" gesagt haben, Teufel ausgetrieben und viele Taten getan haben in seinem Namen. Der Herr nennt sie Übeltäter, die er nie gekannt hat. Nicht nur andere haben sie betrogen, sondern sich selbst. Darum sagt der Apostel: „Prüfet euch selbst!"

Warnung vor falschem Fundament (Vers 24—27). Jesu Worte hören und tun macht das sichere Fundament in allen Stürmen dieses Lebens. Hören und nicht tun macht ein unsicheres Fundament. Wer Ohren hat zu hören, der höre und tue, was Jesus sagt. Jeder Bau wird auf die Probe gestellt, wenn der Sturm kommt, das Fundament wird stehen oder wegwaschen. Gehorsam der Stimme Gottes wird uns bewähren in allen Anfechtungen.—Erwählt.

Märtyrer Geschichten.

Im Jahre 1527 wurde Michael Sattler, ein gewesener Mönch und Bruder der Waldenser, nebst andern Männern und Weibern, zu Rottenburg am Neckar eingezogen, und unter anderen beschuldigt, daß er lehrte: die Kindlein würden durch die Taufe nicht selig, den Leib und Blut Christi empfange man nicht mit dem natürlichen Munde im Sacrament; man sollte nicht schwören und auch nicht kriegen und derogleichen, als er sich nun hinzu bekannte, und auf die Schrift berief, sich auch erbot, daß er ein anderes annehmen wollte, so er mit der Schrift überwiesen würde; sagte der Stadtschreiber: der Scharfrichter sollte es doch wohl beweisen und mit dir disputieren, du Erzketzer. Hierauf wurde ihm ein Urtheil gefällt, daß ihm zuerst die Zunge abgeschnitten würde, hernach sollte er auf einen

Wagen gesetzt und zweimal mit glühenden Zangen gerissen werden, vor dem Thor aber sollte er noch fünf mal mit der Zange gerissen und darauf zu Asche verbrannt werden, welches auch geschehen ist. Seine Mitbrüder wurden enthauptet und die Frauenpersonen ersäuft. Auch wurde in dieser Zeit einer Namens Melchior Vett verbrannt.

In diesem Jahr ist auch Leonhard Kaiser an sein Ende kommen. Erstlich war er ein katholischer Priester in Bayern, hernach zog er nach Wittenberg, als er aber wieder zurückgekommen, da soll er sich mit den Mennoniten vereinigt haben und zwei Jahre hernach vom Passaischen Bischof eingezogen und zum Feuer verurtheilt worden sein. Als er vor Gericht war, da ist eben ein anderer Priester, wegen Übelthat, auch vor Gericht gewesen. Dieser hat angefangen des Leonhards Unschuld zu rühmen und sagte: Ich habe den Tod verdient, aber dieser fromme Christ leidet unschuldig; hieß auch den Bischof einen Tyrannen und Bluthund; es ward ihm aber keine Antwort gegeben. Als nun Leonhard zum Gerichtsplatz ging, und auch durch ein Wasser auf einem Karren (Cart) geführt wurde, da der Richter neben ihm tritt, riß er ein Blümlein am Wege ab und sagte: „Könnt ihr mich mit dem Blümlein verbrennen, so habt ihr mich mit recht verurtheilt, könnt ihr mich aber mit dem Blümlein nicht verbrennen, so bedenket was ihr thut. Als er auf den Gerichtsort kam, hat er gesagt: Ich vergebe allen meinen Feinden; hat auch gebetet: O Herr Jesu! leide mit mir, erhalte mich, und gib mir Kraft. Worauf sie ihn denn auf einen Rost oder Leiter gebunden, und ein großes Feuer gemacht, da er denn noch den Namen Jesu angerufen und gesagt: O Herr Jesu! ich bin Dein, erhalte mich. Als nun das Feuer verbrannt, soll allein sein Haar versehrt und seine Nägel braun, er aber und das Blümlein in seiner Hand unverbrannt gewesen sein, und seine Haut auch glatt und weiß. Da haben die Büttel seinen Leib in Stücke zerhauen, und abermal in's Feuer geworfen, und als das Feuer ausgebrannt, sind die Stücke von seinem Leib unverbrannt gefunden worden, worauf sie solche in den Innstrom geworfen. Der Richter, der dem Urtheil beigewohnt, soll hierüber so erschrocken sein, daß er sein Amt niedergelegt. Sein Diener, der auch bei dem Gericht gewesen, ist dadurch bewogen, nach Mährenland unter die Brüder zu kommen, hat bei ihnen fromm gelebt und ist auch so gestorben. Dieses haben die Lehrer (neben andern Zeugen) aus seinem Munde zum Gedächtnis aufgeschrieben und zur Ehre Gottes bekannt gemacht.

Um diese Zeit ist auch Thomas Hermann, ein Diener des Worts, folgendermaßen zum Märtyrer geworden. Es waren einige seiner Freunde zu Kitzpel zur Martyr gezogen, aber aus Kleinmut abgefallen. Hierauf wurden sie in Gegenwart vieles Volks zum Spott dargestellt, gelästert und geschmäht; unter andern sagten sie zu ihnen: „Sehet, wie fein lassen nun eure Lehrer und Hirten das Leben für euch?" Da denn dieser Thomas Hermann, durch das Volk gedrungen und freimüthig gesagt: „Es ist die Wahrheit, was ich euch gelehrt habe, und solches will ich auch mit meinem Blut bezeugen." Worauf er denn gefangen genommen, gepeinigt und auch verbrannt wurde. Aber sein Herz hat man nicht verbrennen können, darum haben sie es in die See geworfen. Hernach sind daselbst noch 67 Personen hingerichtet worden. Der Richter an diesem Ort kam hernach zu Spott und Schanden, und der Stadtschreiber, der viele zum Tode geholfen, ließ sich vernehmen: er wollte sein Haupt nicht sanft niederlegen, bis er diese Leute hätte geholfen ausrotten. Er fuhr aber hernach zur Winterzeit auf dem Schlitten und warf an einer Ecke um, wobei er sein Haupt zerschmetterte. Um diese Zeit wurde auch eine Frau Wenichen (oder Wendelmut), Nicolai Tochter, eines Kaufmanns Wittwe, vom Stadthalter in Holland und vom Rat im Haag eingezogen und examiniert, die Fragen aber, die vorgelegt wurden, waren ungefähr also: erstlich, ob sie sich wohlbedacht auf das, was ihr gesagt worden, zu antworten? darauf sie gesagt: „Was ich gesprochen habe, dabei bleibe ich auch." Frage: Wo ihr dabei bleibet, und euch nicht von eurem Irrtum bekehret, so müßt ihr einen grausamen Tod Sterben. Ant.: Ist euch die Gewalt von oben gegeben, so bin ich bereit zu leiden. Frage: Fürchtet ihr den Tod nicht, so wisset, daß ihr ihn noch nicht geschmeckt habt. Antwort: Das ist wahr, aber ich werde ihn nimmermehr schmecken; denn Christus spricht: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht

schmecken ewiglich; der reiche Mann schmeckte den Tod, und wird ihn ewig schmecken. Frage: Was haltet ihr vom Sacrament? Antwort: Ich halte euer Sacrament für Brot, und wo ihr es für euren Gott haltet, so sage ich, daß es euer Teufel sei. Frage: Was haltet ihr von der Anrufung der Heiligen? Antwort: Wo ihr dabei bleibet, so müßt ihr sterben? Frage: Seid ihr gestorben, wie könnt ihr denn reden? Antwort Der Geist lebt in mir, und der Herr Christus ist in mir und ich bin in Ihm. Frage: Wollt ihr einen Beichtvater haben oder nicht? Ich habe Christum, dem beichte ich; habe ich aber jemand Leid gethan, den will ich bitten, daß er's mir vergeb. Frage: Wer hat euch solche Meinung gelehrt? Antwort: Der Herr Christus, der alle zu ihm ruft; und ich bin sein Schäfling, darum höre ich seine Stimme. Frage: Seid ihr denn allein gerufen? Antwort: Nein, der Herr Christus ruft alle die zu ihm, die mühselig und beladen sind. Als sie wiederum im Gefängnis war, ist sie von den Mönchen und Paters, auch von ihren Freunden besucht worden. Unter andern kam auch eine Frau, die zu ihr also sagte: Liebe Mutter! könnt ihr nicht denken was ihr wollt, und dabei stillschweigen, so dürftet ihr nicht sterben. Darauf sagte sie: Liebe Schwester! es ist mir zu reden befohlen, und ich bin dazu gezwungen, also kann ich nicht schweigen. Frage: dann sorge ich, daß sie euch umbringen werden. Antwort: Ob sie mich morgen verbrennen, oder in einen Sack stecken (und ersäufen), das gilt mir gleich. Wie es der Herr ersehen hat, so wird es geschehen, und nicht anders ich will bei dem Herrn Christo bleiben. Darauf sprach die Frau: Habt ihr nichts anders gethan, so hoffe ich, daß ihr nicht sterben werdet. Sie sprach: An mir ist nichts gelegen; aber wenn ich aus dem Verhör komme, so schreie ich sehr, denn es jammert mich, daß die klugen Leute so blind sind. Ich will den Herrn für sie bitten. Nachdem sie nun auf mancherlei Art versucht worden, ist sie letztlich vor Gericht gestellt, da dann ein geistlicher ihr Ketzerei ablas, daß sie irrig am Sacrament wäre und den Tod verschuldet hätte. Worauf dann auch der Kanzler ihr Todesurtheil verlesen, daß sie zu Asche verbrennt werden sollte, und ihre Güter verfallen seien. Darauf sprach sie: Ist's nun alles? hab' ich jemand Leid gethan, so bitte ich, mir zu vergeben. Da sprach ein Mönch (Monk) zu ihr: Küßt eueren Herrn und euren Gott! (das Kruzifix). Sie antwortete: Das ist mein Herr und mein Gott nicht; mein Herr und mein Gott ist in mir, und ich in Ihm. Auch sagte der Mönch, daß sie sollte die Mutter Maria anrufen. Darauf sprach sie: Die liebe Mutter ist in Gott wohl zufrieden. Und so ging sie fröhlich fort und fürchtete sich nicht vor dem Feuer. Der Mönch sprach: Nun müßt ihr ins Feuer, nun widerruft noch. Sie sprach: Ich bin wohl zufrieden, daß des Herrn Wille geschehe. Der Scharfrichter sprach zu ihr: Mutter, bleibet bei Gott und laßt euch nicht von ihm abziehen. Und so ging sie nach dem Pfahl, daran sie sollte verbrannt werden, und stellte sich hin. Da nun der Scharfrichter ihr den Strick um den Hals legte, damit sie bei dem brennen erwürget würde, nahm sie noch ihr Halstuch ab und legte sich den Strick zurecht. Dabei rief ihr der Mönch zu: Wollt ihr gerne sterben? Sie sprach: Ja, ich will. Frage: Verleugnet ihr auch alle Ketzerei? Antwort: Ja. Frage: Ist es euch auch leid, daß ihr geirret habt? Antwort: Ich habe vormals geirrt, das ist mir leid, nun bin ich auf dem rechten Weg und bleibe bei Gott. Als nun der Scharfrichter den Strick um ihren Hals zuzog, schloß sie ihre Augen und gab den Geist auf den 20 November, 1527.

Aus Geschichte der Märtyrer der Mennoniten.

„Stärke uns den Glauben!"

Obige Bitte der Jünger Jesu war mit einem Irrtum verbunden. Die Jünger meinten, sie müßten mit eigener Kraft ihre Seligkeit schaffen und der Herr müßte nur etwas Kraft noch zulegen. Unsere heutige Zeit könnte man das Auto-Zeitalter nennen, nicht nur äußerlich wegen der vielen Kraftwagen, sondern auch innerlich wegen der vielfach herrschenden Einbildung, alles mit eigener Kraft, ohne Gott wagen und machen zu können. Die sündige Menschennatur hat diesen Autowahn („Auto" heißt wörtlich: „selbst) des Selbstkönnens, dessen sich auch Christen erwehren müssen. Jesus bekämpft ihn bei seinen Jüngern mit dem Wort: „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Der christliche Glaube ist nicht menschliche

Kraftleistung, die nur etwas Kraftzulage von Gott braucht, sondern er ist widerstandsfreies Offensein für den Einfluß der göttlichen Kraft, die Gott in uns und durch uns auswirkt. Jesus vergleicht den Glauben mit dem kleinen Senfkorn, das aber Leben vom Schöpfer hat und dadurch ins Große wachsen und wirken kann. So ist auch der Glaube nicht Menschenkraft, sondern nur ein Träger der Gotteskraft. Wenn Jesus zu Geheilten sagte: „Dein Glaube hat dir geholfen," so meinte er es nur in dem eben bezeichneten Sinn: nicht deine oder eine menschliche Kraft hat dir geholfen, sondern die göttliche Kraft, welcher du dich anvertraut hast. Von Gotteskraft beseelt, kann der Glaube allerdings Großes, ja Übermenschliches vollbringen. Im Werk des Herrn stehen wir oft vor menschlichen Unmöglichkeiten, und doch schreitet es fort in Christi Kraft. Auch im kleinen Kreis des täglichen Lebens kann das Unmögliche durch Gottes Macht möglich werden, wenn's nötig ist zu unserem Heil. „Gott gibt Stärke genug dem Unvermögenden."

Eine Klondike Geschichte.

In Seattle lebte ein zehnjähriger Knabe, wir wollen ihn Jimmy nennen. Eines Tages stand er mit anderen Knaben auf der Straße, als ein ziemlich abgerissen aussehender Mann daher kam. Er fragte: „Knaben, wo ist das Butler Hotel?"

Verschiedene der angehenden Bürger des Staates Washington gaben ihm Antwort. Einer rief: „Ich zeige den Weg für einen Quarter." „Ich tue es für zehn Cents," sagte Jimmy, indem er auf den Fremden zutrat. Zusammen gingen die beiden fort. Als sie bei einem Kleiderladen vorbei kamen, trat der Mann mit Jimmy ein und sagte: „Gebt dem Jungen den besten Anzug im Laden." Jimmy steckte bald in einer neuen Kleidung. „Jetzt gebt ihm einen Überrock und einen Hut," sagte der Mann. Der Verkäufer holte beides herbei. Der Fremde bezahlte für alles und sagte noch einmal: „Packt dem Jungen seine alten Kleider ein."

Jimmy wußte nicht, wie ihm geschah, als er mit seinen alten Kleidern in einem Bündel mit dem Fremden weiter ging. Bald standen sie vor dem Hotel. Jimmy wollte sich verabschieden, als der Fremde ihm gebot, noch einen Augenblick zu warten. Er zog aus seiner Tasche ein fünf Dollar Goldstück und einen Goldklumpen, der ebenso viel wert war und gab ihm beides. Der Knabe bedankte sich und ging heim. Er erzählte seinen Kameraden, wie es ihm gegangen sei. Jetzt machten sie allerdings lange Gesichter.

Der Fremde war ein aus dem Klondike zurückgekehrter Goldgräber, der von dort etwa $20,000 mitgebracht hatte.

Es bezahlt sich immer, höflich zu sein. Wer es nicht glauben will, frage nur Jimmy in Seattle.—Erwählt.

Geschichte einer Mutter.

In London lebte ein Doktor. Er stammte aus einer armen Familie. Weil er gute Gaben zeigte, schickte sie ihn in die Schule. Er lernte gut. Nach Abschluß der höheren Schulen bezog er die Universität und studierte Medizin. Er wurde Arzt in London und bekam bald eine ausgedehnte Praxis und einen bedeutenden Ruf. Unter seinen Patienten befanden sich viele hochgestellte Persönlichkeiten.

In der Heimat lebte seine alte Mutter, deren einziges Kind er war. Er hatte sie nicht vergessen. Er schrieb ihr regelmäßig, er schickte ihr auch treulich Geld für ihre Lebensbedürfnisse, manchmal auch Stoff zu einem Kleid. Er reiste jedoch nie hin zu ihr, um sie zu besuchen. Er war zu beschäftigt dazu. Die Mutter machte ihm keine Vorwürfe deshalb. Sie dachte: Er ist wohl zu beschäftigt, die Leute haben ihn auch zu nötig. Er kann seine Patienten nicht verlassen.

Da gab's eine Veränderung auf dem Gut, wo sie wohnte. Ihr Häuschen wurde verkauft. Sie mußte ihre Wohnung verlassen. Da dachte sie: Ich will zu meinem Sohn ziehen und mit ihm zusammenleben. Er wird sich freuen, wenn ich komme; ich will es ihm aber nicht vorher schreiben. Ich will ihn überraschen, da freut er sich noch mehr.

Auf der Suche nach ihrem Sohn zeigte man ihr sein Haus. Es war ein wahrer Palast. Sie läutete an der Tür. Ein Diener kam und öffnete. „Ist der Doktor da?" — „Ja, aber es ist jetzt zu spät, die Sprech-

stunde ist vorbei." „Aber ich muß ihn sprechen."

Der Diener ging, um seinem Herrn die Meldung zu bringen. „Die Sprechstunde ist vorbei," sagte der Doktor, „ich kann jetzt nicht mehr Bescheid geben. Wer ist denn, der mich noch sprechen will?" — „Es ist eine einfache alte Frau vom Lande." — „Na, dann laß sie kommen."

Die Frau kam ins Zimmer. Er erkannte sie — es war seine Mutter. Mit starken Armen umschloß er die kleine, zarte Gestalt. „Aber, Mutter, warum hast du mir das nicht gesagt, daß du mich besuchen wolltest? Ich hätte dich doch abholen können."

„Ich wollte dich überraschen! Ich wollte dir gern selbst die freudige Nachricht bringen; ich will dich nicht nur besuchen, sondern ich will jetzt bei dir bleiben." Er bot ihr einen Stuhl an. Dann schürte er die Glut im Kamin. Allerlei Gedanken gingen ihm durch den Kopf. Wenn die Mutter hier bliebe, was bedeutete das für ihn? Sie paßt doch so gar nicht in sein Haus! Sie kann sich doch nicht benehmen. Was werden die Dienstboten sagen? Wieder schürte er das Feuer. Dann sagte er: „Mutter, weißt du was? Die Luft hier in der Stadt ist sehr schlecht. Du bist die gute Luft auf dem Lande gewöhnt. Du kannst nicht hier in der Stadt wohnen, das würde dir nicht gut tun. Ich will dir ein kleines Haus mieten draußen vor der Stadt, und dann komme ich manchmal, um dich zu besuchen. Nicht wahr, Mütterchen, so wollen wir's machen?"

Sie verstand ihn, sie hatte eine klaren Verstand. Den Verstand hatte er ja von ihr geerbt! Sie wußte, was hinter seinen Worten stand. Still ging sie zu Bett. Spät begab auch er sich zur Ruhe. Da kam sie noch einmal zu ihm herein, so wie einst in seiner Jugend. Er fuhr auf, „Mutter, bist du krank?" — „Nein, leg dich nur hin! Ich wollte dir nur noch einmal gute Nacht sagen." Dann strich sie über sein Haar, streichelte sein Gesicht und sagte: „Gute Nacht, mein Junge." — „Gute Nacht, Mutter." Und sie küßte ihn zärtlich und innig. Dann ging sie.

Er blieb allein. Er konnte lange nicht schlafen. Zum Frühstück kam die Mutter nicht. Er fragte nach ihr. Da hörte er, sie sei in der Morgenfrühe fortgegangen; es war, als ob sie sagen wollte: „Mein Sohn schämt sich meiner, ich passe nicht in seine Pläne hinein, ich will ihn nicht stören." Wohin war sie gegangen? Der Doktor war außer sich, seine gute, alte Mutter, und er hatte keinen Platz für sie! O und nun war sie fort! Wohin? Ein Jahr lang bemühte er sich, sie wieder zu finden. Endlich gelang es ihm. Ein paar Wochen konnte er sie noch pflegen und lieben. Dann starb sie. —

Ueberleg dir's doch, lieber Leser was du tun willst, wenn der Heiland bei dir anklopft. Es hat noch keinen gereut, Ihn aufgenommen zu haben, aber Tausenden, Ihn nicht aufgenommen zu haben. Es gibt auch ein Zuspät! —Ausgewählt.

Die Reinigung der Kinder Gottes.

Unlängst hörte ich einen Prediger in seiner Predigt sagen, ein Kind Gottes brauche das Blut Jesu zur Vergebung seiner Sünden nur einmal, nämlich bei der Bekehrung, wo es seiner Erlösung durch das Blut Jesu gewiß werde. Die Vergebung der Sünden nach der Bekehrung geschehe durch das Wort Gottes, da habe das Blut Jesu Christi keinen Platz.

Was sagt uns aber 1. Joh. 1, 7 — So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde. Wen? Diejenigen, die im Lichte, in der Gemeinschaft Gottes wandeln. Auf demselben Boden, auf dem wir die Vergebung bei unserer Bekehrung erhielten, auf dem Boden des Blutes Jesu, erhalten wir auch unsere Reinigung. Er sagt hier nicht „machte," sondern „macht" uns rein, täglich, stündlich, es reinigt uns von jeder Sünde sowohl von der geschehenen, getanen, als auch von der Lust und von der Leidenschaft. „Ich bin mit Christo gekreuzigt," der Sünde gestorben in Christo. Das ist der Standpunkt des Christen.

Unsere Heiligung baut sich auf unserer Rechtfertigung in Jesu durch den Glauben, auf, beides aber auf der Grundlage des Bleibens in Jesu, in welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung unserer Sünden, auch der nach der Bekehrung getanen, nach dem Reichtum Seiner Gnade. Wer in Ihm bleibt, der reiniget sich, wie Er rein ist. Diese Rei-

nigung geschieht durch Jesu Blut, laut dem Ausspruche des Apostels in dem oben angeführten Verse. —Erwählt.

Sünden bekennen — Sünden Vergebung.

Daß Gott uns die Sünden vergibt, wenn wir reumütig zu Ihm kommen, glauben wir oft nur zu leicht. Aber daß Er uns von aller Untugend reinigt, erfahren wir viel zu wenig. Wiederholte Sündenfälle können uns tief erschüttern und den Zweifel erwecken, ob die Vergebung, die wir im Glauben ergreifen, Kraft und Wahrheit ist. Es gibt doch keinen andern Heilsweg, als daß wir immer wieder tiefgebeugt unsre Sünden bekennen. Jesus stößt niemand hinaus, der zu Ihm kommt. Das Bekenntnis vor Gott im Kämmerlein bleibt immer die Hauptsache. Wer aber wider eine Sünde, trotz aller Vergebung vergeblich kämpft, soll sich auch einem Menschen anvertrauen und ihm seinen Jammer bekennen. Jakobus rät: „Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet füreinander!" Bekenntnis und Fürbitte haben eine wunderbare lösende Kraft. Daß übrigens Gott „gerecht" ist, schreckt uns nicht. Für den Sünder, der an Christi Gerechtigkeit sich klammert, ist Gottes Gerechtigkeit eitel Gnade und Treue.
—Erwählt.

„Was Gott tut, das ist wohlgetan."

Dieses köstliche Trostlied dichtete Samuel Rodigast im Jahre 1675 für seinen Freund, den Kantor Severus Gastorius, der sich dermalen in einer schweren Krankheit von ihm einen Liedertrost erbeten hatte. Der kranke Kantor wurde durch das Lied, welches der von Angst gequälten Seele in den Worten: „Was Gott tut, das ist wohlgetan," einen erquickenden Ruheplatz auftut, so gestärkt, daß er noch auf dem Krankenlager eine Melodie zu dem Liede schrieb, die bei seinem Begräbnis gesungen werden sollte. Doch genas er wieder und ließ sich nun wöchentlich von den Schülern das Lied vor der Tür singen. So hörten es auch Studenten, die es in der ganzen lutherischen Kirche bekannt machten. In der tief in einem Tal des Thüringer Waldes gelegenen Stadt Suhl lebte vor mehr als hundert Jahren ein ehrsamer Bürger- und Hammermeister namens Jakob Triebel, an dem unser Lied so recht seine Kraft erprobt hat. Mitten in der Rüstigkeit seines Lebens versiecht ihm, der Vater von sechs Kindern war, das Licht seiner Augen, und bald kam zu diesem Leiden der Tod seiner treuen Gehilfin. Freunde und Nachbarn nahmen durch lautes Klagen teil an seinem Unglück; er selbst aber faßte ruhig und ergeben den Kelch der Leiden und sprach: „Wir singen ja: ‚Was Gott tut, das ist wohlgetan!' und steht es ja in allen Versen dieses Liedes, also wird es auch bei mir eintreffen." —Erwählt.

Gottes Anweisung.

„Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir," sagt Gott durch Jesaia 45, 11. Was thut nötiger in unserer Zeit, als obige Anweisung? Durch des Propheten Mund verteidigte Gott Seine Ehre, so soll es heute durch Seine Knechte und Seine Nachfolger geschehen. Wer mit seinem Schöpfer hadert,, ist wie der Ton, der zu seinem Schöpfer spricht: Was machst du? Allen menschlichen Zweifel gegenüber wahrt der allmächtige, heilige Gott Seine Alleinherrschaft! Er will in Ehrfurcht gefragt werden um alles, was uns, Seine Kinder bekümmert. Das Werk Seiner Hände sind wir, und das Werk Seiner Hände wird der Schöpfer nicht versäumen. — So ist der Weg aus allen Nöten, daß wir Seine Kinder und das Werk Seiner Hände zu Ihm weisen. Das ist heiligen Amtes Pflicht, das ist eines Propheten Werk, das ist Pflicht aller derer, die ihres Kindesrechtes froh geworden sind.

Ueber alles Menschenwort hinaus hat Jesus, der Sohn Gottes, zu Ihm, dem Vater, uns gewiesen. Nachdem Gott durch Propheten geredet, hat Er am letzten zu uns geredet durch Seinen Sohn. Zu Gott gewiesen sind wir durch das Wort der Wahrheit; wir finden Gott in dem gewissen Vertrauen, das der Heilige Geist durch das Wort in uns wirkt.

Oft ist es der Fall, daß Christen den Weg zu Gott, nach ihren eigenen Ansichten und Erfahrungen für andere als einzigen Weg anweisen wollen; aber Gott gibt Seine Ehre keinem andern. Zwei Freunde, die sich in allen Dingen gut verstanden, konnten auf

dem Gebiete des christlichen Glaubens nicht übereinkommen, da der eine allerlei Vorurteile gegen Gottes Wort in sich trug. Der Gläubige hatte keinen größeren Wunsch, als seinen Freund von seinen verkehrten Vorurteilen zu befreien und ihn dem Herrn Jesu zuzuführen. Zunächst vermied er es ganz, von göttlichen Dingen mit ihm zu reden. Durch herzliche Freundlichkeit suchte er in christlicher Freiheit mit dem Freund über alles das zu reden, was ihn interessierte. Er lud ihn oft ein; sie sprachen über Literatur, Politik und alles andere, nur kein Wort von Gott und Christus. Währenddessen stand er aber in herzlichem Gebet für ihn ein. Seine Frau hielt seine Art für eine Verleugnung des Herrn. Als der Freund eines Tagens wiederkam, sagte er zu ihm: „Heute kann ich dich nicht empfangen, weil ich mit einigen Brüdern eine Bibelstunde habe." „Und du erlaubst nicht, daß ich da zuhöre?" Er bleibt, hört zu, wird ergriffen und kommt zum Frieden. — „Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir!" —Erwählt.

Verborgen.

Vieles in der Welt, was Menschen tun, Gutes und Böses, bleibt vor den Augen und Ohren der Masse verborgen; der Lärm und die wechselnden Erscheinungen des modernen Lebens dämpfen und verdecken es. Aber Milliarden von Gedanken bleiben im Herzen verschlossen. Wir sollen aber darum nicht meinen, daß wegen seiner Verborgenheit das Gute verloren geht und das Böse straflos bleibt. Im Himmel ist Einer, der allgegenwärtig und allwissend ist. Zu Seinen Ohren dringt jeder Flüsterton vom äußersten Ende der Welt, und Sein Auge schaut in die tiefste Verborgenheit; jedes Menschenherz ist vor Ihm wie ein aufgeschlagenes Buch. Vor Ihm ist alles offenbar, und alles Verborgene wird einst an den Tag kommen. Das vor langen Zeiten geflüsterte Schmähwort wird wie ein Posaunenton am Jüngsten Tage ertönen, und jede von der Welt vergessene Guttat, die du im geheimen vollbrachtest, wird vor Gottes Thron leuchten wie die Sonne! Aber vieles, was in der Welt geglänzt hat, wird in Nacht versinken, und vieles, worüber man ein prahlerisches Geschrei erhoben, wird in nichts vergehen. Das ist die große Umwertung der Dinge dieser Welt, die Scheidung des trügerischen Scheins von der Wahrheit, der Tugend, von der Heuchelei. Alles Verbergen und alle täuschende Aufmachung hat dann für immer ein Ende.—Erwählt.

„Auf daß er Uns zu Gott führte."

Das, so sagt Petrus in seiner ersten Epistel, war der Zweck des Versöhnungswerkes Christi. „Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führte." Seine Menschwerdung, Sein Leben, Leiden, Sterben, Seine Auferstehung und Himmelfahrt — alles hatte diesen einen Zweck. Von Natur sind die Menschen weit von Gott entfernt. Sie sind fern von allem wahren Glück und Frieden. Die Sünde ist es, was die Menschen von Gott trennt. Diese mußte beseitigt werden, wenn die Menschen zu Gott zurückgeführt werden sollten. Deshalb litt Jesus unsere Sünden und schaffte sie dadurch hinweg, Daß Er sich zum Sühnopfer und Lösegeld hingab. Durch Seinen Opfertod erlangen wir Vergebung unserer Schuld, den Frieden mit Gott, die Gotteskindschaft. So führt Christus uns zu Gott. Daß wir hienieden schon zu Gott geführt werden, ist die herrliche Frucht von Jesu erbarmender Liebe; daß wir droben in Herrlichkeit Gott zugeführt werden, ist die Krone Seines Werkes.

Unsere Verpflichtung gegen den Herrn.

Wir Christen wissen uns nicht nur als Geschöpfe Gottes, sondern auch als teuer Erkaufte mit dem Blut Jesu Christi, des Sohnen Gottes. Gott hat es sich wahrlich viel um uns kosten lassen, obwohl er schon das Schöpferrecht auf uns Menschen hatte. Darum kann er nicht nur bis zu einem gewissen Grade oder für eine bemessene Arbeitszeit unseren Dienst fordern, sondern all unsere Zeit und Kraft zum Wirken und Zeugen und, wenn's sein soll, auch zum Leiden und Sterben für sich beanspruchen. Nötig hat der Herr uns nicht; er könnte sich „aus diesen Steinen Kinder und Knechte erwecken." Der Herr will uns nicht zwingen zu seinem Dienst. Aber um unserer selbst willen hat er uns doch dafür geworben und

wir Christen müssen leider bekennen: wir tun lange nicht, was wir zu tun schuldig sind. Wie wenig Zeit und wie wenig Kraft wird von vielen dem Herrn unseres Lebens gewidmet! Wie viel Ungehorsam und Untreue, auch bei solchen, die einmal feierlich gelobt: „Jesus, alles sei dein eigen!" Wie viel Ungeschick und doch Selbstbewußtsein bei den Eifrigen! Wie viel Grund haben wir, immer wieder zu bekennen: „Wir sind unnütze Knechte; denn wir haben nicht getan, was wir schuldig sind!"

Das Maß der Liebe.

Der Mangel an Liebe ist die Ursache der schweren Zeit und nicht die schwere Zeit die Ursache des Mangels an Liebe. Wäre die wahre göttliche Liebe in allen Menschen in ihrer ganzen Fülle vorhanden, dann würde alle Ungerechtigkeit, alle Not und schließlich alles Leid auf der Erde verschwinden. Daß Maß der Liebe in dem Neuen Testament wird uns in Eph. 5, 2 angegeben: „Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus **uns geliebt** hat und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch." Und dann wieder in V. 25 für die Ehemänner noch besonders. Christus konnte aus Liebe für uns, seine Feinde, sein Leben zum Opfer bringen. Wie steht es mit unserer Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen?

Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus geht das Leben. Sprüche 4, 23.

Todesanzeigen.

Kemp. — Samuel J. Kemp, Sohn von Joseph und Susanna (Hostetler) Kemp, war geboren nahe Oakland, Maryland den 25 Dezember, 1861, ist gestorben an seiner Heimat nahe Kalona, Iowa den 9 Juni, 1941, alt geworden 79 Jahr, 5 Monat und 15 Tag.

Seine Krankheit war Brights Disease und Pneumonia. Im Jahr 1884 kam er in diese Gegend. In seiner Jugend ward er eingenommen durch die Wassertaufe in die Alt Amisch Gemeinde und blieb beständig bis an das Ende.

Den 9 Dezember, 1886 verehelicht er sich mit Amanda Hochstetler welche ihm voran ging den 4 April, 1926. Diese Ehe war gesegnet mit 6 Kinder, drei davon nahmen ihren Abschied in ihr Jugend.

Den 17 Februar, 1929 hat er sich verehelicht mit Anna Hochstetler, eine Wittwe.

Im Jahr 1905 hat er durch das Loos den Dienst zum Buch überkommen, worin er standhaft ausharrete so lange die Gesundheit es ihm zugelassen hat. Er hat Theil genommen an der Lehr nur zwei Wochen vor seinem Hinscheiden.

Sein Eheweib, 3 Kinder, 2 Stiefkinder, 12 Großkinder, 3 groß Großkinder, 2 Brüder und viele Freund und Bekannte hat er hinterlassen sein Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung zur Seligkeit haben.

Leichenreden wurden gehalten durch Adam Miller und Chris. B. Miller.

Herold der Wahrheit

JUY 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

PRAISE TO GOD AND THANKS WE BRING

Praise to God and thanks we bring,—
Hearts, bow down, and voices, sing
Praises to the Glorious One,
All His year of wonder done:
Praise Him for His budding green,
April's resurrection-scene;
Praise Him for His shining hours,
Starring all the land with flowers!

Praise Him for His summer rain,
Feeding day and night the grain;
Praise Him for His tiny seed,
Holding all His world shall need;
Praise Him for His garden root,
Meadow grass and orchard fruit;
Praise for hills and valleys broad,
Each the table of the Lord.

Praise Him, too, for snowy rest,
Falling soft on nature's breast;
Praise for happy dreams of birth,
Brooding in the quiet earth!
For His year of wonder done,
Praise to the All-glorious One!
Hearts, bow down, and voices, sing
Praise, and love, and thanksgiving!

—William C. Gannett, 1882.

EDITORIALS

"Then Samuel took a stone, and set it between Mizpeh and Shen, and called the name of it Ebenezer, saying, Hitherto hath the Lord helped us" (I Samuel 7:12).

There was a time of danger to Israel because of the prevalent enemy, the Philistines. Samuel had said to Israel, "If ye do return unto the Lord with all your hearts, then put away the strange gods and Ashtaroth from among you, and prepare your hearts unto the Lord, and serve him only. . . . Gather all Israel to Mizpeh, and I will pray for you unto the Lord. And they gathered together to Mizpeh, and drew water, and poured it out before the Lord, and fasted on that day, and said there, We have sinned against the Lord. . . . And the children of Israel said to Samuel, Cease not to cry unto the Lord our God for us, that he will save us. . . . And Samuel cried unto the Lord for Israel; and the Lord heard him" (I Samuel 7:3, 5, 6, 8, 9).

In these days of waves and tides and currents and countercurrents let us consider well the trials and experiences of those of past days, keeping in mind the prophetic word, "Thou wilt keep him in perfect peace, whose mind is stayed on thee" (Isaiah 26:3).

Let these words be esteemed and valued by those at home and by those obliged to be absent from home, alike. Let no compromises be entertained or entered into, by either young, middle-aged or aged. Let not those advanced in years again shift the burden of consistency and steadfastness upon the youthful. But let us be consistent and steadfast, whether at home or abroad, whether in the routine channels of life or at the camps.

And ever let us "Prove all things: hold fast that which is good."

Already experiences have demonstrated that the voluble and over-free-spoken do not represent those who are consistent, loyal, and dependable when real tests come. It is again an exemplification of what the Saviour taught concerning the good seed sown, that "They on the rock are they, which, when they hear, receive the word with joy; and these have no root, which for a while believe, and in time of temptation fall away. And that which fell among thorns are they, which, when they have heard, go forth, and are choked with cares and riches and pleasures of this life, and bring no fruit to perfection. But that on the good ground are they, which in an honest and good heart, having heard the word, keep it, and bring forth fruit with patience" (Luke 8:13-15).

"Be strong and of a good courage; be not afraid, neither be thou dismayed: for the Lord thy God is with thee whithersoever thou goest" (Josh. 1:9).

Already it had been promised concerning observance of the book of the law, of meditation therein day and night,

"for then thou shalt make thy way prosperous, and then thou shalt have good success."

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop E. G. Swartzendruber and wife, Pre. Albert S. Miller and wife, Iowa; Bishop M. S. Zehr, Michigan, and Bishop Nevin Bender, Delaware, remained in Lewis Co., New York, over Sunday, June 29, leaving for home on Monday.

Bishop M. M. Beachy and wife, Salisbury, Pa., were in the Norfolk, Va., region over Sunday, June 29, accompanying Simon Tice and wife, and two daughters.

Those to attend the conference in Lewis Co., New York, from Stark Co., Ohio, were: Bishop Roman Miller, Pre. Simon Coblentz, Pre. John Bender and wife; Mrs. Jonathan King; Mrs. David Detweiler and daughter, and John Overholt.

Pre. Noah Zehr, wife and foster daughter, Mary, Saloma Delagrange and Dea. Menno Miller from Allen Co., Ind., stopped off in Stark Co., Ohio, over Sunday, on their way home from Lewis Co., New York. Bro. Zehr preached a Bro. Miller was at the Canton Mission.

In the evening the company attended church services in Holmes Co., Ohio, and preached the gospel. A number of very timely sermon in the forenoon, and the Stark County congregation were in Holmes County for the evening services.

Val Miller of Portsmouth, Va., is spending a few days near Hartville, Ohio, having come to attend the Miller reunion, which is to be held at John Miller's in Holmes County, Ohio. Relatives from various places are expected.

Haying has been suspended in the Castleman River region through the intervention of several days of rainy weather. In the meantime the early canning peas have become ready for the cannery and some of the farmers are very busy harvesting the pea crop and getting them to the cannery. On account of prolonged wet weather several weeks ago the pea crop in some fields has been held back and damaged, in some cases not yielding more than a half crop, while in others the crop is fair.

TO OUR SUBSCRIBERS

At this season of the year, people in general are very busy, especially farmers, of which class most of our readers consist, and many of us neglect that which we might term as lesser or secondary. Thus you will readily understand the cause for this reminder.

We are grateful for the many prompt and paid-in-advance subscriptions. Were it not for these the **Herold** could not exist, and we would not at all be able to meet our semimonthly printing bills, for, as it is, we are not able to meet them as they come due.

Beloved readers of the **Herold,** take a look at the label on your **Herold,** and if it is not paid to date or in advance, kindly act at once. If it is impossible for you to pay now, please let us hear from you anyway, as it is our duty and responsibility toward the Publication Board to see that the financial needs are supplied. You would be surprised to see the number of delinquent subscribers whose subscriptions have to be cancelled annually, because we are unable to get any response, and also to see what such delinquency amounts to in round numbers. If it were not for those who are in arrears the financial part would well be self-supporting.

The small amount of one dollar is a very little sacrifice to each individual each year. How much more is spent per capita each year for luxuries! God help us to realize what are our just dues and give us convictions to pay them.

We have some liberal donators for the **Herold** cause for which we are thankful.

We are in times of prosperity again. Farm products are a good price. Let us

redeem the time and work while it is today, for "the night cometh, when no man can work."

We are enjoying a steady growth in circulation and we thank you for favors received.

J. N. Yutzy, Secretary,
Kalona, Iowa.

NOTICE TO INTERESTED CONGREGATIONS AND INDIVIDUALS

At the recent Conservative A. M. Conference near Lowville, New York, it was considered and concluded in ministerial session that provision be made to supply literature at Conscientious Objectors' camps where members of Conservative and Old Order Amish Mennonite draftees are placed, and to this end the **Herold der Wahrheit** be supplied, at the rate of about one copy to each ten draftees. A fund of $50.00 was set aside as a beginning for this purpose, out of the conference funds. And those who wish to do so are invited to contribute to this fund, sending the contributions to Shem Peachey, Springs, Pa., who is to take care of said fund and also see after the expenditure of such fund and the selection of literature to be provided. Bro. Peachey is a member of the Camp Advisory Committee, which duties require close contact with camps, especially in the east, later, further appointments being perhaps also necessary, as occasions arise.

This announcement is made by request and order of the Ministry of Conference.

July 5, 1941. J. B. Miller,
Grantsville, Md.

"These six things doth the Lord hate: yea, seven are an abomination unto him: a proud look, a lying tongue, and hands that shed innocent blood, an heart that deviseth wicked imaginations, feet that be swift in running to mischief, a false witness that speaketh lies, and he that soweth discord among brethren" (Prov. 6:16-19).

UP NORTH, IN LEWIS COUNTY, NEW YORK

To others, viewing the geographical situation from a different angle, it was doubtless "down east." But to me it was **up north,** with all the interesting features which constitute the characteristics of an interesting country. A writer who sometimes writes for a church paper from Canada heads his articles, "From the Country of the Maples and Beavers." Up in Lewis County the maples are very much in evidence and seemingly are "at home" there, as manifested by indications of thrift and growth. But there, as elsewhere, many are sacrificed to commercialism, and I could imagine beavers in early days.

To proceed to the Conference our small group could have taken highway No. 219 at Grantsville, gone up north to No. 20 which was intersected, and then reached our destination in the vicinity of Alden, New York. We left home Saturday morning and arrived at our destination that evening, remaining over Sunday with Bro. Bontrager's congregation. We arrived at Lowville Monday forenoon and went out to the conference grounds.

Most of the ministers attending conference were present at the preliminary ministers' meeting. The tent, which had been provided and placed to shelter the conference assembly, had been damaged on Sunday by a storm, but was repaired Monday afternoon and was ready for use that evening.

In the main, weather conditions were good throughout the conference period, with the minor exceptions that it was unduly warm, and at times windy, the latter necessitating keeping the side walls of the tent up for protection against the wind, which detracted from the comfort which might otherwise have been enjoyed. But the community and the visiting folks enjoyed the blessings of favorable weather.

The attendance was not as large from outside regions, due to seasonal conditions, no doubt. But large assemblages

were present each day as most of the members of the large resident congregation were present. Perhaps on no previous conference occasion were the visitors as readily cared for as on this occasion. And lodging provisions constituted no problem in this case. The hospitalities which the visitors enjoyed were such as the Lewis County folks know how, and are minded to provide, which said, is sufficient tribute, as those informed well know.

It is easier to criticize than to construct or to supply, but the writer offers this as a humble, yet, hopingly, **constructive criticism**, that more subjects might have been supplied and discussed, that more available material might have been had to the assembly, some of whom had come considerable distances to attend this conference. There were only five subjects for public discussion in the church conference. Present disturbed civil conditions required attentive and extensive considerations in the ministerial sessions, and the writer hopes the steps taken and the means proposed and adopted may prove to have been wise and efficient.

Let the conference, more and more, concentrate upon its own interests, seek to maintain its own integrity and welfare, upon a purely evangelical basis, and not be swayed or shifted by outside movements and currents, and it shall prove worthy of greater confidence and achieve greater good, not only for its own and allied interests, but unto the welfare of those who are neighbors. The worldly-mindedness, the downstream tendencies, the course of **least resistance** has too great a volume and momentum without factors originally of worthier purpose and aim adding to this ruinous flood.

The trend to weakly, heedlessly, unwisely, supinely relinquish interests to outside factors without questioning or duly considering rights and effects is deplorable. Why should any member of conference be disposed to question, **searchingly**, propositions which come from within conference, but readily acquiesce or be disposed to sanction propositions or movements which come from without?

Minor neglects and injudicious yieldings may, and often do, result in major losses and defects. Neighborliness is good, but not when one is **neighbored** out of virtue and value. Let us be thoroughly honest; let us be loyal and staunchly devoted to our profession; let us be worthy of confidence and trust. In other words, **Let us be dependable.** Let us be **neighbors** in the true, the deeper sense of the word, and not betray kind, well-intentioned neighbors, and our own interests as well.

I look back in mental vision upon the far and wide expanses of the Lewis County landscapes, that, to me, beautiful country, as I had the privilege once more to behold it; the Lord so overrule that not another Sonnenberg church tragedy fall to its portion; and that sturdy, staid church stability of its pioneers be lost in the too liberal, anchorless movement of more modern church administration.

Too soon, the conference days came to an end. Interests at home urgently beckoned a prompt return to the visitors, and all of us were obliged to part and go our several ways. But pleasant memories and loving acquaintanceships renewed, shall linger with us for the future.

Friday morning we started homeward, going by way of Nos. 120, 26 to Rome, thence Nos. 365, 5, 11, 13 to Elmira and from there by No. 14 to Williamsport, Pa., where we took Highway No. 220 to Cumberland, Md., and No. 40 to Grantsville.

The journey between Lowville, New York and Grantsville, Md., can readily be made in a day's drive, with a good car and no hindering conditions or impediments. The route thus described avoids hills, mountains, and heavy grades to a great extent. And along its southern extremities affords outlets to other regions within reach which are quite convenient. The route from Elmira to Williamsport from the north was suggested by a man who said he made a number of trips annually to

Maryland, but to points farther east in the state.

In conclusion, let me suggest that the suggested route **be more frequently made use of, to and fro,** to the mutual benefit of the congregations concerned.

—J. B. Miller.

"BE SURE YOUR SIN WILL FIND YOU OUT"

Numbers 32:23

By Susie Yoder

Since the beginning of creation people have been trying to hide their sins, but have utterly failed. How sad it is that so many people try to hide their sins, and will often say an untruth or do some other sinful act to hide and cover their sins so other people won't find them out! But the same all-seeing, and all-knowing God that saw Adam and Eve eat of the forbidden fruit is still seeing every sinful act that is being committed.

In the third chapter of Genesis, verse 8, we read: "And they heard the voice of the Lord God walking in the garden in the cool of the day: and Adam and his wife hid themselves from the presence of the Lord God amongst the trees of the garden." What a contrasting picture that is of humanity yet today, and has been all through history. Often when people hear that still, small voice calling to them, they try to hide from His presence as Adam and Eve did. But the same God that found them is still finding us today. And often at a very unexpected time or place.

We have great reason to be thankful to God that He is still calling the sinner, and asking him to stop his sinful life before it is forever too late. For, "The soul that sinneth, it shall die" (Ezek. 18:4). "Seek ye the Lord while he may be found, call ye upon him while he is near: let the wicked forsake his way, and the unrighteous man his thoughts: and let him return unto the Lord, and he will have mercy upon him; and to our God, for he will abundantly pardon" (Isa. 55:6, 7).

Yes, He will abundantly pardon. "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:9). If we confess our sins we also need to repent of our sins. We should be sorry that we committed them. "Godly sorrow worketh repentance to salvation . . . but the sorrow of the world worketh death" (II Cor. 7:10). Usually when any one commits sin he is sorry afterwards. But too often it is just the worldly sorrow. They are sorry that their sins found them out, and that the people know about them. Then like Cain they say, "My punishment is greater than I can bear" (Gen. 4:13). Or like Judas who betrayed Jesus, they will go and commit suicide.

As we read through the Bible we learn of many people who tried to hide their sins. Joseph's brethren tried to hide their sins by dipping Joseph's coat into the blood of a kid. Gen. 37:31. Achan tried to hide his sin by hiding those things that he took in his tent. Josh. 7. But always their sins found them out. And yet today those words that Moses spoke to the children of Reuben and Gad are as fixed as the moment he spoke them: "Be sure your sin will find you out" (Num. 32:23).

But we read of many people in the Bible who repented of their sins and were sorry that they committed them. In the second book of Samuel, chapter 11, we read of the adulterous sin that David committed; then in chapter 12, verse 13, we read, "David said unto Nathan, I have sinned against the Lord. And Nathan said unto David, The Lord also hath put away thy sin; thou shalt not die." In many of those wonderful psalms that David wrote he praised God for his redemption. In Psalm 13, verses 5 and 6, David said, "But I have trusted in thy mercy; my heart shall rejoice in thy salvation. I will sing unto the Lord, because he hath dealt bountifully with me."

"Come now, and let us reason together, saith the Lord: though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow; though they be red like crim-

son, they shall be as wool" (Isa. 1:18). In Isaiah, chapter 44, verse 22, we read, "I have blotted out, as a thick cloud, thy transgressions, and, as a cloud, thy sins." He said, "I have blotted out, as a thick cloud." Perhaps we will occasionally look up into the sky and see a thick cloud that has gathered. Soon again we will look up and that cloud has disappeared. Where has it gone? It has been blotted out, never again to return to be seen. Likewise it is with our sins. After God has blotted them out, they cannot be found. He also will not remember our sins any more after He has blotted them out, for He has said, "I, even I, am he that blotteth out thy transgressions for mine own sake, and I will not remember thy sins" (Isa. 43:25).

Perhaps as long as we live people will remember our sins and will often critically remind us of them. But not so with God, for He said, **"I will not remember thy sins."**

Again the Psalmist said, "As far as the east is from the west, so far hath he removed our transgressions from us" (Psa. 103:12). Humanity today is very intelligent in worldly wisdom, but they have not been able to find out how far the east is from the west; yet that is the distance He has removed our transgressions and sins from us. For, "Like as a father pitieth his children, so the Lord pitieth them that fear him. For he knoweth our frame; he remembereth that we are dust. As for man, his days are as grass; as a flower of the field, so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone; and the place thereof shall know it no more. But the mercy of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him" (Psa. 103:13-17).

"Where no wood is, there the fire goeth out: so where there is no talebearer, the strife ceaseth" (Prov. 26:20).

"As coals are to burning coals, and wood to fire; so is a contentious man to kindle strife" (Prov. 26:21).

THE BELIEVER'S ATTITUDE TOWARD WAR

(Selected by Elam Stauffer, Tanganyika, Africa, and published in "Gospel Herald")

(Found in the notebook of a non-Mennonite missionary who has served in Africa for over twenty-five years.)

1. The believer has a heavenly citizenship (Phil. 3:20), and his relation to this world is that of "stranger and pilgrim." Heb. 11:13; I Peter 2:11.

As such he has not, yea, cannot have a part in its schemes to conquer the world socially, morally, politically.

2. God says, "Be ye not unequally yoked together with unbelievers" (II Cor. 6:14). The believer may not yoke himself with infidels of every kind to attain, not Christ's glory, but the world's ends.

3. Earthly governments may claim the denarius (which bears their inscription) but not the body which is God's (I Cor. 6:19, 20), redeemed for His glory. No believer may sell his body to any one.

4. The princes of this world crucified the Lord of glory and the nations of this world shall be dashed to pieces like a potter's vessel. Shall the believer take part in that which is under the doom of God's wrath? Impossible.

5. The soldiers crucified Jesus at the command of their government and one of them pierced His side. Supposing you had been drafted and commanded to do this? or John! or Peter! Or if Jesus had been drafted by the government and commanded to exterminate the Jews He would of course thrust the spear into the beloved John's body? ? ?

6. Scripture testimony is unequivocally against a believer's participation in war:

Love your enemies. Matt. 5:48; Rom. 12:20.
Put up thy sword. Matt. 26:52.
Avenge not yourselves. Rom. 12:19.
Follow peace with all men. Heb. 12:14.
Resist not evil. Matt. 5:39.

Christ also suffered for us leaving us an example. I Peter 2:19-23.

We ought to obey God rather than man. Acts 5:29.

7. The example of the early church is that for two or three centuries to be a Christian meant not to fight. Millions died as martyrs. Why? They might have saved their lives by simply acquiescing to the government, easing their conscience by saying, "The Lord will not hold us responsible for what we are compelled to do."

8. Members of Christ's body are commanded to "love one another as I have loved you" (John 13:34). It is unthinkable that they would destroy one another.

9. Most wars have been invited and fostered by man's greed of power, gain, jealousy, hatred, pride, and have been unjust. Shall the believer take part in this? A thousand times, No!

10. If it is obligatory upon believers in America to obey the government on the strength of "Be subject unto the higher powers" then it is of course right for German airmen to bomb innocent children and hospitals and for Turkish soldiers to exterminate Armenians by the most cruel and unnamable butcheries.

11. The nations at war have consulted neither Christ nor His Word about it. Christ has no place there. There can be no room for Christians where there is no room for Christ. Where He is rejected I must stay out.

WHO ARE PACIFISTS?

"Conscientious Objector" (term unheard of, as far as I know, before the World War) is very comprehensive. The conscientious objectors drafted during the World War comprised a group of men with many shades of belief. There were those representing the communist and socialist parties,—men with no respect for God or the Bible, and some of them very immoral.

Others, representing many different churches, with their various beliefs, seemed very conscientious and sincere.

"Conscientious Objector" is an incomplete term inasmuch as it does not state the objection. There were conscientious objectors who objected only to being drafted in a land of liberty—a free country.

Mahatma Gandhi (Mahatma means great souled), the great political leader of India, is a conscientious objector. We are told he has the largest following of any one man,—some 350,000,000 people. His political technique of non-violence is rooted in his religious insistence that one must return good for evil; must hate the sin but not the sinner, and can win justice only by giving justice to the enemy. From his own writing we quote: "The world of tomorrow will be, must be, a society based on non-violence. That is the first law; out of it all other blessings will flow. It may seem a distant goal, an impracticable Utopia. But it is not in the least unobtainable, since it can be worked here and now. An individual can adopt the way of life of the future—the non-violent way—without having to wait for others to do so. And if an individual can do it, cannot whole groups of individuals? Whole nations? Men often hesitate to make a beginning, because they feel that the objective cannot be achieved in its entirety. This attitude of mind is precisely our greatest obstacle to our progress—an obstacle that each man, if he only wills it, can clear. Nothing that is violent can be of lasting benefit to mankind."

Today, we frequently hear and see the word "pacifist." It seems more applicable to the Christian who opposes war. Pacify, pacified and pacifieth are in the Bible, but pacifist is not.

This also includes many groups, who are very compromising with the war spirit. There are pacifists in most all churches. Some churches have many of them. They have their various beliefs. In our own church where all have vowed to take no part in war, there are various opinions as to where to draw the line between God's kingdom and the kingdom of the world. If we are contentious about our personal notions,

we may find our peace disturbed. The fifth column—the subversive element—belongs in the world.

After all, who are real pacifists? Don't forget, the root word is peace. And why do we always think of war when we speak of peace?

When we speak of a virtue we think of its greatest opposite. And the weakest points—points most liable to attack—are the most closely guarded and need the strongest defenses. Sometimes other points are much neglected. For example, when we speak of "temperance" we always think of intoxicating liquor: much is said and printed about that great evil; although the Bible teaches us to be temperate in **all things.** Again, when we speak of "humility" we usually think of attire. Pride is a condition of the heart, and is usually displayed on the body, if anywhere. And, true, the Bible says, to present our bodies a holy, acceptable, living sacrifice. This point is very closely guarded, as we all know; while we conform to the world in many other fashionable and extravagant ways which are not in line with humility. Shall we not be robbing God if we spend so much of our substance for ourselves, that it becomes difficult to furnish the church treasury to meet an emergency?

Then again: We speak of peace; and our mind goes to its great opposite—war. War is the climax of all that is wicked. War does not eradicate evils, but only spreads them. And yet there are many other things which disturb our peace. There are many scriptures which speak of peace, without referring directly to war. A few of them are: "Follow after the things which make for peace"; "Follow peace with all men"; "Be of one mind, live in peace"; "Be at peace among yourselves."

These come direct to each one of us. Heeding them will make us **real** pacifists. Peace must rule in the homes and churches before the world can have peace. The subject of peace is a most glorious one. May God's great era of peace soon come.

Prophecy seems to indicate that the world is entering a crucial period of history; and we, brethren, are talking of how best meet the challenge of war. There are different opinions, as might be expected. "Be of one mind, live in peace." If bitter contention is observed in public places, at conferences, or elsewhere, we shall undo our own efforts for peace. We must be at peace among ourselves. If, while talking peace, we find ourselves not at peace we shall be violating the principle we hope to defend, and it shall be discouraging to our young brethren and children. To them the church must be a place of **peace,** a city of refuge, a shelter in the time of storm.

—Verne Kessler, in **The Vindicator.**

A STUDY OF PAUL'S EPISTLE TO THE ROMANS

By M. S. Zehr

(No. 8)

Chapter 9

God's Dealings with Israel

Paul's Sorrow for Israel, Vv. 1-3.

Even could wish himself accursed from Christ for them.

Their Privileges, Vv. 4, 5.

The adoption; the glory; the covenants; the giving of the law; the promises; according to the flesh Christ came through them.

Not All True Israelites, Vv. 6-10.

In Isaac was the seed called.

He was promised of God and chosen.

God's Purpose According to Election, Vv. 11-33.

Before Esau and Jacob were born, it was said to their mother, "The elder shall serve the younger."

God loved Jacob and hated Esau. (Remember the predestination according to foreknowledge in Chapter 8.)

He will have mercy on whom He will have mercy; compassion on whom He will have compassion.

Not of him that willeth or runneth, but of God that showeth mercy.

He raised up Pharaoh that He might show His power; that His name might be declared throughout all the earth.

He hath mercy on whom He will, and hardeneth whom He will.

Who hath resisted His will? The clay is in the hands of the potter.

Through wrath He makes known His power.

Through mercy He makes known the riches of His glory.

He calls Jews and Gentiles; a remnant of the Jews will be saved.

They follow after the law of righteousness, but do not attain it, because they sought it not by faith.

"Behold, I lay in Sion a stumbling stone and rock of offence: **and whosoever believeth on HIM shall not be ashamed."**

Chapter 10

Israel Rejects Salvation Through Faith, Vv. 1-5.

Paul's heart's desire and prayer for them.

Their zeal of God not according to knowledge.

They established their own righteousness.

Christ is the end of the law for righteousness to every one that believeth.

The law promised life to them that do it.

Here is where Israel was weak.

Conditions of Salvation, Vv. 6-21.

Not bringing Christ down from above.

Not bringing Christ up from the dead.

Confess Jesus Christ with the mouth.

Believe on Him with the heart, that God raised Him from the dead.

Whosoever believeth on Him shall not be ashamed.

Jew or Greek, the Lord is rich unto all that call upon Him. For whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved.

How call on Him in whom they have not believed?

How believe in Him of whom they have not heard?

How can they hear without a preacher?

How shall they preach except they be sent?

"How beautiful are the feet of them that preach the gospel of peace, and bring glad tidings of good things."

They have not all obeyed that heard the gospel.

Chapter 11

A Remnant of Israel Saved, Vv. 1-17.

God has not cast away His people.

Seven thousand men that have not bowed their knees to the image of Baal.

By the election of grace, and not by works.

The rest were blinded, stumbled and fell.

Through their fall salvation came to the Gentiles.

This ought to provoke the Jews to emulation.

If the root is holy, the branches will be likewise.

Even if some of the branches are broken, God can restore them again.

Gentiles Warned Against Boasting, Vv. 18-24.

They are against nature grafted into the tame olive tree.

They stand in faith.

They should not be highminded, but fear.

If God spared not the natural branches, take heed lest He also spare not thee.

Behold the goodness and the severity of God,—severity towards the Jews, goodness towards the Gentiles.

If the Jew abide not in unbelief, God will graff them in again.

The Revelation of the Mystery, Vv. 25-32.

Blindness is happened to Israel in part.

Until the fullness of the Gentiles be come in.

And so shall all Israel be saved.

As it is written, "There shall come out of Sion the Deliverer, and shall turn away ungodliness from Jacob."

For this is my covenant with them, when I shall take away their sins.

For the gift and calling of God are without repentance.

As the Gentiles have obtained mercy through the unbelief of the Jews, so the Jews also obtain mercy through the

mercy of the Gentiles (by showing them the light).

God would have mercy on all.

Conclusion, Vv. 33-36.

"O the depth of the riches."

"Both of the wisdom and knowledge of God!"

"How unsearchable are his judgments, and his ways past finding out!"

"For who hath known the mind of the Lord?"

"Or who hath been his counsellor?"

"Or who hath first given to him, and it shall be recompensed unto him again?"

"For of **HIM**, and through **HIM**, and to **HIM**, are **ALL** things:

"To whom be glory for ever. AMEN."

Note:—The above conclusion of the dispensational teaching of Chapters 9, 10, 11 ought to make us all stand in "awe." As to the teaching of both pre- and postmillennialists, we know that they cannot both be right, but we also know that they can indeed both be wrong; therefore, we believe that the interpretation, explanation, and applications of the above and similar scriptures belong to HIM whose judgments are unsearchable and whose ways are past finding out, and who will make His own program in due time. Amen.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

AKRON, PENNSYLVANIA

The following letter was received at our Akron office from London, written by one of the workers among Basque refugee children in England:

"Dear Mr. Miller,

I want to thank your Committee on behalf of the Spanish children here under my care for the great help you have been to us in contributing clothes and shoes. Frankly I do not know what we should have done without this assistance, for, as you probably know, things are very difficult nowadays.

I have met both Mr. Coffman and Mr. Claassen in London, and their sympathetic kindness, and earnest good will have encouraged me when I have been finding it hard to obtain all that was needed for this Home.

I feel very keenly, therefore, that I should like to send you a personal letter of sincere thanks and appreciation for the goodness of the Mennonites in America.

Some of the clothes you have given us have had little messages enclosed, and these have been answered by the children in letters. I hope some of these manage to arrive at their destination.

I do not need to tell you how we people here feel about the noble work which you are doing for all needy children in this country. I can only say, for my forty-five Spanish children and myself, that we thank you from the bottom of our hearts. Your gifts have been a godsend to us, and we are grateful.

Yours very sincerely,
Margaret Holliday, Matron."

LONDON, ENGLAND

Word has just come through that Bro. Ted Claassen, who has been waiting several months to get back to America, has now reached Lisbon, Portugal. Brother Claassen has been detained in England for quite a while due to the impossibility of getting passage from England to Lisbon.

LONDON, ENGLAND, John Coffman Letter of June 26, 1941.

"I am glad to report also that a part of the shipment of clothing which was packed in Kitchener, Ontario, the last of February has finally arrived in London. Unfortunately only five cases out of seven cases and thirteen bales which composed the original shipment have come through to us, the rest having been destroyed in an air raid shortly after the shipment was unloaded. I hesitate to send such a report to our people lest it should dampen their enthusiasm for making clothing and knitting garments in the future. However, I feel sure that thus bringing the results of war to their attention in such a personal way as the loss of these garments will do, will help them to realize all the more the great losses which helpless people in this country are suffering. It should then arouse their sympathy and incite them to greater efforts to relieve the distress which arises out of the war. I feel sure, too, that their Christian love should be great enough to rise above these disappointments and enable them to continue their noble efforts in affording relief to those whose lives are made miserable and wretched by these acts manifesting the hatred of men. They will thus be able to give a greater testimony for the Gospel of peace and good will and salvation to men which comes to men by the blessing and grace of God through Jesus, our Lord and Saviour."

CANET PLAGE, FRANCE, from Jesse Hoover letter of June 8, 1941.

"The colony, or Convalescent Home, at Canet Plage is growing very rapidly. There

are now, at the time of my latest information, between thirty-five and forty children there. As you can well imagine, there are some very great problems with so large a family of children who have been sick. Miss Gerber needs your special prayers, and our special thanks, for she has done a noble work in being both mother and father and nurse as well to those extremely unfortunate little waifs. My heart nearly bursts with emotion sometimes when I am there and see the tragedies that are written indelibly into the minds and personalities as well as the bodies of these victims of war. This is the real tragedy of the spueing venom of heartless men.

"The work at Cerbere and Banyuls remains the same. We have been unable so far to secure all the necessary things to put into operation the anticipated expansion program in connection with the distribution of the Red Cross milk in those places. We are still trying to complete the necessary arrangements for this phase of work. Meanwhile the food distributions continue as always."

MARSEILLE, FRANCE, Jesse Hoover letter of June 8, 1941.

"I had the opportunity to escort five new children to La Rouviere recently. . . . We volunteered to make room for these five in our colony. The children arrived here at the office after a couple days' travel alone by train. Those who have not had the experience of traveling in Europe cannot appreciate what that means. They were sent by means of the transport service of the French Red Cross, from Biarritz by way of Paris, through Lyon to Marseille. They wore rather large tags on the front of their clothing, with the official insignias of the French Red Cross, with their names and other personal information. It reminded one a little of transporting baggage or other property. These poor Spanish refugee children were nearly worn out, as you can well imagine after being shoved and bumped around for those days en route. It is very difficult for an adult to travel here at present, due to the very congested conditions, I was very much touched by the pitiable plight of these two brothers, fourteen and ten years of age, taking a brotherly care of the three little sisters from another family. The girls are six, five, and four. When we arrived at La Rouviere, their new home, and were waiting for the preparation of their very late supper, I was sitting in the kitchen talking to Madame Garcia when the little girls came up to me and snuggled into my arms. They needed the warmth of an affectionate heart to protect them from the cold, harsh world."

(Compiled by H. Ernest Bennett and A. Warkentin)

"He that is of a proud heart stirreth up strife" (Prov. 28:25).

OUR JUNIORS

Lynnhaven, Va., R. 1, Box 313,
June 14, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. I am a boy 12 years of age. Health is fair as far as I know. I have 2 brothers and 4 sisters. This is my first letter to the Herold. I memorized 20 verses in English, 5 verses in German, 2 prayers in English, 1 prayer in German, and 20 verses of song. I will answer 1 Printer's Pie and will also send one. I will close with best wishes. A Junior, Noah J. Hershberger.

Dear Noah: Your answer is correct.—Barbara.

Lynnhaven, Va., June 14, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. I am a boy 10 years old. This is my first letter to the Herold. Health is fair as far as I know. I learned 19 verses, 15 verses of song in English, and 1 prayer in German. We had twin calves and got six dollars for both. I will answer 1 Printer's Pie and send one in too. A Junior, Simon Hershberger.

Dear Simon: The answer to the Pie you sent in is not all there. You have it Deut. 6:5 and it is Mark 12:30. The Printer's Pie you sent in was printed in Herold No. 7 this spring, so try again.—Barbara.

Norfolk, Va., R. 2, Bx. 349, June 15, 1941.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair, except our baby was sick with pneumonia, but she is better again. This is my third letter to the Herold. I memorized 10 Bible verses, and 8 verses of song in English, 6 Bible verses, and 6 verses of song in German. I will answer 1 Printer's Pie, and also send one. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Junior, Barbara Yoder.

Dear Barbara: Your answer is correct. When you write again use pen. Your writing is good enough to send in as it is.—Barbara.

Norfolk, Va., June 15, 1941.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter. Our school closed June 6. I will be in the fourth grade next year. We are having a very nice shower of rain this evening. I memorized 6 verses of song and the following Bible verses: Psalm 24, 3 verses; Psalm 25, 1 verse; Genesis 1, 4 verses in English. I will close. A Junior, Arlene Yoder.

Marysville, Ohio, June 19, 1941.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—We have had very nice summer weather the last few days. Health is fair. I read the Story of the Bible through. I memorized 73 verses of song and Matt. 5:1-12 in English, and 8 verses of song in German. I will answer 1 Printer's Pie which is found in Ex. 20:3. I would like to have a German-English Testament when I have enough credit. I will close with love and best wishes to one and all. A Reader, Betty Hostetler.

Hutchinson, Kans., June 19, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair. Church was at Levi Nislys and will be there again, the Lord willing. The time for wheat cutting is here. We cut ours, and also the oats that we are going to cut with the binder. We will cut about 50 acres with the combine yet. It is windy weather. I learned 12 verses in German and 12 in English. I will answer Bible Questions Nos. 1135-1140. A Herold Reader, Eli J. Helmuth.

Dear Eli: Your answers are all correct and your credit is 50c.—Barbara.

Goshen, Ind., June 20, 1941.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this little paper. I am 10 years old. My birthday is May 10. I memorized two songs in English: "Away in a Manger," and "Father, We Thank Thee." I also learned 12 verses all in English. When I have enough credit I would like to have a Birthday book. I will send a Printer's Pie. A Junior Reader, May Troyer.

Dear May: You forgot to tell me how many verses in the songs, and also where your Pie that you sent in is found. I must know that or else I cannot give you credit.—Barbara.

Ligonier, Ind., June 20, 1941.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings in the Master's holy name. Weather is quite warm the last few days. I will answer a Printer's Pie and also send one. I learned 1 verse of "Wo Ist Jesu Mein Verlangen," 1 verse of "Bedenke Mensch das Ende," also Matt. 19:14 and John 3:16 in English. I read Foster's Bible Stories through three times, and Egermeier's Story nearly once. A Junior, Elmer C. Miller.

Dear Elmer: You are doing fine reading those good books. Just keep at it. Your answer is correct, but the one you sent in was used this spring already. Try again.—Barbara.

Grabill, Ind., R. 1, June 25, 1941.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is fair. Health is fair as far as I know. I have memorized 40 Bible verses in German and 20 Bible verses in English. I will also answer Bible Questions Nos. 1141, 1142 the best I can. I would like to have the Bible that costs $2.00. I will close with richest blessings to everyone. A Junior, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your answers are correct.—Barbara.

Topeka, Ind., June 26, 1941.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Readers:—Greetings. Weather is nice and warm. Health is fair at present. The men folks are busy putting up hay. Our church was at Andrew Mast's. Next time it will be at Ed Lambright's, if the Lord is willing. I learned Psalms 117, 23, and 134 all in English. I learned 15 English Bible verses and 5 German Bible verses. I also memorized 1 English prayer. I said in my other letter I

want a Hymnal, but I want a German-English Testament. I will also send in a Printer's Pie. From a Herold Reader, Le Anna Hostetler.

Middlebury, Ind., June 26, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is warm again. My Grandpa Emanuel Harshberger died June 10, 1941. He was 71 years old. I memorized 15 Bible verses, also Psalms 117, 67, 131, 133, 134 in English. I will close wishing God's blessings to one and all. A Herold Reader, Esther Cross.

PRINTER'S PIES

Sent in by Norman H. Nisly

Dan Sehter dais, Het daveryras nad menye si hist kedwic Haamn. Tenh Manha saw raafid foreeb eht ngik nad eth eneuq.

Sent in by Anna C. Slabach

Tel on anm sedpies yth outhy; tub eb othu na amexple fo hte lebeirevs, ni rowd, ni nocvertionas, ni hacirty, ni pirits, ni thfai, ni rityup.

HE CONQUERED THE PLUMBER

In one of the suburbs of New York there lived not long ago, a plumber, who, as a workman, enjoyed the respect of his community. No one could solder a leaky pipe better or at less expense; but though his heart was kind, his tongue was sharp. Oaths had lost their significance to him—he used so many. He believed in neither God nor man. For years he had not been seen to enter a church except to repair the furnace or the gas pipes.

There had recently moved into this same community a young doctor. He had two small children, just at the age to be "troublesome comforts," never still, never ceasing to want time and attention. Struggling to establish a practice, the doctor took in several house patients with their attendant nurses, to help out his income. These, with his office calls and outside professional work, were a steady drain upon his sympathy and patience.

During the winter the water pipes in the doctor's house burst, and the plumber was called. This troublesome and expensive accident seemed almost the climax of ill-fortune, and weighed heavily upon the family. Repairs proved to be complicated, and nearly a week was consumed in finishing them.

The plumber, wise in the ways of households and sardonic in his knowledge of the failings of people—failings that are often not apparent to the outer world, although freely and constantly betrayed in the seclusion of the home—entered upon his work with his accustomed dexterity and rudeness. It was thus that he met the new doctor for the first time.

Gentle in manner and speech, of unruffled temper—soothing and yet cheerful—the physician refused to become exasperated under these trying conditions. He met the plumber with a smile that gave no hint of inward trouble, or of the emptiness of his purse. In another home anger, harsh words or reproaches might have been stimulated by so confused a state of things; here, through the example of the master of the house, peace seemed to have come to stay. The doctor never argued for it; he lived it and it had to be.

As the days went on, the plumber found in his heart an unfamiliar feeling toward the members of this strange household. His own gentler language and bearing were a surprise even to himself.

When, with uncomfortable anticipations, the doctor asked for his bill, the plumber said: "I haven't got a bill against you, doctor. I've enjoyed this job, and I don't want to be paid for it."

"Why, what do you mean?" asked the doctor.

The mechanic was silent for a few seconds, and then slowly said, "I have been in almost every house around here, and I know 'em all. And yours is the first place I've been in where everybody seems as if they believed what the Bible and ministers keep saying. I

ain't going to be a worse man for this job. If you are sensitive about the bill, you can take it out when my children have the measles. I've seen folks enough that try to get the better of their plumbers, but you've got the best of me." And he had. The better nature of a rough and godless man had been awakened and won by a Christian gentleman.—Selected.

VICTORY OVER RELATIVES

"A man's enemies are the men of his own house" (Mic. 7:6).

Sometimes one's worst enemies are those of his own household. Not simply those who oppose bitterly and openly—for one can readily see and feel a great gulf between such. But those who partly agree subtly, and in seeking to please them on points wherein you **can** fully agree, you are likely to compromise on the fundamentals. Better incur the open displeasure of your kinship than tone down and grieve the Holy Spirit.

Remember, there can be no real fellowship between those who walk in all the light and those who do not. And yet you must not magnify or court persecution. Instead, be teachable and show your willingness to be all you possibly can to your own people without sacrificing principle.

A trick of Satan is to tell you not to say too much about your religion, but "just to live it." A better way is both to talk it and live it." Get the start of your relatives as soon as you meet them by telling them that you are now living for God and of course it is expected of you to have family prayers and return thanks at the table. Do not wait for them to first ask you, but let them see at the very outset that you mean business. If you are invited to smoke, joke, or attend places of amusement be kind but positive in refusing. If you are mealy-mouthed about it you will not last long. Remember, if religion is worth anything, it is worth everything. Be as out and out for God as you were for the devil.

Your friends will argue thus: "Oh, it is all right to be religious, but do not go so far that you will disgust others." How plausible this reasoning to their sorrow. If you would hold your own and win others you must take such a firm and pronounced stand on every point that might move you.

Not only must young people be careful, but older ones as well. An aged mother is anxious for the salvation of her daughter or daughter-in-law. But those proud worldlings say, "Mother, if you want me to go with you to church you must let me fix up that old bonnet of yours." She consents—the plainness disappears, also her joy and holy boldness. The youngsters are not saved and down in their hearts they think less of Mother's religion than before. It does not pay to lay aside God-given convictions in order to win another. For, after he is won, he is not full-fledged for God and will always be a weakling. Settle it then, dear reader, that "as for me and my house, we will serve the Lord." But if your household will not go with you to Heaven, go alone. "He that loveth father or mother more than me is not worthy of me: and he that loveth son or daughter more than me is not worthy of me" (Matt. 10:37).—Herald of Light and Zion's Watchman.

"IT WORKS WELL"

The famous American preacher, Dr. Pentecost, once met a free-thinker, who twitted the divine for putting any faith in the Bible, seeing that the authorship of some of its parts was so uncertain, and the subject of such debate. "Look here," said the doctor, "Who wrote the multiplication table?" "I don't know," confessed the skeptic. "What a man you are," said Dr. Pentecost; "you believe it, and you use it, and yet you don't know who wrote it." This placed the caviller into some difficulty, but thinking he saw a way out, he said, "But the multiplication table works well." "Doubtless," was the triumphant retort of the preacher, "and so does the Bible."—Selected.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., July 2, 1941.

To the Editor and Herold Readers, Greetings:—Health is fair in our midst, but there is some whooping cough among the children.

Your correspondent is still using his cane most of the time to get around. It seems we cannot get rid of quite all of the rheumatics afflicting us, but are thankful that we can get around.

Bro. Elmer Swartzendruber and wife and Bro. Albert Miller and wife gave us a short but pleasant call Tuesday morning, July 1, on their way home from conference. They had also stopped on their way to New York. Many thanks.

Not many from this region were at conference. Those who were there returned last week. It goes without saying that your correspondent had a desire to be there and was there in thought frequently.

Bro. S. T. Eash remained away from conference on account of his brother, Dan Eash, who was seriously ill. He is much better at this writing.

Some of our boys are already at camp and others are expecting their calls. Let us not forget them before the throne of grace that they may be shining lights for the Master.

Weather has been warm but is cooler this morning. Rain is needed in some localities, while in others they had rain Saturday.

Remember us at the throne of mercy.

Abe Graber.

Castorland, N. Y., July 2, 1941.

Dear Editor and Herold Readers, Greeting:—For those who could not be with us and are interested to know how we fared during the annual meeting of the Thirty First Conservative A. M. Conference held at this place during the week of June 22, and which has now gone into history: The weather was ideal for the occasion. As we cannot give you a pen picture of the brotherly love, fellowship, spiritual co-operation and unity which prevailed, and of all the blessings we received, our mind goes to Mal. 3:10, "Bring ye all the tithes into the storehouse, that there may be meat in mine house, and prove me now herewith, saith the Lord of hosts, if I will not open you the windows of heaven, and pour you out a blessing, that there shall not be room enough to receive it." Thus did the Lord bless us through His servants.

We had visiting ministers with us from Sunday, June 22, till the following Sunday. About 25 bishops and ministers took part in the work, so that the Lord's name be honored and glorified, the church strengthened and edified, and the laborers encouraged. We have His promise that He was in our midst.

On Monday, June 30, our hearts were saddened as four of our young brethren had to appear at the local draft board and were ordered to proceed to the C. O. Camp at Cooperstown, N. Y. We expect they will be immediately transferred to the M. C. C. Camp at Grottoes, Va., for one year of civilian public service. Surely we are glad that such provisions have been made for them by the church co-operating with the government, that their work and surroundings are under the discipline of the church. May we pray for them that their lives and work may be a testimony to the government that they are worthy of the consideration shown them.

Anna, wife of Erwin Lehman, who has been in the Homer Folks Hospital at Oneonta, N. Y., for nearly five months, has returned home much improved in health.

At this writing we are experiencing unusually hot and dry weather; this week the thermometer has mostly been between 90 and 96. Hay is hardly a half crop, and oats is very short. Hay is now being harvested. However, we feel grateful to Him who has always abundantly blessed us with all the needful things of life. William Schaefer.

MARRIED

Swartz—Byler:—The marriage of Joseph Swartz, formerly of Arenac Co., Mich., and Naomi Byler, of near Pigeon,

Mich., took place at the Pigeon River meetinghouse, Pigeon, Mich., Sunday afternoon, June 23. The nuptial sermon was preached by Pre. Peter Swartz, uncle of the groom, and the marriage rite solemnized by Bishop M. S. Zehr.

The Lord grant the contracting parties abundant blessings.

OBITUARY

Harshberger:—Emanuel E. Harshberger, was born in Elkhart Co., Ind., Oct. 30, 1869; departed this life, June 10, 1941, at the age of 71 years, 7 months, 10 days.

He was united in marriage to Cora Etta Chupp Jan. 11, 1894, and lived in matrimony 47 years, 4 months, 29 days. To this union were born four sons and four daughters. Two sons and two daughters preceded him in death in infancy. He is survived by his wife, two sons, Harvey and Lewis, both of Goshen, Ind., and two daughters, Mrs. Sam Lichty, Goshen, and Mrs. Albert Cross, Middlebury; sixteen grandchildren; six great-grandchildren, two brothers, Moses, Goshen, and John, Nappanee; two sisters, Mrs. Yost Miller, Wisconsin and Mrs. Will Harshberger, Goshen.

Four grandchildren, one great-grandchild, two brothers, and one sister preceded him in death.

He united with the Amish Mennonite Church in his youth. In 1908 he was ordained to the ministry of the gospel, which duties he faithfully performed as long as health permitted. We mourn not as those who have no hope. He had been using crutches a good many years, and was able to get around and help on little errands. He especially took good care of his sick companion, who had a paralytic stroke more than five years ago. She was able to sit on a wheel chair part of the time, but for the past two years she has been confined to bed. Why father had to leave us at an hour like this we know not, but we hope our loss is his gain. We shall miss his smiling face as we enter his room. He always seemed glad to see us all. He talked much about the Word of God.

Death was caused by tuberculosis of the spine. He suffered much pain at times, but he never complained much. He was bedfast for the past sixteen days after which he fell peacefully asleep. Father gave us much good advice.

Funeral services were held at the home of Festus Chupp, and he was laid to rest in the Miller cemetery near the Harshberger home.

Services were conducted by Perry Nisley, David Younce (using the text "Are you ready?" which subject father often spoke about), and Christian Miller.

Father, thou art not forgotten
Though on earth thou art no more
Still in memory thou art with us
As thou always wert before.
—The Children.

Yoder:—Barbara (Miller) Yoder was born Nov. 17, 1883; died June 22, 1941, at the age of 57 years, 7 months, 5 days. She was afflicted with cancer and was bedfast for about twelve weeks.

She was married to Daniel D. Yoder, Jan. 9, 1908. To this union were born five daughters: Verbal, Mrs. Abe Yoder; Mary; Martha; Ida, Mrs. Eli Garber.

She leaves to mourn her departure, her husband; five daughters; five grandchildren; her aged mother, Mrs. Moses E. Miller, and six brothers, Monroe, Wilmot, O.; Eli, Cecil, O.; Samuel, Sugarcreek, O.; Christian, Hicksville, O.; Jacob, Sugarcreek, and Noah, Baltic, O.

Her father, one brother, and one sister preceded her in death.

Funeral services were held at her late home near Trail, Ohio, Wednesday, June 25, conducted by Pre. Jonas Coblentz, Bishop Benj. Troyer, and Bishop Dan N. Miller.

Scriptures read were John 5:20-30; and I Cor. 15:24 to end of chapter.

The remains were laid to rest in the Jacob E. Miller cemetery, near the parental home.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 1. August 1941 | No. 15

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus klagt über die abgefallenen Christen.

Offenbarung 2, 4.—und ebensowohl zu den unsrigen Tagen. . . .Darum wachet!

Melodie: Ihr jungen Helden, aufgewacht!

1. Epheso! ich hab' wider dich,
Dieweil du wirkest ohne mich,
Die erste Lieb verlässest du;
Ach! höre doch, ich ruf dir zu.

2. Gedenk', wie du gefallen bist
Und deine Lieb' erkaltet ist!
Ach, thu' doch Buß'! wo aber nicht,
So komm' ich bald und nimm dein Licht.

3. Wo hab' ich dir doch leid gethan,
Daß du verlässest meine Bahn?
O, schau' zurück! man fraget dich:
Warum du hast verlassen mich?

4. Wo ist der muthig' David hin?
Wo ist des Joseph's keuscher Sinn?
Wo ist denn jener starke Held,
Der seine Feind', wie Simson, fällt?

5. Und Jener war so voller Lieb',
Die ihn zur Übung pünktlich trieb,
Und auf der Hanna ihr Gebet
War oft der finstern Macht gewehrt.

6. Wo ist die Mirjam mit der Pauk',
Die man vor Andern angeschaut?
Wo ist die weinend' Maria?
Ach Gott! wie fühllos sitzt sie da.

7. Ach! seht den muntern Jüngling an,
Nun ist er beides, krank und lahm;
Der reinen Jungfrau Reigentanz
Verwandelt sich in Klagen ganz.

8. Wo ist mein Knecht Jeremia?
Ach, wär' er noch zu finden da!
O! wer beklagt den Jammerstand
Der Christen in dem Abendland?

9. Wie Mancher, den wir gut gekannt,
Der mit dem Namen Christ genannt,
Und oft mit Himmelskraft gekrönt—
Jetzt sieht man, daß er spott't und höhnt.

10. Der alte Modeteufel hat
Schon viel aus seinem Krämersack
Verkauft von seinem Gut und Waar';
Die Kleiderpracht macht's offenbar.

11. Der Machtnichts-Geist, der böse Bub',
Stürzt manchen in die Höllenguth.
O Brüder! nehmt die Warnung an,
Wer Gräu'l thut, kommt um den Lohn,

12. Ein wenig Dies, ein wenig Das,
Und noch dabei der Allwann was,
Das ist ein' Pest und böse Seuch'
Und g'hören in das finstre Reich.

13. O legt doch alle Sünden ab,
Die euch bisher so träg gemacht,
Und laßt die Mode doch der Welt!
Die Demuth ist, was Gott gefällt.

14. O Brüder in dem Predigtamt!
O Zionswächter! macht bekannt
Durch eure Lehr' in aller Welt,
Daß Hochmuth unserm Gott mißfällt.

15. O habet auf euch selber acht,
Verleugnet doch die Kleiderpracht!

Wo das geschieht, so kommt zu Fall,
In kurzer Zeit der Hochmuth all.

16. O räumt die Anstöß' aus dem Weg,
Und muntert auf das Lau' und Träg'!
Es schleicht heran am hellen Tag
Der Dieb und Wolf, zerstreut die Schaf',

17. O Brüder, die ihr noch getreu,
Und Schwestern, die vom Hochmuth frei!
O flieht von dem verfluchten Gräu'l
Und nehmet doch daran nicht Theil!

18. Es ist, Gottlob, deß freu' ich mich,
So wie man sieht, daß Mancher sich
Noch in der ersten Lieb befind't
Und mit dem Reigen singt und springt.

19. O seid getreu, ihr Gottes Freund'!
Die ihr es gut mit Jesu meint.
O auserwählte Zionsschaar,
Sieh nur auf Jesum immerdar!

20. Er steht euch bei in aller Noth,
Ihr siegt, obgleich der Teufel droht,
Und wenn die Welt verbrennen thut,
So habt ihr doch das beste Gut.

Editorielles.

Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen. 2. Pet. 2, 9.

Der Paulus sagt es ist ein großer Gewinn wer Gottselig ist, und läßt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist es, wir werden auch nichts mit hinaus nehmen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben so lasset uns genügen. Er sagt:: Denn die Reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß. Er sagt der Geiz ist eine Wurzel alles Übels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen. Er sagt:: Aber du Gottesmensch, fliehe solches! Er sagt, jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth; kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen.

Die Reichen dieser Welt und die reich werden wollen haben keine gute Verheißung in dem Wort Gottes, und ist eine Ursach dazu, die Reichen dieser Welt sind unbekehrte Menschen, und die reich werden wollen, haben eine Neigung zu dem ungewissen Reichtum dieser Welt, wenn sie schon vielleicht in größter Armut leben, doch ihre Gedanken verwirrt mit demselben anstatt zu thun wie der Paulus uns lehrt: Halte im Gedächtnis Jesum Christus, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen Davids, nach dem Evangelium. Wir sollen schaffen, wir sollen arbeiten, auf daß wir haben zu geben den Dürftigen, so nach dem daß der Herr den Segen mittheilen wird, mag es viel oder wenig sein. Wir sollen die Schulden bezahlen, wo sind, dazu Zins, Tax von verschiedener Art, Decke und Nahrung für selbst und Familien, dazu dann auch für die Armen, die Kranken, und Nothleidenten, im natürlichen und im geistlichen, sollen wir mittheilen. So hoffen wir daß wir keine solche unter unsern Glaubensgenossen haben die suchen reich zu werden in zeitlichen Gütern, wir sollen aber reich werden in Gott wie Paulus schreibt an die Corinther: Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habet, und reich seid zu allerlei guten Werken. Der aber Samen reicht dem Sämann, der wird ja auch das Brod reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs euerer Gerechtigkeit; daß ihr reich seid in allen Dingen mit allerlei Einfältigkeit, welche wirket durch uns Danksagung Gott. Paulus sagt auch: Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. H. J. Mast von hier war in Anderson und Reno County, Kansas die Gemeinden besuchen und das Wort Gottes predigen. Andrew A. Miller und Weib von Shipshewana, Indiana sind bei ihm auf der Reise, von Kansas gehen sie nach Daviess und Howard County, Indiana, und

dann gedenkt Bruder Mast nach Ohio zu gehen.

Bisch. A. J. Mast und Weib von hier sind den 14. Juli nach Hartville, Stark County, Ohio ihre Tochter Fanny zu besuchen die sich einer Operation untergeben wird in etlichen Tagen.

Susie (Plank), Eheweib von Chris. N. Yoder ist in dem Hospital wo sie sich einer Operation untergeben hat für Appendicitis, und ist auf der Besserung.

Bisch. Mose M. Miller und Sam. Bontreger und Weib von der Gegend von Middlebury, Indiana waren etliche Tag in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte zu besuchen und die Brüder das Wort Gottes verkündigen.

Wir sind wieder nach Hause gekommen nach einer kurzen Reise nach Kalona, Iowa, sind viele Freund und Bekannte ansichtig geworden (auch noch viele verfehlt die wir gerne sehen wollten) und sind sehr dankbar gegen alle für die freundliche Aufnahm, und Liebe die sie uns bewiesen haben, und fühlen höchst dankbar gegen unseren Gott und Schöpfer der uns wieder glücklich nach Hause brachte.

Den alten Bruder, Dave Yoder, bald 91 Jahre alt, in Kalona, haben wir besucht, aber er wird als schwächer, und man kann keine Redensarten mehr mit ihm halten.

Den letzten Tag im Juni hatten sie einen richtigen Windsturm bei Kalona, die Airport bei Iowa City Instrument registiert es daß der Wind dauerte 45 Minuten an 82 Meilen die Stund. Es hat eine große Zahl von Scheune (Barns), Wind Mills und Bäume auf den Boden gerissen, aber nicht gar viel Häuser, doch etliche beschädigt. Ungefähr 20,000 Turkeys getödtet in der Gegend.

Mrs. Obed A. Diener und Mrs. Atlee B. Miller sind in Indiana Freund und Bekannte zu besuchen.

Der Benjamin S. Beiler von nahe Ronks, Penna., hat seinen Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 12. Juli im Alter von 86 Jahre an Herz Fehler, sie haben ihn tod gefunden.

Der alte John Esh von Intercourse war kürzlich wieder der Gemeinde beigewohnt, das erste mal seit Neujahr.

Der John S. Beiler von nahe Strasburg, Lancaster County, Penna., ist noch so gut daß er etwas arbeitet in seinem Shop und auch im Patch etwas hacken kann im alter von seinem 90ten Jahre.

Die Miss Saville Yoder von hier war die letzten zehn Tage krank im Bett, der Magen wollte nichts nehmen, ward immer schlimmer, so hat der Doctor sie nach Carle Clinic Hospital genommen gestern Abend.

Menno Schrag, der Editor von der Mennonite Weekly Review von Kansas schenkte uns einen angenehmen Besuch heute den 18te in seiner Reise durch Canada, Ohio, Indiana und Illinois. Er besuchte auch die Bluffton, Indiana, Camp, wo 65 von den Alt-Amischen Jünglingen versammelt sind, und 67 von den Mennoniten und andere Gemeinschaften.

Darum seid ihr auch bereit.

D. J. Troyer.

Warum sollten wir bereit sein? Jesus sagt: Dieweil des Menschen Sohn kommen wird, zu der Stunde, da ihr es nicht meinet. Freund es nimmt eine Bereitschaft für fast alles. Denn wo Gott Himmel und Erde erschaffen hatte, da hatte er einen Garten bereitet für die Menschen hinein zu thun, der war schön und herrlich, und der Mensch war erschaffen zum ewigen Leben. Was wollte der Mensch noch mehr haben? Aber die Schlange war auch im Garten, und war listiger denn alle Thiere auf dem Felde. Und dieselbe hatte es verursachet daß der Mensch des Todes sterben mußte, und ist aus dem Garten getrieben worden, und mußte sich mit Kummer ernähren auf der Erde. Aber Gott hatte ihnen eine Verheißung gegeben, daß der Kopfzertreter kommen wird, aber es ging eine lange Zeit.

Die Väter haben immer geforschet auf welche, und welcherlei Zeit daß der Heiland

der Welt kommen wird, denn viele Propheten haben geweissaget durch den Geist auf diesen Heiland.

Endlich war die Zeit da gewesen, daß Jesus geboren ist worden. Die Bereitsschaft war gemacht, und Joseph und Maria waren zu Bethlehem, um einer besonderen Ursach. Aber Gott läßt wichtige Sachen kommen, um sein Werk zu vollführen. Die Hirten auf dem Felde waren ein Theil von der Bereitung, wie auch der alte Simion, und die Hanna, und die Weisen vom Morgenland, alles war ein Theil von dem Plan Gottes, um seinen Sohn zu offenbaren vor der Welt.

Nun hatte Jesus eine Bereitschaft gesucht bei den Menschen, um sein Reich aufzurichten bei den Menschen, und er hatte sein Theil gethan. Denn er hatte zu Johannes gesagt in der Offenbarung Johannes 22: Und der Geist, und die Braut sprechen: Komm! und wer es höret der spreche, komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens, umsonst.

Aber in diesem Spruch wo Jesus gesagt hatte: Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen, zu der Stunde da ihr es nicht meinet.

Hier hatte Jesus geredet von einer Bereitschaft wo wir machen sollen, auf dieser Erde, so daß wir bereit sind, um in den Himmel einzugehen, nach dieser Zeit wenn des Menschen Sohn kommt um Feuerabend zu machen mit dieser Welt. Die zehn Jungfrauen achteten sie wären alle bereit, um mit dem Bräutigam einzugehen. Aber merket, fünf von ihnen waren nur moralische Christen, und den heiligen Geist hatten sie nicht bei sich. Daher waren sie nicht Christen, sondern trachteten darnach, wie sie in den Himmel kommen wollen, und können es nicht vollbringen. Denn Jesus allein ist die Thür, Ja der Weg und die Wahrheit und das Leben. Und Niemand kann in den Himmel kommen ohne durch ihn. Markus schreibt: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Matth. 5 lehrt uns: Selig sind die da geistlich arm sind. Leid tragen; Sanftmüthig sein; hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Wie auch der Knecht wo seines Herrn willen gethan hat, was ihm befohlen war. Dem war die Seligkeit verheißen. Paulus sagt in Römer 9, 16: So liegt es nicht an jemands Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.

Nun wollen wir Bescheidenheit brauchen. Die Seligkeit ist Gottes Werk; zu geben wenn er es geben will. Aber die Gehorsame um in Jesus Fußstapfen nachzufolgen, und in seiner Lehre zu bleiben, das ist unsere Sach.

Wir müssen glauben daß ein Gott ist, und daß er uns annimmt, wenn wir zu ihn kommen, und wenn wir willig sind unter seine Lehr zu begeben, so kann er in uns wirken, beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, und uns also bereiten zur Seligkeit. Da wird Jemand fragen: Wie können wir wissen daß wir bereit sind? Antwort: Der heilige Geist gibt Zeugnis unserem Geist daß wir Gottes Kinder sind, und die Liebe Gottes wird ausgegossen in unsere Herzen, daß wir nicht allein Gott lieben, sondern auch alle Menschen lieben. Und wir ein freies Gewissen haben, gegen Gott und Menschen. Und wenn wir Kinder Gottes sind, und bereit sind um dem Heiland entgegen zu gehn in der Luft, und allda bei dem Herrn sein allezeit.

Aber da ist noch mehr dazu, denn wenn wir unseren eigenen Weg nehmen wollen, und nur thun wie wir wollen, so fallen wir ab von der Gnade, und leben wieder in Sünden. Denn der Teufel ist einen Vergenner alles Gutes, und suchet allerlei wie er uns verführen kann. Und wir brauchen nur hinweg gehen von Jesu, und der heilige Geist wird von uns weichen, und wir sind wieder in der Ungnade. Daher wollen wir nicht sagen: Ich weiß daß ich selig werde, sondern ich weiß daß ich in der Gnade Gottes bin, und wann ich mein Fleisch kreuzige, sammt den Lüsten und Begürden, dann kann Gott mich halten daß ich nicht sündigen. Denn der heilige Geist kann nicht sündigen, und wenn derselbige uns führet, und dann können wir auch nicht, denn wenn wir sündigen dann führet der heilige Geist uns nicht. Wenn wir dieses alles genau in Obacht halten, wie auch die Freude, in unserm Herz haben, daß wir gerne mit Gott reden, und uns besprechen mit ihm, dann sind wir wohl bereit, aber doch noch in der Hoffnung. Aber die Hoffnung lässet nicht zu Schanden werden. Nun sind wir nicht Knechten, sondern gehorsame Kinder. Denn

er hat uns erleuchtete Augen gegeben in unserem Verständnis, so daß wir vernehmen mögen, was die Hoffnung unseres Berufs ist. Und er theilte uns die göttliche Weisheit mit, so daß wir die Sache begreifen können.

Paulus schrieb an die Galater, 3, 24: Das Gesetz war unser Zuchtmeister gewesen bis auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht werden. Nun aber wenn der da ist, wo wir daran glauben, so sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister, denn wir sind alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu.

Freund, bist du bereit, für den Herrn aufnehmen wenn er kommt? Bedenke es.

Der Mensch in Gottes Bilde.

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie ein Männlein und Fräulein. 1. Mose 1, 27.

1. Verständig.
2. Heilig.
3. Kräftig, Einflußreich.
4. Glückselig.
5. Unsterblich.

Die Menschen sind dem Bilde Gottes ähnlich erschaffen, und verständig genug, so daß es dem Adam möglich war alle Thiere, Vögel und derogleichen ihre Namen zu geben.

Sie waren rein und heilig erschaffen, lebten in solchem Zustand im Garten Eden bis der Feind die Schlange sie verführt hat, dann mußten sie aus dem herrlichen fruchtbaren Garten auf die rauhe Erde wo Dornen und Disteln ihnen zuwider waren um sich zu ernähren.

Sie waren kräftig erschaffen, so daß sie den Garten mit seiner Umgebung nach Gottes Willen versorgen könnten, aber durch den Betrug wurden sie ausgetrieben, lebten doch noch in ihrer Mühe und Arbeit und Bekümmernis zu einem hohen Alter.

Glückselig waren sie, alle anderen lebendigen Creaturen auf Erden waren nicht umgeben mit der lebendigen Seele wie die Menschen. Sie sind wohl gefallen, der Gerechte fällt siebenmal des Tages und stehet jedesmal wieder auf; der Gottlose fällt und bleibt liegen.

Unsterblich waren sie erschaffen, die Seele sollte nimmermehr zu nichts werden, sie war von Gott ausgegangen und sollte ewig bleiben, der Körper aber, durch seinen betrogenen sündlichen Zustand sollte verwesen oder verwandelt werden, seinen sündlichen Zustand dadurch verlieren um einzugehen in die Herrlichkeit Gottes.

L. A. Miller.

Davids Bußgebet.

I. Bitte um Erneuerung.

„Schaffe in mir, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe und mit einem freudigen Geist rüste mich aus." Psalm 51, 12—14.

Dieser Psalm steht da, als ein Beweis, daß ein Gläubiger niemals sicher ist vor Versuchungen, und daß es auch möglich ist, in der Versuchung zu fallen. Dem Abfall vom Glauben ist ein bedeutender Teil der Bibel gewidmet: dieser wird erklärt, es wird davor gewarnt und auch die Folgen werden geschildert. Im Neuen Testament finden wir besonders, daß der Ebräer-Brief voll von Abfallsgedanken ist und weist darauf hin, daß er eins von den gefährlichsten Dingen in der Gemeinde ist. Das Wort: „Wachet und betet," gilt uns immer noch.

Paulus, der wohl mehr Erfahrung in dieser Sache hatte, als sonst jemand, sagt bei einer Beweisführung: „Du stehst aber durch den Glauben. Sei nicht stolz, sondern fürchte dich." Petrus warnt den Gläubigen in seinem zweiten Brief vor Unfruchtbarkeit, denn sagt er: „Der vergißt die Reinigung seiner vorigen Sünden." Jesus zeigt, wie ein Rebe weggenommen werden kann, wie er dann verdorrt und schließlich verbrannt wird. Ein anderes Bild finden wir in der Offenbarung, wo es heißt: „Denn du sprichst: Ich bin reich und habe Überfluß und bedarf nichts. Und weißt nicht, daß du bist elend und arm, blind und bloß." Hier ist Unempfindlichkeit eingetreten, die Sinne nehmen nicht mehr auf und das Prüfungsvermögen fehlt.

„Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat," sagte David, „vielfältig soll er es bezahlen." David hatte keine Gnade und auch keine Schonung; selbst war er tief in der Schuld, doch über andere streng

und hart sein, ist Merkmal solches Zustandes. Dies ist eine Gefahr für den, der zu sicher ist und glaubt, er ist vollkommen.

„Du bist der Mann, der heute fromm begeistert, vor Gott die Harfe spielt,
Und morgen schnöd von Fleisch und Blut bemeistert, im Staub der Erde wühlt.
Zu Davids Ehebruch, Petrus falschem Eide,
zu Judas Kuß und Kains Bruderneide,
Zu jedem Frevel irgend wo und wann —
Du bist der Mann!"

II. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz.

Zeller erklärt das Wort Herz so: „In der Bibel wird dies Wort gebraucht als der innerste Mittelpunkt alles geistigen Erkennens, Empfindens und Wollens; es ist der verborgene, geheimnisvolle Herd des Geisteslebens, der Sitz des Gewissens; aber auch der Quell der niedern Leidenschaften und Begierden." Ein anderer sagt: „Das Wort Herz wird auch übertragen auf den geistigen Teil des Menschen, seine Seele: und bedeutet namentlich die Kraft, von der alles Fühlen, Wollen und Begehren ausgeht; daher, die herrschende Sinnesart selbst und alle Begierde und Affecte, deren Sitz man Herz nennt und ihn vom Verstande, als dem Denkvermögen, unterscheidet. Wenn Gott das Herz fordert, so will er den ganzen Menschen mit seinem Leben und allen seinen Kräften haben."

David wußte, daß er ganz rein werden mußte; sein ganzes Seelenvermögen war voll böser Lust, Ehebruch und Totschlag. Er wußte sich selbst keinen Rat mehr damit, eine Zeitlang hatte er es noch verdecken können: aber nicht mehr. Der Gott, der Augen hat wie Feuerflammen, fing an aufzudekken und zu richten. Sein innerstes Wollen war geknechtet, seine Gefühle, vergiftet und seine Erkenntnis war finster geworden, so daß er nicht mehr sehen konnte.

Es gibt Sachen, die nicht gut zu machen sind und die auch nicht vergessen werden können. Nur Gott kann diese vergeben. Das alte Herz aber muß durch ein neues ersetzt werden und das kann durch eine Neuschöpfung geschehen." Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott." Dies ist der Text der Bibel, nur „das Blut Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde."

III. Gib mir einen neuen, gewissen Geist.

Gottes Geist und Sünde können nicht zusammen in einem Herzen wohnen. Von Saul war der Geist Gottes gewichen und ein böser Geist machte ihn sehr unruhig; so war es jetzt auch mit David geworden. Ungewißheit und Unruhe waren eingezogen, und wenn es auch äußerlich noch gut aussahe, so war doch der innere Friede weg. Ein schuldiges Gewissen ist ein schlechter Gesellschafter. Ein neuer Geist mußte einziehen. Gottes Geist muß unserem Geist Zeugnis geben, daß wir Gottes Kinder sind. Wir brauchen einen Führer, einen Tröster, einen der uns warnt und überzeugt von unserem Zustand. Bei seiner Salbung war der Geist Gottes über ihn gekommen und mit einmal war dieser fort, und er mußte sich selbst raten und helfen.

IV. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht.

Dies Gebet kommt aus einem geängstigten Herzen; keiner wie David selbst wußte wie dicht bei er diesem Urteil war: aus der Gegenwart Gottes gestoßen zu werden. Gott läßt den mutwilligen Sünder seine eigene Wege gehen, läßt ihn seinen Willen haben, zu seinem und anderer Verderben. Kain flohe von dem Angesicht des Herrn, ihm graute vor Gott. Saul bekennt, daß Gott von ihm gewichen ist und daß er jemand haben wollte, der ihm weisen könnte,was er tun sollte. Gott verwirft den, der sein Wort verwirft und verachtet und seine Ordnung umgeht. Wann er verwirft, sagt uns der Prophet, als er schrieb: „Sie sind allzumal Abtrünnige und wandeln verräterisch; sie sind eitel verdorben Erz und Eisen. Der Blasebalg ist verbrannt, das Blei verschwindet; das Schmelzen ist umsonst, denn das Böse ist nicht davon geschieden. Darum heißen sie auch ein verworfen Silber; denn der Herr hat sie verworfen." Die schützende Gegenwart Gottes ist nicht mehr da, kein Schutzengel leitet und behütet mehr. So fuhr Pharaoh mit sehenden Augen in das rote Meer hinein und Korah und seine Rotte waren blind und taub Gottes Warnun-

gen gegenüber. Wie nötig war dieses Gebet für David in seinem Zustande!

V. Nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.

Dies ist das erste Mal, daß der Geist so genannt wird in der Bibel, später gebraucht der Prophet Jesaias denselben Ausdruck, wenn er sagt: „Aber sie erbitterten und entrüsteten seinen Heiligen Geist; darum ward er ihr Feind und stritt wider sie.“ Dieser Geist ist den Menschen gesetzt von Gott zur Warnung, sie zu überzeugen von der Sünde, sie zu strafen, sie vom Bösen abzuhalten und zum Guten anzuhalten. Dieser Geist zeigt uns natürliche Dinge in göttlicher Beleuchtung und macht aufmerksam auf die Motive und Folgen unserer Handlungen. Der Leib und die Seele und der Geist sollen ganz bewohnt werden vom Heiligen Geist, das Herz und das Gewissen ganz durchdrungen und das Wollen, das Streben, das Erkennen und das Empfinden durch und durch geheiligt sein.

Wenn der heilige Geist weg ist, hört das Warnen auf;; er straft nicht mehr und strafen ist bessern; es ist dann keine Besserung zu erwarten. So konnte der Philosoph D. F. Strauß, ein entschiedener Gegner des Christentums, auf seinem Sterbebett dichten: „Jetzt gilt es zu verglimmen, wie ein Licht verglimmt, jetzt gilt es zu verschwimmen, wie ein Ton verschwimmt.“ Das göttliche Licht ist weg und der Verkehr mit Gott ist abgebrochen. Saul sagt: „Gott antwortet mir nicht mehr;“ es war finster geworden in seiner Seele.

„Seit du Gottes Zucht entlaufen, ist sein Heil von dir gewichen,
Seit dein hoher Geist gesunken, ist dein schöner Stern erblichen,
Seit du Gottes Wort verachtet um den Raub von Amalek,
Heftet sich an deinen Fersen Verzweifelung und Todesschreck.“

VI. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe.

Dies ist die Bitte eines gedemütigten und zur Erkenntnis gekommenen Sünders. „Wieder“ sagt er, so wie es vormals war, sein eigener Wille, seine eigenen Wege hatten nicht Befriedigung gegeben. Die heidnische Krone hatte nicht Glück gebracht, und die Behandlung der Ammoniter war nicht den Geboten Gottes gemäß. Ein deutscher Dichter sang:

„Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest,
Ach, ich bin des Treibens müde!
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süßer Friede
Komm, ach komm in meine Brust!“

VII. Mit einem freudigen Geist rüste mich aus.

Davids Fall war tief, seine Sünde groß; aber seine Buße war eine rechtschaffene. Was er haben mußte, war Vergebung für die Vergangenheit, Frieden für die Gegenwart und Zuversicht und eine lebendige Hoffnung für die Zukunft. Um dieses war es daß er bat, „mit einem freudigen Geist rüste mich aus.“

Der Baum des ewigen Lebens wächst nur da, wo Vergebung ist und wo der Friede Gottes eingezogen ist. Und derjenige, der diese Bußpsalmen lesen kann, ohne überzeugt zu werden, was Buße, Vergebung und Friede sind, hat noch nie erfahren was „Verlorensein“ bedeutet. Nur wer selbst gefühlt hat, weiß, was Vergebung ist. Friede und Trost sind Güter, die nur durch Buße und Glauben errungen werden können. Und wenn wir uns die Größe der Vergebung vorgeführt haben, so liegt doch der Gedanke nahe, wie es gewesen wäre, wenn er nicht gefallen wäre. Die traurigen Tragödien in seiner Familie erfüllen uns mit tiefer Wehmut, und wir beten von Herzen mit, wenn Jesus bittet: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel.“

J. Z. Wiebe.

Offenbarung Johannes das 14. Capitel.

Und ich sahe ein Lamm stehen. Wer war dieses Lamm? Wir glauben es war Jesus, denn Johannes sagte: Sehet daß ist Gottes Lamm welches der Welt Sünde trägt, auf dem Berge Zion. Zion ist vorbildlich auf Christus, und seine Gemeinde im Himmel und auf Erden. Von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herren Wort von Jerusalem, und mit ihm hundert und vier und

vierzig tausend die den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Wer waren diese große Zahl Menschen? Sie waren von den ersten Christgläubigen Kinder Gottes nach dem die frohe Botschaft von der Gnade Gottes auf Erden erschienen ist durch den Sohn Gottes, und seine Gemeinde gestiftet hat. Diese scheint es halten den gnädigen Gott in besonderer Ehre. Es mögen die nehmlichen Seelen sein wo der Johannes gesehen hat, daß zwölf tausend versiegelt waren von jedem Geschlecht Israel. Dies machte auch 144,000.

Und hörte eine Stimme vom Himmel als eines großen Wassers und wie eine Stimme eines großen Donners; und die Stimme die ich hörte war als der Harfenspieler die auf ihren Harfen spielen. Wer von uns Menschen wird nicht sehr erschrecken solches Gesicht und Stimme anzuhören? Und sangen wie ein neues Lied, vor dem Stuhl (Thron Gottes) und vor den vier Thieren und den Ältesten und Niemand konnte daß Lied lernen ohne die 144,000 die erkauft sind von der Erde. Was bedeutet das neue Lied? Dies ist vorbildlich auf das neue Leben des Geistes, die Neu und Wiedergeburt im Mensch. Also sollen auch wir im neuen Leben wandeln. Und offenbarlich ist es daß Niemand kann das neue Lied lernen und singen, das ist in einem neuen Leben wandeln ohne durch den Geist Gottes erkauft und von dieser Welt abgesondert zu sein. Aufstehen von den Todten so wird uns Christus erleuchten.

Diese sind es die mit Weibern nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm, (Jesus) nach wo es hin gehet. Diese sind erkauft aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm. Hier will es lauten als wenn es sündlich wäre für ein Weib haben, da doch Gott es geschaffen hat, daß ein Mann und Weib sein soll, aber es ist nur so ausgesprochen um die Reinheit dieser 144,000 Erstlinge vorzubilden. Sie haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Das ist eine reine Jungfrau die noch mit keinem Mann besudelt ist. Sich mit Christo vereinigen und in ihm Leben und wandeln, heißt, eine Ehe im Geist mit ihm. Verlassen wir ihn und Leben in Sünden so sind wir geistliche Ehebrecher, und keine geistliche Jungfrauen mehr sondern befleckt mit dem Weib der Sünde. Und in ihrem Munde ist kein Falsches gefunden denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes. Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen und betet an den der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen. Wieder ein sehr wunderbares Gesicht das Johannes gesehen und gehöret hat und braucht keine Auslegung. Und ein anderer Engel folgte nach der sprach: Sie ist gefallen sie ist gefallen, Babylon die große Stadt, denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränket alle Heiden. Babylon bedeutet Verwirrung, und meint die ganze Welt ins Gemein zusammen genommen. Macht das nicht eine große Stadt?

Jesus sagt: Seid getrost ich habe die Welt überwunden, darum ist sie auch gefallen. Und Jesus wird regieren in alle Ewigkeit. Trunken von dem Wein ihrer Hurerei. Was ist das anders denn nach dem Fleisch zu Leben und einsaufen alles gottlose Wesen bis alles betrunken ist, daß kein Geist Gottes einkehren kann. Hat nicht Babylon (die Welt) die Lustplätz aufgebaut so wie Pool Halls, Picture Shows, Tanz Häuser, Swimming Pools wo beide Secten miteinander hinein gehn, Ball Games, Beer Joints, Huren Häuser und noch viele andre Sachen, und halten für Wohllust das zeitliche Wohlleben. Mit diesem Wein ist die Welt sehr betrunken in unseren Tagen. Und der dritte Engel folgte diesem nach und sprach mit großer Stimme: So Jemand das Thier anbetet und sein Bild, und nimmt das Mahlzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zorns Gottes trunken der eingeschenkt und lauter ist in seines Zorns Kelch und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Ist das nicht ein sehr bedenklicher Ausspruch für alle Menschen tief nach denken und jeden sein Leben betrachten ob er frei ist und kein Theil hat an dem anbeten des Thiers und sein Bild? So muß man auch verstehen was das Thier und Bild bedeute.

(Schluß folgt.)

Jacob Ammon.

In der kürze hatten wir die Gelegenheit etwas zu lesen in dem Buch: „History von den Amischen und Mennoniten in Iowa" worin der Schreiber meldet von Jacob Ammon, und das er wohnhaft war in Elsaß. Das Elsaß-Loraine war zu Zeiten ein Theil von Deutschland und auch zu Zeiten ein Theil von Frankreich. So nach unserer Erkenntlichkeit war der Jacob Ammon wohnhaft in der Schweiz, will hier weiter geben was der Prc. Ernst Mueller von der Schweiz geschrieben hat in seinen „Geschichte der Bernischen Täufer."

„Bei der Auswanderung nach Holland im Jahr 1711 wird uns Kunde von einer Spaltung in den bernischen taufgesinnten Gemeinden, die sehr tief gegangen ist. Die Parteien nannten sich nach den Namen ihrer Führer Jacob Ammon einerseits und Hans Reist anderseits. Beide Parteien hatten sich die Bruderschaft abgekündet und einander in den Bann gethan und wenn innerhalb einer abgesonderten Partei der Zwiespalt eingerissen ist, dann wird derselbe schwer, tief und schmerzlich empfunden. Darum glaubten die Reistschen, das waren die Emmenthaler, nicht mit den Ammanschen, den Oberländern, auswandern zu dürfen und in der Fremde gemeinsame Kolonien bauen zu können. Sie durchkreuzten die Pläne des holländischen Gesandten Runckel, wo und wie sie konnten, sie suchten die Ihrigen von der Mitreise abzuhalten und diejenigen, welche gezwungen mitgeführt worden, warteten darauf, so bald als möglich in Elsaß und in der Pfalz die Schiffe zu verlassen.

„Die Trennung wurde aus der Schweiz mitgenommen nach dem Elsaß und der Pfalz und nach Amerika hinüber und besteht noch heute. Noch jetzt leben die Ammannischen Gemeinden von den Reistschen gesondert, ohne viel verbindung miteinander."

Solches gibt einen klaren Bericht daß der Jacob Ammon seinen Dienst ausführte in der Schweiz, und dazu war auch ein Mann in Cleveland, Ohio früher wohnhaft (ob er noch lebt weiß ich nicht) der war in der Schweiz geboren und aufgewachsen und er sagte er weiß genau wo dem Jacob Ammon seine Heimat war in der Schweiz.

Licht den Indianern.

Mennonitische Mission an die Lengua Indianer in Paraguay.

Werte Missionsfreund:

Längere Zeit ist von unserer Missionsarbeit hier in Paraguay schon nichts berichtet worden. Darüber haben wir manche Rüge (censure) hinnehmen müssen. Es war auch richtig so u. wir konnten dieses auch sehr gut verstehen. Nun, wir wollen uns bessern u. um dieses zu beweisen, möchte ich einiges von unserem Missionfelde berichten.

Umstände u. Verhältnisse drängten mich im vergangenen Jahr an der Schule unter unserem Volke zu arbeiten. So verlief das Jahr 1940 ohne daß ich aktiv in der Missinosarbeit betätigt sein konnte. In dieser Zeit hielt ich neben der Schularbeit von Zeit zu Zeit Gottesdienste unter den Indianern ab. Diese wurden auch recht rege besucht. In der Regel verlief so eine Veranstaltung in folgender Weise: Ich ließ von mehrere Indianern Einladungen ergehen für einen bestimmten Sonntag. Wo ich Gelegenheit hatte lud ich auch selbst ein. Sonnabend vor dem angesagten Sonntag kamen dann schon die meisten Indianer auf meinen Hof. Dann wurde es ganz lebendig, wenn sich auf einer kleinen Fläche von etwa 80—150 Menschen bewegten. Am Abend versuchten wir mit ihnen Lieder einzuüben hierzu stellte sich besonders Br. A. Janz zur Verfügung, der mit einem warmen Herzen Teil nimmt an der Arbeit. Am andern Morgen, Sonntag, wurden nun die Speisen vorbereitet, womit die Indianer nach dem Gottesdienst beköstigt werden sollten. Hier waren genügend junge Geschwister zur Hand, die diese Arbeit gerne taten. Nun platzierten wir, wie einst Jesus das Volk in der Wüste, unsere Versammlungsgäste je zu 15—20 auf der Erde. Es wurden nun kurze Ansprachen gehalten. Ganz bewegt war ich bei einer Gelegenheit, als unser Helfer, ein Indianer, zu mir sagte: „Ich möchte auch etwas zu meinen Brüdern sagen." Er trat nun vor die Versammelten und sagte etwa folgendes: „Hört auf meine Worte! Vor etwa 50 Jahren waren noch keine anderen Menschen auf unseren Kämpen als nur wir. Zuerst kamen zu uns die

Paraguayer, nachher die kanadischen Mennoniten und vor 10 Jahren sind diese Kämpe hier von diesen Mennoniten (es waren viele Mennoniten zu Besuch gekommen) eingenommen worden. Sie haben uns Arbeit gegeben, wir durften etwas verdienen. Noch mehr haben sie uns gebracht. Von Gott und seinem Sohn Jesus Christus erzählten sie uns und, daß dieser uns die Sünden vergebe: Nun wies er seine Brüder auf Christus den Sündentilger hin. Als er ausgesprochen hatte, sagte er zu mir indem er sich zu mir wandte: „Wir wollen mit Gott reden." (beten) Selbstständig forderte er die versammelte Menge auf, sich zu erheben und nun betete ein Indianer, daß einem das Herz schmolz. Er bat um Vergebung seiner Sünde, um Vergebung für sein Volk. Auch legte er Fürbitte ein für uns Mennoniten. Nicht vergaß er die Paraguayer. Mir war die Aufgabe nach ihm zu sprechen. Es fiel mir schwer, denn nie hatte ich damit gerechnet, daß ein Heide in dieser Weise auftreten könnte. Innerlich ergriffen versuchte ich über das Gebet zu sprechen. Besonders über die Bedeutung desselben. Auch nach Beendigung dieses Gottesdienstes wurden die Indianer wie immer vorher mit einer Mittagsmahlzeit bedient.

Bruder B. Epp wurde im verflossenen Jahr, 1940, verschiedentlich behindert beständig in der Arbeit zu stehen. Einen sehr anerkennenswerten Dienst tat er in der Bibelschule zusammen mit Br. N. Siemens. Dieses Werk bedeutet für unsere Fernheimer Jugend etwas Großes und verdient auch in dieser schweren Zeit unterstützt zu werden. Es ist ein Zweig, der unseren Gemeinden sehr nahe am Herzen liegen sollte.

Er und unser ganzer Missionsbund hatte die Freude seine Braut, Schwester Suse Dyck, von Coaldale, Alberta, zu begrüßen. Am 5 Oktober, 1940, durften wir auf ihrer Hochzeit sein und ihnen Gottes Segen wünschen. Vom Leiter des Missionsbundes wurde ihnen das Wort: „Ich sende euch" mitgegeben.

Nach der Hochzeit ging es nun in die rauhe Wirklichkeit und diese ist manchmal wahrlich unbarmherzig rauh. Sehr bald übernahmen die Geschwister zwei kleine Indianerkinder. Eins davon ist etwa 2½ Jahre, das andere war als es ihnen gebrachte wurde 1 Tag alt. Geschwister in der Kolonie hatten es vom sicheren Tode, dem Morde von Mutters Hand, errettet. Nun tut Schwester Epp viel an diesen kleinen, braunen Mädels, von welchen das älteste „Hanna" und das jüngste „Ruth" heißt. Wir empfehlen sie der Fürbitte. Nach meinem Dafürhalten kostet es doch etwas so rassen und art fremde Kinder in so zärtlicher Weise zu hegen und zu pflegen wie wir es täglich sehen dürfen. Gott möge diese Arbeit mit viel Segen krönen!

In den letzten fünf Wochen sind wir alle zusammen auf der Missionstation und vertiefen uns in der Sprache. Es ist immer noch schwer in die Sprache tief genug einzudringen. Es kostet viel Energie, viel Mut und viel Gebet. Oft steigt die Frage in uns auf, ob wir die Sprachschwierigkeiten auch meistern werden. Alles muß erarbeitet werden. Wer in ähnlicher Arbeit gestanden, wird aber wissen wie das Innere jauchzt, wie es jubelt, wenn man Stunden, Tage, Wochen oder viel, viel länger an einem Begriff gestanden, darüber gedacht nachgeforscht und gebetet und dann plötzlich in einem Nu die Bedeutung desselben klar sieht und erkennt. Ein solcher Augenblick bietet volle Genugtuung für viel Mühe und läßt nicht mutlo werden. Viel leichter wäre es in ein Wörterbuch, oder vielleicht in „Wehrles Wortschatz" zu schauen, doch dieses bleibt uns vorläufig einmal untersagt.

An den Vormittagstunden versuche ich Übersetzungsarbeit zu tun, wozu ich den oben erwähnten Helfer heranziehe. Nachmittag kommen alle Geschwister zusammen und versuchen dann systematisch zu lernen, wie es uns Menschen beschieden ist.

Es würde zu weit führen, wollte ich näher auf die Sprache und ihre Schwierigkeiten eingehen. Darüber vielleicht einmal später. Eine Eigentümlichkeit der Sprache möchte ich herausstellen. Es gibt in Lengua nur wenig Verhältniswörter und als natürliche Folge davon herrscht oft Zweideutigkeit oder auch ein Doppelsinn. Es fehlen fast jegliche Bindewörter. Es gibt eigentlich auch keine Nennform. Im allgemeinen ermangelt die Sprache der abstrakten Begriffe wie: Glaube, Wahrheit, Hoffnung, Leben u. a. m. Auch hat der Lengua kein Wort für „rechts," wohl aber für „links." Will er sagen: Ich glaube an Gott so sagt er: Ich zweifle nicht an Gott. Will er zum Ausdruck bringen:

Ich bin die Wahrheit, so sagt er: Ich bin nicht die Lüge.

Unser tägliches Gebet ist, daß der Herr unsere Zunge ganz lösen möchte und uns volles Verständnis für diese so ganz fremde Sprache schenken wolle. Gerne wollen wir bereit sein diesem armen Volke zu dienen. Wäre doch allezeit selbst mein Gang in die Tiefen des Kreuzes ganz sichtbar!

Herzlich grüßen Eure Geschwister.

G. und K. Giesbrecht.

Bemerkung:: Der obige Brief von Giesbrecht erscheint in den verschiedenen deutschen Mennonitischen Zeitungen wie auch hier im Herold; er und etliche andere benutzen ihre Zeit die Lengua Indianer zum Glauben zu bringen in Paraguay. Sie sind von den Mennoniten wo nach Süd Amerika gegangen sind in 1929—34, und machten sich dann wohnhaft in der Paraguay Wildernisse. Sie haben schwere Umstände ihre Heimaten zu gründen und aufbauen, dazu sind sie aber auch willig noch Missionsarbeit zu thun, ihren roten Nachbarn zur Seligkeit. Der Bischof Sanford C. Yoder von der Goshen College, Goshen, Indiana hat einen Besuch gemacht in dieser Colonie in dem letzten Jahr.

Will Jemand Gaben einsenden, diesen Leute zur Hilfe in ihrer Missionsarbeit der kann sie an uns senden, wir werden sie weiter an den rechten Ort bringen.

L. A. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel-Fragen

Fr. No. 1147. — Durch was kommt mancher zu großem Unglück?

Fr. No. 1148. — Zu was soll ein jeglicher Mensch langsam sein?

Antworten auf Bibel-Fragen

Fr. No. 1139. — Was ist besser den großer Schatz darin Unruhe ist?

Antw. — Ein wenig mit der Furcht des Herrn. Sprüche 15:16.

Nützliche Lehre: Täglich ist die große Zahl Menschen in der Arbeit und sie suchen einen Gewinn zu machen. Viel die größte Zahl sucht nur im natürlichen und nicht im geistlichen sich zu verbessern, oder sich brauchbar zu machen um andern zu helfen. Diese Zeit ist uns geschenkt, und ist sehr wertvoll wenn wohl benutzt; aber was ist das köstlichste bei Menschen Seelen zu erlangen in dieser Zeit? Ist es viel Gut?

Das natürliche Gut ist wohl ein Segen von Gott, aber doch nicht das Beste. Der Frieden mit Gott der zu erlangen ist, ist der große Segen, dieweil wir zufrieden und im Glauben mit ihm vereinigt sind wiewohl unser Gut nur wenig ist.

Es ist ein trockener Bissen, daran man sich genügen läßt besser denn ein Haus voll Geschlachtetes mit Hader. Sprüche 17:1.

Es ist besser ein wenig mit der Furcht des Herrn denn großer Schatz, darin Unruhe ist, es ist besser ein Gericht Kraut mit Liebe denn ein gemästeter Ochse mit Haß. Sprüche 15:16—17.

Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser als das große Gut vieler Gottlosen. Psalm 37:16.

Göttliche Menschen werden ohne Zweifel ihr Gut zu Gottes Ehre gebrauchen, und darin den Segen erlangen und die Ruhe jetzt und in der Ewigkeit empfangen, welches das große Gut ohne Gott nicht geben kann.

Wenn wir nicht arbeiten mit dem Herrn, so werden wir auch nicht endlich in ihm ruhen.

Fr. No. 1140. — In wem ist nicht die Liebe des Vaters?

Antw. — In dem der die Welt lieb hat. 1. Johannes 2:15.

Nützliche Lehre: Die Liebe Gottes kann nicht im Herz wohnen das mit Haß erfüllt ist. Jakobus sagt: „Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt's nicht daher: aus euren wollüsten die da streiten in euren Gliedern? Ihr seid begierig und erlangets damit nicht; ihr hasset und neidet und gewinnet damit nichts; ihr streitet und krieget. Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet."

Mit allen Menschen-Erfindungen und Erkenntlichkeit, so lang Gott nicht erkannt ist, wird der Segen und Sieg aus sein, denn er sagt; Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet.

Warum glauben wir nicht den Worten des Herrn, daß wir bitten können im Vertrauen daß er es uns geben wird?

Oder ists wie er weiter sagt: „Ihr bittet und nehmet nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr's mit euren Wollüsten verzehret." Das ist ein übel Gebet, selbstsüchtig und nicht zu Gottes Ehr und wird auch nichts erlangt.

Darum sagt er: „Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will der wird Gottes Feind sein."

Wir wollen darum Gott untertan sein und nicht nur unsern zeitlichen Gewinn suchen oder unsere Wollust pflegen, denn die Schrift sagt: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. Jak. 4:1—6.

Uns selbst erkennen ist dann sehr notwendig daß wir wahrlich wissen wo unsere Liebe ist. Wir leben auf Erden so wie der Herr es für uns bereitet hat und wir sollen ihn dafür lieben und diese Güter zu seiner Ehr gebrauchen, nicht leben für uns selbst und Gott vergessen, sonst werden wir einst finden daß des Vaters Liebe nicht in uns ist.

—M. B.

Drei Irrtümer.

„Und Gott sprach, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern." Luk. 12, 20.

Warum nennt Gott den reichen Kornbauern einen Narren? Weil er drei große, verhängnisvolle Irrtümer beging, die er hätte recht wohl vermeiden können. Er hielt erstens seinen Körper für seine Seele, zweitens er hielt sich selbst für Gott und hielt drittens Zeit für Ewigkeit.

1. Der reiche Kornbauer verwechselte Leib und Seele. Nach seiner reichen Ernte sprach er zu seiner Seele: „Liebe Seele, iß und trink, denn du hast einen Vorrat für viele Jahre." Suchte er wirklich seine Seele zu befriedigen? Nein, er wollte sich selbst befriedigen. Essen und Trinken ist doch sicherlich keine geistliche Übung, von der die Seele genährt wird. Der reiche Mann war vollständig verwirrt in bezug auf seine Seele. Er hatte entfernte Ahnung von dem Besitz einer Seele, aber er hatte nie etwas für sie getan. Nun wollte er etwas für sie tun und bietet ihr die reichen Erträge seiner Felder. Kann man denn seine Seele nähren mit Weizen, Orangen, Oliven, Hanf oder mit Gold und Kostbarkeiten? Torheit über Torheit. Mit solchen Dingen kann man den Hunger des Magens stillen, kann man sich Genüsse des Gaumens bereiten, aber doch niemals die Seele nähren. Nein, darüber hat Jesus anders gesprochen in den Worten: „Das ist meine Speise, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk." Und was ist dieser Wille Gottes? Nichts anderes als das Kommen seines Reiches. Und gerade darüber sagt Paulus: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede, und Freude im Heiligen Geiste." Damit ist klar gesagt, daß wir unsere Seele nicht nähren können mit den Erträgnissen unseres Geschäfts und unserer Arbeit, sondern allein mit den Gaben des Geistes, die da sind Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiste, wie sie dargeboten werden im Worte des Herrn. Gib die deiner Seele, sonst muß sie zugrunde gehen.

2. Der zweite Irrtum des reichen Kornbauern ist: Er setzt sich selbst als Herrn über sein Leben, nicht den Herrn. In seinem Hasten nach irdischen Besitz hat er keine Zeit den Sternen, die in wundervoller Harmonie gelenkt werden von dem mächtigen Willen ihres Schöpfers, er hat nichts gehört von der gewaltigen Sprache der Himmel, er hat nichts gelernt aus der Geschichte, in der Gottes Hand so allgewaltig hervortritt, nein, seine ganze Weltanschauung ist zusammengeschrumpft auf ein kleines Pünktchen, und das hieß: „Ich." Ihm war scheinbar alles gelungen. Acker hatte er zu Acker erworben, seine landwirtschaftlichen Kenntnisse hatten die besten Methoden anzuwenden gewußt, um reiche Ernten zu gewinnen, und nun stand er auf dem Höhepunkt seines Lebens. Der Satz: „Der Mensch denkt und Gott lenkt" stand nicht in seiner Berechnung. Nein, bei ihm hieß es! „Ich werde es schaffen." Daß Gott das erste und das letzte Wort hat, kam ihm nicht in den Sinn. Wohl mochte die Mutter ihn das einst gelehrt haben, aber — was — Ammenmärchen. Selbst ist der Mann. Noch viele Jahre will er leben, will sein Leben und die Frucht seines Lebens genießen, will sich behaupten durch sein Können unter den ersten und

besten Männern des Landes. Und doch hat er sich in seiner Rechnung geirrt. Wir sind der Ton in des Schöpfers Hand. Der Herr steht über uns und unserem Leben. In seiner Hand liegt das Gelingen unserer Arbeit. Der Herr bricht nieder und zerstört die Gedanken derer, die sich gegen ihn erheben, und bricht in Stücke der Menschen Werke. Wo sind sie, die vor uns die Felder bebauten? Wo ist die Stätte derer, die einst mit den Werken ihrer Kunst das Euphrattal füllten? Wo sind die herrlichen Kunstwerke des alten Griechenlandes und des alten Roms? Sie liegen im Staub. Der Herr sitzt im Regiment und hat unsers Lebens dünnen Faden in seiner Hand.

3. Der dritte Irrtum des reichen Mannes war seine Verwechslung von Zeit und Ewigkeit. „Du hast noch viele Jahre," sagt er, und dieses „viele" schrumpft zusammen auf „diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern." Er rechnet mit vielen Jahren, Gott rechnet mit der Ewigkeit. Er lebte auf der kleinen Insel der Zeit, baute kleine Äcker, baute sich seinen babylonischen Turm, der nach seiner Meinung bis in die Wolken steigen und immer bleiben sollte, und sah dabei nicht, daß seine kleine Insel von dem unendlichen Ozean der Ewigkeit wirft all sein Werk um und begräbt es unter sich. Darum sollte jeder Tag uns die Erinnerung an die Vergänglichkeit des Irdischen, noch mehr an unser Ende erneuern. Denke an die Ewigkeit. Unentrinnbar gehst du ihr entgegen. Vielleicht mag sie dich aufnehmen in deinem größten Schaffen und Planen, vielleicht schon diese Nacht. Rechne weniger mit den möglichen Jahren, die noch vor dir liegen; nein, rechne mit der sicheren Ewigkeit, der du zueilst. Sei kein Tor, wie jener Kornbauer, sei klug für die Ewigkeit.—(D. Evang.)

Wie die Sterne nicht sichtbar sind am Tage, aber alsbald erscheinen nach Sonnenuntergang, so gibt es manchen Christen, dessen Frömmigkeit dunkel war im Glück, aber hell leuchtete in Widerwärtigkeit.

Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völker sehen seine Ehre. Psa. 97, 6.

Nur treu!

Wir alle haben aus des Schöpfers Hand ein Pfund anvertraut bekommen, dessen rechter Gebrauch und dessen Mißbrauch in unsere Hände gelegt ist. Der eine hat Geld und Gut überkommen; und nun tritt an ihn die Frage heran: Hast du alles nur gebraucht zur eigenen Ergötzung und Erquickung, um dir selbst das Leben möglichst schön und angenehm zu machen? Oder hast du auch gerne das „Wohltun und Mitteilen" geübt? Hast du für Zwecke des Reiches Gottes eine offene Hand gehabt und durch die Tat bewiesen, daß du in dem Besitz, der dir geblieben, eine Gabe Gottes siehst, nicht zu beliebigem Gebrauch dir überlassen, sondern dir geliehen und anvertraut, damit du denjenigen Gebrauch davon machst, über den du dich ausweisen kannst am Tage des Gerichts? Andere haben einen gesunden Leib, Kraft und Stärke, geistige Begabungen anvertraut bekommen. Haben sie, was Gott ihnen verliehen, zu seiner Ehre verwendet durch Treue im Beruf, durch Fleiß im Dienst der Familie, der Gemeinde und des Reiches Gottes? Und was uns geschenkt ist in Mahnungen des Gewissens, in Einwirkungen des Heiligen Geistes, was uns gegeben ist im Wort Gottes mit seinen Warnungen, Tröstungen, wird das alles umsonst sein?

Der Herr Jesus sagt uns, daß es drüben auch wieder etwas zu verwalten gibt und daß solche Verwaltungen denen zuteil werden, die „über wenigem getreu," d. h. im Gebrauch der ihnen für das Erdenleben anvertrauten Güter, Gaben, Kräfte und Segnungen stets der kommenden Rechenschaft eingedenk gewesen sind. Die auf Erden priesterlichen Dienst fleißig getan haben in unablässigem Gebet für die eigene Seele, in treuer Fürbitte für Familie und Gemeinde, sie werden dort als Priester Gott dienen und dem Lamme. Die sich selbst beherrscht und ihre Gaben und Kräfte in den Dienst der besten Sache, des Königreiches Jesu, gestellt haben, werden „regieren" in jener Welt, wie die Schrift sagt, werden teilhaben an dem Weltregiment des Herrn, das sie hienieden durch ihre Gebete zu stützen, zu fördern, zu mehren bemüht waren.

Befiehl dem Herrn deine Wege.

„Wird des Menschen Sohn bei seinem Kommen auch den entsprechenden Glauben auf Erden finden?"

Von Wm. Kuhn.

Im Lukas-Evangelium von Kapitel 17, Vers 20 bis Kapitel 18, Vers 8 wird eine der Reichsreden des Herrn berichtet. Der Meister gibt sehr wichtige Belehrung über das endliche Kommen seines Reiches. Zum Abschluß dieser Rede erzählt Jesus dann auch das Gleichnis von dem ungerechten Richter und der armen Witwe. Als Schlußwort dieser Rede stellt der Herr die auffallende Frage: „Wird des Menschen Sohn bei seinem Kommen auch den entsprechenden Glauben auf Erden finden?" Es haben sich doch schon viele bemüht, des Meisters Sinn aus dieser Frage zu ermitteln. Ohne Zweifel will der Meister durch diese anregende Frage es zum Ausdruck bringen, daß der „entsprechende Glaube" auf Erden schwinden wird, sodaß er bei seinem Wiederkommen denselben nicht finden kann.

Der verlorene Glaube.

Liest man diese ganze Reichsrede des Herrn Jesu nachdenklich, so wird man sofort überzeugt, daß der Herr sich nicht auf das Schwinden des Gottesglaubens überhaupt bezieht. Er will doch wohl nicht sagen, daß er bei seinem Wiederkommen den Glauben an Gott unter den Menschen nicht finden kann. In dem Text kommt es deutlich zum Ausdruck, daß es sich hier handelt um das Verlorengehen eines ganz bestimmten Glaubens, wie das Mülheimer Testament es übersetzt: „Den entsprechenden Glauben." Den richtigen Sinn einer Schriftstelle erfaßt man doch nur durch das Verstehen ihres ganzen Zusammenhanges. Es leuchtet aus dieser Rede klar hervor, daß der „entsprechende Glaube," der auf Erden schwinden wird, der Glaube an das endliche Aufrichten des Reiches Gottes durch die Wiederkunft Jesu Christi ist. Ein anderer wesentlicher Teil dieses schwindenden Glaubens ist auch dieser, daß Gott als Antwort auf das anhaltende Flehen seiner bedrängten Gemeinde zu ihrem Heile eingreift und ihr durch die Offenbarung seiner Macht oder durch die persönliche Erscheinung des Herrn Jesu im Angesicht ihres Bedrängers ihr zu ihrem Rechte verhilft. Nach unserem Verständnis dieser Reichsrede des Herrn Jesu ist das der „entsprechende Glaube," der auf Erden verloren geht, sodaß der Herr Jesus ihn bei seiner Wiederkunft selbst nicht finden wird. Man wird wohl verkehrt denken, wenn man annehmen wollte, daß dieser „entsprechende Glaube" vollständig von der Erde schwinden wird. In den Herzen seiner Auserwählten wird dieser Glaube doch fortleben und auch geübt werden. Jeder kann für sich heute auf Erden Umschau halten und festzustellen suchen, ob dieser „entsprechende Glaube" schon am Schwinden ist oder nicht.

Wie geht dieser Glaube verloren?

Manches könnte zur Erklärung des Schwindens dieses Glaubens angeführt werden, doch wollen wir uns beschränken auf diese Reichsrede des Herrn Jesu. In Lukas 17, 22 steht: „Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, daß ihr werdet begehren zu sehen den Tag des Menschensohnes, und werdet ihn nicht sehen." Durch das Wort hebt der Herr den Schleier und läßt seine Jünger die trüben Tage der Zukunft sehen. Sie werden noch in solche Verhältnisse hinein kommen, in welchen sie mehr als nach allem anderen verlangen, daß der Herr selbst sich offenbare, daß er sein Schweigen beende und ein Machtwort zu ihrer Errettung spreche, daß er hervortrete und seine Herrlichkeit offenbare durch sein majestätisches Wunderwirken. In solchen schweren Stunden begehren sie „einen Tag des Menschensohnes," das heißt, ihr bedrängtes Herz verlangt danach, daß der Herr selbst eingreife, entweder durch seine Machtoffenbarung oder durch seine persönliche Erscheinung. Aber das Verlangen ihres Herzens wird ihnen nicht gewährt. Den begehrten Tag des Menschensohnes dürfen sie nicht sehen. Der Meister schweigt auf ihr Flehen. Der Himmel bleibt verschlossen und ihre Widersacher werden frecher und feiern glänzende Siege.

Das Ausbleiben des ersehnten Tages des Menschensohnes erklärt auch zum großen Teil das Schwinden dieses „entsprechenden Glaubens." Wie oft hat doch die Welt beißenden Spott den bedrängten Jüngern ins Angesicht geschleudert: „Wo ist nun euer Gott?" Weil der Herr oft mit seiner Hilfe verzieht und die persönliche Wiederkunft des Herrn Jesus nicht eingetroffen ist

zur Stunde, wie kurzsichtige und kleine Menschengeister das erwartet hatten, so schwindet dieser entsprechende Glaube auf Erden. Auch die Gotteskinder stehen in großer Gefahr, diesen Glauben zu verlieren. Diesen entsprechenden Glauben kann man schon längst als wirksame Macht aus dem Leben verloren haben, obwohl man denselben noch ganz korrekt im Glaubensbekenntnis hersagen mag.

Die Gemeinde Jesu Christi sehnt sich immer nach einem „Tag des Menschensohnes," wenn es sein wird wie zu Noahs Zeit: „Sie aßen, sie tranken, sie freiten, sie ließen sich freien, bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging." So war es auch zu Lots Zeit: „Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um." Wir leben heute in einer solchen Zeit. Die Menschen sind so sehr verstrickt vom Irdischen, vom Alltäglichen, daß sie keinen Sinn haben für das Überirdische und nicht achten auf die Heilsbotschaft, die ihnen verkündigt wird. Wie verlangt uns doch heute „einen Tag des Menschensohnes zu sehen!"

Die Gemeinde Jesu Christi sehnt sich nach einem „Tag des Menschensohnes," wenn sie, wie die arme Witwe im Gleichnis um ihr Recht kommt in Kampfe mit ihrem Widersacher. Die Gemeinde Christi ist doch heute des sichtbaren Beistandes ihres Hauptes beraubt wie die arme Witwe im Gleichnis auch war, und muß den schweren Kampf um ihr Recht mit dem Widersacher scheinbar allein führen. Man darf doch wohl annehmen, daß das dem Herrn Jesus im Sinne lag bei seiner Wahl der Bilder dieses Gleichnisses. Die Verfolgungszeiten der Vergangenheit waren doch immer für die Gemeinde Christi solche schwarze Nächte, in denen sie sich „einen Tag des Menschensohnes" herbeigesehnt hat. So manchmal ist ihnen das Schauen dieses Tages versagt worden. Gottes Kinder in Rußland befinden sich heute in einer solchen Lage, daß sie aus ihrer notvollen Nacht ohne Unterlaß seufzend flehen: „Komm, Herr Jesus, komme bald!" Und dennoch hat er sich für sie noch nicht eingestellt. Das Warten dauert ihnen so sehr lange. Die sie umgebenden gottlosen Menschen spotten ihrer und manche der Auserwählten selbst laufen Gefahr, diesen „entsprechenden Glauben" zu verlieren.

Die Anwendung dieses verlorenen Glaubens.

Darin liegt doch der eigentliche Kern dieser Reichsrede unseres Meisters, daß seine bedrängte Gemeinde in den besonderen Notstunden eben diesen „entsprechenden Glauben" anwenden muß. Sind auch die Jahrhunderte vergangen, ohne daß er gekommen ist, und haben die Seinen bis zur Ermüdung ausgeschaut nach seiner Wiederkunft, so müssen wir es doch im Glauben festhalten „noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen." Jesu Zweck mit seinem Gleichnis von dem ungerechten Richter und der armen Witwe gab er uns verstehen, als er so deutlich sagte: „Daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte." Mag auch die Welt diesen Glauben verlieren, so muß die Gemeinde denselben als ihren teuersten Schatz bewahren und in den Tagen ihrer Witwenschaft fleißig in Anwendung bringen.

Die Rechtfertigung dieses verlorenen Glaubens.

Jesus selbst verbürgt uns die Rechtfertigung dieses Glaubens, wenn er sagt: „Sollte nun Gott nicht auch seinen Auserwählten Recht verschaffen, die zu ihm Tag und Nacht rufen? Sollte er etwa damit zögern? Ich sage euch: Er wird ihnen in kurzer Zeit zum Recht helfen.„ Der, zu dem die bedrängte Gemeinde aus ihrer Not ruft, ist nicht ein ungerechter Richter, der Gott nicht fürchtet und sich vor keinem Menschen scheut, sondern er ist unser himmlischer Vater. Die flehende Gemeinde sind seine „Auserwählten," die er vor Grundlegung der Welt aus freier Gnade in den Bund mit Jesus Christus aufgenommen hat. Ist euch „der große Tag des Menschensohnes" noch nicht angebrochen, so wird derselbe zu Gottes Stunde pünktlich eintreffen, und mit seiner Erscheinung wird seine so lange um ihr Recht gebrachte und verwaltigte Gemeinde vor aller Welt legitimiert und mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Jesus sprach: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 11.

Pflichterfüllung.

Ein Kalenderleser schreibt uns folgendes: Einmal war ich Gast in der kinderreichen Familie des Kaufmanns W. Nach dem Mittagessen hatte jedes der Kinder seine kleinen häuslichen Pflichten zu erfüllen, damit die Mutter entlastet würde. Dora mußte den Tisch abdecken und das Eßzimmer wieder richten. Die große Hedwig wusch das Geschirr, während die Zwillinge Hans und Ernst abtrockneten. Da stand der Gottlob noch, ein 11-jähriger Bub, und schaute zu, wie die Mutter ordnend ab und zu ging. „O spring doch schnell in den Keller und hole mir Kartoffeln!" erscholl da ihre Stimme an sein Ohr. Erschreckt wehrte sich der Knabe: „Aber, Mutter, das kann ich doch nicht." Darauf erwiderte ernst die Mutter: „Ich glaube, das „kann" schreibt man „m—a—g", dann heißt es: Das mag ich nicht."—Machen wir Großen es nicht oft wie der kleine Gottlob? „Lieber alles andre, aber gerade dies kann ich unmöglich erfüllen." So und ähnlich lauten unsre Ausreden. Aber müssen wir doch nicht oft beschämt gestehen: das „kann" schreibt man „m—a—g"? Wir brauchen ja nur die Kraft zu nehmen, die uns der himmlische Vater anbietet und sie benutzen.

—Erwählt.

Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen tun? Psa. 118, 6.

Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Joh. 16, 27.

Korrespondenzen.

Kalona, Jowa den 15. Juli.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Ein Gruß im Namen Jesu, der da gekommen ist suchen und selig zu machen was verloren ist.

Alle Menschen (die wo zu Jahren und Verständniß gekommen sind) müssen hinkommen und gewahr werden daß außer Jesu sie verlorene Sünder sind; dann ihn erkennen als ihren Heiland, und ihre Sünden bekennen, dann wird Gott sie annehmen für seine Kinder. Haben wir schon daran gedacht, es ist nicht der Sünder der Jesus sucht, sondern Jesus sucht den Sünder.

Wir haben schönes Wetter, nicht so heiß wie zu Zeiten, aber sehr wachsend.

Hafer ist nicht so gut wie zu Zeiten, doch so an vierzig Buschel zum Acker. Korn sieht gut aus so weit.

Joe Hershberger und Weib; Lloyd Yoder und Weib und Mrs. Harvey Byler, mit Elmer Hershberger als Fuhrmann, alle von Norfolk, Va., waren hier Freund und Bekannte besuchen, sind aber weiter West gegangen (ausgenommen das Byler Weib) und gedenken West gehen bis an das Wasser.

Betet für uns. F. N.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

LEAVE GOD TO ORDER ALL THY WAYS

Leave God to order all thy ways,
And hope in Him whate'er betide;
Thou'lt find Him, in the evil days,
Thine all sufficient strength and guide.
Who trusts in God's unchanging love
Builds on the Rock that naught can move!

Only thy restless heart keep still,
And wait in cheerful hope content
To take whate'er His gracious will,
His all-discerning love hath sent;
Nor doubt our inmost wants are known
To Him who chose us for His own.

He knows when joyful hours are best,
He sends them as He sees it meet;
When thou hast borne the fiery test,
And now art freed from all deceit,
He comes to thee all unawares,
And makes thee own His loving care.

Sing, pray, and swerve not from His ways,
But do thine own part faithfully.
Trust His rich promises of grace,
So shall they be fulfilled in thee.
God never yet forsook at need
The soul that trusted Him indeed.

George Neumark, 1641.
Translated by Catherine Winkworth, 1855.

EDITORIALS

"Grace be to you and peace from God the Father, and from our Lord Jesus Christ, who gave himself for our sins, that he might deliver us from this present evil world, according to the will of God and our Father" (Gal. 1:3, 4).

". . . And the whole world lieth in wickedness" (I John 5:19).

In this present era, on every hand, the truth of the last phrase cited above is clearly manifest. Even in this time of testing, folks forget to consider "what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? and what concord hath Christ with Belial? or what part hath he that believeth with an infidel?"

Have we forgotten, too, the injunction, "Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:17, 18)?

It is to be greatly feared that some of us have depended too greatly upon **some form or another** for the necessary **separation** or **nonconformity,** and have forgotten, missed, overlooked or neglected the substance and principle required, that of separation from and nonconformity to the world, **in spirit and in truth.** Please note the statement carefully made, **some form or another. Popular forms,** for instance, in the wording of sermons and public addresses of other kinds, may be, and I am sure, have been, too much mere form. One speaker used phrases, words, even tones and gestures, which did not, in all cases, serve best the function which they should have served. Others, following after, copied and imitated, and these imitations were looked upon as **the mode** to use and so more useless form was indulged in, to the lack and detriment of the Christian cause. Then perchance a class arose which, mindful of these defects, held wholly aloof from such practices. But some other empty form or usage may have crept into use and may have rendered the efforts put forth less efficient, yes, more than that, may have become positive hindrances. And they were followed just as much for form's sake as were those first mentioned. They were "stock phrases" and meaninglessly rolled out over the tongue. The practice and motive was **empty form,** aped after some one. And these applications might further be made from many angles, planes, and positions, and would apply to all doctrines, teachings, and practices which have a place in the economy of religion. The writer's purpose is to make this application the most comprehensive and inclusive, that it may do the most good.

But "Every man's work shall be made manifest: for the day shall declare it, because it shall be revealed by fire; and the fire shall try every man's work of what sort it is" (I Cor. 3:13).

In the next chapter the judgment of God is mentioned, that the Lord, at His coming "will bring to light the hidden things of darkness, and will make manifest the counsels of the hearts . . ." (I Cor. 4:5).

No doubt this is the day referred to in the first text cited, when the final decisions will be made and man's destiny be determined. But the purpose of this writing is to point out that the works of men may be made manifest in times and occasions nearer at hand, when men shall test men and apply the gospel principle, "By their fruits ye shall know them." I have in mind crises brought on by war conditions. **This means at the camps.** This means, too, in the home situations. This means the young men; it means, too, **the men from that age up.** Suppose, again, we are to be sifted like wheat. What then?

Where diligent and faithful instruction has been neglected, surely there is no time to be lost. There is no time to idle away. And if these crises were not to come now, in that day of final reckoning, should it be said to our younger men, should it be said to any of our men, "Thou hast been weighed in the balances and found wanting?" Have we failed as ministers? have we failed as parents? have we failed as relatives and friends? have we failed as associates? in being a light to the world, that realm of the world near us and about us? After being guilty of the sins, both of omission and commission, shall we exonerate ourselves by the excuse, "Am I my brother's keeper?" Thus Cain said.

Shall not the charge unto the church of Sardis stand us in good stead, "Be watchful, and strengthen the things which remain, that are ready to die . . ." (Rev. 3:2).

Let the words omitted in the above quotation also be added, as a message from God, "For I have not found thy works perfect before God." Then, further, let us heed that which follows," Remember therefore how thou hast received and heard, and hold fast, and repent. If therefore thou shalt not watch, I will come on thee as a thief, and thou shalt not know what hour I will come upon thee."

Is it again possible that transgressions "not so much as named among the Gentiles" be found amongst those of our own?

One of the great fundamentals of the religion of Christ is, "God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth" (John 4:24). And to worship Him, or to serve Him only and merely **in form,** is not acceptable before Him.

More has been written in recent times concerning the philosophy or the conception of life, and its economy, of Amish people, than in many years before. And this shall be duly recognized and credited. In fact I know, personally, that men of intelligence, discernment, and education are giving recognition to this philosophy more than perhaps ever before. But let us not destroy this recognition and appreciation by counteraction through negligence, carelessness, and defective morals and spiritual lacks.

Here the evangelical doctrine of **separation** must be recognized and applied, not only **general separation,** but especial or **particular separation,** if need be, and if no other means suffice to achieve the necessary effect and result. Let me not be misunderstood, I mean just what the Sixteenth Article of the Dortrecht Confession of Faith says in its concluding statements, "In short, the church must 'put away from amongst herself him that is wicked,' whether it be in doctrine or life." This to be followed by the logical sequence in the Seventeenth Article, that when the function of Article Sixteen has been applied the next article must also be applied which plainly and clearly enjoins **avoidance,** and which does not admit of any other construction than the application of this means in both the matter of church practices, or literal eating and drinking and other

such like **social matters.** Read the article itself, for yourself.

According to recent information received there is going to be a shortage of English-German New Testaments, as those books were mostly imported and no more are to be had while present war conditions prevail. So let our people take the best care of those books in their possession. And books of the kind which are damaged in binding should be repaired as soon as possible, to save them from further damage and to make them usable.

There is no sound or sensible reason why the German language should be discarded or condemned just because German-speaking nations are at war with other nations. If such rule of procedure were to be followed French and Norwegian as well as some other languages would also fall under the ban, and on the basis that our country was twice at war with Great Britain would include English under the proscribed languages.

During the former world war, when our country was deprived of German dyes, the denims we wore (blue) were very disreputable in color, but America worked out its own formulas, and we never had more lasting denims in color than we have today. Can we not arouse enough initiative in our midst also to produce English-German or German books, for that matter, in America?

Let those who have reason to be interested inform Bro. Shem Peachey, Springs, Pa., of the addresses of Amish Mennonite draftees at C. O. camps, stating the number of brethren there, that the **Herold der Wahrheit** may be sent there. Of course objectors from other persuasions are also invited to read the **Herold.** This can be a mission project.

We are desirous to have letters from brethren at the Civilian Camps for publication in the **Herold.** At the time this is written only one such letter has been received, from the Colorado camp. We are grateful for that letter and hope others may also write.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Moses M. Beachy and wife and Jacob Swartzentruber and wife, Salisbury, Pa., if arrangements were carried out, went to Madison County, Ohio, where Bro. Beachy was to officiate at a wedding on Thursday, July 24.

Noah Swartzentruber, Montgomery, Ind., was in the Castleman River region over Sunday, July 20, where he had spent his early days. He had not been in this, his boyhood home, region for over eighteen years. He had come here from Oakland, Md., where he had visited relatives last week.

It was the editor's intention to report attendance from the Castleman River region at the recent funeral of Mrs. Malinda (Kinsinger) Kauffman, at Davidsville, Pa., but as the attendance from here was very large it would be too lengthy a report to give all the names.

The deceased sister died at the family home near Belleville, Pa., and was a member of the Locust Grove congregation. The funeral was conducted by Bishop Emanuel Peachey and Pre. John B. Zook.

Bishop Sam T. Eash, Middlebury, Ind., was in Allen County, Ind., to conduct the marriage ceremony for William Lengacher and Barbara Delagrange, Sunday, July 6. The Lord's blessings be unto them.

Weather is reported very dry in Allen County, Ind., although crops are good, wheat yielding from 35 to 45 bushels per acre.

The pea canning season will close in the next few days in the Castleman River region, with yields from very poor to good. The dry weather early in the season was detrimental and the excessively continued wet weather doubtless was a serious handicap later, as sections of plots seemed drowned out and rusted or blighted. Taken throughout, most

acreages yielded fairly good and the producers may well be content with the season's results, as a whole.

CONSCIENTIOUS OBJECTORS IN GREAT BRITAIN

Conscientious Objectors, as handled in Great Britain, present an interesting item of mental food. Up to last January 53,000 claimed exemption from military service, or less than two per cent of the total number conscripted. Of these 53,000, six per cent received unconditional exemption; 37 per-cent were distributed to various forms of national civilian defense; 30 per cent were placed in the noncombative service of the army; 27 per cent failed to convince the special tribunals set up for their benefit that their scruples were sincere. The later good conduct of the last-named group seems to be attested by a record of only 37 finding their way into the guardhouse because of insubordination, as compared with 816 so committed during the first World War. On the other hand, their rights were scrupulously protected. One instance is cited of an officer and six non-commissioned officers being court-martialled for beating up a stubborn objector.—The Lutheran.

MORE ON THE SUBJECT OF CONSCIENTIOUS OBJECTION TO PARTICIPATION IN WAR

By J. B. Miller

At the recent Omaha Convention of the United Lutheran Church the following entries were recorded on the minutes as the position of that church on the matter of participation in war. Only somewhat brief extracts of those entries will be cited, as too much space would be required to give the report in full. Under (b) and (c) the following entries are found, **quoted in full:**

(b) "It is the duty of the Christian citizen to obey and support lawful government. Concerning such duty we hold—what is plainly taught by Scripture and stated in the Church's Confessions—that 'lawful civil ordinances are good works of God, . . . it is right for Christians to bear civil office, sit as judges, . . . to engage in just wars, to serve as soldiers, to make legal contracts, to hold property, to make oath . . . save only when commanded to sin, for then they ought to obey God rather than man.' Augsburg Confession, Article 16. Rom. 13:1-7; I Pet. 2:13-17; Tit. 3:1; Matt. 22:17-21; Acts 5:29."

(c) "We hold not only that a justifiable war may be possible, but that a Christian citizen is in duty bound to bear arms and to offer his life if need be in defense of his country."

However, following those statements, the following statements are made concerning conscientious objectors, whose status had been lengthily dealt with under paragraph (d):

"Therefore we recommend that The United Lutheran Church in America provide that communicant members of our churches, who are conscientious objectors, may file with the Executive Board a written statement as to their position. Such filing shall be done through their pastors and the presidents of their synods."

Later when the sessions of the United Synod of New York of The United Lutheran Church were held, the Long Island Conference of that synod presented the following paper for action in the synodical sessions:

"To the Above, Dissent:

"We, members of the Long Island Conference, hereby record our dissent from the Statement of the Omaha Convention of the United Lutheran Church which declares 'that the Christian citizen is in duty bound to bear arms,' on the ground that:

"The fundamental principles which govern human relationships as they are set forth in the Gospels as in Matthew 5:55; Matthew 7:12; Luke 9:56, contradict the Statement; as does also Romans 12:19-21.

"We are convinced that the specific words of Jesus referred to in the above quotations outweigh the general instructions of St. Paul in Rom. 13:1-7.

"We are convinced that war is a most vicious form of sin; and since, in the

words of the Augsburg Confession, 'It is right for citizens to bear civil office . . . save only when commanded to sin, for then they ought to obey God rather than man,' a Christian citizen is not in duty bound to engage in war, for that is a command to sin:

"We can find no quotation in the four Gospels to support the Statement; on the contrary, the whole spirit and teaching of Jesus' ministry as found in the Gospels, particularly in the Sermon on the Mount, refute it.

"We therefore submit to Synod for adoption the following resolutions:

I. "That we as Americans, having deeply shared in the selfishness and indifference which have brought about this conflict, summon ourselves, with those who find as we do, to a repentance both personal and national that shall bear the fruit of repentance in some greater social and economic justice at home, as well as in a freer, more determined and realistic fellowship with other nations and races of the earth:

II. "Without regard to expediency and with a mind only to that Voice which is not the sum or average of human voices, affirm that the supreme and most immediate ethical question involved in the current strife between the nations is the question of war itself, over and above any question of democratic versus totalitarian ideology. War itself is the enemy which bids fair to destroy us all alike, to deprive us all of our democratic liberties, and to leave human life a prey to the ills of physical and moral exhaustion and the organized Christian Church open to the charge of utter impotence or of championing a relativistic ethic little better than opportunism;

III. "That the end forever inheres within the means; that the means employed by War are essentially evil; that the Good needs no aid of that Evil to establish its ultimate victory; that Love needs no abetting by Hate; that God has not come to such a pass as to require violence for the realization of any ideal He inspires; that the Cross of Christ, with its passionate insistence on redemption through voluntary and defenseless suffering, no matter what the cost may be to us, is potent of itself beyond our thought; and that ultimately nothing else is;

IV. "That War as an instrument of national policy settles no issues in the moral realm, is futile in the political, wasteful and suicidal in the economic, and in religious, a denial of God and of the life and teaching of His Son;

V. "That the time has come when arbitrament by War must be abolished, as trial by ordeal was abolished, as ancient modes of slavery and the codes of duel were abolished; that it is an out-moded survival of barbarism and superstition; and that the chain of evil which holds us to it, with all its new and vicious terrors, can and must be broken where we are."

To consider and act upon this paper of Dissent, a committee of five ministers and two laymen was appointed. Among the ministers, F. R. Knubel, President, since its organization, of The United Lutheran Church, was one. **The Lutheran,** to which we are indebted for the above extracts, states, "The 'Dissent' of the Long Island Conference, though not adopted by the New York Synod, should receive consideration."

In another issue of **The Lutheran** we read concerning this Long Island Conference paper, that the committee to which the paper was referred worked until midnight and framed a **compromise** statement that was brought before the synod convention the next day, and was adopted with few dissenting votes. However, Dr. Paul Scherer, prominent in the Lutheran church, and one of the committee which drew up the compromise statement, recorded his convictions on the matter by signing the original Long Island Conference Dissent, and that "A sizable list of pastors and laymen followed him in this procedure."

Another item of interest is the statement, found in the same article, that seventy-seven members of the New York Lutheran Synod have so far registered as "conscientious objectors" to active participation in the bearing of arms in war.

We beg the forbearance of our readers in yielding so much space to a detailed account of these proceedings. We cannot consistently endorse all the views set forth therein. Some of them are those of the ethical and political **pacifist.** But most of the objections of the Dissent are well grounded. At any rate it gives our readers the views of another group of objectors, as well as the objections of others to the objections set forth.

Look up the references given and think upon the applications made and the conclusions drawn.

During the other World War such appeal for consideration of conscientious scruples would have been dismissed with scant courtesy, to say the least, and likely would have brought scathing denunciation to its proponents.

THOUGHTS GLEANED FROM SERMONS, BIBLE MEETINGS, ETC.

He that has a grudge against his brother has not the light of the gospel. It is impossible to be a child of God and have a grudge against your brother.

"I would not like to live in a congregation where there is no trouble and everything just goes smoothly." I am afraid that then is the time that the devil has us on his wagon a-going.

We say, "Ho! our president" or "Old Hitler." All governments are ordained of God and as long as we keep our place, God will take care of us.

There is many a sorrow that comes to the Christian's life, that if he had obeyed God, he would never have needed to go through.

The new [New Testament] is in the old concealed; the old [Old Testament] is in the new revealed.

Even a desire to be a friend of the world is enmity against God.

Fellowship with God must come through prayer.

What we do while we are here will have a whole lot to do with what our children will do when we are gone.

The educational system of our country teaches more about methods of teaching than what is to be taught. It is like giving a man teaching how to think, with nothing to think about.

It may be that many have gone astray that have not disobeyed. Eph. 6:1.

The home is the church's stronghold.

We had better "be simple concerning evil" rather than knowing everything about it. We may not be able to get rid of it all.

Lecturing makes a lazy Sunday-school class.

In a period of twelve years, grade school and high school, the child has 15,960 hours in school and 1,248 hours in church. This is thirteen times as long in school as church,—the home being equal in both cases. "Is it any wonder that some go astray?"

Judges of our courts say that the reason so many young criminals come before them is because the family altar is broken down.

We should refrain from criticizing the state and carefully and cheerfully pay our taxes.

We become so much enslaved to fashion that we do not bring up children that are physically fit for His service.

Our young folks are just about what we make them.

The homes with the family altar will send out men and women into the world better prepared for service in Christ's kingdom.

If we expect to deepen the spiritual life of our young people the young and old must work together.

Men are seeking better methods but God is seeking better men.

The Grace of God is a good cure for the memory.

We who receive the truth should be ready to pass it on to others (our children).

If Jesus is not able to keep us from sin in this life, we fear He will not be able to keep us on the judgment day.

The things that we would **like** to have (not need) are constantly keeping us poor.

If we become careless in the Word and its work the "weeds" will grow.

If we desire to be spiritually minded we must exercise ourselves in the spiritual Word that it may become a part of us.

—Mark Peachey.

"QUEEN" AND "LARK"

They are only a pair of bay horses which I have known and observed for some years. When I first knew them they were magnificent individuals, vigorous, strong, active, capable. And as I saw them take a fair-sized self-binder through the grain in making the initial cut or swath around the outside of the field my spirits arose in elation and admiration as they moved along in a swinging gait.

But I saw them again not long ago. The picture has sadly changed! Their large, powerful bodies have shrunken some, in a word—aged! That springy, elastic step has vanished. That act-expression of vigor, vim, and capability is gone. They can work. They are willing, but their powers have sadly declined.

When their owner secured them he had hopes of future gains in prospective descendants. This, too, failed, and they have no posterity to carry on the labors of moving heavy loads, drawing harvesting machines, and turning and tilling the soil, as the veterans become too infirm to continue their labors. To me, they are apt examples of physical life. And it has not been many years since the first picture was to be seen, for horses age in fewer years than do humans. Yet, after all, whether it be the age of the tiniest, most short-lived creature or one of the greatest, its span of existence is yet—a life-time.

And he who gained possession of the then-powerful team at a considerable price, and who drove them in their prime, has been laid away to rest from his labors, in the acre of the dead. Such is life. It is this aspect or rather, combination of premises which appeals to my heart, and impresses upon me anew, the brevity and the vanity of earthly life. It portrays the same story as the words of the Psalmist, "As for man, his days are as grass: as a flower of the field, so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone; and the place thereof shall know it no more" (Psa. 103:15, 16).

On the other side, that of the eternal prospect, "But the mercy of the Lord (German version, Grace), is from everlasting to everlasting upon them that fear him, and his righteousness unto children's children; to such as keep his covenant, and to those that remember his commandments to do them" (Ps. 103:17, 18).

Well might the Psalmist write, ". . . Verily every man at his best state is altogether vanity. . . . Surely every man walketh in a vain shew: surely they are disquieted in vain: he heapeth up riches, and knoweth not who shall gather them" (Ps. 39:5, 6).

On the other hand, we read, ". . . My hope is in thee. . . . Hear my prayer, O Lord, and give ear unto my cry; hold not thy peace at my tears: for I am . . . a sojourner, as all my fathers were" (Ps. 39:7, 12).

A Fellow Pilgrim.

UNWELCOME PROPHECIES

By J. B. Miller

The name of Micaiah is found in only a few places in the Bible, and that he was unpopular is mentioned in every case of the few in which he is named at all. In I Kings 22 we read that Jehoshaphat, the king of Judah, came down to the king of Israel (Ahab). Ahab asked, "Wilt thou go with me to battle to Ramoth-gilead?" And his answer was, "I am as thou art, my people as thy people, my horses as thy horses." But he was cautious enough that he asked, "Enquire, I pray thee, at the word of the Lord to day." So Ahab gathered the prophets together, "about four hundred men;" and put the question, "Shall I go against Ramoth-gilead to battle, or shall I forbear?" They said, "Go up; for the Lord shall deliver it into the hand of the king." Not yet

fully assured he pressed the inquiry further and asked, "Is there not here a prophet . . . besides, that we might enquire of him?" Ahab is thus driven to admit, "There is yet one man, Micaiah the son of Imlah, by whom we may enquire. . . : but I hate him; for he doth not prophesy good concerning me, but evil." Now all the other prophets had prophesied, "Go up to Ramoth-gilead, and prosper: for the Lord shall deliver it into the king's hand."

And the messenger that went to call Micaiah said to him, "Behold now, the words of the prophets declare good unto the king with one mouth: let thy words, I pray thee, be like the word of one of them, and speak that which is good." Notwithstanding these promptings and inducements Micaiah said, ". . . What the Lord saith unto me, that will I speak."

And when Micaiah, in mockery, at first aped after the other four hundred prophets (?) Ahab evidently was not satisfied and said, "How many times shall I adjure thee that thou tell me nothing but that which is true in the name of the Lord?" Then Micaiah came out with the true prediction of calamity to befall the king if the conquest be undertaken, and then Ahab burst forth with, "Did I not tell thee that he would prophesy no good concerning me, but evil?" In addition to the prophecy, true to destiny, Micaiah revealed the truth concerning a lying spirit which had misled the four hundred prophets, and of those Zedekiah smote Micaiah on the cheek, and said, "Which way went the Spirit of the Lord from me to speak unto thee?" Micaiah said, "Behold, thou shalt see in that day, when thou shalt go into an inner chamber to hide thyself."

And Micaiah's reward for thus prophesying truly, and in contradiction to the pleasant, welcome, and popular prophecies of that overwhelming majority was Ahab's decree, "Put this fellow in the prison, and feed him with bread of affliction and with water of affliction, until I come in peace." And Micaiah's rejoinder was, "If thou return at all in peace, the Lord hath not spoken by me. . . . Hearken, O people, every one of you."

If I have read these brief accounts correctly, thus Micaiah disappears from the scene and stage of action. His history is a brief one; but it is virtuous and heroic and constant. Is not his career a parallel or duplicate of many a worthy character whose short and simple annals narrate the same story of persecuted sincerity and honesty?

So the king of Israel (Ahab) and Jehoshaphat, the king of Judah, went up to Ramoth-gilead. What a tragic statement of fact this is. It was advised and urged by four hundred prophets. Would so many be mistaken?

And Ahab cunningly asked Jehoshaphat to put on his kingly robes but Ahab disguised himself. What was his object? What was his purpose? Why did he thus? Was he, after all, afraid of Micaiah's forewarning?

Ahab's ruse at first worked in his favor, for when they saw Jehoshaphat in kingly robes they took him to be the king of Israel (Ahab) and they went after him, but Jehoshaphat cried out, and the Lord helped him; and God moved them to depart from him.

As to Ahab ". . . a certain man drew a bow at a venture, and smote the king of Israel between the joints of the harness (armor): therefore he said to his chariot man, Turn thine hand, that thou mayest carry me out of the host; for I am wounded . . . and about the time of the sun going down he died."

What must have been Ahab's reflections of remorse and despair as he recalled the words of warning which the unpopular, despised Micaiah had spoken, as he was wounded and approaching death?

"There is a way that seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death" (Prov. 14:12; 16:25).

As to Jehoshaphat we read that he "had riches and honour in abundance, and joined affinity with Ahab." Also that he had said to Ahab ". . . we will be with thee in the war."

Jehoshaphat escaped, but when he returned in peace to his house in Jerusalem, Jehu the seer went out to meet

him and said to him, "Shouldest thou help the ungodly, and love them that hate the Lord?"

Let those who are too ready to sacrifice the truth and who are too willing to compromise in matters of principle hearken to the rebuke, to the censure of Jehu; let them take heed to the words of warning, "Shouldest thou help the ungodly. . . ?" Yes, but think of the number of prophets which prophesied favorably unto Ahab, that great majority, that overwhelming group. And not only in this instance, but in previous experiences, as well, Micaiah had prophesied disagreeably and unwelcomely. For this view we have ample evidence in the words of Ahab, and therefore Ahab had said, "I hate him."

And in spite of the fact that Jehoshaphat was a man of whom it could be said, "There are good things found in thee, in that thou hast taken away the groves out of the land, and hast prepared thine heart to seek God," yet Jehu was commissioned to say to him, in addition to the words, "Shouldest thou help the ungodly, and love them that hate the Lord?" **"Therefore is wrath upon thee from before the Lord."** Can we hope to escape responsibility when we assist, abet, and support the ungodly or sympathize with them?

In this connection let us keep in mind the words of Jesus, "He that is not with me is against me; and he that gathereth not with me scattereth abroad" (Matt. 12:30). Thus we see that **if we gather not with Christ we scatter abroad,** and **we help the ungodly.** For "to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin" (Jas. 4:17).

And the lot of many a counsellor of God is made hard by those who are ready to espouse the cause of the "rabble" or of "lewd men of the baser sort" and who thus **help the ungodly.**

While the words of Jehu must not have been pleasant to Jehoshaphat, there was a vast difference between him and the notorious Ahab. For after being rebuked and corrected by Jehu, Jehoshaphat set judges in the land and said to the judges, "Take heed what ye do: for ye judge not for man, but for the Lord, who is with you in the judgment. Wherefore now let the fear of the Lord be upon you; take heed and do it: for there is no iniquity with the Lord our God, nor respect of persons, nor taking of gifts." Note what those words imply. Before men iniquity may stand and be held acceptable. Not so with God. With men, too often it does make a difference **who** deals, or **who** is dealt with. And the same principles are not applied alike to various cases because it is not the same person. With God there is obviously no difference **who** is dealt with. Men frequently can be bought or **borrowed with gifts,** or favor is exchanged for favor, or favor, is returned for favor. But truly, as Jehoshaphat told his judges, with the Lord our God there is no taking of gifts.

When this article was begun I had intended to give places of the references used. Then I decided to give the scripture passages without stating where found and letting the reader note them as he comes to them. Up to this point the scriptures, dealing with the characters named, are found in I Kings 22 and II Chronicles 18 and 19.

Referring again to Ahab this wicked king, for of him it is written, "But there was none like unto Ahab, which did sell himself to work wickedness . . ." (I Kings 21:25), he was a chronic faultfinder with God's prophets, for after he had caused Naboth to be cruelly murdered, principally through the direct instrumentality of his wicked wife Jezebel, as a result of Ahab's covetousness of Naboth's vineyard, and Elijah was sent to prophesy against him, he stormed at Elijah with the words, "Hast thou found me, O mine enemy?" So Elijah's prophetic ministry was no more acceptable than Micaiah's. And Elijah answered, "I have found thee: because thou hast sold thyself to work evil in the sight of the Lord." Then follow the decrees of God which presaged the death and calamities of Ahab and family.

These Biblical statements are not mere matters of history, "For whatsoever things were written aforetime were written for our learning. . ." (Rom. 15:

4). A modern speech version couches this phrase in the words, "For all that was written of old has been written for our instruction. . . ." So these examples recorded in the Old Testament scriptures have lost none of their force as far as they apply to our lives of today and constitute object lessons for us.

Then in the New Testament stands this: ". . . the time will come when they will not endure the sound doctrine; but, having itching ears, will heap to themselves teachers after their own lusts" (II Tim. 4:3). And preceding this, stand the words: "Preach the word; be urgent in season, out of season; reprove, rebuke, exhort, with all longsuffering and teaching." (These citations are from the Revised Version).

In conclusion let us consider the statements of Jehoshaphat, after the things previously mentioned had occurred, and as a number of heathen nations came to war against his country. "And Jehoshaphat feared, and set himself to seek the Lord, and proclaimed a fast throughout all Judah." He said, "Neither know we what to do: but our eyes are upon thee." Finally he said, "Hear me, O Judah, and ye inhabitants of Jerusalem; Believe in the Lord your God, so shall ye be established; believe his prophets, so shall ye prosper." (II Chron. 20:3, 12, 20).

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., July 1, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is fair at present. Church will be at Alvin Helmuth's next time. I thank you very much for the New Testament you sent to me. I learned in order the books of the New Testament in German and English. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. I will also send a Printer's Pie. What is my credit? When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. How much does one cost? I will close. A Junior, Verna Beachy.

Dear Verna: Your answers are all correct. A Hymnal costs 90¢. Your credit is 35¢.—Barbara.

Hutchinson, Kans., July 1, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is warm. I memorized the books of the New Testament in German and English. I memorized 6 Bible verses and 1 verse of song in German. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. When I have enough credit I would like to have a German Concordance. How much does one cost? What is my credit? A Junior, Alvin Beachy.

Dear Alvin: Your answers are all correct. A Concordance will cost $2.00, and I don't believe I will be able to get a German one at that. Your credit is 35¢.—Barbara.

Hutchinson, Kans., R. 1, June 29, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write to this interesting little paper. My grandmother has been in bed twenty weeks. Two of her toes have gangrene. Friday and Saturday it rained six inches. I learned the ten Commandments in German and English; Rock of Ages (3 verses), My Heavenly Home (3 verses), and 16 Bible verses, in English. I will also answer Printer's Pies and Bible Questions the best I can. What is my credit? A Reader, Edna Yoder.

Dear Edna: Your answers are all correct. Your credit is 35¢.—Barbara.

Hutchinson, Kans., R. 1, June 29, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. Church was at Dan Yoder's, and will be at Alvin Helmuth's, if it is the Lord's will. Today it is nice and sunny. Friday evening and in the night it rained five inches, then again one inch more. I learned "Rock of Ages." What is my credit? When I have enough, I want a Church and Sunday School Hymnal. I will answer Printer's

Pies and Bible Questions the best I can. A Reader, Harley Yoder.

Dear Harley: Your answers are all correct. Your credit is 85¢.—Barbara.

Shipshewana, Ind., July —, 1941.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Weather is fair. We had a few showers lately, but we needed it. Wheat is about all cut around here. I haven't written for quite a while. As I am 14 years old now, I will not be writing to this little interesting paper any more. If I have enough credit for an Autograph Book you may please send me one. If not, send me my credit, if you do that. I memorized the Lord's Prayer, the song, "Ich sage Gute Nacht," Psalms 32 and 117, one Prayer before Meals, and 1 verse, "O Gott Vater." I will close. A Reader, Andrew R. Miller.

Dear Andrew: You have enough credit for an Autograph Album, and we do not send cash anyway.—Barbara.

Welda, Kans., July 5, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Readers:—Greetings in our Master's name. Health is fair as far as I know. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. I learned 19 verses of song, Psalms 1 and 100, all in German; 15 verses of song, and the Lord's Prayer, in English. A Junior, Cora Yoder.

Dear Cora: You have made a fine start in learning verses. Keep it up, and write again.—Barbara.

Uniontown, Ohio, July 7, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I thank you very much for the German and English Testament you sent me. I like it very much. I learned John 4:24, Psalm 84:11, and the Beatitudes in German. I will answer 8 Printer's Pies, and also send one. A Junior, Maynard Miller.

Uniontown, Ohio, July 3, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. I memorized 18 verses of song in English and the Lord's Prayer. I am 10 years old. I will answer 8 Printer's Pies. A Herold Reader, Irene Miller.

Ligonier, Ind., July 7, 1941.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Weather was warm and sunny this forenoon, but this noon we had a good shower of rain. I learned 1 verse, "O Gott Vater wir Loben dich," in German, and 1 verse and the chorus of "Must I Go and Empty Handed?" in English. I will answer 2 Printer's Pies. A Junior, Elmer Miller.

Plain City, Ohio, July 10, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I have learned Psalm 70 in English. I will answer 10 Printer's Pies. I would like to know if you give English Bibles for 25¢. I will close. With best wishes to all. A Herold Reader, Florence Yutzy.

Dear Florence: You asked about a 25¢ Bible. I guess I could get one, but you have enough credit now for a Church and Sunday School Hymnal.—Barbara.

Plain City, Ohio, July 3, 1941.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned the Lord's Prayer in English and German. I learned Psalms 1, 100, and 136. This is my first letter to the Herold. My birthday is August 5. I am 9 years old. I will close. A Junior Reader, Orpha Yutzy.

Grabill, Ind., July 12, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Health is fair as far as I know. Weather is fair and warm. I will answer Printer's Pies that were sent in by Elizabeth Miller, Nora Stutzman, Menno S. Nisly, Joseph J. Miller, and Esther E. Miller. I will also try to answer Bible Questions Nos. 1143 and 1144 the best I can. I have learned 10 Bible verses in German. I have also memorized 20 Bible verses in English. I have memorized Psalms 100, 120, and 121. What is my credit? I will

close. With best wishes to all. A Junior, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your answers are all correct, and your credit for 1941 is $1.50.—Barbara.

Bremen, Ind., July 11, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—People are ready to thresh wheat. I learned 1 verse of "Wo ist Jesus Mein Verlangen," all of "Praise the Lord," and "Near the Cross." I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. Elmer L. Schrock.

Dear Elmer: Your answers are all correct.—Barbara.

Hastago Farms, Abbyville, Kans., July 13, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in the Saviour's name. A week ago Friday one of our neighbor women died. She was one of two sisters that were in a train wreck. They thought that the one who died was not as badly hurt as the other one. The other is still in the hospital. Church will be at Noah Nisly's next time, the Lord willing. I will answer 1 Printer's Pie and Bible Questions Nos. 1137 to 1144. I will send a Printer's Pie. I will close. Esther Pauline Nisly.

Dear Esther Pauline: Your and Elizabeth's answers are all correct. You do not need to write out the whole answers if you do not want to, but be sure to say where you found them.—Barbara.

Hastago Farms, Abbyville, Kans., July 13, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' loving name. Today we were in Sunday school, and then at Pre. Dan. Nisly's. We have been having cool weather for July, with the exception of a few days. I learned 18 verses of English song. I will answer Bible Questions Nos. 1137 to 1144, and 1 Printer's Pie. Mrs. Dan M. Nisly was in church on Sunday for the first for a long while. We surely appreciated having her with us again. Wishing you all God's richest blessings, I will close. Lovingly, Elizabeth Viola Nisly.

Hutchinson, Kans., July 13, 1941.

Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Church services were held at Dan W. Miller's last Sunday. Weather is fair. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday will be July 17. I learned the Lord's Prayer, Psalm 117, the Beatitudes, 15 verses of song, and 5 other verses, all in German; the same in English, also Psalm 23, 10 verses of song, and 10 other verses. I will answer Bible Questions Nos. 1139 to 1142, and also send a Printer's Pie. A Reader, Emma Mae Nisly.

Hutchinson, Kans., July 13, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greeting. Church will be at Noah Nisly's. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Oct. 28. I will be in the seventh grade. I learned Psalm 117, the Lord's Prayer, Beatitudes, 15 verses of song, and 5 other verses, all in German; also in English, and Psalm 23, 10 song verses, and 10 other verses. I will answer 4 Bible Questions, and send in a Pie. I will close. A Reader, Glenn E. Nisly.

Dear Glenn and Emma Mae: Your answers are all correct. You both have done fine for the first time.—Barbara.

Kalona, Ia., July 13, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is pleasant. Health is fair as far as I know. I will answer 2 Bible verses in German. What is my credit? What does a Church and Sunday School Hymnal cost? I will close. Mattie Miller.

Dear Mattie: Your answers are correct. A Hymnal costs 90¢, and your credit for 1941 is $1.00.—Barbara.

Kalona, Ia., July 14, 1941.

Dear Uncle John and All Readers:—I learned 74 German verses. I would like to have a Hymnal when I have

enough credit. I will send a Printer's Pie. Christy Miller.

Kalona, Iowa, July 14, 1941.

Dear Aunt Barbara and All Readers:—Weather is nice. I learned 30 verses in German. When I have enough credit I would like to have a German and English Testament. I will close. Edna Miller.

Kalona, Ia., July 14, 1941.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. This is my second letter. I learned 30 Bible verses in German. When I have enough credit I would like to have a German and English Testament. I will close. Harvey Miller.

Dear Juniors: I have just finished correcting and copying the most of twenty letters. I don't know if they have space to print them all. I didn't have space for any Printer's Pies, and please don't keep asking what your credit is every time you write. It just takes up space and we do not settle with you before January.—Barbara.

THE SERMON BETTY PREACHED

Annie L. Hannah

"What are you doing, little one?" Now when one thinks one's self quite alone, it is very startling, to say the least, to hear words spoken at one's very side; and Betty almost upset her basket, she jumped so violently. In fact, a few of the leaves did fall out upon the grass, and when the young man (whom Betty had discovered sitting on his wheel just outside the rail fence) saw that he jumped off, vaulted the fence, and, coming to her side, began picking them up.

"I'm sorry that I frightened you," he said; "but I thought you knew that I was there. I couldn't help wondering why you were cutting all these little green things out of the grass. What are they? and what are you going to do with them?"

"They are dandelion leaves, and I am gathering them for old Mrs. Gray. She loves them when they are cooked, and she is going to give me ten cents for this basket full."

"You must want ten cents very much to take so much trouble to get it," said the young man seating himself on the top rail of the fence and looking down at her with a smile. Somehow people always did smile when they looked at Betty.

"I do," she answered simply. "I want it very much indeed."

"I wonder what for; I believe that I can guess," he said, with a little laugh. "Let me see. Either a doll or else candy; though it may be for a ribbon or a book. But it's quite sure to be either one or the other."

"No," said Betty, with a merry little laugh. "No, you aren't right a bit. I want to send it to the missionaries. We want a mission band, and you know how it is about wanting money for your mission band," looking up at him confidingly.

"Oh! I do, do I?" he said, with a peculiar little twinkle in his eyes. "But suppose that you tell me about your mission band. Mine may not be just like it, you know."

"Well," said Betty, with a long-drawn sigh, sinking down into the sweet, warm grass; "well, in our mission band we learn all about those poor people in the countries way off on the other side of the world—India, you know, and China, and such places, where they don't know anything at all about our God, or how Christ came on Christmas morning when the angels sang, 'Peace on earth.' And oh! it's just the pitifulest thing to hear about them; for they are quite, quite cruel to one another, and haven't learned the least thing about 'doing unto others as you would that others should do unto you,' or about Christ loving them and wanting them to be happy and go to heaven by and by. Why, they don't know that there is any heaven!" And her little voice was full of awe.

"And then," she went on, "about those dreadful idols! Do you know, they get right down on their knees and pray to just little bits of toys made of

wood and stone! Now s'pose when you go to bed at night you should get down on your knees and pray to a little bit of a wooden doll instead of to God—how do you think you would like that? You know how it is when we say our prayers; we feel right down in our hearts that God hears us and wants to help us. But their gods don't help them, 'cause they can't when they're only wood, and stone and things. So, of course, we can't help wanting to send our money, so that the missionaries can tell them all about how much God loves them, and how sorry He is for them. We can't help wanting to, can we, when He has been so good to us, and we love Him so ourselves?"

It was because the young man was so busy pulling little bits of lichen from the rail beside him that he did not seem to hear Betty's question. At any rate, he did not answer.

Presently, however, he sat up straight and put his hands into his pockets, and began whistling softly to himself, while Betty took up her knife and went on cutting her dandelion leaves; then, just as Betty had quite filled her basket and had risen to her feet, he got down from the fence and came to her side.

"Good-by, little Betty," he said. "I want to tell you before I go that I never shall forget your sermon. It was a dear little sermon, the best I ever heard. You know, Betty, that there is always a collection with a sermon, and here is the basket all ready for it. This is to go with your ten cents to teach some other heathen."

And then he stooped down and kissed her twice, and the next moment was over the fence and spinning away down the road, leaving Betty gazing with wide-open eyes at the crisp, new dollar bill lying among her dandelion leaves.

"I don't know what he meant about a sermon," she said finally, with a little shake of the head; "I was only telling him about our mission band; and he must be a very good boy, indeed, and want to help the heathen very, very much, to give me a whole dollar for them. Oh, how glad I am!—Over Sea and Land.

MY PRAYER

Lord, I do not ask an easy path
  Along the homeward way;
I only ask for strength to bear
  My burdens day by day.
I do not ask to dodge the thorns
  That prick my weary feet;
I only ask for grace
  To conquer all the foes I meet;
And when I fail—as oft I do—
  Lord, grant that I may smile—
And not give up, but patient be,
  And only rest a while
Until, renewed by strength from Thee,
  I take again my load,
And march with patient step along
  The upward, homeward road.
O Father! keep me close to Thee
  Until the journey's done,
And then, at home, the cross forgot,
  The crown eternal, won.

—Selected by a Sister.

A WOULD-BE MURDERER'S ARM PARALYZED

A prominent minister in Canada relates the following remarkable instance of God's miraculous care over His people: "I am frequently impressed by the Spirit to perform actions, at the time unaccountable to myself. These impressions are so vivid that I dare not disobey them.

"Sometime ago, on a stormy night, I was suddenly impressed to go to the distant house of an aged couple, and there to pray. So imperative was the call, that I harnessed the horse and drove to the spot, fastened the horse under the shed, and entered the house unperceived, by a door which had been left open. There, kneeling down, I poured out my petitions to God; in an audible voice, for the divine protection over the inmates; after which I departed and returned home. Months after, I was visiting one of the principal prisons in Canada and moving amongst the prisoner's, was accosted by one of them, who claimed to know me. I had no recollection of the convict, and was fairly startled when the latter said: 'Do you remember going to such a house one

night and offering prayer in the dark for the inmates?' I told him I did, and asked how he came to know anything about it. He said: 'I had gone to that house to steal a sum of money, known to be in the possession of the old man. When you drove into the yard, I thought you were he, and intended to kill you while you were hitching your horses. I saw when you spoke to the horse you were a stranger. I followed you into the house, and heard your prayer. You prayed God to protect the old people from violence of any kind, and especially from murder; and if there was any hand uplifted to strike them, that it might be paralyzed.' Then the prisoner pointed to his right arm, which hung lifeless to his side, saying: 'Do you see that arm? It was paralyzed on the spot, and I have never moved it since. Of course I left the place without doing any harm, but am here now, for other offenses.'"—Sel. by Lovina C. Amstutz.

WHY HE SUCCEEDED

A lady I knew came back to the place she had lived in as a child. Passing a fine big house she read a name on the brass—"Walker?"

"Why don't you remember him? He lived in a little house close to your father's farm."

"What! Joe Walker who used to pick berries for us in the summer?"

"Do you remember anything about him?"

"No, except that my father said the berries Joe picked never had to be gone over a second time. He did his work well and I remember he never wasted a moment."

"Well, that's just what they say of him now. That's how he has got on."—Selected.

CORRESPONDENCE

Colorado Springs, Colo., Box 1576,
July 9, 1941.

Dear Editor and All Herold Readers, Greetings:—I will try to write a letter for the Herold, as it seems people are interested in our camp life, and some have asked me to write for the Herold.

The camp opened on June 5, with an assignment of about 24 Mennonite boys from Kansas.

The next group came on June 16 from several western states, and included two Amish boys, Noah Miller from Reno County, Kansas, and myself.

On June 23, 30 boys came, which number included another Amish boy, Le Roy Miller from Reno County, Kansas.

At present there are about 85 boys here from ten different western states, and from twelve or more denominations.

We are now working in three groups on soil conservation projects. This is a dry country and we have some irrigation projects to work on later, although there is not much land under irrigation; mostly cattle ranches.

The camp is only a short distance from Pike's Peak and other scenic places where we go sight-seeing some Sunday afternoons.

We have been having some visitors. Visitors are welcome, and we are expecting more later on when harvest is over.

On June 28 Henry A. Fast of Newton, Kansas, stopped here on his way to Oregon and Washington. We were glad to see him and wished he could have stayed here longer.

I will close, wishing you all God's richest blessings. Hoping to be remembered in your prayers, I remain yours,

Amos J. Yoder.

Middlebury, Ind., July 15, 1941.

A Greeting to the Editor and Herold Family:—Weather is warm and dry in our country. There were some showers of rain the past week, but we did not have much of it here. There was some rain south of us. As vegetation needs much moisture and the sun shines quite hot it does not take long to dry out.

Wheat is being threshed which seems to be a good yield and is fair quality. Oats is ripe and some is being cut.

Bro. Clarence Bontrager, who was injured at the barn raising of S. C. Yoder and had several ribs broken, suffered considerable pain last week and was taken to the hospital to have x-ray pictures taken. He returned home the next day and is getting along fairly well, but has some pain in his side. We trust he will soon be able to go about his farm duties.

A class of 15 young applicants for church membership is receiving instruction at the Town-Line—Griner churches.

As some of the brethren have been called to the Bluffton Civilian Camp quite a bit of attention has been drawn from our brethren and sisters of the church. May we remember them at the throne of grace.

Abe Graber.

Alden, New York, July 17, 1941.

Dear Herold Readers:—"In all thy ways acknowledge him and he shall direct thy paths."

June 22, we were privileged to have quite a number of brethren and sisters with us from Iowa, Maryland, Indiana, and Pennsylvania. They were on their way to Conference in Lewis County, New York.

On June 29, Dan Gingerich of Iowa and Kenneth Gingerich and bride of Canada worshiped with us.

Ephraim Brennemans and Ben Gingerichs from Iowa also visited friends and connections here.

Sam Miller and his bride, the latter formerly Cora Miller, have begun housekeeping in their home in the suburbs of Buffalo.

Sara Beachy was confined to her home a few days after having had her tonsils removed.

Frederick Mast spent a few days visiting Donald Jantzi near Adams, N. Y., and also among friends near Lowville, New York.

Some of our members attended the meetings July 3 and 4 at the Mennonite Church near Clarence Center, where E. Hartzler and S. F. Coffman were guest speakers.

Ray Miller and wife recently took a trip to other parts of the state.

The week ending July 13, Jonas M. Yoder and wife, Meyersdale, Pa., were in this community.

We have had good showers of rain, but it is still very dry.

The Lord bless you. Cor.

Pigeon, Mich., July 18, 1941.

Dear Editor and All Herold Readers, Greeting in the name of Him who said, "Whosoever will save his life shall lose it; but whosoever shall lose his life for my sake and the gospel's, the same shall save it" (Mark 8:35).

The Bible school at the Pigeon Mennonite church, which was in progress for nine days came to a close today. S. G. Shetler was in charge.

In spite of whooping cough and measles among the children the enrollment was 298. There were nine teachers here from other states.

The weather has been dry for some weeks, but we had several light rains this week and it is threatening today.

Farmers are busy cutting grain and combining. Grain is a fair crop. Your correspondent was passing some of his time on the binder the past few days, which he enjoys when the grain stands well. Some have started to thresh.

Last Sunday four of the ministers were with the home congregation. Bro. Maust brought the message from Acts 27:23. Bro. Byler was at Fair Haven. The brethren Swartzentruber and Zehr, with others, were at the County Home in the afternoon.

Bro. S. G. Shetler preached for us in the evening, taking the subject of "Marriage—Natural and Spiritual." Rev. 19:7.

Bro. Zehr is busy getting his part of the house at his son-in-law's, (Jacob Esch's) ready for occupancy.

Bro. Joel Roth is gaining slowly and is out on a chair part of the time.

Ammon Mast, wife and son, Clarence, N. Y., were in this vicinity five days. Sister Mast was formerly Alice Wideman of this place.

In His service,
Dan C. Esch.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 15. August 1941 No. 16

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Meine Seele ist stille zu Gott.

Zu Gott ist meine Seele still
Und stellet ein ihr Klagen;
Er mach' es mit mir, wie er will,
In allen meinen Tagen.
Er ist der Herr, ich bin der Knecht,
Und was er tut, das ist mir recht,
Sein Weg ist Güt' und Wahrheit.

Wie schwer ist's doch ganz still zu sein,
Wenn Gott wir nicht verstehen,
Wie redet man so bald ihm drein,
Als ob er was versehen;
Wie stellt man ihn zur Rede gar,
Wenn seine Wege wunderbar
Und unbegreiflich werden!

Man fragt: Warum nun dies und das,
Man seufzt: ach, wie will's werden!
Man klagt: wie geht's ohn' Unterlaß
So widrig mir auf Erden!
Man murrt: mein Unglück ist zu groß,
Ich hätte wohl ein bess'res Los.
Verdient, als mir gefallen!

Das tun wir, und der Güt'ge schweigt,
Bis er durch seiner Taten
Glorreichen Ausgang uns gezeigt,
Daß ihm doch nichts mißraten.
Dann kommt auch endlich unsre Stund'
Wo voll Beschämung wir den Mund
Vor ihm nicht auftun mögen.

Drum, meine Seele, sei du still
Zu Gott, wie sich's gebühret,
Wenn er dich so, wie er es will,
Und nicht, wie du willst, führet,
Kommt dann zum Ziel der dunkle Lauf,
Tust du den Mund mit Freuden auf,
Zu loben und zu danken.

Dann wird dich's nach der kurzen Frist
Recht inniglich erfreuen,
Daß du sein still gewesen bist
Und nichts hast zu bereuen.
Und endlich nach der Schweigenszeit
Kannst du in sel'ger Ewigkeit
Laut jubeln, Gott zur Ehre.

—Spitta.

Editorielles.

Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, das ihr habt von Anfang gehabt. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang gehöret habt.

Wiederum ein neues Gebot schreibe ich euch das da wahrhaftig ist bei ihm und bei euch; denn die Finsternis ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt. 1. Epist. Joh. 1, 7—8.

Der Evangelist Johannes schreibt davon im Anfang seinem Evangelium und sagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen.

Solches gibt Zeugnis zu unserm Text: Das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang gehöret habt. Das alte Gebot ist das Gott Himmel und Erde erschaffen hat und alles was gemacht ist. Solches sollen wir glauben, denn Mose und andere heilige Propheten haben es geschrieben und bezeuget, und niemand konnte in diesen vielen

tausende von Jahren kein Standhaftes Zeugnis herbei bringen das es nicht recht aufgeschrieben ist. Dazu sollen wir auch glauben das der Herr die ersten Menschen erschaffen hat, seinem Bilde gleich, rein und heilig, aber durch den Betrug des Feindes sind sie gefallen in einen schweren sündlichen Zustand, und ist dann eine schwere Finsterniß über die Menschen gefallen. Der Herr hat ihnen wieder eine barmherzige Gelegenheit dargelegt und sprach zu der verführerischen Schlange: Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen." Solches war eine Verheißung von dem wahrhaftigen Licht, von dem gerechten Leben, Jesu Christo, welches war jetzt ein Licht in der Finsternis, es war jetzt etwas zu glauben wo nicht zu sehen war, und unbegreiflich war zu dem natürlich gesonnenen Menschen, war zu tief für den Cain, er erhob sich über seinen Bruder, und dieweil er weder das Licht sehen noch begreifen konnte, scheints ist er den Weg des Irrtums gegangen. Der Henoch, der Vater des Methusalahs blieb in einem göttlichen Leben, er sahe das Licht, wiewohl er in einer dunklen Zeit lebte, und sein Leben war Gott angenehm, so hat Gott ihn von der Erde hinweg genommen. Abraham, Isaak und Jacob glaubten die Verheißungen, und ward ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet. Joseph und Mose sahen auf eine weitere Belohnung durch den Glauben.

Das neue Gebot wo der Johannes davon schreibt war daß wir glauben sollen daß die Finsternis vergangen ist, und das wahre Licht gekommen ist. Der verheißene Kopfzertreter ist erschienen, und hat die viele Schatten und Figuren zu einem Ende gebracht, hat die Liebe Gottes geoffenbart, die Erlösung klar gemacht. Der Johannes schreibt davon in dem Anfang von seiner Epistel vom Licht, welches war das Leben Christi: „Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, da wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Worte des Lebens." Die Apostel haben den Heiland gehört, sie haben ihn gesehen, sie haben ihn beschauet mit ihren Augen, und ihre Hände haben ihn betastet, darum sagt er weiter: „Und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater, und ist uns erschienen . . . und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben, und euch verkündigen, daß Gott Licht ist, und in ihm ist keine Finsternis.

Unter dem alten Gesetz war es zu bewundern wie der Erlöser kommen wird, wie er diese Erlösung ausführen wird, die große Schuld der Sünden bezahlen wird. Alle solche Finsternis ist vergangen, nach der Erscheinung des heiligen Geistes. Der Petrus sagt: So wisse nun das ganze Haus Israel Gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Lesen wir das neue Testament durch mit der Führung des heiligen Geistes so finden wir das Licht darinnen, und daß vorher Finsternis war in dem alten ist jetzt Licht geworden, so wir seine Erlösung angenommen haben so wissen wir daß wir durch den Tod zu dem Leben hindurchdringen werden, wissen das eine Auferstehung sein wird, eine Himmelfahrt sein wird, eine ewige Wohnung in der Herrlichkeit sein wird, Christus ist der Kern und Licht von nützliche Bücher.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Jonas C. Miller und Weib von Lynnhaven, und Jonas C. Swartzentruber und Weib von Princess Anne, Va., waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, und dann weiter nach Kalona, Iowa und später nach Geauga County, Ohio den alte Vater und Großvater, Daniel D. Miller besuchen in seinem alter von 90 Jahre den 13te August.

Die Sovilla F. Yoder, die in dem Carle Hospital ist hat sich den 30ten Juli einer zweiten Operation unterworfen, und liegt schwer krank.

Ein junger Sohn von Ezra Dieners ist in dem Hospital und so gut wie man hoffen mag nach einer Operation für Appendicitis.

Die alte Mrs. Levi (Gertie) Gerber ist abgeschieden, und beerdigt worden den 22. Juli, im alter von 80 Jahre.

Jacob Schrock und Weib und Pre. D. J. Mast und Weib sind nach Holmes County, Ohio der Leiche bei zu wohnen von Simon Swartzendruber.

John Shetler und Weib von Holmes County, Ohio die verschiedene westliche Gegenden besucht haben, sind jetzt hier in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen. Menno Kauffman und Weib von Holmes County, Ohio waren auch mit ihnen auf ihrer westlichen Reise, sind aber von Iowa nach Hause gegangen.

Pre. Christian Yoder von Kalona, Iowa ist nicht so gut wie gewöhnlich, so daß er der Gemeinde nicht bei wohnen konnte.

Moses Stoltzfus von Penna. machte einen kurzen Besuch in der Gegend von Kalona, Iowa und ist dann weiter nach Montana gegangen von wegen seiner Gesundheit.

Joe Gingerich, Weib und Kinder und Mrs. Jeff Ropp und Kinder sind nach Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Joe. Bontreger und Weib von Oklahoma waren etliche Tag bei Kalona, Iowa, sind dann weiter nach Buchanan County, Iowa Freund und Bekannte besuchen, und wollen dann weiter Ost gehen Gemeinden zu besuchen.

Albert Helmuth und Familie und Mrs. Ben. A. E. Miller gedenken den 5ten August nach Indiana, Ohio und Dover Delaware gehen Freund und Bekannte besuchen.

Evangelium Lukas 17.

Hier redet Jesus von dem Ärgernis und daß es unmöglich ist, daß es nicht komme, weh aber dem durch welchen sie kommen! Es wäre ihm besser, daß man einen Mühlstein an seinen Hals hängte und würfe ihn ins Meer, denn daß er dieser kleinen einen ärgert. Ärgeren, meint betrüben, beleidigen, und schlimmer machen. Und wer sind die Kleinen?

Sehet zu daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.. Bin ich auch ein Kleiner der wachst und zunimmt, und meine Mitkleinen herzlich liebe, so daß ein Engel im Himmel über mich wacht, wenn ich versucht und schwach bin.

Hütet euch! So dein Bruder an dir sündigt, so strafe ihn, und so es ihn reuet vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigen würde, und siebenmal des Tages wiederkäme zu dir und spräche: Es reuet mich! So sollst du ihm vergeben.

Die Apostel sind kleinmütig über diese barmherzige und geduldige Jesus Lehre, und wir hören ihre demütige Bitte zu ihrem Herrn: Stärke uns den Glauben!

Er gibt ihnen und uns sein ernstes Gleichnis von dem Senfkorn ihres Glaubens und so sie zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetzte dich ins Meer! so wird er euch gehorsam sein. Wir denken nochmals an den schwachen Bruder, der siebenmal des Tages an mir sündigt und so solche Reue herzlich, und die Buße Rechtschaffen ist, so würde er kaum das Achtemal kommen. Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, und so unsere Armut geistlich, und unser Leidtragens innerlich und mit Tränen ist, so werden wir Trost finden für unsere hungrigen und dürstigen Seelen.

Was will unser lieben Heiland uns lehren mit diesem Maulbeerbaum? Ist's nicht unsere Sündenschuld? So wir seiner rufenden und lockenden Stimme folgen, unser ärgerliches und rechtes Aug ausreißen und von uns werfen, und so auch unsere Hand und Fuß, und besser verkrüppelt zum Leben eingehen, als in das höllische Feur geworfen werden.

Jesus lehrt weiter von dem Knecht der getreulich arbeitete im Felde, und dann noch das Abendessen bereitete mit aller Ehrerbietung, er aber zuletzt essen sollte.

Danket er auch dem Knecht, daß er getan was ihm befohlen war? Ich meine es nicht, und erinnert uns daß so wir alles getan haben was wir schuldig sind, wir dennoch unnütze Knechte sind, und ihm viel schuldig bleiben.

Wer war dieser geduldige Knecht? Wars nicht Jesus selber? Wie hat er gepflügt und geweidet, und sich so ernstlich bemüt, seinen guten Samen des Evangeliums in unsere Herzen zu säen, und gab uns seine gewaltige Bergpredigt, und heilte so viele Kranke, und half Jedermann. Er gab uns sein

neues Gebot der Liebe, und wer mich liebt der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Seine Seele ward betrübt bis in den Tod, und er rang und betete sehnlich zu seinem lieben himmlischen Vater, so daß er willig ward, den bitteren Kreuzestod zu leiden für uns Arme. Er hielte das Abendmal mit den Seinen, und wusch ihre Füße, und so demütig und niedrig war unser lieber Heiland gegen uns.

Zehn Aussätzige begegnen ihm mit ihrer lauten Bitte: Jesus lieber Meister erbarme dich unser! Er gab ihnen seinen Befehl sich dem Priester zu zeigen, und indem sie hingingen wurden sie rein. Nur einer kam zurück mit reumütigem Herzen, Gott die Ehre zu geben und zu Jesu Füßen danken, und wir hören des Heilands Trosteworte für diesen geheilten: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Die Pharisäer fragten ihn wann das Reich Gottes käme. Er giebt ihnen die unerwartete Antwort: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden, man wird auch nicht sagen, siehe hier oder da ist es denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Er redet so mitleidig zu den Seinen, wie sie begehren werden zu sehen den Tag des Menschen Sohns und werden ihn nicht sehen, und warnt sie vor Verführung, und erinnert sie und uns an seine zweite zukunft. Denn wie der Blitz oben vom Himmel blitzt, und leuchtet über alles was unter dem Himmel ist, also wird des Menschensohn an seinem Tage sein. Wir merken die Angst seiner Seele, indem er zu diesem Geschlecht, von seinem vorstehenden Leiden, und verworfen werden redet. Er sagt ihnen von Noah und Lot, u. von ihrem herrlichen Leben und Wesen, und wie schnell und schrecklich ihre Strafe über sie kam. Wir sollen nicht besorgt sein von dem was hinter uns ist, sondern Männlich vor uns sehen und unsere zeitliches Leben gerne verlieren, so daß wir das Ewige ererben.

Zuletzt redet er zu uns, wie in derselben Nacht, zwei auf einem Bette liegen werden, und nur einer angenommen, und zwei werden miteinander Mahlen, und nur eine angenommen, und zwei auf dem Felde, einer wird angenommen der Andere wird verlassen werden. Sie können dies nicht verstehen, mit der Frage: Herr wo? Er aber sprach zu ihnen, wo das Aas ist, da sammeln sich auch die Adler. Geliebte, wir denken an Jesu Trostes Worte: Bittet so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, und klopfet an so wird euch aufgetan.

Den 18 Juli, 19441. A. G.

Mennoniten die den Märtyrer Tod erlitten haben.

Aus Geschichte der Martyrer.

In dem Jahr 1527 wurden Joh. Wahl u. noch zwei seiner Brüder im Grafenhaage sehr peinlich verbrannt: nämlich, sie schlossen ihn mit Ketten an Pfähle und legten rund Feuer, daß sie langsam gebraten wurden, also daß das Mark oder Fett aus den Knochen der Schenkel heraus kam, und zu sehen war, bis sie auch endlich davon sterben mußten, ehe noch der Oberleib verbrannt war; denn als sie schon tot waren, haben sie noch oben die Kleider gehabt, die man stückweise abgerissen, und auch noch die Farbe erkennen konnte. Dieses haben sie um des Namens Jesu gelitten und sind bis an den Tod getreu gewesen, darum wird auch der Herr Jesus sie krönen mit ewiger Herrlichkeit im Himmel.

Im Jahre 1528 wurde Johann Leonhard Schöner, der erst ein Barfüßer Mönch in Österreich war, aber um des gottlosen Lebens der Geistlichen willen aus dem Kloster ging, zu Rottenburg enthauptet und verbrannt, und noch wohl ihrer Siebzig nach ihm. In eben dem Jahre ist auch Hans Schlösser, ein gewesener römischer Priester, desgleichen Leonhard Frick und Leopold Schneider mit dem Schwerdt gerichtet. In Salzburg wurden eben in diesem 1528 Jahre achtzehn verbrannt; und dergleichen an andern Orten mehr. In Bayern wurden ihrer neun verbrannt, sechs Männer und drei Frauen. Zu Znaim in Mähren wurden drei Männer und zwei Frauen hingerichtet. Der Richter, der diese Leute verbrennen ließ, war so feindselig auf sie, daß er zum Rat sagte: wo sie die Ketzer nicht verbrennen würden, so wollte er sie bei dem König verklagen, wo sie es aber täten, so wollte er Holz dazu geben. Als sie es nun seinem Willen überließen, hat er selbst Holz

führen und sie verbrennen lassen. Hernach bot er Geld aus, wer diese Leute angeben könnte, wo sie zusammen kämen. Als ihm nun solches gezeigt wurde, ging er mit Dienern dahin, sie zu fangen. Es geschah aber, daß er in ein Loch trat, niederfiel und sich den Fuß verrenkte; da schrie er, daß sie ihm aufhelfen und die Schelme gehen lassen sollten. Da denn über solchen Tumult die Leute Nachricht bekamen und auseinander gingen. Nach diesem wurde der Richter todkrank und kam in solche Angst daß er rief: O die Täufer, die Täufer! und dieses wiederholte er immer und heulte vor Angst, er biß sich auch die Zunge ab, und aß sie, daß ihm das Blut zum Munde herauslief. Seine Frau und Kinder konnten vor Schrecken es nicht ansehen und liefen von ihm, er aber ist so im Jammer gestorben. Auch wurden in dieser Zeit in Steiermark neun Mannsleute enthauptet und drei Frauenspersonen ersäuft. Der Jüngste bat, daß er möchte am ersten gerichtet werden; er fiel seinen Brüdern um den Hals, küßte sie und sprach: „Gott segne euch, meine liebsten Brüder, heute werden wir miteinander im Paradiese sein.” Und so wurden sie nacheinander geköpft. Unter den Frauenspersonen lachte die eine das Wasser an, darin sie sollte ertränkt werden, welches einige für eine Verstockung hielten, andere aber wurden dadurch bewegt und sagten: Es wäre Gottes Werk, sonst wäre es unmöglich. Und so wurden ihrer viel hin und wieder umgebracht. In Deutschland an einem Ort wurden Herr, Knecht und Magd zugleich umgebracht. Der Herr und Knecht wurden geköpft und die Magd ertränkt, im Jahre 1529. In dieser Zeit wurde auch in Tyrol ein gewesener Pater und noch einer verbrannt, und noch viele andere mehr. L. A. M.

„Gib acht auf die kleinen Anfänge.”

Einige Arbeiter bauten einst einen großen Kamin aus Backsteinen. Schon ganz im Anfang kam einer der letzteren, sei es durch Zufall oder aus Fahrlässigkeit, ein klein wenig in eine etwas schiefe Lage. Niemand achtete darauf, und man fuhr mit der Arbeit weiter; da aber jede weiter Reihe von Backsteinen auf die vorhergehende passen mußte, so wurde der Kamin an der betreffenden Stelle nicht völlig senkrecht weiter geführt, und je höher er wurde, desto mehr trat dieser Fehler zutage.

Eines Tages, als der Kamin schon 50 Fuß hoch war, gab es einen fürchterlichen Krach. Er stürzte zusammen und begrub mehrere Männer unter seinen Trümmern. Alle bisherige Arbeit war verloren, ein großer Teil des Materials unbrauchbar gemacht und — was das schlimmste war — mehr als ein Leben war dabei zugrunde gegangen, und das alles, weil ein Backstein von Anfang an schlecht eingesetzt war!

Bedenkt, wie viel von einer einzigen bösen Gewohnheit — einen einzigen Backstein — abhängen kann bei der Bildung des Charakters und der ganzen Lebensrichtung eines Menschen.

Was dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott.

Was war dem Gesetz unmöglich? War es doch von Gott gegeben, und zwar zum Wohl der Menschheit, denn im Gesetz offenbart Gott seinen Willen und stellt seine gerechte Forderungen an den Menschen. Paulus sagt, das Gebot war ihm zum Leben gegeben, Röm. 7, 10, und daß es heilig, recht und gut sei, Röm. 7, 12, aber trotzdem war es dem Gesetz unmöglich, die Gerechtigkeit zuwege zu bringen, die vor Gott gilt, und konnte den Menschen nicht vor Gott angenehm machen. Das Gesetz brachte wohl Sündenerkenntnis aber keine Erlösung von der Sünde und von der Herrschaft derselben, sondern vielmehr den Fluch, Gal. 3, 10. Denn so jemand auch nur an einem Gebot sündigt, ist er am ganzen Gesetz schuldig. Das Gesetz forderte vom Menschen, gab aber keine Kraft es zu halten. Und in sich selber hat der Mensch auch nicht die Kraft, das Gesetz zu halten. Folgedessen stand der Mensch hilflos und trostlos da.

Doch unsere Schriftstelle sagt: Denn was dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott. Was tat Gott denn? Er sandte seinen einigen Sohn, der der Glanz seiner Herrlichkeit ist, durch welchen und für welchen er die Welt geschaffen hat. Den sandte er in die Welt, und legte aller Welt Sündenschulden, unsere wohlverdiente Strafe auf ihn, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Jesaja 53, 5. Nun aber ist ohne das Halten des Gesetzes

die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt offenbart und bezeugt (Röm. 3, 21) und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist. Röm. 3, 24.

Weiter lesen wir in Gal. 4, 4: Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, V. 5, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, daß wir die Kindschaft empfingen. Er, Jesus selber sagt in seiner Bergpredigt, nach Matth. 5, 17: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen. Dieses hat er auch buchstäblich erfüllt, als einer unter das Gesetz getan, hat er als Menschensohn für sich selbst das Gesetz genau erfüllt in allen seinen Ansprüchen, so daß das Gesetz von ihm vollkommen befriedigt war. Dann zweitens hat er auch das Gesetz befriedigt für alle, die ihn und das, was er für sie getan hat, im Glauben annehmen. Was hat er denn getan oder womit hat er denn das Gesetz in seinen gerechten Forderungen an uns befriedigt. Er nahm unsere Missetat und Sünde auf sich und ließ sich zerschlagen und martern. Dieses tat Gott. Jes. 53, 4. 5. 10.

In 2. Kor. 5, 19. 21 heißt es: „Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Was hat Gott getan? Er hat euch auch mit ihm lebendig gemacht, da ihr tot waret in den Sünden und in eurem unbeschnittenen Fleisch; und hat uns geschenkt alle Sünden und ausgetilgt die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstand und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel getan und an das Kreuz geheftet. Kol. 2, 14. 15.

So sehen wir aus den angeführten und manchen andern Schriftstellen, daß Jesus durch seinen Tod am Kreuz für uns das Gesetz erfüllt hat und die Gerechtigkeit zuwege gebracht, die vor Gott gilt. Folgedessen ist es so wie es in Römer 10, 4 heißt: Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht. So dürfen wir nun sagen, wie wir in Röm. 8, 31ff lesen: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er mit ihm nicht alles schenken?“

Das also hat Gott getan, was dem Gesetz unmöglich war: Er gab seinen einigen Sohn und legte unsere wohlverdiente Strafe auf ihn, und macht uns gerecht durch den Glauben an Jesum Christum, und schenkt uns die Kindschaft. Ja, sehet welch eine Liebe hat der Vater uns erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Mein lieber Leser, der du noch nicht Jesum im Glauben angenommen hast, Gott will, daß du auch Jesum im Glauben annimmst und sein Kind wirst. Und wir, die wir Jesum als unsern Erlöser angenommen haben, heißt es: Wir sind nun Gottes Kinder und haben diese Überzeugung und das Wissen laut Heiliger Schrift, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist.

—H. H. Flaming.

Die Blinden sehen . . .

Ich will von einem blinden Menschen erzählen, der blind blieb und doch das Sehen lernte.

Vor vielen Jahren hat sie neben uns gewohnt, die stolze, schöne Frau. Hatte Geld „wie Heu“ und lebte wie einstens der reiche Mann im Gleichnis alle Tage herrlich und in Freuden. Den lieben Gott ließ sie — wie man hierzulande sagt — „einen guten Mann sein.“ Nicht daß sie ihn — wie so viele es möchten — absetzen wollte; nein, sie machte ihm dann und wann sonntags in der Kirche einen Besuch. Und sie meinte nun, er könne mit ihr wohl zufrieden sein. Auch gab sie wohl Geld an die Armen, aber das alles so „nebenher.“ Die meiste Zeit opferte sie ihren „Götzen“; ihren Lustreisen, ihren schönen Kleidern, ihren Vergnügungen. Die standen bei ihr obenan.

Langsam kam es —. Erst ein wenig Steifigkeit. Dafür haben Ärzte und Apotheker ein Mittel. Dann wurde es schlimmer. Da kamen die Bäder an die Reihe. Geld war ja da, und die vornehme Dame konnte zweite Klasse dahin fahren. Alles war umsonst. —

Zehn Jahre später. — Sie hat verkrüppelnde Gicht. Die Hände sind so was wie

wulstige Kolben, die Finger verzogen und steif. Eine Wärterin muß die Glieder einbinden an jedem Morgen. Gräßliche Schmerzen steht die Kranke aus. Weshalb aber ist sie fröhlich? Sie sagt es: „Habe meine Götzen verloren und meinen Gott und Heiland gefunden."—

Und dann ist sie stockblind geworden. Wird sie nun klagen oder schimpfen oder ihr Geschick verwünschen? Nein, sie ist glücklich und dankbar.

„Ich bin blind geworden; aber, die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ; das, was mich singend machet, ist, was im Himmel ist."

So etwa sagte sie. W. L.

Das Reich Gottes, die Domaine.

Große Welteroberer haben weite Grenzen und große Domaine in der Welt beherrscht. Nimrod, der gewaltige Jäger, gründete das erste Reich auf Erden und dieses Babelreich hatte einen großen Flächenraum in Asien, doch wie beschränkt und klein war dieses Reich im Blick auf den großen Weltenraum! Das spätere Babelreich schloß etwa hundert Länder ein und doch dasselbe hatte enge Grenzen. Die Meere, die Berge und die Wüsten setzten den Welteroberern feste Grenzen. Sie sagten:: „Bis hier und nicht weiter!" Doch wo sind die Grenzen des Reiches Gottes, wie weit gehen die Domaine dieses ewigen Reiches? Es ist ein impressi've Gedanke an die Größe dieses Reiches zu denken. Wir möchten auf einzelne Teile, Länder, Städte und Räume schauen, die zu diesem Reiche des Herrn und der Seinen gehören. Da denken wir ja in erster Linie an den Himmel, die Wohnung Gottes. Wo ist der Himmel? Dort über den Sternen, in der Ferne ist der Himmel. Als Jesus betete, schaute er auf gen Himmel, wie ein Daniel nach seiner früheren Heimat schaute, wenn er betete. Stephanus schaute auf gen Himmel vor den knirschenden Zähnen der Feinde und sah den Himmel offen. Der Heiland fuhr auf gen Himmel. Der Himmel ist oben. Wenn Menschen in die Hölle fuhren, wie die Rotte Korah, dann öffnete die Erde sich und verschlang dieselben, als wenn die Erde mit ihrem offenen Rachen sagen will: „Hier im Bauche der Erde ist Feuer, ist die Hölle." Wie gerne denken und reden wir vom Himmel, von der Wohnung Gottes und der Heiligen." Die Stadt Gottes soll lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die Wohnungen des Höchsten sind," Ps. 46, 5.

Zum Reiche Gottes gehört weiter der Thron Gottes. In einem Reiche der Erde ist der Thron die höchste Instanz, der wertvollste Platz, Pharaoh gab dem Joseph eine goldene Kette, seinen Ring, nannte ihn Aspenach und gab ihm Asnath zum Weibe, doch den Thron behielt der König als Alleingut. So gehört der Thron Gottes dem Vater und dem Sohne. Er will denselben teilen mit den Überwindern. (Offb. 3, 21). „Von seinem festen Thron siehet der Herr auf alle, die auf Erden wohnen" (Ps. 33, 14).

Weiter zählt der Herr auch die Sterne zu seinem Reiche. Er nennet sie alle mit Namen (Ps. 147, 4). Die Menschen können sie nicht alle sehen noch zählen. O welch ein Sternenheer und wie groß sind sie im Vergleich zur Erde! Wer kann sich also die Weiten der Grenzen des Reiches Gottes denken, wenn wir zum Sternenhimmel schauen! Wie reich ist ein Erbe dieses herrlichen Reiches!

Dann gehört auch die Erde zum Reiche Gottes. Der Herr hat sie geschaffen. Wenn Satan dem Herrn Jesus die Reiche der Welt für die Anbetung versprach, so redete er wie er immer redet, als Lügner und Dieb, haben die Menschen sich ihm auch ergeben, so heiß es doch von der Erde: „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnet" (Ps. 24, 1). Der Herr Jesus hatte deshalb auch das Recht zu sagen: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen!"

Als letzte Besitztümer des großen Königs denken wir noch an die neue Erde und an den neuen Himmel, die der Herr schaffen wird. Auf derselben wird Gerechtigkeit wohnen, man wird der vorigen nicht mehr gedenken noch zu Herzen nehmen. O wie herrlich wird jene neue Erde und der Himmel sein, die der Herr für die Ewigkeit schaffen wird. Diese arme Erde, wenn sie auch viele Schönheiten hat, ist endlich bestimmt für die Flammen der Vernichtung.

Ja, liebe Leser, das Reich Gottes ist groß in seinem Umfang. Wie froh können wir sein, wenn wir uns als Bürger des Reiches

Gottes ansehen können. „Wer überwindet, der wird es alles ererben und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein" (Offb. 21, 7).

Nebst Gruß,

N. N. Hiebert.

Eine Erlösungsstunde für die russischen Christen?

Kürzlich rief der Editor des Newton „Herold" mich in sein Sanktum, und versuchte mir neuen Mut zu machen, die Rußland-Missions-Arbeit wieder mehr aufzunehmen, da jetzt möglichenfalls Rußlands Stunde geschlagen haben mag, wenigstens was die Verfolgungsmacht der Regierung über das Christentum betrifft. In den Revolutionsjahren 1917—1920 (ungefähr), als die Russische Regierung so stark beschäftigt war, daß sie sich der Christenverfolgung weniger hingeben konnte, haben die Gläubigen die Gelegenheit voll ausgenützt, und mit allen Kräften das Evangelium verbreitet, so daß Missions-Autoritäten sich wagten zu sagen, daß „wenn die Bevölkerung Rußlands sich frei aussprechen könnte, dürfte Rußland sich als das am meisten evangelische Land der Erde erweisen. Die Regierung hat vor wenigen Jahren statistisch zugegeben, daß 80 Prozent der Bevölkerung noch an Gott glaubt, und von den andern 20 Prozent haben viele wohl weniger aus innerer Überzeugung, als aus Furcht oder aus politischen Vorteilen, sich als „Gottesleugner" erklärt. Die griechisch-katholische Kirche (gewesene Staatskirche) hat durch die schreckliche Verfolgung und durch die enge Berührung ihrer Glieder mit den Evangelisch-Gläubigen, eine große Erweckung erfahren. Viele Priester und Millionen Einzelner sind zum wahren Glauben gelangt. Viele Bolschewisten, die sich „Gottesleugner" genannt hatten, kamen zum Glauben. Das Wort hat sich auch hier voll bewahrheitet: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche." In Rußland dürften heute zwischen 20 und 30 Millionen evangelisch Gläubige sein. Wir wünschen dem Stalin und seinen „Genossen" nichts Böses, aber wenn ihr Regiment über die Gläubigen zuende käme — wenn möglich ohne viel Blutvergießen, wie bei der ersten russischen Revolution, das möchten wir wünschen!

Laßt dieses eine Aufforderung zum Gebet sein, vornehmlich an alle Rußländer, aber auch an alle Christen, die tief interessiert sind in die Befreiung der Russischen Gläubigen.

Wir Rußland-Mennoniten fühlen wohl alle eine ganz besondere „Schuld" unserm alten Vaterlande gegenüber, ihnen zu der möglichst vollen Gelegenheit zu verhelfen, daß das reine Evangelium nahe gelegt werden könnte, in dieser (hoffentlich) „angenehmen Zeit."

Solches Gebet ist dem Herrn gewiß angenehm, und nach Seinem Willen.

Wollen täglich beten für die ganze große Missionssache in aller Welt, und gerade jetzt noch besonders für das arme, arme Rußland!

Grüßend, J. B. Epp.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1149. — Wo versanken Pharaos auserwählte Hauptleute?

Fr. No. 1150. — Wie wird die Frucht der Gerechtigkeit gesäet?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1141. — Warum führete Gott das Volk nicht auf der Straße durch der Philister Land, die am nächsten war?

Antw. — Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn sie den Streit sähen, und sie möchten wieder nach Egypten umkehren. 2. Mose 13:17.

Nützliche Lehre: Der allmächtige Gott ist auch allwissend und diese tatsache beweist sich hier, denn die Natur der Menschen nach dem Sündenfall ist immer den Irrweg zu gehen, Gottes Weg zu verlassen und den Weg zu nehmen da der Kampf am wenigsten ist.

Das Volk Israel, die Kinder die Gott suchte zu führen in das Land Kanaan, wollte er bewahren als sein Eigenthum wodurch er endlich seinen Welt Erlöser senden wird.

Der Herr weis wie uns zu führen in dieser Zeit sowohl als früher, wenn wir nur

seiner Stimme gehorsam werden. Nicht immer werden wir besiegen ohne Streit, doch öfters davon erlöst, aber wir werden oft uns im Streit befinden und werden auch sicherlich gekrönt wenn wir nur im Glauben recht kämpfen.

Der Herr ist allwissend, aber er will ein williges, geopfertes und ihm übergebenes Leben haben und wir sollen das sein, und sind auch wahrlich das wenn wir Christi Geist haben, denn wer Christi Geist nicht hat der ist nicht sein.

Der Herr führt nicht immer den nächsten Weg denn er weis die Furcht der Menschen, daß wir weit zu viel sehen auf das Sichtbare, er will daß wir weiter schauen in das Ewige, das Unsichtbare und unsere Gedanken darnach richten. Wir sollen nicht im Kampf erschrecken und umkehren.

Fr. No. 1142. — Was hat der, der den Sohn Gottes hat?

Antw. — Der hat das Leben. 1. Johannes 5:12.

Nützliche Lehre: Alle Menschen haben Leben so lange sie sich in dieser Zeit bewegen können aber wenn der Leib gestorben ist so sagen wir das Leben ist fort. Aber was ist d a s L e b e n davon er hier meldet?

Wir als Seelen leben ewiglich und werden nicht verloren daß der Herr nicht weis wo wir seien oder was mit uns zu tun. Nicht mit einem sichtbaren sondern mit einem unsichtbaren Leib werden wir fort leben. Das ist aber auch nicht was unsere Antwort bedeutet, denn viele werden in dem unsichtbaren Leib in der ewigen Verdammnis und Elend sein.

Der Unterschied ist auch nicht zwischen dem der sich zu der Gemeinde begibt und dem der das nicht tut, auch nicht zwischen den verschiedenen Gemeinden hier auf Erden.

Der Gegenstand wovon unser Vers sagt ist aber dies; Wer den Sohn Gottes hat, d e r h a t d a s L e b e n; wer den Sohn Gottes nicht hat, d e r h a t d a s L e b e n n i c h t. Wo wir die Ewigkeit zubringen ist ganz abhängig davon was wir tun mit dem Sohn Gottes, nehmen wir ihn an als unseren Meister und Herr, oder wollen wir noch leben in unserm eignen Sinn, oder machen wir uns viele Mühe in der Hoffnung der Herr wird daß annehmen als Selbstverleugnung und uns darum gnädig sein. Haben wir Christus in uns so ist unser Wandel christlich; denn wir haben das Leben von Christi und wenn wir in diesem bleiben so können wir auch ewig bei Christus sein.

Das Leben wovon er hier redet ist nicht ein Leben das nur in der Ewigkeit erlangt kann werden, sondern eine Natur oder ein Geist dadurch alleinig wir göttlich leben können. Wir sollen uns in seinen Willen begeben und nicht laß leben wie es in den Gemeinden jetzt zu viel geschieht.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Juli 20, 1941.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara und alle Herold Leser, Gruß an euch. —Das Wetter ist trocken und heiß, aber kühl nachts. Die Mrs. Gertie Gerber ist gestorben. Die Leichenrede Juli 22. Ich will Bibel Fragen und Printer's Pies beantworten. Ich will beschließen. Elisabeth W. Miller.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Springs, Pa., Juli 9, 1941.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser.

Dies ist mein letzten Kinderbrief. Ich habe 20 Liederverse gelernt in deutsch, und 20 Bibelverse in Englisch. Ich will auch „Printer's Pies" antworten.

Laban Peachey.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Die Lebensfrage.

„Mein Vater gibt euch das rechte Brot vom Himmel." (Johannes 6, 32.)

Das Wort „Lebensfrage" gebrauchen wir, wenn es sich nach unserer Meinung um etwas ganz Wichtiges handelt. Was im Bibelwort Jesus mit seinen Zuhörern bespricht, das ist nicht nur eine, sondern die Lebensfrage.

Lebenshunger ist uns angeboren. Lebensüberdruß ist eine späte Alterserscheinung oder aber eine tiefe seelische Erkrankung, die freilich gerade in unserer schlimmen Zeit erschreckend häufig zum Selbstmord führt. Ein gesunder Mensch will sein Leben nicht wegwerfen, sondern erhalten

und steigern; ja er hat ein anerschaffenes Bedürfnis, auch auf ein Leben nach dem Tode hoffen zu dürfen.

Lebensspender ist unser Gott, der Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erde, im besonderen der Menschen, die er „ihm zum Bilde" geschaffen und seinem Bilde immer ähnlicher gestalten will. Er ist es, der uns den Himmel als Wohnung für ein ewiges Leben bestimmt hat. Er ist es auch, der uns für die nötigen Lebensmittel leiblicher und geistlicher Art sorgen will, weshalb sein Sohn uns vertrauensvoll zu unserem Vater im Himmel lehrt beten: „Unser täglich Brot gib uns heute!"

Aber falsche Lebensmittel sind es, die wir törichte Menschen oft vorziehen; oder gebrauchen wir die gottgegebenen Lebensmittel in gottwidriger und darum zweckwidriger Weise; oder überschätzen wir leibliche Güter gegenüber den geistlichen. In unserem Textkapitel sehen wir, wie das Volk den Herrn Jesus nicht etwa nach einer Darreichung seines seligmachenden Wortes zum König machen will, sondern erst auf die leibliche Wunderspeisung hin, mit dem Wunsch bequemen Genusses: „Gib uns allwege solches (mühelos in die Hände fallendes) Brot!" Und als Jesus ihnen diesen ungesunden irdischen Wunsch versagte, da „gingen viele hinter sich und wandelten nicht mehr mit ihm." Nur wenige antworteten auf seine Frage: „Wollt ihr auch weggehen?" mit Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!"

Lebensmittler und Lebensmittel höchster Art ist Jesus. In ihm gab uns der himmlische Vater „das rechte Brot vom Himmel." Er, Jesus, stieg vom lichten Himmel herab in unsere sündendunkle Welt, er ging durch den Ofen des Elends, eines schmerz- und schmachvollen Kreuzestodes, daß er uns todesschuldige u. darum todbedrohte Sünder ins ewige Leben rette. Das bedeutet zunächst, da er die Seinen durch den Versöhnungstod vor dem ewigen Tod, vor Hölle und Qual bewahrt und ihnen den leiblichen Tod zum Eingangstor ins ewige Leben himmlischer Seligkeit und Herrlichkeit umgestaltet hat, so daß ihnen das Erdenleben nicht mehr „ein schrecklich Warten des Gerichts" ist, sondern ein Weg zum höchsten Heil. Das Leben im biblischen Sinn ist aber nicht nur ein äußeres Gut, das man erwerben oder geschenkt bekommen kann, sondern es ist ein innerer Zustand und Vorgang, der auf ständigem Einfluß von oben beruht. Und dieser Einfluß wird durch Christus vermittelt. In ihm und seinem Geist strömt die göttliche Lebenskraft in uns über. Das liegt in der Selbstbezeichnung Jesu: „Ich bin das Brot des Lebens." Wie wir, um leiblich zu leben, das irdische Brot nicht nur äußerlich besitzen, sondern in uns aufnehmen müssen, damit der Stoffwechsel sich naturgemäß vollzieht, der für unser Leibesleben unerläßlich ist, so können wir auch geistlich nicht vom äußeren Christentum leben, sondern es muß gehen wie bei Paulus: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir" (Gal. 2, 20). Dazu führt nicht nur ein regelmäßiges und aufmerksames Lesen und Hören der Worte Christi, sowie ein fleißiges und andächtiges Beten zu ihm: unser Herz muß auch erfüllt werden von seinem Geist, so daß wir „beten ohne Unterlaß," d. h. in steter Fühlung mit ihm stehen, daß wir alles Geschehen in seinem Lichte sehen, all unser Denken, Reden und Handeln von ihm leiten, stärken und durchläutern lassen, für seine stillen Gewissenswarnungen ein scharfes Ohr haben, seine Züchtigungen willig annehmen und seinen erziehenden, zur Reife bringenden Trübsalen geduldig stille halten, in allem aber Christi Licht durch uns hindurchleuchten lassen. —S. S.

Offenbarung Johannes das 14. Capitel.

(Schluß.)

Ein Thier von wilder Art thut Menschen und andre Creaturen zerreißen für seinen Hunger zu sättigen. Was thut der Teufel und seine Engel anders denn die Seelen der Menschen zerreißen und sie des ewigen Lebens unwürdig machen durch ein fleischliches Leben, und Paulus sagt die werden sterben müssen. Wenn ein Bild genommen wird von einem Menschen, so kann man gut an dem Bild sehen wer der Mensch ist, denn es ist ihm ähnlich. So bedeutet das Thier und sein Bild der Teufel und was ihm ähnlich ist. Es kann schier genommen werden wie man viel sehen kann unter den Menschen wo das Malzeichen des Thiers und sein Bild an die Stirn und Hand genommen wird, die in die Beuty Shops gehn

und $5.00 bezahlen für die Haar waiven lassen; das Gesicht powderen, die Augbrauen färben. Nägel roth färben, Finger ring an thun. Es kann auch so sein daß noch ein Sach zu kommen hat für dies zu erfüllen davon, wir jetzt noch nichts wissen. Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht die das Thier haben angebetet und sein Bild, und so Jemand hat das Mahlzeichen seines Namens angenommen. Ist das nicht schrecklich? Warum glauben so viele Menschen dem Wort Gottes nicht, zu ihrem eigenen Verderben. Wir preisen Gott aus der tiefe unserer Seele durch Jesum Christum der uns mit seinem Blut erlöset hat von dem Zorn Gottes. Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.

Ja es kommt auf Geduld und Glauben an und halten die Gebote Gottes um dem zukünftigen Zorn entrinnen und selig werden. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen Schreibe; Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Ein segenvoller Spruch zu uns arme Menschen. Und ich sahe, und siehe eine weiße Wolke und auf der Wolke sitzen einen der gleich war eines Menschen Sohn, der hatte eine goldne Krone auf seinem Haupt, und in seiner Hand eine scharfe Sichel. Des Menschen Sohn ist Gottes Sohn, die goldne Krone ist die große Ehre, und alle Gewalt im Himmel und auf Erden die Er erworben hat durch seine gehorsame bis zum Tod. Die scharfe Sichel ist das Wort Gottes. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel und schrie mit großer Stimme zu dem der auf der Wolke saß. Schlage an mit deiner Sichel und ernte, denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürre geworden. Wann hat diese Ernte angefangen? War es nicht zu der Zeit nach dem unser Erlöser unsre Sünden hinaufgetragen hat an seinen Leibe auf das Halz und von den Todten auferstanden und gen Himmel gefahren und den Heiligen Geist ausgesandt.

Am Pfingsttag nahm Petrus diese scharfe Sichel in seine Hand und erntete ein großes Feld von 3,000 Seelen in einem Tag. Er hatte ihnen einen gesegneten Trost zu sagen daß Jesus für unsre Sünden gestorben ist. Ja die Ernte der Erde war dürre geworden. Sind wir nicht schon 1900 Jahr am ernten mit dieser scharfen Sichel das Evangelium. Und der auf der Wolke saß, schlug an mit seiner Sichel und die Erde ward geerntet. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel im Himmel, der hatte eine scharfe Hippe. Und ein anderer Engel ging aus dem Altar der hatte Macht über das Feuer, und rief mit großem Geschrei zu dem der die scharfe Hippe hatte, und sprach: Schlage an mit deiner scharfen Hippe, und schneide die Trauben auf der Erde denn ihre Beeren sind reif. Das ist dann ganz was anders von dem Erde einernten. Wird nicht das schreckliche Gericht Gottes folgen nach dem die Auserwählten Kinder Gottes eingeerntet sind, und der Abfall gekommen ist? In der Bibel-Zeit pflanzte man einen Weinberg und machte eine Kelter, (Wein Press) in dem Weingarten um die Trauben zu pressen und zu Wein machen. Und die Beeren wurden zertreten mit den Füßen und ihre Kleider wurden besutelt von den Beeren wie man lesen kann in Jesaia 63, 2: Warum ist denn dein Gewand so Rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Und Vers 3 sagt er: Ich trete die Kelter allein, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn und zertreten in meinem Grimm. Die Bibel braucht das Keltertreten an vielen Orten für das Geistliche vorbilden. In diesem Text hat Johannes das schreckliche Gericht Gottes vorgebildet mit der Trauben Ernte und Keltern. Und der Engel schlug mit der Hippe an die Erde und schnitt die Reben der Erde und warf sie in die große Kelter des Zorns Gottes. Und die Kelter ward außer der Stadt und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde durch tausend sechs hundert Feldweges. Das wäre eine Strecke von 200 Meilen außer der Stadt gekeltert.

Was für eine Stadt mag das gemeint sein? Meint es nicht die Heilige Stadt Gottes? Wird nicht der Sohn Gottes kommen in den Wolken des Himmels das Gericht zu halten und nicht in dem herrlichen Himmel und Stadt Gottes? Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der

Menschen die, die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Liebe Leser und alle die nicht leser sind Gott gebe euch viel Barmherzigkeit, und Liebe durch die Gnade Christi daß wir uns mit Fleiß macht nehmen und halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken, denn er ist treu der es verheißen hat. Auf daß wir nicht von denen sind die in diese große Kelter des Zorns Gottes geworfen werden, welches vorbildet das schreckliche Gericht Gottes und ist uns geschrieben zur Lehr und Warnung.

Prüfet alles, das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein.

Ein schwacher Bruder.

Wiederherstellende Gnade im Leben Simsons.

Eine der traurigsten aber auch lehrreichsten Geschichten im Alten Testament ist die Geschichte Simsons. Große Dinge hätte er verrichten können. Die Gelegenheit dazu war ihm reichlich geboten, an Ausrüstung und Kraft fehlte es ihm auch nicht, aber nach einigen flüchtigen Siegen kam eine Zeit in seinem Leben, wo er untüchtig war zum heiligen Dienst, und zwar durch seine eigene Schuld. Immer wieder wird von ihm gesagt:: „Der Geist des Herrn geriet über ihn," und in der Kraft dieses Geistes wirkte er Großes. Sogar sein Weib merkte bald von dieser Kraft und vermutete, dieselbe müsse mit etwas Außerordentlichem zusammenhängen. Nach längerem Drängen offenbarte Simson seinem Weibe sein ganzes Herz: „Ich bin ein Verlobter Gottes." Verlobung mit Gott war das Geheimnis seiner Kraft. Solange er in der Gott verlobten und geweihten Stellung blieb, war er unüberwindlich, sobald aber sein langes Haupthaar (welches das äußere Zeichen seiner Verlobung und Weihe war) beschoren wurde, verließ ihn auch seine große Kraft.

Hier sehen wir, worin die Kraft der Kinder Gottes liegt: in der Gemeinschaft mit Gott. Sobald die Gemeinschaft mit Gott getrübt oder unterbrochen wird, verlieren sie ihre Kraft. Dies mußte auch Simson schmerzlich erfahren. Im Kampfe für Gott und seine Sache hatte er diese Kraft erhalten, und indem er sein Haupt in den Schoß der Delila legte und der fleischlichen Ruhe pflegte, verlor er dieselbe wieder und damit auch das Vorrecht, ein Verlobter Gottes zu sein. Das Schlimmste war noch, daß er es nicht einmal gemerkt hatte, daß der Herr von ihm gewichen war. (V. 20.) Auf diese Weise verliert noch manches Kind Gottes seine Kraft. In seinem Leben war eine Zeit, wo er sich zum Herrn wandte und der Welt und der Sünde den Rücken kehrte. Gott ehrte diese Absonderung und erfüllte sein Eigentum mit Geist und mit Kraft und brauchte es zum heiligen Dienst. Aber es kam eine Delila hinzu. Die Welt oder eine Sünde gewann Macht über das Herz des Gläubigen. So konnte er nicht länger ein Verlobter Gottes bleiben. Gott verließ ihn. Vielleicht behielt er die religiösen Formen noch bei, aber innerlich fehlte die Kraft, zum Dienst war er untüchtig, er war kein Zeugnis mehr für den Herrn und kein Segen für seine Umgebung. Simson wurde von den Widersachern überwunden, ins Gefängnis gelegt und mußte ein Spott der Feinde Gottes sein. Doch auch für Simson gab es eine wiederherstellende Gnade. Simson ließ sein Haar wieder wachsen. Er bekam wieder neue Kraft, so daß er seinen Lebenslauf noch zur Ehre Gottes beschließen konnte und sein Name unter die Glaubenshelden aufgenommen werden konnte. (Hebr. 11.)

Mein lieber Leser, gleicht dein Leben dem Leben Simsons? Mußt du auch bekennen: Ach meine Kraft, sie ist dahin? Auch für dich gibt es eine wiederherstellende Gnade. Erneuere deine Hingabe an Gott. Auch dir ruft Gott in seinem Worte zu: „Ich will dein Abtreten wieder heilen, gerne will ich dich lieben" (Hosea 41, 5). Du darfst die dir von Gott geschenkte Gnadenzeit zur Ehre des Herrn leben und beschließen. Vertraue deinem Herrn, daß er dir mehr Gnade denn je zuvor schenken kann, damit du nicht mehr untreu werdest und dein Weg von nun ein Weg ohne Abtreten werde. Ja, es ist herrlich, daß Gott den tiefgefallenen Menschen durch seine Gnade wiederherstellen kann zu seinem Dienst und zu seiner Ehre. Auch dein Leben kann er völlig in Richtigkeit bringen, glaube es, er kann auch mit dir fertig werden.

Aber was hätte Simson noch alles ausrichten können, wenn er ununterbrochen ein

Verlobter Gottes geblieben wäre! Mußte er nicht mit Jona bekennen:: „Die da halten über die nichtigen Götzen, verleugnen ihre Gnade?“ Ach, wie oft wird die uns von Gott geschenkte köstliche Dienstgnade verleugnet, weil wir nicht treu waren. Darum laßt uns wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen:

Herr, habe acht auf mich,
Die Schlange mühet sich,
Mit ihren Tücken
Ein Herz, das du befreit,
Von der Einfältigkeit
Bald zu verrücken.

Dann wird der Friede Gottes unsere Herzen und Sinne bewahren, und wir können unsere g a n z e Lebenszeit und Kraft dem Herrn zur Verfügung stellen.

Und du, mein lieber Leser, der du noch ferne von Gott und seinem Reiche bist, willst du nicht heute dein Leben Gott weihen und ein Verlobter Gottes werden? Bedenke, was 1. Petr. 4, 18 geschrieben steht: „So der Gerechte k a u m erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen?“

Kräntlein Geduld.

Mein Lehrer in der Dorfschule, noch in der guten Zeit pflegte in seinem Wohnzimmer mit besonderer Sorgfalt des Kräutlein Geduld. Letzteres trug so außergewöhnlich reichhaltig Früchte, daß er sie Sackweise abrupfen konnte und wenn er außer Kontrolle geriet, was gelegentlich mehrere mal den Tag geschehen konnte, und von seinem Katheder alle Geisteswaffen wie Lineal, Bücher und sonstige Lehrgegenstände unter die Köpfe seiner Zöglinge in die Ecke geflogen waren, hinaus eilte, nach etlicher Zeit immer wieder in der Klasse erschien und mit frischer Ruhe und Gelassenheit nur die Versicherung gab, daß er wieder einen ganzen Sack voll mitgebracht habe. Aber leider war er in der Regel mit derselben bald wieder zu Ende. Jedenfalls werden wir seine Zöglinge so ein etwas dazu beigetragen haben, daß sie so gar bald verpüffert war und mir will es so vorkommen, als wenn mit unserem Schlag außergewöhnlich viel mit herüber gekommen sind, und bitte, wenn möglich, über das nur für meine Wenigkeit noch um einen kleinen Aufschub von 1—1½ Monat und dann aber Schluß. Würde doch die Rundschau schlecht entbehren können. Nur ein Vorgeteller und wir wollen ja auch zahlen, aber gerade jetzt passen uns die Zahlungen garnicht, pflegte mein Vorgesetzer in der alten Heimat oft zu sagen, aber leider war das gerade jetzt beinahe immer.

Jedoch ich schließe mein Ungewöhnliches und zeichne bange hoffend mit bestem Gruß.

Ein Leser.

Beachtungswerter Rat.

Der selige Prediger Wilhelm Löhe gab seinen Schülerinnen einst den Rat: „Legt euch eine kleine Kasse an, eine Schachtel, oder was es sonst sein mag! Da hinein legt jedesmal am Sonntag, oder so oft ihr Geld einnehmt, ein Geldstück, nach der Weisung des Apostels Paulus: „Auf einen jeglichen ersten Tag der Woche lege bei sich selbst ein jeglicher unter euch und sammle, was ihn gut dünkt, auf daß nicht, wenn ich komme, dann erst die Steuer zu sammeln sei“ (1. Kor. 16, 2)! Dieses Geld ist nicht mehr euer eigen, sondern Gottes Geld, und ihr werdet sehen, wieviel lieber und leichter man aus dieser „Gottes-Kasse“ gibt als aus dem eignen Beutel. Auch werdet ihr zu jedem guten Zweck etwas bereit haben. Denn solch eine Kasse wird niemals ganz leer sein.“ — Schenken ist noch lange kein Wohltun. Das bedenke, wer einem Bettler eilig eine Münze gibt oder auf einem Wohltätigkeitsball etwas kauft. Einem andern in die Seele schauen, reden, greifen, hart rütteln, ist Gutes tun, auch wenn es weh tut. Es ist oft mehr wert als das reichste Geschenk.

Das Elternhaus.

Der in Berlin verstorbene Philosoph Friedrich Paulsen schreibt in dem trefflichen Buch „Aus meinem Leben“: „Und nun, indem ich mich anschicke, von Elternhaus und Heimat Abschied zu nehmen, um in die Fremde zu ziehen, dem ungewissen Glück entgegen, kann ich nicht umhin, Gott aufs innigste zu danken für all den Segen, den er mir durch meine Eltern geschenkt hatte. Ich weiß nicht, ob ich Kraft gefunden hätte, die folgenden Jahre zu überstehen und aus allerlei Abfall und Entartung mich wiederzugewinnen, wenn ich nicht von dorther einen Vorrat heiliger Kraft und eine nie ganz

erloschene, wenn auch zeitweilig fast verschüttete Anschauung von dem, was dem Leben allein Würde und Wert gibt, als Ausstattung mit erhalten hätte. Der Gedanke an das Elternhaus, durch häufige Rückkehr dahin immer frisch erhalten, hat nie aufgehört, mir als Mahner gegenwärtig zu sein; er hat den größten Anteil daran gehabt, daß ich mich endlich auf den rechten Weg zurückgefunden habe." Wir sehen, wieviel darauf ankommt, daß Kinder in einem frommen Elternhaus unter den Augen und an dem Herzen von Vater und Mutter aufwachsen und erzogen werden.

Der falsche Zug.

Ich nahm meinen Platz in einem bestimmten Zuge. Das Dampfroß begann zu schnaufen und zu zischen, die Räder setzten sich in Gang, und vorwärts flogen die Wagen mit Gerassel und Geklirr. Aber an der ersten Station war ich sehr betroffen, als der Kondukteur mein Billet besah und in bedauerlichem Tone sagte: „Sie sind in den falschen Zug geraten. Steigen Sie lieber hier aus." Ich folgte seinem Rat, begab mich schnell hinaus, und die Sache gab mir viel zu denken, denn es war jedenfalls ein eigentümliches Ereignis, zu glauben, ich sei auf ganz richtigem Wege, und dennoch auf dem falschen zu sein. Sollten andere sich nicht auch im falschen Zuge befinden, während sie glauben, den rechten gewählt zu haben? Du magst jung sein; du denkst nicht im geringsten daran, dich im Irrtum zu befinden. Vielleicht würdest du wohl zugeben, daß du ein wenig leichtsinnig seiest, „aber das hat nichts auf sich," sagst du dabei. Du könntest etwas pflichtgetreuer bei deinen Arbeiten sein, ein wenig aufmerksamer im Hause, etwas strenger in Bezug auf deine Gewohnheiten außer dem Hause, das alles leugnest du nicht. Aber diese Wenigkeiten und Kleinigkeiten stellen eine wesentliche Abweichung von dem dar, was recht ist, und können unberechenbar wachsen. Du befindest dich im falschen Zuge, und du tätest wohl daran, ihn zu verlassen. Vielleicht liebst du die geistigen Getränke „nur so zur Gelegenheit, in Gesellschaft, in fröhlichem Kreise," sagst du — und doch war auch jener Mensch da in der verrufenen Kneipe einst nur ein Gelegenheitstrinker. Du bist im falschen Zuge, und du tätest, gut, ihn schnell zu verlassen. Vielleicht benimmst du dich etwas unrichtig, unfreundlich oder lieblos gegen deine Nachbarn. Du gibst nicht offen zu, daß du ein Unrecht dadurch begehst, sondern du redest dir ein, daß du durch verschiedene kleine Vorgänge dazu berechtigt seiest. Es ist eine lange Geschichte, schreibt sich von lang vergangenen Begebenheiten her, wo ein alter Groll sich festsetzte, ein Vorurteil gefaßt und es nie vergessen wurde. Du übergehst diese Dinge, sie mit einem guten Namen verdeckend und läßt alles beim alten! — Allein es ist ein Fehler, der Zug ist wahrlich in ganz falscher Richtung begriffen, und du tätest wohl, ihn sofort zu verlassen. Dann schließlich noch eins. Der natürliche Lauf deines Lebens in Bezug auf Gott ist ein falscher, und ach, wie wenig Schuldige denken darüber auch nur einmal nach.. Sie sind ehrbar, fleißig, sie sind auch friedfertig und gute Bürger, sie besuchen die Kirche, sie beanspruchen über dem Gesetze zu stehen, nur befassen sich ihre Gedanken ebensowenig mit Gott, wie die Menschen an die Sonne denken, nachdem sie hinter den Bergen untergegangen ist. Sie befinden sich nicht bloß in dem falschen Zuge, nein, sie sind in demselben bereits eingeschlafen. Es ist ein Liebesdienst, den Nächsten in solcher Ruhe zu stören, ihn von seinem Selbstbetruge zu heilen, auch ist dies unsere heilige Pflicht.

Wahre Buße.

Imanuel Gottlieb Kolb, geb. zu Schönaich den 28. Dezember 1784, gestorben zu Dagersheim den 17. Februar 1859, gehört zu den gesegneten Lehrern und Stundenhaltern Württembergs. Über die Buße hat er einmal folgendes gesagt: „Wenn unser Herr Christus sagt: „Tut Buße," so will er, daß das ganze Leben des Christen eine dauernde Buße sein soll! Es gibt ein Zeitwort, das viele falsch gebrauchen. Das ist das Wort: „fehlen." Meist beginnt man mit: „Er fehlt, sie fehlt, sie fehlen. Denn es ist leicht, einem andern Menschen Fehler nachzuweisen oder gar nachzusagen, wenn er nicht dabei ist und sich nicht verteidigen kann. Dann wird weiterer konjugiert: „Du fehlst, ihr fehlt." — Das klingt schon anders; doch wenn es ohne Liebe so heißt, hat es manchmal mehr Schaden getan als geholfen.

— „Wir fehlen," wird auch oft gesagt, aber nicht ganz so gemeint. Es klingt so wie: Meine Fehler werden aber wohl nicht schlimmer sein als die andere." So bedeutet ein solches Bekenntnis mehr Hochmut als Demut. Der richtige Gebrauch des Wortes fängt an mit: „Ich fehle." Sagt man das aber mit gebrochenem Herzen, so antwortet Gott: „Ich vergebe."

Freude im Leiden.

Zu der Zeit, da in Frankreich die Verfolgungen der Evangelischen ausbrachen, reiste ein reformierter Kaufmann aus Graubünden nach Languedoc. Unter der Anklage ketzerischer Umtriebe bei seinen Glaubensgenossen wurde er ins Gefängnis einen finstern, modrigen Turm, geworfen, wo er bei Wasser und Brot sechs Wochen schmachtete. Von diesem Aufenthalt erzählte er hernach dem Prediger Christoph Stähelein in St. Gallen: „Wenn ich zu Fuß auf lauter Dornen und spitzigen Steinen um die ganze Welt herum bis zu jenem Loch in Languedoc laufen müßte, aber wüßte, daß ich wiederum einen so beständigen und süßen Trost in der Gnade und Gemeinschaft meines lieben Herrn Jesus genießen würde, so wollte ich mit Freuden mich auf den Weg machen." Kann uns der Heiland hier schon das Leiden auf diese Weise versüßen, was wird's erst im Himmel sein! — Und doch ist so vieles Murren, Klagen und Kreuzesflucht auch unter den Christen. Ach, Herr, hilf uns, daß wir dein Kreuz lieb gewinnen! „Was ist des Lebens Herrlichkeit? Wie bald ist sie verschwunden! Was ist das Leiden dieser Zeit? Wie bald ist's überwunden!" Dem Überwinder gilt die Krone.

Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. Apostg. 2, 32.

Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; der Gerechte aber wird seines Glaubens leben.

Der Herr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele. Psa. 121, 7.

Lasse dein Christentum nicht zu Hause, wenn du auf Reisen gehst!

Gedanken über Römer 12, 1.

Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.

1. Cor. 6, 19—20 sagt **Paulus: Oder** wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind GoGttes.

Unser lieber Heiland hat einen großen Preis für uns bezahlt, seinen heiligen Leib geopfert am Kreuz, sein theures Blut vergossen, darum hat er ein Recht uns in seinen Dienst zu stellen, daß wir würdige Zeugen sein seines Todtes am Kreuz und auferstanden ist am dritten Tage, und alle die an ihn glauben ihm vertrauen sollen selig werden.

Es ist eine große Barmherzigkeit, daß der liebe Gott uns erwählt hat ihm zu dienen, daß wir aus Liebe zu ihm, ihm mit Ernst dienen, mit einem dankbaren Herzen, ansehen das große Opfer, das er für uns dargebracht hat. Nur dann können wir unsere Leiber in den Dienst des Herrn stellen, wenn er von dem geistlichen Leben das in uns ist, überwunden ist, und die Lust des Fleisches in uns getödtet ist, so sind wir im Geist, ein lebendiges Opfer. Sollen auch heilig sein um Gott wohlgefällig zu sein, das heißt reines Herzens, reine Gedanken, und reine Thaten. Paulus an Epheser 6, 10: Zuletzt meine Brüder, seid stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. In dem 11—12 Vers sehen wir daß wir einen starken Feind gegen uns haben, so müssen wir gerüstet sein mit Glaubenskraft und Gottvertrauen. Dann können wir widerstehen dem Widersacher, der uns sucht abzubringen von dem Dienst des Herrn. Auch den Helm des Heils auf unserm Haupt. Wenn wir geheiligt sind, so haben wir Vergebung unserer Sünden, das bringt Frieden und Liebe in uns, und macht uns Stark, zu widerstehen dem Bösen, und üben uns mit dem Schwert des Geistes, welches ist Gottes Wort. Jesus sagt: Suchet in der Schrift, die ist es die von mir zeiget. Und sie zeiget uns wie wir ihm dienen sollen.

Erstlich ihn bitten um Erkenntnis zu verstehen was seinen heiligen Willen ist, aufzusehen zu den Bergen von wannen mir Hilfe kommt, mit den Augen aufsehen auf Jesum. Mit den Händen schaffet etwas Gutes, auf das ihr etwas habt dem dürftigen mitzutheilen, an den Beinen gestiefelt fertig zu treiben das Evangelium. Ihm gehorsam zu sein in allem das er uns befohlen hat, und lasset uns unser ganzes vertrauen auf den Herrn zu stellen, mit meinem Gott kann ich über Mauern springen sagt David, denn Gott ist unsere Zuversicht.

Jesus ruft die Betrübten zu sich, und sagt weiter, wer zu mir kommt, will ich nicht hinaus stoßen.

Gruß an alle Leser, und Editor.

C. M. Nafziger.

Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Matth. 22, 14.

Todesanzeige.

Garver. — Gertie (Kauffman) Garver, Tochter von David und Lydia Kauffman war geboren nahe Johnstown, Penna., den 3 Feb. 1861, ist gestorben nahe Hutchinson, Kansas den 20. Juli, 1941, im alter von 80 Jahr, 5 Monat und 17 Tag.

War verehelicht mit Levi Garver den 30. November, 1879, welcher ihr voran ging den 7. Januar, 1912.

Diese Ehe war gesegnet mit 9 Kinder, zwei gingen ihr auch voran: Edward im alter von 29 und Willie 2. Die am Leben sind: David von Plain City, Ohio; Fanny, Weib von A. O. Miller, Hutchinson; Joe, Nampa, Idaho; Levi, McMinnville, Oreg.; Abe, Fred und Lizzie, Weib von Herman Yoder auf der alten Heimat, wo die Mutter (mit der Hilfe der andern), gut versorgten da sie schon eine ziemliche Zeit leidend war mit Diabietes, und seit Februar nicht mehr auf den Füßen sein konnte, und dann noch Gangrene am Zehen eingesetzt, aber immer geduldig, und sehr freundlich. Es schien nicht schwer gewesen zu sein für sie dem Apostel seinem Rath nach kommen wo er gibt in Epheser 4, 32.

Waren auch 388 Großkinder und 22 Groß Großkinder. Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 22. durch N. D. Mast und J. H. Miller.

Schlabach. — Bruder Moses Schlabach von der Wilmot Gemeinde, starb nahe Neu Hamburg, Ont., den 11. Juni, 1941, im alter von 78 Jahren. Seine Krankheit war ein Herzleiden, und die letzten Jahre konnte er nicht mehr arbeiten, doch er konnte immer ausgehen, und sein Platz in der Gemeinde war selten leer. Kurz vor seinem Hinscheiden bekam er einen schweren Herz Anfall und lebte nur noch einige Tage.

Das Leichenbegängnis ward gehalten am Sonntag Nachmittag den 15ten an dem Steinman Begräbnis, und viele Freunde erzeigten ihm ihre Liebe zum Grabe.

Der liebe Bruder hinterläßt sein betrübtes Weib, seine Familie von Söhnen und Töchter und eine Anzahl Kindeskinder.

Leichenreden wurden gehalten von M. Jantzi, und M. Roth.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

A PRAYER FOR PERFECT PEACE

I do not ask, O Lord, that life may be
A pleasant road;
I do not ask that Thou wouldst take from me
Aught of its load.

I do not ask that flowers should always spring
Beneath my feet;
I know too well the poison and the sting
Of things too sweet.

For one thing only, Lord, dear Lord, I plead
Lead me aright,
Though strength should falter and though heart should bleed,
Through peace to light.

I do not ask, O Lord, that Thou shouldest shed
Full radiance here;
Give but a ray of peace that I may tread
Without a fear.

I do not ask my cross to understand,
My way to see;
Better in darkness just to feel Thy hand,
And follow Thee.

Joy is like restless day; but peace divine
Like quiet night.
Lead me, O Lord, till perfect day shall shine
Through peace to light.

Adelaide A. Proctor, 1862.

EDITORIALS

The following is taken from a recent issue of a prominent church paper:

"A lot of people are coming to the conclusion that even a great army could not long defend a country that is undermined spiritually.

"Some of the people are making sharp statements in widely circulated periodicals about the work our colleges have done in destroying religious belief.

"Dr. G. W. Crane in a recent newspaper article commented on finding only sixty-three people present on a Sunday morning about two blocks from a famous women's college which has 2,000 students.

" 'What sort of civic influence can we expect those 2,000 girls to exercise when they return home after four years of spending their Sundays in washing silk hose, playing solitaire or poker, and absorbing their morals from movies?' Dr. Crane asks.

"Our college students are often sitting at the feet of lazy sophists if not actual atheists, squandering their four years snooping around in the private lives of second-rate figures of antiquity, yet not learning to pay intellectual tribute to flesh and blood institutions."

A writer in a prominent journal is then cited as follows relative to college influences:

"Have we not gleaned from your professors of natural science, philosophy and ancient history that religions are the product of myth and superstition and that men create gods in their own image; that if there is such a thing as the soul, no scientist has ever isolated it in the laboratory? . . .

"You and other educators the country over are now rearing a brood of potential fascists! The sacredness of the old ideals is fast being abolished, and no alternative outlook has been proposed. . . . If we are to be saved, our elders must assist us to harmonize our education with the old faith."

Why accept, patronize or even endure a system of instruction and training which undermines and negates or nullifies the principles of faith and good morals? Why spend years of time, effort and means in acquiring something which leaves the procurer worse off than when he began such a course? Why have, or desire to have, an education (?) which is built upon negatives and constructed of delusions? Why spend valuable time on elaborized nothings? What an empty possession, what a hopeless goal such a career must be! And "What is a man profited if he gain the whole world and lose himself?"

What are **fancied** gains, what are even real gains in temporal things, which inevitably and most positively move in the direction of eventual, eternal ruin?

And to the degree that any schools, of whatever type and purpose and objective, function, or aim in the direction of those misleading institutions to that degree they must be held and adjudged detrimental and a menace, whether they be called "Mennonite" or not, and the name **"Mennonite"** (?) has been too often employed to cover a multitude of evils.

In the church paper article referred to above the title of article was "Fifth Column Colleges." Let us be just as guarded against **Fifth Column Mennonite institutions of learning.**

"Christian science" made great inroads among people of Christian attitudes because of the label "christian," and because the character and **name** indicated, supposedly, science also.

We should know definitely what the objectives, trends and characters of institutions are before we risk our unfolding and expanding and growing young people under the influence and atmospheres of them. We owe it to ourselves and unto those for whom we are responsible not to take things for granted nor to "wink" at known inconsistencies and delinquencies.

It seems necessary to remind some of those at the civilian camps to observe the scriptural injunctions ". . . and all uncleanness, or covetousness, let it not be once named among you, as becometh saints; neither filthiness, nor foolish talking, nor jesting, which are not convenient: but rather giving of thanks" (Eph. 5:3, 4).

"Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying. . ." (Eph. 4:29).

It has been currently reported that statements have come from some of those at those camps which were manifestly disregarding those scriptures.

Is this a time for prevarication and exaggeration? Should persons of conscientious scruples disregard truth and sobriety? "Let your light so shine before men, that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

When the time comes that the young men from our ranks return home from the Civilian Camps we trust they may have acquired some practical lessons which may be useful and helpful in taking better care of the soil and holding it in its place than before having been in contact with those activities. But above all may they have a rugged, steadfast and stable influence for good upon those whom they meet and associate with, "For none of us liveth to himself and no man dieth to himself" (Rom. 14:7).

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Louis Amstutz, wife, daughter, and a brother by the name of Gerber, Apple Creek, O., recently stopped on their way southeast, with the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., Bro. Amstutz conducting preaching services in the evening.

Pre. Joseph Lehman, Croghan, New York, who has been in failing health for over a year, is confined to his bed most of the time.

Jacob Stoltzfus, Lowville, N. Y., was taken to the State Hospital, Ogdensburg, N. Y., July 17, for treatment.

Pre. Noah E. Yoder and wife and Jacob Yoder, wife, and four children, Meyersdale, Pa., worshiped with the Kempsville congregation near Norfolk, Va., Sunday, July 27, the former named brother serving in the ministry of the Word.

Noah Reber and wife from Holmes County, Ohio, visited a few friends in Somerset County, Pa., July 27, foremost among them being Mrs. Elizabeth Wengerd and the J. S. Wengerd family.

Mrs. Lydia Petersheim, Meyersdale, Pa., who had spent a number of weeks with her three married daughters near

Norfolk, Va., returned home July 23, her daughter and son-in-law, Jonas Miller and wife, having brought her home by car, returning home the next day.

Pre. Simon L. Yoder and family, with exception of one daughter, Norfolk, Va., have been visiting in the Castleman River region, the brother preaching the principal sermon at the services at the Flag Run meetinghouse, Sunday, Aug. 3.

Abe Headings, wife and two sons and Atlee Mullet, wife and two sons, Madison County, Ohio, stopped in the Castleman River region over Sunday, Aug. 3, on their return trip from Norfolk, Va., where they had spent the fore part of the week.

Miss Annie Swartzentruber, from near Kempsville, Va., is staying with her brother, Jacob Swartzentruber, near Salisbury, Pa.

Levi Peachey, Belleville, Pa., whose health has not been good for some time, spent a little over a week in a visit with Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., his brother, leaving again for home, Aug. 6.

Allen Maust, wife and daughters, Barbara and Miriam, Joe Dolan, the editor's daughter, Catharine, and the editor, Grantsville, Md., were in Mifflin County, Pa., over Sunday, Aug. 3, returning home Tuesday morning.

Abe Yoder and wife, Arthur, Ill., were in the Oakland, Md., region over Sunday, Aug. 3, visiting resident family connections, and transient family connections, Noah E. Yoder and wife, Norfolk, Va., who had been in the Aurora, W. Va., region, with Peter Kinsinger and wife, also from Norfolk.

According to the Baltimore **Sun** (daily), Stephen F. Stolzfus, designated as a "leader" of the Amish colony of St. Mary's County, Maryland, by the paper referred to, died of "spotted fever" on Saturday, Aug. 2.

Previously reports appeared in the same paper of several outbreaks of this disease in the state of Maryland, the infection or attack being attributed to the bite of a tick. Two more members of the Stolzfus family connection were also reported as sick of the same disease.

The age of the departed brother is given as seventy-seven years.

A few words of explanation may be necessary in regard to the term "Castleman River region," frequently used in these columns. The region along the Castleman River is where the Amish Mennonite folks in Somerset County, Pa., and Garrett County, Maryland, are located. Items in this department frequently refer to persons, events, and matters having place in both states and counties, therefore to avoid lengthy wordings the term is made to apply in this comprehensive way, which avoids using lengthier terms which would be otherwise necessary.

After the continued dry weather prevailing during the late spring and early summer, the Castleman River region has had much rain. Within recent weeks there have been storms with heavy thunder and frequent lightning. A barn between Salisbury and Meyersdale was set afire by lightning and destroyed.

Oats cutting is in progress and is a difficult work on account of the tangled and lodged condition of the crop.

Wheat has yielded quite variably, ranging from 12 to 34 bushels per acre according to reports.

Potato vines are blighting in places in spite of dusting and spraying.

Temperatures have been quite high and the air has been sultry much of the time in recent weeks.

"But if ye have bitter envying and strife in your hearts, glory not, and lie not against the truth. This wisdom descendeth not from above, but is earthly, sensual, devilish. For where envying and strife is, there is confusion and every evil work."

ONTARIO AMISH MENNONITE SUNDAY SCHOOL CONFERENCE

The Lord willing, the Ontario Amish Mennonite Sunday School Conference will be held at the East Zorra Church, 16th line, from Saturday evening, Sept. 6 to Sept. 8.

Everybody welcome. Come praying.

Peter Nafziger, Secretary,
Baden, Ontario.

THE CONSCIENTIOUS OBJECTOR

As the war spirit gradually rises higher, the conscientious objector will perhaps become more and more the object of criticism and close observation, and by and by will find it necessary to give an answer of the hope that lieth within him.

The term "conscientious" implies that the conscience is the factor determining the position taken. At a meeting held in New York City recently, a churchman is quoted as having said, "Now the church needs no conscientious objectors, but conscientious belligerents." By this we see that not all religious people look at participation in war in the same way, but that in one man the conscience calls for objections and in another man it calls for more belligerency or active support of war. This is all very confusing indeed. The conscience is an inner sense that distinguishes right from wrong, but the important point is that it can guide only as it has been taught. In these modern times men have trained intelligent dogs to lead the blind where they wish to go through various hazards and dangers, but these animals can only lead to the extent of their training. Even so with man's conscience. How it leads him depends upon the training received, therefore men are led upon widely differing paths. For this reason we see the great need of training the conscience under the right spirit and authority. Christian people of course accept Christ as their supreme authority in all things. If therefore our conscience leads us into a position of which our Master cannot approve, we know that our position is based upon error; and if a religious man tells that he supports war, we can test his position by looking into the good book of Jesus and His faithful apostles.

During times of peace, our consciences have perhaps been trained to object to war without having been taught and impressed with the reasons for objecting; but as conditions become more critical it would probably be wise for the C. O. to review and test his position, to the end that he be firmly established and prepared to answer.

The argument is sometimes presented that David, the man after God's own heart, was a man of war and shed much blood; therefore God's people should join in war for a good cause. This argument is invalid for several reasons. First, while it is admitted that David was a man of war, yet it can be pointed out that when he made ready to build the temple for the Lord, God said, "Thou shalt not build an house for my name, because thou hast been a man of war, and hast shed blood." I Chron. 22:6-8; 28:3. This shows a man of war unfitted for the things that are closest to God. Second, during David's time, Israel was the dominant people of the earth and all others were secondary; while they were under David, yet they were God's own people and His ruling hand was always near. Their wars were God's cause, and when God instructed to fight, it was no mistake. Now, however, since Gentile world domination began with Nebuchadnezzar of the great Babylonian Empire, God's people have been scattered abroad in many nations, and Daniel 4:17 says, "The most high ruleth in the kingdom of men, and giveth it to whomsoever he will, and setteth up over it the basest of men."

Should men then now take up fighting to shape the course of good or bad causes, they might perhaps be found fighting against God and His specific purpose; and though men might think a cause to be ever so good it can disagree with God's purpose: for as we quoted, He "setteth up over it the basest of men."

God must have vessels of dishonor to complete His plan of the ages and although men may do their utmost to defeat God's plan, the C. O. can not and dare not to oppose God. Thirdly, the law and system under which David lived, has been changed by God's own Son, from an eye for an eye, and a tooth for a tooth (Ex. 21:24; Lev. 24:20) unto "But I say unto you, That ye resist not evil" (Matt. 5:39). Man's inclination is to hate an enemy; but Jesus says, "Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you" (Matt. 5:44). That is what our Master practiced in His life on earth. One time when the disciples were displeased at the treatment accorded Him, they said, "Lord, wilt thou that we command fire to come down from heaven, and consume them, even as Elias did?" But He turned and rebuked them, and said, "Ye know not what manner of spirit ye are of. For the Son of man is not come to destroy men's lives, but to save them" (Luke 9:54-56). And the soldiers likewise demanded of John the Baptist, saying, "And what shall we do?" And he said unto them, "Do violence to no man, neither accuse any falsely. . ." (Luke 3:14). The business of a soldier is to accomplish his end at the cost of destroying men's lives if need be. But the words of Jesus take this privilege from him, and such a soldier would be of little value to any army.

Perhaps some are puzzled by an incident in Luke 22:36—". . . and he that hath no sword, let him sell his garment, and buy one." They found two swords, and Jesus said, "It is enough." This seems confusing, for if Jesus condemns harming our enemies, why should they have swords? There can be but one answer. It was done for a lesson, a very beautiful object lesson. Let us examine it closely. "And he said unto them, When I sent you without purse, and scrip, and shoes, lacked ye any thing? And they said, Nothing." When Jesus had sent them out they were entirely in God's care and resources, and they lacked **nothing.** Now He puts them to a test. "He that hath a purse, let him take it, and likewise his scrip: and he that hath no sword, let him sell his garment, and buy one." What occurred? "And, behold, one of them which were with Jesus stretched out his hand, and drew his sword, and struck a servant of the high priest's, and smote off his ear" (Matt. 26:51). The temptation was too great. Having the implements of war at hand, they used them, and being prepared to harm their enemy, they harmed him. Being on their own resources they used them, but how sadly they lacked this time; how greatly they had failed to be fully converted, and although to them it seemed fighting for a good purpose, they were really hindering God's mysterious plan.... Jesus doubly condemned the act by restoring the severed ear and by the following reproval: "Put up again thy sword into his place: for all they that take the sword shall perish with the sword." What lesson could be more beautifully executed, and what could show us more plainly that if we prepare ourselves for carnal warfare, we are so probable to fall into condemnation? There seems to be no record that any of the disciples ever again carried a sword. Paul's language shows us that they learned the lesson: "For though we walk in the flesh, we do not war after the flesh: (for the weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strong holds" (II Cor. 10:3, 4). In the same vein Paul also writes to the Romans, "Be not overcome of evil, but overcome evil with good" (Rom. 12:21).

While some might feel and contend that the C. O.'s are a liability to their country, it should be pointed out that the C. O. people, if they are true to their Master, are ever prompt to render unto Caesar the things that belong to Caesar, paying their taxes, etc., and in all ways endeavoring to be law-abiding citizens of such conduct as becometh saints. The true C. O. will be found far away from strikes, riots, or anything that is damaging to our government, or to any one in any way. The sum of the matter is this: while

the C. O. objects to war as a principle in the true concept of Christianity, to be consistent, he must show a life of fidelity to all the great principles of Christianity; in short, the C. O. must be a Christian, and the Christian must be a C. O. Let us all heed the exhortation of Paul, "In all things shewing thyself a pattern of good works: in doctrine shewing uncorruptness, gravity, sincerity, sound speech, that cannot be condemned; that he that is of the contrary part may be ashamed, having no evil thing to say of you" (Titus 2:7, 8).

Seth Skiles, in **The Vindicator.**

NONCOMBATANT SERVICE

By Karl Baehr

Basically the only service the Christian can recognize is the service to God. Noncombatant service falls short of such service. The word "noncombatant" is a misnomer, for the noncombatant is very closely related to the business of shooting. The army is anxious to get noncombatant draftees, because their work is vital to carrying on effectively the job of killing. Thus, the noncombatant is first of all serving the army—the military—and secondly God (if the army even thinks of it in that way).

It is obvious that human suffering must be relieved and that the milk of human kindness must feed those who are physically broken, mentally deranged, and spiritually ravished by war. However, that kindness can be given in a Christian way only under the unquestioned direction of God (through the church). It is for this reason that our relief program in Europe today is so important! It is a voluntary Christian sacrifice for humanity (not a compulsory service for one's own armed force alone as is the case in noncombatant service). This is also why our Civilian Service Camps are so extremely important. They are sacrificial attempts to render lasting and constructive service to our nation. And they should (and will) train men to become real missionaries of Christian love for relief and reconstruction work after the war is over! In these areas we Mennonites can serve the World! This is our genius —not noncombatant service!—Mennonite.

SETTLING A CONTROVERSY

Clifton Umstead

In one of our California Junior Colleges, a Christian young man was studiously preparing himself for his chosen career. In this same college were a number of students who disbelieved the Bible and they eagerly embraced every opportunity to ridicule the Word of God.

One of the professors in this school also took part in these discussions and sought to rob the Christian youth of his faith in God and His Word. On one occasion, after a severe tirade of abuse had been heaped upon the Bible and its defender, the professor suddenly declared: "The only way to settle this matter is for this Christian boy to write an article in defense of the Bible and its teachings, and I will choose another from the class to present the other side." The professor, of course, was careful to select one whom he thought capable of refuting any argument his opponent would advance.

The date for the contest was set. Both students set themselves to their tasks with zeal and determination. The Christian youth sought Divine guidance and wisdom from above as he searched the sacred page. Likewise the unbelieving student read the Bible, perhaps more studiously than he had ever thought of doing; in fact, he found himself poring over the Book far into the night, as he sought for evidence to prove the Bible untrue and contradictory. The more he read the more insecure seemed his position and a very heavy burden weighed upon him.

The day of the contest finally arrived. The classroom was filled to capacity with an expectant crowd. After the usual preliminaries the unbelieving professor called on the Christian youth to take the floor and present his find-

ings. With calm fortitude, born of a humble dependence upon the God of the Bible for his help, he walked bravely to the platform and presented his paper which was composed largely of actual quotations from the Book itself. He made few comments because the Scriptures quoted were clear and correctly applied.

The ostentatious professor now proudly called upon his favorite student to read his paper in refutation of the preceding article. Intense silence gripped the audience as the champion of infidelity walked briskly to the front of the room. He, too, faced his professor and fellow students with unusual calm as he said in substance: "Honored Professor and fellow classmates, I thought it unnecessary to prepare a paper on the issue at hand, and will therefore give you, orally, the result of my investigation. First, let me assure you, I have spent many hours searching through the Bible in a most exhaustive manner, for evidence of its untruthfulness. I sought diligently for possible contradictions, but found none. That you may know how thorough was my search, I read the New Testament through three times and the Gospel by St. John sixteen times. The more I read and studied the Book the more I became convinced that it was not of human origin. So sublime and so searching were the statements of the Bible that a feeling of condemnation crept over me. I seemed to be reading a Book written directly to me and for me. I became convicted, saw my sin and folly and I am now a firm believer in the Bible as the Word of God. Not only do I believe the Bible to be the Word of God, but I have accepted Jesus Christ as MY Saviour."

The reader may well imagine the electric effect of the young man's confession upon that body of students as well as upon the suave professor, who had counted so much upon the defense. The audience was thunderstruck and dumb! After a painful silence, during which the professor collected his composure, he quickly dismissed the gathering.

Friend, have you, like this young college student, read the marvelous Gospel by John sixteen or even six times? Have **you**, like this young man, discovered **your** "sin and folly?" God's Word declares, **"All** have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23). Since you and I have sinned we need a Saviour, and how wonderful to read in this same Book that Jesus Christ "came into the world to **save sinners"** (I Tim. 1:15). "Neither is there salvation in any other; for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

O friend of eternal destiny, permit one who loves your soul, to warn you that death and judgment lie across your very pathway. Every tick of your faithful watch brings you nearer and nearer to eternity. How swiftly days, months and years pass by. You may fight against these inexorable laws of nature, but God's Word declares, "there is no man that hath power . . . in the day of death: and there is no discharge in that war" (Eccl. 8:8). O be wise and for your own sake and safety "flee from the wrath to come" (Matt. 3:7). "He that believeth on the Son hath everlasting life." The Saviour graciously invites you to come and declares, "Him that cometh to Me I will in no wise cast out" (John 6:37). Will **you come?** All Heaven awaits your decision and welcome. —Leaflet.

THE TWO MEN OF THE NEW TESTAMENT

Two men are seen walking across the pages of the New Testament. One is called the New Man, the other the Old Man, sometimes the Natural Man. These two men are representative, typical men. One is representative of the new humanity which is in Christ Jesus, the other of the old humanity as it is apart from the grace of God, "without God and without hope in the world."

They differ in their relation to Christ. One is in Christ as the branch is in the vine. The other is separate from Christ and "knows Him not."

They differ in their relation to this present evil world. One is of this world; the other is "not of this world even as Christ is not of this world."

There is a difference in the element in which they live. "One is of the day;" he is of the truth and he walks in the light. The other is of the night, and he walks "in the darkness, because his deeds are evil."

There is a difference in the fruit of their lives. One presents himself unto God as alive from the dead, and he brings forth the fruits of righteousness. The other brings forth the unprofitable works of darkness, "and of iniquity unto iniquity."

There is a difference also in their destiny. The one travels the straight way that leadeth unto life eternal. The other journeys along the broad way "that leadeth to destruction."

The necessity for the New Man is written with startling plainness on the pages of the New Testament. No one ever took as serious a view of human nature as did Jesus Christ, our Lord. He taught that the heart of man, his inmost nature, is exceeding sinful.

Jesus said that "from within, out of the heart of men proceed evil thoughts, adulteries, fornications, murders, thefts," a great flood of other sins and crimes. "All these evil things come from within, and defile the man."

Think also of those words which He spoke with the utmost seriousness as He looked through the eyes of Nicodemus, deep into his soul. "Ye must be born again." "Except a man be born again, he cannot see into the Kingdom of God." "That which is born of the flesh is flesh; and that which is born of the Spirit is spirit."

Remember also how He said, "Except ye repent ye shall all likewise perish," and if we have ears to hear His strongest of all words, let us bow our heads and listen to Him as He speaks of Dives in hell, and hear Him as He tells those on the left hand to "depart from Me into the eternal fire prepared for the devil and his angels;" and also, "take the talent from him and cast him into outer darkness, there shall be weeping and gnashing of teeth."

The creating of this new man is the chief end of Jesus Christ. Our Lord did not come into this world, primarily, to create a new social order or to establish economic justice. "Man, who made Me to be judge or a divider over you?" These are only the by-products of Christianity, and a world of harm has been done to the church and the souls of sinners in this generation by many trying to put these by-products in the center of the Gospel picture. "The Son of Man is come to seek and to save that which is lost."

The new men in Christ are the hope of the world. "Ye are the light of the world," "Ye are the salt of the earth." The future of the world depends upon them. There is no other way to prevent the decay and corruption of human life in any community or in any nation but by liberal portions of the salt of redeemed manhood in those communities.

The first business of the church and of ministers is to preach a gospel of conversion from sin and death, and so to labor and travail in soul that sinners may be born of the Spirit of God and become "new creatures in Christ Jesus."
—T. C. P., in The United Presbyterian.

OUR JUNIORS

Lynnhaven, Va., R. 1, Box 114,
July 10, 1941.

Dear Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. I have memorized 122 verses of songs in English and 10 verses of songs in German. I will also answer Printer's Pies. How much credit do I have? [60¢] I want a church and Sunday School Hymnal. Paul B. Beiler.

Hutchinson, Kans., July 2, 1941.

Dear Uncle John:—Greetings. Weather is dry and warm, but cool at nights. Meeting will be at Henry Miller's if the Lord is willing. I will answer 8 Bible Questions and 11 Pies the best I can. Edna Miller.

Dear Edna: Your answers are all correct.—Barbara.

Princess Anne, Va., July 13, 1941.

Dear Uncle John:—Greetings. We have had several heavy rains, and the crops look much better. Health is fair as far as I know. I will answer all the Printer's Pies in July 1 issue. I will also send one. I will answer Bible Questions Nos. 1137 to 1144. I will close. A Junior, Robert Yoder.

Dear Robert: Your answers are all correct.—Barbara.

North Canton, Ohio, R. 6,
July 18, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in His name. These past two weeks I went to Bible school, which was held in Hartville School. The highest attendance record was 200. It lasted from 9 to 11:30 o'clock. My study was about Paul. Tonight we will have a program. In Bible school I learned 79 verses; none of these I have learned yet for this paper. The 79 verses contained I Cor. 13, the charity chapter; Jno. 1:1-18; and other verses from the books of Paul. I Thessalonians, chapter 5, was also in the 79 verses. We are having very rainy weather at present. A Junior, Elson Sommers.

Dear Elson: I am glad you could go to Bible school and memorized so many Bible verses.—Barbara.

Brunner, Ont., July 19, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is fair with scattered thunder showers. I memorized the Beatitudes, Psalm 121, and a Prayer with 5 lines. I will answer 2 Printer's Pies and send one. What is my credit with this letter [40¢]? I will close. A Junior, Mary E. Nafziger.

Topeka, Ind., July 18, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Readers:—Greetings in our Master's name. Last night we had a nice, welcome rain. We needed it very bad. Health is fair around this neighborhood. Men folks are busy threshing wheat and oats. I learned 7 verses of song in German and 12 in English. I also memorized Psalm 133, all in English. This will be my last letter for the Herold as I will be 14 soon. I will read the letters same as before, which I enjoy very much. I will answer a Pie sent in by Joseph J. Miller in July 1 issue, and also send in one. I will close. A Herold Reader, Le Anna Hostetler.

Lynnhaven, Va., July 20, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is rainy and cloudy. I have 3 sisters and 3 brothers. I memorized 6 verses of Psalm 23, 2 verses of Psalm 100, the Lord's Prayer in German and English, 2 verses of song in German, and 2 verses of song in English. Sarah Hershberger.

Ligonier, Ind., July 18, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is rainy. Health is fair as far as I know. I learned 1 verse and choruses of 2 songs, and I will answer 2 Printer's Pies. How much credit do I have all together [15¢]? A Reader, Elmer Miller.

Mark Center, O., July 31, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is warm and dry. Health is fair as far as I know. Meeting will be at Christ Miller's. I will answer Bible Questions, Nos. 1139 to 1146, and Printer's Pies. A Junior, Ezra Paul Beachy.

Your answers are all correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., R. 1, Box 69,
July 27, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings to all. Weather is hot and dry. I have learned John 3:16 and Rom. 6:23, all in English. I also learned two verses of song in German. I will send in a Printer's Pie and answer two. I was in Sunday school today. I haven't missed Sunday school this year, and I am trying not to miss any. What is my credit altogether for this letter and the others [25¢]? I will

close as my letter is getting long. A Herold Reader, Mary M. Cross.

Lynnhaven, Va., July 20, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is March 8. I am in the fifth grade. I memorized 6 verses of song, 14 of Psalms, and a child's prayer, all in English; 3 verses of song and 2 Bible verses in German. A Junior, Henry J. Hershberger.

Lynnhaven, Va., July 20, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cloudy and rainy. I will be 10 years old Oct. 15. I am in the 5th grade. I memorized 3 verses of Psalm 23, 3 verses of Psalm 92, all of Psalm 100, and a child's prayer all in English; 3 verses of Matt. 5, and 2 verses of song in German. A Junior, Mary J. Hershberger.

Grabill, Ind., R. 1, July 30, 1941.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and all who read the Herold. Greetings in our Father's name. Health is fair as far as I know. Weather is hot. I will try to answer Bible Questions, Nos. 1145 and 1146 the best I can. I will also try to answer Printer's Pies that were sent in by Norman H. Nisly and Anna C. Slabach. I have also learned 24 Bible verses in English. I will also send a Printer's Pie. I will close, wishing all the grace of God to every one. A Junior, Magdalene Lengacher.

Mark Center, Ohio, July 31, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is very warm and dry, but we had a shower last week. Meeting was at Ezra Miller's last Sunday, also Sunday school next time. Threshing is nearly completed. I will answer Bible Questions, Nos. 1139 to 1146, and 12 Printer's Pies. A Reader, Walter Beachy.

Your answers are all correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., July 30, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is April 9. We had a nice rain this p. m. I like to go to Sunday school. My teacher is John Helmuth. I learned the Lord's Prayer and the books of the Bible in English; John 14: 6 in English and German: also the books of the New Testament; "O Gott Vater;" 3 verses of "Bedenke Mensch das Ende;" and 1 verse of "Wo ist Jesus Mein Verlangen." A Junior Reader, Rufus L. Nisly.

Dear Rufus: You are doing fine. Write again.—Barbara.

THE FRUIT OF ONE BIBLE

Forty-five years ago a Jew stepped into the Bible House in Constantinople to buy a Bible, because he could get the Old Testament in this way a dollar cheaper than through the Jewish Publication Society. He read the New Testament bound up with the Jewish Scriptures, and was converted to Christ. His wife followed his example, and for many years the two conducted, in their store, a volunteer Bible agency, selling the Scriptures in thirty-three different languages. Twenty-five years ago he moved from the Near East to the Far West, engaging in business in San Francisco. His only passion was to preach Christ and to distribute the Scriptures, especially among the Jews. Two years ago he went to the San Francisco agency of the Bible Society and gave to the Society a deed to all his property in the city, to be spent for the distribution of Bibles among the Jews throughout the world. Eternity alone will reveal the souls saved as a result of the reading of the New Testament by this Jew. Is the distribution of God's Word worth while?—Publisher Unknown.

"Who is a wise man and endued with knowledge among you? let him shew out of a good conversation his works with meekness of wisdom."

THINGS WE CAN'T AFFORD

We can't afford to win the gain
That means another's loss;
We can't afford to miss the crown
By stumbling at the cross.
We can't afford the heedless jest
That robs us of a friend;
We can't afford the laugh that finds
In bitter tears an end.
We can't afford to lose the soul
For this world's fleeting breath;
We can't afford to barter life
In mad exchange for death.
But blind to good are we apart
From Thee, all-seeing Lord;
Oh, grant us light that we may know
The things we can't afford!

—Publisher Unknown.

GETTING READY TO MOVE

The house in which I have been living all my life is getting out of order and repairs do not seem to last long and a light wind causes it to tremble (Eccl. 12:3-7), so I am getting ready to move. II Cor. 5:1-4.

The house to which I am going to move is of such surpassing loveliness that no language can describe it (I Cor. 2:9, 10) and has every convenience and comfort that any one could wish for or think of. Eph. 3:20, 21.

My elder brother and best friend (John 15:13, 14; Heb. 2:11) formerly lived here in a house similar to mine (Heb. 2:7), but His Father promised Him the fine home mentioned (Heb. 12:2), and He offered to share this home with me and others of His friends, providing we are obedient and loyal to Him. I Pet. 1:13-15; 2:21.

He has been preparing this home for His friends and brethren (John 14:2, 3), and all who will live there are selected with great care. II Cor. 7:1; Rom. 8:28, 29; Luke 12:23.

He furnished me with abundant information about this home and mansion and the beauties of that country, so I am not only ready to move, but am rejoicing that the day is near when I shall see Him and share His glory as a joint heir. I Pet. 1:3-8; I John 3:1-3.

One of my friends has written me that he gave up everything here that he might live in those mansions (Phil. 3:7-14), and others have written me also. II Pet. 1:13, 14; Jude 24. I hear that others, some even living in fine houses here, are also giving up everything here and are longing to live in that wonderful home. Matt. 10:37-40.

I am enjoying so much the samples of fruit He has sent me from that country (Gal. 5:22, 23; Phil. 4:7, 8; Eph. 3:17-19) that I long to go where I may enjoy them in their fullness (Ps. 16:11), and meet those who have preceded me (Rev. 2:7, 10, 17; 3:5); and my brother wants to see me, too, (John 17:24) and He tells me His Father and my Father loves me even now (Ps. 103:13; John 16:27), and He has prepared a great banquet for all those who have made themselves ready. Matt. 25:10.

Will you be there? You are invited. John 12:48.—From an old clipping selected by a Sister.

"BURIED TREASURE"

Gene Farrell

In one of the diamond mines of South Africa, the long working day had come to a close. Mine Captain Frederick Wells, returning from the pit with a group of his men, suddenly noticed a bright object shining in the setting sun. He rushed over to the wall of "blue," where it was partly embedded, quickly removed it with his pocket knife, and ran with it to the office.

That was in January of 1905, and it marked the discovery of that goliath of all diamonds, the mighty "Cullinan." No stone has ever approached it for size. It weighed 3,106 carats, or one and one third pounds—about the size of a man's fist!

At the beginning of every work or school day there is an object which would summon our attention. The brilliance of this gem shines forth from almost every home. It is the goliath of earthly books, the "Cullinan" of them all. Speaking of its worth, David said,

"The Law of Thy mouth is better unto me than thousands of gold and silver." The Cullinan diamond satisfied a temporal desire. The Word of God satisfies an eternal ambition.

Let us extract our "Cullinan" from its dust-covered obscurity. Let us remove it today from the bookcase, and then, as we pray with the Psalmist, "Open Thou mine eyes, that I may behold wondrous things out of Thy Law"—watch the sunlight of God's Holy Spirit illumine each page.

Mine Captain Frederick Wells received a ten thousand dollar bonus. Those who read the Bible receive daily strength and inherit an everlasting reward.—Selected.

"But the wisdom that is from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be intreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy."

"AS HUMBLE SERVANTS"

L. L. Wightman

When it comes to a matter of dollars and cents, most of us would be classed as poor, not having an abundance of the wealth of this world. Now suppose things should change and a great abundance of wealth become our inheritance. What effect would it have on our consequent action?

This has happened in more than one instance. Folk of very moderate circumstances have fallen heirs to wealth, and the result has not always been for the best. While poor they were among the laboring class, serving their day in the working world, helping to produce their share of finished products. We might place them in the servant class.

Now comes the abundance of wealth, and their reaction to it. Do they consider themselves as servants of mankind and their wealth as a matter of stewardship? Do they go forth in service for others, or do they become the objective center of their wealth? You know the answer in the majority of cases. These folks leave their former manner of living and assume the place which their wealth permits. They live according to different standards, mingle in other circles, and use their wealth on themselves. Instead of drawing them nearer to God with hearts of thanksgiving for a new privilege of service, they become self-centered and selfish.

Let us use another illustration, that of talents. A young man or woman possesses a talented voice. They realize their possession and develop it to a great extent. Recognition is received from an interested circle of friends, and the young woman is urged to study for the concert stage or grand opera. Her success makes her more self-conscious and she decides on a career. Any thankfulness to God for the gift? Any dedication of that voice to His service? Any use of that voice in the service of mankind? In the majority of cases the young lady seeks glory for herself. The public can serve her and pay well for the privilege of hearing her use that wonderful talent. Such is human nature, fallen and unredeemed by the Holy Spirit.

There are instances where folks have received one thing, either wealth or talent. What would they do if they received word that all things were given into their hands? We would have kings and queens on thrones, ruling with all the power they possessed.

We turn aside to consider one entirely different. He was poor, becoming so for our sake, that we through His poverty might be rich. In the account of the Passover chamber we read that Jesus had a realization of something different. His earthly life was nearing its close; a new order would soon be established. "Jesus knowing that the Father had given all things into His hands—" (John 13:3). Pause there. What would you do under those circumstances?

Take time to read those verses and note what Jesus did. He girded Himself with a towel and washed the disciples' feet. Then when He had finished that work of extreme humility, He said to them, "I have given you an example,

that ye should do as I have done to you. The servant is not greater than his lord."

Humble service, yet He had all things given into His hands. Shall we then become proud and vain because we possess wealth or some talent? If we follow Christ, we will gird ourself with the towel of service and render some service to those in need. The more we possess, the greater becomes the channel or avenue of service, the greater the responsibility which rests upon us.

Pride is the one great obstacle to service. We are too proud to do the menial tasks. We refuse to humiliate ourselves that some things might be done. Our position in life doesn't warrant our stooping to deeds of lowly service. When we turn to the example of Jesus Christ, my Christian friends, we find a different attitude. When we refuse to follow Him in humble service, we exalt ourselves above Him. He that exalteth himself can look for a fall. Whatever we possess, may we regard it as a gift from God to be used for Him as a blessing for others.—Selected.

A CUP OF COLD WATER

"I think that girl had better attend to her own business," exclaimed a young woman seated at a table in a little restaurant. "What is she here for? Anybody would think to gaze out of the window at 'life-boat' processions! We have been waiting nearly five minutes to give our orders for dessert. How does she know but we're in a rush? I'm going to report her to the proprietor the very next time I come in, if he's here."

Her companion agreed that this would be the proper thing to do, and that the girl ought to lose her place. As they were talking a customer entered, and the little waitress started to get down from her chair in front of the window.

"No, don't get down," said the newcomer. "I'm not in a hurry. You need not serve me till the procession is past."

"Oh, thank you so much!" returned the girl.

The two young women looked at each other and were silent. Presently the last "float" went by, and the waitress returned to her place behind the counter.

"I want to thank you again," she said as she wrapped up her customer's purchase. "My brother is in the procession, and I wanted to see him so much. It would have been a great disappointment if I hadn't been able to. He said he'd be on the lookout for me when he passed, and he was. We spoke to each other across the crowd. He was one of the life-savers that rescued the crew in the wreck last week. It was just like a cup of cold water on a hot day—having you so kind."

The two young women looked at each other once more. Presently the first speaker broke the silence. "I do feel rebuked and guilty," she declared. "We are neither of us in the least hurry, and yet we were not considerate enough to be willing to let that poor young thing have a little pleasure in her dull existence. I'm going to try to be kinder to people, whoever they are, in the future."

A splendid resolution! Christ said that in love lay all the Law and the Prophets. Many, though giving generously of their means and even of their time to the destitute, act toward those with whom they come in casual daily contact as if they had no fellow-feeling at all toward them. For such the name of Christian is certainly a misnomer.—Publisher Unknown.

If somebody's old or somebody's tired,
Or somebody's eyes can't see,
I'll use my hands and my feet and my eyes:
Their messenger I will be.

CORRESPONDENCE

2124 E. Williamson St., Flint, Mich.
July 25, 1941.

Greetings in Jesus' name:—Since it has been some time since any news items appeared in the **Herold** from this place I thought perhaps some might be

interested enough to hear of some of the work that is being carried on here.

First of all we have many and great reasons to thank and praise our heavenly Father for the many blessings He is showering down upon us, both temporally and spiritually.

The weather has been very warm and dry here for a while. The mercury was up to 98 degrees at 1:45 o'clock today. As a rule nights cool off somewhat here in Michigan, but for the last several nights the temperature did not go down very much. This made it a bit unpleasant to get rest.

Our Sunday-school attendance as a rule drops at this time of the year. In this section of Flint is mostly where the factory men live and usually at this time they have their vacations. Then they will go away for a while and that takes the children out of Sunday school. This past winter and spring the attendance was up to 100 and over. There was a need for more teachers so the Pigeon River congregation is sending a group of teachers every Sunday and there are also some that come from Bay City, which is much appreciated.

We had our Summer Bible School for only one week, June 16-20. We well realize that it was too short a period of time; however, circumstances were against us for having it any longer this year. We hope by another year we will be able to have it for two weeks again as in former years. The average attendance for this year was just a little better than ever before, it being 208 as compared with 204 last year. Interest was very good and we certainly want to thank all those who have helped to make it possible to have this Bible school. There were teachers here from Iowa, from Belleville, Pa., and from Pigeon. We also had one from Iowa to come in and assist in the cooking as well as one from Pigeon. Sister Clara Swartz who has been working at the Children's Home in Kansas City for several years also assisted in the work here both in getting ready for the school and as a teacher. As the writer understands it, she has been here to assist in Bible school every year since it started here in Flint,—this being the seventh year. On July 2, Bro. and Sister Albrecht and children, Bertha, Willis, and Joyce, also Miss Emma Maust from Pigeon, Mich., and the writer left here for Greenwood, Delaware, to assist in Bible school there at the Greenwood A. M. Church. We made a few stops on our way going, including Belleville, Pa., where we stopped over night. We were indeed glad for the hospitality shown to us while there and would have enjoyed seeing more of our acquaintances while there but time did not permit. We arrived at Greenwood on July 4 and lodged at the home of Bro. and Sister Eli Swartzentruber. We again thank them and all of the other people in Delaware for their kindness and the hospitality shown to us while there. Bible school started on July 7 and lasted until July 18. There was an all day meeting on July 6, Bro. Albrecht and Bro. John Garber from Harrisonburg, Va., being the speakers. Over the weekend of July 11-13 we left Delaware and went to Fentress, Va., to visit Sister Lydia (Mayer) Miller and her husband. She was a former worker here at the Mission. We went by ferry from Cape Charles to Little Creek (a place not far from Norfolk). It was a three-hour drive from Greenwood, Delaware to the ferry and it took one hour and forty-five minutes to cross the bay. We also went on to the coast from the Miller home which was about fifteen miles. It was the writer's first experience on a trip of that kind, so it naturally was quite a treat to see the mountains and the ocean. We were back at Greenwood again for Bible school the following week and left there again on Friday, July 18, for home. We started at one o'clock in the afternoon and went about 40 miles north and east of Pittsburgh, Pa., that afternoon. We left there the next morning and arrived safely home at about 4:40 o'clock on Saturday evening. We must thank the Lord for His watch and care over us during our trip in the east and not only then, but from the earliest of our existence up to this present moment. He has done won-

drous things for us whereof we are glad. Please remember the work and the workers here in your prayers. We need it. Yours in love for the good of the cause. Mrs. Katie Troyer.

Farmington, Delaware, July 27, 1941.
(Greenwood A. M. Congregation)

Greetings to all saints:—Perhaps a few lines from the Eastern shore would be of interest. Hot sultry weather is prevailing the last few days, it being around 90 degrees in the shade.

Attendance at Sunday school and church services was far below normal today, there being only 126 present. This was due to so many being at Atglen, Pa., attending the annual open air singing.

Saturday evening and all day Sunday, July 5, 6, our last quarterly meeting was held. The brethren John Garber of Harrisonburg, Va., and Edwin Albrecht of Flint, Mich., brought to our attention many refreshing thoughts on the seven ordinances. One thought which seemed to run more or less through every discussion and left an especial impress upon the writer was: "If ye know these things, happy are ye if ye do them." In other words, the privilege of observing should look much bigger to us than the responsibility.

Our Summer Bible School closed Friday, July 18, after two weeks of strenuous labors for nine teachers and Bro. Albrecht as principal. The enrollment reached 117. On Thursday evening July 17, an appropriate program was rendered by the school at the church.

On Thursday, July 24, quite a group from this place motored to Westover, Md., in several cars to attend the funeral of Bro. Paul Yoder, a youth quite well known to many in this section.

Rainfall was very light in this section up to the fore part of this month when we experienced some very copious showers which caused the first run-off of the season, and gave a marvelous impetus to growing vegetation. At this writing the surface soil is getting dry again. God in His wisdom sends the sunshine and the rain according to His perfect judgment. Let us exalt His name together.

Lorenza Schlabach.

Castorland, N. Y., July 31, 1941.

Dear Brother and Editor:—I will give you a little account of the violent wind and rain storm we experienced last Monday at about 4:55 D. S. T. It was preceded by a week of great heat and humidity. The storm came suddenly out of the north, which is unusual for this area. It uprooted and broke off limbs and trees, broke electrical lines and telephone wires; roads were blockaded by fallen trees in cities and villages; trees fell against houses, and barns were unroofed. One barn was moved fifteen feet off its foundation timbers, the hay inside falling on a man and killing him instantly, also seventeen head of cattle. The storm lasted about fifteen minutes. It was as though nature was saying, "I've had enough of mortals asking for a change in weather, for rain and cooler temperatures. Here's your rain, here's your cooling wind, coming quickly and plentifully."

Sincerely yours,
William Schaefer.

Hartville, Ohio, Aug. 4, 1941.

Greetings to all Herold Readers:—"O give thanks unto the Lord; call upon his name; make known his deeds among the people. Sing unto him, sing psalms unto him; talk ye of all his wondrous works" (Psa. 105:1, 2).

Deacon Noah Miller and wife, their son-in-law, Bro. Gingerich, wife and four children, Kalona, Iowa, worshipped with us yesterday. Bro. Miller preached an impressive sermon. They left for Holmes County, Ohio, in the afternoon.

Pre. Noah Troyer of Madison County, Ohio, preached for the Old Order congregation, Aug. 3.

Abner Overholt and wife, Ben Overholt, wife and daughter, Barbara Jean, Princess Anne, Va., visited relatives here for about a week.

Ben Overholts also visited relatives in Geauga County, Ohio. They were accompanied home by Joe Overholt, Jr., who has accepted a position at the Yoder Dairies, Kempsville, Va.

Dan Kurtz and wife are spending several weeks with Dan's son Moses and family.

Deacon John Stutzman and wife returned home from a visit in Holmes County, Ohio.

Alvin Kurtz had his tonsils removed recently.

There are some cases of whooping cough.

Mrs. Mose Schrock is ill with a heart ailment.

Mrs. Jonas Gingerich is also again confined to bed with heart ailment.

Lydia Yoder returned from a few weeks' visit with home folks near Arthur, Ill.

Lloyd Thomas and wife, Middlebury, Ind., visited relatives here over the week end. They brought Atlee Miller and Elmer Gingerich who are in camp at Bluffton, Ind., home over the week end.

Mahlon Miller from Camp Marietta, Ohio, also spent the week end with relatives. Pray for us.

Mrs. Enos Wagler.

OBITUARY

Yoder:—Solomon S. Yoder, aged 87 years, 3 months, 25 days, passed away at his home in Huntingdon County, Pa., May 29, 1941. He was born in Juniata County, Pa.

He was married to Lydia E. Zook, daughter of Pre. David J. Zook. She died Feb. 26, 1926. One son, Samuel, died Oct. 6, 1936.

He leaves to mourn his departure three children: Annie M. Yoder, at home; Lydia E., wife of J. Monroe Hartman, Wadsworth, O.; Uriel S. Yoder, Allensville, Pa.

Funeral services were held June 2 at the house by Joshua B. Zook and at the Allensville meetinghouse by Joshua B. Zook and Emanuel Peachey.

Burial in the Allensville A. M. cemetery.

Beiler:—Ben S. Beiler, son of the late Christian and Rebecca (Stolzfus) Beiler, was born Feb. 25, 1855, on the old homestead, where he lived all his life; died July 12, 1941, at the age of 86 years, 4 months, 17 days. He had been in failing health a few years, dying of heart trouble. His condition declined more the last week, having had a slight cough and other complaints. On the day of his death, in the afternoon, he complained of weariness, telling his companion he would take a rest. He fell asleep to awaken in that other world where there is no end. We believe he was ready to answer the call of the Lord.

In the year 1875 he accepted Christ as his Saviour and in a class of seventeen was baptized Sept. 15, and remained a faithful member of the Old Order Amish church unto death. He was of a loving disposition and had many friends who will greatly miss him.

He was united in marriage to Nancy Stolzfus in 1879. They shared the joys and sorrows of life 62 years. To this union six children were born. One daughter Lydia, single, and Rebecca, wife of David Zook, preceded him in death many years ago.

He is survived by his companion and the following children: Lizzie, Mrs. Amos Lapp; Daniel; Christian; and Jonathan, who lives on the home farm; twenty-eight grandchildren, and twenty-six great-grandchildren.

He was of a family of twelve children of whom two remain: Samuel of Atglen, Pa., and Mrs. Sarah Stolzfus of near Bareville, Pa.

Funeral services were held July 15, at his home, conducted by Jonathan Smoker of the home congregation and Aaron H. Glick, a nephew of the deceased. Interment in the Beiler cemetery.

His lights are out in his mansion of clay,
The curtain is drawn, the dweller's away;
The rocker is empty, the glasses laid by,
He was called away by the summons on high.

—A Niece.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 · 1. September 1941 No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Mein Glück.

„Das ist mein Glück, das kann mir niemand nehmen,
Nicht Schmerz und Leid, nicht Sorgenlast und Grämen;
Das ist mein Glück, daß Jesus für mich starb
Am Kreuzesstamm und mir das Heil erwarb.
Das ist mein Glück, daß ich zu ihm mich halte,
In Freud und Leid, und wie er auch gestalte
Mein Leben hier, wenn nur im Glauben ruht
Das Herz in ihm, dann geht mir''s allzeit gut.
So laß ich still von seiner Hand mich leiten
Und für die Herrlichkeit mich zubereiten,
Wohin im Glauben sehend schon ich blick,
Und harre seines Rufs — das ist mein Glück."

Editorielles.

Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest!

Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Off. Joh. 3, 15—16.

Der Geist wo solches ausgesprochen hat für die Gemeinde zu Laodicea redet bis auf diese Zeit noch zu den Gemeinden Gottes. Diese Gemeinde zu Laodicea war in einem bedauerlichen Zustand, sie fühlte gleich wie manche zu dieser Zeit; sie fühlen sie sind reich und sind gar satt, sie bedürfen nichts, denn sie wohnen der Gemeinde fleißig bei, sie sind Gottes Wort wohl bekannt, sie fühlen sie sind getreu in allen Regeln und Geboten des Herren. Andere sind ganz unerkenntlich in der heiligen Schrift, achten es nicht nötig bekannt zu machen darinnen, nur fleißig in die Gemeinde zu gehen, alle Regeln und Geboten getreulich zu halten so hoffen sie glücklich zu werden. Der Geist sprach an die Gemeinde Laodicea daß sie unerkenntlich ist wie elend und jämmerlich arm, blind und bloß daß sie ist. Der Geist ist auch unsern Zustand erkenntlich, es ist nichts verborgen vor ihm, wir mögen vielleicht selbstgerechte Worte ausstoßen, oder uns auf die größte Geringheit bekennen, es ist dem Geist bekannt was in dem Herz liegt. In dieser Gemeinde war niemand mehr, der sich mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu seinem Heiland hielt, und dieser Zustand war um so traueriger, weil die Gemeinde mit sich selbst gut zufrieden war, und gar nicht merkte wie jämmerlich sie vor dem Herrn stand. Mancher Mensch will ein Christ sein, er will es aber nicht mit ernst angreifen. Der laue Christ geht dahin in Selbstbetrug. Der Herr sucht solche Nachfolger, die es ernst nehmen und ihn aufrichtig bekennen und beleben. Die Worte des Lebens klopfen an das Herz: Ihr müsset von neuem geboren werden; Ihr müsset aus Wasser und Geist geboren werden; Wer glaubt und getauft wird, der wird selig; suchet in der Schrift!

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Menno Anderson und Weib, und Mrs. Rudy S. Hochstetler von Fair Oaks, Newton County, Indiana waren bei uns und Freund und Bekannte besucht in dieser Gegend auf ihrer Reise nach Kansas und Oklahoma. Dan. Chupp und Weib als Fuhrmann.

Noah Kramer und Weib und Tochter Lovina; Alvin Kramer und Weib und Tochter Mary von Plain City, Ohio und Dan. C. Bontreger von Topeka, Indiana als Fuhrmann waren bei uns und in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen auf ihrer Heimreise von 10 Wochen durch die westliche Staaten.

Miss Savilla F. Yoder die sich einer Operation untergeben hat in dem Carle Hospital in Urbana ist jetzt gut auf der Besserung.

Die Mrs. L. A. Miller hat sich einer Operation übergeben in dem Carle Hospital den 12. August.

Pre. John B. Renno von Mifflin County, Penna. und Bisch. John D. Hochstetler von Dover, Delaware sind auf der Reise die westlichen Gemeinden zu besuchen.

Bisch. Noah P. und Bisch. Albert J. Beachy und Henry Hostetler und Abe. Mast von der Holmes County, Ohio Gegend sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, und die Diener das Wort Gottes predigen.

Simon Anderson von Newton County, Indiana ist in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Mrs. Sim. F. Miller von der Kokomo, Indiana Gegend ist in Kokomo in dem Hospital für Arzeneiung.

Abe. Schlabach und Weib von Kokomo, Indiana sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Daniel J. Schrock und Weib, und Jacob Plank und Weib von hier sind nach Dover, Delaware und andere östliche Gegenden Freund und Bekannte besuchen.

Wie lang war Joseph, Maria und das Kindlein Jesu in Egypten, bis sie zurück nach Nazareth zogen? Lasset uns hören.

Tob. Yoder und Weib und seine Tochter, Ora Yoder und Weib von der Gegend von Middlebury, Indiana waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Sam. Stutzman und Weib und Tochter, und Eli Mast und Weib von Oklahoma waren in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Pre. John B. Renno und Weib; Pre. Ezra F. Beachy und Weib von Mifflin County, Penna., und Bisch. John D. Hochstetler und Weib von Dover, Delaware waren in Geauga County, Ohio Freund und Bekannte besuchen und die Brüder das Wort Gottes predigen. Wir sind berichtet das sie werden die Illinois und andere westliche Gemeinden auch besuchen.

Pre. Abe Schrock und Weib von hier sind in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Pre. Wm. G. Millen und Weib von hier sind auf der Reise östliche Gemeinden zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Es ist ein Telegram hier angekommen daß der Emanuel (Mike Monie) von Holmes County, Ohio seinen Abschied genommen hat. Auf die nehmliche Zeit ist auch ein Telegram gekommen daß der Eli J. Yoder von Indiana (Honeyville?) auch seinen Abschied genommen hat.

Eli Wagler und Weib von Daviess County, Indiana waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen. Die zwei Wittwen, wie auch leibliche Schwestern waren auch mit gekommen ihre sister-in-law, die Wittwe Mrs. Chris. C. Gingerich im alter von 85 Jahre zu besuchen. Eine war die Mrs. John Wagler im Alter von 79 und ihre Schwester, die Mrs. B. B. Miller (früher war sie die Mrs. Chris. Wagler), sie ist im alter von 83 Jahren.

Heiliger Vater, erhalte sie bei deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien gleichwie wir. Joh. 17, 11.

Das Mahlzeichen.

D. J. Troyer.

Liebe Freund wir stehen zu dieser Zeit in einer gefährlichen Zeit, denn unsere Obersten von dem Lande sind besorgt es möchte noch so weit kommen daß America auch helfen mußte den Feind zu überwältigen.

Es wird sehr viel anwendung gemacht, um bereit zu sein wenn die Zeit kommt. Und so wollte die Obrigkeit auch haben daß die Bauer einen guten Preis bekommen für ihre Früchte, denn ohne Bauer kann es nicht lange währen. Die Obrigkeit hatte schon etliche Jahre die Bauern gebeten sie sollten nicht so viele Früchte säen, aber die Bauern hauptsächlich meinten sie brauchen der Obrigkeit in solchem nicht unterthan sein. Aber nun ist die Sach wo wir ein Recht haben müssen von der Obrigkeit für unseren Weizen zu verkaufen. Wollen wir der Obrigkeit unterthan sein, die Gewalt über uns hat? Nach Römer 13 sagt es weiter: Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.

Liebe Freund, unsere Obrigkeit hier, in diesem schönen Abendland, thut uns noch beschützen von dem Übel, sie bestraft das Böse, und wir können unsern Gottesdienst noch ausrichten nach unserm Gutdünken.

Nun aber weil sie sagt wir sollen unsere Sachen geringer machen, und wenn wir nicht thun, alsdann müssen wir etwas von unserer Frucht aufschütten, um es zu bewahren auf die Zeit, wenn es gebraucht werden kann, oder müssen etwas Unkosten bezahlen. Nun wird vieles geredet, und geklagt.

In dem Welt Krieg 1917—18 da haben wir der Obrigkeit gesagt wir wollen ihr unterthan sein in allem das nicht wider unseren christlichen Glauben gehet. Nun Freund, diese Sache thut doch noch unsere Religion nicht antasten, wenn nicht unser Thaler unsere Religion ist daß derselbe den Vorzug hat.

Etliche wollen behaupten wir stehen in der Zeit wo der Johannes davon schreibt in der Offenbarung 13, 16—18. Denn sie meinten wir müssen ein Mahlzeichen haben an unserer rechten Hand, oder an unserer Stirn, das ist aber weit gefehlt. Denn wir brauchen nur eine Karte, die wir in der Tasche haben können, und brauchen auch nicht die rechte Hand nehmen um sie zu weisen.

Liebe Freund wenn wir diese Zeiten erleben wovon der Johannes schreibt alsdann werden wir nicht nur gefährliche Zeiten sehen, sondern greuliche Zeiten beleben, und können uns nicht berufen auf die Obrigkeit um beschützt zu werden. Denn die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, und die Liebe wird in vielen erkalten.

Liebe Freund, ich glaube fast alle Leser wollten lieber sterben als den Herrn Jesu verleugnen. Aber der Widersacher suchet uns auf alle Wege zu verführen. Und wenn er machen kann daß wir uns gegen die Obrigkeit setzen, und ihnen Widerstand tun, oder Ungehorsam sind in geringen Sachen, so freuet er sich, dann wird er uns auch stürzen in größere Sachen und uns in Ungelegenheit führen. Wer aber den Willen Gottes thut der bleibt in Ewigkeit. Lasset uns sorgfältig sein, und Wachen und Beten daß wir nicht in Anfechtung fallen, und wenn die Zeit kommt, wo das Mahlzeichen genommen werden mußte, so kommt auch die Zeit, wo der Abgott angebeten werden sein muß, oder der Tod folgt so nach dem 15 Vers: „Alsdann wird eine trübselige Zeit sein." Aber es gibt noch Gelegenheit um standhaft zu bleiben. Denn der wo auf dem weißen Pferd reitet, der heißt Treu und Wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit, und er heißt das Wort Gottes. Und ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weißer und reiner Seide.

Und er wird die Heiden dann schlagen, und sie regieren mit einer eisernen Rute. Und ist ein König, und ein Herr aller-Herren. Er wird uns erretten wann wir standhaftig sind. Denn er wird das Thier (den Abgott) greifen, und den falschen Prophet, der die Menschen verführte und sie verursachte das Mahlzeichen des Thiers zu nehmen, und wird sie lebendig in den feuerigen Pfuhl werfen, der mit Schwefel brennt. Freund, es werden wohl noch greuliche Zeiten vorhanden sein, ehe wir das neue Jerusalem erlangen können.

Nun was werden die Menschen für Gewinn haben wo das Mahlzeichen nehmen? Ob sie schon eine zeitlang kaufen, und verkaufen können; merket doch, es wird nicht lang währen können, alsdann wird ihr

Theil sein, im feurigen Pfuhl, wo keine Wiederkehr mehr sein wird. Aber die wo standhaft sind, und den lebendigen Gott anbeten, und rein bleiben von dem Mahlzeichen, die werden sich freuen, denn sie werden zur Hochzeit des Lammes berufen, und werden gerechnet als ein Theil von seiner Gemeinde, (nämlich, sein Weib), und sind von denen wo angethan werden mit der Gerechtigkeit der Heiligen. Diese sagt Johannes, werden Theil haben an der ersten Auferstehung, und sind Selig und Heilig, und der andere Todt wird keine Macht haben über sie, und werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahr. Und er sagt: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes. Hütet euch vor dem Mahlzeichen wenn es einmal kommt.

Die Bibel.

Deine Bibel ist ein Zeichen deines Lebens.

Wenn sie mit Staub bedeckt ist, so ist sie ein Zeuge daß du eine Zeitlang nicht darinnen gelesen hast.

Sie ist dann ein Zeuge daß du wenig nutzen daraus empfangen hast.

Sie ist dann ein Zeuge daß wir laß und träg sind in unserm Gottesdienst.

Die Bibel hat Worte des ewigen Lebens, sie zeigt von Anfang bis zu Ende von Christus, dem Erlöser und Seligmacher.

Die Bibel ist mehr critisiert denn ein einziges anderes Buch, aber die Widerleger sind noch niemals zu einem glücklichen Zustand gekommen damit.

Die Bibel liegt vor dir als eine verschlossene Kammer, bis daß du dein Herz aufthust Jesu, und seinem heiligen und guten Geist, der ist dir zu der Bibel gleich wie ein Schlüssel ist zu einer Kammer die voll köstliche Sachen ist.

Der natürlich gesonnene Mensch kann die Bibel nicht begreifen, er muß geistlich gesonnen sein; Jesus sagte er ist die Thür zu dem Schafestall, wer anders wo hinein steigt ist ein Dieb und ein Mörder.

Die Bibel zeigt den Weg zur Seligkeit, als ein Friedensweg, sie sagt jaget dem Frieden nach gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welches wird niemand Christus den Herren sehen.

Die Bibel zeigt zwei Wege die der Mensch gehen mag, auf einem oder dem andern wandelt er; den Weg zur ewigen Verdammniß, oder den Weg zur ewigen Seligkeit.

Die Bibel hat zwei Kinder ohne Namen; 2 Könige 5, 2: Eine kleine Dirne die gestohlen war im Lande Israel, und war im Dienst des Weibes Naemans. Die sprach zu ihrer Frau: Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatz los machen. Joh. 6, 9: Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gerstenbrote und zween Fische, aber was ist das unter so viele? Jesus aber nahm das Brot, dankete und gab es den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammelten sie und fülleten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gerstenbroten, die überblieben denen, die gespeiset worden.

Die Bibel lehrt den Zweifeler dem Philippus seinen Rath annehmen. Joh. 1, 45—47: Philippus findet Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm, und siehe es.

Die Bibel lehrt wie zu thun so der Herr uns führt. Sprüche 3, 5—11: Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Dünke dich nicht Weise sein, sondern fürchte den Herrn und weiche von dem Bösen. Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen alle deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Keller mit Most übergehen. Mein Kind verwirf die Zucht des Herrn nicht und sei nicht ungeduldig über seiner Strafe.

Die erste Bibel in America gedruckt, war in der Indianar Sprache ungefähr im Jahre 1663.

Der erste Bibel in America gedruckt in der englische Sprache war im Jahr 1782.

L. A. Miller.

Die göttliche Stunde.

Von H. P. Janz, Main Centre.

Gott ist ein Gott der Ordnung. Alles hat seinen bestimmten Platz und besteht nach genauen, geregelten, angeordneten Gesetzen. Das ganze Universum bewegt sich und rotiert uhrwerkmäßig. Nach Seinem Bescheid, nach seiner festgestellten, speziellen Einzelartigkeit, läuft jedes im All in exakten, akkuraten Sekunden, Minuten, Stunden und Tagen. Keine Abweichung ist von Gott erlaubt! Jeder Himmelskörper zieht gewissenhaft und offiziell, nach genauen Vorschriften, seine Bahn. Es läuft das ganze Universum so haargenau und sicher, so wahr, zuverlässig, amtlich und legitim, so treu und ernst, glaubwürdig und gewiß, daß es wie ein Uhrwerk in jeglicher Hinsicht seine Zeit hält und pünktlich, täglich seine Stunden wahrt mit rechtzeitigen, promptem exaktem Eintreffen jedes Gegenstandes und Individums am Himmelsdom.

Nicht nur am Himmelsgezelt ordnet Gott das urgenaue Eintreffen seiner Himmelsherde, sondern auch im Leben eines Menschen läßt Er alles, was sich zuträgt, nach bestimmten Stunden einlaufen. Gott hat seine Zeit, und oft heißt es für uns: „warten!" bis seine Zeit sich eingestellt. Oft muß ein Hiobsgeselle unsäglich leiden. Er harrt, er wartet, er schaut aus nach Hilfe; er hofft und betet, er ruft und klagt; doch die Hilfe bleibt aus. Die göttliche Stunde ist noch nicht eingelaufen, seine Zeit hat sich noch nicht eingefunden und der Arme muß noch länger Ausschau halten. — Doch endlich, endlich! „Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf' mit Macht herein!" — und der Patient Gottes geht der Genesung entgegen! — Wenn man mit dem Herzen Gottes verwachsen ist und an der Brust unseres Heilandes seine Jahre zubringen darf, dann fühlt man jeden Pulsschlag Gottes, und seine Stunden werden dann versüßt; man versteht sie besser, sie sind nicht so lang und unerträglich.

Jesus hatte seine Stunden von denen Er nicht einen Augenblick abwich. Sein Erscheinen kam nach bestimmtem Uhrenschlag. „Als die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn." — Durch sein ganzes Leben ließ Jesus sich von „seinen Stunden" bestimmen. Sein Leben war von seinem Vater geregelt und genau vorgeschrieben. — O daß wir auch möchten so mit unserem Vater verbunden sein, so fänden wir auch unser Leben geregelt, geplant und genau nach bestimmten sich prompt und pünktlich einstellenden Stunden aufgezeichnet. Man würde sich besser im Leben zurechtfinden. — Schon gleich zu Anfang seiner Laufbahn fühlte Er sein Wirken von Seinen Stunden begrenzt und bestimmt. Bei der Hochzeit zu Kana, als es an Wein gebrach, brachte seine Mutter ihn in Verlegenheit, und er mußte ankündigen, daß seine Stunde noch nicht gekommen war.—Rundschau.

Unsere Jugend Abteilung.

No. 1151. — Wo fing an Mose auszulegen die Gesetze und Sprachen?

No. 1152. — Wer war gottselig und gottesfürchtig samt seinem ganzen Hause?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1143. — So freue dich Jüngling in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Thue was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt. Was aber soll er dann wissen?

Antw. — Daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen. Pre. 11:9.

Nützliche Lehre: In dem Gang dieser Welt sucht der Satan, unser großer Feind, alle Menschen zu verführen und die Erkenntniß der Wahrheit nicht lassen bekommen und er weiß daß er wenig Zeit hat, darum sucht er uns alle zu verblenden in der Jugend.

Wenn die Jugend verblendet ist, so hat der Satan einen großen Sieg und er will auch nicht daß solche das wahre Licht sehen. In dem sehen wir daß eine große Pflicht auf den Eltern liegt um Kinder recht zu erziehen, in der Zucht und Vermahnung znm Herrn. Kinder sollen erzogen sein mit so viel rechter Erkenntniß daß eine wahre Gottesfurcht in ihnen ist. Dann wird ihr ganzes Verlangen sein um ihrem Herrn und Meister Ehre zu bringen. Wo Kinder so erzogen sind, werden sie nicht eine Furcht haben vor der Gemeinde oder den Lehrern,

sondern werden willig Gott und seinen wahren Lehrern ganz unterthänig zu sein, und werden dadurch viele Schmerzen vermeiden. Ein Kind aber das sich selber überlassen bringt seiner Mutter Schande. Viele aber haben die rechte Erkenntniß nicht und wollen in ihren eignen Lüsten leben. Sie rauchen (smoke) kauen (chew) trinken (drink) und werden in viele andere unkeusche und ungöttliche Gesellschaft und Wesen gefunden, denken sie kennen sich freuen und wollen nicht an die Ewigkeit denken. Darum soll der Jüngling wissen daß wenn er lebt nach eigener Lust so wird es ihn in die Verdammniß bringen.

Fr. No. 1144. — In was soll unser Lachen und Freude sich verkehren?

Antw. — In Weinen und Traurigkeit. Jakobi 4:9.

Nützliche Lehre: So seid nun Gott unterthänig; widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch, naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und macht eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen, seid elend, und tragt leid, und weint, euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Demütigt euch vor Gott, so wird er euch erhöhen. Wir sollen recht vernehmen was er hier sagt in unser Antwort. Er sagt nicht daß unser Lachen verkehrt sein wird zu Weinen, sondern er will daß wir es so verkehren jetzt in dieser Zeit. Er will daß wir an dieser Zeit an des Menschen Hinfälligkeit denken und daß der Satan uns in falsche Sicherreit bringen will.

Der gottlose Zustand der Menschen die nicht völlig in Christo sind soll eine Traurigkeit in uns verschaffen, und dann werden wir nicht in der Zeitliche Freude und Lachen uns verweilen. Wenn wir erst die Wichtigkeit unsers Lebens recht betrachten so wird die weltliche Freud und Zeitvertreib uns nicht so bald überweltigen.

—M. B.

Welche ich liebhabe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und tue Buße! Offb. 3, 19.

So wahr als ich lebe, so soll alle Welt der Herrlichkeit des Herrn voll werden.

Kinder Briefe.

Middleburg, Ind. Aug. 11, 1941.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara und alle Herold Leser. Gruß an euch. Wir haben ein wenig Regen gehabt den Morgen. Ich will Bibel Fragen antworten so gut wie ich kann, No. 1141 zu 1148 und auch zwei Printers Pie. Ich will beschließen.

Enos Yoder.

Gewohnheiten und derogleichen.

Wie man einen Knaben gewöhnt, so lässet er nicht davon, wenn er alt wird. Sprüche 22, 6.

Denn ein jeglicher Mensch, der da isset und trinkt und hat guten Muth in alle seiner Arbeit, das ist eine Gabe Gottes. Ich merkte, das alles, was Gott thut, das bestehet immer; man kann nichts dazu thun, noch abthun, und solches thut Gott, daß man sich vor ihm fürchten soll. Prediger 3, 13—14.

Laß die Traurigkeit aus deinem Herzen, und tue das übel von deinem Leibe; denn Kindheit und Jugend ist eitel. Pre. 11, 10.

Was der Mensch sich in seiner Jugend zur Gewohnheit macht, das ist in späteren Jahren gar leicht gethan, wenn der Mensch nicht wahre Buße thut und ein ganz verändertes Leben führt. Wir haben ein Exempel an dem Paulus, er war ein großer Eiferer nach dem Gesetz, denn er war dazu gelehrt, und es war ihm ernstlich was eben er thut, aber Gott hatte ein größeres Werk für solch einen ernstlichen Mann, ein großes Licht umleuchtete ihn, er sahe Jesum in seiner Herrlichkeit.

Ein Richter von 60 Million Menschen hat für zwanzig Jahr sie gebildt zur Kriegführung, es tief in ihre Herzen gepflanzt, große Vorbereitungen gemacht zur Ausführung seines Vorhabens, jetzt wird ein Volk nach dem andern verstört und um das Leben gebracht wie nie zuvor, tausende und millionen von Menschen verlieren das Leben, alles dieweil diese Mannschaft ausgerüstet war dazu. Man kann wohl sagen es muß Gottes Willen sein, daß es also gehet, das ist aber Gott allein bewußt, nicht uns. Aber wir wissen es nahm eine Vorbereitung dazu.

So auch mit dem Kaiser mit seinem Volk in Rußland, er läßt sie ungelehrte Leute sein, viele ohne Christenthum, ohne Erkenntlichkeit dazu, läßt sie stecken im Irrtum und Ungerechtigkeit und von demselben sind sie in den Communisten Unglauben gefallen. Keinen Gott, keinen Christum, einen falschen Erlöser, keine christliche Ehe, die Schrift stellt ein schweres Gericht für solche Vorsteher. Sie thaten einmal eine Zahl von Hunger leidenden Kindern in eine Stube und befahlen ihnen ihren Gott im Himmel anbeten und sehen ob er ihnen ihr Brod geben wird, aber es ist keins gekommen, (sie wahren bewahrt von den Communisten daß niemand etwas bringen konnte) dann sagten sie den Kinder sie sollen den Communisten Gott anbeten und sehen ob er ihnen Brod bringen wird, und die Communisten gaben ihnen dann zu essen, ein schlichticher und verführischer Weg die Kinder zu dem Communistischen Glauben zu bringen.

So ist es sehr nötig die Kinder in ihrer Jugend zu christlicher Erkenntlichkeit bringen, die Wichtigkeit der Übertretung von christlichen Geboten, und die Wichtigkeit von der Untugend. Der Prophet Samuel schreibt, daß von den Gottlosen kommt die Untugend. Der Johannes in seiner Epistel sagt: Alle Untugend ist Sünde und der Isaiah schreibt: Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander.

Eine Untugendliche Gewohnheit ist unnütze Worte ausstoßen, alte Leute vor der Jugend, und auch wieder die Jugend, zu Zeiten Fluchworte, andere Zeiten auch nur andere Worten aber doch schändlich sie unnötig zu gebrauchen. Hast du eine Gewohnheit für einige unnütze Worte zu gebrauchen so fange an und schreibe eins nach dem andern so wie du sie ausstoßt auf ein Papier oder besser auf eine Wand, und so wie du dich davon abgewohnt hast, so kannst du sie wieder ausstreichen, verfehle keins von deinen unnützen Worten, dann siehe wie viele es sind.

So hat es noch viele andere Untugenden; eins möchte sein im Tabak Kauen oder Rauchen, oder vielleicht im Essen oder Trinken.

Eine andere Untugend ist die Gunstbewerbung (Courtship) wo in großer Verschiedenheit ist in den verschiedenen Gemeinden und Secten. Und in alten Zeiten war es nicht so, wir können das vernehmen an der Maria, der Mutter Jesu, der Lucas sagt sie war vertrauet zu einem Manne; die Maria sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weiß.

(Fortsetzung folgt.)

Zu leicht oder zu schwer.

In der großen Stadt Babylon lebte vor Zeiten ein gottloser König mit Namen Belsazer. An ihm hat uns Gott ein Beispiel gegeben, was Sein Urteilsspruch über alle solche Leute ist, die gleich Belsazer, gottlos sind. Der Ausspruch ist: „Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht erfunden" (Dan. 5, 27). Wer Gott ausläßt, ist zu leicht. Alles Gute, das wir an uns haben möchten ohne Gott, wenn da etwas wäre, ist nicht schwer genug, daß es uns sinken macht in die Gnadenflut — und wer nicht in der Gnade ist, mit dem ist's jämmerlich bestellt.

In der heiligen Schrift, wo Gott oft Bilder und Gleichnisse braucht um uns die Wahrheit nahe zu bringen in Worten und Vorführungen, die uns blinde Menschen begreiflich sind, da wechselt das Bild oft, damit verschiedene Teile der Wahrheit uns einzeln wichtig gemacht werden. So geschieht es denn, daß in der Bibel derselbe Gott von „zu leicht" spricht und auch von dem Gegenteil. Derselbe Mensch kann beides sein zur selben Zeit. Beide Zustände sind verhängnisvoll. Beide „schließen aus."

Jesus sagt in Lukas 21, 34: „Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht beschweret werden." Womit denn? „Mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung." Also beides, eitles Vergnügen und Sorgen dieser Welt, beschweren uns. Und warum die Mahnung? Wovon könnten wir ausgeschlossen werden, wenn wir zu schwer sind? . . . . und komme dieser Tag schnell über euch, denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seit nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn" (Luk. 21, 34—36). „Zu leicht" schließt endlich aus der Gnade aus; „zu schwer" schließt aus

vom Vereintwerden mit Jesu in der Entrückung bei Seiner Zukunft.

In dieser Welt ist das Gesetz der Schwere (Gravitation), durch welches die Körperschaften auf Erden hernieder zur Erde gezogen werden, denn sie gehören hierher. Auch unser menschlicher Leib, vom Staub dieser Erde bereitet, ist diesem Gesetz der Schwere unterworfen — jetzt noch; doch in dieser unserer Behausung wohnt ein Geist, der nicht auf Erden zu hause ist, der auch nicht in Staub seinen Ursprung hat. Wenn wir uns dem Herrn ergeben haben mit Leib, Seele und Geist, so ist unser Leib eine Behausung Gottes geworden. „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet" (1. Kor. 3, 16)? „Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes" (2. Kor. 6, 16). Je mehr wir dem Geiste Gottes Raum geben, je mehr werden wir geistlich, wie Paulus solche Leute nennt (Gal. 6, 1) „ . . . ihr, die ihr geistlich seid." Je geistlicher gesinnt wir werden, je weniger Raum haben wir in unserm Wesen für das, was zeitlich und rein irdisch ist, und je stärker fühlen wir die Anziehungskraft des großen Magneten der Ewigkeit, nämlich Jesus Christus. Doch sind wir noch gefesselt an die Erde. „Denn dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschweret, sintemal wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben" (2. Kor. 5, 4).

Ein Magnet zieht nur solches an sich, welches wesentlich ihm gleich ist. Spreu rührt sich nicht, wenn der Magnet auch noch so nah kommt, aber Nägel bewegen sich und klammern sich am Magneten an. Wenn Jesus kommt, wird's zu sehen sein, wer Spreu ist und wer gleichen Wesens ist mit Christi. Dann wird es gelten genug Geistliches in uns zu haben, damit der Zug nach oben (die Gravitation himmelwärts) stärker für uns sein wird als dieser Erde Gesetz. Jesus löst dann alle Bande des Fleisches, damit unser Leib ungehemmt dem Zuge folgen kann. Von allergrößter Wichtigkeit dann wird es sein, daß wir nicht beschwert sind mit irgend etwas, denn wir müssen leicht genug sein emporzuschweben.

Betet ohne Unterlaß. 1. Thess. 5, 17.

Mein Lebensfaden lauft zu Ende.

Mel: Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Mein Lebensfaden lauft zu Ende, Mein Pilgerpfad ist bald gethan; Ach Gott, mir ein Geleitsman sende, Der mich erhält auf rechter Bahn, Der bei mir an dem Ruder steh, Wann ich den letzten Sturm aussteh.

2. Damit mein Schifflein durch die Wellen Der Todesangst geradzu geh' Zum Vaterland, und meine Seele Allzeit auf ihren Leitstern seh, Auf meinen Heiland Jesum Christ, Der auch im Tod mein Leben ist.

3. Ach Herr, mein Gott! dies, mein Begehren, Sieht nicht auf mein Gerechtigkeit; Ich hoff, du wirst es mir gewähren, Aus Gnade und Barmherzigkeit; Denn unser eigen Frömmigkeit, Ist vor dir ein beflecktes Kleid.

4. Glaub' Lieb und Hoffnung zu vermehren, Kommt nicht aus eignen Kräften fort; Ich hoff auf Christum, meinen Herren, Und auf sein unbetrüglich Wort, Das ist in meiner letzten Reis' Mein Lebenstrank und Seelenspeis.

5. Er ist das Lamm, das auf der Erden Die Sünd der Welt getragen hat; Wers herzlich glaubt, wird selig werden, Und bei Gott finden Fried und Gnad. Drum laß ich meinen Jesum nicht, Wann mir der Tod das Herze bricht.

6. Nun will ich in der Liebe fassen Brüder, Schwestern mit Weib und Kind, All liebe Freund, auch die mich hassen, Und mir nicht wohl gewogen sind; Ich bitt euch alle um Geduld, Verzeihet mir, erlaßt die Schuld.

7. Wo euch mein Wandel, Thun und Leben, In etwas je betrübet hat. Ich will euch allen gern vergeben, Und bitte Gott das er in Gnad Uns anseh und gnädig sei, Uns allen unsre Sünd verzeih.

8. Noch ein Ding kann ich nicht verhehlen, Was mir noch an dem Herzen liegt; Es sind die zarten jungen Seelen, Der'r kann ich so vergessen nicht, Weil Satan ihn'n auf der Welt. Viel Netz und Fallstrick hat gestellt,

9. Um ihre Seelen zu bestricken, Und führen sie gebunden fort, Den breiten Weg, durch seine Tücken, Gerade nach der Höllenpfort, Zu stürzen sie in Ewigkeit In Jammer, Qual und großes Leid.

10. Er stellt ihn vor die Lust der Augen, Er stellt ihn vor die Lieb der Welt, Die

Fleisches-lust daraus zu saugen: Durch Ehre, Wohllust, Gut und Geld; Durch Hoffart, Geiz, Betrügerei; Durch Falschheit, Lügen, Heuchelei.

11. Durch Fressen, Saufen, Tanzen, Springen, Fluchen und Schwören ohne Scheu,, Leichtfertig Scherzred, Zoten, singen, Zu pflanzen fort die Hurerei; So kommt aus diesem dennoch fort, Haß, Neid und Feindschaft, Krieg und Mord.

12. Ich bitte euch, ihr lieben Kinder, Ach ich ermahn und bitte euch, Folgt nicht dem Wege solcher Sünder, Er führt euch ab von Gottes Reich. Fürcht Gott, und bitt ihn früh und spat, Daß er euch führ den rechten Pfad.

13. Gott hat ja seinen Sohn gegeben Der finstern Welt zu einem Licht, Zum Weg, zur Wahrheit und zum Leben; Wer ihm nachfolgt, der irret nicht. Er ist vom Vater ausgesandt, Zu führen uns ins Vaterland.

14. Gott hat nicht Lust an dem Verderben, Des Sünders Tod gefällt ihm nicht, Er hat nicht Lust an unserm Sterben, Noch daß wir fallen ins Gericht. Nur Unglaub und des Fleisches Will, Die bringen uns zum bösen Ziel.

15. Wie ich aus Gottes Wort vernommen, Und unser Heiland selber spricht, Daß das Licht in die Welt sei kommen, Und denen ist es zum Gericht Erschienen, die in Finsterniß, Verbleiben ohne Glaub und Buß.

16. Darum ist noch den Menschenkindern Das Evangelium bereit, Wer nicht glaubt, wird sich selbst verhindern An seinem Heil und Seligkeit; Wer Arges thut, der haßt das Licht, Und dadurch fällt er ins Gericht.

17. Wer sich noch hier, in Zeit der Gnaden, In seinem bösen Sündenstand, Durch Gottes Wort und Geist läßt rathen, Durch wahre Buß die Sünd erkannt, Und glaubt an Christum unverrückt, Und folgt ihm nach, der wird erquickt.

18. Gott will ihm seine Sünd verzeihen, Christus, seine Gerechtigkeit, Wird ihn durch seinen Geist erneuen, Und ziehen an das Hochzeitkleid; Dann gehet an der Engel Freud, Wenn sich ein Seel zur Buß bereit.

19. Bedenkt es wohl, ihr lieben Kinder, Und übt euch in Gottseligkeit; Laßt euch die Welt nicht sein ein Hinder An eurem Heil und Seligkeit. So werdt ihr dort in Ewigkeit Euch freuen ohne Qual und Leid.

20. Bedenkt es auch, ihr Menschenkinder, Die ihr noch lebt in Eitelkeit, Bedenkt es wohl, ihr frechen Sünder, Und laßt euch rathen in der Zeit, Eh Gott sein Antlitz von euch wendt, Und sein gerechter Zorn anbrennt.

21. Nun gute Nacht, du liebe Jugend, Gott segne und behüte euch; Er ziere euch mit Zucht und Tugend, Und bringe euch zu seinem Reich. Gut Nacht euch allen insgemein, Jungen und alten, groß und klein.

22. Dies Liedlein schenk ich zum Abscheiden Der lieben Jugend allzugleich, Und bitte euch, wollet euch bereiten Zur ew'gen Freud in Gottes Reich: Laßt Lamp und Gefäß nicht leer sein, Füllt Glaubens-öl mit Tugend drein.

—Aus unparteiisches Gesangbuch.

Eine Lektion im Gegensatz.

Ein unbekehrter Mensch:

1. Tot in Sünde, Eph. 2, 1; Kol. 2, 13.
2. Verloren, Joh. 3, 16; 2. Kor. 4, 3. 4.
3. Ein Kind des Satans, Joh. 8, 44; Matth. 13, 38.
4. Fern von Gott, Eph. 2, 12. 13; Matth. 15, 8.
5. Unter Gotter Zorn, Joh. 3, 36; Röm. 1, 18.
6. Auf dem Weg zur Hölle, Offb. Joh. 21, 8; Matth. 13, 49. 50.
7. In Erwartung des Gerichts nach dem Tode, Heb. 9, 27.

Der Christ ist:

1. Tot für die Sünde, Röm. 6, 11; 1. Pet. 2, 24.
2. Selig geworden, Eph. 2, 8. 9; 2. Tim. 1, 9.
3. Ein Kind Gottes, Joh. 1, 12; Gal. 3, 16.
4. Nahe zu Gott gekommen, Eph. 2, 13; Heb. 10, 19.
5. Unter der Gnade, Röm. 5, 2; Eph. 1, 2.
6. Auf dem Weg zum Himmel, 1. Pet. 1, 4; 2. Tim. 4, 18.
7. Wartend auf Jesu Wiederkunft, Phil. 3, 20; Heb. 9, 28.

Elend und Trost der Verfolgten.

So wie ein Hirsch nach Wasser schreit,
Wenn Durst ihn quält in dürrer Zeit,
So schreit zu Dir, o Herr, mein Gott,
Mein Herz in meiner Seelennot.

Die Not kommt von der Sünde her,
Die braust und schäumet wie ein Meer
Und läßt der Seele keine Ruh,
Sie peinigt sie nur immerzu.

Da dürstet dann die Seel nach Gott,
Nach Dem, der Leben in Sich hat
Und ist bekümmert früh und spät,
Doch treibt der Kummer zum Gebet.

Wann spricht sie, werd, ich kommen hin?
Wann mir erlaubt zu schauen Ihn?
Wann darf ich seh'n Sein Angesicht?
Wann vor Ihm steh'n in selgem Licht?

Es sind die Tränen meine Speis'
Auf dieser armen Pilgerreis',
Sie sind's bei Tage und bei Nacht,
Weil Welt und Teufel immer plagt.

Denn täglich schreit der Feind mich an,
Ja, mehr als täglich, stündlich man
Zu mir im Herzen immer sagt,
Und spöttisch nach dem Glauben fragt.

Das Fragen, ist ja dieser Art,
Und plagt damit die Seele hart;
Dann, heißt es, wo ist nun dein Gott?
Dies ist der Kampf mit Satans Rott!

Und wenn ich denn des inne werd',
So beug' ich betend mich zur Erd'
Und schütte aus mein Herz vor Gott,
Und werde damit nicht zu spott!

Statt trauern, möcht ich fröhlich sein
Und geh'n zum Tempel Gottes ein
Mit denen, die mit Lobgesang
Dem Herrn bringen Herzensdank.

Warum o Seel, betrübst du dich?
Warum bist du so unruhig?
Harre auf Gott und auf Sein Wort,
Mit Jauchzen wirst du danken dort!

Mein Gott, die Seele ist betrübt,
Daß sie Den nicht genug geliebt,
Der ihr dort am Marterpfahl
Geholfen hat, aus Höll' und Qual!

Die Fluten rauschen stets daher,
Die Tiefe tobet wie ein Meer,
Die Wogen brausen fürchterlich
Die Wellen gehen über mich.

Du Herr, hast mir verheißen doch,
Daß Du vor Zeit und so auch noch
Erhören willst und gütig sein.
So hör' denn auch mein ängstlich Schreien'.

Ich sag' zu Gott Du bist mein Fels,
Drum ich die Sorgen auf Dich wälz',
Obzwar ich Deine Gunst nicht wert,
Hofft doch die Seel' sie wird erhört.

In meinen Beinen ist's wie Mord,
Das weißt Du, treuster Gnadenhort,
Wenn Satan spricht: Wo ist dein Gott?
Du bist zu Schanden und zu Spott!

Drum Seele, harr, harr nur auf Gott!
Der Leben gibt und stürzt die Rott
In Glut und Flamme und in Not;
Dich aber rettet aus dem Tod.

In dieser Hoffnung danke Ihm!
Laß nur dein Herz in Liebe glühn!
Es kommt die Zeit und eilet schon
Wo ganz du wirst Sein Schmerzenslohn.

—Verstorbenen Rev. Heinrich Fast, Sr., in Wahrheitsfreund.

Das hochzeitliche Kleid.

Luther erzählte einst: Mir träumte, ich war auf dem Wege in eine Gesellschaft feiner Leute. Da entdeckte ich zufällig einen Flecken auf meinem Rock. Ich wollte ihn wegwaschen, doch er wollte nicht weichen. Ja, während ich noch darum bemüht war, tauchten überall neue Flecken vor meinen Augen auf. Mit aller Macht gab ich mir Mühe, den Rock zu reinigen, doch o wehe, aus den Flecken wurden Löcher, und bald war der ganze Rock nur ein Lumpen geworden. Ich wollte ihn schleunichst ausziehen und wegwerfen, zumal ich einen ganz neuen und schönen Rock neben mir hängen sah. Aber es war mir weder möglich, den alten Rock auszuziehen, noch den neuen an seine Stelle zu bringen, denn meine Hände waren bleischwer, und alle meine Anstrengungen waren völlig vergeblich. In dieser

Stimmung erwachte ich. Der Angstschweiß stand auf meiner Stirn. Ich kann den Traum nicht vergessen. Was soll er bedeuten? — Einer der Dabeistehenden sagte: Selig bist du, wenn du erkennst, daß es sich nicht um deinen Rock, sondern um deine Seele handelt; denn freilich bist du auf dem Wege in die Gesellschaft aller heiligen Engel droben. Aber nicht eher kannst du hinkommen, bis dir dein Heiland den alten Rock aus- und einen neuen angezogen hat, welcher ist Seine Gerechtigkeit und Seine Heiligkeit. So fliehe denn zu Ihm, daß Er für dich tue, was du nicht tun kannst.

Christus unser Meister, nicht die Christen.

Zwei Reisende saßen im Eisenbahnwagen und führten ein ernsthaftes Gespräch. Es drehte sich um religiöse Dinge. Einer von ihnen, ein ungläubiger Mann, suchte seine Zweifel dadurch zu entschuldigen, daß er das mannigfache Böse hervorhob, womit Christen sich beflecken. Mit unverhohlenem Vergnügen schilderte er an Einzelheiten die Heucheleien, die List, die Habsucht und Streitigkeit unter den Frommen.

Auf der nämlichen Bank mit ihnen saß ein alter, frommer Mann, der genötigt war, dies alles mitanzuhören. Er wußte, daß die Klagen zum großen Teil nur zu wahr und begründet waren. Darum schwieg er vorerst dazu.

Indessen bestrebte sich der Ankläger, den Kreis seiner Zuhörer noch zu erweitern und wandte sich an die Reisenden, die ihm gegenübersaßen.

Da nahm der alte Mann das Wort und sagte: „Ich sehe, Sie sind recht geschickt, das Böse an den Christen herauszufinden, und Sie verstehen es meisterlich, ihre Fehler hervorzuheben. Sie haben hier die abscheulichsten Dinge aufgedeckt, die das Christentum schon verderbt und fast zu einer Ruine gemacht haben, so daß bald alles zum Gericht reif ist. Sie haben niemand verschont, sondern allen ein reichlich Teil zugemessen. Nun, ich bin auch ein Christ und liebe den Herrn Christus und sein Volk. Nicht ein Wort will ich zur Verteidigung äußern, aber ich fordere Sie feierlich auf, das erste Wort gegen den Herrn Jesus selbst zu sprechen."

Der Zweifler war überrascht. Er schien beinahe erschreckt und antwortete kleinlaut: „Nein, an ihm finde ich keinen Fehler. Er war vollkommen."

„Recht so," versetzte der fromme Alte, „und deswegen wurde mein Herz zu ihm hingezogen; je mehr ich auf ihn blickte, desto mehr fand ich, daß ich ihm durchaus nicht gleich sei, sondern nur ein armer, sündenvoller Mensch. Aber sagen Sie mir selbst, ob ich nicht ein Recht hatte, ihn zu lieben und ihm zu dienen, als ich fand, daß er für meine Sünden gestorben sei? Seither liebe ich ihn wahrhaft, und all das Böse, das solche tun mögen, die ihm nachzufolgen vorgeben, vermag mich nicht mehr von ihm wegzutreiben. Mein Heil hängt an dem, was er getan hat, und nicht an dem. was jene tun."

Sorge und Mühe.

Jesus hatte Martha lieb, und Martha hatte Jesum lieb. Doch war Martha gar zu sehr von zeitlichen Angelegenheiten in Anspruch genommen und zog sich dadurch die liebvolle Ermahnung Jesu zu. Allerlei Sorgen beschwerten ihr Gemüt und hielten ihren Geist gefesselt. Jesus wollte sie davon frei machen. Ihre Bekümmernisse lasteten schwer auf ihr. Ihre Nerven waren dadurch so gereizt, daß sie keinen Genuß hatte von Jesu Gegenwart. Sie war kaum im stande, Sein Wort mit Sanftmut aufzunehmen. Wie so oft tritt dieser Notstand bei vielen Jüngern Jesu ein. Wie viele Marthas gibt es da! Und ach, wie wenige Marias! Setzten wir uns mit Maria zu Jesu Füßen; horchten wir auf Seine Reden. Seien wir überzeugt, daß nicht wir für Ihn sorgen müssen, sondern Er für uns. Versuchen wir es, alle unsere Sorgen auf Ihn zu werfen. Alle unsre Angelegenheiten liegen ja in Seiner Hand; alle unsre Verhältnisse stehen unter Seiner Leitung. Alle Ereignisse werden mit Weisheit von Ihm bestimmt. Er ermahnt uns, vor allem nach Seinem Reich zu trachten, allezeit Seiner Verherrlichung nachzustreben, stets mit Seinen Führungen uns zufrieden zu geben, immer in Seinem Frieden einherzugehen. O, daß Gottes Friede stets in unsren Herzen regierte! Was immer der Herr über uns verfügt, es muß uns zum besten die-

nen. Bald wirst du, o Seele, den Schauplatz dieser Welt verlassen, und damit alle Dinge, die dir jetzt so viel Not machen.

Die Übung der Gemeindezucht.

In der apostolischen Praxis tritt uns die eigentliche Gemeindezucht, welche in der Anweisung Jesu den Schlußpunkt der brüderlichen Zucht bildet, bestimmter entgegen. Hier kommen vor allem 1. Kor. Kap. 5 und 2. Kor. 2, 5 ff. und Kap. 7,8 ff. in Betracht. Von einer stufenweisen, fortschreitenden Handlung, wie in Matth. 18, ist hier nicht die Rede. Der in 1. Kor. Kap. 5. geschilderte Fall ist derart arg und jedes sittliche Gefühl verletzend, daß von seiten der Gemeinde zum mindesten eine energische Rüge hätte ergehen müssen. Daß dies nicht geschah, war höchst bedenklich und bedeutete eine ernste Gefahr. Paulus fand es deshalb für nötig, sofort zu handeln und aus der Ferne als im Geiste zugegen und im Geiste gemeinsam mit der Gemeinde handelnd die ihm von Christus verliehene Autorität zu gebrauchen. Sein Spruch lautete dahin, daß der Blutschänder dem Satan übergeben werde zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde. Der Übertreter mußt somit die Folgen seiner Sünden am eigenen Leibe büßen durch irgend eine schmerzliche Krankheit, um ihn zur Einsicht und Umkehr zu bringen. Daß dieses Gericht den Ausschluß aus der Gemeinde und Abbruch allen brüderlichen Verkehrs in sich schloß, geht aus der Stelle 1. Kor. 5, 11—13, die schließt mit der Mahnung: „Tut von euch hinaus, der böse ist," deutlich hervor. Die Ausdrucksweise erinnert an 5. Mose 17, 7, wo von der Ausstoßung aus der Gemeinde des Herrn durch leibliche Tötung die Rede ist, die aber im Neuen Bund, dem Wesen der neutestamentlichen Gemeinde entsprechend, auf geistliche Weise geschieht durch Entfernung aus der Sphäre des geistlichen Lebens. Daß diese Zucht dem also Bestraften zum Heil gereichte, ersehen wir aus 2. Kor. 2, 11 ff. Anderseits wurde aber auch die ganze Gemeinde durch die heilsame Wirkung dieser Zucht gerechtfertigt, gereinigt, aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt und zu einem neuen Bewußtsein ihrer Würde und hohen Bestimmung geführt. Was in 1. Kor. Kap. 5 ausgeführt wird, ist in 1. Tim. 1, 20 angedeutet, doch mit dem Unterschied, daß dort gefährliche Irrlehrer der Gegenstand der Zucht sind; desgleichen auch in 2. Joh. 10 ff. und 2. Thess. 3, 6, wo aber von solchen, die unordentlich wandeln, die Rede ist. Auch in den apokalyptischen Sendschreiben finden sich ernste Mahnungen zur Gemeindezucht (vgl. Offb. 2, 4. 5; 2, 14 ff.; 2, 20 ff.; 3, ff.) und zu einem Gott wohlgefälligen Wandel.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß Gemeindezucht im Geiste vergebender Liebe, nach den Vorschriften des Wortes Gottes, mit Weisheit und sanftmütigem Geist und mit dem einen Ziel im Auge geübt werden soll, die Gemeinde rein zu erhalten und das fehlende Mitglied womöglich wieder für Gott und die Gemeinde zu gewinnen. Eng verknüpft ist die Frage des Verhaltens der Gemeinde Ausgeschlossenen gegenüber. Wenn der Hauptzweck des Gemeindezucht auf Besserung und Wiedergewinnung der Irrenden abzielt, so ergibt sich daraus von selbst, daß wir ihnen in Liebe begegnen, und sofern sie Reue und Buße bekunden, ihnen wieder zurecht helfen mit sanftmütigem Geist, damit sie den Weg zu Gott und in die Gemeinde zurück finden. Schwieriger zu beantworten ist die Frage des Verhaltens gegen Irrlehrer und solche, die einem gefährlichen Irrtum verfallen sind.

Bei Irrlehren handelt es sich um Leugnung von Grundlehren der heiligen Schrift und um das Lehren des Gegenteils, d. h. um Verkehrung der Wahrheit in Lüge. Wer dies tut, steht im Bunde mit dem Vater der Lüge und verfällt mit ihm dem gleichen Verdammnungsurteil. Das geht aus dem Verhalten der Apostel Irrlehren gegenüber hervor, und ihre Stellungsnahme gegen dieselben zeigt auch uns den Weg, den wir in solchen Fällen gehen sollen. Der Apostel Paulus legt der Wahrheit des Evangeliums und der lauteren unverfälschten Verkündigung desselben eine solche Wichtigkeit bei, daß er den Galatern schreibt: „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde ein Evangelium predigen, anders denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht" (Gal. 1, 8. 9). Hier ist Gewißheit! Und Johannes der Apostel der Liebe, mahnt mit allem Ernst: „So jemand zu euch kommt und bringt

diese Lehre nicht — nämlich der Gottessohnschaft Christi, Seinen stellvertretenden Opfers, der Sündenvergebung durch ihn, der Gerechtigkeit allein durch den Glauben und der ewigen Verdammnis der Gottlosen — dem gewährt kein Gastrecht und grüßt ihn auch nicht, denn wer ihn grüßt, macht sich teilhaftig seiner bösen Werke" (2. Joh. 10—11). Der moderne Mensch nennt dies engherzig. Aber „die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden" (Matth. 7, 14).

Die Gemeinde muß Zucht üben: 1. In allen Fällen von hartnäckiger Unversöhnlichkeit zwischen einzelnen Gliedern. 2. Die Verwerfung irgend einer Fundamentallehre des Evangeliums. (Vgl. Gal. 1, 8. 9; 2. Joh. 10—11.) 3. In allen Fällen, wo durch ungeistliche und unlautere Glieder die Einheit und der Friede der Gemeinde ernstlich gestört werden. 4. Bei unordentlichem und unsittlichem Betragen in allen seinen Gestaltungen. (Vgl. 2. Thess. 3, 6. 11; 1. Kor. 5, 11.)

Sünden, die öffentliches Ärgernis verursacht, den Einfluß der Gemeinde geschädigt und das Werk des Herrn in Mißkredit gebracht haben, erheischen summarisches Handeln. Zubilligung mildernder Umstände wäre in solchen Fällen übel angebracht. Selbst Bußfertigkeit darf da die Übung der Zucht, sei es nun durch Entziehung aller Vorrechte auf bestimmte Zeit oder durch Ausschluß — nicht verhindern. Macht irgend ein Glied sich des Ehebruchs, Meineids, Geizes, unehrlicher Hantierung, Mordes, Diebstahls, der Fälschung, Trunkenheit oder irgend eines anderen offenbaren Lasters schuldig, so ist, sobald der Beweis der Schuld erbracht ist, sofortiger Ausschluß geboten. Anderseits aber mögen Vergehen vorkommen, deren Kenntnis nicht in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Auch geschieht es nicht selten, daß infolge des anklagenden Gewissens bis dahin verborgen gebliebene Sünden entweder öffentlich bekannt oder privatim dem Prediger mitgeteilt werden. Wo ein fehlendes Glied sich auf diese Weise der Gemeinde reumütig in die Arme wirft und sein Vergehen derart ist, daß es nicht mit den bürgerlichen Gesetzen in Konflikt gerät, ist es das Vorrecht der Gemeinde, zu vergeben. Selbstverständlich muß auch hier jeder Fall für sich geprüft werden. Bei allem aber ist nicht zu vergessen, daß alle Gemeindezucht auf Besserung und Wiedergewinnung des Übeltäters abzielt. Kann dies ohne Härte und allzu große Demütigung des Reumütigen geschehen, dann umso besser.

Noch ein kurzes Wort über die Behandlung Ausgeschlossener. Die praktische Beantwortung gerade dieser Seite der Frage hat viel mit dem Erfolg der Gemeindezucht zu tun. Ausgeschlossene müssen sich bewußt werden, daß sie durch ihr Verhalten sich in Gegensatz zur Gemeinde gesetzt haben. Die Glieder der Gemeinde aber müssen sich gegen Ausgeschlossene so verhalten, daß die moralische Wirkung der Zucht nicht abgeschwächt oder ganz verfehlt wird. Der Verkehr mit den Ausgeschlossenen darf nicht ganz abgebrochen werden, sonst würde man sich der Gelegenheit berauben, sie wieder zu gewinnen. Anderseits aber darf auch der Umgang mit ihnen nicht zu intim sein. Sie könnten sonst leicht auf den Gedanken kommen, daß es mit ihren Verfehlungen doch nicht so schlimm sei und sie ohne Grund ausgeschlossen seien. In diesem Stücke wird von sonst wohlmeinenden Gemeindegliedern häufig gefehlt. Indem sie mit Ausgeschlossenen nach wie vor verkehren, als ob nichts geschehen wäre, beeinträchtigen sie, ohne daß sie es wollen, in empfindlicher Weise die Wirkung der Zucht. In der Behandlung all dieser schwierigen Fragen ist es wichtig, daß die Gesinnung Jesu Christi uns beherrsche. Ist dies der Fall, dann wird uns auch Gnade, unter allen Umständen weislich zu handeln. (Sendbote.)

Derselbe Jesus.

„Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit." „Glauben wir nicht, so bleibt er treu; er kann sich selbst nicht verleugnen."

Er kann sich selbst nicht verleugnen; er bleibt treu, wenn gleich wir im Unglauben verharren. O barmherziger, gnädiger Jesu, hilf meinem Unglauben! Ist es ein Wunder, daß Petrus nachdem er die ganze Nacht mit Jakobus und Johannes fischte und sie nichts fingen, aber auf das Wort Jesu das Netz niederließ und er eine solche Menge Fische erhielt, daß das Netz zerriß

— ist es dann ein Wunder, als er das sah, daß er Jesu zu Füßen fiel und ausrief: „Herr, gehe von mir hinaus! ich bin ein sündiger Mensch?" Wir dürfen uns nicht weniger wundern über die Aussage Jesu: „O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich mit euch sein? Wie lange soll ich euch dulden?" darum daß seine Jünger den Besessenen nicht heilen konnten.

Sehet, wie er zu seinen Jüngern kam auf dem stürmischen Meer, und auf sein Wort legte sich der Sturm; betrachte die große Menge Menschen die er mit einigen Broten und Fischen speiste, den Feigenbaum der verdorrte. Die Kranken gingen nie ungeheilt, entweder durch sein Wort seine Berührung; es bedurfte nicht Tage, Wochen und Monate um sie zu heilen, sondern in einem Augenblick wurden sie gesund oder es wurde besser mit ihnen. Viele große Taten tat er in ihrer Mitte. Die Blinden wurden sehend, die Lahmen gehend, die Witwen erhielten ihre Toten wieder lebendig gemacht. Derselbe Jesus, gestern, heute und auch in Ewigkeit; und doch verleugnen ihn viele seiner sich zu ihm bekennenden Nachfolger öffentlich.

O, Geliebte, höret seinen Ausspruch: „Glauben wir nicht, so bleibt er treu; er kann sich nicht verleugnen." Höret seine sanfte und liebliche Stimme als ihn die Juden steinigen wollten: „Viele gute Werke habe ich euch erzeigt von meinem Vater; um welches Werk unter ihnen steiniget ihr mich? Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht; tue ich sie aber, glaubet doch den Werken, wollt ihr mir nicht glauben, auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm" (Joh. 10, 32. 37. 38).

Seine Werke hörten nicht auf als ihn mörderische Hände ans Kreuz schlugen. Er ist noch immer derselbe Jesus, und bleibt treu. Er vermag das Meer der inneren Stürme zu beruhigen, die hungernde Seele zu sättigen, und seine mächtigen Werke zu tun, indem er seine Hand ausstreckt zu heilen. Siehe Apg. 4, 30.

Zur Mitternacht, als Paulus und Silas in dem Gefängnis gekettet lagen, war Jesus derselbe, die Tore zu öffnen und die Ketten zu lösen, wie das Meer für seine Jünger zu beruhigen, und als er mit den drei hebräischen Jünglingen im feurigen Ofen war, und nun sagt seine Verheißung, daß dir kein Übels begegnen wird, wenn du ihm nur vertraust. Siehe Ps. 37, 3 und 91, 10. Und ihr, die ihr krank seid — Gott will alle eure Krankheiten heilen (Psalm 103, 3). Solltest du aber gebrochenen Herzens sein, so ist Jesus imstande, dir ein neues Herz zu schenken (Lese Hes. 36, 26).

Und für Gottes heilige Prediger ist Jesus noch derselbe wie damals in den Tagen der Apostel da er sein Wort bekräftigte und seine Hand ausstreckte zu heilen und zu erlösen, und durch der Apostel Hände wurden viele Zeichen und Wunder unter dem Volke gewirkt, durch den Namen des heiligen Knechtes Jesu (Apg. 5, 12; 4, 30). Er veränderte nie den Auftrag den er seinen Botschaftern gab. Höre den Auftrag: „Gehet aber, und prediget und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht die Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, weckt die Toten auf, treibt die Teufel aus. (Matth. 10, 7. 8. Siehe Mark. 16, 15).

O, Brüder, diese jetzige Reformation ist ohne Zweifel die letzte, ehe wir der Posaune Schall hören wo wir nicht länger arbeiten können. Wir müssen mit himmlischer Kraft angetan sein, die Völker zu warnen, und Jesus wirkt durch die, denen er vertrauen kann, und die ihm vertrauen. Jesus ist noch derselbe. „Glauben wir nicht, so bleibt er treu.'

Bist du glücklich?

Rennen und Haschen nach Glückseligkeit ist Menschenart, und doch erjagen nur so wenige dieses Kleinod. Wie der buntfarbene Schmetterling lockt das Weltglück unaufhörlich; aber entflieht, sobald man die Klappe schließen will; und wenn man es erhascht, so war er — ein bloßer Schmetterling, nichts weiter. Aber lernt, das Glück nicht in der Welt, nicht in euch selbst, sondern in Gott suchen, und ihr werdet es finden.

Wenn du aber recht unglücklich sein willst, so mußt du nur fortwährend an dich selber denken und dich mit dem beschäftigen, was du gerne hättest und nicht haben kannst. Du mußt dran denken, daß man dir viel Rücksichten schuldig ist, die man dir nicht erweist. Wenn du dich in dieser Weise nur mit dir

selbst beschäftigt, keinem Menschen Vertrauen schenkst und dich nicht darum kümmerst wie es andern geht, wirst du gewiß recht unglücklich sein.

Räume Gott den ersten Platz in deinem Herzen und Leben ein. Ergib dich Ihm, lebe für Ihn und deine Mitmenschen, und du wirst wahrhaft glücklich und zufrieden werden.

Predige das Wort.

So ruft der ergraute Paulus seinem geistlichen Sohn und Mitarbeiter Timotheus zu. Man möchte fast zweifeln, ob viele der heutigen Prediger je diese Ermahnung des Apostels gelesen oder gehört haben. Viele derselben tischen ihren Zuhörern alles mögliche auf: Wissenschaft, Philosophie, Kunst, Politik, Literatur und anderes, aber „das Wort" predigen sie nicht. Und doch ist das die Hauptaufgabe des Predigers, das Wort Gottes zu predigen. Jede Predigt sollte den Zuhörern das Wort Gottes erschließen. Paulus sagte nicht: Predige über das Wort, predige um das Wort herum! Er sagte: „Predige das Wort!" Wenn der Prediger das tut, dann wird seine Predigt, mag sie noch so einfach sein, den Zuhörern nahrhafte, stärkende Seelenspeise bieten, die zu ihrem Wachstum im göttlichen Leben förderlich ist. Um aber „das Wort" predigen zu können, muß dasselbe der Hauptgegenstand des Studiums, des Nachdenkens und des Gebets sein. Nur der, der tief hineindringt in die verborgenen Schätze des Wortes Gottes, wird daraus Altes und Neues hervorbringen können zur Erweckung und Belehrung und Erbauung seiner Zuhörer.

Lohn der Sünde.

„In welcher Münze," so fragt einmal der ehemalige Berliner Oberhofprediger Vogel in einer Predigt, „zahlt d. Sünde ihren Söldnern und Arbeitern den Lohn aus?" Seine Antwort lautet: „In lauter Judassilberlingen. In den Händen schimmert's, im Herzen wimmert's. Der Sünder dient der Sünde unverdrossen und fragt nach Jahr und Tag: Wann kommt mein Gold? Denn bis dahin fühlte er bei aller Lust doch nur ein verwundetes Gewissen. Der Sodomsapfel des Genusses zerfiel ihm jedesmal in der Hand zu Asche, und des Sündenbechers Nachgeschmack war Galle. Du mußt, antwortete die Sünde, noch mehr Gewissens mußt du tilgen, muß ganz und gar ein ‚freier' Mann werden und jeden drückenden Glauben an Verantwortlichkeit, an Vergeltung von dir werfen. Umsonst! Nach einiger Zeit die alte, friedlose Frage: Wann kommt mein Lohn? Da hast du Ihn, antwortet die Sünde plötzlich und stößt den Betörten von dem offenen Grab in die offene Hölle. Was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, wird vom Fleisch Verderben ernten." Sünde ist d. Leute Verderben.

Die Gottseligkeit.

Die heilige Schrift ist dem Frommen sowohl das Schwert in seiner Hand als auch die Speise für seine Seele. Sie ist ein unversieglicher Quell von Lebenskräften, den keiner ganz ausschöpfen kann. Luther vergleicht sie einmal mit einem sehr großen weiten Wald, darinnen viel und allerlei Bäume stehen, davon man mancherlei Obst und Früchte brechen kann. Denn man hat in der Bibel reichen Trost, Lehre, Unterricht, Vermahnung, Warnung, Verheißung und Drohung. „Es ist kein Baum in diesem Wald," bekennt er von sich, „daran ich nicht geklopft und ein paar Äpfel oder Birnen davon gebrochen und abgeschüttelt hätte." Ein Mensch, der im Wort Gottes lebt und webt, ist von klarer, reiner Himmelsluft umweht, die wie frischer Bergesodem ihn innerlich gesund und stark macht. Dabei lehrt die Heilige Schrift alle dem nachdenken, „was wahrhaftig ist, was wohllautet," und verleiht so einen feinen Tackt und Anstand, eine wahre Herzensbildung und innere Gesittung, die viele schlichte Fromme unter dem gewöhnlichen Volk auszeichnet, und die man unter den Ständen manchmal schmerzlich vermißt.

Durchs Gebet offenbaren wir unser Vertrauen zu Gott, denn vor niemand schüttet man sein Herz aus als vor einem vertrauten Freunde. Wir erleichtern aber dadurch auch unser eigen Herz, denn solange die Not geklagt ist, liegt sie als schwerer Stein auf uns.

Todesfälle.

Wir hier in Lancaster County wurden ziemlich bewegt da wir die Todesnachricht bekommen von Pre. Steffe F. Stoltzfus, von St. Mary's County, Md. welcher gegen Abends am vergangenen Samstag, den 2. August „den Weg alles Fleisches" gegangen ist. Er starb in einem Spital in ihrer Gegend von einem heftigen Tick Fieber welches nur ungefähr eine Woche dauerte. Sein alter war 76 Jahr, 10 Monat und 4 Tag, und war 34 Jahr am predigt Dienst. Im Austeilen des Worts war er ein besonderer geistreicher begabter Redner, aus derselben Ursach und noch dazu weil er deutlich und laut redend war mit seiner Lehr, war er gar öfters gefragt worden Leichenrede zu halten. Zuletzt und gerade kürzlich ist die Reihe an oben verstorbenen vorgekommen, so daß andere jetzt die Leichenrede an ihm verrichteten, es verursachte folgende Gedanken:

Alle Menschen müssen sterben,
Alles Fleisch vergehet wie Heu.
Was da lebet, muß verderben,
Soll er anders werden neu.
Dieser Leib der muß verwesen,
u. s. w.

Die Leichenrede wurde gehalten von Bisch. Ben. F. Beiler und Bisch. Jacob S. Stoltzfus, beide von unser Gegend. Für den Text wurden erwählt die vier gewöhnlichen Vers. 2. Tim. 4. Dann ganze Lied „Mein Lebensfaden lauft zum Ende," 22 Vers, wurde deutlich und eindrücklich gelesen. Am Grabe wurde gelesen das schöne aufmunterungs Lied: „Kommt Kinder laßt uns gehen, Der Abend kommt herbei." Auf Blatt 428, Unparteiisches Gesangbuch.

Am Grabe möchte 'mer Gedanken machen: „Ein neues gehauenes Grab." Ja ein neuer anfänglicher begrabens Ort für die jetzt dort Wohnende von welchen der Verstorbene der Erste war. Ungefähr mehr als zwei hundert von hier waren gegenwärtig ihm ihre letzte Ehre zu erzeigen, welches auch besondere Mitleidigkeit bewies zu den Hinterlassenen. Sie gingen in verschiedenen gewöhnlichen Maschinen und mit etlichen bestellten Omnibussen (Busses).

Ein Buss voll von 24 Personen von Delaware waren auch da, 33 Diener waren gegenwärtig; 26 von den unserigen, 6 von Delaware und einer von der Walley, vermutens waren so ungefähr 360 beigewohnt, so ungefähr nahe 300 ohne die nahe Verwandten.

Sie waren alle eingeladen zum Essen, welches statt fand bevor der Beerdigung. Dann ging es nach dem begräbnis Ort zu, welcher am ganz südlichen Theil der jetzt neu anfängliche bewohnungs Ort liegt. Mit nur wenig Ausnahmen kamen die Entfernten Morgens am Leichetag und gingen denselben Abends wieder zu Hause an ihre verschiedene Wohnungsorten. Von hier haben wir ungefähr 150 Meile, etliche weniger, meistens mehr.

Vermutens werde eine weitere Todesanzeige erscheinen in folgender Nummer des Herolds. Mitleidentlich eingegeben von,

Den 6ten August, 1941. J. B. F.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

COME UNTO JESUS, YE WEARY

Come unto Jesus, ye weary,
All ye with burdens oppressed;
See how He beckons, and calls you,
Come and receive blessed rest.

Here where you linger is turmoil,
There all is peaceful and calm;
He giveth help to the stricken,
And to the wounded a balm.

Learn of His justice and mercy,
Learn of His meekness and love;
Learn of His grace and salvation,
And of His glory above.

What if He never had called you?
What if you never had known
How He doth wait to receive you,
How He doth care for His own?

Think of His yearning to gather
Those who were wayward and cold,
E'en as a hen doth her chickens
Under her wings gently fold.

Ye who are weary of toiling,
Ye who are longing for rest,
Come with your burdens to Jesus,
Come unto Him and be blest.
—Catharine J. Miller.

EDITORIALS

Incidentally, while reading over a Church of the Brethren Annual Meeting Report, of 1907, I chanced upon the moderator's expression concerning some conduct of the participant membership which I shall use and apply to our situation of today. Then, one morning in his opening address, the moderator said, concerning the conduct of the meeting, "If I were to offer any criticism at all it would be that we may not have been in some degree expressing as much refinement in some parts of our work as we should have done.... The people who have supplied us with this beautiful temple are treating us kindly, but a few have been uncourteous in putting their feet on the railing. It does not express the Christian culture we would like to see."

Are we, all of the various and divers Mennonite groups included, in this draft age and situation, not sometimes, too, getting our feet into positions and situations which due modesty, circumspection and refinement forbid? Are we attentive to the spiritual culture and consideration which the situation requires and demands? Do we sometimes unjustifiably force situations by our over-boldness and self-seeking where the Christ in the flesh would not have ventured? Are we even like Balaam rude and daring enough to try to crowd past the angel of God in quest of that which we have set our desires upon? Do we make ourselves intruders into privileges which are not consistent with self-denial and a life of self-abnegation and cross-bearing? Are laymembers and crude, over-ambitious preachers again using the long-used tactics which have forced features and issues upon the church in the past, to compel their obstinate demands to prevail at and in relation to the civilian camps? **Brethren, let us keep our feet off the rails.** Let us yet be "Die Stillen im Land," as our forefathers were in Germany, Holland and Switzerland—as they were reputed, also, to be. This is no time to be clamorous, brazen, uncouth, coarse and unholily self-assertive.

"But the wisdom that is from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be intreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy. And the fruit of righteousness is sown in peace of them that make peace." James 3:17, 18.

The editor rejoices that Bro. E. G. Swartzendruber complied with his request and on his way home, on the train between Meyersdale and Chicago wrote the account, with comments and applications, concerning his recent tour of the civilian camps, and his attendance at the Mennonite Central Committee meeting in Pennsylvania. It was received in good time to go into the budget of manuscripts for the **Herold.**

The circumstance is also appreciated that it was difficult to write on a train

behind schedule time, seeking to make up lost time on its way. I appreciated this the more as I scanned the writing, which was not Bro. Elmer's, when he writes in an undisturbed, fixed position. Furthermore, I have tried writing in such circumstances and the marks of the jolts, bumps, starts and shakes implied much to me, "between the lines," and in this instance, within the lines as well.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, who had been east in connection with matters pertaining to the administration of the Civilian Camps for Conscientious Objectors was in the Castleman River region over night, Monday, Aug. 18, and preached to a large and appreciative audience at the Maple Glen meetinghouse, leaving for home early the following morning by train. He was brought here from Lancaster County, Pa., by automobile by Dan and Jacob Glick, who returned home the same afternoon.

Bishop Eli J. Bontrager, Shipshewana, Ind., was also east in the interest of Civilian Camp welfare.

We trust the welfare of the young brethren who are called to those camps will be well safeguarded by the various brethren appointed unto efforts unto that end.

Joseph Hershberger, Jr., wife and children, Lynnhaven, Va., have been visiting relatives and acquaintances in the Castleman River region, the early and former home of Mrs. Hershberger, formerly Sadie Wengerd.

Jonas, nine-year-old son of Lee and Annie Scheffel, Grantsville, Md., had an operation for appendicitis at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., Wednesday, Aug. 13, and at last accounts was recovering satisfactorily. He had taken sick Sunday night previous and his condition was very serious at the time of operation, gangrene having already set in.

Daniel J. Kinsinger and family, Meyersdale, Pa., were in Madison Co., Ohio, over Sunday, August 17, having been present at the wedding of a daughter, Verna Kinsinger. See marriage notice.

Bishop Valentine Yoder and wife, and his mother, Mrs. Phineas Yoder, and Pre. Joe Miller and wife, of Mercer County, Pa., were in Madison County, Ohio, over Sunday, Aug. 17, where the brethren conducted church services in the forenoon and evening.

Pre. Levi Sommer and wife, Howard County, Ind., were also present and Bro. Sommer took part in the services.

Eli Miller and wife, Jonas Miller and wife, Elmer Miller, Menno Miller, Mrs. Ida Miller, and Jonas Swartzentruber, and wife, all of near Norfolk, Va., were visitors in the Castleman River region, Aug. 18, over night, on the way home from Ohio. They had been in Geauga County, Ohio, where a family reunion was held on the ninetieth birthday of Daniel Miller, the father of the first named two brethren.

Moses Mast and wife and Levi Stutzman and wife, Arthur, Ill., were also Castleman River region visitors during this week.

Pre. Emery Yutzy, wife and four children, of near Plain City, Ohio, were with the Burkholder congregation, Sunday, Aug. 3. In the evening they came to Allen County, Ind., where the brother also gave an appreciated message.

Bishop M. S. Zehr, Pigeon, Mich., was expected in Allen County, Ind., Sunday, Aug. 17.

Katie, wife of John R. Moser and Nancy, wife of Andrew Widrick, Castorland, New York, left Aug. 15, for Wellesley, Ontario, having been called there because of the serious illness of their father, Jacob Leis, who has been in failing health for some time, and is not expected to recover.

Bishop M. S. Zehr, Pigeon, Mich., who had been with the Holmes County, Ohio, congregation engaging in church duties, stopped off in Stark County, Ohio, and preached to a full house Monday evening, Aug. 11.

Lewis Swartzentruber, wife and two children, Joseph Wagler and wife, Rosanna Knepp and Rachel Wagler of Montgomery, Ind., spent several days in Stark County, Ohio, recently.

David Lengacher and wife, William Miller and three children from Montgomery, Ind., were also visiting relatives in Stark County, Ohio, in the recent past.

Dan Miller and wife and Mrs. Simon Coblentz and daughter Martha, of near Hartville, Ohio, spent the week end at the C. P. S. Camp at Bluffton, Ind., visiting the former's son, Atlee.

Bishop Roman Miller and family, accompanied by Kathryn King and Bertha Miller, were at Princess Ann, Va., over Sunday, expecting to go to Delaware the first of the week where Bertha Miller expects to stay (her home).

A number of relatives are in attendance (Aug. 19) at the funeral of Joseph S. Miller, in Holmes County, Ohio. He was fatally injured when his horse ran away, dying several hours afterward.

Elmer Graber, wife and two sons, Loogootee, Ind., visited several days with relatives in Stark County, Ohio.

Lewis Swartzentruber, wife and two daughters, Joseph Wagler and wife, Rosanna Knepp, Rachel Wagler, and Elmo Stoll, Montgomery, Ind., stopped over dinner with the editor near Grantsville, hastening on to Stark County, O., that afternoon. They were on their homeward trip from Norfolk, Va., and other points.

Garrett County, Maryland, was visited by a terrific storm of the real "twister" type one day last week. Fortunately its area was very limited. The daily papers of near-by cities described its path as only about five hundred feet wide. The region of greatest devastation was near Swanton, where it swooped down and demolished house and barn, tore down all the apple trees on the place, twisted and wrenched off white oak trees over two feet in diameter, tore a spring house off its foundation and carried it away, leaving the only human occupant in it in the foundation unharmed, it being a woman who had gone there after some duty at the time. Occupants of other buildings torn down were also mercifully spared and not seriously injured.

In some parts of the county there was no storm whatever, but there was heavy rain without wind.

Pre. Ivan J. Miller, wife and children, Grantsville, Md., went to Mifflin Co., Pa., to visit and be with the Locust Grove congregation over Sunday, Aug. 24.

William Yoder, wife and three children, Goshen, Ind., are visiting the former's parents, C. J. Yoder and wife, Grantsville, Md., having arrived here Saturday evening, Aug. 23.

Ellen Swartzendruber, of Wellman, Iowa, for some months in the Greenwood, Delaware, region, left for her former home in company with Ray Hershberger, Grace Miller and Orphah Schrock, Grantsville, Md., who left last week to attend the Mennonite General Conference near Kalona, Iowa.

After prolonged dry weather we have been having copious rains in the Castleman River region within the past ten days. The threshing and storing of grain has been held up in consequence. Growing crops, however, have been greatly benefited, and the soil has received enough moisture to make plowing for wheat again possible.

Oats, so far threshed, has been a good crop, yields reported ranging from 40 to 58 bushels per acre. Some oats,

however, will yield less and some more, doubtless, than the yields reported.

Weather has been quite cool generally since the recent rains set in, having dropped as low as 39°F. one night. Previous to that the temperatures were ranging high, even after rains, generally.

A TRIP TO SEVERAL C. P. S. CAMPS

Greetings to All:—

On Aug. 13, in company with Bro. Noah Zehr, I spent several hours at the camp about four miles east of Bluffton, Indiana. Bluffton is about thirty miles south of Ft. Wayne.

Here there were 132 boys, of whom 57 are Old Order Amish Mennonites, 40 Mennonites, and 7 Conservative Amish Mennonites. Twenty are of nine other bodies of Mennonites and 8 are of non-Mennonite faiths.

The personnel of this camp is as follows: R. L. Hartzler, Director; Phil Frey, Business Manager; Edna Ramseyer, Dietitian; Alta Schrock, Matron.

As you enter the grounds you see straight before you the central or chapel building, which has been furnished with 180 chairs and some other seats. To the left is the Office, Hospital and Reception Room, all in one. And on the right is the kitchen and dining room. Then, scattered back of these are the dormitories, woodworking shop and laundry, as well as several other smaller buildings.

In the office three young men, Carl Lehman, Max Swartell, and Ernest Christner, greeted us and gladly gave us all the information we desired.

Since neither the Camp Director nor Business Manager was at home we spent some time in looking around and then waited until the noon hour when the trucks returned from work, bringing in the boys for dinner.

Later in the day, however, we contacted Director Hartzler and had a short visit with him.

The boys seemed in the best of spirits as they alighted from the trucks and ran or walked, almost to a man, to the office and looked for mail. Seemingly they forgot all else if they received mail, and they stopped where they were and took time at once to read the news.

We talked with a number of boys and they all agreed that they were a comparatively happy group, and a fine spirit of co-operation seemed to prevail among them all. Not one had any complaint against anyone or anything.

Many supplies in the line of eatables have been sent in by churches in nearby communities; and a guest bed has been donated and furnished by one church.

The estimated cost of food per man per day was 43 cents. But both this camp and the one at Grottoes, Va., have thus far been able to get along with 36 to 39 cents. (No report of camp at Marietta.)

On the Bulletin Board I saw the following, which was the composition of one meal: 15 gallons soup; 20 loaves bread; 45 pounds meat; 80 pounds potatoes; 40 pounds carrots; 20 heads lettuce; 6 gallons pudding; 20 gallons lemonade. This feeds 136 people.

In the dining room were 18 tables seating eight each. In the adjoining kitchen were a number of boys with aprons and caps, and the manner in which they went about their work looked as though they were veterans at it.

We did not have the privilege of remaining and seeing the others do justice to the food prepared for them, but without a doubt they in no way lacked when it came to this.

On each Sunday morning services are held in the chapel consisting of Sunday school and preaching, which of course must be conducted in the language understood by all. But in the afternoon, by arranging with the Camp Staff, meetings may be held by others with the boys of their particular group. The management expects, after becoming better organized, to invite ministers of the different church branches near-by to come and have a part in the morning services. So we can see that any one of us is welcome to go there on a Sunday morning and worship with them, but should not go there expecting

to occupy the pulpit except by special arrangement.

Here, as well as in many other ways we can do much from the outside to make the lot of both the boys and the Staff an easier one. A point upon which a word of caution needs be given is the matter of influencing or encouraging our boys to ask for week-end leave to be absent from camp. There are rules which guide the administration of the work and the more nearly we comply the better it will be for all concerned. Furthermore there are others who eagerly watch the results of this work, which in the eyes of many is an experiment, and the fact that the boys in this camp are at present a month ahead of schedule with the work, as viewed by the men of the government in comparison with C. C. C. standards should be no incentive to us or to the boys to do anything else but to continue to be conscientious in our service as well as everywhere else.

I left by train from Lima, Ohio, for the camp at Marietta, Ohio. That train being late I missed my connections at Crestline and at Columbus, so got to Marietta at 10:30 Thursday morning. I got a taxi to take me out to camp, which lies up the Ohio River about six miles. Since I had only about a half hour to spend here and Camp Director Wedel was not here, I did not learn much of conditions here.

This is, however, a combination camp of Mennonite-Brethren, so more faiths are represented. It is also smaller, having a capacity of 75 while the others can take 150. There are 45 here and among them not less than 17 faiths represented. The Camp Director is David Wedel; Business Manager, Robert Eshleman, while Mrs. Eshleman is nurse and matron; and Ruth Schmidt is dietitian.

Going back to the city I took a street car across the Ohio River, 14 miles to Parkesburg, W. Va. Here I took the train for Cumberland, Md., arriving there at 8:04 P. M., where I spent the night.

While crossing the Ohio River I looked down to where the Muskingum River enters the Ohio and undoubtedly saw the exact spot where 91 years ago my grandmother, then five years old, with her parents changed boats and left for the trip to the then far-west—Iowa. The same blue sky looked down upon those there that is still over us today; and as we look back to the past, we can truly say, "The Lord has been good to us all."

The next morning, Friday, I left Cumberland, changing at Shenandoah Junction, and got to Grottoes, Va., at 2:37 P. M. I left my suitcase at the depot and rode to camp, about three miles east, with two negroes on a load of coal.

This camp has a beautiful setting at the foot of the mountain, and you see very little of it until you enter the grounds. Here are 76 boys, with John H. Mosemann, as Director; Lena Wenger, Dietitian; John Snyder, Business Manager, and Mrs. John Snyder, Matron.

After looking over the grounds and through most of the buildings and visiting a while, supper was ready and we ate. Visitors may eat at our camps by informing those in charge in advance and paying for their meals.

I looked over the register of visitors and counted 1,000 names, but counted over only about 43 of the sheets. So we can imagine what some of the problems are along this line. May we do our bit in making it easier, pleasanter, more convenient and better for those with whom we come in contact when there.

Here also there seemed to prevail a good feeling among and between them all and a number of boys, with whom I spoke, expressed themselves as being well satisfied with conditions as they meet them, although of course home would be preferred.

Later in the evening I left in company with A. S. Horst, Akron, Pa., and J. L. Stauffer, Harrisonburg, Va., with a young brother of Akron, Pa., as driver and arrived at Akron, Pa., 3:30 next morning.

Saturday, Aug. 16, I attended a meeting at Akron of the Mennonite Central Committee, where Ted Claassen, who

lately returned from relief work in England, Henry Wiens, lately returned from France, and Orie O. Miller, lately returned from South America, made reports of conditions and work there, of which much could be written in describing the need and suffering as they saw them.

A report on Civilian Service by Henry Fast and Joe Weaver was made. Consideration was given to recommendations regarding the work and personnel of the camps for the future, as well as a number of other matters.

It may be hard for some of us to see that the pulling of weeds and the setting of posts and closing of ditches is work of national importance. But the reputation for honest work is penetrating many localities so that others are asking for camps in their communities, where before the opposite spirit prevailed.

Our Directors at these camps have somewhat of a cross-section of that which is in our churches and even though there are problems at each camp, yet I believe that if those with whom I talked are deeply concerned they will do all they possibly can to preserve the convictions of each individual as they come to them, and to instill a deeper spirit of spirituality and sense of responsibility to our God in every avenue that is entrusted into their care, and our churches at home have a definite responsibility in respect to those who go from our midst that they may be faithful and be shining lights there as well as everywhere.

As of Aug. 1 there are in operation under the supervision of Quakers, Brethren and Mennonites, 19 camps containing 1062 men, and of this total 40 per cent are Mennonites (all groups. Ed.), which means that of the estimated eventual 800, 400 are already there.

So may we, each and every one, feel truly grateful to our Heavenly Father for the blessings which are ours and be guarded from every angle, that we at home, as well as the boys at these camps, live in such manner that we show to the world that we are conscientious in every way, and trust in Him above, who sent the Prince of Peace that men through Him may live.

Elmer G. Swartzendruber.

Report of

PARROCHIAL SCHOOL MEETING

Held March 1, 1941 at Millwood Church, near Gap, Pa.

ORGANIZATION: Mod., Noah H. Mack, Millersville, Pa.; Choristers, Jacob Frey, Archbold, Ohio; John E. Kauffman, Parkesburg, Pa.

Program, Speakers, And Some Thoughts Gleaned

HISTORICAL BACKGROUND OF PAROCHIAL SCHOOLS, J. L. Stauffer, Harrisonburg, Va.

The need of Parochial or Church Elementary Schools is very apparent. There is not only a departure from the religion of our forefathers, but also a departure today from American citizenship. Organized forces are at work to undermine our present Government and religion. The history of Parochial Schools dates back to the sixteenth or seventeenth century. The Roman Catholic Church feels its own schools are necessary for its church perpetuation. In 1910 the Lutheran Church had 4,862 Church Schools, with 244,198 pupils. In Pennsylvania State Capitol is a picture of Mennonite schoolteachers teaching Indians. If they taught Indians, they must likewise have taught their own children. Christopher Dock (pious schoolmaster of the Skippack) is an example of early Mennonite teachers. The Church first controlled all education in America. Later the Public School system developed to make it available for all. The Church gradually withdrew to a large extent as the State system grew. The Free School system was first welcomed with joyful anticipation because people thought it would not cost them as much as private schools, but IT HAS REALLY COST US MORE DOWN THROUGH THE GENERATIONS in losing many of our children. The Mennonite Church is now starting at

the bottom again,—the only true solution. Many of our boys and girls are spoiled before they get to High School. We should put the welfare of our children first regardless of the cost. We brought nothing into the world, will take nothing out, but while here are stewards of values entrusted to us. Our boys and girls are the highest values of our stewardship, and what we do while we are here largely determines what they will do when we are not here.

OUR PRESENT RESPONSIBILITY TOWARD PROVIDING A CHRISTIAN EDUCATION FOR THE RISING GENERATION, J. Irvin Lehman, Chambersburg, Pa.

It is very important to face the issues of our present responsibility with reference to the education of the rising generation, Eph. 5:6-17. In 1933 Dr. Gresham Machen (Orthodox Presbyterian Group) said, "The present educational system gives more attention to method than to content,—training the mind to think without giving it anything to think about." At least it is very lopsided with what it gives them to think about.

One of the most touching things to me is a child brought up in a Christian home, then at tender age, have talented, trained teachers constantly day after day undermine that faith. Don't want the State to teach Bible, but unless some other system provides that lack, lives of our children are only partly developed, —they may be developed mentally and physically, but not spiritually. The crying need is that every boy and girl receive spiritual training and so develop fully.

II Cor. 2:11. We need to ask the Lord for power to discern spirits,—if we wait until we see the designs, we have waited too long, and then already are reaping a sad harvest. Some educational men have a very subtle way of carrying out their designs. We need wisdom and the Spirit of God to discern properly. One of the first things God mentioned when pleading with Israel to keep all the commandments was to teach the children properly. Keeping of the law meant their own safety, but unless they taught their children it was not long well with them. Believe "Bring them up" (Eph. 6:4) has implication and application with reference to Elementary and High School education. Responsibility to provide Christian Education is not different from ever before, but DEMAND FOR IT TO SAFEGUARD THE PRESENT GENERATION IN THE MIDST OF APOSTASY, IN MIDST OF WAR PROPAGANDA, IN MIDST OF REEKING FILTH and SOCIAL IMMORALITY OF THE PRESENT AGE, and IN THE FACE OF UNCERTAIN INVESTMENTS brings upon us a present responsibility such as has not faced the Church in this present nation.

THE EFFECT OF ERRONEOUS TEACHING ON THE SPIRITUAL LIFE OF OUR YOUNG PEOPLE, S. G. Shetler, Hollsopple, Pa.

Fifty-three years ago last October I taught my first year of school. Great changes have taken place since then. Even our Government is alarmed about some teachings (in schools) and it is high time the Church becomes alarmed.

Some teachers:

(a) bring in damnable heresies. II Pet. 2:1.
(b) through feigned words make merchandise of you. II Pet. 2:4.
(c) are deceivers, teaching false doctrine, etc. Titus 1:10, 11.

The average boy spends a total of 2,160 days, 15,960 hours in school in 12 9-month terms. During the same 12 years, he receives just about 1,248 hours of instruction in Church and Sunday School. The School has the child about 13 times as long as the Church. Is it any wonder many boys and girls are led away by deceptive teaching? When young people are deceived in school work, they very often close their eyes to the Truth. Many young people never tell their parents of things going on in High Schools, but teaching school for 40½ years caused me to see many things behind the curtain that parents don't see. There are many bleeding hearts of

fathers and mothers who are deceived by their own children, because they were led away through such influences.

APPRECIATING THE PRIVILEGE OF GIVING OUR CHILDREN A BALANCED EDUCATION, J. L. Stauffer, Harrisonburg, Va.

Our Government allows us this privilege,—we should appreciate it. Our viewpoint as a Christian people differs from that of the State. The State viewpoint is to produce good, patriotic citizens, yielding loyal support to State and National objectives,—loyal to present political order and political philosophy. The Christian believes in good citizenship too, but in a different sense,—Church and State are separate organizations. We should live so they can say no evil against us truthfully, and conform to their requirements as far as we can do so without violating our conscience.

Major Kellog, a Government Official, who was on a Board of three men who interviewed C. O.'s during the last World War, declared there is need of an educational program to educate the C. O.'s away from their ideas. There is a drive on now in School systems to do that. Colleges, Universities, etc., are urged to co-operate in this program. We don't know what is ahead, but things are moving fast in this decade.

A balanced education gives proper emphasis and balance on all lines. Why insist upon balanced rations for live stock, and be so slow to insist upon and provide for balanced education for priceless jewels God places in our homes? Just as fleshly lusts war against the soul, so Worldly Education wars against the soul, and usually involves fleshly lusts. There are many things teachers know that are not fit to say in public, and the pitiful condition is MANY PARENTS WILL NOT BELIEVE THEM EVEN WHEN THEY ARE TOLD,—but **THE CHILDREN KNOW!**

SYNOPSIS OF PRESENT MENNONITE PAROCHIAL SCHOOL WORK, Walter Leatherman, Lancaster, Pa. (One of the teachers at Locust Grove Mennonite School).

A certain Educator once said, "Science should be the center of all education,"—but THE BIBLE MAKES A BETTER HUB. There are now three Mennonite Schools in Lancaster County, Pa., which have the Bible as center of our instruction. One of the greatest periods is Morning Devotion, with connected Bible reading, devotional atmosphere, prayer, etc. In addition to this, the following Bible Work has been given this term:

MEMORY WORK, memorizing portions of Scripture, Psalms, etc., as outlined in Summer Bible School Course.

HYMN STUDY and RELIGIOUS PICTURE STUDY several times weekly which fostered a deeper appreciation for our old Hymns, as well as for famous Bible Paintings.

CATECHISM INSTRUCTION, S. B. S. Course,—once weekly.

CHURCH HISTORY, studying development of the Church from Pentecost to the present time enables pupils to better appreciate value of our spiritual heritage, and also to observe how many present false doctrines crept in long ago.

Lower Grades (1 through 4)—BIBLE STORIES and ELEMENTARY BIBLE HISTORY.

Upper Grade (5 through 8)—BIBLE INTRODUCTION, which includes review of Books of the Bible, Authors, Divisions, etc., Knowledge of the Old and New Testament miracles, Bible Chronology, etc.

The O. T. Prophecies of Christ's first coming were studied just before Christmas.

GOSPEL of LUKE is being studied as Literature (by request of the pupils) instead of regular Literature book. We endeavor to point out important doctrines as we go through it.

GOSPEL OF JOHN is also being studied.

Pupils gather material from various Scriptural subjects and then give talks, essays, etc., as in Y. P. M.

All Bible taught is extra and above other School work. We are glad to

teach Bible, which will go with them through life and help them become rooted and grounded in the Faith.

AMPLE REMUNERATION FOR DOUBLE TAXATION, E. F. Hartzler, Marshallville, Ohio, and Nevin Bender, Greenwood, Del.

I—E. F. Hartzler:

Matt. 22:21. The Parochial School program affects our pocket books. We as a Mennonite people do not object to paying our taxes, but are we as responsive about giving to God the things that are God's? I don't know of anything we should treasure more than the opportunity of instilling the Word in the hearts of children in early years. Certainly worth while to sacrifice much. This same burden started country schools years ago, so children should be taught to read,—read the Word and get the Bible into their thinking and into their lives. "Man shall not live by bread alone, but by EVERY WORD that proceedeth out of the mouth of God" (Matt. 4:4). Many teachers go to Colleges and Universities, reject the Word, then come and teach our children. WE SHOULD NOT COUNT DOLLARS IN CARING FOR THE PRECIOUS CHILDREN AND HELPING THEM PREPARE FOR LIFE. We often see people reaping the fruit of their carnal doings (see Jer. 17: 10)—but when we think of spiritual doings in connection with our children, we should not count the cost. What will be the reward? Nehemiah sacrificed one ox and six choice sheep DAILY for his people (Neh. 5:16-19). This was more than double taxation. What are we sacrificing for our children?

II—Nevin Bender:

Double taxation is no small matter. It does become a little burdensome to some people, but when weighed in the light of spiritual and eternal values that come through it, ITS VALUE IS MUCH GREATER THAN IT COSTS.

Our school (Greenwood, Del.), has now been in progress 13 years. We feel amply repaid for all it costs. The first seven to eight years it was run on a taxation plan, but the last years has been operated on free-will offering basis which has worked out the best, but our school is sponsored and operated by our congregation.

Remuneration needs to be reckoned with in the light of eternity. If we think only of money, then the cost is too high, but if children are taught to love God and walk in His nearness, NO PRICE IS TOO HIGH. We receive AMPLE REMUNERATION WHEN RECKONED IN LIGHT OF ETERNAL VALUES.

We believe more children, more young people have been saved for eternity through our school, or I would favor closing it. In evangelistic work in various communities I was made to realize the influence of schools upon the young people,—many of them lost to the Church.

The burden of those responsible for Parochial School is different from that of Public School. School age is impressionable period. What they learn here will tell in future life. ETERNITY ALONE WILL REVEAL THE TRUE VALUE OF PAROCHIAL SCHOOLS,—ETERNITY ALONE WILL REVEAL HOW AMPLE IS THE REMUNERATION FOR DOUBLE TAXATION,—and could we really see true values, we would consider the money well spent, and count it a privilege to invest it in this way.

THE YOUTH OF TODAY, THE CHURCH OF TOMORROW, Park Book, Soudersburg, Pa.

I Sam. 3:19; 9:6. Let us assume our responsibility so the children of today will develop into what we think the Church of tomorrow should be. Judg. 13:12. "How should we order the child?" Our responsibility as parents to bring up children in the nurture and admonition of the Lord is fourfold: 1.—physically; 2.—economically trained; 3.—intellectually trained, and 4.—spiritually trained. Too many homes are not properly qualified to give the teaching which leads to true spirituality, for too many parents don't have it themselves. Praise God the need has been

seen and a start made to establish our own schools. Secret of Joseph's life was, "I fear God" (Gen. 42). Need to keep in mind and instill with all grace the fear of God in the hearts of the children. Believe our young people are largely what we make them, or allow them to be made. If deeper spirituality is expected of our young people, we should labor more with them,—more personal work.

SERMON, Ps. 78:1-7, D. Stoner Krady, Willow Street, Pa., R. F. D.

When God speaks, we do well to hear, and OBEY. His Word only becomes precious to us as we bury ourselves in it, meditate on it, and become better acquainted with the Author of this Book. As it burns itself into our hearts and lives, we cannot contain it, but want to pass it on, and are obligated to do so. Deut. 6:4-6. The world teaches secular knowledge, but we need to give our children a balanced education,—an education that will stand the test of time and eternity.

Israel forgot God after they prospered. God's people exist for the purpose of maintaining and transmitting God's truth. Holy Living is the aim of this teaching.

Remarks by the Moderator, Noah H. Mack, and a few others.

Noah H. Mack: "Israel was taught to teach their children, and as they obeyed they prospered,—as they failed, they fell into idolatry."

Jacob Frey, Archbold, Ohio: "Am deeply concerned for this school work. Have 48 grandchildren, ranging from quite young to high school age,—do not expect to be here many years anymore, but am concerned about future posterity. The Church is drifting along lines leading into worldliness at alarming rate."

There's all the difference in the world of filling a cistern and then pumping it out and a spring of water that flows from somewhere in the heart of the earth.—Selected.

OUR JUNIORS

Salisbury, Pa., Aug. 1, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years of age. I have memorized the Lord's Prayer in German and English, the Books of the Old Testament, Beatitudes, 60 Bible verses, and 80 verses of Hymns in English, and 37 song verses in German. I will answer 14 Printer's Pies. We are having plenty of rain now. Mrs. Simon Beachy is at home from the hospital. She is getting better. I will close. From a Reader, Mildred Maust.

Dear Mildred: You are doing fine, and your answers are all correct.—Barbara.

Salisbury, Pa., July 30, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 7 years of age. I memorized the Lord's Prayer, Beatitudes, 20 verses of Hymns in English, and 5 verses in German. I will close. From a Junior, Ida Maust.

Dear Ida: You have made a fine start in learning verses, so write again. What are your parents' names? Maybe I know them.—Barbara.

Plain City, Ohio, Aug. 5, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. This Sunday church will be at Eli Helmuth's. I have memorized the names of the Books of the Old and New Testaments, 4 Prayers, and 7 Bible verses, all in English. I have read all of Egermeier's Bible Storybook. I will answer Bible Questions Nos. 1141 to 1148, and 4 Printer's Pies. A Junior, Fanny Miller.

Dear Fanny: Your answers are all correct.—Barbara.

Plain City, Ohio, Aug. 5, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. My birthday is on Sept. 21. I memorized the Lord's Prayer in English and Ger-

man. I also memorized 6 Bible verses and 2 Prayers in English. I will answer 8 Bible Questions and 4 Printer's Pies. A Herold Reader, Susie Miller.

Dear Susie: Your answers are all correct. You did not say how old you are. Write again.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Aug. 3, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. I go to Sunday school. My teacher's name is Leah Petersheim. I learned the Beatitudes, 3 verses of song, and the Lord's Prayer all in German; and the Lord's Prayer in English. A Junior, Floyd Beiler.

Dear Floyd: I am glad you started to write; so write again.—Barbara.

Cecil, Ohio, Aug. 14, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. I will write again to this interesting little paper. Health is fair as far as I know. My sister that lives in Iowa has twin boys,—Robert Leo and Richard Lee. I learned Ephesians 5:1 and the songs, "How Beautiful Heaven Must Be" (4 verses), "Thy Will Be Done" (5 verses). I will close. Wishing God's love to all. Esther E. Miller.

Dear Esther: You ought to be here to help with those little twin boys. I guess your sister could use you, but I guess Mother needs you too; and anyway, there is no place like at home with Mother.—Barbara.

Grabill, Ind., R. 1, Aug. 15, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. Weather is fair. Church will be at Amos Lengacher's, the Lord willing. I will answer Bible Questions Nos. 1147, 1148 the best I can. I have memorized 20 Bible verses all in German. I will close. With best wishes to one and all. A Junior, Magdalena Lengacher.

Dear Magdalena: Your answers are correct. Thanks for remittance. Who shall I credit it to?—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent in by LeAnna Hostetler

Rof eth awegs fo nis si eadth; tub hte figt fo Ogd si terelan file hrotguh Ejuss Hrcsit rou Rold.

Sent in by Robert Yoder

Dan yhet halls ingbr het rolgy adn ouronh fo hte tanions otni ti.

Sent in by Mary M. Cross

Nda Mdaa aws otn dviedece, tub eth awmon inegb dviedece saw ni eth stransgresion.

Sent in by Glenn E. Nisly

Ni ehte, O Rold, od I utp ym sutrt: elt em verne eb tpu ot nocsufion.

Sent in by Elizabeth V. Nisly

Won hwen Sesuj saw nbor ni Thelebhme fo Jaudea ni hte ydas of Rehod hte ikgn, hobeld, ereth amce seiw emn rofm hte aset ot Ejuraslem.

Sent in by Magdalena Lengacher

Rfo ew bogtruh ntigohn tion tihs drwol, nad ti si recnait ew nac racry onhting uto.

RELIEF NOTES

August 22, 1941

BIRMINGHAM, ENGLAND

Brother Peter Dyck, recently appointed relief worker, has arrived in England, and writes as follows in his first letter sent July 25:

"I am, indeed, happy and fortunate to be able to confirm Brother Coffman's report of No. 33 of having had an uneventful and safe voyage. After twenty-seven days of sea air, good food, and plenty of sunshine on board the stout ship, 'Hektoria,' a Norwegian whaling factory, I am physically well-equipped to cope with any situation that may confront me. Knowing that He who gives us strength of body will not withhold from His children the power of a guiding Spirit, I look expectantly into the future, trusting to become daily a more useful tool in God's great workshop.

"We are able to report the gradual shaping of a new project here. Although only visible in broad outline as yet, we trust that if it is God's will that we undertake this work He will also pave the way to its fruition. I am referring to a country place called Woodlands, at present used as a school, some thirteen miles from Birmingham. This place may successfully be turned into a home for older infirm but not bedridden invalids. The opportunity of this work has been brought to our attention by the Friends War Victim Committee. The approximate housing capacity is from thirty to forty people. . . . There will be ample opportunity for personal work on our part at Woodlands if the above plan can be carried out.

"In view of the fact that we wish to support a relief program of a truly Christian nature, regardless of its popularity among other relief agencies, we thought that perhaps at Woodlands one such opportunity for a true testimony of Christian love and charity had presented itself in such a way as to make it presentable to our people.

" 'Tis strange that merely by going from one country to another, right suddenly becomes left, and left becomes right. For this reason I am taking a few driving lessons so that by the time our utility van is ready for use, I shall be able to take my rightful place in the stream with the least amount of bumping into others."

BERLIN, GERMANY

The M. C. C. representative in Germany, Brother M. C. Lehman, reports in his recent letters and cables that cordial relationships exist between our work and the German government. He has been carrying on some relief work in Warsaw under special permit, and is making an effort to help the Mennonite people in Alsace-Lorraine. He writes as follows in his letter of July third:

"I am continuing well. Will keep you informed as things develop. The future is uncertain. I encounter no hostility whatever. I am treated splendidly. Am learning many things. The question with me is whether I am justified in staying here in case the freezing of relief funds makes actual relief operations impossible for some time. I am persuaded by now that the M. C. C. will have work on a large scale to do in the way of relief and in Mennonite resettlement after this war is over. The German Mennonites are now also of this opinion. It is desirable that someone be in close touch with the whole set of affairs now coming to shape in Europe. The strictly non-political nature of the M. C. C. is known and makes it trusted."

MARSEILLES, FRANCE

The following are excerpts from Brother Jesse Hoover's letter of July tenth:

"Last week I returned from the south, after a visit to the various points there, consuming in all ten days. I am more enthusiastic about our work in the Pyrenees Orientales every time I visit it. It certainly is lovely down there along the Cote Vermeille now, and that alone would be enough to endear it to my heart. The rugged beauty of mountains merging with the sea, combined with the exquisite brightness of the atmosphere above it and the incomparable blue of the Mediterranean never ceases to have a peculiar charm for me.

"But by far the more important part of the beautiful atmosphere that endears the place to me is the lovely spirit of sacrificing service which is evident on every hand when one has the opportunity to pause at these places of 'rest upon the way.' Indeed, I feel sincerely that the personnel in our services at the various points has caught a little of the Mennonite spirit even though the large majority are not Mennonites. This is a most encouraging reflection, for is not this our ultimate objective in all of our efforts? Is it not our goal to impress these sufferers from the holocaust of war with the unique spirit that Jesus manifested, and which we Mennonites believe He meant for His followers to manifest in all of the affairs of our work-a-day lives? I believe that to be our lodestar. And when I see the fruition in the present of some of our dreams for the future, it gives a great impetus for renewed efforts.

"I had the privilege also of spending a few days once more at the new Mennonite Convalescent Home for refugee children who come from the concentration camps, who have been ill and are in need of an atmosphere more conducive to health than is found in the camps. The colony is going nicely under the direction of Miss Gerber. I want to take this opportunity for a word of further appreciation of her, our Swiss Mennonite delegate. She has given herself so unselfishly and wholeheartedly to the work that it has often been an inspiration and impetus to the American delegates. . . . I am certain this period of working together in France will be the forging of one more link in the chain of enduring unity between the Mennonites of Europe and the Mennonites of America."

AKRON, PENNSYLVANIA

Brother Ted Claassen, who has been waiting for over six months for a passage from England to America, arrived in New York on July 21. He has been the director of the Mennonite relief work in England for the past fifteen months.

AKRON, PENNSYLVANIA

On August second, Brother Henry Wiens arrived in New York on board the S. S. West Point. He has completed his appointed year of relief service in France, and is returning to take up his work as a college professor. Information gathered from Brother Wiens indicates that the food situation is much more critical now than last year at this time, and that there will be need of extensive relief work in France this winter.

AKRON, PENNSYLVANIA

Brother Orie Miller arrived at his home on August 11, after completing a two months' investigation and good will trip to the Mennonite colonies in Paraguay. While in South America he also contacted our missionaries in Argentina, and visited several other countries in the interest of the Mennonite Central Committee's work in that part of the world.

EPHRATA, PENNSYLVANIA

On July 29 another large shipment of clothing left the M. C. C packing depot en route to England. The shipment, weighing over four tons, consisted mostly of clothing, but also contained large quantities of soap and shoes.

(COMPILED by H. Ernest Bennett and A. Warkentin. Released August 22, 1941.)

WHEN TO STRAIGHTEN THE TANGLES

A blind man sat weaving; but as he wove, he tangled his thread slightly at first.

"John," his kind wife said, "you are tangling your thread. Let me straighten it for you before it goes so badly wrong."

The blind man worked on, and the wife again said, "You are getting it worse and worse. If you will let me have it only a little while, I will straighten it for you."

But the blind man worked on without even answering her. She waited a while, watching the tangle get worse and worse.

Knowing full well that he could never undo it and that her hands would have to undo every knot, she ventured again, "John, it will take much work to straighten your thread again; will you not let me fix it before it becomes any worse?"

Yet the blind man never turned nor answered.

Finally, he could go no further, for the work was hopelessly tangled. Then turning to his patient wife, he said, "Here, you may fix this, for I have found a tangle."

She then spent much of her precious time making right what could have been remedied in a few minutes if he had but heeded her kind admonition.

Some who have good eyes are blindly weaving the web of life, and tangles are being made. Because they fail to heed the first little admonition they go on tangling the thread, heeding not the kindly words that come from those who are interested in their souls. But when the tangles are so great and they can no longer hide them, then they seek her help.—Selected.

BABE RUTH'S TRIBUTE

"Whosoever shall do and teach them, the same shall be called great in the Kingdom of Heaven" (Matt. 5:19).

The following testimony to the useful life of an old minister was given by "Babe" Ruth, the famous baseball player: "Most of the people who have really counted in my life were not famous. Nobody ever heard of them, except those who knew and loved them. I knew an old minister once. His hair was white, his face shone. I have written my name on thousands and thousands of baseballs in my life. The old minister wrote his name on just a few simple hearts. How I envy him! He was not trying to please his own soul. So fame never came to him. I am listed as a famous home-runner, yet beside that obscure minister, who was so good and so wise, I never got to first base."—Sunday School Times.

TALENTS

The preacher was preaching on talents,
And I inquired of God's Son
About the talents He gave me
For I didn't seem to have one.

Then the Holy Spirit whispered,
"Remember you did have one,
But you always have been too busy,
With your talent nothing you've done."

I remembered, I could have written,
But it seemed not much worth,
So I wrapped it up in a napkin
And buried it, deep in the earth.

It so many years has lain dormant,
And surely has collected much rust,
But dear Lord, if Thou wilt help me
I'll try to make use of my trust.

I never could write poetry like David,
I could never write letters like Paul.
But if the Spirit will help me
I will try to answer my call.

To Christ I will give all the honor
If to me some lines He'll give birth,
I will take the talent out of the napkin
Where I hid it deep in the earth.

And now with a spirit willing,
May I have always a ready pen
If I might in some way cheer others
And be a blessing to some, if I can.

—Mrs. N. Gretsch
in Gospel Banner.

LESSONS FROM LIFE

Ernest R. Zehr

One day at school I gave some hickory nuts to a first-grade boy. At the noon hour I saw him using a rock to crack some of them. He was sharing them with another little boy.

While trying to crack one nut, I noticed he accidentally hit his finger a hard blow with the stone. Tears were starting but just then he looked at the other boy, then over toward me, and suddenly a smile took the place of his expression of pain, as he said, "That didn't hurt; I'm six years old."

Some grown folks get their feelings hurt so easily. They whine, fuss and bawl around, magnifying their sores. They hunt everywhere for sympathy because they feel they have been unjustly treated. More often than not, the thing called mistreatment was unintentional. Even though abuses by others really may be painful ought we not, like the boy, be "too big" to lament and pout about it; and old enough to refuse to take offense?—Selected.

CORRESPONDENCE

Alden, New York, Aug. 15, 1941.

Dear Readers of the Herold:—"Wherefore I also . . . cease not to give thanks for you" (Eph. 1:15, 16).

It is wonderful to be blessed with friends, Christian friends. God has given us friendly neighbors, friendly "Freundschaft," friends we meet often, friends we rarely see; and, friends through letters and church papers. We praise God for the hope and encouragement we receive from those who are our friends.

On Aug. 2, and 3, Henry Eberly, wife and son Leroy, Ephrata, Pa., and Levi Nafziger and wife, Parkesburg, Pa., visited here. Bro. Nafziger spent quite a portion of his boyhood here and is a brother of Mrs. William Mast.

On the same Sunday Bro. Mike M. Zehr, formerly from here, now from Lewis County, N. Y., visited here.

Edna Roes, daughter of Bro. and Sister Sam Roes, Lewis County, N. Y., also visited here. They had also lived here a number of years.

John Smoker, wife and family, Malinda Lapp and Rebecca Riehl from Bird-in-Hand, Pa., visited friends near Clarence Center and spent a day at Niagara Falls in July.

The marriage of Paul Schlabach and Edna Erb took place at the Alden meetinghouse on the evening of Aug. 8. Those attending from a distance were Lloyd, Mary, and Martha Schlabach of Delaware, brother and sisters of the groom. Clara, Alva, David, and Mildred

Schlabach from Pennsylvania, Alta Yoder from Indiana and Doris and Lois Miller also from Pennsylvania. Michael Erb, father of the bride, returned home to Canada after having spent a couple of weeks here.

Mrs. Emma Litwiller has returned to Canada after spending some time here with her sisters.

Bro. and Sister Sol Miller and family, from Ohio, were with us Aug. 10. Their daughter Fannie stayed to help in the Summer Bible School at Clarence Center.

Bro. Aaron Blank and family, from near Gap, Pa., were with us Aug. 17.

Bro. and Sister Elam Glick, Bro. and Sister Elam King and Mahlon King from Parkesburg, Pa., spent a day at Niagara Falls and visited friends in the community.

Sister Dorothy Kemrer from Lancaster, Pa., was here Sunday, Aug. 17. She is also helping in the Bible School at Clarence Center.

We received a donation of $76.89 from the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., for our mission here in Williamsville. In the near future we will try to give you more information on the work there and hope you will be interested. Donations will be gratefully received in the Lord's work, among the people reached by the Sunday school.

The dry weather was broken the last week in July, when we had soaking rains followed by refreshing showers. The pastures and lawns are green again and the corn benefited much by the rains. Grain is cut and some threshing done. Remember us in prayer.—Cor.

Pigeon, Mich., Aug. 19, 1941.

Dear Editor and All Herold Readers, Greeting in His holy name:—"In all thy ways acknowledge him, and he shall direct thy paths" (Prov. 3:6).

Bishop M. S. Zehr left here Aug. 9 for different parts of Ohio and Indiana, then on to Iowa to attend General Conference and to labor in the churches as he goes along.

Moses Yoder, wife and three daughters and son, Kalona, Iowa, gave us a pleasant visit. They spent a few days in this vicinity and then went back to Midland, Mich., where he has a brother living.

Dan Schrock and wife of near Tuleta, Texas, were in our vicinity about ten days. They are Mrs. Henry Shetler's parents. He was chorister several times in our church services.

There are a number from here going to Iowa to attend the General Conference, the Lord willing.

The writer's wife has not been very well for a few weeks. She is confined with severe pains in her back which affect her nerves.

Bro. Jacob Shetler was also not so well a week ago but is again better and was able to be in meeting last Sunday.

Several auto wrecks occurred among our people recently. Mrs. Fannie Gascho and daughter Nancy were bumped by another car at a crossroad and rolled over several times. Nancy was hurt seriously and is at the hospital suffering with fractured hips and other bruises.

Simon Gnagey's two daughters and Eli Gnagey's daughter, while driving a car, lost control of car in loose gravel and went into the ditch and took several tumbles. They were bruised up some and one of the girls had two teeth knocked out.

Weather has been cool the last ten days. We had several good rains in the meantime.

Last Sunday Bro. Raymond Byler preached for the home congregation; Bro. Emanuel Swartzentruber was at Caro and Vassar, and Bro. Earl Maust was at the Pigeon church as both ministers were away.

Tonight Pre. Osborne of the Germfask, Mich., Mission expects to stop at Imlay City, on the way to conference.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

MARRIED

Miller—Kinsinger:—Perry Miller, of Madison County, Ohio, and Verna Kinsinger, formerly of Meyersdale, Pa.,

Pa., were united in marriage at the A. M. meetinghouse, near Plain City, Ohio, Aug. 17, by Bishop Valentine Yoder of Mercer County, Pa.

The Giver of all good grant them a blessed life.

OBITUARY

Hershberger:—Cora Etta (Chupp) Hershberger, daughter of Simon and Salome Chupp, was born in Howard County, Indiana, Jan. 25, 1875, and departed this life Aug. 6, 1941, at the age of 66 years, 6 months, 11 days.

She was united in marriage with Emanuel E. Hershberger, Jan. 11, 1894. To this union four sons and four daughters were born. Her husband preceded her in death eight weeks and one day; also two sons and two daughters in infancy. She is survived by two sons (Harvey and Lewis, Goshen, Ind.), and two daughters (Mrs. Sam Leichty, Goshen, and Mrs. Albert Cross, Middlebury, Ind.), sixteen grandchildren, six great-grandchildren, three brothers (Festus, Goshen; Dan, Ft. Wayne, Ind.; Menno, Rensselaer, Ind.) and two sisters (Mrs. David Miller, Fair Oaks, Mich., and Mrs. John Leichty, Lowell, Ind.). Three brothers, four grandchildren, and one great-grandchild also preceded her in death.

She united with the Amish Mennonite church in her youth in which relationship she remained faithful unto the end.

We mourn not as those who have no hope.

Mother had a paralytic stroke more than five years ago, which left her left side helpless. She had been bedfast for about five years. Her eyesight failing, she was unable to occupy herself with writing or reading. Her grandchildren did most of her reading and writing after Father's death. Her bodily condition had become worse for about a week. Her death was due to heart failure. She had also been afflicted with tuberculosis with complications. She had been very homesick for her companion who had left her as stated above.

"Mother's room is silent; all so still.
Her place is vacant; it is God's will.
So long she waited for her rest,
Our blessed Lord knows what is best."

We feel her loss keenly in the home, in the church, and in the community. She was always willing to lend a helping hand to those in need, when health permitted. She was kind-hearted to the aged, and to all with whom she came in contact. Her loving smile will not soon be forgotten. She bore her sufferings without complaint.

Funeral services were held at the Cross home by Sam T. Eash, and at the Festus Chupp home by Rudy Kauffman, Dan Johns, and David Helmuth.

"Not alone down the valley
Passed she on without a friend,
Jesus led the way before her,
He was with her to the end."

—The Children.

Yoder.—Eli J. Yoder, son of the late Jacob and Magdalena (Kauffman) Yoder, was born Oct. 4, 1862; died Aug. 10, 1941, at the Lakeside Hospital, Kendallville, Ind., at the age of 78 years, 10 months and 5 days.

His death was due to a fall, which occurred July 31, while doing carpenter work, in which he broke his back and tore several ribs loose. He suffered intensely.

He was married to Mary Hostetler, Dec. 27, 1889. They lived in matrimony 52 years. To this union were born 4 children: Andrew, who died Oct. 17, 1891; Amanda, Mrs. Jacob Summy, Sheldon, Wisconsin; Savilla, Mrs. Ezra M. Borntrager, Hartley, Delaware, and Lizzie Ann, Mrs. Andy J. Yoder, who died Jan. 12, 1939.

He also leaves to mourn his departure 1 brother, 2 sisters, 16 grandchildren, and 3 great-grandchildren.

Funeral services were held Aug. 12 at the home of Levi Bontrager. Harvey Lambright, Noah Bontrager, and Moses Troyer, the latter from Oklahoma, conducted the funeral services.

A Grandchild.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 · 15. September 1941 · No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unser Vater, u. s. w.

O Vater in den Himmelreich
Geheiligt, werd' Dein Name!
Geheiligt werde auch zugleich,
Das Volk von Deinem Samen!
Es komme zu uns Herr Dein Reich!
O mach' uns Deinem Sohne gleich
Zu Seinem Wohlgefallen!

Dein Wille nur allein gescheh',
Wie oben so auf Erden!
Aus Gnaden heute nicht verschmäh',
Wenn wir jetzt beten werden!
Ach, gib uns täglich unser Brod,
Ja gib uns Lust an Dein Gebot!
Und Freud' an Deinen Wegen!

Vergib uns allen uns're Schuld,
Gleich wie auch wir vergeben!
Und trag' mit schonnender Geduld,
Die noch so sorglos leben
Führ sie zu Deinem Kreuze hin!
Daß sie, nur suchen zum Gewinn,
Dich Herr, und Deine Gnade.

Nicht in Versuchung führe uns,
Erlös' uns von dem übel!
Dein ist ja Reich und Kraft und Gunst,
So steht's ja in der Bibel.
Und auch die Herrlichkeit ist Dein.
So war's, so ist's, so wird's auch sein!
Herr Jesu', sage Amen!

(Verstorbene H. Fast, Sen.)

Wenn wir sündigen, handeln wir nicht gegen ein kaltes, gefühlloses Gesetz; nein, wir schlagen dem lieben Vaterherzen Gottes eine Wunde.

Editorielles.

Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Wie viel von uns können das sagen mit der Wahrheit? Es mangelt fast immer, es fehlt fast immer an etwas das wir gethan haben oder was wir zu thun schuldig waren. Es geht so oft bei uns etwas vergessen, oder wir versäumen uns so oft mit Zeit wo besser angewendet kann werden, werden so bald laß, werden zu unbekümmert für zu thun was wir thun schuldig sind. Christus, der Erlöser und Seligmacher lehrte in seiner Bergpredigt: Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten. So lang daß wir nicht erkenntlich sind daß wir ein Sünder sind, so lang sind wir auch nicht erkenntlich daß wir ein Erlöser brauchen. Der Jacobus sagt: Wer weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde. Wie manchmal wissen wir daß dieses oder jenes nothdürftig ist, daß es schwach im Glauben ist, daß es Trost in Christo brauche, daß sie das Gebet zu Gott in Christo Jesu nöthig haben, und wir thun es nicht. Der Feind sagt, wir haben nicht die Zeit die kranken besuchen, er sagt, es ist keine Zeit für die trostlosen zu tröjten, der Heiland sagte: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit."

Der Heiland sagte, wir sollen uns vorsehen vor den falschen Propheten, die in Schafskleider zu uns kommen, inwendig aber sind die reißende Wölfe. Der gute Baum bringt seine gute Früchte, aber der faule Baum bringt auch seine arge Früchte. Man kann nicht Trauben lesen von den Dornen, denn sie wachsen auf fruchtbaren

Reben und bringen Leben von sich, der menschliche Körper bei dem Leben zu erhalten, wenn sie nach rechten Art gebraucht werden. Die Feigen finden wir auch nicht auf den Disteln, denn sie finden wir auch auf fruchtbare Bäume, denn die Disteln geben nur ein Schein, nur Blumen und Saamen zur Unkraut, welches ist alles ein Vergleichnis für uns Menschen, wie es steht mit dem falschen Prophet, und dem Mensch wo sich nicht von Herzen bekehrt zu Gott. Solche geben ein Schein von sich wie der schöne blühende Distelstock, aber auf seine Früchte zu warten leidet man Hunger dabei, denn es kommt keine Frucht hervor. So auch bei den falschen Propheten, es kommt keine geistliche Herzens eindringende Speise hervor. Der Heiland sagte weiter: Ein jeglicher Baum der nicht gute Früchte bringt wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Im Anfang war der Mensch erschaffen zum ewigen Leben, aber durch des Teufels Neid ist er gefallen von seinem hohen Stand. Dann ist später die Erlösung gekommen und hat alle Menschen die es annahmen in die Freiheit gestellt, die Sünden bezahlt für solche die an ihn glaubten und es annehmen. Die aber diese Erlösung nicht annehmen, die stehen wie er sagt, sie werden abgehauen und ins Feuer geworfen, und wird in alle Ewigkeit versäumt sein für sie, wenn sie nicht wahre Buße thun. Ein erlöster Mensch muß Frucht tragen sonst wird er davon abgehauen, seinen einen Pfund das er hat wird ihm genommen und dem gegeben der drei Pfund hat, denn derselbe wird damit arbeiten und Segen einbringen für den Weingärtner, Jesus Christus.

Der Heiland sagte: Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln.

Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.

Der auf dem breiten Weg gehet vielleicht an dem Hurenhaus vorüber, und so auch bei dem Trinkhaus, denn das sind zu grobe Sünden, er ist nicht interessiert in denselben, er gehet aber weiter da sich etwas zu verweilen im Spielhaus den Ball zu rollen, oder scheuet er sich vor dem so geht er in seiner Fahrt weiter bis er seines gleiches findet seine Zeit zu verweilen auf dem heiligen Ruhetag, und bald kommt der Abend herbei um zu Hause zu gehen und was ist gethan? Wir brauchen nur nichts thun, um verlorene Sünder zu sein, und das Heil in Christo versäumen. Wir Menschen sind mit einer sündlichen Neigung umgeben und müssen streiten und kämpfen gegen solche Natur um eine Krone zu erlangen. Der Heiland gibt uns ein Exempel von den zehn Jungfrauen die den Ausgang machten, und nur fünf von ihnen waren auf dem schmalen Weg gewandelt, die übrigen auf dem breiten Weg, und trugen doch das Zeichen von einem christlichen Leben, aber der breite Weg zu wandeln verbietet es nicht in die Gemeinde zu gehen, oder sogar ein Glied zu werden, nur so daß dem Mensch sein Herz nicht verändert wird.

Die auf dem schmalen Weg wandeln die haben keine Zeit sich zu verweilen an den Lusthäusern von allerlei Art, sie haben eine schwere Last zu tragen, einen Kampf zu kämpfen gegen Verzweifelung, gegen ihre Selbstgerechtigkeit. Die Welt ist so voll Versuchungen und kommt es nicht auf eine Art so ist es eine andere, und dadurch kann der Mensch so leicht in Selbstgerechtigkeit fallen und damit seinen Erlöser berauben von seiner Ehre und selbst vergessen das er aus Gnade selig zu werden hat. Der Unglauben und die Verzweifelung ist auch ein Theil von dem Last wo der Mensch kämpfen hat damit auf dem schmalen Weg und muß überwunden werden mit Hunger nach der Gerechtigkeit, und soll auch dabei satt werden, dann hat die Barmherzigkeit Besitz zu nehmen und Reinigung des Herzens muß eintreten, so wird der Mensch ein Kind des Friedens in der Gemeinde Gottes, wird ein Licht der Welt und Salz der Erde. Der schmale Weg ist bezeichnet mit dem Kreuz Christi und seinem Blut. Es wird zu dieser Zeit auch viel Blut vergossen, aber scheint nur wenig davon zum Nutzen der Seligkeit.

Gott sieht mehr auf das Vertrauen und den Glauben des Menschen, denn auf alles andre in ihm; denn der Herr hat den Glauben erwählt, daß er die Hand sein soll, in welche Er Seine Barmherzigkeit und Sein Heil legen will.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. John C. Gingerich, Menno A. Diener, Eli M. Otto und Joe J. Yoder von hier waren nach Bluffton, Indiana, über Sonntag den 31. August die Civilian Jüngling zu besuchen, und der Bruder Gingerich das Wort Gottes zu predigen.

Es ist noch etwas genauerer Bericht eingekommen von dem Stephan F. Stoltzfus seiner Todesanzeige, welche erscheint in dieser Nummer, und er ist wie folgt: Er war ordiniert als Prediger im Oktober, 1907; ist nach Maryland gezogen im März, 1940; er hat 51 Kindeskinder und Urgroßkinder sind es 23.

Pre. John B. Renno und Weib von Belleville, Penna., und Bisch. Noah M. Bontreger und Weib von Shipshewana, Indiana, waren etliche Tag in dieser Gegend Freunde und Bekannte besuchen und die Brüder predigten das Wort Gottes. Von hier sind sie weiter nach Kansas und Oklahoma und dann nach Iowa.

Pre. Samuel Peight und Diakon Joseph E. Peachy von Belleville, Penna., waren in Lancaster County, Penna., Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen, und dann sind sie weiter nach St. Mary's County, Md. und Dover, Delaware.

Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewaha, Indiana, war nach Akron, Penna., als ein Glied der Mennonite Central Committee für die Civilian arbeit unserer Jünglinge. Er war dann auch gegenwärtig und predigte das Wort in der Groffdale Gemeinde in Lancaster County, den 17. August.

Bisch. John Beiler von Bareville, Penna., im alter von 75 Jahr war schon etliche Monate leidend und wird als schwächer.

Benj. Helmuth und Weib, Andy L. Mast und Weib, Menno J. Schrock, Jacob S. Miller, S. J. Miller und Fred. Bontreger waren nach Honeyville, Indiana, dem Eli J. Yoder seiner Leiche bei zu wohnen.

Der alte David Yoder von Kalona, Iowa, hat sein Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit 15 Minuten vor 12 Uhr nachts, am Samstag den 23. August, kurze Lehr am Montag morgen am Hause in Kalona, dann nachmittags weitere Leichenrede an seiner Tochter Heimat, Mrs. M. M. Miller.

A. Warkentin, Bibellehrer am Bethel College, Newton, Kansas, und Roland Brown, eines Missionares Sohn von China, schenkten uns ein kurzer Besuch und er suchte auch die Laden durch für Bücher für ihre Library an dem College. Sie waren auf der Heimreise von ihrer Conference und auch Zusammentreffung von Orie O. Miller an Akron, Penna., nach seiner Zurückkunft von seiner Reise nach Süd Amerika.

Am Freitag Abend den 29. August hat die Esther (Gingerich), Eheweib von Levi J. Chupp sich ziemlich verbrennt an ihr Händen und Brust und Feuer eingeatmet (eingehaucht), da sie ihren Oel Kochofen anzünden wollte, und ist den folgenden Morgen gestorben. Die Leiche war am Montag nachmittag den 1. September an ihr Eltern Heimat, bei Christian J. Gingerich. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehegattin und fünf zarte junge Kinder ihr frühes Hinscheiden zu betrauern. Weitere Todesanzeige wird erscheinen in dieser oder folgenden Nummer.

Mary, Tochter von N. J. Mast von hier und Eheweib von Albert Hershberger von Kokomo, Indiana, ist in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Fred Yoder und Weib und Leo Yoder und Weib gedenken in der Kürze nach Weatherford, Oklahoma, zu gehen ihre Mutter zu besuchen, die schon eine Zeitlang leidend ist.

Der D. D. Miller von Burton, Geauga County, Ohio, feierte seinen Jahrstag den 13. August im alter von 90 Jahre und in guter Gesundheit, mit seinen zehn verheiratete Söhne alle gegenwärtig.

Steph. Plank und Weib sind nach Kalona, Iowa, Freunde und Bekannte besuchen

und auch nach Colorado Springs, Colorado, und Nord Dakota.

Albert J. Gingerich und Weib, John Gingerich Jr., Weib und Kinder, Tob. Miller und Weib, Pre. John J. Gingerich und Weib, Jacob J. Gingerich und Weib, Joe Gingerich und Weib, Chris. J. Gingerich und Weib, Pre. Noah Hostetler und Weib und Perry Miller und Weib von der Gegend von Kokomo, Indiana, und Dan. Gingerich und Weib und zwei Kinder von Defiance County, Ohio, waren in dieser Gegend der Esther Chupp ihre Leiche bei zu wohnen, und Freunde und Bekannte besuchen. Der Leib ward nicht begraben wie gewöhnlich, die Chupp Geschwister waren noch nicht angekommen von Delaware und Penna.

Tröstet euch untereinander, aber mit welchem Trost?

D. J. Troyer.

Gelobet sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes. Der uns tröstet in all unser Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott.

Liebe Freund, lasset uns sorgfältig sein daß wir niemand trösten in einer Sach worinnen wir keinen Trost hätten von Gott wenn wir dasselbe thun werden.

Folgende Bemerkung muß man öfters hören: Alle Gemeinden dienen Gott, und es ist nicht daran gelegen ob wir bleiben in der Gemeinde wo wir sind. Merket: Gott hat eine große Macht, und ein großes Haus, und in demselben sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne, und irdene und etliche zu Ehren, und etliche aber zu Unehren. Wenn aber jemand rein ist, so wird er ein geistliches Faß sein, und Gott eine Ehre sein, und der Hausherr kann ihn brauchen, denn er ist zu allem guten Werk bereit. Der Apostel lehrt uns in Col. 2, 6: Wie ihr nun euren Herrn Christum Jesum habt angenommen, so wandelt in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar. Sehet zu, daß euch Niemand beraube durch die Philosophia und lose Verführung, nach der Menschen lehre, und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo. Denn in Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Nun Freund, wir wollen eine jede Verfassung lassen an ihrem werth, aber ich achte es immer noch, daß es Gott wohlgefällig ist, daß ich bleibe bei dem, das ich versprochen habe vor Gott und viele Zeugen. Und das ich dabei leben und sterben will, und wie soll ich andere Trösten wo ihr Versprechen nicht halten thun? Ich kann ihnen und Gott die Sach überlassen, und ihnen auch gern den Himmel wünschen. Aber ich will lieber thun wie wir gelehret sind in Ebräer 10, 24: So lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe, und guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegten, sondern untereinander vermahnen, und das so viel mehr, wenn ihr sehet das der Tag nahet. u. s. w.

Es fragte mich einen unbekehrten Mensch: Sage mir, in welcher Gemeinde soll ich ein Glied werden? Es sind so viele Verfassungen, und ein jeder meinet recht zu haben!

Ich antwortete ihm: Bete zu Gott, daß er dir zeugen soll, zu welcher du dich kehren sollst, und das er dir den Heiligen Geist geben soll, der dich in alle Wahrheit leiten wird. Lese betend deine Bibel, und halte an bis Gott sich offenbarte vor dir, so rate ich einem jeden. Lasse Gott dich führen, und wandele in der Niedrigkeit, und in der Demuth und Sanftmuth. Fahre nicht hoch her, und achte dich nicht selbst als Einer, der seinen Weg in den Himmel gehen kann mit klüge Worte oder prächtige Reden, und dem Herrn sagen kann was recht oder letz ist. Ein solcher wird die Stimme hören: Weichet alle von mir, ich habe euch noch nie erkannt. Wenn wir allein in dieser Welt unser Trost und wohlmeinen haben wollen, sind wir die elendesten unter allen Creaturen.

Lasset uns daran denken, daß Jesus unser Hauptmann ist, und seine Lehr nicht übereinstimmt mit der Welt Herren ihre Lehre. Und wenn wir suchen unser Beruf wahr zu nehmen, dann darf wohl jemand sagen: Ein Dictator wird nicht also thun. Freund, wir wollen nicht thun was ein Dictator thut, und wollen ihn nicht haben für unser Hauptmann, sondern wir wollen Jesus haben für unser Hauptmann, denn er ist der Anfänger und Vollender alles Gutes.

Denn wer in Christi Lehr bleibt der ist Gott gefällig, und den Menschen werth.

Der Psalmist sagt 65, 5: Wohl dem, den du erwählest, und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen, der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel: Er ruft im 109 Psalm, Vers 21: Aber du, Herr, Herr, sei du mit mir, um deines Namens willen, denn deine Gnade ist mein Trost, errette mich.

Ja Freund, wenn wir nicht die Gnade Gottes hätten zum Trost, dann möchten wir öfters bald verzagen. Aber der Apostel lehrt uns: Wenn Ermahnung in Christo bei uns ist, und Trost der Liebe, und Gemeinschaft des Geistes, so sollen wir seine Freude erfüllen, daß wir eines Sinnes sein, gleiche Liebe haben, einmüthig und einhellig sein. Nichts thun durch Zank, oder eitele Ehre, sondern durch Demuth achtet euch untereinander, Einer den Andern höher, denn sich selbst. Und seid gesinnet wie Jesus Christus auch war. Ja das ist auch Jesus angenommen, und sein Amt redlich ausgeführt.

Paulus sagt, wenn ihr euch aber untereinander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehret werdet. Jacobi sagt: Habt ihr aber bittern Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. Denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich, und teuflisch, denn wo Zank und Zorn ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding.

Ja in solchen Stücken wollen wir Niemand trösten, denn es ist darin keinen Trost für uns, wenn wir es thun. Die Früchte aber des Geistes ist Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glauben, Sanftmuth und Keuschheit. Wider solches ist auch das Gesetz nicht. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.

Des Menschen Leben.

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kriechet.

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und er schuf sie ein Männlein und Fräulein.

Und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie euch unterthan, und herrscht über Fische im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kriechet.

Und Gott sahe an alles, was er gemacht hat und siehe da, es war sehr gut. 1. Mose 1.

Denn als der Herr gemacht hatte von der Erde allerlei Thiere auf dem Felde, und allerlei Vögel unter dem Himmel; brachte er sie zu dem Menschen, daß er sehe, wie er sie nennte: denn wie der Mensch allerlei lebendige Thiere nennen würde, so sollten sie heißen.

Und der Mensch gab einem jeglichen Vieh, und Vogel unter dem Himmel und Thier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen ward keine Gehülfin erfunden, die um ihn wäre. Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief. Und er nahm seiner Rippen eine, und schloß die Stätte zu mit Fleisch.

Und Gott der Herr bauete ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch. Mann wird sie Männin heißen, darum, sie von dem Manne genommen ist. 1. Mose 2.

Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe (Eva) Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an.

Und Gott der Herr sprach: Siehe, Adam ist geworden als unser einer, und weiß, was gut und böse ist. Nun aber das er nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens, und esse, und lebe ewiglich! Wir möchten sagen, daß er nicht lebe ewiglich in diesem sündlichen Zustand.

Cain war den erstgeborenen Sohn, Habel der zweite, und Adam war 130 Jahre alt da Seth geboren war. Und Seth war 105 Jahre alt da sein Sohn Enos geboren war. Enos war 90 Jahre alt da sein Sohn Cainan geboren war, und Cainan war 70 Jahre alt da sein Sohn Mahalaleel geboren war, und Mahalaleel war 65 Jahre alt da sein Sohn Jared geboren war, und Jared war 162 Jahre alt da Enoch geboren war, Enoch war 65 Jahre alt da sein Sohn Methusalah geboren war, der ein hohes alter

erreichte von 969 Jahre. Methusalah war 187 Jahre alt da sein Sohn Lamech geboren war, der war geboren im Jahre 874, ist alt geworden 777 Jahre, ist 5 Jahr gestorben vor seinem Vater, und sein Großvater hat so ein heiliges Leben geführt daß der Herr ihn von der Erde hinweg genommen hat, im alter von 365 Jahre. Adam ist alt geworden und gestorben im Jahre 930, und Lamech war geboren im Jahr 874 so lebte Lamech 56 Jahr mit dem Adam, darum hatte Lamech die Gelegenheit wörtlich zu lernen von Adam vom Anbeginn der Welt bis zu seiner Zeit.

Sem, der Sohn Noahs war 93 Jahre alt da der Lamech gestorben ist, so hatte er auch eine Gelegenheit es pünktlich zu lernen von dem Lamech. Der Sem lebte 500 Jahre nach der Sündfluth und Isaak war 50 Jahre alt da der Sem gestorben ist. Von der Geburt Isaaks bis auf die Geburt Moses war es ungefähr 325 Jahre, und Isaak ward 180 Jahre alt, so war nur eine zwischen Zeit von 145 Jahr zwischen dem Tode Isaaks (der gelebt hatte 50 Jahre mit der Zeit Sems) und der Geburt Mose. Mose war 40 Jahre alt da er das Pharao Haus verlassen hat, und war dann 40 Jahre ein Schafhirt, und dann die letzte 40 Jahre seines Lebens hat er die Kinder Israel geführt, bis an die Grenze des gelobten Landes Canaan, seine Kraft hat nicht abgenommen, und seine Augen sind nicht dunkel geworden, aber der Herr sagte er soll sterben, und ward auf dem Berg Nebo begraben in dem Thal. Sein Grab ist nicht gefunden bis auf diese Zeit.

So war es leicht (easy) für die Mutter Mose ihn zu lehren in seiner Kindheit, die ganze Geschichte von der Schöpfung und ihrer Zeit bis auf die Sündfluth und ihre Begebenheit, auch wieder von dieser Zeit an, wie von dem Thurmbau zu Babel, die Verwirrung der Sprachen, von der Berufung und Ausziehung von Abraham, und wie Lot auch mitgezogen ist, wie Abraham Isaak nahm und ging nach dem Berge zum Opfer. Auch wie Jacob flüchten mußte vor seinem grimmigen Bruder Esau, wie der Segen bei Jacob war da er Schafhirt war bei Laban, wie Joseph verkauft war nach Egypten, wie geduldig er war, dadurch die Kinder Israel erhalten worden sind durch die Theurung in Egypten, und wie er selbst bewahrt war vor dem Tod in dem Kästlein von Rohr und aus dem Wasser gezogen durch die Magd der Tochter Pharao, und wie sie dann ein Lohn empfangen hat für ihn zu erziehen und das alles zu lehren ehe er auszog in das Pharao Haus.

L. A. Miller.

Größere Werke.

D. E. Mast.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn dies tun; denn Ich gehe zum Vater." Joh. 14, 12.

Diese Worte hat Jesus gelehrt Donnerstag Abends vor seinem Leiden. Dieser unser Text ist doch schon oft gelesen worden, so mit den andern und wenig darüber nachgedacht, und es geht uns doch alle an die wir an Jesum glauben. Er sagt nicht die Prediger des Evangeliums werden größere Werke denn diese tun. Er sagt: „Wer an mich glaubet." Nun das Wort „Wer," faßt einen jeden mit ein der an Jesum glaubet. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden." Mark 16, 16. Nun das zweimal „Wer" schließt alle Menschen mit ein. „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Nun das Wort „Wer," macht den Weg auf für einen jeden der da will. Unsere Seligkeit hängt davon ab, ob wir wollen, uns ganz und gar Jesum übergeben zur Seligkeit oder nicht. Er sagt: „Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater," der mich gesandt hat, und sende den Tröster der heilige Geist, der wird euch in alle Wahrheit leiten und führen, und durch denselbigen Geist will ich euch in Kraft setzen, größere Werke zu tun als was ich getan habe.

Jesus, der verheißene Kopfzertreter, war von Gott auf diese fluchbeladene Erde gesandt, und hat der satanischen Schlange den Kopf zertreten, und große Wundertaten getan, und seine alle Gewalt im Himmel und auf Erden zu bestätigen. Der letzte Befehl Jesu an seine Aposteln war: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin." Darum, dieweil ihr solches wisset, und die Wunder-

taten gesehen habt, die ich getan habe, um euch und die ganze Welt zu überzeugen, daß ich von meinem Vater im Himmel gesandt bin. „Darum gehet hin und lehret alle Völker," ohne Ansehen der Person. Saget ihnen von meiner alle Gewalt im Himmel und auf Erden, auf daß sie an mich glauben und Buße tun. Dann taufet sie im „Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes." Ja taufet sie im „Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes." Ja taufet sie im Namen des Vaters, auf daß die volle Macht und Gunst des Vaters mit und bei ihnen ist. Taufet sie im Namen des Sohnes, auf daß das volle Heil und Erlösung des Sohnes bei ihnen ist; und taufet sie im Namen des Heiligen Geistes, auf daß die volle Kraftleitung und Führung des Heiligen Geistes bei ihnen ist. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Lehret sie sich selbst zu verleugnen, und ihr Kreuz gutwillig auf sich zu nehmen, und mir nachfolgen, und meine Gebote halten so wie ich euch sie gelehret habe. Und alle die willig sind mich auf und an zu nehmen im Glauben als ihr Erlöser von Sünden, bei denen will ich sein alle Tage ihres Lebens, und diese Verheißung ist gut so lang daß die Welt stehet. „Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Matth. 28, 20. So dann die wo auf den lebendigen seligmachenden Glauben getauft werden, von einem Diener Gottes der von Gott dazu berufen ist, die haben die volle Dreieinigkeit Gottes auf ihrer Seite über dem Kämpfen wider die Sünde. Gott sei gelobet. Ein fester Grund und Gnadenbund, versiegelt mit der Kraft der unumstößlichen Dreieinigkeit Gottes.

Jesus der Mittler zwischen Gott und den gefallenen Menschen, hat noch das himmlische Siegel darauf gestempelt auf Golgata. Und dieser himmlische Gnadenbund soll und wird bestehen, wider alle Macht und Herrschaft des Satanischen Reiches, ja selbst die Pforten der Höllen sollen ihn nicht überwältigen; wenn der Mensch sich gänzlich auf das verläßt: ‚mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden," und sein himmlisches Haus, auf den Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist bauet. 1. Joh. 5, 9, lesen wir: „So wir der Menschen Zeugnis annehmen so ist Gottes Zeugnis größer; denn Gottes Zeugnis ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn." Es gibt doch viele Menschen, deren Zeugnis wir nehmen bei ihrem Wort; nun sagt der Apostel, daß Gottes Zeugnis größer ist als das der Menschen. So wollen wir Jesus bei seinem Wort nehmen, wo er sagte, er will bei uns sein alle Tage.

Jesus hat auch verheißen, „wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Matth. 18, 20. Wir wollen ihn jedesmal bei seinem Wort nehmen, und das ist gerade was ihn bringt. Ich, so gering daß ich bin, habe schon manchen Scheck ausgeschrieben, mit meinem einfachen Siegel unten an: D. E. Mast. Und der Träger hat sein versprochenes Geld richtig erhalten. Wenn aber der Träger seinen Scheck nicht wert geachtet hätte und hätte ihn in der Tasche auswähren lassen, und nicht auf den Zahltisch der Bank gebracht, so hätte er ja mit dem verlorenen Sohn verhungern können, und wer wäre schuld gewesen? Und gerade so ist es nach dem Geist. Ein Scheck an die himmlische Gnadenbank ist doch tausendmal sicherer als einer an die weltlichen Banken, da wir nicht wissen, an welchem Tage sie untergehen möchten.

„Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tun, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater." Ja, er ist zu seinem Vater gegangen, und hat den Heiligen Geist gesandt, und durch denselben hatten die Aposteln ein größeres W e r k getan als was Jesus getan hat. Das hat sich erfüllt am Pfingstfest zu Jerusalem. Da wurden dreitausend teuererkaufte Seelen gerettet. Es ist ein größeres Werk vor Gott, einen toten verlorenen Sünder zu beeinflussen, daß er gläubig wird und Buße tut, und selig, als wie ein Lazarus, aus dem Grabe hervorrufen.

Lazarus hatte keine Macht zu widerstehen; es war gerade Kraft mit dem rufenden Wort verbunden, um aufzustehen. Aber der Mensch hat seinen freien W i l l e n, ob er der rufenden Stimme Jesu Gehör geben w i l l oder nicht. Jesus, als er hier auf fluchladenen Erde wandelte, hat sein Reich aufgerichtet und bestätigt durch sichtbare Zeichen und Wunder. Nachdem er aber gen Himmel gefahren ist, so pflanzte er es fort durch unsichtbare Geisteskraft, und gebraute Menschen, die sich durch seinen Geist ge-

brauchen lassen, als ein Werkzeug in seiner Hand um Sünder zu rufen und sie selig zu machen. Gottes Wille und des Menschen Wille müssen zusammenkommen, so gibt's ein Werk. Ja ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn.

Da der Engel Gabriel zu der Jungfrau Maria gesandt war, um ihr anzukündigen, daß der Welt Erlöser, Jesus Christus, durch sie sollte geboren werden, da ist sie erschrocken, und fragte: „Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß?" Der Engel antwortete und sprach zu ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden."

„Maria aber sprach: Siehe ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast." Luk. 1, 34.

Hier war Gottes Wille und des Menschen Wille zusammengekommen, und der Welterlöser konnte geboren werden. Und das ist gerade der Weg zur geistlichen Geburt. Der Mensch muß seinen Willen aufgeben unter Gottes Willen; so kann Gott aus ihm machen was er will. Es hat Gott nicht lange genommen, aus einem Saul einen Paulus zu machen. Und aus einem Kerkermeister ein begnadigtes Kind Gottes zu machen. Aber der Mensch hat die Macht, Gottes Willen zu widerstehen und der Satan hilft ihm noch dazu, und hält ihn davon ab, so lange er das kann. Da Jesus dem Wüten des Meeres geboten hat, so ward es stille; es hat nicht die Macht zu sagen, ich will nicht. Da Jesus den Feigenbaum verflucht hat, so hatte er nicht die Macht zu widerstehen.

Aber der Sünder hat die Macht, Gottes Willen zu widerstehen; er muß beeinflußt werden, seinen Willen unter Gottes Willen zu begeben. Und das kann nicht bezweckt werden mit der Faust, auch nicht mit ihn seiner Schlechtigkeit zu beschuldigen. Er muß die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit ans Herz bekommen und beeinflußt werden zu einem tiefen Nachdenken über seinen verlorenen Zustand außer Jesu, und willig gemacht zu werden, Jesum Christum auf- und anzunehmen im Glauben zur Seligkeit, und sein heiliges Evangelium für seine Lebensregel. Und ist das nicht ein größeres Werk, und eine hocherhabene Sache vor Gott als einen natürlichen Toten zum Leben zu erwecken. Ja richtig ist es, sonst hätte er es nicht so gestellt. In Christo ist uns Gott nahe, und in ihm allein.

Außer ihm gibts keine Seligkeit. Jesus ist der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch ihn. Und keiner kommt zu Jesu, es ziehe ihn der Vater, der ihn gesandt hat. Der Vater und der Sohn sind eins, und sie verstehen einander, und wirken Hand in Hand zu unserer Seligkeit. Joh. schreibt: „Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo." „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde." 1. Joh. 1, 3—7.

Als Jesus hier auf Erden lebte und wandelte, lebten seine Jünger teils im Glauben, und teils im Schauen; aber nach seiner Auferstehung, sagte er zu dem zweifelnden Thomas: „Dieweil du siehest, so glaubest du; Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Der lebendige Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Christum überwindet die Welt, und wenn wir die Welt nicht überwinden durch den Glauben, so überwindet sie uns durch den Unglauben.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo, laßt uns aufstehen für unseren Herrn und Meister Jesum Christum, der uns erlöst hat mit seinem heiligen und unschuldigen Blut. Laßt uns seine Zeugen sein, wo sich Gelegenheit bietet, mit Worte, Liebestaten und heiligem Wandel. Ihr Weiber, Petrus schreibt: daß ihr ein solches heiliges Leben führen sollt daß die ungläubigen Männer ohne Wort durch euren Wandel gewonnen werden. „Euer Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegung, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott." 1. Pet. 3, 1—4.

Und wenn ihr einen Ungläubigen zum

Glauben gewonnen habt, so habt ihr ein größeres W e r k getan, als wenn ihr einen Toten zum Leben gerufen hättet. D. L. Moody schreibt, es gibt Christenbekenner, die schon auf der alten Seite sind; und doch so ein kaltes Leben führen, und können auf keine Seele hinweisen, die jemals durch ihren Einfluß gebessert und gesegnet wurde. Und kann auch das nicht vielleicht uns auch nachgesagt werden, daß wir auch solche eiskalten Christen unter uns haben. Möge doch der liebe Gott uns alle, die dieses lesen, aufrütteln und aufwärmen durch die Kraft des heiligen Geistes, zu einem mehr geistlichem Leben und heiligem Wandel in und durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Die fünf Märtyrer von Genf.

(23. September, 1555)

Johann Vernon, ein Schüler Calvins; Anton Laborie, früher königlicher Richter; Johann Trigalet, Rechts-Lizentiat, später ebenfalls Theologe; Bertrand Bataille, Student der Theologie, und Guirald Taurant, ein Kaufmann, diese fünf Männer waren von der Genfer evangelische Gemeinde ausgesandt, um in Frankreich das Evangelium zu predigen. Verhaftet, wurden sie nach Chambrey geführt. Den Tod vor Augen, schrieben sie erhebende Briefe aus dem Gefängnis, von denen einige uns erhalten sind. So schrieb Vernon: „Wer mit einem Rechtschaffenen zu schaffen hat, darf ohne Kummer sein, besonders, wenn er von ihm geliebt wird. Nun haben wir es mit Gott zu thun, der seines Sohnes nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er mit uns nicht alles schenken? Verlassen wir uns auf den lebendigen Gott, der bereitwilliger ist zu geben, denn wir zu empfangen! — Viele wahre Gläubige werden am jüngsten Tage wider solche Scheinschriften auftreten, welche sich einen besonderen seidenen oder samtnen Christum ihres Gefallens einbilden und ein vom Kreuz und Ungemach abgesondertes Christenthum haben wollen." Seiner Schwester schrieb er: „Durch das Kreuz werden wir unserm Herrn Jesu gleichförmig gemacht nicht allein in dem, daß wir leiden und sterben wie er, sondern auch in dem, daß wir seiner Heiligung teilhaftig werden und so mit ihm durch das Kreuz zur ewigen Freude und Herrlichkeit eingehen."

Laborie hat aus dem Kerker mehrere Briefe an seine Gattin Anna geschrieben. Darin heißt es: „Mag der Teufel auch sein Äußerstes versuchen, und mögen seine Werkzeuge wüten und toben, so lange sie wollen! Weil der Herr Jesus Christus erlöset und mit sich und seinem Vater vereiniget hat, so steht es nicht in des Teufels, noch in seiner Henker Gewalt, daß sie uns von ihm scheiden, viel weniger aus seiner Hand reißen können. Denn obgleich unsere Schwachheit sehr groß ist, so vermögen wir dennoch alles in unserm Herrn Jesu Christo!"

Johann Trigalet, der dritte von den fünf Gefangenen, schrieb an seinen Schwager: „Das ist der Sieg, welchen uns der Herr durch die Kraft seines Geistes verleiht, nachdem wir lange gestritten haben, daß wir uns ergeben in den Willen unseres gütigen Vaters, und befehlen ihm alles in seine Hände, mit der gewissen Zuversicht, daß, gleichwie er unsern Leib und unsere Seele in diesem vergänglichen Leben wohl bewahret hat, er sie auch im ewigen Leben bewahren werde. Denselben getreuen Gott bitte ich im Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß er uns in diesem Glauben und in dieser Hoffnung bis zum letzten Atemzuge erhalte.

„Lasset uns den Tod getrost ergreifen! Denn er hat nicht mehr einen Pfeil in der Hand, uns auf den ewigen Tod damit zu verwunden, sondern vielmehr einen Schlüssel, mit welchem uns das Himmelreich eröffnet wird, damit wir dort Jesum Christum, unser einiges und ewiges Leben, anschauen mögen."

Taurant sagte in einem Abschiedsbrief seinem Freunde: „Pein und Folterung nehme ich an als Mittel, durch welche mich Gott ihm selber näher bringen will. Fordert er mich durchs Feuer, so tröste ich mich der drei Jünglinge, die im Feuerofen zu Babel lebendig erhalten werden sind. Und ich weiß, daß Gottesmacht heute nicht geringer ist. Fordert er mich durchs Wasser, so tröste ich mich der Kinder Israel, die durchs Rote Meer unverletzt hindurchgingen. Er mache es mit mir, wie er will, so bin ich gar wohl damit zufrieden."

Calvin schrieb ihnen:

„Es ist eine der gröste Listen Satans, durch in die Länge ziehen diejenigen zu ermüden, die er im ersten Überfall nicht schlagen konnte. Aber Gott wird euer Standhaftigkeit befästigen, daß ihr ausharret bis ans Ende."

Bei der Verkündigung des Todesurteils dankten sie Gott mit lauter Stimme.

Als nun alle fünf Bekenner auf die Richtstätte geschleppt waren, wurde zuerst Vernon zur Martyr geführt. Ehe er an den Pfahl gebunden ward, betete er noch: „Herr, allmächtiger Gott und Vater! ich erkenne und bekenne vor deiner heiligen Majestät, daß ich ein armer Sünder bin." Danach legte er vor allen, die zugegen waren, ein Bekenntnis seines Glaubens ab. Und nach dem er seinen Geist in Gottes Hände befohlen, hat er die Schmerzen des Todes beständig ausgehalten und seine Feinde überwunden.

Laborie ging mit einem so fröhlichen Angesicht zum Tode, als ob er zu einer Hochzeit geeilt wäre. Ehe er gebunden ward, bat ihn der Henker, wie es üblich war (wie die Gewohnheit war), um Verzeihung. Der Martyrer antwortete: „Mein Freund, du erzürnest mich nicht; sondern ich werde vielmehr durch deinen Dienst aus einem bösen Gefängnis befreit." Als er das gesagt hatte, umarmte ihn der Henker und küßte ihn. Dadurch wurden viele aus dem Volke zum Mitleiden bewegt und fingen an zu weinen. Laborie aber legte nochmals sein Glaubensbekenntnis ab, betete und blieb getreu bis in den Tod.

Als Johannes Trigalet zum Tode geführt wurde, sprach er: „O mein lieber Gott, ich sehe dich schon im Geiste auf deinem hohen Thron, und sehe den Himmel offen stehen, wie du ihn deinen Diener Stephanus hast sehen lassen!" Darauf ist er auch sanft im Herrn entschlafen.

Bertrand Bataille sprach mit freudigem Herzen, er sei nicht da als ein Dieb oder Mörder, sondern als ein Christ und Bekenner der göttlichen Wahrheit.. Und nachdem er gebetet hatte, ward auch er hingerichtet.

Guiraldus Taurant ging am letzten heim. Er war der jüngste von den fünfen, doch an Glaubensfestigkeit ihnen gleich. Nachdem er einige Stellen aus den Psalmen gesungen, ist er in ernstem, inbrünstigem Gebete selig gestorben.

Aus Otto Michaelis Protestantisches Martyrerbuch.

L. A. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1153. — Was thaten die Kinder Israel von sich vor dem Berg?

Fr. No. 1154. — Wie sollen die Weiber sich nicht schmücken?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1145. — Wie lange währet die Freude des Heuchlers?

Antw. — Einen Augenblick. Hiob 20:5.

Nützliche Lehre: Erstlich was ist ein Heuchler? Ein Heuchler ist einer der sich in Scheinheiligkeit sucht zu beweisen oder vorgeben er wäre was er in der Wahrheit nicht ist. Ein Mensch kann andere oft in dieser Zeit mit einem falschen Schein verblenden. Habt zum Beispiel einen der sich vorgibt, er wäre ganz in der Wahrheit und was er sagt ist recht und er wollte niemand betrügen, wiewohl er dabei nur sucht andere zu verblenden um einen Gewinn zu machen.

Die Ursach daß es Heuchler gibt ist nur dieweil Falschheit getrieben wird. Und warum Falschheit? Einem Mensch, der immer getreu ist, wird auch immer getraut bei denen die ihn recht kennen, den er sucht nicht etwas mit unrecht an sich zu ziehen.

Einer aber der heuchelt sucht etwas mit unrecht. Es wird vielleicht Ehre oder ein Gewinn im Handel und auch wie es oft sein kann, daß Menschen außerlich wollen scheinen als H e i l i g e, wenn sie doch nicht Jesus angenommen haben und gänzlich für ihn leben wollen. Mir scheint, daß oft geschieht's daß von uns Alt Amischen mit unsrer außerlichen Bekleidung, und so weiter, tun öfters nur also scheinen und sind doch nicht wahrlich im Willen Gottes.

Die Regel der Gemeinde allein wird uns nichts helfen und wird vielleicht uns eine falsche Hoffnung geben. Wer frei ist, ist frei, doch laßt uns alle eine Warnung nehmen und im Geist Gottes leben und nicht

nach unserm alten Menschen, denn die Freude des Heuchlers währet einen Augenblick.

Die Tatsach der Heuchlerei bestätigt nur das Wahrhaftige.

Suchet in der Schrift.

Fr. No. 1146. — Wo wird Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechte die der Buße nicht bedürfen?

Antw. — Im Himmel. Lukas 15:7.

Nützliche Lehre: Was ist Buße? Wenn jemand Buße tut dann tut er sich auch begeben zu einem andern, daß ist, er bekehrt sich.

Buße ist aber nicht Bekehrung sondern führt zu der Bekehrung. Ohne Buße ist auch keine Bekehrung. Wenn jemand sich bekehret zu Gott, so verläßt er alles was Sünde ist, denn alles was Gott nicht ehrt ist Sünde, und er ergibt sich gänzlich im Dienst zu dem der ihn angenommen hat. Sein Herzens Verlangen ist geändert und das Leben das folgt ist ganz anders als es vorher war.

Die Ursach zu dem ist aber die Buße, die er tut. Ein Mensch kann nicht Buße tun, wenn er nicht die Erkenntniß von Sünden empfangen hat.

Wer nicht weiß, daß er Gott betrübt hat, hat auch nichts das ihn betrübt oder zur wahre Reue bringt. Wenn er nicht Gott liebt, so wird die Sünde auch keine Reue verursachen. So muß dann ein Sünder erst Gott als ein liebender Herr erkennen und dann sein Leben dagegen betrachten, so wird es ihn wohl reuen, wenn er sieht wo er steht.

Darum wenn unsere Sünden eine rechte Reue bringen, wird auch Freude im Himmel sein. Wir glauben wir scheuen uns zu viel von rechte Missionsarbiet zu tun, ja auch viele glauben nicht, das es recht ist. Solchen glauben ist aber von dem Satan, denn er will beide die Missionsarbeit und die Freude im Himmel verhindern. Das verursacht den Kampf bei den wahren Kinder Gottes. Unsere Arbeit ist aber den Verlorenen zu sagen von der Liebe Gottes und daß sie selig werden wenn sie sich im wahren Glauben zu ihm geben.

Unser Leben fehlt wohl oft von dem Ziel der Vollkommenheit, aber das Ziel zu erlangen soll unser aller Vorhaben sein.

Die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit.

Von D. E. Mast.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16.

Wenn der liebe Gott nicht mehr Beflissen wäre um die Menschen selig zu machen, als was die Menschen sind um selig zu werden, so würden nur wenig selig werden. Es war nicht das verlorne Schaf, das den Hirten gesucht hat, sondern es war der Hirt der das Schaf gesucht hat. „Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Luk. 19, 10.

Alle Menschen sind verloren außer Christo, und sind Sünder von Natur aus; und stehet wie Paulus lehrt Röm. 3: „Denn es ist hie kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anher geblieben war unter göttlicher Geduld;" Gott hat seinen einiger Sohn gegeben, aus lauter Liebe zu einem Gnadenstuhl für alle Menschen, daß wir können durch den Glauben an das Versöhnungs Opfer durch sein Blut gerechtfertiget werden. Aber das Wort „Glauben" steht dort, und das ist unser Theil in der Sach. Der Herr spricht durch Jer. 31, 3: „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte." Was wäre aus uns gefallenen Menschen geworden, wenn nicht Gott uns also geliebt hätte, und uns zu ihm gezogen durch seine erbarmende Güte? Wir haben es nicht verdient; wir sind es nicht werth; aber wir sind es höchst bedürftig. Denn außer dem Blut Christi gibts keine Seligkeit. Ja die große Liebe Gottes war es, daß er seinen einigen Sohn, den er lieb hatte, in den aller schmäligsten Todt gege-

ben hat, um uns zu erkaufen zu seinem ewigen und himmlischen Reich. Wir haben große Ursach mit Joh. auszurufen: „Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder, sollen heißen." Ja er hat uns so viel Liebe erzeiget, daß er selber in Christo war, und die gefallene Welt mit ihm selber versöhnete, und hat unter uns aufgerichtet das herrliche Wort von der Versöhnung.

Ja nimm das Verdienst Christi, und das Wort von der Versöhnung aus dem Neuen Testament, und wir müssen ohne Trost und ohne Hoffnung, in eine finstere Zukunft hineinblicken. Brüder und Schwestern, wir sollten das Wort von der Versöhnung hoch schätzen, und die rufende Stimme Gottes durch den heiligen Geist, und die ziehende Gnade zur Buße dankbarlich annehmen als eine wirkende Kraft Gottes zur Seligkeit.

Die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit, ist die stärkste Macht im Himmel und auf Erden; dieweil Gott die Liebe ist, und durch seine Liebe ziehet er uns zu seinem Sohn. Denn Jesus sagt, keiner kommt zu mir es ziehe ihn denn der Vater der mich gesandt hat. „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen." Jes. 49, 15.

Es ist doch eine rare Sach, daß eine Mutter ihres Kindleins vergessen tut, eine solche wäre kaum des Namens Mutter werth; und wenn dann doch eine unter den Vielen es vergessen würde, so will doch der liebe Gott die Seinen nicht vergessen. Ja der Herr kann die Seinen nicht vergessen, aber die Menschen vergessen ihn. „Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch eine Braut ihres Schleiers; aber mein Volk vergisset mein ewiglich." Jer. 2, 32. Ja wie kann es sein daß wir Menschen die wir nach dem Bilde Gottes geschaffen waren, den Schöpfer aller Dinge so leicht vergessen können. Laßt uns nach Gethsemane gehen, und unsern Erlöser sehen mit dem Tote Ringen und Blut Schwitzen für mich und dich, und dann nach Golgatha und die tröstlichen Worten hören: „Es ist Vollbracht." Der große Kampf ist vorüber, die gefallenen Menschen sind erlöset, die fünf Wunden sind hinlänglich für alle Menschen auf ein freien Fuß zu stellen. So daß ein jeder für sich selbst wählen kann, und auch tut hier in der Gnadenzeit.

Es braucht jetzt niemand verloren gehen weil Adam und Eva gesündiget haben. Warum so Gottvergessen dahin leben, als wenn die Seligkeit kaum habens werth wäre.

„Ja die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz; und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." 1. Tim. 4, 8. Der Gedanke an die Zukunft ist was das Gottselige Leben in Christo Jesu schon so herrlich und freudig macht; „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen." 1. Kor. 15, 19. Joh. schreibt: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erschienen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist." 1. Joh. 3, 2. Ich bin froh für diese Verheißung. „Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden." Ja in diesem Leben haben wir zu kämpfen mit einer angebornen Sünde, die welche in uns wohnt, aber Gott sei dank, nicht in uns Herrscht, wenn wir Christus in uns wohnen haben, und uns ihm übergeben zur Seligkeit. Wir wissen aber daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei die an uns soll geoffenbaret werden. Unverdiente Gnade ihm gleich zu werden, in der herrlichen Zukunft.—Aus Herold, Nummer 24, 1930.

Glaube, Hoffnung und Liebe.

In den Sternen steht's geschrieben, Der Mensch soll glauben, hoffen, lieben." Aber nicht alle Menschen lesen dieses in den Sternen. Nicht alle Menschen haben ein Verständnis für das Walten Gottes in der Natur- und Geisteswelt. Und ob auch die Himmel die Ehre Gottes erzählen und die Feste seiner Hände Werk verkündigt (Psalm 19), so können doch viele Menschen an diesen fesselnden Erzählungen und an diesen lauten Verkündigungen nichts finden, das in ihnen Glauben wirkt, Hoffnung weckt und Liebe erzeugt. Um die Schrift oben in den Sternen recht lesen zu können, muß man das A. B. C. der Buße unten im Stau-

be und am Fuße des Kreuzes gelernt haben. Durch Buße geht's zum Glauben.

Der Glaube.

Der Glaube ist wesentlich im Christenleben. Durch den Glauben wird ein Mensch ein Kind Gottes und ein Erbe solcher Güter, die die Diebe nicht rauben und Naturelemente nicht zerstören können. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen" (Heb. 11, 6). Im Glaubenszustande sieht ein Mensch die Welt mit geklärten Augen an. „Der Glaube ist die Siegeskraft, die alle Welt bezwingt."

Ein Prediger stellte eine gläubige Schottländerin auf die Probe, indem er zu ihr sagte: „Hannah, was würdest du wohl sagen, wenn Gott nach allem, was Er für dich getan hat, dich schließlich doch in die Hölle sinken lassen würde?" „Nun, wie es Ihm gefällt," antwortete sie, „aber wenn Er das täte, würde Er mehr verlieren, als ich jemals verlieren könnte." Damit meinte sie wohl, daß Gott dadurch Sein Versprechen verkürzen und von Seiner Wahrhaftigkeit verlieren würde. Er hat so viel an uns gewandt, und sollte Er uns, die wir Ihm zu dienen versuchen, wenn auch in Schwachheit, zuletzt doch verstoßen? Kind Gottes, laß dir deinen Glauben nicht nehmen!

Die Hoffnung.

Die Hoffnung wird dem Glauben an die Seite gestellt. Hoffnung ist der Anker, der unser Glaubensschifflein in den Stürmen vor ziellosem Dahintreiben und vor gefährlichem Anrennen gegen Felsenriffe bewahrt. Hoffnung ist die Ankerkette, die uns mit einer sturmlosen, glanzvollen Zukunft verbindet. Gott kann keinen Menschen in Seinen Reichsplänen und Reichsbauten gebrauchen, der nicht mehr hoffen kann. Wer die Hoffnung verliert, der entzieht sich der Gemeinschaft mit Gott.

Von Alexander dem Großen wird berichtet, daß er, als er mit seinem Kriegsheere von Mazedonien gegen den Perserkönig Darius aufbrechen wollte, seine königlichen Güter, Dörfer, Ländereien und dergleichen an seine Untergebenen und Freunde verschenkte. Als ihn nun Parikles fragte, was er denn für sich behalten wollte, antwortete er ohne Bedenken: „Meine Hoffnung!" Und wirklich, er soll mehr erobert haben, als er verschenkt hatte.

Laß die Hoffnung niemals sinken,
Ob es noch so düster sei;
Plötzlich kann ein Stern dir winken
Und das Glück erblüht aufs neu'.

Lenkt Gott nicht des Schicksals Gänge?
Der, ob du Ihn auch betrübt
Mit der Sünden große Menge,
Dennoch dich so innig liebt.

Laß die Hoffnung niemals sinken,
Traue Gott mit festem Mut!
Endlich muß der Morgen winken,
Endlich wird noch alles gut!

Die Liebe.

„Die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit." Die Liebe ist die größte. Sie ist eine offene, unwiderlegbare Erklärung an die Welt, daß wir Gottes Kinder sind. Die allermeisten von uns können nicht gelehrt, nicht kunstfertig, nicht berühmt, nicht reich sein. Es gibt Schätze, die so wertvoll sind, weil so wenig davon vorhanden ist. Um Edelsteine, die wir niemals besitzen werden, kümmern wir uns einfach nicht. Das eine Gut, in dessen Besitz auch wir geringe und ungelehrte Leute kommen können, ist die Liebe. Wenn wir auch vieles nicht haben und vieles nicht können, in den Besitz der Liebe können wir kommen. Liebe neidet nicht, ist nicht unbescheiden, nicht bitter, rechnet das Böse nicht an. Liebe ist langmütig, milde, verträglich, geduldig. Der Glaube höret auf; er wird zum Schauen. Die Hoffnung hört auf, das Erhoffte wird Besitztum. Aber die Liebe hört nimmer auf. Auch hier auf Erden: das Arbeiten hört auf, denn die Kräfte schwinden; das Sehen hört auf, denn das Auge wird krank und trübe; das Hören hört auf, denn das Ohr wird taub — aber eines braucht nicht aufhören, das Lieben. Du, liebes altes Mütterchen, kannst nicht mehr gut sehen, nicht gut hören, nicht arbeiten; aber du kannst noch lieben. Das Gebiet der Liebestätigkeit ist unermeßlich, unbegrenzt. Die Liebe überdauert alles.

Ja, gibt es noch Liebe? Wo ist sie zu finden? Wenn man nur an die Gehässigkeiten und an die feindlichen Stimmungen, die sich schmutzige Flutwellen dahinwälzen, denkt, dann scheint die Welt äußerst lieblos und liebeleer zu sein. Aber wer den Sternen und dem Hügel Golgatha die ewige

Gottesliebe ablegen kann, der sieht, daß auch in die Bosheitsfluten hier unten die Liebe ihre Strahlen hineinsendet, der sieht Menschen, die lieben und geliebt werden.

Als der Apostel dieses Kapitel niederschrieb, saß auf dem römischen Kaiserthron der Tyrann Nero, der seine eigene Mutter ermorden ließ und dabei das schreckliche Wort sprach: „Hinausrufen möchte ich es in alle Welt, ausrufen mit tausend Zungen, das schauerliche Geheimnis, daß es keine Liebe gibt!" Als Antwort darauf schrieb Paulus das Hohelied von der Liebe, die nicht ertränkt, nicht erhängt und nicht auf Scheiterhaufen verbannt werden kann.

Die Liebe lernt man nicht aus Büchern und auf Schulbänken; die Liebe kann man nur einatmen am Herzen Gottes.

—Wahrheitsfreund.

Warum litt und starb Christus?

Die Antwort auf diese Frage lautet nach der Schrift: Um unserer Sünde willen. „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht." Tatsache ist, wir sind Sünder. Und was für Sünder? So große Sünder, daß Christus für uns sterben mußte. Also muß ich, wenn ich den anderen richtig sehen will, ihn als einen Sünder ansehen, und zwar für einen so großen, daß Christus für ihn sterben mußte. Aber mich auch. Und sobald ich das tue, vergeht mir liebloses Richten, geringschätzige Mißachtung, hartherzige Verurteilung. Wir sind nach der Schrift und in Wirklichkeit so schwere Sünder in Gottes Augen, daß Christus für uns alle sterben mußte. Das Schriftwort möchte uns aber noch weiter führen. Das ist nämlich erst die Hälfte der ganzen Wahrheit. Die andere heißt: Der Mitmensch ist einer, der, obwohl so ein großer Sünder, doch wiederum so geliebt, daß Christus für ihn starb. Welch ein Liebe! Jeder Mensch ist von Gott so ganz geliebt, daß Christus für ihn sterben konnte. Das ist die einzig richtige Einschätzung, aus der die rechte Wertschätzung folgt: Alle sind Sünder, aber doch von Gott so wert gehalten und geliebt, daß Christus für uns alle starb. Diese Wahrheit möchten wir jedem zurufen: Mensch, nicht nur du, sondern dein Mitmensch, gleich welchen Standes, welcher Rasse, welcher Sprache, ist der Bruder Sünder, für den Jesus gestorben ist. So wie Paulus müssen wir den Nächsten ansehen als sündigen Menschen, für den Christus gestorben ist sowohl wie für uns. Für die Kleinen und Großen, für die Reichen und Armen, für die Hohen und Niederen, für die Gesunden und Kranken, für die Gerechten und Ungerechten, für alle Menschen aller Zeiten, Klassen und Sünde starb Christus. Laßt es uns ihnen sagen!—Erwählt.

Die Kraft Gottes.

„Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen" (Röm. 1, 16). Hast du die Kraft des Evangeliums schon an deinem Herzen erfahren? Ja, das Evangelium Jesu hat lebendige und lebengebende Kraft. Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Der Apostel Paulus war von dieser Kraft ergriffen. Die Kraft Christi war es, die ihn vor den Toren der Stadt Damaskus in den Staub beugte. Die Kraft Christi war es, die aus einem Verfolger der Gemeinde Gottes ein solch auserwähltes Rüstzeug machte, einen solch treuen und mächtigen Zeugen der Wahrheit.

Wer eine solch gründliche Bekehrung erlebt hat wie der Apostel Paulus, der braucht sich auch nicht zu schämen, den Herrn zu bekennen vor der Welt. Paulus schämte sich des Evangeliums nicht, denn er hatte es an sich selbst erfahren, welch eine Gotteskraft es ist, und wie es einen Menschen umwandeln, wie es alles neu machen kann.

Die Kraft Gottes offenbart sich denjenigen, die aufrichtig sind, durch den Heiligen Geist. Vor Seiner Himmelfahrt hat Jesus zu Seinen Jüngern gesagt: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde'" (Apg. 1, 8). Am Pfingsttage wurden die Jünger mit der Kraft des Heiligen Geistes angetan, wie es schon durch den Propheten Joel vorausgesagt war.

Ist es möglich, auch in unsern Tagen diese Kraft des Heiligen Geistes zu bekom-

men? Ja, ganz gewiß, aber nur wenn der Mensch willig ist, sich ganz von der Welt und allen weltlichen Dingen zu scheiden und sich voll an Gott hinzugeben, an Gott auszuliefern. Erst wenn dies geschehen ist, wenn sich ein Mensch auf den Altar Gottes gelegt hat und ganz in dem Willen Gottes aufgegangen ist, dann und auch nur dann kann sich die Kraft Gottes an ihm und durch ihn offenbaren.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 17. August.

Lieber Editor und alle Herold Leser.

Gott gebe euch viel Gnade und Friede durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn. 2. Pet. 1, 2.

Wir sind gesegnet worden mit einem guten Regen letzte Nacht und heute, und fühlen dankbar zum himmlischen Vater dafür, weil es vorher ziemlich trocken geworden war.

Heute war unsere Versammlung an der Wittwe Lena Yoder ihrer Heimat, wo Christian M. Bontreger von Buchanan County und Wm. A. Yoder von LaGrange County, Indiana, das Brot des Lebens reichlich austheilten. So wir leben, und der Herr will, wollen wir morgen nachmittags an dem nehmlichen Ort zusammen kommen um zu hören was der Herr uns sagen will durch zwei andere Brüder: Elam Hochstetler von Goshen, Indiana, und Levi Petersheim von Buchanan County, Iowa.

Pre. Will. A. Yoder, Weib und etliche Kinder von Indiana sind in dieser Gegend, dem Bruder Yoder seine Schwester (Mrs. Chris. Ropp) wie auch andere zu besuchen, und das Wort Gottes zu verkündigen. Von hier gedenken sie nach Buchanan County zu gehen und dann wieder nach heim kehren.

Pre. Elam Hochstetler und Weib von Indiana sind auch hier Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Bisch. Chris. M. Bontreger und Levi Petersheim von Buchanan County sind hier etliche Tage um das Wort Gottes zu predigen u. s. w.

Der alte Bruder Moses Beachy von Farmerstown, Ohio, ist schon etliche Wochen hier um sein Sohn Andy und auch andere Freunde und Bekannte zu besuchen.

Joe Ropp, Weib und zwei Kinder sind in Kansas und Oklahoma Freunde und Bekannte zu besuchen.

Es sind etliche Auto loads von hier nach Indiana gegangen, um der Hochzeit bei zu wohnen von Raymond, Sohn von Peter Helmuth und Weib von hier, und Ida, Tochter von Bisch. Jacob D. Bontreger und Weib von Goshen, Indiana.

Gottes Segen gewünscht an alle Liebhaber der Wahrheit.

Betet für uns. J. N.

Middlebury, Indiana, den 21. August.

Ein Gruß an alle Herold Leser; alle die gottselig leben wollen, müssen Verfolgong leiden, u. s. w.

Es hat wieder wunderbare Sachen gegeben in letzter Zeit, oder es dünkt uns so, weil wir die Leute bekannt waren, es ist wohl täglich am Gehen wie die Umständen jetzt sind.

Heute wird der Sam. M. Miller beerdigt, 71 Jahre alt. Er war am Samstag in der Gemeinde wo fremde Diener waren, hat das Scheidlied gesungen. Dann am Montag ist er gegangen fischen, hat Heim gehen wollen, hat das Pferd losgemacht um einzuspannen, dann ist er hingefallen, niemals wieder aufzustehen, todt heimgebracht. Er war schon eine Zeitlang nicht ganz gut, hatte Herz Fehler.

Der andere Umstand ist von dem Noah Gingerich, der ist von N. Dak. zurück gezogen in dem letzten Jahr, dann ist er und der Levi Bontreger, der auch etliche Jahr vorher von N. Dak. hierher gezogen ist, bei Auto nach Dakota gegangen für noch etwas Business, daß sie ausrichten wollten. Sie sind die ganze Nacht gefahren, sind auf 10 oder 20 Meile nahe hingekommen, dann haben sie einen anderen Auto angetroffen, sind ineinander gefahren mit ihren Autos, dem Gingerich seinen Auto auf eine Seite geschlagen und ihn todt gemacht, er war der Fuhrmann. Die andere zwei sind im Hospital, noch kein genauer Bericht wie schlimm die andere zwei sind. Der Levi Bontreger hat Kopfverletzung und hat seine Zunge sonahe ab, daß er nicht reden kann. Der andere hat viel Blut verloren, so daß er matt ist. Der Bericht ist schrecklich.

Sie bringen den Gingerich zurück, soll

morgen beerdigt werden, eine Herz brechende Sach.

So ist auch der Monie (Emanuel) Hershberger eine Zeitlang zurück gestorben, und sein Weib ein Monat oder mehr später gestorben. Waren alle zwei schon lange nicht gut. Sie hatte Schlag, er ein Krippel, daß er mit Krücken hatte gehen müssen.

Die Gesundheit ist normal, das Wetter ist mehr kühl. Zwei und drei Wochen zurück war es so heiß, von 90 bis 100 im Tag, daß viel Korn hatte leiden müssen.

Wir hatten eine gute Aussicht für Korn, bis daß es Kolben treiben hat sollen. Ich denke ein jeder Kolben hat ein Stengel, aber nicht ein jeder Stengel hat ein Kolben (ear).

Es sind ziemlich Diener auf Besuch in der Gegend aus Penna., Delaware, Ohio und Illinois.

Seid Gott befohlen.

F. K. Miller.

Todesanzeigen.

Stoltzfus: Stephan F. Stoltzfus war geboren den 28. September, 1864; ist gestorben den 2. August, 1941, im alter von 76 Jahr, 10 Monat und 4 Tag.

Seine Eltern waren Johann F. und Maria (Mast) Stoltzfus. Der Vater war derjenige wo den 1. April, 1885, plötzlich ertötet wurde an dem Eisenbahn bei Ronks.

Der obige Verstorbene, neben seiner werten Gattin hinterläßt 6 Kinder und Kinderkinder u. s. w. dazu überlebt ihm sein Bruder Bischof Johann F. Stoltzfus (Weberstädtel Gemeinde).

Den 27. November, 1887, verehelichte er sich mit Susie, Tochter von Pre. Benjamin und Susanna (Lapp) Lantz.

Im Spätjahr 1907 wurde er ordiniert als Prediger der Alt-Amisch Gemeinde, im Ost Obere Mühlcreek Theil.

Ausgangs März dieses Jahres folgte er seinen früher in Lancaster County wohnenden Kinder nach der südlich Maryland Gegend, in St. Mary's County. Seine Krankheit war ein ungewöhnlicher harter Angriff von „Tick" Fieber. Die Kinder sind wie folgt: Pre. Benjamin L. Stoltzfus, verehelicht mit Lydia Stoltzfus; Marie, zu Pre. Johann B. Fischer; Johann L. zu Hanna Stoltzfus; Amos L. zu Sarah Stoltzfus, alle vier in Maryland wohnend. Die übrigen zwei noch in Lancaster County: Lovina, Eheweib von Amos E. Stoltzfus und Susanna, Weib von Levi E. Stoltzfus. Ein Kindeskind, dem Verstorbenen nach benahmt, Stephan S. Stoltzfus wohnt jetzt auf dem früheren alten Hof bei Mechanicsburg.

Die Leiche wurde gehalten Dienstags den 5. August, Beerdigung an einem neu anfänglichen begrabens Ort in derselben Gegend. Etwas mehr den 400 Personen waren gegenwärtig ihre letzte Ehre zu erzeigen. Beinahe alle waren den Alt-Amischen angehörig. Die Leichenrede war gehalten durch die Lancaster Bischofen: Benjamin F. Beiler und Jacob B. Stoltzfus.

Der Text war genommen aus Timotheus.

An der Wohnung ward gelesen das Lied, „Mein Lebensfaden läuft zum Ende." Und am Grabe: „Kommt Kinder laßt uns gehen, der Abend kommt herbei."

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

YOUR MISSION

If you cannot on the ocean
Sail among the swiftest fleet,
Rocking on the highest billows,
Laughing at the storms you meet;
You can stand among the sailors,
Anchored yet within the bay,
You can lend a hand to help them,
As they launch their boats away.

If you are too weak to journey
Up the mountain, steep and high,
You can stand within the valley,
While the multitudes go by;
You can chant in happy measure,
As they slowly pass along;
Though they may forget the singer,
They will not forget the song.

If you have not gold and silver
Ever ready at command;
If you cannot to the needy
Reach an ever open hand;
You can visit the afflicted,
O'er the erring you can weep;
You can be a true disciple
Sitting at the Saviour's feet.

If you cannot in the harvest
Garner up the richest sheaves,
Many a grain both ripe and golden
Will the careless reapers leave;
Go and glean among the briers,
Growing rank against the wall,
For it may be that their shadow
Hides the heaviest wheat of all.

Do not, then, stand idly waiting
For some greater work to do;
Oh, improve each passing moment,
For these moments may be few.
Go and toil in some near vineyard,
Do not fear to do or dare;
If you want a field of labor,
You can find it anywhere.

—Selected.

Defending your faults shows that you have no intention of quitting them. —The Watchman-Examiner.

EDITORIALS

". . . Now we see through a glass darkly; . . . now I know in part" (I Cor. 13:12).

Let us ponder fully and well the danger of overemphasizing one or another Bible text or Bible principle. For we may, or it is possible to build our entire acceptance of faith and doctrine of the Gospel on a few texts or even one text, doctrine, or statement of God's Word, failing to remember that ". . . Whosoever shall keep the whole law, and yet offend in one point, he is guilty of all" (James 2:10).

Perhaps my own lacks and deficiencies have overwhelmed me so that the doctrine of **perfection** has never been an acceptable one to me. When an individual starts to glory in his sinlessness, in his freedom from faults and the like, I feel prompted to turn the spotlight of test and critical analysis on him. We can take very important and essential Bible texts and make them the whole sum of revelation and divine will and disarrange and disharmonize God's revealed, sovereign will concerning us. Perhaps, sometimes, we are like the rich young ruler who came to Jesus with the attitude "all these have I kept. . ." (Luke 18:21). But Jesus said unto him, "Yet lackest thou one thing"; and that **one thing** turned him away. This took place following the teaching of Jesus, "Whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child shall in no wise enter therein."

Is "prophecy" our hobby? Is the understanding of **mysteries** our line? Do we specialize on **knowledge?** Is **faith** our specialty, even the mountain-removing type? For himself Paul wrote, with all these, "I am nothing." I Cor. 13:2, 3.

Perhaps we too often lose sight of the fact that there are **sins of omission,** and forget to reckon with them in our appraisal of self-sinlessness. That practical writer among the writers of God's Word — James — admonishes, "My brethren, be not many masters, knowing that we shall receive the greater condemnation. For in many things we offend all. If any man offend not in

word, the same is a perfect man, and able also to bridle the whole body" (Jas. 3:1, 2). Luther's version renders this, "Wir fehlen all mannigfaltiglich"; and other German versions give practically the same sense. And Modern Speech sets the words, "For we often stumble and fall, all of us."

"But he that glorieth, let him glory in the Lord. For not he that commendeth himself is approved, but whom the Lord commendeth" (II Cor. 10:17, 18).

And concerning the "thorn in the flesh, the messenger of Satan to buffet me, lest I should be exalted above measure," Paul writes, "I besought the Lord thrice, that it might depart from me. And he said unto me, My grace is sufficient for thee. . ." (II Cor. 12:8, 9).

"For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God" (Eph. 2:8).

NEWS AND FIELD NOTES

Joel D. Beachy, Springs, Pa., had a sudden acute attack of appendicitis Sunday night, Aug. 31, and was taken to the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., early Monday morning. He was operated upon Tuesday morning, in a double operation, including that for hernia.

Jacob Plank, wife and two children, Arthur, Ill., were visiting in the Castleman River and Oakland, Md., regions, recently, having come from Norfolk, Va., and Dover, Del., and going on to Madison County, Ohio, on the way home.

Among those in the Castleman River region over Sunday, Aug. 31, were the following: Mrs. Mary Schrock, Beulah Schrock, Mrs. Mary A. Miller, Mrs. Sue Yoder and daughter, Homer Yoder and family, and Jacob Miller, Greenwood, Del.; Valentine Yoder, wife, daughter Mary and several smaller children, Oscar Yoder, wife and children, and Mrs. John Bontrager, Middlebury, Ind.; John Smoker and wife, Ezra Nafziger, wife and small child and adopted daughter Marie, Elam Lantz and wife, Lancaster Co., Pa.; Harvey J. Miller and wife, Viola Peachey, and several others whose names we do not have, Belleville, Pa.

Lois Peachey, Springs, Pa., has again gone to the Dover, Delaware, region to have charge of a parochial school.

Allen Yoder, Grantsville, Md., was in Delaware over Sunday, Aug. 31.

Floyd J. Miller, wife and little daughter, Grantsville, Md., left for Stark County, Ohio, to be there over Sunday, Sept. 7.

A parochial school has been opened at the Cross Roads schoolhouse, near the Flag Run meetinghouse, in Elk Lick township, Somerset County, Pa., with Catharine J. Miller as teacher.

Pre. Simon L. Yoder, wife and several children, Norfolk, Va., were in Madison County, Ohio, over Sunday, Aug. 31, stopping in the Castleman River region Monday night on their way home. They had also been in Illinois.

Mrs. Elmer Schrock, Bittinger, Md., has been afflicted with chronic appendicitis recently and is obliged to be in bed at this writing.

Mrs. Alvin H. Yoder, Grantsville, Md., has been suffering from a complication of ailments and is also required to remain in bed for some weeks.

Perry Miller and wife, Madison County, Ohio, arrived in the Castleman River region on a visit on Saturday, Sept. 6.

Roy Beitzel, of near Bittinger, Maryland, went through a very serious experience on Sept. 3, in driving a threshing machine rig down a steep grade. The machine unhitched from the tractor and pushed Bro. Beitzel against the steering wheel, holding him there. He finally managed to force himself loose

and jumped from the tractor, after which the tractor was pushed against a bank on the side and turned over, breaking an axle.

Bro. Beitzel was severely bruised in the back and in front but a professional examination did not show any permanent injury and so far he apparently is safely recovering from the injuries of his accident, which might have resulted otherwise.

Since writing for Field Notes, the writer learned that the furious storm, referred to in former notes, visited several sections in Garrett County, Md., and narrowly missed the Cherry Glade region in its movement across the county.

"A VISIT IN THE AMISH COMMUNITY IN ILLINOIS . . ."

On our way home through Illinois we had made it a point to stop in the Amish settlement at Arthur, and especially to make a short visit at the home of L. A. Miller, editor of Herold der Wahrheit, the official publication of the Old Order and Conservative Amish Mennonites. . . .

In the community around Arthur are a dozen or more Amish congregations or "Gemeinde." There are, however, no churches (meetinghouses.—Ed.), since the members have their worship in private homes.

But such beautiful farms! Splendid farms, with large buildings, well painted and in first-class condition, about every quarter or half mile! Little wonder that government agricultural experts have frequently referred to the Amish as a pattern for other farmers. Crop rotation is practiced constantly. Large sheds protect machines from wind and weather.

Our visit at the home of Mr. Miller was especially enjoyed and we again thank him for his courteous hospitality. His is perhaps one of the largest and most beautiful farms in the whole settlement. Together with his son-in-law, he farms somewhat over 200 acres. Several fine barns serve as shelters for cattle and machinery and as granaries. Around the large, comfortable home is a beautiful flower garden.

Yet with it all, there is a simplicity which makes for contentment, stability, and wholesome living. Would that our country, and also the Mennonite church as a whole, had more of it!

Note:—

The above is taken from an article published in the **Weekly Mennonite Review**, Aug. 20, which was written by the Editor, M. Schrag, under the title "To Canada . . . and Back Home Again." The Editor of the German part of Herold, L. A. Miller, has no knowledge of the republication of this, and will doubtless be surprised when he sees it in print. Boldface type is also our doing.—Editor.

FREE FROM SIN

"For he that is dead is freed from sin" (Rom. 6:7). Can a Christian be free from sin? What! free from sin? Indeed this subject is one of vital importance, on which many people differ. My heart has often been grieved when I hear people quote I John 1:8, as proof that no one can be free from sin in this life, saying, "If we say that we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us."

Let us examine the text as well as the context, and the if's as well,—if we meet the conditions. So look at verse 7 —"If we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin." Now let us look at verse 9—"If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness."

John the apostle was inspired of the Holy Ghost, and he declared if we meet the conditions, "walk in the light," we are cleansed from sin. Why not believe him in what he says? If the blood of Christ cleanseth from all sin, why claim that it cannot be done? If verse 7 gives us this truth concerning cleansing from sin, by meeting the necessary condi-

tions, and we still want to apply verse 8 to a cleansed man, then verse 7 could not be true, because sin would yet remain in him. But if verse 7 be true, which it must be, then it is possible for a man to be cleansed **from all sin,** and verse 8 only applies to us if we do not walk in the light; in other words, if verse 7 applies to us, then verse 8 does not. If verse 7 does not, then verse 8 does.

There is a doctrine among men today, as has been in the past, that they have no need of a Saviour; they need no cleansing, their doctrine teaching them that there is no sin. They, consequently, are deceiving themselves as verse 8 says. This cannot apply to the one who acknowledges and confesses his sin, as verse 9 implies. Friends, if we believe verse 9, and have faith in His promises, then verse 10 does not apply to us.

When we are cleansed from sin, then are we saints, for a saint is nothing more than a saved sinner, and when we become saved sinners we are freed from sin. No one is ever saved in sin; but saved from sin. If a person were saved in sin, n a m e l y, saved while living in sin, then perhaps verse 8 could be applied to a righteous man. But as such cannot be the case we must become conscious of the fact that we must see our sinful condition and confess and forsake our sins. Prov. 28:13. Then, and then only, can we be freed from sin, as our text implies. Let us not be confused with I John 1:8, that while we are cleansed by the blood of Jesus Christ from all sin that we still continue to live in sin lest we say "we have no sin." I believe so many professed Christians are wrapped up in this doctrine of not being "free from sin," that they themselves do not know where they stand. John had already written in verse 4—"And these things write we unto you, that your joy may be full." Oh, friend, how can your joy be in its fullness if you live in sin?

"Shall we continue in sin, that grace may abound?" Do we thus understand this,—The more sins the greater the grace? "God forbid. How shall we, that are dead to sin, live any longer therein?"

These verses by no means have the thought of eternal security—"once saved, always saved." For it is possible to be saved from sin and yet backslide and fall anew into sin. However, it does mean that "If we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin." Here is really a cleansing from sin. No more sin: dead to sin, and freed from sin. Indeed, John is not stating a fact in verses 7 and 8 and denying that fact in verses 8 and 10.

Can we clear the matter up in this way, having before us two forms of sin: (1) the Adamic, or inbred sin; (2) sin in action, or transgressive? Surely the atonement of Christ takes care of both.

Indeed, a Christian can be free from sin.

Levi Bontrager,
Lynnhaven, Va.

"COME . . . LET US REASON TOGETHER"

These are the words of the great prophet Isaiah. Surely if it was profitable in his time, it also is for us.

If our readers will bear with us we wish to think together on the subject of formality. What is the meaning of the word itself? Webster gives it as a form without substance, which is a good description. This would mean clinging to rites and customs just for the sake of custom, whether it would contribute anything or not.

Let us first consider formality in our devotional life. Do we **daily** read and meditate on God's Word for the benefit we derive therefrom? Or do we just read a few verses in a hurry so we may say, "Yes, I read the Bible." There is a difference between studying His Word or merely glancing over it. Is His Word precious to us? Do we find comfort and help in it? Is it dry reading or do we not read it at all?

In speaking of reading and studying, prayer connects itself up closely with this, for if we want the Lord to talk to us we must also talk to Him. Are we formal in our prayer life? Prayer is a

subject upon which much could be said, for it is a subject by itself. But right now we wish to see if we can be formal even in talking to God or with our idea of prayer life. Do we love to pray? Do we just repeat a short prayer at meal time and think that will do? Do we really know what prayer is? Have we experienced it? "But thou, when thou prayest, enter into thy closet, and when thou hast shut thy door, pray to thy Father which is in secret. . . . But when ye pray, use not vain repititions, as the heathen do." "Pray without ceasing." Do we love to sit at the feet of our Master and in sweet peace talk to Him and tell Him our trials, sorrows, and joys?

Are we formal in our church attendance? Why do we go to church? Can we truly say with the Psalmist: "I was glad when they said unto me, Let us go into the house of the Lord?" Do we love to hear God's Word preached? Do we love to fellowship with our brothers and sisters who are partakers of the like precious faith with us, which is a symbol or foretaste of heaven? Do we support our ministry in prayer?

Are we formal concerning our dress? Do we allow the world to give us our pattern or the Word of God? We should dress as "becometh women [or men] professing godliness with good works." We should dress neatly, modestly, economically, using God's Word for our guide. "Whose adorning let it not be that outward adorning of plaiting the hair, and of wearing of gold, or of putting on of apparel; but let it be the hidden man of the heart in that which is not corruptible, even the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price" (I Pet. 3:3, 4).

In Proverbs seven abominations to God are listed and pride is at the head of the list; yet there is much pride displayed in our churches through dress. "Why should the spirit of mortal be proud?" Why decorate this earthen vessel which God made? We cannot improve it. "For ye are the temple of the living God."

Brethren, let us not take a formal attitude that if the clothes are worn in a certain way and made stitch for stitch "wie es als war" the soul is well taken care of,—to the neglect of purity, decency, holiness, sanctification, and godly living. God **cannot** and **will not** allow sins of immorality, unchastity and vice to go unpunished just because it happens to be an Amish brother or sister. Because of such things, one must truly be ashamed. "For there is no respect of persons with God" (Rom. 2:11). "Whatsoever a man soweth, that shall he also reap."

When our ministering brethren make church regulations, where do they get their standards: from God's Word, from the world, or from custom?

Are we formal in rearing our children and young people for the church? Our family worship periods should be interesting and beneficial to our children and young people. "Train up a child in the way he should go and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6). It is the responsibility of the parents to provide good books for them. The home has the first responsibility and the church the next. Do we provide ways for the young people to develop their God-given talents? In some places there is too much mechanism in church services and activities while others refuse to supply enough things for the young to do spiritually, only repeating, "We came through life without it and our young people can too," which would be as impractical as the following illustration. A farmer has a flock of poultry. He is having considerable trouble with poultry diseases. His father before him was a poultryman on the same farm but had practically no difficulty with poultry diseases, even though he gave his flock but ordinary attention. The unsuccessful son, using his father's methods, is unwilling to change his practices to meet the needs of his own flock, thinking that if his father succeeded in this way he can also. However, he ignores the fact that by keeping poultry in the same place for many years, the premises have become infested with diseases. With his ever-increasing flocks have come new problems of congestion. Thus his cir-

cumstances are entirely different from those of his father. He has a different and new combination of affairs to work with, yet is unwilling to adopt the necessary measures to handle the situation successfully. How often this has been true in churches where leaders took the same attitude as did this poultryman with just as little success! Let us take God's Word for our standard and forget about the rest.

Dear brothers and sisters, let us realize the fact that youth is laying the foundation for old age (We all agree that if a house has a poor foundation it cannot meet the storms), and it is just as important to youth as the foundation of a house is to the house. They, therefore, need extra help and courage in this time and day of unrest,—not knowing what the future holds for us.

Mother, think! these precious treasures which you bear in your arms this day will in the future be in everlasting bliss or in unspeakable torment. Keeping this in mind should spurn us on with renewed strength to be willing to fulfill the trust committed unto us. "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service" (Rom. 12:1). So let us labor while we may, examining ourselves to make sure that we are filled with and led by the Holy Spirit and not with a spirit of formality which is not of God.

Lois Peachey.

PAUL'S THORN IN THE FLESH

We believe that many have erred in thinking that Paul's thorn in the flesh was some physical weakness or disease. Paul evidently borrowed the phrase from the holy records for we find the same term used in Numbers 33:55. "But if ye will not drive out the inhabitants of the land from before you; then it shall come to pass, that those which ye let remain of them shall be pricks in your eyes, and thorns in your sides, and shall vex you in the land wherein ye dwell." Here the reference is to no physical sickness.

As we read the context we find that Paul refers to this thorn as a "messenger of Satan to buffet him;" to hinder him, to push him out of the right way and to keep him from succeeding in the great purpose of his life.

When we study the life and work of men whom God has used down the years we find that all had their messengers of Satan to buffet them in their progress and purpose. Then we know surely that Satan has not changed his plans or aims during these ages. It explains many of the difficulties and pains which buffet all of God's children in our onward march as we press on, seeking opportunities to hinder and weaken us by attacking us with sickness in our bodies, by arousing jealous-minded ones to play the hypocrite with us, by causing us to make wrong decisions, or to catch us in some unguarded moment in the net of sin.

Paul cried out to the Lord to remove this thorn from him. He cried, he says, three times, but the answer came in tender loving tones from the Heavenly Father, "My grace is sufficient for thee." It was in God's plan for His great servant that this messenger should buffet Paul. There was great danger that he might fall into the grave sin of spiritual pride, and become "exalted above measure" through the abundance of the wonderful revelations given to him in the Spirit. Some contrary force must be sent to counteract the tendency to pride in order to keep Paul humble.

Let us remember that we have a messenger of Satan hovering about, if we are in the great fight of faith, who is seeking to buffet us, and let us then make sure that we are prepared to meet him by living in an atmosphere of prayer and faith, keeping under the precious Blood at all times and in all places where we may be. Remember that "He who is in you is greater than he who is in the world."

If, as we press on in God, this messenger puts a thorn in our side to worry and buffet us, we may be caused to wonder, "Why did I stumble and fall in that way? Why did I do that stupid thing? Why did not my good plans

carry? Why has this affliction come upon me, this poverty and distress?"

If we take the matter to the Lord we too shall hear His loving voice in reply, "My grace IS sufficient for thee."—Sel.

AN ACCUSER SILENCED

Two fellow-travelers were seated together in a railway carriage engaged in earnest conversation. It was of a religious nature, and one of them, a skeptic, was evidently seeking to excuse his skepticism by expatiating on the various evils which afflict Christendom. He was detailing, with manifest pleasure, the hypocrisy and the craft and the covetousness and the divisions found in the professing church, and then he pointed to some of the leaders as the most markedly corrupt of the whole.

In front of them sat a Christian who was compelled to hear all this. Had he felt the accusations to be false, he might have suffered them all, as a part of the hatred the world bears toward Christ, and been truly happy in so suffering, but he knew them to be true—too true to be concealed from the most charitable mind, so all he could do was to bow his head and bear the deserved reproach. Soon, however, the accuser, anxious to extend the circle of his audience, addressed this fellow-passenger in front of him.

"I see you are quick to detect evil," answered the Christian, "and you read character pretty well. You have been uncovering here the abominable things which have turned Christendom into a wreck, and are fast ripening it for the judgment of God. You have spared none, but given all a good measure. Now, I am a Christian, and I love the Lord Jesus and His people. Not a word shall I offer in defense, **but I here solemnly challenge you to speak the first word against the Lord Jesus Christ Himself."**

The skeptic was surprised. He seemed almost frightened, and sheepishly replied: "Well, no, I couldn't find fault with Him. He was perfect."

"Just so," said the Christian, "and therefore was my heart attracted to Him: and the more I looked at Him the more I found I wasn't like Him at all, but only a poor, sinful, guilty man. But tell me yourself if I hadn't a right to be happy and to love Him when I found out that He died for me? Ever since then I have loved Him, and all the evil which professed followers of His may do cannot turn me away from Him. My salvation hangs on what He has done, and not on what they are doing." (Horatius Bonar, D. D.)—From the Indian Christian.

DAVID'S DOWNFALL AND RECOVERY

E. E. Shelhamer

Infidels in all ages have gloated over David's sin, though they have not "acknowledged" as did he their transgression, nor written their penitential Psalm.

"When it was said that David was 'a man after God's own heart,' he was a lad with a stainless record. His life as a whole was marked by rare humility and nobility. The wrong things which he did were things which were done by other kings and monarchs in his day without rebuke and with little reproach, but for those things, David was smitten and doomed to perpetual trouble. The account of them has been written down in detail, without suppression, or apology, giving scoffers an "occasion to blaspheme" (II Sam. 12:14), forgetting that some of their own records, if fully unfolded, might be as dark as his."

"When a man loses his footing and is swept into the vortex of evil desire, there is no telling how insane he will become. It is too late to reason with him. The time for putting on the brakes was way up the road, before the declivity of the incline was so steep. Satan takes as much delight in getting one to inwardly **consent**, under a whisper to let down just one rail and look over the fence for a moment, as later on when he becomes stone blind to a future good and ruth-

lessly tramples under foot or throws to the winds all semblance of restraint."

One step leads to another. Bathsheba **"sent"** word to David that caused the cold sweat to come. Now he must cover up his deviltry as quickly as possible, so he **"sent"** to Joab, saying, **"Send** me Uriah the Hittite." Five times did he **"send,"** then God began to **send** sickness, sorrow, and sedition upon him and his household.

It is a dark picture, but there is another side to it. David was a great sinner, but he was also great at confessing. The penitential Psalm (Ps. 51) is one of the sublimest pieces of literature ever written. In it we find the personal pronoun thirty-five times in the first 16 verses. This, perhaps was the chief reason why David was "restored" to the favor of God and the throne, while poor Saul lost everything—because he could not humble himself. Some men fall so hard and low that they cannot be gathered up and put together again. Saul, Absalom, and Judas were such men. Though David and Peter went down, they were too sincere to **stay** down. There was something left, out of which to make a saint. Their repentance was so genuine that God could consistently restore them.

According to the Mosaic Law, anyone found guilty of adultery was to be stoned to death. David so humbled himself that the death penalty was transferred to the illegitimate child. What a thought! That we can so abase ourselves and plead the merits of Jesus, that living faith will seize and sheath the uplifted sword and, instead, we will receive the kiss of reconciliation.

Friend, if you can truly say, "I acknowledged my sin and mine iniquity have I not hid," perhaps God will yet rule and overrule so that in the end others may take warning and profit from your sad mistakes.—Selected.

"And the fruit of righteousness is sown in peace of them that make peace" (James 3:18).

YOUTH AND AGE

And to say truth, though in its early
prime,
And when unstained with grosser crime,
Youth has sprightliness and fire to
boast,
That in the valley of decline are lost,
And virtue with peculiar charms ap-
pears,
Crowned with the garland of life's
blooming years;
Yet age, by long experience well in-
form'd,
Well read, well temper'd, with religion
warm'd,
That fire abated, which impels rash
youth,
Proud of his speed to overshoot the
truth.
As time improves the grape's authentic
juice,
Mellows and makes the speech more fit
for use,
And claims a rev'rence in its short'ning
day,
That 'tis an honor and a joy to pay.

—William Cowper. Sel.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Aug. 17, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter. I am ten years old. My birthday was on Aug. 1. I memorized "Silent Night," "Away in a Manger," "Hark, the Herald Angels Sing," two verses of "The First Noel," all in English; three short prayers,—one English and two German; also Psalm 23 in English. A Junior, Alvin Gingerich.

Plain City, Ohio, Aug. 17, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter. I am seven years old. My birthday will be on Aug. 19. I memorized "Silent Night," "Away in a Manger," two verses of "Hark, the Herald Angels Sing," one verse of "The First Noel," and one prayer, all in English; and two prayers in German. A Junior, Louella Gingerich.

Dear Alvin and Louella: You have started right; so keep on learning verses.—Barbara.

Kokomo, Ind., Aug. 20, 1941.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Readers:—Greetings to all. We have been having dry weather, but it rained last night and things look nice now. I learned two verses of "Wo ist Jesus, Mein Verlangen," and three verses of "Jesus Never Fails;" ten Bible verses in English and two in German. I will answer four Printer's Pies. I like the Herold very well. A Reader, Martha Gingerich.

Marysville, O., Aug. 20, 1941.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Readers:—Greetings to all. It is nice and warm today. I memorized Psalms 70, 117, and 124, and 29 verses of songs out of the Hymnal. I will send a Printer's Pie. How much is my credit with this letter [55¢]? I am writing this with my left hand as I pinched my thumb in the car door. A Junior, Betty Hostetler.

Dear Betty: Hope that thumb is better, but you did fine in writing this with the left hand.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Aug. 28, 1941.
Dear Uncle John, and All Readers:—Greetings. Weather is nice and cool. It rained Tuesday night. Church will be at John Miller's next time. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. A Reader, Harley Yoder.

Dear Harley: Your answers are all correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., R. 1,
August 28, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. I memorized Psalm 23, the Beatitudes, the Books of the Bible, 13 verses, and two prayers of 46 words, all in German; and four prayers in English of 106 words. I will answer Printer's Pies and Bible Questions the best I can. This is my last letter to this interesting little paper. I want an English Bible instead of an autograph with all my credit. I will wish the grace of God to you all. A Reader, Edna Yoder.

Dear Edna: Your answers are all correct.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Aug. 21, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. We had a heavy rain and thunderstorm last night. Health is fair. I have two brothers and four sisters. I memorized five verses of song and six Bible verses in German; and ten verses of song and six Bible verses in English. I will send a Printer's Pie. What is my credit [20¢]? I will close. A Junior, Noah Hershberger.

Lynnhaven, Va., Aug. 23, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have had many storms this summer. I have three sisters and three brothers. I am in the fourth grade. My birthday is on Jan. 14. I memorized four verses of song, three Bible verses, and one Prayer, all in English; four verses of song and five Bible verses in German. A Junior, Sarah Hershberger.

Dear Sarah: I wish you and Noah would use pen and ink and large sheets of paper like you did. Then I would not need to copy your lettetrs, as you have a good handwriting. Also add all your German verses together and the English verses also; then it will not take up so much space. Write again.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Emma Mae Nisly

Htier yees dants uot thwi tafsens: hety avhe rome anht eahrt oucld shiw.

Sent by Esther Pauline Nisly

Ysagni, Hewre si eh taht is robn Ngik fo eth Wejs? rof ew vhae nsee sih rtsa ni het seat, nad rae meco ot swpiroh mhi.

Sent by Barbara Yoder

Iesarp ey eth Rold. Rpiaes eth Ldor, O ym oslu.

Sent by Verna Beachy

Nda ethy ghtstraiyaw felt iehtr etns, nad loowlefd imh.

Sent by Noah Hershberger

I htreofree, hte srpinoer fo hte Drol, bechees ouy htat ey klaw yhtwro fo het tionovac hwerethiw ey rae alcled.

Sent by Betty Hostetler

Ew iwll og toni sih bertanacles: ew liwl shipwor ta shi stolotofo.

LIVING NEIGHBORLY

Two men with their families, one a red-haired Italian and the other a Russian, live neighbors in a Western Pennsylvania steel town. Both these men migrated to the United States after World War No. 1. Tony the Italian is a pipe fitter and Ivan the Russian is a stone mason and concrete worker in the same steel mill. Both are frugal and before the 1930 "crash" bought the homes where they are now living.

The time came, during a period of unemployment, when Ivan had trouble with the water pipes in his house. Tony was working at the time but heard of his neighbor's difficulties. He called to see what could be done about it. They looked the job over together and Tony saw that additional pipe was needed for the repairs. He bought the pipe, brought his tools and did the work. When the job was finished, Ivan said, "When I get back to work I'll pay you." Tony replied, "Forget it, Ivan! I'm your neighbor and I'm glad to help you.

Some time later the city council changed the grade of the street on which Tony lived. He had to relocate his garage and to do that it was necessary to dig into the hill at the rear of his lot for a new location. Tony was working at it, after mill hours, when Ivan came along. He inquired about Tony's plans and then he said, "I'll help you and we'll build a concrete garage." Tony had not figured on such a luxury. Ivan helped with the work and when it was finished Tony offered to pay him. Ivan said, "Nothing doing, Tony! You helped me, I help you."

That is not the whole story. Tony says, "I can read the newspapers but I don't read them much for I can't tell when they tell the truth. I read the Bible every day and I know it's true." Tony says that where he lives Russians, Jews, Greeks, Hungarians and other nationalities live all around him but he doesn't have trouble with any of them. He wonders why the peoples of the world cannot live as neighbors.

Here are two men whose hands are calloused from hard but honest toil who have discovered the fine art of living together as neighbors. Tony is not a Fascist and neither is Ivan a Communist, both are Americans. We wonder if this has not come about because Tony in his Bible reading has caught the spirit of true neighborliness.

The writer of this sketch does not know who first interested Tony in reading the Bible. Somebody pointed out the way to Tony and now Tony is showing an entire community how to live at peace with their neighbors.—W. H. McP., in C. U. Herald.

NEW OR ONLY PATCHED?

F. B. Hole

A barge-builder, a steady, reliable man, took pride in his work. If he discovered a weak spot in a plank, or a hole that wanted plugging, he was not the sort of man to fill it up with putty. No, the place was cleaned out, prepared, and honest, well-seasoned wood was put in the place of the old decayed rotting stuff. He believed in putting in good work for his neighbor, and also that by good works and a good moral life he would be pleasing to God. In the eyes of the world he was all right.

As he was standing one morning by a barge in the glory of its new paint along

came a Christian friend. He stopped short and asked a short question, "New barge?"

"No," came the answer, "only patched."

"She looks new; the paint is new, and I see no patches."

"Ah," he remarked, "but I know because I did the work. To you it may look all right, but you can't call a patched barge a new one."

"Quite right," was the answer he got; "and in the same way you can't call a sinful man, however much patched up with good works, a new man—a new creature in Christ. You must be born again. No man by making improvements in his character changes it. God alone can do that."

Then and there the eyes of the barge-builder were opened by the Spirit of God, and instead of trying to make his peace with God by his good works he confessed himself to be a helpless sinner, and accepted the Lord Jesus Christ as his personal Saviour and Lord.

This happened years ago. Today he is a master and an employer of others and what is better still, he holds on his way as a follower of Christ.

Whether it be easy to knock a hole in the bottom of a barge or whether it be difficult, we hardly know, as we are not in the barge-building line. This we do know, it is easy to knock a hole in the character of one's neighbor, and it is ridiculously easy for our neighbors to knock holes in ours—in your character and in mine. Now this is the question we want to raise: If it is so easy for us poor mortals to pick holes in one another, what must our characters look like when brought into the light before the holy and all-seeing eye of God?

Before Him we have no characters left at all. It is verily true that, "we are all as an unclean thing, and all our righteousnesses are as filthy rags" (Isa. 64:6). Our **righteousnesses,** mark you! If they are filthy, what must our **sins** be?

Were our characters good on the whole, were our lives right save for an occasional flaw, we might be tempted to think that a few patches might put us right altogether. Even then we should be wrong since it is written that, "Whosoever shall keep the whole law, and yet offend in one point, he is guilty of all" (James 2:10). The fact is that whether good or bad according to the standards of the world we are just sinners before God, needing the "new birth" and the Saviour.

When our Lord Jesus Christ said so emphatically, "Ye must be born again" (John 3:7), He was addressing one of the best of men, Nicodemus by name. Here was a man fortified with all that religion could give, and yet unfit for God's Kingdom except he was born again. We are no better than he, and therefore, for us, too, the new birth is an absolute necessity. Have you been born again? Are you converted?

There is a Saviour for you. The Lord Himself went on to tell Nicodemus that, "As Moses lifted up the serpent in the wilderness even so must the Son of man be lifted up; that whosoever believeth in him should not perish, but have eternal life." Today we tell you not that He **must be** but rather than He **has been** lifted up on the Cross as a sacrifice for sin, and that if you believe on Him you shall not perish, but eternal life shall be yours. Is not this good news?

Whatever your life may have been He can make you a new creature, for it is new life you need and not the poor patchwork of reformation. Your sins will be put away in virtue of His death the moment you believe, and the new life received will mean a new power entering within you, which will alter your whole history, and turn you into a happy follower of Christ like the barge-builder.—The Messenger of Peace.

Beloved, when I gave all diligence to write unto you of the common salvation, it was needful for me to write unto you, and exhort you that ye should earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints.—Jude 3.

THE MISSIONARY'S TRIUMPH

Samuel Stokes, an American missionary, walked through the Punjab, carrying only a waterbottle and blanket, trusting wholly to native hospitality. In one village he was given a particularly hostile reception. The headmen of the village sat in chairs in a circle, smoking, leaving him the whole evening sitting on the floor. When he asked if he might nurse their sick and teach them, they hurled horrible insults at him; but he made no reply. Then they gave him stale crusts in a filthy bowl. He thanked them courteously, and ate. For two days this lasted. On the third day, the headman laid his turban at Stokes' feet as a token of respect. He explained that they had heard that Jesus' disciples were commanded to love their enemies, and had decided to put him to the test. The result had amazed them. Now they brought him their choicest food, and were eager to hear his teaching. If he had lost his temper, he would have lost his chance. —Exchange, in Church of Christ Advocate.

IMMODEST APPAREL

By M. H. Brooks

"In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array" (I Tim. 2:9).

Styles and customs change, but modest apparel still means modest and stands in any age or day of changing styles or customs.

So with the emphasis on the modest, are the women of our churches today conforming to this simple scriptural injunction? Many are doing so; yet on the other hand we see an increasing number of others with dresses to their knees and above their knees—is this modest apparel? The sad part is that those who dress thus are asked and permitted to take prominent part in many of our church services—special singing, etc., setting an example to others which only encourages them to follow the lewd fashions of this sin-cursed world. How can unsaved people see anything in our religion which sets us apart separate from the world when we tolerate such things in the churches?

Liberty is not license. Must others who abhor these things be compelled to look on this obscene thing just because some must follow worldly, ungodly fashions? Are we to be so slack in our reproof for fear of offending that others are offended by what they are compelled to look upon in the churches?

God forbid and wake us up to the terrible consequences of allowing this thing to continue under the guise of holiness.—Selected.

RECONCILIATION

John Howe (Oliver Cromwell's Chaplain)

Thus (through the offering of Christ on the Cross) God becomes reconciled to sinful men in a just, regular, and orderly way, most becoming to His excellent majesty. For though He forgives sinners that had affronted Him, yet it is not without a sacrifice, and that of His own Son, a sacrifice of infinite value. Most becoming His grace and mercy, for the sacrifice was of His own providing. Most becoming His justice, for though sin be forgiven, it is punished too: forgiven to us, but punished in His own Son who consented to bear our sins in His own body on the Tree. Most becoming the truth of His Word, for as that said, "Without shedding of blood is no remission," the most precious Blood was shed that ever was in order to insure our remission. Most becoming His infinite wisdom that found this way of answering all purposes, that both He might be glorified in the highest degree, and yet sinners be saved. Grace hath herein abounded towards us in all wisdom and prudence.—The Witness.

If any of you lack wisdom, let him ask of God (James 1:5).

A CORRECTION

In a letter from John M. Snyder, Business Manager of Civilian Service Camp #4, Grottoes, Va., it is requested that a correction be made concerning a statement in communication by Bro. E. G. Swartzendruber concerning Camp Grottoes: Mrs. John H. Mosemann is Matron instead of Mrs. John M. Snyder, as stated in communication; which error we regret, and which we are sure was an oversight or misunderstanding on the part of Bro. Swartzendruber.

We are thankful for the correction; and would be thankful for more communications, not only corrections, from the Civilian Public Service Camps.

J. B. Miller, Editor.

THE PRODIGAL SON'S ELDER BROTHER

Margaret Bogart

Did you ever notice in the parable of the prodigal son that there was also an elder son in the field? He came near his father's house, heard the music and dancing and called a servant to find out what these things meant. The servant replied, "Why, your brother has come home and your father has killed the fatted calf because he came back safe and sound."

I never realized this passage was in God's Word until one day my own brother, the youngest of us all, went away without letting father or mother know where he was. He was gone for weeks. Father was sick, mother worried and prayed and still no word. Then one day in he walked. He did not say why he had kept father and mother worried, why he had not written—he just walked in and came back home! I expected him to be sorry, and repentant.

I will never forget my father as he went over to him that night after work. He put his arms around his neck, welcomed him home with joy and a forgiving heart! The next day father came home with socks and things he had brought for him—but I, saved though I was, stood there as that elder son. I can remember saying, "Father, he does not need to be loved—he needs a good lecture. He's worried you all and does not even care, and here you cuddle and pet him and even bring him home things. That's what's the matter with him!"

How little I knew that day my brother's heart or my own. He was sorry but he hid in a shell. He didn't show his feelings and because father acted as the Saviour would have—he was glad he came back home. I felt resentful thinking to myself, "Why, here I've been home all the time being faithful to father and mother, trying to make life easier for them—but I didn't get any present."

Then one day while reading my Bible I saw the account of that eldest son for the first time and reading it—it cut my heart! Here in God's Word was a picture of myself! I saw my own carnal heart before God, read on—"and he was angry, and would not go in: therefore came his father out, and entreated him." I remembered how angry I had been—how I'd said almost the same thing as this son had and how my father had said to me, "Margaret, you have been home all the while. Aren't you glad your brother has come back? Just think what could have happened to him—but now he's home! We love you, too."

Oh, how God's Word is fitted for everyday needs! I can remember kneeling in my room, ashamed of the way I had acted and asking God to take out of my heart the jealousy and carnality that was there. He did forgive and came in, helping me to see that not only my brother was lost and found again but I, myself had found a new experience in Him!

Have you read about the elder brother? Did you ever feel like he did? Go to Jesus—tell Him about it. He not only forgives and welcomes the prodigal sons but the elder brothers and sisters who need Him as a sanctifying Saviour!—Selected.

TRIBUTE TO THE BIBLE

R. W. Officer

THE BIBLE is God's message to mankind. In it is found soul-light, comfort, and joy. It is the sword to our warfare; the lamp to our feet; the light to life's pathway; the source of true wisdom and the textbook of ethics.

In it we find the best law, the Golden Rule; the best philosophy, a contented mind; the best statesmanship, self-government; the best war, that against one's own weakness; the best medicine, cheerfulness and temperance in all things; the best music, the laughter of an innocent soul; the best science, the extraction of sunshine from gloom; the best art, painting a smile on the face of childhood; the best telegraphy, the flashing of light into a gloomy heart; the best diplomacy, the effecting of a treaty of peace with our conscience; the best biography, the life that writes LOVE in the largest letters and holiest deeds; the best engineering, the building of a bridge of faith across the river of death.

It teaches us how to multiply joys, subtract sorrows, divide suffering, add to the sum of happiness, and cancel selfishness.

Read it, believe it, love it, obey it, and it will lead you into the Garden of God, where the wealth of eternal ages will be your portion.—Selected.

IT NEVER DRIES UP

I was once stopping at a village on the Welsh coast, where the people had to bring their water from a well.

"Is this well ever dry?" I inquired of a young girl who came to draw water.

"Dry? Yes, ma'am; very often in hot weather."

"And where do you go for water then?"

"To the spring, a little way out of town."

"And if the spring dries up?"

"Why, then we go to the stream higher up—the best water of all."

"But if the stream higher up fails?"

"Why, ma'am, that stream never dries up—never. It is always the same, winter and summer."

I went to see this precious brook which never dries up. It was a clear, sparkling rivulet, coming down from the high hill—not with torrent leap and roar, but with soft murmur of fulness and freedom. It flowed down to the roadside. It was within reach of every child's little pitcher.

It reminded me of the Water of Life and salvation flowing from the Rock of Ages, and brought within the reach of all men—of the Gospel of Jesus Christ.

Thirsting soul, you may come and drink; wearied and fainting, lingering disappointedly around the broken cisterns of human hope and consolation, Jesus calls you.—Unknown.

"CHERITH"

"Get thee hence, and turn thee eastward, and hide thyself by the brook Cherith" (I Kings 17:3).

God's servants must be taught the value of the hidden life. The man who is to take a high place before his fellows must take a low place before his God. We must not be surprised if sometimes our Father says: "There, child, thou hast had enough of this hurry and publicity, and excitement; get thee hence, and hide thyself by the brook—hide thyself in the Cherith of the sick chamber, or in the Cherith of bereavement, or in some solitude from which the crowds have ebbed away." Happy is he who can reply, "This, Thy will, is also mine; I flee unto Thee to hide me. Hide me in the secret of Thy tabernacle, and beneath the covert of thy wings."

Every saintly soul that would wield great power with men must win it in some hidden Cherith. Our Lord found His Cherith at Nazareth, and in the wilderness of Judea, amid the olives of Bethany, and the solitude of Gadara. None of us, therefore, can dispense with some Cherith where the sounds of human voices are exchanged for the waters of quietness which are fed from the Throne; and where we may taste

the sweets and imbibe the power of a life hidden with Christ.—F. B. Meyer. Selected.

CORRESPONDENCE

Alden, N. Y.

Dear Herold Readers:—Greetings in the name of our Redeemer who said, "I am the resurrection and the life."

We have had some more rain and the weather is very pleasant.

In August Bro. Eli D. Mast and wife and son Dan and wife went to Ohio. They attended the wedding of Perry Miller, the latter's brother, and visited friends and relatives. They brought Grandmother Schlabach along back.

On Aug. 24 Alvin Mast, wife and family, were here from Greenwood, Del.

This being an industrial community quite a number of our members had vacation for a few days, including Labor Day, so quite a few trips were taken:

Bro. Pete Jantzi and family visited in Ontario, Canada.

Emma Mast, Rebecca Kipfer, John Bontrager, Jr., and Clarence Kipfer attended the Kitchener Bible School Reunion.

Emanuel Albright, wife and daughter, and David Beachy with his wife and daughter Brenda visited in Lewis Co., New York.

Bro. and Sister Albert Jantzi and daughter Judith, Alvin Jantzi and bride, and Jerry Jantzi visited in Michigan.

Bro. and Sister Melvin Schrock, and daughter and Elmer Miller and wife visited in Syracuse.

Bro. and Sister Wm. Mast and sons John Wayne and Richard visited at Christiana, Pa.

Bro. and Sister Erwin Helmuth and Cora Helmuth visited their sister Mary (Mrs. Jake Yoder) in Michigan.

Sister Elizabeth Helmuth has been visiting in Indiana for quite awhile.

The remaining young folks spent Labor Day at Noah Boshart's farm.

May God bless you.

Mrs. William Mast.

Middlebury, Ind., Sept. 1, 1941.

Greeting to the Editor and Herold family:—We were again reminded that life is uncertain and that we know not what a day may bring forth, through the circumstance of the sudden death of Bro. Noah Gingerich. But such is life! May we be watchful at all hours so that we are ready when the Master calls.

Health is fair as usual.

Sister Dan Bontrager, who has been ill for some time, is in bed most of the time.

Bro. M. S. Zehr preached a few sermons for us on his stop here from Allen County, Ind., where he was engaged in church duties. Bro. S. T. Eash was also called to Allen County, Ind., to assist Bro. Zehr.

The brethren M. S. Zehr, Noah Zehr, and John J. S. Yoder went to Iowa to attend General Conference.

Your correspondent is much better. I have no more pain and can work again. I trust the time is near when it can be said that the rheumatism has left me entirely.

Weather is very dry and crops are showing the effects of the drought.

Abe Graber.

Castorland, N. Y., Sept. 2, 1941.

Dear Editor and Herold Readers, Greeting:—"Seek ye the Lord while he may be found, call ye upon him while he is near: let the wicked forsake his way, and the unrighteous man his thoughts: and let him return unto the Lord, and he will have mercy upon him; and to our God, for he will abundantly pardon" (Isa. 55:6, 7).

We have twenty-three young persons under instruction for church membership, who confessed their need of a Saviour and Redeemer.

An auto load of young people from here attended General Conference at Wellman, Iowa.

Emanuel Albrecht and wife, David Beachy and wife, and Sara Beachy of Erie County, N. Y., visited in Lewis County, N. Y., over Sunday, Aug. 31, leaving the following day for Pine

Camp and Thousand Islands, then on home.

Ernest Steria, Camp Grottoes, Va., spent five days at the home of his parents near Croghan, N. Y.

Sunday, Aug. 31, this region was visited by a flood which was preceded by a thunderstorm starting about noon. The rain continued well into the night. Ten bridges were reported washed out over streams in Lewis County, N. Y.

A tragedy occurred at the site of one of these washouts, about three miles northwest of Lowville, in which five people were drowned. Nine people were driving home at night in the heavy rain and, not noticing that the bridge was washed away over Rush Creek, drove into the current. Some of the bodies were carried nearly to Lowville by the current.

Thus the Lord warns us again of His almighty power, and how unexpectedly it may come upon us.

Threshing in this vicinity is about all done. On account of the drought oats was not quite as heavy as usual, although better than expected. Some farmers have begun filling silos. Corn is very good, having been benefited by the later rains and warm weather. Potatoes are also yielding well.

The Lord has again abundantly blessed us.

William Schaefer.

MARRIED

Zehr—Steria:—Bro. Lloyd Zehr and Sister Laura Steria, both near Croghan, N. Y., were united in marriage at the Croghan meetinghouse, by Bishop Jacob Gingerich, Aug. 27, 1941.

The Lord grant them a life of joy and peace.

OBITUARY

Gingerich:—Noah, son of Jacob and Lizzie (Brandenburg) Gingerich, was born in Daviess County, Ind., Dec. 17, 1891; died as a result of an automobile accident on the highway near Wolford, N. Dak., Aug. 19, 1941, at the age of 49 years, 8 months, and 2 days.

He united with the Amish Mennonite church in his youth and remained a faithful member unto death.

On July 14, 1918, he was married to Sarah Graber, at Mylo, N. Dak., living in matrimony 23 years, 1 month, and 5 days. To this union nine children were born, of whom two daughters died in infancy. Surviving are his sorrowing wife; three sons: Raymond, Jacob, and Elmer; four daughters: Beulah, Elnora, Esther, and Dorothy, all in the parental home; three brothers: David, William, and Henry of Daviess County, Ind.; five sisters: Mary, wife of Peter Knepp; Mattie, wife of Daniel Witmer, Goshen, Ind.; Katie, wife of Noah Helmuth; Amanda, wife of John Stoll, Daviess County, Ind., and Lizzie, wife of Jonas Troyer, Hartville, Ohio.

Bro. Gingerich, in company with his brother-in-law, Levi Bontrager, and his nephew, John Gingerich, left his present home near Millersburg, Ind., Aug. 18 for Mylo, N. Dak. The accident occurred within about nine miles of his former home, which would have been reached in a short time had no hindrance intervened.

Bro. Bontrager was also seriously injured but is some better at present.

Bro. Gingerich was at the wheel and was instantly killed. Funeral services were held at the Mennonite Church near Wolford, N. Dak., on Aug. 20, after which the body was shipped by train to Goshen, Ind., where the funeral took place at the Griner meetinghouse Aug. 22. About 800 people assembled to pay their last tribute of respect to the departed one. Services were conducted by M. R. Miller and M. S. Zehr and by S. T. Eash and Noah Zehr in the basement.

The Gingerich family had moved to their present home near Goshen, Ind., about ten months ago from North Dakota, where they still had a farm in which interest the departed brother undertook the fatal trip.

Father dear, you're not forgotten,
Though on earth you are no more;
For in mem'ry yet you're with us,
But not in presence as before.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 1. Oktober 1941 | No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Es ist eine Ruh vorhanden.

Ich bin durch die Welt gegangen
Und die Welt ist schön und groß —
Und doch ziehet mein Verlangen
Mich weit von der Erde los.

Ich habe die Menschen gesehen,
Und sie suchen spät und früh;
Sie schaffen, sie kommen und gehen,
Und ihr Leben ist Arbeit und Müh'.

Sie suchen, was sie nicht finden,
In Liebe und Ehre und Glück,
Und sie kommen belastet mit Sünden
Und unbefriedigt zurück.

Es ist eine Ruh' vorhanden
Für das arme, müde Herz!
Sagt es laut in allen Landen:
Hier ist gestillet der Schmerz.

Es ist eine Ruh' gefunden
Für alle fern und nah,
In des Gotteslammes Wunden
Am Kreuz auf Golgatha.

Eleonora Fürstin Reuß.

Editorielles.

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Bergen mitten ins Meer sänken;

Wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Ps. 46.

Der Lucas schreibt davon, daß ein großer Hause Volks Christus nachgefolgt ist, da sie ihn hinaus nahmen an das Kreuz, die beweinten und beklagten es, denn es war ihnen sehr schwer gefallen das dieser Jesus jetzt sein natürliches Leben dahin geben sollte, denn sie hofften er wird ein ewiges irdisches Reich aufrichten zu seiner Zeit, so nach ihrem Vergnügen, denn der Heilige Geist war noch nicht über sie gekommen, und es war darum ihnen noch nicht erkenntlich was der Tod Christi verursachen wird. Und ein Theil von ihnen haben sich schwer versündigt an der Zeit, und der Hosea 10, 8 und Lucas 23, 30 schreiben davon, daß eine Zeit kommen wird wo sie sagen werden, Berge fallet über uns, Hügel decket uns. Solches ist aber alles umsonst für der Mensch, wir leben entweder für Gott oder für den Feind. Königreiche mögen aufsteigen, und auch wieder fallen, es mag scheinen als werden fast alle Reiche der Welt fallen und zu nichts gehen, das soll aber alles uns doch nicht bewegen von unserm christlichen Zustand, die Erfahrung davon soll uns nur besser machen, unsere Gedanken tiefer in die geistliche Umständen hinein führen, den Vater im Himmel mehr lieben und mehr danken für den Erlöser und sein Himmelreich auf Erden, worinnen wir als Kinder Gottes und Erbe Jesu Christi darinnen leben und wandeln mögen die kleine Zeit unsers Lebens auf Erden. Es sind schon möchtige Volksführer aufgestiegen und suchten die Kinder Gottes mit ihrem Himmelreich von der Erde vertilgen, aber das ist ihnen nicht möglich bis daher, und wird auch nicht sein, so lang daß die Kinder Gottes sich an der Lehr Christi halten, wie der Paulus an die Thessalonicher schrieb: „Lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise." Pau-

lus vermahnt die Epheser auch auf die nehmliche Art: „Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens." Der Paulus sagt hier sich nicht verführen lassen mit vergeblichen Worten. Dem Lehrer ist es anbefohlen das reine, unverfälschte Wort Gottes vorzutragen zu seinen Zuhörer; suchte er aber etwas zu lehren, wo er keine evangelische Ausdeutung darüber geben kann, und kein evangelischer Grund dazu ist, so sind es vergebliche und nutzlose Worten, Zeit und nützliche Gelegenheit verloren zur Seligkeit, und Niemand soll sich verführen lassen mit solche Worten, denn es möchte zum Unfrieden, Spaltung und dergleichen dienen, denn der Paulus erinnert uns, daß wo Spaltung ist da müssen auch Rotten sein. Die Liebe ist das große Band der Seligkeit, aus Liebe hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt, den Menschen ein Wegweiser und Erlöser sein, um das Himmelreich einzunehmen. Aus Liebe hat der Sohn Jesus Christus die Versöhnung ausgeführt nach des Vaters Rath und Willen. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Ist die Liebe Gottes bei uns, so ist auch die Neu- und Wiedergeburt bei uns, und wenn so dann halten wir das Gesetz unwissentlich, (siehe Matth. 25, 35—46). Das Gesetz sagt wir sollen keine andere Götter haben noch dienen. Haben wir die Liebe Gottes bei uns so wollen wir keinen anderen Götter dienen, auch keine andere haben. Es sagt auch, wir sollen den Namen Gottes nicht mißbrauchen. Ist die Liebe Gottes bei uns, so haben wir keine Lust den Namen Gottes zu mißbrauchen, und so der Reihe nach desgleichen. Unter dem Gesetz sollten sie den Sabbath nicht vergessen und ihn heilig halten; und der Paulus ermahnt den Timotheus wie es sein soll in der Gemeinde Christi: „So ermahne ich euch nun, daß man vor allen Dingen thue Bitte, Gebet u. s. w., und solches ist gut und angenehm vor Gott, unserm Heiland welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." Wer die Liebe Gottes in sich hat der hat kein größeres Vergnügen, als wie den ersten Tag der Woche zubringen zu Gottes Ehre und dadurch die Erkenntlichkeit der Wahrheit immer völliger vernehmen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Levi Bontreger, Middlebury, Indiana, der in dem Rolette, N. D., Hospital war ist bei seinem Tochtermann Esra Gingerich bei Mylo, N. Dak., seit den 5. Sept. Er ist ziemlich gut auf der Besserung. Er war in dem Auto wo Noah Gingerich um das Leben gekommen ist morgens den 19. August 6 Meile Ost von Wolford. Der Mose F. Yoder und Weib, die auf ihre Heimreise waren von Canada waren die Ersten, die zu dem unglücklichen Auto und Truck gekommen sind, und er hat den Levi Bontreger an den Hospital genommen, und dem Esra Gingerich Bericht gegeben.

Pre. Will. Beachy von Holmes County, Ohio, und Noah Hershberger und Weib von Madison County, Ohio, waren in der Hutchinson, Kansas. Gegend über zwei Sonntage, wo der Bruder sein Amt treulich wahr genommen hat.

Bisch. Noah M. Bontreger von Shipshewana, Indiana, und Pre. John B. Renno, Belleville, Penna., waren auch in der Hutchinson, Kansas, Gegend um das Wort zu predigen, und Haus Besuch zu machen.

Fünf Jungfrauen in der D. J. Plank Gemeinde waren durch ihren bekennten Glauben durch die Ausführung der Wassertaufe als Glieder in die Gemeinde eingenommen den 14. September, ausgeführt durch Bisch. A. J. Mast.

Joe A. Kauffman und Weib, und Bisch. Noah B. Schrock waren nach Howard County, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes zu predigen.

Diakon John H. Stutzman und Weib, und Pre. Joe D. Miller und Weib von Stark County, Ohio, waren in der Gegend von Kalona, Iowa, dann auch hier und dann auch nach Howard County, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Der Ben. C. Yoder hat sich einer Operation unterworfen in dem Earle Clinic und ist auf guter Besserung.

Die Saville F. Yoder, die wieder zu Hause ist von ihrer Operation, ist langsam auf der Besserung.

Menno D. Beachy und Weib, Amos Miller und Weib, und Mrs. Abr. D. Schrock von hier sind nach Kalona, Iowa, Freund und Bekannte etliche Wochen zu besuchen.

Seth B. Herschberger und Weib, George D. Plank und Weib, D. B. Herschberger und Weib, Henry Miller und Weib, Pre. Noah Bontreger und Weib, und Pre. Dan. E. Otto von hier waren nach Howard County, Indiana, der Leiche von Mrs. Eli Kinsinger bei zu wohnen, welche beerdigt ist geworden den 10. September. Leichenreden waren gehalten durch Levi Sommers, von Amboy, Indiana, Emery Yutzy, Plain City, Ohio, und D. O. Burkholder von Nappanee, Indiana.

Levi B. Miller und Weib, Mrs. Andy L. Mast und Henry B. Miller sind nach Holmes County, Ohio, einer Leiche bei zu wohnen den 17. September.

Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen.

D. J. Troyer.

Petrus schrieb in 2. Pet. 3 von Regeln der Gemeinde, wie auch unter den Kinder Gottes geschehen sollte, auch von den Weibern, wie sie in der Furcht Gottes wandeln sollten. Sich nicht schmücken mit Haarflechten, und Goldumhängen, oder Kleider anlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit Sanftmuth und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott. Wie er auch zu uns alle sagt: Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen.

Nun liebe Freunde, thun wir Gott den Herrn heiligen in unseren Herzen? oder ist noch zu viel menschliches, irdisches, oder teuflisches in unseren Herzen! Er sagt, vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset das ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbet.

Nun Freund, wenn wir Gott den Herrn heiligen, dann leben wir in der Gehorsame Christi, und kommen unter seine Bedingungen, und halten seine Lehr in unserm Herzen, und thun wie die Apostel haben, 1. Cor. 4, 11: Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nackend, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte, und arbeiten mit unseren eigenen Händen. Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir es; man lästert uns, so beten wir.

Ja Freund, wenn wir den heiligen Geist haben und derselbe uns führet wie er die Apostel hat, so können wir auch wohl solches annehmen, wie die Aposteln haben. Aber der natürliche Mensch der vernimmt nichts vom Geist Gottes, denn es ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht verstehen, denn es muß geistlich verstanden werden. Der Geistliche aber wo von Gott geführet wird, der richtet alles, und wird von niemand gerichtet. Das ist es, Gott thut sich offenbaren zu dem der sich sagen und führen läßt und Gott dienen will von ganzem Herzen. Dieselben haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist. Und können auch dasselbe reden, nicht mit Worten nach der menschlichen Weisheit, sondern mit den Worten, die der Heilige Geist lehret, und können geistliche Sachen auch durch den Geist begreifen.

Denn wenn wir Kinder Gottes sind, und arbeiten wollen um Seelen zu gewinnen, dann sollen wir auch all unser Leben so führen, daß die ungläubigen Menschen sehen können, daß wir etwas haben wo nicht bei ihnen ist, und dadurch sie gewinnen können ohne Wort, wenn sie ansehen unser Wandel in der Furcht Gottes. Alsdann können wir leben und gute Tage sehen, und unsere Zungen schweigen, daß sie nicht Böses reden, und unsere Lippen nicht trügen, und wir wenden uns von dem Bösen und thun Gutes, wir suchen den Frieden und jagen ihm nach. Der Friede Gottes muß in unseren Herzen sein ehe wir in solchen Stand kommen können. Nun sagt der Apostel, wer kann euch Schaden thun, wenn ihr dem Guten nachkommt? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber nicht, wenn sie suchen euch Schaden zu thun, und erschrecket nicht. Denn Furcht ist nicht in

der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus.

Wir sind nicht mit Gold oder Silber erlöset nach dem Gesetz, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldiges und unbeflecktes Lammes. Der wohl schon von Gott versehen war, ehe der Welt Grund gelegt war, daß er kommen sollte, aber jetzt geoffenbaret ward um die letzte Zeit, wo alles in Erfüllung gegangen war, wo die Propheten geredet hatten von ihm, und Jesus gesandt ist worden, um das menschliche Geschlecht zu erlösen. Nun haben wir einen freuen Zugang zu der Gnade Gottes, welche uns angeboten ist.

Jesus ruft uns und sagt: Kommet her alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, (das ist, euch los machen von euren Sünden). Wenn ihr mühselig und beladen seid, dann seid ihr euren Sünden feind, und wollet Gottes Gnade erlangen. Und um dieses zu thun, sagt er: „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir. Ich selbst bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig, und wenn ihr also werdet, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Und mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht, wenn ihr euch nur williglich zur Gehorsame begebet." Er sagt aber auch: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Jacobus sagt: „Wer ist weise und klug unter euch? der erzeige mit seinem guten Wandel, seine Werke in der Sanftmuth und Weisheit. Habt ihr aber bittern Neid, und Zank in euren Herzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit, denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, und menschlich und teuflisch. Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Die Weisheit aber von oben her, ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet in Frieden, in denen die den Frieden halten." Seid Gott befohlen.

Schiebe nicht auf morgen, was du heute tun solltest. Heute ist die Zeit, richtig zu denken, richtig zu reden und richtig zu handeln.

Samen und Ernte.

Das Opfer Noah's war dem Herrn angenehm, und er sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen.

So haben wir die Verheißung des Herrn 1. Mose 8, 22: „So lang die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Er sagt zu Adam: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen." Säen und Pflanzen ist also unsere Pflicht, auf daß wir Hoffnung haben zum Ernten. Paulus schrieb an die Galater: „Was der Mensch säet, das wird er ernten." Das ist ein Gesetz der Natur, und Niemand kann es umgehen, so wie im Natürlichen, so auch im Geistlichen. Jesus sagt, wer an den Weg säet, das wird zertreten, wer auf das Steinige säet, das wird verdorren, wer unte die Dornen säet, das verstickt. Natürlicherweise, das Feld das wir säen wollen bereiten wir mit Pflug und Egge um ein gutes Saatbett zu machen. In geistlicher Weise bedarf es den Donner und Blitz vom Berge Sinai, und den Fluch vom Berge Ebal um die harte Herzen zu erweichen bei einigen Menschen.

Als unser Erlöser, der rechte Säemann, seinen guten Samen unter die Juden gesäet hat, mit viel Wunder bezeugt, ist vielfältig ohne Frucht geblieben. Paulus aber sagt: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, was der Mensch säet wird er auch ernten." Die Juden haben reichlich geerntet was sie gesäet haben. Ihr Gebet ist erfüllet worden, wo sie riefen: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder, und so sind sie heute noch am ernten, und so wie es bei ganze Nationen geht, so geht es bei einzelnen Menschen, die Saat wird geerntet, wann nicht auf dieser Welt, dann in der zukünftigen. Was wird die Ernte sein? Psa. 126: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben." „Wer Unrecht säen wird, der wird Mühsal ernten, und wird durch die Rute seiner Bosheit umkommen." Spr. 22: 8. „Säet Gerechtigkeit und erntet Liebe. Die ihr Böses Pflüget, erntet Übelthat und esset Lügenfrüchte." Hosea 10, 12—13.

Gal. 6, 9: „Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.“ „Wer Wind säet wird Ungewitter ernten.“ Hos. 8, 7.

So lasset uns mit Solomon um Weisheit beten, um uns vorzubereiten auf die große Ernte, so daß wir Garben sammlen, und wenn es kommt wie der Psalmist sagt: Sie gehen hin mit Weinen, tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Wir haben zwar nicht so viel Ursach zum weinen als wie zur Verfolgungszeit, aber es ist uns verheißen, daß wir durch viel Trübsal müssen in das Himmelreich eingehen, aber in gutem Muth. Obschon die Welt mit Feuer und Schwert sich einander zerstören, und wie viel andere Zerstörungen und Werkzeuge, aber der Allmächtige sitzt noch auf dem Thron; Ihm sei Lob, Dank und Ehre in alle Ewigkeit.

Gruß an alle Leser und den Editor.

C. M. Nafziger.

Unser Beruf.

Es hat ein Schriftgelehrter Jesus gefragt: Welches ist das größte Gebot im Gesetz? Jesus antwortete ihm: Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth. Das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Er sagt, dies ist das größte Gebot. Matt. 22, 36-39.

Was thut der Mensch, daß er damit beweißt daß er Gott liebt von ganzem Herzen? Wenn Gott wahrlich unser Vater ist, dann sind wir seine Kinder, dann haben wir Verheißung, daß wir auch Erben sind an dem ewigen Reich. Wenn wir Gott lieben von ganzem Herzen, dann lieben wir was Gott liebet, und hassen was er hasset, weil er unser Vater ist. Wir lieben auch die Gemeinde Gottes und die Diener der Gemeinde, und die Brüder und die Schwestern der Gemeinde. Wir sind ein Theil der Gemeinde und sind sehr emsig um helfen die Gemeinde rein zu halten, helfen das Gute zu beschützen, und das Böse zu bestrafen, dieweil wir glauben, daß dies die Gemeinde Gottes ist, und Gott unser Vater ist, und wir seine Kinder.

Ich habe schon öfters wundern müssen, ob wir als Gemeinde Glieder vernehmen können was für ein großen Beruf auf uns liegt, wenn wir wahrlich neugeborene Glieder sind. Sind wir vielleicht zufrieden wenn wir nur in die Gemeinde gehen, und vielleicht sozunoth in der Ordnung sind? Ich fühl wir haben viel mehr zu thun den nur das. Wie ein Glied am Leib sein Theil zu thun hat, so hat ein jegliches Gemeinde Glied auch seinen Beruf wahr zunehmen, seine Gabe mag so klein sein wie sie will. Der Herr will haben, daß wir wachsen und zunehmen wie Paulus sagt, 1. Kor. 13, 9—10: „Unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören,“ aber nicht bis das Ende unsers Lebens kommt. Haben wir nicht einen Beruf in unserm täglichen Leben? Um ehrbarlich zu wandeln und unser Licht leuchten lassen, unter der Welt aufrichtig zu handeln, und unsere Worten wahr sein lassen?

Und was ist unser Beruf wenn wir in die Gemeinde Gottes gehen? Erstlich sollen wir zu Gott bitten um einen Segen, und unsere Kinder mit in den Gottesdienst nehmen und ein wackerer gebetsvoller Zuhörer sein. Wann der Gottesdienst aus ist, dann geistliche Gedanken und Gespräche haben, die etwas Nützen haben, besser nur schweigen als zu viel nur natürliche oder weltliche Sachen verhandeln. Alles dieweil wir Gott von Herzen lieben und wir seine Kinder sind. Sind wir nicht hoch schuldig Gott zu lieben, weil er so eine große Liebe zu uns hat, dieweil er seinen eingeborenen Sohn gab, u. s. w. Joh. 3, 16. Denn er hat uns zuerst geliebet, sind wir denn nicht schuldig Petrus seinen Rath zu nehmen, 2. Pet. 1, 10: „Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß euren Beruf und Erwählung fest zu machen.“

Paulus sagt, 1. Kor. 15, 58: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herren, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

Prüfet aber alles, und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein.

Nur ein geringer Gemeinde Bruder.

Und er trug sein Kreuz. Johannes 19, 17.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1155. — Wer verrath was er heimlich weiß?

Fr. No. 1156. — Warum wollte Jesus nicht in Judäa umher ziehen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1147. — Durch was kommt mancher zu großem Unglück?

Antw. — Durch sein eigen Maul. Spr. 16:26.

Nützliche Lehre: Wo viele Worte sind, da geht's ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen hält, ist klug. Spr. 10:19.

Falsche Mäuler sind dem Herrn ein Greuel; die aber treulich handeln, gefallen ihm wohl. Spr. 12:22.

O, welch ein großes Elend die falsche Mäuler, untreue Lippen oder lose Zungen schon verursacht haben!

Viele Menschen, die doch wollen treu zu Gott und Mitmenschen sein, machen oft viele Worte in unbedenkten Zeiten, darüber sie oft trauern und bekümmert sind. Aber laßt uns dagegen betrachten, das große Elend und Herzensleid, daß angerichtet wird durch Worten die in Falschheit geredet sind.

Solche Menschen kommen wohl zu großem Unglück endlich, denn was der Mensch säet wird er auch ernten, und öfters müßen auch andere auch davon ernten. Viele kommen zu Unglück durch ihr eigen Maul, dieweil sie nicht wachen über die Tür des Herzens wie auch das Herz selber, denn wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Darum sollen wir wachen.

Unglück kommt aber nicht allein durch Worten, denn viele haben großes Unglück durch das Verderben, das geschieht in ungerechte Gewohnheiten, als; Trinken, Tabak kauen oder rauchen und dergleichen. Laßt ein jeglicher das wohl bedenken und sich davon halten oder wann angefangen dann mit Gottes Überwindungskraft wieder ablassen.

Fr. No. 1148. — Zu was soll ein jeglicher Mensch langsam sein?

Antw. — Langsam zu reden und langsam zum Zorn. Jak. 1:19.

Nützliche Lehre: Zu alle Menschen, denen Gott, der Herr, ein gesunder Verstand gegeben hat, ist auch eine Pflicht aufgelegt sich recht in Gottes Hand zu begeben, bitten um Leitung, daß wir unsere Zungen halten mögen und nur reden was nützlich ist, da es Not tut, daß es holdselig ist zu hören. Wir sollen auch bedenken, daß der Herr im Himmel ist und wir auf Erden, und darum unsere Worten wenig sein lassen. Was ist der Mensch mit allem, was er ausführen kann? Unser Wille ist stückweis und alles was wir hier tun können, ohne die Führung des Geistes, ist und bleibt immer unvollkommen, darum sollen wir nichts richten vor der Zeit und wissen daß alles Gericht in Gottes Hand ist, und er wird endlich sein Zorn über das gottlose Wesen bringen. Des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist.

Das bringt uns dann zu unserm Antwortsvers, denn er sagt vorher; Der Vater hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen, „ Darum, liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden und langsam zum Zorn." Indem er hier sagt „Darum," ist auch zu bedenken das „Warum," und das gibt zu verstehen, daß Gott will, daß wir von seinen Erstlingen sein sollen, das ist; wir sollen von den angenehmsten seinen Kreaturen sein, rein, heilig und ihm ganz übergeben. Wo nicht so, können wir wohl nicht unserer bösen Natur zur Überwindung Widerstand tun. Laßt uns dann ernstlich kämpfen; ist kein Kampf, so ist auch kein Sieg, und ist kein Sieg, so wirds auch keine Krone geben. —M. B.

In guten Tagen, wenn man gesund ist und alles nach Wunsch und Willen geht, ist es leicht, ein Christ zu sein, aber wenn man gegen den Strom schwimmen muß, wenn alles verkehrt zu gehen scheint und man Verluste zu ertragen hat, dann nimmt es viel Gnade treu zu bleiben. Standhaftigkeit in solchen Proben bildet für andere eine Anziehungskraft, die sie mahnt Christen zu werden.

Vorwort zur Ermahnungen von Prediger George Jutzi.

Dieweil mir George Jutzi's Schreiben oder Vermahnungen an seine Kinder zur Prüfung übergeben wurde, so habe ich es mit Fleiß durchlesen und habe daraus ersehen, daß er sehr besorgt war für die Wohlfahrt seiner Kinder und der ganzen Herde, die ihm anbefohlen war. Auch muß ich bekennen, daß es aus des Herren Wort zusammen getragen ist, welches fester ist als Himmel und Erde. (Doch ist kein menschliches Gedicht vollkommen.) Aber ich glaube, daß es aus getreuem Herzen geschrieben ist. Und der Apostel sagt: „Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn, daß sie treu erfunden werden. 1. Cor. 4, 2.

Zum andern schreibt er von dem Verfall der Kirche und dem Greuel der Verwüstung, daß er stehet an der heiligen Stätte. Wer es lieset, der merke darauf, Matth. 24, 15. Solches ist zur jetzigen Zeit viel im Gebrauch unter dem armen Christentum.

Der Heiland lehrt uns vom Almosen geben, vom Gebet, vom Fasten, daß solches soll in der Stille und im Verborgenen geschehen und nicht in einem Schein vor den Leuten, wie die Heuchler tun. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Aber das verborgene Gebet hat die Verheißung, die Vergeltung öffentlich zu erlangen, Matt. 6. Auch hat Johannes seine Jünger lehren beten, denn des Heiland's Jünger haben ihn (den Heiland) angered't und gesagt: „Herr lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte." Luc. 11. Er aber sprach zu ihnen: wenn ihr betet, so sprechet: „Unser Vater im Himmel," u. s. w. Aber jetzt wird solches Gebet des Herrn, welches der Heiland uns selber befohlen hat, leicht und gering geachtet und bei einigen ganz und gar verworfen, als ob es unrecht wäre, solches im Gebrauch und Übung zu haben. Da wird des Herrn Wort und Befehl weggeräumt und Menschenlehre angenommen anstatt des Herren Wort.

Und wenn das Gebet auch bei ihnen gebraucht wird, so ist es gern in einem Schein vor den Leuten, an den Ecken, auf den Gassen, daß sie von ihnen gesehen werden. Und das Almosen geben und Fasten ist beinahe ganz in Vergeß gekommen, und wenn ein Armer unter ihnen ist, der die Mittel nicht erwerben kann, um seinen Bedürfnissen abzuhelfen, der muß seine Zuflucht suchen bei der Obrigkeit; denn das Christentum nimmt sich seiner nicht an. So war es nicht zu Moses Zeiten unter Israel. 5. Mose 15, 4. Auch nicht zu des Heiland's und seiner Apostel Zeiten, sondern ihre Habe und Güter teilten sie aus, nachdem jedermanns Not war, und war niemand unter ihnen, der Mangel hatte. Apstg. 2, 45. Dabei will ich es bewenden lassen und einem jeden zum Bedenken heimstellen.

Zum andern lehret uns der Heiland in seinem Evangelium: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Matth. 7, 1. Und Luc. 6, 37 sagt er: „Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet, gebet, so wird euch gegeben, vergebet, so wird euch vergeben." Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maß wird man in euren Schoß geben, denn eben mit dem Maß da ihr mit messet, wird euch gemessen werden. Desselbigen gleichen schreibt der Apostel Paulus an die Corinther im ersten Brief, 4. Cap. 5. Vers. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommen wird, welcher auch wird an's Licht bringen, was im Finstern verborgen ist und den Rat der Herzen offenbaren; alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren. Und 1. Kor. 5, 12, denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten?

Richtet ihr nicht die, die da drinnen sind, Gott aber wird die draußen sind, richten. Item, Röm. 14, 10. Du aber, was richtest du deinen Bruder, oder du andrer, was verachtest du deinen Bruder; wir werden alle vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden, nachdem geschrieben stehet: So wahr als ich lebe, spricht der Herr: mir sollen alle Kniee gebeuget werden und alle Zungen sollen Gott bekennen. So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasset uns nicht mehr einer den andern richten, sondern das richten vielmehr, daß niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis darstelle.

Aus diesen oben angeführten Sprüch- und Schriftstellen siehet man klar und deutlich, daß das Richten, Urteilen und Ver-

dammen den Christen gänzlich verboten und abgesagt ist, im Evangelium und in den Briefen der Apostel. Nichts desto weniger ist es aber doch in der Übung und Gebrauch unter dem Christentum, zu der jetzigen Zeit; darum möchte ich einen jeden warnen, daß er das übereilte Richten möchte unterlassen, denn wer solches tut, der hat keine andere Verheißung und Zusagung in heiliger Schrift, denn daß er selbst muß gerichtet werden, so wie er andere richtet oder andere schon gerichtet hat.

Ich weiß wohl, die Lehrer, die solches Richten in der Übung haben, nehmen die Freiheit und sagen: „Mit des Herren Wort darf ich richten," aber des Herrn Wort ist uns nicht gegeben, um andere damit zu verdammen, sondern zur Lehre, zur Ermahnung und zur Strafe der Widersprecher. Titum 1, 9. Auch lehrt uns der Heiland nicht, daß seine Jünger die falschen Christen sollen verdammen, sondern er lehrt und sagt: „Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schaafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Matth. 7, 15, u. s. w.

Damit lehrt er uns auf die Früchte zu sehen und sie daran kennen, gleich wie wir die natürlichen Bäume an den Früchten erkennen. Aber er lehrt uns nicht, daß wenn wir sie erkennen, daß wir sie deswegen sollen richten, sondern wir sollen uns deswegen wohl vorsehen vor ihnen und hüten vor ihrer Lehre und Sauerteig. Matth. 16, 12. Mac. 8, 15. Und wer solches im Gebrauch und Übung hat in Rede und Lehre, der hat keine evangelische und auch keine apostolische Lehre; dieweil er tut und lehrt, was dem Evangelium und den Briefen der Apostel zuwider ist, wie aus dem obigen genugsam zu ersehen und bewiesen ist.

Aber ich möchte wünschen, daß wir des Heiland's Warnung möchten beobachten, daß wir uns wohl vorsehen vor den falschen Christen und falschen Propheten, die da große Zeichen und Wunder tun, daß verführet werden in den Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Matth. 24, 24. Denn zu der jetzigen Zeit wird auf Zeichen und Wunder gesehen unter dem Christentum. Dieweil der Heiland seine Apostel mit Zeichen und Wundern begabt hat, so stehet uns erstlich zu bedenken, daß wir zu der jetzigen Zeit keine Apostel sind, sondern Bischöfe, Hirten und Lehrer. Und den Ältesten ihr Befehl war nicht Zeichen und Wunder zu tun, sondern der Apostel sagt: so habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat, zu Bischöfen zu weiden die Gemeinde, welche der Herr durch sein Blut erworben hat. Apstg. 20, 28. Item, der Apostel Petrus schreibt an die Ältesten, so unter euch sind, und sagt: „Weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrund." Nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Herde, 1. Pet. 5, 2. So weit erstreckt sich der Befehl der Bischöfe und Ältesten. Aber der Apostel Befehl war, hingehen in alle Welt und alle Völker lehren und sie taufen, Matth. 28, 19. 20.

Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben und so sie etwas tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden. Marc. 16, 17. Aus dem obigen ist leicht zu sehen, daß den Aposteln, den Hirten und Lehrern ihr Dienst und Befehl sehr unterschiedlich war; auch waren zu des Heiland's und seiner Apostel Zeiten die Ämter und Befehle in der Gemeinde sehr unterschiedlich, und haben nicht alle die Gaben gehabt, Zeichen und Wunder zu tun, wie zu sehen ist. 1. Cor. 12, 28—31. So ist jetzt zu bedenken, daß der Heiland sagt: In den letzten Zeiten werden die falschen Propheten große Zeichen und Wunder tun. Matth. 24, 24. So ist es klar und offenbar, daß wo solches geschieht zu der jetzigen Zeit, so sind es die falschen Christen und falschen Propheten, die da Zeichen tun, und nicht des Heiland's Jünger und Nachfolger nach lautem Inhalt des Herren Wort, welches fester ist als Himmel und Erde.

Zum andern können wir finden, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer allezeit dem Rat und Willen Gottes widerstanden sind; bei der Taufe Johannes, bei den Zeichen und Wundern, die der Heiland selbst getan

hat, an den Besessenen, and den Mondsüchtigen, an den Gichtbrüchigen und auch zu der Apostel Zeiten. Und ob sie wohl solche Zeichen sahen, so sind sie deswegen doch nicht gläubig geworden, wie zu sehen ist, Matth. 12, 24, sondern haben die Zeichen dem Beelzebub, der Teufel Obersten, zugeschrieben. Und mit diesem allem war es noch nicht genug, sondern in Matth. 16, 1, finden wir: Da traten die Pharisäer und Sadducäer zu ihm, versuchten ihn und forderten, daß er sie ein Zeichen vom Himmel sehen ließe. Er aber sprach: „Des Abends sprechet ihr, es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist rot. Und des Morgens sprechet ihr, es wird heute Ungewitter sein, denn der Himmel ist rot und trübe." Ihr Heuchler, des Himmelsgestalt könnet ihr beurteilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurteilen? Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen und es soll ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas, und Matth. 12, 40, sagt der Heiland: „Denn gleich wie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschensohn drei Nächte mitten in der Erde sein." Die Leute von Ninive werden auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen, denn sie taten Buße nach der Predigt Jonas, und siehe, hier ist mehr denn Jonas.

Die Königin von Mittag wird auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen, denn sie kam vom Ende der Erde, zu hören die Weisheit Salomos, und siehe, hier ist mehr denn Salomon.

Auch hat der Heiland ihnen gesagt: „Die Zöllner und Huren mögen wohl eher in's Himmelreich kommen, denn ihr." Matth. 21, 31. Auch sagt der Heiland zum reichen Mann: hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferstünde. Luc. 16, 31. Aus allen diesen oben angeführten Schriftstellen kann man sehen, daß das Zeichen suchen ein Zeichen des Unglaubens ist und dem Menschen mehr zur Verdammnis als zur Seligkeit dient, und daß diejenigen, die solche Zeichen suchen, den Pharisäern und Sadducäern ihre Jünger und Nachfolger sind und nicht des Heilandes. Auch hat der Heiland befohlen, Moses und die Propheten zu hören. Und Gott hat geboten durch Mose, daß keiner unter dir gefunden, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Wahrsager, oder ein Zauberer oder Beschwörer, oder ein Zeichendeuter, oder der die Todten frage, denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Gräuel. 5. Mose 18, 10. Darum waren solche Zeichensucher weder unter Mose noch unter dem Evangelium Gott angenehm, sondern ein Gräuel. Dabei will ich's bewenden lassen und einem jeden zum Bedenken heimstellen, und möchte wünschen, daß wir unsere Seligkeit nicht suchten durch Zeichen und Wunder zu tun, was doch nur zur Verführung dient, sondern durch's Herren Wort und Lehre, welches feste ist als Himmel und Erde; und durch das einzige Mittel, Jesum Christum; denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollten selig werden. Apstg. 4, 12.

Es wäre wohl mehr zu schreiben von den Ordnungen in der Gemeinde Christi; nämlich von der Buße und Bekehrung, von der Taufe, vom Abendmahl, vom Fußwaschen, vom Ehestand, vom Bann und Meidung, vom Dienst der Männer und Weiber in der Gemeinde; aber ich achte es für unnötig, auch befinde ich mich zu gering dazu.

Auch bin ich bewogen worden zu dem, was ich geschrieben habe, sonst hätte ich es nicht getan, denn es fehlt zu der jetzigen Zeit nicht an Lehrbüchern unter dem Christentum, sondern an Tätern des Worts, wie der Apostel Jakobus sagt. Auch sagt der Heiland, es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr," in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Darum mag ich sagen mit Salomon: „Denn Büchermachens ist kein Ende und viel predigen macht den Leib müde." Laßt uns die Hauptsumma aller Lehren hören: „Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu; und Gott wird alle Werke vor Gericht bringen die verborgen sind, sie seien gut oder böse." Pred. Salom. 12, 12. 13.

Somerset County, Pa.,
Juli 24. 1853.

Abner Yoder.

(Fortsetzung folgt.)

Der Menschensohn.

(Joh. 12, 34.)

Wenn ein Kind geboren ist, gibt man ihm einen Namen. Oft hat man ihn schon vorher bereit. So war es auch bei dem Kinde in der Krippe. Schon im Alten Testament lesen wir: „ . . . Den sollst du Immanuel heißen!“, das heißt: Gott mit uns. Desgleichen wird Er dort genannt: „Wunderbar, Rat, Kraftheld, Ewigvater, Friedefürst.“ Kurz vor seiner Gebut wird dem Joseph befohlen: „Dessen Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ Auch weitere Bezeichnungen trägt noch das Kind, das in Bethlehem geboren wurde, zum Beispiel: Messias, Gottessohn, Ebenbild des Vaters, Christus, Herr und andere. Aber der eigenartigste unter allen Namen Jesu ist der Name: Menschensohn. Um Ihn etwas zu verstehen, müssen wir schon eine weite Strecke durchwandern.

Nach dem Sündenfall verhieß Gott den Menschen einen Erretter, derselbe sollte aus dem Weibessamen kommen, also ein Kind, ein Sohn der Menschen sein. Und als Eva ihren ersten Sohn geboren hatte, rief sie aus: „Ich habe einen Mann gewonnen mit dem Herrn,“ denn sie glaubte, jetzt sei der Verheißene da. Aber die Enttäuschung wurde groß, als dieser Menschensohn ein Brudermörder wurde und der verheißene Erretter offenbar nicht war.

Langsam schlichen nun, Jahrhunderte und Jahrtausende dahin. Endlich nach 3400 Jahren sieht ein Prophet, Daniel die Weltereignisse in einem Gesicht. (Dan. 7.) Er sieht die Weltreiche in Gestalt schrecklicher Raubtiere mit redenden Hörnern. Und er sieht, daß ihnen Zeit und Stunde gesetzt ist und sie alle zugrunde gehen. Dann sagt er V. 13 und 14: „Ich sah in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn bis zu dem Alten und war vor denselben gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Macht, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende.“ Hier ist zum ersten Male der Name Menschensohn ausdrücklich genannt. Und in welchem großartigen Gemälde! Dann wird es wieder still, jahrhundertelang.

Endlich, sechshundert Jahre nach dem Gesicht Daniels wird in Bethlehem ein Kind geboren, arm, im Stalle, weil kein Raum in der Herberge ist. Aufgewachsen, gebraucht dieses Kind merkwürdigerweise den Namen Menschensohn für sich. Wie oft, daß erkennen wir daraus, daß dieser Name etwa fünfzigmal im Neuen Testament von Ihm selbst gebraucht wird. Dabei nennen die Evangelisten Jesum nie so, Er selbst aber mit Vorliebe.

Zunächst in bezug auf Sein Erdenleben: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.“ Das ist die erste Gelegenheit, bei der Jesus diesen Namen erwähnt und auf sich bezieht. Erinnert sie uns nicht deutlich an die Verlegenheit bei Seiner Geburt? Und doch ist Er ein Mächtiger: „Auf daß ihr aber wißt, daß des Menschen Sohn Macht hat, Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Stehe auf und wandle!“ — „Des Menschen Sohn ist auch ein Herr über den Sabbath.“ — Mit diesem Namen spricht Jesus von Seiner Tätigkeit: „Des Menschen Sohn ist's, der guten Samen sät;“ „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und seligzumachen, das verloren ist;“ „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ Mit diesem Namen redet Jesus auch davon, wie Er aufgenommen wird: „daß des Menschen Sohn verklärt werde.“

Auch seine Leiden knüpft Jesus an diesen Namen: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden;“ „Des Menschen Sohn muß überantwortet werden den Schriftgelehrten und Ältesten und Hohenpriestern und viel leiden;“ „Des Menschen Sohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht, aber wehe dem, durch den des Menschen Sohn verraten wird!“; „Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuß?“

So redet Jesus auch von Seinem Tode: „Denn gleich wie Jona war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein!“

Auch von Seiner Auferstehung redet Jesus unter diesem Namen. Er gebietet den Jüngern, von der Verklärung zu schweigen, „bis daß des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist."

Von Seiner Himmelfahrt redet Er unter diesem Namen, wenn Er Seine Jünger, die sich an Seiner harten Rede ärgern, fragt: „Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war?"

Sehr bekannt sind die Aussprüche Jesu, die Er unter diesem Namen von Seiner Wiederkunft gebraucht hat. Sie erinnern direkt an die Worte des Propheten Daniel: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm . . ." „Sie werden sehen das Zeichen des Menschensohnes in den Wolken des Himmels." „Denn gleich wie der Blitz ausgeht vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes." „Des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meint."

Wer kennt nicht auch jene Aussprüche vom Gericht unter diesem Namen? Der Vater hat Ihm alles Gericht übergeben, „darum, daß er des Menschen Sohn ist." Wer sich zu Jesu bekennt, „den wird auch des Menschen Sohn bekennen vor seinem Vater und vor seinen heiligen Engeln." Seine Jünger sollen beten, daß sie würdig werden aller Trübsal zu entfliehen und „zu stehen vor des Menschen Sohn."

Wie in Dan. 7, so ist auch in den Evangelien die ganze Hoffnung der Gläubigen an den gebunden, der diesen Namen trägt: „Es wird erfüllt werden alles, was geschrieben steht durch die Propheten von des Menschen Sohn." „Es wird die Zeit kommen, daß ihr werdet begehren zu sehen einen Tag des Menschensohnes, und werdet ihn nicht sehen!"

Der Träger dieses Namens allein bringt den Menschen das Heil: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch!" Unter den Steinwürfen seiner Feinde ist Stephanus glückselig: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen!"

Man könnte noch neue Gesichtspunkte aufstellen, die mit diesem Namen in Beziehung stehen, oder die eben angeführten durch noch andere Stellen aus dem Neuen Testament beleuchten. Doch das Gesagte genügt, um uns erkennen zu lassen, wie dieser Name einer Perlenschnur gleicht, an der die Perlen der ganzen Heilsgeschichte, von Anfang bis zum Ende, hängen.

—Wahrheitszeuge.

Bleibet in mir!

„Bleibet in mir, und Ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir." Joh. 15, 4.

Jesus vergleicht seine Jünger mit Reben, die in ihm, dem himmlischen Weinstock, haften und durch ihn das Leben fort und fort empfangen. Aber sie empfangen es nur, so lange sie in ihm bleiben, und so lange die Verbindungsröhre zwischen ihm und den Reben offen ist, so daß der Saft zuströmen kann. Der Wert der Christusjünger ist also nicht durch einen bloßen göttlichen Machtspruch gegeben; nicht also dadurch, daß Gott etwa spräche: „In meiner Machtvollkommenheit erkläre ich diesen Menschen von seiner Schuld befreit und ernenne ihn zu einem Erben des Himmels." Davon ist keine Rede. — Es gibt angenommene und wirkliche Werte. Eine Regierung setzt gewisse Papiere in Kurs und läßt darauf drucken, daß sie den Wert von hundert Mark Gold oder Silber haben. In Wirklichkeit ist der Wert dieser Papiere gleich Null; er ist nur angenommen. Aber so ist es mit dem Jünger Christi nicht. Jesu Leben ist wirklich in ihm und entfaltet sich in ihm, und darum hat er einen wirklichen Wert vor Gott. Selbstverständlich besteht dieser Wert nur so lange, wie der Mensch in Jesu bleibt. Eine von dem Weinstock abgelöste Rebe hat auch keinen Wert.

Die ernste Aufforderung: „Bleibt in mir, in meinem Wort, in meiner Liebe,"—diese Aufforderung, die auch den ersten Johannisbrief so mächtig durchtönt, ist also ein Gebot. Wie dieses Gebot seitens der Jünger erfüllt wird und welche Schwierigkeiten und Hindernisse dabei zu überwinden sind, soll nachher dargelegt werden. Jetzt betonen wir nur, daß die Entwickelung des

christlichen Lebens in erster Linie eben so von Jesus ausgeht, wie jener schöpferische Akt, wodurch das Leben gepflanzt wurde.

Das geheimnisvolle Etwas aber, was von Christo ausgeht und in das Herz des Glaubenden eingeht, ist der heilige Geist. Überall in den prophetischen Schriften wird er verheißen, und das ganze Neue Testament ist voll davon. Überall ist darunter die Selbstmitteilung Gottes durch Christum verstanden. Der scheidende Jesus verheißt den Seinen, daß er durch den Geist Wohnung in ihnen mache, daß er also in der allerunmittelbarsten Verbindung mit ihnen bleiben werde, so daß sie trotz seines Abscheidens keineswegs verwaist sein würden. (Ev. Joh. Kap. 14—16).

Dieser Geist gibt, wie der Apostel schreibt, Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind; er gibt uns die Freudigkeit, zu dem heiligen und ewigen Gott zu sprechen: Abba, lieber Vater! — Aber nicht nur das. Nein, das ganze Werk der Heiligung und Verklärung wird durch den Geist vermittelt. Durch ihn wird die Menschenseele erleuchtet, vorbereitet, gestärkt, gekräftigt, gegründet; durch ihn wird die Seele in alle Wahrheit stufenweise hineingeleitet; durch ihn wird der geistliche Kampf zum Sieg, die Ohnmacht zur Kraft.

Und gerade damit nennen wir das Wort, das auch den Aposteln das geläufigste ist. Sie bestimmen das Verhältnis des Christen zu Gott als des Kindes zum Vater.

„Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir sollen Gottes Kinder heißen!" Dieser Jubelruf des Johannes ist die majestätische Inschrift, welche über der lichten Halle des Neuen Bundes geschrieben steht. Alles wird sofort verdorben, wenn man diese Inschrift so deutet, als sei hier nur im Bilde geredet. So haben auch einige Ausleger gemeint, gerade dieses Wort: „Wir sollen Gottes Kinder heißen," bedeute weniger, als: wir sollen Gottes Kinder sein. Sie haben gemeint, das Wort „Kind" solle nur ein Titel sein. Aber das Umgekehrte ist richtig. „Heißen" ist in diesem Zusammenhange mehr als „sein;" sie sollen es nicht etwa nur im Verborgenen sein; nein, sie sollen seinerzeit auch von allen Engeln und von den Bewohnern des ganzen Universums dafür erkannt werden. Es ist das auch keineswegs ein neuer Plan Gottes, den er etwa jetzt, Jahrtausende nach der Schöpfung der Welt, über den Menschen macht. Nein, als er die Menschen schuf zu seinem Bilde, da bestand dieser Plan. Die Sünde hat ihn durchbrochen, die Erlösung in Christo hat ihn vollendet. Wirkliche Kinder Gottes sind die erlösten und versöhnten Menschen durch die Lebensverbindung mit Christo.

Das Wort will uns ja selbst schier zu groß und gewaltig vorkommen. Auch wir möchten oft rufen: „O Vater, wir verlorenen und verlaufenen Sünder sind nicht wert, daß wir deine Kinder heißen; mache uns zu deinen Knechten und Tagelöhnern!" Aber wir kennen die Antwort des Vaters: „Bringet das beste Kleid her und tut ihm einen Fingerreif an seine Hand!" — Nun denn, wenn er es so will, so würden wir ihn nur betrüben, wenn wir törichter Bescheidenheit wegen den Blick zur Erde gewandt, ferne stehen wollten.

Bleiben wir also dabei: nichts ist so reel, so wirklich als Dies, daß Gott in Christo die glaubenden Sünder zu seinen Kindern macht. — Aber was ist denn ein Sohn, ein Kind? Nun, das wissen wir alle. Der Sohn verdankt sein Dasein dem Vater; er selbst hat schlechterdings garnichts dazu getan, daß er da ist. Ferner: des Vaters Blut rollt in seinen Adern; des Vaters Geist und Odem ist in ihm. — So trägt er auch des Vaters Bild. Durch den Vater ferner wird er fort und fort genährt, geliebt und in einer langen, ernsten Liebesschule erzogen und gebildet. Des Vaters Willen auszurichten ist sein Beruf und seine Lust, und schließlich tritt er als Erbe in des Vaters ganzen Besitz. — Genau so ist der Mensch in geistlicher Beziehung. Durch göttlichen Schöpferakt sind wir Gottes Kinder. Durch alles eigene sittliche Arbeiten, Ringen und Streben können wir so wenig Gottes Kinder werden, wie durch alle mögliche Wissenschaft, Kunst und Kultur. Und Gott ist es, der das Geistesleben, das er uns schenkte, erhält, und zwar durch die Zuflüsse seines Lebens. Durch seinen Geist geschieht die innere Erziehung und Ausbildung des Gotteskindes, wie wir gesehen haben. Wir können uns nicht hineinbilden in Gottes Bild.

Freilich, Gott kann und will es auch nicht ohne uns; aber die ganze Erziehungsarbeit

ist sein Werk. Alle seine Arbeit zielt darauf daß sein Wille unser Wille werde, daß wir eintreten sollen in den unbeschränkten Besitz seiner Lebensherrlichkeit. Jede Schranke ist gefallen, wenn Gott sein wird Alles in Allen. Derselbe Heiland, der zu Gott sprechen kann: „Alles, was mein ist, das ist dein, und Alles, was dein ist, das ist mein," — derselbe betet auch: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast." Dasselbe meint der Apostel, wenn er spricht: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi." Dieses Ganze geht also in der Art vor sich, daß Gott fort und fort der segnende und gebende ist, und daß der Mensch in einfaltsvoller Demut und in kindlicher, gehorsamer und vertrauensvoller Liebe das nimmt, das sich aneignet und in sich verarbeitet, was die göttliche Gnade ihm darreicht. Dies ist so auf der ersten Stufe, auf der zweiten, auf jeder folgenden, bis auf der letzten. Es ist ein Prozeß, der unaufhörlich fortschreitet, wir müßten ihn denn selbst unterbrechen. Aber dieses Kindschaftsleben ist ein verborgenes, wie der Apostel Paulus sagt (Kol. 3, 4. 5).

Trost in Todesnot.

Warum scheuen sich so viele, einem sterbenden Familienglied die herrlichen Trostworte der Heiligen Schrift vorzusprechen? Das nachfolgende, kleine Erlebnis eines Großstadtpredigers kann solchen vielleicht helfen, ihre Scheu im rechten Augenblick zu überwinden. Er wurde gerade noch in der letzten Stunde darauf aufmerksam gemacht, daß eine Frau seiner Gemeinde im Sterben liege. Gekannt hatte er sie nicht, und in der unübersehbar großen Gemeinde hatte man ihn nicht früher davon unterrichtet; es handelte sich auch gewiß um Leute, die sonst ganz unkirchlich waren. Schleunigst ging er hin. Die Arme lag im Sterben. Sie war an einem unheilbaren Leiden hingesiecht. Nun sprach der Prediger mit der Kranken über das Heil ihrer Seele und redete weiter mit ihr von dem Hirten, aus dessen Hand uns niemand reißen kann, von dem Gotteslamm, das für die Sünde der ganzen Welt gestorben ist, von dem Heiland, der keinen hinausstößt. Die Sterbende wurde immer friedevoller, und zuletzt dankte sie dem Prediger und rief es ihm noch einmal nach, als er das Zimmer verließ. „Sie dankt Ihnen!" wiederholte der Mann, sicherlich nicht einer der Leichtgerührten. Dann ist sie sanft entschlafen. Schon manche Seele ist ewig verloren gegangen, weil man dem Kranken nicht stören oder ihn nicht beunruhigen wollte. Das Wort Gottes hat noch keinen Kranken geschadet, aber schon Tausende gerettet.

Wenn ich's gewußt hätte . . .

In rasender Eile jagte der dichtbesetzte Nachtschnellzug über die Ebene Pennsylvaniens dahin. Die Passagiere des Schlafwagens hatten sich zur Ruhe gelegt. Nur ein Mann ging noch, ein weinendes Kind im Arm, im schmalen Gang auf und ab. Er küßte die tränennassen Äuglein seines Lieblings und sprach ihm mit sanften, schmeichelnden Worten zu. Aber es half alles nichts. Der Kleine wollte sich nicht beruhigen lassen. Da erschien unter der Tür eines matt erleuchteten Abteils der Kopf einer Frau, und eine scharfe, schneidende Stimme rief im Tone höchster Entrüstung: „Tragen Sie doch den Schreihals aus dem Wagen; wir wollen schlafen!" Das wirkte wie ein Signal. Ein dicker Herr, der seit anderhalb Stunden in allen Tonarten geschnarcht hatte, erhob sich auch und donnerte den Mann an: „Unverantwortlich diese Ruhestörung! Überhaupt, wie kann man mit einem so kleinen Kinde die Nacht durch Eisenbahn fahren!" Von allen Seiten wurden jetzt Proteste und Drohungen laut: „Wo ist der Zugführer? Der soll Ordnung machen!" „Hat das Kind denn keine Mutter?" „Warum bringen Sie es nicht seiner Mutter?" So tönte es wild durcheinander. Der Mann stand einen Augenblick still, seine Lippen zitterten; er wollte reden; aber ein Seufzer erstickte seine Stimme. Leidenschaftlich drückte er sein schluchzendes Kind an die Brust, als müßte er es schützen gegen eine feindliche Welt. Schließlich brachte er mühsam die Worte hervor: „Ja, die Mutter! Ach, wie gerne möchte ich das Kind zu seiner Mutter bringen. Gerade nach ihr schreit ja der Kleine. Aber ich kann ihn nicht zu ihr bringen. Sie liegt hinten im Gepäckwagen — im Sarg. Wir sind auf dem

Wege nach ihrer Heimat; dort soll sie begraben werden."

Da tritt plötzlich eine völlige Wandlung ein. Die Stimme, die vorhin am schärfsten gekreischt hatte, nimmt einen weichen, sanften Ton an: „Armer Mann, gebt mir das Kind ein wenig; ich will versuchen, es zu beruhigen." Sogar der dicke Passagier läßt sich herbei und sagt ein freundliches Wort der Entschuldigung; von allen Seiten kommen sie mit gutgemeinten Trostworten und Ratschlägen, und von überall her tönts: „Vergeben Sie mir! Wenn ich das gewußt hätte!"

Was ist es denn, das uns an dieser kleinen Geschichte, die auf einer wahren Begebenheit beruht, so ergreift? Ich denke, die plötzliche Veränderung in der Stimmung, der Redeweise, dem ganzen Verhalten jener Reisenden, sobald sie die nähern Umstände erfuhren. Selbstverständlich kann ihnen niemand einen Vorwurf daraus machen, daß sie den Sachverhalt nicht wußten. Aber das ist eben das Schmerzliche, daß wir aus Unkenntnis der Umstände so oft unsern Mitmenschen wehtun, Wunden aufreißen, empfindliche Stellen ihres Innern unsanft berühren. Wie häufig sind wir schon in den Fall gekommen, nachträglich bedauernd auszurufen: Wenn ich's gewußt hätte! Dieses Wort ist aber nicht nur jeweilen ein demütigendes Eingeständnis der Beschränktheit unseres Wissens und Erkennens, wie sie nun einmal zum Wesen unseres Geistes gehört. Es liegt sehr oft auch eine Selbstanklage darin. Wie konnte ich auch so reden, so handeln, ohne Genaueres zu wissen, ohne mich bemüht zu haben, den Andern zu verstehen.—Erwählt.

Bemerkung: Die Umständen waren ihnen nicht bewußt, darum haben sie solche schwierige Worte ausgestoßen und dem Mann eine Betrübniß auf seinen allbereiten Kampf aufgeladen. Das kann der Mensch so leicht thun wenn er nicht sorgfältig in Gottes Wegen wandelt, darum besser genauer erfahren ehe wir so reden, oder nur schweigen. In der Erziehung eines Klumpfüßiges (club-footed) Kind, ein kränkliches Weib, Bücher und Editorial arbeit ist ein mancher Spruch und Antwort zu Herzen geführt worden, und den obigen Text zur Gedanken geführt worden: „Wenn sie die Umständen nur gewußt hätten . . ." Paulus gibt uns dann einen Rath: „Geduld aber ist euch noth, auf das ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung empfanget."

Weder ja noch nein.

Es gibt Menschen, die sind in ihrem Denken und Fühlen, ihrem Reden und Wollen so unklar, daß man bei ihnen schwer herausbekommt, was sie eigentlich meinen oder wollen; sie sagen weder ja noch nein, weder schwarz noch weiß. Manchmal ist das ein Mangel des Seelenlebens, der Charakterbildung, wirkliche innere Unklarheit, Unentschlossenheit, Zerfahrenheit. Manchmal, ja sehr oft, ist es aber Feigheit. Man hat nicht den Mut, mit einem entschlossenen Ja oder Nein vor die Welt hinzutreten, um es ja nicht mit den Leuten zu verderben. Man will nicht Anstoß erregen, sich keinen Unannehmlichkeiten aussetzen, will sich zu nichts verpflichten, für nichts Verantwortung und Opfer übernehmen.

So gibt es auch Christenleute, die würden sich tödlich beleidigt fühlen, wenn man sie nicht für Christen hielte, aber mit Entschiedenheit, mit freudigem Mut in Wort und Tat in allen Lagen bekennen sie sich nicht zum Evangelium. Sie halten es zugleich mit dem Glauben und mit dem Unglauben, mit der Religion und mit der Weltanschauung, wie sie gerade Mode ist, sie halten es mit Wahrheit und Irrtum, mit der Gerechtigkeit und mit der Sünde. Sie wechseln die Farbe, wie es ihnen gerade in den Kram paßt. Sie wollen es mit niemand verderben, halten sich damit für wunder klug und sind doch traurige Sünder.—Erwählt.

Gottesgeschenk.

Er war immer um sein Mütterlein herum gewesen, der kleine schwäbische Dorfbub. Als er aber nun auf der Schulbank saß und seine Buchstaben auf die Tafel malte, da packte ihn plötzlich das Heimweh. „Was ist denn los, Büblein?" fragte der Lehrer freundlich. Und nun kam es schluchzend heraus: „Ich weiß nimmer, wie meine Mutter ausschaut." „Gut," sagte der Lehrer, „geh nur tapfer nach Haus und sieh sie dir an, und dann komm gleich wieder!"

Das Kind lief heim, so schnell seine Beinchen es trugen. Dann kam es wieder, und stillvergnügt malte es weiter an seinen Buchstaben. Hat dein Kind ein solch' Vertrauen auch zu dir? Wenn das so ist und bleibt, und wenn du dazu eine betende Mutter, ein betender Vater bist, dann ist dein Kind für Zeit und Ewigkeit geborgen. — „Was trieb mich täglich ins Gebet, Schon lange, eh' es mein? Wer klopft so leis in stiller Nacht? Du warst's, mein Sonnenschein! Und eines Tags, nach heißem Kampf, Wer liegt am Herzen mein? Mein Gott, hab' Dank für dein Geschenk, Für meinen Sonnenschein! Mein herzig Kind, dein Schäflein, Herr Jesu, laß es sein! O mache treu mich im Gebet Für meinen Sonnenschein!"

Korrespondenzen.

Watova, Oklahoma, den 3. September.

Erstlich ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser, will allen den Frieden Gottes wünschen.

Die Gesundheit ist ziemlich gut; unser Bischof Eli Nisly war nicht so gut, ist aber wieder besser.

Das Wetter ist wieder ziemlich trocken; wir hatten eine leichte Hafer Ernte, aber Futter Crops sind ziemlich gut; viel zu danken dafür.

Wir hatten viel Besuch die letzten Wochen, welches wir froh sind dafür. Etwa eine Woche zurück waren Pre. Rudy Yoder und Weib hier von Mayes County, auch Noah O. Hershberger und Weib von Plain City, Ohio, und Pre. Will. Beachy von Berlin, Holmes County, Ohio. Die Prediger haben uns reichlich vermahnet. Letzten Sonntag waren Pre. Jerry Yoder und Weib und Mrs. Ezra Yoder von Anderson County, Kansas, Joel Yoder und zwei Töchter von Mayes County, Mrs. Abr. Garver und Mrs. Will. Yutzy von Reno County, Kansas, hier. Die Gemeinde war bei John L. Stutzman's, und der Bruder Yoder hat das Wort ernstlich vorgetragen. Solche Besuche sind sehr erquickend. Sie sind heute morgen mit Joel Yoder nach Custer County gegangen, um dort der Weiber ihre Mutter zu besuchen, die Mrs. Daniel Yoder, die schon eine Zeitlang leidend ist mit Krebs am Arm. Auf ihrem Heimweg wollen sie ein paar Tage in Mayes County zubringen.

Seid uns eingedenkt.

Ben. D. Yoder.

(Wenn dieser Brief zwei Tage früher geschrieben worden wäre, so wäre er zwei Wochen früher in den Druck gekommen.—Editor.)

Todesanzeigen.

Yoder. — David S. Yoder, Sohn von Stephan und Magdalena Yoder, war geboren in Holmes County, Ohio, den 3. August, 1850, ist gestorben an seiner Heimat in Kalona, Iowa, den 22. August, 1941, im Alter von 91 Jahre und 19 Tage.

In seiner Jugend ist er nach Johnson County, Iowa, gekommen, wo er sich wohnhaft machte zu dieser Zeit. Er hat einen Bund aufgerichtet mit Gott, und ist in der Alt-Amischen Gemeinde getauft worden, lebte und starb mit diesem Bund.

Am 16. Jenner, 1873, verehelichte er sich mit Eliza Stutzman, die ist gestorben den 6. April, 1929. Sie lebten im Ehestand 56 Jahre. Diese Ehe wurde gesegnet mit 7 Kinder wie folgt: Stephan, Mrs. Mary Miller, Yost, welcher gestorben ist den 30. November, 1931, Lewis, Joseph, und Mrs. Lena Yoder, alle von Kalona.

Er war der letzte von einer Familie von acht Kinder; acht Großkinder und zwei Groß-großkinder sind ihm voran gegangen.

Er hinterläßt vier Söhne, zwei Töchter, 34 Kindeskinder und 50 Großkindeskinder sein Hinscheiden zu betrauern.

Kurze Leichenrede wurde gehalten an seiner Heimat in Kalona durch David Miller in englischer Sprache am Montag morgen 9 Uhr den 25ten August. Dann ist er an die alte Heimat genommen worden, wo der jüngste Sohn Frank wohnhaft ist, und die Leichenrede wurde gehalten in deutscher Sprache durch Christian B. Miller und Ira Nisly, und ein Zuspruch im englischen durch Jacob Miller und M. S. Zehr. Beerdigung in dem Ost-Union Begräbniß. Sechs seiner Kindeskinder haben ihn getragen.

Miller. — Mary D., Tochter von Daniel und Barbara (Bontrager) Miller war ge-

boren Aug. 13, 1878, in LaGrange Co., Ind., und ist gestorben an der Heimat Sept. 1, 1941, im Alter von 63 Jahre, und 18 Tage.

In ihrer Jugend vereinigt sie sich mit der Alt-Amische Gemeine und war standhaft bis zum Tod.

Sie kam nach Johnson County, Iowa, im Jahr 1897, und lebte da ihre übrichen Tage. Im Jahr 1900, den 8ten November, ward sie verehelicht mit Benedict J. Miller. Sie lebten beieinander im Ehestand vierzig Jahre, zehn Monate und dreiundzwanzig Tage. Zu dieser Ehe waren fünf Söhne und drei Töchter geboren. Eine Tochter starb jung.

Sie hinterläßt ihren trauerndern Ehemann und Kinder wie folgt: Daniel, Henry und Emery; Fannie, Weib von George Ropp, und Clifford, alle wohnhaft nahe der Heimat, und Lester und Lydia Ellen daheim. Auch 19 Großkinder.

Sie hinterläßt auch eine Schwester und drei Brüder: John von Topeka, Ind.; Joseph, Harry, und Sarah, Weib von Samuel W. Miller, alle von Kalona, Iowa, wie auch viel Verwandte und Bekannte. Zwei Brüder und sechs Schwestern sind vorhingegangen.

Die Mutter hat viel erlitten die letzten zwanzig Jahre mit Bronchial Trouble, doch immer geduldig. Den 21sten August ist sie schnell sehr krank geworden mit einem schwachen Herz. Niederes Blut-pressure folgte und der sanfte Tod.

Leichenreden waren gehalten den 3ten September durch Jonathan Miller an der Heimat, und an der alten Heimat hat der Ira Nisly mitgeholfen. (Text, 1. Petrus 1:24).

Headings. — Katie (Yoder) Headings war geboren in Holmes County, Ohio, den 1. März, 1877, und ist gestorben den 30. August, 1941, nahe Hutchinson, Kansas, im Alter von 64 Jahre, 5 Monate und 29 Tage.

Sie ist in den Ehestand getreten mit Will. Headings den 11. Dezember, 1902. Er ging ihr voran den 17. November, 1939. Sie hinterläßt drei Söhne: Daniel, Abraham und Chancy von Plain City, Ohio; und zwei Töchter: Lizzie, Weib von David Kauffman, Haven, Kansas, und Nettie daheim. Ein Sohn John, und eine Tochter Emma sind ihr auch voran gegangen. Auch 13 Kindeskinder, die hoch bejahrten Eltern, vier Brüder und zwei Schwestern bleiben zurück. Die drei Söhne und ein Bruder waren hier der Leiche bei zu wohnen. Die Schwester war schon lange leidend mit Diabetes, daß sie der Gemeinde zu Zeiten nicht beiwohnen konnte, und dann in den letzten Jahren beinahe blind, daß es nicht bequem war für sie, und aber doch die junge Tochter stand der Mutter so gut bei, und versorgte sie in ihrem betrübten Stand.

Trauerreden wurden gehalten den 2. September durch N. D. Mast, Will. Beachy von Holmes County, Ohio, und J. H. Miller.

Ich will unter euch wandeln und will euer Gott sein; so sollt ihr mein Volk sein. 3. Mose 26, 12.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

GIVE THY WAVERING CHILDREN PEACE

Let there be light, Lord God of Hosts,
Let there be wisdom on the earth!
Let broad humanity have birth!
Let there be deeds, instead of boasts!

Within our passioned hearts instill
The calm that endeth strain and strife;
Make us Thy ministers of life;
Purge us from lusts that curse and kill.

Give us the peace of vision clear
To see our brother's good our own,
To joy and suffer not alone;
The love that casteth out all fear.

Let woe and waste of warfare cease,
That useful labor yet may build,
Its homes with love and joys be filled!
God, give Thy wayward children peace.

William Merrill Vories, 1908.

EDITORIALS

"So then faith cometh by hearing, ..." Rom. 10:17.

"Take heed what ye hear . . . ." Mark 4:24.

Going back to the first quotation and finishing that text we read ". . . and hearing by the word of God." But in writing about the epistles of Paul, Peter states ". . . in which are some things hard to be understood, which they that are unlearned and unstable wrest, as they do also the other scriptures, unto their own destruction." Continuing, he writes, "Ye therefore, beloved, seeing ye know these things before, beware lest ye also, being led away with the error of the wicked, fall from your own stedfastness." II Peter 3:16, 17.

A little thinking, of which the ordinary person is readily capable, will convince that many different constructions and interpretations are put upon the Word of God, and especially upon portions thereof. This accounts for the many and varied beliefs and practices of the many denominations and subdenominations. Cases occur in which, for personal reasons and preferences, and for sake of policy, instead of principle, agreement is attained, groups form and hold together, and thus vital principles and doctrines are ignored and forsaken. It is important that we duly consider the significance of Christ's incisive command to Peter, **"Follow thou me."** And this, regardless of what others purpose or do. For persons are swept off their feet and float with the tide or the current because of the lack of proper balance and ballast. I think we should be able to get a good lesson from the example of the modern aluminum salt shaker. When pushed off its vertical position it rights itself as soon as possible and again **stands upright.** Any instructor who follows the line of least resistance is a dangerous factor. And the "faith which cometh by hearing" is logically likely to be that, or to tend to be that, which the instructor holds. Nor have persons or their advisers, or their guardians, whatever their calling may be, any sound basis to expect anything else from such a set-up, and from such a source.

To those upon whom depends the function of church administration and ministry the Word still enjoins "Take heed unto thyself, and unto the doctrine; continue in them: for in doing this thou shalt both save thyself and them that hear thee." I Tim. 4:16.

When we knowingly "wink at" departures from accepted doctrine and practice, acceptably based upon the Word of God, we are to that extent sanctioning such error, and are responsible for those misled thereby. We may think the matter is of little consequence and that results will be satisfactory in the end but **remember** there is a day of reckoning ahead.

I know that in the past there have been yieldings and relaxings through failure to hold to recognized doctrines and practices because due precautions were not observed and through **seeming** consent to assumed agreement when those responsible did not look

upon the situation in that light. **And the end is not yet.** I have heard it said too often, "Well, I thought you were in agreement with so and so or you would not have co-operated with them as you did"; and I cannot do otherwise than think sad and disappointing results are lurking in the future.

We do not take the vital things of life seriously enough. We forget that some of the seemingly **little causes** bring far-reaching results. I am driven to conclude that among us are some who lack **firmness** and have a characteristic **obstinacy,** and who have failed to recognize the difference. Such are they who question accepted doctrine and practice and take interest in error and heresy and compromisingly indulge them. This accounts for favorable reception of Christian Science, Russellism and other **isms** and errors, among our numbers, in the past. And some folks had narrow escapes who were not caught in the meshes, finally.

Yes, we hold to the Eighteen Articles of the Dortrecht Confession of Faith—Do we accept them substantially as they are? Do we believe and put them to practice as they read? Does our profession, even, **both affirm** and **contradict**, or **deny?**

And instead of being considered unfavorably we should be held as friends indeed, if we maintain right positions stedfastly and unwaveringly ". . . instructing those that oppose themselves."

"Surely in vain the net is spread in the sight of any bird." Prov. 1:17.

". . . The prudent man looketh well to his going." Prov. 14:15.

"See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise, redeeming the time, because the days are evil." Eph. 5:15. ("Sehet zu dasz ihr **vorsichtiglich** wandelt, nicht als die unweisen sondern als die weisen." Luther.)

"Be not deceived, God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap." Gal. 5:7.

"Take heed what ye hear."

"Whoso shall offend one of these little ones which believe in me, it were better for him that a millstone were hanged about his neck, and that he were drowned in the depth of the sea. . . . It must needs be that offences come; but woe unto that man by whom the offence cometh." Matt. 18:6, 7.

It behooves us to be on guard lest advantage be taken of the Civilian Service Camp situation by those who have "axes to grind," lest it again come to pass that "they with feigned words make merchandise of you." II Peter 2. In the same chapter Peter had already referred to "false teachers . . . , who privily bring in damnable heresies," adding that "many shall follow their pernicious ways."

We should fully appreciate and esteem sincere, neighborly interest in our welfare and progress, but when the interest is something else, or perhaps anything else, than "love unfeigned," then, "Beware lest any man spoil you through philosophy and vain deceit . . . ." Col. 2:8.

". . . Beware lest ye also, being led away with the error of the wicked, fall from your own stedfastness." II Peter 3:17.

To us it is just as important as it was to the church of Philadelphia that we hearken unto the injunction: ". . . Hold that fast which thou hast, that no man take thy crown." Rev. 3:11.

On Thursday night, Sept. 18, there were displays of "northern lights" (Aurora Borealis) of unusual brilliancy, extent and continuancy. Pillars, shafts and rays of light extended up to the very zenith of the heavens with intermittent flashes and waves of light, the movements of which were also upward. But some of the vertical shafts and rays seemed to roll sideways. And what was an unusual feature for this phenomena was that the illumination extended over into the southern part of the vaulted heavens. And at times the displays took on the semblance of curtains which seemed of dark hue in comparison with the lights.

And some folks in their ignorance saw in the great displays a reflection

of extraordinary light devised by the arts and skills of military powers and production. Here is again a situation in which we need to remind ourselves that, "The simple believeth every word . . . ," the remainder of the text which had already been cited. Prov. 14:15.

And since these somewhat exceptional natural phenomena startle and agitate humanity, what shall the certain and coming effect be of the Day of the Lord, "in which the heavens shall pass away with a great noise, and the elements shall melt with fervent heat, the earth also and the works that are there in shall be burned up?" II Pet. 3:10.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Moses M. Beachy and wife, Salisbury, Pa., and Sam Hershberger and wife, Grantsville, Md., were in Madison Co., Ohio, returning home Friday evening, Sept. 19.

Among recent visitors in the Castleman River region were Mary H. Bender and Amy Otto, Kalona, Iowa.

They had been on an extended trip east with John D. Gingerich and wife, with Amos Bontrager as driver, also of Kalona. The places of sojourn included Niagara Falls, Dover and Greenwood, Del., Mifflin and Lancaster counties, Pa., Norfolk, Va., Washington, D. C., and on the way west the girls stopped off, as above stated, while the remainder of the company went on to Ohio, and westward.

Sol Ropp and wife, Kalona, Iowa, made a brief stop-off in the Castleman River region, Wednesday, Sept. 17, going on the next morning to Applecreek, Ohio, where other members of their party were visiting, from where they expected to resume their journey homeward.

Bishop Moses M. Beachy and wife and Pre. Eli Tice and daughters Edna and Lena, Salisbury, Pa., left for the Norfolk, Va., region, Saturday morning, Sept. 20.

A Correction: The item in last Herold, stating that Mrs. Elmer Schrock, Bittinger, Md., has had an attack of appendicitis should have read, Mrs. Elmer Beitzel, instead.

The error was characteristic of the Editor's frequent absent-mindedness, in which he thinks of one object or person and refers thereto in the name or title of another.

Ervin Hershberger and wife, Meyersdale, Pa., and Alva and Rosie Beachy, Salisbury, Pa., were in Ontario on a visit over two Sundays, returning home during the present week.

Pre. Joe Lehman, Croghan, New York, continues very ill and requires hypodermic injections daily to ease the pain which afflicts him, which means seems to benefit him greatly, temporarily.

How gladly would we welcome the privilege to report that all the folks, near and afar, are all well. But this privilege is not among the realities of this life. But in the world to come, "he that overcometh shall inherit all things"; "and there shall be no more death, neither sorrow, nor crying, neither shall there be any more pain: for the former things are passed away." Rev. 21.

Noah L. Miller and wife and Alvin Helmuth and wife, of Madison Co., Ohio, are visiting relatives and friends in the Castleman River region at present.

While the days are glaring with bright sunshine and the weather has been mostly dry for some weeks, the nights have been much cooler, and at times quite chilly, which conditions indicate the approach of advancing fall weather. Migrant birds, too, are seen wending their ways to warmer climes. There have been several frosts, and in some regions which are somewhat of "frost pocket" situations

more tender vegetation has been nipped by frost.

Our farmers are very busy cutting and shocking corn and filling silos. Sowing wheat is mostly finished. These statements apply to the Castleman River regions.

"PREACH THE WORD"

By Ivan J. Miller

In an age when much emphasis is being placed on worldly knowledge and wisdom, and when doctrines and theories which have their root in non-scriptural or even anti-scriptural soils, are being taught and accepted, it behooves the minister of the Gospel to examine his preaching and analyze it under the light of the Word of God.

The object of preaching in the ministry of the first herald of the gospel dispensation, is very obvious, as the voice in the wilderness cried, "Repent ye: for the kingdom of heaven is at hand." When Christ, the Master teacher, began His public ministry, the same message is given to mankind and down through the history of the early church we hear in essence again and yet again this same call to repentance.

In the preaching of Christ and His apostles, we find many different approaches to different situations and problems, ranging from the sternest denunciations of sin to the most sympathetic expressions of love and understanding. Truths are presented in parables, solemn warnings, as well as blessed promises, are given, in fact, all that is needed for the direction and guidance of this life; a solution for any question or problem that might present itself, if we through the Holy Spirit are only able to interpret and apply these teachings at the proper time and place; but through it all is ever present the one, great and central theme of the Gospel: the love and grace of God to fallen man, the forgiveness of sins through faith in the Lamb of God.

What then shall the preacher of today preach? The one brief and completely satisfactory answer is, "Preach the Word." Regardless of what the subject may be or what the needs of our hearers, there is only one thing that can be of lasting value, only one thing that is always safe to follow—the Word of God.

But in our efforts to apply the Word to our needs, there is, I fear, danger of drifting away from the simple teaching of the Word and becoming lost in a maze of theology which may become confusing enough to an inexperienced child of God. A course of study which seeks to analyze the doctrines of salvation may be very profitable; it may be a very fine thing to be able to understand just how and when and where these doctrines affect the life of the believer. But the crying need of today, as well as of all ages past, is a simple, unfaltering, unfeigned faith, which accepts without reservation whatever God teaches in His Word, regardless of whether it be fully comprehended or not.

Then also, in seeking to explain in detail the purpose of a certain part of God's will to man, when Scripture itself is silent, we may become guilty of presenting a line of teaching which is the product of our own mistaken thinking.

When Christ in His Sermon on the Mount laid the foundation for the New Testament, He called attention to what had been said "of old time," and then proceeded to usher in the new with the words, "But I say unto you." We might ask, Why the change? Many cavillers have raised the question, "Why war, why swearing of oaths, why this and why that under the Old, but not under the New?"

Is it not enough for the child of God to know that God has commanded, without demanding to know the reason why? Or shall we seek to ignore or wrest certain Scriptures because we think that something else would be more effective in accomplishing the desired end?

The current expression which is rather frequently heard, to the effect that if we may not preach our convic-

tions, we have nothing to preach, would, I fear, hardly bear close scrutiny under the light of the Word of God. Our convictions, sincere though they may be, are only safe to follow as they are based entirely on a correct understanding of the Word of God. If this were always possible with us then we might safely follow them, but honest, though mistaken convictions, followed to the extreme, have been the means, I dare say, of strife and even divisions in many churches. What we need is the burning conviction that the Holy Scriptures are the living, eternal Word of God, that they are able to make men wise unto salvation and that in them is contained the only remedy for the ills of a suffering and dying humanity.

The minister who realizes this will not seek for a text through which he may open the door for the preaching of his own pet theories and notions, but he will seek to find the teaching of the entire Scriptures and bring them to a focus on the subject under consideration. Nor will he become so engrossed in his methods that he forgets the great message which is his to deliver. We may feel critical toward the formality which existed years ago among the ministry of our churches, but an empty form, devoid of spirituality, is just as dead today as in the past, and I have often wondered whether the type of preaching which consists largely of long quotations from Scripture, is not, after all, more constructive, than some of the visionary preaching which may sometimes be heard today.

Paul said, "I am not ashamed of the gospel of Christ," and the preacher today who forgets himself so far as to deviate from the gospel in his preaching, either does not realize the need of mankind, or knows not of the sufficiency of the gospel to supply that need. He said further, ". . . it is the power of God unto salvation . . . ." In our efforts to bring souls to Christ, must not the preaching of this pure, simple, powerful gospel, ever be the reason for success? Not success as the world measures success; not success as we may be tempted to evaluate it; but success in the eyes of our Lord which will be rewarded with His blessed "well done."

Let us summarize briefly as follows:

1. Accept the Scriptures as the divinely inspired, infallible Word of God.

2. Interpret each portion of it under the direction of the Holy Spirit and in the light of the entire Scriptures.

3. Apply its teachings definitely to the lives and needs of men as our absolute and perfect rule of life.

When this is faithfully done we may rest assured that something worth while will be accomplished. If the preaching of the Word does not bring results, nothing else will.

May we ever "feed the flock of God" with the bread and water of life. "And when the chief Shepherd shall appear"—oh glorious thought! oh blessed hope! may we be among those who "shall receive a crown of glory that fadeth not away."

HOW SELFISHNESS ROBBED HIM

President McKinley was considering the appointment of a minister to a foreign country. There were two candidates, their qualifications almost equal. Which one did he appoint? The President told the story of an incident which decided his choice. Years before, when he was a Representative, he boarded a street car one night and took the last vacant seat. Shortly afterward an old washerwoman entered carrying a heavy basket. She walked the length of the car and stood in the aisle, no one offering her a seat. One of the men the President was to consider later was sitting in a seat opposite where she was standing. He shifted the paper so as not to see her. Mr. McKinley walked down the aisle, picked up her basket of washing, and gave her his seat. The candidate never knew that this little act of selfishness had deprived him of perhaps the crowning honor of a lifetime.

Selfishness always robs us, whether we realize it or not.—Int. Y. People.

THE OLD PATHS

By Mrs. Annabelle Freeman

"Thus saith the Lord, 'Stand ye in the ways, and see, and ask for the old paths where is the good way, and walk therein, and ye shall find rest for your souls' " (Jer. 6:16). This was God's message to Judah. How different would their history have been if they had said, "We will walk in the old paths," but instead they said, "We will not walk therein."

We are told to ask for the old paths. People do not like old things today. They are always wanting something new. Even in religion people are always seeking something new. The Holiness churches profess to want the old ways, the way their fathers trod, the old-time religion. We sing,

O give me the old-time religion,
O give me the joy I can know;
I believe in the old-time religion,
As our fathers received long ago.

We are always talking about the meetings they had in years gone by, and wanting that same kind again. The kind they had in Peter Cartwright's day when the power of God came on the congregation. . . . We want the kind they had in Charles Finney's day when almost whole communities would be converted. We want the kind they had in Wesley's day. God has not changed. Just as wonderful meetings are to be had today. Old-fashioned praying may still be done, then old-fashioned conviction that we hear so much about will come and the old-fashioned revival will be on. Will the followers of Jesus take the old path of self-sacrifice, of cross-bearing, of close living, of prevailing prayer and of fasting to see just such a revival as they had in Finney's day?

We sing about the old-time religion being good for the prophet Daniel, and we think of his being delivered from the den of lions, but do we remember that years before this Daniel had purposed in his heart that he would not defile himself with the king's meat? Shall we purpose in our hearts that we will not defile ourselves with the world's meat, but will keep ourselves unspotted from the world?

We might sing that the old-time religion was good enough for Moses, how God led him and how He worked through him. We read, "And Moses was learned in all the wisdom of the Egyptians and was mighty in words and in deeds." We read, too, where he chose rather to suffer affliction with the people of God, than to enjoy the pleasures of sin for a season. It cost Moses something to choose the "old path." It cost him all worldly advantages. He would no doubt have been ruler of Egypt some day, had he stayed in the palace, but he chose these poor, downtrodden slave people as his people. He wasn't even appreciated by his own people but he stuck to the way.

* * * *

Let us ask for the old path in the home life. A friend of mine spent an evening in a certain home. She told me afterwards they had a lovely time. She said they talked about religion all the time. Some people might think that would be monotonous. She didn't seem to think so. Whatever a person's heart is full of that is what they will talk about, won't they? It is according to Scripture, too. We read 'Hear, O Israel, the Lord our God is one Lord. And thou shalt love the Lord thy God with all thy heart and with all thy soul and with all thy might. And these words which I command thee this day shall be in thine heart. And thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up. And thou shalt bind them for a sign upon thine hand, and they shall be as frontlets between thine eyes. And thou shalt write them upon the posts of thy house and on thy gates."

Those who have homes of their own should see that these homes are consecrated to God with everything in them. If there is anything in the home that you feel God would not be pleased with it should be gotten rid of. "God first" should be the motto of every

Christian home. The children should see that "the old-time religion" means everything to their parents. We read that to each of her children Mrs. Wesley gave one hour of her time each week for a quiet heart-to-heart talk. During that hour, left alone with them, she sought to help them to overcome their weaknesses and to lead them to God. John's hour occurred on Thursday evening and so sacred did that special season become to him that long afterwards when he was far from home undergoing the temptations of the world he wrote to his mother, asking her to please spend that usual hour in prayer for him, because he needed so much the strength which came from her earnest prayers. Ten of Mrs. Wesley's children lived to maturity, became Christians, and every one died "in the Lord."

Shall we take the old path of separation? God says, "Come out from among them and be ye separate and touch not the unclean thing," when it comes to amusements. Will we separate ourselves from the amusements of the world or will we see just how closely we can come to them? I think Christian people ought to be very careful how they spend their spare time. We heard one brother say in his testimony not long ago that he had gotten away from God by spending time playing horseshoes and checkers. I think Christian people may be more profitably employed than working out jig-saw puzzles, etc. Can you imagine John Wesley doing it, or Finney or any of those holy men? So many people today do not take their religion seriously enough. People will stay up until two or three o'clock in the morning working out puzzles, but how many of those same people would you see staying up until that time pleading with God to send a revival?

Time is going by so rapidly and so much to be done! When we come to stand before God can we say we did what we could? Jesus said, "I must be about my Father's business," what about us? Mr. Finney says, "No amusement can be innocent that involves the squandering of precious time that might be better employed to the glory of God and the good of men." Life is short, time is precious, we have but one life to live, much is to be done. The world is in darkness, a world of sinners is to be enlightened and if possible saved. He says that the question in regard to amusements should not be "what harm is there in it, but what good can it do? Is it more pleasing to God and more for the interest of His kingdom than anything else at present to me? If not it is not an innocent amusement and I cannot engage in it without sin." While the heart is full of love and faith an hour or an evening spent alone in communion with God is more delightful than all the amusement which the world can offer. We may think that Mr. Finney was too radical but that was the kind of teaching that God blessed, for what wonderful revivals they had in those days.

Will we take the way of separation, the old path, when it comes to dress? Peter Cartwright said, "When I joined the church her ministers and members were a plain people. You could know a Methodist preacher by his plain dress as far as you could see him. The members were also plain—very plain in dress. They wore no jewelry nor were they permitted to wear jewelry or superfluous ornament, or extravagant dress of any kind." Mr. Finney says, "What does the gaudy ribbon and those ornaments on your dress say to those who meet you? It makes the impression that you wish to be thought pretty. Take care; you might as well write on your clothes, 'No truth in religion.' It says, 'Give me dress, give me fashion, give me flattery and I am happy.' Christian parents are bound to refrain from putting ornaments on the dress of their children as much as on their own clothing. If they do put them on they are committing the double sin of doing wrong themselves and teaching their children to do what God has positively forbidden." You may say, That is fanatical, God doesn't require such closeness as that. Well, those were the days of great revivals, and if we are going to have that kind we will have to

pay the price. Many mothers, these days, are bringing up their children from babyhood to be immodest. They put as little clothing on them as possible (in the summer), and send them out into the streets to play, taking them down street, into stores, etc. Parents expect their children to grow up to be an honor to them and perhaps by their own actions, because they don't want the children to look different or old-fashioned, they start them off in the path that leads to their eternal destruction.

* * * *

One has said prayer is God's method of releasing the power of God. We read of David Brainerd. He used to lie on the frozen ground wrapped in a bear skin, although spitting blood, and cry to God to save the Indians. God heard him and converted and sanctified the poor, ignorant, heathenish, drunken creatures by the scores and hundreds. Over and over again Mr. Wesley in his journal tells us of whole nights of prayer in which God drew near and blessed people almost to death and England was rescued from paganism. Mr. Finney used to pray until whole communities were put under the spell of the Spirit of God, and men could not resist the mighty influence. He tells of a church where there was a continuous revival for thirteen years... If God will answer in that way what a responsibility is on the people of God! The talent of prayer is not improved as much as some other talents.

Will we take the old path when it comes to cross-bearing? We used to hear a lot about bearing the cross, but we don't hear much about it any more. We sing, "O give the joy I can know." We want the joy part of religion but we can't have that alone. Jesus said, "Whosoever doth not bear his cross, and come after Me, cannot be My disciple." Alexander Smellie says, "There are many crosses, and every one of them is sore and heavy. None of them is likely to be sought out by me of my own accord, but never is Jesus so near me as when I lift my cross and lay it submissively on my shoulder, giving it the welcome of a patient and unmurmuring spirit." There is a hymn that geos like this:

"In the cross is wondrous glory,
Oft I've proved it to be true."

One reason there is so little glory today is because there is so little cross bearing. One man said, "It is the cross which is absent in the church life today." God requires Christians to bear the cross today the same as He ever did. If each Christian in the church would pick up his cross like he used to when he was first converted, then the old-time glory would come on his own soul and on the church. — Wesleyan Methodist.

Ottawa, Canada.

HIDING THE FAULTS OF OTHERS

A fault in any one is an ugly thing, and no one likes to see it. The following story is told of a painter who was engaged in making a likeness of Alexander the Great. In one of his battles, Alexander had received an ugly scar on the side of his face. The artist desired to paint a great likeness of the monarch, and at the same time wished to hide the scar. It was not an easy task to accomplish. At length he hit upon a happy plan. He painted him in a reflective attitude, with his hand placed against his head and his finger covering the scar.

Christians are not without their faults—their scars. No one in this life is perfect. But we do well not to dwell upon the shortcomings of any one. When speaking of others, we should adopt the painter's plan, and let the finger of love be placed upon the scar, concealing it from the eyes of others.— The Boys' Friend.

THE GREAT HARVEST

"Lo the golden fields are waving,
Wherefore idle shouldst thou be?
Great the harvest, few the workers,
And the Lord hath need of thee."

OUR JUNIORS

Ephrata, Pa., Sept. 3, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is dry just now, but it has rained a little. I go to German school every Saturday through the winter. I don't know much German yet. This is my third letter to the Herold. I started to write before but didn't get it finished. I learned Psalms 29 and 46, 20 Bible verses, and 3 evening prayers, all in English; and 1 verse in German, "Wer Jesum bei sich hat." I will close. What is my credit? (30c). A reader, Mildred L. Martin.

Smoketown, Pa., Sept. 7, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I memorized 80 verses in Bible school, all in English, and 30 in German. In school I memorized 16 of the most important verses in Genesis for our Bible Memory Class. We children can't go to church or any kind of gatherings right now, because so many have infantile paralysis. All children under 17 years in Lancaster county are quarantined. So mother and my oldest sister are the only ones that can go to church or Sunday school. What is my credit? I will close. A friend, Elma Glick.

Dear Elma: This is your first letter this year, so you have no credit on the book. I will write to you about the verses you reported as I did not understand it right.—Barbara.

Belleville, Pa., R. 1, Box 263.
September 13, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair. I memorized ten Bible verses in German. Will also answer six Bible questions and six printer's pies. I will close, wishing you all God's richest blessings. Sadie R. Yoder.

Dear Sadie: Your answers are all correct.—Barbara.

Belleville, Pa., R. D. 1., Box 263.
September 13, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I memorized ten Bible verses in German, and answered six Bible questions, and six printer's pies. When I have credit enough, I would like to have a German and English Testament. Will close. Louie S. Yoder.

Dear Louie: Your answers are all correct.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Christy Miller

Eh sanrewed dna aisd, A amn hatt si laceld Ejuss adem lcay, dna naoitned imne yees, dna aisd nuto em, Og ot hte loop fo Samilo, nad shaw: nad I enwt nad ashwed, nad I ceireved ghtis.

Sent by Leona Lichti

Htsee hingts I mocdnam ouy, hatt ey olve noe nathoer.

Sent by Verna Yoder

Suejs ithas ount imh, Amhsot, beuseac hout asth esne em, outh asth ebleived: lebsesd rae ethy hatt avhe ont esen, nad ety ahve beielevd.

Sent by Elmer Miller

Hten methoc hte ned, henw eh laslh aveh livdereed pu het ingkmod to Dgo, veen eht Aftehr: newh eh allhs aveh tup wond lal lure nad lal uathroity nad owper.

Sent by Elma Glick

A wen mcmdoanenmt I vgei ount uyo; Hatt ey vole eno naohter: sa I ahev ovlde ouy, htat ey laso ovle neo naohetr.

PEOPLE I HAVE MET

An unsaved girl working for me suddenly said, "I thought Florence was a Christian until I saw her wearing slacks." I was very much surprised and marveled at such a statement coming from one who had never professed religion, scarcely ever attending church or Sunday school and living in a home of

unsaved ones. I wondered where such knowledge. Did she know that it is written that a woman should not wear that which pertaineth to a man, but to wear modest apparel? I rather doubt it. She doubtless knew if we were followers of the lowly Nazarene we would not be following the world. It is a question in my mind if Florence would not have won this girl to the Lord had she been faithful to God.

He that gathereth not with me scattereth abroad. How sad and far-reaching some things become!

One evening our children went to hear a returned foreign missionary. The next morning our youngest son said in such a disappointed way, "She wears a ring." I could scarcely believe it, but when they called at our home I saw for myself. Is it any wonder some have strings to their money. When we would not spend money on such worldly adornment how can we give our money to support those who do? Will we not rather support those who keep the Word of God?

A young married lady working in a telephone office wore a ring, giving as her excuse "that people will know that I am married," but when she quit the office for home duties she still wore the ring. Is there not a better way to show we are married? What about those of Hollywood, do they not marry, divorce, remarry and wear plenty of rings? Shall we be like them or dress in modest apparel, not with gold or pearls or costly array?

A lady in a public place was excusing herself for getting her hair bobbed, saying they were getting so thin that she felt she must have them cut that they might become thicker. A saucy little lady replied, "I would not get my hair bobbed if I only had three and if there was anything in such an argument, what kind of a head of hair would a man have who has them cut every few weeks all his life?"—Selected.

"God sent not his Son into the world to condemn the world, but that the world through him might be saved."

WHEN THE LORD HAS NOT SAID "GO"

The following little story may be an inspiration to some one who has for years longed to be a missionary but to whom the Lord has never said "Go":

"In a large American city lived a German girl who had prayed for years that she might be sent to a foreign field as a missionary. One morning after she had prayed as usual, it seemed as if the Lord were talking to her, and her thoughts ran something like this:

" 'Where were you born?' 'In Germany.'

" 'Where are you now?' 'In America.'

" 'Who lives in the room next to you?' 'A Swedish girl.'

" 'Is she a Christian?' 'No.'

" 'Who lives in the flat above?' 'An Irish family.'

" 'Christians?' 'No.'

" 'Who lives next door?' 'Italians.'

" 'Christians?' 'No.'

" 'Have you ever done any missionary work in this neighborhood?'

"And she was obliged to answer with shame and humiliation, 'No.' "

The command of our Lord was, "Go ye into all the world." Is not our own land and our own neighborhood a part of that world?—Unknown.

THE RIVER OF LIFE

In the history of the explorations of America in its early discovery and settlement, it is said that many of the early Spanish explorers thought that somewhere in this wondrous new world there might be found a fountain or a stream whose waters had the magical power of keeping one young and even imparting youth to old age. The fountain of life was never found. Their search was vain—this fountain of life is not on earth. God in a far higher sense "will give unto him that is athirst of the fountain of the water of life freely." Every spiritual longing will be satisfied and one will never grow old.—Selected.

I AM GLAD THERE IS NO IMMUNITY NOW

By Rev. J. B. Chapman

People who are rich or noble have sometimes found it wise to conceal their positional advantages while in pursuit of real and lasting friendships, lest attachments be formed upon the basis of money or power, rather than upon personal worth and genuine love. This concealment is often quite as helpful to others as to the practitioners of this pardonable suppression; for it enables them to prove that their attachment is personal and real. The poor man who marries the rich woman or the commoner who marries the prince are vulnerable to the charge of interested and selfish motives, whether they are actually guilty or not.

We are here in a world of probation. If we come to the end of our day of trial successfully, we must come attached to our Lord and His service with real and unselfish love and devotion. Suppose, therefore, that being good brought immediate deliverance from trouble, sickness, trial, disappointment, sorrow, bereavement, and every undesirable lot to which the general run of human beings are exposed. Under such circumstances unselfish goodness would be made many times more difficult, if it were not made practically impossible. Under such circumstances the strain upon motive would be too great, and proof that our religion is pure and not improperly related to self-interests would be impossible to render. Suppose God sent rain and sunshine only to the just: the need for sunshine and rain would make righteousness a utilitarian necessity, and it would be impossible to refute Satan's charge that Job served God for material benefits.

It is a challenging thought—I hesitated long before making it—but I know now that I am glad the righteous do not have temporal security and immunity to present trouble and disaster; for this want of immunity is minister to purity of motive, and gives us chance in a world of trial to be good for Jesus' sake, and to serve God from pure intention. It is enough that later, when Jesus comes or when He calls us Home, the difference between the estates of him that serveth God and him that serveth Him not shall be fully known and appreciated.—Herald of Holiness.

A SOLEMN WARNING

A short time ago the editor was talking to a woman in her home in Pennsylvania. She was greatly interested in the prophecies of the Word of God and of their present fulfillment. She was full of questions, and seemed tremendously moved by the discussion of the subject. However, we had something else besides the teaching of prophecy to accomplish in that community.

This woman had an unsaved neighbor with an unsaved family. Soon we asked her, "How about your neighbor? She is unsaved and her family are far from God. Have you been talking to her about her soul?" In a moment she turned in astonishment to us and said, "No indeed. I wouldn't be caught talking to her, and anyway, there is no use, for it wouldn't do any good."

This is but a sample of thousands of so-called fundamentalists today who would drive 100 miles to hear some Bible teacher give a new angle of prophetic teaching, and would give $5.00 in the offering and feel good over it, and yet at the same time would show no interest in an evangelistic campaign in their home church, nor would they go across the street to save the soul of a lost neighbor. We fear that multitudes who have prided themselves on their spiritual elevation on earth will find at the judgment seat of Christ that they will not be interrogated regarding their knowledge of the prophetic Word, but they will likely hear the chilling question God asked of Cain, "Where is thy brother?" Brother, sister, could you answer that question to please God? Are you allowing the thing that God is most interested in to be forgotten in your scramble to satisfy your spiritual curiosity? "Think

on these things."—The Brethren Missionary Herald.

THE LOUDEST NOISE ON EARTH

William McCormick

At one p. m. on August 6, 1883, the volcano Krakatoa in the Dutch East Indies erupted after 200 years' quiescence, so writes the Reader's Digest, quoting from Victor Hugo Boesen in Coronet. To startled sailors on the British ship Charles Bal, ten miles at sea, the entire nine-square-mile island appeared to rocket skyward. Straight up in a steady stream spewed huge stones, enveloped in flame and billowing smoke 17 miles high. The whole eastern sky vanished behind a backdrop of ebony streaked by lightning flashes. Moments later came the noise, a deafening cannonading. Stones the size of a man's head showered the ship; soon a five-foot layer of pumice on the sea impeded navigation.

The bombardment grew steadily fiercer; by five every ear-drum in Java and Sumatra was hammered to the bursting point. People in West Australia, 1700 miles distant, were mystified by what seemed to be artillery fire; at Todriguez Island, nearly 3,000 miles away, the police chief reported cannonading: it took the sound four hours to reach there. The detonations ended the following morning with four earth-shaking blasts—the greatest noise ever to break on earth during the recorded time of man.

The effect on sea and atmosphere of the matter vomited in this blast is similarly without parallel. Crashing down from a height of four or five miles, it created a 72-foot tidal wave which took 36,000 lives; was still 18 inches high when it reached table Bay, West Africa, 5,100 miles from its origin. The dust cloud, shot 20 miles into the sky, was blown around the world. Throughout the winter people in all parts of the earth were treated to color displays at sunrise and sunset so fantastic that fire departments in such farflung spots as New England, London and continental Europe scurried through the streets looking for imaginary conflagrations. Not until the following spring did the heavens regain their normal appearance.

Let me quote to you from the Bible, the Word of the Living God, who cannot lie. "But the Day of the Lord will come as a thief in the night; in the which the heavens shall pass away **with a great noise,** and the elements shall melt with fervent heat, the earth also and the works that are therein shall be burned up. Seeing then that all these things shall be dissolved, what manner of persons ought ye to be in all holy conversation and Godliness, looking for and hasting unto the coming of the Day of God, wherein the heavens being on fire shall be dissolved, and the elements shall melt with fervent heat?" (II Pet. 3:10-12).

What a terrific noise yet awaits this sinful world. This terrible event will mark the last day of time. "The heavens (that is, the firmament, or earth heavens—not 'heaven' the abode of the saints) will pass away with a rushing **noise**; the earth also, . . and the works in it shall be burned up." This shall be the loudest noise ever heard. Before this great noise is heard and the judgments of God, awful and overwhelming, are let loose on a guilty and sinful world; before the gathering tidal wave of evil breaks with pitiful fury on this poor earth, it is an absolute necessity that the Lord will come and remove His own people—every believer in our Lord Jesus Christ. Let me ask you, dear friend, are you a believer in the Lord Jesus Christ? Are you sheltered under the Blood of Christ? Remember, "He that believeth on the **Son** hath everlasting life: and he that believeth not the **Son** shall not see life; but the **wrath** of God abideth on him" (John 3:36).

Let me quote to you the verse before the awe-inspiring event which we have referred to—it is verse nine of Second Peter 3: "The Lord is not slack concerning His promise, as some men count slackness; but is longsuffering to usward, not willing that any should

perish, but that all should come to repentance." God is not willing that any should perish. This tells of the love of God. "God so loved the world, that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16). It tells of the Cross and the sacrifice of Jesus Christ, God's Son, for guilty sinners. Oh, reader, we are the guilty sinners for whom Christ died! We deserve the judgment of God, we deserve to experience the awful noise that will come on this world, but Christ died that through simple faith in His death and resurrection we can be delivered from the terrible impending event—the Day of Go —.he **loudest noise the earth has ever known.** May the Spirit of God bring you to repentance and faith in Jesus Christ, that you might be delivered from the coming wrath of a holy and just God.—Faithful Words.

"SEARCH THE SCRIPTURES"

A traveler tells of seeing in one of the Western states men and women engaged in picking minute gold nuggets out of the sands of a small stream, entirely unaware of the fact that a little more effort would have enabled them to uncover a rich vein of the precious metal in a near by mountainside. Is not that the way most of us approach the riches of the Word of God? How many there are who are satisfied with bits of truth, gathered here and there through the casual reading of His message to mankind, when a more careful and diligent study would open great treasures of the Divine wisdom.

We are to "search the Scriptures," not approach them casually and haphazardly. We are to "study diligently," not merely to read without plan or purpose. Rich rewards await those whose "delight is in the law of the Lord." The Holy Spirit is ever ready to guide and enlighten the minds and hearts of those who seek to know God's truth as it is revealed in His Word.—Christian Observer.

THE WIDOW'S COW

"Esther, I have been over to Mrs. Dilman's to bring home that cow," said Farmer Merrion to his wife at the supper table.

"Why, papa!" exclaimed Daisy, "what will the poor widow do now?"

"I had never thought of that," laughed the farmer.

"Well, I call that real mean," spoke up Joe. "We've got a whole barnyard full of cows, while she has but one."

"The widow has been owing me all along. The bargain was that, if she had not the money to pay me, I was to have the cow. So, you see, the cow is mine."

"Oh, papa, it's a shame!" said Eva. "Poor Mrs. Dilman has been sick so long, you know, I know she must feel lost without poor old 'Whitney,'" and, pushing back her food, untasted, she went around to her father and pleaded with him to take back the cow.

"I would, father," said his wife. "You know what the Bible says about being good to the poor for His sake."

"Tut, tut," said the farmer. "You can be free with other people's money. How many of you would give anything out of your own pockets for this purpose?"

"Papa, dear, you shall have my bank, and every dollar in it," said Eva.

"And you needn't buy me a new overcoat this winter, father; I'll wear my old one," said Joe, bravely.

"Please, papa, can't I sell my pet pig to help pay for the cow?" said Daisy.

"Well, I declare," laughed the farmer. "Where did you learn so much generosity?"

"I have tried to teach them, my dear," said Mrs. Merrion, "as Jesus has taught it to us through His Word. 'He that hath pity on the poor,' you know, 'lendeth to the Lord.' God's Word is sure."

The next morning the farmer sold the cow to his children; and what fun they had driving her home!

As they drew near the cottage the widow and her sons came out to the gate, and there stood old "Whitney."

"Good morning, Mrs. Dilman; we've brought your cow back," cried Joe.

"You don't mean it!" cried she. "Don't you want her?"

"You want her worse," said Joe. "Papa sold her to us, and we've brought her back as a present to you."

"You blessed children! God be praised!" exclaimed the widow.

Farmer Mercion's children declared that they had ever felt so happy in their lives. It is indeed more blessed to give than to receive.—Exchange.

AN UNPROFITABLE ENGINE

A man who was visiting a railroad yard saw a big engine sidetracked.

"That engine looks as if it would go," he said. "Why have you switched it off here to rest?"

"Oh, it can run itself all right, I guess," said the workman, "but there's something wrong with it, and it can't pull anything. Engines are not run for the fun of running them. They've got to draw a train of cars."

The Christian who just keeps himself going isn't much of a Christian. It's the business of a Christian to draw others after him. And it is not really himself who is the attraction at all, but it is the Spirit of Christ within him that furnishes the "pull."—Selected.

"WHICH THIEF?"

One of the striking illustrations in the Bible of the fact that the new birth is not a process, but an instantaneous result of faith, is seen in the experience of the thief who hung on a cross alongside of the crucified Jesus. Of the two thieves who were on either side of Christ one "railed on him," while the other turned to Him in confession of sin and in faith, saying, "Lord, remember me when thou comest into thy kingdom." And Jesus said unto him, "Verily I say unto thee, Today shalt thou be with me in paradise."

That thief was dying; he had no time to work out a process of becoming a Christian. But Christ gave him His word that he was that moment and forever saved.

Yet we must not presume upon last-minute opportunities because of this thief's experience. An evangelist was urging men to come to Christ and was pointing out the danger of procrastination. "What about the dying thief on the cross?" asked some one in the audience. "Which thief?" was the reply. —Toronto Globe.

IN THE WORLD, NOT OF IT

You have seen a lily floating in the black sullied waters of a foul bog in the country. All about it is foulness and impurity; but amid all the vileness the lily is pure as the white snowflakes that fall from the winter clouds. It floats on the surface of the stained waters, but never takes a stain. It ever holds its pure face towards God's blue sky, and pours its fragrance all about it like incense.

So it is possible, through Christ, for a true soul to live in this sinful world, keeping itself unsullied, and breathing out the fragrance of love.—The Elim Evangel.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Sept. 15, 1941

We again greet the Editor and Herold Family in the Master's name:—We had some rains, which were much appreciated; have nice fall weather.

Health is fair, as far as we know.

Dora Bender, who was at the Ft. Wayne Sanitarium for some time, taking treatment for tuberculosis, is at home, with condition much improved. But she is required to remain in bed for some time yet. The Lord restore her to good health soon, is our wish.

Levi Bontrager, who was with Noah Gingerich when the latter was killed in an auto accident near Wolford, N. Dak., is out of the hospital and we expect him home in the near future. He lost part of the upper lip and of the tongue and suffered other cuts and bad bruises and is still in a weak condition. But we trust the merciful Lord will grant unto him health that he may

go about his duties and that he may serve Him more than ever.

Fifteen young applicants were added by baptism to the Town Line-Griner congregation, S. T. Eash officiating. The Lord bless them that they may ever be faithful.

Pre. Albert Miller, Kalona, Iowa, is expected to be with us at the Town Line congregation this evening.

Abe Graber.

Castorland, N. Y., Sept. 17, 1941.

Dear Editor and Herold Readers, Greeting:—"For this is the love of God, that we keep his commandments: and his commandments are not grievous" (I John 5:3).

Bishop D. A. Yoder, Elkhart, Ind., and Pre. Oscar Burkholder of Breslau, Ont., held a series of meetings here the past week which were well attended.

Jacob Moshier and wife spent a few days in Ontario visiting relatives and friends. Sister Moshier was formerly Katie Steinman of near Baden, Ont.

George Martin, who underwent a major operation at the Lewis County Hospital on Sept. 6, we are glad to report, is getting along nicely.

Daniel Steria, Jr., had the misfortune of losing the index finger of the left hand and badly lacerating another by getting his hand into a sprocket wheel of a corn harvester.

Aaron Widrick, who has been suffering for some time with sciatic rheumatism, was taken to Baltimore, Md., on Sept. 15, for further consultation.

Leo Zehr was called by the local draft board Sept. 17, and ordered to proceed to the Civilian Public Service Camp, Grottoes, Va., for thirty months' civil public service.

We are enjoying ideal fall weather with plenty of rain.

William Schaefer.

Pigeon, Mich., Sept. 19, 1941.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—Bishop M. S. Zehr came home Sept. 10. He had been away about a month. He brought us the message last Sunday evening.

Pre. Emanuel Swartzendruber was at Vassar. Bro. Swartzendruber had a close call two weeks ago. He was driving the cows home from pasture when he was attacked by a bull. The bull knocked him down, then backed away and pawed. It seems miraculous that he did not attack him again. His arm is fractured and he is obliged to carry it in a sling.

Nancy Gascho is still in the hospital and doesn't seem to gain fast.

Joel Boshart is quite poorly with stomach trouble, but is able to be up part of the time.

Joel Roth is still improving. They had him to town one day last week, but he is not able to walk alone with crutches yet.

We had quite a lot of visitors lately, among them a car load of young folks from Lowville, New York: among them a son of Bishop Jacob Gingerich who gave us a talk in Sunday school.

Mahlon and Barbara Swartzendruber, of near Kalona, Iowa, have been in our midst for over a week, but are leaving for home Friday of this week.

Sunday, Sept. 7, John Kurtz, formerly of Elida, O., and Lala Gunden, daughter of John Gunden, Jr., were married at the meetinghouse, Pre. Edwin Albrecht, officiating, as our bishop was absent.

Your correspondent is spending some of his time on the corn binder and helping what he can about the silo filler. Corn is a little shorter than usual this year. Bean harvesting is on the go also. This crop is also light on account of dry weather; but the price for beans is good.

Help is scarce. But so far only one of our boys had to go to camp, namely Reuben Dietzel who is at Camp Denison, Iowa.

Hazel Yoder and Helen Wertz of near Parnell, Iowa, are in this vicinity and expect to stay several months.

Sister Yoder is a daughter of John M. Yoder, my wife's niece.

As ever in His service,
Dan C. Esch.

Hartville, Ohio, Sept. 19, 1941.

Dear Herold Readers:—"Do all things without murmuring and disputings: That ye may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the midst of a crooked and perverse nation, among whom ye shine as lights in the world" (Phil. 2: 14, 15.

On Sunday, Sept. 14, Pre. Albert Miller and wife, their son Roy, wife and son, of near Kalona, Iowa, worshiped with us. Bro. Albert brought the message to a full house. They had been visiting relatives in Holmes Co., Ohio, some of whom also attended the services.

Alvin Yoder, wife and children; Dan Troyer, wife and children, of Holmes Co., O., also attended church services.

Jerome Overholt and wife, John H. Overholt and wife, Lena Overholt, with John J. Overholt as driver, were in Allen Co., Ind., over the week end.

Eli Slabaugh took Noah Slabaugh, Sr., and wife, Noah Slabaugh, Jr., wife and two children, to Niagara Falls for several days.

Fannie, small daughter of Atlee Millers, had a narrow escape recently, when her father accidentally backed over her with his truck. She was taken to the hospital for several days and X-rayed, but no bones were found broken.

Ben E. Wagler and wife, Montgomery, Ind., are visiting here at present. (Ben is brother to Enos). They had come with Jacob Eicher, wife and children, to Orrville, Ohio, to attend the funeral of Harry, small son of Ben Weaver, who was killed as a manure spreader went over his body.

Weather is pleasant.

Last night we saw the "northern lights," which was a wonderful sight. They seemed to illuminate the whole sky. They seemed to reflect the power of God, and reminded us of the words of Jesus, "Therefore be ye also ready; for in such as hour as ye think not the Son of man cometh" (Matt. 24:44).

In Christian love,
Mrs. Enos Wagler.

MARRIED

Widrick—Zehr.—Christian Widrick of near Lowville, N. Y., and Katherine Zehr of near Belfort, N. Y., were united in the holy bonds of matrimony at the Croghan meetinghouse, Sept. 10, 1941, Bishop Jacob Gingerich officiating. The Lord sustain them by His grace.

OBITUARY

Peachey. — Mary Etta Peachey, daughter of Jonathan and Kathryn Peachey, was born at Belleville, Pa., April 11, 1940, and departed this life Sept. 4, 1941, at the age of 1 year, 4 months, and 24 days.

While playing near a milk cooling vat she accidently fell in. When she was missed at supper time a search was made, and the lifeless body found by the hired girl, Miriam Peachey, who had charge of the household duties; the parents having been away on a trip to Canada and returned home a few hours after the accident.

She leaves to mourn her departure, her parents, 6 sisters, 1 brother, 1 grandmother (Mrs. Lydia A. Peachey), 1 grandfather (Jonas C. Peachey), and many other relatives. One sister preceded her in death.

Funeral services were held at the home conducted by Enos Kurtz and John Y. Peachey. Burial was made in the Amish Mennonite Cemetery near the Locust Grove Church. A Cousin.

We are the only Bible
The careless world will read;
We are the sinner's gospel;
We are the scoffer's creed;
We are the Lord's last message,
Given in deed and word:
What if the type is crooked?
What if the print is blurred?—Sel.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 15. Oktober 1941 | No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Liebet nicht allein die Freunde

Liebet nicht allein die Freunde,
Wo ihr Christen heißen wollt,
Liebet auch die ärgsten Feinde,
So wird euch der Himmel hold;
Wer den Zorn kann überwinden;
Der wird bei Gott Gnade finden.

Alle Gaben, alle Schätze,
Die dein Herz dem Höchsten bringt,
Laufen wider das Gesetze,
Wo man nicht den Zorn bezwingt;
Opferglut und Eiferflammen
Stimmen nimmermehr zusammen.

Liebe treulich, die dich hassen;
Segne diesen, der dir flucht;
Trachte den nicht zu verlassen,
Der dich zu verderben sucht;
Wohl tun ist bei dieser Sache,
Glaub es mir, die beste Rache.

Wer die Liebe weiß zu hegen
Gibt sich keinem Feinde blos,
Und des Himmels Gnadenregen
Fällt ihm richtig in den Schoß;
Wer hingegen Feindschaft übet,
Wird nur durch sich selbst betrübet,

Höchster! dessen Wundergüte
Uns das Lieben anbefiehlt;
Lenke bitt ich, mein Gemüte,
Wann der Satan auf mich zielt,
Und auf seinen Sündenwegen,
Mich zur Feindschaft will bewegen.

Pflanze deiner Sanftmut Reiser
In das dürre Herzensfeld,
Zeige mir die Friedenshäuser
Nach den Kriegen dieser Welt,
Und laß also deinen Willen
Allen Widerwillen stillen.

Editorielles.

„Die Liebe hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und das Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk."

Der Paulus ermahnt uns auch weiter in der Liebe: „Strebet nach der Liebe. Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget." Er sagt, Wer weissaget, der redet den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Und sagt, Wer mit Zungen redet, der bessert sich selbst; wer aber weissagt der bessert die Gemeinde. Er sagt, Wenn er mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre er ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Gott hat uns zuerst geliebet. Er hat den Kinder Israel die messige Schlage gegeben, sie zu erretten von ihrem Schlangenbiß, und hat den Erlöser in die Welt gesandt, die Menschen zu erlösen von ihren Sünden zum ewigen Leben. Wäre es nicht für die Liebe zur Seligkeit der Menschen, dann wäre es kein Nutze diese Herold-arbeit auszuführen, wiewohl der Glaube des Menschen an Gott macht ihn gerecht, aber der Mensch kann aus Liebe dazu bewogen werden.

Der gütige Gott gibt vielen Menschen nützliche und edle Gaben, aber nur zu wenig findet man derer, die solche Gaben recht und wohl gebrauchen, sich herunter lassen und anderen damit dienen nach der Liebe Art. So soll unser Thun und Leben Gott gefallen; sollen wir auch damit etwas Fruchtbarliches ausrichten, so müssen wir Hoffart, eigene Ehre, eigenen Nutz und anderer Leuten Verachtung ablegen und in der Liebe wandeln. Denn die Liebe hat den Preis in

allen Werken; und ohne die Liebe können andere Gaben Gottes zu ihrem rechten Gebrauch nicht kommen, um welches willen sie von Gott den Menschen gegeben sind. Der Heiland sprach: Das andere Gebot ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Wenn es möglich wäre, daß ein Mensch könnte die vollkommene Liebe haben und hätte Vergebung der Sünden nicht, die wir allein durch den Glauben erlangen, so würde doch je die Liebe gar nichts helfen.

Wir können aus Pauli Lehr vernehmen: 1. Daß die höchsten Gaben, wo die Liebe nicht dabei ist, nichts nützen, sondern zur Verderbniß gereichen, die sie nicht nach der Liebe brauchen. 2. Daß die Liebe alle Gebote Gottes erfülle, so unsern Nächsten belangen. 3. Daß die Liebe in Ewigkeit bleiben werde, da andere Gaben, als Glauben, Hoffnung, Weissagung, u. s. w. hie aufhören. Unser Erkenntnis wird auch aufhören, denn unser Erkenntnis, daß wir hier Gott erkennen, ist ein kleines, geringes Erkenntnis, eben so wie Kindes Gedanken und Anschläge eine geringe Sach ist, gegen eines alten erfahrenen Menschen seine Gedanken oder Anschläge. Solches geringe Erkenntnis wird aufhören am Ende dieses Lebens, und wird folgen ein völliges Erkenntnis Gottes in der Auferstehung der Gerechten, solches Erkenntnis wird das ewige Leben sein und wir werden Gott schauen wie er ist. Gott der Herr entzünde durch seinen heiligen Geist unsere Herzen mit wahrer, starker und beständiger Liebe gegen ihn und unsern Nächsten, und führe, daß ein jedes unter uns seine von ihm bescherete Gaben nützlich und seliglich gebrauche, in Christo Jesu, unserm Herrn.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. John D. Hochstetler und Weib, die auf einer 5 wochenlange Reise waren verschiedene Gemeinden zu besuchen bei Crawford County, Pa., Geauga County, Ohio; LaGrange County, Indiana; Lawrence County, Pa., und Canada, sind jetzt wieder glücklich zu Hause gekommen. Den 28. September hatten sie Liebesmal in dem Mitteltheil vorgenommen durch John A. Miller, Fernandis Miller und Dan. E. Miller, Montags im Ostheil durch Dan. J. Beachy, Simon W. Byler, Fernandis Miller und D. Roy Nisly, Dienstags im Nordtheil durch John A. Miller, Fernandis Miller und Bisch. Dan. E. Miller. Im Ostheil haben sie einen Diener erwählt und das Loos ist auf den Bruder Sam J. Beachy gefallen.

John Horsch gestorben.

Der liebe Mitarbeiter John Horsch, von Scottdale, Pa., der schon mehr als ein Jahr leidend war, und immer schwächer ward, hat seinen ruhigen Abschied genommen am Dienstag morgen 9 Uhr, den 7. Oktober.

Er war als junger Mann von Europa nach America gekommen und hat viele Jahre von seiner Zeit zugebracht Mennonitische Grundfeste und christliche Beschreibungen durch Bücher, Pamphlets und Zeitungen in den Druck zu bringen, und war weit bekannt als Author, Historian und Editor, zuerst in der Druckerei bei dem J. F. Funk in Elkhart, Indiana, dann in dem Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa. Seine Arbeit in dem Verlagshaus war hauptsächlich Proofreader zu sein. Wenn deutsche Bücher gedruckt worden sind sollte er alle Probeseite (sample pages) lesen und alle Fehler streichen, so daß alles zurecht wird, ehe es in Druck komme, so auch in dem **Herold der Wahrheit,** wie auch helfen Aufsicht haben was in den Druck kommt.

Wir haben ein herzliches Mitleid mit der Familie in ihrem Verlust, welches auch in ihre Gemeinde, Umgegend und Druckhaus reichen wird, hoffen und glauben aber es wird eine ewige Freude sein für ihn um abzuscheiden und bei Christo zu sein. Wir sind dem Br. Horsch nur einmal persöhnlich begegnet, aber manchesmal durch Briefwechsel über Lieder, Glaubenspunkten und editorial Arbeit verhandelt. Gottes Segen zu ihm und den seinigen gewünscht.

L. A. Miller.

Das ist je gewißlich wahr.

D. J. Troyer.

Paulus schrieb an den Timotheus und sagt: Denn die Hauptsumma des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben.

Er sagt weiter: Welcher haben etliche gefehlt, und sind umgewandt zu unnützem Geschwätz; wollen der Schrift Meister sein, und

verstehen nicht was sie sagen, oder was sie setzen.

Wir wissen aber, daß es gut ist ein Gesetz zu haben, welches uns auf den Weg zur Seligkeit weist, bis auf die Zeit wo wir Christum erkennen für unser Erlöser, Seligmacher, Freund und Bruder, alsdenn ist es die Liebe zu ihm wo uns dazu treibt und führet, um ihm zu dienen. Wir brauchen nun kein Gesetz mehr, denn sein Gesetz ist in unser Herz gegeben, und in unsere Sinnen ist es geschrieben. Und unseren Sünden und unserer Ungerechtigkeit will er nicht mehr gedenken.

Und wo die Sünden vergeben sind, ist nicht mehr Opfer für die Sünde. So haben wir denn nun, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu. Welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben nun einen Hohenpriester über das Haus Gottes.

So lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigen Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unserm Herzen, und gewaschen an unserm Leibe mit reinem Wasser. Und lasset uns fest halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht davon abweichen, denn der ist treu, der uns diese Verheißung gegeben hat.

Paulus schrieb weiter in 1. Tim. 1, 11: Mir ist das herrliche Evangelium des seligen Gottes vertraut, und ich danke unserm Herrn Christo Jesu, der mich stark gemacht hat, und gesetzt in das Amt wo ich Ihm nun dienen kann. Der ich zuvor war ein Lästerer und ein Verfolger und ein Schmäher; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend gethan im Unglauben. Aber die Gnade unsers Herrn, sammt dem Glauben, und der Liebe, die in Christo Jesu ist, war groß genug, so daß sie auch bis zu mir gelangt hat. Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.

Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Sehet wie Paulus nicht seine eigene Ehre suchte, sondern Gottes Ehre. Er gibt sich selbst ganz hinunter, als der vornehmste Sünder, und Gottes Gnade erhöhet er so hoch, daß es doch als noch Gnade ist für den Sünder, wenn er sich bekehret zu dem lebendigen Gott.

Paulus wünscht los zu sein von seinem Gewissen, daß er sein Gott so verschmähet und verfolgt hat, und hatte den Herrn geflehet, daß er den Satan hinweg nehme, welcher ihm immer vorgehalten hatte, daß er solche sündliche Thaten gethan hatte. Aber Gott hatte dem Paulus gesagt: Das war meine Gnade, das ich dich von der Sünde errettet habe, und du sollst dich an meiner Gnade genügen lassen, und deine Schwachheit erkennen, daß du von dir selbst nichts thun kannst, und erkennest das mein Geist in den Schwachen mächtig ist. Es war gar kein Zweifel mehr im Paulus, daß Jesus gestorben ist für seine Sünden, aber er suchte um etwas zu thun um Gott in Ehren zu halten. So sagt er: Die leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dinge nütze, und hat die Verheißung dieses, und des zukünftigen Lebens. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort. Wir arbeiten und werden geschmähet, dieweil wir auf den lebendigen Gott hoffen, welcher ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen, solches gebiete und lehre.

Haltet allezeit im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen Davids, nach dem Evangelium. Wenn ich schon Leide in Banden als ein Uebelthäter, so weiß ich doch, daß Gottes Wort nicht gebunden ist, darum dulde ich alles, so daß die Auserwählten eine Lehr nehmen können an der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, und dadurch die Seligkeit erlangen können in Christo Jesu zur ewigen Freud und Herrlichkeit.

Daß ist je gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit Leben, dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen. Glauben wir nicht, so bleibt er doch treu, er kann sich selbst nicht verleugnen. Aber alle die gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden. Gott ist erschienen mit seiner Freundlichkeit und Leutselichkeit unsers Heilandes.

Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum, unsern Heiland. Auf daß wir durch desselben Gnade gerecht werden, und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung in Christo Jesu.

Das ist je gewißlich wahr; solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die so an Gott gläubig sind geworden, in einem Stand guter Werke gefunden werden, denn solches ist gut und nütze den Menschen.

Liebe Freund, bleibet fest in der brüderlichen Liebe, lasset unser Wandel ohne Geiz sein, und uns genügen lassen an dem was Gott uns mittheilet. Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. So dürfen wir sagen: Der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten, denn was will mir ein Mensch thun. Seid Gott befohlen.

Abendsegen am Mittwoch.

Der 32. Psalm.

Von der Rechtfertigung.

---

1. Eine Unterweisung Davids.

Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist.

2. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein Falsch ist.

3. Denn da ich's wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine, durch mein täglich Heulen.

4. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Sela.

5. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretungen bekennen. Da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde. Sela.

6. Dafür werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit; darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselbigen gelangen.

7. Du bist mein Schirm; du wollest mich vor Angst behüten, daß ich errettet ganz fröhlich rühmen könnte. Sela.

8. Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.

9. Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen.

10. Der Gottlose hat viel Plage; wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfahen.

11. Freuet euch des Herrn, und seid fröhlich, ihr Gerechten, und rühmet, alle ihr Frommen.

Gebet.

In dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, des Gekreuzigten, gehen wir schlafen. Der segne, beschirme und führe uns in das ewige Leben. Amen.

Wir sagen dir, o Herr, himmlischer Vater, Lob und Dank, für alle deine Wohlthat, die du uns diesen Tag erzeigt hast. Wir bitten dich, du wollest uns auch in dieser Nacht vor allem Uebel behüten und bewahren, dem Teufel und aller Aergerniß wehren, auf daß wir in dir sanft und sicher ruhen und schlafen mögen. Du wollest uns ja nicht durch bösen, schnellen Tod oder sonst durch Jammer und Herzeleid in dieser Nacht lassen überfallen werden; sondern laß mich fröhlich vom Schlaf aufwachen, deine Güte erkennen, deinen heiligen Namen loben und dir Dank sagen durch Jesum Christum, unsern Heiland und Seligmacher. Amen.

Lied.

Mel. Ach, was soll ich Sünder machen.

1. Ach, mein Jesu, sieh, ich trete, da der Tag nunmehr sich neigt, und die Finsterniß sich zeigt, hin zu deinem Thron und bete, neige du zu deinem Sinn auch mein Herz und Sinnen hin.

2. Meine Tage gehn geschwinde wie ein Pfeil in die Ewigkeit, und die allerlängste Zeit sanft vorbei als wie die Winde, flüßt dahin als wie ein Fluß mit dem schnellsten Wasserguß.

3. Und. mein Jesu, sieh, ich Armer nehme mich doch nicht in Acht, daß ich dich bei Tag und Nacht herzlich suchte, mein Erbarmer, mancher Tag geht so dahin, da ich nicht recht wacker bin.

4. Ach, ich muß mich herzlich schämen, du erhältst mich Tag und Nacht so gnädiglich, und ich will mich nicht bequemen, daß ich ohne Heuchelei dir dafür recht dankbar sei.

5. Nun, ich komme mit Verlangen, o mein Herzensfreund, zu dir, neige du dein Licht zu mir, da der Tag nunmehr vergangen; sei du selbst mein Sonnenlicht, das durch alles Finstre bricht.

6. Laß mich meine Tage zählen, die du mir noch gönnen willst; mein Herz sei mit dir erfüllt. So wird mich nichts können quälen, denn du bist Tag und Licht, schaden uns die Nächte nicht.

7. Nun mein treuer Heiland, wache, wache du in dieser Nacht, schütz mich mit deiner Macht, deine Liebe mich anlache. Laß mich selbst auch wachsam sein, ob ich gleich jetzt schlafe ein.

—Aus, Herr ich wart auf dein Heil.

Ermahnungen von George Jutzi.

(Fortsetzung.)

Darstellung der Pflichten eines Vaters und Lehrers zu seinen Kindern.

Geliebteste und werteste Kinder!

Schon oft hatte ich euch zwar dargestellt, daß es die Pflicht eines jeden christlichen Hausvaters sei, um seine Kinder aufzuerziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ich gab euch zu erkennen, nicht nur allein in der Predigt, sondern auch zu Haus, dasjenige, was Gott von dem Menschen fordert, und warnte nach meinem Vermögen euch sämmtlich vor dem was euren Seelen schädlich ist. Ich stehe jetzt vielleicht, — ich sage vielleicht, nahe am Rande des Grabes, und finde mich in meinem Herzen gedrungen, euch sämmtlich diese folgenden Zeilen, nicht nur allein aus väterlicher Liebe an euch zu schreiben, um euch vor den tausendfältigen Verführungen zu warnen, sondern auch aus einer doppelten Pflicht.

Denn erstlich ist mir anbefohlen, euch Kinder aufzuerziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, leset hierüber selbst; erstlich 5. Mose 6, 6 und 7. dort sagt der Herr: „Die Worte die ich dir gebiete, die sollst du zu Herzen nehmen, du sollst sie deinen Kindern einschärfen." Ihr sehet hier, wie scharf es der Herr den Alten, den Vätern selbst einschärfte, daß sie seine Worte und Gebote sollten zu Herzen nehmen, und sollten seine Gebote auch den Kindern einschärfen. Jetzt betrachtet nun, was der Apostel Paulus, der Sendbote Jesu, allen Vätern anbefahl. Er spricht — Epheser 6, 4: „Ihr ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Hierbei sehet ihr, ihr werten Kinder, daß es die Pflicht für jeden Vater ist, daß er ihnen mit Ernst die Gebote unter Augen stellen muß. Allein wie schon gesagt, auf mir ruhen diese Pflichten doppelt; denn zum andern, so ist mir das Amt als Lehrer, Hirte und Wächter anbefohlen, um als ein getreuer Knecht Christi, die Liebe Gottes sammt seiner Barmherzigkeit und Gnade gegen die Menschen, durch Jesu Leiden euch und allen Zuhörern darzustellen. Aber auch jeden zu warnen vor Sünden und Uebertretungen, und vor Verführungen, welche oftmal als ein würgendes und fressendes Schwert tausende von Seelen auf dem Pfade des Verderbens dahin rafft. Allwo dann selbst auch die Propheten des Irrtums selbst nicht sehen noch erkennen, daß sie durch einen falschen Geist verführt sind. Leset selbst ein klares Beispiel von solchen, im zweiten Buch Chronica, 18, 23; dort war Micha allein auf einer Seite, und 400 Propheten gegen ihn. Er weissagete aus des Herrn Mund; allein aus Zedekia Rede zu Micha siehet man, daß sie, die 400 Propheten, nicht mit Wissen und Willen fälschlich weissageten; sie glaubten, der Geist Gottes habe ihnen ihre Weissagung ins Herz gegeben, denn Zedekia schlug Micha auf den Backen und sprach: „Micha, ist der Geist des Herrn von mir gewichen, daß er mit dir rede?" Hierbei sehet ihr, daß der Geist der Verführung denjenigen, den er verführet hat, nicht zur Erkenntnis kommen läßt, und sehet auch, daß der Geist der Verführung dem verführten so zu sagen süß und überzeugend ist. Wenn ihr nun dieses alles überdenket, so könnt ihr selbst die Notwendigkeit sehen, daß Vater und Lehrer große Ursache haben, die auf ihnen liegende Pflicht zu erfüllen; denn die Pflichten sind vom Allmächtigen auf die Seele des Vaters gebunden, und vom Apostel der Väter anbefohlen, daß sie die Kinder auferziehen sollen, in der Zucht zum Herrn. Zum andern, so sehet ihr beides im Alten und Neuen Testamente, daß wenn der Allmächtige jemand berief zum lehren, so wurde es keineswegs ihrer Ansicht überlassen, ob sie es für schicklich oder unschicklich ansehen mochten. Nein, denn leset Jeremia 1, 6 und 7; dort machte Jeremia die Einwendung, er

sei zu jung, der Herr aber sprach: „Sage nicht ich bin zu jung, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und sollst predigen, was ich dich heiße.“ Tut nur einen scharfen Blick auf die Worte des Apostels Pauli, 1. Cor. 9, 16, allwo er sagt: „Denn daß ich das Evangelium predige, das darf ich mich nicht rühmen, denn ich muß es tun, und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte.“ Viele dergleichen Zeugnisse ließen sich wohl hier anführen, allein alle anzuführen würde zu weitläufig zu meinem Zwecke sein. Allein den Beruf des Propheten Hesekiel darf ich nicht übergehen, in dem die Drohung vom Allmächtigen dort den Wächtern und Lehrern, so erschreckend, so erschütternd, und aber auch so klar vor Augen gestellt sind, wenn sie etwa ihre Herde verwahrlosen, und sie versäumen, und gleichgültig gegen Gottes Ruf, gleichgültig gegen Gottes Warnung, und gleichgültig gegen ihr Amt und Pflichten sind. Ist es Wunder, ihr werten Kinder, wenn Herz und Seele des Wächters, mit Zittern, Angst, Furcht, Schrecken und Bangigkeit erfüllet wird, wenn er die Drohungen des Allmächtigen vor Augen siehet, welche am Gerichtstage mit Schrecken der Verzweiflung, an den treulosen Wächtern in Erfüllung gehen; denn der Herr sagt zum Propheten Hesekiel, 3, 17—21: „du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel, du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie für meinetwegen warnen.

Wenn ich zum Gottlosen spreche, du mußt des Todes sterben, und du warnst ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber, sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den gottlosen warnest und er sich nicht bekehret von seinem bösen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben; aber du hast deine Seele errettet. Und wenn sich ein gerechter von seiner Gerechtigkeit wendet, und tut böses, so werde ich ihn lassen anlaufen, daß er muß sterben, denn weil du ihn nicht gewarnt hast, so wird er um seiner Sünde willen sterben müssen, und seine Gerechtigkeit, die er getan hat, wird nicht angesehen werden, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern; wo du aber den Gerechten warnest, daß er nicht sündigen soll und er sündigt auch nicht, so soll er leben, denn er hat sich warnen lassen, und du hast deine Seele errettet.

Sehet hier, ihr werten Kinder, dieses sind die Worte dessen, vor welches Angesicht dereinst Himmel und Erde fliehen müssen; es sind die Worte dessen, vor welches Angesicht alle Hirten, Wächter und Väter Rechenschaft geben müssen, ob sie die Worte Gottes aus seinem Munde auch rein, lauter und ohne Verfälschung ihren Herden und Kindern mit Ernst nach ihrer Pflicht vortrugen, und beide, Gerechte und Ungerechte, vor Sünde, Abweichungen und Verführungen ernstlich nach ihrem Beruf und Vermögen warneten, oder ob sie in Trägheit und Nachläßigkeit ihren Beruf nicht wahrnahmen und ihre Herde versäumten. Damit ihr aber nicht auf die Gedanken kommet, als ob der Allmächtige nur im Alten Testamente solche scharfe Vermahnungen gegeben habe, und die Lehrer im Neuen nicht verantwortlich seien für ihre Herden, leset im Neuen Testament, Hebräer, 13, 17, so findet ihr das nämliche; denn dort sagt Paulus: „Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen.“ Diese Worte nun, ihr geliebten Kinder, sammt denen im Alten Testament, sind wahrlich so beschaffen, daß sie dem tief nachdenkenden Lehrer, Herz und Seele zittern machen, sonderlich wenn er tief nachdenkt, daß er am Gerichtstage, nicht nur allein für sich selbst Rechenschaft geben, sondern muß auch stehen für die Seelen, welche seiner Huld anbefohlen, und durch seine Trägheit verloren gegangen waren. Jetzt bedenket nun die Worte und Befehle des Allmächtige zu den Vätern wegen ihren Kindern, betrachtet tief, was der Allmächtige fordert. Wenn der Allerhöchste dem Vater ein Gebot und Pflicht auferlegt, fürwahr, so will er es auch von ihm gehalten haben so wohl als wie vom Lehrer; erfüllt er seine Pflicht nicht, nun so gibt er zu erkennen, daß er das Gebot des Allerhöchsten wenig oder gar nicht achtet; ist der Vater ein Nachfolger Jesu, — hat er die Hoffnung, daß der Erlöser der Welt ihn dereinst zur rechten Hand stelle,— o fürwahr, so treibt ihn Liebe und Pflicht, um seine Kinder zu vermahnen, daß sie sich auf die Bahn Jesu begeben, und die Tage des Heils nicht verschwenden sollen, in den Eitelkeiten und dem Tand der Welt, als da ist Augenlust, Fleischeslust und hochpräch-

tiges Leben; er stellt ihnen mit Ernst die Folgen desselben unter Augen, denn Kinder können auch schon in ihren jungen Jahren erkennen daß das, das ein Mensch säet, daß er das auch zu ernten hat. Nehmt selbst ein warnendes Exempel an dem Preister Eli; man findet nirgends; daß der Priester Eli selbst ein gottloser Mann gewesen seie; nein, vielmehr muß man aus der Geschichte schließen, daß er in fast jedem andern Betracht, ein frommer Mann war, ausgenommen im Kindererziehen; denn er wußte, wie seine Kinder sich schändlich verhielten, er wußte ihre Laster, aber wußte auch er, was der Allmächtige den Vätern geboten hatte, wegen ihren Kindern, denn er hatte ja das Gesetzbuch des allmächtigen Gottes in seinen Händen, und die Sünden und Laster seiner Söhne, waren ja keineswegs verdeckt vor dem Volk Israel. Es war offenbar, es war jedermann kund, wie die Söhne Eli in dem Laster des unehelichen Beischlafs lebten, es war unter dem Volk ein großes Geschrei über die Laster der Söhne Eli; konnte es nun nicht tausende von leichtsinnigen Israeliten geben, welche in ihrem Herzen gedenken mochten: wenn es so ist, daß des Priesters Söhne solches ungestraft tun dürfen, so dürfen wir es auch tun; konnte es nicht zuletzt tausend und tausende zu den Gedanken bringen. O wenn es nur ist, daß keine Kinder zur Welt geboren werden, dann ist auch der Beischlaf keine Hurerei; ich sage, es war leicht möglich, daß durch der Söhne Eli ihre Laster tausende auf solche Gedanken kommen konnten.

Allein die Kinder Israel hielten ja den unehelichen Beischlaf schon für Hurerei, ehe sie das Gesetz empfangen hatten, obschon keine Kinder durch solche Laster zur Welt kamen. Leset selbst ersten Buch Mos. 38, 24; dort stehet: „Und über drei Monat ward Juda angesagt, deine Schnur Thamar hat gehuret (merket,) dazu ist sie von ihrer Hurerei schwanger geworden." Sehet hier, sie sagten, dazu, daß ist, neben dem, daß sie Hurerei trieb, wurde sie auch schwanger. Nun solchen unehelichen Beischlaf trieben die Söhne Eli; wir finden nicht, daß die Weiber, bei denen sie schliefen, schwanger sein geworden durch ihren Beischlaf. Allein wie sahe es das ganze Israel an.

Hätten es die Kinder Israel nicht für Hurerei angesehen, so hätten sie nach meiner Einsicht kein so großes Geschrei davon gemacht, Allein wie bestrafte er nun seine Söhne? in Wahrheit, nicht nach dem Gesetz, welches der Herr im dritten Buch Moses 4. Cap. anfangs festgestellt hatte. Es scheint wahrlich, als hätte er seiner Kinder schonen wollen, vor der öffentlichen Darstellung, derer sie sich hätten unterwerfen müssen bei ihrer Versöhnung. Er redete daher nicht im scharfen Ton zu ihnen, um ihnen ihre Sünden in ihrer wirklichen Größe, so wie sie von Gott angesehen wird, unter Augen zu stellen, denn er sprach: „Warum tut ihr solches, denn ich höre euer böses Wesen von diesem ganzen Volke. Nicht, meine Kinder, das ist nicht ein gutes Geschrei, das ich höre, ihr machet des Herrn Volk übertreten." Hier nun bedenket, welche Worte hier der Priester Eli sagt, er gestehet es, er habe ihre Laster von allem Volk vernommen, nehmlich es hatte fast jedermann die Klage zum Priester Eli wegen seiner Söhne gemacht; das volle Maas der Sünden seiner Söhne war ihm bekannt, und nun sagt er, das ist kein gutes Geschrei, das ich höre, ihr machet des Herrn Volk übertreten. Bei diesen Worten siehet man, daß der Priester Eli tief in die Folgen der Laster schauete, worinnen seine Söhne begriffen waren. Die Söhne Eli waren Priester des Herrn, sie waren Vorbilder dem ganzen Israel; der Priester Eli sahe wohl, daß seine Söhne so zu sagen einem Sauerteige gleich waren, wodurch der ganze Teig konnte versäuert werden, daher er ihnen auch die Wahrheit sagte und sprach: „Ihr machet des Herrn Volk übertreten," denn so weit war der Priester Eli noch nicht in Verblendung geraten, daß er dem Volk, welche ihre Klagen wegen seiner Söhne Laster zu ihm brachten, geantwortet hätte, unehelicher Beischlaf ist keine Sünde, so lange keine Kinder aus solchem Beischlaf entstehen." Nein, ich sage so weit war Eli noch nicht verblendet er sahe es, er erkannte es, und dennoch bestrafte er seine Söhne nicht nach dem Gesetz, daher auch der Herr ihm sagen ließ, ersten Buch Samuel, 2, 29: „Du ehrest deine Söhne mehr, denn mich." Hier, geliebte Kinder, hier sehet ihr, wie es der Allmächtige ansiehet, wenn der Vater lässet seine Kinder in den Lastern, Sünden und Unzucht dahin gehen, ohne sie mit Ernst zu bestrafen; wir sehen hier aber auch, daß das Wort des Herrn dem Priester Eli eine getreue Warnung sein sollte, damit er über sein nachlässiges Verfahren gegen seine

Kinder nicht nur allein nachdenken, sondern sie auch mit allem Ernst bestrafen sollte, damit sie durch die schon ausgeschrochene Drohung des Herrn möchten erschrecken wegen ihrer Sünden und der Strafe, und in wahrer Reue Buße tun, gleich wie jene Niniviten, welche auf Jona Predigt herzliche Buße taten; obschon sie wußten, daß der Untergang ihrer Stadt, vom Herrn durch Jona Mund schon bestimmt ausgesprochen war; denn sie sprachen, wer weiß, Gott möchte sich kehren und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir verderben. Leset hierüber selbst Jonas 3, 9: „Ich habe es ihm angesagt, daß ich Richter sein will über sein Haus ewiglich, um der Missetat willen, daß er wisse, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen, darum habe ich dem Haus Eli geschworen, daß diese Missetat des Hauses Eli soll nicht verschont werden, weder mit Opfer noch mit Speisopfer ewiglich." Ach geliebteste und werteste Kinder, bedenket hier den Schwur des allmächtigen Gottes.

Hier sehen wir, daß der Allmächtige kein Opfer der Versöhnung mehr annehmen wollte ewiglich, o hütet euch daher, wenn der Herr scharfe Drohungen der Strafe als Warnung vor euren Ohren ergehen läßt, daß ihr dann euer Herz nicht verstocket, sondern gebet Gott Gehör, damit ihr nicht in das Exempel Eli fallet. Sehet dann und betrachtet ihren Abschied aus dieser Welt; die beiden Söhne starben im Kriege; so daß sie nicht vermögend waren, den Zustand zu betrachten, wie sie gelebt hatten; sie mußten schnell fort, die Nachricht kam zum Eli, vor Schrecken fiel er zurück und brach den Hals. Hier war also das Ende von allem, die Bundeslade wurde genommen, Silo durfte hinfort nicht mehr die Stelle sein, wo die Stiftshütte aufgeschlagen war, Silo war nun nicht mehr der Platz zum opfern, dieweil die schrecklichsten Bosheiten dort verübt wurden ohne Bestrafung und ohne ernstliche Vermahnung, Silo sammt der ganzen Geschichte von Eli und seinen Söhnen stund nachher dem ganzen Israel als ein warnendes Exempel vor Augen, der Allmächtige wies nachgehends die ungehorsamen Israeliten, die durch Ehebruch und unehelichen Beischlaf und andere Laster sich befleckt hatten auf Silo, sie sollten sehen, bedenken und betrachten, was er ehemals zu Silo getan hatte. Leset selbst Jeremia 7, 14 und Jeremia 26, 6. Hier ist also ein Exempel der Strafe für die natürlichen, so wie auch die geistlichen Israeliten vor Augen gestellt, damit das geistliche Israel sowohl, als das natürliche ein Exempel der Warnung an Gottes Strafe nehmen möge und dabei allezeit an die Worte gedenken: „Ihr Väter ziehet eure Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Sehet jetzt, teure und werte Kinder, betrachtet den Zustand wo ihr jetzt stehet, und vergleichet ihn mit dem Zustande wo ihr vormals standet, als ihr noch unter meiner Zucht eures leiblichen Vaters standet. Sehet, ihr habt die Jahre jetzt hinter euch, wo euch das göttliche und weltliche Gesetz band, uns euren leiblichen Eltern, so viel Jahre zu dienen. Allein das göttliche Gesetz: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren," dies höret nicht auf mit den Jahren des weltlichen Gesetzes vom Dienst; nein, sondern so lange die Eltern leben. Jetzt denket tief nach, ihr fanget Familien an, wenn euch nun der Allmächtige mit Kindern segnet, daß ihr Kinder zeuget, so stehet ihr auf der nemlichen Stufe wo ich stand, als der Allmächtige euch uns gab, und die nemlichen Pflichten, hat der Allmächtige euch auferlegt wie uns. Es ist wahrlich nicht genug, daß Eltern ihre Kinder nur zur Arbeit auferziehen, obwohl auch dies die unnachläßigen Pflichten der Eltern sind; allein der Vater muß schon frühe mit seinen Kindern von den Gesetzen des Allerhöchsten reden, die Allmacht Gottes vorstellen, den Fall des Menschen, wiederum Gottes Barmherzigkeit gegen die gefallenen Menschen in seinen Verheißungen, wiederum die Liebe, die Sanftmut Jesu, sammt der Demut des Herzens auf welches wir schauen sollen und ihm hierinnen nachfolgen, wieder seine Leiden, seine Kreuzigung sammt Todt und Auferstehung, um uns vom Fluch zu erlösen; sehet Kinder, dieses sind Pflichten, welche auf eurer Seele liegen, um euren Kindern solches von Zeit zu Zeit vorzustellen; sehet wenn ihr ihnen solches von Zeit zu Zeit vorstellt, so bekommen eure Kinder schon in ihren Jugend-Jahren eine Erkenntnis, die ihnen so sehr nötig ist; obschon sie klein ist, so werden sie doch manchmal, wenn sie anders gehorsam sein wollen, durch ihr Gewissen zurück gehalten, dieses oder jenes nicht zu vollbringen, zu welchen das Fleisch sie treiben will. Diese Pflichten liegen jetzt

auf euch, denn beides, das alte und neue Testament gebietet es euch, die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuerziehen. Allein jetzt stellet euch mit tiefem Ernst, die ewig unglückliche Lage eines Vaters vor, der seine Kinder nicht auferzog nach seiner schuldigen Pflicht; ich sage hier keineswegs von ungehorsamen Kindern, welche ihre Eltern nicht ehren und ihnen nicht folgen wollen; sondern von solchen Eltern und Kindern, wo die Eltern ihre Pflichten versäumen, und die Kinder nicht in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen, sondern lassen ihnen allen Willen, ohne sie auf Gottes Wort und Strafe aufmerksam zu machen. Wenn nun am Tage des Gerichts ein solcher nachlässiger Vater hervor muß, zum Richterstuhl des allmächtigen Gottes, der ihm die Pflichten auferlegte, seine Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuerziehen; wenn er nun dies versäumt hat, wenn er seine Kinder siehet, zur linken Hand des Richters stehen, welche vielleicht — ich sage vielleicht, nicht dort stünden, — wenn er als ein treuer Vater seine Kinder vor der Bahn der Verdammnis gewarnt hätte; allein dann bei solchem Anblick ist es für den nachlässigen Vater zu spät, um seine Trägheit zu beweinen, sein Händeringen und Wehklagen, kann weder ihn noch seinen Kindern etwas nützen, die Gnadenzeit ist dann fort, u. das ewige Wohl oder Wehe für die Seele, nimmt dann ihren Anfang. Allein jetzt, o ihr werten Kinder, jetzt lebt ihr noch in den Tagen des Heils, jetzt kann euch euer tiefes Nachsinnen noch etwas nützen, wenn ihr betrachtet, was ihr getan habt, und was ihr tun wollt, und was eure Pflichten sind, und was ihr dort jenseits des Grabes erlangen könnt; wenn ihr mit allen Kräften darnach trachtet, alle eure, auf euch liegenden Pflichten zu erfüllen, um eine Saat hier zu säen, wovon ihr dort ewig ernten könnt.

Sehet jetzt, ihr Kinder, ich wünsche in dem Innern meines Herzens, diese letzten angeführten Worte tief zu betrachten, denn ich sagte, von der Saat hier zu säen, wovon ihr dort in jener Welt ewig ernten könnt. Ihr sehet, und erkennet nach der Natur, daß wenn ein natürlicher Hausvater, eine natürliche Saat säen will, so erfordert es allen möglichen Fleiß, um das Land vorher wohl und gut zu bereiten; tut er dies nicht, ist er träg, ist er nachlässig, ist er gleichgültig, wendet er keinen Fleiß an, um sein Land gehörig zu bereiten; nun wenn ein solcher auch säet, denket nach, was kann er erwarten. Jetzt wendet dies auf das Geistliche an, so sehet ihr, daß man wahrlich nicht gleichgültig sein darf, sondern mit möglichen Ernst und Fleiß, die Saat im geistlichen säen; allein gleich wie ein natürlicher Hausvater, mit allem seinem Fleiß dennoch nicht vermögend ist, den Segen über seine Saat zu machen, denn er weiß daß solches ganz allein in Gottes Hand stehet, er vertraut aber zu Gott und säet auf Hoffnung, und bittet, daß Gott ihm das tägliche Brot immerdar gebe. Daher eben so wenig kann der Vater einer geistlichen Saat den Segen selbst geben; obschon er mit allem Fleiß den geistlichen Samen des göttlichen Wortes zu seinen Kindern nach seiner Pflicht ausstreute; wenn nun der Vater wahrlich seine Kinder liebt, o so erhebt sich sein Herz und seine Seele im Gebet zum Vater der ewigen Liebe, zum Geber aller guten Gaben, und bittet um Gottes Segen über die Saat, welche er seinen Kindern ausgestreut hat. O der Allmächtige gibt jedem, der mit Glauben und Vertrauen um seinen Segen bittet. Und gehet aber dann auch euren Kindern selbst auf dem Pfade Jesu voran, in der herzlichen Liebe, in Sanftmut und Demut des Herzens und zeiget in allem euren Wandel vor euren Kindern, daß ihr selbst Furcht vor Gott habt, so daß eure Kinder an euch lernen mögen, wie man vor Gott wandeln muß; nicht daß sie nur eure Worte des Unterrichts hören, sondern selbst an euch erkennen, daß ihr Nachfolger Jesu seid, damit sie durch euren sanften und doch ernsthaften Umgang, und göttlichen Unterricht zu Christo gezogen werden. Denn denket nur selbst nach, was würde euer Unterricht nützen, wenn eure Kinder sehen, daß ihr selbst nicht darnach wandelt; was würde es sie nützen, wenn ihr ihnen nach Jesu Vorbild und der Apostel Lehre, auch vorstellen wollet, daß sie der Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben entsagen, und allen eitlen Tand der Welt meiden sollten, und sie aber dennoch an euch selbst sehen müssen, daß ihr euch in allem der Welt wollet gleich stellen, um zu tun was dem Auge gefällt und dem Fleisch gelüstet. Denket tief über diese, meine zu euch geschriebenen Worte nach, denn der Allmächtige hat euch zu Führern über eure Kinder gesetzt, traget mir Sorge, daß

ihr nicht am Ende samt euren Kindern in die Grube fallet. Messet mein Schreiben und Warnungen mit Gottes Wort, und prüfet jeden Satz mit demselben, so werdet ihr finden, daß ich euch wahrlich auf keinen Irrweg hinwies, sondern auf Jesu Bahn; und wenn ihr nun Jesu Bahn wandelt, wenn ihr nach Pauli Lehre eure Kinder auferziehet, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und eure Kinder euch nach dem Wort Gottes ehren, euch getreu in allem folgen, und auf Jesu Bahn wandeln, o so hütet euch vor geistlichem Stolz, vor geistlichem Hochmut, erhebet euch nicht über andere, wenn ihr sehet, daß eure Kinder gehorsamer sind als andere. Richtet jene Eltern nicht, wenn ihr glaubet, daß sie ihre Kinder nicht genugsam unterrichten oder erziehen. O wie geschwind schleicht der geistliche Stolz ins Herz eines Menschen, der nur geneigt ist, die Mängel und Fehler anderer zu besprechen und sie so schwarz als möglich andern darzustellen. Richtet daher nicht über andere, denn Jesus verbietet es selbst, denn er, der Heiland, wird alles selber schlichten am jüngsten Tage.

Zum andern, so denket tief in dem Innern des Herzens nach; wer gab euch Gaben und Geschicklichkeit, um eure Kinder zu unterrichten? — ist nicht also der Herr. Nun wenn der Herr euch solche Gaben aus lauter Güte gab, so dürft ihr euch ja nicht rühmen, denn das, was ihr habt, ist ein Geschenk von Gott; ein Geschenk, welches Gott jenem vielleicht nicht gegeben hat, und wir Menschen sämmtlich können je keinem in's Herz schauen, ob er solche Gaben hat oder nicht hat. Wiederum, ihr könnet ja auch nicht wissen, ob nicht jener Vater, welcher ungehorsame Kinder hat, und vielleicht auch keine Gaben um ihnen Vorstellungen zu machen, ob er nicht vielleicht täglich um das Heil seiner Kinder, ihrer Seelen, zum Allmächtigen im Verborgenen fleht. Suchet daher, euch allezeit in einem solchen Licht vor Gott und vor Menschen darzustellen daß jedermann euch ansiehet, daß ihr euch selbst klein achtet, und daß ihr alle andere höher achtet als euch selbst, und das Heil eurer und eurer Kinder Seelen mit Ernst suchet. Möge nun der Allmächtige der uns und euch erschaffen hat, meinen Wunsch erfüllen und euch sämmtlich mit Weisheit und Verstand erfüllen, auf daß ihr diese meine geringe Arbeit und Zeilen, wenn ihr sie leset, oder höret lesen, auch im hellen Licht der Wahrheit erkennet und sie nach Gottes Wort prüfet und das Beste behaltet. Und nun befehle ich uns, und euch sämmtlich, dem Allmächtigen seinen Verheißungen der Gnade, er wolle in uns und euch sämmtlich den wahren seligmachenden Glauben stärken, und alle darinnen erhalten, bis zu seinem seligen Ende, und das durch Jesum Christum, Amen.

Kinder, zieht auf eure Jugend,
So wie Gott, der Höchste, spricht;
Zieht sie auf in Zucht und Tugend,
Dann erfüllt ihr eure Pflicht.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1157. — Wenn Thorheit steckt dem Knaben im Herzen; was wird sie ferne von ihm treiben?

Fr. No. 1158. — Hat Gott seinen Sohn gesandt, in die Welt, daß er die Welt richte?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1149. — Wo versänken Pharaos auserwählte Hauptleute?

Antw. — Im Schilfmeer. 2. Mose 15, 4.

Nützliche Lehre. — Das Heer Pharaos ist sehr schnell versunken und ist in die ewige Ungnad gesammelt mit der große Zahl die Gott, den Herrn, nicht achten, ewig zu sein bei der Menge der unheiligen Seelen.

Dieweil wir des Herrn Wort glauben sind wir überzeugt, daß denen, die Gott lieben um seine Liebe zu uns, ist ein sehr herrlicher, heiliger und ewiger Ort bereitet und dagegen auch ein Ort das in keinem diesem gleich ist, sondern Heulen und Zähnklappen wird sich dort finden.

Viele Menschen versinken wohl im Wasser oder Schlamm dieser Welt, aber das Wort sagt; Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten; denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten.

Pharaos Heer ist im Schilfmeer versunken und ihre Leiber sind alle umgekommen, ihr Kampf war aber nicht mit dem Wasser sondern mit dem, der das Wasser gemacht hat, der Herr, von welchem Mose sagt; er ist der rechte Kriegsmann.

Unser Leben ist auch ein Streit und wir tun alle kämpfen, aber genau zu achten ists auf welcher Seite wir streiten. Wenn ich nicht mit dem Herrn vereinigt bin so ist wahrlich mein Streit wider ihn. Es gibt keinen Mittelgrund. O möchte doch jetzt der Herr unser **Herr** sein!

Fr. No. 1150. — Wie wird die Frucht der Gerechtigkeit gesäet?

Antw. — Im Frieden, denen die den Frieden halten. Jakobi 3, 18.

Nützliche Lehre. — Wo ist eine Frucht der Gerechtigkeit, wenn nicht bei den Gerechten? Wie wird eine solche Frucht gesäet? Ja wahrlich im Frieden, aber doch nur bei den Friedfertigen, die den Frieden suchen und auch zu andern bringen wollen.

Frieden mit Gott haben ist die erste Notwendigkeit, wenn die Frucht der Gerechtigkeit soll gesäet werden, denn niemand kann die Gerechtigkeit fort führen, wenn er selbst nicht diese Gerechtigkeit besitzt und im Frieden mit Gott steht.

Habt zum Gleichnis die Liebe zu Mitmenschen, die alle Kinder Gottes haben. Gottlose Menschen lieben wohl auch ihre Mit-menschen in einem natürlichen Sinn, aber eine heilige, göttliche Liebe zu Seelen kann nur kommen aus einem Herz das erst mit der Liebe Gottes erfüllt ist und ich achte es eine Unwahrheit, zu sagen daß wir erstlich müssen Menschen lieben und dann können wir Gott lieben. Also kann auch niemand den Frieden mit Gott erlangen durch Gerechtigkeit üben, sondern die Gerechtigkeit, die wahrlich vor Gott solche ist, kann nur weiter gesäet werden bei oder durch die so im Frieden mit Gott stehen.

Wenn wir wahrlich Gott, den Herrn, lieben so wird er auch uns seinen Geist geben, darum lieben wir die Seelen in der Welt wie Gott sie liebt nach Johannes 3, 16.

Wenn wir sie aber nicht lieben, wie können wir eine Liebe zu Gott bestätigen? Siehe 1. Johannes 4, 20.

—M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Sept. 15, 1941.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara, Gruß an euch und alle Herold Leser. Das Wetter ist warm und windig. Ich habe 2 Verse gelernt im Buchstabier- und Lesebuch und 11 Liederverse alle in Deutsch. Ich will Bibel Fragen und Printer's Pies antworten. Ich will beschließen.

Elisabeth W. Miller.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Nützliche Lehre.

Mit Zungen reden, ist Psalmen und Propheten oder heilige Schrift in der Gemeinde lesen oder Singen und sie nicht auslegen, wiewohl der Leser sie versteht. Weissagen ist den Sinn von Gott nehmen, und andern geben. Also meinet Paulus: mit reden, bessert die Gemeinde nicht, Weissagen aber und Auslegen, bessert die Gemeinde. Im Geist zu reden, heißt bei sich selbst zu reden.

Mit dem Sinn zu reden, ist ebensoviel als auslegen und den Sinn den andern erklären. Aber im Geist reden, ist, den Sinn selber verstehen, und nicht auslegen.

Durch mancherlei Zungen werden die Ungläubigen zum Glauben bekehrt, wie durch andere Zeichen und Wunder; aber durch Weissagungen werden die Gläubigen gebessert und gestärket, als durch Zeichen, daran sie ihren Glauben prüfen und erfahren, daß er recht sei.

Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und das Erkenntnis aufhören wird—das ist, sie lässet nicht ab, Gutes zu thun, man thue ihr Lieb oder Leid, sie wird nicht müde, sondern hält fest an mit wohlthun, und wird nicht anders.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. . . . Liebe machet nicht gerecht, sondern der Glaube, Röm. 1, 17. Weil aber Glaube und Hoffnung mit Gott handeln, und nur Gutes empfahen, dazu aufhören müssen, die Liebe aber gegen den Nächsten handelt, und nur Gutes thut, dazu ewig bleibet, ist sie größer, das ist, weiter, thätiger und wahrhaftiger.

Paulus sagt unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wiewohl wir im Glauben alles haben und erkennen, was Gott ist, und uns gibt; so ist doch dasselbige Erkennen noch Stückwerk und unvollkommen gegen der zukünftigen Klarheit.

Von der göttlichen Fürsorge.

Mel: O, wie selig sind die.

1. Wunder-Anfang herrliches Ende! wo die wunderweisen Hände Gottes führen ein und aus; wunderweislich ist sein Raten, wunderherrlich seine Taten, und du sprichst: wo will's hinaus?

2. Denke doch: es muß so gehen, was Gott weislich heißt geschehen, ihm und dir zur Herrlichkeit; ob der Anfang seltsam scheinet, ist das End' doch gut gemeinet; Friede folget nach dem Streit.

3. Gottes Weg ist in den Flüssen und in großen Wassergüssen, und du spürst nicht seinen Fuß; so auch in dem Meer der Sorgen hält Gott seinen Pfad verborgen, daß man nach ihm suchen muß.

4. In den unergründ'ten Gründen, wo nur tiefer Schlamm zu finden, im Angst-, Kreuz- und Todesmeer sieht man oft die Christen schwimmen und sich im Verducken krümmen, als ob's schon verloren wär'.

5. Kein Besinnen kann ersinnen, wo man könne Hilf gewinnen, die Vernunft ist hier zu blind; ihre halbgebroch'nen Augen nicht in das Verborgne taugen, dem sie allzu blöse sind.

6. Weil der Herr im Dunklen wohnet, und sein Reich im Trauen thronet, da man glaubt, ob man nicht sieht, bleibt die Sorge wohl bei Sorgen; wer nicht trauen will auf morgen, dem auch keine Hilfe blüht.

7. Gott muß man in allen Sachen, weil er alles wohl kann machen, End' und Anfang geben frei. Er wird, was er angefangen, lassen so ein End erlangen, daß es wunderherrlich sei.

8. Rollet er mit dir im Schrecken durch die Dornen, durch die Hecken, über Stock und über Stein, Berg und Tal und Felsenklüften, Feuer, Wasser und in Lüften, und was mehr kann schrecklich sein;

9. So laß dich doch gar nichts grauen, lerne deinem Gott vertrauen, sei getrost und gutes Muts. Er fürwahr! er wird es führen, daß du wirst am Ende spüren, wie er dir tut lauter Gut's.

10. Du wirst an den Fingern zählen und nicht vor der Welt verhehlen, was die blinde Welt nicht kennt. Er wird dir dein Kreuz versüßen, daß du wirst bekennen müssen; Wunderanfang! herrlich's End'!

Unseres Meisters Lebens-Motto.

„Ich tue allezeit, was ihm gefällt." Joh. 8, 29.

Welch ein herrliches Motto! Bei Jesus bestand es nicht nur in schönen Worten, sondern in der Tat und Wahrheit. Wir fehlen ja alle mannigfaltiglich. Jesus fehlte nie. Er erfüllte alle Gerechtigkeit, sonst hätte er nicht der Weltversöhner sein können. Ueber die Reiche Juda und Israel herrschten vierzig Könige, aber nur von sieben wird gesagt, daß sie taten, was dem Herrn wohl gefiel. Wir lesen sicher gerne die Lebensgeschichten der Männer und Frauen der Bibel, aber am liebsten studieren wir das Leben Jesu, weil er allezeit tat, was seinem Vater wohlgefiel. Helfe er uns, daß sein Lebens-Motto auch das unsere sei!

Er lebte stets in Gemeinschaft mit seinem Vater. Wie er selbst sagte: „Der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater läßt mich nicht allein!" Ist es ein Wunder, daß er solche herrlichen Worte redete, wie nie einer geredet hatte? Daß er solche Taten verrichtete, wie kein anderer es konnte? Jesus pflegte aber nicht allein innige Gemeinschaft mit seinem Vater, sondern er war vollkommen eins mit ihm, wie er uns Joh. 10, 30 mitteilt. Welche Glückseligkeit ist es doch, daß auch unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus! (1. Joh. 1, 3.).

Zuerst einen p e r s ö n l i c h e n Entschluß: „I c h tue allezeit, was ihm gefällt." Wir sind geneigt, auf andere zu blicken und zu urteilen, wie sie zu Gott stehen. Jesus sagt uns, wie er zu seinem Vater stand und wie er sich zu ihm verhielt. Auf die persönliche Stellung kommt es an. Josua bekannte vor einer großen Versammlung: „I c h aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen" (Jos. 24, 15). Als der verlorene Sohn im fernen Lande zu sich selber kam und seinen unglücklichen Zustand entdeckte, kam er zu diesem Entschluß: „I c h will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen." Als der Kerkermeister in Philippi seinen verlorenen Zustand erkannte und zitternd auf seinen Knien lag, rief er laut: „Ihr Herren, was muß i c h tun, daß i c h gerettet werde?" Wahres Christentum ist eine persönliche Sache.

Zweitens, Jesu Motto enthält einen a u s g e f ü h r t e n Entschluß: „Ich t u e alle-

zeit, was ihm gefällt." Es handelt sich nicht, wie oft bei den Menschen, um Fühlen, Reden, Kritteln, sondern um Tun. Jesus sagte: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat" (Joh. 9, 24). Es war das große Werk der Erlösung einer verlorenen Menschheit, das ihm der Vater aufgetragen hatte. Schon 700 Jahre vor Jesu Kommen wurde durch Jesaja (53, 11) von Jesus gesagt: „Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er die Fülle haben und zufrieden sein." Weil wir das herrliche Vorrecht haben, Gottes Mitarbeiter zu sein, so wollen wir ausführen, was Jesu Mutter sagte: „Was er euch sagt, das tut" (Joh. 2, 5).

Drittens, es ist ein Motto voller Selbstlosigkeit. „Ich tue allezeit, was ihm gefällt." Nicht was mir gefällt. Deshalb erniedrigte er sich so tief. Er war ja von Ewigkeit her in göttlicher Gestalt und hätte seine Göttlichkeit einfach für sich behalten können; aber er gab sie daran und nahm Knechtsgestalt an. Er wurde gleich wie ein anderer Mensch und in jeder Hinsicht als ein Mensch erfunden. Und weil es dem Vater gefiel, wurde er gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Das ist die große Frage: Tun wir, was uns gefällt, oder was unserem Gott gefällt? Weil Jesus tat, was seinem Vater gefiel, tat er auch nicht, was den ungläubigen Menschen gefiel. Der König Herodes Agrippa ließ einige Gemeindeglieder verhaften und foltern. Den Jakobus ließ er mit dem Schwert hinrichten. Da er nun sah, daß dies den Juden gefiel, ließ er den Petrus auch einkerkern. Er fragte nicht im geringsten, ob es Gott gefiel. Ich hörte den alten Professor Rauschenbusch oft sagen: „Bruder, von vielen Leuten müssen wir lernen, wie wir es nicht machen sollen." Das ist wahr. Aber von Jesus müssen wir lernen, wie wir es machen sollen, daß wir Gott gefallen.

Viertens war es auch Jesu beständiges Motto. „Ich tue allezeit, was ihm gefällt." Es war sein Wahlspruch von der Krippe bis zum Kreuz. Zu seinen Eltern sagte der zwölfjährige Jesus: „Habt ihr denn nicht gewußt, daß ich das im Auge haben muß, was mein Vater will?" (Luk. 2, 49; Mühlheimer Ausgabe.) Als Jesus in der Nacht vor seinem Tode im Garten Gethsemane stundenlang auf seinen Knien, je auf seinem Angesicht lag und betete, ergab er sich auch da ganz in seinen Vater und sagte: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst" (Luk. 14, 36). Ist dies unsere beständige Stellung, oder sind wir von den verschiedenen Verhältnissen und von unseren Gefühlen abhängig? Jesus sagt: „Lernet von mir!"

Die Schrift sagt, es hatte zweifache Folgen. Die ungläubigen Juden sagten: „Haben wir nicht ganz recht, wenn wir sagen, du bist ein Samariter und hast den Teufel?" Sogar seine eigene Familie mißverstand ihn oft. Als Jesus einmal mit seinen Jüngern nach Hause kam, fand sich eine solche Volksmenge zusammen, daß sie weder Zeit noch Raum hatten, zu essen. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf, um ihn zu holen, denn sie meinten: „Er ist von Sinnen gekommen!"

Aber Jesu Lebens-Motto hatte auch sehr segensreiche Folgen. Viele glaubten an ihn und wurden hoch beglückt. Vor allem aber erntete er das Wohlgefallen seines himmlischen Vaters. Zweimal wird das in der Schrift bezeugt. Als sich viele von Johannes taufen ließen, kam auch Jesus zu ihm zur Taufe. Nach derselben stand er betend da. In dem Augenblick öffnete sich der Himmel, der Heilige Geist kam auf ihn herab, und zugleich erklang eine Stimme vom Himmel, welche ausrief: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!" Als Jesus auf einem hohen Berge verklärt wurde, wurden die Anwesenden plötzlich von einer lichten Wolke überstrahlt. Und aus der Wolke rief eine Stimme: „Dies ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Den sollt ihr hören!" Auch an uns soll der Herr Wohlgefallen haben. Deshalb sollen wir mit dem Psalmisten beten: „Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott!" (Ps. 143, 10). „Er hat Wohlgefallen an den Frommen" (Spr. 11, 20). Jesus fand den Willen seines Vaters aus durch beständigen Umgang mit ihm im Gebet. Auch konnte er sagen: „Siehe, ich komme; im Buch ist von mir geschrieben. Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne!" (Ps. 40, 8. 9). Auch für uns ist die Bibel die Offenbarung des Willens Gottes, den wir erkennen, lieben und von Herzen tun sollen. Dann werden auch wir mit ihm in seliger Gemeinschaft leben und überall und allezeit nur tun, was ihm gefällt.

—Erwählt.

„Heiliges Geld."

(Nach dem Englischen)

Kürzlich durchsah ich die Papiere meiner lieben, dahingeschiedenen Mutter. Sie starb vor fünf Jahren im Alter von 85 Jahren. Ich fand auch ihr Rechnungsbüchlein aus der Zeit meiner Knabenjahre. Es mag Geschäftstüchtigkeit erfordern, ein großes Anwesen zu verwalten; aber es erheischt noch größere, mit einer kleinen Einnahme ehrlich auszukommen. Unter den sparsamen Ausgaben dieser verwitweten Mutter für ihren einzigen Sohn fanden sich auch auf fast jeder Seite die Worte „Heiliges Geld." Dieses war manchmal dazu verwendet worden, ihn zu einem lebenslänglichen Mitglied des Traktatvereins usw. zu machen. Auch fand ich einen alten, starken Briefumschlag, der die Inschrift trug „Heiliges Geld." In diesen hatte die fromme Frau jedesmal einen Teil ihres spärlichen Einkommens getan, sobald sie es erhielt; und einmal darin, so war es „heiliges Geld," das auch nicht für das Allernötigste außer für Gottes Werk angerührt wurde. Das wäre ihr so gewiß „Gott berauben" gewesen, als einem Mitmenschen etwas aus der Tasche nehmen Diebstahl ist.

Ich schreibe dies bloß darum, weil ich weiß, daß man nur so ans systematische Geben kommen kann, wenn man dem Vorbild meiner teuren Mutter nachfolgt. Das heißt die apostolische Anweisung, daß jeder bei sich selbst zurecht legen soll (1. Kor. 16, 2), befolgen. So erhält man einen Vorrat, aus dem man, wenn ein treues Gewissen den Schlüssel hält, geben kann, wann und wie es Gottes Werk erfordert. Die Lehre, die meine selige Mutter mir durch ihre Weise gab, hat sich mir für mein ganzes Leben eingeprägt, und ich möchte sie allen Eltern ernstlich an ihr Herz legen. Jedes Kind sollte mit der festen Ueberzeugung aufgebracht werden, daß es dem Herrn nicht nur sein Herz, seine geistigen und geistlichen Fähigkeiten, seine Zeit am Tage des Herrn, sondern auch einen gewissen Teil seines Einkommens absondern, dem Herrn heiligen soll. Ist des Herrn Tag, ist sein Haus dem Herrn heilig, so ist's auch das Geld, das ihm gehört. Nichts Zufälliges kann hier stattfinden. So zurückgelegtes und als „heilig" bezeichnetes Geld ist für die Selbstsucht nicht mehr erreichbar. Es gehört dem Herrn und kann nach bestem Wissen und Gewissen den verschiedenen christlichen Zwecken zugeteilt werden.

Wie herrlich wäre es, wenn das die Weise jeder christlichen Familie wäre! Welch eine Veränderung würde das für Gottes Reich bewirken! Das Geben würde als eine gottesdienstliche Handlung betrachtet werden, und das dafür im voraus zurückgelegte Geld würde als eine Uebung der Gottseligkeit, als ein geheiligtes Opfer, angesehen werden. Der Prediger könnte, wie manche schon tun, das Sammelbecken in die Hand nehmen, das Opfer dem Herrn darbringen und seinen Segen dazu erflehen.

Dieses System würde, wenn es allgemein eingeführt wäre, die Sammlungen in den verschiedenen Gemeinden nicht nur gleichmäßiger machen, sondern auch bedeutend erhöhen. Alle wohltätigen Anstalten könnten auf bestimmtere Einkünfte rechnen. Der Fluch und die Schmach der Schulden würden vermieden werden. Gott bekäme, was Gottes ist, und die Gemeinden würden gesegnet werden. Alle diese herrlichen Zwecke würden erreicht werden, wenn in jedem Hause eine Tasche im Bankbuch, eine Büchse oder sonstiges Gefäß mit der Inschrift: „Heiliges Geld" wäre.

Wahrscheinlich wäre die Summe, die so in manchen armen Familien zusammenkäme, nur klein. Aber die Opfer des Herrn werden nicht gezählt, sondern erwogen. Die zwei Scherflein der Witwe wogen die Sekel Silbers und Goldes auf, welche eingelegt wurden von Fingern, die von goldenen Ringen mit Edelsteinen strahlten. Tropfen machen Bächlein, diese Bäche, diese Flüsse und Ströme, mit denen die Seen angefüllt werden. Neun Zehntel der Opfer kommen von Armen und vom Beutel des sogenannten Mittelstandes. Wenn ein Br. Rockefeller Millionen und einige andere Brüder Tausende geben, da gibt es Zehn-, ja Hunderttausende von des Herrn Haushaltern, deren „heiliges Geld", nach Dollars und Cents gerechnet, die einzelnen großen Gaben weit aufwiegen.

Manchmal bringen kleine Gaben viel große Frucht. Dies erinnert mich an einen lieblichen Vorfall. Als meine Gemeinde in B. noch in ihrer Kindheit ihre Kirche baute,

ging uns das Geld aus. Der Krieg hatte eben angefangen, und bei fast allen kirchlichen Unternehmungen trat Stillstand ein. An einem Tage des Herrn sprach ich die Versammlung ernstlich um Hilfe an. Ein Fremder aus einer Nachbarstadt war gegenwärtig. Dieser erzählte am Tisch in seinem Kosthause, was er bei uns vernommen hatte. An dem Tisch war auch eine verständige junge Dame, die mit ihrem geringen Gehalt als Schullehrerin ihre verwitwete Mutter versorgt. Ich hatte ihr einst einen kleinen Gefallen getan, dies aber längst vergessen; sie jedoch nicht. Am nächsten Tag kam sie zu mir und sagte mir, wie sehr leid es ihr tue, daß meine Gemeinde so in Geldverlegenheit sei. Sie war noch keine Christin und hatte noch nie etwas für religiöse Zwecke gegeben, aber sie wünschte nun auch ihr „Scherflein" zu bringen. Damit gab sie mir etwas in Papier eingewickelt, das ich unbesehen einsteckte, indem ich ihr herzlich dankte. Als ich hernach das Papier öffnete, da fand ich, daß es ein Fünfzig-Dollar-Goldstück enthielt. Ich ließ ihr dann sogleich sagen, daß sie das zurücknehmen müsse, weil es für ihre Verhältnisse zuviel sei; sie aber schrieb mir, daß diese ihre erste Gabe ihr bereits solche Herzensfreude gebracht habe, daß sie dieselbe nie mehr zurücknehmen werde. Am folgenden Tage des Herrn erzählte ich der Versammlung die Geschichte von dem Goldstück, und es gab eine solche Bewegung und eine so reichliche Beisteuer, daß unser Schifflein in gutes Fahrwasser kam. Die junge Dame aber folgte ihrer Gabe, kam jeden Sonntag herüber in unsere Kirche und wurde bald darauf bekehrt und ein liebewarmes und freudiges Glied.

Als dies Waisenmädchen sich später mit einem tüchtigen, hoffnungsvollen jungen Mann vermählte, machte es meiner Familie Freude, dem jungen Paar eine Hochzeit anzurichten und sie auf anständige Weise ihren Ehestand antreten zu sehen. Das Goldstück des Waisenmädchens war wahrlich „heiliges Geld" und hat reichliche Zinsen und Zinseszinsen gebracht und es wird noch immer mehr Segen bringen. In der seligen Ewigkeit werden wir staunen, wenn wir sehen, wie der Herr auch manches kleine Samenkorn, viel kleiner als das Goldstück, aber mit ebenso liebendem Herzen verabreicht, zu einem großen Siegesbaum hat erwachsen lassen. —Erwählt.

Abel.

Abel war der zweite Sohn des ersten Menschenpaares. Schon als er geboren wurde, überkamen seine Eltern ein Vorgefühl tiefer Wehmut; sie nannten ihn Abel, das ist Hauch, Vergänglichkeit. Er verlebte seine Jugend als Hirte und zwar als frommer Hirte. Er brachte in seiner Opfergabe dem Herrn zugleich sein Herz dar. Darum hörte der Herr auch seine Stimme und nahm sein Opfer gnädig an. Abels Frömmigkeit vor Gott erregte Kains Neid.

So ist's gewesen von uralter Zeit her, daß ein gottseliger Jüngling der Welt eine Torheit und ein Aergernis sein mußte. Kain auf dem seine Mutter große Hoffnungen setzte, wurde der Mörder seines Bruders.

Weil Abel fromm war, standen die Augen des Herrn offen über ihm, als ihn Kain totgeschlagen hatte auf dem Felde draußen, wo es keiner gesehen. Aber der Herr vom Himmel hat es doch gesehen, und er fragt den Mörder: „Wo ist dein Bruder Abel?" Ja, selbst die Stimme von Abels Blut vernimmt den Herrn. Auch nach dem Tode gedenkt er sein, um seinen Tod zu rächen.

Wie viel ist Abel doch wert vor Gott—Abel war ein Gerechter, denn er war gläubig! Durch den Glauben hat Abel Gott ein größer Opfer getan denn Kain, durch welchen er Zeugnis überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott zeugte von seiner Gabe, so lesen wir Ebr. 11, 4. Auch der Herr Jesus stellt ihm das Zeugnis aus, daß er gerecht war, wenn er von dem Blute Abels redet (Matth. 23, 35).

Abel hat den Glauben treu bewährt bis ans Ende. Viel hat er gewißlich leiden müssen von Kains Bosheit und Neid. Früh hat er sterben müssen durch des eignen Bruders Hand, aber den Glauben hat er gehalten. Darum hat ihm auch Gott beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Und durch den Glauben redet er auch jetzt noch zu uns, obwohl er gestorben ist.

Wohl dem Jünglinge, der sich Abel zum Vorbilde genommen, wenn ihm auch frühe die Sonne des Lebens untergehen sollte, so leuchtet ihm der ewige Sonnenschein in der oberen Heimat gewiß!—F. W. Martens.

—Aus Wahrheitsfreund.

Wenn der Herr Gaben gegeben hat, dem hat er auch Aufgaben gegeben.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 2. Oktober.
Lieber Editor, und alle Herold Leser, ein Gruß im Namen Jesu.

Dies ist die Jahreszeit wo viele junge Seelen bekennen „daß Jesus Christus Gottes Sohn ist." Wohl und gut, aber es nimmt mehr als solches Bekenntnis. Die Teufel bekannten ihn auch Gottes Sohn zu sein (Matth. 8, 29), und es nützte ihnen nichts. Wir müssen ihn annehmen als unser Erlöser, und Seligmacher, und ihn nehmen bei seinem Wort, gleich als der Mann wo die verdorrete Hand hatte, der hätte mögen sagen: Mache meine Hand gesund, dann will ich sie ausstrecken, aber er nahm Christus bei seinem Wort, und ward gesund.

Wenn wir Jesus haben, dann haben wir das Leben, nicht allein das geistliche Leben, sondern auch das ewige Leben, und thun gerne was ihm gefällig ist.

In diesen fünf Gemeinden waren 26 Jugend, die in die Gemeinde eingenommen sind worden durch die Wassertaufe und ihren bekennten Glauben. Wir wünschen ihnen alle Gottes segen.

Meine leiblichen Vater und Stief-mutter waren hieher gekommen auf Besuch, und das Wort Gottes zu verkündigen. Sie waren zwei Wochen hier und waren fünf Mal in der Gemeinde. Sie sind früh morgens den ersten Oktober von hier nach Nowata, Oklahoma, dieweil mein Onkel Bisch. Eli Nisly schwer krank liegt mit Krebs am Magen, und sie haben keine Hoffnung, daß er wieder gesund wird.

Pre. David A. Miller, Weib und Sohn, und Amos Yoder, Weib und Sohn von Oklahoma waren etliche Tage bei uns um zu besuchen, und der Bruder Miller hat an verschiedenen Orten das Wort Gottes reichlich verkündigt. Sie gedenken auch nach Indiana und Illinois gehen zu besuchen, ehe sie wieder nach heim kehren.

Bisch. Mose Troyer von Oklahoma war etliche Tage hier Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes verkündigen.

Das Wetter ist sehr regerisch, und zu Zeiten kühl, hatten auch etliche Reifen, aber nichts verfrohren. Betet für uns.

—J. N.

Die älteste Bibel der Welt entdeckt.

Wien, 9. Nov. (AP.) Die österreichische Landesbibliothek hat bekannt gemacht, daß jetzt die älteste Bibel der Welt entdeckt worden sei. Hans Gerstinger, der Chef der Manuskriptabteilung, erklärte, die Manuskripte seien in einem Buchladen in Kairo von Hermann Junker, dem Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo, entdeckt worden. Sie wurden nach Wien gebracht, um dort geprüft zu werden. Die Bibel, die nur das Evangelium des Matthäus, die Briefe des Paulus sowie einige Teile des Alten Testaments enthält, soll im 2. Jahrhundert geschrieben worden sein. Die bisher bekannte älteste Bibel stammt aus dem 4. Jahrhundert.

Wer Marthadienste tut, der tut gut; wer aber Mariadienste tut, der tut besser.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

TO PRAISE THE EVER-BOUNTEOUS LORD

To praise the ever-bounteous Lord,
My soul wake all thy powers:
He calls—and at His voice come forth
The smiling harvest hours.

His covenant with earth He keeps;
My tongue, His goodness sing;
Summer and winter know their time;
His harvest crowns the spring.

Well pleased, the toiling swains behold
The waving, yellow crop;
With joy they bear the sheaves away,
And sow again in hope.

Thus teach me, gracious God, to sow
The seeds of righteousness;
Smile on my soul, and with Thy beams
The ripening harvest bless.

Then, in the last great harvest, I
Shall reap a glorious crop;
The harvest shall by far exceed
What I have sowed in hope.

—John Needham.

EDITORIALS

The tendency of the day to drift hither and thither with tides and currents and waves is typically exemplified by the attitude of our nation to "wink at" the openly manifested and avowed godlessness of Russia in becoming an ally of Russia in the present great conflict.

It is said that "History repeats;" and many valuable deductions can be drawn from the records and annals of the past —the history of men, their lives and their careers. Turning to the accounts of the people of Judah we find that when king Rehoboam had established the kingdom and strengthened himself "he forsook the law of the Lord, and all Israel with him." And the prophet Shemaiah said unto them, "Thus saith the Lord, Ye have forsaken me, and therefore have I also left you in the hand of Shishak." But then they humbled themselves and said, "The Lord is righteous." And the Lord said, "They have humbled themselves; therefore I will not destroy them, but I will grant them some deliverance...." Again we read, "And when he [the king] humbled himself, the wrath of the Lord turned from him, that he would not destroy him altogether: and also in Judah things went well." But of this same king we read, "And he did evil, because he prepared not his heart to seek the Lord." Let the **super-perfectionists** think deeply upon this indictment. Do they, in all cases, in every instance, prepare their hearts to seek the Lord? Are **all** their efforts, their purposes, and their motives unto this end and object? He who would announce his own perfectness, his own unimpeachable innocency and purity, when weighed in the balance, shall he be "found wanting?"

As time went on Rehoboam died and Abijah reigned in his stead. And he in turn was followed by Asa. Asa was a very commendable ruler, and set a remarkable example of depending upon God for help and deliverance when war was waged against his nation by the Ethiopians, who arose against Judah with an army of more than two times Judah's numbers. And when Asa returned with his victorious army, the messenger of God met him with the proclamation, "The Lord is with you, while ye be with him; and if ye seek him, he will be found of you; but if ye forsake him, he will forsake you."

As for Israel (not Judah, in this instance), "Now for a long season Israel hath been without the true God, and without a teaching priest, and without law. But when they in their trouble did turn unto the Lord God of Israel, and sought him, he was found of them."

General conditions must have been somewhat like they are today, for we read, "And in those times there was no peace to him that went out, nor to him that came in, but great vexations were upon all the inhabitants of the countries. And nation was destroyed of nation, and city of city: for God did vex them with all adversity."

Notwithstanding the successes of those commendable rulers of Judah, especially of Asa, when Israel arose against his nation he hired Benhadad, king of Syria, to be his ally to overcome his adversaries. And God's messenger had to tell him, ". . . thou hast done foolishly: therefore from henceforth thou shalt have wars;" and his efforts and measures unto military security were but hindrances unto the welfare of his nation. "Then Asa was wroth with the seer [the one who corrected him], and put him in a prison house; for he was in a rage . . . because of this thing." And here follows another statement which might apply prophetically to our times, "And Asa oppressed some of the people the same time."

But Asa was followed upon the throne by Jehoshaphat, who also gave himself over to the ideas of national safety and security through alliance with other nations. This time it was the lot of Jehu, the servant of God, to rebuke the ruler with the words, "Shouldest thou help the ungodly, and love them that hate the Lord? therefore is wrath upon thee from before the Lord."

The quotations above cited were from II Chronicles, chapters 12 to 19. We commend these scriptures to the consideration of our people. Let leaders of the Church, at least, so endeavor, so do, as did Jehoshaphat, when he went . . . from Beersheba to mount Ephraim, and brought them back unto the Lord God of their fathers."

NEWS AND FIELD NOTES

Communion services were held by the Amish Mennonite congregations of the Castleman River district as follows: Maple Glen, in charge of the home bishop, C. W. Bender, Sunday, Sept. 14; Flag Run, in charge of the home bishop, M. M. Beachy, Sunday, Sept. 23; Summit Mills, in charge of the home bishop, J. J. Yoder, Sunday, Sept. 23.

Alvin Brenneman, of near Salisbury, Pa., had a serious accident while driving a horse in a light road wagon. One of the hold-back straps on the shafts became detached or tore, and the horse started to run as the vehicle pushed against it, going down a hill. Bro. Brenneman jumped to save himself but fractured both bones in his right leg. At first he did not realize what had taken place; however, when he discovered the fracture, he straightened out his leg with his hands. A physician was summoned who found the bones properly adjusted and placed splints as first aid upon the fractured limb. An examination by means of an instrument at a hospital indicated that the bones were properly set and a cast was placed upon the leg. The patient returned home in a few days, where, at last accounts, he was resting comfortably.

Jerry and Mary Yoder, Norfolk, Va., were in the Castleman River region as visitors recently.

Bishop Moses M. Beachy and wife, Salisbury, Pa., and Pre. Noah E. Yoder and wife, Meyersdale, Pa., were in Norfolk, Va., over Sunday, Oct. 5, where the brethren were engaged in church duties. Among the various functions were those of serving in marriage rites.

Jacob Beachy and wife, Arthur, Ill., were in the Castleman River region over Sunday, Oct. 5, leaving the next day for Geauga County, Ohio. Stops on their trip included Erie County, New York, Lancaster County, Pa., and Dover, Del., before coming here.

With John B. Mast as driver, his father, Moses Mast and wife, and two young sisters (names unknown to the writer), from Oklahoma, are in the Castleman River region as visitors at present, among relatives and acquaintances.

Mrs. John Smoker, Lancaster County, Pa., formerly Lucy Beachy of the Castleman River district, recently submitted to surgical efforts in a Lancaster, Pa., hospital, her health having failed for some time.

JOHN HORSCH PASSES AWAY

John Horsch, well-known writer of church literature and historian, quietly passed away in Scottdale, Pennsylvania, October 7, 1941, at 9 o'clock A. M. For more than a year he had been afflicted with ill health and consequent weakness, after a sudden attack, from which he had not recovered nor regained his normal condition nor powers.

He was quite intimately associated with the publication of the **Herold der Wahrheit**, in connection with his many other functions and duties associated with the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Writing from a general recollection, and without possession of or access to any records or data, it is recalled that he was associated with many literary projects, endeavors and activities. And especially was the subject of church history, and more especially, Mennonite church history, and that in the more comprehensive sense of the term, of great interest to him. I looked upon him as one of the best church historians of his day. He seemed to be fair, just, thorough, painstaking and far-seeking in his efforts to trace and discover facts, and to clearly and definitely state and record the same for the benefit of the people of the present and of the future.

Those of Amish Mennonite church connection are greatly indebted to John Horsch for the efforts he successfully put forth to search out and record historical facts, following in the wake of others who, too often, asserted and wrote disparaging and discrediting accounts, not wholly, and in some cases, not at all in accordance with fact.

In addition to his capacity to appreciate and evaluate fact and virtue, and to set forth the same that all might read and understand, was his ability to do so in expressive terms in both, or either, German and English.

The writer looks upon the going of Bro. Horsch as a personal loss, and an occasional visit to Scottdale always included pleasant anticipation of meeting and talking with the quiet and modestly spoken brother, who will be missed henceforth.

It is well that in this tribute to the memory of one who has been thus active as a factor in church literature, this testimony should be added. His writings, including the many on doctrinal subjects, were orthodox and conservative. He did not take the frequently taken course of the line of least resistance or of the current of popular trend and tendency. And his appreciative associates and loving family connections can, I believe, look back upon his career as one of loyal, stalwart adherence to the cause of truth and righteousness. —J. B. Miller.

MORE ON THE SUBJECT OF PERFECT SINLESSNESS

The apostle John was one of the Lord's foremost servants and his writings reveal him a highly enlightened man having the Spirit of God.

He labored a long time for his Master and came in contact with and heard many erring expressions from the lips of believers during his time of labor in the Lord's vineyard. And he evidently saw it as a duty to correct those erring positions and attitudes, which he did in his first epistle.

We notice in his own words that this epistle was written to believers. In 5:13 we read: "These things have I written unto you that believe on the name of the Son of God; that ye may know that ye have eternal life, and that ye may believe on the name of the Son of God."

In verse 17 he writes about two types of sin as follows: "All unrighteousness is sin: and there is a sin not unto death." Read also verse 16.

In 1:8, he affirms, "If we say that we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us." Let us notice he uses the word **we** three times, and the word **us** once, by which he surely includes himself and sets no limit as to time, either to the left or to the right, and puts the duration of application to a believer's lifetime.

I believe he had in mind what the apostle Paul had when he wrote, "For I

know that in me (that is, in my flesh,) dwelleth no good thing: for to will is present with me; but how to perform that which is good I find not. Now if I do that I would not, it is no more I that do it, but sin that dwelleth in me" (Rom. 7:18, 20).

In I John 3:8, John writes, "He that committeth sin is of the devil; for the devil sinneth from the beginning. . . ."

The noted church leader and writer, Dietrich Philipps, writes: "If John had referred to only one type of sin in these two verses he would have contradicted himself, which is not the case." Philipps explains that John in this passage had outward, manifest sins in mind, such as adultery, fornication, drunkenness, blaspheming, lying, stealing, etc., for surely such works of darkness are from the devil. And in 1:8, he had in view human weaknesses. I believe in his time he came in contact with believers who boasted of pure, sinless lives, which he deemed defective in application, and he used this eighth verse to correct them.

The Lord said to Paul, ". . . my strength is made perfect in weakness. Most gladly therefore will I rather glory in my infirmities, that the power of Christ may rest upon me . . . for when I am weak, then am I strong" (II Cor. 12:9, 10).

This man (Paul) as well as the holy John, were of the kind that walked in the light and had fellowship with the accepted ones of Christ, and were cleansed through faith in the blood of Jesus Christ from all sin. The same blessing stands for all of us unto this day even with our weaknesses and shortcomings which dwell in us against our will. Be it far from us to glory through our own testimony of the lips as to perfect purity and sinlessness. "Blessed are the poor in spirit: for theirs is the kingdom of heaven."

Should there be a brother who lives a sinless life he himself has no need to tell it to others, **for by the fruit ye may know the tree.**

Grace be with us all,

A Weak Brother in Christ.

SOME MOTHERS

By Dan C. Esch

How thankful we should be that we have, or have had, Christian mothers and fathers to teach us the "narrow way" that leads to Christ. And especially when we think of those mothers, by comparison, who are indifferent, or who even keep their children away from Sunday school and church. The writer thinks back to his own mother who died in her thirty-eighth year, and who was the mother of twelve children in about seventeen years' time.

I was thirteen years old when she passed away. I do not remember that she made any great effort to teach us out of God's Word, as she was kept busy with her large family to supply their daily needs, and seemed to leave spiritual instruction mostly to father, who was greatly concerned about teaching the Word of God. But I know she was greatly grieved when we would say or do that which was not right. We also know that at some of our missions when young people become convicted and confess Christ and unite with the church, there are mothers who ask, "Why **that** church? Why not some other?" seemingly because they think the step too great to be taken.

One instance which came to our observation was the case of one mother in Florida the past winter. We were located near a church of a certain denomination, which held a revival meeting. They had a blind man to do the singing. He organized a children's class to sing and had a contest to see which side could bring in the most children to the meeting. (Was that revivalist singer **blind** in only one sense in the introduction of the element of rivalry, competition, and human ambition as elements to stimulate and promote spiritual endeavor and progress? —Ed.)

The afore-mentioned mother had two sons, bright boys, eight and ten years old, who took part in these exercises. But when the subject of the place of torment and eternal punishment was

vividly portrayed, and reference was made to the account of Belshazzar, the mother told the boys they would not be allowed to go to the meeting again, taking exception to the doctrine of eternal punishment. What can have been the spiritual status of that mother?

Pigeon, Mich.

HOW TO FULFILL THE LAW OF RESPECT TO PARENTS

By Nettie Beachy

When we respect anyone, we show a certain regard for their wishes; we consider them worthy of esteem; we honor them and do the things that we know they would approve.

To show respect to our parents—to honor them—, it seems to me, has a much deeper meaning than simply obeying them. In Eph. 6:1, 2 we are told to obey our parents in the Lord because **it is right.** Col. 3:20 enjoins us to obey them for it is well pleasing to the Lord. For each Scripture which tells us to obey them we have twice as many that tell us to honor them, which is more far-reaching.

In speaking of obedience to parents we might mention some different kinds of obedience, such as: willing obedience—obeying because we really want to; loving obedience—obeying out of love to the one that commands; immediate obedience—obeying without asking why or without waiting to be told a second time. In such obedience, honor and respect are shown. On the other hand, reluctant obedience — where we obey only after being told a number of times, or because we are afraid not to, or simply because we feel it our duty—is only a mechanical sort of obedience and carries no honor with it.

Under the Law there was a penalty decreed upon the son that was stubborn and disobedient to his father and his mother. He was to be taken to the elders of his city and stoned to death. Deut. 21:18-21.

In the Ten Commandments given on Mt. Sinai, we notice there is only one which has a promise connected with it. It is that of honoring our father and our mother, and for doing so we are promised a long life here on earth. Sometimes when I see a very saintly old person I have to wonder whether it is because they always honored their parents and, consequently, the Lord is granting them a long life.

Jesus is our perfect example of showing honor to His parents. Even though He was the Son of God and well knew that He must be about His Father's business, yet He obeyed His mother and Joseph and was subject unto them. Luke 2:51.

In honoring our parents we will not merely obey them as long as we are under the parental roof but we will seek their council and advice as long as it is possible for us to do so. Even after they have passed on we will still honor and respect the instruction they have given us.

Perhaps we may think our problems are of a different nature from theirs when they were our age, which may all be true. But let us remember that human nature never changes. It has always been the same and always will be from age to age. It is true today, as it was in the days of Noah, when we read that "every imagination of the thoughts of his [man's] heart was only evil continually." Paul tells us that "there hath no temptation taken you but such as is common to man"; so the temptations we are facing today cannot be so much different from those our parents had to face. Surely those who have trodden the way before us should be well able to warn us of the dangers that lie ahead on life's pathway.

The wise man, Solomon, said that if we hear council and receive instruction it will make us wise. He also said that a wise child would be a joy to his father and his mother.

To fulfill the law of parental respect, therefore, we should obey our parents, respect and honor them for the instruction they have given us, and seek their counsel and advice. It is also the duty of children to support and care for their parents when they are no longer able to help themselves in return for all they

have done for us. Then, too, after they have pasesd on we should love and cherish the memory of them as long as we live. Let us not wait until they are gone to appreciate what they have done for us, but let us give them the flowers now while they are still with us.

Wellman, Iowa.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

AKRON, PENNSYLVANIA

Bro. J. N. Byler, Sisters Lois Gunden and Helen Penner, recently appointed for relief work in France, sailed from New York on October fourth for Lisbon, Portugal.

Bro. Byler is from Hesston, Kansas and has been a professor in the Mennonite College there for the past fourteen years. He has been given leave from his teaching for a year to go as relief worker to France. Bro. Byler will be replacing Bro. Jesse Hoover as Director of the French relief work, and will have his headquarters at Marseille, France. During Bro. Byler's absence Sister Byler will be actively engaged in the M. C. C. headquarters at Akron as homekeeper.

Sister Lois Gunden, professor of French at Goshen College, also has a leave of absence, and has been sent to France to direct part of the home colony program for children. Her knowledge of French will well qualify her for her work. Sister Helen Penner, a teacher, and student of Bethel College, will also be working in France as directress of one of the homes for children. Both Sisters Penner and Gunden will be located in Unoccupied France to carry on relief work.

LONDON, ENGLAND—Peter Dyck's letter of August 19.

"According to John Coffman's letter this morning, a shipment of clothing has just arrived in Liverpool. This is the shipment I helped with during my pleasant stay in Akron. It will be a real treat distributing these goods."

BIRMINGHAM, ENGLAND

The latest development in relief projects here has been the opening of a home for aged and semi-infirm people who have been left destitute by the war. This home is located near Birmingham and is a haven for many war sufferers.

LITTLE LIFE SKETCHES FROM FRANCE—Jesse Hoover

It was a happy little home "somewhere in Spain,"—father, mother, and three children. And then came the terrible scourge of civil war and, with thousands of others, the father was hurried away to carnage and bloodshed. In one of the engagements Mr. Gomez, who had been promoted to a captaincy, was killed. Close on the heels of this tragedy came another. After the crushing defeat of the Republican forces this little fatherless family took to precipitous flight with the other thousands of hapless refugees, finding a sympathetic shelter beyond the borders of France. But in their flight the family had become separated. The three fatherless little children were without mother as well.

It was a happy day when finally the poor, widowed, homeless mother found and gathered together again her little ones. And yet it was unhappy, for the poor little forsaken babies were in such a state that it was necessary for her to put them into a hospital. She is living now at Cerbere with her aged mother and her three children, in the comparatively happy atmosphere of a poor little home. Her father returned to Spain a year ago and she has not heard anything from him since. She does not know whether he was shot or whether he may be languishing in a prison or a concentration camp. She also has two brothers in Spain. The one had been until recently in prison, and when he was liberated he had lost his job. The other is still in prison. Both had been officers in the Spanish Republican Army. It is quite obvious that she can receive no help from her family. Into these seemingly helpless circumstances broke a little ray of light and hope. Her three fatherless children are being fed at the cantine of the "Secours Mennonite aux Enfants." She herself is being employed at the cantine a part of the day, thus earning enough to keep the little family together. No one can say what might have happened to them without Mennonite assistance.

Does it pay?

Oct. 10, 1941.

Compiled by H. Ernest Bennett and A. Warkentin.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE NEWS

By Orie Miller and Henry Fast

The following Mennonite camps are now in operation:

Grottoes, Va.	89 boys
Marietta, Ohio	44 boys
Bluffton, Ind.	131 boys
Sideling Hill, Pa.	6 boys
(35 more to arrive Oct. 8)	
Denison, Iowa	117 boys
Colorado Springs, Colo.	124 boys

Sixty-three more young men have been assigned to these camps, Oct. 8, and 30 and more are to arrive before the end of the month. By the first week in November the expectation is that the camps will be filled to capacity. The Denison camp received its first assignments August 28, the Sideling Hill camp, near the west entrance of the Sideling Hill Tunnel on the Pennsylvania Turnpike, received its first boys October 1. A total of 1,145 are now in the 18 camps in operation all over the country. Of these, 501 are in six Mennonite camps. 67% of the young men in CPS camps come from the three historic peace churches. Some 8% additional come from Christian peace groups like Christadelphians, Molokhans, and others. 39% of the total C. O. number in camp are Mennonite boys.

On September 1 to 3 there was held at Winona Lake, Indiana, under the auspices of the National Service Board for Religious Objectors, an important conference to which directors of all Civilian Public Service camps were invited. Besides these a good number of representatives from the historic peace churches were present, together with representatives from other denominations. In all some 92 people were present. Among these were also General Louis B. Hershey, General Director of the Selective Service System, and two members of his staff, Colonel Kosch and Major McLean.

The purpose of the conference was to review the experience of the past months in order to determine, if possible, what direction the future program of the camps should take. One big concern of the conference was the problem of financing the camps. Should we continue the present program as financed and directed by the churches? Would it be possible to accept more financial assistance from the government without impairing our present freedom to direct the whole program of camp life? In view of the insistence of some groups that the Government subsidize and direct civilian camps for conscientious objectors, would it be possible to provide that both the church and the government operate camps at the same time? The problem was thoroughly discussed from all angles, from the standpoint of the boys in camp as well as from the angle of the constituency which pays the bills. There was a strong feeling that every care should be exercised so that we do not lose the values gained under the present system. General Hershey, who spoke on this occasion and who answered very freely questions put to him in an extended open forum discussion on this problem, emphasized rather forcefully the great advantage the churches had under the present arrangement, an advantage which they would very largely lose in case the government assumed large responsibility for financing the camps. The result of the discussion was the appointment of a committee which is to explore fully this whole problem in consultation with the Government and present a recommendation to a similar meeting to be called as early as possible this Fall. In the meantime, the present arrangements are to continue until January 1, 1942.

The development of an adequate educational program for our camps is no small problem. Boys come to camp with such varying educational and community backgrounds and with such widely differing interests that it is difficult to arrange a program of educational activity that will suit everyone. The Mennonite Central Committee is therefore calling a meeting of the educational directors of our camps in Chicago, October 10 and 11, to which also representatives of Mennonite educational institutions have been invited, to discuss this whole problem in the light of actual camp experience and try to set objectives and formulate policies and plans which they think will be in harmony with the desires of our constituency and with the wishes of our boys.

The spirit of the boys in camp as a whole is excellent. Discipline problems arise, and our camp staff tries to handle them in harmony with the Christian spirit and with general Mennonite practice. The boys as a whole are interested in working out a high type of life in their camp relations. They have been giv-

ing a good account of themselves, both as to the service they have rendered as well as to the character they reveal. A number of the camps are mimeographing their own camp paper, which not only helps to inform home folks but also helps to keep up camp morale. The boys in camp and those in charge of the administration of the camp need your continued interest and prayers.

Oct. 7, 1941. Orie Miller.
Henry Fast.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Sept. 15, 1941.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —A greeting in Jesus' holy name. I will let you know what I have learned in this time. I learned Psalm 117, and 11 verses of a German song. I will answer Printer's Pies and Bible questions that I can. Weather is nice but plenty windy. Yesterday church service was held at Levi Helmuth's. When I have enough credit I would like to have a German and English Testament. A Junior, Menno S. Nisly.

Dear Menno: Your answers are all correct. Keep on learning and you will soon have enough for that Testament. —Barbara.

Hutchinson, Kans., Sept. 14, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is warm and windy. Raymond Waglers have a little boy named Harley, and Herman Yoders have a little girl named Erma. School started Sept. 1. I am in the 5th grade. I will answer Bible questions and Printer's Pies the best I know. A Junior, Edna Miller.

Dear Edna: Your answers are all correct.—Barbara.

Dover, Del., Sept. 13, 1941.
Dear Herold Readers: — Greetings. This is a cool, windy day. Health is fair as far as I know. This is my second letter to the Herold. I memorized 4 verses of a German song, the Lord's Prayer and three Bible verses in English. I will answer five "Printer's Pies." Rosie Nissley.

Dear Rosie: You only said where one Printer's Pie is found and I do not credit them, if you don't say where found, the same as with the Bible questions too.—Barbara.

Ligonier, Ind., Sept. 29, 1941.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers: — Greetings. Weather is a little cool again. Council meeting was held today at Dan R. Bontrager's. I learned two Bible verses in English. I also read the little book, "The Story of Jesus." I will answer three Printer's Pies the best I can. What is my credit for the last two letters? A Reader, Elmer C. Miller.

Dear Elmer: Your credit for the last 2 letters is 13 cents.—Barbara.

Grabill, Ind., R. R. 1, Sept. 15, 1941.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and all who read the Herold:—Greetings in our Master's name. Health is fair as far as I know. Weather is fair. I have memorized 12 Bible verses in English. I have also learned 20 Bible verses in German. I will try to answer Bible Questions, Nos. 1149, 1150, 1152 the best I can. I will also answer the Printer's Pie that was sent in by Mary M. Cross. What is my credit? I will close, wishing the grace of God to every one. A Junior Reader, Magdalena Lengacher.

Your answers are correct; credit this year is $1.15. — Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Maynard Miller

Susje dias tonu imh, Htuo hsalt vole het Oldr hyt Ogd thwi lal yth eahrt, nad thiw lal yth olus, nad iwth lla hty nimd.

Sent by Enos Yoder

Htis si own hte irdth imet hatt Ejuss wedshe mihlesf ot sih sidciselp, fater ahtt eh saw irsen rofm hte eadd.

Sent by Albert C. Slabach

Dan eh aisd toun meth, wichh fo ouy lslha aveh a rifend, nad llsha og nuto

imh ta dimghtni, nad yas nuto mih, Feirnd, enld em heret oalvse.

Sent by May Troyer

Tub I asy nuot ouy, Vole oury menisene, lessb emht tath urces ouy, od ogod ot emht atht taeh uoy, nad rapy rof htem hiwch sedupitfelly sue oyu, nad repcusete ouy.

WHAT HARM IS IT?

There are times in each Christian's life when certain questions arise in the mind, especially to those who are "babes in Christ." When we have once determined to give Jesus our entire life it becomes, through His grace, a transformed life! A Christian life is an altered and changed life. We find that when we take Jesus for our Saviour some things that we had never given a thought of being right or wrong to do now seem different. A question mark comes up before us about certain amusements that never bothered us before. How can we determine what is the right thing to do?

If there is a question in our minds about whether a thing is right or not we can give God the benefit of the doubt and leave those things alone. Anything doubftul is dangerous. If we are followers of Christ then He should be our example. When in doubt about going certain places it is wise to ask, "Would Jesus go there?" "Would He want me to?"

What shall I do with my leisure time? "Oh, I get out my cards and play solitaire," so many say. Would you want to be found playing solitaire if Jesus should come? We are to give an account someday of our stewardship. It will not just mean our money but how have we spent our time? There are needy souls around each of us, sin-sick souls needing the story of salvation. Tired, discouraged, weary people who need to be encouraged and strengthened by a real friend who knows the Lord. There are sick and invalided people who are hungry for fellowship and love. Have we any extra time to waste? Our bodies need rest and exercise at times and God's Word is full of instruction and good common sense together with Divine wisdom.

We can ask ourselves too, when in doubt, "Is this amusement harmful to me?" "Is it going to affect anyone else?" A tourist who loved to walk for exercise was walking along a certain road. On his journey he noticed a huge rock that seemed to be held by a small amount of earth. The more he looked at it the more he determined to see if he could loosen it. "I'll bring something tomorrow," he thought, "and pry that loose—I'd just like to hear it crash. It can't hurt anything." So the next day he brought a pick ax and dug around it but it seemed to be down farther in the earth than he had realized. Finally he loosened it and watched in admiration as the big stone crashed to the valley below. He walked down to where he thought it should have fallen, quite a long distance away. There around a small cabin was gathered a little group of women. He went over to see what was the matter. They informed him that their neighbor's little girl was playing along the roadside when a huge stone fell from above and crushed her! Can you imagine how that man must have felt?

That story is a good illustration of what the world labels harmless amusements. At first people are attracted to them until they try them out. Then, as this man, they find that they went deeper than they had imagined, until what was once harmless in their eyes they find to their sorrow—destruction and degradation!

A church member met one of her old friends, who was a stranger in the city. She invited him to her home and together with the rest of her brothers and sisters they had fine times. One evening the woman got out a pack of cards. "What are you gonig to do with them?" her friend asked. "Why, we often just play cards," she said, "but never for money— there's no harm in them. Can you play?" "No, I've never played," he said, "I don't know one card from the other." They played a while and he became fascinated with the game. He had

come to the city to start a law business. He had his office open but at first few came. In the next apartment were some professional gamblers. He got acquainted with them and gradually was drawn in and taught the games they played for money. When people did come to his office he was playing cards in the next room and so lost what business he would have had. In despair one day because of his seeming failure he shot himself. When that church member heard about it she was pricked to the heart. "Oh, it's all my fault," she cried, "I taught him how to play cards, told him there was no harm in them until he learned to enjoy not only the simple games but those for money. O Lord, forgive me. From now on, no cards shall enter my home. I have been taught a bitter lesson." This is a sad but true story. There seemed to her no harm in what she was doing but to a weaker brother it meant not only his downfall but his death!

Others are watching each one of us; whether it be a little child or an older person, we are leaving an influence. Someone is saying, "I'm going to be like that person." Father and mother, you may say there's no harm in smoking and drinking, that it's your own business if you hurt your own body, besides you enjoy it. Notice next time when you lay your cigarette down—who's watching? That little son or daughter that you've cherished and brought up so tenderly. See their little hands reaching slyly for the butt of your cigarette. What father and mother do, to them seems perfectly all right. Watch them —see the cigarette go into their little mouths. They are imitating how father and mother puffs—at first they don't like the taste, but they can grow to like it and require it! When God asked Cain, "Where is Abel thy brother?" he replied, "I know not: Am I my brother's keeper?" Are we? What is our duty to ourselves and others?

John says, "The sheep hear His voice: and He calleth His own sheep by name, and leadeth them out. And when He putteth forth His own sheep, He goeth before them, and the sheep follow Him; for they know His voice. And a stranger will they not follow, but will flee from him: for they know not the voice of strangers." May Jesus ever be our Guide. May we stay in the green pastures, knowing His voice and obeying it above all others!—Mrs. Margaret Bogart.

THE MESSAGE OF THE TUNNELS

"There hath no temptation taken you," wrote Paul to the Corinthians, "but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way of escape, that ye may be able to bear it." How many there are in these days who need just the assurance which this word gives! I would like to try to bring this message of the Apostle, who himself spoke out of a very real experience, by the use of the figure which came to me last summer as we traveled across Italy, the beautiful. It is the message of the tunnels.

"Life is just one dark tunnel after another!" So it seemed, as we traveled by train from Genoa to Rome, and a few days later from Rome to Venice, via Florence. From Genoa to Rome, the road follows the shore line, along the front of the "bootleg" of Italy, for a considerable distance. Here, for miles, mountain after mountain juts down to the sea. These natural barriers to human progress have been overcome by engineers, who have bored tunnels through them, some of them very short —so short you can see light ahead as you enter; some of them so long that you are plunged in darkness for several minutes. Some statistical soul abroad counted about seventy of them on the first portion of this trip and about forty or fifty on the other. In this latter section they wound the road up and around the mountains. Sometimes you could see a section of road over which you had just come and, above, a bridge or the mouth of the tunnel you would soon enter.

"Oh, these tunnels!" said many a passenger; "so many, so long, so dark, so disagreeable!" Whenever those people think of those summer days, they will be telling their friends what a horrid trip it was—that it was just one dark tunnel after another. There are those to whom life seems just like that —a succession of experiences more or less disagreeable, with unwelcome circumstances not of their choosing or easily overcome, and dark situations whose issues do not appear. Discouragement, if not despondency, is their too familiar mood.

Looking back over the route by which I have come to this hour, I am not disposed to deny that there have been tunnels enough thus far; I can see more ahead before I pull in at the terminal. I have the deepest sympathy for all those who are distressed at finding themselves in some confining situation whose issue they do not see.

But I want to recall and tell others of the refrain I heard in the rhythm of the train, as we roared through the Italian tunnels. "You're sure to come out!" For every tunnel has two openings. We never went into one, but soon or later we came out at the other. Simple and obvious! Yes, but so easily overlooked and forgotten. It is so likely not to be the outstanding impression. Yet it deserves emphasis. I know the limitations of circumstances, and also the limitations of my own temperament and personality. I have experienced the austere things of life, the disciplines, sorrows, and heartaches that hide the sun and shut out the stars. I don't deny the tunnels. But I do insist that every one of them has an exit. I have never been in one but soon or later I came out. I am going to continue to hold that faith and I invite all my fellow travelers to share it too. There may be blacker and longer tunnels ahead, but from every one of them we shall at length emerge."

"Every tunnel opens upon a 'bella vista,'" said those Italian tunnels. After the blackness came some fair vision of the blue Mediterranean, the lovely shore, the happy children on the sands, the homes of a village, the fruitful fields, the mountains themselves. Something fine and beautiful as reward for the temporary discomfort, some fair vision, some lovely outlook, the lure of something lofty, the blue sky, the clear air, the glorious sea, the shining sun! And often, though we looked upon the same scenes, we saw them from a higher viewpoint and in new relations.

So I suggest a better slogan: "Life is just one 'bella vista' after another." Fairer visions, loftier outlooks, finer thoughts, nobler impulses, deeper sympathies, better understandings, worthier appreciations—that is the truer account of our progress. The tunnels, far from hindering our journey, really help us to get on and up. I shall insist on that. I can do it the more confidently because, long before I ever saw Italy the evidence was already convincing. Boys and girls have emerged from discipline, to be better and do better. Young people, pursuing their education, under hampering conditions, have won not only honors, but character values not in the curriculum. Many a man has been made by his failures. "Often thou sowest the grief of today for the grace of tomorrow." Not until some persons have passed through seeming disaster has God had access to their hearts for some of His best bestowals. The road to character is not a level way lying always in the light, but a climbing way that often gets over the mountains by going through them.—The Lighted Pathway.

WHAT A BIT OF A WOMAN DID

"I wish Harriet were a boy! She would do more than any of them!" said Lyman Beecher, a minister of Litchfield, Connecticut. He referred to his daughter, who with her brothers was piling up firewood to heat the big castle of a house where the Beechers lived during the first quarter of the last century.

One of Harriet's favorite haunts was her father's study, a garret room with walls lined with books. Here she read her favorite books and watched her father at his sermon preparation. Read-

ing was her passion, and a book once read was read daily, becoming ever dearer as an old friend.

While she was attending a school for young women she got practice in English composition. At the age of eleven she was appointed one of the writers for the annual exhibition. She was assigned the subject, "Can the Immortality of the Soul Be Proved by the Light of Nature?"

Harriet had many fond memories of the church where her father preached. One Sunday there was communion, and her father's text was, "No longer do I call you servants; . . . but . . . friends." He invited the people to friendship with Jesus. She went home filled with a new joy and threw herself into her father's arms, saying, "Father, I have given myself to Jesus, and He has taken me."

Between the age of twelve and thirteen she went to Hartford, Connecticut, to attend a school, where she became both pupil and teacher. When she was about twenty years of age, Dr. Beecher went to Cincinnati, Ohio, to become president of the newly established Lane Theological Seminary. There she and a sister conducted a girls' school. During her first year in Cincinnati, in company with one of the teachers in the school, Harriet made a visit to a Kentucky slave planation. What she saw at that time she reproduced years afterward in "Uncle Tom's Cabin."

At this time she amused herself by writing essays for the Semi-Colon Club, of which she was a member. She was awarded a prize for a short story by the Western Magazine. After her marriage to Professor Calvin Ellis Stowe of the Seminary, who was "rich in Greek and Hebrew, Latin and Arabic," but poor in this world's goods, she wrote stories to buy house furnishings.

In 1850 Mrs. Stowe moved to Brunswick, Maine. At this time the wife of one of her brothers wrote to Mrs. Stowe's youngest son about writing letters to his mother, telling her of the heart-rending events caused by the enforcement of the Fugitive Slave Law. She wrote, "I remember distinctly saying in one of them, 'Now, Hattie, if I could write as you can, I would write something that would make this whole nation feel what an accursed thing slavery is!' "

When Mrs. Stowe read these words, she rose from her chair, crushing the letter in her hand, and exclaimed: "God helping me, I will write something. I will if I live." During the latter part of January, 1850, she wrote "The Death of Uncle Tom." Paper was scarce in the house, and she finished the chapter on brown wrapping paper.

"Uncle Tom's Cabin" began as a serial in the "National Era," June 5, 1851. The book grew out of the sorrows of her own life. She was the mother of seven, and one had died. She felt deep compassion for the sorrowful, especially for mothers who were separated from their children.

In 1852 the series was published in book form, and in a few days ten thousand copies were sold. Over three hundred thousand copies were sold in a year. "A little bit of a woman" had set the world on fire. Harriet Beecher Stowe became a great force.

She wrote other books, but in spite of good payment she remained poor, for she was too generous and trustful. But she had wealth more abiding—peace that comes through simple faith in God.—Unknown.

WORTH GUARDING

"I'm not going too stand it any longer."

Helen slammed down her books, and, dropping on the shabby couch, gazed at Miss Polly defiantly.

Miss Polly, the little dressmaker, who had made Helen's baby-slips, little-girl dresses, and big-girl school and party frocks, in succession, snipped off a thread and glanced keenly at the pretty, flushed face across the cutting table.

"Stand what, dear?" she asked.

"The everlasting watching and spying," Helen snapped.

"Surely," Miss Polly said gently, "no one can be spying on you, child."

"It's mother and father," Helen flung out. "They watch every single thing

I do. I can't go out of the house after dark without some member of the family tagging along, and I'm never allowed to go to parties without an older person to spy on me and drag me home at midnight. It's got to stop, or—or—I'll do something desperate."

Miss Polly resumed her sewing.

"Just why must it stop?" she questioned.

"Why—why," Helen stammered, "because I'm seventeen, and ought to have some freedom."

"Do you have less freedom than most of your young friends?" Miss Polly wanted to know.

"No-o," Helen conceded. "A few of the girls I know can go ahead and have all the good times they please, but most of them are watched just as I am, and feel just as I do about it—that it's an outrage when one is as old as we are, and ready too graduate from high school."

Miss Polly laid down her work, and swayed slowly to and fro in her low rocker.

"I'm afraid, child," she said, "you have confused being guarded with being watched."

Well, isn't it the same thing?" and Helen looked puzzled.

"Indeed, no," Miss Polly declared. "It's very different. We watch what we do not trust, we guard what is precious to us. Now, it's not that your parents do not trust you. It's because you are the dearest treasure they possess that they guard you so carefully."

"But," Helen asserted, still defiant, "I don't need guarding, I tell you. I'm old enough to take care of myself. For instance, don't you honestly think, Miss Polly, that I'd be perfectly safe motoring out to Silver Lake Inn with Joe Inman tonight?"

"Your mother objects?" Miss Polly queried.

Helen nodded.

"Yes," she replied, "and I think it's a shame. Joe is the nicest boy in town—even Brother Billy says he's a fine chap—and he asked me to go out for supper and drive home by moonlight. As if it wouldn't be all right!"

"Joe is a nice boy," Miss Polly agreed, "and I'm sure your mother thinks so. It isn't Joe that she disapproves of, of course."

"No," Helen returned, impatiently pushing one of the couch cushions into place. "She said for one thing I'd been out one evening this week, which she felt was enough, and for another thing she couldn't let me go alone with a boy to a place like that."

"And, of course, she was quite right," Miss Polly returned calmly.

"Now, Miss Polly!" Helen exclaimed. "I came around here from school this afternoon because I thought you would sympathize. I've told you my troubles all my life, and you never failed me before."

"And I'm not failing you now, dear," Miss Polly said smiling. "I'm only trying to make you see things in the right way. In the first place, a girl of your age should not be out constantly at night. An occasional festivity is an excellent thing, but too many are exhausting and will soon undermine the health. Success in life depends upon a healthy body, and because your mother knows this, and because your welfare and happiness are everything to her, she is guarding you from harm."

Helen looked thoughtful.

"I never thought of that," she commented.

"And," Miss Polly went on, "when it comes to going about alone with boys, some girls do it, I know, but, oh, my dear! It is very, very much wiser not to tear yourself from your background too soon."

"My background!" Helen ejaculated.

"A loving family is a beautiful background for a young girl," Miss Polly explained, "against which she shows to the very best advantage. And, believe me, dear child, it is the one sure protection against any danger which may beset her. I am always sorry for the poor young things who haven't careful relatives to look after them, and so go their own way. Not even the boys they run around with seem to value them as highly as they do the guarded girls."

Helen sat very still for some time.

"Thank you, dear Miss Polly," she said at last, "for making me see things your way. I don't believe my family will get on my nerves again. I'm grateful, indeed, that I have people who love me, and think I'm a treasure worth guarding."—Grace E. Craig in Girl's Weekly.

PROFANITY DRESSED UP IN SUNDAY CLOTHES

By Fred Beck, Condensed from "The Evangelical Beacon"

"If any man among you seem to be religious and bridleth not his tongue, but deceiveth his own heart, this man's religion is vain" (James 1:26).

More than seventy-five per cent of Christians I know, and I try to make friends with the best, use one or more of the following expressions: "What the deuce," "dickens," "darn it," "gosh," "golly," "heavens" or "for heaven's sake," "goodness," "goodness gracious," and "gee." There are many more which could be mentioned, but these will suffice to justify our subject. When you say "What the deuce" you are really saying, "What the devil." (See Webster's New International Dictionary.)

"Dickens" is another euphemism for the devil. A euphemism as described by Webster is "a way of describing an offensive thing by an inoffensive expression."

"Darn" according to Funk and Wagnalls' Practical Dictionary means "to damn."

Webster defines "gosh" as a substitute for God used in oaths. Therefore, if we use this word we transgress the second commandment. "Thou shalt not take the name of the Lord thy God in vain, for the Lord will not hold him guiltless that taketh His name in vain" (Ex. 20:7).

"Golly" is another euphemism for the profane use of God and is recognized by language authorities as meaning God.

Many who throw up their hands in horror when they hear the word "hell" in an oath, repeatedly say, "Oh, heavens" or "for heaven's sake," which is much worse, for it gets closer to God and His throne. "And he that shall swear by heaven, sweareth by the throne of God, and by him that sitteth thereon" (Matt. 23:32). Webster says that the phrases "for goodness' sake" and "goodness gracious" refer originally to the goodness of God. Jesus said, in Luke 18:19 "None is good, save one, that is God."

"Gee," commonly thought of as slang, is listed in Webster's Dictionary with a capital letter and said to be "a form of Jesus used in minced oaths." Men who are authorities on etymology have traced these words to their origin. All disputes are settled by consulting the dictionary.

"And now, brethren, I wot that through ignorance ye did it" (Acts 3:17), and that very few have been guilty of "presumptuous sin," and therefore we hope and pray that this little ray of light on the subject may help many to reverence the name of Jesus and God.

But someone may say, "I don't mean it that way when I use those words." I gladly grant that very few mean it that way, but it is just as true that many unsaved people who use the name of God in vain do not mean it but do it from force of habit. "Thou shalt not take the name of the Lord thy God in vain, for the Lord will not hold him guiltless that taketh His name in vain." We take it in vain whether we dress it up in Sunday clothes or speak plainly. Certainly you would never think of taking the precious name of Jesus in vain.

"If any man offend not in word, the same is a perfect man, and able also to bridle the whole body" (James 3:2). "Out of the same mouth proceedeth blessing and cursing. My brethren, these things ought not so to be" (James 3:10).

One asked me, "What can I say then if I can't use any of these words?" There are 400,000 words in the English language and I dare assert that ninety-five per cent of them would be safe to have on your lips when you are dying.—Christian Reader's Digest.—Sel. by D. M. G.

THE FINAL CONQUEST

The glories of our birth and state
  Are shadows, not substantial things;
There is no armor against fate,
  Death lays his icy hand on kings.
    Sceptre and crown
    Must tumble down,
And in the dust be equal made
With the poor crooked scythe and spade.

Some men with swords may reap the fields,
  And plant with laurels where they kill;
But their strong nerves at last must yield,
  They tame but one another still;
    Early or late,
    They stoop to fate,
And must give up their murmuring breath,
When they, pale captives! creep to death.

The garlands wither on your brow;
  Then boast no more your mighty deeds;
Upon death's purple altar, now,
  See where the victor victim bleeds!
    All heads must come
    To the cold tomb.
Only the actions of the just
Smell sweet and blossom in the dust.
—James Shirley, 1596-1666.

WILL WE, THE PARENTS BE HELD BLAMELESS?

On that day of judgment when we see our boys and girls stand before God and receive a death sentence, can we say, "I am blameless?" Will the Master hold us guiltless? In most cases He will not. There are boys and girls going out each day to meet God, unprepared, and untaught in the ways of righteousness.

Our boys and girls today, so happy-go-lucky, so carefree; their thoughts centered on the world and the things in the world may be called upon any day to face the judgment. Are we, the parents preparing them to meet God? The majority of the parents are not. They are planning for their children a future, but a worldly one. Mothers show great interest in the daughter's wardrobe, hairdress, in the social activities in which they are engaged. This sort of thing is being encouraged while precious souls are left to perish.

How little do the most parents realize that their boy or girl may be brought home some day, the victim of a car wreck, or some other terrible accident that might occur. And then they drink the bitter cup reserved for those who might have done but didn't; for those who might have been encouraging their child's religious training and preparing it to meet God.

You may say, "But this is fantastic. You have to read newspapers to hear such sob stories as that."

Friends, every boy and girl you read about is some mother's son, some father's daughter. God is no respecter of persons.

Of course, you don't like to think that one of your children will ever spend eternity in a burning hell! That is distinctly not a pleasant thought. But if you rear your child up in the world, then surely will that child sin and "The wages of sin is death."

In America today, the rod of correction has been thrown aside; gratification of the child's wishes seems to be considered the best method. Not even are our children taught to respect the feel ings of others, nor to respect the churches, the schools, the aged, the parents, nor yet God. They are taught that this is 1941 and that freedom reigns.

Certainly this is 1941; a wicked, unrighteous time when boys are being called out to face bullets and girls are called upon to face evil on every side. Yes, this is 1941, and death strikes just as often as it did in a slower moving generation and perhaps more so.

Are we giving our own precious children a chance at an eternal inheritance? When we consider their future, worldly speaking, do we also consider their chances for an eternal future? I'm afraid the most of us do not.

Perhaps it is hard for us to deny our

child pleasures that are in our power to give; perhaps it is ~~hard to correct~~ our child the harsher way, namely, the rod. Perhaps it is hard for the busy mother to spend time in prayer with her child or pleading with it when her time seems so valuable; but far better it seems to me than to look in the face of my children when that Day comes and hear them say, "Mother, you are to blame, you didn't tell me any better; you didn't set me an example.

God forbid that such is ever the case in my home, and my prayers be with each and every parent that they might realize their responsibilities in rearing their children and preparing them for Life.

No, we the parents will not be held blameless if we fail to do our part.—Mrs. Clarence Downs, in The Messenger.

CORRESPONDENCE

Alden, New York, Sept. 29, 1941.

Dear Readers of the Herold:—In August Bishop John Bontrager's sister and husband, Dave Miller and wife, and their son Eli and wife, with Eli as driver, visited Bro. Bontragers, and then went on to Pennsylvania and Delaware.

Relatives of Chillion Yoders from Defiance County, Ohio, and Orrville, Ohio, visited in this community.

Levi Slabach, daughter Virginia and grandson, and Emma Slabach from Ohio visited the Mast families here. They took Grandma Slabach, who had spent some weeks here with her daughter, Mrs. Eli Slabach, home again. With them were also Mrs. Levi Gingerich and Joe Miller and wife, who visited their sister and daughter, Mrs. Levi Mast. The parents stayed a few weeks and went home by train.

Bro. Miller preached for the Eichorn congregation, Sept. 16.

Ben Riegsecker and wife and Dan Roth and wife from Indiana were here Sept. 14.

Some of the sisters met at the home of Levi Schlabach on Sept. 25, where they made some comforters and did other sewing.

Sam Beachy, wife and daughters Sara, Grace, and Fannie attended the Miller-Grieser wedding near Meadville, Pa. The groom is a nephew of Bro. Beachy.

Sarah Mast also visited in that community the same Sunday, driving there with Pre. Birky and wife, the former a minister of the Mennonite church and uncle of the bride.

We have had some very high winds which upset some small buildings and caused a lot of winter apples to fall from the trees.

The weather has been cool with no frost yet. It is still very dry.

The Lord bless you,

Mrs. William Mast.

Pigeon, Mich., Oct. 4, 1941.

Dear Editor and Herold Readers, Greetings in His name:—Weather has been wet most of this week which is not good for bean harvesting and threshing, although quite a lot of beans were gotten out of the way during the fair weather.

Nancy Gascho was brought home from the hospital the first of this week.

Joel Boshart does not seem to gain any.

Ezra Mayer has been afflicted for some time with poor health which has affected him in general. He was anointed after prayer meeting on Thursday evening. He needs the prayers of God's people. (Let us not forget the afflicted brother.—Ed.)

Oro Gnagey and Lawanda Dutcher were married at the meetinghouse recently.

We had counsel meeting on Sept. 28, and expect, the Lord willing, to have communion on Oct. 4.

Pre. C. E. Burkhart, Goshen, Ind., expects to visit the churches in this vicinity tomorrow.

Archie Kauffman, the writer's foster son-in-law has a felon on one of his fingers of the right hand. He is to have an operation today.

In His service,

Dan C. Esch.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 — 1. November 1941 — No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Geduld.

Geduld heißt: Nicht ermüden
In schwerem Gram und Leid,
Geduld ist tiefer Frieden
Im wilden Kampf und Streit.

Geduld heißt: vorwärts gehen,
Wenn uns die Kraft versagt.
Geduld heißt: aufwärts sehen,
Bis uns die Sonne tagt.

Geduld ist unermüdlich
Auf der gewies'nen Bahn,
Geduld ist still und friedlich
Im wilden Ozean.

Herr! brechen Sturm und Wellen
Wild über mich herein,
Daß sie mein Schiff zerschellen —
Hilf mir geduldig sein.

Editorielles.

Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und macht klug die Einfältigen.

Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Rechte.

Meine Lippen sollen loben, wenn du mich deine Rechte lehrest. Ps. 119; Vers 130, 135, 171.

Der Mensch ist von sündlichem Samen geboren, und bald lernt die Neigung zum sündigen, aber Gott theilt jeder Seele mit einem Zentner, und dieser Zentner zündet ein Feuerlein an in der Seele, erregt das Gewissen, und etwas von einer Unterscheidung von dem Guten und Bösen, etwas von einer Erkenntnis, daß eine Allmacht über ihn steht, daß er einen Schöpfer zu ehren hat anstatt sich selbst. Da gehen schon dem Jacobi seine Worte in Erfüllung: Denn wer da weiß, Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde. Dieweil der Mensch von solchem sündlichen Samen geboren ist, ist es ihm unmöglich zu einem hohen Ziel oder zur Klugheit zu kommen in himmlischen Dingen oder Gottes Erkenntnis zu erlangen, ohne zuerst in die Wiedergeburt zu kommen. Denn der geistliche Mensch ist nicht einer der sich zu einem hohen Ziel erhoben hat durch Klugheit, oder Selbstgerechtigkeit, sondern er ist einer der eine neue Kreatur geworden ist durch den Geist Christi.

Der geistliche Mensch ist ein Ueberwinder, denn sein Erlöser hat alle Widerwärtigkeit überwunden für ihn, er hat überwunden Teufel, Tod und Hölle. Es ist auch nicht, daß solcher Mensch keine Widerwärtigkeit mehr erfahren wird, aber daß er wie Christo, und jetzt durch Christi Geist das Böse überwinden kann durch Kraft und Sieg von dem heiligen Geist.

Da nun der Mose sah, daß das Volk los („nackend" im englischen) worden war, denn Aaron hatte sie losgemacht durch ein Geschwätz,—trat Mose in das Tor des Lagers, und sprach: Her zu mir, wer dem Herrn angehöret. 2. Mos. 32, 25. 26.

Da trat hinein die Tochter der Herodias, und tanzte, und gefiel wohl dem Herodes und denen, die am Tische saßen. Mark. 6, 22.

Die Bibel gibt hier zwei Begebenheiten von dem Tanzen, und beides hat Menschenleben gekostet. Im ersten Exempel, bei den Kindern Israel hat es viel Leben gekostet, und Gott der Herr dräuete das ganze Volk zu vertilgen um ihrer Missethat willen. In dem zweiten Umstand hat es dem größten Prophet auf Erden sein Leben gekostet. Dem Herodes sein uneheliches Weib ihre Tochter tanzte vor dem Herodes und seinen hohen

Gesellen, und es war ihnen so naturgefällig, daß der Herodes schwur dem Mägdlein durch einen Eid, daß er geben will was sie bitten wird bis zu der Hälfte seines Königreichs. So durch der Mutter ihren Befehl forderte sie das Haupt Johannes auf einer Schüssel herbringen.

Nachdem die Kinder Israel in Aegypten die Wunder und Zeichen Gottes gesehen haben, nachdem das Rote Meer wie Mauern stehen geblieben ist, und sie trockenen Fußes durchgezogen sind, nachdem der Herr ihren Durst gestillt hat mit Wasser aus dem Felsen, haben sie sich ein abgöttisches Kalb gemacht, setzten sich zum essen und trinken, standen auf (scheint ohne Gott zu danken für seinen Segen) zum tanzen in Wohllust. Der Führer war auf dem Berg, das Poebelvolk war unter ihnen, welches möchte eine Ursach sein zum Tanzen. So war es auch mit dem Herodes, nachdem der Täufer Johannes sechs Monate Buße gepredigt hat, die harte Herzen gebrochen und den Weg gebahnt für Christus und seine Jünger, hat Herodes ihm das Haupt abnehmen lassen, dieweil der Herodes in böse Gesellschaft gekommen ist mit einem Weibe. Darum ist nichts anders zu hoffen als wie böse Gesellschaft zu finden an der Tanz, und böse Gesellschaften verderben gute Sitten. So warum will der Mensch, wo sich ein Christ nennt oder jemals hofft zu werden, sich bei solcher Gesellschaft finden lassen, wo solches böse Werk im Gang hat. Wer weis Gutes zu thun, und thut es nicht dem ist es Sünde. Der Tanz ihre Geselle sind Dieb, Mörder, Trunkenbolde, Fleischeslust, Abgötterei und derogleichen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Fred Yoder und Weib und Leo Yoder und Weib haben Freunde und Bekannte besucht in dieser Gegend auf ihrer Reise nach Thomas, Oklahoma, und Iowa.

Joe J. Miller und Weib und Malinda Miller von Thomas, Oklahoma, haben auch Freunde und Bekannte besucht in dieser Gegend auf ihrer Heimreise von Indiana.

Bish. A. J. Mast ist wieder zu Hause von seiner Reise nach Davies County, Indiana, wo er Theil hatte an einer Bischoferwählung den 8. Oktober, und das Loos ist auf den Peter Yoder gefallen, ungefähr 36 Jahre alt, 10 Jahre am Dienst. Und am 10ten hatten sie Gemeindeversammlung in dem Amos Wittwer seiner Kehr, wo sie dann 11 Jüngling und 11 Jungfrauen tauften, zusammengebracht von den zwei Kehr.

Die Mrs. Mart. Kauffman ist nicht so gut wie gewöhnilch, leidet nicht so viel Schmerzen, aber doch gefährlich krank.

Jonas Kauffman war am 10ten Oktober noch so wie gewöhnlich, aber nachts ist er krank geworden und bis den 11ten abends um 9 Uhr hat er seinen Abschied genommen in die Ewigkeit. Es scheint seine Krankheit war Pneumonia. Leichenrede ward gehalten am Dienstag nachmittags den 14ten. Er war alt geworden 90 Jahre, 5 Monate und 1 Tag.

Jonathan S. Yoder und Weib; Diakon M. L. Mast und Weib; Uriah Miller und Weib; Pre. John Schrock und Weib; Pre. Abr. A. Yoder; Pre. John Yoder (Conservative) von LaGrange County, Indiana, und Wm. Mast und Weib; Andy Miller; Jacob Bontreger und Weib und Mrs. Eli Overholt von Rotaway, Michigan, waren gekommen der Leiche beizuwohnen.

Eli J. Kauffman und Bertha Herschberger haben einander die Hand der Ehe gereicht den 14ten Oktober durch Noah B. Schrock. Henry N. Mast und Weib und Tochter Verna; Calvin Yoder und Weib von Howard County, Indiana, und Eli Schlabach und Weib und Mose B. Herschberger und Weib von Topeka, Indiana, waren hier der Hochzeit beizuwohnen.

Pre. David A. Miller und Weib von Weatherford, Oklahoma, waren in Iowa und Indiana und dann auch hier Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Zwei Diener sind erwählt worden in der Kürze in der Sugar Creek, Ohio, Gegend und das Loos ist auf Joe Beachy und im Nord Theil auf William R. Yoder gefallen.

Eine Tochter von John Detweiler und Weib von Dalton, Holmes County, Ohio, ward getroffen von zwei Bicycles, da sie

auf dem Sidewalk in der Stadt gelaufen ist und hat ihr Hirnschale schwer beschädigt, so daß sie gefährlich krank liegt in dem Hospital.

Lydia, Tochter von Jacob Hostetler, Middlefield, Ohio, war in dem Hospital in Waren, ist aber wieder zu Hause.

Ein Sohn von Sam. Fischer von Middlefield, Ohio, der Unglück hatte, ist in dem Hospital und ist langsam auf der Besserung.

E. J. Bender und Weib von Middlefield, Ohio, waren nach Holmes County, Ohio, einem Onkel, dem Samuel B. Miller seiner Leiche beizuwohnen, welche den 6ten Oktober gehalten war.

Eli M. Otto und Weib von hier sind in Wisconsin Freunde und Bekannte zu besuchen.

Die viele Spätjahrregen, die wir jetzt hatten, haben das Soy Bonen sammlung ziemlich verhindert, so auch das Weizensäen, war aber ein Segen für das Gras, Weide und derogleichen. Das Kornbasten hat angefangen und der Eintrag sieht gut aus, so von 60 bis über 100 Buschel zum Acker.

Die Einigkeit im Geist.

D. J. Troyer.

Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens.

Liebe Freunde, wir können wohl das Gedächtnismal halten, das Brod und den Wein genießen, und den Heiligen die Füße waschen, Almosen einlegen, u. s. w. Aber haben wir die Einigkeit im Geist? Sind wir theilhaftig an dem Band des Friedens? Wenn wir Einigkeit halten wollen, so sollen wir es mit den Werken beweisen, daß wir warten auf ein Leben, wo viel besser ist, als das zeitliche Leben hier auf dieser Erde. Die Einigkeit im Geist ist eine sehr schöne Sache, und wo dieselbe herrscht, da ist nichts als eitel Liebe, Friede, Freude u. s. w. Haß und Hader sind verbannt, weil dort die Lieb thront.

Was ist das Band des Friedens? Der Apostel sagt: Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, daran das Gesetz und die Propheten hangen. Und die Liebe ist das Band, wo Christus uns gegeben hat, um uns näher zu ihm bringen. Er liebte die Menschen mehr denn sein eigen Leben. Daher lehret uns die Schrift: So ziehet nun an, als die auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmut, Geduld, und vertrage einer den Andern, und vergebet euch untereinander, so jemand Klage hat wider den andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar.

Ja Freund, wenn der Friede Gottes in unseren Herzen regieret, alsdann haben die 18 Lasterstücken, wo wir lesen davon in Gal. 5, kein Raum in unseren Herzen. Denn wir können nicht Gott und dem Mammon dienen. Wir können nicht zugleich trinken des Herrn Kelch, und der Teufel Kelch, wir können nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tisches und des Teufel Tisches. Oder wollen wir den Herrn trotzen? Sind wir stärker denn er? Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre. Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu bes.tzen durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist, auf daß wir wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen. Darum ermahnet euch untereinander, und bauet einer den andern, wie ihr den thut.

Wir bitten euch aber liebe Brüder, daß ihr erkennet die welche an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihnen. Wir ermahnen euch aber liebe Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüth.gen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. Sehet zu daß niemand Böses mit Bösem jemand vergelte, sondern allezeit jaget dem guten nach, beides untereinander, und gegen jedermann. Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlaß, seid dankbar in allen Dingen, den das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. Der Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht, prüfet aber alles, und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch; und euer Geist ganz sammt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch rufet, welcher wird es auch thun. 1. Thess. 5, 9—24.

Der Apostel sagt in Epheser 4: Es sollte ein Leib sein, und ein Geist, wie ihr auch berufen seid, auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater (unser) aller, der da ist über euch allen.

Liebe Freude, lasset uns allezeit aufsehen auf Jesum, den Anfänger, und auch Vollender des Glaubens; welcher da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten, auf den Stuhl Gottes. Jesus hatte gesagt: Ich bin das lebendige Brod vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Und er sagt noch weiters: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm.

Freund, lasset uns nicht in solchen Irrthum fallen, daß wir denken, wenn wir nur mit gehen zu dem Abendmal, und nehmen das Brod und Wein, so haben wir das ewige Leben, wenn wir schon sonst nicht wandeln in der Lehr Christi. Jesus liebt wohl den Sünder, aber er liebt die Sünde nicht, daher sagt er, es ist eure Untugend, wo euch und euren Gott von einander scheidet. So lasset uns das Mahl der Liebe halten in Liebe und Einigkeit, die vor Gott gilt. Liebe Brüder, betet für uns.

Wer das Gebet des Herrn von Herzen beachtet, der findet darni eine kostbare Perle, eine goldene Himmelsleiter und ein unerschöpfliches Gedankenmeer.

Sich nicht hoch halten.

Pilatus sprach zu den Juden: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu.

Solches war dem Pilatus seine Erklärung über Jesus, da er ihn vor dem Rath hatte. Der Juden ihre Beschreibung sagt aber, er war ein Verbrecher, oder Criminal und gekreuzigt nach dem Gesetz. So haben viele von ihnen, ihn nicht angenommen für ihren Erlöser, und hoffen als noch auf den Messias.

Sie hofften auf einen mit weltlicher Macht wie Mussolini, Hitler oder Stalin, der ein großes Königreich aufrichten konnte und es ihnen dann übergeben und ewig fortführen in ihrer Linie von Freundschaft. Der Mussolini hat sich ein großes Bildsäule aufrichten lassen zu seiner Ehre, aber nicht so mit Christus, er war die Gnade, die Liebe und die Demuth. Er lebte mitten unter den Sündern, aber er hat nicht gesündigt, er suchte immer das Wohl der Menschen, die um ihn waren. Er nahm seine zwölf Apostel zu sich um seine heilige Gemeinde dadurch zu gründen und weiter zu pflanzen durch die Welt, aber es war ihnen nicht erkenntlich was für eine Verantwortlichkeit auf ihnen liegt, denn so lang Christus bei ihnen war verstunden sie fast immer die Umständen zu viel auf eine natürliche und fleischliche Art. Es nahm die Kreuzigung, den Tod, die lebendige Auferstehung und die Himmelfahrt und dazu die Sendung des heiligen Geistes um die Erkenntlichkeit seiner Arbeit recht ihnen zu offenbaren.

Bei der Ausgießung des heiligen Geistes am Tage der Pfingsten, fingen etliche von ihnen an zu reden über die prophetischen Schriften, über die Wunderthaten Gottes, über die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, und wurden angesehen als betrunken. Petrus ist aber aufgetreten und redete mit ihnen und sprach: Ihr Juden, liebe Männer, und Alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, das sei euch Kund gethan, und laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen. Denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet; sintemal es ist die dritte Stunde am Tage; sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jüng-

linge sollen Gesichte sehen, und eure Aelteste sollen Träume haben, und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen; und ich will Wunder thun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll sich verkehren in Finsterniß, und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt ;und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden."

Die christliche Gemeinden war ein Sonnenglanz für ihre Länder, aber sie haben viele Widerwärtigkeiten erfahren bis zur römischen und staatlichen Kirchenzeit, diese haben die Gemeinden verfinstert vor der Welt, und das Blut der Glieder ist geflossen durch der Märtyrer Tod. Es blieben aber immer köstliche geistliche Perlen übrig, ein Theil sind nach Ost-Reich geflichtet, andere nach America. Die Gemeinden in Ost-Reich, Rußland, sind auch verfinstert worden durch die Communisten, und dadurch viele den Tod erlitten, aber laß einmal die Communisten ihre Kraft dort verlieren, so werden schnell tausende von christliche Gemeinden aufsteigen, und das verborgene unterdrückte Leben eilend sein Licht von sich geben. Der Ungerechte wird immer gefangen in seinem eigenen Gesetz, gleich wie es den Pharisäern ging, da sie das Weib begriffen mit frischer That im Ehebruch zu Jesu einführten, und dachten, Jetzt haben wir ihn gefangen in seinem neuen Gesetz. Aber wie eilend sind sie ihm alle gewichen, da er gekommen ist mit seinen eindringlichen lieblichen Worten: „Wer unter euch ist ohne Sünde, der werfe den ersten Stein." Kein Stein ist geflogen, aber die Pharisäer wichen alle mit ihrem Gewissen überzeugt, daß sie mit Sünden umgeben sind.

—L. A. Miller.

Geistliches Leben.

Desgleichen sollen die Weiber ihren Männern untertan sein, auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht. 1. Petri 3, 1. 2.

Liebe Schwestern, tun wir das genug in acht nehmen, was der Apostel sagt? Er sagt es nicht umsonst, er meint etwas damit. **Er** sagt, wir **sollen**, er sagt nicht wir könnten so tun wenn wir wollten. Merket, durch unsern keuschen Wandel, ohne Wort andere gewinnen. Wir können nicht andere gewinnen mit alles sagen über jemand anders, das wir jemals gehört haben.

Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein, mit Haarflechten, oder Goldumhängen, oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geiste, das ist köstlich vor Gott. 1. Petri 3, 3. 4.

Wir **sollen** den inwendigen Mensch schmücken (mit dem Wort Gottes) und nicht den auswendigen. Dazu sollen wir häuslich und sauber sein, wie es einem tugendsamen Weib zusteht. Denn also haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und ihren Männern untertan waren, wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr, deren Töchter ihr geworden seid, so ihr wohltut und euch nicht lasset schüchtern machen. 1. Petri 3, 5. 6. Er sagt, „desgleichen **sollen** die Weiber ihren Männern untertan sein," das ist auch ein Gebot, und ein **leichtes**, wenn der Mann in der Gottesfurcht lebt.

Aber Jesus rief: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Luc. 18, 14. Liebe Mitschwestern, ich glaube es gibt mancherlei Wegen, daß wir den Kindlein **wehren** können, und es nicht gewahr seien, aber nicht die Mütter allein, sondern auch die Väter. Dies haben wir kürzlich gehört in einer Predigt, daß wir den Kindlein wehren können zu Jesus kommen auf vielerlei Wegen. So lasset uns, uns wahr nehmen mit unseren Worten oder auf welcherlei Weg es auch sein mag.

Sintemal offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben, wie denn geschrieben steht: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Röm. 1, 17.

Wenn wir von den Gerechten sind, dann leben wir so daß gesehen werden kann was wir glauben, und andere **ohne Wort gewonnen werden.** Die Frage ist an uns getan worden: „Was zu tun, um mehr Leben in die Gemeinde tun?" Wenn **ein jedes** so lebt, wie oben gemeldet, dann ist Leben in die Gemeinde getan. Betet für uns das wir

eine solche Gemeinde werden können (oder sind), die Leben in sich hat.

Mein Begehren ist auch, daß die Leser für mich beten, daß gesagt werden kann an jenem Tag, „Sie hat getan, was sie konnte."

—Mrs. A. J. Miller.

Evangelium Lucas 18.

Hier muntert uns Jesus auf zum Gebet, und warnt uns vor Laßheit in unserem christlichen Leben von Tag zu Tag. Er giebt uns sein Gleichnis von einem Ungerechten Richter in der Stadt, und von einer Wittwe, die zu ihm kam mit der ernsten Bitte: „Rette mich von meinem Widersacher! Wir könnten fragen, was war es, daß sie so bekümmert war? Hatte sie eine Schuld, und konnte nicht bezahlen, und deshalb ihr Gewissen verletzt war, und daß er ihr gebe was sie so sehr nötig hatte? Diese arme Wittwe hielt lange an, und dieser Gott verächtliche Richter erbarmte sich über sie, so daß sie ihn nicht länger bemühte.

Höret hier was der ungerechte Richter sagt! ist des Herrn lauter Befehl, und sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's mit ihnen verziehen?

Ich sage euch, er wird sie erretten, in einer Kürze, doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?

Jesus hält an mit seinen Gleichnissen, und redete zu etlichen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären, und verachteten die anderen. Ein Pharisäer und ein Zöllner gingen in den Tempel zu beten, und der erste stand und betete bei sich selbst also: „Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem was ich habe." Und der Zöllner stand von ferne mit niedergeschlagenem Gemüt mit der demütigen Bitte: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Wir hören unseres lieben Heilands Stimme: „Ich sage euch, dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem, denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden." Geliebte, wie sorgfältig und gelassen sollen wir uns bereiten zum Gebet, so daß unser lieber himmlischer Vater uns kann mitteilen was wir so nötig haben, und uns kann gnädig sein.

Sie brachten auch junge Kindlein zu ihm, daß er sie sollte anrühren, über welches seine Jünger unwillig waren. Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, den solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch, wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hinein kommen." Wie sind wir gesinnt gegen unsere jungen Kindlein? Rufen wir sie zu uns und lehren wir sie von Jesus, so daß sie ihn lieben, und ihre zarten Herzen warm und weich werden?

Ein Oberster kommt zu ihm mit seiner schmeichlenden Frage: „Guter Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Er redet streng zu ihm: „Was heißest du mich gut? Niemand ist gut denn der einige Gott," und erinnert ihn an die zehn Gebote, und daß er sie wohl weiß. und wir hören seine eigene und hohe Worte: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf." Unser lieber Heiland weiß unsere Herzen, und er sprach zu diesem Obersten: „Es fehlt dir noch eins, verkaufe alles was du hast und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!" Da er aber das hörte, ward er traurig, denn er war sehr reich. Da Jesus den traurigen Seelenzustand dieses Obersten sah, sprach er: „Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Es ist leichter, daß ein Kamel gehe durch ein Nadelöhr, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme." Die Herzen seiner Zuhörer sind zerschlagen, und wir hören ihre demütige Frage: „Wer kann dann selig werden?" Er aber hat trostes Worte: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich."

Petrus ward erregt über diese Lehren Jesus, und wir hören sein lautes Bekenntnis: „Siehe wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt." Jesus hat wiederum ein trostes Wort für sie, indem er sprach: „Wahrlich ich sage euch, es ist niemand der ein Haus verläßt oder Brüder oder Eltern, oder Weib oder Kinder, um des Reiches Gottes Willen, der es nicht vielfältig wieder empfange in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben."

Jetzt kommt eine Seelenangst über ihn, und er denkt an sein vorstehendes Leiden

und Sterben, und er nimmt die Zwölf zu sich und öffnet sein tiefbetrübtes Herz zu ihnen, „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Wie er von den Heiden verspottet, geschmähet, und verspeiet werde, und sie werden ihn geißeln und töten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen," aber die seinen verstehen es nicht.

Als sie auf dem Wege, nahe zur Stadt kommen sitzt ein Blinder am Wege und bettelte. Als er hörte das Volk durchgehen, forschte er was das wäre: Sie sagten ihm, Jesus von Nazaret geht vorüber. Von ganzem Herzen ruft dieser arme Blinde: „Jesu du Sohn Davids, erbarme dich mein." Die da vorher gingen wollten, er sollte schweigen, er aber schrie viel mehr, „Du Sohn Davids, erbarme dich mein." Unser lieber Heiland hatte immer ein mitleidiges und erbarmungvolles Herz, und konnte nicht an diesem armen Blinden vorübergehen. Er steht still und heißt ihn zu sich führen, mit seiner Frage: „Was willst du das ich dir tun soll?" „Herr, daß ich sehen möge." Und Jesus sprach zu ihm, „Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen." Und alsobald ward er sehend und pries Gott und folgte ihm nach, und alles Volk das solches sah, lobte Gott.

Geliebte, haben wir auch ein solches verlangen nach Jesus, daß er sich unser erbarme, und uns gnädig ist, so daß wir können selig überwinden.

Den 8. Oktober, 1941. —A. G.

Unsere Jugend Abteilungen.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1159. — Was machen die Weisen blind und verkehren die Sachen der Gerechten?

Fr. No. 1160. — Von wessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1151. — Wo fing Mose an auszulegen die Gesetze und sprach; u. s. w.?

Antw. — Jenseit des Jordans, im Lande der Moabiter. 5. Mose 1, 5.

Nützliche Lehre. — Als Mose das Volk noch nicht alle in das Land Kanaan gebracht hatte, doch schon etliche Königreiche bezwungen, und das Volk Israel weit aus dem Diensthaus und Sklaverei geführt, fing er an zu reden zu dem Volk alles was Gott zu ihnen geredet hat auf dem Berg.

Viele kamen um, ja, alle starben, ausgenommen Josua und Kaleb, die zur Auswanderung zwanzig Jahre alt oder mehr waren, in der vierzig Jahre Wanderung in der Wüste, um ihres Unglaubens willen. Doch gab Mose denen, die übergeblieben waren, die Worte des Herrn und sprach: „Ihr seid lange genug an diesem Berge gewesen; wendet euch und ziehet hin, daß ihr zu dem Gebirge der Amoriter kommt und zu allen ihren Nachbarn im Gefilde, auf Bergen und in Gründen, gegen Mittag und gegen die Anfurt des Meers, ins Land Kanaan und zum Berge Libanon, bis an das große Wasser Euphrat."

Also haben wir auch kein Ruheort in diesem Leben; es gibt hier keine Ursach oder Recht zum Stillstand.

Wir haben lang genug ruhig gewartet als zu fragen: „Soll ich meines Bruders Hüter sein," und sind so unbekummert um Seelen zu Jesus zu führen.

Fr. No. 1152. — Wer war gottselig und gottesfürchtig samt seinem ganzen Haus, und gab dem Volk viel Almosen und betete immer zu Gott?

Antw. — Cornelius. Apg. 10, 1. 2.

Nützliche Lehre. — Cornelius war ein Hauptmann in dem römischen Heer, unter welcher Regierung die Juden in dieser Zeit lebten. Aber das Wort gibt uns ein sehr guter Bericht von seinem Leben. Er war nicht aus dem Volk, wozu der Herr sich oft so sonderlich gezeigt hat, doch war seines Herzens Begehren Gott wohlgefällig zu leben, und wir haben das Zeugnis, daß er gottselig und gottesfürchtig war. Weiter sehen wir, daß er dem Volk viel Almosen gab und er betete immer zu Gott.

Wenn eine Seele zu Gott flehet immer in allen Nöthen und des Volks Noth und Mangel sieht, und sich dann über sie erbarmt so wird Gott auch nicht vergessen ihn zu segnen. Der Herr ist bereit unser Gebet zu beantworten, ehe wir ihn anrufen.

Wenn ein Hausvater sich im Gebet immer zu Gott wendet und stets an Gott hält, so wird der Segen von Gott auch nicht ausbleiben, denn nicht nur seine Kinder oder die in seinem Hause, sondern auch alle die

mit ihm wandeln werden an dem Segen Teilnehmer sein.

Der Segen der zu der Menschen Seelen kommen kann durch eines Menschen Treue und Standhaftigkeit kann nicht gemessen werden und wird auch in Ewigkeit bleiben.

—M. B.

Ermahnungen von Georg Jutzi.

(Fortsetzung)

Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

Teuere geliebte und werte Kinder!

Hebet eure Augen auf, blicket auf den Stamm der ganzen Welt, und alle Einwohner der ganzen Erde, überschauet jede einzelne Familie, so sehet ihr, wenn ihr dieses tut, daß alle wohlgesitteten und gehorsamen Kinder ihre Eltern in Ehren halten. Sehet hin auf die Stämme der Indianer und aller barbarischen Völker, so werdet ihr, im Durchschnitt zu nehmen, das nämliche finden; denn ein gutes Kind nimmt gewöhnlich seine Zuflucht zu seinen Eltern, wenn ihm etwas widerfährt; ein gutes Kind hat Vertrauen zu seinem Vater, daß er in allen wichtigen Dingen vermögend sei, ihm einen bessern Rat zu erteilen als er selbst vermag; ein gutes Kind fragt seinen Vater um Rat, und handelt nicht gegen den Willen der Eltern. Allein sehet jetzt hin auf die Worte des Allerhöchsten, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Eltern und Kinder geschaffen hat, der aber auch den Eltern und Kindern Gebote gegeben hat, wonach aber auch beide, Kinder und Eltern leben sollen und Gottes Gebote halten, und hat auch Verheißung getan, daß wenn sie seine Gebote halten, daß er dann solche Verheißung an ihnen erfüllen wolle; sehet jetzt und betrachtet das Gebot und die Verheißung, die der Herr sprach zu den Kindern, zweites Buch Mose, 20. Cap. 12. Vers: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt." Jetzt Kinder denket tief nach, und betrachtet. Was ist die Ehre, welche Kinder ihren Eltern schuldig sind? Ich frage, wie und auf welche Weise geben sie ihren Eltern wirkliche Beweise, daß sie ihre Eltern ehren? Wahrlich liebe Kinder, diese meine Frage ist der Untersuchung wohl wert; merket aber hier vornehmlich auf Jesu eigene Worte, er sagt, Johannis 8. Cap. 49. Vers: „Ich ehre meinen Vater, ich suche nicht meine Ehre." Und nun worinnen bestund es aber, daß er seinen Vater ehrete? Merket was er ferner sagt, Johannes, 14. Cap. 31. Vers; er spricht: „Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und ich also tue wie mir der Herr geboten hat." Hierüber sehet ihr, daß Kinder wirklich ihre Eltern ehren, wenn sie tun, was ihnen ihre Eltern sagen, und ihr sehet auch hierbei, daß Kinder ihre Eltern nicht ehren, wenn sie gegen ihren Rat und Willen handeln; obschon vielleicht sie vorgeben, daß sie ihre Eltern lieben. Allein bedenket Jesu Worte: „Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also tue wie mir der Vater befohlen hat." Hieraus ist es klar, daß wenn Kinder ihre Eltern ehren und lieben, so tun sie auch was die Eltern ihnen sagen, und handeln nicht gegen der Eltern Willen; sehet aber und blicket hin, auf die verschiedenen Exempel der Warnung, welche uns der Allmächtige vor unsern Augen in der heiligen Schrift hingestellt hat, von solchen Kindern, welche ihre Eltern nicht ehrten, sondern übertraten das Gebot, und lebten nach ihrem eigenen Willen. Leset von Esau, ersten Buch Mose, 28. Cap. 8 und 9. Vers, wieder 26. Cap. 34 und 35. Vers; dort sehet ihr an der ganzen Geschichte, daß Esau ein eigenwilliger Mensch war, er ehrte seine Eltern nicht, denn er wußte, daß sein Vater und Mutter nicht gern sahen, daß Jacob ein Weib nähme von den Töchtern der Cananiter. Nun was tat Esau? Er ging hin und heiratete seinem Vater und Mutter zum Trotz, Weiber, von welchen er wußte, daß seine Eltern dagegen waren, und die Schrift gibt Zeugnis, daß Esaus Weiber seinem Vater Isaac und seiner Mutter Rebecca eitel Herzeleid machten. Sehet jetzt ein ander Exempel von einem ungehorsamen Sohn, einem der das Gebot des Allmächtigen nicht achtete und seine Eltern nicht ehrte, nämlich Absalom dem Sohne David; leset selbst zweiten Buch Samuel, das 15. 16. 17. und 18. C., dort erkennet ihr an Absalom, den Anführer gegen seinen Vater; er log seinem Vater ins Gesicht, denn er sprach zu seinem Vater, er habe ein Gelübde, ein Versprechen zu Gott getan, und er wollte nun hingehen und sein Versprechen erfüllen. Al-

lein alle seine Worte waren freche, boshafte Lügen, denn er wurde aufrührerisch gegen seinen Vater, der nichts anderes als ein Herz voll Liebe zu seinem Sohn Absalom trug. Der Aufruhr wurde gemacht, David mußte vor seinem Sohne fliehen, der ihm nach seinem Leben stellte. Allein die Allmacht Gottes, welche dem boshaften Sohne ein Ziel setzte, lenkte es anders im Streite. Absalom wurde mit drei Spießen durchstochen, ein Baum war sein Galgen, an welchem er hing, sein Haupthaar, welches er, so wie es scheint nur gebrauchte, um sich in seiner Eitelkeit mit zu zieren, ward sein Strick, welcher ihn am Galgen oder Baum befestigte: er hing dort zum Schauspiel für jedes Kind, welches das Gebot des Allerhöchsten übertretet, und ehrt nicht seine Eltern. Jedermann in Israel konnte hier an Absalom mit Furcht und Schrecken die Rache des Allmächtigen sehen, wie der Allmächtige sich rächete an demjenigen, der sein Gebot übertrat und seine Eltern nicht ehrete; sie sahen hier die Erfüllung der Worte des Allmächtigen, die er mit feierlichem Ernst in drohendem Eifer redete, 5. Buch Mose, 32. C. 35 V.: „die Rache ist mein, ich will vergelten." Wahrlich hier war Absaloms boshafte Tat und Uebertretung vom Allmächtigen vergolten. Ohne daß David den geringsten Zorn im Herzen hatte; er weinete um seinen Sohn, er war vor allen Israeliten eines solchen Todes gestorben wo jedermann Gottes Rache an ihm erkennen konnte, wo aber auch nun die Seele mit Sünden befleckt und mit Lastern beladen, vor dem Richterstuhle des Allmächtigen erscheinen muß, allwo ihm Weinen nicht mehr half. Ach sehet Kinder, so erging es auch dem gottlosen Esau, er suchte mit Tränen Buße, allein er fand keine mehr, daher ihn auch der Apostel Paulus als ein schreckliches Exempel der Warnung in den Hebräern, 12. C. 16. V. darstellt, woran alle Kinder welche ihre Eltern nicht ehren und ihren Rat verwerfen, solchem tief nachdenken, sich hieran prüfen, erspiegeln und ein Exempel der Warnung an ihm nehmen sollen. Allein ihr, werte Kinder sehet jetzt und blicket hin auf den andern Teil des Gebots Gottes, welches in der Verheißung bestund: „Auf daß du lange lebest im Lande das dir der Herr dein Gott gibt." Jetzt denket tief nach, er gab ihnen ein klares Gebot, ihre Eltern zu ehren, zum andern gab er ihnen eben so eine klare Verheißung, daß wenn sie dies tun würden, so sollten sie auch lange leben in dem Lande, welches er ihnen geben würde. Merket hier, der Herr sagt, welches er ihnen geben würde.; daher sehet ihr daß sie es keineswegs aus eigener Kraft, oder aus eigenem Vermögen einnehmen konnten, ohne die Hilfe Gottes und seinen Sieg; ich sage, dies alles konnten sie eben so wenig aus ihrer eigenen Kraft und Vermögen tun, eben so wenig als ihre Tage im gelobten Land verlängern. Stellet jetzt ihr teure Kinder, eine ernsthafte Betrachtung in dem innern eures Herzens hierüber an, merket die ganze Gemeine Israel war in jedem Betracht ein Schatten und Vorbild von dem neuen geistlichen Israel, welche sich in Jesu Blut waschen und versöhnen lassen; ihre Ceremonien und Opfer waren im eigentlichen Sinn ein Vorbild und Schatten von dem wahren Licht, welches durch Jesu Blut, Leiden, Tod und Auferstehung jedem gnadenhungerigen in die Augen leuchten sollte, damit jeder an Jesu Christo sehe, daß er der wahre Hohepriester sei, wovon die jüdischen Priester nur Vorbilder waren, der da keineswegs in das Allerheiligste einging mit Ochsen-, oder Kälber-Blut, auch nicht in das Allerheiligste, welches mit Menschenhänden gemacht war. Nein, er ging nach seinem Tod mit seinem eigenen Blut in das Allerheiligste, welches ewig bestehet, in dem Himmel selbst, und versöhnte dort die Menschheit mit seinem eigenen Blut. Werfet jetzt euren Blick zurück auf die Kinder Israel unter Pharaos Dienst.

Es war ihnen nicht möglich, sich selbst zu befreien; Gott sahe ihren Jammer, und dieweil sie ein Vorbild für das Geistliche sein sollten, so sollten sie auch Gottes Allmacht sehen, damit sie durch die wunderbaren Werke Gottes, welche er ihnen zeigen wollte, desto fester an ihn glauben möchten; daher erweckte er den Pharao und verstockte ihm sein Herz. Gott tat durch Mose alle Wunder, welche er sich vorgenommen hatte, bis das ganze Israel zuletzt mit Erstaunen sehen mußte, wie Pharao, durch Gottes Hand gezwungen, die Kinder Israel austrieb. Gott bediente sich hier keiner menschlichen Hilfe; die Kinder Israel waren ruhig in ihren Hütten und waren zum Ausgang gerüstet; der Würge-Engel, der das Blut des Passahlammes an den Pfosten der Häuser der Israeliten sahe, ging vorüber. Allein die

Egypter fielen mit Haufen unter seinem Todes-Arm. Jetzt denket nach, warum durften die Kinder Israel nicht selbst ihre Kräfte anwenden, um sich vor der Knechtschaft in Aegypten durch Streit und Krieg zu befreien, da sie doch den Befahl nachher erhielten, das Land Canaan mit Streit und Krieg zu nehmen. Sehet Kinder und denket nach! die Kinder Israel mußten ein Vorbild, auf das geistliche vornehmlich, in diesem Stück sein; denn sehet, es kann sich ja in Ewigkeit keine Seele von allen Adams-Kindern vor dem Würge-Engel des zweiten Todes selbst schützen, und dann im Gericht lauter, rein und ohne Sünde zu erscheinen; dies ist unmöglich, denn der Würge-Engel nimmt jede Erstgeburt dahin, nehmlich alle, die noch in ihrer ersten Geburt stehen, und noch nicht neu aus Gott geboren sind, und zu dieser zweiten oder neuen Geburt zu gelangen, ohne durch das Blut Jesu, dies ist ja ganz unmöglich, dieweil die Seele mit tausend und tausendfältigen Sünden belastet und befleckt ist, welche sie vor dem Würge-Engel des zweiten Todes nicht verbergen kann; daher mußte das Blut, welches an den Ueberschwellen und Pfosten der Häuser der Israeliten zu sehen war, und das Blut des Passahlammes war, als ein Vorbild dienen, beides den natürlichen Israeliten, und auch den geistlichen oder Christen; denn den Israeliten war je bekannt, daß, wenn sie nicht das Blut des Passahlammes nehmen würden, und die Pfosten und Ueberschwellen ihrer Häuser nicht bestreichen, daß dann der Würge-Engel auch gewißlich in ihre Häuser einfallen und würgen würde, und zwar alle Erstgeburt. Und nun, eben so bekannt ist es auch den geistlichen Israeliten, oder Christen, daß keine Seele kann erhalten werden vor dem Würge-Engel des zweiten Todes, es sei denn, daß er das Jesu Blut jetzt im Glauben auffaßt, und seine mit Sünden befleckte Seelen darinnen von allen Befleckungen wascht, denn nur dies kann uns vor dem Würge-Engel des zweiten oder ewigen Todes schützen. Ihr sehet durch die Geschichte, daß die Kinder Israel so taten, wie der Herr durch Mose geboten hatte, denn kein Todter war bei Israel zu finden. Allein sie mußten auch ausziehen, sie mußten sich fertig halten, es durfte niemand von den Israeliten in Egypten bleiben. Blicket jetzt hin auf die Bedeutung des Auszugs und der Erfüllung vor dem Würge-Engel; sehet Jesum als das Passahlamm an, sammt seinem Blut, sehet ihn an als den geistlichen Mose, welcher die geistlichen Israeliten, und ihnen aus Gottes Munde den Unterricht und Warnungen gab. Sehet ich sagte vorhin, daß das Passahlamm samt dem Blut ein Vorbild auf Jesu war. Hierüber betrachtet nun Jesu eigene Worte. Denn ihr wisset, daß die Kinder Israel solches Passahlamm jährlich auf den nämlichen Tag schlachten mußten zum Andenken ihres Auszugs aus Egypten. So sehet nun, als Jesus das Osterlamm nach dem alten Gesetz mit seinen Jüngern hielt, so sprach er, Luc. C. 22. 15. V. „mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide." Allein nun war aber auch eine neue Einsetzung nötig, dieweil Christus des Gesetzes Ende war, und die Israeliten auch sehr wohl durch Mose und die Propheten wußten, daß. wenn der Messias kommen würde, so würde auch ein anderes Testament gemacht werden; hier war nun die Zeit erfüllet, und dieses setzte auch Jesus ein, damit seine Jünger und Nachfolger solches nun unterhalten sollten zum Andenken dessen, was er hernach für die Menschheit tun würde; denn er gebrauchte zum Andenken dessen, Brot und Wein, dann sprach er, indem er das Brot nahm: „das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches tut zu meinem Gedächtnis," und nun nahm er den Kelch und sprach: „das ist der Kelch, das Neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird." Sehet jetzt ferner, was Jesus, Johannes, 6. C. 53. V. sagt, denn Jesus sprach zu den Juden: „werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch." Sehet hier, liebe Kinder, diese letzten angeführten Worte sprach Jesus zuvor, ehe er das Osterlamm mit seinen Jüngern aß; dieweil nun Jesus keine andere Erklärungen darüber machte, als daß er das wahre Manna, das wahre Brot vom Himmel kommen sei, welches der Vater gegeben habe, so murrten sogar auch seine Jünger darüber; allein Jesus belehrte sie und sprach: „die Worte, die ich rede, sind Geist und sind Leben," folglich nicht natürlich zu verstehen; folglich konnten sie auch bei dem Abendmahl sehr wohl sehen und erkennen, daß Jesus hier bildlich oder figürlich redete, als er das Brot in der Hend hatte und sprach, das ist mein Leib,

oder auch den Kelch, wo er sprach, das ist mein Blut. Sehet jetzt, liebe Kinder, lehret uns nicht die von Gott erleuchtete Vernunft, daß Gott sich nicht weder versöhnen noch zurück würde weisen lassen mit Ochsen- oder Lämmer-Blut. Nein, nur Gott gab solches den Kindern Israel zum Zeichen und Gedächtnis; zum Zeichen, daß der Würge-Engel vor solchem Zeichen vorübergehen, und zum Gedächtnis, daß sie jährlich auf denselben Tag das Passahlamm schlachten und genießen sollten, und dabei gedenken, was Gott in Egypten für sie auf denselben Tag getan hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Laßt uns treu sein.

„So wird eines jeglichen Werk offenbar werden; der Tag wird's klar machen. Denn er wird durchs Feuer offenbar werden, und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren."

Laßt es uns nicht vergessen, liebe Geschwister, daß unser Werk durch Feuer offenbar werden soll. Wie sorgfältig sollten wir darum sein, wie wir bauen, so daß unser Werk bestehen kann! O von welch großer Wichtigkeit ist es, daß wir allezeit treu bleiben und alle Tage unseres Lebens demütig zu den Füßen Jesu verbringen. Es ist von großer Wichtigkeit, daß wir erlöst werden, aber dann ist es eben so wichtig für uns, daß wir erlöst bleiben. Es bedarf des ernsten Gebets und des Wachens uns einer völligen Uebergabe an den Herrn, um bewahrt zu bleiben. Manchmal mag uns der Weg rauh erscheinen und der Kampf mag heiß sein. Oft mag es scheinen, als ob der Feind uns zu mächtig wäre, aber laßt uns daran denken, daß der Herr verheißen hat uns Macht zu geben über alle Macht des Feindes. Satan tut alles, was in seiner Macht liegt, er benützt jede sich ihm bietende Gelegenheit, uns zu schaden und womöglich zu Fall zu bringen, und darum ist es so notwendig, beständig auf der Hut zu sein, beständig zu wachen und zu beten. Wir wissen, daß es die Sache Satans ist, Seelen zu überlisten, und sie zu betrügen, sie um ihr Heil zu bringen und in das Verderben zu stürzen, wenn er es zu tun vermag. Es gibt in dieser Welt für die Kinder Gottes manchen Kampf zu kämpfen und manche Anfechtung zu erdulden, aber wohl dem, der alle diese Prüfungen besteht. Wir werden durch das Feuer bewährt, aber nur Gold, Silber und köstliche Steine können diese Feuerprobe ertragen. Manchmal mag es scheinen als wären alle Mächte der Finsternis und der Hölle auf uns losgelassen, um unsern Glauben zu prüfen. Laßt uns aber dann daran denken, daß das Wort sagt, daß die Anfechtungen nur dazu dienen sollen, auf daß unser Glaube rechtschaffen erfunden wird und viel köstlicher als das Gold, und auch, daß uns keine als menschliche Versuchung befallen soll, die nicht schwerer sein wird, als wir sie ertragen können.

Wie oft haben wir schon gesehen, daß Seelen sich zum Herrn bekehrten und eine Zeitlang schien alles wohl zu gehen. Die Freude des Himmels schien ihre Seele zu erfüllen. Dann kamen Anfechtungen, und siehe, schon bei dem ersten Angriffe des Feindes ergriffen sie die Flucht; das Holz, Heu und Stoppeln waren bald vom Feuer verzehrt. Gleich dem Samen, der auf steiniges Land fiel, und der bald aufging aber dann nicht Stand hielt, als die Hitze kam, oder dem Samen, der unter die Dornen fiel, wurden auch diese Seelen erstickt unter den Sorgen oder andern Dingen dieser Welt. Sie hatten keine tiefen Wurzeln geschlagen und konnten daher nichts ertragen, sie vertrockneten und starben. Nicht jeder, der da sagt: „Herr, Herr," wird in den Himmel eingehen, sondern nur diejenigen, die treu bleiben bis ans Ende, die allezeit den Willen Gottes tun.

O meine lieben Geschwister, wie wichtig ist es doch, daß wir ausharren bis ans Ende! Dies ist ebenso wichtig wie es ist, den Anfang im christlichen Leben zu machen. Wir haben keine Verheißung des Himmels, es sei denn daß wir treu bleiben und bis ans Ende beharren. Wenn wir uns entmutigen lassen und müde und laß werden, oder wenn wir auf halbem Wege stehen bleiben und uns vom Feinde überwinden lassen, so haben wir keine Verheißung. „Wer aber bis ans Ende beharrt, der wird selig." Wir tun wohl daran, die Ermahnung zu beachten, die Paulus den Korinthern gibt: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herr" (1. Kor. 15, 58).

Und an die Epheser schreibt Paulus: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestiefelt als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichtes, und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen" (Eph. 6, 12—18). O wie wichtig ist es, mit der göttlichen Waffenrüstung angetan zu sein und ein Gebetsleben zu führen!

Laßt es uns nie vergessen, daß das Wohl und Heil unserer unsterblichen Seelen davon abhängt, daß wir treu bleiben, und nicht nur unser eigenes Heil, sondern ohne Zweifel auch das vieler anderer Seelen, die uns beobachten. Wie entmutigend ist es stets für andere, wenn solche, die einen guten Anfang gemacht hatten und vielleicht schon längere Zeit auf dem Wege des Lebens wandelten, untreu werden und straucheln und fallen. Fast immer hat es zur Folge, daß auch andere entweder in direkter oder indirekter Weise dadurch Schaden an ihrer Seele leiden. Laßt uns darum achtsam, wachsam und betend sein, auf daß nicht durch unsere Nachlässigkeit andere Seelen Anstoß nehmen und vielleicht für immer verloren gehen möchten. Sind wir allezeit bereit, unserm Herrn und Meister zu begegnen? Ist unser Haus in Ordnung, oder ist noch dieses und jenes in Ordnung zu bringen? Sind wir vielleicht nachlässig im Wachen und Beten? O wie schrecklich wäre es, wenn der Herr kommen und uns nicht bereit finden würde, nachdem wir vielleicht schon viele Jahre lang bekannt haben, erlöst zu sein und in seinem Dienste zu stehen! Und doch wie viele gibt es, die bekennen Kinder Gottes zu sein, und die doch ihr Sinnen und Trachten mehr auf die Dinge gerichtet haben, und die mehr Interesse für die Angelegenheiten dieses Lebens an den Tag zu legen scheinen, als für das Heil ihrer eigenen und anderer teurer Seelen!

Es gibt nur einen großen Gewinn, und der ist, daß wir unsere Berufung und Erwählung fest machen, und das können wir nur dadurch tun, daß wir treu und gehorsam vor Gott wandeln, nachdem wir seine Kinder geworden sind. Es gibt für uns nur eine große Frage, die alle andern an Wichtigkeit übertrifft, und diese ist: Tun wir allezeit den Willen Gottes? Ist es uns allezeit darum zu tun, Seinen, und nicht unsern eigenen Willen zu tun? O daß doch alle diejenigen, die lau und träge geworden sind, angespornt werden möchten, es ernst zu nehmen und Ernst zu machen mit dem Dienste Gottes! Es mag Zeiten geben, wo der Weg den wir zu gehen haben rauh und steil erscheinen mag und wo wir vom Feind von allen Seiten angefochten werden; aber laßt uns zu solchen Zeiten nicht entmutigt werden und nicht nachgeben, denn gerade zu solchen Zeiten ist es, wo wir es beweisen können, daß wir treu sind und wo unsere Treue bewährt wird.

Die Zeit eilt schnell dahin, und wir alle gehen dem Ziele rasch entgegen. Nur noch kurze Zeit der Arbeit und Anfechtungen, und alles ist vorüber! Und wenn wir am Ende des Lebens, nachdem wir treu ausgeharrt haben, zurückblicken, so werden uns sicherlich die Kämpfe und Anfechtungen der Vergangenheit sehr klein und unbedeutend vorkommen im Vergleich mit der Herrlichkeit, die vor uns liegt und die unaufhörlich ist. O was wird es sein, wenn wir am Ende unserer Laufbahn unsern Heiland sehen und aus seinem Munde die Worte vernehmen dürfen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen: gehe ein zu deines Herrn Freude" (Matth. 25, 21). —Erwählt.

Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht an deinem Knecht vorüber. 1. Mose 18, 3.

Siehe, hier bin ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat. Jes. 8, 18.

Die Gemeinde durch die Jahrhunderte hindurch.

„Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" (Matth. 16, 18).

Die Welt zur Zeit der Geburt Christi.

Herodes der Große regierte in Judäa zur Zeit der Geburt Christi. Unter Julius Cäsar hatte er sich bis zum Statthalter Judäas emporgeschwungen, und durch seine Schlauheit und List gelang es dem Herodes im Jahre 40 v. Chr., König über Judäa zu werden. Der Geburt nach war Herodes der Große, gleich wie die andern in der Bibel erwähnten Herodes, Edomiter, aber sie bekannten sich zum Judentume.

Als König Judäas führte Herodes der Große große Bauten auf, aber sonst war er ein hartherziger und grausamer Mensch, der sich nicht scheute, Glieder seiner eigenen Familie zu töten, wenn es zur Erreichung seines Zweckes diente. Das Volk ertrug Herodes und seine Herrschaft nur widerwillig, und es litt schwer unter dem furchtbaren Steuerdruck, denn Herodes brauchte viel Geld für seine Unternehmungen. Auch die sadduzäische Priesterschaft haßte ihn als den Zerstörer des früheren priesterlichen Königtums und die Pharisäer sahen in ihm den Gottlosen, unter dessen Herrschaft sie sich beugten, als unter ein schweres, göttliches Gericht. Die Verschwörung mit der früher regierenden Familie brachte den wilden Kampf in die Königsburg hinein.

Das Verhältnis des Herodes zu dem im Orient zu jener Zeit mächtigen Antonius war höchst schwierig, da Antonius völlig von Kleopatra abhing die den Herodes bitter haßte. Als es im Jahre 31 v. Chr. zum Kampf zwischen Antonius und Augustus kam, war Herodes als Anhänger des Antonius aufs höchste gefährdet. Er verstand es aber, bei seiner Begegnung mit dem siegreichen Kaiser Augustus dessen Vertrauen zu gewinnen, so daß Augustus ihm sein Königtum bestätigte.

Unter den Bauten des Herodes ist der neue Tempel zu Jerusalem mit dem erweiterten prachtvollen Vorhofe am wichtigsten. Nahezu zehn Jahre lang wurde an diesem Bau gearbeitet.

Augustus war Kaiser zu Rom, als Christus geboren wurde. Es war ihm gelungen, seiner Gegner und Nebenbuhler in glücklichen Schlachten zu besiegen und das römische Weltreich aus einer Republik in eine Monarchie zu verwandeln, so daß er zum Alleinherrscher wurde. Die Juden haben manche Begünstigung durch den Kaiser Augustus erfahren; täglich zweimal ließ er auf seine Kosten im Tempel zu Jerusalem opfern. Mit Herodes hatte er mannigfachen persönlichen Verkehr, und da dieser ein den Römer ergebener Mann war, bestätigte ihn Augustus gern auf dem Königsthron in Judäa.

Augustus regierte über ein großes und mächtiges Reich, aber unter seiner Herrschaft wurde in Bethlehem ein Kind geboren, das ein viel größeres Reich aufrichtete und über ein viel größeres Reich regierte als Augustus, der römische Kaiser.

Die moralischen Zustände zu jener Zeit.

In dem römischen Reiche war Sklaverei etwas gewöhnliches; die höhere menschliche Gesellschaft der damaligen Zeit sah dieses als etwas selbstverständliches an. Aber doch war die Sklaverei etwas schreckliches. Der Krieg lieferte die meisten Sklaven. In früheren Zeiten hatte man die Kriegsgefangenen getötet, nun aber verkaufte man sie als Sklaven. Die Griechen und Römer sahen nicht mehr Unrecht in dem Halten von Sklaven, als wir heute in dem Halten von Knechten und Mägden sehen. Die griechischen Bürger pflegten nicht zu arbeiten, sondern man überließ alle Arbeit den Sklaven, und auch die Römer hörten auf zu arbeiten, als die Sklaven immer zahlreicher und billiger wurden. Und viele Sklaven waren gebildete Leute, die mehr wußten als ihre Herren.

Wie gesagt, waren die Sklaven zu jener Zeit sehr zahlreich. Alexander verkaufte 30,000 derselben, alles Kriegsgefangene, die zu Sklaven gemacht worden waren. In Athen lebten zu einer Zeit 40,000 Sklaven und nur 20,000 freie Bürger. In Korinth waren zu einer Zeit 460,000 Sklaven. Cäsar verkaufte auf einmal 60,000 Kriegsgefangene als Sklaven. Ein Berichterstatter sagt daß sich zur Zeit der Geburt Christi und in den ersten Zeiten des Christentums 60,000,000 Sklaven in dem römischen Reiche befunden haben, und ein Drittel davon waren in Italien.

Im römischen Reiche waren die Sklaven

vollständig in der Gewalt ihrer Herren, und diese konnten mit ihnen tun was sie wollten. Sie konnten ihnen die Ohren abschneiden, sie peitschen oder sogar töten, ohne daß sich jemand darum kümmerte. Verheiratete Sklaven konnten von ihren Herren nach Belieben auseinandergerissen, und einzeln an verschiedene Eigentümer verkauft werden. So bestanden gar keine Einschränkungen. Ein Sklave war eben das Eigentum seines Herrn mit dem er tun und machen konnte was ihm beliebte. Und da die Sklaven so billig waren, gaben sich die freien Bürger des Landes dem Müßigang hin, aber es war damals gleich wie heute wahr: „Müßigang ist aller Laster Anfang." Laster allerhand nahmen überhand.

Unter den öffentlichen Vergnügungsplätzen war das Amphitheater am schlimmsten. Hier fanden die römischen Kampfspiele statt, zur Belustigung der Zuschauer. Hier kämpften die Gladiatoren, diese waren entweder Sklaven, Verbrecher oder Gefangene. Und sie kämpften nicht um Geld sondern um ein Leben. Der Kampf dauerte gewöhnlich, bis einer der Kämpfer tot war. Agrippa hat einmal 700 Kämpferpaare auf einmal vorgeführt. Unter dem Kaiser Augustus haben 10,000 Gladiatoren gekämpft. Trajan belustigte die Römer indem er ihnen in 123 Tagen 10,000 Gefangene vorführte, die sich gegenseitig bekämpften und töteten. Je blutiger die Gladiatorenkämpfe waren, umso mehr Beifall fanden sie bei dem Volke. Zur Abwechslung brachte man auch wilde Tiere in die Arena, und die Gladiatoren mußten ganz unbewaffnet mit diesen kämpfen. Sogar Frauen wurden manchmal zu Gladiatoren gemacht. An solchen Dingen fanden die Römer großes Vergnügen, und dies zeigt, wie sehr alles menschliche Gefühl abgestumpft und wie heruntergekommen die Menschen in moralischer Hinsicht waren.

Das Familienleben und das gesellschaftliche Leben war in einem traurigen Zustande. Der Apostel Paulus gibt uns einen Einblick in das Sündenverderben der Heidenwelt im ersten Kapitel des Römerbreifes.

Die Juden jener Zeit.

Die Juden jener Zeit, da Christus geboren wurde, interssierten sich hauptsächlich für zwei Dinge, nämlich Geld und Religion. In der Verfolgung ihrer Geschäfte und dem Verlangen, Geld zu verdienen, hatten sie sich über das ganze römische Reich zerstreut. In der Apostelgeschichte sagt uns Lukas daß Juden aus verschiedenen römischen Provinzen am Pfingsttage zu Jerusalem anwesend waren. In Aegypten allein sollen sich damals eine Million Juden befunden haben. In dem ganzen römischen Reiche der damaligen Zeit befanden sich nach Angaben der Berichterstatter 8 Millionen oder mehr Juden.

Da die Juden so zahlreich und vielfach wohlhabend oder reich waren, wurde ihnen in politischen Kreisen viel Beachtung geschenkt und viele Gesetze wurden zu ihren Gunsten erlassen. Um ihrer Religion und ihren besonderen Sitten willen gerieten die Juden oft in Schwierigkeiten; so ließ z. B. einmal ein römischer Kaiser alle Juden aus Rom ausweisen.

Woimmer die Juden hinkamen, errichteten sie ihre Synagogen als eine Stätte der Anbetung, und wo sie zahlreich waren wurde die ganze übrige menschliche Gesellschaft zu einem gewissen Grade von dem Judentume beeinflußt. Viele Heiden, wenn sie auch nicht ganz zum Judentume übertraten, fingen doch an den einen wahren Gott anzubeten, und diese Judengenossen und ihre Synagogen wurden später zu wertvollen Hilfsmitteln in der Ausbreitung des Evangeliums. Der Apostel Paulus benützte die Synagogen zur Wortverkündigung, wo und wenn immer es ihm möglich war.

Die Septuaginta, eine Uebersetzung des Alten Testaments, trug viel dazu bei, die wahre Religion unter den Heiden zu verbreiten. Dies war eine griechische Uebersetzung, die viel gelesen wurde. Die Botschaft Israels war eine herrliche Botschaft, voller Hoffnung, und die darinnen enthaltene Verheißung des kommenden Messias gab besonders denen die unterdrückt waren und viel zu leiden hatten immer neuen Mut und neue Hoffnung, wie keine heidnische Religion sie zu bieten vermochte.

(Schluß folgt.)

Ein Evangelium das nicht des Sünders Herz trifft, ist nicht von Gott und hat keinen Wert.

Die Grundlage der Gemeinde Gottes ist der Verdienst durch Gottes Sohn am Kreuz.

Jesu Opfertod bewirkte ewiges Leben, aber nur die Gläubigen werden es teilhaftig.

Wahre Buße erfordert eine wahre Sinnesänderung, ein neues Herz und einen christlichen Lebenswandel.

Es hat noch immer solche Menschen gegeben, die Jesus als ihren Erlöser angenommen haben, aber auch viele solche, die ihn verachtet und verworfen haben.

Ein Held.

Ein Jüngling von 19 Jahren ist es gewesen, dieser Held. An Lungenschwindsucht, durch die Grippe beschleunigt, ist er dahingesiegt. Sein ganzes Sinnen galt seiner Mutter. Es war eigentlich seine Stiefmutter. Er bekam sie, als er fünf Jahre alt war. Sie haben sich von Anfang an zusammengeschlossen, der Junge, das einzige Kind, und sein „Muttchen," aber ganz besonders, nachdem auch der Vater noch starb. Da ist der 17 jährige die ganze Stütze seiner Mutter geworden. Kurz entschlossen hat er mit ihr ein kleines Geschäft gegründet. Er hat alle Bücher geführt; er hat alles herausgerechnet. Es war beider Stolz. Zwei gute, treue Kameraden waren sie. Das ist's, was ihm auch das Sterben so schwer gemacht hat. Er meint, allein würde seine Mutter dem Geschäft nicht gewachsen sein. Auf dem Kranken- und Sterbelager hat er sie noch in alles eingeführt. Dann ist er gestorben, männlich, gefaßt, reif. „Du bringst mich auf den Friedhof, Muttchen! Dann gehst du nach Hause und denkst nur an dich!" Wie sein Stündlein kam, hat er sich aufgerichtet. „Leb wohl, Muttchen. Ich grüße Papa von dir." Nur eine Handbreit groß war seine Lunge noch; aber er war ein Held bis zuletzt.

—Erwählt.

Ein Gleichnis.

Eine gebildete christliche Dame, so erzählt Prediger Vömel im „Volksboten" aus Basel, stand in Behandlung eines Arztes, der kein Hehl daraus machte, daß er zu den Freigeistern gehöre. Manchmal unterhielt er sich mit seiner Patientin über religiöse Dinge und bekämpfte dabei besonders die Lehre von der Versöhnung. Mehr als Reue über seine Fehler und Sterben nach Besserung, so meinte er, könne Gott von dem Menschen nicht verlangen. Es war unmöglich, ihn durch Worte und Gründe zu überzeugen. Darum sann die Kranke auf ein andres Mittel, ihm das Ungenügende seiner Auffassung klarzumachen. Als sie genesen war, suchte sie ihn auf und sagte: „Herr Doktor, Sie haben viel Mühe mit mir gehabt. Es ist mir leid, und ich will Ihnen versprechen, Sie künftig nicht mehr zu belästigen. Damit sind wir wohl quitt? Das stimmt doch mit ihren sonstigen Grundsätzen." Der Arzt antwortete verlegen: „Erlauben Sie, so habe ich es nicht gemeint. Auf eine Bezahlung kann ich doch nicht verzichten." So kann unser Gott auch nicht auf eine Bezahlung verzichten. Aber Er hat in seiner Barmherzigkeit selbst den Weg gebahnt, auf dem unsre Schuld beglichen wurde. Gelobt sei sein Name!

—Erwählt.

Selige Hoffnung.

Im Krankenhaus zu H. lag ein Kaufmann auf dem Sterbebett. Er war stets ein gottesfürchtiger Namenchrist und ehrbarer Mann gewesen. Während er auf seinem Schmerzenslager lag, fing das Bibelwort an der Wand an, lebendig zu werden und zu ihm zu reden. Die Folge davon war, daß er über sein Verhältnis zu Gott unruhig wurde. „Wohl bin ich immer fromm gewesen, zur Kirche habe ich mich gehalten, und gebetet habe ich auch, aber die Gewißheit der Vergebung meiner Sünden habe ich nicht, und daß mein Name im Himmel im Lebensbuch geschrieben steht, das weiß ich auch nicht," so dachte und sprach er in tiefer Erschütterung. Als ich ihm dann die frohe Botschaft von dem Herrn Jesus Christus verkündigte, schreibt Prediger Heitmüller, durfte ich es erleben daß er bußfertig und glaubensvoll das Heil annahm und in seliger und lebendiger Hoffnung einging ins Vaterhaus Gottes, wo Jesus den Gliedern seiner Gemeinde einen Platz der Freude bereitet hat. — Hast auch du diese selige Hoffnung auf Grund der Vergebung der Sünden im Blut Jesu Christi? „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind," steht 1. Joh. 3, 14 geschrieben.

—Erwählt.

Getraut.

Graber—Yutzy.—Mahlon Graber, Sohn von Levi Graber, Davies County, Indiana, und Mattie Yutzy Tochter von Noah S. Yutzy, Arthur, Illinois, haben einander

die Hand gereicht zur Ehe den 10. Oktober, durch Sam. N. Beachy.

Kauffman — Herschberger. — Eli Kauffman, Sohn von Joel und Katieann Kauffman, und Bertha, Tochter von David B. und Lizzie Herschberger, Arthur, Illinois, haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 14. Oktober, durch Noah B. Schrock.

Hershberger — Kauffman. — Menno J., Sohn von Jacob E. und Katie Hershberger, und Cora, Tochter von Samuel und Fannie Kauffman, Arthur, Illinois, haben einander die Hand zur Ehe gereicht den 16. Oktober, durch Bisch. S. N. Beachy.

Todesanzeigen.

Kauffman. — Jonas Kauffman, Sohn von John und Katharina Kauffman, war geboren den 10, Mai, 1851, in Elkhart County, Indiana, und ist mit seinen Eltern nach Arthur, Illinois, gekommen im Jahre 1866, und hat 9 Uhr abends den 11ten Oktober, 1941, an derselben Heimat seinen Abschied genommen in die Ewigkeit. Ist alt geworden 90 Jahre, 5 Monate und 1 Tag. Er war in seiner gewöhnlichen Gesundheit bis kaum 24 Stunde vor seinem Ende.

Den 7. April, 1872, hat er sich verehelicht mit Polly K. Miller. Diese Ehe war gesegnet mit vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter. Die zwei Söhne und eine Tochter sind in ihrer Kindheit gestorben; eine Tochter, Barbara, später verehelicht mit Jacob Eash, ist auch gestorben den 25. Februar, 1916, und hat zwei Töchter hinterlassen.

Den 14. Dezember, 1916, hat er sich zum zweitenmal in den Ehestand begeben, diesmal mit Sarah Schrock.

Er läßt sein Hinscheiden zu betrauern, sein Weib, zwei Großkinder: Anna, Eheweib von Noth D. Mast; Christina, Eheweib von John E. Hershberger, und 15 Groß-großkinder.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 14ten Oktober nachmittags durch John C. Gingerich von hier und David D. Miller von Weatherford, Oklahoma, und A. J. Mast. Der Erde übergeben in dem Yoder Begräbniß.

Peachy. — Mary, Tochter von Jonathan und Katie Peachy, war geboren nahe Reedsville, Penna., den 11. April, 1940, ist gestorben den 5. September, 1941; alt geworden 1 Jahr, 4 Monate und 21 Tage.

Das Kind ist ersoffen in dem Wassertrog im Milchhaus. Die Kinder waren am spielen im Haushof, und die kleine Mary war nur eine kleine Zeit weg, und ist dann ersoffen gefunden worden.

Die Eltern waren auf einer Reise nach Canada, und sind Heim gekommen nur etliche Stunden nach dem, daß der trauerige Unfall geschehen war.

Sie hinterläßt ihre Eltern, ein Bruder, sechs Schwestern, ein Großvater, Jonas C. Peachy, und eine Großmutter, Wittwe Lydia Peachy, ihr Hinscheiden zu betrauern.

Leichenrede waren gehalten an dem Haus den 7. September durch Enos Kurz und John Y. Peachy.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

SEE THE LEAVES AROUND US FALLING

See the leaves around us falling,
Dry and withered on the ground,
Thus to thoughtless mortals calling,
In a sad and solemn sound—

"Youth, on length of days presuming,
Who the paths of pleasure tread,
View us, late in beauty blooming,
Numbered now among the dead.

"What tho' yet no losses grieve you—
Gay with health and many a grace;
Let no cloudless skies deceive you;
Summer gives the autumn place."

On the tree of life eternal
Let our highest hopes be stayed;
This alone, forever vernal,
Bears a leaf that shall not fade.
—D. E. Jones.

EDITORIALS

It seems the issues, the motives, the principles involved, and the alignments prevailing are becoming more and more confused in the present war. The world's morals are evidently in increasing danger through the participation of both the German Reich (?) and the Soviet Republic (?). It has lately been asserted that Germany encourages increase of population outside the bounds of marriage. And certain individuals of great prominence in this country have been greatly shocked at this heinous disregard of the sacredness of marriage, as well they might be, **but**—how about the allegations concerning the audacious inducements unto **free love** and promiscuous intersex associations in the country of brazenly avowed atheism which have been reported in the past?

With chaplains reporting back home after this wise, "I feel more like a soldier now than a minister," the spiritual interests obviously have become secondary, and, under such conditions, can men say, with Paul, "For me to live is Christ, and to die is gain?" And, under such environments, can the injunction be obeyed, ". . . Come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you. . ."?

With the flood of broken and disregarded promises and misleading misrepresentations it has become highly necessary in this day to insist upon due regard for obligations, and to hold to constancy and consistency. Let us use and apply the plumb line, the level, and the square. Was there ever a time when the concerns of the country were administered with so little regard for what is upright or what is square? And the looseness and the flabbiness of morals have influence upon church affairs of the day. Government is in the hands of persons whose party group forty or more years ago was much concerned about surpluses which were piling up. And this era sees a successful (?) reduction of the surpluses, for **deficits** are mounting up to heights beyond all past expectations. Then the cry of "Imperialism" rang through the air. It was feared this nation would become harmfully involved and entangled with the affairs of foreign countries and nations. What have we today? In the past, ambitions have led rulers and nations to their undoing. There was a time when the Chief Executive was said to have declared, "We are too proud to fight." Today what else is our nation but **too proud to maintain peace?** The God of justice and righteousness imbue us with loyalty to what is just, right, and righteous that our zeal of partisanship lead us not the way other nations in the past have gone to their ruin and annihilation.

It is childish silliness to **pretend** that communism and open and forced atheism are conducive and constitutional to liberty, happiness, and life. Righteous isolation and separation are incomparably better than brotherhood with the ungodly. Why play and sport with the propagandists of subversive and ruinous notions and doctrines?

Why "wink" at treasonable insubordination on the part of organizations within the realms of our nation? Why

attempt rigorously and unjustly to dictate to some classes of people in injustice, and in senility allow others to trample upon the rights of unprotected ones?

But with these reactions coursing through the mind let us clearly and watchfully keep in mind that we guard against relaxations, carelessnesses, and driftings within the administration of church matters and concerns. Do we hold conclusions, well considered and weighed and duly attained, as negligible interest and importance? Are conference resolutions also "mere scraps of paper?" Are declarations of faith and doctrine to be treated as flexible and pliable to the whims and caprices of the moment? Are we allowing schools to mould the plastic minds of the oncoming generation to subtly manipulated standards which evade and hedge away from unpopular doctrines? In quotations published in **Gospel Banner** of September 18, 1941, we read: "Though education is good, it is a very serious and dangerous thing to send your children to college. I would rather have my children be ignoramuses with faith in God than have them attend one of our colleges and fall in line with modern civilization."

Frequent evidences come to light which indisputably show that some Mennonite educators hold to the dictums of some branch of science (?) in preference to the injunctions of the Word of God. It is manifest that to them the theories and dictum of some branch of learning are to be regarded above what the Scriptures require.

It would be of advantage to the Herold, both English and German parts, if especially seasonable articles were furnished for publication; for instance, for Thanksgiving, Christmas, New Year's, Good Friday, and Easter, as well as for use throughout the year. Some of the constant and dependable writers of the past have dropped out of the activities of our church paper. Why not begin anew? And we ought, by all means, to have frequent communications from correspondents. A few writers have done more in this line than the rest put together. To the rest, "Go, and do thou likewise."

SPECIAL OFFER

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. John A. Miller with his son, Jacob Miller, as driver, Kalona, Iowa; Pre. Fernandes Miller and wife, and John Mast, of near Middlebury, Ind.; and Joseph Bontrager and wife of Oklahoma favored the Castleman River region with a visit last week. The ministering brethren conducted preaching services at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., Thursday, Oct. 9. Before coming here they were at Dover, Del., Norfolk, Va., and in St. Mary's County, Md.

Pre. Fernandes Miller and wife left for home by train from here. The others of the company went on to Mifflin Co., Pa., to remain over Sunday, expecting to return home by way of Erie County, New York.

This is the second visit of a veteran minister that the Old Order brotherhood here has had this season, the first having been that of Bishop Noah Beachy of Holmes County, Ohio, referred to in an earlier item in these columns. If the editor remembers correctly, Bro. John A. Miller is about eighty-six years old and retains the mental ability of a man twenty years younger.

Pre. Noah Brenneman, his nieces, Carrie and Alma Orendorf, Mrs. Rhoda Maust and daughter, Louisa, and Paul Maust, Grantsville, Md., were in Mifflin County, Pa., over Sunday, Oct. 12.

A Correction: Through misunderstanding, or misinformation, the item

appeared in these columns that Bishop Moses M. Beachy and others had been in Madison County, Ohio, recently. Instead, they had been in the Nappanee, Ind., region and other points in that state.

Harvey J. Miller and wife, accompanied by the latter's parents, Joseph Byler and wife, Belleville, Pa., made a one-day trip to the Castleman River region last week.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., made two trips east in the interest of Civil Service Camp arrangements within the past two weeks.

Mrs. Sol Yoder and sons, Jerry and Daniel, of near Norfolk, Va., were in the Castleman River region the latter part of the previous week and over Sunday, Oct. 19.

Elvin Schrock and wife, Fred, and Mary Schlabach, Clayton Bender, Mrs. Albert Yoder and baby, and Marian Swartzentruber, from near Greenwood, Del., accompanied by Lois Peachey, who is teaching school near Dover, Del., were in the Castleman River region over Sunday, Oct. 19.

Paul Peachey, Herman Ropp, and David Yoder, at present at Harrisonburg, Va., spent Sunday, Oct. 19, in the Castleman River region.

John Byler, wife and two daughters, Grantsville, Md., were in Geauga Co., Ohio, over Sunday, Oct. 19.

Daniel Steria and wife, Croghan, N. Y., accompanied by their daughter and husband, Daniel Roes and wife, left for Ontario, Canada, Oct. 9, to visit relatives and friends.

Eli Boshart and wife, Carthage, N. Y., left for Ontario, Oct. 14, to spend some time visiting relatives and friends.

Michael Lyndaker, Belfort, N. Y., suffered a paralytic stroke Oct. 9, from which he died Oct. 13. The funeral was held at the Croghan meetinghouse Thursday following, with burial in adjacent cemetery.

His age was 77 years, 1 month, and 16 days.

(We hope to have obituary later.—Ed.)

Enos Mast, wife and baby, Salisbury, Pa., were in Holmes County, Ohio, over Sunday, Oct. 19. They had taken the former's father and stepmother there on their return trip from a visit among relatives and friends.

Raymond Bender and wife, Ernest Mast and wife, and Leslie Byler and wife, all parties to recent Castleman River weddings, left for Erie County, New York, Tuesday, Oct. 21, on a few days' visit, with Bro. Byler as driver.

Communion services were held in Daviess County, Indiana, Oct. 8. Bishop Andrew Mast, Arthur, Ill., was present and in charge. A bishop was also ordained, the lot falling to the portion of Peter Yoder. The following Friday baptismal services were held in which 22 applicants were added to the church through water baptism. The Lord bless the newly added members; and grant abundant grace and blessing to Bishop Yoder, in his responsible calling now resting upon him.

Farmers have had a most favorable season to get their fall work done. We have had some rain in recent weeks which has refreshed grass lands and also afforded excellent growing weather for wheat, which looks exceptionally good in the Castleman River district. No serious frost visited these regions until Oct. 17.

Most corn is yet to be husked and some potatoes are yet in the ground.

THE TREE IS KNOWN BY ITS FRUIT

"... For the tree is known by his fruit" (Matt. 12:33). Is not this a well-known, commonly-accepted fact? Then, is it a fact that there is religion in

clothes? No; but it is a fact that religion in the heart has something to do with the form of clothes chosen to be worn.

I have often wondered why so many people feel just a little ashamed of their clothes and the way they dress when seen by worldly people, and especially when they work out among that type of people.

Dear readers, let us just stop and ask ourselves the question, Do we have any desire to follow the fashions of others? and if we do, are these fashions such that we **really believe** they will bring us closer to God? Or, is it because others do so? Or, is it because we want to be noticeable, and because we do not want to be back of others with our attire, and because we want to look just as attractive as the others? Then, can we really say that we have no desire whatever to follow any fashions to be seen and to be regarded by other people? I have often wondered, Are we really true Christians if we have the desire to follow after the styles and fashions—the short dresses and many other features of fashionable dress, which we know our parents and those of established church sense do not consider as being right? And our parents, if dead and gone, should we not honor them by aiming to live and dress in accordance with what they could approve? The Bible teaches us that God's people are peculiar —"But ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people; that ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvellous light" (I Pet. 2:9).

Also we read, "Who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works" (Tit. 2:14).

I wish some one, for instance Noah D. Mast, or some one else, as well, would write upon this subject. The point I have in view is—Are we really, deep down in our hearts, true Christians as long as we have any desire to follow the fashions engendered by pride? Many people profess and evidently aim to be good Christians yet let this condition prevail with them. Is it not trying to please both God and the world? Should not our apparel be so simple and of such character that it attracts the least attention?

A Reader,
Oklahoma.

MENNONITE RELIEF NOTES

Compiled by A. Warkentin and G. Stoltzfus

WORKERS.—On October 14 the following cable was received from Lisbon, Portugal:

"ARRIVED SAFELY PLEASANT VOYAGE"

BYLER GUNDEN PENNER.

Brother Jesse Hoover plans to return to America soon after the arrival of the new workers. He is planning to return on the Transatlantic Clipper, leaving Lisbon on November 1.

PARAGUAY.—Bro. Vernon Schmidt of Harper, Kansas, who has been assisting in the various C. P. S. camps during the past summer and last winter, has been appointed for work in Paraguay. On October 11 he sailed on board the S. S. Argentina for Brazil. Landing at Rio de Janerio, Schmidt will assist in the construction of a hospital at Primavera which will serve the Hutterian Brethren who are settling in Paraguay. He will also serve other Mennonite groups in the Chaco along with Dr. John Schmidt who has been in Paraguay since June.

POLAND.—Following are excerpts from Bro. M. C. Lehman's most recent correspondence from Berlin, Germany, dated May 5, 1941: "My next trip to Warsaw is to be the occasion for the appointment of a Mennonite Agent there who will supervise reception and distribution, keep accounts, and send me reports. Gustav Reimer is to meet me in Warsaw and he and Bro. Miller, a Mennonite from Lemberg, who works in a bank in Warsaw, are to be a committee with me to find a Mennonite man or woman to live there and work the project of regular distribution." The following cable, recently received from M. C. Lehman gives light on his work and the needs in Poland:

BERLIN, GERMANY
OCTOBER 8, 1941

"ACCOMPANIED MURRAY ON TRIP THROUGH POLAND. VISITED KRA-

KAN, RADOM, AND LUBIN, WARSAW, AND MENNONITES AT KAZUN WHO NEED NO FURTHER AID. NEED IN POLISH CITIES FOR FOOD, CLOTHING, MEDICAL SUPPLIES BEFORE WINTER EXTREMELY ACUTE. ARRANGEMENTS FOR DISTRIBUTION FISH IN WARSAW THROUGH GERMAN RED CROSS WITH LOCAL POLISH AND MENNONITE COOPERATION COMPLETED" LEHMAN

FRANCE.—Bro. Jesse Hoover, in a letter dated September 26, reports: "The larger purchases of school-feeding projects in Lyon and possibly other places, have not yet been completed. . . . We are doing what we can to expedite matters. About all that anyone can do under the circumstances is to wait. There are some things that cannot be hurried." Bro. Hoover in the same letter reports that the Mayor of Banyuls entrusted his donations of potatoes, which he grew in his own garden, to the Mennonite station for distribution. Bro. Hoover states: "Of course we give him full credit, but it seems to me a remarkable testimony of the confidence and esteem in which we are held by the authorities who know us. . . . My concern is that nothing may ever occur to alter that feeling in any way."

ENGLAND.—Bro. Peter Dyck from Birmingham, England quotes from a letter from the Mayor of Coventry: "I am writing to ask if you would be so kind as to convey my very grateful thanks to the Mennonite Central Committee of Akron, Pennsylvania, for their kindly generosity in sending to me the three consignments of clothing and two consignments of boots, to help our people who have lost their homes and belongings through enemy air raids."

Released October 21, 1941.

FOR ME AND MY HOUSE

General Superintendent Goodwin

"As for me and my house we will serve the Lord." We are responsible for our own personal acts. I think all will agree to this as a fact. "How much responsibility do we carry for the home?" is a question of great interest. It seems that Joshua, who spoke these words before a large congregation of his own people, had some degree of interest in his home religion. There were thousands of his own people gathered to hear his last message before his death. Joshua clearly places before them the two propositions, namely, the true, honest service of a living God who is of gracious mercy, or a life of sad disobedience and ruin. He recounted the blessings of God which had been over them through the years. He exhorts them to turn from all false worship and loyally stand for righteousness and the service of God. He forces them to a sincere decision and takes his stand: "As for me and my house we will serve the Lord."

What a marvelous character we find in this man Joshua. As a young man he stood out in clear view in the early days of the campaign in the departing from Egypt. He was one of the representative men with Caleb and ten others to view the land of promise. All the twelve men fully agreed in giving a glowing report of the land, "it was a good land flowing with milk and honey." The land was all that had been promised. Should they now undertake to possess it? That was the question. Caleb and Joshua, full of vision, full of faith, full of courage, full of trust and confidence in their living God, felt sure that the promise was theirs and they should possess it at once. But that majority of ten weak-hearted men gave their report which turned the people from faith to doubt. So the majority had their way even over the protest of Caleb and Joshua. There are many great and good things about this man Joshua, but with them all I like his loyalty. He stuck to his crowd and helped them fight their battles through the wilderness of their disappointment. This brought him into his rightful place as a great leader and general and he was soon leading the hosts of God on to a victorious battle. Some years after when God took Moses to Himself this great man Joshua was chosen to fill Moses' place and lead the armies of God to conquer the promised land. After years of conflict and conquests, when the people were well settled in their inheritance Joshua realized that he must

take his final departure. But before he could say the final "good-by," he assembled all the leaders together to give them his last word.

"For me and my house" our decision has been made. Others may or may not, but this shall make no difference with me or my house. The question had been considered and every proposition viewed squarely in the face. We are not afraid of the consequences. The service of God shall be our joy and delight, "We will serve the Lord."

Joshua stands out as a good example of a true father; not as a boss or dictator of affairs about the place, but as an example of a consistent follower of the Lord. Not a weak-minded, in and out professor, sometimes up and sometimes down. Not like the fellow who at times had so much religion that he made everyone in the home disagreeable with his high profession, then at other times so little grace that it became a problem to live in peace with him; but an every day consistent follower of righteousness. After he took his stand at Kadesh-barnea everyone in the camp knew just where to find Joshua. He was on God's side in every issue and fully devoted to the one great purpose of life. A consistent example will have its influence everywhere. It is hard work indeed for the critic to put his finger on one weak spot in the life of this great man. In spite of the fact by training he must have developed the hard side of life as a general, yet he was tender and kind-hearted. Truly he was deceived by the tricks of the Gibeonites through the leaders of his people, but through it all he proved so loyal to God that he seemingly never lost God's smile.

Truly he was determined and carried on his battles with courage and determination, yet he was able to fall at the feet of the man with a drawn sword, willing to take directions. The instructions given him for the capture of Jericho must have seemed a little strange to a man with the courage and determination which he possessed, but he followed the divine instruction and marched around Jericho and shouted while the walls fell in all directions. When Joshua, whose life had been consistent in loyalty and obedience, stood before the people his declaration carried with it such weight as to move them to loyalty of purpose in serving God.

When the Book of Hebrews was written many years after, the Holy Spirit made an exception of just two men who had been loyal in the crash of disobedience. The writer was about to make a sweeping statement of that large company in the wilderness who had failed God through unbelief and perished in doubt and fear, but the Spirit makes an exception: "Howbeit not all that came out of Egypt by Moses." Caleb and Joshua were true, they did not perish in the sands of the wilderness. Only two out of millions, yet the Spirit separated them as an exception.

God never forgets His own. If there were only 250 loyal men out of one hundred and twenty-five million in this country they should not be forgotten by God. Two men out of millions and their loyalty is made an exception. God not only numbers stars and counts worlds, but He numbers the hairs on a man's head, and takes notice of every falling sparrow. Sometimes it may appear that a man's loyalty does not count for much in this world, and he may seemingly be all forgotten by men, and his name never placed in history; but he is numbered with the faithful where they keep books in a land where leaves never fade, and where names are never blotted out by human hands. Some day their names will burst forth in letters of gold on the pages white and fair in a land where suns never set and where tears never flow. Right now a book of remembrance is being kept for them that fear the Lord and call upon His name.

I would rather stand with Joshua among the few and be loyal to God and His service, than to perish with the majority in the wilderness of disappointed hopes and ambitions. "As for me and my house we will serve the Lord."—Selected.

"Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it" (Proverbs 22:6).

OUR JUNIORS

Kalona, Ia., Sept. 24, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. It is a cloudy day. We didn't have school this week. Our teacher, Mrs. Ora Keiser, had a wreck Sunday evening. They were both in the hospital at first. Her husband teaches too. I learned 100 German verses. This is my last letter to the Herold, as I will be 14 on Oct. 3. If I have more credit than it takes for my Hymnal, send me whatever you think is best. A Herold Reader, Mattie Miller.

Dear Mattie: I will send your Hymnal now, as we have them on hand, and when we order for the Juniors' presents, I will remember you with some other book.—Barbara.

Kalona, Ia., Sept. 24, 1941.

Dear Aunt Barbara and All Readers: —Weather is nice, health is fair. We will have school again next week. I have 3 brothers and 4 sisters. I am in third grade. I learned 22 German verses. I will close, A Junior, Edna Miller.

Kalona, Ia., Sept. 24, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is cloudy today. We did not have school this week. I learned 31 German verses. I will close. A Reader, Harvey Miller.

Kalona, Ia., Sept. 24, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the Master's name. I learned 39 German verses. It is about time to husk corn. Our teacher was in a wreck. She and her husband, Ora Keiser, were both in the hospital at first. I will close. Christy Miller.

Lowville, N. Y., Oct. 14, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—This is my first letter. My name is Elmer Roggie. My birthday is Dec. 13. I have 3 sisters and 2 brothers. Their names are Esther, Mary, James, Ellen, (myself), and David. My father's name is John A. Roggie. My mother died when I was two years old, so I am living with my aunts. I am in the third grade at school. I also go to Sunday school and I like to go, and also like my teacher. I memorized the 23rd Psalm, the Lord's Prayer, and 3 other Prayers out of the little book of prayers for little ones; also John 3:16, John 11:35, Psalm 121:2, Psalm 51:10, Prov. 15:29, I John 4:19, Rom. 6:23, Luke 2:14, all in English. How many verses does it take to earn a Bible, or what other books do you have? Will close, wishing God's blessing to all readers. Elmer J. Roggie.

Dear Elmer: You have made a fine start. You do not need to count the words which you memorize; just count the verses. We allow ¼ cent for English and ½ cent for German verses.—Barbara.

Plain City, O., Oct. 14, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. I memorized Psalm 93 in English. I will answer 17 Printer's Pies the best I can. You can send my Church and Sunday School Hymnal anytime you want to. I will close. A Junior, Florence Yutzy.

Milverton, Ont., Oct. 6, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—This is my first letter. I am 10 years old. I have learned 5 songs in English, 10 verses, 2 Bible verses, the 23rd Psalm, the Ten Commandments, and will answer 4 Printer's Pies. A Herold Reader, Clare Roes.

Dear Clare: You have made a fine start at learning verses and answering Printer's Pies. You do not need to write them out, just say where they are found.—Barbara.

Sugarcreek, O., Oct. 5, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Feb. 14, 1930. I memorized Psalms

54 and 117, and also 5 Bible verses, all in English; and 1 verse of "Wo ist Jesus Mein Verlangen," in German. I will also answer three Printer's Pies sent by Christy Miller, Leona Lichti, and Verna Yoder. I will close. A Reader, Elizabeth Miller.

Dear Elizabeth: Your answers are correct.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Mattie Miller

Rof yb ragce rae ey vased ghtrouh thaif; nad htat ton fo lesvesyuor: ti si hte figt fo Ogd.

Sent by Paul Beiler

Reinhe si rou ovle adem repfect, htat ew aym ahve nessdlob ni het yad fo mentjudg: casuebe sa eh si, so rae ew ni htis rowld.

THE BEST GOD HAS FOR YOU

"Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them" (Eccl. 12:1).

I am writing this to the girls, for out of my sorrow and experience, I have drawn much that should help to guide them, if they are so minded.

Girls, if God is calling you into His service, don't make the mistake of thinking you can marry some young fellow, and mix the two. Too often he has no vision, no call, and after you are united he is not so lenient as you thought he would be. I know as well as—maybe better than—you do, that the maternal instinct, lying dormant in the breast of every natural girl is as strong almost as that of life itself. It is hidden from the girl herself, in all its strong and practical phases. She does not understand that back of the desire to be desired; back of the yearning to be lovely, and be loved—lies the age-old instinct that keeps the race alive. Maybe you will listen and learn more from my experience than from my advice.

Childhood for me drifted into girlhood, and this in turn gave place to young womanhood—without my realizing the forces that were at variance within me. Although brought up in a Christian home, I have read passionate love stories and novels by the hour, when I should have been engaged in either vigorous play, or instructive study, or profitable work. Just why parents, after they are saved, hang on to all the old trashy love stories and western novels, and this author's and that author's works that they loved when they were unsaved, is a mystery to me. Maybe it is that the devil keeps them blinded to **"these little things"** (?) that will help to start their boys and girls on the road to hell when they're young and questing. I soon learned that idle, youthful hands and minds have a way of turning to destructive practices.

The Gospel Calls Loudly

Saved in my prime, I felt a deep, divine urge to carry the Gospel to others. Though I worked in the Sunday School and other services, my paramount thoughts **were of a handsome man,** who would loom on my horizon, and carry me away to my **girlhood dream heaven—of a little home**—where I would be loved and cherished, and treated as some precious perishable.

All this I gained (?) by reading junk which my parents should have burned before I was old enough to read.

An Uncharted Matrimonial Sea

At last, the handsome man really came and took my heart, and **I gave my life into his keeping. The dream heaven "of fiction" became a reality—** at first; but I soon learned that hard work went into the making of a home. Many personal convictions conflicted with the other party and had to be given up, or modified.

Oh, girls, it is impossible for you to know to what excess or in what vices your young man has reveled in his youth; the days of sowing wild oats, before he came to know Christ—if he has come to know Him. Maybe he **has** been brought up in a Christian home,

but in so many of them the parents neglect practical teaching, and hope for spiritual development in a manner that amounts almost to superstition.

They hope and think and believe their son will never stoop to abusive habits; yet they themselves often foolishly allow and create the atmosphere and opportunity for these destructive habits to be begun and woven into the boy's very make-up.

Girls, for the sake of your souls, and the souls of those you might reach, don't step into marriage without the **direct** and **forceful leading** of God! One of the easiest ways in the world to be drawn into a marriage, out of God's will, is to get into intimate friendship with a young man—out of God's will. You may say, "Oh, I'll be sure I'm in the will of God, before I marry," but I say to you, out of a well of bitter experience, that unless you are **sure** you are in the direct leadings of God in all your association with young men, you may find your desires and decisions beyond your control, when it comes your **"time to see if it is or is not God's will"** for you to marry.

A Tempest Threatens the "Fictional" Little Ship

My health began to fail after we had children, and only through hard work could we meet the needs of our growing family.. Soon, my overworked and mistreated body was dragged about necessary duties by mere will power. Those first ecstatic days were forgotten in the pain and disappointment of the hard years that followed.

Lest you get the wrong impression, and think my husband had turned out to be the opposite of what I thought, I want to tell you that at all times he was tender and considerate, though I frequently suffered from habits he had formed in boyhood. The Lord was near, and more than once His hand of healing was on one or the other of us, or the children. Finally, we had to sacrifice to such an extent that our home was broken up, and we went to live with another family. After this, heartache became my lot, together with the pain I had to bear in body.

Still I held on to Christ and knew beyond a doubt that my name was written in Heaven.

"The Sea" Becomes Dangerously Tempestuous

One day when cares and duties pressed hard upon me and I was sick and forced to sacrifice still more, I cried in despair to the Lord. With infinite gentleness, He whispered,

"Daughter, you chose my second best for you, you remember?"

I had thought that **any way of God's would be good.**

Oh, girls, girls, if you could only see! The **best** God has for any human being will contain suffering and crosses and pain with the joy, but when a woman chooses second best, she has chosen more of suffering than she knows. I pleaded, with tears streaming—"Lord, don't make my punishment more than I can bear; this is almost too much." To my heart He whispered again, **"Child, you chose the punishment."**

Then I saw, "He that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin," and sin is transgression. If a person does a certain thing by choice, he chooses also the punishment—for it inevitably follows.

I pray God, you will become so wrapped up in Christ, so engrossed in pleasing Him, that your eyes will be on Him alone; that your feet may never become bruised in any paths other than His **best** for you.—Church of Christ Advocate.

THE FATAL DISEASE

A merchant learned that a favorite clerk had won a prize in a lottery. He called him up to the desk and discharged him with the following remarks: "I have been in business forty-three years, and have yet to see the first man who gambled and remained absolutely honest. Twenty years ago I would have tried to cure you. I am too old now to take on new worries. Remember that I told you that the gambling habit was a disease, fatal to honesty and almost in-

curable." The young man secured another position, from which he was discharged inside of two years for dishonesty.—Selected.

A BOOK OF A THOUSAND TONGUES

A book of a thousand tongues! What sort of Book is that?" one might ask in skeptical astonishment.

It is nothing to be skeptical about, however, but a very real and a very precious thing to be glad about—to rejoice over. This Book of a Thousand Tongues is none other than the Bible.

This past year marks its translation, either entirely or in some portion, into a total of 1039 tongues or languages. Of this number eighteen were added to the list last year; six of these are in the Africa tongue or dialects, seven from widely distant places in Asia, four are in Philippine dialects, and one in an India dialect of British Columbia.

Besides the addition of these eighteen languages in which the Bible now appears, it was published completely, for the first time, into Nandi, a language spoken by several thousands of people living in Kenya Colony, Africa.

In this day of turmoil and unrest, of persecutions and wars and bitter hatreds it is like finding an anchor, something hopeful and strong to cling to, to know that the work of translating the Bible into the languages and dialects of the peoples of the world goes steadily forward; and, especially to know that the Bible continues to be the world's "best seller."

A recent check-up shows that 20 per cent more Bibles were sold in America this year at Christmastime than in any other period in our history! Surprisingly enough, the demand for Bibles by German Protestants has steadily increased every year for the past six years. Another heartening phase is that books about the Bible are in much greater demand. For instance, last year ten times as many Bible Encyclopaedias, Commentaries, books of various helps, etc., were published over against the record of just five years ago. This forms a substantial basis for believing that the Bible is not only being read but more important still is that it is being read inquiringly, searchingly, and more intelligently.

Replies to a questionnaire regarding Bible reading show that people over 50 do more Bible reading than those between 30 and 50, while those younger than 30 show less interest in reading the Bible than either of the other groups. These figures should give rise to some very serious thinking especially on the part of parents, youth leaders, and Sunday-school teachers among young people.

Woodrow Wilson once said: "I ask every man and woman that from this day on they would realize that part of the destiny of America lies in their daily perusal of this great Book; that if they would see America free and pure, they will make their own spirits free and pure by this baptism of the Holy Scriptures."—Selected.

THEY LOOKED UP

An article in "The Christian Advocate" not long ago told of a lesson which a London physician learned from his children in the early days of the present war. His children were playing outside the home one night when one of the sudden blackouts occurred. At first they were terrified by the sudden darkness, and **then they looked up.**

A short time later they made their way into their father's office, and with faces aglow with happiness, exclaimed: "Look, Father, we can see the stars—stars right here in London!" The doctor had always associated those blackouts with the historic words of Sir Edward Grey, uttered August 3, 1914: "The lights are going out all over Europe tonight." To him those blackouts had been inexpressibly depressing, unrelieved by any gleam of grace or ray of hope. In relating the incident, the doctor says: "Now my heart tells me—taught by my children—that the lights of God are still shining. The very darkness makes them more visible, if we will but lift our downcast eyes."

Of course! "The lights of God are still shining." They remind us that the Saviour is still "upholding all things by the word of his power" (Heb. 1:3). They remind us that God has not abdicated in favor of any dictator or combination of dictators. Some time soon, probably when the night seems darkest, up there in the sky will appear "The Bright and Morning Star," to be seen only by His own, and "to be admired in all them that believe . . . in that day" (Rev. 22:16; II Thess. 1:10).—The Ohio Independent Baptist.

THE ESSENTIALS

In the Christian fabric there is that which is fundamental and essential. There has also been added much fringe and tinsel. Many doctrines have been derived from the Book, some of which are finespun speculations with little real value. It has been well said that the central theme of divine revelation is redemption through Christ. A lost and fallen race needs above all else the emphasis upon this central theme. Believers were warned very early in the Christian movement against being carried away by every wind of doctrine. The occasion for this same warning has remained in the world for nearly two thousand years. The progress which the cults make in this enlightened twentieth century causes one to look about to be certain that he is not back in old Athens where St. Paul said the people did nothing but hear or tell of some new thing. The people of the world are condemned by the people of the Church on account of their avidity for excitement and thrills. On the other hand, in religious circles many are grasping at fads, distorted doctrines, and highly colored interpretations in the endeavor to get a new kick out of religion. The simple old Gospel truth is too tame for this jazz age; and the jazz spirit is not confined to the world alone.

This infection is not only favorable to the propaganda of the cults, but it affords a good opportunity for certain religious teachers and leaders to bring out their little hobby horses and ride right down the middle of the Gospel highway. In view of this situation a uniform and persistent emphasis upon the essentials of Christian doctrine is the best course to teach and practice.

Before God, mankind is guilty—weary—hungry—. Pardon, rest and satisfaction may still be found in Jesus. His story is full of perennial freshness and charm. He has the only enduring benefits to offer humanity. Ernest Renan said that whatever the surprises of the future, Jesus will never be surpassed. The fad in religion may enjoy temporory success, but permanence must rest upon Him as a foundation.—H. E. M. in Illustrator.

"NOT GOING YOUR WAY"

"You're just out of date," said young Pastor Bate, to one of our faithful old preachers, who had carried for years, in travail and tears, the Gospel to poor, sinful creatures.

"You still preach on Hades, and shock cultured ladies with your barbarous doctrine of blood. You're so far behind you will never catch up—you're a flat tire stuck in the mud."

For some little while a wee bit of a smile enlightened the old preacher's face; being made the butt of ridicule's cut, did not riffle his sweetness and grace. Then he turned to young Bate, so suave and sedate—" 'Catch up,' did my ears hear you say? Why, I couldn't succeed if I doubled my speed—my friend, I'm not going your way!"—American Christian Review.

SHAM ROCK OR SOLID ROCK

A street preacher in London was preaching to a crowd that had gathered around him. It was at the time of the Shamrock Races, and everyone was talking of the event.

A ruffian on the edge of the crowd thought he would have a little fun, so he called in, "My Preacher! What do you know about the Shamrock?" The preacher never paused, but went right on preaching. A second time the disturber called in, "I say, Mr. Preacher,

what do you know about the Shamrock?" Still the preacher paid no heed, but went right on. Finally, the third time, not to be silenced, the ruffian called again, "Mr. Preacher! I'm asking you what you know about the Shamrock!"

This time the preacher paused. The crowd became very still. Pointing upward with one hand, he said, so clearly and distinctly that everyone could hear him,

"On Christ, the Solid Rock, I stand—All other rocks—are sham rocks."—Publisher Unknown.

"SOMETHING FRESH FOR ME"

Old John was a man of God and loved his village chapel. One day he was stopped by an acquaintance, who, by the way, was an ardent angler. "I say, John," said the angler, "I have often wondered what attraction there is up at the village chapel—see the same folks, sing the same hymns—" "Wait a minute," interrupted John. "You fish very often at the same spot, and in the same water, don't you?" "Yes, that's true," agreed the other. John smiled, and then exclaimed: "Well, you don't, for the water you fished in yesterday has passed on to the sea, and every time I go up to the chapel the Lord has something fresh for me."—Publisher Unknown.

SLIPPERY STUFF

We still find many in our churches who are under the impression that Kagawa of Japan is one of the great leaders of true Christianity today. Have they read his book, "Love, the Law of Life," wherein he says: "The amoeba is cleverer than a bungling god.... Belief in evolution is a bolder faith than Abraham's belief in the Promised Land. ... Modern science has done away with the first conception of God, and has constructed the ultimate God. Nevertheless, faith in evolution is without doubt the greatest faith since Abraham."

Also from his own book, "Meditations on the Cross"—"Christ is the summit of evolution."

And from this same book: "We take it for granted that Christ was Christ from the beginning, but that was not the case. His first name was Jesus. 'Christ' is a name given Him afterward as a title of reverence. . . . Even though there are folks—who talk continually about Christ's second coming, it will not do to believe them; their emphasis is a mistaken one."

Well, it doesn't read like our Bible! Yet such books are recommend reading in some of the denominational programs!—Selected.

LOVE'S APPOINTMENT

"We know that all things work together for good to them that love God" (Rom. 8:28).

Not a weight that burdens the soul,
Not a cloud that darkens the sky;
Not a tear that sorrow can bring,
Disproves that the Saviour is nigh.

What a sweeping statement for the Apostle to make, and with what splendid assurance he affirms his magnificent conviction. **"All things!"** How comprehensive and conclusive! We can thoroughly appreciate the fact that some things must work for our good; there is abundant evidence of this. But this inspired word excludes naught that can happen in the lives of those who love God. Loneliness and loss—persecution and pain—tribulation and tragedy—even death itself becomes, in the ultimate outworking of God's purpose, the servant of His will. It is the expression of the fundamental principle of Divine Fatherhood.

It is most significant that this triumphant confession came from the pen of one who himself had graduated in the school of sorrow and suffering. He had passed through every conceivable phase of discipline, and so was in a position to speak with the authority of profound experience. Through the long years of ministry Paul had watched the hand of God forging link after link in the chain of His perfect will. Each new

development of circumstances represented a further stage in the growth of the Divine design for the whole of life. Nowhere had there been the slightest breakdown in God's program; in spite of all that was allied against the plan of God, it was still found moving on towards fulfillment.

Happy is the heart that shares this joyous conviction; who can face life's conflicts and contradictions in the spirit which such an assurance supplies. Possessed of this unconquerable persuasion life must be redeemed from despair and defeat. Even in the untoward things faith will perceive a wisdom at work which leaves no room for anxious concern regarding the future. Such a conviction will not allow the soul to be diverted from the pathway of God by the misleading externalities of life. The sovereignty of Jehovah guarantees the ultimate triumph of righteousness and truth.

All things to God's purpose shall bend,
This promise my faith doth sustain;
Whatever the future may bring,
I know that Jehovah doth reign.

There can be no real discord in the life where Love reigns. God is the Great Harmonizer of life's clashing circumstances. He makes **"all things"** bend to His purpose. All the varying shades of color are made to blend into one glorious and rich scheme of beauty. Thus as the soul lies still in glad surrender within His omnipotent hand, it is being transformed into the image of the altogether lovely One. Day by day and moment by moment the life is being disciplined into the likeness of Him who is the "image of the invisible God."—The Elim Evangel and Foursquare Revivalist.

BABE RUTH'S TRIBUTE

"Whosoever shall do and teach them, the same shall be called great in the kingdom of heaven" (Matt. 5:19).

The following testimony to the useful life of an old minister was given by "Babe" Ruth, the famous baseball player: "Most of the people who have really counted in my life were not famous. Nobody ever heard of them, except those who knew and loved them. I knew an old minister once. His hair was white, his face shone. I have written my name on thousands and thousands of baseballs in my life. The old minister wrote his name on just a few simple hearts. How I envy him! He was not trying to please his own soul. So fame never came to him. I am listed as a famous home-runner, yet beside that obscure minister, who was so good and so wise, I never got to first base."—Sunday School Times.

FIRM FOOTING FOR FALTERING FEET

In times like these many feet falter. The earth's surface is slippery. It is so slippery that whole nations are bogging down; clouds of smoke blacken the skies; the fire from cannons is like the lightning of death; the oceans are turbulent with signs of war; bombs are rained from planes flying through the air; destruction, despair, dejection are found on all sides. Many wonder if there is any firm place for our feet. There is a firm footing for the children of God. In First Samuel 2:9 we read: "He will keep the feet of his saints." Jesus Christ is the Rock, more impregnable than Gibraltar, on which we may place our faltering feet in this hour.

During the history of the world wicked, autocratic, bloodthirsty rulers have now and then appeared; but their time is short and their works are soon undone. In Psalm 2:2-4 we read: "The kings of the earth set themselves, and the rulers take counsel together, against the Lord, and against his anointed, saying, Let us break their bands asunder, and cast away their cords from us. He that sitteth in the heavens shall laugh: the Lord shall have them in derision."—Baptist Standard.

"But Peter and John answered and said unto them, Whether it be right in the sight of God, to hearken unto you more than unto God, judge ye" (Acts 4:19).

A PERMANENT CHANGE OF FASHION

Through the ages fashions have changed. Not only have styles in dress been subject to great variations but modes of education, government, laws, w a r s, philosophies, transportation, sports, cookery, and interests too numerous to mention.

But there is a stupendous generalization in the Word of God described as "the fashion of this world" (to schema tou kosmou toutou). It embraces all of that vast governmental scheme set on foot by the god of this world, the devil, whose foul rule influences every department of life, and whose manifest intention is to destroy by power or fraud as many as possible of our race. In this he is aided by all human beings who have chosen sin as a mode of living, and who have voluntarily broken away from the Divine Sovereign, who, after all, is the rightful "God of all the earth."

The history of nations, ancient and modern, has been interlarded with an account of deeds of blood, plunder, shocking impurity, selfishness, martyrdom, oppression, slavery, class hatred, abominable pride, and crimes of every description. Apostate religions have contributed their full share. In the midst of all that criminal confusion the God of the ages has instituted a scheme of redemption which shall eventuate according to His own determinate counsel and foreknowledge. That purpose "held in silence through eternal times" shall yet be carried out to the letter in a changed sovereignty as the kingdoms of this world become the Kingdom of our Lord and of His Christ.

What are the petty and often sinful changes of fashion in apparel as compared with the fashion that shall change from temporal to eternal, from cosmic evil to cosmic holiness, from cosmic corruption to cosmic glory, from a devil-burdened world to a devil-free world, from a groaning creation to a new creation, delightfully freighted with songs and everlasting joy?

It is interesting to note the career (short passage) of a lady of fashion. She must be high-placed socially and financially to keep up appearances. It is well for her fame if she can excel in "the light fantastic dance." Herodias' daughter was distinguished here, and rewarded with one of the finest heads that ever graced our temporarily unhappy planet. Skill in cards, too, is a very handy accomplishment for a pre- or post-debutante, and those who ought to **pass the time** of their sojourning here in godly fear are seeking the card **pastime** without the fear of God before their eyes, while the dress matches the ungodly scene, and the day of eternity draws ominously on.

In social circles not so high, imitation is the order. If jewels equal to a king's ransom cannot be worn, on account of the repression of "chill penury," then imitation jewels will answer the movings of pride. Even little girls, in height scarcely above the table, must put on the cheap tawdriness of rings or beads, that might even pass muster with the South Sea islanders. At the altar of seeking, the juvenile suppliants sometimes exhibit as much grief of parting with a ring, the price of a cheap meal, as relatively the goddess Hera would experience if compelled to divorce from her sovereign lord Zeus.

Then there is political power, authority, rule. This is sought after as though life itself depended upon it, the ambition and the fitness often disagreeing loudly. And the change surely comes. A ruler cannot rule forever; and most of the time he steps down discredited from the place of power. "The boast of heraldry, the pomp of power" is often exceedingly short-lived. Napoleon at Austerlitz and Napoleon at St. Helena are related as substance and shadow. No wonder that Byron should exclaim, "Dark spirit! what must be the madness of thy memory!" While ambition as a passion is elemental in human nature, its object is a matter of choice. Selfish ambition degrades; a godly ambition elevates.

One of the greatest evils about sin is its power to dull the mind as to condi-

tion, character, and destiny. The Judge may be at the door, but the sinner is heedless. The volcano may be preparing to belch forth its destructive burden, but the deluded victim of his own folly senses not the approach of the evil day.

But the change will surely come. The God of the whole earth has not spoken in vain. The devotees of the present world-wide fashion will perforce vacate the "purchased possession;" the cumberers of the ground will no longer tread it with unhallowed feet. The Lord has long ago given His sure Word, "I will overturn, overturn, overturn."

Ungodly kings will be driven as usurpers from their dishonored thrones; the careless great men will lose all their artificial greatness in the obscurity of their destiny; the rich men, opulent in this world's lucre, and poverty-stricken as to faith, will weep and howl in untold misery; the chief captains will forever miss their subordinate cohorts and will themselves be inferiors under perpetual condemnation; the mighty men, who in the fashion of the world were glutted with pomp and inflated with vanity, will writhe in weakness and wither in the toils of feebleness; the bond and the free, the masses as they have been called, who disregard God and His Christ, will in common with the upper classes of mankind, suffer a loss that passes all reckoning.

As the messengers of the Cross carry the Gospel tidings to the sons and daughters of men, they should emphasize what the Scriptures so clearly teach, the fleetingness of earthly things, the vanity of treating the present order as lasting, the certain change of the fashion—whether men wish it or not—the wisdom of a preparation for the life everlasting through a full and hearty and permanent renunciation of the present evil world, with its governing devil and its rebellious spirit, the extreme value of an incorporation in advance of the principles of the coming Kingdom into the heart and life, and the everlasting truth that the earth is the Lord's and the fullness thereof.—The Free Methodist.

MARRIED

Miller—Smucker:—John Miller and Ida Smucker, the latter formerly from Indiana, were united in marriage at the Kempsville meetinghouse, near Norfolk, Va., Tuesday Sept. 23, by Bishop Moses M. Beachy.

Stahl—Hershberger:—William Stahl and Katie Hershberger were married at the Kempsville meetinghouse, near Norfolk, Va., Thursday, Oct. 2, Bishop Moses M. Beachy officiating.

Bender—Yoder:—Raymond Bender and Alta Yoder were united in the bonds of matrimony at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., Thursday evening, Oct. 16, by Bishop C. W. Bender.

Mast—Eichorn:—Ernest Mast and Sarah Eichorn were united in the bonds of marriage at the Maple Glen meetinghouse, Friday evening, Oct. 17, Bishop C. W. Bender officiating.

Byler—Bender:—Leslie Byler of Kalona, Iowa, and Mary Bender of near Salisbury, Pa., were married at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., by the bride's grandfather, Bishop C. W. Bender, Sunday evening, Oct. 20.

Lyndaker—Widrick:—Ednor Lyndaker of Croghan, N. Y., and Fannie Widrick of near Lowville, N. Y., were united in the holy bonds of matrimony, at the Lowville meetinghouse, Oct. 15, 1941, Bishop Jacob Gingerich officiating.

The Lord bless the united lives of the marriages above recorded, that they be prosperous and happy, and be a blessing in the congregations and communities where they spend their futures.

"For other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ" (I Corinthians 3:11).

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Oct. 13, 1941.

Dear Herold Readers, Greetings in Jesus' Name:—Grace, mercy, and peace be multiplied unto you.

We have had an abundance of rain during the past week and the weather is still of threatening nature. We have had no killing frost as yet.

People are starting to husk corn, which seems to be a good crop.

Help seems to be scarce, especially carpenter help.

Bishop E. G. Swartzendruber lately returned from Lewis County, N. Y., where he assisted in church labors with the other members of the Executive Committee of Conference, jointly with three bishops of the Mennonite Church.

Saturday, Oct. 18, he expects to leave for Allen County, Ind., for a week's series of meetings, followed by a week of meetings in Stark County, Ohio. On Nov. 2, he will be in Holmes County, Ohio, to assist in ordaining a bishop there, the Lord willing. The Lord bless the efforts thus put forth.

For some time this congregation has had the privilege of going to the Iowa County Home, the second Sunday of each month. Yesterday was again the time of appointment and there were seventeen there from this congregation. The inmates, as well as the visitors, seemed to enjoy the association together.

The Upper Deer Creek-Fairview congregation had communion Sept. 29. We are always glad to know that all the congregations about us have had communion, for we know that Satan is always busy getting men and women to sow discord among brethren. Are we innocent in this? or, of speaking evil of one another? which fault seems to be all too prevalent among us. "He that repeateth a matter separateth very friends" (Prov. 17:9).

"The words of a talebearer are as wounds, and they go down into the innermost parts of the belly" (Prov. 18:8).

We are having a series of singing lessons which I hope will prove beneficial to our congregation.

We beg to be remembered before the Throne of Grace.

In His service,
A Reader.

Middlebury, Ind., Oct. 16, 1941.

Kind Editor and Herold Family, Greetings to all in our Saviour's name:—Health is fair in general.

Dora Bender is becoming stronger and we hope will soon be able to do her household duties and move about in normal order. It would cause much joy were she again restored to good health, which privilege she did not have for some years.

Levi Bontrager, who, as mentioned before, had been in an auto accident, is still not able to work much but is at home. His limbs are not yet strong and his lips bother him some. We trust he may soon be well and blessed with former health.

Bishop S. T. Eash was in Lewis Co., New York, on church duties. We had communion at the Griner meetinghouse last Sunday and expect to have communion at the Town-Line house, Sunday, Oct. 19, the Lord willing.

Aunt Mary Miller from Daviess Co., Ind., arrived here from Stark County, Ohio, where she had been visiting her daughter, Mrs. Hannah Overholt. She is quite advanced in years but seems to be well. She is visiting relatives and friends here among whom is a daughter, Mrs. Ed. Hostetler, of Nottawa, Mich.

Menno Schrock, son of Jacob Schrock, is leaving for camp next week.

Raymond Thomas, one of the boys at Camp Bluffton, was home to attend communion last Sunday.

We are having pleasant fall weather. There was a light frost in low places. The last two weeks we have had lots of rain.

Remember us at the Throne of Grace.

Abe Graber.

"They were all filled with the Holy Ghost, and they spake the word of God with boldness" (Acts 4:31).

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 15. November 1941 No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Samariter.

Ist noch ein Rest von Lieb' in dir,
So geize nicht und gib ihn her;
Die reiche, menschenvolle Welt
Ist ja an Liebe gar so leer.

Auf Märkten biete sie nicht feil,
Auch in Paläste trag' sie nicht;
Doch tritt dereinst an deinen Weg
Ein still verhärmtes Angesicht —

Dann sprich: Bedarfst du wohl des Oels?
Zeig' deine Wunde, hier mein Krug!
Und in der Herberg' pfleg' ich dein,
Wenn diese Gabe nicht genug.

Ob Dank, ob Undank dir vergilt —
Du ziehe stillen Gangs davon,
Daß du ein inn'res Wort erfüllt,
Sei deinem Herzen schönster Lohn.

Und was dir noch im Krüglein blieb
Von Liebe, senk' es nicht ins Meer;
Die reiche, menschenvolle Welt
Ist ja an Liebe gar so leer.

Editorielles.

„Und die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Zahl ward gläubig, und bekehrte sich zu dem Herrn." Apost. 11, 21.

Ein herrlicher Text; eine große Zahl Seelen haben aufgehört dem Satan zu dienen, und haben den Herrn Jesu Christo angenommen für ihren Erlöser. Solcher Bericht ist vor die Ohren der Gemeinde zu Jerusalem gekommen. Und sie verlangten zu wissen wie die Sach wirklich stand, und sandten einen Mann mit Namen Barnabas, der war voll heiligen Geistes und Glaubens, und welcher, da er hingekommen war, und sahe die Gnade Gottes, ward er froh, und ermahnte sie Alle, daß sie mit festem Herzen an dem Herrn bleiben wollten.

Haben wir noch etwas bei uns, oder um uns her das wir lieber haben als Jesum Christum, oder lieber als die Gemeinde Gottes, so können wir so ziemlich sicher in unser Buch schreiben, daß wir noch nie neu und wiedergeborene Menschen waren. Haben wir etwas gegen unsere Diener, gegen die Brüder und Schwestern der Gemeinde, gegen unsern Nächsten, und sind neu und wiedergeborene Menschen, so können wir unsere Knie beugen mit Stephanus, da er gesteinigt ward, und aus rufen: Herr, behalte ihnen ihre Sünde nicht! Barnabas war voll des heiligen Geistes und Glaubens, darum wüßte er, was es nimmt für das Reich Christi zu erlangen, und darum ermahnte er, sie sollen mit festem Herzen bei dem Herrn bleiben. Es ist uns nur ein kurzes Leben gegeben für unsere Bereitsschaft zu machen für die unendliche Ewigkeit. Es steigt ein Rauch von einem Dach auf, es kommt von einem Feuer im Ofen; habt acht darauf, dieser Rauch fliegt so dahin, und bald siehst du ihn nicht mehr. Laßt uns bedenken über unseren sterblichen Stand, so sind wir Menschen, wir steigen auf, gehen dahin, und so bald sind wir nicht mehr. Was der Mensch dann gesäet hat, das ist gesäet in alle Ewigkeit, es sagt so wie der Baum fällt so wird er liegen bleiben. Ueber den, der sagt er liebt Gott den er nicht sieht, und liebt seinen Nächsten nicht den er sieht, hat die Schrift wichtige Worten zu sagen. Sie

sagt, sie sind Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihnen.

Der Heiland sagte: Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Was ist ein reines Herz? Nimm ein Glas und fülle es mit reinem frischen Wasser aus dem Brunnen, wie schön und klar sieht es, wie gut schmeckt es dem dürstigen. So ist das reine Herz vor Gott, und er sagt das reine Herz wird Gott schauen. Gott ist nicht zu betrügen, gerade so wenig wie du kannst betrogen werden mit dem Glas Wasser, wo Unreinigkeit darin vermischt ist. Wie wollen wir entfliehen (dem Gericht zur Verdammniß), so wir solche eine Seligkeit nicht achten. Bei der Himmelfahrt hat der Herr seinen Aposteln befohlen, beieinander zu bleiben zu Jerusalem bis sie den heiligen Geist empfangen werden, und bei der Ausgießung des heiligen Geistes sind ihnen die Augen und Herzen aufgegangen, sie legten aus die vorige Prophezeihungen Christi. Es ist ihnen klar geworden, wie es prophezeiht war von Christo und wie er gekommen ist und alles erfüllt hat, und wie sie dann der Anfang waren zu der Gemeinde Christi.

Sind wir in Christo Jesu getauft durch den Glauben, so sind wir nicht mehr uns selbst, wir sind ein Glied der Gemeinde in Christo. Die Verheißung ist gekommen durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben. Paulus sagt das Gesetz war ein Zuchtmeister auf Christum, nun aber der Glaube gekommen ist (Jesum), sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Der Mensch wird gebildet durch die Lehre die er hören wird, durch Bücher und andere Beschreibungen, die er lesen wird; es wird ihn entweder zu den guten oder bösen Gewohnheiten führen. Hören wir eine Lehr die keine Wiedergeburt in sich hat, vor solchen sollen wir uns scheuen. Es ist eine Gemeinde nicht weit von hier, die keinen Glauben hat an Wiedergeburt. Der Prediger sagt es ist nichts solches, er sagt das Gebet ist nichts dazu. Wir sollen uns hüten vor solcher Lehr.

Wer den Ruf des Herrn folgen will, der muß sich auch seinen Vorschriften unterwerfen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ura B. Yoder und Weib und Mrs. Menno L. Miller waren nach Holmes County, Ohio, der Mrs. Yoder ihrer Schwester Leiche beizuwohnen, die Mrs. Dan. Yoder, die plötzlich umgekommen ist, da eine Corn Crib auf sie gefallen ist.

Abe. J. Kramer von Plain City, Ohio, ist schwer krank schon eine Zeitlang.

Jonas S. Gingerich von Plain City, Ohio, ist langsam auf der Besserung, hat dem Liebesmal beigewohnt in der Kürze, aber nur in der Nachmittag Stunde.

Joe Miller und Weib von Plain City, Ohio, waren nach Clarence, N. Y., ihre Tochtermann Familie zu besuchen. Levi Mast, der schwer leidend war, da ein Pferd ihn geschlagen hat, ist aber wieder gut auf der Besserung.

D. D. Miller, Burton, Ohio, Noah N. Miller und Tochter Clara, Goshen, Indiana; Noah J. Schmucker, Tochter und Sohn, Topeka, Indiana; Mrs. Al. J. Kauffman und Sohn Ben, Joe Schlabach und Tochter Maryann; Elmer Miller und Weib und Sohn Nelson von Middlebury, Ind.; Eli J. Hostetler und Weib und Tochter und Sohn und Albert M. Miller von Middlefield, Ohio; Dennis J. Hershberger und Weib, Mrs. Ralph Yoder und Tochter Betty; Harry Hershberger und Weib von Kokomo, Ind.; S. Mullet und Weib und Tochter von Etna Green, Ind.; Amos Mullet, Nappanee, Ind.; Albert Mullet von Milford, Ind., waren alle in dieser Gegend den Stephen J. Miller zu besuchen, der 88 Jahre alt war den 21ten October. Seine Gedanken sind noch gut zum Gespräch, aber sein Gehör und seine Beine fehlen, er geht auf dem Rad Stuhl.

Bisch. Levi Bontreger und Weib von Hazleton, Iowa, waren nach Hutchinson, Kansas, Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes zu predigen.

Jacob Petersheim, Noah Anderson, Joe Byler, mit Dan Yutzy als Fuhrmann von

dem Denison, Iowa, Camp waren über Sonntag den 26ten in der Gegend von Hazleton, Iowa.

In der Lancaster County, Pa., Groffdale Gemeinde, wo Bisch. John Beiler früher Aufsicht hatte, ist aber schon eine Zeitlang leidend, und wird als schwächer, und nimmt Abwartes wie einem Kind. In derselben Gemeinde ist auch der alte Pre. Christian S. Fischer, beinahe 90 Jahre alt, der ist schon etliche Jahr bettfest, wird auch von Zeit zu Zeit schwächer. In derselben Gemeinde ist Liebesmal gehalten worden und Dienererwählung ausgeführt, und das Loos ist auf John Lapp gefallen im Alter von 44 Jahre.

In dem Gemeinde Kehr, wo Jonas Ebersol Aufsicht hat, ist Enos Beiler zum Predigtamt berufen worden im Alter von 26 Jahre.

In der Gemeinde Kehr, wo Aaron Esch Aufsicht hat, ist Ephraim Riehl zum Predigtamt berufen worden im Alter von 30 Jahre.

In der Gemeinde Kehr, wo Levi E. Stoltzfus Aufsicht hat, ist David Glick zum Predigtamt berufen worden im Alter von 33 Jahre.

Die Bischöfen David Z. Fischer und Jacob Lapp und Prediger Benj. Kauffman und Abraham Beiler und Diakon Tobias Stoltzfus, alle von Lancaster County, gingen nach St. Mary's County, Md., um mitzuhelfen an der Liebesmalzeit und auch Dienererwählung auszuführen, und das Loos ist auf Israel Swarey gefallen im Alter von ungefähr 45 Jahre.

Bei Dover, Delaware, ist auch noch ein Diakon erwählt worden, und das Loos ist auf Elmer Yoder gefallen. Gottes reichen Segen gewünscht den neuen Arbeitern in ihrem neuen anvertrauten Beruf.

Der Alte Bisch. Samuel M. Stoltzfus, der schon über 80 Jahre alt ist, nimmt als noch seinen Beruf war, und hat das Leiden Christi verkündigt in den Ost und West Conestoga Gemeinden.

In der Dan. E. Stutzman Gemeinde in Marshall County, Indiana, war Liebesmal gehalten, wie auch Diakon Erwählung ausgeführt, und das Loos ist auf Simon Miller gefallen.

Die Bischöfe Jacob Mast und Dan. Miller von Holmes County, Ohio, waren in Marshall County, und in andere Gegenden in Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Die Wittwe Yutzy von Hutchinson, Kansas, ist in der Gegend von Kalona, Iowa, bei ihrem Sohn John N. Yutzy, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Die hinterlassene Wittwe von Mart. Kauffman von hier hat ihren Abschied genommen um 11 Uhr abends den 20. October. Leichenreden sollen gehalten werden den 22ten nachmittags an der Heimat von Jacob Cash's.

Pre. Wm. D. Hostetler von Colon, Michigan, war in dieser Gegend seinen betagten Vater zu besuchen, wie auch andere Freunde und Bekannte, und das Wort Gottes zu predigen.

Mrs. Jacob S. Miller von dieser Gegend ist in dem Carle Hospital, Urbana, Illinois, ziemlich schwer krank.

Joseph Schrock, Wm. and Jacob Blucker von dem Denison, Iowa, Camp waren etliche Tage zu Hause ihre Eltern zu besuchen.

Bisch. John L. Schwartz von Nappanee, Indiana, und Bisch. Jacob Mast und Dan. Miller von Holmes County, Ohio, waren in Adams County, Indiana, über Sonntag den 26ten und hatten Theil an der Lehr beim Liebesmahl.

Bisch. Sam. N. Beachy, Bisch. Noah B. Schrock, Jacob J. Helmuth, Joe C. Hershberger, George D. Plank und der Editor waren in Chicago den 24ten October der Peace Problems Committee Versammlung beigewohnt. Bisch. Eli J. Bontreger, Shipshewana, Indiana, Bisch. Ira Nisly, Kalona, Iowa, Bisch. Leander Keim, Haven, Kansas, und Bisch. Sol. Schlabach und Da-

vid J. Stutzman von Millersburg, Holmes County, Ohio, waren auch beigewohnt.

Von der Conservative Gemeinden waren der Bisch. Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, Sam. T. Eash, Middlebury, Indiana, Noah Zehr, New Haven, Indiana, und Shem Peachy, Springs, Penna., der Versammlung in Chicago auch beigewohnt.

Wir haben jetzt nahe 1900 subscribers für den Herold, und nur drei Leser zu rechnen für jede Familie macht über 5,000 Leser für jede Ausgabe.

Wir haben Bericht bekommen von S. C. Yoder von dem Goshen College, daß Gerhard Friesen und sein Weib Tod geschossen sind worden in Paraguay den 24. Juli. Es scheint es waren Räuber, die haben ihnen das Geld alles genommen. Der Artikel ist englisch abgeschrieben, so sende ich ihn dem englischen Editor.

Peace Problems Committee Versammlung.

Es hat sich ein Mißverständnis erhoben in dem Hershey seiner Office in Washington, D. C. über die Fortführung der Conscientious Objector Camps; sie haben es vernommen das die Mennonite Committees werden die nur fortführen bis Neujahr, 1942. So sagte eins von dem Hershey seinen Militararbeiter einem Camp Vorsteher, daß sie Bereitschaft machen werden in Washington die Sach selber weiter führen von Neujahr an, und das war dem Vorsteher fremd, so untersuche er es bei dem Committee, und hat es nicht so gefunden. Also wollte das Peace Problems Committee ein dienstliches Recht von den Gemeinden, dem Hershey zu sagen, daß sie die Camps weiter fortführen werden, wie vorher.

Darum hat das Peace Problems Committee eine Versammlung bestellt in Chicago am Freitag den 24 October, 1941, 9:35 morgens bis 4:30 abends, wo die Mennonite Committees, Bischöfen, Diener, wie auch Conservative und Alt-Amischen Bischöfe, Diener und Glieder sich versammlen sollten.

Orie O. Miller und H. S. Bender waren die Redner.

A. Civilian Public Service. Die folgende Punkten wurden verhandelt:

1. Das jetzige Civilian Public Service Program.
2. Die Geldmittel für das Civilian Public Service Program.
3. Berührung mit der Obrigkeit durch die National Service Board für die Kriegsdienstverweigerer (Conscientious Objectors).
4. Unsere Verantwortlichkeit für die uncollectible schulden (charges) gegen die nonpeace church conscientious Objectors in Civilian Public Service Camps.
5. Das Hagerstown Project für die Civilian Public Service Farm Units.
6. Der Gebrauch von Civilian Public Service Jünglinge im Ausland.

B. Das Problem wegen War Bonds und gegenseitige Certificates.

C. Das Relief Program, so wie es ausgeführt wird durch die Mennonite Central Committee.

Es sind so ungefähr 800 Jünglinge an den c. o. Camps; ungefähr 450 Mennoniten, 88 von den Alt-Amischen, 17 Conservatives und 6 von den Alt-Mennoniten.

Die übrigen sind Catholiken, Methodists, Lutherans, Russelites und vielerlei andere. So ungefähr 75% Wehrlose, so wie Mennoniten, Conservatives, Alt-Amischen und so ungefähr 25%von solchen Gemeinden wo nicht wehrlose Gemeinden sind.

So weit ist so ungefähr ein Mennonitischer Jüngling an der Camp für jede 250 Mennoniten Glieder, und von den Alt-Amischen ist ein Jüngling für jede 140 Glieder. Die Mennoniten haben ziemlich Glieder von 13 bis 21 Jahre alt, und die Alt-Amischen haben ganz wenig unter 18 und keine große Zahl unter 20, die getaufte Glieder sind; das ist eine Ursach für den Unterschied, und die Alt-Amischen möchten auch im ganzen Durchschnittlich etwas größere Familien haben; möchten auch noch andere ursachen sein. =Unter den verschiedenen C. O.'s waren 40 die 28 Jahre alt waren und darüber, die sind in der Kürze alle los gelassen worden.

Es sind jetzt 6 Camps die unter der Mennonite Central Committee ihrer Regierung sind, wie folgt: No. 4 Grottoes, Va.; No. 5 Colorado Springs, Colo.; No. 8 Marietta, Ohio; No. 13 Bluffton, Ind.; No. 18 Denison, Iowa und No. 20 Side-

ling Hill, Penna. Und es soll in der Kürze noch ein Camp in Ordnung gestellt werden in der Nord-West.

Die Obrigkeit wird das Werkzeug (Tools) mitteilen wie vorhin, für die C. O.'s ihre Arbeit auszuführen und wird auch auf andere Arten oder Wegen Gunst (favors) beweisen. Die 25% vermischte non-peace-church C. O.'s waren zuerst nicht so gut zufrieden an den C. O. Camps, so hat die Obrigkeit in der Kürze ihnen angeboten, wenn 50 von ihnen sind wo nicht zufrieden sind unter der jetzigen Regierung der Camps, dann wollen sie eine Camp einrichten für sie und sie nach der Obrigkeit ihrem gutdünken sie führen, so hat die Obrigkeit einen Mann ausgeschickt eine Census zu nehmen unter ihnen, zu sehen wie viel von ihnen willig sind die jetzigen Camps zu verlassen und bei sich selbst in ein Camp zu gehen, aber unter all den Camps waren nur 17 die willig waren die Aenderung zu machen, und 8 von ihnen wollten die Aenderung machen nur von wegen dem bezahlen für dort zu sein. So muß die vermischte Zahl bleiben wo sie sind. So weit es jetzt bekannt ist wird es so ungefähr $2.00 des Jahres kosten zu jedem Gemeindeglied für die Camps im gang zu halten mit der jetzigen Zahl die an der Camps ist, wenn mehr hin kommen, dann wird es auch mehr kosten des Jahres per Glied. Sie haben ein Inventory genommen an den verschiedenen Camps von was sie auf Hand hatten den 1. September, und werden es auch wieder thun am 1. Dezember, dann können sie so ziemlich genau sagen was die kosten sein werden weiterhin für jeden C. O.. Und es ist beschlossen worden die Camps auf eine unbestimmte Zeit so fortführen, und die Umständen weiter lassen die Sache urtheilen.

Das Tabak kauen und rauchen soll unterlassen sein an den Camps, und die Radio und musical Instrumente wollen die Vorsteher nicht brauchen, so daß sie niemand einen Anstoß sind damit.

Von jetzt an, wenn jemand $5.00, $10.00, $15, $20.00 oder $25.00 und mehr einbezahlt auf einmal zu der Civilian Service Camp Fund oder zu der War Sufferer Relief Fund, geben sie ein Certificate, zu zeigen, daß so viel einbezahlt ist um es zu beweisen zu den vielen anderen Geldbettler, die so herum kommen und öfters so viel davon genommen wird für die Geldsammler und Officers zu bezahlen, anstatt den Armen gegeben. So können wir sagen wir haben einen guten Ort unser Geld hin zu wenden.

Von dem Hagerstown, Md., Project wurde gemeldet, daß vielleicht ein oder zwei Truppen von 25 Jünglinge in dieselbe Gegend gethan werden, mit Vorsteher, um zu sehen wie es ausschaffen wird an kosten und dergleichen, gegen so viele an einem Camp zu haben. Es hat ziemlich Hügel und Berge in derselben Gegend, so nimmt es ziemlich Soil Conservation Arbeit.

Wegen Jünglinge im Ausland zu brauchen in verschiedenen Länder ist verhandelt worden, aber nichts darüber beschlossen worden.

Die Vertreter waren zusammen gekommen von Oregon, Nord Dakota, Nebraska, Missouri, Jowa, Illinois, Indiana, Michigan, Ohio, Pennsylvania, Maryland und Virginia.

Am folgenden Tage hatten die mehr progressive Mennoniten ihre Peace Problems oder Civilian Service Versammlung an dem nehmlichen Ort.

L. A. Miller.

Der Glaube ist köstlich.

D. J. Troyer.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer an mich glaubt, der hat **das ewige Leben.**

Freund, das ist doch eine herrliche Verheißung, die Jesus uns gegeben hat. Was wollen wir thun, zweifeln und murren wie die Juden thaten? O nein, wir wollen aber sein von denen, wo des Glaubens leben, und nicht weichen, sondern die Seele erretten.

Der Kämmerer vom Morgenland war nach Jerusalem gegangen um den Herrn des Himmels anzubeten. und er hat geglaubt, oder er hätte sich nicht auf die Reise begeben. Nach dem Gebet reiste er wieder nach Hause, da sandte der Herr den Philippus zu ihm, der legte dem Kämmerer die Schrift aus, so daß er sie verstehen konnte. Da empfing der Kämmerer Licht, daß er begreifen konnte was er thun sollte, und fragte den Philippus: „Da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse," Phi-

lippus sagte zu ihm: „Glaubest du von ganzem Herzen so mag es wohl sein." Er antwortete und sprach: Ich glaube daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Und er hieß den Wagen halten, und stiegen hinab in das Wasser beide, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Da sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, war der Philippus hinweggenommen durch den Geist, und der Kämmerer sahe ihn nicht mehr. Aber fröhlich zog er seine Straße nach Heim. Merket, dieweil er geglaubt hat, so hat er solches auch empfangen, und konnte seine frohe Botschaft mit nach Hause nehmen, und es vielen anderen erzählen. Wer weiß, wie viele Seele errettt sind wordn durch des Kämmerers Glauben und Bekenntnis?

In Johannes 3 finden wir vieles vom Glauben, er sagt in Vers 14: Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. Warum? Auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt selig werde durch ihn. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des Sohnes Gottes."

„Aber welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort, denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß. Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hände gegeben."

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihn."

Wir finden in dem 4. Kapitel Johannes von dem Königischen, der zu dem Herr Jesu gekommen ist, daß er seinen Sohn gesund machen sollte, ehe sein Sohn sterben wird. Jesus sprach zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht," und sprach zu dem Mann: „Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin." Und sein Knechte begegneten ihm, und sagten die frohe Botschaft: Dein Kind lebet; und der Vater glaubte mit seinem ganzen Hause. Er sagt in 5, 24: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubt dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen."

Freund, dies kommt auch übereins mit dem Ebräer Brief am 11. Capitel: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

Freund, haben wir eine gewisse Zuversicht, daß Gott uns gnädig ist? Wir hoffen selig zu werden, aber es ist öfters noch etwas Zweifel bei uns. Wenn wir an unsere schwache Seite denken, und an unser Kurzkommens, von was wir sein sollten, so steigt der Zweifel auf. Aber Freund, es ist nicht unser Willen um etwas Letzes zu thun, (irre zu gehen). So gibt doch Gott durch seinen heiligen Geist Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Nicht aus Verdienst der Werken, sondern aus der Gnade Gottes können wir seine Kinder werden.

Jesus sagt zu uns: Alles was ihr bitten werdet, glaubet es nur, so werdet ihr es empfangen. Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben das er sei, und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein wird.

Es ist aber etwas wo uns ein Hinderniß ist, um zu dem Glauben zu kommen, und das ist wenn wir Ehre suchen bei den Menschen. Gott sollte alle Ehre haben, und wir Menschen sollen den Segen von Gott haben, daß wir ihm getreulich folgen können. Denn es ist Gottes Willen, daß wir an den Sohn glauben, und er uns das ewige Leben gebe, und uns auferweckte am jüngsten Tage. Ich habe nur angefangen zu schreiben von dem Glauben. Suchet in der Schrift, und glaubet. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt der wird verdammt werden.

Der aussätzige Mann in Matth. 8 hat zu Jesu gesagt: Herr so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte die Hand aus, rührte ihn an, und sprach:

Ich will es thun, sei gereiniget, und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Dann kam ein Hauptmann zu ihm, daß er seinen Knecht heilen sollte; zu dem sprach er: „Gehe hin, dir geschehe wie du geglaubet hast, und sein Knecht ward gesund, zu derselben Stunde." Die zwei Blinden in Matth. 9 kamen zu Jesu, daß sie sehend werden, und er fragte sie: „Glaubet ihr, daß ich euch solches thun kann?" Die sprachen zu ihm: „Herr, ja." Jesus sprach: „Euch geschehe nach eurem Glauben. Und ihre Augen wurden geöffnet."

Was wollen wir mehr haben, der Glaube an Jesum thut wunders unter uns alle Tage.

Das Buch des Lebens.

Lucas 10, 20 sagt Jesus zu seinen Jüngern: Freuet euch daß euere Namen im Himmel angeschrieben sind. Paulus sagt Phil. 4, 3—4 von etlichen seinen Mitarbeitern, daß ihre Namen im Buch des Lebens angeschrieben sind. Cap. 3, 20—21 sagt er: Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christo unsers Herrn. Er sagt Tim. 4, 7., daß er einen guten Kampf gekämpft hat, daß ihm die Krone der Gerechtigkeit beigelegt ist, aber nicht ihm allein, sondern allen denen die seine (Jesu) Erscheinung lieb haben.

Jesus sagt, wo euer Schatz ist, wird auch euer Herz sein. Der Sünder freuet sich nicht auf die Erscheinung unsers Herrn, sondern fürchtet sich. Der sein Herz an irdische Dinge hängt, wartet nicht auf seine Erscheinung, weil die wo im Frieden stehen mit Gott und Menschen, so weit es möglich ist, vertrauen ihm und hoffen auf seine Verheißungen, das sind die, deren Namen im Himmel angeschrieben sind. Diese alle können sich freuen in dem Herrn, denn wir wissen, daß er bei seinem Kommen, unsere nichtigen Leiber verklären wird, daß sie ähnlich werden seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, mit der er kann auch alle Dinge sich unterthänig machen.

Wir haben einen Hohepriester, nicht wie diejenigen die Israel hatte, die alle Tage dieselben Opfer opferten, und konnten nicht durch dies Opfer die Vergebung der Sünden erlangen. Aber Jesus Christus hat seinen heiligen Leib am Kreuz geopfert, und damit den Weg geöffnet, wie wir lesen in Ebräer 10, 20—22: Der Vorhang zerriß; so haben wir einen Hohepriester über das Hause Gottes. So lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Wenn wir so zu Jesu kommen, mit einem Herzens Glauben, besprengt mit dem theuren Blut unseres Heilandes, gewaschen mit reinem Wasser, welches ist Gottes Wort, welches hat eine Reinigungs-kraft. Es zeigt uns wo wir unsere Seele verunreinigt haben, und leitet uns zur Buße zu einem neuen Leben, und unser Name wird in das Buch des Lebens geschrieben.

Es gibt viele Christi-Bekenner, die meinen man kann nicht wissen, daß man selig würde, wenn man jetzt sterben wird. An einer Zeit war auch ich einer von diesen, aber ich weiß, daß mein Glaube von Zweifel geschwächt war. Wenn wir glauben, daß Gottes Verheißungen wahrhaftig sind, dann laßet uns lesen was Jesus sagt, Joh. 5, 24: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." Und Paulus sagt, 2. Kor. 1, 20: „Denn alle Gottes-verheißungen sind ja in ihm, und sind Amen in ihm, zum Lob Gottes."

Petrus ermahnt uns, 2. Pet. 1, 10: „Darum liebe Brüder, tut desto mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung fest zu machen, denn wenn ihr solches thut werdet ihr nicht straucheln." So lasset uns dann im Geist mit Jesu nach Gethsemane gehen, ihn sehen beten und ringen: „O Vater, wenn es doch möglich wäre, daß dieser Kelch vorüber gehe, aber nicht wie ich will, sondern wie du willst." Wir sehen ihn auf Golgatha am Kreuz hängen für meine und deine Sünden. Sehet die große Liebe, auf daß wir auch ihn lieben können wie er uns geliebet hat, und was er bereitet für die ihn lieben, wie geschrieben steht: „Kein Auge hat gesehen, kein Ohr hat gehört, und ist in keines Menschen Herz gekommen, das Gott bereitet hat denen die ihn lieben." So lasset uns dann thun wie Jeremias sagt zu Israel: O Israel schicke dich, begegne dei-

nem Gott. Denn wir müssen erscheinen vor dem gerechten Richter, wie wir lesen, Offb. Joh. 20, 11—13: Die Bücher wurden aufgethan, darin steht unser Lebenslauf beschrieben, und dann das Buch des Lebens. Ist mein Name darinnen gefunden, dann heißt es, Komm; wird er nicht gefunden, so heißt es, Gehet hin.

Ich habe aber ein festes Vertrauen auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, und hoffe, daß alle Leser mit diesem festen Glauben und Hoffnung erfüllt sind, und keiner von uns hinterbleibe, so daß wir alle mit dem Geist und der Braut sprechen: Komm, Herr Jesu! Zum Schluß, Ja komm.

Mit Gruß an alle Leser und den Editor.

C. M. Nafziger.

Ermahnungen von Georg Jutzi.

Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

(Fortsetzung)

Dieweil aber die treuen und wahren Israeliten sehr wohl wußten, daß das Alte Testament sollte verändert werden, wann einst der Prophet, der Messias käme, durch welchen alle Geschlechter der Erde sollten gesegnet werden, so verbanden sie aber mit diesem ihren wahren und richtigen Glauben; doch eine sehr unrichtige Meinung; denn sie glaubten, der Messias würde ein irdisches mächtiges Königreich aufrichten, und welche andere Meinungen sie noch aus ihren eigenen Ideen auffaßten, können wir nicht wissen; allein so viel ist gewiß, daß, obschon Jesus seine Leiden ihnen vorher verkündigt hatte. obschon sie die Schriften der Propheten vom Leiden des Messias wußten, obschon der Heiland am Abendmahl seinen Leib und Blut figürlich gleichsam als im Leiden darstellte, obschon er sagte: „einer unter euch wird mich verraten;" obschon er sprach: „des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben stehet;" ja, obschon sie ihn nachher am Kreuz sahen hängen unter den größten Schmerzen, mit Kot, Blut, Wunden und einer Dornenkrone bedeckt; dennoch fiel es keinem ein, daß dies jetzt das wahre Osterlamm sei, durch dessen Blut die Welt versöhnt würde, vor welchem Blut der Würge-Engel weichen müsse. Nein, sie glaubten, er sollte oder würde Israel erlösen; ihr Glaube war wahr, nur war er verkehrt aufgefaßt; sie hofften auf ein irdisch Königreich, allein sein Reich war nicht von dieser Welt. Er sollte wahrlich Israel erlösen, aber nicht nach der Natur. Sie blieben in solcher Unwissenheit, bis daß zween Jünger nach Emmaus reiseten und Jesus zu ihnen kam, ihnen Verstand und Erkenntnis öffnete und sprach: „mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?"

Hier erst, ihr Kinder, hier erst sahen sie die ganze Geschichte mit ganz andern Augen an; jetzt erst und dort, als sie auf dem Pfingsttag mit dem heiligen Geist erfüllet wurden, sahen sie in heller Klarheit, was Jesus dort auf Golgatha für die Menschheit getan hatte; nun erst erkannten sie im hellen Lichte, was Jesus damals andeuten wollte. als er sprach; das ist mein Leib, und das ist mein Blut. Voller Freuden über die Erleuchtung von oben über sie und der Barmherzigkeit Gottes, die sich auf solche klare Art an dem menschlichen Geschlecht offenbaret hatte, brachen sie nun das Brot hin und her in den Häusern. Allein merket ihr wohl, ihr geliebten Kinder, der Evangelist sagt deutlich: „sie brachen das Brot." Hieraus könnet ihr klar sehen, daß sie den wahren Sinn der Worte Jesu verstanden hatten, obschon der Heiland gesprochen hatte, dies ist mein Leib; hätten sie wirklich geglaubt, daß Jesus seinen eigenen Leib in der Hand hatte, als er ihnen das Brot zeigte; ich sage, hätten sie solches geglaubt, wahrlich dann hätte der Evangelist hier nicht gesagt, sie brachen das Brot; nein, sondern er hätte dann gesagt, sie brachen den Leib Jesu hin und her in den Häusern. Allein hier sehet ihr, daß der Apostel den Sinn Jesu so klar verstanden hatten, daß sie zum Gedächtnis des Leiden Jesu, dies Abendmahl mit einander halten sollten, eben so wie die Israeliten das Passah, welches eine Vorbedeutung auf Jesu Leiden und Tod war. Wendet nun, ihr Kinder, wiederum euren Blick auf die Kinder Israel; sehet sie zogen aus nach dem Wort des Herrn; es durfte keine Klaue zurück bleiben. Hierüber betrachtet im geistlichen! Konnte wohl einer, der sich ein Christ oder ein Nachfolger Jesu nennt, wenn er auch glaubt, seine Sünden seien ihm durch die Barmherzigkeit Gottes

mit dem Blut Jesu abgewaschen, könnte sich jemand mit Recht so nennen, wenn er aber dennoch in der Sklaverei des Satans verbleiben wollte, in Augenlust, Fleischeslust und hochprächtigem Leben? Wahrlich, dies ist eben so wenig möglich, als wenn ein Israelit in Egypten geblieben wäre, und hätte doch sprechen wollen: ich folge Mose nach, oder ich bin ein Nachfolger Mose. Sehet ferner: sie kamen an das rote Meer; hier erzeigte der Allmächtige wiederum seine Allmacht vor dem ganzen Israel. Er öffnete das Meer, die sechsmal hundert tausend Mann mit Weibern und Kindern gingen hindurch und zwar trockenen Fußes. Jetzt betrachtet im Herzen nicht nur allein Gottes Allmacht, um das Wasser von einander zu teilen, sondern auch die Bedeutung von ihrem Durchgang durch das rote Meer. Der Apostel Paulus sagt, 1. Korinther 10, 1—6: „ich will euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, (merket) und sind alle unter Mose getauft, mit der Wolke und mit dem Meer, und haben alle einerlei geistliche Speise gegessen, und haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken; sie tranken aber vom geistlichen Fels, welcher mit folgete, welcher war Christus; aber an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüste. Das ist aber uns zum Vorbild geschehen, daß wir uns nicht gelüsten hat. Sehet jetzt liebe Kinder, der Apostel sagt, die Väter seien alle unter Mose mit der Wolke und mit dem Meer getauft worden, und jetzt oder stellt sie uns zum Vorbilde, denn er sagt, daß dasjenige, was an ihnen geschahe, sei uns zum Vorbilde geschehen, nämlich wir sollten ein Exempel der Warnung an ihrem Falle nehmen. Jetzt denket tief nach! ihr sehet, daß der Sendbote Jesu, nämlich der Apostel Paulus, die Kinder Israel hinstellt, als ein Vorbild und Schatten vom neuen; ihre Zeremonien und Opfer waren im empfindlichen Sinne ein Schatten vom wahren Lichte, welches durch Jesu leuchten würde.

Gleich wie nun die treuen Israeliten die Hoffnung hatten, daß der Allmächtige auch seine Verheißung erfüllen, und sie in das Land Canaan bringen werde, in ein Land da Milch und Honig innen fließt; eben so erwarten auch die geistlichen Israeliten, daß der Allmächtige auch seine Verheißung erfüllen werde, und die wahren gläubigen, geistlichen Israeliten, in das Land der Ruhe, wo die Seele nach der Verheißung Jesu, im Paradiese, im Schoße Abrahams, in den Armen Jesu die lang erwünschte, ersehnte, erflehte und versprochene Ruhe findet. Und gleich wie der Allmächtige die Israeliten nicht gebrauchte zum Streite, um sie aus der Hand Pharaos zu befreien, dieweil es für Israel ganz unmöglich war, sich selbst mehr zu helfen, ohne Gottes Hilfe. Eben so wenig war die ganze Menschheit vermögend, sich selbst von der Sklaverei des Satans zu befreien. Der Allmächtige erzeiget noch stets seine Allmacht am neuen geistlichen Israel, so wohl als ehemals am alten; denn wenn der geistliche Israelit unter dem Joch und Tyrannei des Satans seufzet, wenn er siehet, daß er an jenem Tage Rechenschaft geben muß für all tun; siehet nun aber, daß der Allmächtige seinen Sohn gegeben hat, welches Blut er sich aneignen kann, um sich vor dem schrecklichen Gericht zu schützen; ich sage, wenn dann ein solcher Israelit ausgehen will, fürwahr, so kann ihn keine Macht der Hölle zurück halten, und wenn der Satan ihm auch nachjagen will, und will ihn schrecken in der Taufe, ihm seine vorherige Knechtschaft unter Augen stellen. Wenn nun der geistliche Israelit allezeit auf Jesum Christum, den Anfänger und Vollender seines Glaubens, den geistlichen Mose schauet, ihn nicht verläßt, sondern treulich nachfolgt, dann kann auch der Satan nichts machen, dieweil er unter dem Panier seines geistlichen Führers bleibt. Sehet jetzt ferner, gleich wie die Kinder Israel dort in der Wüste für sich selbst weder Brot noch Wasser verschaffen konnten, eben so wenig können sich die geistlichen Israeliten weder das Brot des ewigen Lebens, noch das Wasser des ewigen Lebens selbst verschaffen, durch ihre Werke. Allein gleich wie der Allmächtige sich über die alten Israeliten erbarmte, und gab ihnen Brot vom Himmel, und Wasser aus dem Felsen, damit sie ihre natürlichen Leiber konnten erhalten, eben so erbarmt er sich der geistlichen Israeliten, und gibt ihnen beides, so wie es uns Jesus klar vor Augen gestellt hat, wo er uns sein Fleisch als ein Brot vorstellt, womit die gnaden-hungrige Seele gespeist wird, und sein Blut, womit die

gnaden-durstige Seele zum ewigen Leben getränkt wird.

Sehet Kinder, so weit sind wir nun in der Betrachtung der alten und neuen, oder geistlichen Israeliten gekommen. Jetzt sehet nun den Zweck ihrer Reise an, sie waren in Egypten in der Sklaverei, sie konnten in der Tradition keineswegs unbekannt sein, daß der Allmächtige dem Abraham, mit einem Eidschwur verheißen hatte, seinem Samen nach ihm, das Land Canaan zum ewigen Besitz und Eigentum zu geben. Endlich erschien Mose als ein von Gott gesandter Führer, und führte sie aus nach dem Lande zu, welches ihr Eigentum sein sollte. Denket jetzt tief über das Land Canaan nach, damit ihr euch das himmlische, geistliche Canaan desto deutlicher vorstellen könnet. Sehet das Land Canaan war allem Ansehen nach im besten Flor, die Städte waren schön gebaut, die Dörfer das nehmliche, Aecker, Wiesen und Weidung in der besten Ordnung, und an Gold, Silber und Kostbarkeiten war kein Mangel, nebst Baumgarten, Weinberge, Oelbäume und Feigen sammt allen Früchten desselben Klimas, war alles im schönsten Flor und Ueberfluß, ja alles was das menschliche Herz und Auge nur wünschen mochte, war im Ueberfluß da. Konnte etwa das menschliche Herz und Auge mehr wünschen, als was dort zu finden war? In Wahrheit, es war ein Land wo Milch und Honig innen floß, und die Kinder Israel fanden es auch so, als sie hinein kamen. Leset die Geschichte von Jonathan und Saul, erstes Buch Samuel 14 Kap.. 26 Vers; den dort war Honig im Felde, als aber das Volk in den Wald kam, da floß der Honig. Sehet die Verheißung vom Honig war keine bildliche Verheißung, nein, tausende vom Volk sahen es; wäre doch Jonathan fast um sein Leben gekommen, dieweil sein Vater Saul das Volk so unvorsichtiger, unbedachtsamer und ungerechter Weise beschworen hatte. Nun, aus dieser kurzen Darstellung könnet ihr nun auch sehen und erkennen, daß das Land Canaan schon zubereitet war; sie hatten nichts am bauen der Städte und lustigen Plätzen. Lustgärten, Dörfern, Aeckern, Wiesen, Weinbergen und Baumgärten getan, alles dies war schon vorbereitet, sie durften's nur einnehmen.

Jetzt Kinder, stellet euch nun das himmlische Canaan vor, denn wir können und sollen uns das himmlische Canaan genau so vorstellen, als wie es uns der Allmächtige durch seinen Sohn, Apostel und Propheten beschrieben hat; sehet, ich führe nur etliche Schriftstellen von vielen an: Leset Matth. 25, 34, dort spricht Jesus: „dann wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Hierbei sehet ihr geliebte Kinder, daß das Reich der geistlichen Israeliten schon vom Anfang der Welt für sie vom Allmächtigen bereitet war; daher mußte das natürliche Canaan, dem himmlischen als Vorbild dienen. Allein die Pracht, die Herrlichkeit, die seligen Freuden des himmlischen Canaans mit Federn zu beschreiben, welche die Gesegneten des Vaters genießen, wahrlich das ist keiner Seele im ganzen Weltall möglich; obschon Pracht, Herrlichkeit und Dauer des himmlischen Canaans deutlich in der Offenbarung Johannis, 21. Kap. beschrieben ist; denn, das Auge der Seele kann nach meiner Ansicht, jene Pracht und Herrlichkeit nicht alles klar und deutlich überschauen, so lange es noch in der irdischen Hütte ist, obschon es dem Auge der Seele deutlich genug dargestellt ist. Ja, ist es nicht eben so, wenn wir mit euch, mit dem Ohr der Seele, nehmlich mit Andacht hören von den Herrlichkeiten der Welt; ist es uns wohl möglich, daß wir das ganze behalten und uns in unserm Herzen die klare, die vollkommene Deutlichkeit richtig, ohne etwas zu vergessen, vorstellen könnten? Höret was der Apostel Paulus selbst spricht, und er war doch entzückt bis in den dritten Himmel; er hörete, so wie er sagt, unaussprechliche Worte; er selbst bekennt es und spricht: „das kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und in keines Menschen Herz gestiegen ist, was Gott bereitet denen, die ihn lieben." Jetzt tut einen tiefen Blick in des Apostels Worte, er selbst sagt, er wüßte nicht ob er im Leibe, oder außer dem Leibe war. Allein wir sehen, daß er die Pracht und Herrlichkeit jener Welt sah. Dem Ansehen nach, hörete er die Worte der Verheißungen von aller Herrlichkeit, die ihm gezeigt wurde, dennoch war er unvermögend, es in voller Klarheit und Deutlichkeit seinen Zuhörern darzustellen. Sagt doch Jesus selbst zu Nicodemus: „wenn ihr nicht verstehet, wenn ich zu euch

von irdischen Dingen rede, wie würdet ihr verstehen, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde?" Daher sehen wir auch daß der Apostel unvermögend war, um dasjenige, was er sah, um das, was er hörte, auf solche Art in sein Herz aufzufassen, um es in Klarheit mit menschlichen Worten verständlich darzustellen.

Ach, ach, ihr geliebten Kinder, wie ist es auch möglich, ich sage noch einmal; wie ist es möglich für einen Menschen, so lange er in dieser irdischen Hütte wohnt, wenn er auch gewürdigt wird, die Herrlichkeit jener Welt zu sehen, daß er sollte die Herrlichkeiten, welche der allmächtige Schöpfer in seiner ewigen und unaussprechlichen Weisheit, auf so tausend und tausendmal tausend mannigfache Art bereitet hat, jede Herrlichkeit und Pracht, jeder einzelne Teil im klaren Licht den Menschen deutlich darstellen. Wie sollte es ihm zum andern möglich sein, die tausend und tausendmal tausendfältige Seligkeiten der Auserwählten alle zu beschreiben, welche sie durch die Gnade Gottes genießen? Wahrlich dies ist unmöglich, und wer würde alles fassen können, wenn es zu beschreiben möglich wäre. Ferner, wie wäre es ihm möglich, die tausend und tausendmal tausendfältigen Freuden, welche sich den Seligen wieder in tausendmal tausendfältiger Größe mitteilt, zu beschreiben. Ja, wie wäre es möglich, ihre innere Ruhe, ihre innere Freude, ja, ihre ganze Seligkeit einem Sterblichen darzustellen, daß er das ganze in sein Herz auffassen könnte.

Wahrlich, geliebte Kinder, ihr sehet hier bei den Worten Jesu, und bei den Worten des Apostels, daß kein Schreiber in der Welt solches vermögend ist zu beschreiben, und eben so wenig, daß man alles verstehen und fassen könne. Allein der Allerhöchste, der nicht will, daß jemand verloren werde, beauftragte den Johannes, wie oben gemeldet, die Pracht und Herrlichkeit jener Welt des himmlischen Canaans zu beschreiben, welche ihr hernach ererben sollt, wenn ihr anders Jesu Fußstapfen treulich nachfolgt; dort erblicket ihr keineswegs eine Stadt, die irdisch und endlich mit der Zeit vergehet; nein, nein! sie bleibt ewig, denn der ewiglebende Jehova hat sie selbst gebaut; sie, die Stadt hat seine Herrlichkeit, das Gold, wovon Stadt und Gassen gebaut sind, ist keineswegs solch irdisches Gold, welches endlich mit der Zeit vergehet, nein, das himmlische Gold ist rein, klar, gleich wie ein durchscheinendes Glas. Denket tief hierüber nach, unser irdisches Gold ist das edelste unter allen Metallen, welche wir auf Erden kennen, und ist fürwahr auch oft eine Seltenheit für manchen. Allein im neuen Jerusalem ist es so beschaffen, daß die ganze Stadt und Gassen klares durchsichtiges Gold ist; sehet im Geist die Thore an; zwölf Tore, aber jedes aus einer Perle gemacht, sehet die Perlen, welche wir hier im irdischen Leben kennen, sind nur klein. Allein betrachtet man die Höhe der Stadt, sammt den Toren, fürwahr, so muß unser Verstand still stehen; denn Johannes sagt: „der Engel maß die Stadt auf zwölf tausend Feldwegs," und sagt ferner, „die Länge die Breite und Höhe sind gleich, indem sie ein Viereck ist." O Kinder, der Verstand stehet still, er stockt sich bei dem Ueberdenken an die Höhe des neuen Jerusalems, wo Länge, Breite und Höhe gleich sind. Die Bewegungen, die in der Seele vorgehn, bei dem Ueberdenken an die Pracht der Stadt, bringen dem tief Nachdenkenden Tränen der Freude und Dank zum Schöpfer der Stadt, und vermehren sich, wenn man betrachtet, wie der Allmächtige sich herab läßt, und die Ueberwinder tröstet, in dem er ihnen selbst ihre Tränen abtrocknet, und sie nun mit ewiger Freude, mit ewiger Freude, mit ewiger Pracht und Herrlichkeit beschenkt; dann ist alles Leid verschwunden und ewige Freude an die Stelle getreten. Sie sollen jetzt die ewigen Freuden in ewigen Ewigkeiten genießen, in dem neuen Himmel, und neuen Erde und der neuen Stadt.

Die Gemeinde durch die Jahrhunderte hindurch.

(Schluß.)

Christus kommt in die Welt.

In eine solche Welt, wie wir sie in dem Vorhergehenden kurz geschildert haben, kam Jesus Christus. Es war zu Zeit der Geburt Christi kein Krieg, sondern es herrschte Frieden unter den Völkern. Es gab eine Sprache, die, die meisten Menschen verstanden, und es gab verhältnismäßig gute Verkehrs- und Verbindungsmittel unter den

Völkern. Der größte Teil der damals bekannten Welt erfreute sich mäßigen Wohlstandes. Die heidnischen Götter hatten ihre Macht und ihr Ansehen bei den großen Massen der Menschen verloren. Das Volk im allgemeinen schaute nach etwas besserem aus. Die Juden waren überall mit ihren Synagogen und mit dem Gesetze Gottes.

Die Geburt Christi war ein so großes und wichtiges Ereignis, daß die Engel vom Himmel kamen, die Botschaft kundzutun und daß sie das Lob Gottes sangen. Die Hirten auf dem Felde vernehmen die Botschaft und gingen hin, das Kind in der Krippe zu Bethlehem aufzusuchen. Weise Männer in dem fernen Morgenlande erfuhren von der Geburt eines neuen Königs der Juden und kamen, um ihn anzubeten. Herodes hörte was geschehen war und versuchte, das neugeborene Kind Jesu zu beseitigen, aber es gelang ihm nicht. Jesus wuchs in Nazareth, einem Städtchen in Galiläa auf.

Die Botschaft Christi.

Die Botschaft Christi war eine des Heils oder der Erlösung für alle Menschen. Dies war der Hauptinhalt derselben. Er war in die Welt gekommen als ein Erlöser von Sünden. In ihm war Gott zu den Menschen herabgestiegen, um sie zu erlösen.

Das Kommen Christi in die Welt war ein so großes, wichtiges und folgeschweres Ereignis, daß es für den Menschen schwer ist, die ganze Bedeutung dieses großen Ereignisses zu erfassen, denn es ist so groß und wichtig, daß es über unser menschliches Fassungsvermögen hinausgeht. Jesus gab ein neues Gesetz, das Gesetz der Liebe. Er brachte ein neues Leben, der Gerechtigkeit. Er gründete eine neue Ordnung, die Gemeinde Gottes. Er ist der Mittelpunkt der ganzen Weltgeschichte und alles dreht sich um ihn. Und das Schicksal einer jeden menschlichen Seele hängt davon ab, was sie mit dem Herrn Jesus Christus tut. Wenn Christus nicht in die Welt gekommen wäre, gäbe es keine Erlösung von Sünden. Es gäbe dann keine christliche Kirche oder Gemeinde. Die Gemeinde geht von ihm aus, sie wurde von ihm ins Dasein gerufen. Sie wurde von ihm und durch ihn aufrecht erhalten in den vergangenen Zeiten. Keine Macht der Welt oder der Hölle vormochte die Gemeinde zu überwältigen, und der Herr Jesus Christus wird seine Gemeinde erhalten solange die Welt steht.

Die Gemeinde nahm in Palastina ihren Anfang, in Jerusalem, dem Zentralpunkte der jüdischen Religion. Am Pfingstage war die Zahl der Jünger nur 120. Diese alle wurden des Heiligen Geistes voll an jenem Tage und viele von ihnen verkündigten die frohe Botschaft des Heils. Jesus hatte sich seine Apostel erwählt, sein Werk auf Erden nach seiner Himmelfahrt zu treiben. Diese fingen gleich nach Pfingsten mit ihrer Tätigkeit an, wie der Herr ihnen befohlen hatte. Sie hatten den Auftrag empfangen: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur."

Die Gemeinde bestand aus denen, die die Botschaft vernommen und ihr Gehorsam geleistet hatten, aus allen, die Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland und Erlöser angenommen hatten und durch ihn von ihren Sünden erlöst worden waren.

So fing die christliche Kirche oder die Gemeinde Gottes an. Während der römische Kaiser Augustus von seinem Herrscherthrone in Rom aus 100,000,000 Menschen regierte, wurde zu Bethlehem ein Kind geboren, das ein Reich aufrichtete, eine neue Ordnung einführte, die viel mehr Millionen einschließt als das Herrschergebiet jenes mächtigen römischen Kaisers und unter seinem Nachfolger auf dem Kaiserthrone, Tiberius, gründete Jesus Christus seine Gemeinde, ja eine Gemeinde die bestimmt war durch alle Zeiten hindurch zu bestehen.

—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1161. — Wessen Opfer ist dem Herren ein Greuel?

Fr. No. 1162. — Wessen ihr Sinn, und Gewissen ist beides unrein?

Antworten auf Bibelfragen.

Fr. No. 1153. — Was taten die Kinder Israel von sich vor dem Berge Horeb?

Antw. — Ihren Schmuck. 2. Mose33:6.

Nützliche Lehre. — Zu Mose Zeit war es wie jetzt mit vielen Menschen. Sie schmückten sich mit dem was ihnen gefiehl. (Augenlust.)

Dies kann wohl sein mit Gold oder Perlen an sich zu tun. Oft ist solches von einem sehr geringen Werte und es wundert mich,

wer will sich sehen lassen mit solchem? Köstliche Perlen oder Gold sind aber nicht leicht zu erlangen, und das Geld dafür dargelegt kann auch zu einem viel bessern Gebrauch benutzt werden. Wenn wir den Geist Gottes im Besitz haben, so lieben wir freulich alle Menschen, und wenn der Herr uns Gut anvertraut hat, sind wir auch verpflichtet es zu seiner Ehr gebrauchen, um anderen zu helfen.

Köstliche Kleider sind dem Nämlichen zu vergleichen, ja, auch wenn sie nach unserm Alt-Amischen Schnitt gemacht sind. Laßt uns sorgfältig sein, in was wir an uns tun, daß wir nicht suchen darin andere zu übertreffen, um uns zu schmücken.

Das Volk Israel war ganz willig ihren Schmuck von sich zu tun, als Gott mit ihnen redete und sprach: Ich will nicht mit euch hinauf ziehen. Laßt auch bedenken, was sollten wir anfangen, wenn wir wüßten, daß Gott nicht mit uns ziehen wird.

Fr. No. 1154. — Wie sollen die Weiber sich nicht schmücken?

Antw. — Nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder mit köstlichem Gewand. 1. Tim. 2:9.

Nützliche Lehre. — Das Schmücken der Weiber ist zum Teil nur ein Zeichen von was die Männer auch gelüstet, wenn sie es zu lassen.

Warum der Schmuck? Denket nur wie viel Zeit gebraucht wird alle Tage bei denen, die sich also schmücken, im Angesicht, an dem Haar, den Fingern und herrlichen Kleidern oder Gold und Perlen.

Es ist alles nur selbstsüchtig und wird niemandem helfen. Es verursacht die Menschen stolz zu werden und Gott zu vergessen. Tun Kinder Gottes sich auch schmücken? Wer kann die Zeit, die Gott uns alle gibt, zu solchem Handel gebrauchen und doch denken, er hat sich gänzlich Gott übergeben, um andere zu Jesus zu bringen?

Wir als Gottes Kinder sollen aber uns auch schmücken, doch nur im Geist mit dem Kleid der Gerechtigkeit. Ich bitte euch, erduldet es, denn das Kleid der Gerechtigkeit ist auch nicht unsere Amischen Kleider, die natürlich sind, sondern der verborgene Mensch des Herzens, Jesus im Herz. Wenn Jesus nicht in uns wohnt so haben wir wahrlich keine Gerechtigkeit.

In ganzem ists aber nicht so notwendig für jemand anders als für die wahren Christen, daß sie sich sauber, rein, ordentlich und gut aufgeraumt halten, denn wir sollen darstellen das Bild Christi, daß er und nicht ich gesehen werde.

—M. B.

Gemeinschaft untereinander.

Unter Gemeinschaft verstehen wir das Zusammenfließen oder Verschmelzung des Geistes, eine vertraute Gesellschaft einzelner Personen. Gemeinschaft untereinander ist die natürliche Folge der Erfüllung gewisser Bedingungen.

Im allgemeinen kann es von der Menschheit nicht gesagt werden, daß sie in Gemeinschaft miteinander ist. Wohl haben gewisse Klassen von Leuten Gemeinschaft, wenn sie die gleichen Interessen und Bestrebungen haben, oder wenn sie einander weit genug ähnlich werden, um sich zu gegenseitigem Nutzen vereinigen zu können. Es kann aber kaum gesagt werden, daß eine Gesellschaft weltlich gesinnter Menschen, die sich zu einem gewissen Zwecke zusammengetan haben, darum auch wirklich Gemeinschaft untereinander hat; denn von solcher Gemeinschaft kann erst dann die Rede sein, wenn das, was die einzelnen zusammenzieht, ein geistlicher Gegenstand ist.

Die Bibel lehrt uns, daß die ersten Gläubigen an den Herrn Jesu innige Gemeinschaft untereinander hatten. „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet" (Apg. 2, 42). Johannes redet von der Gemeinschaft mit Gott und untereinander, indem er sagt: „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde" (1. Joh. 1, 6. 7). Paulus schreibt an die Korinther: „Denn Gott ist treu, durch welchen ihr auch berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn" (1. Kor. 1, 9). Dies gibt uns die biblische Begriffsbestimmung der christlichen Gemeinschaft oder der Gemeinschaft der Gotteskinder untereinander. Gott selbst ist die Grundlage dieser

Gemeinschaft. Kinder Gottes, das heißt Menschen, die aus Gott oder von neuem geboren sind, haben ganz natürlich Gemeinschaft untereinander, ebenso wie zwei Tropfen Wasser ganz natürlich zusammenfließen, wenn sie miteinander in Berührung kommen, weil sie beide desselben Elements sind. So fließen auch zwei Kinder Gottes natürlicherweise zusammen. Wenn sie in Gemeinschaft mit Gott sind, so haben sie auch Gemeinschaft untereinander. Doch sagt uns Johannes auch, daß diese Gemeinschaft durch das Wandeln im Licht bedingt ist.

Haben wir Gemeinschaft mit Gott, so ist es ganz naturgemäß, daß wir mit nichts Gemeinschaft haben können, das ihm zuwider ist. Der Apostel Paulus sagt: „Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr" (Eph. 5. 11). Es kann keine Gemeinschaft zwischen Licht und Finsternis bestehen. Wo das Licht hinkommt, muß die Finsternis weichen. So kann es auch zu keiner Herzensgemeinschaft mit den Kindern des Lichts und den Kindern der Welt kommen. Wir werden denen ähnlich, mit denen wir Gemeinschaft pflegen. Es ist darum nicht zu verwundern, daß Menschen, die den Weg der Erlösung betreten, aber fortfahren, mit den Kindern der Welt Gemeinschaft zu haben, bald wieder anfangen, diesen ähnlich zu werden, es ihnen gleich zu tun und darum auch nicht im Stande der Gnade bleiben können.

Die Bibel warnt alle, die in die Gemeinschaft mit Gott und untereinander eingetreten sind: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für Gleichheit mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.' Darum, gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr" (2. Kor. 6, 14—18). „Nun will ich nicht, daß ihr in der Teufel Gemeinschaft sein sollt. Ihr könnt nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch; ihr könnt nicht zugleich teilhaftig sein des Herrn und des Tisches der Teufel" (1. Kor. 10, 20. 21). Wolle der Herr uns helfen, alles zu meiden und zu fliehen, was die innige Gemeinschaft mit ihm und den wahren Kindern Gottes untereinander stört! Wahre Gemeinschaft im Herrn ist eine süße Frucht des Heils in Christo, die wir schon in diesem Leben genießen dürfen, und sie ist ein Vorgeschmack des Himmels.

Wir sollten auch sehr vorsichtig sein, diese Gemeinschaft zu bewahren; denn sie kann durch Mißverständnisse u. dergl. gestört werden. Auch alles, was zwischen uns und Gott oder zwischen uns und unsere Brüder und Schwestern im Herrn tritt, stört die Gemeinschaft, und darum ist es notwendig, allezeit wachend und betend zu sein.

—Erwählt.

Das zweischneidige Schwert.

Der Indianer Tobias kam einst zu dem Missionar Denke und klagte über die beständige Unruhe seines Herzens. „Ich komme," sagte er, „um dir mein Herz darzulegen; du siehst mich nicht immer in den Versammlungen, und ich muß dir die Ursache davon sagen. Wenn ich in die Versammlungen gehe, so höre ich auch, was darin gesagt wird, und da ist es mir, als ob alles nur mir gesagt sei. Mein böses Herz sagt mir dann: hier sitzest du und hörst deinen Charakter vor der ganzen Gemeinde; geh' nicht mehr in die Kirche! Ich bleibe also weg; aber wenn ich etwa am Sonntage läuten höre, so komme ich doch wieder, denn es heißt in mir: schon lange hast du dir Schaden getan und bist zurückgeblieben; jetzt kannst du wieder etwas hören, das dir heilsam ist, und du hast es ja versprochen, nur für den Heiland zu leben! Ob ich auch nun mein ganzes Herz beschrieben höre, so muß ich dennoch sagen: es ist etwas in mir, das mich zwingt, solche Beschreibung gern zu hören."

Aehnlich ging es einer Heidin. Sie sprach: „Ich gehe oft in eure Versammlung, und da höre ich etwas. So beschrieb letzthin an einem Sonntage der Lehrer alles genau, wie es in meinem Herzen aussieht. Ich dachte immer, nun wird er bald sagen: Da sitzt sie, bei der es so ist."—„Sage mir doch," sprach

sie zu der bekehrten Heidin Esther, „woher weiß er und wer sagt es ihm?" „O," erwiderte Esther, „das will ich dir gern sagen. Er verkündigt uns eben das reine Wort Gottes, und dieses Wort ist es, das zu unserem Herzen redet. Wenn wir dasselbe nur hören wollen, so arbeitet Gott durch seinen Geist an unseren Herzen, und macht es uns klar, daß es zu uns geredet ist. Da sehen und hören wir denn, wie es nach der Wahrheit mit uns steht, und ein jeder denkt: Es ist mir gesagt."—Wer denkt da nicht an Matt. 11, 25? —Erwählt.

Siehe, ich lege euch vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode. Jer. 21, 8.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana, den 20. October.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Als ich anfing zu schreiben kam der alte Bruder Jerry T. Yoder; er ist über 91 Jahre alt, und kann noch ganz gut besuchen.

Das Wetter ist warm für diese Zeit von dem Jahr, ganz anders als es war etliche Monat zurück. Dann war es so trocken, daß man meinte, es könnte nicht regnen; jetzt aber ist es so naß, daß viel Korn um geblasen ist, und fest gewachsen ist.

Die Gesundheit ist so wie gewöhnlich.

Die Gemeinden haben bei nahe alle das Liebesmahl gehalten; unseres war gestern, beinahe alle Glieder haben es wichtig genug angesehen, daß sie Theilnehmer waren.

Der Albert Graber hat noch kein Liebesmahl, von wegen Uneinigkeit.

Am Donnerstag hat der Dan. E. Stutzman von Marshall County sein Liebesmahl gehalten, und sie haben einen Diakon erwählt und das Loos ist auf den Simon Miller gefallen. Wünsche ihm Gottes Segen.

Wir machten einen kurzen Besuch nach der Ost. Wir sind mit Jacob J. Miller von Iowa als Fuhrmann und seinem alten Vater nach Lancaster County, Pa., gegangen. Der John Mast von hier ist auch mit. Dann in Lancaster haben wir noch den Joe Bontreger und sein neues Weib angetroffen (mein Schwager), dann gingen der Bisch. J. Bontreger und Weib nach Heim, denn sie waren so weit mit's Joe's gegangen. Von dort sind wir mit's Joe's nach Delaware; waren da drei mal dem Liebesmahl beigewohnt. In dem John D. Hochstetler seiner Kehr haben sie einen Diakon erwählt, und das Loos ist auf den jungen Bruder Sam. Beachy gefallen. Dann gingen wir weiter nach Virginia und ein paar Tage dort bei dem Schwager Levi Bontreger besucht. Von da ging es heimwärts, über Sonntag bei der neuen Ansiedlung in St. Mary's County, Md. Die liebe Leute hier hatten bestellt für Gottesdienst zu halten. Die zwei Diener, die da wohnhaft sind, waren nach Lancaster gefahren, um ihrer Dienerversammlung beizuwohnen. Von dort ging es nach Somerset County, Penna., und von dort gingen Weib und ich nach Heim, per Railroad.

Die andern sind nach der Valley, und dann nach Clarence, N. Y. gereist. Wir haben viel gut meinende Leute angetroffen. In meiner Unvollkommenheit kann ich keine Worte finden, um die Gutmeinigkeit, die die liebe Leute uns bewiesen haben, auszusprechen. Betet für uns.

F. N. Miller.

Kalona, Iowa, den 2. November.

Lieber Editor, und alle Herold Leser. Ein Gruß im Namen Jesu.

Paulus schrieb in Römer 9, 16: „So liegt es nicht in jemandes Wollen oder Laufen, sondern in Gottes Erbarmungen."

Die Menschen mögen so viel Gutes und Wohlthaten thun, daß diese unzählbar wären, aber von ihnen selber können sie nicht selig werden.

Wenn Gott in seiner großen Erbarmung seinen Sohn nicht gesandt hätte, wäre es umsonst, daß wir wollten selig werden.

Wir haben viel Regen, und ist noch ziemlich Korn zu basten, welches eine gute Crop ist.

Fred Yoder und Weib, und Leo Yoder und Weib und Kind waren etliche Tage in dieser Gegend um Freunde und Bekannte zu besuchen, aber sind jetzt nach Buchanan County gegangen.

Pre. Abe Yoder und Weib, und Pre. Jonas Mast, Weib und Sohn waren hier um Freunde und Bekannte zu besuchen, und das Wort Gottes zu predigen. Wir hatten Versammlung an der Obie Miller Heimat am Donnerstag, wo die Brüder das Brod des Lebens austheilen.

Wir gedenken, so wir leben und der Herr will, Ordnungs-Gemeinde zu haben an der Ben. L. Yoder Heimat den neunten November. Betet daß Gottes Wille geschehe.

Fred Nisly.

Todesanzeigen.

Nisly. — Eli Nisly, Sohn von Abraham Nisly und Weib, ward geboren nahe Goshen, Indiana, den 7. Juli, 1864. Er ist gestorben nahe Nowata, Oklahoma, den 2. October, 1941, alt geworden 77 Jahre, 3 Monate und 25 Tage. Er hat sich zur Ehe begeben mit Fanny Troyer den 29. December, 1887. Sie lebten im Ehestand beinahe 54 Jahre. Diese Ehe wurde gesegnet mit 13 Kinder, drei Töchter sind ihm vorangegangen. Die Kinder sind wie folgt: Susie, Eheweib von Andy Miller; Sarah (gestorben), war Eheweib von Ed. Mast, jetzt von Norfolk, Va.; Barbara, gestorben im Alter von drei Jahre; Abraham, verehelicht mit Sarah Miller; Elizabeth, Eheweib von Noah Mast; Mose, zu Hause; Fannie (gestorben), war Eheweib von Joe Hostetler von Sullivan, Illinois; John, verehelicht mit Lizzie Miller; Mary, Eheweib von Benj. Yoder; Salome, Eheweib von Tobe Yoder; Eli, Jr., verehelicht mit Alma Miller; Drusilla, Eheweib von Daniel Yoder; Savilla, Eheweib von Edward Yoder, alle wohnhaft in Oklahoma ausgenommen Abraham, der ist in Kansas.

Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 10 Kinder, 53 Großkinder und 10 Großgroßkinder; auch drei Brüder und zwei Schwestern: Mattie, Abe und Daniel von Kansas, Enos von Oregon und Lizzie von Virginia sein Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Leichenreden wurden gehalten durch Bisch. J. H. Miller und Pre. Noah D. Mast von Hutchinson, Kansas.

Er war ein Glied der Alt-Amisch Gemeinde und war erwählt als Lehrer in 1890 und als Bischof in 1909.

Kauffman. — Katharina, Tochter von Jacob und Katharina Brandenberger, ward geboren in Davieß County, Indiana, den 4. Mai, 1866, und ist gestorben bei ihrem Sohn, John Kauffman's, nahe Arthur, Illinois, den 20. October, 1941. Sie ist alt geworden 75 Jahre, 4 Monate und 15 Tage.

Sie hat sich verehelicht mit Martin J. Kauffman den 12. Januar, 1889, und er hat seinen Abschied genommen den 9. Juli, 1940.

Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern: 1 Sohn und 3 Töchter: John, Mrs. Enos W. Blucker, Mrs. Jacob Blucker und Mrs. Wm. B. Schrock, alle von der Arthur, Illinois, Gegend; einen Bruder und drei Schwestern: Jacob Brandenberger, Allen County, Indiana; Mrs. Barbara Sevits, Allen County, Indiana; Mrs. Lydia Swartzendruber von Davieß County, Indiana; Amanda Slonecker, Nashville, Tenn.; auch 15 Großkinder und 2 Groß-großkinder.

Leichenreden wurden gehalten an der Jacob Cash Heimat durch Sam. N. Beachy und John C. Gingerich.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THANKSGIVING PRAISE AND PRAYER

Great God, as seasons disappear,
And changes mark the rolling year;
As time with rapid pinions flies,
May every season make us wise.

Long has Thy favor crowned our days,
And summer shed again its rays;
No deadly cloud our sky has veiled;
No blasting winds our path assailed.

Our harvest months have o'er us rolled,
And filled our fields with waving gold;
Our tables spread, our garners stored!
Where are our hearts to praise the Lord?

The solemn harvest comes apace,
The closing day of life and grace;
Time of decision, awful hour!
Around it let no tempests low'r!

Prepare us, Lord, by grace divine,
Like stars in heav'n to rise and shine;
Then shall our happy souls above
Reap the full harvest of Thy love!

—Israel Holdroyd, 1753.

EDITORIALS

One of the charges against humanity and one of the causes of moral and spiritual decline in humanity until the race was degraded into heathendom, is pointed out in the phrase **"neither were thankful"** (Rom. 1:21). This is one of the Gospel **truths.** And it may be one of the best means to arrest the downward course of humanity today. Publications of statements within the last weeks tell us that spiritual and moral life is rapidly declining, as told in statistics. To what is the over-optimist to point to confirm his theory that "the world is getting better?" We are indebted to the report of the **Federal Bureau of Investigation,** according to **The Lutheran** for the statements, "Analyzing 28,450 arrests of women in 410 cities of over 25,000 population, drunkenness increased 35.4 per cent over 1940 and driving while drunk 38.3 per cent. Arrests of women for all causes increased 16.8 per cent." Many other statistics could be cited which would show remarkable increase of crime, and thus increase of sin is indicated although we cannot fix or measure the increased percentage of sin.

Going back again to Romans we are definitely and clearly told that in the Gospel "is the righteousness of God revealed from faith to faith: as it is written, The just shall live by faith. For the wrath of God is revealed from heaven against **all** ungodliness and unrighteousness of men, . . . because that which may be known of God is manifest in them; for God hath shewed it unto them. For the invisible things of him from the creation of the world are clearly seen, being understood by the things that are made, even his eternal power and Godhead; so that they are without excuse: because that, when they knew God, they glorified him not as God, neither were **thankful**; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened. Professing themselves to be wise, they became fools" (1:17-22). In the next two verses is described the gradual process and way to heathendom, and how mankind "changed the truth of God into a lie. . ." (V. 25). We are told in this connection, "And even as they did not like to retain God in their knowledge, God gave them over to a reprobate mind. . ." (V. 28).

Paul, in his reference to perilous times to come, names among the defects and phases of sin, among a number of others, that of being **"unthankful"** (II Tim. 3:2). This is dealing with the matter of **thankfulness** from the negative side, but this point of view also assists in getting a proper and correct view or sense of our obligations, and privileges, as well, of being **thankful** to "the Giver of every good and perfect gift," as we come, in the year's course, especially, to the season when we are enjoined to return special thanks for the blessings which are ours.

But "In every thing give thanks: for this is the will of God in Christ Jesus concerning you" (I Thess. 5:18).

From the article **Anti-Christian Literature** the inference is not to be drawn that the greatly prevalent patronage of panel pictures and so-called "comic pictures" justifies patronage of **movie pictures**. Some comparisons of various indulgences and sins are for the purpose of justifying harmful and sinful practices through other harmful and sinful practices. Remember, "Two blacks never made a white." This is homely language, nevertheless expressive. Perhaps no picture representation of any kind is as impressive and fascinating as a motion picture, and therefore it is a means unto influence such as no other can be. And the corrupt public plane of taste is of such character that in order to meet the demand of such public patronage the movie pictures are so sensational and lust-provoking as to be demoralizing to anyone, and therefore should be shunned as very dangerous factors.

As to the panel pictures, they are, as a rule, neither funny nor mirth provoking, but are silly, senseless vagaries of seemingly subnormal mental efforts. Why waste time on them or spend money for them?

The writer almost daily passes under a fruit tree, which in earlier days, when orchards, under common conditions, were far more profitable, produced excellent fruit. Since orchard conditions, without special care and attention, with special equipment, have greatly declined, this tree has been neglected with the rest; and now it has a full, oversize stand of "water-sprouts"—**volunteer** sprouts, which started out from the larger, more important branches, which stick up into the air, the principal attributes of which are size and presence, but with pronounced detriment to the tree and its usefulness. For the good of the tree they should all have been trimmed out, so that the tree could serve its purpose of fruitbearing.

Within the past twenty-four hours, at a large public sale, I saw a youth who extended up into the air from three to six inches above physically capable men, men of manly size. Otherwise there was not much of the boy except **altitude**. Of course he did not choose to be so lofty in his vision plane. And it is to be hoped that he will yet finish growing into fair proportions. But when I see ambitious and inexperienced folks **try** to overtop in **nose-horizon** normally growing wholesomely developing neighbors, whether it be in community, Sunday school or church the similarity to "water-sprouts" suggests itself. Let us take lessons home to ourselves as we see the many examples in neglected orchards of our day.

For this issue, most of the Correspondence came in a day late. Please bear in mind that the manuscripts for English part of Herold should leave here on the sixth and twenty-second days of the month. Most of the letters for this issue were mailed November 4 and arrived on the sixth, the day they should have gone out. For myself, I should, and I do, ask forbearance of the Publishing House for also being a day late. This should have been ready and should have gone in yesterday.

SPECIAL OFFER

Herold der Wahrheit to New Subscribers from now until JANUARY 1, 1943, for one dollar, if paid in advance.

Or a year's subscription free with a Bible Dictionary by Davis, in English. Or the German Bible No. C12, 7 x 10, old text, family records, at $3.50 and a year's subscription free.

L. A. Miller, manager.

IN EVERYTHING GIVE THANKS

For all that God in mercy sends—
For health and children, home and friends,
For comfort in the time of need,
For every kindly word and deed,
For happy thoughts and holy talk,
For guidance in our daily walk—
For everything give thanks.

—Ellen Isabelle Tupper.—Sel.

NEWS AND FIELD NOTES

Irvin Beachy and wife, Salisbury, Pa., left for Norfolk, Va., on a visit, Friday, Oct. 24.

They were accompanied by Annie Swartzentruber, of the Norfolk region, who spent the summer here, staying with her brother, Jacob Swartzentruber, near Salisbury, Pa.

Bishop John A. Stolzfus, wife and son, Lancaster, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, Oct. 26. The brother served in the ministry of the Word at the Flag Run and Maple Glen meetinghouses in the forenoon and evening.

Leslie Byler and wife left for Bro. Byler's home, near Kalona, Iowa, Tuesday, Oct. 28. They take with them our wishes for their future welfare.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., was in Chicago to attend the Mennonite Central Committee meeting of Friday, Oct. 24, concerning administration of the Civil Service camps.

Joseph Slabaugh, wife and children, Grantsville, Md., were away on a visit in the vicinities of Nappanee, Ind., and Hartville, Ohio, returning home Friday, Oct. 31.

Ben Mullet, wife and three children, Grantsville, Md., Ernest Mast and wife, and Edwin Mast and Verda Yoder, Salisbury, Pa., were in Lancaster Co., Pa., over Sunday, Nov. 2.

Elmer D. Schrock and wife, accompanied by Milton E. Bender and wife, all of Grantsville, Md., were in the Norfolk, Va., region on a visit among relatives and friends over Sunday, Nov. 2.

As noted in Correspondence columns, Bishop E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, after having been engaged in evangelistic efforts in Allen Co., Ind., and having begun similar efforts in Stark Co., Ohio, was obliged hurriedly to return home on account of an acute and severe attack of ivy poisoning. The arrangements were such that he was to be with Bishop M. S. Zehr in Holmes Co., Ohio, Sunday, Nov. 2, in ordination services. Bishop S. T. Eash substituted for him.

Later: Bro. Swartzendruber returned to Stark Co., Ohio, Monday, Nov. 3, to further engage in church work there.

Annie Beachy and Alpha and Celesta Helmuth, Arthur, Ill., visited in the Castleman River region, after having been in Erie Co., N. Y., Dover, Del., and Lancaster Co., Pa., leaving from here for Oakland, Md., Saturday, Nov. 1, on the return trip home.

Twenty-two applicants for baptism were to be received into church membership, the Lord willing, at the Lowville, N. Y., meetinghouse, Sunday, Nov. 2.

Jacob Schrag and wife, Lowville, N. Y., Mary Noftsier, widow of the late Christian Noftsier, Croghan, N. Y., and Peter Zehr and wife, Rome, N. Y., left for Ontario, Can., Oct. 25, to be gone about ten days visiting relatives and friends.

John Zehr and wife, Alden, N. Y., spent a few days in Lewis Co., N. Y., visiting friends and attending the wedding of Samuel Zehr and Edna Yancey.

Ernest Roggie, Croghan, N. Y., spent about a week at the Lewis Co., N. Y., Hospital, where he underwent an operation for an abscess, which had afflicted him for some time.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., was in Stark Co., Ohio, over Sunday, Nov. 2, returning home the following Wednesday. He had been called there to assist in church work.

Ira Yoder, wife and baby, Dover, Del., were visitors in the Castleman River region recently.

Harry Stutzman, Berlin, Ohio, was chosen by lot and ordained to the highly

responsible position of bishop in the church in the Holmes Co., Ohio, Conservative congregation, Sunday, Nov. 2, Bishops M. S. Zehr and Sam T. Eash, officiating.

The Lord keep and bless the brother that he may be endued with wisdom, strength, and faithfulness to serve the Master and the Church in the calling which has become the brother's portion.

"THANKS BE UNTO GOD"

By Ivan J. Miller

A casual observer, if he were to visit the average American home on our national Thanksgiving Day, would hardly guess that America was giving thanks. He might suppose, instead, that America had gone on a spending-feasting-reveling spree. He might find that the day was observed to indulge in all manner of carnal pleasures; a day "off" from the usual duties and responsibilities to be used in dissipating the mental and physical powers as well as the financial resources of a nation. If the Master were to ask today, as He did after cleansing the ten lepers, ". . . but where are the nine?" (Luke 17:17), this country would have a hard time finding them.

The world is forgetting God and many Christian professors have lost their faith in Him. Our nation, which boasts of being a Christian nation, is more concerned with preserving its so-called **Christian civilization**, than with preserving the living faith of the gospel of Christ.

Is it any marvel, then, that a day which should be spent in thanksgiving to God, is used instead as license for the most flagrant disregard of the will of God? How can a people who wink at infidelity and unblushingly rub shoulders with openly avowed atheists, be expected to be truly thankful to the God whom they ignore?

But we have been writing of conditions as they exist in the world and with the writer to the Hebrews, in chapter 6, verse 9, we can truthfully say, "But, beloved, we are persuaded better things of you. . . ." We have this confidence that throughout our brotherhood praise and adoration and thanksgiving will ascend to God for His protection and loving-kindness during another year. And truly there is much occasion for thanksgiving.

But what if the next year should bring for us adversity instead of prosperity? sickness instead of health? hunger and cold instead of plenty and warmth? What if we should find ourselves facing persecution instead of religious freedom? or if our land should be visited by the terrible scourge of war? and what if death and bloodshed should stalk through our land as through other lands and leave in its wake a trail of destruction and blighted hopes? And what of the suffering and discouragement that many are even now called upon to endure? "I am persuaded," wrote Paul, "that neither death, nor life, nor angels, nor principalities, nor powers, nor things present, nor things to come, nor height, nor depth, nor any other creature, shall be able to separate us from the love of God, which is in Christ Jesus our Lord" (Rom. 8:38, 39).

This is the reason for the deep gratitude that flames in the heart of the child of God under all conditions. The severest reverses in material and personal matters can never overshadow the spiritual blessings he enjoys, and so when the carnal mind would see no occasion for thanksgiving, the heart of the Christian leaps for joy, and, looking beyond the difficulties of this life, he cries out, "Thanks be unto God for his unspeakable gift."

This, then, is what we wish to emphasize in this article. First, the unspeakable gift of God, and second, the gratitude of those who have felt its transforming influence on their lives.

That we may know the magnitude of the gift, it is necessary that we realize what it accomplished. Man was lost in sin; he was alienated from God; his condition was hopeless; eternity held nothing for him but the blackness of eternal death; but for those who accept Him, Jesus Christ changes man from a sinner to a saint (I Cor. 1:2); from an

alien to a citizen. Eph. 2:19. He gives him a living hope (I Pet. 1:13) and in the end, eternal life. Rom. 6:23.

But what a price our salvation cost! What depth of love moved the Father to give the Son! And what a love moved the Son to give Himself! We can never contain its full significance; surely, the gift is "unspeakable." The loving disciple who had followed the Master during His ministry and had been an eyewitness of His sacrificial death and one of the first to grasp the meaning of His resurrection, wrote in later years, "Behold, what manner of love the Father hath bestowed upon us, that we should be called the sons of God. . ." (I John 3:1). Upon this demonstration of the love of God, he logically rests his plea in the following verses for a pure life, separate from the world. Little wonder that Paul so confidently asserts in the closing verses of Romans 8 that absolutely nothing "shall be able to separate us from the love of God." He had experienced in his life the severest suffering and opposition. It is under these conditions that our thankfulness is put to the test, but it is also under these conditions that we find Him able to make us "more than conquerors."

It is an easy thing to give thanks when everything is pleasant and prosperous about us, but how many of us live far enough above the things of this life to be truly thankful under trials and adversity? It was under such conditions that the apostles of old rejoiced ". . . that they were counted worthy to suffer shame for his name" (Acts 5:41). If our thankfulness is only felt because of our material blessings, it is too superficial to be worthy of a Christian, and, more than that, it will leave the soul stranded on the rocks of impatience and gloom if material blessings are withheld.

This life is full of sorrows and disappointments and, no doubt, there are those among our readers who are bearing crosses in life that are heavy to be borne. Perhaps the future holds trials that will try the faith of the strongest. But whether life brings to us prosperity or adversity, whether it holds for us joy or sorrow, whether we live or whether we die, let thanksgiving and praise continually ascend to the throne, "FOR HIS UNSPEAKABLE GIFT."

SINGING "WITH THE SPIRIT"
(I Cor. 14:15)

Dear Brethren and Sisters:—We have time for only a short meditation together on the subject of song in worship. Don't you think that the Holy Spirit is grieved, when in our song service in public worship, we allow our attention to be drawn hither and thither, with our eyes following our curiosity, occasioned by some one coming in or going out, a baby crying, or any slight irregularity?

No one can concentrate in prayer and song with eyes roving and thoughts wandering.

No one can "sing with the spirit and . . . understanding" while **singing without it.** Does God bless; can God bless us when we thus sing?

Can He answer prayers thus uttered in song? We plead once more, good sisters and faithful brethren, please don't do this any more.

Let us sing fervently.

—Shem Peachey.

"BE READY"

"Therefore be ye also ready: for in such an hour as ye think not the Son of man cometh" (Matt. 24:44).

"Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap" (Gal. 6:7).

Each day hundreds of souls are hurled from this life into eternity. Fathers, mothers, brothers, and sisters, who had been bound together by the cords of love,—how cruelly death came into their midst and tore them apart!

Not alone in war-torn Europe is death claiming souls, but in this fair land of ours many are snatched from life and now helplessly await their final destiny. How suddenly death may come into our midst and claim a loved one!

"Be ye also ready!" If we work in a factory, or wherever it may be, we are

to be there on time. School children must be in school on time. There is a set time for all legitimate things. And so with death,—our days are determined; our bounds are appointed and we cannot pass. Our life is soon cut off and we fly away. Why then do we have any desire to become entangled with things that belong to the world? Worldly-minded and pleasure-seeking souls can never enter into the kingdom of God. There are hundreds of lukewarm church members living today who do nothing at all to build up a true church of God. To be a real Christian it takes a full and complete surrender. It takes entire obedience to God's Word. There is no room for the partly-obedient soul in heaven.

Friends, why not get ready for our departure now, ere it is too late? Death is coming. We are all facing it and soon or later you and I will be called from earth. Oh, you may think you will repent when you are sick or on your deathbed. But how do you know? Perhaps in the wink of an eye you will be taken and will have no time to get right with God. If there is anything between you and your God, get right with Him **now.** Perhaps you think, "Oh, I'm too young yet; I want to have a good time yet, then I'll repent and confess my sins." You do not have a word to say about the time of your death.

God is not going to give you extra time so you can do as you please. He will not wait to call you from earth until you tell Him you are ready to die. If He sees best to call you now, you must die regardless of your plans and past life. It is not necessary nor the will of God that you go to a Christless grave. "Yes, but if I live up to my own best knowledge and the way Jesus would take, so many will think I am queer and just won't like my company." A true Christian cannot journey through this life without being criticized and talked about among our lukewarm church members and outside people; even your friends, whom you one day thought real friends, are the very ones to turn against you. "Blessed are ye, when men shall revile you, and persecute you, and shall say all manner of evil against you falsely, for my sake. Rejoice, and be exceeding glad. . ." (Matt. 5:11, 12).

If you are called a "goody-goody" because you try to live a pure and righteous life, there is no need to concern yourself. God is all-seeing and all-hearing and on the great Judgment Day, God will know the works of all men and He will judge each one according to his works. Do not give up your religion to please one who cares more for worldly pleasures than for righteousness. "And ye shall be hated of all men for my name's sake; but he that endureth to the end shall be saved" (Matt. 10:22).

Death is not the end of ourselves. Each one will be given a final reward. We shall all be judged,—not by a judge such as we would ordinarily think of but by an all-knowing judge. Where He sends us, there we must go. Pleas, then, will not be considered any more, and whatever He says is just.

Let us **now** get ready for our end. Then there is no need of fear but we can rejoice when our end draws near, to think that all cares and sorrows will cease. Then tears will be wiped from our eyes; we will pass into a land of love, peace, and joy. But oh! to think of the other side, where there will be weeping and gnashing of teeth, the horrible pangs of hell.

"And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not" (Gal. 6:9).—A Young Sister.

ANTI-CHRISTIAN LITERATURE

"If you Mennonites don't believe in patronizing the movies, why do some of you read the funny papers?"

"What difference is there between seeing a picture which is moving or one that is stationary?"

These questions and others were raised by a young man holding membership in one of the popular churches. He felt that there is no difference. And so do I.

Murder, theft, robbery, gangsterism, sex appeal, jail breaking, drunkenness, immodest women, gambling, and other themes equally vile are to be found not only in the movies but in many magazines, the funny papers, and even in our innocent-looking, so-called respectable farm magazines.

Not only young people are found feeding upon this trash and filth, but parents also are enticed by these romantic, sensual, lust-provoking types of stories and pictures. The good characteristics of this type of literature are decisively counteracted by its less apparent evil traits.

The number of people substituting this filthy reading for the pure Word of God is amazing.

"Little children, it is the last time: and as ye have heard that antichrist shall come, even now are there many antichrists; whereby we know that it is the last time" (I John 2:18).

Can the type of literature discussed be classed as anti-Christian? If not, how shall we classify it?

Young people, instead of wasting precious moments in reading debasing comics and novels, why not make a stand for the Word of God and enjoy its precious truths?

"Thy word have I hid in mine heart, that I might not sin against thee" (Ps. 119:11).—A Young Brother.

"COME BEFORE WINTER"

The chill of autumn was in the air. The wind was whirling dry leaves through the streets of Rome. In his prison the great Apostle to the Gentiles was none too comfortable. The prospect of spending the winter there was a dreary one. Once he had escaped from the cruelty of Nero, but he expected no second deliverance. "I am now ready to be offered," he writes, "and the time of my departure is at hand." We suspect that he would secretly welcome his release from the flesh, but he is too good a soldier to say so.

As he shivered in his cell the aged Apostle remembered an old overcoat he had left at Troas. He would soon be needing it badly. He had left it with his good friend, Carpus, in the old Asian town where he saw the vision that first brought him to Europe. There, too, the great missionary had left some treasured books, and precious parchments containing, no doubt, portions of the sacred Scriptures. As the tedious days of his confinement dragged on, Paul longed for these books and manuscripts.

Finding opportunity to send a letter to his young friend, Timothy, he wrote the last of his Epistles. As he draws to the end of it, he says: "The cloke that I left at Troas with Carpus, when thou comest, bring with thee, and the books, but especially the parchments."

But most of all he wants Timothy. He loves him as a son. He had led him to Christ, and trained him for Christian service. Now he longs for the presence of this cherished friend—all the more so because other friends have gone away—Demas, Crescens, and Titus.

But through fearful experience the Apostle knows the difficulties of navigation when the winter winds blow. Unless Timothy comes soon he cannot come until spring. And that may be too late. He may find the cell empty. So at the end of the letter Paul renews his appeal with touching urgency: "Do thy diligence to come before winter."

Whether Timothy came or not we do not know, but we like to think that as soon as he read this missive he brushed his eyes and booked passage on the first ship that was sailing.

"Come before winter." Life's opportunities do not wait for us. Love's options are limited. What we would do we must do before it is too late. Think of the shipwrecks that could have been avoided, of the disappointments that could have been averted, of the heartbreaks that could have been prevented, had good impulses been more promptly obeyed!

There are people all about us who need us as Paul needed Timothy. There are fathers and mothers growing old, who are hungry for the sight of dear sons and daughters too busy to think much of the old folk at home. There are loving hearts pining for letters that

rarely come. There are sick folk and invalids for whom the hours drag wearily, and to whom a friendly visit is unspeakably precious. There are lonely people famishing for fellowship.

Why are we so unmindful of the people who need us? We do not mean to be unmindful. These things that we ought to do we mean to do. But sometimes we wait too long. Winter comes, and our chance has gone. We can still send flowers—but they who loved us are not there to enjoy them.

As we journey through life sometimes misunderstandings occur, resulting in hurt feelings and resentments. Friends drift apart and between loved ones there comes a tension. Usually a sincere apology or a gracious expression of affection will heal such a breach and restore a precious fellowship. But too often pride blocks the generous impulse until the coolness of misunderstanding has become the winter of permanent estrangement. If there be one person who is offended at us, the Gospel of grace bids us come before winter to seek the healing of that breach.

Most men of noble spirit have it in their hearts to render some service to others, to do something that will live after them, to enrich the lives of others. Many a man of means has long considered the generous deed by which he would endow some worthy cause or Christian institution, only to put the matter off until unexpected reverses or untimely death has intervened. Not long ago a man who was once very wealthy said: "All that I have left is what I have given away. There is nothing that I so much regret as that I did not give more while I had it." We do well to obey our generous impulses quickly—before winter comes!

Our Lord has called us His witnesses. There are those about each one of us to whom we should speak concerning Christ. But too often, even when He gives the impulse to speak, we put it off. Timidly we find excuse to evade the holy privilege, and perhaps, awake to the shame of unfaithfulness only when it is too late.

In all the affairs of the soul there is a deadly danger in delay. To let the springtime of the heart's tenderness pass without yielding one's self to God in love and faith is to court disaster. Sooner or later there comes to the soul that resists the grace of God an autumn of spiritual indifference and incapacity, which forebodes the bleakest winter of all. Sadly the prophet, Jeremiah, sounded the warning: "The harvest is past, the summer is ended, and we are not saved."

But gracious is the Voice that invites us to "come before winter."—Christian Observer.

LET US ALL GIVE THANKS

Let us all give thanks
Unto God, our Father;
Joyfully lift up
Heart and voice together.

Great and good is He,
Earth and sky commanding;
Let us all give thanks,
Every soul attending.

Boundless is His love,
Deep beyond all learning;
Change He knoweth not,
Nor a shade of turning.

All His works are great,
In their course agreeing,
And in Him we live,
Move, and have our being.

Ye, who know and feel
That the Lord is gracious,
Thank and praise His name,
For His Name is precious.

He who crowns the year
Filled with food and gladness,
Comforts those who walk
In distress and sadness;

Pardons all our sins,
And from ill defends us;
Good is every gift
Which His mercy sends us.

For a little while
All beside now leaving,
Let us all unite
In a glad thanksgiving.

—C. J. M.

OUR JUNIORS

Ligonier, Ind., Oct. 18, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Weather is a little cool. Last Sunday church was at Eli Miller's and will be at Will Lengacher's next time. I learned 11 Bible verses in English, 4 verses of song in English and 1 Bible verse in German. What is the credit for this time? I will also answer 4 Printer's Pies. A Reader, Elmer Miller.

Dear Elmer: Your answers are correct. This letter credits you 8¢.—Barbara.

Middlefield, Ohio, Oct. 26, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all who read the Herold:—Greetings. Weather is quite cool. We had frost the last two mornings. Church will be at Dan J. Bylers next Sunday. I memorized 3 evening prayers, 2 table prayers and 15 Bible verses in German. I will also answer 13 Printer's Pies. Will close with best wishes. I would like to know what my credit is for the 3 letters. Mary Mullet.

Dear Mary: you are doing fine in answering Printer's Pies, and they are all correct. Your credit is 60¢. Keep on learning,—you will soon earn a Sunday School and Church Hymnal.—Barbara.

Kokomo, Ind., Oct. 26, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All who read the Herold:—Greetings. We had nice fall weather. Health is fair as far as I know except colds. I memorized 3 Bible verses in English, and will answer 5 "Pies," and send one. Would like to know my credit, and if I have enough for a Church and Sunday School Hymnal. I will close with best wishes to all. Martha Gingerich.

Dear Martha: Your credit is 35¢. And so you had a birthday yesterday—I hope a happy one.—Barbara.

R. #2, Box 78, Princess Anne, Va.
October 26, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I have a pretty bad cold. I am in the seventh grade and my teacher's name is Miss Rhodes. The weather is very fine and the sun is shining. There are a few clouds in sight. This is my third letter to this interesting little paper. I would like to have a Church Hymnal, when I have enough credit. How much does one cost? How much credit do I have? I will answer Bible Questions, Nos. 1151 to 1158. I will answer 14 Printer's Pies, and also send one. I will close wishing you all God's richest blessings. A Junior, Robert Yoder.

Dear Robert: Your answers to "Pies" are all correct, but the Bible answers are not—No. 1153, 1154, 1156, 1157; the last one is on the same subject but was taken from John 3:17, and your answer, John 12:47. Your credit is 50¢ and a Church and Sunday School Hymnal costs 90¢.—Barbara.

Millersburg, Ohio, Oct. 23, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Health is fair. It is about a year since I wrote to you last for this interesting paper. I learned 9 verses of English song. Also 8 verses of German song and the 67th Psalm. You may send me anything my credit amounts to. Fannie A. Nisley.

Kalona, Iowa, Oct. 26, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers. Weather is rainy the last few days. Today I am 12 years old. I learned 5 verses of German song, and Psalms 23, 117, 131, 133, 134, and 150. I will answer 2 Bible questions. I would like to have a Church and Sunday School Hymnal when I have enough credit. Christy Miller.

Dear Christy: Your answers are correct.—Barbara.

Dear Juniors:—I will not give you any "Printer's Pies" this time, but something else instead. I wish every one of you would memorize it, as it is something everyone ought to know. I learned it in German when I went to every-

day school to my uncle P. P. Swartzendruber.

Apostolic Confession of Faith

I believe in God, the Father Almighty, Creator of heaven and earth.

And in Jesus Christ, His only begotten Son our Lord; who was conceived by the Holy Ghost, born of the virgin Mary, suffered under Pontius Pilate, was crucified, dead, and buried.

On the third day He arose again from the dead.

He ascended into Heaven, and sitteth at the right hand of God, the Father Almighty, from whence He shall come to judge the living and the dead.

I believe in the Holy Ghost, the General Christian Church; the Communion of saints; the Forgiveness of sins; the Resurrection of the body, and the Life everlasting. Amen.—Barbara.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE CAMP NEWS

(Compiled by Grant M. Stoltzfus)

MEDICAL PROVISIONS.—At a meeting of the Mennonite Central Committee on Oct. 11 the following statement regarding the responsibility for medical care for C. P. S. camps was adopted:

The Mennonite Central Committee through its arrangements in Civilian Public Service Camps provides the following free medical service:

1. Thorough physical examination on admission to camp and again on discharge.
2. Vaccination for smallpox and typhoid.
3. Medical care and necessary nursing in the camp hospital as may be required.
4. Treatments by the doctor except as noted below.
5. Consultation with doctor whenever necessary.
6. Hospitalization not exceeding two weeks in the nearest acceptable hospital for cases of sickness or for accidents incident to camp duty.

Limitations:

1. The Civilian Public Service Camp does not assume financial responsibility for hospitalization beyond the maximum two weeks indicated above.
2. The Civilian Public Service camp will not provide at its expense a special nurse.
3. The Civilian Public Service camp will not pay for surgical operations except such as are definitely incident to camp duty.
4. The Civilian Public Service camp does not assume responsibility for accidents occurring while the young man is off duty.
5. The Civilian Public Service does not assume financial responsibility for dental, or for examination of eyes and the fitting of glasses.
6. The camp administration will make every effort through its office and connections to provide the best rates and best treatment in cases where it does not assume responsibility, if such assistance is desired.

Note: The above provisions apply equally to assignees and to camp staff members and their families.

EDUCATIONAL PROGRAM.—At the same meeting the following objectives for an educational program in Mennonite C. P. S. camps were adopted:

1. **Appreciation of our Mennonite Heritage and Mission in the World**
   a. Origin and History of the Mennonite Church.
   b. The Faith of the Mennonite Church.
   c. The Mennonite Way of Life (Simple Life, Mutual Aid, Nonconformity, etc.)
   d. History and Present Expression of our Relief Work.
   e. History and Present Expression of our World Mission and Missionary activity.
   f. Our Nonresistant Heritage in Principle and Practice.
   g. The Mennonite Community Life, particularly the Rural Community.
2. **Understanding the Christian's Relation to the State and the Community**
   a. Appreciation of our American Heritage (History and Institutions.)
   b. The Biblical Teaching on Relation to State and Community.
   c. Christian Patriotism (Constructive National Service, C. P. S.).
   d. Appreciation of the Work Program of C. P. S.

3. **Deepening Christian Experience**
   a. In faith and convictions.
   b. In character and in life.
   c. In Christian service.
4. **Promoting Personal Growth**
   a. Intellectual growth
   b. Skills and Aptitudes
   c. Cultural enrichment

* * *

The various C. P. S. camps are publishing at regular intervals interesting papers. Their contents tell of the religious, educational, and recreational activities of the camps and frequently contain some very worthwhile reading material. Following are some of these papers: **The Bluffton Peace Sentinel,** Bluffton, Indiana; **The Olive Branch,** Grottoes, Virginia; **Pike View Peace News,** Colorado Springs, Colorado; **The Olive Branch,** Denison, Iowa. Anyone interested in receiving these papers should write to the camps. Subscription rates are reasonable.

* * *

NUMBERS.—A Mennonite Central Committee report of October 21, 1941 states that 455 boys from sixteen Mennonite groups are now in Civilian Public Service Camps. This comprises about one-third of the total who are in Civilian Public Service camps through the country.

COMMENDATION.—Mr. G. C. Martin, Project Superintendent of the Marietta Camp, in a letter describing the work of this camp, has the following to say:

"Into this work on June 2, 1941, came the Civilian Public Service Camp, No. 8, to carry on this work of national importance. These young men have at all times proved their willingness to co-operate in every way possible and to do the work assigned them in a highly satisfactory manner and with neatness and dispatch.

"It would be hard to assemble a more genial group of young men. They have at all times conducted themselves as gentlemen. They are eager to learn, and it is my hope that after returning to their respective homes they will consider the time spent here not wasted.

"Much credit must be given the Camp Staff for their efficient work. Theirs has been no easy task. They must operate under many handicaps both within and without the camp, and I want to go on record in saying that they have and are doing a splendid job."

M. C. C. RELIEF NOTES

By Grant M. Stoltzfus

ENGLAND.—Quoting from a letter by Brother John E. Coffman, dated October 8: "Both the April and July shipments have at last been delivered to us. That of July reached us just the day before the April one. We have already unpacked the two cases and found them for the most part, quite satisfactory."

On October 31, a shipment of clothing from the Ephrata, Pa., depot was made for London, England. The shipment, weighing something over 3,000 pounds consisted largely of children's clothing. With winter approaching it is hoped that frequent clothing shipments can be made from our clothing depot for England.

PARAGUAY.—Dr. John Schmidt, who is rendering medical aid to Mennonite groups in the Chaco, reports, in a letter dated Sept. 3, 1941, among other things, that he is busy waging a war against trachoma, which is especially prevalent among the grade schools.

FRANCE.—Bro. Henry P. Buller, writing from Lyon, France, Oct. 17, tells of giving aid to a group of Armenians located in France. These Armenians have been given powdered milk and 20 of their children have been supported for a period of time.

GERMANY.—Bro. M. C. Lehman, in a card dated Sept. 28, tells of worshiping with the Czassthow Mennonite Congregation near Modin, Poland. His card reads: "Dear Bro. Miller: The church here is getting on well. Was to service here this morning. Dr. Kundt and Mr. Murray are with me. The Kazun congregation is very grateful for help given. They need no further help now. Great need in Poland, especially Warsaw." Dr. Kundt further writes that Bro. Lehman gave greetings to the Kazun Mennonites as from the American Mennonites and confirms the congregation's gratitude for help given them by the Mennonite Central Committee.

A telegram from Brother Jesse Hoover informs us that Bro. M. C. Lehman is making a short stay in France conferring with other relief workers. He will then return to Germany. Brother Hoover is to leave Lisbon, Portugal, for the United States on Nov. 8.

Nov. 3, 1941.

CUP OFFERINGS

Little Mary was impressed with the story of Jesus as she heard it at Sunday School. Her Sunday-school teacher told the class of small girls about Jesus telling His disciples that "a cup of cold water given in His Name," would not go unmerited. Her sweet face was flushed with the run she made to get home in a hurry "to tell mother."

"Oh, mother," she said, after telling her what her little heart was full of, "just to think that is something a little girl like me can do!"

The next morning mother thought Mary had forgotten all about what she had heard at Sunday School, but she did wonder why she had moved her doll house and her dollies out in the yard under a tree near the pump.

She did not have to wonder long for down the street came old Mrs. Grummage with her apple cart.

Little Mary hastily lay her dolly on her grass bed and quickly drew out a bright shiny tin cup from somewhere among her playthings. She ran to the pump and pumped it full of crystal cold water. Running to the gate with it she was just in time to meet the old apple lady.

"Have a drink from my new tin cup?" said Mary, stretching out her fat chubby hand that held the cup.

The old lady, too thirsty and tired to wait until she understood the kind act, quickly accepted and drank the refreshing water.

The smile that Mrs. Grummage gave Mary was not the professional smile that she gave the passers-by to encourage them to buy of her apples, but from the bottom of her heart she thanked the little girl and said, "Child, why did you do this?"

Mary, all aglow, told her about the story told by her Sunday-school teacher and then came the story of the tin cup.

"Mr. Hawthorn gave me this cup and it just cost a penny. If you want to give somebody a cup of cold water, you can get one from him, for he has lots of them, and he is glad to sell them for cup offerings."

It so happened that when Mary went to Mr. Hawthorn to buy the cup, she took her only penny in her tiny little pocketbook.

She looked so cute standing on her tiptoes to be able to see over the counter as Mr. Hawthorn set down a row of tin cups of all sizes. "So the little girl wants a tin cup," said he; "well, here are some very nice ones."

"What is the price?" asked Mary, trying to act very grown up.

"You may have any one for five cents," said Mr. Hawthorn.

"Oh," gasped Mary, and she dropped down off her tiptoes until Mr. Hawthorn could not see her face and two big tears that went tumbling down her cheeks. He leaned over the counter and saw the distress on his little customer's face. "Will the little lady tell me why she wants a tin cup?" he asked kindly.

Then came the story of Jesus and the cup of cold water. She said, "My teacher told us to try to make a cup offering to some one and now I can't, for I have only one penny and they cost five."

"Well, now that is a fine idea. Let me see if I can't find a penny cup." The other tears that were ready to follow the first two were quickly chased back by the smile that overspread Mary's face. Up she went on her tiptoes again and held her breath while Mr. Hawthorn looked carefully among the cups for the penny one.

Selecting the very nicest of all he said, "Now you may have this one for a penny."

"Oh," said Mary the second time, but it was with a heart nearly bursting with joy as she reached out both hands for the shining cup. Handing over the penny and with a "Thank you, sir," she bounded out of the store and sped along the sidewalk as though her feet had wings.

"I wonder if I can't join that cup offering club," said Mr. Hawthorn to himself, not realizing that he was already a member. While his cup did not hold cold water, it was filled to the

brim by the kindness shown to one of Jesus' "little ones," in making it possible for her to purchase the desire of her heart.

Mrs. Grummage went on her way pushing the cart before her and down in her heart was a warmth of love that had not been there before she received Mary's cup offering.

She was thinking of the sweet face of the child as she came in sight of the faded green house where lame Jimmy Bennett lived with his widowed mother. Jimmy's father filled a d r u n k a r d 's grave. He gave Jimmy such a beating one night when he came home crazed with drink, that it left Jimmy a cripple for the rest of his life.

The pale face of the little fellow was pressed against the window as the old apple lady came in front of the house. She said to herself, when she saw the sad face of the boy, "now is my chance to make a 'cup offering,' " so beckoning to the little fellow she stopped her cart at the gate.

Jimmy stared at her but made no move to come, so she took up one of her best red apples and held it temptingly toward him. That was too much for a boy who had had little or no breakfast, so he started for the door and was soon limping toward the gate on his crutches.

Smiling pleasantly, she held the apple toward him and it was pay enough to see how eagerly he reached for it.

"Oh," he said, "is it really mine?" Then it was Mrs. Grummage's time to let two tears fall unbidden down her cheeks. How little it took to make that boy happy, thought she, as she resumed her way down the street. She did not leave, however, until she had told him about Mary's shining tin cup and the cold water that Mary had filled it with just as Jesus had told His disciples to do.

Jimmy stood looking down the street toward Mary's home, still holding the red apple in his hand, for he must not eat it until mother came, then she could have half of it. "I wish I could help somebody," the little fellow said to himself.

He was soon to have his opportunity for a large touring car came speeding down the street. In the carrier on the side were fastened a number of suitcases and a package wrapped in black oil cloth. Just before the auto reached the gate this package fell off and rolled to the side of the road.

Quickly letting his precious apple fall to the ground, he cupped his hands over his mouth and gave a shrill siren whistle that the motorist heard above the roar of his car.

Quickly pulling to the side of the road and slowing down he looked back and saw Jimmy waving both arms to attract his attention. The man in the car reversed his engine and backed to where Jimmy was standing leaning on his crutches. "You dropped something," said the boy. The man jumped out and saw his package lying near where Jimmy stood. The man looked from the package to Jimmy and said, "It's a fine turn you have done me. I would not want to lose that package, my boy. How can I repay you?"

"Oh, you don't need to pay me: that is my 'cup of cold water,' said Jimmy. The astonished man looked at the pitiful little figure and said, "I understand, little man. I am in that business too."

* * *

Our story is getting long so we will break off here and give you the sequel. The motorist was none other than a great doctor and the package was made up of serum that he was taking to a near-by town where typhoid fever was sweeping the community. He could not carry it in the car as it must be kept cool.

"I'll see you later," said the big doctor as he hurriedly strapped on the black bundle and getting into his car sped down the road and was soon out of sight, leaving Jimmy gaping at him in wonderment.

* * *

The doctor came back weeks later, had a talk with Jimmy's mother, took Jimmy to the hospital, operated on his poor twisted legs, straightened them out until he had two good legs again.

* * *

Children, suppose you try giving a

"cup offering" to some one. Ask father or mother to explain it to you and do some kind deed for somebody and see how happy it will make you. Do it in Jesus' name.—The Missionary Worker.

STRATEGIES OF WAR

We are told by "Evangelical Christian" (Toronto) that the British Government is providing a free site for a mosque in London, and is making a donation up to half-a-million dollars towards its cost. Said to be a gesture of gratitude for the help that has been given by Mohammedan countries to Britain in the present war, it is to serve as a center of Islamic culture in London. "However much one may feel of gratitude for aid given in this time of crisis we cannot but say that this is a most deplorable decision, and one that may be fraught with dire consequences.

"The British and Foreign Bible Society, and the great Protestant missions that have had their headquarters in England have never been indebted to the Government of Britain for one penny-piece contributed toward their work. To make a donation towards a religion that is known to every missionary who has ever served the Lord in foreign lands as the most implacable foe of Christianity, and whose founder is called today the False Prophet, is such a grave insult to our Christian faith that one trembles in fear of a divine visitation of judgment. . . .—Prophecy.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Oct. 30, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in the name of Him in whom we live and move and have our being. To Him be thanks for our manifold blessings, both temporal and spiritual.

Weather is quite wet at present.

Our bishop, Bro. Elmer G. Swartzendruber, could not perform his duties in Stark and Holmes counties, Ohio, as announced in last Herold. He returned home Monday, Oct. 27, and is afflicted with a siege of ivy poisoning for which he is taking treatment.

Sister Mary Byler, who is at the Oakdale tuberculosis sanitarium (about three miles from Iowa City), is improving quite rapidly. It is now a little over a year that she has been there, and she has gained much in weight. She can work about forty-five minutes a day at present. She is required to stay, however, until she is on a four hours' working schedule. She seems to bear it all patiently and is trusting in God who is the great physician of our souls and also able to heal all diseases.

Leslie Byler and wife Mary, daughter of Floyd Bender, Meyersdale, Pa., who were married recently, arrived here Wednesday evening, Oct. 29, with the intention of being at the home of his mother, Mrs. Amanda Byler, for the time being.

Last week we were present at the burial of a mother (non-Mennonite) at the cemetery near by. No doubt she was a devoted mother; I did not know her personally. The many, many flowers laid upon her grave apparently indicated that she was highly respected by her relatives and friends. But as I meditated upon the scene, some of the precious statements of truth came forcibly to mind which our ministers had spoken some time in the past: "Let us be active in observing the memorials of Christ." "We cannot bring flowers and lay them upon His grave; He is alive and lives for evermore." Again, we are so prone to point out all the weaknesses and flaws we can find while they are alive, but after they are dead and gone, we try to think of all the good they used to do and which they possessed.

This song, in "Give Me the Roses Now," expresses my sentiments concerning this matter quite well,—

"Wonderful things of folks are said,
When they have passed away;
Roses adorn the narrow bed,
Over the sleeping clay.

Chorus:
"Give me the roses while I live,
Trying to cheer me on;
Useless the flowers that you give,
After the soul has gone.

"Now is the time for words of praise,
Handshake and friendly smile;
Blessings that gladden pilgrim days
Always are well worth while.

"Praises are heard not by the dead;
Roses—they cannot see;
Let us not wait till souls have fled,
Generous friends to be.

"Faults are forgiven when folks lie
Cold in their narrow bed;
Let us forgive them ere they die,—
Now should the words be said."

Yours in His service,
Correspondent.

Pigeon, Mich., Nov. 4, 1941.

Dear Editor and all Herold Readers:—Greetings of love in Jesus' name.

The weather was very wet nearly all of last month. Today it is fair.

Those of our number who were ailing are better.

Nancy Gascho has been to church services a number of times. She walks without crutches.

Joel Boshart's health seems to be about normal again. He is doing the chores for Sol Knepp, Sr., while they are in Detroit where the brother works at the carpenter trade.

Ezra Mayer is again able to be out, but has not been to church yet.

Bishop M. S. Zehr was away two Sundays holding meetings in Holmes Co., Ohio, where a bishop was to be ordained yesterday, Nov. 2. Bro. Joe Keim accompanied him there.

Pre. Raymond Byler broke the bread of life to the home congregation yesterday. Pre. Emanuel Swartzentruber was also with the home congregation.

Pre. Earl Maust was at the Fair Haven Mission.

The writer's son Paul received orders to leave for the Civilian Public Service camp, at Bluffton, Ind., Friday of this week.

Bro. ——— Ruby and family, Thurman, Colo., have been in our midst. They attended our meetings yesterday. Bro. Ruby gave us a talk in Sunday school.

We expect to have a series of meetings some time this month, with Pre. Edwin Albrecht in charge, the Lord willing.

The Junior Sewing Circle met at Jacob Esch's. The Missionary Club has been taking out its sugar beets recently.

Yours in His service,
D. C. Esch.

Alden, New York, Nov. 3, 1941.

Dear Readers of the Herold:—We have had a very pleasant fall. We had some cold weather and an abundance of rain.

We gratefully acknowledge a check for $33.51 from the Greenwood, Del., congregation, and appreciate the interest in our little mission here at Williamsville.

Lovina Schlabach from Ohio visited her sister, Mrs. Sam Beachy.

Pre. Joe Miller and wife, from Plain City, Ohio, spent some time here with their daughter Mary and family in October.

Their son-in-law, Levi Mast, is still in the hospital. While unhitching a team on his brother's farm, a horse kicked him in the chest, breaking a rib, which punctured a lung. He is expected home soon.

Elmer Erb and Leona Widemen were married at Clarence Center, Oct. 14.

Clinton Ferster and wife, missionaries on furlough from Africa, gave a talk on their work. They were accompanied by Bro. Ferster's sisters, Mrs. Whitaker and Mrs. Graybill.

Joseph Bontrager and wife from Oklahoma, (the former our bishop's brother), Pre. John A. Miller and his son Jacob, the latter as driver, both from Iowa, and John Mast, from Indiana were at the services the same evening.

Last Sunday we had communion, having had counsel meeting the Sunday before. It certainly is a privilege to set a definite time to examine ourselves and to carry out the Lord's commandment in observing the communion. Oh! that we always earnestly seek to do His will.

Bro. and Sister Jacob Kipfer, and Arthur and Gertrude Litwiller recently visited in Canada.

Leslie Byler and bride, with some other friends from Maryland, also newlyweds, visited friends in the community and viewed the "Falls."

The new Rainbow Bridge at the Falls is open for traffic to Canada.

God bless you,
Cor.

Hartville, Ohio, Nov. 4, 1941.

Dear Editor and Herold Readers:—

Greetings in our Master's name.

"Blessed be the Lord, who daily loadeth us with benefits, even the God of our salvation" (Ps. 68:19).

Although we had a pleasant fall, we have been having a number of hard frosts and an abundance of rain.

Frank Overholt, wife and children, Princess Anne, Va., spent a week with relatives here.

Henry Grabill, wife and son, and Mary Beachy, Middlebury, Ind., also visited relatives and friends here recently.

John Kurtz, wife and son, Ft. Wayne, Ind., spent a short time here, leaving for Florida today, accompanied by Dan Kurtz, wife and daughter. They expect to spend the winter there.

A number of relatives attended the funeral of William Helmuth, four-year-old son of Fred Helmuth, in Geauga Co., Ohio, Nov. 3. He had fallen through a hole in the loft of the barn and fractured his neck, from which he died shortly afterwards.

Quite a number of our congregation attended services in Holmes Co., Ohio, Sunday evening, Nov. 2, on which occasion Harry Stutzman was ordained bishop. The Lord use him to His glory and honor and to the upbuilding of the church.

On Oct. 26 Bro. Elmer Swartzendruber came into our midst and that evening preached a timely sermon. We were looking forward to a series of meetings to be conducted by the brother, but having contracted ivy poisoning while in Allen Co., Ind., his condition became such that he felt it advisable to return home and left the next day.

On Sunday, Nov. 2, Bishop S. T. Eash, Middlebury, Ind., and Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., were with us in our morning service and preached edifying sermons.

We were glad that Bishop Swartzendruber was able to return to the work on Monday, Nov. 3, and we trust we may have a number of meetings which may be a means of strength in our spiritual lives.

The Executive Committee of Conference and Bishop C. W. Bender are engaged in church labors here at this time.

As we are nearing the time we observe as a special day of thanksgiving, may we pause to consider the many things for which we should be thankful.

"And let the peace of God rule in your hearts, to the which also ye are called in one body; and be ye **thankful"** (Col. 3:15).

We ask an interest in your prayers.

Mrs. Enos Wagler.

MARRIED

Zehr—Yancey:—Samuel Zehr of Croghan, N. Y., and Edna Yancey, of near Lowville, N. Y., were united in the holy bonds of matrimony at the Lowville meetinghouse, Oct. 22, 1941, Bishop Jacob Gingerich officiating.

The Lord lead them evermore.

OBITUARY

Glick:—Rachel E., daughter of Amos U. and Anna Mary (Esch) Glick, Lancaster, Pa., was born Aug. 17, 1941; died after an illness of 11 days at Lancaster General Hospital, Oct. 6, 1941; at the age of 1 month and 19 days.

Besides her parents, she is survived by the following brothers and sisters: Jacob, Emma, Elmer, David, Levi, Samuel, and Amos, all at home; the paternal grandparents, David R. and Rachel Glick, Bird-in-Hand, Pa., and the maternal grandfather, Jacob Esch, of Intercourse, Pa.

Funeral services were held at the home, Wednesday, Oct. 8, with burial in Myers Cemetery near Bareville.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 1. Dezember 1941 | No. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Nach der Ernte.

Stellet an Gottes Altäre die Garben,
Der uns den himmlischen Segen verlieh'n,
Will er entzieh'n,
Müssen wir darben;
Alle, die nicht in Verzweiflung starben,
Leben und ernten und hoffen durch Ihn.
Stellet an Gottes Altäre die Garben,
Der uns den himmlischen Segen verlieh'n.

Bittet, daß Gott, der uns Leben gegeben,
Gebe die Krone des Lebens dazu:
Friedliche Ruh',
Fröhliches Sterben,
Daß, was da lebet, sich freu' auch am Leben,
Ab sich der langen Bekümmerniß tu'.
Bittet, daß Gott, der uns Leben gegeben,
Gebe die Krone des Lebens dazu.

Windet zum Kranze die goldenen Ähren,
Flechtet auch Blumen, die blauen, hinein.
Blumen allein
Können nicht nähren;
Aber wo Ähren die Nahrung gewähren,
Freuet der süße, der blumige Schein.
Winde zum Kranze die goldenen Ähren,
Flechtet auch Blumen, die blauen, hinein.

Editorielles.

Die Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus ist ein Exempel was der Mensch antreffen wird in der Ewigkeit, in der Zeit nach diesem Leben, in der Zeit wo es keine Umkehr geben wird. Der Gerechte kann keinen Schaden leiden vom Feuer, denn wir haben das Exempel von dem Sadrach, Mesach und Abednego. Sie waren in dem Feuer im Ofen, siebenmal heißer wie gewöhnlich, und man konnte kein Brand an ihnen sehen noch riechen. Sie waren bewahrt durch die Allmacht Gottes, gleich wie der Daniel in dem Löwengraben, denn der Herr bewahrte ihn da bei den reißenden Thieren und er hat keinen Schaden gelitten. Der Mensch muß mit Daniel einen festen Glauben an Gott haben, erkenntlich werden wie allmächtig Gott ist. Wir haben Exempel davon, da Christus auf Erden war. Er war schlafend in dem Schiffe gelegen, da ist ein großer Sturm aufgekommen, der das Schiff so bewegte daß es denen die dabei waren bange war, sie werden ertrinken. Sie haben ihn also aufgeweckt und durch sein Wort ward es stille. Da Christus zu Martha und Maria kam, sagten sie ihm, daß Lazarus todt ist und wird schon stinkend sein; aber er rief laut, und Lazarus ist aufgestanden. Bei dem Hochzeitfest haben sie Krüge gefüllt mit Wasser, welcher durch die Worte Christi Wein geworden ist. Solche Zeichen und Wunder sind geschehen um den Mensch zu einem lebendigen Glauben zu bringen, und zur Hoffnung der Seligkeit und zur gewissen Zuversicht zu kommen, daß ein Eingang ist zu dem Reich Gottes, wo Gott, Sohn und heiliger Geist Wohnhaft sind. Es ist ein Exempel in 2. Samuel, 12 Kapitel, wo David durch seinen Bote den Uriam getötet hat, so hat Gott durch Nathan einen Fluch ausgesprochen über das Geschlecht Davids, daß ewiglich das Schwert an seinem Hause (Nachkommenschaft) nicht ablassen soll, das ist das jüdische Geschlecht und seinem Anhang. Wer sich aber zu Christo bekehrt, der kann Gnade erlangen gleich wie David hat, und in der Freiheit eingehen.

„Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Scha-

den an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?"

Der Mensch stirbt, der Körper gehet zur Erde; der Mensch gibt den Geist auf, aber wo gehet er hin? Es ist ein Himmel, es ist eine Hölle. Es ist ein Himmelreich, und es ist ein Ort der Qual.

Wir können uns alle selbst fragen: Wo werden wir hingehen wenn wir sterben? Wo wird unsere Seele hingehen? Diese Welt soll einen Tag zu Ende laufen, so auch unser Leben. So nimmt es einen Ort für die Menschen nach diesem Leben. Wo wollen wir unsere Zeit zubringen in der Ewigkeit?

Es ist besser zu leben in Armuth, Leiden, Krankheiten, unbekannt oder unabgewartet und dann sterbend nach dem Himmel zu gehen als wie in Reichthum, Pracht und Ehren zu leben und dann in der Ewigkeit gepeinigt zu werden. Das Wort der Wahrheit zeigt uns den Weg zur Seligkeit, ewiger Freude und Herrlichkeit, so wir es mit ernst betrachten, und unsere Lebensregeln darnach haben. Dies Jahr ist jetzt wieder bald zu Ende geflossen, und ein neues Jahr wird angetreten bei denen die solche Zeit überleben, die aber den Abschied nehmen in die Ewigkeit, solche treten auch eine neue Zeit an, aber unwiederkehrend. Der Heiland sagte dem Mörder am Kreuz: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Dieser hat seinen Abschied genommen mit der Verheißung, daß er das ewige Leben erlangen wird. Solche Gelegenheit stehet heute noch offen: Wer da will, der komme, der trinke das Wasser des Lebens, denn Christus sagt, er will es geben denen, die es begehren, und es nützlich annehmen. Die es aber im Schweißtuch behalten, oder in die Erde verscharren, haben keinen Nutzen davon, und es wird ihnen genommen und jemandem anders gegeben. Der natürlich gesonnene Mensch fürchtet sein Ende, er fürchtet das Ende der Welt, es ist ihm eine Angst vorhanden; aber nicht so mit dem bekehrten Mensch, er lebt in einer seligen Hoffnung in Christo Jesu, befreiet zu werden durch den Tod aus allem Trübsal, Leiden, Krankheit und derogleichen.

Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Onkel John A. Miller von Kalona, Iowa, und Sohn Jacob als Fuhrmann und Mose N. Mast und Weib von Thomas, Oklahoma, waren in dieser Gegend etliche Tag Freunde und Bekannte zu besuchen, und der alte Onkel hat den 9. November an dem Editor seiner Heimat das seligmachende Wort deutlich an die Herzen und Ohren der Zuhörer gelegt; wir hoffen es wird auch Frucht tragen.

Ben. C. Yoder und Dan. P. Yoder von hier sind nach Shipshewana, Indiana, den Andy J. Chupp zu besuchen, der schwer krank liegt mit Flu und Pneumonia.

Pre. Joe L. Schrock liegt schwer ;rank mit Herzfehler in dem Hospital in Decatur, Illinois.

Jacob S. Miller nahe Chesterville, Illinois, in dieser Gegend liegt ziemlich krank zu Bette.

Mattie, Eheweib von Jacob C. Gingerich von Dover, Delaware, ist in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Heute den 18ten November ist die Witterung sehr schön, Indianer Sommerzeit, und die Bauern sind fleißig am Korn und Bohnen einsammlen.

Ehre Vater und Mutter.

D. J. Troyer.

Nach dem Gott die Kinder Israel aus Egypten geführet hat, und sie an den Berg Sinai gebracht, da sah er es für gut an, ihnen zehn Geboten zu geben, wobei sie ihre Lebensregeln ordnen sollten. Wir wollen zu dieser Zeit schreiben von dem Gebot, wo Gott gesagt hat: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest, im Lande, daß dir der Herr, dein Gott, gibt.

In 3. Mose 19, 3 sagt der Herr abermal: Ein jeglicher fürchte seine Mutter, und seinen Vater. Haltet meine Feiertage; denn ich bin der Herr, euer Gott.

Der Sirach sagt in seinem 3. Kapitel: „Liebe Kinder gehorchet mir, eurem Vater,

und lebet also, auf daß es euch wohl gehe. Denn der Herr will den Vater von den Kindern geehret haben, und was eine Mutter die Kinder heißt, will er gehalten haben.

„Wer seinen Vater ehret, dem seine Sünde wird Gott nicht strafen; und wer seine Mutter ehret, der sammelt einen guten Schatz. Wer seinen Vater ehret, der wird auch Freude an seinen Kindern haben, und wenn er betet, so wird er erhöret. Wer seinen Vater ehret, der wird desto länger leben, und wer um des Herrn willen gehorsam ist, an dem hat die Mutter einen Trost.

„Wer den Herrn fürchtet, der ehret auch den Vater, und dienet seinen Eltern, und hält sie für seine Herren. Ehre Vater und Mutter mit That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme, denn des Herrn Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder."

Wir könnten noch vieles finden wo die Kinder angewiesen sind, daß sie Vater und Mutter in Ehren halten sollen, und Gott hat ihnen reichen Segen verheißen darauf. Aber zu der Könige Zeiten, haben Kinder ihre Eltern nicht geehret, denn Absalom hatte seinen Vater von dem Königsstuhl stoßen wollen, und selbst darauf sitzen. Aber es hatte ihm zum Tod gedienet. Rehabeam hatte die alten im Volk gefragt um einen Rath, aber er hat ihren Rath nicht genommen, sondern der jungen Männer Rath hatte er genommen, und das Königreich ist zertheilet worden, und viele sind in die Abgötterei gefallen dadurch.

Aber bis zu Christi Zeiten war dieses Gebot so verfallen, daß die Juden geboten haben: Die Kinder brauchen den Eltern nicht gehorchen. Wenn Vater oder Mutter die Kinder lehren wollten, so könnten die Kinder nur sagen, Korban, so brauchen sie nicht den Eltern gehorsam sein. Was ist das Korban? Wenn das Kind sagt: Ich weiß mehr als du, und Gott will haben, daß ich euch lehre und zum Guten helfe, ihr sollt mir gehorsam sein.

Freund, gehet es nicht auch also zu unseren Zeiten? Die Jugend will öfters mehr wissen, denn die Alten. Sie sagen die Alten sind kindisch, und die Zeit hat sich verändert. Ja wohl verändert, aber ich fürchte sie hatte sich nicht verbessert.

Jesus und die Apostel haben auch gelehrt wie die Kinder ihren Eltern gehorchen sollen, und wie die Kinder auferzogen werden sollen, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Die Eltern sollen die Kinder lieben, aber sollten ihre Liebe nicht ohne Zucht gehen lassen. Denn wenn Kinder nicht gezüchtigt werden, so sagt der Apostel sind sie Bastarde, und nicht Kinder.

Ja, liebe Eltern, habt doch eure Kinder so lieb, daß sie den Weg zum Himmelreich finden können durch eure Anweisungen. Lehret sie, andere höher achten als sich selbst, und Jesus sie führen lassen, so daß sie die wahre Liebe in ihren Herzen haben, und gerne mittheilen, wo Gelegenheit ist. Lehret sie durch Liebe gehorsam sein, und nicht nur aus Zwang, Angst oder Menschenfurcht.

Reizet sie nicht zum Zorn, und machet eure Worten etwas gelten, und dienet Gott selbst mit Thaten und Werken, so daß sie euch haben zum Vorbild. So wird es den Kinder nicht so schwer sein Gutes zu thun.

Kinder sind eine Gabe Gottes, und wir sollen sie nicht achten als eine Hinderniß zu uns, sondern eine Hilfe von Gott gegeben, und wir sind auch verantwortlich für ihre Seelen.

Jesus liebte die Kinder, und herzte sie. So gibt es noch viele Kinder wo ihre Eltern lieben, und gehorchen ihnen und halten sie in ehren. Meine Eltern sind schon lange Zeit in der Ewigkeit, aber es ist doch noch meine Pflicht um sie zu ehren, und das kann ich auch thun, wenn ich in der Lehr Christi bleibe, wie sie mich darauf angewiesen haben, und dem Herrn diene, wie sie auch gethan haben in der Liebe zu Gott und Menschen.

Die Verheißung, wo Gott gegeben hatte den Kindern, die Vater und Mutter ehren, war: Auf daß du lange lebest im Land, das dir der Herr dein Gott gibt. Gott hatte sie gesegnet im Land Canaan, welches er ihnen gegeben hatte, und eben so lange, als sie Gott in Ehren halten war er bei ihnen, und hatte sie beschützt, und bewahrt.

Zu unserer Zeit hatte aber Jesus das himmlische Land verheißen, wo wir darinnen ihm dienen können in Ewigkeit. Und dort wird kein Scheiden mehr sein, noch Tod, noch Uneinigkeit, noch Schmerzen, sondern allein Liebe, Friede und Einigkeit. Wer will doch eine solche Seligkeit nicht achten? Und wer ist es, der nicht hinein

wollte? Ein Dichter sagt: Es gibt ein wunderschönes Land, Wo Freud und Wonne wohnt. Wo Haß und Hader ist verbannt, Weil dort die Liebe thront.

Seid Gott befohlen.

Der große König.

Ich sah einmal einen König, der war ein König aller Könige, und ein Herr aller Herrn. Und dieser große König verließ seinen Thron, und seine Pracht, und kam auf diese Erde um meinetwillen.

An diesem großen König hatte ich mich verschuldet und zwar nicht im Kleinen, sondern ich hatte mich so verschuldert, daß ich steerben sollte, und den Tod verdient hatte. Da geschah aber eines Tages ein Wunder; dieser große König trat mir in den Weg und bot mir Gnade an. Er wollte mich erretten, und mir das Leben von neuem schenken. Als er so an meinen Augen vorüber zog und ich ihn sah, bekam ich ganz andere Gefühle. Er sah so sanft und mild aus, daß ich merkte, daß es mit mir noch nicht ganz aus sei, sondern daß dieser große König mit mir etwas besonders im Sinn hatte. Und ich habe mich wirklich nicht getäuscht. Er hat an mir schon vieles gethan, und hat gesagt, daß er noch viel mehr im Sinn hat.

Als ich die Größe meiner Schuld einsah und um Gnade bat, ließ er es mich fühlen, daß noch Gnade da war, und daß das Vergehen niemals größer sei als seine Gnade.

Du fragst: Wo hast du den König gesehen, oder wann? Bist du vielleicht in den großen Städten der Welt gewesen und in prächtigen Kleider, so daß du seine Aufmerksamkeit auf dich lenkest? — Darauf muß ich dir antworten: Ich habe ihn weder in der Stadt gesehen, noch in prächtige Häusern, sondern in meiner ärmlichen Hütte.

Als ich ganz müde war von des Tages Last und Mühe, und von aller Arbeit die ein Landmann zu thun hat, lag ich des Nachts auf meinem Bette, und war wohl leicht eingeschlummert, da zog an meinen Augen ein Bilde vorbei und zwar ein Bild das ich noch nie gesehen hatte. Es war aber nicht nur ein Bild, sondern es war dieser große König selber, und ich sah sein Bild in Lebensgröße. Ein Bild war es ja nicht, wie ich schon sagte, aber es war der große König selber. Gesagt kein Wort hat er diesmal zu mir; aber er hat so sanft und liebevoll mich angeschaut, daß ich voll seliger Zuversicht wurde, wo ich vorher schon recht zaghaft gewesen war. Nachher aber hat er mich oft aufgerichtet durch sein Wort, und wenn dasselbe in mein Herz fiel, dann wurde ich ganz ruhig und zufrieden.

Dieser große König kam niemals zu mir nachher; im Nachtgesicht als ich auf meinem Bette lag und schlief, da sah ich ihn herein kommen. Mir träumte aber, daß ich noch mit etlichen anderen Personen im Zimmer war. Er stellte uns die Frage: Ob Jemand von uns ihm dienen wolle? Da kam ich den andern zuvor und sagte, daß ich ihm gern dienen wolle. Da hat er mir gezeigt wie viel Arbeit er für mich noch hat. Es ist dieses keine große, hervorragende Arbeit, sondern er will haben, daß ich für ihn im Hintergrund wirken soll.

Ich soll für ihn Zeugen und den andern erzählen, was er an mir gethan hat. Nachher habe ich ihn oft gesehen, und seine heilige Nähe hat mich oft erquickt. Den König selber habe ich oft gesehen, aber sein Reich habe ich noch nicht gesehen. Er hat aber versprochen, mich dorthin zu führen, wenn ich ihm hier treu dienen werde.

Du fragst: Was ist das für ein König? Und wie heißt sein Name? Vielleicht möchtest du auch in seinen Dienst treten, daher, wenn du nicht schon bereits sein Diener geworden bist. O was ist es doch für ein Unterschied zwischen dienen und Diener! Vorher diente ich einem andern König, ohne daß ich es wußte, daß ich ihm diente. Dieser andere König war lange nicht so groß und mächtig wie der, dem ich jetzt diene. Der vorige machte großes Versprechen, und hielt es nicht. Als ich es gewahr wurde, daß er log, schaute ich mich nach etwas besseres um, fand aber nichts und wußte auch nicht, wie weiter, da trat der König der Wahrheit mir in den Weg und bot mir seine Wahrheit an, da habe ich mich wirklich sehr verwundert, wie es doch bloß möglich wäre, daß ein so großer erhabener König, noch nach mir fragte. Und als er mir seine Gnade anbot, und einen Platz in seinem Weinberge, da habe ich mich nicht lange mit Fleisch und Blut besprochen, sondern ich freute mich, daß dieser König für mich noch einen Ausweg hatte, ich habe es angenommen, und bin froh. Denn dieser König

hat mich frei gemacht. Vorher meinte ich auch, ich sei frei, aber mit einem Mal merkte ich, daß ich ein Sklave war und dann wurde bei mir daß Verlangen nach Freiheit groß. Und wirklich, heute bin ich ein freier, froher Mensch, der die Gnade dieses großen Königs, dem ich jetzt diene, nicht genug rühmen kann.

Du willst wissen wie dieser König heißt, und ich will dir es sagen. Er hat einen Namen, der über alle Namen ist. Sein Name ist: Jesus Christus, derselbe verließ die Herrlichkeit bei dem Vater, und kam auf diese Erde, um der gefallenen Menschheit zu helfen. Er gab sich selbst, sein Blut, sein Leben, sein Alles gab er hin, um mich und dich zu retten. Ihm war es nicht gleichgültig, wie es mit uns werden würde, die wir bereits Sklaven der Sünde gewesen waren. Es gab auch keinen andern Weg, die Menschheit zu retten, denn kein Bruder könnte den andern erlösen, und so hat er es denn gethan und den vollen Preis bezahlt.

Wer nun an ihn glaubt, und diese Erlösung annimmt, der ist gerettet, und anstatt ein Sklave zu sein, ist er nun ein Knecht Jesu Christi, der mit seinem Guten Geist nun in uns wohnt. Dieser König, der sich so erniedrigt hat, um der armen Menschheit zu helfen, hat auch mir viel Gutes erwiesen. Er gab mir das volle Kindschaftsrecht für jene Welt. Er hat mir den ewigen Friedensbund geschenkt, hat in mir eine feste Gestalt gewonnen und hat mich besprenkt im Herzen mit seinem Blut, und mich los gemacht vom bösen Gewissen. Er hat mir auch eine Gabe gegeben, und neben der Gabe auch eine Aufgabe; nehmlich, daß ich für ihn zeugen soll, und den Leuten sagen wie gut es bei ihm ist.

Er allein kann den Menschen los machen von allen Sünden, und aus ihm ein frohes Gotteskind machen. Es kommt auch gar nicht in Frage, ob ich für ihn wirken will, sondern ich muß für ihn wirken, und ich weiß auch daß die Zeit kurz ist, die ich zu wirken habe; denn bald muß kommen der da kommen soll, und nicht verziehen, dann haben wir alle ausgewirkt, die wir jetzt noch in seinem Weinberge wirken.

Dieser große König wird bald in Pracht und Herrlichkeit erscheinen, um all die lieben Seinen zu sich zu nehmen.

Wir schauen alle im Geiste empor zu ihm und beten: „Ja komm, Herr Jesus!"

G. Berg.

Steinbach, Manitoba, Canada.

Evangelium Johannes 12.

Sechs Tage vor Ostern, kam Jesus gen Bethania, da er den verstorbenen Lazarus aufweckte von den Toten, und daselbst machten sie ihm ein Abendmahl. Diese drei Geschwister hatten eine sonderliche Liebe zu Jesu und sie machten ihm dies Abendmahl. Maria erzeigt ihm ihre dringende Liebe, und nahm ein Pfund Salbe von ungefälschter, köstlicher Narde, und salbte die Füße Jesu, und trocknete sie mit ihrem Haar, und das Haus ward voll vom Geruch derselben.

Judas, der ihn nachher verriet, ward unwillig über diese köstliche und demütige Salbung, und wollte lieber den Werth in Geld haben und es den Armen geben, aber sein Herz war nicht rechtschaffen, und er war ein Dieb, und trug was gegeben ward. Wir hören unseres Heilands Sanftmütige und herzliche Antwort: Laß sie mit Frieden! Solches hat sie behalten zum Tage meines Begräbnisses, denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. Das Volk der Juden waren erregt über die große Wundertat Jesu, an dem verstorbenen Lazarus, und sie kamen zu sehen und zu hören. Die Hohenpriester blieben hartherzig, und wollten Lazarus auch töten, indem daß so viele Juden sich versammelten, und an Jesum glaubten.

Jetzt kam das viele Volk nach Jerusalem auf das Osterfest, und sie hörten, daß Jesus auch kommt, und mit Palmenzweigen gingen sie ihm entgegen. Sie erhoben ihre Stimmen mit Hosianna! Gelobt sei der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel! Auf einem Eselein zog er ein, wie geschrieben steht: „Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe dein König kommt reitend auf einem Eselsfüllen!" Die Jünger dachten über dieses nach, und daß solches von ihm geschrieben war, und daß sie ihm das taten. Das Volk aber, das mit ihm war da er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, rühmte die Tat. Deswegen ging das Volk ihm ent-

gegen, über dieses Zeichen. Aber die Pharisäer waren unwillig mit den Worten: Ihr sehet, daß ihr nichts ausrichtet, sehet, alle Welt läuft ihm nach.

Etliche Griechen die auf das Fest kamen anzubeten, traten zu Philippus, mit der herzlichen Bitte: Herr wir wollten gerne Jesum sehen. Philippus sagte es Andreas, und sie sagten es Jesus. Er aber sprach: Die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn verklärt werde. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt's allein; wo es aber erstirbt so bringt es viele Früchte. Er wußte, daß die Zeit seines bitteren Leidens da war, und es war ihm schwer, doch er gab sich willig dar, so wie unser Weizensamen sich dar giebt, wenn wir es säen.

Jesus starb den Kreuzes Todt und wurde in die Erde gelegt, und nach drei Tage, stand er siegreich auf, und es war seines himmlischen Vaters Wille. Hätte er sich nicht so geduldig dar gegeben, so wäre sein seliges Evangelium fruchtlos geblieben, jetzt aber bringt es viele Früchte. Wir säeten unsern Weizensame, und wie bald ward das Feld grün, und heute erfreut's unser Herz indem wir sehen wie stark er da steht. Wir erwarten eine Ernte, wenn die Zeit kommt, so daß wir haben Samen zu säen, und Brot zu essen, hier im zeitlichen; im Geistlichen aber erwarten wir das ewige Leben.

„Wer sein Leben lieb hat der wird's verlieren, meint unser eigenes sündliches Leben und Wissen, und das sollen wir hassen. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin da soll mein Diener auch sein, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Jetzt ist meine Seele betrübte, und was soll ich sagen, Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verkläre deinen Namen!" Da kam eine Stimme vom Himmel, „Ich habe ihn verklärt, und will ihn abermal verklären." Das Volk meinte, es donnerte; die anderen sprachen, ein Engel redete mit ihm. Jesus sprach: „Diese Stimme ist nicht um meinetwillen, sondern um eueretwillen geschehen. Jetzt geht das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen. Und ich, wenn ich erhöhet, und gekreuzigt werde, so will ich sie alle zu mir ziehen," alle die mich von ganzem Herzen lieben und suchen. Er erinnerte sie freimütig, daß seine Zeit bei ihnen kurz ist, und daß sie im Lichte wandeln, so wie sie von ihm gelehrt waren, und daß sie nicht wieder von der Sünde überfallen werden. Wer in der Finsternis, und in der Sünde wandelt, der weiß nicht wo er hingeht.

„Glaubet an das Licht, dieweil ihr's habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid." „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die so euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder seid eueres Vaters im Himmel, denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte."

Hier merken wir, wie herzlich und geduldig Jesus sich bemühte diesem Volke das Beste zu erzeigen, ihre Sündenschuld zu erkennen, ihre Herzen zu erweichen, und manche geistlich arme Seelen zu Reue und Buße zu geleiten. Er hat sich frei gemacht, und mich dünkte die Obersten in diesem Volk liebten die Finsternis mehr denn das Licht, denn ihre Werke waren böse, doch glaubten viele an ihn. Es scheint die Pharisäer waren die härtesten zu gewinnen, denn sie hatten lieber die Ehre bei den Menschen als die Ehre bei Gott.

Indem wir die letzten Verse dieses Kapitels demütig und betend überlesen, so merken wir die feuerige Liebe unseres lieben Heilandes für die Seelen dieses Volks. Er sprach: Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte ich lieber, es brennete schon. Er ruft: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den der mich gesandt hat. Mit allem Ernst ruft er uns nochmals zu, daß wir nicht in der Finsternis bleiben, und daß er nicht gekommen ist zu richten, sondern das er die Welt selig mache. Wir hören sein drohende und strafende Worte: Wer mich und mein Evangelium verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon seinen Richter. Das Wort welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.

Er gibt seinem himmlischen Vater die rechte Ehre, indem er ihm so kindlich gehorsam ist. Der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. Und ich weiß daß sein Gebot ist das ewige Leben. Darum

was ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat. A. G.

November 11, 1941.

Ermahnungen von Georg Jutzi.

Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

(Fortsetzung)

Allein ihr wertesten Kinder, wir sind noch nicht dort, die alten Israeliten, welche treu blieben, ließen wir ja in den Wüsten. Wir müssen wieder zurück, um zu sehen, welche Verordnung der Allmächtige ihnen gab, die sie im natürlichen gelobten Lande befolgen sollten. Sehet, der Allmächtige hatte ihnen, nachdem er sie durch das rote Meer geführt hatte, Brot vom Himmel gegeben, er tränkte sie mit Wasser; allein, nun wollte er ihnen auch Gebote geben, welche sie halten sollten. Mose mußte sie versammeln an den Berg, der Posaunen Ton wurde immer stärker; allein, als auf einmal eine schwarze dunkle Wolke den Berg bedeckte, und unter Blitz und Donner der Berg anfing zu brennen, allwo die Flamme des Feuers bis mitten an den Himmel brannte, war der Allmächtige im Dunklen und Mose redete mit Gott und antwortete ihm laut.

Hier war es nun, wo der Allmächtige die zehn Gebote gab, sammt noch andern Verordnungen. Allein die Gebote, die der Herr gab, gab er in feierlichem Ernst und gebietender Weise, und das erste Gebot, welches eine Verheißung hatte, war dasjenige, welches er zu den Kindern gab, indem er sprach: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt." Dieweil ich euch schon anfangs vorgestellt habe, was die wirkliche und wahrhafte Ehre sei, die Kinder ihren Eltern nach Inhalt des Gebotes Gottes schuldig seien; so betrachtet nun auch die Verheißung Gottes zu den Kindern, die er ihnen gab, wenn sie ihre Eltern ehren würden, wo der Herr sagt: „auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt.' Hier war also ein langes Leben verheißen zu den Kindern, welche ihre Eltern ehren, in dem Lande, welches er ihnen geben würde. Jetzt denket tief nach, dies Gebot für die Kinder ist im neuen Testament, ohne Veränderung und ohne Verletzung wiederum auf das neue anbefohlen; denn der Apostel Paulus spricht, in Epheser 4, 1—3: „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig; ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden."

Sehet jetzt ihr lieben Kinder, hier erneuert der Apostel das Gebot des Allmächtigen, und zugleich auch die Verheißung. Allein sehet hier auf den Unterschied der Verheißung; daß aber dies neue bessere Aussichten hat, weil es auf bessere Verheißungen stehet oder gegründet ist, könnet ihr klar und deutlich sehen, denn den Kindern Israel war nur langes Leben verheißen im Lande Canaan, wenn sie ihre Eltern ehren würden. Allein Jesus Christus unser Gesetzgeber, der geistliche Mose, auf den wir zu schauen haben, er verheißt nicht nur ein langes Leben, nein, sondern das ewige Leben, wenn wir an ihn glauben, ihn lieben und seine Gebote halten; und auf Jesu Verheißung gründete auch Petrus seine Hoffnung, denn er spricht, in seiner zweiten Epistel, 3, 13: „wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet." Hierbei sehet ihr, daß der Apostel einen festen und unbeweglichen Glauben hatte, auf die Verheißung, welche Gott schon durch die alten Propheten getan hatte; denn der Herr sprach durch den Propheten Jesaias, 65, 17: „denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen, sondern sie werden sich ewiglich freuen." Hierbei sehet ihr, daß schon die alten Propheten nicht nur allein von den Veränderungen des Gesetzes weissagen mußten, sondern auch von dem ewigen Lande, dem neuen Himmel und der neuen Erde, welche die wahren und treuen Israeliten beide, alte und neue dereinst ererben sollten. Folglich sehet ihr, daß die Verheißung zu den Kindern des alten Testamentes, vom langen Leben, wenn sie ihre Eltern ehren würden, ein Vorbild vom ewigen Leben ist, so daß die Kinder des Neuen Testaments, wenn sie Jesu Beispiel und Gebot sammt der Apostel folgen, und ehren ihre Eltern, daß sie dann auch das ewige Leben drüben, jenseits des Grabes mit Gewißheit zu erwarten haben.

Sehet jetzt ferner ihr werten Kinder, die Kinder Israel, nachdem sie das Gesetz empfangen hatten, zogen sie dem gelobten Lande zu, und sandten Kundschafter hin, um das Land zu besichtigen. (Allein jetzt merket mit Herz und Seele auf!) Die Kundschafter konnten wahrlich nichts anderes sagen, als daß sie es so gefunden hatten, wie der Allmächtige gesagt hatte, nämlich ein Land, da Milch und Honig fließt, und ihre mitgebrachten Früchte gaben auch zu erkennen, daß es Wahrheit war. Allein die Darstellung, welche die Kundschafter von den Einwohnern des Landes machten, brachte die Gemeinde von mehr als sechsmal hundert tausend zu Zweifel und Unglauben, denn sie glaubten nicht, daß sie das Land Canaan jemal zum Besitz bekommen konnten, denn der Kundschafter Sache war, die Einwohner des Landes seien groß, schrecklich, sie seien Riesen, sie selbst seien nur Heuschrecken gegen jene.

Hierüber, o ihr werte Kinder! denket tief nach, durch der Kundschafter Rede kam das Volk zum Unglauben; es scheint als ob sie die Warnung Gottes vergessen hätten, wo er ihnen gab im 5. Mose, 7, 17. 18., dort sprach der Herr: „wirst du aber in deinem Herzen sagen, dieses Volk ist mehr denn ich, wie kann ich sie vertreiben, so fürchte dich nicht vor ihnen, gedenke daran, was der Herr an Pharao und den Egyptern tat.“ Ach, alles Zureden und Warnungen Gottes, sammt allen Zeichen und Wundern, welche er vor den Kindern Israel getan hatte, machte keinen Eindruck mehr auf die Herzen und Seelen der Israeliten, sie wurden hingerissen durch der Kundschafter Rede, welche sprachen: „Nein die Cananiter sind uns zu stark, wir vermögen nichts gegen sie.“ Allein Kaleb und Josua waren die einzigen Getreuen, welche den Glauben an Gottes Hilfe behielten; sie stillten das Volk und sprachen: „Fallet nicht ab vom Herrn, denn er ist mit uns, fürchtet euch nicht vor ihnen.“ Allein das Volk schrie, man solle sie steinigen, gleichsam als ob sie des Todes würdig seien, dieweil sie nicht nur allein die Gnade und Hilfe von Gott erwarteten, sondern das Volk vermahnten, daß sie auf Gott vertrauen sollten. Jetzt bitte ich euch Kinder, behaltet diese untreuen Kundschafter im Sinne, denn wenn es der Herr gibt, werden wir im Verfolg mehr von ihnen reden. Allein hier weil der Allmächtige sah, daß ganz Israel sich von ihm abgewandt hatte und alles Zutrauen zu ihm auf seine Hilfe, alles Vertrauen auf seine Allmacht bei allen verschwunden war, so tat er einen Schwur, daß keiner der Männer, die ihn verlästert hatten das Land sehe.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1163. — Was wich nimmer von dem Volk, des Tags noch des Nachts,

Fr. No. 1164. — Was schaffet unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist,

---

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1155. — Wer verräth was er heimlich weis

Antw. — Ein Verleumder. Sprüche 11: 13.

Nützliche Lehre. — Wenn es möglich wäre zu messen den Schaden, der gethan wird durch den, der seine Freunde verleumdet, und untreu ist in reden was er heimlich weiß so werden wir doch erschrecken, denn die untreuen Seelen bringen viel Herzeleid. O der Schade, der unter Menschen Kinder kommt durch Worte die entweder Wahrheit oder Unwahrheit sind, und doch viel besser nicht geredet wären! Oft tun wir einander nicht recht verstehen oder des andern Sinn nicht vernehmen, aber wie viel ärger wird es sein, wenn wir einander nicht verstehen wollen! O wie Schade, daß wir nicht alle in der Liebe Gottes leben und in Liebe uns gegen einander verhalten! Möchten wir doch den Willen Gottes erkennen und annehmen und nicht die Heimlichkeiten offenbaren oder verraten!

Fr. No. 1156. — Warum wollte Jesus nicht in Judäa umher ziehen?

Antw. — Darum daß ihm die Juden nach dem Leben stellten. Joh. 7:1.

Nützliche Lehre. — Jesus ist in dem ein Exempel für uns zu dieser Zeit, denn was recht war ist jetzt auch recht. Gott der Herr ändert sich nicht.

Jesus konnte nicht in der Juden Land öffentlich umher ziehen an dieser Zeit, aber doch heimlich hat er sich später wieder zu Judäa gewandt, und in dem Tempel auch gelehrt zur Festzeit. Er sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern des der mich gesandt hat.

Ja, in diesem finden wir ihn auch als ein Exempel, denn wir werden nicht viel ausrichten mit einer Lehre, wenn sie unsere eigene Lehre ist. Menschen verlangen es nicht, sondern sie wollen wissen was Gott der Herr sagt.

Wenn sie begierig sind die Wahrheit zu wissen, so können sie es mit Recht suchen und durch Gebet erlangen. Menschen ändern so oft, aber Gott ist immer einerlei, darum so wie unser Herr verfolgt ist worden, so werden auch seine wahren Kinder jetzt verfolgt. Die Verfolgung der Kinder Gottes ist nicht immer von der Obrigkeit oder denen die das Land regieren, sondern von solchen, die sich vorgeben oder angenommen sein wollen als gerechte Menschen.

Zu Jesu Zeit waren es die Pharisäer, die strengste Sekte der Juden, die ihn verfolgten, später die Römisch-katholische Kirche und andere; aber jetzt wer? Laßt uns doch suchen im Wort und lernen ihm immer getreu sein. Ja, Gott gefällig, und den Menschen wert. Ziehet an den Herrn Jesus.

—M. B.

Vergeben oder Vergebens.

Obschon sie fast gleichlautend sind, so besteht doch ein großer Unterschied in der Bedeutung dieser beiden Worte. So ist auch der Unterschied zwischen Tat- und Namenchristen. Wie der Buchstabe s dem Worte „vergeben" seine ursprüngliche Bedeutung nimmt und diese umändert, so verändert auch die Bezeichnung „Namen" die Bedeutung des Wortes „Christ." Dem Tatchristen ist vergeben, er hat Vergebung erlangt, der Namenchrist aber nicht, und er lebt vergeblich, seine ganze Hoffnung der Seligkeit ist vergeblich, wenn er nicht ein Tatchrist, ein Kind Gottes wird.

In dem Gleichnisse von dem Pharisäer und Zöllner wird uns der Unterschied vor Augen geführt. Nicht alle diejenigen, die sich so nennen, sind Christen, sondern nur diejenigen, die mit dem lebendigen Christus in Verbindung stehen, und dieses durch ihr Leben, durch die Tat beweisen. Auch in dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter sehen wir es deutlich zum Ausdruck gebracht, daß das wahre Christentum sich in der Tat beweisen muß, daß das wahre Christentum ein solches ist, das in der Liebe tätig ist.

Hört, was der Herr selbst zu dem Namenchristen sagt: „Dies Volk naht sich zu mir mit seinem Munde und ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir; aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind" (Matth. 15, 8. 9). Ja, allen solchen gelten auch die Worte: „Ich weiß deine Werke, denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot" (Offb. 3, 1).

Auch für dich mein lieber Leser, ist es von der größten Notwendigkeit und Bedeutung zu wissen und dir darüber gewiß zu sein, ob du Vergebung erlangt hast, oder ob du vergebens lebst, ohne die Gewißheit des Heils zu besitzen. Gott sei Lob und Dank dafür, daß wir es wissen können. Ja, und noch hast du Gelegenheit, wenn du zur Einsicht kommst, daß du vergebens lebst, es anders zu gestalten, deinem Leben eine andere Richtung zu geben. Versäumst du es aber während deines Lebens auf Erden, während deiner Gnadenzeit, so gehst du verloren, denn wenn der Tod an dich herantritt, solange du ohne Vergebung lebst, ohne von deinen Sünden erlöst zu sein, so wirst du verloren gehen. Es wird dann zu spät sein, das Versäumte nachzuholen.

Darum wenn du einsiehst, daß du noch ohne Vergebung deiner Sünden bist, so tue rechtschaffene Buße, die vor Gott gilt. Eine solche Buße schließt ein, daß dir deine Sünden aufrichtig leid sind, daß du dich von der Sünde ab- und zu Gott hinwendest, daß du hinfort den Weg Gottes gehen und den Willen Gottes tun willst.

Und du, der du Vergebung erlangt hast, unterlasse es nicht, dich zu prüfen und festzustellen, ob du in dem herrlichen Stande geblieben bist, wo nichts zwischen dir und deinem Gott ist, denn nachdem wir Vergebung unserer Sünden erlangt haben, von Gott gerechtfertigt worden sind, so müssen wir in diesem Zustande verharren. Wenn wir wieder sündigen, so werden wir auch wiederum vor Gott schuldig. Paulus gibt uns die Ermahnung: „Darum, wer sich läßt

dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle" (1. Kor. 10, 12).

Wenn du glaubst, selig zu werden, ohne von der Sünde erlöst zu sein, so glaubst du der Lüge und nicht der Wahrheit. Und du weißt auch von wem die Lüge kommt und von wem die Wahrheit ausgeht. Jesus konnte von sich selbst sagen: „Ich bin die Wahrheit." Und alle, die Jesus wahre Nachfolger sind, glauben die Wahrheit und wandeln in der Wahrheit. Sie haben die Wahrheit seines Wortes angenommen und sind der Wahrheit gehorsam. Alle aber, die der Lüge glauben, sind Nachfolger Satans, von dem die Lüge kommt. Das ist eine harte Rede, aber es ist Tatsache. Und es ist unbedingt notwendig, daß der Verführer aller Verführer erkannt und gesehen wird.

Denke daran, mein lieber Leser, daß Jesus selbst gesagt hat, daß niemand zwei Herren dienen kann. Niemand kann in der Sünde leben, wodurch er dem Teufel dient, und zu gleicher Zeit auch Gott dienen. Das ist einfach unmöglich. Und Jesus hat auch gesagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen" (Matth. 7, 16—20). Bei demjenigen, der Vergebung erlangt hat, werden sich andere Früchte zeigen als bei dem, der noch in Sünden lebt.

Und dann beachte auch, was Jesus im 21. Verse sagt: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel." Dies zeigt uns klar und deutlich, daß es nicht damit getan ist, ein Bekenntnis zu haben, den Namen zu tragen, sich als ein „Christ" zu betrachten. Den Willen Gottes zu tun meint, Gott zu gehorchen.

Und alle, die Vergebung erlangt haben und nicht vergebens leben wollen, beherzigen die Ermahnung des Apostels Paulus: „Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geiste" (Röm. 12, 11). Und sie nehmen es zu Herzen, was er an anderer Stelle sagt: „So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und kaufet die Zeit aus; denn es ist böse Zeit" (Eph. 5, 15. 16). Ja, alle die nicht vergebens leben, bezeugen es durch ihren Wandel, daß sie diesem nachkommen. „Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanftmut und Weisheit" (Jak. 3, 13).

Und wiederum mahnt Paulus: „Wandelt wie die Kinder des Lichts — die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit —, und prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn" (Eph. 5, 9. 10). Dies setzt aber ein gründliches und nicht ein oberflächliches Prüfen voraus. Wenn der Same, das Wort Gottes, nur an der Oberfläche bleibt, wird er nicht Frucht bringen. Man beachte auch Jesu Gleichnis vom Säemann im Matth. 13, 3—23.

O wie viele gibt es doch, die sich zu Christo bekennen, aber durch ihre Taten bekennen, daß sie sich selbst betrügen. Und weil dieser Selbstbetrug immer weiter um sich frißt, so ist es von großer Wichtigkeit zu wachen und allezeit auf der Hut zu sein. Eine große Lüge Satans, durch die er viele betrügt ist, daß er sie glauben macht, daß wenn sie einmal das Heil erlangt haben, sie es nicht mehr verlieren und nicht verloren gehen könnten. Wenn dies der Fall wäre, würde der Herr dann die Aufforderung ergehen lassen: „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme" (Offb. 3, 11). Es ist nicht meine Absicht, irgend jemand zu betrüben, aber ich muß es sagen, daß wenn ein Mensch nicht empfindet, daß ihm etwas genommen werden könnte, daß er etwas verlieren könnte, es sehr wahrscheinlich ist, daß er überhaupt nichts hat; denn wenn ein Mensch nichts hat, so kann ihm auch nichts genommen werden.

Johannes sagt uns: „Wer da sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleichwie Er gewandelt hat" (1. Joh. 2, 6). Niemand denke, daß ein Mundbekenntnis genüge, ihn zu einem Nachfolger Christi zu machen. Worte trügen oft, aber die Tat nicht. Die Tat muß es beweisen, daß die Worte echt sind. Alle, die es jetzt nicht durch die Tat beweisen, daß sie Nachfolger Christi sind, sondern nur ein leeres Bekenntnis haben, werden einst finden, daß sie betrogen sind und werden erschreckt dastehen.

Drei Lehren für's tägliche Leben.
(1. Thess. 4, 9—12)

Die Gemeinde befand sich in schweren Anfechtungen durch heidnische Mitbürger. Sie wurden von den Lastern der üppigen Handelsstadt bedroht, in deren Mitte sie lebten. Das gab für sie manchen Kampf, und sie standen in Gefahr sich falschen Neigungen hinzugeben und sich ihrer gegenwärtigen Aufgabe zu entziehen. Das gab ihnen innerliche Unruhe und führte sie auf abschüssige Bahn; und das war Rücktritt im geistlichen Leben. Macedonien steht nach 2. Kor. 8 als eine kräftige Einheit da. Im Leben des Glaubens und der Liebe gibt es keinen Stillstand. Daher ermahnt und belehrt sie der Apostel.

Er sagt: 1. Ringet darnach: daß ihr stille seid. Es gibt ein verschiedenes Stillesein. Es gibt ein Schweigen des Verstummens, des Schreckens, des Schmerzes, der Verzweiflung, des Trostes der Eingenommenheit und so weiter. In Offb. 8, 6 sagt die Schrift: „Es ward eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde." Im Alten Bunde wurden Posaunen gebraucht, um das Eintreten bestimmter Zeiten oder Ereignisse anzukünden (4. Mose 10, 1—10). Hier in Offb. 8 werden damit allerlei Mächte des Verderbens über die Verderber der Gottesordnung, über die abgefallenen Menschen, herbeigerufen. Mancher ist schon stille geworden durch furchtbare, erschreckende Nachrichten. . . . Von dieser Art Stillesein redet der Apostel hier nicht, sondern das Stillesein in dem Herrn. Wie dort jene schweigende und betende Seele der Hanna im Tempel zu Elis Zeiten. Wie ein David (Psalm 62, 2) sich ausdrückt: „Meine Seele ist stille zu Gott." — Das Schweigen der Ergebung in Gottes gnädigen und vollkommenen Willens. Wie Moses von sich uns mitteilt (5. Mose 3, 26), wenn er Gott bittet: Laß mich über diesen Jordan — Gott dann antwortet: Rede mir nicht mehr davon, und Moses sich ergab stillschweigend in den Willen des Herrn. Jes. 30, 15 sagt: „Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein." Die Kinder Israel waren von Assyrien sehr bedrängt. In ihrer Not wollten sie sich auf den König von Aegypten stützen. Sie mußten aber zur Strafe dafür, daß sie die Hand Gottes zurückgewiesen hatten, erfahren, daß sie sich auf einen zerbrochenen Rohrstab gestützt hatten. So machen es die Leute auch heute noch. Der Mensch in Not läuft eher unruhig von einem Menschen zum andern, ehe er einmal seinen Gott um Hilfe anruft. Und wenn er anfängt an sein Seelenheil zu denken, so versucht er es, durch sein eigenes Rennen und Laufen mit Gott fertig zu werden, und merkt nicht daß er ein verlorener Sünder ist und immer fester an seine Leidenschaften gekettet wird. Das wird erst anders, wenn der Herr ihm in den Weg tritt und ihn zu Boden wirft. Da bleibt ihm nichts anderes übrig, als sich an das Kreuz des Heilandes anzuschmiegen. Dann wird es ganz stille in ihm, und er hat keine andere Hoffnung als auf die Gnade. So wird ihm geholfen, und er lernt in allen Nöten allein auf den Herrn zu sehen und stark zu werden in seiner Kraft. Prediger Tauler erzählt: Ein Einsiedler trifft ihn auf einsamem Gang und sagt zu ihm in feierlicher Weise: „Mann der Kanzel, werde ein Mann der Stille!" Wir sollen Reben am Weinstock sein. Das werden wir nur im Umgang mit Gott.

„In der Stille aus der Fülle meines Herzens, sing ich Dir; o Du Liebe, für die Triebe meiner Seele an in mir!" (Hiller.)

Paulus ermahnt: „Ringet darnach." Nicht stille sein hat seine Nachteile. Israel als die Kundschafter zurückkehrten. Die Jünger auf dem Meer: Es raubte ihnen das lohnende Vertrauen, den Frieden und die Ruhe der Seele. Stille werden fordert Kampf. Jakob am Jabok. Stillewerden, heißt, seinen Willen opfern, dem Willen des Herrn unterordnen. Jesus das beste Beispiel. Stillesein bringt Segen. Abraham in der Nachfolge Gottes. Gott verheißt dann Kraft, (Jes. 30.).

2. Arbeitet mit euren Händen. Arbeiten ist gesund. Müssigang ist aller Laster Anfang. Arbeit erhält den Körper in richtiger Bewegung, stählt die Nerven und gibt gesunden Appetit. Arbeit gibt der Speise guten Geschmack. Ein Sprichwort sagt: „Hunger ist der beste Koch, der je ward und ist es noch." Arbeiten gefällt Gott. Das ist seine Bestimmung für den Menschen vor und besonders nach dem Sündenfalle. Denn es heißt schon im Paradiese: „Baue und bewahre!" und nach dem Sündenfalle: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen!" Das erfahren wir noch heute. Und der Apostel sagt: „Wer nicht arbeiten

will, der soll auch nicht essen." Arbeiten bringt Segen, (Eph. 4, 28). „Sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen." Arbeiten bewahrt vor mancher Torheit, macht die Zeit anstatt langweilig, kurz und köstlich. Jede Arbeit lohnt sich selbst. Man muß der Arbeit nur immer die gute Seite abgewinnen, wie in V. 12 in unserm obigen Wort sagt: „Auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind und ihrer keines bedürfet." Sie bereitet uns eine Unabhängigkeit von Menschen. Gerne wird man eine Arbeit tun, wenn man sie als von Gott aufgetragen ansieht; sich zur Arbeit im Gebet stärkt und das Gute, Beste aus der Arbeit zieht, wie die Biene stets nur bedacht ist auf den Honig. Denen, die Gott lieben, wirken alle Dinge mit zum Guten. Da ist auch die Arbeit mit eingeschlossen.

3. Helft in brüderlicher Liebe. Sie ergibt sich schon aus dem Vorhergesagten. Die Arbeit bringt Gewinn und schafft die Möglichkeit der Handreichung, der Mithilfe. 2. Kor. 9, 8 gibt uns der Apostel diesbezüglich ein sehr herrliches Wort: „Gott kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken."

Das Helfen kann auf Befehl geschehen. Wenn eine ganze Gesellschaft oder eine Gemeinde an ein Werk geht, dann wird auch der herangezogen, der es freiwillig sonst nicht tut. Die Hilfe kann auch geschehen aus moralischen Gründen, kluger Berechnung, wie der Haushalter in Lukas 16. Oder es handelt sich um Ehre, Ansehen, meine Stellung erfordert es so, sie kann Wiedervergeltung zum Grunde haben, daß ich belohnt werde, es bringt etwas ein (Selbstsucht, Ichliebe), ich werde wieder geliebt werden.

Aber eine rechte brüderliche Hilfe geschieht, getrieben von der rechten Bruderliebe, die ihren Grund wieder in der Liebe Gottes hat, die in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist. Dann liebt und hilft man nicht um eigener Vorteile willen, sondern um Gottes und Jesu Christi willen. Beispiel: Moses, Paulus und andere. Sie wird sich offenbaren in Wort und in der Tat. Und dazu gibt uns Gott heute reichlich Gelegenheit.

—Aus Wahrheitsfreund.

Was uns der Name Jesus ist!

1. Jesus ist der Name, der uns Vergebung bringt. Das ist's, was der schuldbeladene Sünder nötig hat: Vergebung. Und Gott bietet sie jedem an im Namen Jesu. „Diesem geben alle Propheten Zeugnis, daß jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen" (Apg. 10, 43).

2. Jesus ist der Name, der uns Errettung gibt. Jeder Mensch ist durch seinen sündhaften Zustand und Wandel verloren, er muß gerettet werden. Es gibt aber keine Errettung von dem gerechten Gerichte Gottes als nur in diesem Namen. Jede andere Rettung, die man suchen möchte, ist nur eitel. „Es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, den Menschen gegeben darin wir sollen errettet werden" (Apg. 4, 12).

3. Jesus ist der Name, der uns ewiges Leben verleiht. Nach Gottes Wort sind alle Menschen von Natur geistlich tot, sie müssen innerlich erneuert werden, göttliches, ewiges Leben empfangen, wenn sie an den Namen des Sohnes Gottes glauben. „Solches habe ich euch geschrieben, daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes" (1 Joh. 5, 13).

4. Jesus ist der Name, der uns Heilung für kranke Leiber bringt. Dies erfuhr der Arme in Jerusalem, der 40 Jahre lahm gewesen. Durch die Kraft des Namens Jesu wurde er geheilt, so daß er springen und lobsingen konnte. „Durch den Glauben an seinen Namen hat diesen, den ihr sehet und kennet, sein Name stark gemacht; und der Glaube durch ihn hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen" (Apg. 3, 16). Und welche Verheißungen gab der Herr seinen Jüngern, bevor er diese Erde verließ: „Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie die Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden;

auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden" (Mark. 16, 17. 18).

5. Jesus ist der Name, in dem der himmlische Vater uns verheißt, daß unsere Gebete erhört werden. Das Gebet in Jesu Namen ist der Schlüssel zur Schatzkammer unseres Gottes. Das heißt: wer in Jesu Namen vor Gott treten will, muß in der Gewißheit, kommen daß er seine Bitte von Jesus empfangen hat und von ihm zum Vater gesandt ist. Wer so in Jesu Namen betet, der wird die Erhörung seines Gebetes erfahren. „Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun" (Joh. 14, 13). Wie reich sind wir doch durch diesen mächtigen Namen Jesus!

6. Der Name Jesus ist für uns der Name über alle Namen. „Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters" (Phil. 2, 9—11).

Und nun, lieber Leser, kennst du diesen Namen Jesus? das heißt: hast du die Kraft dieses Namens an deinem Herzen erfahren? Hast du in ihm Vergebung, Rettung, Heilung, ewiges Leben gefunden? Wenn nicht, höre, was Paulus sagt: „Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll errettet werden" (Röm. 10, 13) und in Psalm 50, 15 heißt es: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen." Aber rufe ihn recht an, im demütigen Geist und im kindlichen Glauben, sei willig, dein Leben ihm zu weihen und ihm zu folgen, und auch du wirst die Kraft des Namens Jesu erfahren. Du wirst in diesem Namen einen unendlichen Reichtum finden für Zeit und Ewigkeit.

O du herzgeliebter Name „Jesus"!
Hold'res Wort sprach Menschenzunge nie.
Liebster Jesus! Treuster Jesus!
Das ist mir die schönste Melodie.
O wie hold es klingt!
O wie traut es klingt!
In dem Namen Jesu wohnet Kraft,
Liebster Jesus! Treuster Jesus!
Name, der mir Heil und Leben schafft!

—Erwählt.

Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl.

Napoleon I. war ein Mensch von ganz ungeheurer Arbeitskraft. Er hat das bis aufs tiefste zerrüttete Frankreich wieder in Ordnung gebracht. In seinem Charakter fanden sich schöne Züge. Als er 1798 übers Mittelmeer nach Ägypten fuhr, hörte er, wie einige Gelehrte großtaten mit ihrer Freigeisterei und Gottesleugnung. Plötzlich blieb der junge General stehen, wies mit der Hand nach oben und sagte: „Meine Herren, wer hat denn das da droben gemacht?" — Leider ging diese edle Anlage bei seinem schnellen Aufstieg verloren. Als er 1812 seinen Feldzug gegen Rußland plante, machte ihn jemand auf die Gefährlichkeit des Wagnisses aufmerksam. Er ließ sich aber nicht dreinreden. „Nun, der Mensch denkt, und Gott lenkt," wagte jener Ratgeber noch zu bemerken. Da stampfte Napoleon in seiner hastigen Art auf den Boden und rief: „Ich denke nicht nur, ich lenke auch." Eine Dame sagte damals: „Napoleon ist jetzt am Wendepunkt seines Glücks angekommen; denn Gott läßt sich die Zügel der Weltregierung nicht aus der Hand nehmen." Die Geschichte hat ihr recht gegeben. Napoleon wurde von seinem Volk zur Abdankung gezwungen. Seine Sieger ließen ihn nach St. Helena bringen, wo er am 5. Mai 1821 an Magenkrebs starb.—Erwählt.

Schweigen.

Darüber lesen wir im „Frankfurter Sonntagsgruß: „In manchen Kirchen ist es leider Sitte geworden, vor dem Gottesdienst eine ziemlich laute Unterhaltung zu führen. Es wäre gut, wenn solche Schwätzer einmal dieselbe Antwort bekämen wie einst der Prinz Conde in Paris. Er hatte in der Kirche einen jungen Seminaristen neben sich, dessen Bescheidenheit und Andacht ihn sehr erbaute. „Dieser Seminarist," dachte er sich, „muß sehr gelehrt sein, denn meistens finden sich Wissen und Frömmigkeit beisammen." Er fragte ihn deshalb: „Was lernen Sie im Seminar?" Der Gefragte

antwortete nichts. Der Prinz glaubte, sein Nachbar habe ihn nicht verstanden, und fragte noch einmal: „Was lernen Sie im Seminar?" Wieder keine Antwort. Zum drittenmal stellte der Prinz seine Frage. Da hob der junge Mann sein Haupt und antwortete ruhig: „Man lehrt uns, in der Kirche zu schweigen." — Wieviele Gottesdienste wären für die Teilnehmer segensreicher, wenn sie die Minuten des Wartens vor dem Beginn in stillem Nachdenken, mit Lesen einiger Kirchenlieder oder des Sonntagsevangeliums oder im stillen Gebet zubrächten! Versuche es einmal und der Herr wird segnen.

Betrug der Sünde.

Da den Menschen im Evangeliums Zeitalter die Tür durch Jesu zum Paradiese wieder geöffnet ist, welche ihnen durch Adam wegen seines Ungehorsams verschlossen war, ist der Teufel die alte Schlage, welche Eva im Garten Eden verführte und durch sie Adam verführte eifrig bemüht, den von Jesu gebahnten Lebensweg zu verdunkeln, auf welchem der Mensch wieder Eingang zum Paradiese hat, um nicht aus dieser in eine bessere Welt zu gelangen, sondern in dieser Welt bleiben müssen, um mit ihm den gerechten Lohn zu empfangen. Lasse dich nicht täuschen liebe unerlöste Seele, lasse jene Schriftstelle nicht aus dem Gedächtnis; „Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott; sondern ermahnet euch selbst alle Tage, solange es „heute" heißt, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde." Da der Seelenfeind bemüht ist, durch Betrug, die Seele einzuschläfern ist ein beständiges Wachen nötig, daß dieses nicht geschehen kann. Aber nicht ein solches Wachen daß nur die großen Betrügereien gesehen werden, denn dazu gehört keine große Aufmerksamkeit um sie zu vernehmen. Doch ein gutes Ohr und Auge gehört dazu, die kleinen Betrügereien zu hören und zu sehen.

Laß dich lieber Leser nicht betrügen noch betören, indem du meinest du wärest zu grob oder unliebsam, wenn du die kleinen Vergehen auch hassen und strafen tust. In den Augen des Satans bist du dann ein Grobian, aber nicht bei Gott. „Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein": sagt uns die Schrift (Jak. 4, 4).

Bist du der Meinung, unbeliebsam zu handeln, indem du die kleinen Vergehen ebenso hassest wie die großen, dann bist du ein blinder und tauber Wächter. Ein blinder und tauber Wächter ist schon im natürlichen Leben unbrauchbar und wird nicht angenommen. Da im geistlichen Leben noch eine viel größere Wachsamkeit nötig ist als im irdischen, gebe sich keiner der trügerischen Hoffnung hin, bei Gott angenommen zu werden, ob er nun Licht oder Finsternis oder Gutes oder Böses unterscheiden kann. Es gehört viel Weisheit und Verständnis dazu zu sehen und zu hören. Doch einer kann und will der Blinden Augen und der Tauben Ohren auftun, daß sie sehen und hören. Aber sei nicht verstockt in der Meinung, dein Auge und Ohr sei ganz Licht, du brauchst solches nicht. Denke stets daran, daß blinde und taube Wächter nur der Satan brauchen kann, und ihm darum dienen, aber nicht Gott. Auch genügt es nicht, ein totes Wollen zu haben, denn jene sind ebenso gut betrogen wie die Ungläubigen. Ein lebendiges Wollen, in welchem das ewige Leben liegt, läßt es nicht allein bei dem Wollen Gott zu gehorchen genügen, sondern beweißt sich in der Tat. Darum lieber Leser, handle und laß dich nicht betrügen, sei nicht der Meinung ein totes Wollen genüge. In der Offenbarung lesen wir, daß die Werke dem Menschen nachfolgen (Offb. 14, 13). Folgen dir nun gute oder böse nach? denn nach ihnen wird auch dein Lohn sein, daß hier ein totes Wollen oder leeres Bekenntnis nicht genügt um den erhofften Lohn zu erlangen, wird einem jeden Leser jene Schriftstelle klar werden. „Siehe ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden" (Offb. 22, 12).

Um guten Lohn zu empfangen, sind auch gute Werke nötig, darum lasse sich keiner durch Betrug der Sünde fangen oder täuschen. „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse" (2. Kor. 5, 10). Versäume es nicht, liebe Seele, so du des Seelenheiles noch nicht gewiß bist, den geforderten Preis, welchen du hast für dein Seelenheil zu zahlen. Schiebe es nicht auf mit dem Wichtigsten zu beginnen, trachte nicht mehr nach dem vergänglichen, sondern

lebe für das Unvergängliche. „Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist" (Kol. 3, 2). „So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unvergängliche Krone der Ehren empfangen" (1. Pet. 5, 4). Mögen auch viele es als lächerlich empfinden, nach der unvergänglichen Krone zu trachten. Aber einst kommt die Stunde für alle, in der auch jene andern Sinnes werden, und wehe dem, für den es dann zu spät ist. „Weh euch, die ihr voll seid! denn euch wird hungern. Weh euch, die ihr hier lachet! denn ihr werdet weinen und heulen" (Luk. 6, 25). „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen! Weh denen, die bei sich selbst weise sind und halten sich selbst für klug! Weh denen, die Helden sind, Wein zu saufen, und Krieger in Völlerei; die den Gottlosen gerechtsprechen um Geschenke willen und das Recht der Gerechten von ihnen wenden!" (Jes. 5, 20—23). Laß auch jenen Spruch für dich gelten: „Wer das Wort verachtet, der verderbt sich selbst, wer aber das Gebot fürchtet, dem wird's vergolten" (Spr. 13, 13). Verachte darum die Worte der Heiligen Schrift nicht, oder betrachte sie als lächerlich. Ungläubige Juden verlachten auch einst Jesu selbst, als Er des Jairus Töchterlein aufwecken wollte und Er ihnen sagte, das es schliefe. (Mark. 5, 22—43). Er selbst sagt zu den Seinen: „Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: „Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten" (Joh. 15, 20). Wolle ein jeder auf diese Worte merken, und große Freude wird sein Teil sein, und werden, und keiner wird betrogen einher gehen müssen. —Erwählt.

Eine große Versuchung.

Ein reicher Kaufmann in London haßte das Christentum und ließ nichts unversucht es bei seiner Umgebung in Mißkredit zu bringen. In seinen Diensten stand ein junger Mann, der Sohn armer, aber frommer und ehrlicher Eltern. Er besuchte die Kirche regelmäßig und seinen Lohn gab er den bedürftigen Eltern, die durch Krankheit und Unglücksfälle in Schulden geraten waren. Die fällige Hausmiete betrug immer noch $28, und der Hauswirt drohte, die Familie auf die Straße zu setzen und den Hausrat für Miete zurückzubehalten. Der junge Mann seufzte mit den Eltern zu Gott um Hilfe. An demselben Tag erhielt er von dem Kaufmann den Auftrag, eine Anzahl Rechnungen zu bezahlen und die Quittungen am nächsten Morgen abzuliefern. Nachdem er die Rechnungen berichtigt, fand er, daß er zehn Dollars zu viel erhalten hatte. Bei seiner Rückkehr passierte er das Haus seiner Eltern und fand, daß der Exekutor soeben die Eltern aus dem Hause trieb. Die Tränen traten ihm in die Augen und in seinem Innern erhob sich ein schwerer Kampf. Sollte er nicht die zehn Dollars, wovon sein Prinzipal nichts wußte, für seine Eltern verwenden? „Aber," hieß es, „dazu hast du kein Recht, das Geld gehört nicht dir." Fast besinnungslos eilte er fort. Am nächsten Morgen überreichte er seinem Prinzipal die Quittungen, und wieder entstand in seinem Innern ein Kampf, ob er die zehn Dollars nicht für seine Eltern verwenden sollte. Aber entschlossen legte er das Geld hin mit den Worten: „Sie haben mir zehn Dollars zu viel gegeben; hier sind sie!" Der Prinzipal legte das Geld gleichgültig und ohne ein Wort zu erwidern in die Schublade. Der junge Mann aber eilte hinaus, wußte nicht wohin, bis er an die Brücke kam und sich erschöpft auf einer steinernen Bank niederließ und den Kopf in seine Hand stützte. Er wußte nicht, daß man ihm absichtlich diese Falle gestellt und den ganzen Vorgang genau beobachtet hatte.

Plötzlich legte sich eine Hand auf seine Schulter, und als er aus der tiefen Versunkenheit aufschaute, stand sein Prinzipal vor ihm und sagte: „Mein junger Freund, sei nicht traurig, dein Gott half dir eine schwere Versuchung glücklich zu überstehen. Ich kenne die Not deiner Eltern und habe ihnen bereits geholfen. Du hast seit gestern nichts gegessen, gehe mit mir zur Mahlzeit. Deine Ehrlichkeit soll nicht unbelohnt bleiben."

Der junge Mann genoß von dem Augenblicke an das volle Zutrauen seines Prinzipals, er wurde Buchführer und später Geschäftsteilhaber, sogar Schwiegersohn des reichen Kaufmannes, und für seine Eltern konnte er von jenem verhängnisvollen Tage an aufs beste sorgen. Aber das beste von allem war, daß der Kaufmann sich durch das exemplarische Leben seines Buchhalters von

der Wahrheit des Christentums überzeugen ließ und selbst ein wahrer Christ wurde.

—Erwählt.

Das erste Gebot.

In einer Koch und Haushaltungsschule überraschte ein gerade anwesender Prediger die Schülerinnen mit d. Frage, ob sie auch wüßten, wie das erste Gebot heiße. Er erklärte dann, das erste Gebot fänden wir im Paradies: „Und Gott gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten." Ist das Essen aber ein Gebot Gottes, so ist es auch etwas Heiliges, und es ist nötig, daß man mit Gebet darangeht. „Wer gibt uns Leben und Gesundheit?" fragte der Prediger weiter. „Gott," war die einstimmige Antwort. „Das ist richtig, und Gott gibt es uns durch die tägliche Nahrung. Wer sie nicht nehmen wollte, würde sterben, denn es ist Gottes Gebot, uns durch die Nahrung Leben und Gesundheit zu erhalten als Gabe Gottes. Also ist auch ein Mißbrauch der Nahrung eine Entheiligung des göttlichen Gebots. Und die, welche berufen sind, in der Küche die Nahrung zu bereiten, stehen im göttlichen Dienst. Wer sich dessen bewußt ist, der arbeitet mit besondrem Fleiß und auch hier immer im Aufblick zu Gott." Alle Gebote in der Bibel sind heilig und sollten von den Kindern Gottes ohne viel Fragen befolgt werden.—Erwählt.

Furcht ist nicht in der Liebe.

Liebe und Furcht sind Gegensätze, die einander ausschließen wie Feuer und Wasser, wie Licht und Finsternis. Aber sollen wir nicht Gott fürchten? Wohl, aber es gibt eine zweifache Furcht: eine knechtische und eine kindliche. Die Furcht des Kindes, es könnte den Eltern durch seinen Ungehorsam weh tun, soll uns allezeit Gott gegenüber beseelen, unbeschadet unserer Liebe zu Gott. Je mehr man in der Liebe zu Gott steht, umso zarter wird das Gewissen. Aber die knechtische Furcht, die Gottes Gebote als eine Last empfindet, die nicht die Sünde, sondern nur die Folgen der Sünde scheut, eine solche Furcht muß durch Liebe überwunden und ausgetrieben werden. Und darum gibt es außer unserer Nächstenliebe kein untrüglicheres Mittel der Erprobung unserer Gottesliebe, als die Erforschung, ob etwas von unserer Furcht noch in uns lebt. Haben wir noch ein verborgenes Mißtrauen gegen Gott, ein geheimes Bangen vor Christi Wiederkunft, haben wir noch eine unüberwindliche Abneigung gegen religiöse Gespräche, so ist das ein Beweis, daß die Liebe Gottes noch nicht völlig in uns ist und daß wir noch nicht wahrhaft glücklich sind. Selig, auf Erden selig sind wir nur, wenn wir gar nichts mehr zu fürchten haben. Wir haben keine völlige Liebe zu Gott, so lange wir noch jemand hassen können und so lange wir noch uns vor etwas fürchten müssen. Haß und Furcht schwinden erst, wenn wir dem, der das Größte für uns gab, das Größte geben, was wir haben, uns selbst, unser ganzes Herz und Leben.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

CONSISTENT CHRISTIAN LIVING

When Jesus, our great Master came,
To teach us in His Father's name,
In every act, in ev'ry tho't,
He lived the precepts which He taught.

So let our lips and lives express
The holy Gospel we profess;
So let our works and virtues shine,
To prove the doctrine all divine.

Thus shall we best proclaim abroad
The honors of our Saviour, God,
When His salvation reigns within,
And grace subdues the pow'r of sin.

Our flesh and sense must be denied,
Ambition, envy, lust and pride;
While justice, temp'rance, truth, and love,
Our inward piety approve.

Religion bears our spirits up,
While we expect that blessed hope,
The bright appearance of our Lord,
And faith stands leaning on his Word.

—Isaac Watts. (1674-1748).

EDITORIALS

The editor rejoiced when he went to the mail box and found a rather liberal supply of communications for the **Herold, one day ahead of time of receipt for last former issue.**

You will notice, too, that one congregation has two letters, and using the two, made some of the items rather repetitional. But both letters had good material blended with the news items, and so, with a few minor changes, they were sent to the publishing house as received.

Referring to the oft-mentioned subject of Literature, we do well to note the gradual changes, adaptations and driftings which creep in, and **insinuate** themselves, as it were, to our attention. And this, too, within the boundaries of those who **insist** themselves to be safe, sound and conservative.

Many of the farm papers are largely made up of advertising matter. And they are doubtless well-paid for the space thus used. And then they exploit the farmer by selling again to him the space thus used for which perhaps ample profit has already been received by the producer.

Have you observed that much space is blank space in periodicals patronized? The arrangement is in this wise: large and artistic capitals, somewhat similar to the displays of a sale or auction bill form, the titles of articles and the initial capitals takes up height enough to take the place of a line or two. Forsooth, it takes less material to make up an issue in this manner. And many times the costs to the patron are increased to make up for the improvement (?).

Among the many warnings given unto **watchfulness** and which apply to all planes and angles of life's activities and conditions, we call attention to I Thess. 5:6, 11: ". . . Let us watch and be sober . . . and edify one another." The German version has perhaps a yet more impressive wording: "Bauet einer den andern. . . ."

In publishing the article **Some Coast To Coast Sunbeams And Shadows** the **Herold der Wahrheit** is giving space to the impressions and reflections of a minister of a group of Mennonites organically connected with the General Conference recently held in Iowa, (General Conference B). The brother's name would have been published with the article, had it been signed thereto. But as the article was received unsigned, it is also thus published. However, the writer's name is duly signed in the letter accompanying the article, so that there is nothing questionable, indefinite, nor confused about the situation on that score.

Furthermore, your editor believes that the writer of the article is sincere, discerning, and that he is justified in his deductions and conclusions. This being manifestly true, in addition to the manifest and undisputed, and indisputable facts and state existent, it behooves all

to guard against yet greater driftage, more "winking" at inconsistencies, more ignoring of floating with the current, and further carelessness to being swept with the inconstant tides.

Several months ago I was told that a certain well-known and qualified and experienced lawyer of the Somerset, Pa., bar, incidentally related his practice of making written notes of deductions and conclusions which occurred to him during his meditations, an example of which he produced concerning a certain subject, and which led to the remarks he made. I thought the suggestion a wise and profitable one, worthy to be passed on to our **Herold** circle. As we become older our memories are not as vigorous and active as in earlier days, and we do well to choose our course of procedure accordingly, as did this prominent lawyer. It is doubtless safe to make this assertion as positive, that many a useful, edifying and wholesome thought and idea might be made available to our readers if such memorandums were made and later duly placed upon paper in fuller form and later sent in for publication.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Moses M. Beachy and wife, Salisbury, Pa., and Pre. Norman D. Beachy and wife, Meyersdale, Pa., were in the Norfolk, Va., region and held communion at the Kempsville meetinghouse, Sunday, Nov. 9.

On Tuesday, Nov. 11, they held ordination services, at which time Jacob Hershberger, Lynnhaven, Va., was chosen by lot and ordained to the ministry of the Gospel.

The Lord lead, keep and bless the young brother in the important and responsible position to which he has been called, is our wish.

At Milford, Indiana, Jacob Mast was chosen by lot and ordained to the ministry of the Gospel, Sunday, Nov. 9, Bishop D. O. Burkholder officiating.

The Lord's guidance and sustaining grace be with the brother who has thus been set apart to the special work of the ministry.

Mark Brenneman, Edwin E. Yoder, Elsie Yoder, Anna Dora Yoder, Grantsville, Md., with Sam Yoder, Meyersdale, Pa., as driver, went to Norfolk, Va., Saturday, Nov. 8, returning to Washington, D. C., for a few days' sight-seeing. The following Thursday, they went to Lancaster Co., Pa., and returned home Nov. 18.

From Norfolk, Va., they were accompanied by Elizabeth Beachy, who had been employed there for several weeks.

Communion was held in the Hartville, Ohio, Conservative congregation, Sunday, Nov. 9, with nearly all members taking part.

Bishop Elmer G. Swartzendruber was with the Stark Co., O., congregation for a week of appreciated meetings previous to the communion.

The recently ordained bishop Harry Stutzman, wife and family, Berlin, O., were also present at communion in Stark County, remaining for the evening services Sunday, after which Bro. Swartzendruber accompanied them home.

They expected Bro. Swartzendruber to hold services in Holmes County, Monday evening.

Moses Gingerich, wife and daughter, Enos L. Miller, wife and daughter with Eli Slabaugh as driver, Stark Co., O., attended church services at the home of Dan Gingerich, Mt. Hope, O., Nov. 16.

Dan E. Mullet, wife and son Wayne, Abe J. Mast, Daniel M. Miller and David S. Erb, of Holmes Co., O., arrived in the Castleman River region, Saturday, Nov. 15 and left for Norfolk, Va., the following Tuesday.

Menno Hershberger and wife, and Milton E. Yoder and wife, Grantsville, Md., and Irvin Yoder and Claud Swartzentruber, Oakland, Md., and Mary Anna Bender and Alta Yoder, Springs, Pa., were in Holmes Co., O., Thursday,

Nov. 20, at the wedding of Fred Swartzentruber and Orpha Schlabach.

A group of brethren and sisters of the Castleman River district were at Somerset, Pa., to conduct jail services, Sunday afternoon, Nov. 23.

An outbreak of scarlet fever in Yoder school near Grantsville, Md., invaded the community, so far, to a very limited extent, so far as numbers affected were concerned, but which attacked a few of its victims with great virulence, in one case being fatal (see obituary) and in another case so weakening the patient that a blood transfusion was necessary. So far as known to the editor no new cases have developed and it is to be hoped that one invasion may be ended.

Weather conditions remain open and comparatively mild for the time of the year in this climate, (the Castleman River region).

The people have had an unusually extended season of favorable weather to get their fall work done.

While springs and other water supplies are less plentiful than normal, the surface moisture has held out well, and wheat, grasses and clover are excellent and in good condition to survive the winter.

Cattle remained out on pasture later in the season than usual.

With the many blessings bestowed upon us, shall it be necessary to, after all, again ask, "Where are the nine" with reference to returning thanks for the bounties received?

"IN GOD WE TRUST"

The words "In God We Trust" first appeared on coins of this country in 1864, when the nation was in the throes of the Civil War. People everywhere were wondering what the outcome of that terrible struggle would be. Salmon P. Chase, then secretary of the treasury, wrote a letter to the director of the mint at Philadelphia, suggesting that our coinage should bear a motto expressing in the fewest words that no nation can be strong except in the strength of God. This particular motto was chosen. It first appeared upon a two-cent piece.—Youth's World.

Note:—In those days, some folks, at least, were not so sure that food would win the war.—Editor.

LIKE UNTO AN ANGEL UNAWARES

It was a cold night in winter, thirty or more years ago, and the passengers on the eastbound train shivered as they looked out at the whirling snow. As they pulled into a little Indiana town, the conductor came through the train: "Engine has to be repaired. It's an all-night job," he said. "Passengers had better find lodging in town: train will start at eight-thirty in the morning."

The last to leave the coach was a kindly-faced, middle-aged woman. As she stepped down from the car steps, some of the passengers were already entering the lighted stores in the next street.

"No," they were told, "there's no hotel. But anyone will take you in."

So they began to plod through the snow, hunting homes for the night. One by one, they found a welcome, until only the last passenger was on the street. At every house where she stopped they said, "We've taken all we can tonight, missus," or, "I'm sorry, but I can't take any one."

She wearily went on, until at last she reached the outskirts of the little town. There was one more house to try, a shabby little house, but with a warm glow coming from the windows. Timidly she knocked. An old woman came to the door.

"What's the matter, dearie," she said, "that you are out such a night as this? Come in—come in!"

So the stranger entered and told her story.

"Well, it's Providence," said the old lady, "that sent you here. I was wearying for company. Come up to the fire and take off your wet things. My home isn't modern like some of the others in

town, but you're welcome, dearie, to what I have."

"It's a house with a heart," said the stranger. "That's all that matters."

The old lady gave her guest her own comfortable bed, while she slept on the couch in the living room; and in the morning she had a good breakfast waiting for her.

After they had eaten together and talked of many things, the old lady turned to her guest: "I didn't just catch your name last night, dearie," she said, "would you tell it to me again? I some way feel you are somebody great—you are different from any one I have ever known."

"My name is Madame Schumann-Heink, she said, "And I am your good friend."

"Schumann-Heink that sings? The great one?" Tears stood in the eyes of the little old lady as she spoke.

"Yes, Schumann-Heink who sings—but great, who knows? Would you like to have me sing for you? We have the time?"

"Oh, would you—would you?"

So Schumann-Heink came around to the old lady's chair, and, sitting on its arm she sang all her best beloved songs, closing with that most beautiful one of all, her "Heilige Nacht"—"Holy Night."

"And now I must hurry," said the sweet singer. "My train will be ready. I will never, never forget the great kindness you have shown me."

"And I," said the little old lady, "will never forget that if one entertains a stranger, he may entertain an angel unawares."—Sunday School Banner.

Addenda:

A neighbor, a lady of culture, says that Madame Schumann-Heink had to be **seen** and **heard** to be appreciated: that there was, what she termed a "personality" which greatly enhanced the quality of her singing. Coupled with this, the memory of a reproduction of her singing in a rendition of "Beautiful Valley of Eden" serves to heighten my impression of esteem.—Editor.

A PRAYER

Hear our prayer, O heavenly Father,
Bless our yearning souls once more;
'Tis to Thee we look for guidance,
Guidance till the night is o'er.

We are weak but Thou art mighty,
Hold us by Thy mighty hand;
Steady, strengthen and encourage
Us, the weary pilgrim band.

Oft we falter, doubt and fail Thee,
Oft we take Thy name in vain;
But receive us when repentant,
And we'll praise Thy Holy Name.

When our hearts are filled with gladness
And we thank Thee at Thy Throne,
Lord, remember not our failings
But receive us in Thy Home.

—Elisabeth Reimer.
Kleefeld, Manitoba.

PARENTS ENJOINED NOT TO PROVOKE THEIR CHILDREN TO WRATH

When children honor and obey their parents, they take a proper course to secure even temporal comfort and prosperity; and when they do thus in the Lord from faith and love, it becomes an evidence of their interest in the Lord's promises, which promises extend unto everlasting felicity. Similar motives should induce parents to attend diligently to the training of their children with meekness, firmness, prudence, and affection, that they do "not provoke them to wrath," or tempt them to sin, but that they bring them up in the nurture and admonition of the Lord. But—alas! how grievously is this enjoined duty neglected, even among those who are zealous for the great doctrines of the Gospel. How many parents seem to be religious, and are strict in some things, yet by imprudence, violent passions, harshness or unforgiving temper and conduct disgust their children, prejudice them against religion, render

them discontented in their presence, and resultantly induce them to prefer almost any other company. This indeed does not excuse the children's disobedience, but it gives great occasion and inducement unto it.

On the other hand, how commonly do we see more regard paid to every kind of instruction in carnal advancement or the trifles of ornamentation, than to the principles of religion and of righteous conduct. So that too often, the education and training given leads them to those habits, notions and connections which make way for subsequent ungodliness, infidelity, dissipation, avarice or licentiousness through which they ruin themselves, and further propagate impiety, vice and consequent misery in accumulating progression.

They who fear God, and love their children, should watch and pray, even with trembling, that they be not the occasion unto condemnation of their own offspring. For though God alone can change the heart, yet it is commonly done by means of the good instructions and example of parents, the means which they use for their children's spiritual good, and in answer to their fervent prayers. The great, outstanding maxim, which above all gives scriptural ground as basis upon which to hope for and expect blessings is to **seek,** for the children as well as for ourselves, **first the kingdom of God, and His righteousness,** and to constantly submit all regard unto temporal advantage and earthly accomplishment, including proficiency in learning, to this great concern. Desire and aim, **first of all,** that your children be true Christians, and formulate all your plans in full and complete subserviency to this main object. But they whose chief concern seems to be that their children be wealthy, learned, cultured and accomplished, whatever be the destiny of their souls, or, they who suffer these things to materially influence their plan of education, and to bar the bringing up of their children in the nurture and admonition of the Lord, can have no scriptural ground to expect the Lord's blessings upon them.

As servants and masters, the greater advantages servants now enjoy to what slave-servants of old had, or slaves in many countries now do, the more cheerfully should servants yield obedience and perform services for those who are their masters, and the greater should be their caution not to dishonor the Gospel by negligent, refractory, contentious or unfaithful behaviour. The same thoughtful consideration will make masters considerate, kind, gentle and conscientious in their whole deportment, remembering that they also have a Lord in heaven who is no respecter of persons. And what orderly and happy families will those be, whose relative duties are thus, on all sides, constantly and circumspectly regarded. We should consider all the saints, wherever they live, as fellow-soldiers in this spiritual warfare, though divided into different battalions, distinguishable by some minor externals, we must help them all with our supplications for general success against the powers of darkness, the kingdom of satan, as well as for personal victory, which should be our noble ambition.

This is a selection of Thomas Scott's Practical Observations in Matthew Henry commentary published over one hundred years ago.

E. N. Beachy.

A TREE MAY BE KNOWN BY ITS FRUIT

Consistent dressing for a Christian has been a problem for years.

I will write about my own conclusions concerning this, for I believe if one is really a true Christian, a believer of God, and has accepted Jesus Christ as his Saviour, and has truly repented he (or she) will not desire to follow worldly fashions in dress.

On the other hand, I also believe there are, and that I have seen, such people who hold that if they have their clothes made to conform to a certain requirement, and their hair fixed a certain style, that is all they have to do to be Christians; and they do not believe

that their sins will be recognized if they dress accordingly.

As for me, I have never seen hair worn so much in evidence as to hide a person's cigarette in his mouth, or a dress or coat so plain and nonconformed as to hide the indulgence in dancing, the practice of card playing, or to conceal the drinking of liquor.

Not that I do not believe in dressing according to church requirements. But I trust you will understand what I mean. For I do not contend against plain dressing.

One night a speaker at our church told about an occurrence of a young girl who joined church, who said no one could make her take the feather out of her hat before joining church. And she was permitted to thus become a member of that church. But one day some one said to her, "Your Saviour had to wear a crown of thorns for you, but you wear a feather in your hat for Him;" and after that the girl no longer wanted to wear the feather.

Is it not so that we want to wear too many things "just to be in style?" And we forget what Jesus did for us.

I shall not write more as they tell me, "'Teen age girls should be only seen and not heard."

I hope other people of higher qualifications will also write about this subject. A Wearer of Plain Clothes,
Stratford, Ontario, Canada.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE RELIEF NOTES

GERMANY.—In a letter to his family sent from Berlin on October 18 and received at Akron, Pa., on Nov. 12, Bro. M. C. Lehman tells of some future plans:

"I now have almost definite plans to leave here for Switzerland and France on the night of the twentieth. I will probably stay in both countries about three weeks. . . . I hope to see the new workers in France and to learn all I can about things American. . . . I do not think it will be possible to have the work in France and Germany organized as a single unit until after the war. It would not be wise to try. The German government is doing everything possible for me and is helping in every way. I could not ask for better treatment."

* * *

ENGLAND.—Our relief workers in England, Brethren John Coffman and Peter Dyck, are sometimes asked by those whom they help to express gratitude to the Mennonite Central Committee and its supporters for help received. Following are excerpts from a letter written by British war sufferers:

"I am afraid I can only offer my thanks, but believe me, should I ever be able to repay, I will! Thank God, my babies will have clothes, and my husband warm underthings for the shelter, which is damp. God bless you, and the work you are doing, and the people of America who send us these good things."

"If only your committee could know the joy and relief to get these things, it would do their hearts good. One woman to whom I took some baby clothes and a dress said, 'Really, I was starting to think God really had forgotten us, and then these came.'"

* * *

FRANCE.—Bro. Jesse Hoover cabled to his wife on November 11 that inasmuch as Clipper passage was delayed indefinitely, he would be sailing on the S. S. Excambian and would arrive at Jersey City on November 24.

(Compiled by Grant M. Stoltzfus)

Nov. 19, 1941.

C. P. S. CAMPS

SPIRITUAL LIFE MEETINGS.—A series of Spiritual Life Meetings are planned for each of the Mennonite C. P. S. camps. C. N. Hostetter, President of Messiah Bible College, Grantham, Pa., will conduct these meetings, mostly over week-ends. The first one, already conducted at the Grottoes, Va., camp was held on the week end of Nov. 14-16. Following is the time planned for the meetings at the other camps: Bluffton, Ind.—December 5-8. Denison, Iowa.—December 9-11. Colorado Springs, Colo.—December 12-15. Sideling Hill.—January —. Wells Tannery, Pa.—January —. Marietta, Ohio—January 1.

* * *

NEW CAMPS.—A new Civilian Public Service unit is soon to be opened in Washington County, Maryland, near Hagerstown.

The unit will consist of two farms, each one to house around 25 enrollees. The first farm purchased is a 141-acre farm and will be operated on behalf of the Old Order Amish who have purchased the farm. The second farm is a 97-acre farm which the Mennonite Central Committee has purchased. The work of the boys at this unit will be supervised by Soil Conservation Service and will be done on near-by farms in Washington County, the leading agricultural county in Maryland.

A second new camp is to be opened about November 25 at Cascade Locks, Oregon. This camp will be operated jointly by the Mennonite Central Committee and the Brethren Service Committee. On the advisory committee of the camp are the following Mennonite representatives: J. J. Toews, Dallas, Oregon; Arnold Regier, Portland, Oregon; S. E. Eicher, Albany, Oregon. Like most of the C. P. S. camps, this one was formerly a C. C. C. camp.

The former CCC camp at Henry, Illinois, will begin receiving C. P. S. assignees about December 15. This third new camp is being prepared for its coming occupants by four boys from the Denison, Iowa, camp who have been transferred to Camp Henry for that purpose.

* * *

CAMP PAPER.—The November 15 number of the "Pike View Peace News," camp paper from the Colorado Springs camp, Colorado, gives an interesting account of the educational program which is getting under way at this camp. Courses in Church History, Algebra, and Accounting are being offered on college level. Other courses will be given in Spanish and in English Grammar as well as a course for the whole camp on the Scriptural basis of our peace principles.

(Compiled by Grant M. Stoltzfus)

Nov. 19, 1941.

Let no man deceive himself. If any man among you seemeth to be wise in this world, let him become a fool, that he may be wise. For the wisdom of this world is foolishness with God. For it is written, He taketh the wise in their own craftiness. And again, the Lord knoweth the thoughts of the wise, that they are vain. Therefore let no man glory in men. . .—I Cor. 3:18-21.

LORD BLESS THE FUTURE

Bless, O Lord, the fertile future
Lying yet as white as snow,
Tho' our steps be slow and faltering
Show the path where we should go;
Mark it plainly, heavenly Father
Tho' the curves hide it from view,
That, day by day, as going onward
We may know what we're to do;
Tho' the past be marred with failure
Lord, renew our faith once more;
Bless and keep the fertile future,
When it's passed, white as before.

—Elisabeth Reimer.
Kleefeld, Manitoba.

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., Nov. 3, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I like to read the letters of this little paper, and I enjoy writing them also. I have learned 20 verses of song in English and 28 Bible verses and the Lord's Prayer. I would like to earn enough for a Birthday book. I go to Bashor school. I am in the fourth grade. A Junior, May R. Troyer.

Goshen, Ind., Nov. 3, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Readers:—I am writing my first letter, and I think I will enjoy writing. I am 12 years old. I learned 3 Bible verses and 18 verses of song in English, I would like to learn enough for a song book. I have 2 brothers and 5 sisters. A Junior, William R. Troyer.

Dear William: You have made a good start, so keep on writing and reporting verses. Are you David Troyer's grandchildren, who writes for this little Herold?—Barbara.

Milford, Ind., Nov. 2, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years of age. My birthday is on April 6. I like to read the Juniors' letters. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. I went to Sunday school today.

I like to go. The weather is cool and windy. A Reader, Alvin Edward Yoder.

Dear Alvin: You and your sister Amanda Mae did fine answering Bible questions, but the first one, No. 1151, is Deuteronomy 1:5, and you have it 31:9. The Pies are all correct. Write again.—Barbara.

Milford, Ind., Nov. 2, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this little paper. I am 11 years of age, my birthday is July 30. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. Meeting will be at John C. Hostetler's next time. A Reader, Amanda Mae Yoder.

Dear Amanda Mae: Look at your brother's letter about the Bible Question answer. By your letter head you are Ora Yoder's children, Jonas Yoder is your grandfather, and Mrs. Sylvia Otto is your aunt. Is that correct? Write again.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Nov. 5, 1941.

Dear Uncle John, Greetings:—I will write again, as I have not done so for a long time. It rained one day last week. Elmer Schrock's were visiting relatives here. I learned Psalms 100 and 117, also 7 verses of song in English and 1 in German. When I have enough credit I would like to have an autograph album. How much does one cost? I will close. Mary R. Yoder.

Dear Mary: You will receive an autograph album according to the credit you have.—Barbara.

Brunner, Ont., Nov. 9, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my third letter to the Herold. I am in the eighth grade and enjoy school very much. We have a wet fall, but we had a very dry summer. I memorized I Corinthians 13, Romans 12 verses 1-3 and 9-21; a Thanksgiving Prayer of 16 lines, and 10 verses of song. I also memorized Psa. 87 in both English and German. Have I enough credit with my three letters for my hymnal? I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Leonard Jantzi.

Dear Leonard: Your credit is 75¢, and a Hymnal costs 90¢.—Barbara.

Milverton, Ont., Nov. 4, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old, my birthday is Nov. 19. We have been having wet weather. I learned 87 Bible verses, the Beatitudes and the Lord's Prayer all in English, and also the Lord's Prayer in German. I will close. A Junior, Ellen Eva Nafziger.

Weatherford, Okla., Nov. 9, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. Weather is nice at present. I have a little brother who will be 6 months old the 15th of this month. His name is Eli Lloyd. I memorized 55 Bible verses, the books of the New Testament, and the Beatitudes in English, and 4 Bible verses in German. I have 5 sisters and 2 brothers. I am 12 years old. Please carry my credit over to next year. Wishing God's blessing on you all. A Junior, Verna Mast.

Weatherford, Okla., Nov. 9, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. We had rainy weather. I am 9 years old, my birthday is Jan. 20. We had our box supper Nov. 7. I am in the fifth grade. I learned the Beatitudes, 62 Bible verses all in English, "O Gott Vater, wir loben dich," in German. I have 5 sisters and 2 brothers. They are Fannie, Mary, Sadie, Sylvia, Verna, Elmer and Eli Lloyd. Please carry my credit on for next year. Best wishes to all. Wilma Mast.

Dear Wilma: You girls almost got me in a jangle, as both letters were signed Verna. Then by going over my old book I found all your sisters' names except Fannie. Then by your age then and now, and the date of birthday, I concluded you must be Wilma, so I am giving you credit for this letter. Your

addresses were Allewe, Okla., then, so you must have moved. Please correct me if I am wrong.—Barbara.

Plain City, Ohio, Nov. 9, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Readers:—Greeting in Jesus' name. Weather is fair. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is August 19. I memorized the Twenty-third Psalm, and the Lord's Prayer in English, the one hundredth Psalm. I learned 3 verses of "We Are Little Gleaners," and five verses of "Little Children, Praise the Lord," in English. A Junior, Ada Yutzy.

Cecil, Ohio, Nov. 14, 1941.

Dear Aunt Barbara:—Greetings. I will write again, as I have not done so for a long time. Health is fair as far as I know. The mumps are scattered around, but I have not gotten them yet. I learned 63 verses of songs, Psalm 117, Matthew 5:16, and Matthew 7:1 all in English. I will send a Printer's Pie. A Junior, Esther E. Miller.

Grabill, Ind., R. R. 1, Nov. 11, 1941.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All who read the Herold:—Greetings in our Master's name. I will write again to this interesting paper. Weather is getting a little cooler. Health is fair as far as I know. I have learned 20 Bible verses in English, also 20 in German. I will also answer Bible Questions the best I can. What is my credit for 1941? I will close with all my best wishes to one and all. A Junior, Magdalena Lengacher.

Your credit is $2.05.—Barbara.

Plain City, Ohio, Nov. 10, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is fair today. I'm 11 years old. This is my first letter to the Herold. I memorized 30 verses in English and 26 in German. I have also read the Story of the Gospel. I will also answer the first of the Printer's Pies of Oct. 1, 1941, which is found in John 9:11, and also the last one which is found in John 13:34. What is my credit? When I have enough credit I want a New Testament in German with the words of Christ in red. A Junior, Norman E. Yutzy.

PRINTER'S PIES

Sent in by Martha Gingerich

Hout hsalt aevh on thore sdog ebofre em.

Sent in by William Troyer

Foretereh kate on outhght, yasgin, hawt lashl ew tea? ro, awht aslhl ew rindk? ro, erewlitwhah llsah ew eb locdeth?

Sent in by Robert E. Yoder

Dan revewhoso lahsl mocpel ehte ot og a lime, og htiw imh tainw.

A SUBTILE ENEMY

We are living in a day of falling away and deception. Despite the faithful warning of Apostolic prophets, many are walking into cunningly set traps, devised by the cunningness of satan. The grace of God is being abused and a cloak of false grace is made a covering for sin.

Long typed letters and printed papers have been coming thru the mails to me lately, teaching this subterfuge of grace. As I analyzed these subtile arguments my soul was moved to prayer lest I become contaminated with this serpentine charm, so cunning is this satanic bait.

We who have partaken of the grace of God do praise His great name, but God forbid us destroying His justice by His wonderful mercy. While we are giving thanks to God for mercy extended to us "while we were yet sinners," this serpent crawls across our pathway and again he says, "Ye shall not surely die because of disobedience." I quote from a defender of sinning Christians—"The grace of God depends not on any works we may do; a Christian, from the moment he accepts Christ, is justified, re-

gardless of what he may, or may not do." True we are not justified by works, and here is where this perverter of truth gets in his destructive doctrine. The devil would be pleased to give us **a false security** that would excuse sin under a false pretense of abused grace; grace misrepresented.

God speaks to us thru His word and says, "By grace are ye saved." Not saved to sin, but **from sin.** Grace does not cover sins that intrude, premeditatedly on God's mercy. Forgiveness is to those who sorrow at failure, and who do not hinder repentance by a false security.

It is not strange that satan's ministers, "transformed into angels of light" (II Cor. 11:14) would preach grace. Yes, they will rock you to sleep in a cradle of carnal security if you seek to justify sin and cover it by the mercy of God. A kind of false security can possess folks who give themselves over to this satanic delusion. They may even rejoice in this false mercy, but it is only the happiness that satan gives to his converts.

Satan is offering this false security in these last days and "deceiving many" who think lightly of sin. Their fig leaves of false security will not hide their compromise from the searching Spirit of truth in God's Garden of Holy Writ. Grace builds to obedience—"If ye keep my words" said Jesus. Only in this attitude is the "love of God perfected in us" (I John 2:5). The other road is away from perfection, to carelessness and indifference.

John says (I John 2:4), "He that saith I know Him, and keepeth not His commandments, is a liar." How people can feel secure when their foundation is crumbling beneath their feet, can only be solved by the fact that their senses have been numbed by the opiates of hell. Christ is merciful, but if we wilfully, and premeditatively, intrude on His mercy, we thus rob ourselves of it.

True happiness is in appropriated grace that keeps from sin; delusive joy is in a false conception that sin does not cause loss of sonship and inheritance. Remorse and repentance cannot be genuine when grace is pre-supposed to cover all transgressions of a supposed believer. "What then, shall we sin because we are not under law, God forbid." Rom. 6:17. "How can we that are dead to sin live any longer therein?" Our expectations speak loud to the searcher of hearts. "There is a sin UNTO DEATH" and we can die by premeditated imposition upon God's mercy.

This loose conception of disobedience makes it possible to settle into a kind of false security, the kind that crucified the Christ, they thereby "put Him to open shame." Heb. 6:6. The object of salvation is to be kept, rather than to be excused by grace. When there are two sides to an issue, one positively safe, why take a stand with the other side? We know it is safe to take a scriptural position, "that ye sin not." But we do not believe it safe to look ahead of transgression to a pre-pardon, **pardon that had not been asked for.**

Sin is a soul enemy, and we do well to so regard it—"For if ye live after the flesh YE SHALL DIE; but if ye thru the Spirit put to death the deeds of the body, ye SHALL LIVE." It is a life or death issue that confronts us. We are redeemed from "the curse of the law" and elected to obedience thru grace, to the new and Living Way. "And now are we the sons of God . . . and every man that hath the hope in him, purifieth himself, even as He is pure." I John 3:2, 3. J. N. M.—Selected by D. M. G.

THE OLD WELL BY THE GATE

He has a wooden soul who has not been touched by the cry of David, hounded by Saul and sentenced to death by the Philistines, whose Giant leader he had slain, "Oh, that one would give me drink of the water of the well of Bethlehem which is by the gate." Any good water would have quenched his thirst, but in the discouragement and homesickness of that hunted hour, no water seemed so good as that in the well from which he had often drunk when a boy.

The story of Ponce de Leon, the discoverer of Florida, is more than history. His was the experience of every life. He sailed to the New World in quest of the fabled "Fountain of Youth," whose waters were said to have the magic power to undo the work of years and make one young again. The story of his adventure is the story of the universal aching for the care-free days, far back on the calendar.

The farther we move from our early days the more rosy and golden they appear. As the atmosphere of that time grows hazy its hard elements disappear and only the pleasant ones are remembered. The old home scenes take on added beauty because all that was disagreeable has dropped from view. Somehow those early experiences have a deathless place in memory.

There was something in the water we drank from the Old Oaken Bucket which came up cool and dripping from the deep well that quenched thirst better than anything we have found since. The water filtered from the faucet and the chemically pure water from the refrigerator are unquestionably lacking some quality that belonged to the old well of my childhood. A chemist may not be able to find the difference, but I do. I have passed through many sicknesses since boyhood, when my tongue was fever-parched and lips and throat were dry, but never once have these experiences come that I did not long for a drink from the old well close by the kitchen door of my childhood home, and always I promised myself that when I was strong enough I would take a pilgrimage there just to get a drink of "real" water.

The vision of those happy days that lie far back of us is all the more vivid as we suffer the sorrow of the neglected and the "not-wanted." No water is quite so good as that; no flowers are quite so beautiful as those that grew in the old garden. Time paints upon the walls of memory's chamber many pictures but most of them grow dim and fade. Those of childhood were painted in more enduring colors and the messages written then were with indelible ink.

I think that God was nearer and more real then than now. We were not troubled by "natural law" as an explanation of all things. Astronomy had not discovered, at least to us children, the vast distances of space nor the number and the size of worlds floating in it, all of which seem to put God farther from us. We took things as they appeared. The stars were just above the treetops, and beyond them was Heaven. God was very near. The poet Hood expressed our thoughts:

"I remember, I remember,
  The fir trees tall and high;
I often thought their slender tops
  Were close against the sky.

It was a childish ignorance;
  But now 'tis little joy
To know, I'm farther off from Heaven
  Than when I was a boy."

I am not arguing that we should go back to the limited knowledge of childhood, but I am wondering if sometimes lengthening years and increasing knowledge of natural law do not rob us of the sense of God's nearness. Science has discovered such unfathomable distances that we are overwhelmed and God is pushed behind the stars and the Latinized polysyllables applied to Him to make Him incomprehensible. Our mothers did not know God through those big names but through Him who said, "He that hath seen Me hath seen the Father."—J. D. R., in The United Presbyterian.

If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men. Dearly beloved, avenge not yourselves, but rather give place unto wrath: for it is written, Vengeance is mine; I will repay, saith the Lord. Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head. Be not overcome of evil, but overcome evil with good.—Rom. 12:18-21.

MARTYR DAYS APPEAR AGAIN

When the full story of the present world's conflagration is written, the most amazing part of the story will have to do with missionary heroism throughout the world. Our brothers and sisters in Christ are the forgotten men and women of the hour, but the future will bring forth their glory. According to the Prophecy Monthly, a Christian Jew who was formerly superintendent at Brussels, Belgium, for the American Board of Missions to the Jews, is now languishing in a Nazi concentration camp. In this camp he is trying to continue his work, pointing his brethren to Christ. A letter from him, which almost miraculously slipped through the lines, has been given publicity. In this letter he says: "I am here with about 40 brethren" (these are mostly his own converts from the Brussels mission) "and about 50 other non-Aryan Christians, to whom I am giving my spiritual attention, having many interviews in the service of the Lord, and holding a public service every day. I can attend and advance them in the teaching of the Lord.

"My situation here is very hard. We are lying here in very bad barracks on straw. The walls are broken and when the mistral east wind storms" (a sand storm) "we are getting always covered with sand. During the day time it is very hot, and at night we have terrible cold. This coldness which comes from the ground has made me sick. I have terrible pains in my kidneys and chest. From day to day I am getting weaker, very often I cannot get up in the morning. With all my troubles I do my duty, just like in Brussels. I have my meetings and I give from the little I have to my comrades.

"From my poor wife, I know nothing! Alas! Please pray for us, that the Lord will deliver us and guide us together. The Word of the Lord is every day my great consolation. Excuse my fault, I am not in possession of all my faculties. I must write this letter on my knees, we have no table."—The Brethren Missionary Herald.

THE COVERS COME OFF

A man dressed in the garb of a peasant, had entered a publishing house looking for the book editor. His coat hung about him in great folds, his trousers bagged, his shirt was made of coarse material, unbuttoned at the collar.

In his coat pocket was a bulky manuscript, crumpled and soiled. Having spied the editor behind a pile of books and papers on his desk, the strange man drew the manuscript from his pocket and said, "I would like for you to publish this." Since the editor was accustomed to all sorts of persons wanting to get something published, he dismissed the peasant's statement with the rather cold reply, "Sorry, but we cannot publish your script."

He was sure the writer was some obscure person with a wild literary dream of no merit which he wanted to get into print. It was during the days of old Russia when the Moscow publishing houses were constantly being stormed by peasants who wanted to write.

The editor continued, "We have all the good material we can use, and cannot afford the expense of publishing something of doubtful value."

The peasant's face lighted up with a smile as if he was enjoying a joke not yet seen by the editor. Then he looked troubled, shifted his position, dragged his wooden shoes across the floor, and coming close up to the editor, replied, "I understand my writing has value; that people like to read what I write."

"Perhaps they do," the editor assented, "but I'm sure we would lose money on your book were we to publish it. You see, we cater to higher class readers. Our house has a reputation. The best educated of Russia and all Europe purchase our books because they know we publish only the best books written by the greatest authors. Should we publish something by an unknown writer and it proved of no value, you can see how the reputation of our house would suffer. Our rivals would begin to say we were slipping."

The peasant merely stood, listening, apparently amused, then countered, "I understand my name is already known to a good many people, but if you do not want this manuscript I will take it elsewhere. I was only giving you a chance. I know other publishers who will be glad to get it."

"I'm glad for you then," replied the editor, "I wish you all the success which you deserve." The editor was now relieved that the peasant had turned to go, shuffling his big feet in awkward movements as he started for the door, at the same time adjusting the huge manuscript in his big coat pocket. Then out of mere pity for the man, the editor called to him to ask his name. He would at least ask his name and give him a friendly good-by.

The peasant turned and facing the editor, answered, "My name is Leo Tolstoy."

"What!" exclaimed the editor. "Leo Tolstoy! Come back, Count Tolstoy. I beg your pardon a thousand times. Of course we will publish anything you write."

The editor sprang from his chair, followed the eccentric genius, tried to stop him. He did want that manuscript now so much but it was too late. Tolstoy disappeared into the streets, hugging tightly his precious manuscript.

It proved to be one of Tolstoy's greatest books, and the editor lost a fortune that day for his publishing house because he failed to recognize greatness in disguise. Or, had he taken time to inquire of this man whom he had dismissed so hastily, it would have been different.

We cannot always tell a person's value by his outward appearance. Clothes mean something but they do not mean everything. Greatness may be disguised that we pass it with not a look. There are some so great that they pay little attention to dress or customs or manners. Tolstoy was like that. Immensely rich, he could have dressed like a prince. But deeply devoted to his religion and to the well being of the millions of poor in Russia, he cast aside all luxuries for himself, lived as the poor lived, loved and in turn was loved by them, as well as honored by the powerful and great.

Look for greatness today, and like the editor, you will not see it in many places where it dwells. This is because real greatness is not on display, does not parade itself, does not care to be seen. It is only small persons who want to strut and shine and be called great. Greatness is so busy helping others that it forgets its own glory.

Whether a life is great or only a sham, the real covers will at last come off and others will see it according to its own worth. Tolstoy was dismissed as a dreaming peasant that day until the cover came off. Under the uncouth cover of coarse clothes and awkwardness was greatness.—The Youth's Evangelist.

And be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God. For I say, through the grace given unto me, to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly, according as God hath dealt to every man the measure of faith. —Rom. 12:2, 3.

CORRESPONDENCE

Castorland, N. Y., Nov. 18, 1941.

Dear Editor and Herold Readers, Greetings:—"There shall no evil befall thee, neither shall any plague come nigh thy dwelling. For He shall give his angels charge over thee, to keep thee in all thy ways" (Psa. 91:10, 11).

The Lord willing, communion services will be conducted at the Croghan meetinghouse, Sunday, Nov. 23. The Sunday following similar services are to be conducted at the Lowville meetinghouse.

Saturday, Nov. 8, Simon Gingerich, wife and children and Edna Gascho left for Canada to spend some time visiting relatives and friends.

Lloyd Widrick and wife, and Fannie Lyndaker left for Pennsylvania, Nov. 8, to visit the latter's husband, Endor Lyndaker, who has been sent to the Civil Service Camp Oct. 23.

The sisters of this congregation conducted several groups of sewing circles in their homes, for relief, the past week.

Thanksgiving services will be held at the Lowville meetinghouse Nov. 20.

Pre. Joseph J. Zehr and wife, and Aaron Moshier and wife, are planning to spend Thanksgiving day, and perhaps the following Sunday, with the Alden, New York, congregation.

Chris Ressler, who is visiting at Alden, N. Y., now, expects to return home with the latter group.

An auto load of young people, with Donald Jantzi as driver, spent last week end at Alden, N. Y., returning home Monday night.

So far we here enjoyed unusually pleasant fall weather. It has not frozen hard enough to hinder plowing. Stock could be kept out on pasture later than usual, which helps out on the situation of the short hay crop.

We renewedly have great reason to give thanks **always** for **all** things unto God. William Schaefer.

Pigeon, Mich., Nov. 19. 1941.

Dear Editor and all Herold Readers: —Greetings in His name; in the name of Him who said, "I am the way, the truth and the life; no man cometh unto the Father but by me."

Our bishop, Bro. Zehr, is home again after having been away the last four Lord's days, laboring in Ohio and in Arenac Co., Mich.

He was home a few days after his labor in Ohio and held communion at Vassar and at the Flint mission.

On Saturday, Nov. 8, Joel Swartzentruber and wife, and Chris Leis and wife, from Ontario, Canada, came to meet Bro. Ruby and wife from Thurman, Colo., who had been visiting here for several weeks. Bro. Swartzentruber preached for us from Jos. 23:11, Nov. 9.

John Swartzentruber, son of Jacob Swartzentruber, and Alta Maust, daughter of Richard Maust, were married at the meetinghouse, Nov. 16. Bro. Earl Maust officiated in the absence of the bishop. Earl Maust, who is teaching school in Virginia, was home for the wedding.

Pre. Emanuel Swartzentruber was requested to come to Grantsville, Md., to hold meetings last week but got word not to come as they had some cases of scarlet fever.

We had a mission program Sunday evening when the children brought their earnings for the summer. We also took up an offering for war sufferers.

We are having a few days of real Indian summer. Farmers are busy threshing beans and husking corn, but the ground is soft yet where tilling has not been done.

Your correspondent is spending some of his time husking corn for the boys. Corn is quite good for as dry as the season was.

There are also quite a lot of sugar beets to get to the factory yet.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Greenwood, Del., Nov. 18, 1941.
(A. M. Congregation)

Greetings:—"Blessed be the Lord, who daily loadeth us with benefits, even the God of our salvation" (Psa. 68:19).

From Oct. 26 to Nov. 2, we had a series of revival meetings conducted by Bro. Harry Shreiner of Lititz, Pa., which was a refreshing occasion for all who availed themselves of its opportunities. Four souls of very tender years made the good confession. Also a goodly number took opportunity to renew their consecration or mend their ways, among them being a father who had been estranged from the church for a number of years. There are also yet others for whom we shall continue to pray.

On Sunday, Nov. 2, our all-day Quarterly Meeting was held by Bros. Shreiner and John Kennel of Parkesburg, Pa. The general theme was "The Christian's Peace."

Only one of our brethren have thus far been called to camp. Bro. Lloyd

Schlabach has entered C. P. S. Camp No. 4 at Grottoes, Va., on Oct. 8, this being his twenty-fifth birthday.

Communion services were held on Nov. 9, which was a memorable occasion for many; there were very few who did not avail themselves of the opportunity. This day was a sort of home-coming day. Members of the congregation from Norfolk, Denbigh, and Harrisonburg were present as well as brethren and sisters who were members at Meadville, Pa., and Denbigh, Va.

Congenial fall weather is continuing with frosty nights and pleasant days. Farm crops have been fair in this section, especially considering the shortage of rainfall during the growing season.

Health is fair at this writing. Grandma Bender is usually seen at the house of the Lord every Lord's Day morning and evening. Our aged Bro. Christ Schrock's eyesight is failing fast, being unable to identify acquaintances by sight. What makes this all the more tragic is that Sister Schrock must furnish all the eyes for the trio in this home. The son has been blind since early youth and now besides the father, too, being almost blind, both father and mother are continually more and more helpless and dependent upon others.

The marriage of Bro. Clayton Bender and Sister Mary Schlabach has been announced for Nov. 30.

The industrial demand for labor is so strong at present that farmers are experiencing difficulty in getting farm help at a price they can afford to pay. Let us renew our intercession for peace among men. Pray! Pray! PRAY!

Cor.

Greenwood, Del., Nov. 19, 1941.

Dear Editor and Herold Readers:—Greetings of love to you all in the name of Jesus.

Even though many of us do not write to our church paper as often as we should, we appreciate it as one means of contact with other congregations. We believe it is only human that we receive courage when we learn of the experiences of others.

Our evangelistic meetings, in charge of Harry Shreiner, Miners Village Mission, Cornwall, Pa., were continued from Oct. 26 to Nov. 1, followed by our Quarterly Meeting on Sunday. Brother John A. Kennel was here to assist in the work of the all-day meeting. Many souls were helped and strengthened during this time. Although the enemy is strong and is accomplishing much we must do our part to help them. We appreciate the efforts of those that labored with and among us. It makes us sad to see those who are unwilling to yield themselves to God but He will save no man against his will. Even when Jesus was here and lived among men, there were many who refused to be followers of His.

On the Sunday morning of Nov. 9, we once again observed the ordinance of communion and feet-washing. With several exceptions, everyone took part. Many of our number, who for various reasons were at other places, came back for this occasion. The young folks had a singing the Saturday evening before, and it seemed like a real homecoming. Val Miller, Joe Overholt, Polly and Sarah Bontrager and Amanda Byler from around Norfolk, Va.; Ruth and Eli Bontrager, Arley Ravenscraft and family from Denbigh, Va.; and David and Amos Yoder and Esther and Caroline Swartzentruber from Harrisonburg were here; also Beulah Schrock who had been near Grantsville, Md., and Eli, Clara, Clayton, and Mildred Schlabach from Meadville, Pa.

On Missionary Day evening we had a special program during the regular young people's meeting hour. There were three speakers on the subjects of Giving, Teaching, and Praying; also songs by the school children and juniors. In connection with our program, Bro. Floyd Shank from Scottdale, Pa., spoke to us on the subject of missions, their importance, and the need of men and women who are willing to give wholehearted service to this cause.

Manford and Esther Miller who have been in Spring City, Pa., for some time

and Bro. Lloyd Reifsnyders from Columbia, Pa., were here and worshiped with us last Sunday.

The marriage of Clayton Bender of Grantsville and Mary Schlabach of this place has been announced to take place on the evening of Nov. 30.

The fall weather we have been having is indeed wonderful. As the day is almost here which has been set aside for special Thanksgiving we are reminded of the blessings God has been sending. Truly every good gift and every perfect gift comes from Him and we want to humbly thank Him for them all and live such lives that will prove our gratitude to Him. We dare give Him nothing less than our lives and pray that He will use them for His glory.

Best wishes and God's blessings to all. Rhoda Swartzentruber.

MARRIED

Swartzentruber — Schlabach:—Fred Swartzentruber, formerly of near Oakland, Md., and Orpha Schlabach, were united in the sacred bonds of marriage at the Conservative A. M. Meetinghouse, near Berlin, Ohio, Thursday, Nov. 20, Bishop Harry Stutzman officiating.

The Lord bestow upon them His blessings and lead them that they merit those blessings, throughout life, and unto a happy end, is our wish.

OBITUARY

Lyndaker.—Michael, oldest son of the late Joseph and Barbara (Zehr) Lyndaker, pioneer settlers of near Croghan, N. Y., was born Aug. 22, 1864, died October 13, 1941, at his home on the Croghan Road, aged 77 years, 1 month, and 16 days. His death was caused by a paralytic stroke suffered on Oct. 9. He acknowledged Christ as his Saviour in his youth, and was united with the A. M. Congregation by water baptism and was a loyal and faithful member till death.

On Nov. 22, 1890, he married Anna Yousey, and the couple settled on the Long Pond Road. He was engaged in farming until eighteen years ago when he retired and moved to a small farm near Belfort, N. Y. A year ago he and his wife celebrated their fiftieth wedding anniversary.

Surviving besides his companion, are 3 sons (Alexander and Alvin of Lowville, N. Y., and Victor of Beaver Falls, N. Y.), a daughter (Mary Ann, also of Lowville), 2 brothers (Christian and Joseph, of Croghan, N. Y.); 3 sisters (Mrs. Peter Swartzentruber, Rome, N. Y.; Mrs. John Yousey, Seneca Falls, N. Y.; and Mrs. Mary Noftsier, Croghan, N. Y.).

Funeral services were held Oct. 16 at his home, conducted by Pre. Joseph J. Zehr, with further services at the Croghan meetinghouse by Bishops C. M. Naftziger and Jacob Gingerich, and at the grave by Pre. Allen Gingerich.

Miller.—Mary Elizabeth Miller, daughter of Floyd J. and Fannie (Maust) Miller, Grantsville, Md., was born Nov. 14, 1938; died Nov. 15, 1941, at age of 3 years and 1 day.

She was noticeably ill only about three days, her illness in the beginning having been similar to some minor disorder which attacked other members of the family. But her illness rapidly developed into an acute and unusually virulent type of scarlet fever ending in spinal meningitis.

In accordance with legal regulations governing such circumstances the funeral was held the next day after death, and more extended services were conducted in the open air at the cemetery which the bereaved family was privileged to attend.

The services were conducted by Bishop C. W. Bender, with closing prayer by Pre. Shem Peachey. Interment in Maple Glen cemetery.

The departed child was bright, vigorous and lovable, and her winsome presence will be greatly missed. But we fully trust that of her it could be truly testified, "My lines are fallen in pleasant places; yea, I have a goodly heritage."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 28 | 15. Dezember 1941 | No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Advent.

Macht weit die Türen in der Welt,
Der König ziehet ein!
Er kommt aus Davids Stamm als Held
Und will uns hoch erfreu'n.

In Finsternis bringt er das Licht
Und Ruhe nach dem Streit;
Der Glanz von seinem Angesicht
Strahlt durch die Lande weit.

Als König der Gerechtigkeit
Erscheint er auf dem Plan,
Nimmt sich auf Erden weit und breit
Des sünd'gen Volkes an,

Wie klingt dies Wort so wunderbar,
Begreifen kann ich's nicht,
Und doch ist es untrüglich wahr,
Durch Nacht führt er zum Licht!

O König, komm, besitze mich,
Besitze Leib und Seel'!
Ich will mich schmiegen fest an dich,
Du, mein Immanuel.

Und legt man mich einst in die Gruft,
Dann ruh' ich selig aus
Solange, bis der König ruft:
Komm heim ins Vaterhaus!

Hier stehe ich befreit von Weh
Vor seinem Thron ganz rein;
Des Königs Angesicht ich seh',
Und das wird herrlich sein!

Denn es ist erscheinen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen. Titus 2:11, 12.

Editorielles.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Jesaja 52, 7.

Das Wort ist Fleisch geworden, und wohnete unter uns; so ist Jesus in die Welt geboren worden, er war das Wort, die Wahrheit und das Leben, er hat Fleisch und Blut angenommen und ist in sein Eigenthum gekommen. Die Verheißung war er sollte aus dem jüdischen Geschlecht hervor kommen, wie er auch ist, und wie Pilatus hat über dem Kreuz: Er ist der Juden König. Aber das natürliche Königreich worinnen die Juden interessiert waren, war ihm nicht angenehm. Der Teufel hat ihm auch alle Reiche der Welt (ob sie sein waren oder nicht) angeboten wenn er nur niederfällt und ihn anbeten wird. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Der Heiland sprach auch: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, sonst würden meine Diener derob kämpfen.

Der Prophet sagt: „Fürwahr. er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet." Das alte Gesetz lehrte der Mensch soll seinen Nächsten lieben und seinen Feind hassen, aber dieser liebe Heiland lehrte wir sollen unsere Feinde lieben, und wohl thun denen die uns hassen, segnen die uns fluchen, und bitten für die die uns beleidigen und ver-

folgen. Die Geburt Christi ist geschehen und wohl bezeugt durch die heilige Schrift, so wissen wir auch daß eine zweite Erscheinung Christi sein wird, und zu dieser Zeit wird er kommen wie ein triumphierender König die Seinen mit sich führen in sein Reich, und wir lernen solcher Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, das ist: Wer im voraus mit den klugen Jungfrauen die ihre Lampen gefüllt haben mit dem Oel des Glaubens, die Taufe angenommen wie Christus dem Johannes bekennte: „Uns gebühret alle Gerechtigkeit zu erfüllen," und getreue Glieder einer Gemeinde geworden, so ist die Wiederkunft Christi kein Schrecken sondern ein Trost und Erwartung so daß sie erlöst können werden und mit ihm in die Herrlichkeit eingehen, denn sie waren bereits Arbeiter in dem Himmelreich wo Christus aufgerichtet hat auf Erden, und solche Gemeinde aber ist in stätigem Zusammenhang oder Verbindung mit dem Reich Gottes durch die Engel und den Heiligen Ge.st, welcher uns täglich führen soll, so wir in seiner Wahrheit bleiben, wenn wir es nur besser begreifen köönnten. Christus als der Bräutigam, die Glieder untereinander verbunden, verglichen als das Weib für den Bräutigam. So wie ein christliches Weib sein soll gegen ihren Ehemann, so soll auch die Gemeinde sein gegen Christus. Der Sirach in den Apokrypischen Bücher Capitel 26, 16—24 schreibt von dem Weib: Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann, und wenn sie vernünftig mit ihm umgehet, erfrischet sie ihm sein Herz. Ein Weib das schweigen kann, das ist eine Gabe Gottes. Ein wohlgezogen Weib ist nicht zu bezahlen. Es ist nichts Liebers auf Erden denn ein züchtig Weib, und ist nichts köstlichers denn ein keusches Weib. Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen ist, an dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist; also ist ein tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause. Ein schön Weib das fromm bleibt, ist wie die helle Lampe auf dem heiligen Leuchter. Ein Weib, das ein beständig Gemüth hat, ist wie die güldenen Säulen auf den silbernen Stühlen.

Der Engel sprach zu den Hirten: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Joas und Edward Hershberger, Andy Kauffman, Noah S. Yutzy und Eli J. Mast von hier sind den 1. Dezember nach der Camp Dennison ihren Dienst dort antreten für ein Jahr oder mehr.

Joe M. Hostetler, Weib und Kinder von hier sind nach Geauga County, Ohio ungefähr 10 Tag zubringen bei seinen Eltern, Freund und Bekannte.

Dr. J. H. McCain der viele Jahre der Amischen ihr Arzt war in dieser Gegend hat schnell seinen Abschied genommen, begraben worden den 27. November.

Andy Chupp von Shipshewana, Indiana hat seinen Abschied genommen den 27. November in dem Stewardson, Michigan Hospital. Seine Krankheit war Flu und Pneumonia. Ura Yoder und Weib, Mrs. Dan. B. Yoder, Katie Yoder und Levi J. Chupp waren hin gefahren von hier der Leiche bei zu wohnen.

Pre. Joe L. Schrock von nahe Arthur, Illinois hat seinen Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 28. November und verschiedene Freund waren gekommen der Leiche bei zu wohnen.

David B. Herschberger, Weib und Tochter Anna Mae und Geo. D. Plank und Weib mit Chris. E. Yoder als Fuhrmann waren von hier nach Oklahoma, Kansas und Iowa Freund und Bekannte zu besuchen.

Menno J. Schrock und Weib, J. D. Beachy und Weib von hier waren nach Kalona, Iowa und Dennison Camp die C. O. Jüngling zu besuchen, Menno D. Beachy war auch mit so weit als Kalona, Freund und Bekannte besuchen.

Mahlon Graber von Daviess County, Indiana der sich hier mit Mattie Yutzy verehelicht hat im October und war bisher

an der Arbeit in den Korn Felder sind jetzt beide nach Daviess County gegangen, denn er soll nach der Camp gehen den 8ten December.

Den 18te November ist der Bisch. Ira Nisly und Weib, Sam. Yoder und Weib, Salina Yoder, Fannie A. Miller und Eliza M. Miller von Kalona, Iowa nach Belleville, Mifflin County, Pa., und haben einem Hochzeitfest bei gewohnt den 20ten November wo Dan. Peachy und Naomi Kanagy einander die Hand zur Ehe gereicht haben. Den 23ten hat Bisch. Lewis Beachy und Bisch. Ira Nisly der Gemeinde an der Heimat von Bisch. Noah Yoder das Wort des Lebens ausgetheilt.

Wir sagen großen Dank zu euch und dem Geber allen guten Gaben für die vielen guten Wünsche und Mitleidigkeiten die uns zugesandt sind worden in unserer Trübsal und Leiden.

Bisch. John Plank und Weib von Madison County, Ohio und Bisch. Levi Bontreger und Weib von Buchanan County, Iowa waren in der Gegend von Haven, Kansas Freund und Bekannte besuchen und die Brüder das Wort Gottes zu predigen. Von dort sind sie auch nach Oklahoma Freund und Bekannte zu besuchen.

Nach vielem unbequemen Regen-Wetter ist die reiche Korn Ernte nahe vorüber, und der Ertrag war wie nie zuvor, und ist auch viele Gelegenheit, es wieder auszutheilen durch hohe Steuer (Tax), hungerige zu Speisen, nackte zu Kleiden wie auch das Evangelium Jesu Christi auszutheilen durch gedruckte Literatur.

A. J. Yoder von hier war auch nach Shipshewana, Indiana dem Andy Chupp seiner Leiche bei zu wohnen.

Pre. H. J. Mast und zwei Töchter: Mrs. D. A. Diener und Mrs. Atlee B. Miller sind in der Gegend von Shipshewana, Indiana Freund und Bekannte zu besuchen.

Es ist gemeldet in dieser Nummer daß ein Bischof die Bemerkung gemacht hat daß der Krieg nicht aufhören wird bis die Gemeinden mehr Buß thun. So lasset uns hören durch den Herold was die Haupt Punkte sind die verbessert sollen werden, und auch wie sie zu verbessern. Durch Buß und Besserung sollen wir unseren sündlichen Zustand absterben, und in Christo Jesu ein neues Leben führen.

Christag, der fröhliche Tag.

D. J. Troyer.

Bald kommt der fröhliche Christag wo alle Welt sich freuen sollte. Die Kinder freuen sich, denn sie gedenken an die Geschenke wo sie hoffen zu empfangen, von den Eltern, oder den Lehrern in der Schule. Da wird auch reichlich Candy, Nüß und gutes Essen sein, welches der natürliche Leib mit Freuden genießen kann.

Aber lasset uns nicht vergessen daß unser Erlöser und Seligmacher geboren ist worden auf diesen Tag. Die Engel haben es den Hirten auf dem Felde verkündigt, und sie angewiesen daß sie hin in die Stadt gehen sollen, und sie werden das Kindlein finden in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend.

Ja sie sagten: „Wir verkündigen euch große Freude die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids.“ Die Engel im Himmel freuten sich, denn eine große Zahl von ihnen sind über die Erde gekommen, und haben Gott gelobet und gesagt: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Nun sind die Engel wieder gehn Himmel gefahren, und die Hirten sind hin und haben es gefunden wie die Engel ihnen gesagt haben. Freund könnet ihr die Fröhlichkeit vom Christag nicht spüren in euren Herzen? Oder hänget die Decke von dem Gesetz noch vor eurem Herz, daß die Fröhlichkeit von dem Christag noch nicht hinein kann.

Lasset unsere Herzen doch Gott danken für was er gethan hat für uns. Lasset uns ihm singen und spielen in unseren Herzen. Die alten Gesetze aus unserm Herzen heraus treiben lassen durch den Christags-Geist, so daß derselbe unser Herz füllet mit Liebe, Friede, Freude, Gütigkeit, Glaube, Vergeblichkeit und Freundlichkeit. Ja Liebe zu Gott und alle Menschen. Denn als wir

Tod waren in unseren Sünden, hatte Gott uns doch so lieb, daß er seinen Eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle die an ihn Glauben, nicht verloren werden, sondern daß sie das ewige Leben haben mögen. Freund, sind wir theilhaftig an dem ewigen Leben? Gibt der heilige Geist Zeugniß zu unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind? Und also Gottes Erben, und Miterben Jesu Christi sein, dieweil wir in sein Reich geboren sind. •

Wenn wir in sein Reich geboren sind dann haben wir unsern Ältesten Bruder sitzen zur rechten Gottes, am beten zum Vater für uns. Und was wird sein Gebet sein? Ich glaube wohl daß verschiedene Gebete sein werden für verschiedene Umständen. Aber nebst anderem wird er auch wohl beten: Vergib deinen Kinder, die zu Zeiten in Schlipp und Fall kommen, denn sie lieben dich, und wollen dir dienen. Aber sie sind noch in der sündlichen verderblichen Welt, wo der Satan sucht ihre Seele in die Hölle zu führen, und ohne deine Gnade wird er sie auch wohl dahin führen, denn er stellet so viele Üppigkeit und Thorheit auf, und macht die Menschen glauben daß es Gott wohlgefällig sei wenn sie Theil daran nehmen. Aber Vater sei ihnen gnädig, und vergib ihnen ihre Missethaten und Kurzkommens, und erhalte sie in deinem Wort. Denn dein Wort ist die Wahrheit. O Vater, du liebest doch die deinen, und weißt doch Geduld mit ihnen zu haben. Und der Vater antwortet: Ja Sohn, ich habe sie lieb, und habe es ihnen vergeben und schon öfters meine Engel gesandt, so daß sie behütet waren von dem Übel wo ihnen sonst widerfahren wäre.

Sollen wir doch wohl höchstlich dankbar sein daß wir einen solchen gnädigen und barmherzigen Gott haben, der uns also liebet? Und solchen treuen Heiland haben, der unsere Sünden weggenommen hat, und sich selbst tödten lassen am Stamme des Kreuzes um unsere Sünden nehmen, so daß wir nun wieder einen freien Zugang haben zum Baum des Lebens, gleich wie Adam und Eva hatten vor dem Fall.

Ja und einen solchen Tröster haben der uns in alle Wahrheit führet, und den Weg zur Seligkeit anzeiget. Derselbe ist unser Führer, und wenn wir ihm folgen, so thun wir nicht sündigen. Und wir wissen auch daß wenn wir Gott lieben, alsdann werden alle Dinge die uns widerfahren werden, uns zum besten dienen. Denn Gott läßt uns nicht versuchen über unser vermögen. Sondern bewahret uns daß unsere Trübsal in Freude verwandelt wird.

Nun Freund, wenn Gott zu unserer Zeit auf die Erde schauen wird, wie wird er die Erde finden, mit dem Frieden verstöret, und die Menschen einander zu tödten bei den Millionen? Es ist schwer zu verstehen warum Gott solches zuläßt. Aber wir wissen daß Gott als noch im Himmel ist, und die Seinen nicht verlassen thut, sondern bewahret sie. Und hat uns gesagt, daß wir uns nicht fürchten sollen vor denen die den Leib tödten, aber der Seele keinen Schaden thun können. Sondern wir sollen uns fürchten um Sünden zu thun vor dem der Macht hat zu tödten, und darnach in die Hölle zu werfen. Da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht. Wie schön wird doch der Himmel sein. Wo Freude die Fülle sein wird, und ein Gottseliges Wesen sein wird zur rechten Gottes.

Ich wünsche allen Menschen einen fröhlichen Christag und ein gnädiges neues Jahr. Betet auch für uns.

Christtags Gedanken.

In Joh. 1 lesen wir: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht was gemacht ist.

Und dieses Wort ist genannt Jesus Christus welcher ist, der eingeborne Sohn des lebendigen Gottes. Er ist der Mittelpunkt der ganzen Bibel. Am 14 Vers heißt es: Und das Wort ist Fleisch geworden, und wohnete unter uns.

Warum ist er in die Welt gekommen? Die ersten Menschen waren nach dem Bilde Gottes geschaffen zum ewigen Leben. Dieweil sie aber durch ungehorsam gegen Gottes Wort, aus dem Leben in den Tod gefallen, sind sie nun aus dem Licht in der Finsterniß. Sie waren nach dem Bilde Gottes geschaffen, aber durch die Sünde haben sie dieses Bild, oder die Natur ihres Schöpfers verloren, die Natur des Verführers angenommen. Aber der liebe Gott hat

sich über seine Geschöpfe erbarmt, hat ihnen die Verheißung gegeben, daß der Weibessamen dem Schlangensamen soll den Kopf zertreten, und der Schlangensamen soll ihm in die Verse stechen.

Darum ist Jesus gekommen, um das Bild Gottes wieder in den Menschen herzustellen, die sündliche menschliche Natur ans Kreuz schlagen, und die Natur Gottes hergestellt wird. Das ist was Jesus sagt, der Mensch muß neu geboren werden, das heißt mit andern Worten: Wir sind abgestorben der fleischlichen Natur, und sind mit Jesus auferstanden in einem neuen geistlichen Leben.

Wie ist er gekommen? Jesaias sagt Capitel 47, 14: Siehe eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Imanuel. Capitel 9, 6 sagt er: Ein Kind ist uns geboren, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter. Wunderbar hat er Zeugniß erhalten durch die Engel. Sie sagten Frieden auf Erden. Aber wo ist Frieden, in der Welt hört man nur von dem Krieg, einer schlägt den andern todt, gleich wie Kain erschlug seinen Bruder Abel, und so wird es bleiben in der Welt, bis der Herr kommt. Aber bei denen die in das Reich des Friedefürsten gehören, bei denen ist Frieden im Herzen mit den Brüdern und Schwestern, ja allen so weit es möglich ist. Dieser Friedensfürst hatte bei den Menschen keinen Platz zu der Zeit da er geboren war. Ein Viehstall war seine erste Wohnung, eine Krippe seine Wiege, obschon durch ihn die Erde mit allem was darauf und darinnen ist erschaffen ward, heißt es doch in Joh. 1, 11: Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Und kaum war er auf Erden, so muß er fliehen vor seinen Feinden, und die Kinder in Bethlehem mußten sterben an seiner Satt.

Der Engel, der den Hirten erschien sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude die allem Volk widerfahren wird. Solches ist nicht eine Freude, wie der größte Theil der Christen Bekenner, die sich freuen über die Geschenke die sie erhalten haben, oder das große Essen das vor ihnen steht. Um diese Freude zu genießen müssen wir recht erkennen wer Er ist, der verheißene Weibessamen, der dem Teufel die Macht genommen hat, die Menschen zu verführen, so lange sie bei Jesu bleiben, darüber können wir uns billig freuen. Wo wäre die arme Menschheit wenn er nicht gekommen wäre. Paulus sagt 1. Tim. 1, 15: Es ist gewißlich wahr, und ein theuer wertes Wort, das Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Darum sagen wir mit den Engeln, oder den himmlischen Heerschaaren: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Wir gehen im Geist mit den Hirten gen Bethlehem, und sehen das kleine Kindlein durch welches die große Welt geschaffen ist, in einer Krippe liegen. Und drei Könige, oder Weise, kamen aus einem fernen Land, um den Juden zu sagen daß ihr König geboren ist, und fragten wo ist er? Und als sie den Stern wieder sahen, wurden sie erfreut und fanden das Kind und opferten ihm Gold als einem König, Weihrauch als einem Gott, und Myrrhe als einem sterblichen Menschen.

Was sollen wir opfern, Paulus sagt uns 12, 1: Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sei. 1. Pet. 2, 5: Daß wir uns erbauen zu einem heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.

Ja so lasset uns ihn lieben, wie er uns geliebet hat, und aus Liebe zu ihm seine Gebote halten. Er ist der liebevolle Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Keinen Raum.

Und sie gebahr ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Wir denken das war unfreundlich daß sie sonst keinen Raum fanden und mußten in einem Viehstall die Nacht zubringen.

Liebe Freund wir haben als noch Zeit um Raum zu machen für Jesu, wenn wir glauben daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, ihn annehmen für unseren Erlöser und Seligmacher, und unseren Glauben beleben.

Haben wir Raum gemacht für Jesus? Aber wenn wir unser Herz angefüllt haben mit Welt und Geld, oder wie Jesus sagt: Die Sorgen dieser Welt, und der Betrug des Reichtums, so daß es die geistliche Sach erstickt, so sind wir auch wie die Leute zu Bethlehem waren: „Keinen Raum für Jesus." Jesus hat selbst gesagt: „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über." Wenn wir angefüllt sind mit ungeistlichen Sachen, dann ist unser Gespräch diesem ähnlich, wenn wir angefüllt sind mit geistlichen Sachen dann zeigt unsere Rede es auch.

Lieber Leser die Sache ist wichtig, Paulus schreibt Römer 8, 6: Aber fleischlich gesinnet sein ist der Tod, und geistlich gesinnet sein ist Leben und Frieden.

Dieses ist nicht, daß wir unsere natürlichen Sachen nicht ausrichten sollen, aber wie Jesus sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch solches (Kleider und Nahrung) alles zufallen." Matth. 6, 33. Wann wir solches thun dann haben wir Raum für Jesus. F. N.

Falsche Frömmigkeit.

Und der Herr spricht: Darum, daß dies Volk zu mir naht mit seinem Mund und mit seinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz ferne von mir ist, und sie mich fürchten nach Menschen Geboten, die sie lehren, so will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde. Jes. 29, 13. 14.

Nach dem Wort des Propheten kann die falsche Frömmigkeit verschiedene Formen annehmen. Er nennt zwei. Sie ist ein Lippendienst, wobei das Herz fern von Gott ist, neutestamentlich ausgedrückt: ein Lippendienst ohne Herzenserneuerung. Der Lippendienst ist Gott angenehm, er will ihn haben. Es ist ein wesentliches Stück des Glaubens, daß wir seinen Namen ohne Scheu anrufen, daß wir ihn mit Liedern und Lobgesängen preisen, daß wir uns nicht schämen, ihn vor den Menschen zu bekennen, daß wir unsre Zunge in seinen Dienst stellen, indem wir die Sünde in seinem Namen strafen, die Traurigen trösten, den Heilsbegierigen den Weg zu ihm weisen, mit liebevollen Worten den Zorn überwinden.

Aber das alles kann man leicht lernen und sich zur Gewohnheit machen, ohne daß es wirkliche Herzensüberzeugung ist, ohne daß die Liebe zu Gott und den Mitmenschen uns dazu treibt. Die Sprache Kanaans eignen wir uns schon durch unsre Erziehung an, aber sie verbürgt noch nicht wahre Frömmigkeit. Wahre Frömmigkeit beruht darauf, daß Gott durch seinen Geist das Herz erneuert, sodaß unsre frommen Worte der Ausfluß unsrer Herzensgesinnung und unsrer Erfahrung in der Gemeinschaft mit Gott sind.

Die zweite Form der falschen Frömmigkeit ist der Gesetzeseifer, der in peinlicher Erfüllung von Menschengeboten zutage tritt. Gott will, daß wir seine Gebote halten, aber wir können das auf zweierlei Weise tun. Wir können die Gebote Gottes in Regeln für alle einzelnen Fälle zerlegen, die unserm Leben eine bestimmte feste Prägung geben, oder wir können Gottes Absicht zu verwirklichen suchen, indem wir den Geist des Gesetzes zu erfassen suchen, wie Jesus uns in der Bergpredigt erklärt hat. Tun wir das erste, so werden wir bald selbstzufrieden werden und mit Stolz auf unser Leben blicken, weil es der Form nach christlich ist und keine Mängel aufweist. Tun wir aber mit aufrichtigem Herzen das zweite, so werden wir immer unzufriedener mit uns selber, denn wir erkennen, wieviel uns noch fehlt zur Erfüllung des Willens Gottes, und wir haben keine Ruhe, bis Gott durch seinen Geist neue Menschen aus uns macht, die in seiner Kraft ihm dienen und durch die er selber seinen Willen verwirklicht. Das erste ist falsche Frömmigkeit, das zweite aber echte Gottseligkeit.

Ermahnungen von Georg Jutzi.
Verheißung Gottes zu den Kindern welche ihre Eltern ehren.

(Fortsetzung)

Sehet jetzt Kinder, diese Geschichte stehet uns zum warnenden Vorbilde. Denn jene Israeliten obschon der Allmächtige ihne aus Egypten geholfen hatte, obschon sie mit Manna gespeist und mit Wasser aus dem

Felsen getränkt waren, und sie alle Gottes, Allmacht, Liebe und Barmherzigkeit gegen sich selbst empfunden hatten, und ihnen alles, was Gott getan hatte für Israel, noch im frischen Andenken schweben mußte, und sie ja zudem noch das Passah jährlich zum Andenken dessen, was Gott bei ihrem Auszug aus Egypten getan hatte, unterhalten mußten; sehet alles dies machte keinen Eindruck mehr auf ihre Seelen; sie glaubten diesen Botschaftern, diesen Ausspähern, die ihre Augen für Gottes Wundertaten verschloßen hatten, mehr denn Gott, und verschlossen ihre Augen wie jene und wurden auch ebenso ungläubig, — daher kam auch keiner von ihnen in das gelobte Land. Sehet jetzt Kinder, ihr Passahessen, ihren Auszug aus Egypten, ihren Durchgang durch das rote Meer, ihr Himmelsbrot essen, ihr Wasser aus dem Felsen trinken, alles dies wurde nicht mehr angesehen, dieweil sie nicht mit getreuem Herzen bis ans Ende ihre Hoffnung auf Gott setzen, sondern wichen ab durch der Kundschafter Rede, und glaubten nicht mehr an Gottes Hilfe, sondern sie müßten es aus eigener Kraft, ohne Gott, ohne Gottes Sieg, ohne Gottes Hilfe einnehmen, daher wurden sie auf Gottes Verheißungen ungläubig, und kamen nicht hinein.

Sehet Kinder, daß diese Geschichte uns zum Exempel der Warnung ist vorgestellt, bezeuget der Apostel. Merket daher wohl auf, auf die Kundschafter im Geistlichen, wenn die geistlichen Getreuen, ihrem Amt und Pflicht getreu sind, so weisen sie euch auf Jesu Worte, wo er spricht: „Ohne mich möget ihr nichts tun.“ Eben so wohl als Josua und Caleb das Volk auf Gottes Hilfe und Gnade hinwiesen. Daher lasset die Hoffnung auf das himmlische Canaan nicht fahren, sondern glaubet demjenigen fest, der es verheißen und euch angeboten hat. Sehet jetzt ferner, Mose wußte wohl, daß er die Kinder Israel nicht in das gelobte Land bringen sollte allein Mose schaute durch den Geist in die Zukunft, und prophezeihete und sprach: „Einen Propheten wie mich, wird der Herr dein Gott dir erwecken aus deinen Brüdern, denselben sollt ihr hören.“ Daß die Prophezeiung auf Jesum deutete ist gewiß; denn Mose, als ein natürlicher Mensch, konnte ja keineswegs wissen, was nach ihm in der fernen Zukunft geschehen würde; allein der Geist dessen, der ihm zuerst im feurigen Busch erschien, der Geist dessen, der die Zeichen und Wunder in Egypten vor Pharao tat, der Geist dessen, der das rote Meer öffnete und Mose wiederum das Werkzeug war, um mit seinem Stab in das Meer zu schlagen, damit es sich voneinander teile, ja der Geist dessen, der den Kindern Israel Brot vom Himmel, Wasser aus dem Felsen gab, der Geist des Allmächtigen hatte Mose erleuchtet, um in die Ferne, in die Menge von hunderten von Jahren, in die Zukunft zu schauen, um zu sehen, daß dann erst der wahre Prophet aufstehen sollte, von welchem er das Vorbild war. Jetzt betrachtet Mose! Nachdem er seine Prophezeiung getan und seinen Lauf vollendet hatte, so starb er oben auf dem Berge; er konnte die Kinder Israel nicht in das gelobte Land bringen, denn er hatte sich verschuldet bei dem Haderwasser.

Jetzt sehet mit einem scharfen Blick auf Jesum, den Sohn Gottes, als den geistlichen Mose, als das geistliche Osterlamm oder Passah, als das wahre Brot vom Himmel, und himmlisches Manna, als das Wasser des Lebens, durch welches die Seele erhalten wird; sehet ihn jetzt im Geist an und vergleichet ihn mit Mose. Sehet, Mose starb oben auf dem Berge und zwar unter eigener Schuld; sehet jetzt Jesu den Sohn an, auf dem Berge Golgatha, sehet wie er unter der schweren Last von Sünden seufzte; allein keineswegs seine eigenen, nein, es waren die tausend und millionenfachen Berge von Sünden anderer, die er willig, geduldig mit unaussprechlicher Liebe und Geneigtheit auf sich nahm, und des schmachvollsten, schrecklichsten und grauenvollsten Todes diesseits des himmlischen Canaans, auf einem irdischen Berge an einem Kreuze, vor den Augen der frohlockenden Bosheit zu sterben; es waren die Sünden anderer, die er trug, sein himmlischer Vater hatte sie ihm auferlegt, er hatte sie auf ihn geworfen, damit die ganze Welt sehen und erkennen sollte, wie lieb daß Gott die Welt hatte, dieweil er seinen eigenen Sohn zum Opfer dahingab, um die Welt wiederum zu versöhnen. Aber wahrlich, es kostete Jesu manchen blutigen Schweißtropfen, nur an die Last der Sünden zu gedenken, ehe sie noch wirklich auf seiner Seele lagen, und ihn mit millionenfachen Martern zu

Tode quälten; ihm graute vor der Stunde in welcher er als ein vor Gott gültiges Opfer die Seelen der Menschen versöhnen, und mit seinem Blute erkaufen sollte. Er kniete im Verborgenen und Dunkeln, im Garten Gethsemane, vor seinem himmlischen Vater nieder, er bat, er flehte, daß der Vater ihn verschonen, oder dieses bittern Kelchs überheben sollte; allein kein Bitten, kein Flehen half, er war dazu ersehen ehe der Welt Grund gelegt war.

Fasset dies tief, o ihr Kinder, in eure Herzen! Sehet der Allmächtige sah, daß sein Sohn unter der schwersten Seelen-Angst, unter Trauern und Zagen vor ihm nieder kniete und um Verschonung bat; er übergab sich allemal in den Willen seines himmlischen Vaters. Allein der Allmächtige ließ sich weder durch die Bitten noch durch das Flehen seines Sohnes bewegen, seinen Vorsatz zu ändern, er gab die Menschen nicht frei vom Tode der ewigen Verdammnis, nicht anders als durch Jesu Blut, wo das Passahlamms Blut ein Vorbild war. O sehet ihn jetzt im Geiste dort am Kreuze hangen, von allen Menschen verlassen, kein Wort des Trostes, kein tröstliches Gesicht, kein Erquickung; sein Körper, der vorhin durch die harten Geiselhiebe zerfleischt war, sein Haupt, welches durch die Dornen-Krone zerstochen war, sein Angesicht, welches durch die wütenden Faustschläge vor Schmerzen brannte, all dieser Schmerz wurde nun vermehrt durch den brennenden Schmerz der Nägel an Händen und Füßen; die Qual vermehrte sich ins Unendliche, die Lästerungen des Volks, der Priester, der Hohenpriester, Schriftgelehrten, und Pharisäer, jeder gab seinen Haß gegen ihn im unmenschlichsten Spott und Hohn zu erkennen; allein alles dies war so zu sagen noch wenig gegen das, was die Seele zu leiden hatte. Die Sünden der Welt von Adam an bis zur Kreuzigung Jesu waren nicht genug. Der Allmächtige warf nun auch die Sünden auf ihn, welche von der Kreuzigung Jesu an begangen wurden, bis zu der Zeit wenn die Tür verschlossen wird, nämlich aller derer ihre Sünden, die an ihn glauben. O betrachtet die Seelen-Angst und Qual Jesu am Kreuz! sein heißer Durst wurde unter Spott und Hohn von den Lästerern mit Galle und Essig gestillt, und der Allmächtige häufte stets neue Sünden-Berge auf seine Seele; war es Wunder, als er sich von allen verspottet, in der größten Pein hangen, und der Allmächtige stets neue große Berge von Sünden auf ihn wälzte; ich sage—war es Wunder, daß er in den unsäglichsten Schmerzen des Fleisches und der Seele in solcher Folter ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" Er neigte sein Haupt, im schwachen und matten Ton sprach er: „Es ist vollbracht," befahl seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters und verschied.

Jetzt waren die Verheißungen Gottes erfüllt, des Weibes Same hatte den Kopf der Schlange zerbrochen, **das wahre Osterlamm** war geschlachtet, alle Geschlechter der Erden konnten jetzt Teil am Segen nehmen, er ward niemanden gewehrt, das jüdische Zeremonial-Gesetz von Opfern hatte ein Ende. Jeder konnte nun im Geist zum wahren Hohenpriester selbst hineingehen, in das Allerheiligste, und zum gewissen und sichern Zeichen, daß der Weg zum Allerheiligsten für jeden gebahnt und geöffnet sei, zerriß der Vorhang des Tempels von oben bis unten aus. Dieweil aber Jesus zu den Juden selbst von einer Sache redete, welche zu Mose Zeiten geschahe, und der Allmächtige dazumal ein Zeichen gab, welches als ein Vorbild auf Jesu stehen sollte, so sprach Jesus vor seinem Leiden: „Gleich wie Moses eine Schlange in der Wüste erhöhet hat, also muß auch des Menschen Sohn erhöhet werden." Ob nun die Juden, oder auch die Jünger, Jesu Worte ganz völlig verstunden, welche er zu ihnen redete, daran ist wahrlich zu zweifeln, dieweil solches ein seltener Fall war, sonderlich wenn er mit ihnen von seiner Erhöhung redete; daher lasset uns die Geschichte selbst betrachten, die Jesus den Juden vorstellte. Sehet Kinder, die Israeliten versündigten sich so sehr wider den Herrn auf ihrer Reise, daß sie das Himmels-Brot verachteten und sprachen: „Unsere Seelen ekelt über dieser losen Speise." Da sandte der Herr feurige Schlangen unter sie, die sie bissen, und wer gebissen wurde, der mußte sterben, und kein Mittel half gegen den Biß jener Schlangen. Allein der Allmächtige erbarmte sich, und sprach zu Mose: „Richte dir eine eherne Schlange auf zum Zeichen, auf daß wer gebissen ist und sie ansiehet, lebendig bleibe." Mose

tat so, und wer gebissen ward und sahe die Schlange an, der blieb leben.

(Fortsetzung folgt.)

Das Buch Hiob.

In dieser Zeit vieler Trübsale sollte das Buch Hiob gelesen und beachtet werden. Es hat die große Aufgabe, betrübte Seelen zu trösten. Einige Blicke auf das Buch möchten Veranlassung geben, dieses oft übersehene Buch zu werten.

Dieses Buch ist ja der Gegenstand vieler Angriffe seitens der Bibelfeinde gewesen und ist im Ganzen sehr unbekannt und von vielen mißverstanden. Der Schreiber des Buches ist unbekannt. Tüchtige Bibelforscher wollen denken und vielfach wird so angenommen, daß der tüchtige Author des Buches, Moses war. Es muß um das Jahr 2000 vor Christo geschrieben worden sein und möglicherweise das älteste aller Bibelbücher sein. Namen in diesem Buche, wie Uz erinnern an 1. Mose 22, 21; 36, 28 ja schon in 1. Mose 10, 23 wird der Name Uz erwähnt. So können wir schließen, wie auch aus dem Reichtum des Hiob, daß er einer jener großen Hirten war, wie ein Abraham oder auch Moses, dessen Reichtum in den Herden bestand.

Es gibt im Grunde genommen drei Ansichten im Blick auf das Buch Hiob: Die eine Ansicht ist, daß es ein erdachtes Spiel, ein Drama ist und keinen geschichtlichen Hintergrund hat. Die zweite Ansicht ist, daß das ganze Buch rein geschichtlich ist und keine Ergänzungen vom Author hat. Die dritte Ansicht ist, daß das Buch einen geschichtlichen Hintergrund hat und daß der Schreiber Ergänzungen durch seine Eigenart im Schreiben hinzugefügt hat. Die letzte Ansicht wird wohl von den meisten Bibelfreunden geteilt. Im Blick auf Hiob gehen sich die Ansichten auch auseinander. Eine Schule will in Hiob einen frommen Mann sehen, welcher aber selbstgerecht und mürrisch einer Reinigung von nöten hatte. Diese Ansicht rechtfertigt die Freunde Hiobs in ihren Beschuldigungen. Die andere Ansicht ist, daß Hiob ein frommer, ein gerechter Mann war, dessen Leiden die Absicht hatten, den Feind zuschanden zu machen und Gott in seinen Kindern zu preisen und zu rechtfertigen. Diese letzte Ansicht wird belegt durch das Zeugnis des Herrn von Hiob, welches ihn gerecht darstellt vor den Kindern Gottes und dem Satan, und zwar zweimal.

Es läßt sich das Buch etwa wie folgt einteilen:

1. **Die Einführung des Hiob,** 1, 1—5. Hier sehen wir seine Heimat, seinen Reichtum und seine Familie, wie auch seine Frömmigkeit, welche sich besonders auch in den Gebeten für seine Kinder ausdrückt.

2. **Die erste Anklage vom Satan.** 1, 6—12. Der Herr prüft seine Macht im Blick auf den frommen Hiob. Satan soll die Herrlichkeit Gottes in seinem frommen Knechte Hiob sehen. Der Satan aber verachtet die Frömmigkeit und sieht nun Heuchelei in dem gerechten Hiob.

3. **Die erste Probe.** 1, 13—22. Der Herr aber sieht in Hiob die Echtheit, welche sich in Leiden bewähren wird und gibt dem Satan Macht, Hiobs Schätze anzugreifen, um in seiner Liebe und Wertung des Hiob gerechtfertigt zu werden. O wenn Hiob nur gewußt, wie Gott und Engel und Teufel ihn beachteten in seinem Verhalten im Wohlstand aber auch in den Leiden, wie wäre ihm das zur Ermutigung gewesen! O welch einen großen Dienst haben doch die Leiden der Heiligen! Sie sollen Gott preisen und Satanas zuschanden machen.

4. **Die zweite Anklage.** 2, 1—7. Der Satan erreichte nicht, was er gerne wollte. Hiob ließ sich in seinen schweren Verlusten nicht bewegen zu sündigen, denn es heißt: „In diesem allem sündigte Hiob nicht und tat nichts Törichts wider Gott." Der Teufel wurde ganz zuschanden und Gott wurde verherrlicht. Satanas aber sah immer noch Unechtes, Heuchelei in dem Hiob. Er ist fromm aber nur des Guten wegen, welches Gott ihm gegeben. Er liebt in Wirklichkeit nicht Gott und ist nicht fromm, aus reinen Motiven. Gott aber schenkt seinem Knechte Vertrauen und lobt ihn in der Gegenwart der Kinder Gottes, der heiligen Engel und des Satans.

5. **Die zweite Probe.** 2, 7—10. Um Satanas zu zeigen, daß Hiob rein und gerecht ist, wird er dem Satanas zur weiteren Probe übergeben. Jetzt darf Satanas ihn angreifen mit Krankheit. Er tut es nicht und darf es nicht, ohne die Erlaubnis vom Herrn. Aber nachdem der Herr ihm Frei-

heit gegeben, hat Satan Macht, Hiob zu schlagen mit bösen Schwären von der Fußsohle bis zum Scheitel. Ein furchtbarer Aussatz, mit heißem Brand und bösem Jükken quält Tag und Nacht nun den armen Knecht des Herrn. Er fragt sich ängstlich warum und zagt und klagt. Doch versündigt er sich auch in diesem schweren Leiden nicht. Diese schwere Krankheit wird beschrieben in folgenden Versen: 2, 8. 12; 19, 17; 7, 14; 13, 27; 30,30. Zu den Proben kommt nun noch, daß sein närrisches Weib ihm ratet, er solle Adje sagen zu Gott, und sein Leben enden, soll sterben. Sie stellte sich auf die Seite des Satans. Sie wurde deshalb vom Satan auch nicht angetastet.

6. **Die dritte große Probe für Hiob** kam, als seine Freunde kamen und statt ihn zu trösten, mit Satanas ihn verurteilten und eine Schuld suchen wollten. Wir finden nicht, daß Gott sie gesandt noch ihre Worte oder Anklagen gegen Hiob rechtfertigt, im Gegenteil, der Herr straft sie über ihre Reden. „Der Herr sprach zu Theman: Mein Zorn ist ergrimmt über dich und deine zwei Freunde; denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Hiob." Hiob mußte für sie beten und sie mußten Opfer für ihr Torheiten bringen. Diese Angriffe auf Hiobs Gerechtigkeit und seine Antworten finden wir in Kap. 2, 11 bis 37, 24 berichtet. Die Freunde weinen zuerst sieben Tage, das war die übliche Weise, einen Toten zu beweinen, siehe 1. Mose 50, 10. So beweinten die Freunde ihn, wie einen Toten. Hiob unterbrach die St.lle . . . Der vermeintliche Trost artete aus zu harten Beschuldigungen. Statt zu trösten, wurden sie dem Hiob eine Bürde, eine Versuchung. Man sieht in den Reden der Freunde Hiobs zwei verschiedene Richtungen. Die eine Ansicht ist: Die Freunde Hiobs sind tief fromme Männer. Ihre Lehre, daß alle Leiden eine besondere Sünde zum Grunde haben und Hiob deshalb ein Sünder sein muß, weil er solche Leiden erdulden muß, sei eine rechte Lehre. Andere hingegen sehen diese drei Freunde anders an. Sie glauben, diese Freunde waren nicht vom Herrn geleitet, sie reden menschlich, wollen Hiob verwunden, statt trösten, und ihre Lehre, daß Leiden immer die Folgen von Sünden sind, ist nicht recht, ist eine falsche Lehre. Der fromme Hiob mußte später für seine Freunde, für die leidigen Tröster beten und dann wandte der Herr das Gefängnis Hiobs und heilte alle seine Schmerzen und gab ihm wieder, was Satan ihm geraubt hatte.

7. **Die große Antwort Gottes** finden wir, Kapitel 38 bis 41, 26. Auf diese Reden schweigt Hiob und tut Buße in Staub und Asche. Der Herr wandte sein Gefängnis und Hiob ging aus der großen Probe geklärt und rein vor Gott hervor. Sein Ende war im Frieden. So will dieses Buch uns vor allem die große Wahrheit zeigen, daß die Kinder Gottes oft auch zu leiden haben, damit der Herr in seinem Walten, in seinem Kampfe gegen Satanas gepriesen und gerechtfertigt werde. Kein Gotteskind wird aus dem Tiegel der Leiden beschädigt hervorgehen, welches aufrichtig ist, welches auch in schweren Stunden festhält im Gottvertrauen. Das Gold wird durch Feuer nur geläutert und wirft endlich das Bild seines Schmelzers ab. Die Leser möchten beim Lesen des Buches an folgende Tatsachen denken, um Hiob mehr zu verstehen:

1. **Die Dunkelheit der Zeit,** in welcher Hiob lebte. Er hatte keine Bibel, kein Prophet noch Mann Gottes kam ihm zur Hilfe.

2. **Daß seine Leiden sehr schwer waren,** sein ganzes Gut wurde ihm genommen in so kurzer Zeit, seine Kinder starben auf einen Tag und sein ganzer Leib wurde krank.

3. **Keine Person vor ihm hatte ähnliches erfahren** und er konnte auf keinen schauen, welcher durch solche Leiden wieder zu besserem Zustande gekommen war. Er hatte keinen wahren Tröster.

4. **Daß auch selbst seine Frau** ihm eine Versuchung wurde.

5. **Daß Hiob seinen Erlöser kannte** und an die Auferstehung glaubte.

6. **Daß der Herr von den Menschen in dem Verhältnis Forderungen stellt,** wie ihm Licht gegeben ist, denn welchem viel vertrauet ist, von dem wird man auch viel fordern.

7. **Daß Hiob von Gott gerechtfertigt,** aber vom Satan und seinen Freunden immer in Verdacht gehalten wurde.

Möchten diese Zeilen etwas Veranlassung geben, daß die lieben Leser auch Trost und

Mut im Lesen dieses wunderbaren Buches finden, wie Schreiber dieser Zeilen.

N. N. Hiebert.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1165. — Was hatten die Männer Israels zu Mizpa geschworen und gesagt, das Niemand den Benjaminiten geben soll?

Fr. No. 1166. — Wer liebet sich selbst?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1157. — Wenn Thorheit dem Knaben im Herzen steckt; was wird sie ferne von ihm treiben?

Antw. — Die Ruthe. Sprüche 22:15.

Nützliche Lehre: Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Menschen in die Welt geboren als kleine Kinder sind doch von der sündlichen Natur und Eigenschaft und müßen gezüchtigt und vermahnt werden.

Jedem steckt Thorheit im Herz und er wird auch thörlich leben wenn er sich selbst gelassen wird. Die Pflicht der Eltern wird dann bald vernommen in dem sie, durch Kinder in die Welt bringen, die Verantwortlichkeit auf sich genommen haben um Kinder recht zu erziehen. Möchten doch alle Eltern und sonderlich die Väter dieses begreifen.

Ruthe und Strafe gibt Weisheit; aber ein Knabe, sich selbst überlassen, macht seiner Mutter Schande. Züchtige deinen Sohn, so wird er dich ergötzen und wird deiner Seele sanft tun.

Beides im Gebrauch der Ruthe und in der Vermahnung zum Herrn ist die göttliche Weisheit sehr notwendig, und nur wenn wir mit der Liebe Gottes erfüllt sind ist es möglich unsere Pflicht in Diesem recht auszuführen.

Fr. No. 1158. — Hat Gott seinen Sohn gesandt in die Welt daß er die Welt richte?

Antw. — Nein, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3:17.

Nützliche Lehre: Im alten Testament lesen wir oft von Menschen die, die Verheißung eines Erlösers gar fest geglaubt haben, denn sie glaubten dem Herrn alles was er ihnen sagte. Viele aber glaubten ihm nicht.

Der göttliche Segen wird nur erlangt bei denen die glauben, denn er sagt: „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen." Zu mir scheints, die größte Sünde, die wir vermögend sind zu tun oder darin zu leben, ist nichts anders als nur daß wir ihm nicht glauben oder nicht vertrauen auf sein Wort und Verheißung.

Gott sandte seinen Sohn daß die Welt durch ihn selig werden soll, und er gab ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum ist er Herr über alles wie Paulus sagt und auch vorher Joel; Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Joel 3·5.

Weiter sagt er wie wir auch denken von der Welt wozu Jesus gesandt war; Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Dieweil Gott seinem Sohn alle Gewalt gegeben hat im Himmel und auf Erden sagt er; Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium u. s. w. und dann zum bedauern sagt er; aber sie sind nicht alle dem Evangelium gehorsam, daß ist beides im Prediger aussenden und im völlig glauben an sein Wort zur Seligkeit. Wollen wir fortfahren in dieser ungehorsame? Wer an ihn (Jesus) glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse.

M. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., Nov. 16, 1941.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara: Gruß an euch und alle Herold Leser. Wir haben sehr schön Wetter nach dem Ungewitter von einer Woch zurück. Ich habe 4 Verse gelernt von „Nun sich, der Tag ge-

endet hat." Ich will Bibel Fragen No. 1153 bis 1160 antworten.

Ich will beschließen. Enos Yoder.

Lieber Enos: Deine Antworten sind alle richtig. Die Bibel Fragen werden alle aufgesetzt von einem Bruder und sind genumbered, von Anfang der Herold, beinahe 30 Jahr.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Nov. 27, 1941.

Lieber Onkel John: Gruß an euch und alle Herold Leser. Das Wetter ist sehr schön. Heute ist „Danksagung Tag." Es sind viele Sachen daß wir dankbar sind dafür. Ich habe 24 Bibelverse, und 41 Liederverse gelernt, alle in Deutsch. Ich will Bibel Fragen No. 1151—1158, und „Printers Pies" antworten. Ich will beschließen. Elisabeth W. Miller.

Liebe Elisabeth: Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Wichtige Zeugen der Auferstehung.

Etliche Meil außer London, England in einem Dorf, oder Suburb der Stadt London mit Namen Wartford, da ist ein kleiner Grabhof bei einem Kirchenhause, in altes Haus der Gläubigen wo das Gebet des Lobs und Dank aufgestiegen ist zu Gott die letzten sieben hundert Jahre.

In diesem Grabhof, sagt eine alte Beschreibung daß der Ben. Wengford dort begraben liegt schon viele Jahre der ein Beamter der Seefahrt war, und ein Zweifler war an der Auferstehung der Menschen. Der begehrte wenn er sterben wird das sie einen guten Samen von einer Art mit ihm begraben werden, so daß wann dieser Same wachsen wird und das Grab aufbrechen, dann die Leute wissen sollen daß eine Auferstehung ist.

So bei seiner Beerdigung haben sie eine Feige in seine Hand gelegt, und sie mit ihm begraben, das Grab aufgemauert, und einen großen Stein oben darauf gesiegelt. Die Feige ist aber gewachsen, und mitten durch den Stein herauf gekommen und hat den Stein gespalten, und es ist ein Baum daraus gewachsen.

So ist noch eine andere Beschreibung uns eingesandt worden über solche eine Geschichte. Es soll geschehen sein bei Hanover, Deutschland, da ist ein Grab, genannt das offene Grab. Es ist von einer Weibsperson, die sollte eine ungläubige deutsche Königstochter gewesen sein, gestorben schon über ein hundert Jahre, und auf ihrem Kranken-Bette hatte sie befohlen daß ihr Grab gesiegelt sollte werden mit einem Marble Stein der ungefähr 2000 Pfund schwer war und darauf sollten noch andere schwere Steine gelegt werden und verbunden mit Eisenstangen, und sollte eine Beschreibung darauf gethan werden „Dies Grab ist erkauft, oder versiegelt für die Ewigkeit, und soll niemals geöffnet werden."

Keine menschliche Erfindung kann den Plan Gottes verhindern, oder ihm die Aufrufung der Menschen verhalten.

Es scheint es ist durch die Führung Gottes ein Same von einer Birke (Birch) mit ihr begraben worden. Bald hat dieser Same angefangen zu wachsen, und die kleinen Sprossen sind durch den großen Stein hervor gekommen, und immer größer gewachsen, bis es endlich zu einem großen Baum geworden ist, und den Stein gespalten, und hat alle die Steine am Grab auseinander geschoben, die Eisenstangen verbrochen, das ewig versiegelte Grab geöffnet lang vor seiner Zeit.

Bei solche Umstände in Betrachtung nehmen, kann der Mensch sehen und hoffen auch begreifen wie unmöglich es ist sich gegen den Rath und Willen Gottes zu setzen denn Gott hat den Menschen erschaffen und ihm den lebendigen Odem eingeblasen, und darum hat ein jeder Mensch ein Gewissen und am wenigsten einen Centner mitgetheilt, damit seinen Gott und Schöpfer lieben, Ehren und fürchten, in einem christlichen Glauben an Jesu und in Hoffnung zur Seligkeit durch Erlösung von seinen Sünden, durch den Glauben zum Leben hindurchdringen zum ewigen Leben. Oder der Mensch kann im Unglauben mit einem nagenten Gewissen seinen Gott und Schöpfer streiten und seiner Natur Gemäß leben, und mit Zweifel und Angst dem gewissen Tod entgegen gehen der vor ihm steht.

Es steht geschrieben in den Propheten: Sie werden Alle von Gott gelehrt sein. Wer nun höret vom Vater, und lernet es, der kommt zu mir. Joh. 6, 45.

Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts, zu

peinigen; allermeist aber die, so da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust, und die Herrschaft verachten, frech, eigensinnig, nicht erzittern, die Majestäten zu lästern. 2. Pet. 2, 9—10.

Bedingung zur Neubelebung.

Was ist die Bedingung zur Neubelebung? Es ist das ernste, vereinigte, gläubige Gebet der Kinder Gottes. „Wo zwei unter euch eins werden, worum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.” Das ist die Verheißung, die der Herr uns in Matthäus 18, 19 gibt. Wenn wir, auf diese Verheißung hin, in allen unseren Gemeinden uns vereinigten könnten in der Bitte, daß Gott uns eine wahre Neubelebung, eine Geistesfülle und mächtige Geistessiege geben möge, würde der Herr seine Verheißung nicht erfüllen und uns das geben, worum wir ihn bitten?

Daß alle Gebetserhörungen an bestimmte Bedingungen geknüpft sind, sollte wohl allen Bibellesern klar sein. Sie sollten wissen, daß Erweckungen und Neubelebung stets eine tiefgreifende Sündenerkenntnis und ernste Buße des Volkes Gottes zur Grundbedingung haben. Wer an der Hand der Kirchengeschichte von der Zeit der Apostel an bis in unsere Zeit die stattgefundenen großen Erweckungen prüft, der findet in allen Fällen, daß ein Bußgeist, eine Herzen und Nieren durchforschende Selbstprüfung, eine Abkehr von aller erkannten Sünde und eine Hingabe an Gott ein Hauptmerkmal einer nahenden Neubelebung war.

Blicken wir prüfend in uns, in unser Herz, unser Haus, unsere Familie, unsere Gemeinden, auf unsere Lauheit und Trägheit, auf die Verweltlichung und Versündigungen gegen den Heiligen Geist unter uns, so müssen wir uns sagen: Wir bedürfen in allen unseren Gemeinden einer ernsten Einkehr und Selbstprüfung und des Sündenbekenntnisses vor allem sündigen und gottwidrigen Wesen, einer Übergabe und Weihe an Gott. Das „Gehet aus” —„sondert euch ab” — „rührt kein Unreines an” muß tatsächlich Gehör und Befolgung finden bei uns. Nur dann werden wir wahre Tempel des lebendigen Gottes sein, „wie denn Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.” Nur dann wird Gott sich uns als segenspendender Vater offenbaren und uns als seine Söhne und Töchter anerkennen und uns Segen spenden.

Nur auf eine solche demütige, bußfertige Selbstprüfung, gefolgt vor einer völligen, rückhaltslosen Hingabe und Übergabe unseres ganzen Seins, wird unsere Bitte um eine Neubelebung und um die Geistesfülle Erhörung finden. Das ist es, was wir, als Gemeinden und Gemeinschaft, deren heilige Aufgabe es ist, des Herrn Werk zu treiben, so sehr bedürfen. Deshalb laßt uns im Kämmerlein, an den Familienaltären, in unseren Gebetsversammlungen vor dem Herrn beugen in wahrer Sündenerkenntnis und Buße, laßt uns Gott unsere Sünde bekennen und ihm uns völlig und rückhaltslos übergeben und weihen. Dann wird Gott uns erfüllen durch den Heiligen Geist,dann wird er uns Kraft schenken zum Zeugendienst und zum heiligen Leben. Dann werden Seelen gewonnen werden für das Lamm und Gottes Volk wird Siege feiern zur Ehre des Herrn.

Korrespondenzen.

Lancaster County, Pa., den 5. December.

Einen herzlichen Gruß und Wohlwunsch an alle Leser.

Hatten bisher noch kein strenges kaltes Wetter dies Spätjahr.

Drei Beerdigungen fanden neulich statt, nämlich: Märi, Weib von Johann U. Stoltzfus der gewöhnliche Korrespondent der Budget, im alter von 66 Jahr. Sie hat ihren Abschied genommen den 20ten, Leiche war den 24ten. Ihr Mädchen Namen war Allgyer, sie war kränklich manche Jahre, doch meisten auf und herum.

Den Tag nach Danksagung, den 28ten November war die Leiche von Drusilla, Weib von „Steffe” B. Stoltzfus gehalten. Dieselbe war gar leidend für mehr denn ein Jahrlang. Eine wünsches werthe Sach daß ihr Elend endlich ein Ende genommen hat, wiewohl daß es natürlich viel trauerns verursacht bei den betrübten hinterlassenen Kinder und Ehemann. Sie war von Mittelalter.

Susie Stoltzfus, im alter von 88 Jahr, starb den 1. December. Jahre her nahm sie viel Pflegens, nicht gar krank, aber mit Altersgebrechlichkeiten, und mit Schwachheit behaftet. War immer unehlich geblieben, und war die letzte überlebende von der Familie. Dieselbe mit ihrer ledig gebliebenen Schwester und Bruder Christian wohneten beisamen auf einer Bauerei in Groffetal von ihrem jüngeren Jahren bis zum Alterthum. Christian war ein trefflicher Bauer gewesen. Die ehrwürdige alte Sarah Stoltzfus mit 98 Jahren ist eine Schwägerin der Verstorbenen, denn ihr längst verstorbener Mann war ein Bruder gewesen. Solche Fälle verursachen uns an die folgende Lieder zu denken:

„Alle Menschen müssen sterben,
Alles Fleisch vergeht wie Heu.

„Das Grab ist da, was soll ich wöhnen,
Daß es noch ferne von mir sei,
Denn man begräbet den und jenen
Und jeder muß noch an die Reih."

Der Bisch. Johann Petersheim der schon eine Zeitlang pflegens benützte im Spital, ist auf der Besserung.

Bisch. Johann Beiler der mehrere Wochen zurück gar abnahm in Kräften mit als strengeren Leidens seiner Krankheit ist in der Zwischenzeit wieder besser worden.

Benjamin Fischer, Ronks, (Henner Ben) ist schon eine Zeitlang im Lancaster Spital gewesen mit einem sehr wehen Mund, verursacht von Vergiftung von schlechten Zähnen, ist gemeldet, heute wieder Heim zu kommen.

Denke es ist den meisten der Leser bekannt daß ich auch eine Zeitlang leidend war den ganzen Monat November durch. Drei Wochen im Bett, immer auf dem Rücken liegend. Gehet verschiedend besser jetzt. War gestern das erste mal 'naus gegangen.

Ausgenommen einen Tag, hatte ich besuch jeden Tag, welches mich recht erquickte mit ihrer erwiesenen Freundlichkeit und Wohlwünschens. Die Zeit scheint nicht lange zu sein, war Kurzweil den Versen der schönen Lieder nach zu denken die ich in früheren Jahren lernte, und dann noch andere dazu auswendig lernte. Bekam manche Gruß und wohlwünschens Karten von hier und von Freunden von verschiedenen ferneren Gegenden, dazu auch etliche Briefe. Hatte einen bittenden „Seufzer" für jeden herzensgnädigen Sender derselben. Im ganzen habe ich gar vieles Dankungswürdig. „Was ist der Mensch daß du seiner gedenkest." Psalm. Ein anders: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.' Ps. Auch 1. Chron. 17, 34.

Die Mittheilung von Shem. Peachy in der 15. November des Herolds Blatt 693 ist eindrücklich gegeben und bedenkens würdig. Die es noch' nicht gelesen haben rate ich dasselbe zu betrachten und so wie die es schon gelesen haben, dann die Worte nicht nur mit dem Wind dahin fahren lassen. Auf dem folgenden Blatt ist auch eine betrachtungswürdige Erinnerung: „Anti Christian Literature." Wünsche Gottes reichen Segen folgend auf beide Mittheilungen.

Derogleichen noch mit den zweiten gemeldeten Mittheilungen, sonderlich habe ich schon mit herzeleid vielfacher Erfahrungen durchsehen müssen wo dasselbe dagegen, nicht geachtet wurde. Ihr werthe Leser nehmt doch die Warnung an.

Die Mittheilungen von C. M. Nafziger, Lewis County, N. Y. sind mir immer recht angenehm so wie verschiedenen anderen ihr Schreiben.

Möchte glauben der Obige benahmte ist der aller älteste Schreiber des Herolds.

Hiemit Gott und dem Editor alles befohlen. B. Jonathan Fischer.

Kalona, Jowa, den 2. Dezember.

Lieber Editor und alle Herold Leser, ein Gruß im Namen Jesu.

Wir sind wieder nahe an der Jahreszeit da wir die Geburt Jesu feiern werden. Wann wir in die Stadt gehen, und die Bereitschaft sehen die gemacht wird um den Christag zu feiern möchten wir denken die Leute glauben alle an Jesu. Wir müssen aber glauben daß die Leute überhaupt haben nicht den seligmachenden Glauben, sondern einen historischen Glauben, der niemand selig machen kann. Lasset uns nicht einen solchen Glauben haben, sondern der durch die Liebe thätig ist.

Wir haben schönes Wetter schon eine zeitlang, hatten aber Schnee und kaltes Wetter wenig früher.

Der Uriah Miller, der schon lange Zeit

bettfest ist, ist nicht so gut nach letzter Nachricht.

Die Lydia Brenneman die auch schon lange krank ist, ist so wie sie schon weil war, vielleicht ein wenig schwächer.

Maria, Weib von Joni Miller ist auch schon lange schwer krank.

Pre. Albert S. Miller und Weib, und Sohn Willis Miller und Weib waren über den letzten Sonntag nach der Dennison C. O. Camp gefahren. Bruder Miller hatte gepredigt in ihrer Gemeine.

Ich wünsche euch allen fröhliche Weihnachten, und ein gesegnetes neues Jahr. Betet für uns. F. N.

Jesup, Jowa, den 27. November.

Gruß an alle Herold Leser: Heute ist der große Danksagungstag für die Welt, und für die Christen. Was sind wir dankbar dafür? Für zeitliche Sachen? Wohl und gut.

Paulus sagt die leibliche Uebung ist wenig nütze, weiter folgt ein wichtigeres, nämlich: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8.

Wir als Bischöfe der Glieder der Gemeinde Christi, können wir so dankbar sein, für den Verheißenen Segen wo sich vermehrt hat in der Gemeinde, wie das kleine Körnlein sich vermehrt hat in einen großen Kolben!

Theuer erkaufte Seelen, Brüder und Schwestern, könnet ihr dankbar sein, daß ihr dies Jahr bisher fleißig der Gemeinde beiwohnen konntet, helfen Raten und Arbeiten, die Gemeine mit allem Fleiß in einen besseren Bau thun. Erstlich mit uns selbst, dann unsere anvertrauten Kinder in Zucht und Vermahnung zum Herrn, so daß es eine Gemeinde hinterläßt nach uns, so daß wir einen Trost hinterlassen; eine Gemeinde wo gut ist für unserer Kinder ihrer Seelen Seligkeit.

Liebe Brüder und Schwestern, ist es das Gegentheil? wenn so, dann habe ich Sorge es sind zu viel Glieder wo verknüpft sind mit der Sünde Nineve: In Gang und Schwang mit Frevel, mit Zierath und Pracht bis Gott ihnen Jona gesandt hat, ihnen in den Weg zu stehen mit 9 Worten, Jona 3, 4: Es sind noch vierzig Tag so wird Ninive untergehen. Liebe Brüder und Schwestern leset die Geschichte für euch selbst. Es ist mir ohn längst gesagt von einem alten Bischof wo noch lebt und viele Erfahrungen durchgelebt hat, soll gesagt haben er glaubt nicht daß der Krieg aufhören wird bis die christlichen Gemeinden zur Buß und Besserung kommen. O theure Worte, wenn die Worte erfüllt werden, dann sind die Worte am warten auf mich und dich.

Ich glaube fest wenn die christlichen Gemeinden werden bußfertig und klein werden wie der König zu Ninive dann wird des Herrn Hand eine baldige Friedensruhe in dies Land bringen.

Nebst Danken und Fasten, wird doch bei vielen Leuten viel gebetet, wohl und gut, daneben sind sie so lau in ihrem Beruf, und geraten in Eigensinn, und fleischliche Freiheit, so daß die Gemeine kann kaum geduld haben damit, und sind mit sich selbst nicht gut genug bekannt, und wissen nicht warum daß sie nicht das Gefühl haben um die Sach besser zu beleben. Und doch hoffen sie, Gott wird ihnen vergeben nach laut Gottes Wort. Ich habe Sorg sie beten ohne Erhörung. Leset Jesaiah 1, 13—21.

Wo Usa, der König Juda Gottes Willen gethan hat nachdem seine Väter sehr gesündigt haben wider den Herrn ist der Usarja durch den Geist Gottes zu Usa (dem König) gesandt worden ihn zu trösten, und sagte höret mir zu Usa, und das ganz Juda und Benjamin: Der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm seid, und wenn ihr ihn suchet, wird er sich von euch finden lassen; werdet ihr ihn verlassen, so wird er euch auch verlassen. 2. Chron. 15, 1—2.

Wenn der dritte Vers in Israel erfüllt ist worden, was ist unsere Zeit. Heute so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht. C. M. B.

Todesanzeigen.

Stoltzfus. — Susie (Susanna) Stoltzfus starb den 1. Dezember 1941, im alter von 88 Jahr, 7 Monat und 27 Tag. Sie war geboren den 5ten April 1853.

Letztere Jahre hatte sie ihre Heimat bei ihrer Nichte (niece) Lizzie Stoltzfus Renno, Weib von David S. Renno, Monterey, welche sie verpflegte.

Sie war nicht gerade krank gewesen, aber geschwächt und gebrechlich von Alters halbe

schon etliche Jahre lang, so daß ziemlich viel Abwartung nötig war.

Blieb immer ledig. Sie mit ihrer Schwester Beckie (Rebecca) und Bruder Christian, welche auch ledig blieben wohnten beisammen auf einer Bauerei, von jüngeren Jahren bis zu nahen Altertum.

Verstorbene war das letzte von einer Familie von acht, nämlich: Benjamin (bischof gewesen), Nancy, Samuel, Gideon, Christian, Simeon, Rebecca und Susanna; zunamen Stoltzfuß.

Die Wittwe Gideon's, mit 98 Jahr überlebt noch die obige verstorbene, nämlich: die ehrwürdige alte Sarah (Lapp) Stoltzfuß.

Hinterläßt eine Zahl Geschwisterskinder. Die von fernerer Gegend sind, Fanny (Stoltzfus) Schlabach, Weibe von Manase Schlabach, Mio, Michigan, und Jacob G. Stoltzfuß, Lewis County, New York.

Leichenrede wurde gehalten am Wohnort Freitags den 5ten. Beerdigung im Groffdale Begräbnis. Leichenrede durch die beiden Neffen, Bischof Jakob B. Stoltzfuß und Bischof Samuel M. Stoltzfuß. Text: Off. 14, 12—13. Lied gelesen am Hause: Gott ist die Liebe. Am Begräbnis: „Endlich, endlich muß es doch, Mit der Noth ein Ende nehmen."

Verstorbene war ein Glied der Alt-Amischen Gemeinde von Jugend an. Sie zeigte ein recht angenehmes freundliches Angesicht und Redensart und war dazu von einem friedsames Gemüth. J. B. F.

Schrock. — Joseph L. Schrock, ein Sohn von Pre. Noah T. Schrock und Weib war geboren nahe Yoder, Kansas, den 3. October 1885, und hat seinen Abschied genommen den 27. November 1941, an seiner Heimat nahe Arthur, Illinois. Alt geworden 56 Jahr, 1 Monat und 24 Tag. Er war eine kleine Zeit in dem Decatur Hospital, dann wieder zu Hause ehe er seinen Abschied genommen hat; er war eine zeitlang leidend mit Zuckerkrankheit (Diabetes) und Herzfehler.

Den 1. Dezember 1907 ist er in den Ehestand getreten mit Matilda (Tillie) Beachy durch Bisch. Daniel J. Beachy und lebten im Ehestand 33 Jahr, 11 Monat und 26 Tag.

Er war erwählt zu dem Predigtdienst den 17. November 1918 und führte seinen Beruf treulich aus 23 Jahr und 10 Tag.

Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 5 Söhne, 8 Töchter, 8 Brüder, 5 Schwestern, eine Zahl Kindeskinder, wie auch viele Freund und Bekannte, sein frühes Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als solche die keine Hoffnung zur Seligkeit haben. Wir hoffen und wünschen er ist selig entschlafen, durch den Tod zu dem Leben hindurchgedrungen, so daß er an jenem Tage wird die frohe Stimme hören: Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid. Er läßt einen Platz leer in der Familie, in der Gemeinde als ein Lehrer, und in der Umgegend.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Wm. G. Miller und Sam. N. Beachy den 30. November. Der Erde übergeben in dem Otto Begräbnis.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1941

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THY MANGER CRADLE IS A THRONE

Thy manger cradle is a throne,
Where prince and peasant meet as one,
The great and lowly, weak and strong,
The wise and simple, old and young,
The rich and poor adore Thee.

For unto all alike Thou art
The richest treasure of the heart;
The deepest wisdom of the mind;
The prince and Lord, most gracious, kind,
And all bow down before Thee.

And all alike the gift receive
Thou camest from Thy home to give;
The gift of life and joy and peace;
And all, in thankfulness for these,
With reverence adore Thee.

Thy manger cradle is a throne,
And never yet this earth has known
A King like Thee divine,
And never yet did glory shine,
As that now shining o'er Thee.

Catharine J. Miller.

EDITORIALS

We hear and read much about **enjoyment**, and about **enjoying** this, that, and the other. Will all tend and contribute to **enjoyment** in the long, long and endless **hereafter?** Even that relating to supposedly **religious** (?) interests. This may be but another formal phraseology, as lifeless and dead as any other **formality.** Let the offenders be brought to their senses, if need be, with an awakening "yank." Personally, I deem this to be necessary, for manifestly some folks are smugly running along in a pious (?) rut.

We thank our contributors for greater available material for use in our columns. And the rest who have not manifested any activity in this line of endeavor, know ye that your efforts, would, in like manner, be appreciated, if ye would bestir yourselves to efforts of like suitable and available character.

NEWS AND FIELD NOTES

Deacon Jacob Roggie, of near Croghan, New York, who had been receiving treatments in the Lewis County Hospital, was transferred to the House of the Good Samaritan, Watertown, N. Y., where he was to undergo an operation Dec. 1.

Among visitors over in Ontario from Lewis Co., New York, are: Jacob Wagler, wife and children; David L. Zehr and wife; Mrs. Raymond Naftsier and Mrs. Claud Stiles.

Eli Slabaugh and daughter Emma, and Mrs. Katie Slabaugh and two sons, Stark Co., Ohio, were in the Nappanee, Indiana, region, to visit Cornelius Hochstetler, the former's step-father, who is seriously ill.

Mrs. John Stutzman and Merle Swartzentruber, Hartville, Ohio, spent the week-end near Oakland, Md.

Elmer Gingerich, from the Camp at Bluffton, Ind., was at home in Stark Co., Ohio, for the week-end.

Pre. H. N. Troyer preached for the Conservative congregation in Stark Co., O., Sunday morning and evening, Nov. 30.

Samuel Miller, wife, and son Moses Miller and wife, Stark Co., Ohio, were in the Grantsville region, Sunday, Dec. 1.

Milton E. Bender and family, Grantsville, Md., accompanied by Allen Yoder, were at Greenwood, Delaware, over Sunday, Dec. 1, to be present at the wedding of Clayton Bender, a son. (See marriage notice).

Corrections.—In Herold No. 22 Field Notes: The name of Peter Zehr, Rome, New York, as a visitor in Ontario, should have been Peter Swartzentruber. The writer supposes that it was an absent minded slip on his part. For he remembers that he recognized

the identity of the individual when he wrote the item.

And the name Celesta Helmuth, in tenth paragraph of same Field Notes, should have been Sylvia Helmuth. But this came about through misinformation. We regret both errors.

Harvey J. Miller and wife, Belleville, Pa., accompanied by Mary King, were in the Castleman River region over Sunday, Dec. 1, returning home Monday afternoon.

Pre. Noah Zehr, New Haven, Indiana, was at the C. P. S. Camp at Bluffton, Ind., and conducted services, Sunday, Nov. 23.

A late communication from Lewis Co., New York, states that Bishop Jacob Gingerich and wife, and Samuel Roes, wife and two children, were leaving for Ontario Dec. 3, to attend the funeral of Noah Gingerich of near Baden, Ont., a relative of Bishop Gingerich.

Joseph Slabaugh, wife and two children, Grantsville, Md., left for Nappanee, Ind., Dec. 5, to attend the funeral of the former's step-father, Cornelius Hochstetler, notification of his death having been received the evening before.

Bishop Roman Miller, wife and child, Hartville, Ohio, arrived in the Castleman River region Saturday evening, Dec. 1, where the brother is to conduct a series of meetings. The brother preached at the Oak Dale meeting-house near Salisbury, Pa., Sunday morning and evening.

Pre. Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., was also expected to take part in the meetings, but on account of the injuries sustained by his father, Christian Swartzentruber (See item in Pigeon, Mich., Correspondence), he could not come at the time intended.

Local weather conditions have continued very mild and pleasant and outdoor work could be done very readily, so far as the weather was concerned. Some farmers have taken advantage of the favorable conditions and have done much of their plowing, and building work could also be carried forward.

PIGEON RIVER BIBLE SCHOOL

A three weeks' term of Bible School will be held (D. V.), at the Pigeon River Church, near Pigeon, Mich., Dec. 29, 1941 to Jan. 16, 1942.

Courses offered: Exodus; Ephesians; Bible Doctrines; Church History; and Vocal Music.

Instructors: Elias Kulp and M. S. Zehr.

Tuition, free.

Come and enjoy this season of Bible study with us.

CHRISTMAS GIFTS AND GREETINGS—WHY?

By Ervin Hershberger

Birthday gifts and greetings are not an uncommon thing. But it would seem rather strange to send them to any one in honor of some one else's birthday. Wherein, then, do we sanction the custom of sending them to one another on Christ's birthday? Or, on the contrary, wherein do we condemn it?

Considering the last question first: we believe that Christ is deeply grieved in beholding the idolatrous Christmas celebrations in many an American home; yea, in many Christian homes.

It is to be feared that some idolatry in a Christian nation, church, or home is more abominable in the sight of God than the brazen paganism of the heathens. May we illustrate? Tell some married man of the shameless whoredom of some unknown harlot, and he will hardly be shocked enough to weep. But should he discover his own, beloved wife to be trifling with other men the wound would cut so deep that he would be under great tension and he would also find himself in place where his heart would cry out "with groanings which cannot be uttered."

Is not the Church the bride of Christ? See Isaiah 62:5; II Cor. 11:2; Rev. 19:7; 21:2; 22:17.

Surely it hurts more to be **slighted** by the **Bride** than to be **rejected** by a stranger.

Is the Bridegroom being slighted?

Just page through the fall catalogs of the mail order stores; or glance hurriedly through a few secular publications and magazines; or drive through the towns about the middle of December and notice the advertisements and displays in the show windows of local stores. Then compare the amount of Santa Claus fiction and trash with what really helps to promote true Christian adoration of Christ: Is Christ being slighted? Yes! The modern, popular way of celebrating the season's holiday is typified in the modern abbreviation, "Xmas," or Christmas without Christ.

Of course, a large part of the abovementioned abuses are carried on by the "world;" yet, there are too many Christians (?) helping to drive the craft of life down-stream. Ask children from Christian homes about Christmas: a little child, you know, is so artlessly innocent, and usually honest. And their honest simplicity often betrays the moral and spiritual atmosphere of the home with striking accuracy.

Do not misunderstand. We realize that it is only natural for the child even which received the most devout Christian training to become all too much wrought up about toys, candy, etc., and the American children who don't associate these to a great extent with Christmas are comparatively rare indeed. But after they are through telling about the things received at Christmas, we like to find that, deeper in their pure, little hearts, the seed of the true Christmas spirit has taken root, and after all, the excitement over Christmas vanities was only the "foam on top of the milk," or the "chaff of the wheat." But we want to find more milk than foam and more wheat than chaff. Sometimes the opposite prevails and then the human craft is going down-stream with the current.

Christmas, we feel, should be a time of joy and happiness. But not a time for extravagance and gluttony. The world has become infatuated with the fabled Santa Claus idea, the idolized Christmas tree and all the ornamentation and decoration which goes with it, while gluttony and near-gluttony go with the same train. And the result is distracted worship.

Blessed are those parents whose children have in mind the fact of God giving the baby Jesus on that first Christmas, and who associate the giving of gifts in commemoration of the Gift which our heavenly Father gave to His children of faith.

All Christian children should know that there is no Santa Claus. And they should have a more noble spirit than merely that of anticipation of gifts.

The true Christian spirit is to **give.** Birthday honors are indicated by **giving** to the one whose birthday is celebrated, good wishes, greetings, gifts, etc. Now then, if we wish to celebrate, or, commemorate Christ's birthday, let us **give unto Jesus.** But how can that be done? Instead of giving ourselves a "treat," let us give unto the needy. Jesus said "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me." Matt. 25:40. And in verse 45 He adds, "Inasmuch as ye did it not unto one of the least of these ye did it not unto me."

Somewhere, there may be a **fallen** brother or sister, to whom a warm, friendly greeting would bring enough courage to revive what spiritual life is left.

There may be a mourning widow or widower, or perchance a lonely orphan to whom a token of remembrance would bear the precious message that after all, somebody cares. Perhaps some aged person is tempted to feel that his or her friends are all in eternity, and, finally, concludes that he or she is but a burden to some one. Oh, if we can only prove to them that we cherish their presence, and thus brigthen their latter days, our sincere remembrance will not be in vain.

What about our young brethren at the C. P. S. camps? Or, have we thought of invalids and "shut-ins?" Or do we know of some one whose pathway is rough and steep, and life's burdens heavy? Can we make their burdens a little lighter by calling attention to the "good tidings of great joy, which shall be to all people?"

Possibly some one is secretly passing through a very trying crisis in life, and the very fact that you love them enough to think of them may mean a turning point for the better. The crisis may be in the life of some mission worker, or minister, or deacon, your Sunday school teacher, or a pupil in your class, the editor of your church paper, a parent, a son or daughter, a **slipping church member,** or even some atheist. It may be some one just in the bloom of life, who is bearing some crushing burden, of which no other mortal knows. Oh, dear reader, **who might it not be?**

If our token of remembrance can be a means of enriching some one's life in Christ it will surely be pleasing to Jesus. With this as our motive, we heartily approve and encourage giving Christmas gifts and greetings; and we believe that each one should be given **prayerfully**: then, leave it with the Lord.

Meyersdale, Pa.

"WE HAVE SEEN HIS STAR"

By Ivan J. Miller

It was in the days of Caesar Augustus, that "the dayspring from on high" shed its light over the spiritual darkness of the world. And what darkness indeed, lay on the hearts of humankind!

Sometimes the prophets would catch a vision of the glory of the "Star out of Jacob," and their prophecies, as a ray of living light, pierced the darkness of their day and sent a gleam of hope across man's horizon.

Israel longed and waited for the day when the Messiah should come. For generations their patriarchs and prophets spake of Him and their poets sang of His coming, but when at last the Star of Bethlehem flamed in the sky above the manger, how few, alas, lifted their eyes far enough above the sordid and cheap things of this earth to notice the star or catch the meaning of its shining message.

The wise men announced in Jerusalem, "we have seen His star in the east, and are come to worship Him." This statement which held so much of hope and comfort for those who were seeking for the Christ, struck fear and consternation into the hearts of those who did not desire His coming, for the age-old conflict between spiritual light and spiritual darkness—between righteousness and unrighteousness, was intensified, when He, who was to bruise the head of the serpent, descended from heaven to accomplish His mission. It was as if the prince of darkness, in a desperate effort to defeat the salvation of men, had summoned all his forces to blot out forever "the true light, which lighteth every man that cometh into the world."

It would have been a victory indeed for the enemy, if he could have extinguished the light or dimmed its illuminating rays, but against all the forces of evil—above all the sinful darkness of a wicked world, the "dayspring from on high" has shed its steady, guiding light down through the ages and now, after almost two thousand years, with a never-diminishing brightness, still leads men from the realms of darkness to worship at the feet of the Babe of Bethlehem.

We have seen His star! Wise men and shepherds; kings and priests; masters and servants; Jews and Gentiles; nations, yea, and the whole world, have felt its influence and wherever its light has been allowed to enter the hearts of men, all manner of darkness is vanquished; ignorant minds, groping towards the unknown God, are suddenly enlightened and learn to know and love Him; sinful lives, held in the bondage of sin, find complete release, and poor souls, dwarfed and warped by the influence of evil on every hand, blossom forth in this new life in Christ Jesus.

We have seen His star! Its rays have

gone east and west and north and south —beyond the bounds of Judea, far beyond Palestine, its rays brought light to one-time pagan Europe, they penetrated the darkness of Africa and brought a new hope to the ancient peoples of the east, and wherever faithful witnesses have carried the gospel, the "star out of Jacob" caused men to lift their eyes and hearts above the darkness of sin and behold with joy and hope the "light that shineth in darkness."

And America, that boasts of its Christianity, yes, the rays of the star of Bethlehem have reached her shores and made out of her a great nation. But what will the future have for a nation, that once enlightened, closes its eyes to the light and delights to walk in darkness? for even on the day which commemorates the birth of the Saviour, our country seemingly forgets the Babe in the manger—forgets the star—forgets the message of the angels, and in its wild mania for pleasure, indulges in all manner of carnality and sin.

And Europe, the home of martyrs, the field where many a soldier of the cross laid down his life and where many a battle was bravely won for the church of Jesus Christ, is today a seething mass of humanity, torn and bleeding from the ravages of war and crushed by opposing forces, set in motion by men who seem to possess an insatiable thirst for power and supremacy.

Will cruel darkness eventually extinguish the light? No, never! Nations may renounce Him and close their eyes to the light; people may allow the blackness of sin and idolatry, in all its forms, to over-shadow their lives; they may even be the means of hindering others from seeing aright, but the light of the gospel of Jesus Christ will never be put out! It will never be dimmed "... with whom (Him) is no variableness, neither shadow of turning."

The darkest clouds that may loom on our horizon; the most anxious fears; the most disquieting doubts, must all vanish as we lift our eyes to the Star of Bethlehem. As the soul rejoices in her vision of the eternal life beyond the grave, the terrors that lurk in the darkness of this world can no longer overwhelm her and she rests at peace in the midst of suffering and strife.

It is only for those who fail to see the light that the star has no more power to lead; not because its light is dimmed, but because men will allow darkness to blind their eyes. The star shines on! but how many, alas, with their eyes fixed on the beaten path of sin, do not behold it. The star shines on! but how many, alas, have "... loved darkness rather than light, because their deeds were evil." Which do we love? how are our deeds? and where is our vision?

We have seen His star! May its light lead us, not only at this Christmas-tide, but day by day, to worship the Christ; and may the message of the angels on Judea's fields, speak peace and joy to our hearts: and what is more, may we so live and labor, that those who follow us, while the Lord tarries, being led by the same light, will joyfully say, "... we have seen His star ... and are come to worship Him."

INFORMATION AND APPEAL

Early this morning I returned home from our C. P. S. Camp at Denison, Iowa, where for two days and two nights several of us lived and ate with the boys and spent some time out on the project where they worked, and thus experienced, to some degree at least, from actual contact with conditions, what it is like.

The reason of our meeting there was two fold: 1st, Our Camp Director, Gideon G. Yoder wished for the advisory Board of Camp to become more thoroughly acquainted with the life and problems as well as the blessings of Camp, and; 2nd, The fact that in the multitude of counsellors there is safety made every one concerned desirous to once more consider matters pertaining to the welfare of all.

We found a number missing who were there before; some were home on leave; while a few had been discharged and today possibly a dozen more will be coming in as new as-

signees, which will bring the total number to over 140.

On Sunday morning regular Sunday school and preaching services were attended in which an intense interest was manifested by almost every one.

On Sunday afternoon quietness prevailed throughout the entire dormitories, as practically all were either reading or writing and the basket of outgoing mail on Monday morning bespoke the same.

On Sunday evening we listened to the preaching of God's word from I Tim. 6:11 by D. A. Regier of the Evangelical Mennonite Brethren from Mt. Lake, Minn. He set forth the character and mission of a true child of God, using the German language in an impressive manner. After him we had the privilege of hearing from the lips of M. A. Kroeker of the Mennonite Brethren church of Marion, S. Dak., some of the actual experiences and eye-witness scenes of his before he left his native home in Russia in 1924.

Among many other experiences he related of a friend of his, a minister, who with his wife and children had to flee to Siberia where he continued to preach the word of God in spite of warnings from the communists. This man one evening after returning home at eleven o'clock from an engagement, heard a knock on the door and he quickly answered that he would come immediately, put on his coat, bade his wife and children good-bye and went out, never to be seen by them alive again. The next day he was found outside the village upon his knees in which position he had been killed.

He related how he and wife had suffered from having nothing to eat, how one evening after a day without a bite all day, his wife said how hungry she was and going all through the house she at last found a small carrot several inches long which she thanked God for and ate and went to bed.

There is no question but what these conditions are multiplied a hundred fold today in the lands across the waters and that is the reason of my writing this article tonight.

In our Civilian Public Service Camp work we have had allocated to us as a Conservative Amish Mennonite Conference and O. O. Amish churches a quota of 50 cents per member for the first six months period and one dollar per member for the second six months period; and I am sure that if we have read the recently published relief folder "This winter" sent out by the Mennonite Central Committee, and want to prove to other organizations that we are contributing to an extent worthy to be recognized we will feel that the minimum goal should not be less than one dollar per member per year in this War Sufferers Relief Program, as well.

I am aware of the fact that many of our churches have contributed to the War sufferers fund in the past and have sent it in to the General Treasurer, E. C. Bender, at Elkhart, Ind., and therefore have not, as a conference, or as a church, received due credit for the same but now since the M. C. C. comes out with a statement in which the membership is given of each separate Mennonite body together with the amount of their contribution of the previous six months period in a parallel column and since we do not know how soon our Government may want to know in a definite way what has been done, I believe we should channel our giving for relief through some one particular person, and I think the most appropriate person for this would be our present Peace Problems committee member, Shem Peachey, Springs, Pa., while our O. O. Amish brethren could send theirs to the Mennonite General Treasurer, E. C. Bender, Elkhart, Ind., and he will, I am sure, be glad to credit it properly so that at any time he would be able to report exactly what has been given in any period of time.

As your servant who has been called by our conference to represent us on the Mennonite Central Committee I take this upon myself to plead with you in all our churches that we may, in a definite manner demonstrate our way of life and faith and nonresistance to the world, and its suffering as it lies at our door tonight, as it never has before.

May God richly bless, and reward and convict to this end is my desire and prayer.

Nov. 25, 1941.

Elmer G. Swartzendruber.

PRACTICAL SCRIPTURAL NON-RESISTANCE, NOW

The foremost characteristic of the Gospel of Jesus Christ, is PEACE. "On earth **peace**, goodwill toward men" is the **one thing** that the angels said concerning the earth, when they announced the birth of the Prince of Peace.

Many prophecies of the Old Testament heralded the coming of Him whose followers should "Beat their swords into plowshares, and their spears into pruning hooks."

When He was come He said, "The Son of Man came not to destroy men's lives, but to save them." And "The Son of Man is come to seek and to save that which is lost." Luke 9:56; 19:10.

As the Prince of Peace, He preached the gospel of peace, which He exemplified, perfectly, so that there can be no mistake. His apostles likewise lived and preached as He. The whole of the New Testament is a message of peace, not strife, war and blood-shed; a message of love, not hate; of salvation, not destruction; of compassionate mercy, joyful service, longsuffering and truth, not demoniac cruelty, greed, lies and intrigue, and wholesale murder, which characterize all wars.

We, as followers of the Prince of Peace, unreservedly believe and accept His entire Gospel, with all of its non-resistant teachings, exemplified. We believe that we should, "Do good to all men," and not evil, that we should pray for all men, I Tim. 2:1, and seek their salvation, and not their destruction. We believe that we should rather help in the manufacture of hoes, picks, shovels, plows, harvesters, good books, Bibles and things that contribute to life and happiness, and not swords, guns, bombs, bombers, warships, tanks, army barracks, or anything that is designed to kill, and produce suffering, misery, woe and destruction of everything that is good and noble and true, and eternally worthwhile.

"Consistency, thou art a jewel," some one has said. The most inconsistent thing that any of us could do, would be to profess one thing and do the opposite: to profess to be followers of the Prince of Peace, and unwittingly follow the Prince of strife.

All of our people subscribe to the doctrine of Nonresistance, collectively, but how about living out the practical details of this doctrine individually? The posting of trespass notices, threatening prosecution by law, posting notices of legal protection, various kinds, endeavoring to round up thieves and recover stolen property, serving warrants, and making arrests, voting, etc., engaged in individually, by any of our people in peace time, has an adverse effect upon our peace testimony, **all** of the time.

We hope that none of our churches will fail to take a scriptural attitude toward any brother who should persist in working in any factory which is filling Government war orders in his department. An Army bread truck and he who drives it, in the Army, is as definitely a part of the Army, as a machine gun and he who operates it, and just as essential a part of army equipment. He who helps to manufacture war equipment, any kind, definitely knows that he is helping to produce something that is to be used to kill men, and perhaps women and children, and he cannot do so without sharing the guilt of those who use such equipment to kill. Wages are high, and those of our people, if any, who cannot resist the lure of selling their labor for defense purposes, because of high wages, must know that this is blood money, and wages of death.

However, we should not fail to sympathetically appreciate the problem of our brethren who have for years earned their livelihood in factories, which now are filling war orders, necessitating their withdrawal, for conscience' sake, from such factories, and finding themselves stranded without an income, and unable to get work, in

order to support their families, or pay mounting debts. We are informed too that the Government is trying to take care of the small business man, in the present emergency, and in order to do so is seeking out the small factories, and placing government orders, mostly war orders with them, which will make it continually harder for our people to continue employment in factories upon a gospel basis.

Labor unionism is another item that we certainly want to take a scriptural attitude in, which means holding aloof from them. II Cor. 6:14-18. However our brethren who work in mines and factories, and can no longer continue there because of the reasons noted above, or others, being members of the Body, merit sympathetic consideration of the Body, the church. While working in public works in itself, may be considered as being no violation of New Testament teachings, yet developments in the industrial world for the last several years, and especially present conditions tend to confirm the convictions that our people who work in public works, were better off socially, financially and spiritually if they could find other vocations, free from such difficulties, and entanglements. We are telling our government and the world that we don't believe in war and the Mennonite church which includes all of our groups, will spend hundreds of thousands of dollars in this five year period, to remain true to our King, to maintain an inviolate conscience and a consistent Christian testimony, and to show that we really believe what we profess. Naturally we may expect a few members here and there to stray out and ignore nonresistant principles. The issue ought to be clear enough that not one of the churches in any of our groups will continue to extend fellowship to such as **deliberately persist** to work in war munitions factories, and thus make themselves a part of the war machine. Also, definite action should be taken to promptly disown any who should by their choice, to train at Army Camps, disown the New Testament teaching of Nonresistance.

For the non-peace church groups, who believe in taking up arms and going to war when called, to give recognition and support to those of their number who come out as C. O.'s, is alright, and we certainly appreciate it, but for us, who believe in accepting and living out Christ's practical teachings and example, of the nonresistant way of life, of seeking the good, and salvation of **all** men, and all races of men, with a peace testimony to maintain according to the Gospel, it is obviously an utter scriptural impossibility to continue to extend fellowship to such of our number as choose to take up training in the Army camps, or go to war. The tenor of the whole New Testament declares this, and we hope that it will be no question with any of our people.

The non-peace groups, or the Protestants generally, believe in taking up arms, yet some of them give support to those of their members who do not, because they know that the Gospel teaches nonresistance. On the other hand, we do not believe in going to war, but cannot give support to any who do, because we also know that the Gospel teaches nonresistance.

And now brethren, how about cleaning up on such inconsistencies as noted in the forepart of the article, **back home?** And brethren in the ministry, and bishops, what about a scriptural church administration, that will not countenance such departures from gospel teachings and the way of salvation or at least not leave them go, uncorrected?

And may we depend upon our people, not to yield under pressure, to buy war stamps, bonds, etc.? Provision is made for our people to give for constructive, and not destructive purposes, through the Mennonite Central Committee. We believe that we all should join in thanksgiving to God for His beneficent grace: to our Government for the consideration given us. The Mennonite Central Committee is issuing two certificates, one for Civilian Public Service and one for War Sufferer's Relief, to be used by our people, individuals or churches, to designate to our Govern-

ment, what has been given, if, and when a demand should be made that everybody contribute his share for defense, either by buying bonds, or otherwise. Our Government is willing to accept contributions for such purposes, by peace groups, instead of for defense, as in accordance with our peace testimony. This is praiseworthy. We certainly owe a debt of gratitude to God and to "The powers that be," for such consideration.

We are not worth it. Here is to be thought of, the inconsistency of some who are conscientious objectors to war, but are not conscientious objectors to other evils, but run riot with the world, or do the same things separately. Army men, and men of the world generally, expect consistency in our lives, and look for holiness and sanctified living in the lives of those who object to war on a GOSPEL BASIS.

We believe that we dare say, in this, they are as God is, for God expects, nay He requires, consistency in the lives of His children. And we are not ignorant of the fact that if we deliberately transgress the principles and teachings of the Gospel which pertain to Christian living, and push our line of separation and Christian testimony away out front somewhere, as opposition to war and the evils that go with it, that we do so at the possible expense of our eternal damnation.

"Follow peace with all men, and HOLINESS, **without which** no man shall see the Lord."

We would encourage all and especially the many faithful ones to "Wait upon the Lord (and) renew their strength as the eagles." God needs "Living epistles," "L i g h t s," "Examples," "Watchmen" to blow the trumpet of God. Shem Peachey.

. . . Be at peace among yourselves. . . warn them that are unruly, comfort the feebleminded, support the weak, be patient toward all men. See that none render evil for evil unto any man; but ever follow that which is good, both among yourselves, and to all men.—I Thess. 5:13-15.

DOES A CHRISTIAN HAVE TIME TO JOKE AND LAUGH?

Luke wrote, chapter 6:21, Blessed are ye that hunger now, for ye shall be filled. Blessed are ye that weep now for ye shall laugh. Woe unto ye that are full; for ye shall hunger. Woe unto ye that laugh now for ye shall weep.

And in James 4:9, we read, Be afflicted and mourn, let your laughter be turned to mourning and your joy to heaviness.

Does not that mean that if we are concerned about our Christian welfare and put in our time trying to better ourselves and influence others to the same end we will be rewarded in the hereafter where we can laugh and be joyful? Then there will be no sorrow there. Should we not be afraid that if we use our time, or part of our time to tell jokes to cause laughter among our fellow-men we are wasting precious time which could be used to benefit ourselves, and others, so that we might rejoice when life in this sinful world is ended.

I do not think it wrong to rejoice and be happy, but I am afraid there is more harm in joking, and perhaps being untruthful in our statements just to arouse amusement.

In Matthew 12:35, we read that a good man out of the good treasure of his heart bringeth forth good things. And an evil man out of the evil treasure of his heart bringeth forth evil things.

"But I say unto you, That every idle word that men shall speak they shall give account thereof in the day of judgment. For by thy words thou shalt be justified, and by thy words thou shalt be condemned." Vs. 36-37.

I don't think Christ said that because he didn't have anything else to say, nor to make any one laugh. And if our children would always hear things as beneficial as Christ's teachings were they would not have to recall some filthy things they heard some one say when they were small. For when once grown up and they want to forget the filth that comes to mind till they will have to say "Satan, get thee behind me."

I think Christ meant just what he said; and although we cannot be perfect as he was we can have a perfect will to do right. Paul wrote, Rom. 8:5, "For they that are after the flesh do mind the things of the flesh; but they that are after the Spirit the things of the Spirit. For to be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace."

The question which confronts us, to my mind is, Can a devout Christian go to church and hear, or may be, even preach the Gospel, then after the services joke and laugh, or may be discuss other matters, including war news or views until no time is left to give attention to the text or scriptures used, or other teachings of Christ and the apostles? Can we be opposed to war and still keep closely posted on the latest news and be critical concerning war measures, instead of praying for our leaders.

I wonder if we don't make a mistake in talking so much about things which we don't know, or what they are all about, and perhaps make impressions on young minds which might be harmful, or which might not have been necessary to trouble young minds with, and which may never come to pass.

"Prove all things: hold fast that which is good." A Reader,
Oklahoma.

A LETTER OF APPRECIATION AND ACKNOWLEDGMENT

Novata, Oklahoma.

Dear Herold Friends, Brethren and Sisters:—In my sorrow and heavy heartedness I will write a letter to serve the purpose of letters to my beloved friends, as I can hardly answer individually their many lovely cards of sympathy and welcome letters.

I didn't think the many of them who wrote would remember me to that extent in my unworthiness. But I thank every one greatly for manifesting such love and kindness. I cannot express my appreciation for what was done for us through writing, conversation, help in labor, visiting and praying during father's sickness and death. So many people came to visit and help. So many ministers came; we owe many thanks unto God and the people for the love manifested toward us.

Father was not strong all summer; his stomach gave him much distress and he could not endure the heat well. The doctor's efforts did not seem to help much and a test of stomach contents and two X-ray tests made resulted in the diagnosis of his ailment as cancer. He ate very little and the action of his digestive tract was irregular, and at times he suffered severe pains. At other times he would say, "Oh, I feel so light and easy." He was glad when people came to visit, but later he became very weak and could not enjoy the visits any more.

Then, later, people came to be with him of nights and it was necessary to administer hypodermics so that he could rest.

The doctor at first didn't want him to know his condition, but I soon told him and he said, "That doesn't excite me a bit." He talked much about love and peace and said "It is so pleasant to have peace."

He was sick only about three weeks.

I visited my sister Barbara Schrock in Kansas City. She is afflicted with gangrene in the foot and suffers much pain at times, but is not sick otherwise, and has a good appetite.

I also went to see Benedict Yoder, who was in the hospital in Kansas City. He is quite pale and is very weak. It would be a good thing to send him greetings and letters, as he appreciates mail. His address is Ben Yoder, Welda, Kansas, in care of Jerry Yoder.

From a sad-hearted Herold reader,
Fanny Nisly.

Ye that love the Lord, hate evil: he preserveth the souls of his saints; he delivereth them out of the hand of the wicked. Light is sown for the righteous, and gladness for the upright in heart. Rejoice in the Lord, ye righteous; and give thanks at the remembrance of his holiness.—Ps. 97:10-12.

OUR JUNIORS

Grantsville, Md., Nov. 20, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I was 11 years old on Nov. 17. There have been a few cases of scarlet fever in the community. It has been in our school. Four of us small children stayed at home the last few Sundays because of it. It has been drizzling today and it was warm yesterday. I will try to answer Bible Questions Nos. 1155 and 1156. I memorized 53 Bible verses and 33 verses of song in English, and 43 Bible verses in German; also the Books of the Bible in English. A Reader, Catharine M. Maust.

Dear Catharine: Your Bible answers are correct. You have made a fine start learning verses.—Barbara.

Petersburg, Ont., R. 2, Nov. 11, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is a cloudy day. It snows every once in a while. We didn't have school today as it is Remembrance Day. I learned the Lord's Prayer in German, Psalm 67 and Matthew 7, down to verse 20, and Matthew 6, verses 24 to 36. I also learned 10 verses of song. I am answering Printer's Pies sent in by Mattie Miller and Paul Beiler. I will also send 2 Printer's Pies. Have I enough credit for a birthday book? How much is my credit? I will close, wishing all God's blessings to the readers. Doris Jantzi.

Dear Doris: This letter credits you 15¢. You did not tell me where your Pies are found.—Barbara.

Norfolk, Va., Nov. 16, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greeting in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 9 years old and my next birthday is Oct. 18, 1942. I have 2 sisters. I go to Sunday school. My grandmother is my teacher. I have learned the Beatitudes and 6 verses of song in German, the Lord's Prayer in German and in English, and 11 verses of song in English. Your friend, Ellen Marie Yoder.

Smoketown, Pa., Nov. 27, 1941.

Dear Friends:—Greetings. This is my second letter to this little paper. It is nice again today. We were at church. I am in the second grade at school. I like it very well. I go to the Locust Grove Mennonite School. I memorized some German and English verses in school and at home. When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. I will close. From a little friend, Daniel Glick.

North Canton, O., R. 6, Nov. 24, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write again as I have not written for a long time. I will answer 25 Printer's Pies. A Junior, Elson Sommers.

Ligonier, Ind., Nov. 21, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is quite cool. Last week we had a nice snow. Meeting will be at Deacon Menno Hershberger's. I learned 10 Bible verses, 10 song verses, and the Apostolic Confession of Faith all in English; 25 Bible verses and 4 song verses in German. I will try to answer Bible Question No. 1159. What is my credit? A Reader, Elmer C. Miller.

Dear Elmer: Your answer is correct. You are the first one to report that you have learned the Confession of Faith. Repeat it every day; then it will stay with you, and if asked what your belief is, you can soon tell them. Your credit is 55¢.—Barbara.

Grantsville, Md., Nov. 21, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—We have had beautiful fall weather. There are a few cases of scarlet fever in the neighborhood. One of Uncle Floyd Miller's little girls, Mary, died of scarlet fever and meningitis. Their baby, one and one-half years old, is just getting over it, but he did not have it hard. The little

girl was sick only a few days. I memorized 93 Bible and song verses in English and 34 in German. I also learned the Books of the Bible in English. A Junior Friend, Jonas A. Maust.

Hutchinson, Kans., Nov. 27, 1941.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. My sisters Mary and Emma went to Ohio to attend the wedding of Cousin Mattie J. Miller and Eli Erb. Congratulations. Weather is real nice. Meeting at Sam A. Nisly's next time. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. I will close. A Junior, Edna W. Miller.

Dear Edna: Your answers are correct. I didn't look up your credit, but I know you have enough for your Testament.—Barbara.

Norfolk, Va., Nov. 27, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather has been cold the last few days. Health is fair as far as I know. I memorized 16 verses of song in English, the Beatitudes in German, and 5 Bible verses in English. A Junior, Barbara Yoder.

Hutchinson, Kans., Nov. 27, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Weather is a little cool now. It snowed about all day long Saturday. Nobody is sick in the community that I know of. Church was at Fred N. Yutzy's. I was in Sunday school and home in the afternoon. Herman Yutzy of this place and Mary Bontrager of Indiana were married Nov. 3, 1941. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. I want a Church and Sunday School Hymnal when I have enough credit once. What is my credit now? A Reader, Harley H. Yoder.

Dear Harley: Your answers are all correct, and your credit is 70¢. Keep busy until we settle with you Juniors.—Barbara.

Smoketown, Pa., Nov. 27, 1941.

Dear Readers:—Greetings. We are having nice weather. This is my second letter. I am 9 years old. I am in the fourth grade in school. I memorized some verses in German and English. We had church today. Mother went to a wedding. I will close with best wishes. A Reader, Lena Glick.

Smoketown, Pa., Nov. 27, 1941.

Dear Herold Readers:—Greetings. I am writing the second time. It is nice today. We went to church this forenoon. I go to the Mennonite School. I am in the fifth grade. Mr. Leatherman is my teacher. I like him very much. I memorized 60 verses in German and 132 in English. In school we are now memorizing verses in the book, "A Thousand Best Bible Verses." When I have enough credit, I would like a Birthday Book. A Herold Reader, Elmer Glick.

Smoketown, Pa., Nov. 27, 1941.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having nice weather at present. I memorized 50 more English verses since I sent you my other letter. When I have enough credit, I'll take a Church and Sunday School Hymnal. I will close, wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Elma Glick.

PRINTER'S PIE

Sent by Amelia Miller

Ubt ew lievbee atht ghthoru het acerg fo hte Orld Esjsu Cthsri, ew lahsl eb vased, veen sa ehty.

GOD IS, AND ALL IS WELL

Beneath the moonlight and the snow
  Lies dead my latest year:
The Winter wind is wailing low
  It dirges in my ear.

I grieve not with the moaning wind,
  As if a loss befell:
Before me, even as behind,
  God is, and all is well.

—John Greenleaf Whittier.

RELIEF NOTES

FRANCE—On Nov. 24, Bro. Jesse Hoover, relief worker in France since last March, arrived at New York on the S. S. Excambion. Bro. Hoover tells of meeting the new relief workers (Byler, Gunden, and Penner) and helping them become oriented in their work before he left for America. Bro. Hoover also spent three days with Bro. M. C. Lehman, who came from Germany to southern France before Bro. Hoover's sailing.

* * *

Bro. Hoover reports the opening of a new home for convalescent children at Port-Vendres. The home will accommodate 150 children and Sister Lois Gunden will be in charge of it. Sister Helen Penner is at Canet Plage where she is directress of the children's convalescent home which has been in operation for some months.

* * *

Bro. J. N. Byler, in a letter to his wife dated Nov. 2, says: "I want to get busy now and learn French as fast as possible, so that I will be able to help more efficiently here in the work. We will have quite an extensive program of milk and dried vegetable distribution here in Lyon this winter. Hoover purchased some milk from the Quakers this week. We hope to get this into the schools here without much delay. . . . The dried vegetable distribution program is still in the process of being worked out. Part of it will depend upon the foods available. Hoover will report fully on this when he returns."

GERMANY—Bro. M. C. Lehman is in good health and spirits, according to Bro. Jesse Hoover. While limited in certain of his undertakings, Bro. Lehman continues to be busy in working out plans for relief in German-controlled countries, especially Poland.

PARAGUAY—In a letter to Bro. P. C. Hiebert, dated Sept. 1941, Bro. Nicolai Siemens, Fernheim, Chaco, gives the following:

I am happy that I can give you the good news that twenty young students again enrolled in this year's Bible class. At the time Bro. Miller was here, the outlook for such enrollment was not at all promising; but again God has led in making the continuing of this work possible. Another cause for rejoicing among us has been the first spring rains which have just come the last few days. The dry season this year was unusually long.

* * *

A bulletin on relief in France, just issued by the American Friends Service Committee, gives this picture of France's needs:

The chart of want is sharply etched. Further curtailment of fats, cheese and potatoes became effective Oct. 1. Children are increasingly listless in the classroom, sit on benches in the play yard because they do not have physical energy for play. Physicians continue to report a rise in infant mortality, in the incidence of tuberculosis, predict a continuing upward sweep in mortality and morbidity charts.

(Compiled by Grant Stoltzfus—
Translated by A. Warkentin)
(Released Nov. 29, 1941)

C. P. S. CAMPS

"WHISPERING PINES"—The Marietta, Ohio, camp has published its first issue of "Whispering Pines," which is the camp paper. In its first issue, "Whispering Pines" gives an interesting glimpse of camp life at the Marietta Camp. It tells of the work project, educational program, recreation, and religious interests of the boys.

* * *

SPECIAL—Churches and individuals occasionally inquire as to how they may help our camps in a special way. We suggest the following steps:

First, write to the camp director to find out what suggestion he may have for donations. Second, limited storage space and danger of an over-supply of perishable goods require that at least a week's notice be given to the camp director before any deliveries are made to the camp.

With Christmas near, a splendid opportunity is at hand for showing interest in the boys who are in camp.

THAT GREATEST OF VIRTUES

Almost all the virtues that can be named are inwrapt in one virtue of charity and love—"for it suffereth long," and so it is longanimity; "it is kind," and so it is courtesy; it "vaunt-

eth not itself," and so it is modesty; it "is not puffed up," and so so it is humility; it "is not easily provoked," and so it is lenity; it "thinketh no evil," and so is is simplicity; it "rejoiceth in the truth," and so it is verity; it "beareth all things," and so it is fortitude; it "believeth all things," and so it is faith; it "hopeth all things," and so it is confidence; it "endureth all things," and so it is patience; it "never faileth," and so it is perseverance.—Chillingworth.

REFUGEES

THEN

—from a tyrant's bloody hate
They fled—
A father, mother, and little child.
For farewells of friends they could not wait;
Out to the desert, desolate
They sped,
Far from the despot's glowering face,
That they might find a dwelling place.
No one wanted them—
Victims of Herod's cruel wiles—
Refugees!

NOW

—from a score of blighted lands
They flee—
Fathers, mothers, and little ones—
Some alone, some in sorrowing lands,
To the whole wide world they lift their hands.
And we—
What shall we say to their pleading cry?
Brothers of Christ, shall we pass them by?
No one wants them—
Victims of hate and threatening guns—
Refugees!

—Thomas Curtis Clark.
—Selected by W. S.

ELIJAH THE TISHBITE

The little girl stood by the old lady who lay on the couch. She said, "I am bigger than grandmother."

Elijah fled from the face of Jezebel. Finally, tired and discouraged, he sat under a tree wishing that he might die. It is easy to stand by his weary body, showing how grand we are.

Elijah denounced the sins of the wicked royal pair and took the consequences in exile and self-sacrifice, while the false prophets ate at the king's table. Elijah in a minority one to four hundred and fifty challenged the power of the false gods, their prophets and prestige. Elijah repaired the altar of the Lord that was broken down rather than try to do sacrifice without preparation. Elijah was on such intimate terms with his God that when he prayed against rain it rained not for three years and six months, and after the long drouth when he prayed for rain there was a mighty downpour.

Lord, help us so that if we are going to reach to be like the prophet our aim shall not smother in his smallest hour, but aspire to his moral grandeur.—The Free Methodist.

CORRESPONDENCE

Alden, New York, Dec. 1, 1941.

Dear Readers of the Herold:—"In everything give thanks."

The Clarence Center and Alden congregations held their Annual All-Day Thanksgiving meeting Nov. 20, at Alden. Guest speakers were brethren Joseph J. Zehr and Aaron Moshier from Lewis county, N. Y.

Bro. Zehr preached twice for us the following Sunday and Bro. Moshier spoke in Sunday school.

The father of Pre. Joseph Roth, whose first name we do not know, and who is from Ontario, is visiting here.

Ivan Miller and bride, from Iowa and from Meadville, Pa., visited here some time ago.

We had quite a number of visitors from Lewis county, N. Y., this fall; among them were Lola Roggie and two children and her sister Alma Jantzi and daughter Lonnabelle. They formerly lived here.

Marvin Jantzi was here one week end. Donald Jantzi was also here. He

was formerly from this region. Andrew Gingerich, Clayton Yousey, Doris and Catherine Schaefer were also here.

Paul Schlabach and wife are attending the wedding of the former's sister Mary to Clayton Bender, Greenwood, Delaware.

The young folks are meeting once a week in a singing class, with Bro. Ray Miller as leader.

We have had a lovely fall, especially the last week, which has been almost summer-like: the grass is quite green.

Will you pray for us that we may always do the Master's will?

The Lord bless you.

Mrs. William Mast.

Pigeon, Mich., Dec. 3, 1941.

Dear Editor and all Herold Readers: Greeting in the name of Him, who is the same, yesterday, today and forever.

On Nov. 20, our Thanksgiving day, about 50 of the Pigeon River congregation and some from Flint and other places were with the Arenac county congregation where they had an edifying and interesting all-day meeting.

Last Sunday evening, Nov. 30, an eight-day meeting in the Pigeon River congregation was closed with Ed. Albrecht as evangelist. Eight young people signified their willingness to accept Christ and unite with the church. There were also several confessions from church members and on Sunday morning one young brother was re-instated into the church.

On Monday, Nov. 24th, Bro. Chris Swartzentruber fell off a chicken house and fractured his left hip; so he will be laid up for some time. He is in the home of his son, Pre. Emanuel, where they have a hospital bed and are taking care of him. He is 75 years old.

Joel Roth is gaining slowly. His son Willie and family have been with them this summer. But they are leaving this morning for Lockport, N. Y. It is reported that Joel Boshart will stay with Joel Roths this winter. Bro. Boshart seems to be about normal in health again.

Word was received here Dec. 1, that Noah Gingerich of Baden, Ontario, passed away. A number of the Gascho folks went to the funeral.

Vernon Swartzentruber, wife and baby (son-in-law of Jacob Christner, Elkton, Mich.), of Tavistock, Ontario, were leaving for home yesterday, after having been in our midst over two Sundays. He took the review in our Sunday school, Sunday, Nov. 23. They took Joe Ropp, (who is blind), along as far as Imlay City, Mich., where he is at home. He had been visiting around Pigeon a few weeks.

The weather has been warm and damp. The coldest temperature we have had was 20 for one day only.

The sugar beets are about all on top, with quite a quantity of them to be hauled to the factory yet.

Some farmers are plowing, where the ground is not too wet. The hunting season is over. Several of our people got deer. They were allowed to shoot one doe, where there were four hunters in one camp.

We are looking forward to our Bible school which is to begin Dec. 29. (See announcement).

Joe Maust, Jr., moved into his new home, yesterday, in the eastern part of the town, which they purchased from Maynard Albrecht. Albrechts left for Midland, Mich., where he has work. They expect to come back in the spring and move on his farm which he purchased from the Gunden Estate.

Mrs. Fannie Albrecht, who had her home with Maynard, left Monday to live with her son Aaron, in Standish, for the winter.

S. H. Dietzel left for Tampa, Fla., several weeks ago alone. Other members of the family also expect to go down at Christmas. Their son Reuben, who is in Camp at Denison, Iowa, was home about seven days, and went back to camp last Friday.

Glenn Swartzendruber, who had an operation at the hospital for appendicitis is home again and able to be out.

The young folks are having a shower at Jacob Swartzendruber's for the newly weds.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Woodburn, Allen Co., Ind.
December 5, 1941.

Dear Herold Readers:—A friendly greeting in Jesus' name. Peace be multiplied according to God's mercy.

Health has been fair with exception of Maggie Schmucker, daughter of Peter Schmucker and wife, is in the hospital, afflicted with blood poison, but is reported as improving.

Let us be more thankful for the rich blessings which God bestows upon us from time to time.

Paul writes, "All things work together for good unto them that love God. . . ."

Benjamin Delagrange, son of Joseph Delagrange and wife, was called away to that peaceful rest, which we are looking forward to, to be forever with the Lord.

We are having rainy weather at present.

Mrs. Sam Fisher.

MARRIED

Eichorn—Leith:—Alvin Eichorn and Virginia Leith were united in the sacred bonds of marriage at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., Sunday evening, Nov. 30, by Bishop C. W. Bender.

The Lord bless them with a virtuous, prosperous and truly blessed life, is our wish.

Bender—Schlabach:—Clayton Bender, formerly of near Grantsville, Md., and Mary Schlabach were united in the sacred bonds of matrimony at the Greenwood, Delaware, A. M., meetinghouse, Sunday Nov. 30, Bishop Nevin Bender, officiating. We wish them the Lord's guidance, keeping and blessing.

OBITUARY

Schaefer:—Daniel, son of the late Conrad and Magdalena (Schwartzentruber) Schaefer, was born April 10, 1883, at Baden, Ontario, Canada, died Nov. 28, 1941, at his home in Castorland, N. Y., aged 58 years, 7 months, and 18 days. He suffered a paralytic stroke Nov. 24, from which he gradually grew weaker. His condition was then complicated by pneumonia which caused his death.

The following brothers and sisters survive: William, of Castorland, N. Y., with whom he made his home for the past 28 years since the death of his parents; Conrad and Levi, of Alberta, Canada; Marie, of Vernon, B. C.; Lena of Westfield, N. Y.; Lydia, of Williamsville, N. Y.; and Joseph, of Kitchener, Ont. His father and mother, three brothers and two sisters, preceded him in death.

He never married. In his youth he accepted Christ as his Saviour and Redeemer and was received by water baptism into the A. M. congregation near Baden, Ont. About 29 years ago he came to Lewis Co., N. Y., and transferred his church membership to the A. M. congregation at this place, to which he remained loyal and faithful to the end.

Funeral services were held Sunday, Nov. 30, 1941, at the home by Bro. Allen Gingerich, at the Croghan meetinghouse by Bros. Lloyd Boshart and Bishop Jacob Gingerich, and at the grave by Bro. Joseph J. Zehr. Burial in the adjoining cemetery.

Delagrange:—Benjamin Delagrange, son of Joseph and Anna Delagrange, was born in Allen County, Ind., Jan. 4, 1935. Died at the Robert Long Hospital at Indianapolis, Ind., Nov. 22, 1941, a few hours after an operation for removal of a brain tumor. His age was 6 years, 10 months and 18 days.

He leaves his sorrowing parents and the following brother and sisters: Lucille (9); Marvin (4) and Barbara (1). Also grandparents, Jacob Delagrange and wife, as well as many more distant relatives and friends.

Funeral services were held, conducted at the home by John J. S. Yoder and Manasses Miller, Middlebury, Ind., in German, and at the Conservative Allen County meetinghouse by Menno Coblentz and Noah Zehr in English.